

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 00289296 6

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

41139
98

HUNDERTZEHNTER BAND.

WIEN, 1886.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



AS
142
A53
Bd. 110

I N H A L T.

	Seite
IX. Sitzung vom 15. April 1885	1
Zimmermann: Kaut und Comte in ihrem Verhältniss zur Metaphysik	3
Hanusz: Ueber das allmähliche Umsichgreifen der <i>-n</i> -Declination im Altindischen	41
X. Sitzung vom 22. April 1885	84
Pfizmaier: Vier Himmel des Jamáto-Liedes. Erklärungen buddhistischer Dichtungen	87
Brandt: Verzeichniss der in dem Codex 169 von Orléans ver- einigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchen- schriftsteller	167
Bacher: Die hebräisch-neuhebräische und hebräisch-aramäische Sprachvergleichung des Abulwálid Merwán Ibn Ganáh . . .	175
XI. Sitzung vom 6. Mai 1885	213
XII. Sitzung vom 13. Mai 1885	215
XIII. Sitzung vom 3. Juni 1885	217
Steffenhagen: Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. V. Die Bocksdorf'schen Additionen . . .	219
XIV. Sitzung vom 10. Juni 1885	302
Mekler: ΦΙΛΟΔΗΜΟΣ ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ Δ. Philodemos Ueber den Tod, viertes Buch. Nach der Oxford'er und Neapolitaner Abschrift	305
Mussafia: Mittheilungen aus romanischen Handschriften. II. Zur Katharinenlegende	355
XV. Sitzung vom 17. Juni 1885	422
Engelbrecht: Untersuchungen über die Sprache des Clau- dianus Mamertus	423

	Seite
XVI. Sitzung vom 1. Juli 1885	543
Bühler: Ueber das Zeitalter des käsmirischen Dichters So- madeva	545
Grünert: Die Begriffs-Präponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen	559
XVII. Sitzung vom 8. Juli 1885	597
XVIII. Sitzung vom 15. Juli 1885	599
Smal Stockij: Über den Inhalt des Codex Hankensteinianus	601

IX. SITZUNG VOM 15. APRIL 1885.

Von Druckwerken wurden mit Zuschriften eingesendet und der Classe vorgelegt:

„Vocabolario degli academici della Crusca“, Vol. V, fasc. II, ein Geschenk des königl. italienischen Unterrichts-Ministeriums;

„Les derniers voyages des Néerlandais à la Nouvelle-Guinée“, gewidmet von dem Herrn Verfasser prince Roland Bonaparte in Paris;

„Topographie von Niederösterreich“, 14. und 15. Heft, übersendet von dem Herrn Verfasser, Hofrath M. A. Becker in Wien.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Miklosich ersucht in seinem und im Namen des e. M. Herrn Professor Josef Müller in Turin um eine Subvention für zwei weitere Bände des von ihnen mit Unterstützung der Akademie herausgegebenen Werkes: „Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana“.

Das w. M. Herr Hofrath Robert Zimmermann legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor unter dem Titel: „Kant und Comte in ihrem Verhältniss zur Metaphysik“.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Akademie der Wissenschaften, königl. preussische zu Berlin: Sitzungsberichte, Nr. XL – LIV. Berlin, 1884; 8^o.

— Commentaria in Aristotelem graeca, Vol. XVIII, pars III. Berolini, 1885; 8^o. — Supplementum Aristotelicum Vol. I, pars I. Berolini, 1885; 8^o.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. — CX. Bd. I. Hft.

- Central-Commission, k. k. statistische: Oesterreichische Statistik. VII. Band, 1. Heft: Bericht über die Erhebung der Handelswerthe und Haupt-ergebnisse des auswärtigen Handels im Jahre 1883. Wien, 1884; gr. 4^o. — VIII. Band, 1. Heft: Statistik der Sparcassen für das Jahr 1882. — 2. Heft: Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1883. Wien, 1885; gr. 4^o.
- Congrès international des Américanistes: Compte-rendu de la cinquième session à Copenhague 1883. Copenhague; 8^o.
- Johns Hopkins University: Studies in historical and political science 3., series II—III. Baltimore, 1885; 8^o.
- The American Journal of Philology. Vol. V, 4. Baltimore, 1884; 8^o.
- Kiew: Universitätsnachrichten. Tom. XXIV, Nr. 11 und 12. Kiew, 1884; 8^o.
- Königsberg, Universität: Akademische Schriften. 42 Stücke 8^o und 4^o.
- Smithsonian Institution: Annual Report of the Board of Regents for the year 1882. Washington, 1884; 8^o.
- St. Petersburg, Universitäts-Bibliothek: Schriften. Tom. I—X, XII—XIV. St. Petersburg, 1876—1884; 8^o. — Specimina linguae palaeoslavicae edidit Jagić. St. Petersburg, 1882; 8^o. — Ueber eine Parsenhandschrift der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, von Carl Salemann. Leiden, 1878; 8^o.

Kant und Comte in ihrem Verhältniss zur Metaphysik.

Von

Robert Zimmermann,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Kant und Comte, der Urheber des Criticismus und jener der positiven Philosophie, pflegen als diejenigen angesehen zu werden, welche, der eine in Deutschland, der andere in Frankreich, der Metaphysik als Wissenschaft im Sinne der alten Schule ein Ende gemacht haben. Kant selbst bezeichnete die Metaphysiker seiner Zeit, Wolf und Crusius, insofern sie eine Wissenschaft vom Sein und Seienden ‚aus reiner Vernunft‘ aufzustellen sich vermessen, spöttisch als ‚Luftbaumeister‘. Comte, wie ich in einer vorangegangenen Abhandlung, die im Jahrgang 1874 der Sitzungsberichte dieser Classe enthalten ist, gezeigt habe, fand zwar den Urheber der kritischen Philosophie, als er ihn zu einer Zeit, da er mit seinem eigenen System längst fertig war, kennen lernte, immer noch ‚trop metaphysique‘, aber erkennt nicht nur zwischen sich und ihm ‚eine Menge Berührungspunkte‘ an, sondern er nennt ihn auch denjenigen Metaphysiker unter allen, welcher der positiven Philosophie ‚am nächsten stehe‘. Dennoch bedarf beides der Einschränkung. Weder ist Kant mit seiner Aufhebung der Metaphysik als Wissenschaft so weit gegangen, wie seine neuesten Wiedererwecker, die Neokantianer, gegangen sind und ihn gerne gegangen sein lassen möchten, noch hat der Urheber der positiven Philosophie so gering von dem Werth und der Bedeutung der Metaphysik für die Entwicklung wahrer Wissenschaft gedacht, als seine angeblichen Jünger, die Vertreter der positiven Wissen-

schaften, von derselben denken und ihm gerne gedacht haben lassen möchten. Vielmehr hat der erstere zwar den Umfang der Gegenstände derselben beschränkt, aber innerhalb desselben an ihr als Wissenschaft festgehalten; der letztere hat ihr zwar in der von ihm aufgestellten natürlichen Hierarchie der Wissenschaften keinen Platz eingeräumt, dieselbe dagegen als nothwendiges und unvermeidliches Durchgangsstadium des Wissens auf alle in jener enthaltenen Wissenschaften ausgedehnt.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts lassen sich in dem Entwicklungsgang der Philosophie zwei Strömungen unterscheiden, deren eine von der Vernunft, deren andere von der Erfahrung als ausschliesslicher Erkenntnisquelle ihren Ausgang nimmt. Die erste, die man nach dem Ort ihrer Entstehung und nächsten Ausbreitung als die continentale und als deren Begründer man Descartes bezeichnen kann, charakterisirt sich dadurch, dass die Beschaffenheit des denkenden Wesens jede wie immer geartete Aufnahme von aussen kommender Eindrücke unmöglich macht. Die zweite, die nach dem Orte ihres Aufkommens als insulare und als deren Begründer Bacon bezeichnet werden kann, charakterisirt sich dadurch, dass sie die Annahme ursprünglicher, d. i. solcher Ideen, welche nicht näher oder entfernter durch Abstraction aus den allein unmittelbaren, durch die Sinne von aussen empfangenen Eindrücken entstanden wären, als Fiction betrachtet. Jene, die um der Natur ihrer Erkenntnisquelle willen Rationalismus, wie diese, welche um jener der ihrigen willen Empirismus genannt wird, behält obigen Charakter im Verlauf der Entwicklung trotz mannigfacher Umgestaltung im Wesentlichen unverändert bei. Die Ausschliessung jeder wie immer gearteten Aufnahme von aussen seitens des denkenden Subjects wird durch die einander folgenden Hypothesen der assistentia divina, des Occasionalismus und der prästabilirten Harmonie, sowie durch die Denkendes und Ausgedehntes für identisch erklärende Alleinslehre Spinoza's zwar umgangen, aber nicht aufgehoben. Die Bekämpfung aller nicht unmittelbar oder mittelbar aus der Erfahrung empfangener, sondern aus was

immer für einem Grunde unabhängig von dieser entstandener, ererbter und mitgebrachter Vorstellungsweisen, als ‚Trug- und selbstgemachter Götzenbilder (Idole)‘ durch Bacon, kehrt in der Längnung angeborener, d. i. vor aller Erfahrung und unabhängig von dieser vorhandener Ideen durch Locke wieder. Folge des ersteren ist, dass im Rationalismus von einer Erfahrungserkenntniss im empirischen, im Empirismus von einer Erkenntniss durch reine Vernunft im Sinne reiner Vernunftwissenschaft nicht die Rede sein kann.

Wie es vom Standpunkte der Vernunft als einziger Erkenntnisquelle keine andere Wissenschaft als Vernunftwissenschaft, so kann es von dem entgegengesetzten der Erfahrung als einziger Erkenntnisquelle keine andere als Erfahrungswissenschaft geben. Der geläufige Gegensatz rationaler und empirischer als einander ausschliessender Gattungen von Wissenschaften wird innerhalb des Gesichtskreises des Rationalismus zu einem solchen innerhalb des Gebietes der Vernunftwissenschaft selbst, während er innerhalb des Gesichtskreises des Empirismus zu bestehen überhaupt aufhört. Vernunft- und Erfahrungswissen stellen im Sinne des Rationalismus nicht zweierlei Wissen, sondern ein und dasselbe, das einzig mögliche Wissen, das Vernunftwissen in zwei verschiedenen Entwicklungsstadien dar, so dass das sogenannte Erfahrungswissen die unvollkommene, das im engeren Sinne sogenannte Vernunftwissen die vollkommene Form des einzig möglichen, d. i. des Wissens mittelst reiner Vernunft ausmacht. Im Sinne des Empirismus aber verhalten Vernunft- und Erfahrungswissen, von welchen das erste auf vom Denken fingirt, das letztere auf von aussen gegebenen Ideen beruht, sich wie Nichtwissen zu Wissen, Illusion zu Wahrheit, und der Gegensatz der einander ausschliessensollenden Arten des Wissens hört auf, weil das eine Glied desselben aufgehört hat überhaupt eine Art des Wissens zu sein.

Wie man sieht, ist die Aussicht, welche der Rationalismus den Erfahrungswissenschaften, günstiger, als diejenige, welche der Empirismus Wissenschaften mittelst reiner Vernunft eröffnet; jener lässt die empirischen Wissenschaften zwar als solche, deren Form noch unvollkommen, deren Vollendung erst in ihrer Umwandlung in reine Vernunftwissenschaften zu hoffen ist, aber

doch als Wissenschaften, wenngleich niederer Ordnung bestehen; dieser dagegen spricht allen nicht auf Erfahrung allein gebauten Wissenschaften, also allen Vernunftwissenschaften den wissenschaftlichen Charakter schlechthin und für alle Zeiten ab. Physik und Geschichte als Erfahrungswissenschaften vom Wirklichen werden daher vom Rationalismus auch in ihrem gegenwärtigen unvollkommenen Zustande, der sich dadurch verräth, dass ihre Lehrsätze theilweise wenigstens nur als Thatsachen registriert, keineswegs aber, wie es im Begriff einer Vernunftwissenschaft gelegen ist, aus einem einzigen oder einigen durch sich selbst gewissen Principien als unvermeidliche Folgerungen deducirt zu werden vermögen, als Wissenschaften anerkannt. Metaphysik und Philosophie der Geschichte als reine Vernunftwissenschaften vom Wirklichen würden dagegen, auch wenn ihre Gestalt im Sinne des Rationalismus die denkbar vollkommenste, d. i. ihr Gesamttinhalt durch Deduction aus einem oder wenigen durch sich selbst gewissen Principien als unvermeidliche Folgerung gewonnen wäre, trotzdem vom Empirismus als Wissenschaften verläugnet werden, weil deren Inhalt nicht aus der allein wissenschaftlich zulässigen Quelle, aus der Erfahrung geschöpft sei.

Metaphysik als reine Vernunftwissenschaft vom Wirklichen hat daher wohl eine Stelle im System der Wissenschaften, wie es der Rationalismus, aber keine in demjenigen, wie es der Empirismus entwirft. Von den beiden Gliedern des contradictorischen Gegensatzes, deren einer nur Wirkliches, der andere nur Nichtwirkliches umfasst, behandelt der Rationalismus beide, der Empirismus dagegen nur eines als möglichen Gegenstand des Wissens. Während nämlich der letztere, weil seine einzige Erkenntnisquelle die Erfahrung, dasjenige aber, was nicht ist oder nicht war, auch nicht erfahren werden kann, nur das Wirkliche, kann der Rationalismus, weil und insofern ein Künftiges, also noch nicht Wirkliches, in dem Gegenwärtigen begründet und durch dasselbe bedingt erscheint, auch Nichtwirkliches zum Gegenstande haben. Je nachdem nun das Nichtwirkliche einerseits entweder ein solches ist, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich oder möglich, andererseits ein solches, dessen Verwirklichung gleichgiltig oder nicht gleichgiltig ist, ergeben sich durch Combination beider Ein-

theilungen vier Gattungen des Nichtwirklichen als möglicher Gegenstände des Wissens: 1. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich, aber gleichgiltig, 2. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach unmöglich, aber nicht gleichgiltig, 3. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach möglich, aber gleichgiltig, und 4. Nichtwirkliches, dessen Verwirklichung seiner Natur nach möglich und keineswegs gleichgiltig ist. Zu der an erster Stelle genannten Art des Nichtwirklichen gehört das Mathematische, und zwar sowohl die Zahl wie die Raumform. Die eine wie die andere sind von der Beschaffenheit, dass sie die Verwirklichung ausschliessen, indem zwar das Wirkliche gezählt wird und räumliche Gestalt annimmt, die Zahl selbst, sowie die räumliche Gestalt (der mathematische Punkt, die mathematische Fläche, der mathematische Körper) als solche aber niemals wirklich sind. Dasselbe ist aber auch zugleich von der Beschaffenheit, dass seine Verwirklichung gleichgiltig, d. h. dass der Umstand, dass weder Zahl noch Raumform jemals ein Wirkliches sein können, in jeder Hinsicht irrelevant ist. Zu der an zweiter Stelle genannten Art des Nichtwirklichen gehört das Logische, dessen Formen, z. B. der logische Begriff, von der Art sind, dass sie in ihrer Reinheit niemals im Denken verwirklicht werden können, z. B. der logische Begriff für das wirkliche Denken ein unerfüllbares Ideal bleiben muss. Während nämlich der logische Begriff in seiner Reinheit alle den seinen Umfang bildenden Begriffen gemeinsamen Merkmale, aber auch nur diese umfasst, werden bei jedem Versuch, denselben im wirklichen Denken zu wiederholen, Merkmale zu dem Inhalt desselben hinzugedacht, wie sie dem besonderen Kreise von Anschauungen entsprechen, aus welchen der fragliche Begriff gerade bei diesem denkenden Subject im Unterschiede von anderen, durch Abstraction der diesen gemeinsamen Merkmale hervorgegangen ist. Es wird z. B. derjenige, der niemals einer Palme ansichtig geworden ist, in den Begriff des Baumes das Merkmal der Verästelung in Zweige hineinlegen, welches im logischen Begriff des Baumes um so weniger enthalten sein kann, als es sonst unmöglich wäre, dass unter diesem auch die Palme befasst würde. Dagegen kann von der Unmöglichkeit, welche das Logische in sich trägt, jemals zu erschöpfender

Verwirklichung zu gelangen, keineswegs wie von jener des Mathematischen zugestanden werden, dass dieselbe gleichgiltig, vielmehr muss behauptet werden, dass dieselbe vom Gesichtspunkte des zum Zwecke vollkommenen Erkennens unbestreitbaren Bedürfnisses logisch vollkommenen Denkens im höchsten Grade bedauerlich sei, insofern aus derselben alle diejenigen Selbsttäuschungen und Irrthümer des Denkens entspringen (zu enge oder zu weite Begriffe, allgemeine Urtheile statt besonderer, Paralogismen), welche durch in formeller Hinsicht vollkommenes Denken hätten vermieden werden können und sollen. Zu der dritten Art des Nichtwirklichen gehört das Aesthetische, das mit dem der vierten und letzten Art angehörigen Ethischen darin übereinkommt, dass beider Verwirklichung möglich, dagegen dadurch von demselben unterschieden ist, dass dessen Verwirklichung (ohne Schaden) auch unterlassen werden kann, während die des letzteren schlechterdings nicht unterlassen werden darf.

Mathematisches, Logisches, Aesthetisches und Ethisches bilden nach Vorstehendem viererlei Gegenstände möglichen Wissens, welche als solche zum Inhalt ebensovielerlei verschiedener Wissenschaften werden können, von welchen die einen, welche sich auf der Verwirklichung unfähiges Nichtwirkliches beziehen (Mathematik, Logik), theoretische, die anderen, welche der Verwirklichung fähiges Nichtwirkliches zum Objecte haben (Aesthetik, Ethik), praktische Wissenschaften heissen dürfen. Dieselben machen mit derjenigen Wissenschaft, welche sich auf Wirkliches bezieht, zusammengenommen den Umfang möglichen Wissens überhaupt aus, so dass dieser im Ganzen fünf Wissenschaften umfasst, von welchen die eine (die Wissenschaft vom Wirklichen) Realwissenschaft ist, die übrigen (die Wissenschaften vom Nichtwirklichen) Formalwissenschaften, und zwar theilweise theoretische, theilweise praktische sind.

Obgleich den Formalwissenschaften gegenüber nur eine, zerfällt die Realwissenschaft, je nach der Beschaffenheit des Wirklichen, von dem sie handelt, in ihr untergeordnete Wissenschaften, von denen die eine als allgemeine dasjenige behandelt, was allem überhaupt Wirklichen gemeinsam, die anderen als besondere Realwissenschaften dasjenige enthalten, was gewissen Classen von Wirklichem, z. B. dem der sinnlichen Wahrneh-

mung entweder zugänglichem oder nicht zugänglichem, insbesondere eigen ist.

Sämmtliche vorgenannte Real- wie Formalwissenschaften, insofern sie für ihn überhaupt Wissenschaften sind, betrachtet und behandelt der Rationalismus als reine Vernunftwissenschaften. Dagegen behält der Empirismus, für den die Erfahrung die einzige Erkenntnisquelle und daher sowohl das Wirkliche das einzig erfahrbare, wie das Erfahrbare einzig wirklich ist, von den Formalwissenschaften keine, von den Realwissenschaften aber nur die vom sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen, als wirkliche Wissenschaften bei. Als reine Vernunftwissenschaft vom Wirklichen fällt daher für den ersten die Realwissenschaft in ihrer Gesamtheit, sowohl deren allgemeiner als deren besonderer Theil, mit der Metaphysik zusammen; für den zweiten fällt ausser sämmtlichen Formalwissenschaften sowohl der allgemeine Theil, als jener besondere Theil der Realwissenschaft, der von einem andern als dem sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen handelt, aus. So gut daher für den Rationalismus die Physik nur dann und insoweit Wissenschaft werden kann, als sie Metaphysik ist oder wird, so gut können für den Empirismus Logik, Aesthetik, Ethik, ja sogar Mathematik, wenn sie Wissenschaften sein sollen, nichts anderes als Erfahrungswissenschaften von dem einzigen Erfahrbaren, d. i. vom sinnlich wahrnehmbaren Wirklichen sein.

Dabei wird dem Rationalismus durch die wenigstens theilweise Zufälligkeit des Wirklichen, dem Empirismus durch die schlechthin und ausnahmslos, also nicht wie die des Erfahrbaren bloß comparativ oder inductiv, geltende Allgemeinheit des Mathematischen einer-, den normativen Charakter sowohl des Logischen wie des Aesthetischen und Ethischen andererseits eine nicht zu umgehende Schwierigkeit in den Weg gelegt. Während nämlich sich unschwer begreifen lässt, dass das nothwendig Wirkliche durch reine Vernunft, d. i. durch eine Erkenntnisquelle, welche als solche den Charakter der Nothwendigkeit in sich schliesst, erkennt, d. i. mit Nothwendigkeit als wirklich begriffen werde, tritt bei dem zufällig Wirklichen der Widerspruch ein, dass dasselbe durch eine Erkenntnisquelle, deren Charakter Nothwendigkeit ist, begriffen und nichtsdestoweniger zufällig sein solle. Folge davon ist, dass die Wissenschaft vom noth-

wendig Wirklichen obneweilers, dagegen die Wissenschaft vom zufällig Wirklichen, wenn überhaupt, nur in einem von dem im Rationalismus gewöhnlichen abweichenden Sinne Vernunftwissenschaft heissen kann. Es muss, was dasselbe ist, Metaphysik im weiteren von der Metaphysik im engeren Sinne unterschieden werden, von welchen die erstere alles Wirkliche, die letztere dagegen nur das nothwendig Wirkliche, d. i. dasjenige, dessen Wirklichkeit mit Nothwendigkeit erkannt zu werden vermag, zum Gegenstande hat, während das übrige Wirkliche, d. i. dasjenige, dessen Existenz durch die Vernunft nicht mit Nothwendigkeit, sondern nur mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit erschlossen zu werden vermag, den Gegenstand der im Gegensatz zu obiger Metaphysik im engeren Sinne sogenannten ‚Physik‘ ausmacht. Daraus ergibt sich der Widerspruch, dass ein mit mehr oder minderer Wahrscheinlichkeit, also nicht mit Nothwendigkeit erkennendes Vermögen nichtsdestoweniger Vernunft, d. i. mit Nothwendigkeit erkennendes Vermögen, wie oben, dass ein zufällig Wirkliches nichtsdestoweniger durch Vernunft, d. i. mit Nothwendigkeit erkanntes Wirkliches sein soll. Der Rationalismus hat, um demselben auszuweichen, kein anderes Mittel als die von Leibniz eingeführte Unterscheidung eines klaren und deutlichen einer- und eines verworrenen Denkens andererseits, von welchen das erste, weil es sich des Inhalts seiner Vorstellungen und demzufolge auch der Vollständigkeit dieses Inhalts sich bewusst ist, durch diesen mit Nothwendigkeit bestimmt, nothwendig richtig denkt, d. i. erkennt, während das letztere, weil des Inhalts seiner Vorstellungen selbst unbewusst, auch der eventuellen Unvollständigkeit dieses Inhalts sich unbewusst bleiben muss und daher, wengleich durch diesen (unvollständigen) Inhalt mit Nothwendigkeit bestimmt, nothwendig unrichtig denkt, d. i. irrt. Wirkliches nun, dessen Gründe vollständig bekannt, oder was dasselbe ist, dessen erkannte Gründe zusammengenommen der vollständige Grund seiner Wirklichkeit sind, wird daher mit Nothwendigkeit als nothwendig wirklich, solches dagegen, dessen Gründe nur unvollständig bekannt sind, oder was dasselbe ist, dessen bekannte Gründe zusammengenommen nicht den vollständigen Grund seiner Wirklichkeit ausmachen, wird zwar mit Rücksicht auf diesen bekannten Theil der Gründe seiner Wirk-

lichkeit nothwendig als wirklich gedacht, d. h. für wirklich gehalten, muss aber, weil der bekannte Theil der Gründe seiner Wirklichkeit zusammengenommen nicht der vollständige Grund derselben ist, nicht eben auch wirklich sein, d. h. seine Wirklichkeit ist in Bezug auf jenen bekannten Bruchtheil ihres vollständigen Grundes nicht nothwendig, sondern blos zufällig. Daraus ergibt sich sowohl, dass nur nothwendig Wirkliches Gegenstand bewussten Denkens, wie, dass der Gegenstand verworrenen Denkens nur zufällig Wirkliches sein kann, dass daher von den beiden einander dem Grade nach übergeordneten Stufen des für den Rationalismus einzig vorhandenen Erkenntnissvermögens die höhere, d. i. die ihrer selbst bewusste Vernunft (*intellectus*) das nothwendig, die niedere, die dunkle, verworrene Vernunft (*simulacrum rationis, sensus*) das zufällig Wirkliche zum Object ihrer Erkenntniss hat, Metaphysik als Wissenschaft der ersten, dagegen Physik als solche der zweiten zufällt. Letztere hat daher, insofern das zufällig Wirkliche mit dem im Sinne des Empirismus einzig erfahrbaren Wirklichen zusammenfällt, mit diesem denselben, Metaphysik dagegen, insofern das nothwendig Wirkliche vor und abgesehen von aller Erfahrung als wirklich erkennbar ist, im Sinne des Empirismus, dem nur das Erfahrene wirklich ist, überhaupt keinen Gegenstand.

Wie für den Rationalismus die Physik, so bildet für dessen Gegentheil die Mathematik die Klippe. Da der Gegenstand derselben, wenn er überhaupt vom Standpunkt des Empirismus aus erkennbar sein soll, erfahrbar sein muss, so muss er ein Wirkliches sein, während er andererseits als Mathematisches, als reine Zahl und reine Raumform, kein solches sein kann. Daraus ergibt sich ein Widerspruch, dessen Lösung nur entweder dadurch herbeigeführt werden kann, dass auf die Erkenntniss des Mathematischen überhaupt verzichtet, oder dadurch, dass Zahlen und Raumformen selbst als Gattungen der wirklichen Dinge angesehen, d. h. z. B. die Zahl drei oder der mathematische Punkt, die mathematische Linie u. s. w. für ein Existirendes erklärt, zwischen physischem und geometrischem Körper, von welchen der erstere nicht nur Ausdehnung, sondern auch Schwere, der letztere dagegen nur Ausdehnung besitzt, nicht unterschieden wird. In diesem Falle erscheint das Mathematische, insbesondere das Geometrische, als ein verdünntes, und

zwar bis zum äussersten Grade, der sich noch mit der behaupteten Wirklichkeit desselben verträgt, verdünntes Körperliches, welches aber eben darum immer noch nicht das als solches im physikalischen Sinne völlig unkörperliche Geometrische, die reine Raumform, sondern mit, wenn auch noch so sehr ätherisirten und der Unkörperlichkeit angenäherten physikalischen Stoffen erfüllte Raumform ist. Liegt in diesem Sinne das Mathematische, weil jenseits der Grenzen des Erfahrbaren, für den Empirismus auch jenseits der Grenze des Erkennbaren, und sieht sich dieser folgerichtig gezwungen, entweder auf dessen Erkenntniss zu verzichten oder die Erkenntniss auch eines nicht Erfahrbaren, also die Möglichkeit einer nicht auf Erfahrung beruhenden Erkenntniss zuzugeben, so bietet die Natur mathematischer Erkenntniss, welche als solche ausnahmslose und schlechthinige Geltung beansprucht, verglichen mit jener auf blosser Erfahrung beruhenden Erkenntniss, welche als solche nur thatsächliche und die Möglichkeit künftiger Ausnahmen nicht ausschliessende Geltung gewährt, einen neuen Widerspruch dar. Derselbe besteht darin, dass ausnahmslos Giltiges auf einem Wege, der Ausnahmen zulässt, als solches erkannt, d. h. dass die Ausnahmslosigkeit auf eine Weise gerechtfertigt werden soll, die deren Gegentheil einschliesst. Soll derselbe gelöst werden, so ist nur eins von beiden möglich, entweder das Mathematische wird auf dem Erfahrungswege erkannt und büsst seine Apodicticität, oder es behält die letztere und die Erfahrung büsst ihre Stellung als ausschliessliche Erkenntnisquelle ein. Durch jenes wird die Mathematik als Wissenschaft, durch dieses der Empirismus als exklusiver Erkenntnisstandpunkt aufgehoben.

Wie der Charakter des Mathematischen in dessen Ausnahmslosigkeit, so liegt der des Logischen, Aesthetischen und Ethischen in dessen (wahrer oder vermeintlicher) Mustergiltigkeit. Sowie das Mathematische im Einzelnen, z. B. die Congruenz zweier ebener Dreiecke, deren Grundlinien von gleicher Länge, deren an derselben anliegende Winkel einander gleich sind, allerdings (durch Deckung), allein nicht die Ausnahmslosigkeit dieser Congruenz erfahren werden kann, so kann das Logische, Aesthetische, Ethische im Einzelnen allerdings, allein nicht die Mustergiltigkeit desselben, d. i. dessen schlechthinige und ausnahmslose Nachahmungswürdigkeit auf dem Erfahrungs-

wege erkannt werden. Erfahrung zeigt, dass im gegebenen einzelnen Falle auf eine gewisse Weise thatsächlich gedacht, in einem solchen eine gewisse künstlerische Schaffensweise thatsächlich wohlgefällig oder missfällig gefunden, eine gewisse Art und Weise zu wollen und zu handeln thatsächlich gebilligt oder missbilligt wird, aber sie zeigt nicht und kann nicht zeigen, dass ausnahmslos und in jedem Falle in der angegebenen Weise gedacht, Wohlgefallen oder Missfallen geäussert, Lob oder Tadel ausgesprochen werden wird. Da nun in letzterem der normative Charakter sowohl des Logischen als des Aesthetischen und Ethischen einzig besteht, indem diejenige Art und Weise des Denkens und Beurtheilens, welche ausnahmslose Geltung besitzt, selbstverständlich diejenige ist, welcher dieselbe auch in jedem einzelnen Falle gebührt, so folgt, dass, da dieselbe auf dem Erfahrungswege nicht erkannt werden kann, auch der normative Charakter irgend einer Denk-, Urtheils- oder Handlungsweise, sie mag nun häufig oder selten, vereinzelt oder mehr oder weniger allgemein verbreitet sein, auf diesem nicht erkannt werden kann; und dass, wenn alles nicht auf dem Erfahrungswege Erkennbare für den Empirismus überhaupt nicht vorhanden ist, ein Normatives als solches, damit aber auch sowohl ein Unterschied eines normalmässigen Denkens, Beurtheilens, Wollens und Handelns von, wie ein Vorzug desselben vor dem normalwidrigen für denselben nicht besteht.

Daraus ergibt sich, dass für den Empirismus Logik, Aesthetik, Ethik, wenn überhaupt Wissenschaften, in keinem Falle vorschreibende (präscriptive), sondern lediglich beschreibende (descriptive) Disciplinen sein, d. h. statt zu lehren, wie gedacht, beurtheilt, gehandelt werden soll, lediglich angeben können, wie thatsächlich gedacht, geurtheilt, gehandelt wird oder (zu irgend einer Zeit) worden ist. Dieselben fallen sodann, insoweit das thatsächliche Denken, ästhetische Beurtheilen, praktische Wollen und Handeln Folge und Ausfluss der thatsächlichen Natur, sei es des Menschen im allgemeinen, sei es des oder der Angehörigen eines bestimmten Volksstammes oder irgend einer begrenzten Culturepoche ist, sämmtlich in das Gebiet der empirischen Anthropologie als der auf Erfahrung gegründeten Menschenkunde, und zwar, da es sich

um geistige Functionen handelt, in deren psychischen Theil, in die auf Erfahrung gegründete Psychologie (Erfahrungsseelenlehre). Letztere umfasst, insofern sie erfahren werden können, sämtliche geistige Functionen, demnach nicht nur sowohl das Vorstellen, als das Fühlen, Streben und Wollen, sondern auch innerhalb jeder dieser drei Hauptgattungen sämtliche Unterarten derselben, also sowohl innerhalb der Gruppe des Vorstellens das Empfinden und Anschauen einer, das Denken (Begriffsbilden, Urtheilen, Schliessen) andererseits, wie innerhalb der Gruppe des Fühlens die vagen und fixen Gefühle, die stofflichen und Formgefühle (Geschmacksurtheile), egoistischen und Mitgefühle, innerhalb der Gruppe der Strebungen Begierden, Wünsche, Willensacte und Handlungen, insofern dieselben als thatsächlich vorkommende Phänomene des Bewusstseins Gegenstände der durch Beobachtung des wirklich Geschehenden gewonnenen Erfahrung sind. Dasjenige Capitel der Psychologie nun, welches das Denken, seine Formen und Gesetze, in welchen und nach welchen es thatsächlich vor sich geht, zusammenfasst, also weit entfernt, dem thatsächlichen Denken Gesetze vorzuschreiben, vielmehr umgekehrt das thatsächliche Denken als Denkmuster, d. i. als Gesetz für jedes Denken ansieht, vertritt im Empirismus die Stelle der Logik. Dasjenige Capitel der empirischen Gefühlslehre, d. i. der auf Erfahrung durch Beobachtung gegründeten Kenntniss der thatsächlich gegebenen Gefühle, welches von den thatsächlich gefüllten Geschmacksurtheilen, d. h. von demjenigen handelt, was thatsächlich ‚nach Geschmack‘ gefunden oder nicht gefunden wird, vertritt für denselben die Stelle der Aesthetik. Endlich dasjenige Capitel der psychischen Erfahrungswissenschaft, welches sich auf den begehrenden Theil des Bewusstseinsinhalts bezieht, in welchem von der thatsächlichen Beschaffenheit des Wollens und Thuns gehandelt, d. h. durch Beobachtung festgestellt wird, wie und was factisch gewollt oder nicht gewollt, gethan oder unterlassen wird und zu werden pflegt, die empirische Sittenkunde (Ethnik), vertritt in demselben die Stelle der Sittenlehre (Ethik).

Ist so die empirische Anthropologie bestimmt, durch ihren psychischen Theil dem Empirismus für die demselben unzugänglichen normativen Vernunftwissenschaften einen (allerdings

unzureichenden) Ersatz zu bieten, so hängt sie andererseits nach unten durch ihren somatischen Theil aufs engste mit der Naturwissenschaft, und zwar zunächst mit der Wissenschaft von der organischen Natur oder Lehre vom lebendigen Körper (Biologie), von dem die anthropologische Somatologie oder Wissenschaft vom menschlichen Leibe nur ein Capitel ausmacht, zusammen. Insofern jedoch der Mensch als nach dem bekannten Ausdruck des Aristoteles „geselliges Thier“ nicht sowohl in Vereinzelung (ausser „als Robinson“), sondern inmitten seinesgleichen und im Zusammenleben mit andern als gesellschaftliches Wesen Gegenstand der Erfahrung ist, lassen sich innerhalb der empirischen Anthropologie mehrerlei Erfahrungswissenschaften unterscheiden, von welchen die eine, die gewöhnlich mit diesem Namen belegt wird, den Menschen als Einzelwesen, die andere entweder denselben, insofern er mit andern seinesgleichen zu einem Ganzen (Gesellschaft) verbunden ist, als gesellschaftliches Wesen, oder dasjenige Wesen, welches durch die Vereinigung menschlicher Einzelwesen zu einem Ganzen (Gesellschaft) entsteht, das Gesellschaftswesen, zum Gegenstande hat. Dabei bringt der empirische Charakter aller drei angeführten Wissenschaften es mit sich, dass ebensowenig als in der Psychologie des Einzelwesens Normen für das Denken, Beurtheilen oder Thun und Lassen aufgestellt werden, in der socialen Anthropologie Normen für das Verhalten des Menschen in der Gesellschaft oder in der anthropologischen Sociologie Normen für die Gesellschaft gegeben werden. Jene behandelt den socialen Menschen, diese die menschliche Gesellschaft, wie beide thatsächlich sind oder zu sein pflegen, als Wirkliches, nicht, wie beide sein sollen, als zu Verwirklichendes. Weder handelt es sich darum, dem socialen Menschen vor dem Einsiedler, noch der Gesellschaft als solcher vor dem Individuum einen Vorzug in dem Sinne beizulegen, dass der Einsiedler um desswillen verpflichtet wäre zum gesellschaftlichen Leben zurückzukehren, oder das Individuum mit andern seinesgleichen ein Gesellschaftswesen zu formiren. Beide, der sociale Mensch wie die Gesellschaft sind für den Empirismus lediglich That-sachen, die er vorfindet, deren Natur und Wesen er wie die jedes andern erfahrungsmässig Gegebenen analysirt, deren natürliche Folgen er entwickelt und deren Ursachen, wenn thun-

lich, er zu entdecken und anzugeben bemüht ist. Findet sich dabei, dass der Grund der Thatsache des socialen Zusammenlebens in dem gleichfalls als Thatsache anzuerkennenden Vorhandensein einer auf andere seinesgleichen bezugnehmenden (socialen) Anlage im Menschen, z. B. in einem natürlichen Zuge zur Gesellung mit anderen (socialen Instinct, Geselligkeitstrieb), oder auf einer unwillkürlichen Nachahmung der Gefühle anderer durch die eigenen (socialen Gefühl, Mitgefühl, Sympathie) gelegen sei, so folgt daraus zwar, dass, weil ohne Vorhandensein dieser auch das sociale Zusammenleben nicht vorhanden wäre, jene sociale Anlage für die Gesellschaft den (theoretischen) Werth einer *conditio sine qua non* habe, keineswegs aber, dass darum die sociale Anlage im Menschen (der Geselligkeitstrieb oder das Mitgefühl) an sich, ohne Bezug auf das Zustandekommen der Gesellschaft einen höheren Werth und deshalb einen Vorzug besitze vor jedem andern im Menschen durch die Erfahrung aufgezeigten Trieb, Gefühl oder überhaupt Vermögen. Altruismus oder die Lehre, dass das durch die Rücksicht auf den andern hervorgerufene Handeln, und Egoismus oder die Lehre, dass das durch die Rücksicht auf den Handelnden selbst beeinflusste Handeln besser als die entgegengesetzte Handlungsweise sei, sind daher vom Standpunkt des Empirismus aus gleich unberechtigt, es wäre denn vorher ausgemacht, entweder dass das gesellige Zusammen- oder das vereinzelte Einsiedlerleben besser sei als die entgegengesetzte Lebensweise. Nun ist zwar von letzteren beiden Lebensweisen die erstere insofern der letzteren übergeordnet, als der Bestand der Gesellschaft den Bestand von Individuen zur Vorbedingung hat, etwa wie das erste Stockwerk den dasselbe stützenden Pfeilern des Erdgeschosses übergeordnet ist. Von den beiden Organismen der Gesellschaft und des Einzelmenschen ist der erstere der complicirtere, insofern seine Theile, also die Einzelindividuen selbst Organismen sind; der ausschliesslichen Erkenntnisquelle des Empirismus, der Erfahrung, gegenüber aber ist der complicirtere nicht mehr und nicht weniger bloss Thatsache als der einfachere Organismus, und einen Grund, der Gesellschaft an sich einen höheren (unbedingten) Werth als dem Einzelindividuum und diesem letzteren gleichfalls an sich einen niedrigeren (nur bedingten) Werth bei-

zulegen, gibt es folgerichtiger Weise für den Beobachtungsstandpunkt nicht.

Es ist daher ganz im Geiste des Empirismus begründet, dass in derjenigen Eintheilung der Wissenschaften, welche der Begründer desselben, Bacon, seinem *novum organon* zu Grunde gelegt, und ähnlich der Weltkarte, welche die Eintheilung der Erdoberfläche in die dieselbe ausmachenden Länder- und Meeresgebiete darstellt, als *„globus intellectualis“* bezeichnet hat, die Metaphysik als Wissenschaft fehlt, dagegen die obigen vom Rationalismus als normative Vernunftwissenschaften charakterisirten Disciplinen, die Logik, Ethik und Politik als Theile der Anthropologie, und zwar selbstverständlich der empirischen erscheinen. Zwar nimmt es sich sonderbar aus, dass er bei der Grundeintheilung, nach einer allerdings ziemlich willkürlichen Sonderung der verschiedenen Seelenvermögen, Poesie, Geschichte und Philosophie nebeneinander reiht, die erste der Phantasie, die zweite dem Gedächtniss, die dritte dem Verstande (*intellectus*) zutheilt und dadurch sowohl einerseits die Dichtung als eine Art des Wissens zu bezeichnen, wie andererseits die Geschichte als Wissenschaft vom Vergangenen der Philosophie als solcher vom Gegenwärtigen oder vielmehr, da es sich in derselben nicht bloß um das Verständniss des Gegebenen, sondern um Schlüsse aus diesem auf das Zukünftige handelt, vom Künftigen entgegen zu stellen scheint. Ebenso wenig wird ersichtlich, ob aus dem Grunde, dass Gott, Mensch und Natur der Philosophie als Gegenstände zugewiesen werden, dieselben der Poesie und der Geschichte als solche abgesprochen werden sollen, oder ob dieselben vielmehr der Philosophie mit jenen beiden gemeinschaftlich seien und der Unterschied nur darin zu suchen sei, dass die Poesie dieselben mit der Phantasie, die Geschichte ausschliesslich als Gedächtnissache, die Philosophie allein mit dem Verstande zu erfassen bestimmt sei. Weder die Poesie noch die Geschichte wird in der Eintheilung weiter verfolgt, dagegen jene der Philosophie nach den drei obigen Gegenständen als objectiven, und der Beschaffenheit der von denselben möglichen Einsicht als subjectiven Eintheilungsgründen entwickelt. Gegenstand der Erkenntniss kann nur entweder das unendliche oder das endliche Wesen sein, unter dem letzteren nur entweder das mensch-

liche oder der Inbegriff aller endlichen Wesen mit Ausschluss des Menschen, die Natur. Die Erkenntniss selbst kann nur entweder direct oder indirect sein, indem der von dem Objecte herkommende und von dem Subjecte aufzunehmende ‚Strahl‘ (radius) entweder unverändert oder verändert vom letzteren empfangen wird; die Veränderung selbst, die im letzteren Falle mit demselben vor sich geht, aber kann eine doppelte sein, indem derselbe entweder durch das empfangende Subject (wie der Lichtstrahl durch ein Medium) ‚gebrochen‘, d. i. von seiner ursprünglichen Richtung abgelenkt (radius refractus) oder von dem empfangenden Subjecte (wie der Lichtstrahl von einer Wand) ‚zurückgeworfen‘, d. i. auf das Object selbst zurückgestrahlt wird (radius reflexus). Folge des gebrochenen Strahls ist, dass derselbe dem Subject aus einer andern Richtung zu kommen scheint, als er wirklich kommt; Folge des reflectirten Strahls ist, dass das Object statt in seinem eigenen, im Lichte des von der Wand auf dasselbe zurückgeworfenen Strahls gesehen wird; in beiden Fällen erscheint dasselbe anders als, nur im directen Strahl erscheint es so, wie es wirklich ist. Stillschweigend läuft dabei das erkenntnisstheoretische Axiom als Voraussetzung mit unter, dass wirkliche Erkenntniss nur dort möglich ist, wo das (zu erkennende) Object und das (erkennende) Subject gleichartig, also entweder beide unendlich oder beide endlich und im letzteren Falle entweder beide Mensch oder beide Natur sind. Da es sich nun nicht um die Erkenntniss Gottes durch Gott selbst, sondern um die Erkenntniss Gottes, des Menschen und der Natur durch den Menschen handelt, so folgt sowohl, dass eine vollkommene Erkenntniss Gottes durch den Menschen, als auch, dass eine solche des nicht der Natur angehörigen Theiles des Menschen, die erstere durch den Menschen überhaupt, die letztere wenigstens durch den der Natur angehörigen Theil des Menschen, unmöglich sei. Denn da der Mensch als solcher (sowohl seine der Natur angehörige, wie seine von dieser verschiedene Beschaffenheit zusammengekommen) ein endliches Wesen ist, so schliesst eine vollkommene Erkenntniss der Gottheit durch denselben sich von selbst aus; aber auch eine vollkommene Erkenntniss des Menschen durch denjenigen Theil desselben, durch welchen dieser von der übrigen Natur nicht verschieden, sondern dieser

gleichartig ist, d. i. durch den Menschen als Naturwesen, bleibt von selbst ausgeschlossen. Nicht nur ist der Mensch für die Erkenntniss Gottes, sondern auch der Mensch als Naturwesen ist für den Menschen, insofern dieser Geistwesen ist, ein unadäquates Medium; andererseits erblickt der Mensch nicht nur die ganze ihm gegenüberstehende Natur, sondern auch sich selbst nicht sowohl in dem Licht, welches von beiden als Objecten auf ihn geworfen, als vielmehr in demjenigen, welches von ihm auf dieselben zurückgeworfen wird. Folge des ersteren Umstandes ist, dass für den Menschen, wie er thatsächlich in der Erfahrung gegeben ist, sowohl Gott seinem wahren als er selbst seinem geistigen Wesen (*spiraculum*) nach wissenschaftlich unerkennbar bleiben. Beide sind für denselben zwar Gegenstände des Glaubens, nicht aber des Wissens; weder eine philosophische Theologie, noch eine solche Pneumatologie ist vom Standpunkt des natürlichen Menschen aus als Wissenschaft möglich. Erstere reicht höchstens aus ‚den Atheismus zu widerlegen‘, da die Erklärung aus physischen Ursachen der Ergänzung durch die Zuflucht zur göttlichen Vorsehung bedarf, nicht aber ‚eine affirmative Gotteserkenntniss zu begründen‘; letzterer wird nicht einmal dieses, d. i. die Widerlegung des Unglaubens an die Existenz eines immateriellen Geistwesens zugestanden. Insofern daher Gott und Geist Gegenstände der Metaphysik sind und diese eben nichts anderes ist als die Wissenschaft von jenen, wird, wenn die wissenschaftliche Erkenntniss obiger Objecte aufgehoben wird, dadurch auch Metaphysik als Wissenschaft aufgehoben und ist demgemäss aus dem globus intellectualis als Inbegriff und System des menschlichen Wissens und menschlicher Wissenschaften zu streichen.

Sonach bleibt als dem Menschen zugängliches Object der Erkenntniss nur die Natur und der Mensch selbst, letzterer jedoch nur insofern er Naturwesen ist, übrig: jene macht den Gegenstand der Naturphilosophie, diese jenen der Anthropologie aus. Der Inbegriff derjenigen Begriffe und Sätze, welche beiden gemeinsam sind, d. i. welche allen Theilen der Philosophie gleichmässig zu Grunde liegen, wie die Begriffe Sein und Nichtsein, Aehnlichkeit und Verschiedenheit, das Axiom von der Gleichheit zweier Grössen, die einer dritten gleich sind, macht, aus beiden herausgehoben und zu einem Ganzen für

sich vereinigt, die sogenannte philosophia prima oder scientia universalis aus. Da Geistiges merckbar ist, so kann alles Erkennbare, daher sowohl Natur als der Mensch als Naturwesen, nicht anders als körperlich sein, der Unterschied zwischen beiden daher nicht darin bestehen, dass die Natur materiell, der Mensch immateriell, sondern lediglich darin, dass derselbe eine durch den Umstand, dass es des Philosophirenden eigene ist, vor anderem Körperlichen, ausgezeichnete Art desselben sei. Die daraus unvermeidlich fließende Folgerung, dass der einzige und ausschliesslich mögliche Gegenstand der Philosophie Körper (corpora) seien, hat allerdings mit ausdrücklichen Worten erst Bacon's kühnerer Nachfolger Hobbes ausgesprochen. Bei dem Begründer des Empirismus wird dieselbe durch die festgehaltene Trennung des Menschen von der Natur, als ob derselbe etwas wirklich von dieser Verschiedenes und nicht bloß ein willkürlich der Eigenliebe zuliebe von derselben Geschiedenes wäre, möglichst zu verschleiern gesucht und daher nebst der Ausscheidung des Menschen aus der Natur auch die gewohnte Unterscheidung des Leibes und der Seele im Menschen beibehalten.

Naturphilosophie und Anthropologie zerfallen jede in zwei weitere Unterabtheilungen: die erste, je nachdem sie entweder auf die Erkenntniß oder auf die Anwendung der Naturgesetze gerichtet, die letztere, je nachdem ihr Object der Leib oder die Seele des Menschen ist. Die auf die Erkenntniß der Naturgesetze abzielende Philosophie wird von Bacon speculativ, die deren Anwendung behandelnde operativ genannt. Die Naturgesetze selbst unterscheidet er in solche, welche die wirkenden Ursachen, und solche, welche die Zweckursachen der Naturerscheinungen behandeln. Die Wissenschaft der ersteren ist ihm die eigentliche Physik, für jene der letzteren, die bei ihm nur erwähnt werden, um davor zu warnen, dass denselben ein Einfluss auf die Erforschung der Natur eingeräumt werde, gebraucht er den Namen der Metaphysik, wohl kaum um ihr dadurch eine bessere Empfehlung zu Theil werden zu lassen. Letzteres wird besonders durch das Gegenstück deutlich, das die Metaphysik unter den operativen Naturwissenschaften findet. Unter diesen ist die Mechanik die Anwendung der Physik, die Anwendung der Metaphysik dagegen die natürliche Magie.

Wie man sieht, erübrigt bei dieser Eintheilung der Naturphilosophie weder ein Platz für die reine Mathematik, noch für die mathematische Astronomie: erstere wird von Bacon als bloße Hilfwissenschaft, die Astronomie aber nur als ein Capitel der Physik angesehen. Beides mit Recht, wenn es wahr ist, dass der einzige Gegenstand wirklichen Wissens das Körperliche sei, keineswegs aber, wenn diese Hilfwissenschaft, deren Gegenstand, Zahl und Raumform, sich zwar am Körperlichen findet, selbst aber nichts Körperliches ist, trotzdem für eine wirkliche Wissenschaft gelten, und ebensowenig, wenn nicht das wirkliche Weltgebäude mit seinen wirklichen Weltkörpern physikalisch construirt, sondern dessen Vertheilung und Bewegung im Raume aus den mechanischen Bewegungsgesetzen mathematisch berechnet werden soll. Offenbar schwebt bei jener Bezeichnung der unklare Gedanke vor, dass die Gegenstände der Mathematik nur durch Abstraction aus den Gegenständen der wirklichen Körperwelt gewonnen und daher gleichsam nur zur Bequemlichkeit und Abkürzung des bei Erkenntniss der Welt der wirklichen Gegenstände eingehaltenen Verfahrens erfundene Symbole und Constructionen seien, die Wissenschaft von denselben daher nicht Gegenstände, sondern bei Erkenntniss der Gegenstände angewandte Hilfsmittel zum Gegenstand habe, und daher im Gegensatz zur Physik, die eine gegenständliche Wissenschaft, eine bloße Hilfwissenschaft sei. Letzterer Name würde für eine Wissenschaft passen, welche die Anleitung enthalte, welcher Gebrauch von jenen Hilfsmitteln bei der Erkenntniss der Gegenstände der wirklichen Welt zu machen, d. h. welches die schickliche Anwendung der Mathematik in der Physik sei, dagegen die Wissenschaft, deren Gegenstände die Hilfsmittel, nämlich Zahlen und Raumformen selbst, abgesehen von ihrem Ursprung durch Abstraction aus der und von ihrer Anwendung auf die Welt der wirklichen Dinge, sind, eine solche für sich und nichts weniger als eine bloße Hilfwissenschaft ausmacht. Wie hier ungerecht gegen die reine Mathematik, so verhält sich Bacon unbillig gegen die reine Astronomie, oder die Mechanik des Himmels, an deren Stelle er vielmehr die Physik der Himmelskörper, also statt der Bewegungslehre die Naturlehre der Himmelskörper (Astrophysik) setzt. Zu der richtigen Würdigung der ersteren verschliesst

ihm seine Geringschätzung der copernikanischen Weltansicht, die er für einen abenteuerlichen Einfall erklärt, und sein Festhalten, der Gegnerschaft gegen die aristotelische Logik zum Trotz, an der aristotelischen Physik und Kosmologie den Weg.

Wie die Naturphilosophie in Physik und Metaphysik, so zerfällt die Anthropologie in die Lehre vom Menschen als Einzel- und in die Lehre von diesem als Gesellschaftswesen. Jene, die *philosophia humana*, hat den Menschen im natürlichen, diese, die *philosophia civilis*, im geselligen Zustande zum Gegenstand, daher die erstere von ihm auch kurzweg als Anthropologie, die letztere als Politik bezeichnet wird. Insofern der Mensch in Leib und Seele, zerfällt die Lehre vom Menschen in Leiblehre (Somatologie) und Seelenlehre (Psychologie); wobei unter der Seele (*psyche*) im Unterschiede vom Geist (*pneuma*) weder ein Ausser- oder gar Uebernatürliches, noch ein Unkörperliches (Immaterielles), welche beide nach dem Vorangegangenen kein Gegenstand der Erfahrung, also auch menschlichen Wissens sein können, sondern lediglich ein, verglichen mit der Materialität des Stoffes, aus welchem der Leib geformt ist, verfeinertes, gleichsam ätherisch gewordenes Körperliches verstanden wird. Bacon bezeichnet dieselbe im Gegensatz zu dem von Gott dem Menschen eingehauchten Geist (*spiraculum*) ausdrücklich als ‚Körper‘, aber im Gegensatz zu dem kalten und dichten der unbeseelten Materie als ‚dünnen und warmen‘ Körper. Seele und Leib sind daher bezüglich der beiden gemeinsamen Grundeigenschaft der Körperlichkeit untereinander verwandt, gleichartig, nur hinsichtlich des Besitzes oder Mangels gewisser innerhalb der Körperlichkeit gegebener (secundärer) Eigenschaften (Dichtigkeit, Temperatur u. dgl.) untereinander verschieden, ungleichartig, also, da die letzteren nur graduelle Unterschiede bezeichnen, auch untereinander nicht dem Wesen nach (dualistisch), sondern nur dem Grade nach (monistisch) entgegengesetzt. Daraus erklärt sich, wie Bacon, da die Fähigkeit, Empfindungen zu haben, erfahrungsgemäss zu den Eigenschaften der Seele gehört, dazu gelangt, diese Fähigkeit als eine allgemeine des Körperlichen zu betrachten, d. i. jedem Körper element ohne Unterschied die Fähigkeit beizulegen, Perceptionen zu haben, und in Folge dessen zu Bewegungen (Anziehungen und Abstossungen) veranlasst zu werden. Andererseits aber,

auch, dass derselbe die der Seele eigenthümlichen Perceptionen (Empfindungen), welche erfahrungsgemäss vom Bewusstsein begleitet sind, von den den Körperelementen überhaupt eigenen, bei welchen dies nicht der Fall ist, und folgerichtig die aus den ersteren entspringenden Bewegungen (Willensacte, Handlungen) als specifisch seelische von den durch die allen Körperelementen gemeinsamen Perceptionen veranlassten Bewegungen (Distanzänderungen) unterscheidet. Ersteres ist die natürliche Folge der natürlichen Verwandtschaft der Körper und der Seelen, die Bacon einräumt, letzteres die ebensolche des (allerdings nur graduellen) Gegensatzes beider innerhalb des sie gemeinsam umfassenden Rahmens der Körperlichkeit, den Bacon aufrecht erhält. Die sich sofort aufdrängende, gleichfalls natürliche Folgerung, dass, wie der Gegensatz zwischen Körper und Seele überhaupt, so auch der zwischen den (nicht bewussten) Perceptionen (Empfindungen) des ersteren und den (bewussten) Perceptionen (Empfindungen) der letzteren und sonach auch der zwischen den aus jenen und den aus diesen entspringenden Bewegungen ein „fliessender“ (gradueller) kein wesenhafter (generischer) sein müsse, hat Bacon gefühlt, aber, da die Erfahrung in jedem gegebenen Falle nur entweder das eine oder das andere, niemals aber das „Fliessen“, d. i. den Uebergang des einen ins andere zeigt, nicht zulassen zu dürfen geglaubt, sondern „die Natur und den Grund dieses Unterschiedes“ (nicht bewusster und bewusster Perceptionen) weiterer Untersuchung vorbehalten und empfohlen.

Perceptionen und aus denselben entspringende Distanzänderungen (Näherungen und Entfernungen) bilden die Grundlage aller in und zwischen den Körperelementen sich vollziehenden Veränderungen: Empfindungen und durch dieselben (näher oder entfernter) beeinflusste Willensacte und Handlungen machen den Inhalt des durch die Objecte der ersteren von aussen beeinflussten und durch die Objecte der letzteren das Aeusserere beeinflussenden Seelenlebens aus. Erstere bilden die Grundlage der (theoretischen) Erkenntniss, diese das Werkzeug der (praktischen) Umgestaltung (Unterwerfung) der Natur durch den Menschen. Jener entspricht eine Wissenschaft, welche als Zweck der Erkenntniss das Wahre, dieser eine solche, welche als Zweck des Wollens und Handelns das Gute zum Gegenstande

hat. Jene, die Logik (logica) ‚servit ad illuminationis puritatem‘, diese, die Ethik (ethica) ‚ad liberae voluntatis directionem‘. Beide Wissenschaften bezeichnet Bacon als ‚claves reliquarum omnium‘. Das Wesen der ersten besteht nicht darin, dass die Empfindungen, um zu Erkenntnissen zu werden, die Form des Wahren annehmen müssten, sondern darin, dass der Inhalt der wirklichen Empfindungen, d. i. derjenigen, die durch die Gegenstände der Natur ‚radio directo‘ hervorgerufen werden, die Wahrheit sei. Das Wesen der zweiten nicht darin, dass die Willensacte und Handlungen, um zu guten zu werden, die Form des Guten annehmen müssten, sondern darin, dass der Inhalt der wirklichen, d. i. durch wirkliche Empfindungen (in obigem Sinne) hervorgerufenen Willensentschliessungen und Handlungen das Gute sei. Aufgabe der ersten ist daher: den Inhalt der Erfahrung zu ‚reinigen‘, d. i. das wirklich Empfundene, das aus dem Object der Erfahrung (von den Gegenständen) stammt, von dem nur vermeintlich Empfundenen, das vielmehr aus dem Subject der Erfahrung (dem Menschen und dessen Vorurtheilen) herrührt und statt aus den Gegenständen herausgelesen zu werden in dieselben hineingetragen wird, zu sondern. Aufgabe der letzteren ist: den Willen durch diejenigen Beweggründe zu ‚leiten‘, welche aus dem Inhalt der wirklichen, aber nicht einer vermeintlichen Erfahrung, d. h. aus der Erkenntniss der Natur, wie sie ist, statt aus angeboren oder anerzogenen Vorurtheilen über dieselbe, hergenommen sind. Die durch richtige Leitung erreichte Güte (bonitas) des Wollens, insofern sie dem Einzelnen für sich ohne Bezug auf das Zusammenleben mit seinesgleichen zukommt, bezeichnet Bacon als ‚innere (interna)‘ und setzt sie der ‚äusseren (externa)‘ entgegen, welche die Vollkommenheit des gesellschaftlichen, d. i. im geselligen Zusammenleben mit andern und in Bezug auf diese sich äussernden Wollens ausmacht. Letztere bildet den Gegenstand der Lehre vom Menschen als ‚bürgerlichem‘ Wesen (philosophia civilis, Politik) und ist selbst eine dreifache, je nachdem sie innerhalb des Bereichs blos auf Unterhaltung abzielenden geselligen Verkehrs (in conversationibus) oder auf dem Felde des Geschäftslebens (in negotiis) oder auf dem Gebiet des staatsbürgerlichen Verbandes zwischen Beherrschten und Herrschenden (in imperio) bewährt wird.

Wie man sieht, trägt keine der drei letztgenannten Wissenschaften, Logik, Ethik und Politik, normativen, sondern tragen alle drei ausdrücklich empirischen Charakter an sich. Da der Inhalt der Empfindungen als solcher das Wahre ist, die auf inductivem Wege entstehenden Begriffe, Urtheile und Schlüsse des Verstandes aber nur natürliche Transformationen der Empfindungen und als solche gleichfalls wahr sind, so hat die Logik nichts anderes zu thun, als den naturgemässen Vorgang des Hervorgehens dieser aus jenen (die Induction) zu beschreiben, um damit die Art, wie Erkenntnisse (richtige Begriffe, gültige Urtheile und Schlüsse) zu Stande kommen, angegeben zu haben. Dieser Vorgang aber, die Transformation ursprünglicher Empfindungen, Wahrnehmungen und Anschauungen in Begriffe, Urtheile und Schlüsse, ist ein psychologischer, im Bewusstsein nach dessen Naturgesetzen sich vollziehender, die Logik als Beschreibung desselben daher nichts weiter als ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie und sonach, da diese beiden empirische Wissenschaften sind, gleich ihnen eine reine Erfahrungswissenschaft.

Nicht anders verhält es sich mit der sogenannten Ethik. Denn da die Willensbewegungen die natürliche Folge von Empfindungen, unter diesen aber nur diejenigen, deren Inhalt durch das Object der Erfahrung erzeugt ist, die wahren sind, so folgt, dass die guten Willensbewegungen natürliche Folgen wahrer Empfindungen sein, d. h. sich aus diesen mit Nothwendigkeit von selbst ergeben werden. Der Process, durch welchen das ethische Wollen zum Vorschein kommt, ist daher ein rein psychologischer, nach Naturgesetzen sich vollziehender, die Wissenschaft, welche denselben und dadurch das 'gute' Wollen zum Gegenstande hat, ist daher nichts weiter als eine beschreibende, ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie, beide als empirische Wissenschaften gedacht, und sonach selbst nichts anders als reine Erfahrungswissenschaft.

Es kann beinahe von Uebersfluss scheinen, die analoge Consequenz rücksichtlich der letzten der genannten Wissenschaften, der Politik, zu ziehen. Es leuchtet ein, dass der Unterschied derselben von der sogenannten Ethik lediglich in dem Inhalte des einmal auf andere bezogenen, das andere mal auf solche nicht bezogenen Wollens, d. i. in dem Umstande,

dass das eine sociales, das andere solipsistisches Wollen ist, gesucht werden darf. Wie nun unter dem solipsistischen Wollen nur dasjenige, welches aus wahren, d. h. durch die Objecte selbst, und zwar ausschliesslich durch diese hervorgebrachten Empfindungen entsprungen ist, gut genannt wird, ebenso kann unter dem socialen Wollen lediglich dasjenige, welches natürliche Folge realer Empfindungen ist, ethisches Wollen heissen. Während nun die Empfindungen, aus welchen solipsistisches Wollen entspringt, solche sein werden, welche nicht durch das Zusammenleben mit seinesgleichen, werden diejenigen, aus welchen sociales Wollen entspringt, solche sein, die nur im Zusammenleben mit andern zum Vorschein kommen. Von dieser Art sind die sogenannten sympathetischen oder Mitgefühle, und insofern dergleichen wahre, d. h. durch die menschliche Umgebung thatsächlich im Menschen hervorgerufene, also nicht eingebilddete, sondern selbst erfahrene Gefühle sind, wird das aus ihnen entspringende, auf andere bezügliche, also sociale Wollen selbst gut, weil durch wahre Empfindungen mit Nothwendigkeit verursacht, sein. Welcherlei sociale Gefühle nun durch das Zusammenleben mit andern thatsächlich im Menschen verursacht werden, dies festzustellen ist lediglich eine Aufgabe der Psychologie als Erfahrungswissenschaft, während der Process, durch welchen aus den thatsächlich gegebenen socialen Gefühlen mit Nothwendigkeit gewisse Arten socialen Wollens entspringen, gleichfalls ein psychologischer und dessen, sowie der daraus folgenden Wollen Beschreibung Sache der Psychologie ist. Insofern nun Politik das aus den thatsächlichen socialen Gefühlen mit Nothwendigkeit entspringende, also das gute sociale Wollen zum Gegenstande hat, ist dieselbe nichts weiter als eine beschreibende Wissenschaft, ein Capitel der Psychologie oder im weiteren Sinne der Anthropologie, beide als empirische Wissenschaften gedacht, und sonach selbst eine reine Erfahrungswissenschaft.

Von dem Inhalt der Erfahrung, d. i. von dem Inhalt der als Thatsachen des Bewusstseins erfahrenen Empfindungen und Gefühle hängt es ab, welchen Inhaltes nicht nur die durch Transformation derselben gewonnenen Begriffe, Urtheile und Schlüsse, d. i. die durch Abstraction aus dem Inhalt der Wahrnehmung entstandene abstracte Gedankenwelt, sondern auch welcher Art die durch thatsächliche Gefühle mit Nothwendigkeit

verursachten Willensbewegungen (Willensacte und Handlungen) sein werden. Sowie mit jeder Aenderung des Inhalts der ursprünglichen Empfindungen auch jener der daraus abstrahirten Gedankenwelt, so muss mit der Aenderung der ursprünglichen, Willensbewegungen verursachenden Gefühlswelt, auch der Inhalt dieser durch dieselben verursachten Willensbewegungen selbst eine Aenderung erleiden. Ein anderer Inhalt der ursprünglichen Empfindungen hat ein anderes Wahres, ein anderer Inhalt der Willen verursachenden Gefühle ein anderes Gutes zur Folge. So lange die Menschennatur der Erfahrung gegenüber stets das nämliche Anflitz zeigt, ist nicht zu besorgen, weder dass das Wahre, noch dass das Gute erfahrungsgemäss zweierlei gleich gut daseinsberechtigten Inhalt aufweisen könnte. Wenn dagegen, wie der Streit der empirischen Ethiker untereinander zum Vorschein bringt, die Erfahrung des einen die menschliche Natur als thatsächlich egoistisch, die Erfahrung des andern ebenso thatsächlich als uneigennützig und wohlwollend zeigt, sonach nach dem einen das egoistische, nach dem andern das selbstverlätugnende Wollen als gut und daher jedem von beiden das gute Wollen des andern für verwerflich gilt, so zeigt es sich, dass entweder, was unmöglich ist, die Erfahrung selbst zwispältig, d. h. das Entgegengesetzte gleich gut Erfahrung ist, oder dass der Massstab dessen, was gut oder verwerflich sei, nicht aus der Erfahrung selbst gewonnen werden kann.

Dasjenige, was der Rationalismus Metaphysik nennt, Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft, erscheint in obiger Eintheilung der Wissenschaften gar nicht, dasjenige, was er als Psychologie bezeichnet, nur als ein Capitel der Naturphilosophie, im engeren Sinne als derjenige Theil der Körperlehre, der von der ‚warmen Flüssigkeit, Seele genannt, handelt, die von demselben als normative Vernunftwissenschaften bezeichneten Disciplinen, Logik, Ethik, Politik, nur als Capitel dieser letzteren als empirischer Lehre vom Menschen. Dieselbe stimmt mit der von Comte seiner ‚natürlichen Hierarchie der Wissenschaften‘ zu Grunde gelegten Aufzählung der Wissenschaften insofern überein, als auch in dieser die Metaphysik als Wissenschaft gar nicht, die Psychologie nur als ein Theil der Biologie, also der Lehre vom organischen Körper erscheint, Logik, Ethik und Politik letztere als Gesellschaftslehre unter dem Namen

der Sociologie) aber im Systeme des Positivismus ebensowenig wie in jenem des Empirismus als normative (vorschreibende), sondern lediglich als ‚positive‘ (beschreibende) Disciplinen angesehen werden. Dagegen kommen in der letzteren im Gegensatz zu der Bacon'schen die Mathematik, die von dieser als blosse Hilfswissenschaft der Physik geduldet wird, und die mathematische Astronomie, die von dieser mit der Physik, von der sie nur ein Capitel ausmachen soll, zusammengeworfen wird, als selbstständige Wissenschaften ebenso hinzu, wie andererseits die Chemie, welche von Bacon mit in die Physik einbezogen, von dieser ausgeschieden und zwischen die Lehre von den leblosen, aber mechanisch zusammengesetzten Körpern (Physik) und jene von dem lebendigen Körper (Biologie) eingeschoben wird. Dieselbe zählt daher statt der Bacon'schen zwei, oder wenn wir an die Stelle der Anthropologie deren Theile, die *philosophia humana* (Lehre vom menschlichen Einzelwesen) und *philosophia civilis* (Lehre vom menschlichen Gesellschaftswesen) setzen, drei Hauptwissenschaften: Naturlehre, Menschenlehre, Gesellschaftslehre, deren sechs, und wenn wir an die Stelle der letzten derselben, der Biologie, deren Theile, die Lehre vom lebendigen Einzel- und die vom lebendigen Gesellschaftswesen, einschalten, sieben Hauptwissenschaften auf: Mathematik, Mechanik, Astronomie, Physik, Chemie, Biologie und als deren Unterabtheilung Sociologie. Wie in der Bacon'schen Aufzählung ein gewisses Gesetz der Aufeinanderfolge durch den Umstand sich bemerklich macht, dass der Mensch von der Natur ausdrücklich gesondert, und obgleich seinem leiblichen Bestandtheil nach als ein Theil derselben betrachtet, doch seiner psychischen Seite nach als über derselben stehend angesehen, zugleich aber auch die menschliche Gesellschaft, welcher der Einzelmensch als Voraussetzung und Grundlage dient, ihrerseits wieder als über dem Einzelnen stehend, aufgefasst wird: so macht sich ein ähnliches in der von Comte gegebenen geltend durch den Umstand, dass der Gegenstand jeder in der genannten Reihenfolge an ihrem Ort aufgeführten Wissenschaften jedesmal zusammengesetzter ist als derjenige der ihr zunächst vorangehenden, zugleich aber jedesmal einfacher als derjenige der ihr zunächst nachfolgenden, d. h. dass jede ihrem Gegenstand nach über ihrer Vorgängerin und unter ihrer Nachfolgerin steht. Nach der

ersteren bildet die Natur die Voraussetzung des Menschen, dieser die der Gesellschaft; nach der letzteren der Gegenstand der reinen Mathematik, Zahl und Raum, die Voraussetzung der angewandten Mathematik, entweder auf Naturkräfte überhaupt oder auf die Bewegung der Himmelskörper, die durch solche bewirkt werden; Kraft und Bewegung aber bilden die Voraussetzung des Stoffes, und zwar sowohl des unorganischen entweder mechanisch oder chemisch zusammengesetzten, wie des organischen Körpers; jener selbst aber die Voraussetzung des Organismus, und zwar sowohl des einzelnen wie durch diesen des höchsten selbst wieder aus Organismen organisch gegliederten Wesens, der organisirten Gesellschaft.

Eine Annäherung beider entgegengesetzten Richtungen, von welchen die eine die Metaphysik ausschliesst, die andere Physik als eine nur unvollkommene Wissenschaft betrachtet, kann nun auf doppelte Weise herbeigeführt werden, indem entweder der empirische Standpunkt sich dem rationalen, oder umgekehrt dieser jenem sich nähert. Letzteres erfolgt, indem der Inhalt der Metaphysik beschränkt, d. i. der Umfang derjenigen Gegenstände, über deren Sein durch reine Vernunft entschieden zu werden vermag, eingeschränkt wird; ersteres geschieht, indem die als Wissenschaft ausgeschlossene Metaphysik als unvermeidliches, wenngleich vorwissenschaftliches Durchgangsstadium auf alle Wissenschaften ohne Unterschied ausgedehnt wird. Indem das erstgenannte Verfahren die Zahl der durch reine Vernunft als solche erkennbaren Seienden vermindert, also dazu beiträgt, dass entweder die Zahl der durch Erfahrung erkennbaren Seienden in eben dem Masse vermehrt oder jene der Seienden überhaupt entsprechend verringert wird, enthält dasselbe eine Concession an den Standpunkt der Erfahrung. Insofern dagegen das letztgenannte Metaphysik als eine Entwicklungsphase darstellt, welche jede Wissenschaft ohne Unterschied des Inhalts durchgemacht haben muss, erscheint dasselbe ebenso als ein Zugeständniss an die Behauptung des Rationalismus, nach welcher alle Real- oder theoretische Wissenschaft vom Wirklichen Metaphysik ist.

Die Annäherung im ersten Sinne (des Rationalismus an den Empirismus) ist durch Kant, jene im zweiten Sinne (des Empirismus an den Rationalismus) durch Comte vollzogen worden

Die Metaphysik im Sinne des Rationalismus hat durch die Kritik der reinen Vernunft als Wissenschaft keineswegs, wie es den Anschein haben kann, eine völlige Aufhebung erfahren, dagegen ist die Zahl der durch reine Vernunft als solche erkennbaren Seienden, welche vor deren Erscheinen den Gegenstand derselben ausmachten, durch jene bedeutend herabgesetzt, ja im strengen Sinne des Wortes auf einen einzigen, das seiner Qualität nach unbekannte, dagegen seiner Existenz nach allerdings a priori (auf Grund einer reinen Urtheilsform des Verstandes) erkennbare Ding an sich reducirt worden. Es ist vollkommen richtig, dass von den Objecten, welche die Vorrede zur Kritik als Gegenstände der Metaphysik aufzählt: Seele, Welt und Gott, nach den Ergebnissen derselben keines als durch reine Vernunft als seiend erweislich übrig gelassen wird: während die Existenz der Seele auf einem zwar unvermeidlichen, aber nichtsdestoweniger illusorischen Fehlschluss beruht, verwickelt die Welt, sobald dieselbe als nachweisbar durch reine Vernunft angenommen wird, diese in die einander ausschliessenden gleichzeitigen Behauptungen der Antinomien, lässt sich in jedem der überhaupt möglichen Beweise für das Dasein des allerrealsten Wesens ein logischer Mangel oder eine Lücke nachweisen. Wie aus der eingangs dargelegten Uebersicht der Wissenschaften vom Standpunkte des Rationalismus erhellt, machen nun Gott, Welt und Seele in der That die Objecte dreier Vernunftwissenschaften vom Seienden, in der entsprechenden Reihenfolge der rationalen Theologie, Kosmologie und Psychologie aus, welche zusammen sich zum Umfang der besonderen Metaphysik ergänzen, die ihrerseits als Vernunftwissenschaft von besonderen Seienden der allgemeinen Metaphysik als der rationalen Wissenschaft von Sein und Seiendem überhaupt (Ontologie) gegenübersteht. Durch die Aufhebung der drei Gegenstände: Gott, Welt und Seele, als durch reine Vernunft nachweisbarer Seiender, sind daher allerdings die drei denselben entsprechenden Wissenschaften als Vernunftwissenschaften und ist die denselben an Umfang äquiparirende besondere Metaphysik als solche aufgehoben; keineswegs aber ist mit der Aufhebung der besonderen Metaphysik auch die von dieser unterschiedene allgemeine Metaphysik als Vernunftwissenschaft geschwunden, so wenig als durch den Umstand, dass die Existenz der besonderen Seienden,

Gott, Welt, Seele, aufgehört hat, durch die Vernunft nachweisbar zu sein, das Gleiche auch von der Existenz des von jeder Besonderheit entkleideten, seiner Qualität nach schlechthin unbekannt bleibenden Seienden, des Dinges an sich gelten muss. Die Verschiedenheit des Thatbestandes vor und nach dem Erscheinen der Kritik hinsichtlich des Bestandes der Metaphysik als Wissenschaft besteht nicht darin, dass vor demselben eine Wissenschaft der Metaphysik, nach und seit demselben aber keine solche existire; vielmehr besteht Metaphysik nach wie vor als Wissenschaft vom Seienden durch reine Vernunft. Dieselbe liegt einzig in dem Umstand, dass diese Wissenschaft vor dem Auftreten Kant's nebst dem Sein und Seienden überhaupt noch einzelne besondere Seiende als Erkenntnissobjecte zählt, nach und seit demselben aber nur das erstere Sein und Seiende überhaupt als einziges, wenngleich dem Charakter seiner Erkennbarkeit nach sich gleichgebliebenes Erkenntnissobject bewahrt.

Während sonach für Kant allgemeine Metaphysik wie im Rationalismus als Wissenschaft fort-, dagegen besondere Metaphysik mit ihren Theilen als Wissenschaft nicht mehr besteht, vollzieht sich die Annäherung des Empirismus an den Rationalismus durch Comte in der Weise, dass dieselbe, die in der Eintheilung der Wissenschaften von Seite des Empirismus als Wissenschaft nicht enthalten ist, dafür in der Entwicklungsgeschichte jeder einzelnen dieser Wissenschaften und sonach in jener des Ganzen der Wissenschaft als unvermeidliches und allenthalben wiederkehrendes Durchgangsstadium des Wissens überhaupt auftritt.

In der Entwicklung jeder der in der obigen natürlichen Hierarchie der Wissenschaften aufgezählten Disciplinen, so lautet Comte's Lehre, lassen sich drei Stadien, von ihm *les trois états* genannt und mit den Entwicklungsperioden des lebendigen Organismus verglichen, unterscheiden. Das erste derselben, von ihm als das theologische bezeichnet und mit dem unmündigen Kindesalter in Parallele gestellt, charakterisirt sich dadurch, dass nicht nur eine jenseits der Erscheinungen gelegene Welt als Grund jener selbst vorausgesetzt, sondern dieser Grund oder diese Gründe als persönliche Wesen von mehr oder weniger dem menschlichen Geiste verwandter oder

überhaupt menschenähnlicher Natur angenommen werden. Das zweite, von ihm das metaphysische genannt und dem jugendlichen Alter gleichgestellt, kommt mit dem ersten zwar darin überein, dass gleichfalls über die Erscheinungen hinausgegangen und als Grund derselben eine jenseits ihrer gelegene, selbst weder in die Erscheinung fallende, noch der Erfahrung unmittelbar zugängliche Welt postulirt wird, unterscheidet sich aber von jenem durch den Umstand, dass dieser jenseitige Grund oder die jenseitigen Gründe als unpersönliche ‚Entien‘ (Ideen, Substanzen) gedacht werden. Das dritte von ihm positiv genannte Stadium endlich besteht darin, dass über die Erscheinungen überhaupt nicht hinausgegangen, der Grund derselben überhaupt nicht in einer jenseitigen, weder persönlich noch unpersönlich gedachten Welt gesucht, sondern innerhalb derselben selbst in dem die Erscheinungen beherrschenden Gesetz oder in solchen Gesetzen gefunden wird. Dasselbe bezeichnet wie das Mannes- einen Fortschritt über das Jugend-, dieses über das Kindesalter, so einen solchen über das metaphysische, wie dieses seinerseits über das theologische Zeitalter des Wissens. Wie das metaphysische Ens vor dem Gott der theologischen Natur- und Geschichtsauffassung den Vorzug hat, dass es durch seine Unpersönlichkeit die Möglichkeit und den Verdacht willkürlicher Eingriffe ausschliesst, während es andererseits mit demselben die das Reich der Erscheinungswelt transcendirende Existenz einer überempirischen Jenseitigkeit theilt, so hat ihrerseits die Erscheinung vor dem metaphysischen Ens die sinnenfällige Wirklichkeit erfahrbarer Diesseitigkeit voraus, während der in ihr waltenden Naturgesetzlichkeit die Ausschliessung des Zufalls und eigenwilliger Götterlaunen mit der unwandelbaren Geltung der unpersönlichen Idee und der vernünftigen Welt- und Naturordnung gemeinsam ist.

Metaphysik als solche ist daher zwar keine Wissenschaft, aber jede der wirklichen Wissenschaften ist im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte zum Rang einer solchen einmal Metaphysik gewesen. Jede derselben führt anfänglich ihren Inhalt auf den Willen übernatürlicher Persönlichkeiten, in deren Willkür es lag, denselben so oder beliebig anders zu gestalten, zurück. Derselbe hat seinen Grund lediglich in der Laune der Gottheit, die selbst ohne Grund, rein zufällig ist, also, was

ebenso viel ist, als Inhalt keinen Grund. Das Gewusste ist ebenso zufällig, wie dessen Aufeinanderfolge und Zusammenstellung willkürlich und baar jedes innerlich begründeten Zusammenhanges ist: sowohl das den Inhalt bestimmende wie das die Verbindung desselben bewirkende Band ist gänzlich ausserhalb des Inhaltes in einem selbst jede Bestimmbarkeit durch Gründe ausschliessenden, weder Gesetz noch Regel anzuerkennen und zu befolgen geneigten Wesen gelegen. Diese Zufälligkeit schwindet und macht einer an sich immer noch grundlosen, aber den launenhaften Wechsel der Laune ausschliessenden und daher in ihrer Richtung und in ihren Folgen beharrenden Nothwendigkeit Platz, sobald der ursprünglich als letzter Grund gedachte Wille der Gottheit selbst als einem Höheren unterworfen und durch dieses bestimmt, dieses Höhere selbst aber nicht wieder als ein Wille, sondern als ein an sich unpersönliches Gesetz, eine den ganzen Umfang des Gewussten bedingende und normirende Idee vorgestellt wird. Bleibt dort das Gewusste unbegreiflich, weil die absolute Zufälligkeit der göttlichen Willenslaunen, aus denen es fliesst, an sich die Begreiflichkeit unmöglich macht, so würde dasselbe hier sofort begreiflich und wirklich begriffen werden, sobald die Idee, als deren nothwendiger und unvermeidlicher Ausfluss es gedacht wird, selbst einmal begriffen wäre. Während daher der Inbegriff des Gewussten in jenem Falle von der Beschaffenheit, welche durch den Begriff einer Wissenschaft gefordert wird, am weitesten entfernt ist, steht er in diesem verhältnissmässig derselben am nächsten: jenes, weil sowohl der Inhalt des Gewussten, wie dessen Aufeinanderfolge willkürlich, dieses, weil, den Inhalt der Idee einmal vorausgesetzt, sowohl aller übrige Inhalt, wie die Aufeinanderfolge des Gewussten nothwendig ist.

Ersterer Zustand des Gewussten fällt mit dem oben sogenannten theologischen, dieser dagegen mit dem metaphysischen Zustand des Wissens zusammen. Der Inbegriff des Gewussten im theologischen Stadium ist überhaupt noch nicht, dagegen im metaphysischen Stadium unter der Bedingung wirkliche Wissenschaft, dass nicht nur eine denselben beherrschende Idee vorhanden, sondern dieselbe als solche ihrem Inhalt nach bekannt ist. Jener Benennung wie dieser liegt die gemein-

same Voraussetzung zu Grunde, dass von wirklicher Wissenschaft nur dort die Rede sein kann, wo zwischen den einzelnen Theilen des Gewussten nothwendiger Zusammenhang, und zwar in der Weise besteht, dass die einen als Gründe die andern als Folgen bedingen und demgemäss die ersteren den letzteren in der systematischen Anordnung vorangehen. In beiden Fällen liegt der Grund des Gewussten ausserhalb desselben, das einmal in einem Persönlichen (Willen), das anderemal in einem Unpersönlichen, in einer abstracten Idee, während im sogenannten positiven Zustand des Gewussten der Grund desselben überhaupt nicht ausserhalb desselben, weder in einem Willen, noch in einer Idee gelegen, sondern das Gewusste als solches Thatsache, d. i. sein eigener Grund oder vielmehr als Ganzes grundlos, dagegen jeder Theil des Gewussten durch andere Theile desselben begründet und andere begründend ist.

Theologischer, metaphysischer und positiver Zustand des Gewussten verhalten sich so zu einander, dass in dem ersten das Gewusste als Werk göttlichen Willensactes, in dem zweiten als Ausfluss abstracter Idee, im dritten weder als das eine noch als das andere, sondern als schlechthin gegebene Thatsache erscheint, welche jeden Versuch, den Inhalt desselben entweder aus göttlichen Rathschlüssen teleologisch abzuleiten, oder aus abstracten Ideen apriorisch zu deduciren, aus-, dagegen nicht nur die Möglichkeit, sondern die wissenschaftliche Nöthigung, mittelst Betrachtung und Vergleichung der einzelnen Theile des Gewussten ihrem besonderen Inhalt nach das demselben gemeinsame Allgemeine und das den Zusammenhang derselben beherrschende Gesetz zu induciren, einschliesst. Während die Tendenz der theologisirenden Wissenschaft darauf gerichtet ist, den gesammten Inhalt des Gewussten, Natur und Geschichte, unter den Gesichtspunkt göttlicher Absichten, Vorsätze und Endzwecke zu rücken, jene der metaphysicirenden Wissenschaft darauf ausgeht, denselben in seiner Gesammtheit aus abstracten Ideen (einer oder mehreren) zu entwickeln, begnügt sich die positive Wissenschaft, denselben, wie er nun einmal factisch in der Erfahrung der wirklichen Natur und der wirklichen Geschichte gegeben ist, als Thatsache hinzunehmen und das demselben innewohnende und daher gleich thatsächlich wie das Gewusste selbst gegebene Gesetz als solche anzuerkennen.

Wie „positive“ Wissenschaft in diesem Sinne mit Wissenschaft im Sinne des Empirismus, so fällt „metaphysicirende“ Wissenschaft im obigen Sinne mit Wissenschaft in jenem des Rationalismus zusammen. Gilt dem Empirismus der Inbegriff des Erfahrenen, so gilt dem Rationalismus ausschliesslich das aus Vernunftbegriffen Gefolgerte als wirklich Gewusstes. Sowohl die im eigentlichen Sinne sogenannte Metaphysik, welche das Seiende, wie die rationalistische Ethik, welche das Sein-sollende aus abstracten Vernunftideen abzuleiten sucht, sind in den Augen des Positivismus nur metaphysicirende, die inductiven, ausschliesslich aus der Erfahrung schöpfenden und an der Hand derselben fortschreitenden sind in diesen allein positive, d. i. wirkliche Wissenschaften.

Rationalismus und Empirismus oder, um mit Comte zu reden, Metaphysik und Positivismus verhalten sich zu einander wie zwei verschiedene Behandlungsweisen eines und desselben Wissensinhalts, von welchen die eine diesen in seiner Gesamtheit aus abstracten Ideen ableitet, während die andere denselben als schlechthin durch die Erfahrung gegebenen ansieht. Dabei kann die Frage entstehen, ob jeder Wissensinhalt ohne Unterschied beide Behandlungsweisen, sei es gleichzeitig, sei es in verschiedenen Momenten seiner zeitlichen Entwicklung dulde, oder ob es gewisse Gebiete desselben gebe, deren Natur, sei es die eine, sei es die andere jener Behandlungsweisen von sich ausschliesst. Während der strenge Rationalismus sich gegen die empirische, der strenge Empirismus sich gegen die rationalistische Behandlung, sowohl des Wissens im Allgemeinen, wie jedes besonderen Wissensinhalts abwehrend verhält, gehen die Bemühungen der beiderseitigen Annäherungsversuche von Seite sowohl des Rationalismus an den Empirismus, wie dieses an jenen dahin, entweder je einem Theile des Gewussten eine der beiden einander ausschliessenden Behandlungsweisen ausschliesslich, oder dem Gesamttinhalt des Gewussten beide Behandlungsweisen, jedoch in verschiedenen Momenten seiner zeitlichen Entwicklung zuzuweisen. Ersteres führt zur Theilung des Gesamttinbegriffs des Gewussten in einen rationalen durch reine Vernunft und einen empirischen durch reine Erfahrung gewonnenen Bestandtheil; letzteres bewirkt die Unterscheidung zeitlich getrennter Entwicklungs-

stadien des Gewussten, in deren einem dasselbe durch reine Vernunft, in deren anderem durch reine Erfahrung gewusst wird.

Kant's Unterscheidung eines apriorischen, der reinen Vernunft, und eines aposteriorischen, der reinen Erfahrung angehörigen Bestandtheiles der Wissenschaft vom Wirklichen, von welchen dem ersteren die Form, dem letzteren die Materie aller Erfahrung entspringt, gibt das Beispiel des ersten, Comte's evolutionistische Auffassung des Wissens, nach welcher dasselbe vor seinem vollendeten, dem positiven, ein Uebergangs-, das metaphysische Entwicklungsstadium durchläuft, ein solches des zweiten Falles. Nach jenem zerfällt das Wissen vom Wirklichen in einen rationalen (Metaphysik) und einen auf Erfahrung gegründeten Theil (Physik); nach diesem ist nicht nur das Gewusste in seiner Gesamtheit, sondern jedes der besonderen Gebiete, aus welchen dasselbe zusammengesetzt ist, das Gewusste jeder der einzelnen Wissenschaften in seinem geschichtlichen Entwicklungsgange einmal Metaphysik (rational) gewesen, ehe dasselbe positiv (empirisch) geworden ist.

Der Beweis der Möglichkeit obiger Theilung der Wissenschaft vom Wirklichen in eine reine Vernunft- und ebensolche Erfahrungswissenschaft ist durch die Geschichte der Metaphysik in Deutschland von Wolf bis auf Kant geliefert, deren Ergebniss eine durch diesen herbeigeführte äusserste Einschränkung des Umfanges des durch reine Vernunft erkennbaren Seins, keineswegs aber die Längnung der Erkennbarkeit jedes Seins durch reine Vernunft war. Durch die Kritik der reinen Vernunft sind zwar die Gegenstände der sogenannten besonderen Metaphysik und ihrer Theile, der rationalen Theologie, Kosmologie und Psychologie, aus dem Kreise des durch reine Vernunft erkennbaren Seins ausgeschieden worden, der Gegenstand der allgemeinen Metaphysik (Ontologie), das Sein und Seiende überhaupt aber ist unter dem Namen des Dings an sich, als zwar nicht seiner Qualität, wohl aber seiner Existenz nach erkennbares Object der reinen Vernunft erhalten geblieben.

Der Beweis des metaphysischen als eines Durchgangsstadiums des Wissens überhaupt ist dann vollständig erbracht, wenn er von jedem der das Gesamtgebiet des Wissens zusammengenommen erschöpfenden integrierenden Bestandtheile desselben, d. i. von jeder der einzelnen Wissenschaften erbracht

ist. Dabei zeigt sich das Eigenthümliche, dass gewisse Wissenschaften nicht über jenes Durchgangsstadium hinausgelangen, während andere, wenigstens in Comte's Darstellung, das Bild ihrer Beschaffenheit während desselben schuldig bleiben. Zu den Wissenschaften ersterer Art gehört die Metaphysik selbst; denn, da sie ihrem Begriffe nach Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft, d. i. aus abstracten Ideen ist, so fängt sie, sobald in derselben das Wirkliche nicht mehr aus Ideen, sondern, wie es die Natur des positiven oder Vollendungsstadiums des Wissens verlangt, aus der Erfahrung begriffen wird, zwar an, Wissenschaft, aber sie hört auf, Metaphysik zu sein. Es ist daher folgerichtig, dass in der natürlichen Hierarchie der Wissenschaften, deren Inbegriff nach Comte jenen des Wissens erschöpft, Metaphysik ebensowenig wie in der eingangs angeführten Eintheilung der Wissenschaften nach Bacon und vom Standpunkt des Empirismus aus erscheint. Wo, wie im Empirismus, rationale, d. i. Erkenntniss aus reiner Vernunft überhaupt als solche ausgeschlossen ist, kann auch eine Wissenschaft, zu deren Wesen es gehört, rational, d. i. aus reiner Vernunft geschöpft zu sein, nicht anders als ausgeschlossen sein. Dagegen lässt die Beweisführung Comte's, dass jede der sogenannten positiven Wissenschaften ihr metaphysisches Zeitalter durchgemacht habe, manches zu wünschen übrig. Wie Schreiber dieses an einem andern Ort (*Kant und die positive Philosophie*, Sitzungsberichte 1874, Aprilheft, Seite 62 u. f.) gezeigt hat, wartet dessen, der mit der Erwartung einer Geschichte der Wissenschaften an Comte's Werk herantritt, keine geringe Enttäuschung. Der Verfasser bezeichnet als Zweck seines *Cours de philosophie positive* die Entdeckung der Naturgesetze des grossen Phänomens der wissenschaftlichen Entwicklung des Menschengesistes auf dem Wege der Beobachtung. Das Ergebniss derselben hätte ein Werk sein müssen ähnlich Whewell's *Geschichte der inductiven Wissenschaften*, ausgedehnt auf den Umfang des menschlichen Wissens überhaupt. Gelingt es von jeder der sechs Fundamentalwissenschaften zu erweisen, sie habe nach einander den theologisirenden und metaphysicirenden Zustand durchgemacht, um schliesslich zum Reife, d. i. zum positiven Zustand zu gelangen, so ist es vom Umfang des Wissens überhaupt erwiesen. Folgerichtig erwartet man, dass der Verfasser

sämmtliche oben genannte Fundamentalwissenschaften nach der Reihe durchnehmen und von jeder derselben deren normalen Entwicklungsprocess durch alle drei Stadien hindurch successive darlegen werde. Wie ernsthaft es Comte selbst mit dieser unvermeidlichen Folgerung nahm, geht daraus hervor, dass er mit dem Plane der Gründung einer eigenen Lehrkanzel zu dem Zwecke der Darstellung einer allgemeinen Geschichte der mathematischen und Naturwissenschaften sich trug und darüber dem Ministerium des Julikönigthums eine eigene von seinem Biographen Littré mitgetheilte Denkschrift einreichte. Der gedruckte Cours de philosophie positive, welcher die Stelle des nicht zur Ausführung gekommenen akademischen Lehrurses vertritt, zeigt das Gegentheil des ursprünglich in Aussicht gestellten. Was man in demselben antrifft, ist nicht die Geschichte der positiven Wissenschaften, sondern sind diese selbst. Dieselben werden von dem Verfasser in ihrer hierarchischen Aufeinanderfolge zwar nicht als angewandte, concrete, deren Aufgabe die Anwendung der Gesetze der Erscheinungen auf die verschiedenen existirenden Wesen ist, wohl aber als reine, abstracte, deren Abschen auf die Gesetze der Erscheinungen als solche gerichtet ist, vorgetragen. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie und schliesslich Biologie und Sociologie werden nicht blos in encyclopädischer Reihe, sondern selbst encyclopädisch, ihrem Inhalt nach als ‚positive‘ Wissenschaften abgehandelt. Nur gelegentlich fällt ein Seitenblick auf deren Vorgeschichte, ihren theologisirenden und metaphysicirenden Embryonalzustand. So bei der Geometrie, deren in Comte's Augen unvollkommener Zustand in früheren Epochen durch die Einmischung sophistischer Raisonsnements und metaphysischer Streitigkeiten über die Natur des Raumes verursacht worden ist; bei Astronomie und Chemie, von welchen die erstere aus Astrologie, die letztere aus Alchemie, die eine wie die andere aus einem mystischen und schwärmerischen Vorstadium zur Wissenschaft sich herausgearbeitet hat. Endlich bei demjenigen Theile der Biologie, der vom Menschen und dessen moralischen und intellectuellen Fähigkeiten handelt, wo auf den Begriff der Seele, als einen Ueberrest aus dem theologisirenden und metaphysicirenden Stadium der Anthropologie, in deren ersterem der Mensch als Ebenbild Gottes, in deren letzterem der Men-

schengeist als jenseits der natürlichen Welt gelegenes pneumatisches Wesen gedacht wurde, hingewiesen, und derselbe folgerichtig als unwissenschaftlich aus der positiven Wissenschaft vom Menschen ausgewiesen wird, an dessen Stelle nunmehr jener der Organisation des Gehirns und der Mannigfaltigkeit der Organe des letzteren zu treten und die vormals ‚Psychologie‘ genannte Wissenschaft nunmehr der ‚Phrenologie‘ im Sinn der Schädellehre Gall's und seiner Schule den Platz zu räumen habe. Statt einer Geschichte des Entwicklungsganges der einzelnen Wissenschaften durch die normalmässigen Perioden des theologischen, metaphysischen und schliesslich positiven Zustandes hindurch, erhält der Leser eine Encyclopädie der positiven Wissenschaften selbst und wird, wie Schreiber dieses a. a. O. zu bemerken sich veranlasst fand, das beklemmende Gefühl nicht los, dass dem Autor sein Buch unter den Händen zu etwas ganz anderem geworden sei, als er ursprünglich angekündigt hat.

Schwerlich wird dieser Beweis des metaphysischen als eines blossen Durchgangsstadiums des Wissens für vollständig gelten dürfen. Die Behauptung der positiven Philosophie, dass Metaphysik als Wissenschaft kein positives Zeitalter vor sich, dagegen jede der positiven Wissenschaften ein metaphysisches hinter sich habe, fällt mit der Behauptung zusammen, dass der Rationalismus als solcher die unvermeidliche Vorstufe, dagegen der Empirismus allein die Stufe wirklicher Wissenschaft sei. Dieselbe kommt daher zwar mit dem vulgären Empirismus darin überein, dass ihr der Rationalismus als solcher kein Wissen, unterscheidet sich aber von jenem dadurch, dass ihr derselbe weder gleichgiltig, noch verächtlich, sondern als unvermeidliche und unentbehrliche Vorbedingung und Geburtsstätte zukünftigen wirklichen Wissens physiologisch und culturhistorisch bedeutungs- und werthvoll ist.

Sowohl die Stellung Kant's, wie diejenige Comte's zur Metaphysik, jene von Seite des Rationalismus, diese von Seite des Empirismus stellt ein Compromiss zwischen beiden eingangs erwähnten entgegengesetzten Strömungen der Philosophie seit dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts dar. Das des Einen bezieht sich auf die Theilung der Gegenstände der bis dahin sogenannten Wissenschaft vom Seienden aus reiner Vernunft,

von welchen die sinnlichen der Erfahrungswissenschaft gänzlich ausgeliefert, die übersinnlichen, wie Gott, Seele u. s. w. bis auf einen einzigen, das zwar seiner Existenz, nicht aber seiner Qualität nach bekannte Ding an sich, für schlechthin auf theoretischem Wege unerkennbar erklärt werden, während alle übrigen in der Eintheilung der Wissenschaften unter dem Gesichtspunkt des Rationalismus enthaltenen Disciplinen (Mathematik, Ethik u. s. w.) ihren ursprünglichen Charakter reiner Vernunftwissenschaften bewahren. Das des Andern bezieht sich auf die Stellung nicht blos der Metaphysik als einzelner Wissenschaft, sondern aller Wissenschaften und der Wissenschaft überhaupt aus reiner Vernunft zur positiven, als der allein wirklichen Wissenschaft und dem Inbegriff der positiven, d. i. der allein wirklichen Wissenschaften, welche zusammen genommen den Inhalt dieser ersteren ausmachen, d. i. auf die Stellung des gesammten Wissens im rationalistischen zu dem gesammten Wissen im empiristischen Sinne des Wortes, in Folge welcher jenes zwar noch nicht wie dieses: Wissen, aber dieses aus jenem als seiner naturgemässen und unausweichlichen vorzeitlichen Entwicklungsphase entsprungen ist. Wie bei Kant Rationalismus und Empirismus als einander ergänzende Ausflüsse eines und desselben in sich gespaltenen, aus einem rationalen (apriorischen) und sinnlichen (aposteriorischen) Bestandtheil zusammengesetzten Erkenntnissvermögens im Neben-, so vertragen sich bei Comte beide als zeitlich verschiedene Momente eines und desselben normalen Entwicklungsprocesses des Wissens im Nacheinander. Der Grund dieser Verträglichkeit liegt in beider Verhältniss zur Metaphysik.

Ueber das allmähliche Umsichgreifen der *-n*-Declination im Altindischen.

Von

Dr. Johann Hanusz.

Bekanntlich gibt es in der Declination der vocalischen und mancher consonantischen Stämme eine Reihe von Fällen, in welchen vor der Endung ein angeblich eingeschobener Nasal erscheint. Es sind nämlich folgende:

1. Der Genit. plur. aller vocalischen Stämme, nämlich auf *-ānām*, *-īnām*, *-ūnām*, *-ṛnām*; dann *gouām*, *caturṇām* u. dgl.

2. Der Nomin. Accus. plur. neutr. der vocalischen und mancher consonantischen Stämme, also auf *-āni*, *-īni*, *-ūni*, *-ṛni*; *apsi*, *-īṃshi*, *-ūṃshi*; *-nti*, *-ñci*, *-mṇi* u. dgl.

3. Der Instrum. singul. der *-i*- und *-u*-Stämme auf *-ina*, *-unā*.

4. Alle anderen Casus mit vocalisch anlautenden Endungen bei den neutr. *-i*-, *-u*-, *-ṛ*-Stämmen, also: *-ine*, *-inas*, *-ini*; dual. *-ini*, *-inos*; *-une*, *-unas* u. s. w. *-ṛne* u. s. w.

Es tritt hier offenbar eine Stammerweiterung durch *n* (*m*, *ṇ*) auf, mit Verlängerung des Stammvocal in den beiden ersteren, und ohne dieselbe in den beiden letzteren Fällen. Die unter 1. erwähnte Bildung hat sogar den Schein eines älteren Ursprungs, denn sie erscheint nicht nur im Indischen, sondern auch im Iranischen, ja sogar im Germanischen wollte man etwas ähnliches nachweisen, während die anderen Bildungen speciell indisch sind.

Der Zweck und die Herkunft dieser Stammerweiterung durch einen Nasal wird bis jetzt verschieden aufgefasst. Bopp

(Krit. Gramm. der Sanskritspr. ³, §. 49 b) betrachtet diesen Nasal als einen ‚euphonischen Zwischenlaut‘; bei Benfey (Vollst. Gramm. 308) wird hier ein *n* ‚zur Vermeidung des Hiatus‘ eingeschoben; Schleicher KZ. IV, 56 erkennt darin ‚das Hauptelement des Pronominalstammes *ana* (lit. *anas*, slav. *onъ*)‘; W. Scherer (Zur. Gesch. ², 560) denkt — wenigstens beim Genit. plur. — an eine Präposition **ani* (deutsch *an*, *in*) und Andere dergleichen. Schleicher hat später (Comp. ³, 528. 545. 561) diese ‚unursprüngliche Stammerweiterung durch *n*, als eine ‚indische Neubildung‘ betrachtet. Noch weiter ging Osthoff, indem er (Forsch. II, 16 ff.) die aind. Formen *devānām*, *yugāni* als einen ‚Metaplasmus in die Declination der *-an*-Stämme‘ erklärte. Da diese Erklärung von den meisten heutigen Sprachforschern gebilligt, von den anderen aber stark angegriffen wurde, so will ich im Vorliegenden alle die Fälle einer genauen Untersuchung unterziehen, in denen sich wirklich die Möglichkeit einer Formübertragung von den *-n*-Stämmen beweisen liesse. Wir wollen dabei trachten, immer auf die Anlässe zur Neuerung das Augenmerk zu richten, und vielleicht gelingt es sogar, den Weg zu ermitteln, auf welchem das allmähliche Umsichgreifen der *-n*-Declination im Indischen vor sich ging.

Es sei mir vergönnt, an dieser Stelle Herrn Professor K. Brugmann für die Anregung zu dieser Untersuchung, und den Herren Professoren G. Bühler in Wien und Joh. Schmidt in Berlin für einige wichtige Bemerkungen meinen besten Dank auszusprechen.

I. Genit. plur. auf *-anam*, *-īnam*, *-ūnam*, *-ṛṇam*.

Die durchgreifende Endung des Genit. plur. ist im klassischen Sanskrit, wie bekannt, *-ām*, welches am deutlichsten bei den consonantischen Stämmen auftritt, z. B. *pad-ām*, *mānas-ām*, *ātman-ām*, *blāvat-ām* u. dgl. Die vocalischen Stämme dagegen haben den Ausgang *-nām*, vor welchem der stammauslautende Vocal immer als lang erscheint, z. B. *kāmānām* (St. *kāma*-), *sēnānām* (St. *senā*-); *agnīnām* (*agnī*-), *devīnām* (*devī*-); *çātrūṇām* (*çātru*-), *vadhūnām* (*vadhū*-), *pitṛṇām* (*pitṛ*-). Es fragt sich also, wie dieser Ausgang zu erklären ist. Ziehen wir andere

indogermanische Sprachen zur Vergleichung herbei, so zeigt sich fast dasselbe Verhältniss im Iranischen, wo die consonantischen Stämme ebenfalls *-ām*, die vocalischen aber öfters *-anām*, *-īnām*, *-unām* zum Ausgang haben. Die europäischen Sprachen dagegen zeigen uns nichts Aehnliches, ausser dem Westgermanischen, wo neben der allgemeinen Endung *-ô*, welche dem arischen *-ām* entspricht, die femin. *-ā*-Stämme den Ausgang *-ōno* zeigen: vgl. ahd. *gebono*, as. *gebonō* u. s. w.

Beginnen wir also mit den femin. *-ā*- und masc. neutr. *-a*-Stämmen, welche im Altindischen *-ānām*, im Iranischen vorwiegend *-anām* zum Ausgang des Genit. plur. haben. W. Scherer (Zur. Gesch. 2, 560) führt aind. *-ānām* und iran. *-anām* auf arisches **-ānām* zurück, welches wegen des westgerman. *-ōno* bei den femin. *-ā*-Stämmen sogar als arindogermanisch anzusetzen sei. Darnach müssen wir der arischen (d. h. indogermanischen) Ursprache zu *-ām* und *-sām* auch noch *-nām* als Suffix des Genit. plur. vindiciren¹ — heisst es a. a. O. Dasselbe hat er schon in der ersten Ausgabe seines Werkes gelehrt und besonders bei H. Zimmer grossen Beifall gefunden; vgl. Zeitschr. f. deutsch. Alth. XIX, 424, Quellen und Forsch. XIII, 174. Gleichzeitig aber haben sich dagegen Leskien (Declin. 88 ff.) und Osthoff (Paul-Br. Beitr. III, 1 ff.) ausgesprochen. Was den aind. Ausgang *-ānām* anbelangt, so hat schon Schleicher (Comp. 3, 545) behauptet, dass diese Bildungsweise bei den vocalischen Stämmen eine indische Neubildung² sei. Ihm folgte Osthoff (Forsch. II, 17, Paul-Br. Beitr. III, 3), indem er erklärte, dass die Casusendung von sanskr. *devānām*, abaktr. *daēranām* unzweifelhaft so angesehen werden muss, dass man sie schlichtweg für eine Formübertragung von den *-n*-Stämmen, also von sanskr. *rājñām*, *tákshnām*, abaktr. *agnām* u. a. hält³. Trotz Zimmer's (Anzeiger f. deutsch. Alth. I, 237) und Mahlow's (Die langen Voc. 41) Einspruch theilen die Ansicht Osthoff's die meisten heutigen Sprachforscher, wie Joh. Schmidt (vgl. KZ. XXV, 37), Bartholomae (Arische Forsch. 91), Hermann Möller (Paul-Br. Beitr. VII, 544), K. Brugmann u. A. Ehe wir auf das Nähere eingehen, um zu beweisen, dass diese Ansicht richtig ist, ist noch einer Erklärung von A. Bezzenberger zu erwähnen, welche er diesem Gegenstande in seinen Beitr. II, 133 gewidmet hat.

Auch für ihn ist die Endung *-nām* älteren Ursprungs, denn sie erscheint auch im Altbaktrischen, Altpersischen und vielleicht auch im Germanischen und sonst, aber die Erklärung Scherer's stellt ihn noch nicht zufrieden. Man muss sich also nach einer anderen Erklärung jenes *-nām* umsehen, und diese liegt sehr nahe, nämlich: ,sansk. *carathānām*, *gatānām*, zend. *aredranām*, *urvaranām* sind aus dem arischen **carathān-ān*, **gatān-ān* u. s. w. entstanden, d. h. die Endung *-ān* ist in ihnen doppelt gesetzt, wie ved. *pr̥tsushu* : *pr̥tsu*.‘ Dadurch wird freilich nicht nur der Ausgang *-ānām*, sondern auch *-īnām*, *-ūnām*, *-ṛnām* erklärt, denn ,ind. *kavinām*, *tālūnām*, *pitṛnām*; zend. *māzdayacīnām*, *aīthyunām*, apers. *parhuvnām* u. s. w. sind aus **karīān-ān*, *talūān-ān*, *pitarān-ān*, *-yaçuiānām*, *aīthyuān-ān* u. s. w. entstanden.‘ Es wird sich wohl schwer Jemand finden, den das überzeugen möchte.

Nun aber, wie stellt sich uns die Geschichte des altindischen *-ānām* überhaupt vor? Die Zustände, wie sie im classischen Sanskrit vorkommen, sind nicht die ursprünglichsten; man muss einige Grade unterscheiden, in denen ihre Entwicklung allmählig vor sich ging:

1. Das indogermanische Casussuffix **-om* (vgl. Osthoff, Morphol. Unters. I, 207 ff.) sollte im Arischen als *-am* erscheinen, aber nur bei den consonantischen und bei den *-i*, *-n*-Stämmen. Bei den *-a*- und *-ā*-Stämmen dagegen ist aus **-a-am* und **-ā-am* der Ausgang *-ām* entstanden, welcher ebenfalls auf die indogermanische Ursprache zurückzuführen ist. Dies ergibt sich aus der Vergleichung mit anderen indogermanischen Sprachen, besonders mit dem europäischen Theile derselben. Es war also ursprünglich **pad-ām*, **atmān-am* neben *āçvām* (aus **açva-am*, oder **açvā-am*).

2. Eine Tendenz der Formausgleichung, die sich in diesem Falle schon frühzeitig in allen indogermanischen Sprachen zeigte (vgl. Osthoff a. a. O.), bewirkte, dass auf dem arischen Sprachgebiete, wie auf den meisten europäischen, der Ausgang *-ām* die Oberhand gewann. So wurden ursprünglich **pad-ām*, **atmān-am* durch Angleichung an *āçvām* zu *padām*, *atmānām*. In dieser Periode wurde also der Ausgang *-ām*, indem er als Casussuffix angesehen wurde, allgemein herrschend.

3. Nun aber hat sich die Casusendung im femin. *acrām*, da der Stamm *acrā-* sonst überall sehr deutlich hervortritt, im Vergleiche mit *pad-ām* ganz unkenntlich gemacht. Deswegen musste sich jetzt die Sprache ein Mittel finden, um den zum Casussuffixe gewordenen Ausgang *-ām* bei den *-ā*-Stämmen klarer hervortreten zu lassen. Als Muster konnten der Sprache am besten die consonantischen Stämme dienen, und von diesen eigneten sich dazu vorzüglich solche Formen, wie *atmánām*, *śatmanām*, so dass deren Ausgang *-nām* zunächst auf die *-ā*-, dann auf die *-a*-Stämme übertragen, und *acrām* durch eine Form *ácrānām* ersetzt wurde.

Sowohl die Uebertragung des Ausganges *-ām* auf die consonantischen, als auch die des *-nām* auf die vocalischen Stämme fällt in die vorhistorische Periode der altindischen Ueberlieferung. Die Ersetzung der Casusendung **-am* bei den consonantischen Stämmen durch den Ausgang *-ām* musste in so grauer Vorzeit bewirkt worden sein, dass wir weder im Altindischen noch im Iranischen noch irgend eine Spur der Endung *-am* aufweisen können. Die Uebertragung dagegen des Ausganges *-nām* auf die vocalischen *-a*- und *-ā*-Stämme und die weiteren Folgen derselben haben noch in der vedischen Sprache sowie in den altiranischen Dialecten manche Spuren zurückgelassen, die wir im Folgenden anführen und das zur Bestätigung unserer Ansicht noch Nöthige hinzufügen wollen.

Bei den *-a*-Stämmen finden wir nach Lanmann (Noun Inflex. 353—354) noch zwölfmal im Veda den Ausgang *-ām*, nämlich: *yuthiām* Rgv. Vālah. 8, 4, *caráthām* Rgv. 1, 70, 3, *hīpsānām* Rgv. X, 142, 1, *arṇavām* SV. I, 340, *vanāṃ* Rgv. X, 46, 5, *śāsām* Rgv. II, 23, 12, und sechsmal mit geschriebenem *-an* oder *-ān*, welches aber *-ām* oder *-āṃ* zu lesen ist: *manu-shyān* Rgv. VI, 47, 16, *mártān* (2 mal) Rgv. IV, 2, 3, 11, *derān* (*jánma*) Rgv. 1, 71, 3; VI, 11 3; X, 64, 14. Ausserdem fordert das Versmass die Zusammenziehung von *derānām* zu *derām*, Rgv. VI, 51, 12 (gleichfalls vor *jánma*). Jedoch nur wenige von diesen Beispielen sind ganz sicher: denn Grassmann z. B. hält *hīpsānām* und *śāsām*¹ in den bezeichneten Stellen für accus.

¹ Lanman fasst *śāsām* als Genit. plur. zu *śāsá* (Herrscher) auf und übersetzt: 'deeming himself the mighty, one (of the) among the rulers'

singul. femin., *manuṣhyān* für accus. plur. und *vanām* führt er mit Roth (Petersb. Wörterb. VI, 666) auf den Stamm *van-* zurück, welcher zweimal in der Form *vāṃsu* Rgv. IX, 57, 35; 86, 3 vorkommt. Die Formen auf *-ān* können in den bezeichneten Stellen wirklich als accus. plur. gelten, so dass die Lesung *-ām* ganz unnötig erscheint.

Mehrere Beispiele dieser uralten Endung finden sich in der Avestasprache: *aḡtām*, *geredhām*, *zyānām*, *varcām*, *ṣaredhām*, *ṣtaorām*, *ṣpāmām*, *varṣnām*; adiectiva: *anahnuām*, *aṣharatbaeshām*, *uzdāqyamnām*, *paçaskaurvām*, *frapterejāhām*, *bipaitistanām*, *riṣhaurvām*, *ṣukhrām-ca*, vgl. Justi, Handb. §. 528. 531. Im Gāthādialect entspricht dem *-ām* die Endung *-ēm* (*-ēñ*, *-ēñg*), diese aber findet sich wohl nur in *daēvēñg* Y. 49. 4, vgl. Bartholomae, Handb. der altiran. Dial. S. 96.

Die *-ā*-Stämme haben im Altindischen schon kein einziges sicheres Beispiel mit dem Ausgange *-ām* aufzuweisen, obwohl die Grammatik bei den einsilbigen (Wurzel-)Stämmen neben *-ānām* die Endung *-ām* anzusetzen pflegt, z. B. *jām* neben *jānām*, vgl. Whitney, Ind. Gramm. §. 351. — Wenigstens in der vedischen Sprache findet sich kein Beleg¹ dazu, vgl. Lanman, Noun-infl. p. 453. — Im Avesta jedoch, obwohl selten, finden sich manchmal Beispiele des Genit. plur. auf *-ām*, z. B. *gudhwām*, *nāirikām*, *ranām*; vgl. Justi, Handb. §. 529; Bartholomae, Handb. §. 241. — Dass die Spuren der Genitivformen auf *-ām* bei den *-ā*-Stämmen im Arischen schon so gering sind, hat seinen Grund hauptsächlich darin, dass die Stämme auf *-ā* überhaupt viel seltener vorkommen, als die *-a*-Stämme. Nach Lanman's Zählung (Noun-infl. Table 1)

(Noun-infl. 353); ebenso übersetzt Ludwig (Rgv. I, 343), Roth (Petersb. Wörterb. VII, 168) folgend: ‚wer für gewaltig unter den Herrschern sich haltend mordsüchtig ist‘ und hält im Commentar (Rgv. V, 280) diese Uebersetzung für ‚unzweifelhaft zulässig‘, zieht aber eine neue Auffassung vor, nämlich *ṣāsām* als einen alten Instr. singul. femin. und übersetzt: ‚der für einen Gewaltigen geltend durch seinen Befehl zu tödten beabsichtigt‘. — Die Form *hīṃsānūñ* hält auch Ludwig für Accus. singul. femin. nämlich als Attribut zu *didyām*: ‚hinweg schaffe den schädigenden Blitz‘ (Rgv. I, 472).

¹ In *dhrnām antar sabardīghām* SV. II, 552 sieht Lanman nicht den Genit. plur. wie Benfey (Gloss. s. v. *antar*), sondern den Accus. singul. (Noun-infl. p. 364).

sind die *-a*-Stämme in der R̥gveda-saphitā 42518, die Stämme auf *-ā-* dagegen 4318 mal belegt. Das Verhältniss ist also ungefähr *-ā-* : *-a-* = 1 : 10. Dasselbe Verhältniss, sogar noch grösser, sehen wir im Genit. plur. dieser Stämme; die *-a*-Stämme kommen 527, die Stämme auf *-ā-* dagegen nur 47 mal vor, also wie 1 : 11. Da wir nun im R̥gveda elf, obwohl nicht so sichere Belege mit dem Ausgange *-ām* bei den *-a*-Stämmen finden, so möchten wir bei den *-ā*-Stämmen verhältnissmässig doch ein Beispiel erwarten; das findet sich aber nicht. Dieser Umstand kann auch zur Unterstützung unserer Ansicht dienen, nämlich dass zuerst die Uebertragung des Ausganges *-ām* auf die *-ā*-Stämme gänzlich vollzogen wurde.

Somit erscheint in der vedischen Sprache ausser einigen wenigen, meist zweifelhaften Fällen, immer der Ausgang *-ām*. Woher er kam und warum er die ältere Endung zurückgedrängt hat, wurde schon oben angedeutet; hier möchten wir es noch näher erörtern.

Bekanntlich giebt es im Sanskrit fast zu jedem *-au*-Stamme einen Parallelstamm auf *-a-*, welcher gewöhnlich als das erste oder zweite Glied eines Compositums erscheint, z. B. *rājan-*, daneben *rāja-putra* und *mahā-rāja*; *pārran-*, daneben *parrakāla* und *tri-parca*; *ātman-*, daneben *ātma-hau*; *ágman-*, daneben *upacma* u. dgl. Daraus ergiebt sich, wie es schon Osthoff (Forsch. II, 16) bemerkt hat, dass von Alters her zahlreiche *-au*- und *-a*-Stämme ohne wesentliche Bedeutungsverschiedenheit nebeneinander standen, und dass die Sprache bei Zusammensetzungen sich dieses günstigen Umstandes bediente, um für langathmige und schwerfällige Wortbildungen, wie es Composita sind, die kürzere und bequemere Stammform in Anwendung zu bringen. Da man derselben Erscheinung auch auf dem griechischen, lateinischen und germanischen Sprachgebiete begegnet, so kann man sie sogar mit Brugmann (Morphol. Unters. II, 251, 261) für grundsprachlich betrachten. — Seltener kommen im Altindischen neben den *-au*-Stämmen parallele *-a*-Stämme selbständig vor. So haben wir im Veda neben *ṇrshām* den Stamm *ṇrshá-*,¹ neben *āhan-* ein

¹ Vgl. *ṇrshām* AV. IV, 31, 1. Loc. *ṇrshá* AV. VII, 56, 6; XIV, 1, 55.

Dual. *ṇrshá* R̥gv. IV, 58, 3. Plur. n. a. *ṇrshá* R̥gv. I, 33, 5; 133, 2;

āha;¹ in der späteren Sprache *ṛsha*-, *taksha*- neben den ved. *ṛshan*-, *takshan*; ebenso mehrere Stämme auf *-man*- und *-van*-, wie: *dhárman*- und *dhárma*-,² *darmán*- und *darmá*-,³ *éman*- und *éma*-,⁴ *hóman*- und *hóma*-,⁵ *ájman*- und *ájma*-,⁶ *yáman*- und *yáma*-,⁷ *ṛkrán*- und *ṛkrá*-,⁸ *ṛbhván*- und *ṛbhvá*-,⁹ *tákrvan*- und *tákrva*-,¹⁰ *číkrvan*- und *číkrva*-,¹¹ *vákrvan*- und *vákrva*-,¹² *vibhāvan*- und *vibhāva*-,¹³ *anarván*- und *anarvá*-,¹⁴ *dhānvan*- und *dhānva*-, *pádvan*- und *pádva*-, *rāvvan*- und *rāvva*-, *ṣkrvan*- und *ṣkrva*- und andere, vgl. Lanman, Nomm.-infl.; Whitney, Index verborum . . . of the Atharva V.; Böhtlingk-Roth, Sanskr. Wörterb.; Osthoff, Forsch. II, 22,

Aus dieser Parallelität erklären sich leicht zahlreiche sogenannte Metaplasta der *-a*-Stämme in die *-n*-Declination und umgekehrt. Da man neben *ṣrshā* (St. *ṣrsha*-) *ṣrshān-i* (St. *ṣrshan*-) sprach, so fieng man an neben *yugā* auch *yugāni* zu sprechen, als ob es ein Nebenstamm *yugan*- wäre: umgekehrt ist das ved. *ahā* neben *ahāni* (St. *ahan*-) wie von einem *-a*-Stamme *aha*- gebildet. Auf einem ähnlichen Vorgange beruht auch die Uebertragung des Ausganges *-nām* im Genit. plur. von der *-n*-Declination auf die *-a*- und *-ā*-Stämme. Ehe wir darauf näher eingehen, sei es noch erwähnt, dass sowohl im Indischen als auch im Iranischen die consonantischen, und

VI, 62, 10; VIII, 63, 13; X, 8, 9 (*ṣrshāni* Rgv. VII, 18, 19; AV. I, 7, 7; VIII, 3, 15; X, 4, 9).

¹ Vgl. plur. n. a. *āhā* (Rgv. 21 mal, AV. 3 mal) neben *āhāni* (Rgv. 14 mal, AV. 4 mal); genit. *āhānām* Rgv. VIII, 22, 13 (neben *āhūm* Rgv. 23 mal, AV. 6 mal).

² *dhármas* AV. XI, 7, 17; XII, 5, 7. *dhármam* AV. XVIII, 3, 1.

³ *darmás* Rgv. III, 45, 2.

⁴ *émas* VS. XVIII, 15.

⁵ *hómas* AV. VIII, 8, 17. *hóman* AV. IV, 38, 5. *hómās* AV. VIII, 9, 18; XIX, 1, 2. *hómās* AV. VI, 93, 2. *hómāya* VS. VIII, 58.

⁶ *ájmesha* Rgv. VIII, 41, 20; vgl. *ajmen* und ὄγμεν.

⁷ *yáman* AV. II, 2, 6. *yámesha* AV. VI, 21, 2.

⁸ *ṛkrás* Rgv. X, 36, 5.

⁹ *ṛbhván* Rgv. VI, 49, 9; X, 120, 6.

¹⁰ *tákras* Rgv. VIII, 58, 13.

¹¹ *číkrás* AV. X, 6, 3.

¹² *vákrās* Rgv. X, 148, 5; accus. plur. Rgv. IV, 19, 7.

¹³ *vibhāvam* Rgv. I, 148, 1.

¹⁴ *anarván* AV. IX, 9, 2.

besonders die -a-Stämme, häufig in die -a-Declination über-
 treten: z. B. Nom. singul. *pushāṇas* Rgv. X, 93, 4, *hastaghñās*
 Rgv. VI, 75, 14, Genit. *pūshāṇāsya* Rgv. X, 5, 5, *ācraghñāsya*
 Rgv. X, 61, 21, Loc. *parṇaga-ghue* Rgv. X, 48, 8, Nom. plur.
acīrshānās, Instr. *ācnaish* u. dgl. (Lanman, Noun-infl. 479):
arest, Nom. singul. *udrajānō*, *baerarecashmano*, Dat. *airgamanāi*,
arshanāi, *verethraghñāi*; Abl. *asnāth*, *kshafnāth*, *thauranāth*;
 Genit. *arshanahe*, *syāvarshānahe*, *zrrānahe*; Loc. *kshafnē*, *spanae-
 ca* u. dgl. (Bartholomae, Arische Forsch. I, 95). Im Pāli
 und Prākṛit ist der Uebertritt der -au-Stämme in die -a-Decli-
 nation bekanntlich ganz allgemein: vgl. E. Kuhn, Pāligr. 73
 bis 76; E. Müller, Jainaprākṛ. 51; A. Torp, Die Flexion des
 Pāli p. 25. Den Anlass dazu gab ohne Zweifel der Ausgang
 des Accus. singul., der sowohl bei den vocalischen als auch
 bei den consonantischen Stämmen gleich lautet; vgl. Osthoff,
 Paul-Br. Beitr. III, 76; Brugmann, Curt. Studien IX, 314.
 — Es darf daher auch deswegen gar nicht befremden, wenn
 unter Umständen auch das Gegentheil eintrat, nämlich dass
 eine Form von der -a-Declination auf die -a-Stämme über-
 tragen wurde.

Diese Formübertragung nahm wohl im Genit. plur. zuerst
 — wie gesagt — von den -ā-Stämmen ihren Ausgang, veran-
 lasst durch das Zusammenfallen des alten Genit. plur. *senāṇam*
 mit dem Accus. singul. Es wurde bei den Formen *ātmanām*,
brahmanām, *ācmanām* u. dgl. der Ausgang -*nām* als eine Casus-
 endung aufgefasst, die sich an den vocalischen Ausgang der
 -ā-Stämme vorzüglich anhängen, und sowohl den Stamm des
 Nomens als auch die Casusendung deutlich und rein hervor-
 treten liess. Dass bei einem so regen Austausch, wie er
 zwischen den -a- und -au-Stämmen war, die Auffassung des
 Ausganges -*nām* in *ātmanām*, *dharmānām* u. dgl. als Casus-
 endung wohl möglich war, ist ganz natürlich; es traten aber
 dazu noch andere Formen, die diese Auffassung begünstigten.
 Es waren nämlich die Formen *ātmā-bhis*, *ātmā-bhyas*, *ātmā-su*,
 die dem indischen Sprachgeföhle *ātmanām* in *ātmā-nām* zer-
 legen und nach diesem Muster zu *senā-bhis*, *senā-bhyas*, *senā-su*
 eine Genitivform *senā-nām* schaffen liessen. Nachher begann
 man ohne Zweifel auch bei solchen Formen wie *vājñām*, *nām*
nām, den Ausgang -*nām* als Casussuffix zu betrachten, besonders

da *rāja-bhis* (-*bhyas*, -*su*), *nāma-bhis* (-*bhyas*, -*su*) sich mit *ātma-bhis* (-*bhyas*, -*su*) im Auslaute der Stammform ganz genau decken. Es ist hier aber noch zu bemerken, dass die Formen wie *ātmanām*, *brahmāṇām*, *dhármaṇām* überhaupt öfters vorkommen, als solche wie *rājñām*, *nāmnām*. Denn unter den -*n*-Stämmen giebt es besonders viel solche, die vor dem Suffix -*man*-, -*ran*-, einen Consonanten haben. Diess sehen wir schon aus dem 'Verzeichniss der biegsamen Wörter' im R̥gveda bei Grassmann (Wörterb. 1730 ff.) und aus einem ähnlichen im Atharvaveda bei Whitney (Index verb. 344 ff., 367 ff.).

So haben wir z. B. im R̥gveda neben *anarrānām*, *āyajanām*, *sūtranām*, *maghōnām*, *brahmānām*, *dhármaṇām*, *nāmma-nām*, nur *grāvyām*, *āhināmnām*, *vśhyām*, *āhnām*. Die Formen *rārāvānām*, -*dāvnām*, *sonapāvnām* sind wegen des Versmasses auch *rārāvanām*, -*dāvanām*, -*pāvanām* zu lesen; vgl. Lanman, Noun-infl. 541.

Die Uebertragung der so aufgefassten Endung von *ātma-nām* u. dgl. auf *sénā-nām* u. dgl. war ohne Zweifel noch dadurch begünstigt, dass im Nom. singul. *sénā*, *kanṇā* u. dgl. ebenso wie *ātmā*, *ācmā*, auf langes *ā* auslauten. — Zwar sind die von uns bis jetzt als Beispiele erwähnten -*an*-Stämme masc., aber es giebt ja doch im Altindischen auch femin. -*an*- und besonders -*man*-Stämme, die ganz dieselbe Flexion wie masc. haben. So haben wir z. B. im Veda belegt: Nom. singul. femin. *sūlakshmā* R̥gv. X, 10, 2; 12, 6. Accus. singul. *dyutā-dyāmānam* (*ushāsām*) R̥gv. V, 80, 1, *sutārmānam* (*nācam*) R̥gv. VIII, 42, 3, Genit. plur. *gukrā-sadmanām* (*ushāsām*) R̥gv. VI, 47, 5 und andere; vgl. Lanman, Noun-infl. 528, B. C. Ebenso haben wir im R̥gveda neben dem allgemein gebräuchlichen Stamme *yōshā*- auch *yōshan*- belegt. Beide diese Stämme haben im Nom. singul. *yōshā*, es ist also nicht unwahrscheinlich, dass im Genit. plur. der Ausgang -*nām* (*yōshnām*) an den Stamm *yōshā*- übertragen worden ist, um für *yōshām* eine deutlichere Genitivform *yōshā-nām* zu schaffen.

Diese Formübertragung wurde bei den -*ā*-Stämmen schon sehr früh vollzogen, denn in den vedischen Texten findet sich schon kein einziges sicheres Beispiel mit dem älteren Ausgange -*ām*, dagegen -*ānām* nach Lanman (Noun-infl. p. 364) im R̥gveda 47 mal (bei 27 Stämmen). Nach Grassmann

(Wörterb.) fordert das Versmass in 8 Fällen eine Auflösung des *-ānām* in *-anām*, was aber unsere Frage hier gar nicht berührt. Dass diese scheinbare Spaltung sich bei den *-ā*-Stämmen nicht als das ursprüngliche Verhältniss ergibt (vgl. Schleicher, Kuhn's Beitr. IV, 180), braucht wohl kaum bewiesen zu werden.

Den *-a*-Stämmen war es mit der Formübertragung gar nicht so eilig. Bei ihnen fiel die ursprüngliche Genitivform wie *kāmām* (aus **kāma-am*) mit keiner anderen derselben Stämme zusammen, daher war auch die Noth einer Neubildung gar nicht so dringend. Zwar hat sich der Stamm des Nomens durch Verschmelzung mit vocalisch anlautendem Casussuffixe etwas unkenntlich gemacht, doch etwas Aehnliches kam auch in anderen Formen vor, wie Nom. plur. *kāmās*, Abl. singul. *kāmāt*; es konnte also der Genit. plur. *kāmām*, *vīkām* ebenso gut bleiben, wie griech. *κόσμος*, lit. *vilkū* (*vilkūn*), got. *vulfe* u. dgl., die sich mit den altindischen Formen auf *-ām* ganz genau decken. Nachdem aber bei den *-ā*-Stämmen die Uebertragung des Ausganges *-nām* von den *-a*-Stämmen eingetreten war, mussten auch die *-a*-Stämme folgen, die ja doch mit den *-ā*-Stämmen am engsten verbunden waren. Noch mehr scheint diess möglich gewesen zu sein, wenn man beachtet, dass die *-a*-Stämme in einem so regen Austausch mit den *-an*-Stämmen standen. Es ist sogar manchmal zweifelhaft, ob man eine Form von einem *-a*- oder von einem *-an*-Stamme herleiten soll. So haben wir schon erwähnt, dass den Genit. plur. *vanām* R̥gv. X. 46, 5. Grassmann (Wörterb. 1206) mit einem Stamme *van* (also *van-ām*), Lanman (Noun-infl. 353) dagegen mit *vana* (also *vanām* aus **vana-am*) in Zusammenhang bringt.

Somit wäre es auch zweifelhaft, welchem Stamme z. B. *dhármanām* angehöre, denn bekanntlich tritt im AV. neben *dhárman-* auch der Stamm *dhárma-* auf; vgl. *dhármas* XI. 7, 17; XII. 5, 7. *dhármanam* XVIII. 3, 1 (Whitney, Index verb. 152). Zwar sind im Altindischen solche Genit. plur. mit dem Ausgange *-anām* bei den *-a*-Stämmen nicht belegt, jedoch lassen sich manche Spuren, dass solche Formen jemals vorhanden waren, aus der vedischen Metrik nachweisen. Denn es kommen im R̥gvēda 5 Fälle vor, wo das Versmass fordert das überlieferte *-ānām* als *-anām* zu lesen, vgl. Lanman, Noun-infl. 352.

Sonst kommen die Formen auf *-anām* fast allgemein im Iranischen vor, so dass wir gezwungen wären, diese Neubildung sogar noch in die Zeit des gemeinsamen arischen Zusammenlebens zu verlegen. Dass der Ausgang *-anām* nur so unbedeutende Spuren im Altindischen zurückgelassen hat, hat wohl seinen Grund darin, dass er überhaupt nie durchgreifend war. Es wurde ja schon oben angedeutet, dass die Formübertragung von den *-n*-Stämmen auf die *-a*-Stämme erst dann begonnen hat, als sie bei den *-ā*-Stämmen schon im Zuge war. Es ist also wohl möglich, dass hier schon gleichzeitig neben *ātmanām* u. dgl. solche Neubildungen wie *śenā-nām* im Spiele waren. Somit würde neben **kāmā-nām* schon gleichzeitig eine Form *kāmā-nām* entstanden sein, welche auf indischem Boden die erstere in Kurzem ganz verdrängte. Umgekehrt haben die Formen auf *-anām* im Iranischen die Oberhand gewonnen, so dass sie sogar bei den femininen *-ā*-Stämmen den Ausgang *-ānām* verdrängt haben. Im Avesta wenigstens findet sich der Ausgang *-ānām* sowohl bei den *-ā*-, als auch bei den *-a*-Stämmen sehr selten; vgl. *mashīānām*, *zenānām* (Bartholomae, Handb. 96, 97).

Es ist wohl denkbar, dass unter dem Einflusse der *-an*-Stämme einerseits femin. *śenā-nām* u. dgl., andererseits masc. **kāmā-nām* u. dgl. entstanden sind. Die Formen wie *kāmā-nām*, *yugā-nām* würde man sodann als ein Angleichungsproduct an *śenā-nām* u. dgl. betrachten; es sind aber dabei wahrscheinlich mehrere Factoren thätig gewesen. Die Neubildung *śenā-nām* kommt in ein gewisses Verhältniss zu anderen Pluralformen, wie nom. accus. *śenās*; man kann also vermuthen, dass dieser Umstand auch ein Grund war, dass bei den *-a*-Stämmen neben nom. plur. *kāmās*, accus. *kāmān* sich eine Form *kāmā-nām*, neben *yugā* ein *yugā-nām* festgesetzt hat. Auch dies war wohl nicht ohne Einfluss im indischen Sprachgefühl, dass bei den männlichen consonantischen Stämmen Accus. und Genit. plur. gleiche Stammform haben; also solche Muster wie *ātman-as* : *ātman-ām*, *rājā-as* : *rājā-ām* u. dgl. haben wohl die Festsetzung des Verhältnisses *kāmān* : *kāmānām* nur begünstigt. — Jedenfalls sehen wir in der Durchführung des Ausganges *-ānām* bei den *-a*-Stämmen etwas Aehnliches, wie wir jetzt in manchen modernen indogermanischen Sprachen haben. So z. B. auf dem slavischen Sprachgebiete hat sich im Polnischen der Ausgang *-āmi* (Instr.

plur.), welcher ursprünglich nur den femin. *-a*-Stämmen zukam, nicht nur auf die masc. und neutr. *-a*-Stämme, sondern sogar fast auf die ganze Declination verbreitet, während noch im Altpolnischen sich die Verhältnisse ganz anders zeigen: ebenso verhält es sich mit dem Ausgang *-ach* (Loc. plur.); vgl. Miklosich, Vgl. Gramm.² III, 411, 415, 427, 431, Verfass. Materyady do historyi form deklin. I, 32–33; II, 220–234, und Archiv für slav. Phil. VI, 13–15. Im Russischen treten im Dat. instr. loc. plur. regelmässig die von den *-ā*-Stämmen entlehnten Endungen *-ām*, *-āmi*, *-āch* in der ganzen Declination ein, vgl. Miklosich Vgl. Gramm.² III, 287. — Da nun eine solche Neubildung von Sprachformen in den modernen indogermanischen Sprachen ohne Zweifel auf dem Wege der Analogie geschieht, so kann man auch die altindischen Genitivformen auf *-anām* unbedenklich als Analogiebildungen erklären.

Joh. Schmidt glaubte, es sei hier ein rein lautgesetzlicher Vorgang, indem er behauptete (Vocal. I, 39), dass in *ágranām*, *yugānām* u. dgl. „nur auf Rechnung des *n*“ die langen Vocale kommen. Jedoch ist diese Ansicht trotz Osthoff's Zustimmung (Forsch. II, 17, Paul-Br. Beitr. III, 39) kaum mehr haltbar.

Der Ausgang *-ānām* verbreitet sich in den Prākṛitdialekten als *-āṇām* auf alle consonantischen Stämme, so dass die alte Endung *-ām* ganz in Hintergrund tritt. In den modernen indischen Dialekten entstand daraus eine Form auf *-om* und *-ām*, vgl. Beames, A compar. grammar II, 219.

Gehen wir nun zu den *-ī*-, *-ū*- und *-ī*-, *-u*-Stämmen über. Bekanntlich haben alle diese Stämme im Genit. plur. den Ausgang *-īnām*, *-ūnām*, nur wenige Wurzelstämme auf *-ī*- und *-u*- können daneben — nach der Angabe der Grammatik — eine Form auf *-īyām*, *-urām* in Anwendung bringen; vgl. Whitney, Ind. Gramm. 121. Im Veda jedoch haben wir nur zwei solche Beispiele, nämlich *dhiyām* (St. *dhī*-) Ṛgv. V, 44, 13 und *jōgūrām* (St. *jogu*, intens. zu *gu*-) Ṛgv. X, 53, 6, sonst findet man immer die Formen auf *-īnām*, *-ūnām*, die ohne Zweifel ebensogut Analogiebildungen sind, wie die Formen auf *-anām*. Schon die Parallelität der Formen *deri-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) zu *senā-bhis* (*-bhyas*, *-su*) war ausreichend, um dem *senā-nam* eine Form *deri-nam* nachzubilden, besonders da sie auch im Nom. singul. in demselben Verhältnisse zu einander stehen (*senā* : *deri*).

Die *-i*-Stämme haben wahrscheinlich ursprünglich solche Genitivformen wie **kavy-ām*, dann **kavy-ām* gehabt; vgl. *vājñ-ām*, *sráśr-ām* u. dgl. Im Indischen jedoch hat sich von dieser Bildung keine Spur mehr erhalten, wohl aber im Iranischen; vgl. *kaoy-ām*, Bartholomae, Handb. 90. — Die altindische Bildung auf *-inām* entstand einerseits unter dem Einflusse der *-in*-Stämme, andererseits durch Angleichung an die betreffende Neubildung bei den *-ī*-Stämmen.

Was zunächst die Stämme auf *-in-* anbelangt, so ist es wohl bekannt, dass sie den Stämmen auf *-i-* ganz parallel laufen. Die Zahl der parallelen *-i-* und *-in*-Stämme, wie *arcí-* und *arcín-*, *granthí-* und *granthín-*, *khādí* und *khāwín-*, *mandí-* und *mandín-*, ist sehr gross. Da nun diese Parallelstämme in mehreren Pluralformen, wie *arcí-bhis* (*-bhyas*, *-shu*), zusammenfallen, so liegt die Vermuthung nahe, dass auch im Genit. plur. insofern eine Uniformirung eingetreten ist, als die Form **arcy-ām* (St. *arci-*) zunächst durch die Form *arcín-ām* (St. *arcín-*) verdrängt wurde; vgl. *kāwínām*, *māyínām*, *vājínām*, *grūgínām*, *stukāwínām* (Lanman, Noun-infl. 545). Infolge solcher Formen wie *arcí-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) wurde auch in *arcínām* der Ausgang *-nām* als eine Endung betrachtet, die sich vorzüglich an alle *-i*-Stämme anhängen liess, so dass nach dem Muster *arcí-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) : *arcí-nām* zu *kaví-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) wohl zuerst ein **kaví-nām* entstand. Der ganze Vorgang war also derselbe wie bei den *-a*-Stämmen, und da er mit jenem wahrscheinlich auch chronologisch zusammenfiel, so erklärt sich leicht, warum die Form *kavínām* ganz allgemein im Iranischen ist. Ebenso wie bei den *-a*-(*-ā*)-Stämmen der Ausgang *-anām*, hat bei den *-i*-(*-ī*)-Stämmen der Ausgang *-inām* auf iranischem Boden die Oberhand gewonnen. Dagegen im Indischen hat wahrscheinlich die Form **kavínām* gar nicht lange gedauert. Denn schon bei ihrer Entstehung unterlag sie ohne Zweifel dem Einflusse solcher Formen wie *devínām*, *patúnām*. Nach dem Muster *devís* (accus. plur.) : *devínām* konnte wohl zu *gítís* (accus. plur.) eine Form *gítí-nām*, zu *kavín* (accus. plur.) ein *kaví-nām* gebildet werden. Also ganz analog, wie bei den *-a*- und *-ā*-Stämmen der Ausgang *-ānām*, hat sich bei den *-i*- und *-ī*-Stämmen der Ausgang *-inām* auf indischem Boden vollkommen eingebürgert.

Freilich ist alles dies nicht auf einmal geschehen: uns tritt aber in der ältesten Ueberlieferung die ganze Neubildung schon fertig entgegen. Im Rgveda haben wir ausser *dhigám* immer den Ausgang *-ām*, nämlich bei den *-i*-Stämmen 110 mal, bei den Stämmen auf *-i-* 326 mal. Manchmal wird aus metrischen Rücksichten *-ām* als *-aam* gelesen: vgl. Lanman, Noun-infl. 397—399.

Denselben Weg wie die *-e*- und *-i*-Stämme haben auch die Stämme auf *-ā-* und *-u-* eingeschlagen: denn richtig ist die Behauptung Lanman's, dass das ganze „declensional system of the *u* and *ā*-stems is closely analogous to that of the stems in *i* and *e*“. Wie zu *śenā-bhis* (*-bhyas*, *-su*) — *śenā-nām*, zu *devī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) — *dēvī-nām*, so wurde auch zu *radhī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *radhī-nām* gebildet, welches alle anderen Formen ganz verdrängt hat. Ausser der Form *jógurām* Rgv. X, 53, 6 haben wir sonst in der vedischen Sprache nur den Ausgang *-ām*. — Die ursprüngliche Genitivform zum Stamme *ṛtu-* war ohne Zweifel **ṛtr-am*, und dann **ṛtr-ām*. Im Iranischen ist diese Form, wie die entsprechende bei den *-i*-Stämmen, wenigstens durch ein Beispiel bezeugt, nämlich *rathrām* (Bartholomae, Handb. 92), welches eben auf **ṛtr-ām* zurückzuführen ist. Sonst ist sie im Iranischen allgemein durch *-nām*, im Indischen ausschliesslich durch *-ām* verdrängt worden. Auch hier muss man annehmen, dass bei den *-u*-Stämmen der Ausgang *-nām* noch in die Zeit des indoiranischen Zusammenlebens zurückgeht. — Die Formen **snr-ām* (St. *sn*), **kṛtr-am* (St. *kṛtu-*) waren wegen der Anhäufung von Consonanten nur schwer aussprechbar, sie mussten daher durch andere ersetzt werden. Woher aber sollten diese Formen genommen werden? Es gibt im Indischen seit Alters her viele parallele *-u*- und *-au*-Stämme, wie *táku-* (τζζζ) und *tákran-* (Vogel), *dhann-* (Gestade) und *dhauvan-* (Land); *dhánu-* und *dhánuvan-* (Bogen), *ṇbhánu-* und *ṇbhauvan-* (kunstreich) u. dgl. Nun war die schwache Form des Suffixes *-van-*, wie sie uns noch ganz deutlich in der Avestasprache entgegentritt, ohne Zweifel *-un-*, vgl. Osthoff, Forsch. II, 24 ff., Brugmann, Morph. Unters. II, 189 ff. Somit war Genit. plur. zu *tákran-* ursprünglich **takun-am*, dann **takun-am*; vgl. avest. *urran-*, Instr. singul. *uruna*, Dat. *urunē*, *uruna-ea*, Bartholomae, Handb. §. 218. Da nun sowohl der Stamm

taku- als auch *takvan-* in vielen Pluralformen, wie *taku-bhis* (-*bhyas*, -*shu*) zusammenfielen, so darf man sich nicht wundern, wenn man auch die Genitive **take-ām* und **takun-ām* uniformirte. Der Ausgang -*nām* wurde schliesslich wegen der Formen *taku-bhis* (-*bhyas*, -*shu*) sogar bei den *un-(-van)*-Stämmen als Casussuffix aufgefasst und an solche Stämme wie *snu-*, *kṛtu-* ohne Zweifel sehr gern angehängt, um die unaussprechbaren Formen **snvām*, **kṛtvām* durch aussprechbare und deutlichere **snu-nām*, **kṛtvu-nām* zu ersetzen. Diese Form ist im Iranischen herrschend geworden, im Indischen jedoch wurde sie wahrscheinlich nach *vadhūnām* u. dgl. in *kṛtvūnām* umgeformt. Auch hier hat wohl das Muster *vadhūs* (accus. plur.) : *vadhū-nām* beigetragen, um ein gleiches Verhältniss *kṛtvūs* : *kṛtvū-nām*, dann *dhenūs* : *dhenū-nām*, *gātrūn* : *gātrū-nām* zu bilden. Sonst gilt auch hier das Alles, was beim analogen Vorgange schon bei der Behandlung der -*a*- und -*i*-Stämme erörtert wurde.

Also — wie gesagt — kommt uns der Ausgang -*nām* schon in der vedischen Sprache mit einer einzigen Ausnahme ausschliesslich entgegen. Nach Lanman's Zählung wird er im R̥gveda bei den -*u*-Stämmen 101 mal und bei den Stämmen auf -*ū*- 21 mal belegt (Noun-infl. 417 — 418). Die Ausgänge -*īnam*, -*ūnam*, die aus -*inām*, -*ūnām* entstanden sind, sind im Pāli ganz allgemein; vgl. E. Kuhn, Pāligr. 79—83.

Den -*i*- und -*u*-Stämmen folgten die Stämme auf -*r*-. Die ursprünglichste Form hat sich ohne Zweifel im ved. *svāsr-ām* R̥gv. I, 65, 7 erhalten, wie es schon Schleicher, Comp. 3 545 behauptet hat. Sie ist im Iranischen ganz allgemein, vgl. *strām*, *carethrām*, *dugedrām*, und deckt sich in Bezug auf den Stamm ganz genau mit solchen Formen wie *rājñ-ām*, avest. *khshafu-ām*, *kaoy-ām*, *rathv-ām*, griech. ῥαζζε-ῶν u. dgl. Lanman's Ansicht, es sei eine ‚wrong formation‘ (Noun-infl. 430), wie er vermuthet, unter dem Einflusse des Metrums entstanden, lässt sich gar nicht rechtfertigen. — Ein anderes Beispiel derselben Art hätten wir in *sthātām* R̥gv. I, 70, 3, wenn wir es mit Roth (Petersb. Wörterb.) *sthātr-ām* (St. *sthātr*-) lesen möchten. Jedoch Grassmann (Wörterb. 1602) fasst die Form *sthātām* als part. aor. von der Wurzel *sthā-* auf.

Sonst hat nur der Stamm *nr-* 16 mal im R̥gveda eine ältere, obwohl auch nicht die ursprünglichste Form *nar-ām* (für **nr-ām*),

welche aus metrischen Rücksichten 10 mal in *nar-ām* aufzulösen ist. Alle übrigen Belege für den Genit. plur. bei den *-ṛ*-Stämmen zeigen uns eine Form auf *-nām*, die man ebenso wie bei den *-a*-, *-i*-, *-u*-Stämmen als eine Neubildung bezeichnen muss. Bei manchen Stämmen wie *nṛ-* liegt der Anlass zur Neubildung auf der Hand. Eine Form **nṛ-ām* war nicht so leicht aussprechbar, daher wurde einerseits nach dem Nom. plur. *nāras* eine Form *nar-ām* (16 mal im Rgv.), andererseits nach dem Muster *vajrī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) : *vajrī-ām* (statt *vajrīn-am*) zu *nṛ-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *nṛ-nām* gebildet. Im Rgveda finden wir immer *nṛnām*, jedoch nur 11 mal ist es so zu lesen, vgl. Lanman, Noun-infl. 430; darunter 6 mal *nṛnām*. Im AV. findet sich *nṛnām* 2 mal (II, 9, 2; XIX, 47, 7), im Yajurv. sind auch andere Beispiele derselben Art belegt; man findet z. B. in TS. *udgātṛnām* III, 2, 9², *dhātṛnām* IV, 7, 14³, *netṛnām* I, 3, 6¹, *pitṛnām* I, 3, 6¹, 8, 5²; III, 3, 5¹, *bhrātṛnām* II, 6, 6², einige Beispiele sind sogar in der späteren Sprache nachzuweisen, vgl. Lanman, a. a. O. Gleichzeitig aber mit diesen ist noch eine dritte Neubildung entstanden, die sogar später fast allgemein herrschend geworden ist. Es ist nämlich die Form auf *-ṛ-nām*, wie *pitṛnām*, welche wohl nach dem Muster *ātrībhis* (*-bhyas*, *-shu*) : *ātrī-nām* zu *pitṛ-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) gebildet wurde, da überhaupt die Declination der *-ṛ*-Stämme mit der Declination der *-i*- und *-u*-Stämme ganz parallel geht. Also ist wahrscheinlich auch das Muster *agnīn* : *agnīnām*, *çātrīn* : *çātrīnām*, nicht ohne Einfluss geblieben, um ein gleichförmiges Verhältniss *pitṛn* : *pitṛnām* zu bilden. Ausser den oben erwähnten Beispielen *svāsrām*, *narām*, *nṛ-nām* ist diese Form auch im Rgv. schon ganz allgemein: denn man findet hier: *dhātṛ-nām*, *pitṛnām*, *stotṛnām*, *hātṛnām*, *jaritṛnām*, *srāṣṭṛnām*, vgl. Lanman a. a. O. Das Wort *nṛnām* ist auch mehrmals aus metrischen Rücksichten *nṛnām* zu lesen, vgl. Benfey, Vedica I ff., Grassmann, Wörterb. 750 und Lanman a. a. O. — Die Uebertragung des Ausganges *-nām* auf die *-ṛ*-Stämme scheint chronologisch später erfolgt zu sein als auf die *-i*- und *-u*-Stämme. Dies beweisen zuerst solche Spuren der älteren Form, wie *svāsr-am*, *nār-am*, denen gleiche sich bei den *-i*- und *-u*-Stämmen nicht finden, und dann der Umstand, dass die Neubildung auf *-nām* bei den *-ṛ*-Stämmen dem Iranischen unbekannt ist.

Daraus schliessen wir, dass sowohl *mṛ-ṇām* als auch *mṛ-ṇām* speciell indische Bildungen sind, während die ähnlichen Neubildungen bei den *-a-*, *-i-*, *-u-* Stämmen bis in die arische Urzeit zurückreichen.

Die verhältnissmässig späteste Neubildung ist ohne Zweifel *gó-nām*, welche wohl zu *gó-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) nach dem Muster *ātmá-nām* (für *ātmán-ām*) : *ātmá-bhis* (*-bhyas*, *-su*) hinzugebildet wurde. Jedoch ist diese Neubildung nicht vollkommen in die Sprache eingedrungen, da man dieselbe nur 20 mal im R̥gveda und einmal im AV. XX, 127, 3 (immer am Ende eines *pāda*) findet. Sonst hat sich die ältere und wahrscheinlich auch die ursprünglichste Bildung *gávām* (vgl. avest. *gavām*, griech. βῆρων) auch im classischen Sanskrit erhalten. Im R̥gv. kommt diese Form 55, im AV. 11 mal vor, vgl. Lanman, Noun-infl. 431 bis 432. Im Páli jedoch kommt neben *garāṇi* auch *gonāṇi* und *gunāṇi* (**gonām*) vor; vgl. E. Kuhn, Pāligr. 84.

Es bleiben noch die Numeralia zu erwähnen, auf welche in diesem Falle die *-u-*Declination auch ihren Einfluss ausgeübt hat. Zuerst sind wahrscheinlich solche Neubildungen wie *pañcānām*, *saptānām*, *aṣṭānām*, *navānām*, *daśānām* entstanden. Die indischen Grammatiker geben den Stämmen dieser Zeitwörter ein finales *-u-*, somit wäre eine Form **pañcan-ām* u. dgl. ebenso ursprünglich wie *ātmán-ām*, besonders da *pañcá-bhis* (*-bhyas*, *-su*) auch eine *-u-*Declination zeigen. Diese Form haben wir im Iranischen, vgl. avest. *pancanām*, *navanām*, *dasanām*. Im Indischen jedoch finden wir schon im Veda *saptānām*, *navānām*, *daśānām*, d. h. den Ausgang *-ānām*. Wahrscheinlich hat zuerst ein Muster wie *sénā-bhis* (*-bhyas*, *-su*) : *sénā-nām* die Folge gehabt, dass zu den ved. *aṣṭā-bhis* (*-bhyas*, *-su*) eine Form *aṣṭā-nām* gebildet wurde. Dieser Form wurden wohl dann andere, wie **pañcanām*, angeglichen, besonders da wahrscheinlich auch die neugebildeten Formen der *-a-*Stämme (*devānām*) mit ihrem Einfluss nicht ausgeblieben sind. — Im Páli und Prākṛit entstanden daraus die Formen *pañcannāṇi*, *sattannāṇi*, *aṭṭhannāṇi* u. dgl. (E. Kuhn, 92, E. Müller, 54).

Die Form *trīṇām* R̥gv. X, 185, 1 ist wohl den Formen *tri-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) so hinzugebildet worden, wie dem *agni-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *agnī-nām*. Das Iranische hat ohne Zweifel eine ursprünglichere Form in seinem *thrayām*. Die Form *trīṇām*

hat sich im Indischen in den Prākṛitdialekten erhalten,¹ während sie in der classischen Sprache durch *trayaṇām* verdrängt wurde. Diese Form ist wohl durch Angleichung an den Nom. plur. *trīṇas* wie von einem Stamme *traya-* gebildet.

Die Formen *tisṛṇām*, *catasṛṇām* sind wahrscheinlich zu *tisṛ-bhis* (-*bhyas*, -*shu*), *catasṛ-bhis* (-*bhyas*, -*shu*), wie *nṛ-ṇām* zu *nṛ-bhis* (-*bhyas*, -*shu*), d. h. nach dem Muster *rajṛī-bhis* (-*bhyas*, -*shu*) : *rajṛīṇām* hinzugebildet worden. Nach einem ähnlichen Muster entstand dann auch zu *catūr-bhis* (-*bhyas*, -*shu*) ein *catūr-ṇām*, zu *śhaḍ-bhis* (-*bhyas*, -*su*) ein *śhaṇ-ṇām* (**śhaḍ-ṇām* für **śhaḍ-ām*). Diese Formen sind sowohl in der älteren als auch in der späteren Sprache ganz allgemein. In den Prākṛitdialekten sind daraus entstanden: *catuṇṇām* (Pāli), *catūṇham*, *chaṇham* (= *śhaṇṇām*), u. dgl. vgl. E. Kuhn, Pāligr. 91, E. Müller, Jainaprākṛ. 54. Nach Grassmann (Wörterb. 556) ist *tisṛṇām* R̥gv. V, 69, 2 aus metrischen Rücksichten *tisṛṇām* zu lesen, was wiederum eine derartige Neubildung wäre, wie *nṛ-ṇām*, *pītṛ-ṇām* u. dgl. Jedenfalls scheinen diese Formen im Vergleich mit avest. *tishrām* speciell indische Neubildungen zu sein, wie andererseits avest. *tishranām* eine speciell iranische Neubildung nach der -a-Declination ist; vgl. Bartholomae, Handb. §. 208.

Die Zahlwörter *vinṣatī*, *shashṭī*, *saptatī*, *aṣṭī*, *navatī* werden bekanntlich als femin. -i-Stämme flektirt, somit haben sie auch im Genit. plur. den Ausgang -*ṇām*, z. B. *navatīṇām*, *vīṇṣatīṇām*, R̥gv. I, 191, 13. — Ebenso *catī* und *sahāsra* als neutr. -a-Stämme haben im Genit. plur. den Ausgang -*ānām*.

II. Nom. accus. plur. neutr. auf -*ani*, -*mi*, -*ui*, -*ṇi* : -*aṇsi*, -*aṇshi*, -*aṇshi* : -*āci*, -*uti*, -*api* u. dgl.

Im classischen Sanskrit erscheint hier im Allgemeinen als Endung -*i*, vor welchem gewöhnlich eine Stammerweiterung durch *u* (*m*, *n*) und die Verlängerung des Stammvocals eintritt. Somit haben die vocalischen Stämme den Ausgang -*ani*, -*mi*, -*ui*, -*ṇi*, die consonantischen -*s*-Stämme, -*aṇsi*, -*aṇshi*, *aṇshi*.

¹ Vgl. Pāli *tiyaṇaṃ*, Jainaprākṛ. *tiḥham* (E. Kuhn 91; E. Müller 54).

manche andere consonantische Stämme *-ñci*, *-nti*, *-m̐i* u. dgl. Berechtigt ist der Nasal nur bei den *-u*- und *-at*-Stämmen, wie *námān-i*, *balin-i*, *bhāvant-i*, *bhāgavānt-i*, *paçumānt-i*, dann bei den Composita mit *-āñc*, wie *pratyāñc-i*, und vielleicht auch bei den Part. perf. act. und Compar., z. B. *vidvāmsi*, *gréyāmsi*. Gar kein Nasal ist nur bei den Part. praes. auf *-at*-, wie z. B. *jūhvāt-i*, obwohl auch diese nach der indischen Grammatik eine Form auf *-anti* bilden können, vgl. Whitney §. 444.

Ein Blick auf das Iranische und die europäischen Sprachen, welche keine Spur von einer solchen Stammerweiterung durch den Nasal haben, lässt uns vermuthen, dass wir hier mit secundären Bildungen zu thun haben. Dasselbe bestätigt sich auch aus der vedischen Sprache, die auch hier noch viele ältere Formen bewahrt hat. Daher hat sie schon Schleicher (Comp.³ 528) ‚dem Altindischen eigenthümlich und offenbar eine Neubildung dieser Sprache‘ genannt.

In der vedischen Sprache sind bei den neutralen Nomina vier Arten von Pluralbildungen zu unterscheiden, nämlich:

1. Der Nom. accus. plur. behält die Form des Nom. accus. singul. bei den *-i*-, *-u*-, *-an*- und consonantischen Wurzelstämmen, z. B. *çāmī*, *wádhu*, *nāma*, *ukha-chit*, *dīrgha-grāt*, *ūdhar*.

2. Der Nom. accus. plur. hat bei den *-au*-Stämmen den Ausgang *-ā*, z. B. *nāmā*.

3. Der Nom. accus. plur. hat bei den *-a*-, *-i*-, *-u*-Stämmen den Ausgang *-ā*, *-ī*, *-ū*, z. B. *yugā*, *krúdhnū*, *vāsū*; die consonantischen Stämme dagegen haben die starke Stammform mit dem Suffixum *-i*, z. B. *nāmān-i*, *pārvān-i*, *sint-i*, *ghṛtāvānt-i*, *paçumānt-i*, *nīvyāmsi*.

4. Der Nom. accus. plur. hat bei den vocalischen Stämmen den Ausgang *-āni*, *-ūni*, *-āni*, und bei den *-s*-Stämmen *-āmsi*, *-īmsi*, *-ūmsi*.

Ad 1. Die erste von den genannten Bildungsweisen ist auch im Iranischen üblich, und da sich etwas Aehnliches auch im Germanischen und Griechischen findet, so hat Joh. Schmidt sehr wahrscheinlich gemacht, ‚dass das Nentrum in der indogermanischen Ursprache einen Unterschied von Singular und Plural noch nicht gekannt hat‘, vgl. Mahlow, Die langen Voc. 72. — Im R̥gveda ist diese Bildung sehr häufig. Bei den *-i*-Stämmen kommt sie 23 mal vor, und da die Zahl aller belegten Formen des

Nom. accus. plur. 62 ist, so nimmt sie mehr als den dritten Theil derselben ein. Ausserdem ist zu beachten, dass dieselbe bei sechs Stämmen (*apratí, asthāri, jāni, bhūci, śāmi, surabhí*) vorkommt, während auf die übrigen Bildungen desselben Casus nur acht Stämme fallen.

Das ähnliche Verhältniss ist bei den *-a*-Stämmen. Die Singularform mit Pluralbedeutung ist hier bei 12 Stämmen belegt (*urú, rjú, cāru, tridhātu, purú, bahú, mādhu, vāsu, valú, sānu, sudātu, sahātu*), während die anderen Bildungen bei 16 Stämmen erscheinen. Die Zahl aller Belege des Nom. accus. plur. ist 203, darunter 48 auf *a*, also fast der vierte Theil fällt auf unsere Bildung. — Bei den *-an*-Stämmen findet sich die Singularform in Pluralbedeutung 63 mal unter 256 Belegen, also ebenfalls der vierte Theil belegter Pluralformen endet auf *-a*. — Die consonantischen Wurzelstämme haben nur diese Bildung, sind aber überhaupt nur ein paarmal belegt: *akha-chit* IV, 19, 9, *ādhar (diviāni)* I, 64, 5, *dirgha-śrūt (vratá)* VIII, 25, 17; VII, 61, 2, vgl. Lanman, Noun-infl. 394, 445, 474, 488, 503, 539.

Ad 2. Die zweite Bildungsweise *nāmā* ist vielleicht auf **nāmān* zurückzuführen; es wäre also der starke Stamm ohne Suffix als Plural gebraucht. Diese Bildung ist ganz allgemein im Iranischen, vgl. avest. *nāmān, dāmān, karshrān*, sogar bei den *-as*-Stämmen, z. B. *vacāo, manāo* aus **vacās, *manās*, vgl. *vacāos-ca*; somit wäre dieselbe vielleicht älteren Ursprungs. In der R̥gveda-saphitā finden wir diese Bildung unter den 256 Pluralformen 27 mal, nämlich bei 7 Stämmen auf *-man-*: *jānimā, dhāemā, nāmā, brāhmā, bhūmā, vāmā, sātāmā*; der Padatext hat jedoch in allen diesen Fällen ein kurzes *-a* zum Ausgang, was die erste Bildungsweise bezeugen würde. Ausserdem haben die beiden Texte des R̥gveda *śrshā* (4 mal), *āhā* (21 mal), AV. *āhā* (3 mal), was man jedoch auch auf die *-a*-Stämme zurückführen kann. Anders fasst diese Bildung Bartholomae auf, vgl. Arische Forsch. I, 89. — Die *-as*-Stämme haben zwar eine dem avest. *vacāo* entsprechende Bildung auf *-ās* in der vedischen Sprache aufzuweisen, dieselbe wird aber in allen 20 oder mehr Fällen singularisch gebraucht, vgl. *devārgacās (barhís)* R̥gv. III, 4, 4; *dribārchās (vāgas)* R̥gv. I, 71, 6; (*cārma*) I, 114, 10; (*sāma*) IV, 5, 3; (*vācas*) VII, 8, 6 u. s. w.; vgl.

Lanman, Noun-infl. 560. Joh. Schmidt (KZ. XXVI, 340) meint, dass, wie der ursprüngliche Plural *nāmā* vedisch als Nom. accus. singul. fungirt, so auch die arische Pluralbildung auf *-ās* singularisch gebraucht und nur in dieser Verwendung erhalten wurde.

Ad 3. Die dritte Bildung weist auch auf einen älteren Ursprung hin. Schleicher, Comp.³ 527—529, hat für die indogermanische Ursprache eine „in ihrem Ursprunge dunkle Endung *-ā'*“ angesetzt und *yugā* aus **yuga-ā*, *vārī* aus **vāry-ā*, *mādhū* aus **madhv-ā* erklärt; ebenso Scherer (Zur Gesch.² 386 bis 387). Das Suffix *-i* bei den consonantischen Stämmen scheint Schleicher „eine Schwächung des ursprünglichen *-ā'*“ zu sein; jedoch hat schon Scherer (Zur Gesch.² 386) dies als „schwerlich richtig“ erkannt. Wahrscheinlich haben wir hier mit einem Suffix *-a* zu thun, welches mit dem Stammvocal der sogenannten *-a*-Stämme schon in der Ursprache zu einem langen Vocal zusammengefloßen ist. Dieser lange Vocal erscheint im Arischen als *-ā*, vgl. ved. *yugā* (**yuga-a*), apers. *hamaranā*, avest. *shyaothmā*; ebenso im Slavischen *igā* (**igo-a*); grundsprachlich wird er jetzt als *-ō* angesetzt, vgl. Kluge, Germ. Coniug. 27; Osthoff, Morph. Unt. II, 119. Bei den consonantischen Stämmen erscheint jenes Suffix im Griechischen und Lateinischen als *-a* (γενε-*a*, ἄγγε-*a*; gener-*a*, nomin-*a*), im Indischen dagegen und Iranischen als *-i*, z. B. sanskr. *mahānt-i*, *nāmān-i*; avest. *sāhrēn-i*, *nāmēnū* (*gāth.*). In welchem Verhältnisse das arische *-i* zum griechisch-lateinischen *-a* steht, ist schwer zu sagen; wahrscheinlich ist es einer von denjenigen Vocalen, deren grundsprachliche Qualität sich nicht genau bezeichnen lässt; vgl. *sthītā*—στῆτάς, *duhitā*—δουχίτης, *pitār*—πατήρ u. dgl. Auch das ist schwer zu ermitteln, was das Suffix *-a* (griech. *-a*, arisch. *-i*) ursprünglich bedenten soll. Mahlow (Die lang. Voc. 73, 76) ist der Ansicht, es sei kein Plural-, sondern nur ein Neutralsuffix, welches an den gedehnten oder an den reinen Stamm anzutreten pflegt; vgl. *hārdi* (ved. Nom. zu *hṛd-*) : homer. *zēz* = *vāri* : *vār*; *vāri* ist später neutraler *-i*-Stamm geworden.

Joh. Schmidt (KZ. XXVI, 16 ff.) betrachtet sogar das Suffix *-i* für grundsprachlich: „Die Ursprache — heisst es a. a. O. — hat in ziemlich weitem Umfange ein Suffix *-i* dem

Nom. accus. singul. wie dem Nom. accus. plur. der Neutra angefügt, dasselbe, welches im Sanskrit im Plural überall zur Regel geworden ist.⁴

W. Scherer (Zur Gesch.² 387) erklärt dies *-i* als eine neutrale Form des Pronominalstammes *i'*, welche fertigen Pluralbildungen von der Art, wie avest. *nāmān*, *dāmān*, blos zugesetzt worden ist; also avest. *nāmān* : *nāmēn-i* = aind. *nāmā(u)* : *nāmān-i*. Abgesehen von seiner Ansicht über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Suffix *-i* greifen auch die Schlussfolgerungen derselben ein wenig zu weit, nämlich dass analog den Ausgängen *-āni*, *-māni*, die vedischen Formen *sānti*, dann die auf *-mānti*, *-vānti*, sowie sanskr. *mahānti*, die auf *-rāṃsi*, *-yāṃsi* u. dgl. ältere Formationen auf **-ānt*, **-āṃs* voraussetzen. — Somit bleibt noch die Frage über Zweck und Herkunft des arischen Suffix *-i* offen; man kann nur constatiren, dass es im R̥gveda immer an die starke Stammform anzutreten pflegt, also: *nāmān-i*, *pārcān-i*, *āhān-i*; *sānt-i*, *mahānti*, *īyānti* VI, 23, 4; *ghṛtārānti* IX, 96, 13; *paçumānti* IX, 97, 1; 92, 6. In der späteren Sprache haben Participia auf *-ant-*, sowie die Stämme auf *-mant-* und *-vant-* gewöhnlich den Ausgang *-ant-i*, sogar schon manchmal im Padatext des R̥gveda, wie *īyanti*, *paçumānti*, in beiden oben angeführten Stellen. Die *-n*-Stämme jedoch, und darauf kommt es uns hier am meisten an, haben auch im classischen Sanskrit vor dem Suffix *-i* immer die starke Stammform behalten, sie haben also im Altindischen immer den Ausgang *-āni*, *-ni*. Dieser Ausgang wurde offenbar auf die vocalischen Stämme übertragen und so entstand schon in der vedischen Sprache

4. die vierte oben erwähnte Bildungsweise, die im classischen Indisch zur allgemein giltigen Regel geworden ist. Es fragt sich nun aber: Was war der Anlass zu dieser Formübertragung und was hat dieselbe begünstigt?

Vor Allem war es eine Anzahl der parallelen *-am-*, *-im-* und *-a-*, *-i-*Stämme, die hier ebenso wie bei der Neubildung des Genit. plur. auf *-ānām-*, *-īnām-* u. s. w. thätig war. Wenn man neben *āhā* (St. *āha-*) *āhāni* (St. *āhan-*), neben *çirshā* (St. *çirsha-*) *çirshāni* (St. *çirshan-*), neben *mandi* (St. *maudi-*) *mandini* (St. *mandia-*) u. dgl. sprach, warum sollte man nicht auch neben *yuga* (St. *yuga-*), *yugāni*, neben *rāri* (St. *rari-*)

vārīṇi sprechen? Wenn auch diese Parallelität nicht vorhanden gewesen wäre, so hatte die Sprache genug Anlass dazu, um solche Neubildungen, wie *yugāni*, *vārīṇi*, *vāsūni* zu schaffen. Wir sehen ja doch aus der vedischen Sprache, dass die *-an*-Stämme mehrere Phralbildungen gehabt haben. Es war ja doch neben *nāmān-i* auch eine Form *nāmā*, die vielleicht mit avest. *nāmān* identisch ist. Dieselbe Parallelität im Avesta (*nāmēnī* : *nāmān*) möchte uns zum Beweise eines älteren Ursprungs dieser beiden Formen dienen. Wenn man nun im Altindischen neben *nāmā* ein *nāmāni* hatte, so konnte man auch leicht zu *yugā* (**yuga-a*) ein *yugāni* bilden. So wurde auch zu *vārī* ein *vārīṇi*, zu *vāsū* ein *vāsūni* gebildet, besonders da diese Neubildungen auch von einer anderen Seite unterstützt wurden. Es war nämlich der gleichförmige Auslaut *-i*, *-u*, *-a* des Nom. accus. singul., der die Formübertragung auch im Nom. accus. plur. begünstigte; also nach dem Muster *nānu* : *nāmāni*, *balī* : *balīni*, bildete man *vārī* : *vārīṇi*, *vāsu* : *vāsūni*. Dabei schwebte wohl dem unbewussten Sprachgefühl noch ein anderes Muster vor, nämlich *balī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) : *balī-ni* (statt *balīn-i*), nach welchem es zu *vārī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *vārī-ṇi*, zu *vasu-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *vāsū-ni*, und zuletzt auch zu *dhātī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) ein *dhātī-ṇi* schuf. Letzterer Vorgang gab ohne Zweifel Anlass *-ni* als ein Suffix zu betrachten, welches wie bei *yugā-ni*, so auch bei *vārī-ṇi*, *vāsū-ni* an eine ältere Form *yugā*, *vārī*, *vāsū* anzutreten schien. Diese älteren Formen sind in der vedischen Sprache noch sehr zahlreich belegt. Die Formen auf *-ā* und *-ī* sind im Rgveda sogar in der Majorität gegenüber denen auf *-āni*, *īni*, bei den *-u*-Stämmen dagegen haben schon die Neubildungen auf *-ūni* Oberhand genommen. Die neutralen *-ī*-Stämme können in der vedischen Sprache überhaupt noch keine Form aufweisen, im späteren Indisch haben sie schon immer den Ausgang *-īṇi*. Ueberhaupt sind alle diese Neubildungen speciell indisch, denn im Iranischen findet man keine Spur davon; und da sie sich auf dem historischen Boden entwickeln, so ist es sehr interessant zu beobachten, wie das Umsichgreifen der *-u*-Declination in diesem Falle allmählig vor sich ging.

Nach Lanman's Zählung (Noun-infl. 346 ff.) findet man bei den *-a*-Stämmen im Rgveda den Ausgang *-ā* 1682 mal (bei

394 Stämmen), *-āni* 1050 mal (bei 280 Stämmen), somit im Verhältniss ungefähr 3 : 2. Im Atharvav. dagegen wird dieses Verhältniss schon gewaltig geändert, denn die Zahl der Beispiele auf *-āni* wird fast verdoppelt; es kommt nämlich der Ausgang *-ā* 302 mal (bei 102 Stämmen), *-āni* 407 mal (bei 158 Stämmen) vor, also im Verhältniss wie 3 : 4. In der classischen Sprache wird bekanntlich schon der Ausgang *-āni* allgemein herrschend. Nach diesem und einigen anderen Merkmalen trachtete Lanman (Noun-infl. 576 ff.) sogar das relative Alter der einzelnen Theile des Rgveda zu ermitteln.

Im Pāli und Prākṛit ist aus *-ani* ein *-āni* und *-āi* entstanden; manche jedoch modernen indischen Dialekte können neben *-āni* (und *-ei*) auch ältere Ausgänge aufweisen, nämlich *-ani*, *-ana*, *-anha*, z. B. älteres und mittleres Hindi: *battani* (Worte), *narani* (Männer): *bālakana* (Knaben), *cavananha* (Füsse); vgl. Beames, A compar. grammar II. 206.

Was die *-i*- und *-u*-Stämme anbelangt, so sehen wir schon im Rgveda das Verhältniss sehr ungleich. Den Ausgang *-i* haben wir 25 mal (bei 4 Stämmen), *-ū* 28 mal (bei 4 Stämmen), also fast gleich an Zahl. Ganz anders jedoch verhält es sich mit den Neubildungen, denn während *-ni* nur 14 mal (4 Stämme) vorkommt, wird der Ausgang *-āni* 127 mal (14 Stämme) belegt. Dies erklärt sich wohl dadurch, dass der Ausgang *-ū* sich vielleicht noch nicht gut in der Sprache eingebürgert hat, als die Neubildung *-āni* kam. Denn im Pādatext findet man kein einziges Mal den Ausgang *-u*; er ist immer durch eine Form auf *-u*, d. h. durch die Singularform vertreten, vgl. Lanman, Noun-infl. 415.

Es ist hier noch einer Erklärung W. Scherer's (Zur Gesch.² 387) zu erwähnen, welcher ebenfalls vermuthet, *-āni* sei bei den *-a*-Stämmen „nach dem Vorbilde jenes *-āni* für *-ān* von Stämmen auf *-an*, unter Mitwirkung des Genit. plur. auf *-ānām* gebildet, jedoch sucht er den Anlass dazu wo anders. Er glaubt nämlich, dass das Suffix *-i* ebenso an den Nom. accus. plur. *gugā* angetreten ist, wie an **nāmān*, und dass erst aus **gugā-i* durch Angleichung an *nāmān-i* eine Form *gugā-ni* entstanden sei. Schwerlich richtig. Nur das ist glaublich, dass „unter dem Einflusse des Ausganges *-āni* sich bei den *-i* und *-u*-Stämmen: *-ni*, *-ani* festgesetzt haben“.

Auch in dieser Frage vertritt A. Bezzenberger (Beitr. II, 130 ff.) eine besondere Ansicht, die aber — obwohl an eine Vermuthung Benfey's (Vedica und Verw. 124) angeknüpft — nicht glücklicher zu sein scheint als jene über den Ausgang *-ānām*. — Er glaubt nämlich, dass in *gatāni*, *vārīṇi*, *tālāni*, *dhātīṇi* u. dgl. eine Formübertragung aus der pronominalen Declination (*tāni*, *etāni*) vorliegt. Die Pronominalformen *tāni*, *etāni* beruhen auf den Stämmen *tā-na-*, *etā-na-*, die selbst aus den Stämmen *tā-* (*tā-bhis*, *tā-sām*), *etā-* (*etā-su*) mit Hilfe des Elementes *na* gebildet sind⁴. Zum Beweise, dass das pronom. Element *na* häufig zur Ableitung pronom. Stämme verwendet wird, führt er einige Beispiele aus verschiedenen indogermanischen Sprachen an, aber gerade diese Beispiele bezeugen, dass wir im Altindischen mit ganz anderer Bildung zu thun haben. Indog. *a-na* neben *a-va*, zend. *cin-em* neben *cis*, griech. *τίς* neben *τίς*, apreuss. *tans*, čech. poln. *ten*, *jen*, got. *thana* neben lit. *tas*⁵ u. dgl. haben ja doch einen kurzen Pronominalstamm; woher soll nun im Altindischen der feminine Stamm *tā-* eben dazu dienen, um mit *na* einen abgeleiteten Pronominalstamm *tā-na-*, und sogar zur Bildung des Nom. accus. plur. neutr. *tāni* zu schaffen? Dann, wie ist die Form *tāni* vom Stamme *tāna-* zu erklären, und warum hat sie die ältere Form *tā* verdrängt? Das Alles sind Fragen, die bei einer Annahme, wie wir sie bei Bezzenberger finden, ohne Antwort bleiben müssen. Vielmehr ist anzunehmen, dass umgekehrt *tāni*, *etāni* nach *gatāni* resp. nach *namāni* u. dgl. gebildet wurden. Wir finden ja doch im Altindischen dasselbe Verhältniss der älteren Formen *tā*, *etā* zu den jüngeren *tāni*, *etāni*, wie bei den *-a*-Stämmen. Im R̥gveda sind *tā*, *etā* noch viel häufiger als *tāni*, *etāni* (vgl. Grassmann, Wörterb. 299, 508); im Atharvav. sind dagegen die jüngeren Formen den älteren gegenüber in Majorität; z. B. *tāni* findet man 21 mal, *tā* nur 11 mal, vgl. Whitney, Index verb. 122.

Nun aber gehen wir zu den consonantischen Stämmen über. Wie gesagt, haben im R̥gveda die Wurzel- und ihnen gleich fleetirten Stämme gar keine Endung, denn die Singularform wird in Pluralbedeutung gebraucht. Abgeleitete Stämme dagegen erscheinen mit starker Stammform und dem Suffix *-i*, z. B. *nāmān-i*, *mahānt-i*, *paṇumānt-i*, *nārgāṃs-i*. Demgemäss

wäre bei den abgeleiteten *-as-*, *-is-*, *-us-* Stämmen der Ausgang *-ās-i*, *-īsh-i*, *-ūsh-i* zu erwarten. Doch ist ein solcher Ausgang im Altindischen nicht zu belegen, denn schon im R̥gveda treten uns bei den *-s*-Stämmen immer *-āṇsi*, *-īṇshi*, *-ūṇshi* entgegen, die auch in der späteren Sprache unangetastet geblieben sind. Es fragt sich also, wie diese Ausgänge zu erklären sind; sind sie ursprünglich oder aus den voranzusetzenden **āsi*, **īshi*, **ūshi* entstanden: d. h. ist der Nasal an dieser Stelle ursprünglich, oder ist er etwa erst später eingeschoben worden?

Mahlow (Die lang. Voc. 75) glaubt, *nābhāṇsi* sei eine „sehr alterthümliche Bildung, die ursprünglich vielleicht nicht bei allen *-s*-Stämmen berechtigt war und sich erst im Sanskrit in dieser Weise ausgedehnt hat.“ Zu diesem Schlusse führt ihn das griech. $\tau\acute{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\varsigma$, welches sich so zu *nābhāṇsi* verhält wie $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$: *nāmāni*. Da nun solche Formen wie $\tau\acute{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\varsigma$ und $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ im Arischen zusammenfallen, so hat wohl im Indischen die Pluralbildung von $\tau\acute{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\varsigma$ die von $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ verdrängt. Auch Joh. Schmidt ist jetzt der Ansicht, es sei hier ein Nasal berechtigt (KZ. XXVI, 340), früher aber war er anderer Meinung (Vocal. I, 31). Möglich ist es wohl, ob aber auch richtig, darüber lässt sich noch streiten. Denn K. Brugmann (KZ. XXIV, 18, 90, 97) hat bekanntlich nicht nur in *nābhāṇsi*, sondern auch in *vidrāṇsi*, *māhigāṇsi* die Ursprünglichkeit des Nasals in Abrede gestellt. Nach seiner Ansicht ist *nābhāṇsi* aus **nābhās-ni* entstanden, welches wohl ein älteres **nābhās-i* verdrängt hat; der Ausgang *-ni* aber ist von den *-n*-Stämmen übertragen worden.

So unmöglich ist es nicht, wie es Mahlow (a. a. O.) zu sein scheint. Denn dass zu *nāmāni*, *mahānt-i* u. dgl. ein paralleles **nabhas-i* voranzusetzen sei, das haben wir schon oben gezeigt. Es haben ja doch auch die Formen avest. *nāmān*, *vacāo* im Altindischen ihr Gegenstück in *nāmā*, *devā-ryacās* u. dgl. Auch ist wohl möglich, dass der Ausgang *-ni* von den *-n*-Stämmen gleichsam losgerissen und auf andere Stämme übertragen wurde; die Formen *nāma bhis* (*-bhyas*, *-sa*), *balī-bhis* (*-bhyas*, *-shu*) gaben gewiss genug Anlass dazu, um in den Formen *nāmāni*, *balīni* den Ausgang *-ni* als ein Suffix aufzufassen. Die älteren Formen *nāmā*, *yugā*, *vān*, *vāsā*, die

noch eine lange Zeit in der Sprache mit den neueren zusammen lebten, haben wohl diese Auffassung begünstigt. Auch das ist nicht zu verwerfen, dass aus **nabhās-ni* ein *nabhāṃsi* entstanden sei. Ein solcher Vorgang lässt sich als lautgesetzlich aus dem Indischen selbst nachweisen. Im Prākrit, Pāli und in den modernen indischen Sprachen wird ja doch gewöhnlich die Lautgruppe *sm*, *su* durch die Vermittlung des *ṃs* zu *ṃh* (*mh*, *uh*), z. B. prākṛ. Loc. singul. *taṃsi* (sanskṛ. *tásmīn*) neben Abl. *taṃhā* (sanskṛ. *tásmāt*), *āṃhi* (sanskṛ. *āsmi*); prākṛ. *ṇhāṇaṃ* (sanskṛ. *snāna*), hindī *nhānā*, panj. *nhāṇā*, gujar. marāṭhī *nhāṇa* u. dgl., vgl. E. Kuhn, Beitr. zur Pāligr. 53; E. Müller, Beitr. zum Jānaprākṛ. 47; Beames, A compar. gramm. I, 347. — Es hat ja auch schon Joh. Schmidt (Vocal. I, 31) darauf hingewiesen, dass der Uebertritt des Nasals aus dem Suffix in die Wurzel genau in derselben Weise geschehen sei wie bei der Epenthese oder dem Umlaute der Uebertritt eines *i* oder *j* in die vorhergehende Silbe, vgl. avest. *rātish* (sanskṛ. *rātish*), avest. *daēvaēibyo* (sanskṛ. *devebhyas*); ebenso verhält es sich mit *u* oder *v*, vgl. avest. *dāuru* (sanskṛ. *dāru*), *aurvantem* (sanskṛ. *ārvantam*) u. dgl. Auf den Parallelismus, der in der Behandlung der *i*, *u*-Laute einerseits, der Liquidae und Nasalen andererseits herrscht, wurde auch schon mehrmals hingewiesen; vgl. Brugmann. KZ. XXIV, 290; Bartholomae, Arische Forsch. I, 24 ff. Somit ist es wohl überflüssig zu beweisen, dass Mahlow Unrecht hat, wenn er sagt, es sei „zum mindesten zweifelhaft, dass aus **nabhāsni* ein *nabhāṃsi* entstehen konnte.“ Doch kann man nicht leugnen, dass bei Brugmann's Annahme manches Bedenken zurückbleibt. Es drängt sich nämlich die Frage auf: Warum ist die Form **nābhās-i* nicht geblieben; warum ist sie von der Neubildung **nābhās-ni* verdrängt worden; was war der Anlass zu dieser Neuerung? Dann möchte man fragen: Wann ist die Formübertragung von den *-u*-Stämmen auf die *-s*-Stämme geschehen, wenn wir schon im Rgveda keine einzige ältere Form von der Art, wie **nabhās-i*, finden? Bei den vocalischen Stämmen ist diese Formübertragung eben im Zuge; wir haben in der vedischen Sprache neben den Neubildungen auf *-āmi*, *-īmi*, *-ūmi* noch die älteren Formen auf *-ā*, *-i*, *-ū*; ist also die Uebertragung des Ausganges *-ni* auf die *-s* Stämme schon früher bewirkt worden,

wenn wir bereits im R̥gveda nur die Ausgänge *-āṃsi*, *-īṃshi* *-ūṃshi* belegt haben? Somit hätte wohl diese Formübertragung bei den *-s*-Stämmen ihren Ausgang genommen, und wiederum — warum? Das Alles sind Fragen, die noch ihrer Lösung harren und die uns verleiten diese ganze Frage unentschieden zu lassen. Man kann nur constatiren, dass während das allmälige Umsichgreifen der *-n*-Declination bei den vocalischen Stämmen gleichsam vor unseren Augen langsam vor sich geht, bei den consonantischen *-s*-Stämmen schon in der ältesten Ueberlieferung ein solches ganz fertig aufzutreten scheint. Im R̥gveda haben wir den Ausgang *-āṃsi* 284 mal (bei 49 Stämmen), *-īṃshi* 26 mal (bei 4 Stämmen), *-ūṃshi* 23 mal (bei 5 Stämmen) belegt, vgl. Lanman, *Nom.-infl.* 566, 573.

Wenn wir also nicht bestimmt sagen können, ob *nābhāṃsi* u. dgl. auf einer Formübertragung von den *-n*-Stämmen beruhen, so können wir dasselbe noch weniger für *vidvāṃsi*, *māhīyāṃsi* u. dgl. behaupten; vgl. Brugmann, KZ. XXIV, 90, 97; Joh. Schmidt, KZ. XXVI, 331 ff., 337 ff. Im R̥gveda haben wir überhaupt keine einzige Form Nom. accus. plur. n. des Part. perf. act. belegt, und von den Comparativformen findet sich nur *nāryāṃsi* I, 38, 3.

In der späteren Sprache erscheint bei den Wurzel- und ihnen gleich fleetirten Stämmen im Nom. accus. plur. ebenfalls ein Nasal, der in der übrigen Flexion unbekannt ist; z. B. *acra gūñji* (St. *guj-*), *hīndī* (St. *hīd-*), *scampi* (St. *scap-*), *dhāna-lambhi* (*labh-*) u. dgl. Hier haben wir wahrscheinlich mit einem Vorgang zu thun, wie er bei manchen Verba sogar in anderen indogermanischen Sprachen zu beobachten ist, vgl. aind. *guñjñās*, *trupāti*, *limpāti*; griech. *πυθίζεσθαι*, lat. *iungo*, *rumpo*; lit. *limpù*, *szerintù*, *mingù*, *bundù*; lett. *brīdù* (**brendù*); slav. *seda*, *grēda*, *so-vešta* u. dgl. Schon Schleicher (KZ. II, 455 ff.) hat es erkannt, dass in solchen Fällen der Nasal des Suffixes durch Epenthese in das Innere der Wurzelsilbe versetzt wurde; vgl. auch Brugmann, KZ. XXIV, 288. Dasselbe ist wohl auch hier zu constatiren: *hīndī* wäre somit aus **hīd-ni* entstanden. Das Suffix *-ni* ist wohl der Ausgang des Nom. accus. plur. der *-n*-Stämme, der leicht als Casussuffix aufgefasst und nach dem Muster *nāma* : *nāmanī*, *yuga* : *yuganī*, *vāri* : *vāriṇī*, *vasu* : *vasunī*, auch auf andere Stämme übertragen

werden konnte. Somit müsste man annehmen, dass die Form **hṛd-ni* eine andere, wohl ursprüngliche Form verdrängt hat. Im R̥gveda verwenden die Wurzelstämme, wie gesagt, die Singularform in Pluralbedeutung, was Joh. Schmidt sogar für indogermanisch betrachtet. Da sich aber später ein Differenzirungstrieb erkennen lässt, der die Pluralform auch bei den Neutra von der Singularform zu unterscheiden trachtet, so ist wohl auch im Altindischen ein **hṛd-i* entstanden; vgl. *kshumát-i*, R̥gv. IV, 2, 18; *júhvat-i* u. dgl. Jedoch fiel diese Form mit einer anderen, nämlich mit dem Loc. singul. *hṛd-i* zusammen; daher musste sich die Sprache zu den Neubildungen flüchten. In der That finden wir schon im R̥gveda solche Neubildungen verschiedenster Art. Gewöhnlich werden in diesem Falle die Formen der *-a*-Stämme übernommen, z. B. *viśhátāpā* VIII, 80, 5 (statt *viśhátap-i*); *ayujāni* (statt *ayuj-i*) I, 15, 7; *mahá* und *mahāni* (statt *mah-i*); sogar noch im classischen Indisch, vgl. *etādyāni* (St. *dy-*), M. Bh. III, 579. Statt **hṛd-i* haben wir im R̥gveda immer *hṛdayāni* vom Stamme *hṛdaya-*. So wurde die Form von der Art **hṛd-i* in allen vedischen Texten auf verschiedenste Weise vermieden und durch andere neugebildete Formen ersetzt. Die Neubildungen von der Art *hṛndi* (**hṛd-ni*) findet man erst in den Brāhmaṇa's und dazu sehr selten, z. B. *-vṛnti* P. B. XVI; *-hṛnti* A. B. VII, 2; *-bhāñji* K. B. XXVII, 7; vgl. Whitney, Indische Gram. 137. In dieser Zeit aber haben nicht nur alle *-n*-Stämme, sondern auch fast alle vocalischen Stämme im Nom. accus. plur. neutr. bereits den Ausgang *-ni* gehabt. So ist also leicht möglich, dass dieser Ausgang unter dem Einflusse so häufiger Formen mit dem Ausgange *-ni* auch auf die Wurzelstämme übertragen wurde, so dass die unbequeme Form **hṛd-i* durch eine Analogiebildung **hṛd-ni* ersetzt wurde. Jedoch in dieser Gestalt hat wahrscheinlich die Form gar nicht lange gedauert; denn gleichzeitig mit ihrer Entstehung wirkte einerseits das altererbtte Lautgesetz, nach welchem **muc-ná-ti*, **lip-ná-ti* u. dgl. in *muñcáti*, *límpáti* umgeformt wurden; andererseits hatte die Sprache neben solchen Mustern des Nom. accus. plur. n. wie *-āni*, *-īni*, *-ūni* fast ausschliesslich nur solche, wie *mahānti*, *paçumānti*, *sánti*, *bṛhānti* Athv. VIII, 9, 3; *prāñci*, *pratyañci*; *mánuṃsi*, *harīṃshi*, *áyāṃshi*; *návyāṃsi*, *ridrāṃsi* u. dgl., also überall mit einem Nasal, der

entweder von Haus aus, oder erst im Laufe der Zeit die vorletzte Stelle vor dem Suffix *-i* eingenommen hat. Somit möchte man, wenn man auch zu der Annahme gezwungen wäre, dass jenes alte, wahrscheinlich indogermanische Lautgesetz nicht mehr wirkte, doch behaupten, dass nach dem Vorbilde *bṛhānti*, *pratyañci*, *uṛyāñsi*, *mānāñsi* u. dgl. solche Formen, wie *hṛnti*, *trivṛti*, *dhana-lāmbhi*, *aśva-guñji* u. dgl. entstanden sein konnten.

III. Instr. singul. auf *-ina*, *-una*.

Im classischen Indisch ist zur festen Regel geworden, dass im Instr. singul. die masculinen und neutralen *-i* und *-u*-Stämme auf *-inā*, *-unā*, die feminalen dagegen auf *-ya* enden; z. B. *agnīnā* (masc. Stamm *agnī-*), *vāriṇā* (neutr. Stamm *vāri-*), neben *gātṛya* (femin. Stamm *gātṛ-*). Der Ausgang *-inā* erscheint sonst nur im Instr. singul. der masc. neutr. Stämme auf *-in-*, wo er ganz berechtigt ist, z. B. *balin-ā*. Da nun das Casus-suffix des Instr. singul. *-ā* ist, so erscheint bei den masc. neutr. *-i*- und *-u*-Stämmen eine Stammerweiterung durch *u*: *agnīu-ā*, *vāriṇ-ā*. Etwas Aehnliches lässt sich in diesem Falle weder im Iranischen noch in irgend einer anderen indogermanischen Sprache nachweisen; daher hat es schon Schleicher (Comp.³ 561) ein „unursprüngliches *u*“ genannt. Dazu verleitete ihn wohl auch die vedische Sprache, in welcher sich diese Verhältnisse noch ganz anders gestalten.

Im R̥gveda nämlich sind folgende Thatsachen zu unterscheiden:

1. Alle *-i*- und *-u*-Stämme haben, ohne Genusunterschied, im Instr. singul. den Ausgang *-ya*, *-vā*, d. h. die schwache Stammform und Suffix *-ā*, also *pariyā* (masc. *pari-*), *matyā* (femin. *matī-*), *krātṛā* (masc. *krātu-*), *pancā* (femin. *panī-*), *mādhvā* (neutr. *mādhv-*) u. dgl.

2. Dieselbe Bildung hat oft den zweisilbigen Ausgang *-iā*, *-uā* (mit Hiatus), z. B. *armīā*, femin. *sumatīā*; masc. *krātua*, femin. *cārūa*.

3. Es zeigt sich ein Differenzirungstrieb zwischen den masc. neutr. einerseits, und den femin. Formen andererseits, nämlich:

a) Masc. neutr. Stämme bekommen neben *-yā*, *-vā* (*-iā*, *-uā*) die Ausgänge: *-iūā*, *unā*.

b) Femin. Stämme bekommen neben *-yā* (*-iā*) zum Ausgang *-ī* (oft auch zu *-i* verkürzt), neben *-vā* (*-uā*) in einigen Fällen *-uyā*.

4. Alle diese Formen werden so vermischt gebraucht, dass man sogar bei den femininen Stämmen zweimal den Ausgang *-iūā*, bei den männlichen dagegen einmal den Ausgang *-ī* findet.

Ad 1. Die erste von den genannten Bildungen ist ohne Zweifel die ursprünglichste. Im Iranischen hat sie noch einige Spuren zurückgelassen, vgl. apers. *āpiy-ā*, avest. *hasha* (für **hashya* = sanskr. *sakhyā*); *bāzva*, *khratvā* (*gāth.*). Sonst deckt sich diese Bildung mit der sowohl im Altindischen wie auch im Iranischen geläufigsten Form bei den *-ī-* und *-u-* Stämmen, z. B. aind. *dhātvā*, *rājā*; avest. *āthvā* (*gāth.*), *zaothra*, *urūn-a*, *airiamañ-ā* (*gāth.*), wo ebenfalls die schwache Stammform und Suffix *-ā* erscheint. Im R̥gveda ist sie noch ziemlich häufig, vgl. *-i-* Stämme: masc. *pavyā* 3 mal, *rayyā* (St. *rayī-*), *patyā* 3 mal, *sākhyā* 4 mal (14 Belege bei 4 Stämmen); femin. *açityā*, *matyā*, *nīthatyā*, *vasatyā*, *sumatyā* 3 mal, *sushṭutyā*; *açinyā*, *ākūtyā*, *ishtyā*, *devāhutyā*, *prāmatyā* (13 Belege bei 11 Stämmen); *-u-* Stämme: masc. *paraçvā*, *paçvā* 2 mal, *krātvā* 57 mal, *cīçvā*; neutr. *mādhvā* 17 mal; femin. *pañvā*, *mādhvā* 2 mal. Auch im Atharvav. sind diese Formen noch gebräuchlich; vgl. masc. *pātyā* 8 mal, *rayyā* 2 mal; femin. *svādhityā*; neutr. *mādhvā* 3 mal; femin. *cikītvā*, *ishvā* (Lanman, Noun-infl. 378 ff., 408 ff.).

Ad 2. Die Formen auf *-iā*, *-uā* unterscheiden sich eigentlich von denen auf *-yā* und *-vā* in ihrer Bildungsweise nicht, denn auch sie haben schwache Stammform und Suffix *-ā*. Der äussere Unterschied zwischen ihnen besteht nur darin, dass bei den Formen auf *-iā*, *-uā* der schwache Stamm in einer sonst nur vor consonantisch anlautenden Casusendungen üblichen Form auf *-ī-*, *-u-* auftritt; also *urūñ-ā*, *krātu-ā* wie *ūrūñ-m*, *ūrūñ-bhis*; *krātu-m*, *krātu-bhis* u. dgl. Man kann jedoch diese Formen nicht für ursprünglich oder mit Lanman (Noun-infl. 365) für „most organic“ halten, denn die Stammvocale *-ī-*, *-u-* wurden vor vocalisch anlautenden Suffixen schon urindogermanisch

zu *y*, *v*. Daher ist es wahrscheinlich, dass sie im Altindischen erst secundär gebildet und in der vedischen Sprache meist nur aus metrischen Rücksichten gebraucht werden. Im R̥gveda ist nur bei den femininalen *-i*- und *-u*-Stämmen der Ausgang *-ia*, *-uā* häufiger als *-ya*, *-vā*, z. B. *utā*, *patā*, *vyshā* und anderen (37 Formen bei 19 Stämmen), dann *mehatnuā*, *ādhenuā*, *gāruā* 5 mal, *sasārtuā*, *hānuā* (9 Formen bei 5 Stämmen).

Bei den männlichen Stämmen findet sich der Ausgang *-iā*, *-uā* sehr selten: *ūmiā*, *pātiā*, *sākhīā* 4 mal, *krātūā* 2 mal und nie bei den neutralen Stämmen, vgl. Lanman, Noun-infl. 379, 408. Jedoch ist im Atharvav. dieser Ausgang auch bei den neutralen Stämmen nachweisbar, z. B. *madhuā* 3 mal neben *madhrā* 2 mal und *madhuvā* 15 mal, vgl. Whitney, Index verb. 217. Sonst finden wir im Atharvav. ein ziemlich ähnliches Verhältniss, z. B. *pātyā* 8 mal neben *pātiā* 2 mal, vgl. Whitney, Index verb. 171.

Ad 3 und 4. Schon früh zeigt sich in der Sprache ein Bestreben, den Unterschied zwischen den masculinen und neutralen Formen einerseits und den femininalen Stämmen andererseits kenntlicher zu machen. Das vorzüglichste Muster dazu hatte die Sprache bei den masc. neutr. *-a*-Stämmen, denen die fem. *-ā*-Stämme mit ihren Formen von Alters her gegenüberstanden. Da nun Gen. singul. *gātes*, *dhenús*, Dat. *gātaye*, *dhenūre*, Loc. *gātāu*, *dhenau*, mit den entsprechenden Formen der masc. *agnús*, *agnāye*, *agnau*; *gātros*, *gātrave*, *gātrāu* zusammenfielen, so wurden schon früh nach *devyás*, *devyāi*, *devyām* (St. *devi-*), *radhrās* (*-raī*, *-rām*, St. *radhū-*) die Formen *gātyas*, *gātyai*, *gātyām*; *dhenarás*, *dhenarāi*, *dhenavām* gebildet. Da aber der Instr. singul. femin. *gātyā*, *dhenurā* nicht nur mit masc. *paryā*, *krātrā*, sondern auch mit femin. *devyā*, *radhrā* (St. *devi-*, *radhū-*) zusammenfiel, so musste die Sprache nach einem anderen Mittel greifen, um die femininale Form von der männlichen unterscheiden zu können. So wurde bei den *-i*-Stämmen nach der Angabe der Grammatik der Ausgang *-ya* zu *-i* contrahirt und dies dann bisweilen in *i* verkürzt (Whitney, Ind. Gramm. §. 336). Anders wird dieser Vorgang von Osthoff (Morph. Unters. II, 139) aufgefasst und noch anders von Joh. Schmidt, KZ. XXVII, 287 f. 292. Diese Bildung ist im R̥gveda die häufigste: sie kommt nämlich 105 mal (bei 35 Stämmen), also

in zwei Dritteln der Fälle vor; vgl. Lanman, Noun-infl. 380. Jedoch die feminin. *-u*-Stämme konnten so etwas Paralleles im Altindischen nicht entwickeln, und da sie überhaupt viel seltener vorkommen als die *-i*-Stämme, so haben sie die Formen auf *-vā* und *-uā* beibehalten. Nur von sechs Stämmen kommt ein adverbialer Instrumental auf *-uyā* vor, nämlich: *anushthuyā*, *amayā* 7 mal, *açuyā* 2 mal, *dhṛshṇuyā* 15 mal, *raghuyā*, *sādhuyā* 6 mal. Diese Form ist wohl durch die Angleichung an den Instr. singul. der *-ā*-Stämme: *sénayā*, *kanyāyā* u. dgl. entstanden. — So musste nun bei der Neubildung einer Instrumentalform die sonst überall vorkommende Parallelität der femininen *-i*- und *-u*-Stämme zerstört werden. Jedoch blieb dieses Verhältniss nicht bestehen. Denn derselbe Differenzirungstrieb, welcher die Form femin. *matyā* durch *matī* ersetzen liess, griff wohl gleichzeitig auch nach einem anderen Mittel, um den Unterschied zwischen masc. (neutr.) und femin. erzielen zu können. Man liess nämlich femin. *matyā* bestehen und griff zur Umwandlung der männlichen Formen; masc. *pariyā*, *krātṛvā* mussten nun durch eine Neubildung ersetzt werden. Und dies war gar nicht so schwer. Wir haben ja schon erwähnt, dass im Altindischen seit Alters her mehrere parallele *-i*- und *-in*-Stämme nebeneinander standen, die im regen Austausch miteinander waren. So ist im R̥gveda neben *mandū-am* (3 mal) ein *mandī-m* I, 9, 2, neben *khādī-am* VI, 16, 40 wohl auch ein *khādī-m*, vgl. Nom. plur. *khādīy-as* (3 mal) neben *khādī-as* II, 34, 2^a. Dasselbe lässt sich auch in der späteren Sprache beobachten, z. B. *çvanū-am* VS. XXX, 7 (nach Petersb. Wörterb. *çvanū-*, nach Benfey, Vedicā 122 eine Neubildung zu *çvanī-*), *çūlapāṇin-am* MBh. vgl. Petersb. Wörterb. VII, 286, und besonders im Pāli, wo die einheimische Grammatik die Themen auf *-in-* nur als Appendix der *-i*-Declination behandelt, z. B. *daṇḍim* neben *daṇḍīnam* u. a., vgl. E. Kuhn, Beitr. z. Pāligr. 80; A. Torp, Die Flexion des Pāli 26f.

So haben wir auch im Instr. singul. neben masc. *ūrmā* (*ūrmayā*) R̥gv. I, 184, 2 ein *ūrmīn-ā* (7 mal). Die Form *ūrmīn-ā* war als Adjectiv sowohl masc. als femin., daher trachtete die Sprache in irgend einer Weise das Genus zu unterscheiden. Femin. *ūrmīn-ā* fiel schon ohnedies mit der Form *deryā* (St. *devī-*) zusammen, es blieb also nichts Anderes übrig, als das masc.

army-a durch eine Neubildung zu ersetzen. Woher sollte nun diese Neubildung genommen werden? Es war ja doch nichts Natürlicheres, als vom parallelen -in-Stamme die Form *armín-a* zu nehmen. So wurden auch wahrscheinlich **khady-á*, **arey-á*, **granth-á* u. dgl. durch Instrumentalformen der parallelen -in-Stämme: *khadín-a*, *arcín-a*, *granthín-ā* u. dgl. verdrängt. Bei manchen Stämmen war diese Neuerung auch durch sprachphysiologische Rücksichten begünstigt: denn ein *agínā* war gewiss leichter auszusprechen als **agujā*; daher findet man schon im R̥gveda nur *agínā*. — Den Formen: *khadín-a*, *granthín-a*, *agínā* u. dgl. folgten nun solche wie *karínā* (für **kary-á*), *pátínā* (für *pátya*) u. dgl. — Ganz ebenso verhielt es sich mit den -u-Stämmen. Auch diese haben einst ihre parallelen -un-(-van-)Stämme gehabt, auf welche solche Formen wie *sadhún-ā* (R̥gv. X, 14, 10), *táku-ā*, *dhṛshyūn-ā*, *dyūn-a*, *dháun-ā*, *adhūn-ā*, avest. *urun-a*, *athaurun-a* u. dgl. zurückgehen; vgl. Osthoff, Forsch. II, 24 ff., Brugmann, Morph. Unters. II, 190. Wenn wir also eine Instrumentalform *táku-ā* haben, so gehört sie eigentlich dem Stamme *tákean*; daneben aber ist im R̥gveda auch der Stamm *táku-* zu belegen, welcher wohl eine Instrumentalform **tákr-a* bildete. Da diese Form aber sowohl masc. als femin. war, so hat sich die Sprache zur Unterscheidung der Genera so zu helfen gesucht, dass sie die Form *táku-ā* als masc., **tákr-a* dagegen als femin. verwendete. Wie nun masc. **tákr-ā* durch *táku-ā*, so wurden auch masc. *krátva*, neutr. *mádhvā* u. dgl. durch ähnliche Neubildungen nach den -u-Stämmen *krátunā*, *mádhvā* u. dgl. anfangs vertreten und später ganz verdrängt.

Auch hier ist zu bemerken, dass es bei manchen Stämmen schon von Haus aus fast unbedingt notwendig war, eine Neubildung zu schaffen: denn Formen z. B. wie **ragur-á* (St. *ragun*), **dhṛshy-á* (St. *dhṛshyūn*) waren gewiss nicht leicht auszusprechen. Daher hat sich auch wohl deshalb die Sprache einer so nahe liegenden Formübertragung von den -u-Stämmen sehr gern bedient. Diese Formübertragung wurde gewiss noch durch andere Umstände begünstigt. Für neutr. -i- und -u-Stämme ist dabei der gleichförmige Auslaut des Nom. acc. singul. wohl nicht ohne Bedeutung gewesen: also nach *balí* : *balínā* wurde wohl sehr leicht dem *vári* ein *várinā*, dem *mádhv* ein *mádhvā* hinzu-

gebildet. Sonst waren sowohl für masc. als auch für neutr. vielleicht auch andere Formen nicht ohne Einfluss; nach dem Muster *balibhis* : *balinā*, *tāku-bhis* : *tākunā* konnte sehr leicht sowohl masc. *agnibhis* : *agninā*, *çātrubhis* : *çātrunā* als auch neutr. *vāribhis* : *vārinā*, *mādhubhis* : *mādhunā* gebildet werden. Auf diese Weise wurde nun auch von einer anderen Seite die Unterscheidung der masc. neutr. Formen von den femin. erzielt. Dass dieses Differenzierungsmittel eben so früh zu wirken begonnen hat als jenes, welches von den femin. Formen ausgegangen ist, sehen wir daraus, dass im R̥gveda die Formen auf *-inā*, *-unā* ebenfalls die zahlreichsten sind. Mit dem Ausgange *-inā* sind 51 masc. Formen (bei 25 Stämmen) belegt, darunter *çūcinā* II, 35, 8, welches auch für neutr. gelten kann; die masc. Formen auf *-unā* kommen 108 mal (bei 31 Stämmen), die neutr. 39 mal (15 Stämme) vor. Wenn man nun diese Zahlen mit der Gesamtzahl aller anderen Formen (auf *yā*, *iā*; *-vā*, *-uā*) vergleicht, so sieht man, dass die Formen auf *-inā* zwei Drittel, die auf *-unā* sogar fast drei Viertel der Fälle bilden. In der vedischen Sprache sehen wir nun, wie die alten masc. neutr. Formen auf *-yā*, *-vā* (*-iā*, *-uā*) allmählig durch Neubildungen auf *-inā*, *-unā* verdrängt werden. Da dies Alles auf einmal nicht geschehen konnte, so haben noch lange in der Sprache die alten Formen neben den neuen gelebt. Somit besass die Sprache eine lange Zeit hindurch verschiedene Formen zum Ausdrucke eines und desselben Casus; so bei den *-i*-Stämmen: masc. neutr. *-yā*, *-iā*, *-inā*; fem. *-yā*, *-iā*, *-ī* (*-i*). Da nun durch die älteste Form auf *-yā* (*-iā*) noch immer eine Verbindung zwischen den masc. neutr. einerseits und den femin. Stämmen andererseits bestand, so kann man sich gar nicht wundern, wenn hie und da der Ausgang *-ī* bei einem männlichen, *-inā* dagegen bei einem femin. Stamm zur Anwendung kam. So haben wir im R̥gv. masc. *ghṛīnā* II, 33, 6, dagegen femin. *dhāsinā* VI, 67, 6, *nābhinā* VI, 39, 4. Jedoch hat die classische Sprache, dem Triebe folgend, welcher wohl die Neubildungen auf *-inā*, *-unā* hervorgerufen hat, diesen Gebrauch dahin regulirt, dass die masc. neutr. *-i*-, *-u*-Stämme immer *-inā*, *-unā*, die femin. dagegen das alte *-yā*, *-vā* zum Ausgange des Instr. singul. haben. Derselbe Unterschied tritt uns z. B. im Pāli entgegen, wo ebenfalls masc. *-inā*, *-unā*, femin. dagegen *-iyā*, *-uyā* haben, vgl. E. Kuhn,

Päligr. 80—83. Als die einzige Ausnahme von dieser Regel treten im classischen Indisch die mase. Stämme *sákhi* und *páti* auf, die überhaupt als 'unregelmässig flectirt' betrachtet werden. Im Instr. singul. haben diese beiden Stämme ihre uralte Form *sákhyā*, *pátyā* auch im classischen Indisch beibehalten; im Páli jedoch haben wir *sakhinā* (vgl. E. Kuhn, Päligr. 80).

IV. Die Declination der neutr. *-i-*, *-u-*, *-ṛ-* Stämme.

Im classischen Sanskrit ist eine Regel herrschend geworden, der zufolge die neutr. *-i-*, *-u-* und *-ṛ-* Stämme vor allen vocalisch anlautenden Casusendungen ein *n* einschieben. Ueber gen. plur., nom. accus. plur., instr. singul. wurde schon oben gehandelt. Somit bleiben uns übrig noch folgende Formen:

1. Dat. singul. auf *-ine*, *-une*;
2. Ablat. genit. singul. auf *-inas*, *-uas*;
3. Loc. singul. auf *-ini*, *-uni*;
4. Nom. accus. dual. auf *-inī*, *-unī*;
5. Genit. loc. dual. auf *-inos*, *-uos*;

6. analoge Formen der neutr. *-ṛ-* Stämme sammt dem Instr. singul. auf *-ṛnā*.

Dass auch hier die Stammerweiterung durch *n* ebenso unursprünglich ist wie in allen schon oben behandelten Fällen, lässt sich kaum bezweifeln. Im älteren Indisch stand es damit ganz anders, obwohl Joh. Schmidt (KZ. XXV, 52; XXVI, 17 f.) so etwas Aehnliches bereits für die indogermanische Ursprache nachgewiesen zu haben scheint, vgl. *drúgas* : δρούγας = *mánu-* *nas* : νόμπας. In der vedischen Sprache nämlich ist Folgendes zu betrachten:

1. Die neutr. *-i-* und *-u-* Stämme werden in allen diesen Formen von den mase. fem. nicht unterschieden; wir haben also:

a) Dat. singul. mase. *agnáy-e*, femin. *isháy-e*, neutr. *śáy-e*; mase. *āgáy-e*, femin. *dhendá-e*, neutr. *urár-e*; d. h. die starke Stammform + Suffix *-e*; seltener ist die schwache Stammform, z. B. *páty-e*, *krátv-e*; neutr. *pácv-e*.

b) Abl. Genit. singul. mase. *āgves*, femin. *adites*, neutr. *bhāves*; mase. *āphos*, femin. *dhānos*, neutr. *uros*, d. h. starke Stammform + Suffix *-s*; seltener ist die schwache Stammform + Suffix *-as*, z. B. mase. *ary-ás*, *pitr-ás*, neutr. *mādhv-as*.

c) Loc. singul. masc. *agnāú*, *āyāú*, femin. *ishtaú*, *sín-dhan*; neutr. *waú*, also mit dem Ausgange *-au*; seltener ist der Ausgang *-ā*: masc. *agnā*, femin. *úlitā*, neutr. *apratā* (nur bei den *-i*-Stämmen). Noch seltener kommt zur Anwendung die starke Stammform + Suffix *-i*, z. B. *yónay-i*, *dásyav-i*; femin. *dhāna-sátay-i*; neutr. *sānav-i*.

d) Nom. accus. dual. masc. *patí*, femin. *ūtí*, neutr. *çúcē*; nur bei den *-u*-Stämmen zeigt sich hier insofern ein Unterschied, als masc. femin. *-ā*, neutr. dagegen *-ī* zum Ausgange haben, z. B. *adhvaryū*, femin. *dhenū*, neutr. *urvī*.

e) Genit. loc. dual. masc. *hári-os*, *ūrv-os*, femin. *yuvaty-ós*, *hānu-os*, für das Neutr. fehlen hier die Belege; wir haben hier also den schwachen Stamm + Suffix *-os*.

Die Vergleichung mit den iranischen und anderen indogermanischen Sprachen lehrt, dass die meisten von den genannten Bildungen uralten Ursprungs sind.

2. Später tritt in der vedischen Sprache ein Bestreben zu Tage, die neutralen Formen der *-i*- und *-u*-Stämme von den masculinen und femininalen zu unterscheiden. Den Anlass dazu gab wohl der Umstand, dass dieser Unterschied in manchen anderen Casus von Alters her existirte; so stand der Nom. accus. singul. neutr. *vāri*, *mādhu*, den masc. *agnis*, *agnīm*; *çātrus*, *çātrum*; femin. *gātis*, *gātim*; *dhenús*, *dhenúm* gegenüber; ebenso unterscheidet sich der Nom. accus. plur. neutr. *vāri(ni)*, *mādhn̄(ni)* seit der Urzeit von masc. *agnáyas*, *agnīm*; *çātraras*, *çātrūm*; femin. *gátayas*, *gātīs*; *dhenávas*, *dhenūs*. Nach diesem Muster etwa suchte die Sprache auch in den anderen Casus einen Unterschied zu erzielen. Zu diesem Behufe mussten also die neutralen Formen, die sich von den masculinen und femininen nicht unterschieden, durch andere ersetzt werden, die den Unterschied kenntlich machen würden. Woher sollten nun diese Formen genommen werden? Hier kam wiederum die schon mehrmals erwähnte Parallelität der *-i*- und *-u*-Stämme zu Hilfe. Nach dem Muster *mandí* : *mandín-e*, *mandín-as*, *mandín-i*; dual *mandín̄*, *mandín-os* entstand *hári* : *háriṇe*, *háriṇas*, *háriṇī*; dual *háriṇī*, *háriṇos*, wodurch diese Formen von den masculinen und feminin. *hárav-e*, *háres*, *hárav*; *hárī*, *hárýos* sehr deutlich unterschieden wurden. Dabei ist auch der Umstand zu beachten, dass, insoweit man nach dem überlieferten Material

urtheilen kann, das deutliche Bestreben zur Unterscheidung der neutralen Formen von den masculinen und femininalen verhältnissmässig sehr spät sich entwickelt hat. Daher kann man fast alle die seltenen Fälle, in denen hier die vedische Sprache den Einfluss der *-n*-Declination bezeugt, dem uralten Austausch zwischen den *-i*-, *-u*- und den *-n*-Stämmen, sowie der weiteren unbewussten Angleichung zuschreiben. Bei den *-i*-Stämmen z. B. kommt hier wohl nur ein Beispiel aus dem R̥gveda *háriṇi*¹ IX, 70, 7 und eins aus dem Atharvav. *ākshīṇi* X, 9, 14; XI, 3, 2 in Betracht; selten auch sind derlei Formen in den späteren vedischen Texten, z. B. Loc. singul. *akshīṇi*, Bhṛad-āraṇ. upanish. IV, 2, 3. — Mehr zeigt sich dies Umsichgreifen der *-n*-Declination bei den *-u*-Stämmen: jedoch ist auch hier aus der ganzen Veda-Saṃhitā in manchen Casus nur ein Beispiel aufzuweisen; so haben wir: Dat. singul. *mādhuṇe* R̥gv. IV, 45, 3, *kacīpune* Atharvav. VI, 138, 5; Abl. singul. *mādhuṇas* R̥gv. VIII, 24, 20, *sānuṇas* R̥gv. V, 59, 7; Genit. singul. R̥gv. *cāruṇas* 5 mal (masc. *cāruṇas mādasya* VIII, 5, 14), *dānuṇas* 3 mal, *mādhuṇas* 9 mal, *vāsnuṇas* 11 mal; Loc. singul. R̥gv. *āṇuṇi* 3 mal, *sānuṇi* I, 155, 1, Atharvav. *dāruṇi* VI, 121, 2; Nom. accus. dual. *jānuṇī* VS. XX, 8, Genit. Loc. dual. *jānuṇos* Atharvav. X, 2, 2. Dass also in der vedischen Sprache die Unterscheidung der neutralen Formen von den masculinen und femininalen noch kein Hauptzweck bei der Anwendung dieser Neubildungen war, sieht man daraus, dass sie noch so selten vorkommen und dass *cāruṇas* z. B. einmal sogar als masculin bezeugt ist. Aber es kann wohl sein, dass diese Neubildungen, durch die Parallelität der *-i*-, *-u*-Stämme mit den Stämmen auf *-in*-, *-un*- (*-van*-), dann durch den gleichförmigen Auslaut des Nom. accus. singul. (*-i*-, *-u*) veranlasst, für die spätere Sprache ein bequemes Mittel waren, um die neutralen Formen von den masculinen und femininalen unterscheiden zu können. Nicht ohne Einfluss war dann gewiss auch der Umstand, dass in manchen anderen Casus, wie Genit. plur. auf *-ṇam*, *-āṇām*; Nom. accus. plur. auf *-ṇi*, *-āṇi*; Instr. singul. auf *-ṇā*, *-uṇā*, die Formübertragung von den *-n*-Stämmen längst fertig war. Die Angleichung der *-i*- und

¹ Nach Lanman, Noun-infl. 392; Roth (Petersb. Wörterb.) und Grassmann (Wörterb.) betrachten diese Form als zum Stamme *harita*- gehörig

-in-Stämme im Plural ist des ältesten Datums und mit vielen anderen Factoren verbunden, daher auch insofern nicht vollkommen, als die -i-Stämme den Ausgang -inām, -ini haben. Dasselbe gilt für die -u-Stämme.

Viel später ist die Ausglei chung zwischen den -i-, -u- und den -u-Stämmen im Singular und Dual bewirkt worden, daher ist auch in der classischen Sprache die Declination der betreffenden Stämme in diesen beiden Zahlen ganz zusammengefallen. Nach dem Muster *balí, balínā, balībhyām : balín-e, balín-as, balín-i, balín-ī, balín-os* wurden zu *vári, varīṇā, varībhyām* die Formen *varīṇe, varīṇas, varīṇi, varīṇī, varīṇos* gebildet und bei allen neutralen -i-Stämmen streng durchgeführt. Dasselbe geschah mit den neutralen -u-Stämmen, denen auch die neutralen -ṛ-Stämme folgten, wie *dhātṛ, dhātṛṇā, dhātṛṇe, dhātṛṇas, dhātṛṇī*, dual. *dhātṛṇ, dhātṛṇos* u. dgl. Neutrale -ṛ-Stämme sind überhaupt späteren Ursprungs; im Veda kommen sie gar nicht vor. Sie beginnen erst in den Brāhmaṇas zu erscheinen, z. B. in T.B. *bhartṛ, janayitr* als nähere Bestimmungen zu *antāriksham, bhartṛṇī, janayitrṇī* in gleicher Weise zu *nákshatrāṇi*, vgl. Whitney, Indische Gramm. §. 375.

Zu weit scheint mir Bezzenberger (Beitr. II, 132) zu greifen, wenn er *dātṛṇā : dātṛṇe, dātṛṇas, dātṛṇī* u. s. w. für Analogiebildungen nach *rurudushā : rurudushe, -shas* u. s. w. betrachtet. Gab es nicht mehrere viel passendere Muster?

Die neutralen Stämme *ákshi, ásthi, dádhī, sákthi*, die in den schwächsten Casus sich mit den Formen von Stämmen auf -an- (*akshán-, asthán-, dadhán-, sakthán-*) ergänzen, z. B. *akshṇ-ás, asthṇ-é, dadhṇ-ā, sakthṇ-í* gehören wohl nicht zu unserer Untersuchung. Es waren ursprünglich einsillbige consonantische Stämme *aksh-, asth-* u. dgl., die aber ebenso wie *dósh-* genit. *doshṇ-ás, yush-* genit. *yushṇ-ás, ās-* genit. *āsn-ás*, schon in der indogermanischen Ursprache ihren Stamm durch Suffix -an- (-u-) erweitert haben. Auch die Stammerweiterung durch -i- ist bei den erwähnten Stämmen schon der indogermanischen Ursprache zuzuschreiben, vgl. Scherer, Zur Gesch. S. 431 ff.; Joh. Schmidt, KZ. XXVI, 16 ff.

Schluss.

Als Gesamteresultat dieser ganzen Untersuchung glauben wir Folgendes aufstellen zu können:

1. Das allmähliche Umsichgreifen der *-n*-Declination begann schon in der Zeit des indo-iranischen Zusammenlebens und hat sich dann stufenweise bis zur Feststellung des classischen Indisch entwickelt, und zwar:

a) Zuerst wurde der Ausgang des Genit. plur. *-nām* auf die *-ā-*, *-ī-*, *-ū-* und *-a-*, *-i-*, *-u*-Stämme übertragen. Im Indischen haben sich die femininalen Ausgänge *-ānām*, *-īnām*, *-ūnām*, im Iranischen dagegen die masculinen und neutralen *-anām*, *-inām*, *-unām* allgemein verbreitet. Dann folgten im Indischen der *-u*-Declination auch die *-ṛ-* und manche andere, diptongische, ja sogar consonantische Stämme, wie *ur-ṛām* und *ur-ṛām*, *gō-nām*, *catur-ṛām*, *śaṇ-ṛām*.

b) Auf indischem Boden, aber noch in einer frühen Zeitperiode, wurde der Ausgang des Nom. acc. plur. neutr. *-ni* auf die *-a-*, *-ī-*, *-u*-Stämme übertragen und die Formen auf *-āni*, *-īni*, *-ūni* durch Angleichung an die betreffenden Formen der *-n*-Stämme gebildet. Viel später erscheint bei den *-ṛ*-Stämmen ein analoger Ausgang auf *-ṛni*, und bei den consonantischen Wurzelstämmen die Formen auf *-nti*, *-ñci*, *-npi* u. dgl., die wohl auf **t-ni*, **c-ni*, **p-ni* u. dgl. zurückgehen. Ob die Formen der *-s*-Stämme auf *-āṇsi*, *-mishi*, *-ṇishi* auch so zu erklären sind, kann man nicht bestimmt sagen.

c) Ebenso speciell indisch ist das Umsichgreifen der *-u*-Declination im Instr. singul. der *-ī-* und *-u*-Stämme: die Formen auf *-inā*, *-unā* sind bei den genannten Stämmen erst in der späteren Zeit der altindischen Ueberlieferung gänzlich durchgedrungen.

d) Am spätesten erfolgte das Umsichgreifen der *-u*-Declination bei den neutralen *-ī-*, *-u-* und *-ṛ*-Stämmen in den übrigen Casus, die vocalisch anlautende Suffixe haben, also: *-ine*, *-anas*, *-ṛnā* u. s. w. Nur einzelne Fälle von diesen Bildungen reichen in die vedische Zeit zurück.

2. Als Hauptanlässe zu diesen Neuerungen sind zu betrachten:

a) Die uralte Parallelität der *a*-, *i*-, *u*- (resp. *-ā*-, *-ī*-, *-ū*-) Stämme mit den Stämmen auf *-au*-, *-īu*-, *-ūu*- (*eau*-), die sich sogar auf die Flexion derselben erstreckt und einen regen Austausch der Declinationsformen verursacht hat.

b) Das Bestreben sowohl den vocalischen Stamm des Nomens, als auch das vocalisch anlautende Casussuffix nicht durch Verschmelzung beider unkenntlich zu machen.

c) Der Differenzierungstrieb, dem zufolge sowohl der Zusammenfall von zwei oder mehreren Formen bei denselben Stämmen vermieden, als auch der Genusunterschied bewirkt wird.

d) Der bei allen Analogiebildungen vorkommende Angleichungstrieb, der sich, ebenso wie der vorher erwähnte, in jeder Sprache unbewusst vollzieht.

Somit wäre die Frage über das *-u*- in den flexivischen Silben der Declination vorläufig als erledigt zu betrachten, bis auf einen einzigen Fall, nämlich den Instr. singul. der *-a*-Stämme auf *-ena*, z. B. *gatena* (St. *gata*-). Das Iranische hat hier den Ausgang *-ā* (*-a*), der sich mit der entsprechenden Form der europäischen Sprachen ganz genau deckt; somit scheint der Ausgang *-ena* eine indische Neubildung zu sein. Eine plausible Erklärung dieser Form fehlt noch, denn sowohl das diphthongische *e* als auch das kurze *a* (nur in der vedischen Sprache kommt manchmal langes *ā* vor) erlaubt uns nicht diese Form mit der *-u*-Declination in etwaigen Zusammenhang zu bringen. Am wahrscheinlichsten jedoch scheint uns die Ansicht Mahlow's zu sein, *ena* sei ursprünglich nur der Instr. singul. von *ayam* gewesen, von da auf die anderen Pronomina übertragen und zuletzt auch auf die Nomina übergegangen (Die langen Voc. 85); man vergleiche sonst die Erklärungen von Schleicher (KZ. IV, 54 ff., Comp.³ 561), Benfey (Vollst. Gramm. §. 725), Bezzenberger (Bezz. Beitr. II, 130), Ludwig (Der Rigveda III, 8) und besonders Joh. Schmidt (KZ. XXVII, 292).

Herr Professor Bühler war so gütig, meine Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass es doch im Altindischen Fälle gibt, wo ein Nasal hiatustilgend zu sein scheint, z. B. im Rgveda: *bharām ajāh*, *evām aqū* (neben *eva aqū*) u. dgl., dann in der Reduplicationssilbe solcher Perfectformen, wie *ām-āça*

(Wurzel. *ac-*), *ān-āha* (Wurzel *ah-*), und bei allen mit *-r-* anlautenden Wurzeln, z. B. *ān-rcé* (*rc-*), *ān-rdhe* (*rdh-*) u. dgl. (vgl. Benfey, Gramm. §. 86; Whitney, Indische Gramm. 788).

Freilich lässt sich hier der Nasal nicht so leicht erklären; da aber diese Fälle nicht in den Bereich der Declination fallen, so schliessen wir diese Abhandlung ohne dieselben berücksichtigt zu haben. Vielleicht finden wir noch Gelegenheit, diesen Nasal im Anschluss an andere ähnliche Fälle im Pāli und Prākṛit (vgl. E. Kuhn, Pāligr. 34; E. Müller, Jainapṛākṛ. 37) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen.

X. SITZUNG VOM 22. APRIL 1885.

Se. Excellenz der Präsident gedenkt des e. M. Herrn Dr. Rudolf Eitelberger von Edelberg, k. k. Hofrath, Director des Museums für Kunst und Industrie, o. ö. Professor an der Universität, welcher am 18. d. M. in Wien gestorben ist.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern macht die Mittheilung, dass nach einem Berichte des diplomatischen Agenten in Cairo bei der durch Herrn Director Maspero vorgenommenen Demolirung von mehreren aus alter Zeit stammenden Häusern in Luxor, dem Tempel Neophis' III. gegenüber, ein sehr grosser viereckiger Raum mit 72 Säulen von alter und fester Bauart aufgedeckt worden sei.

Herr Dr. J. Krall, Privatdocent an der k. k. Wiener Universität, sendet ddo. Tell el Amarnah, 5. April 1885, einen Bericht über seine von der kaiserlichen Akademie ermöglichte Reise von Cairo nach Oberegypten. Es ist demselben möglich gewesen, durch Einsichtnahme zahlreicher demotischer Texte die Kenntniss dieses neuen Gebietes der Egyptologie zu erweitern.

Die Kirchenväter-Commission legt den IX. Band des Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, enthaltend von Ev-gippii opera pars I: excerpta ex operibus s. Augustini, in der Bearbeitung von Herrn Pius Knöll, vor.

Ferner überreicht dieselbe Commission zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung des Herrn Professor Dr.

Brandt in Heidelberg, welche betitelt ist: ‚Verzeichniß der in dem Codex 169 von Orléans vereinigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchenschriftsteller‘.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Vier Himmel des Jāmāto-Liedes. Erklärungen buddhistischer Dichtungen‘ vorgelegt.

Von Herrn Dr. Václav Vondrák wird eine Abhandlung: ‚Zur Geschichte des *č* im Slavischen‘ mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte überreicht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Herr Dr. Stefan Smal-Stockij, Privatdocent für slavische Philologie an der Wiener Universität, überreicht eine Abhandlung: ‚Ueber den Codex Hankensteinianus‘ und ersucht um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 54^e année, 3^e série, tome 9, No. 2. Bruxelles, 1885, 8^o.
- of science of St. Louis: The Transactions. Vol. IV, Nr. 3. St. Louis, 1884; 8^o.
- Berlin, Universität: Akademische Schriften pro 1882/83. — 21 Stücke 1^o und 8^o.
- Bureau, k. statistisch-topographisches: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1884. I. Band, 1. und 2. Hälfte. Stuttgart, 1884—1885; 4^o. — II. Band, 1. und 2. Hälfte. Stuttgart, 1884—1885; 4^o.
- Gesellschaft, k. k. geographische in Wien: Mittheilungen. Band XXVIII, Nr. 3. Wien, 1885; 8^o.
- für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands: Sitzungsberichte. Riga, 1884; 8^o.
- Mittheilungen aus der livländischen Geschichte. Jubiläumsheft zum 6. December 1884. Riga, 1884; 8^o. — Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten. I. Serie. Riga, 1884; 8^o.

- Instituut, het koninklijk voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië: Bijdragen. 4^e Volgreeks, Deel X, 3^e stuk. 's Gravenhage, 1885; 8^o.
- Johns Hopkins University Circulars. Vol. IV. Nos. 36—38. Baltimore, 1885; 4.
- Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. 3. Band, 4. Heft und 77. Ergänzungsheft. Gotha, 1885; 4^o.
- Société impériale des Amis des sciences naturelles, d'anthropologie et d'ethnographie. Tome XLV, Nos. 1—3. Moscou, 1884; 4^o.
- Society, the Asiatic of Bengal: Bibliotheca indica. N. S. Nos. 528—530. Calcutta, 1885; 8^o.
- Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: Württembergische Vierteljahrshäfte für Landesgeschichte. Jahrgang VII. Heft 1—4. Stuttgart, 1884—1885; 4^o.
- für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. XLIX. Jahrgang. Schwerin, 1884; 8^o.
- historischer von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen. XXXVIII. Band. Stadtmhof, 1884; 8^o.

Vier Himmel des Yamato-Liedes

Erklärungen buddhistischer Dichtungen.

VOLUME

Dr. A. Pfizmaier.

winkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften

Die Bonzen 頓阿 Ton-A, 兼好 Ken-kô, 淨辨 Ziô-ben und 慶運 Kei-un werden als die sogenannten vier Himmel des Jamäto-Liedes (和哥四天 *wa-ka-no si-ten*) angeführt, ein Name, den sie nicht sowohl wegen der Vortrefflichkeit ihrer Gedichte als wegen des Inhaltes derselben, welcher ein durchaus buddhistischer ist, erhalten haben dürften; denn der als Dichter berühmte Bonze 西行 Sai-giô und noch andere auch mit weltlichen Stoffen sich befassende Bonzen werden zu den Himmeln nicht gezählt.

Unter den oben erwähnten vier Bonzen wurden über Ton-A, Ken-kô und Kei-un einige, zumeist spärliche, über Ziô-ben indessen gar keine Angaben gefunden. Was deren Werke betrifft, so wurden von Ton-A zwei Schriften, eine grössere und eine ganz kleine, von Kei-un eine einzige, ziemlich kleine Schrift dem Verfasser zugänglich.

頓阿 Ton-A vermied in früher Jugend die Welt und bestieg den in dem Reiche Mino liegenden Berg Hi-e. Nachdem er daselbst die Vorschrift gelernt, trat er in das Gebirge von Taka-No. Ein Freund der Dichtkunst, bethätigte er, wie gesagt wird, wunderbare Begabung. Er starb vierundachtzig Jahre alt.

In dem Werke „Der Weg von Taka-No“, ursprünglich 高野日記 *taka-no-no nikki*, „Das Tagebuch von Taka-No“ genannt, schildert Ton-A seine Ankunft in dem Gebirge von Taka-No und was er in dem Kloster dieses Gebirges erlebte.

Er schliesst in seine Schrift, welche in dieser Abhandlung erklärt wird, eine Menge buddhistischer Gedichte.

Die ganz kleine Schrift **愚問賢註跋** *gu-mon-ken-siû batsu* ‚Nachschrift zur Erklärung der Fragen des Thoren an den Weisen‘, ebenfalls von Ton-A, wurde, weil prosaisch, nicht in Betracht gezogen.

Ueber **淨辨** Ziô-ben und **慶運** Kei-un findet sich nur, dass sie Bonzen von der mit dem Namen **法印** Hô-win bezeichneten ersten Rangstufe der Bonzen gewesen. Von den Schriften Ziô-ben's wurde dem Verfasser nichts bekannt, von Kei-un blos die kleine prosaische Schrift **骸骨ノ繪ノ賛** *gai-kotsu-no e-no san* ‚Auf das Gemälde der Todtenknochen‘, welche jedoch hier erklärt wird.

Von **兼好** Ken-kô sind eine grosse Anzahl Dichtungen vorhanden, welche in dem aus einem einzigen Buche bestehenden Werke **兼好法師家集** *ken-kô hô-si ije-no atsume* ‚Sammlungen des Hauses des Bonzen Ken-kô‘ vereinigt sind. Diese Sammlung ist dem Verfasser nicht zugänglich geworden.

Zu den ebenfalls nicht erlangbaren Sammlungen der Häuser gehören ferner:

慶運法師集 *kei-un hô-si siû* ‚Sammlungen des Bonzen Kei-un‘. Ein Buch in Handschrift.

續草菴和歌集 *zoku sô-an wa-ka siû* ‚Fortgesetzte Sammlung von Jamâto-Liedern der Pflanzenhütte‘. Dieses aus zwei Büchern bestehende Werk ist die Sammlung des Bonzen Ton-A und enthält dessen Dichtungen.

Den genannten zwei Schriften wurde eine von dem Bonzen **増基** Zô-ki im Geiste des Buddhismus verfasste poetische Schrift: **遠江ノ道記** *tôtômi-no mitsi-no ki* ‚Der Weg von Tôtômi‘ vorangesetzt. Zô-ki, ein Bonze des Berges Hi-je, sonst hinsichtlich seiner Abstammung unbekannt, soll in dem Jamâto-mono-gatari vorkommen.

Auch über das Zeitalter, in welchem sämtliche Dichterbonden lebten, schweigen die Verzeichnisse der Stammbäume. Aus der chronologischen Ordnung dieser Stammbäume geht indessen hervor, dass als Lebenszeit für die vier zuerst erwähnten ungefähr die Jahre um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts n. Chr., für Zô-ki ungefähr die Jahre um den Anfang des eilften Jahrhunderts n. Chr. anzunehmen sind.

Der Weg von Tótōmi.

モ ト 見 テ ツ カ マ 日 三
 フ フ ス ア 、 ル ヘ ア 月
 オ ヒ ヒ ミ ニ マ ツ 十

*San-quatsu touco-ka adzuma-je makaru-ni | tsutsumi-te ai
 minn hito-wo omô.*

Am zehnten Tage des dritten Monats nach dem Osten
 scheidend, dachte man an den Menschen, mit dem man ver-
 deckt die Zusammenkunft hatte.

シ カ 人 ヒ ニ ハ リ フ ツ 宮
 カ レ ニ 見 モ ツ タ ハ ル コ
 ハ ニ フ テ ア カ ニ カ ケ イ

*Mijako idzuru | kefu bakari dani | hatsuka-ni-mo | ai-mite
 hito-ni | wakare-ni-si-ka-ba.*

Aus Mijako man tritt,
 Heute nur allein,
 Oberflächlich auch
 Indem man sich sah, von dem Menschen
 Als man getrennt sich hat.

テ リ カ 京 ニ タ 河
 見 ヒ フ テ 寺 ハ

Kawa-bata-dera-nite mijako-wo kajeri-mite.

Von dem Kloster von Kawa-bata nach Mijako zurück
 blickend:

ソ カ 心 コ 東 ラ ヘ ノ ミ
 ヌ セ ニ マ 路 レ リ ミ ヤ
 ク テ マ ノ ニ シ ミ カ コ

*Mijako nomi | kajeri-mirare-si | adzuma-dzi-ni | koma-no •
 kokoro-ni | makasete-zo juku.*

Nach Mijako nur
 Wo zurück man blickte,
 Auf des Ostens Wege
 Sich dem Willen des Füllens
 Ueberlassend man geht.

テ ニ リ ト ホ ノ 水 ノ 山 キ セ

Seki jama-no midzu-no hotori-nite.

An dem Ufer des Bergwassers des Passes:

心 ノ ヒ タ ケ ス 衣 ニ セ
 ニ マ タ ム リ レ 手 マ キ
 ス ニ ス フ ニ ハ タ 水

*Seki-midzu-ni | mata koromo-de-wa | ure-ni-keri | futa-mu-
 subî dani | nomanu kokoro-ni.*

Von dem Passwasser
 Noch des Kleides Hand
 Befeuchtet ward,
 Mit zwei Händen bloss
 Nicht zu trinken, bei dem Willen.

、 ヒ ニ ル フ イ リ ウ 人
 イ オ ホ 關 ヒ 子 ク ノ
 テ モ ト 出 シ ト タ ト

Hito-no dô kudari-ne-to i-i-si-wo seki-idzuru hodo-ni omoi-idete
 Die Menschen sagten: Jedenfalls steige man herab. Bei
 dem Austreten aus dem Pässe kam in die Gedanken:

リ 、 コ ヒ モ 關 マ ハ ケ ウ
 ケ メ ソ ハ オ モ チ ア ル カ
 リ サ ト エ モ リ ノ ツ 身 リ

*U-kari-keru | mi-wa adzuma-dzi-no | seki-mari-mo | omoi-wa
 je koso | todomezari-keri.*

Traurig gewesen
 Ich selbst, des Ostweges

Passwächter auch,
Von Gedanken glücklich,
Aufgehalten nicht hat.

ニ ク フ ト ハ タ ヲ
ル メ 所 イ ラ ノ カ

Wo-kata-no hara-to iu tokoro-wo meguru-ni.

Indem man an einem Orte Namens Wo-kata-no hara
,Ebene von Wo-kata' umherzog:

ユ テ ヲ ノ ヲ ア ヒ モ ヒ ノ ウ
ク 、 ミ ハ カ カ ハ ノ 出 ミ キ
ソ ス ラ タ ル リ ヲ ル オ 名

*Uki-na nomi | oi-dzuru mono-wo | hibari agaru | wo-kata-no
hara-wo | mi-sutete-zo juku.*

Der leichte Name nur
O dass gebannt wäre!
Wo die Lerche steigt,
Wo-kata's Ebene
Aus den Augen lassend, man zieht.

ヲ ホ ノ ニ ミ 山 ミ カ
ル 、 雲 子 ノ ノ 、

Kagami-no jama-no mine-ni kumo-no noboru-wo.

Als auf dem Gipfel des Spiegelberges¹ die Wolken stiegen:

ケ ナ ノ リ ウ 身 ツ マ 山 カ
リ カ コ ホ キ ニ ル テ イ 、
リ ト カ ヲ ハ 我 ミ ル ミ

*Kagami-jama | iru made mi-tsuru | waga mi-ni-wa uki-jori
hoka-no | koto na-kari-kern.*

In den Spiegelberg
Bis sie eintraten, man blickte hin,

¹ Der Spiegelberg liegt in dem Reiche Ōmi, Kreis Kama-fu

An dem eigenen Selbst,
 Ausser dass es traurig,
 Eine Sache nicht gewesen ist.

ヲ ク ナ ノ シ キ ニ キ ツ カ ア

Aka-tsuki-ni kisi-no naku-wo.

Bei Tagesanbruch schrie der Fasan.

ス ク ホ ュ テ 妻 ノ ヘ レ ス
 カ キ ニ キ タ ト レ ニ ノ ミ
 ナ ヽ ナ カ ヒ 子 ハ ヲ 野 ナ

*Sumi-nare-no | no-be-ni wonore-wa | tsuma-to nete | tabi-juki-
 gawo-ni | naku kigisu kana.*

Wo zu wohnen gewohnt,
 In der Feldgegend er selbst
 Und die Gattin nachdem geschlafen,
 Mit des Reiseantritts Miene
 Der schreiende Fasan!

ト ヘ レ カ リ ス ヲ ノ ヒ カ ハ
 テ シ ス ク ハ ヲ ア 山 ラ ニ ル

Haruka-ni hi-ra-no jama-wo asu-jori-wa kakure-nu-besi tote.

In weiter Ferne der Berg Hi-ra.¹ Man sagte, dass er,
 von dem morgigen Tage angefangen, verborgen sein wird.

ニ レ 山 ヤ ュ ア ラ ス カ ケ
 ミ ト ヲ コ ク カ ナ マ リ フ
 シ タ ア ノ ミ テ シ サ カ ハ

*Kefu bakari | kasumazaranan | agate-juku | mijako-no jama-
 wo | are-to dani min.*

Heute allein
 Nebel nicht wird umzieh'n;

¹ Der Berggipfel Hi-ra befindet sich in Ômi, Kreis Taka-sima.

Den man vertheilen will,
Mijako's Berg
Dass dort ist, wird man nur seh'n.

ア	リ	草	ア	ツ	ス	有	ノ	侍	テ	ム
ル	テ	ノ	リ	チ	ナ	シ	火	リ	オ	カ
ヲ	ト	中	シ	ノ	リ	ニ	ニ	シ	コ	シ
	コ	ニ	山	マ	テ	モ	ヤ	山	ナ	コ
	ロ	マ	吹	ヘ	ア	ア	ケ	テ	ヒ	モ
	〈	シ	ノ	ニ	ム	ラ	テ	ラ	シ	リ

*Mukasi komori-te okonai-si-haberi-si | jama-dera-no hi-ni
jakete ari-si-ni-mo arazu nari-te | amutsutsi-no maje-ni ari-si |
jama-buki-no kusa-no naka-ni maziri-te | tokoro-dokoro aru-wo.*

Einst wurde ein Gebirgskloster, in welchem man im Verborgenen den Gottesdienst beging, vom Feuer verzehrt und war zuletzt nicht vorhanden. Die früher vor der Schiesswand wachsenden Musspflanzen mengten sich inzwischen ein und befanden sich an verschiedenen Stellen.

リ	タ	シ	ノ	吹	ヘ	ル	リ	ア
ケ	ラ	モ	イ	ノ	シ	〈	ト	タ
リ	サ	ク	ロ	花	山	ウ	見	ナ

Ada-nari-to | miru-miru uje-si | jama-buki-no | hana-no iro-si-mo | katarazari-keri.

Eitler Weise
Hier und dort die man pflanzte,
Der Bergmusspflanze
Blüthen farbig werdend,
Verfaulten nicht.

マ	ト	ミ	コ	ハ	カ	リ	シ	ノ	山
シ	シ	シ	ヲ	イ	リ	モ	ハ	シ	フ
ラ	里	ス	ツ	セ	ナ	カ	ル	キ	

*Jama-buki-no | sirusi bakari-mo | na-kavi-se-ba | idzuko-wo
sumi-si | sato-to siranasi.*

Der Musspflanze
Kennzeichen einzig
Wenn es nicht gäbe,
An welchem Orte das bewohnte
Dorf, man nicht würde wissen.

ニ ノ タ ニ ノ シ カ 日 ク ソ
々 人 レ マ ア ヒ タ ク タ コ
リ ハ ハ カ ル シ ラ レ ル ヨ
シ ソ リ 所 リ ヒ ス ニ リ

*Soko-jori kudaru-ni hi-kure-nu | katarai-si hiziri-no aru
tokoro-ni makari-tare-ba | sono hito-wa sini-keri.*

Indem man von dort herabstieg, ging die Sonne unter.
Als man nach dem Aufenthaltsorte eines heiligen Mannes, mit
dem man gesprochen, sich fortbegeben hatte, war dieser Mensch
gestorben.

テ ヲ 人 見 マ ト ウ シ ハ モ
イ ヨ ナ モ タ テ ヲ ニ シ ロ
フ ヒ リ シ 侍 人 コ フ メ ト
出 ヒ ラ レ マ ナ ケ 侍 モ
シ ト ス ト ア フ カ リ ニ

*Moro-tomo-ni hazime-haberi-si-ni | fu-ke kò wokonò tote
hito-bito amata habere-do | mi-mo siranu hito nari | hito-wo jobi-
dasi-te iû.*

Indem sie mit Allen zugleich begannen, sind viele Men-
schen, von denen es heisst, dass sie die allgemeine Verwandlung¹
so vollbringen, doch es sind Menschen, welche man nicht sieht
und nicht kennt. Man sagt es, indem man die Menschen
hervorruft.

¹ Die hier zu Grunde liegenden Zeichen sind 普化 (*fu-ke*) 'allgemein
sich verwandeln', d. i. allgemein sterben. Es wird von einem Bonzen
der allgemeinen Verwandlung (*fu-ke-sô*) berichtet, doch sind die über
ihn vorhandenen Erklärungen nicht gut verständlich.

ヲ ヒ ハ コ 見 ム ナ 人 我
ム イ オ ノ シ カ ケ コ 思
ツ モ 月 宮 シ レ ソ フ

Waga omoju | hito koso na-kere | mukasi mi-si | mijako no tsaki-ura | omoi-idzu-ramu.

An den ich denke,
Der Mensch nicht gewesen sein mag,
Den einst ich sah,
Mijako's Mond
In die Gedanken kommen mag.

聞 リ ニ ナ ナ キ ル ノ ト 又
テ ト ケ リ ク モ ヘ サ 人 コ

Mata koto-bito-no saru-beki-mo | naku nari-ni-keri-to kiki-te.
Auch konnte ein anderer Mensch ein solcher sein, und
man hörte, dass er gestorben ist.

ケ ト モ キ カ ニ 人 ト カ ナ
ン マ ナ 身 ヒ シ ハ ミ ク ソ
リ ニ シ ナ ヲ 消 シ ミ モ

Nazo-mo kaku | mi-to mi-si hito-wa | kije-ni-si-wo | kai-naki mi si-mo | nani toware-ken.

Warum auf solche Weise,
Den von Leib man sah, der Mensch
Ausgelöscht ward?
Der Leib, dem nicht zu helfen,
Wie wird er eingekehrt sein?

マ マ 侍 ト テ ノ ア ニ ノ ス
タ ト ル マ ソ 夜 ヒ テ ワ ノ
見 モ ニ リ コ ヤ テ 雨 タ マ
ユ ア コ テ ニ カ ソ ニ リ タ

Su no mata-no watari-nite ame-ni ai-te | sono jo jagate so-ko-ni toware-te haberu-ni | koma-domo awata miju.

An der Ueberfahrt von Su-no mata¹ hatte man Regen,
und als man diese Nacht sogleich dort einkehrte, waren viele
Füllen zu sehen.

ナ ツ ス シ ヒ ニ ラ ホ ム 澤
ル ラ 袖 ク 出 ス シ コ ニ
カ シ ヲ ラ テ 道 カ マ ス

*Sawa-ni sumu | koma hosi-karanu | mitsi-ni dete | hi-gurasi
sode-wo | urasi-tsuru kana.*

An dem Sumpfe wohnend
Das Füllen auf dem unerwünschten
Weg indem heraustrat,
Die Abendgrille den Aermel
Befeuchtet hatte!

テ ニ ラ ウ ノ ミ ル ナ リ ハ オ

Owari narumi-no ura-nite.

An der Bucht von Narumi² in Owari:

リ ナ ウ ル ル ト ス 人 キ カ
リ ラ 身 カ ノ 逢 シ ハ ヒ
ケ ミ ノ ナ ハ コ レ 猶 ナ

*Kai-naki-wa | nawo hito sirezu | afu koto-no | haruka-naru
mi-no | urami uari-keri.*

Wo kein Mittel,
Noch immer der Mensch nicht gekannt,
Der Begegnung Sache
In weiter Ferne des Leibes³
Missbehagen geworden ist.

¹ Der Fluss Su-no mata bildet die Grenze zwischen den Reichen Owari und Mino. Der Name ist die Zusammenziehung von *sumi-no mata* 'Tintenschenkel'.

² Diese Bucht befindet sich in Owari, Kreis Ai-tsi.

³ In den Worten *haruka-naru mi-no urami* 'des in weiter Ferne befindlichen Leibes Missbehagen' werden die inneren Syllben zu *narumi-no wa* 'Bucht von Narumi' abgetheilt und als ein Wortspiel gebraucht.

ニ 侍 咲 〈 ハ シ ツ ニ コ フ
ル テ ト ル ノ へ テ 山 タ

Futa-go-jama-nite | tsutsuzi-no haru-baru-to saki-te haberu-ni.

Als auf dem Zwillingsberge¹ weit und breit die Berg-
rosen blühten:

ニ キ ノ ム シ ラ テ ナ ノ カ
シ ニ ニ ラ フ ヘ モ リ ニ ラ
ハ シ 山 タ ミ ク ト シ 國

*Kara-kuni-no | nisi nari-tote-mo | karabe-min | futa-mura
jama-no | ni-si-ki-ni-wa ni-si.*

In des Chinareiches

Westen ob sie auch seien,

Vergleichend man wird seh'n,

Von dem Berge der zwei Dörfer²

Dem Goldstoff glichen sie.³

ス ニ イ キ ト カ モ ル フ ソ
モ フ タ マ ニ シ コ ニ ノ
ア ヘ ナ リ 人 ノ ノ ト 夜
ラ キ ト テ マ ヲ オ マ コ

*Sono jo ko-fu-ni temaru | kono omosi-no woka-ni hito-bito
tomari-te | kitana-to iû-beki-ni-mo arazu.*

Diese Nacht kehrte man in dem Sammelhause des Reiches
ein. Indem auf der Anhöhe von Onosi daselbst die Menschen
einkehrten, konnte man nicht sagen, dass es garstig sei.

テ 侍 ト テ ヒ マ タ ノ ハ カ
ヒ リ リ ヤ キ ク ニ シ 木 シ

¹ Der Name dieses Berges ist auf der Karte nicht enthalten.

² Dieser auch anderswo vorkommende Name eines Berges ist auf der Karte ebenfalls nicht enthalten.

³ Ein Wortspiel zwischen den Wörtern *nisi* 'Westen', *ni-si-ki* 'Brocat' und *ni-si* 'sie glichen'.

ニ カ ニ 侍 ホ ト フ オ レ ト
タ 曉 ル エ オ コ モ ス シ

Kasiwa-gi-no sita-ni maku hiki-te jadori-haberi-te | hito sirezu omô koto oboje-haberi-ni | ake-gata-ni.

Unter einem Steineichenbaum ein Zelt spannend, übernachtete man und fühlte, dass man sich von den Menschen ungekannt denke. Bei Tagesanbruch:

エ 袖 ノ ラ 草 レ シ ヤ 子
ケ ニ 月 有 マ ト ミ ト ラ
リ 見 モ 明 ク モ ツ フ ル

Neraru-ja-to | fusi-mi-tsure-domo | kusa-makura | ari-ake-no tsuki-mo | sode-ni mije-keri.

Ob geschlafen ward,
Liegend wohl war zu seh'n,
Bei dem Pflanzenpolster¹ jedoch
Des Tagesanbruchs Mond
Auf dem Aermel war zu seh'n.

タ ウ イ モ テ タ カ シ
ル ス ミ リ 渡 リ ノ カ
ニ レ シ ノ シ ニ ワ ス

Sikasu-ga-no watari-mite | watasi-mori-no imiziû nure-taru-ni.

Als an der Ueberfahrt von Sikasu-ga² der Fährmann überaus benetzt war:

リ タ ヌ レ ノ カ 子 モ ノ タ
哉 シ ル テ ミ ス ト 見 ト ヒ
モ ワ ミ ナ カ シ エ シ 人

¹ Das Pflanzenpolster ist der Schlaf im Freien.

² Die Ueberfahrt von Sikasu-ga soll sich in dem Reiche Migawa neben dem zu dem Dorfe 大門 Tai-mon gehörenden Altare der acht Schwerter (*ja-tsurugi-no jasiro*) befinden. Sie soll auch in der Gedichtsammlung der goldenen Blätter und in dem Tagebuche Sara-sina erwähnt werden.

*Tabi-bito-no | tosi-mo mijene-do | sikasu-ga-no | mi-narete
mijuru | watasi-mori kana.*

Der Reisenden

Jahre wenn auch nicht zu seh'n,

Doch selbst an ein solches¹

Wasser dass gewöhnt ist,² man sieht.

Der Wächter der Fährle!

ヲ ナ ハ ノ 藤 ノ 山 チ ヤ ミ

Mija-dzi-jama-no fudzi-no hana-wo.

Die Blüten der Bohnenbäume des Berges Mija-dzi:

ケ ル ノ キ 名 チ ル ト キ ム

リ ナ サ フ タ ヤ ハ ミ ノ ラ

リ ケ チ カ マ 宮 ツ 雲 サ

*Murasaki-no | kumo tomi-tsuru-wa mija-dzi-jama | na-takaki
fudzi-no | sakeru uari-keri.*

Wo die purpurnen

Wolken reich gewesen,

Auf Mija-dzi's Berg

Der von Namen hohe Bohnenbaum³

Dass aufgeblüht ist, geschah.

聞 ル ツ ツ ス ニ シ タ

テ ト ク キ ヘ テ 山 カ

Takasi-jama-nite suje-tsuki tsukuru-to kiki-te.

Man hörte, dass man auf dem Berge Takasi⁴ irdene
Becher verfertigt.

¹ Der Name der Ueberfahrt von Sikasu-ga wird hier als *sikasu-ga*, welches mit dem abgekürzten *sasa-ga* 'selbst ein solcher' gleichbedeutend ist, betrachtet.

² *Mi-naruru* ist sonst in der Bedeutung: 'an das Sehen gewöhnt, zu sehen gewohnt sein' üblich. Indem man hier *mi* als Abkürzung von *mizu* 'Wasser' betrachtet, erhält das Wort die Bedeutung: 'an das Wasser gewöhnt sein'.

³ Vielleicht Anspielung auf 藤原 Fudzi-wara 'Ebene des Bohnenbaumes', den Namen des angesehensten japanischen Geschlechtes.

⁴ Der Berg Takasi befindet sich an der Grenze der Reiche Migawa und Tōtōmi.

キ ト ソ モ リ ヘ 山 カ ラ タ
 ク ス ヤ ヒ 物 ツ ノ シ ス ツ
 ト ク ヲ オ ク ス ノ タ ナ

*Tatsu naranu | takasi-no jama-no | suje-tsukuri | mono-omoi-
 wo-zo | jaku-to su-to kiku.*

Ununterbrochen

An des Berges Takasi

Töpferarbeit

Den Gedanken

Zum Versprechen dass man macht, hört man.

テ ニ ト モ ノ シ ハ ノ 名 マ ハ

Hama-na-no hasi-no moto-nite.

An der Brücke von Hama-na:¹

世 ヨ ル ソ ナ ワ シ ナ ス 人
 ヲ ナ イ ワ ケ タ ノ ノ ハ シ
 キ ク タ キ シ 打 ハ マ レ

*Hito sirezu | hama-na-no hasi-no | utsi-watasi | nageki-
 wataru | iku-jo naki-jo-wo.*

Den Menschen unbekannt,

Hama-na's Brücke,

Bei ihrem Schlagen

Das Weh übersetzte²

Wie viele Alter, verschwundene Alter?

ヲ ル タ レ ホ コ ノ シ ハ

Hasi-no kobore-taru-wo.

Die Brücke war zerstört.

¹ Die Brücke von Hama-na befindet sich in Tôtômi, Kreis Hama-na. Man baute sie im achten Jahre des Zeitraumes Gen-kei (884 n. Chr.).

² Die Wörter *watasi* 'übersetzen, hinüberführen, auch eine Brücke schlagen' und *wataru* 'übersetzen oder verbringen' sind Formen eines einzigen Verbums.

ン 見 ハ 濱 ナ ュ テ シ テ 中
セ シ 名 ニ ヘ ス モ ワ タ
ケ シ ノ ヰ ニ 物 ハ タ エ

*Naka-tajete watasi-no hatenu mono juje-ni uani-ni hama-
na-no | hasi-wo mise-ken*

Mitten zerrissen,
Das Schlagen auch, nicht zu Ende
Gebracht weil es ist,
Wozu Hama-na's
Brücke man gezeigt wird haben?

侍 ホ ク ハ ケ リ ノ 後 キ リ マ
ル エ オ カ レ 侍 フ 雨 テ ツ カ

*Makari-tsuki-te notsi ame-no furi-haberi-kere-ba kaku oboje-
haberu.*

Als man gänzlich fortzog und nachher Regen gefallen
war, dachte man wie folgt:

ヲ カ ヤ フ ノ フ ナ コ マ ハ 誰
ラ ト 人 オ ル カ ロ ナ ム ニ
カ リ ノ モ モ メ ノ キ ヒ イ

*Tare-ni iwamu | hima-naki koro-no | nagame furu | mono
omofu hito-no | jadori-gara-ka-wo.*

Wem wird man es sagen?
Zur Zeit, wo Musse nicht ist,
Langer Regen fällt,
Der Mensch, an den man denkt,
Seiner Einkehr Art ob es ist?

テ ヰ キ シ ェ コ ノ 公 郭

Hotoigisu-no ko-e-wo kiki-te.

Indem man den Ruf des Kukuks hörte:

ヨ タ モ ヤ ハ キ ホ ソ テ ロ コ
 リ ノ コ シ ス ト マ ノ ハ ノ
 セ カ ノ ミ シ ヽ ツ ミ 子 コ

*Kono goro-wa | nete nomi-zo madzu | hototogisu | sibasi
 mijako-no | mono-gatari-se-jo.*

Um diese Zeit
 Indess man nur schläft, früher
 Der Kukul
 Eine Weile Mijako's
 Gespräche führen möge.

テ ヽ キ ヲ ク ナ ノ リ ト コ ハ

Hako-dori-no naku-wo kiki-te.

Indem man den Kistenvogel¹ singen hörte:

カ ヒ ト ウ ナ コ ト ツ ノ 古
 ナ ケ オ レ ク 鳥 テ テ コ サ
 ル モ シ ヲ ノ ハ カ ト ト

*Furu-sato-no | koto-tsute-ka tote | hako-dori-no | naku-wo
 uresi-to | omoi-keru kana.*

Von dem alten Dorfe²
 Botschaft vielleicht dass sei,
 Des Kistenvogels
 Singen als freudig
 Gedacht man hat!

テ ヲ タ テ マ モ 人 キ ナ ハ ス
 見 ル キ ウ テ ノ ヲ カ ノ ナ

Nunawa-no nagaki-wo | hito-no mote-môde-kitaru-wo mite.

Indem man sah, dass langen Wasserklee ein Mensch
 hereinbrachte:

¹ Der Name dieses Vogels kommt bloss in zwei neueren Wörterbüchern
 vor, deren eines dafür 箱鳥 (*hako-dori*) 'Kistenvogel' setzt.

² Das alte Dorf steht für die Heimat.

テ ツ ル カ ハ キ テ ト ハ 我
マ ト ハ ニ ハ ス モ イ イ ナ
シ メ ム ク ル ナ ウ ヒ ケ ラ

*Ware nara-ba | ike-to i-i-te-mo | uki minawa | haruka-ni
kuru-wa | madzu tome-temasi.*

Wenn ich es bin,
Gehe! ob man auch sagt,
Der schwimmende Wasserklee,
Fernher indess man kommt,
Aufhalten früher wird.¹

聞 ス 、 ホ カ 夜
テ ヲ キ ト ク フ

Jo-fukaku hototogisu-wo kiki-te.

Indem man in tiefer Nacht den Kukuk hörte:

ナ ヘ 、 テ ヲ 、 ク ト メ ミ
シ ラ オ イ ヲ キ ホ ソ ヘ ヲ
ヒ モ カ ヘ ス ト キ 哀 ツ

*Mi-wo tsume-ba | aware-to-zo kiku | hototogisu | jo-wo hete
ika-ga | omojerai nasi.*

Sich selbst wenn man bedrängt,
In Leid den man hört,
Der Kukuk
Die Nacht verbringt und wie
Gäb' es ein Nachdenken nicht?

ニ ル 侍 リ フ ノ 雨 日 五 月 六

Roku-guatsu itsu-ka ame-no furi-haberu-ai.

Als am fünften Tage des sechsten Monats Regen fiel:

¹ Das Wort *minawa* ‚Wasserklee‘ ist die Abkürzung von *mina-nawa* ‚Teichschmur‘, wobei *mina* oder *na* ein Synonym von *ike* ‚Teich‘, *Ike* kann aber auch als Imperativ von *iku* ‚gehen‘ betrachtet werden und ‚gehe!‘ bedeuten. *Nara* ‚Schmur‘ wird als etwas, womit man den Kommenden aufgehalten haben wird, angeführt.

ケ ナ ソ ノ ア メ ル ミ ウ 世
 レ カ マ 子 ヤ ニ ナ マ キ 中
 レ ツ コ メ ハ カ サ ノ ノ

Jo-no naku-no | uki nomi masaru | nagame-ni-wa | ajame-no ne koso | madzu nagare-kere.

Wobei von der Welt
 Das Traurige nur zunimmt,
 In dem langen Regen
 Der Schwertlilie Wurzel
 Zuerst wird geschwommen sein.¹

ニ 侍 ノ 時 木 花 タ
 ル 啼 鳥 ニ ノ チ

Tatsi-bana-no ki-ni hototogisu-no naki-habaru-ni.
 Als auf einem Pomeranzenbaum der Kukuk rief:

ラ シ シ ハ ニ ハ ナ タ キ ホ
 ム カ ヤ ム ナ カ ノ チ ス ト
 ル 戀 カ ク リ カ ハ 花 〃

Hototogisu | hana-tatsi-bana-no | kawakari-ni | naku-wa mukasi-ja | koi-si-karu-ramu.

Der Kukuk
 Auf dem blumigen Pomeranzenbaum,
 Wenn die Blüten verdorrt,
 Dass ruft, einst vielleicht
 Geliebt sie werden gewesen sein.

テ フ タ テ マ モ 梅 ヨ 山
 見 ル キ ウ テ フ リ 寺

Jama-dera-jori mume-wo mote-môde-kitaru-wo mite.

Indem man sah, dass man von dem Gebirgskloster einen
 Pflaumenbaum hereinbrachte:

¹ Anspielung auf das vorhergehende Wort *uki*, welches sowohl „traurig“ als auch „schwimmend“ bedeutet.

ク 露 カ 丶 テ モ エ ハ 宮
 ラ ノ リ カ 丶 散 ノ シ コ
 ム ヲ ノ ハ タ ハ 梅 ツ ニ

*Mijako-ûi-ua | sidzu-je-no mume-mo | tsiri-hatete | tada
 kawakari-no | tsuju-no wokuramu.*

In Mijako

Des unterzweigigen Pflaumenbaumes

Blüthen da ganz verstreut,

Nur der verdorrten Blüthen

Thau geleiten wird.

ヲ ク ナ ノ 規 子

Hototogisu-no naku-wo.

Das Rufen des Kukuks:

カ ク ル ヨ フ ノ ナ リ 我
 ナ 郭 モ ル ラ ヤ ク ワ ハ
 公 ナ ヒ ム 思 モ リ カ

*Ware bakari | wari-naku mono-ja | omofu-ranu | joru hiru-
 mo naku | hototogisu kanu.*

Für sich allein

Unentschieden vielleicht!

Denken wird,

Tag und Nacht rufend,

Er der Kukuruk!

テ メ ト ツ タ マ 日 七 月 六

Roku-quatsu nanu-ka mata tsutomete.

Am siebenten Tage des sechsten Monats noch am frühen
 Morgen:

リ キ カ カ ノ ヲ タ 木 夏
 ケ 世 ノ ナ ア ク 陰 ノ 山
 リ ナ ウ キ ル 露 ニ シ ノ

*Natsu-jama-no | ko-no sita kage-ni | woku tsuji-no | aru-ka
naki-ka-no | uki-jo nari-keri.*

Der Sommerberg,
Unter seinen Bäumen im Schatten
Der Thau, der fällt,
Die zweifelhafte,
Vergängliche Welt geworden ist.

キ カ ル カ ヲ ラ ス 夜
ニ ツ ア ム ナ 月 カ モ

Jo-mo sugara tsuki-wo nagamuru akatsuki-ni.

Als man die ganze Nacht nach dem Mond blickte, bei
Tagesanbruch:

月 ホ ノ ル ラ モ ト サ ハ ツ
空 ハ 、 見 ス モ マ ナ レ
ノ オ モ ラ カ 夜 子 ク <

*Tsure-dzure-ura | nagusamane-domo | jo-mo sugara | miraruru
mono-wa | owo-sora-no tsuki.*

In Langeweile
Nicht getröstet man war,
Doch die ganze Nacht
Was gesehen ward, die Sache
War der Himmelsfeste Mond.

侍 マ ク 夜 、 ル ス ラ ニ モ ツ
テ テ ル フ ニ マ 侍 レ 子 リ コ

*Tsugomori-ni nerarezu haberu mama-ni | jo fukuru made
haberi-te.*

Als an dem Tage des Neumondes eben nicht geschlafen
wurde, war es bis tief in der Nacht.

リ エ ノ レ ハ < ノ ト 空
ケ ワ ソ ニ ア 詠 ヨ ヤ ハ
ル タ 見 モ ハ レ ル ミ ル

*Sora haru-to | jami-no joru-joru | nagamure-ba | aware-ni
mono-zo | mije-watari-keru.*

Wie der Himmel sie spannt,
Finsterniss Nacht für Nacht!
Als man in die Ferne blickte,
In Leid die Sache
Sich zeigend, hinüber setzte.

レ テ 、 ニ ノ 日 ノ シ オ
ハ 侍 リ カ 螢 露 六 月 ナ

Onazi-tsuki-no mui-ka | tsuju-no hotaru-ni kakari-te habere-ba.
Als am sechsten Tage desselben Monats Thau an den
Feuerfliegen hing:

ナ ミ フ マ ト 章 ス サ テ 戀
タ カ サ フ ニ ル メ ナ ワ
カ ナ ル モ イ 玉 ニ ク ヒ

*Koi-wabi-te | nagusame-ni suru | tama-dzusa-ni | itofu-mo
masaru | waga namida kana.*

Liebend bekümmert,
Die zu Tröstung man macht,
Die Edelsteintafel,¹
Es verdriesst, besser als sie
Meine Thränen!

申 サ ノ ヘ ハ テ ト ノ 七
ニ ト イ 人 ラ カ メ ツ 日

Nanu-ka-no tsutomete | kawara-be hito-no iza-to mōsu-ni.
Am frühen Morgen des siebenten Tages sagte an dem
Flussbett² ein Mensch: Wohlan!

¹ Durch das Wort Edelsteintafel wird ein theures Schreiben bezeichnet. *Tama-dzusa* ist die Abkürzung von *tama-adzusa* „Edelsteinhartriegel“. Man sagt so, weil die Schreiftafel aus dem Holze des Hartriegels verfertigt wird. Diesen Versen liegt offenbar eine alte Erzählung zu Grunde, welche sich jedoch nicht vorfind.

² Ob hier die Lösung *kawara-be* „an dem Flussbett“ richtig ist, lässt sich, da die Verbindung sonst nicht aufgefunden wurde, nicht bestimmen. a

ム オ ヒ ヤ カ タ 衣 マ タ タ
 モ ト 我 ク ラ ス ノ ノ ナ
 ハ ノ ヲ テ ハ キ ハ ア ハ

*Tana-bata-no | ama-no ha-goromo | sugi-tara-ba | kaku-te-ja
 ware-wo | hito-no omowanu.*

Der Weberin
 Himmlisches Flügelkleid
 Vorbeigegangen wenn ist,
 Auf diese Weise wohl an mich
 Der Mensch denken wird.

リ ヒ ト ル レ ヤ ウ シ オ
 テ 侍 思 ナ ス マ ラ 日 ナ

Onazi-bi urajamare-nuru nado omoi-haberi-te.

An demselben Tage, indem man dachte, dass man beneidet werde:

ナ ト タ ヒ テ シ シ シ モ セ
 ソ メ ミ ハ モ 我 ト ト タ
 カ シ ス ア ハ 身 見 カ ヲ

*Tana-bata-wo | modokasi-to mi-si | waga mi-si-mo | hate-wa
 ai-minu | tamesi-to-zo kana.*

Die Weberin
 Mühsam der sah,
 Ich selbst bin es auch,
 Endlich dass man zusammentraf,
 Ein Beispiel es ist!

ナ サ カ ハ モ 待 ノ フ ト ア
 ハ ナ ハ カ イ タ メ ト ヲ フ
 タ タ ア リ カ ニ テ タ ケ コ

Die folgenden Verse enthalten eine Anspielung, dass an dem genannten Tage, dem siebenten des siebenten Monats, das Sternbild der Weberin über den Himmelsfluss setzt.

*Afu koto-wo | kefu-to tanomete | matsu dani-mo ika-bakari-
ka wa | asa-na tama-bata.*

Der Begegnung Sache
Heute dass ist, hoffend,
Wartet allein,
Wie lange wohl es ist?
Am Morgen die Weberin.¹

セ オ シ ナ ヲ ヨ モ 僧 ア
テ コ ヲ ヘ ミ リ ト ノ ル

Aru sô-no moto-jori | womina-hesi-wo okosete.

Von Seite eines Bonzen schickte man Baldrian.

ヲ ヲ リ ニ 花 ル ニ ノ シ
ム ミ テ ヤ 夜 女 咲 ヲ ラ
ル 君 イ 半 郎 ケ ク 露

Sira-tsujû-no | woku-ni saki-keru | womina-hesi | jo-wa-ni-ja

iri-te | kimi-wo miru-ramu.

In des weissen Thaues
Tiefe der aufgeblüht ist,
Der Baldrian
In der Nacht² vielleicht eintretend
Den Gebieter sehen wird.

ニ コ テ ウ イ 人 リ 人 ヲ 男
セ フ ニ ト 侍 ツ ノ リ ノ
テ リ ナ コ ラ ク モ カ コ
侍 ヲ ン ト 子 ロ ト ヲ ト
ル オ ト ヤ ハ フ ヲ フ 所

¹ Es scheint hier und in dem Obigen wirklich angenommen zu werden, dass der erwähnte Mensch das Bild der Weberin gewesen.

² Die hier für *jo-wa* „Nacht“ gebrauchten Zeichen sind dem Sinne nicht entsprechend, da 半 (*ha*) „halb“ eine Hilfspartikel ist und nicht als Wörterschrift, sondern als Sylbenschrift zu gelten hat.

Wotoko-no koto-dokoro-jori kajô hito-no mato-jori | tsukurô hito haberane-ba | ito koto-jô-ni nari tote | furi-wo okosete haberu-ni.

Da ein Mann, ein von einem anderen Orte verkehrender Mensch, ursprünglich kein zurechtbringender Mensch war, schickte er, es auf eine sehr verschiedene Weise sagend, Melonen.

ス 丶 ナ ニ カ 生 リ 見 ニ 秋
ロ リ ヤ ソ 山 ハ ル タ コ
ミ コ ハ ノ ワ 瓜 ヨ 丶 ト

Aki-goto-ni | tada miru jori-wa | furi-fu-jama | waga souo-ni-ja-wa | nari kokoro-mi-nu.

Jeden Herbst,
Seitdem man es nur sieht,
Der Berg, wo Melonen wachsen,¹
In meinem Garten vielleicht
Entsteht, man hat es versucht.

ヲ ク ナ ノ シ ム ニ キ ツ カ ア

Akatsuki-ni musu-no naku-wo.

Bei Tagesanbruch schwirrten die Insecten.

ナ シ 丶 レ ラ モ 秋 カ カ キ
リ モ ニ ス 子 ス ノ コ ナ テ
鳴 ム マ ラ カ 夜 ト ワ シ

Kite-si kana | waga koto aki-no | jo-mo sugara | nerarenu mama-ni | musu-mo naku nari.

Gekommen es ist!
Meine Sache diess, im Herbst
Die ganze Nacht
Eben wenn nicht geschlafen wird,
Die Insecten schwirren.

¹ Der Berg, wo Melonen wachsen (*furi-fu-jama*) befindet sich in dem Reiche Mutsu, Kreis Sira-kawa.

ニ リ テ ト コ ラ リ 、 僧 ア
シ 侍 ヒ ト ム 侍 ホ ノ ル

Aru sô-no nobori-haberamu koto toi-te haberi-si-ni.

Indem ein Bonze fragte, ob man emporsteigen werde:¹

ロ ケ ケ タ レ シ コ フ 君
カ ク テ 道 ス 人 ハ ミ ハ
ナ コ ナ カ フ シ 戀 ヤ 思

*Kimi-wa omofu | mijako-wa koi-si | hito sirezu | futa-mitsi
kakete | nageku koro kana.*

Der Gebieter gedenkt,
In Mijako der geliebte
Mensch nicht gekamt,
Zwei Wege² betretend,
Wo Schmerz ist, um die Zeit!

シ ツ ム ン 侍 ノ 侍 ウ ト 菊
ケ ス ト リ ホ ル 種 オ ヲ
侍 ヒ テ ナ リ ニ テ ホ イ

*Kiku-wo ito owô ujete haberu-ni | nobori-haberi-nan tote
musubi-tsuke-haberi-si.*

Indem man sehr viele Goldblumen pflanzte, band man sie
an, damit sie in die Höhe gehen.

リ ツ カ ノ ル ソ 郷 ナ ミ
ナ カ ス 花 レ 忘 モ ハ ツ
ン ヘ マ サ コ ラ コ 古 キ

*Mitsugi-na-ba | furu-sato-mo koso | wasuravure | kono hito
sakana | madzu kajeri-nan.*

Wenn man beschenkt,
Die Heimat auch

¹ D. i. ob man nach Mijako reisen werde.

² Der Weg der Schrift und der Weg des Krieges.

Vergessen werden mag;
Diese Blume bevor blüht,
Früher man zurückkehren wird.

リ ヲ ケ ミ 侍 ニ ノ モ ヲ
テ キ ク シ レ ツ コ ノ チ
、 ヨ ウ ハ キ ト ハ コ
侍 シ ナ イ テ 男 、 ト

*Wotsi . . . ko-domo-no haha-no koto-wotoko-ni tsuki-te ha-
bere-ba | imiziû nageku josi-wo kiki-haberi-te.*

Indem man hörte, dass weggefallene¹ Kinder, als die Mutter einem anderen Manne sich anschloss, überaus sich beklagten:

ケ モ キ ヲ ノ 、 レ エ ノ ソ
リ ス ク ノ ウ キ ハ ヲ コ ノ
レ 袖 ミ キ 、 ハ ミ ス 原

*So-no-hara-no | ko-zu-e-wo mire-ba | hahaki-gi-no | uki-wo
nomi kiku | sode-mo nure-keri.*

Von So-no's Ebene²
Die Baumwipfel als man sah,
Der Besenbaum³
Trauriges nur hörte,
Der Aermel auch befeuchtet ward.

ノ ウ ミ ヲ 、 モ イ ケ ノ カ
ミ コ シ イ 基 ノ フ ト ス ヒ

¹ Nach *wotsi*, dem hier die mutmassliche Bedeutung ‚wegfallen‘ gegeben wurde, ist in der Handschrift ein Wort oder eine Syllbenverbindung ausgelassen.

² Die Ebene So-no befindet sich an der Grenze der Reiche Sinano und Mino, gehört jedoch zu dem Kreise I-na in Sinano.

³ Ein nicht ganz verständliches Wortspiel, wobei *hahaki-gi* ‚Besenbaum‘ wohl als *haha-ki-gi* ‚Mutterbäume‘ zu betrachten ist. Das Andere dürfte sich nicht zu einem Wortspiel eignen und der wortspielende Sinn einfach sein: die Mutterbäume Trauriges nur hörten.

ニ リ ハ ノ シ ス カ ニ 侍
シ ヘ 鳴 カ 時 ハ ツ シ

*Kai no suke-to iû mono-uo | go-wo imiziû konomi-haberi-si-ai
tsukurasu toki sika-no naki-haberi-si-ai.*

Ein Mensch Namens Kai-no Suke liebte überaus das Schachspiel. Zu einer Zeit, wo er ausschickte,¹ brüllte ein Hirsch.²

ホ ト セ ニ ク モ ヲ コ 京
エ ミ マ シ ナ ア ノ ロ ヨ
侍 レ シ 人 リ ル 御 ナ リ
リ ハ カ オ 給 ニ 文 ル 子
テ オ ハ ハ ヒ ナ ト 人 ム

*Mijako-jori nemugoro-naru hito-bito-no | ou-fumi-domo aru-
ni naku nari-tamai-ai-si hito | owase-masi-ka-ba-to mire-ba oboje-
haberi-te.*

Aus Mijako hatte man Briefe freundlicher Menschen. Als man sah, dass ein verstorbener Mensch es gewesen, gedachte man:

ハ ナ ア ヒ カ 章 マ テ リ 今
リ ル ト シ フ シ ヤ ソ ヒ
セ 世 ノ ノ ム 玉 見 ヘ ト

*Ima hitori | sojete-ja mimasi | tama-dzusa-wo | mukasi-no
hito-no | aru jo nari-se-ba.*

Jetzt ein Einziger

Hinzufügend wohl, sehen wird

Die Edelsteintafel.

Ehemalige Menschen

Wo es gibt, die Zeit da geworden ist.

¹ Der Ausdruck ist offenbar bei dem Schachspiel üblich.

² Die hier folgenden fünf Verse, welche in der Handschrift zwei zweifel-
hafte oder unrichtige Zeichen enthalten und hauptsächlich aus diesem
Grunde sich jeder Erklärung entzogen, mussten weggelassen werden.

九 ヒ 見 人 ア 文 ケ ヒ ム 菊
日 テ 給 ノ ル ヲ シ ツ ス ニ

*Kiku-ni musubi-tsuke-si fumi-wo | aru hito-no mi-tamai-te
kokono-ku.*

Indem ein Mensch ein an Goldblumen gebundenes Schreiben sah, am neunten Tage:

ソ 花 ト ハ ト 思 マ マ ナ ミ
ミ ト イ ス ケ ハ テ レ ク ツ
レ コ フ ク フ 予 ハ ト ト キ

*Mitsugi-naku | tomare-to made-wo | omowane-do | kefu-wa
sugu-to ifu | hana-to koso mire.*

Ohne Beschenkung
Einhalt bis ist,
Diess man nicht dachte,
Doch heute das Vorübergeh'n
Als Blume man sehen mag.

シ ヘ カ

Kajesi.

Die Entgegnung:

ナ キ マ 、 ラ モ ト ハ ロ マ
マ モ テ ノ ハ ノ マ ヒ ニ コ
シ シ ス 秋 チ ナ ル シ ヨ 、

*Ma-gokoro-ni | jowai-si tomaru | mono nara-ba | tsi-dzi-no
aki made | sugi-mo sinamasi.*

Mit wahren Herzen
Wo man altert, die innehaltende
Sache wenn ist,
Bis an tausend, tausend Herbsten
Vorübergehend, man sterben wird.

ト ト ノ ハ 名 日 十 出 ナ
マ ニ モ シ ノ 濱 一 テ ヲ

リ 見 キ シ オ イ 月 リ
テ 侍 フ ロ モ ト ノ テ

*Nawo idete zū-itsi-nitsi hama-na-no hasi-no moto-ni tomari
te | tsuki-no ito omo-siraki-wo mi-haberi-te.*

Als man wieder auszog und am eilften Tage an der Brücke
von Hama-na einkehrte, sah man, dass der Mond sehr lieblich war

ナ ハ ウ モ ウ ヘ ニ シ モ ウ
ク チ 波 タ キ ミ ツ テ ツ
カ サ ノ テ フ ル カ 心 シ

*Utsusi mote | kokoro-sidzuka-ni | miru-beki-wo | utate-mo
nami-no | utsi-sawagu kana.*

In Abspiegelung,
Ruhigen Herzens
Man sehen könnte?
Unmenschlich auch die Wellen
In Aufruhr sind!

ニ ク ナ ノ 鹿 テ ケ フ 夜

Jo-fukete sika-no naku-ni.

Als in tiefer Nacht der Hirsch brüllte:

ケ モ キ シ ノ フ ス 松 高
ル ナ ソ ム 身 ク エ ノ 師
キ 鹿 ト ニ 風 ニ コ 山

*Takasi-jama | matsu-no ko-zu-e-ni | fuku kaze-no | mi-ni
simu toki-zo | sika-mo naki-keru.*

Auf Takasi's Berg,
In der Fichten Wipfeln
Wehend der Wind
In den Leib wo drang, um die Zeit
Der Hirsch auch brüllte.

心 ヒ イ 所 ス ロ ウ
ヲ ノ ハ ニ ル ヒ ツ

Utsuroi-suru tokoro-ni iwai-no kokoro-wo.

Wo es wiederglänzte, hatte es den Sinn der Beglückwünschung:

ム ア カ ト 松 タ ラ ヲ ハ 君
ツ ス セ ノ テ ニ ノ ナ カ
メ ニ ソ キ ル 浪 ウ ル 代

*Kimi-ga jo-wa | naru-wo-no ura-ni | nami tateru | matsu-no
tsi-tose-zo | kazu-ni atsumemu.*

Was das Alter des Gebieters,
In Naru-wo's¹ Bucht
Die Wellen, im Aufstellen,
Der Fichte tausend Jahre
Als Zahl werden sammeln.

リ リ 見 ノ サ 侍 フ 濱 ル ヘ コ
ト シ エ 松 テ ル 所 ト ヲ ニ ノ
ソ ナ 侍 ハ ソ 也 ノ イ ノ ナ マ

*Kono maje-ni naru-wo-no hama-to iu tokoro-no haberu nari
sate sono matsu-wa miye-haberi-si nari-to-zo.*

Vorher gibt es einen Ort Namens Meerufer von Naru-wo.
Die genannte Fichte war daselbst zu sehen.

Der Weg von Taka-No.

リ ツ ノ ツ モ タ ニ ニ カ タ
ク ケ ニ ラ ヲ ル テ ツ リ カ
ル テ テ ヤ ツ 木 マ エ 侍 ノ
僧 坂 カ ウ 、 ニ タ ノ リ 山
ア ヲ ラ ノ ラ コ カ ホ ケ ヘ
リ オ ミ モ カ ロ リ ト ル マ

¹ Naru wo befindet sich in Setsu, Kreis Mu-ko.

*Taka-no-jama-je makari-haberi-keru-ni | tsuje-no hodo-nite
matagari-taru ki-ni | koromo-wo tsudzura-kadzura jö-no mono-nite
karami-tsukete | saka-wo ori-kuru sô ari.*

Als man sich nach dem Berge Taka-No¹ fortbegeben hatte, war ein Bonze, der um ein gabelichtes Holz von der Grösse eines Stabes das Kleid nach Art der Schlingpflanzen herumwand und die Bergtreppe herabkam.

ナ	ミ	フ	チ	オ	ミ	ハ	ヽ	ノ	テ	ユ
リ	レ	ヲ	カ	ナ	ル	立	チ	ミ	オ	キ
ハ	ヨ	ヘ	シ	カ	カ	ス	タ	モ	チ	
網	ク	リ	クレ	ヘ	メ	ル	カ	カ		
元	〈	給	タ	モ	リ	レ	コ	ケ	フ	

*Juki-tsigöte omo-kage-no mi-taru kokotsi-su-mere-ba | tatsi-
kajeri-miru | kare-mo onazi-ku tatsi-kajeri-tamö-wo | joku-joku
mire-ba tsuna-moto nari.*

Als man sich begegnete und man das Gefühl zu haben schien, dass die Züge gesehen worden, blickte man zurück. Indem er zu gleicher Zeit zurückkehrte und man ihn ganz gut erblickte, war es Tsuna-moto.

給	サ	イ	リ	ナ	コ	ン	イ	ヘ	イ	
フ	キ	セ	ナ	ラ	ロ	カ	ノ	ハ	カ	
ニ	ン	ム	テ	ハ	ナ	タ	イ	ニ		
タ	ト	ア	モ	ケ	行	イ	ト	ト		
チ	テ	ナ	ア	フ	ト	メ	フ	イ		

*Ika-ni-to ije-ba | ito fu-i-no tai-men kana | juku tokoro-wa
kefu narade-mo ari-namu | ana i-zen tote saki-ni tatsi-tamö.*

Als man fragte, wie diess geschehe, sagte er: Eine sehr unvermuthete Begegnung! Es wird sein, dass ich heute nirgends hin wandle. Wohlan vorwärts! — Diess sagend, schritt er voraus.

¹ Der Berg Taka-no befindet sich in dem Reiche Ki-i, Kreis I-to.

メ ハ ハ オ タ ラ カ ア イ シ
 リ カ フ モ マ テ タ ハ マ リ
 ニ リ カ ヒ ヘ 法 チ セ ノ ニ
 マ ナ ク ナ ル ニ ハ サ 事 ツ
 キ レ ニ カ サ ミ ュ テ ト キ
 ラ ハ テ ラ マ ヲ メ モ モ テ
 ハ 霧 シ ナ ケ ヤ モ ア キ ム
 ス ノ ホ ミ ニ ツ ノ リ コ カ
 シ ル タ ト シ コ シ エ シ

Siri-ni tsuki-te mukasi-ima-no koto-domo kikoje-awase | sate-mo ari-si katatsi-wa jume-mo nokorade | hò-ni mi-wo jatsusi-tamajeru sama | geni-to omoi-nagara | namida-wa fukaku-nite siboru bakari nare-ba | kiri-no simeri-ni magirawazu.

Ihm nachfolgend, brachte man die Sachen von Einst und Jetzt gegenseitig zu Ohren und dachte wirklich, wie doch die gewesene Gestalt nicht im Geringsten mehr übrig und er durch die Vorschrift den Leib verringert. Indem man dabei die schweren Thränen nur auswand, war mit der Feuchtigkeit des Nebels keine Verwechslung.

ス コ ミ 風 晴 院 テ コ コ
 メ エ ト ミ ヲ ニ オ 見 、
 リ ナ リ ニ タ テ ク 侍 カ
 ト ノ シ リ ハ ノ リ シ

Koko-kasiko mi-haberi-te | oku-no win-nite-wa hare-watari | kaze mi-ni simi tori-no ko-e nado su-meri.

Während man sah, was hier und dort, war in dem inneren Gebäude Hinüberziehen von Aufheiterung, der Wind drang in den Leib, die Stimme des Halmes schien zu ertönen.

セ マ ミ ヤ カ ヘ ハ キ 、 テ ノ
 ツ 子 マ ノ シ レ リ ロ ハ ホ
 カ ノ ノ 、 タ ス モ ノ コ リ

*Nobori-te-wa | kokoro-no kiri-mo | hare-nu-besi | taka-no-no
jama-no | mine-no matsu kaze.*

Als man emporstieg,
Bei des Herzens Nebel
Aufheiterung konnte sein;
Taka-no's Berg,
In seines Gipfels Fichtenwind.

ミ ノ ナ フ シ コ ト ヤ ラ ナ
チ シ シ 人 テ エ モ マ ス モ
タ 横 モ ア ハ ノ ノ ミ シ

*Na-mo siranu | mi-jama-no tomo-no | ko-e-wa site | afu hito-
mo nasi | maki-no sita mitsi.*

Den Namen wo man nicht kennt,
Des grossen Berges Genossen,
Ihre Stimme wie ertönt,
Ein begegnender Mensch ist keiner,
Auf dem Weg unter den Eiben.

ク 法 シ 苔 ル 生 ツ ニ カ
ラ ニ ロ ノ 寺 テ サ ハ ハ
ム シ モ ム ノ フ ヘ マ ラ

*Kawara-ni wa | matsu saje ojete | furu-tera-no | koke-no mu
siro-mo | nori-ni siku-ranu.*

In dem Flussbett
Die Fichte nur indess wächst,
Des alten Klosters
Moosteppich auch
Zur Vorschrift man wird breiten.

侍 ハ ニ 元 タ レ 〃 尾 リ ニ ア
レ ア コ ノ リ ヨ レ 上 ヤ シ キ
カ カ ヨ イ テ リ ハ ニ ス ニ ノ
シ シ ヒ ホ 綱 ク コ カ ク ナ 日

ル テ ニ ク オ フ ニ ク ハ ト
 侍 シ カ チ 日 ト ノ イ ア
 ケ メ タ ヌ ノ ト 邊 ツ レ

Aki-no hi nisi-ni nari jasuku | wo-no he-ni kakare-ba | kore-jori kudari-te | tsuna-moto-no iwo-ni | ko-joi-wa akasi-habere-kasito are-ba | idzuku-no hotori-ni-to tofu | hi-no otsi-juku kata-ni simete haberi-kern.

Als die Herbstsonne sich nach Westen wandte und ruhig über dem Berggipfel schwebte, stieg man von hier hinab, und Tsuna-moto sprach: Ich möchte diese Nacht in der Hütte verbringen. — Man fragte: An welcher Seite? — Man verschloss an der Seite, wo die Sonne zu sinken im Begriffe war.

ル ム カ 〃 シ ニ イ マ カ ミ ヌ
 ス ケ ロ ニ ハ ホ ツ ヒ ヨ キ
 ヘ テ フ コ ニ リ ノ フ 子 テ

Juki-te mi-jo | negai-wo matsu-no | iwori-ni-wa | nisi-ni kokoro-wo | kakete nusuberu.

Hingehend siehe
 Den Wunsch, die lichte
 Hütte, in ihr
 Nach Westen das Herz
 Wie man anhängt, sie geknüpft ist.

シ ヘ カ ハ レ ア ト

To are-ba kajesi.

Als diess gesagt war, lautete die Entgegnung:

フ 子 オ オ コ タ 我 ス ホ ヤ タ
 カ ナ モ ソ ニ モ ハ リ マ カ
 ヒ シ フ ト シ マ 〃 ム イ ノ

Taka-no-jama | iwori-musuba-ba | ware-mo mata | nisi koso-to omofu | onazi-negai-wo.

Auf Taka-No's Berg
 Die Hütte wenn man knüpft,

Ich dann auch
Nach Westen mich sehne,
Gleichen Wunsches!

ウ	了	佛	師	ノ	ハ	ツ	リ	綱	イ	ク
シ	リ	具	ノ	庵	ヤ	ケ	イ	元	ホ	レ
ツ	タ	サ	像	ニ	、	給	テ	火	リ	テ
ラ	ル	ハ	ヲ	ミ	七	フ	、	ウ	ニ	タ
ヒ	軒	ヤ	カ	タ	尺	ヲ	ト	チ	イ	ト
	チ	カ	ケ	ト	四	ミ	モ	ヲ	リ	ル
	カ	ニ	テ	大	面	レ	シ	ト	ヌ	〈

*Kurete tadoru-tadoru iwori-ni iri-nu | tsuna-moto hi-utsi-wo
tori-idete | tomosi tsuke-tamò-wo mire-ba | jaja sitsi-siaku si-men-
no iwori-ni mi-da-to dai-si-no zò-wo kakete butsu-gu sawajaku-
ni | ari-taru noki-ba tsikò sitsurai.*

Bei Dunkelheit trat man tappend in die Hütte. Tsuna-
moto nahm ein Feuerzeug hervor und zündete Licht an. Man
sah in der an den vier Seiten etwa sieben Schuh messenden
Hütte das Bildniß des grossen Lehrmeisters A-mi-da angehängt
und ein Vordach, wo sich die glänzenden Geräthe Buddha's
befanden, in der Nähe aufgebaut.

ト	オ	ノ	ノ	ウ	ソ	ヘ	マ	ム	ソ
ソ	ハ	フ	ソ	ツ	ヘ	火	イ	ス	ノ
	シ	テ	ウ	シ	香	カ	ラ	ヒ	マ
	マ	ニ	聞	テ	ニ	、	セ	ハ	、
	ス	テ	別	コ	モ	ケ	カ	ナ	水

*Sono mama midzu musubi-bana ma-irase-kaje | hi kakage-
soje kawori-ni-mo utsusi-te | kono zô kiki-wake-nô fude-nite owasi-
masu-to-zo.*

Dabei waren geknüpft Blumen in Wasser zur Abwechslung
dargeboten, und indem man ein emporgehobenes Licht hinzugab,

bei Weihrauch auch versetzte, war dieses Bild der Pinsel des Hörens und Unterscheidens.¹

焼 坊 ヲ ヘ ヲ ヘ ラ 上 見 ヲ
 侍 ノ 法 ラ 聞 ル カ 人 エ ノ
 ケ 火 勝 レ 別 山 キ ミ ス ツ
 ル ノ 寺 ケ ツ 家 タ ツ 西 子
 時 僧 ル タ 集 マ カ 行 ニ

Jo-no tsune-ni mijezu | sai-giō sō-nin mi-dzakara kaki-tamajeru san-ke-siū-wo | kiki-wake-tsutajerare-keru-wo | hō-siō-zi sō-bō-no hi-no toki jake-haberi-keru.

Es war in der Welt gewöhnlich nicht zu sehen. Die von dem hochwürdigen Sai-giō² eigenhändig geschriebene Sammlung der Berghäuser war durch Hören und Unterscheiden überliefert worden. Sie war zur Zeit des Brandes der Bonzenzellen des Klosters des Sieges der Vorschrift verbrannt.

ナ タ セ シ テ カ カ ツ ノ チ ソ
 リ マ ラ ヲ 侍 、 ハ ュ 宅 西 ノ
 ヒ レ 見 リ レ ス タ ニ 行 、

Sono notsi sai-giō-no taku-ni | tsuju tagawazu kakarete haberi-si-wo | miserare-tamai uari.

Später wurde sie in dem Hause Sai-giō's ohne die geringste Veränderung niedergeschrieben und gezeigt.

リ 筆 侍 寺 苑 大 侍 サ イ ヒ 書
 ニ ル ニ 草 將 ル ル ヒ ト 畫
 似 西 テ 無 ノ 賴 事 シ シ 筆
 タ 行 見 動 取 朝 ニ モ ト 術

¹ Die Rede ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, von der Beurtheilung der Schriftwerke oder auch der Zeichnungen.

² Der Bonze Sai-giō, ein öfters genannter berühmter Dichter.

*Kaki-je hitsu-zûtsu hitosi to i-i-si-mo | saru koto-ni haberu |
jori tomo dai-siô-no sîd-won-sò | mu-dô-zî-nite mi haberu | sai-gjô
hitsu-ni ni-tari.*

Es war so, dass es hiess, die Schrift, die Zeichnungen und die Kunst des Pinsels seien ein und dasselbe. Das Pflücken der Gartenpflanzen des grossen Anführers Jori-tomo sah man in dem Kloster des Bewegungslosen. Es war dem Pinsel Sai-gjô's ähnlich.

見 ヒ ト 侍 ハ ミ ナ ニ コ
エ ト 此 ル ス ナ ト モ ノ
侍 ツ 三 聞 ニ タ ア 願 ヤ
ル ニ 筆 別 テ カ リ 文 マ

*Kono jama-ni-mo guan-mon nado ari | mina tagawaza-nite
haberu | kiki-wake-to kono san-hitsu hito-tsu-ni mi-je-haberu.*

Auf diesem Berge gibt es auch Schriften des Gebetes. Sie sind alle nicht verschieden. Bei Hören und Unterscheiden zeigen sich diese drei Pinsel¹ als ein einziger.

メ ア テ リ 葉 リ ノ 六 臣 サ
リ フ ハ オ カ 所 ハ 卷 ノ ナ
マ 文 ホ キ ヲ ヘ 粉 大 リ
シ 字 カ 同 ノ 見 色 原 隆
キ カ タ 筆 コ 所 フ ノ 信
ナ ケ ニ ナ ト ア テ 圖 朝

*Sa-nari taka-nobu a-son-no owo-wara-no dzu roku-kuan
fun-siki fude-no haje mi-dokoro ari | sio-sio-no koto-ba kaki dô-
hitsu nari | owo-kata-nite-ura mo-zi kake-ô-mazi-ki nameri.*

So ist es. Die von Taka-nobu A-son stammenden sechs Bücher Abbildungen von Owo-wara,² der Ruhm des mahl farbigen Pinsels, enthalten Sehenswerthes. Die verschiedenen

¹ Nebst diesen Schriften des Gebetes werden oben noch die Schriften Sai-gjô's und Jori-tomo's erwähnt.

² Das Feld von Owo-wara befindet sich in Jama-siro, Kreis Oto-kuni.

Wörter sind im Schreiben der nämliche Pinsel. Im Ganzen genommen, dürften die Schriftzeichen nicht einander entgegen zu halten sein.

ス ニ イ ツ 、 リ リ フ ニ 殿 法
ミ マ カ ル シ ニ ハ マ 御 性
エ ヨ ヒ 筆 カ 侍 カ カ 筆 寺

Hô-sei-zî-dono ohon-fude-ni magô bakari-ni haberi-si | kakaru fude-dzukai | ima jo-ni mijezu.

Eine solche Anwendung des Pinsels, wobei man bloss den Pinsel des Herrn des Klosters Hô-sei¹ nachahmte, ist jetzt in der Welt nicht zu sehen.

ニ ク ナ オ ト ト ラ ル タ 世
侍 モ リ シ ク ニ ス カ テ ノ
ル ノ ュ ク チ イ ホ ナ ハ ヘ

Jo-no hedate haruka-naranu hodo-ni | ito kutsi-osi-ku nari-juku mono-ni haberu.

Da das Zeitalter kein getrenntes und fernliegendes ist, beginnt die Sache sehr bedauerlich zu werden.

ヘ ハ ア 同 四 ナ シ 給 テ 昇
ラ 御 ル 筆 卷 セ 信 ヒ 見 元
レ フ ナ 御 コ 殿 實 シ 侍 院
タ テ ル 製 ト ノ 朝 ヤ ル ノ
リ モ ア ナ ハ 四 臣 イ ミ 北
ク タ ト カ 季 ノ マ サ 坊
ハ リ ノ キ ノ ミ タ セ ニ

Sîo-guan-wîn-no hokn-bô-nite mi-haberu | mi-sase-tamai-si-ja imada si | nobu-sane a-son-uo mi-na-se-tono-no si-ki-no si-kuun

¹ Statt des Eigennamens eines vornehmen Menschen setzt man, wie es hier geschehen, bisweilen den Aufenthaltsort mit Anhängung von *dono* „Palast, Herr“.

koto-ba kaki dô-hitsu | gio-sei nado-no aru naru atari-wa | ohon-fude-mo kurajerare-tari.

Man sah es in der nördlichen Zelle des Tempels Siô-guan. Es geschah noch, dass der Gebieter es etwa zeigte. Die von Nobu-sane A-son stammenden vier Bücher der vier Jahreszeiten des Palastes von Mi-na-se¹ sind in der Schreibung der Worte ein und derselbe Pinsel. An den Stellen, wo kaiserliche Verfertigung² sich befindet, wurde der hohe Pinsel auch hinzu gefügt.³

タ	イ	カ	ホ	ヽ	ノ	釣	ヤ	ラ	ノ	尾
ル	マ	キ	ク	ロ	色	殿	フ	ニ	イ	上
ヤ	モ	ワ	ノ	ハ	了	所	キ	ノ	ナ	殿
ウ	メ	ケ	ケ	ヘ	ヒ	マ	ノ	ソ	ハ	瀧
ニ	ニ	ラ	シ	ソ	水	ノ	ワ	メ	殿	殿
侍	ツ	レ	キ	ノ	ノ	岩	タ	ル	カ	田
ル	キ	シ	ヲ	オ	コ	木	殿	カ	ハ	上

Wo-no he-dono taki-dono ta-no kami-no ina-ba-dono | kawara-ni nozomeru kaja-buki-no wata-dono tsuri-dono | tokoro-dokoro-no iwa-ki-no iro-ai | midzu-no kokoro-baje | sono owoku-no ke-siki-wo kaki-wakerare-si | ima-mo me-ni tsuki-taru jô-ni haben.

Der Palast des Berggipfels, der Palast von Ta-no kami,¹ von Ina-ba, der auf das Flussbett herabblickende, mit Riedgras gedeckte Durchgangspalast, der Angelhakenpalast, die Erscheinung der Felsen und Bäume der verschiedenen Orte, die Eigenschaft der Gewässer, die vielen Ansichten im Zeichnen verteilt, sie sind, als ob sie noch jetzt sich an das Auge gelegt hätten.

¹ Ueber Mi-na-se ‚wasserlose Stromschnelle‘ findet sich blos die Lage: Kreis Oto-kuni in Jama-siro und Kreis Sima-kami in Setsu angegeben. Die beiden genannten Kreise berühren einander.

² Die Schrift, der schriftliche Aufsatz des Himmelssolnes.

³ Es wurden Zusätze gemacht.

⁴ Ta-no kami befindet sich in dem Reiche Ômi, Kreis Kuri-moto.

ツ	モ	ラ	女	セ	御	コ	御	ナ	ム	隠
リ	オ	レ	院	タ	影	ノ	カ	リ	カ	岐
侍	カ	シ	ヘ	マ	ヲ	朝	タ	侍	セ	ノ
ル	ミ	ト	マ	ヒ	カ	臣	ミ	リ	タ	國
	タ	イ	イ	テ	、	メ	ニ	シ	マ	ヘ
	テ	フ	ラ	七	セ	シ	ト	ト	フ	ヲ
	マ	ヲ	セ	條	サ	テ	テ	キ	ニ	モ

I-ki-no kuni-je womomukase-tamò-ni | nari-haberì-si toki | ou-katami-ni tote | kono a-son mesi-te | ou-kage-wo kakase-tamaité sitsi-deô-no niô-win-je | ma-iraserare-si-to iû-wo-mo | ogami-tate-matsuri-haberu.

Als er nach dem Reiche I-ki reiste, zur Zeit wo sie entstanden, liess dieser A-son,¹ für ein Reisegeschenk Auftrag gebend, sie abzeichnen, und man betrachtete sie mit Verehrung, indem man sagte, dass sie der Kaisermutter des siebenten Viertels dargeboten worden.

タ	モ	瀬	モ	カ	ナ	ヨ	シ	堂	ソ
マ	行	ヘ	ハ	ラ	ス	ニ	ト	ハ	レ
ヘ	テ	モ	ヤ	ス	ヘ	ハ	カ	タ	ニ
カ	見	大	テ	ヒ	キ	イ	亂	テ	テ
シ	サ	原	水	ト	モ	カ	タ	ラ	御
	セ	ヘ	無	ヒ	ハ	、	ル	レ	影

Sore-nite mi-kage-dô-wa taterare-si-to-ka | midare-taru jo-ni-wa ika-ga nasu-beki-mo hakarazu hito-hi mo-haja de | mi-nase-je-mo owo-wara-je-mo | juki-te mi-sase-tamaje-kasi.

Somit wurde wohl die Halle der erhabenen Bildnisse errichtet. Wie konnte man es in einem Zeitalter der Wirren thun? Möchte man doch, ohne zu erwägen, eines Tages bald hinaustreten, nach Mi-na-se und nach Owo-wara gehen und zu sehen geruhen!

¹ Der oben genannte Nobu-sane A-son.

ル シ モ ロ レ ニ 法 セ ノ 大
 ウ ヲ ト ノ ア 性 タ 圖 師
 見 ヨ イ エ リ 院 マ ヲ コ
 エ フ フ ト イ ノ ヒ カ ノ
 侍 マ ト コ ツ 坊 シ 、 山

*Dai-si kono jama-no dzu-wo kakase-tamai-si | hō-sei-wū-no
 bō-ni ari | idzure-no e-dokoro-to iū-to-mo | wojobu-maziū mije-
 haberu.*

Es befindet sich in einer Zelle des Tempels Hō-sei, wo der grosse Lehrmeister die Abbildung dieses Berges zeichnen liess. Nennt man es auch irgend einen abgebildeten Ort, es erscheint unerreichbar.

ナ ル ア ヒ ニ ミ ソ ト 見 エ 竹
 ト モ リ シ カ ュ ノ イ エ 木 ハ
 キ ノ タ モ 、 ル モ フ 鳥 ハ 竹
 コ ナ ヘ ノ セ サ ノ 文 鳥 木 ト
 ュ リ ナ モ 給 マ ト 字 ナ ト 見

*Take-wa take-to mije ki-wa ki-to mije | tori tori nado iū
 mo-zi | sono mono-to mijuru sama-ni | kakase-tamai-si mono-mo
 ari | taje-naru mono nari nado kikoju.*

Es gab auch Gegenstände, bei welchen er die als Vögel benannten Schriftzeichen, wo Bambus als Bambus erschien, Bäume als Bäume erschienen, auf eine Weise schreiben liess, dass sie als diese Gegenstände sich zeigten. Man hörte, dass es wundervolle Dinge seien.

ト 名 ル ケ 十 ル タ ノ ル モ ト
 イ ハ 僧 タ ニ 中 リ モ ヲ ヒ モ
 ヘ 海 ノ マ モ ニ ス ノ マ イ ニ
 リ 家 我 ヘ タ 七 メ カ 、 ツ オ

*Tomo-ni omoi-idzuru-wo mama-no | mono-gatari-su-meru
naka-ni | nana-so-dzi-ni-mo take-tamajeru sô-no | waga na-wa
umi-ije-to ijeri.*

Während man das, was zugleich in die Gedanken kam, eben zu erzählen schien, war ein in dem hohen Alter von siebenzig Jahren stehender Bonze. Derselbe hiess mit Namen Umi-ije.

シ ノ タ テ メ ヒ 給 ラ ラ 扉 ク
カ タ マ ア 侍 カ ハ ヘ ヘ チ ラ
ハ マ ハ カ ル ク シ ト テ カ ケ
ハ ン サ イ ト コ モ サ ウ レ
セ ト セ カ ヽ ヨ 見 フ ナ ハ

*Kura-kere-ba to-bira tsikô narabete sôraje-domo mi-tamuwasi
ko-joi kaku todome-haberu | ikade akasase-tamawan-to | no-tama-
wase-si-ka-ba.*

Als es finster ward, richtete er in der Nähe den Thürflügel, blickte jedoch hin und sprach: Heute Nacht wird man so innehalten. Wie wird man die Zeit bis zum Morgen verbringen?

モ 十 ノ ナ シ ア ウ フ マ ヤ
テ ニ ト ト ソ ハ チ ラ ウ マ
ク 三 リ イ ヒ ノ オ フ ケ ス
メ 小 ソ フ シ イ キ ト ニ ミ
リ 僧 ヘ モ ヲ ヒ ニ テ サ ノ

*Jama-zumi-no mûke-ni sôrô tote | utsi-oki-ni | awa-no i-i si-
so hi-siwo nado iû mono tori-soje | zû-ni-san ko-zô mote-ku-meri.*

Damit Erlangung des Bergbirnbaumes sei, nahm bei dem Hinstellen Speise aus Hirse, Eingemachtes aus Basilienkraut und andere Dinge hinzu. Zehn bis dreizehn junge Bonzen schienen es zu bringen.

思 コ ニ ト ノ マ ノ ヲ ラ ノ 夜
ヒ ソ ト リ ヤ テ ク シ シ ア 半

テ ミ 侍 ハ ノ テ テ カ ハ モ 侍
 ク フ ル メ 身 ナ カ ニ キ タ リ
 フ ソ ト ツ ノ シ ン ナ ニ ヒ シ
 ハ テ ラ ウ ス ル リ 世 〱 ミ
 メ 四 シ ヘ テ 御 ュ ノ ノ ヤ
 井 人 ウ ニ 人 モ キ ホ サ コ

*Jo-wa-no arasi-wo sinogu made-no | jadori-ni-to koso omoi-
 haberi-si | mijako-no tabi-tabi-no sawagi-ni | jo-no hoka-ni nari-
 juki-te | kakaru on-motenasi | sute-bito-no mi-no uje-ni-wa | medzu-
 rasiû haberu tote | si-nin mi-wo sobame-ri-te kû.*

Indess Mijako auch, nach welchem man in der Einkehr
 bis zum Ertragen des Sturmes der Nacht sich schme, bei
 mehrmaliger Aufregung die Aussenseite der Welt zu werden
 im Begriffe war, weilten, damit eine solche Bewirthing für
 den Bonzen kostbar sei, vier Menschen zur Seite und assen.

給 タ マ セ リ ヤ ニ タ 事 ノ サ
 フ テ ヒ サ ヒ マ 大 マ ト 縁 テ
 ニ サ テ セ ラ フ 師 フ モ ア 海
 セ 堂 タ カ キ 此 中 ノ ル 家

*Sate umi-ije-no | jen-aru koto-domo no-tamò naka-ni | dai-si
 kono jama-wo | kiri hirakase-sase-tamai-te | dô tate-sase-tamò-ni.*

Während Umi-ije die bezüglichen Dinge sprach, liess
 der grosse Lehrmeister diesen Berg¹ durch Abhauen erweitern
 und eine Halle herstellen.

ハ ハ ト リ キ ア ハ フ 文 ノ コ
 字 ノ テ モ コ ハ シ シ 字 タ ノ
 フ 四 イ ナ ト ス ル ラ ノ テ ミ
 ン 十 ロ シ ハ ヘ シ 子 事 見 チ

¹ Der Grund des Bergklosters, der durch Abtragen von Felsen oder Fällen
 von Bäumen erweitert wurde.

カ 侍 キ リ ニ タ ノ .エ ヨ セ シ
 ハ リ コ ヌ モ ス 人 ノ リ 給 ヘ
 シ エ ト ナ ケ ノ 世 ス シ サ

*Kono mitsi-no tate mi | mo-zi-no koto-wo sirane-ba | sirusi
 awasu-beki koto-wari-mo nasi tote | iro-ha-no si-ziû-hatsi-zi-wo
 wosije-sase-tamai-si-jori | su-e-no jo-no hito-no | tasuke-ni-mo nari-
 nu-to | kikoje-haberi-si-ka-ba.*

Da man, die Herstellung dieses Weges sehend, die Sache der Schriftzeichen nicht kannte, liess er, damit kein Grund sei, Kennzeichen hinzugeben zu müssen, die achtundvierzig Zeichen des I-ro-ha lehren, und man hörte, dass sie seitdem die Hilfe der Menschen des letzten Zeitalters geworden.

ナ 影 リ 言 テ 冠 イ オ サ
 フ 前 イ ヲ 四 ニ ロ モ ラ
 ニ タ ツ 十 ヲ ハ ヒ ハ
 ソ シ 、 ハ キ ヲ テ ト

*Sara-ba-to omoi-te iro-ha-wo kanfuri-ni woki-te si-ziû-hatsi-
 gen-wo tsudzuri-itasi kage-no mae-ni sonò.*

Denkend, dass es so recht sei, setzte man das I-ro-ha als Haupt und, die achtundvierzig Wörter zusammenstickend,¹ bot man es vor dem Bilde² dar.

モ ル 人 タ メ ヲ ノ テ イ
 ナ カ ニ マ 子 モ ミ モ マ
 シ ヒ ナ < ハ ト チ 佛 ト

*Ima-tote-mo | hotoke-no mitsi-wo | motomene-ba | tama-tama
 hito-ni | naru kai-mo nasi.*

Jetzt ob es auch sei,
 Buddha's Weg

¹ Man verfasste achtundvierzig Gedichte, deren jedes mit einem anderen Buchstaben des I-ro-ha begann.

² Vor dem Bilde Buddha's.

Wenn man nicht sucht,
Zufällig zum Menschen
Man wird, kein Nutzen ist.

ソ ノ シ フ チ 法 ト レ ヒ ロ
ユ ミ ヲ ナ タ ノ ラ ラ モ モ
ク テ タ ス 、 ミ テ ハ ワ カ

*Ro-mo kai-mo | ware-ra-wa torade | nori-no mitsi | tadu
funa-nusi-wo | tanomi-te-zo juku.*

Steuerruder und Ruder
Wir nicht nehmend,
Der Vorschrift Weg,
Nur dem Schiffsherrn¹
Vertrauend, wandeln wir.

ル ラ ミ ヲ イ ノ 十 キ ハ ハ
ソ ツ 池 ノ 身 ム テ ニ チ
シ カ ノ チ ノ 露 消 ヲ ス

*Hatsi-su-ba-ni | woki-te kije-namu | tsuju-no mi-no | iuotsi-
wo ike-no | mi-dzukurara-zo siru.*

An ein Lotusblatt
Sich legend, der vergehen wird.
Der Thau, seines Leibes
Leben, dem Teich
Selbst ist es bekannt.

キ ウ ト タ テ ソ ケ 日 ヌ ニ
レ シ フ 齡 ハ ニ ノ ク シ
シ ハ ク カ レ サ カ 月 ヘ

*Nisi-je juku | tsuki hi-no kage-ni | sasowavete | jowai kata-
buku | tosi-wa uresi-ki.*

Die nach Westen zieh'n,
Die Sonne, der Mond, von ihrem Lichte

¹ Der Schiffsherr ist Buddha.

Hingeleitet,
 Wo das Alter sich neigt,
 Die Jahre, die freudigen.

マ 西 ヒ 月 ム ヲ ヌ ト ホ
 ノ ノ シ モ レ ナ ク ア ノ
 ハ ヤ キ コ ハ カ 空 ケ 〈

*Hono-bono-to | ake-juku sora-wo | nagamure-ba | tsuki-mo
 koi-siki | nisi-no jama-no ha.*

Wo es dämmerig
 Zu tagen beginnt, nach dem Himmel
 In die Ferne wenn man blickt,
 Der Mond auch an des lieblichen
 Westlichen Berges Rande.

随 無 ス モ シ ノ 誰 カ ナ ヘ
 佛 阿 モ シ シ ム モ ヒ キ タ
 弥 南 ラ ル ラ タ ト チ テ

*Hedate-naki | tsikai-to tare-mo | tanomu-ran | siru-mo siru-
 nu-mo | na-mu a-mi-da butsu.*

Ohne Scheidung
 Auf den Eidschwur wer
 Sich verlassen wird?
 Wissend und auch nicht wissend
 Namu Amida Buddha.

ラ レ ル ノ セ ミ イ マ 世 ト
 マ シ ヤ ソ ハ ナ ト レ ノ テ
 シ カ ウ シ 人 リ フ ヲ ホ モ

*Tote-mo jo-no | homari-wo itofu | mi nari-se-ba | hito-no
 sosiru-ja | uresi-karamasi.*

Immerhin der Welt
 Lobrede zuwider
 Uns selbst wenn ist,
 Ein Mensch vielleicht schmäht,
 Freudig wird man sein.

コ ノ フ ヨ ヘ タ ナ マ ニ チ
 エ ヒ ミ リ シ ノ ラ ル テ カ
 ト タ ナ 佛 ム ハ ン ム ヒ

*Tsikai-nite | mumaruru nara-ba | tanomu-besi | hotoke-jori
 nawo | mi-da-no hito-ko-e.*

Mit dem Eidschwur
 Geboren wenn man ist,
 Hoffen man kann,
 Von Buddha noch immer
 Mi-da¹ der einzige Laut.

テ タ チ ラ カ ナ オ ナ 我 ヌ リ
 ノ カ ン ヘ ヨ モ ミ タ フ ン
 ミ ヒ ノ ト ム フ ニ シ モ シ

*Rin-siju-wo-mo | ware tasinami-ni | omofu na-jo | mukaje-
 toran-no | tsikai tanomi-te.*

An die Schuppensammlung²
 Mit Sorgfalt ich
 Denken möge,
 Den entgegen man nehmen wird,
 Auf den Eidschwur indem man vertraut.

キ シ ン ハ サ ナ フ ト ト ス
 ル 夢 イ メ カ ヨ オ ハ ル
 ヘ ト カ ス シ ノ モ 現 ト

*Nuru hodo-wa | utsutsu-to omofu | jo-wo naka-wo | samezu-
 wa ika-ga | jume-to siru-beki.*

Zu des Schlafens Zeit
 Wirklichkeit ist, denkt man.

¹ Mi-da, die Abkürzung von A-mi-da.

² Die Schuppensammlung sind die vier Jahreszeiten, Hitze und Kälte, welche wie Fischschuppen einander folgen und sich ohne Ende in einem Kreise drehen.

Was in der Welt;
 Wenn kein Erwachen, auf welche Weise
 Dass es Traum ist, kann man wissen?

月 ム ニ キ ュ ラ モ 池 ル
 カ 水 シ ハ カ レ ヒ ノ リ
 ケ ノ ツ 冰 シ テ ヤ オ ノ

*Ru-ri-no ike-no | omoi-jararete | jukasi-ki-wa | kowori-ni
 sidzumu | midzu-no tsuki-kage.*

Der Smaragdteich
 In Gedanken wenn vorgestellt,
 Der ersahnte,
 In Eis versunken
 Das Mondenlicht des Wassers.

ゝ 人 ナ テ ハ シ カ タ ク ヲ
 ロ ノ フ モ ヤ ラ ヒ ノ ハ ナ
 ニ コ ル ト ト セ ヲ チ ミ シ

*Wonaziku-wa | mi-da-no tsikai-wo | sirase-baja | tote-mo tona-
 faru | hito-no kokoro-ni.*

Auf gleiche Weise
 Mi-da's Eidschwur
 Bekunden man möchte,
 Inmerhin anstimmt
 Der Mensch in dem Herzen.

ア ニ ノ ト タ ス ヲ ツ カ ワ
 レ コ 御 コ ヽ レ タ ノ ヒ カ
 ソ 名 ヱ ヒ ハ ツ 心 ミ 子

*Waga negai | mi-tsu-no kokoro-wo | tadzumure-ba | tada hito-
 ko-e-no | mi-na-ni koso are.*

Mein Begehren,
 Die drei Herzen
 Wenn man sucht,

Bloss mit dem einen Laute
Der hohe Name sei.¹

マ シ ノ ウ ハ 花 ラ カ カ カ
シ カ コ キ 春 ナ ヒ ス ニ ク
ラ ヒ ヨ ヤ ラ ノ ナ サ レ

*Kakure-ga-ni | sakauu narabi-no | hana nara-ba | haru-ja
uki jo-no | koi-si-garamasi.*

Im verborgenen Hause
Nicht blühende Reihen
Von Blumen wenn sind,
Der Frühling wohl nach der vergänglichen Welt
Selmsüchtig wird sein.

モ ル 人 テ ヘ ヤ キ モ カ ヨ
ナ シ ハ ス リ マ 、 キ ハ ノ
シ ミ ク ル ス カ ノ タ オ ナ

*Jo-no naka-wa | omoki taki-gi-no | jama-kajeri | sute-nuru
hito-wa | kurusi-mi-mo nasi.*

Mitten in der Welt,
Bei des schweren Brennholzes
Rückkehr zu dem Berge,
Der Mensch, der verliess,
Die Beschwerde nicht hat.²

リ ナ コ ノ 他 心 コ 名 ト タ
リ 、 マ カ ニ タ フ テ リ
ケ ロ ス タ テ ル フ 御 キ

*Ta-riki tote | mi-na-wo wokotaru | kokoro-nite | ta-riki tano-
manu | kokoro nari-keri.*

¹ *Butsu* „Buddha“, welches als einziger chinesischer Laut betrachtet wird.

² Nicht mit Gewissheit zu erklären. Es dürfte sich auf die Verbrennung des Todten beziehen. Der Ausdruck „Bergrückkehr“ bezeichnet sonst die Jahre des Falken. Der Mensch, der verlassen hat, d. i. der die Welt verlassen hat, ist der Bonze.

Viele Kraft genannt,
 Das den hohen Namen hintansetzt,
 Mit einem Herzen,
 Ein auf andere Kraft nicht hoffendes
 Herz sie geworden ist.¹

カ ル ハ ト ミ ニ フ モ 臥 レ
 ハ ヘ ヲ ナ ナ テ ク ウ ト ウ
 キ ソ ヘ ヲ モ 山 ソ ラ モ

*Reô-no fusi | tora-no uso-fuku | jama-nite-mo | mina woto-
 naje-ba | wosoru-beki-ka-wa.*

Wo der Drache sich niederlegt,
 Der Tiger auch brüllt,
 Auf dem Berge,
 Wenn alles wiederhallt,
 Darf man sich wohl fürchten.

レ モ ス テ 身 ニ ノ ラ ト ソ
 キ シ ホ ハ ヲ コ ア ミ テ シ
 ラ ト テ ス ソ ル 心 ウ ル

*Sosiru tote | urami-gokoro-no | aru-ni koso | mi-wo sute-hate-
 nu | hodo-mo sirare-ki.*

Damit man schmähe,
 Das grollende Herz
 Indess es gibt,
 Wo gänzlich man sich wegwarf,
 Die Zeit auch wurde gekannt.

ラ 命 遠 ノ ク ヘ レ 我 ツ
 ム ナ キ 近 ラ キ ュ ム 井
 ル ヤ キ ク コ ク マ ニ

*Tsuwi-ni ware | mumare-juku-beki | goku-raku-no | tsikaki
 towoki-ja | motsi waru-rannu.*

¹ 多 力 *ta-riki* 'viele Kraft' verwandelt sich durch Setzung eines
 verschiedenen Zeichens zu 他 力 *ta-riki* 'andere Kraft'.

Wo zuletzt wir
Geboren werden sollen,
Das Paradies,
Das nahe, ferne vielleicht
Das Leben werden wird.

リ ヨ タ コ レ ト コ カ ス 子
ケ リ ノ ソ ハ ナ ト ツ ナ サ
レ ナ タ ミ 老 フ ニ キ ア メ

*Ne-zamezu-na | akatsuki-goto-ni | tonafure-ba | oi koso mi-
da-no | tajori nari-kere.*

Aus dem Schlaf nicht erwache!
Bei jedem Tagesanbruch
Wenn man anstimmt,
Gealtert, Mi-da's
Hilfe geworden sei.

リ ヨ フ 思 ハ ヘ タ タ ミ ナ
ケ ヒ モ モ ミ ノ タ ス タ ム
リ ナ マ イ ナ 外 マ ケ フ ア

*Na-mu a-mi-da-bu | tasuke-tamaje-no | hoka-wa mina amoi-
mo ifu-mo | majoi nari-keri.*

Namu Amida Buddha¹
Wolle helfen!
Ausserdem Alles,
Das Denken, das Sagen,
Irrung geworden ist.²

ヘ モ ス ヲ ハ ラ 事 ト イ ラ
ス ト ミ ソ 罪 ス ヲ イ ヒ ク
ナ タ レ モ 身 シ フ ク ト

*Raku-to i-i | ku-to ifu koto-wo | siranu mi-ka | tsumi-mo
wasorezu | mi-da-mo tonajezu.*

¹ *Bu* ist die Abkürzung von *butsu* „Buddha“.

² Ausser dem Worte „Namu Amida Buddha wolle helfen“ sei Alles Irrthum.

Dass man Freude sagt,
 Dass man Mühsal sagt,¹
 Wer nicht weiss,
 Der vor Sünde sich fürchtet nicht,
 Den Ton Mi-da singt auch nicht.

シ サ イ ヤ ノ キ ハ ト キ ム
 ラ ト 雲 月 ノ 、 オ ノ ラ
 マ ハ フ ニ ヨ ア モ 色 サ

*Murasaki-no | iro-to omowa-ba | aki-no jo-no | tsuki-ni-ja
 kumo-wo | itowazaramasi.*

Für purpurne
 Farbe wenn man es hält,
 In der Herbstnacht
 Monde vielleicht die Wolke
 Zuwider nicht wird sein.

人 モ ル ニ モ キ 事 レ マ ウ
 ス 、 フ ト コ モ シ シ ラ
 テ 人 ス モ ト ウ キ ウ ヤ

*Urajamasi | uresi-ki koto-mo | uki koto-mo | tomo-ni wasu-
 ruru | hito-mo sute-bito.*

Beneidenswerth!
 Die freudige Sache,
 Die traurige Sache
 Mit einander vergisst
 Der Mensch auch, der verwerfende Mensch.²

リ ヨ ノ ヒ ニ ナ キ ミ シ 井
 ト リ ム フ チ カ 身 フ ル マ
 ハ ナ タ タ カ 〈 ハ カ ツ ソ

¹ Die Wörter *raku* und *ku* stehen nur in Sylbenschrift. Sie sind ohne Zweifel 樂 *raku* ‚Freude‘ und 苦 *ku* ‚Mühsal‘.

² Der die Welt verwerfende Mensch, der Bonze.

*Wi-ma-zo siru | tsumi-fukaki mi-wa | naka-naka-ni | tsikai-
wo tanomu | tajori nari-to-wa.*

In dem Wohngemach man weiss,
Für den, dessen Sünde schwer,
Wahrhaftig
Auf den Eidschwur hoffend,
Hilfe dass ist.

ラ モ 事 ノ セ 身 子 コ ヨ ノ
マ ハ ハ 世 ハ ナ カ ト ヲ チ
シ サ オ ノ コ リ フ ニ マ ノ

*Notsi-no jo-wo | makoto-ni negafu | mi nari-se-ba | kono jo-
no koto-wa | omowazaramasi.*

Die spätere Welt
In Wirklichkeit der begehrt,
Jemand wenn ist,
An dieser Welt Sache
Nicht denken er wird.

ヨ ノ ク ト キ サ モ マ ヤ オ
ノ チ ラ リ ハ ヒ ケ タ ル モ
旅 ノ ン ュ ヒ シ ニ ニ イ ヒ

*Omoi-jaru | imada-ni-mo geni | sabisiki-wa | hitori juku-ran
uotsi-no jo-no tabi.*

In Gedanken man sich vorstellt
Immer noch, was wirklich
Einsam ist,
Wo allein man wandeln wird,
Der späteren Welt Reise.

ハ ナ フ カ タ ヘ ワ タ ミ ミ ク
ラ ナ ヒ ノ キ タ レ ヲ ノ ル
テ チ ノ チ ミ ス カ ハ ウ シ

*Kurusimi-no | umi-wo-ba tare-ka | watasu-beki | mi-da-no
tsikai-no | funa-dzi narade-wa.*

Der Mühseligkeit
 Meer, darüber wer
 Setzen könnte,
 Von Mi-da's Eidschwur
 Der Schiffsweg wenn nicht wäre?

ナ レ フ ト ウ カ ロ ノ カ ヤ
 シ カ カ イ キ く ハ コ キ マ
 モ ク ト ヨ ニ ナ 人 フ

*Jama-fukaki | hito-no kokoro-wa | naka-naka-ni | uki jo-to
 itofu | kakure-ga-mo nasi.*

Für das bergtiefe
 Menschenherz
 In Wahrheit,
 Wo der vergänglichen Welt man müde,
 Ein verborgenes Haus nicht ist.

ヤ ノ ハ 身 ニ カ シ レ ト マ
 ミ ヨ ス ニ モ ケ ヘ カ テ カ
 ノ 後 ソ 我 タ ン ヲ タ フ

*Magafu tote | tare-ka wosijen | kage-dani-mo | waga mi-ni
 sowanu | uotsi-no jo-no jami.*

Vermengt ist, sagend,
 Wer würde lehren,
 Dass Schatten bloss,
 Unserem Leib was zugesellt nicht ist,
 Der späteren Welt Dunkel?

ナ レ モ イ ヤ ナ 夜 ハ ツ ケ
 リ ス カ テ マ レ ノ ア ル ニ
 ム ク 人 ニ ヤ 月 マ 人 ス

*Ge-ni sutsum | hito-wa ama-jo-no | tsuki ware-ja | jama-ni
 idete-mo | kakure-sumu nari.*

Wirklich der verwerfende
 Mensch in der Regennacht

Der Mond mag sein!
 Ob auch in das Gebirg er tritt,
 Verborgnen Klarsein ist.

ラ 花 タ テ ラ ヌ メ ニ ヒ フ
 雲 ノ ル モ シ フ シ ウ ニ ク
 シ 、 マ サ ア キ ラ ケ タ

*Fuku tabi-ni | ge-ni uramesi-ki | jufu-arasi | sate-mo mata
 ruru | hana-no sira-kumo.*

So oft er weht,
 Der wirklich gehässige
 Abendsturm,
 Ach! erwartet wird
 Der Blumen weisse Wolke.

ナ シ ハ 心 レ ミ オ ツ 葉 コ
 キ ツ サ ハ マ ホ ハ ニ ト
 カ カ ヘ 我 シ キ リ イ ノ

*Koto-no ha-ni | itsuwari owoki | mi-wo sire-ba | waga kokoro
 saje | hadzukasi-ki kawa.*

Was in Blättern der Worte
 Lügenhaft gross,
 Das Selbst wenn man kennt,
 Im eigenen Herzen nur
 Beschämt man ist!

ハ エ タ フ テ ト ハ ル モ エ
 ラ ソ ノ ル ト ツ モ コ エ ス
 ス カ コ ミ ナ ニ ヒ ト タ 人

*Jenu hito-mo | je-taru kotoba-mo | hito-tsu-nite | tonafuru
 mi-da-no | ko-e-zo kawaranu.*

Der nicht erlangt, der Mensch,
 Das erlangt hat, das Wort,
 Als ein Einziges
 Die man anstimmt, Mi da's
 Töne, die unveränderten.

ク ト チ コ ナ リ 文 御 キ ヒ テ
 ソ カ エ フ モ 字 名 ヲ ニ ス
 キ ヒ ヲ ル ト ヨ ノ ク カ サ

*Te-zusabi-ni | kaki-woku mi-na-no | mo-zi-jori-mo | tonafuru
 ko-e-wo | tsikai-to-zo kiku.*

Zum Zeitvertreib

Den man niederschreibt, der hohe Name,

Aus seinen Zeichen

Angestimmt der Ton,

Als Eidschwar man ihn hört.

葉 キ ヤ ヤ 消 ソ コ ヲ ア
 ノ ハ マ ウ ナ マ リ ノ ハ
 露 蓮 シ ラ ハ テ ニ ニ レ

*Aware jo-no | nigori-ni somade | kije-na-ba-ja | urajumasi-
 ki-wa | hatsi-su-ba-no tsuju.*

Ach! Von der Welt

Trübung nicht gefärbt.

Geschwunden vielleicht wenn er ist,

Beneidenswerth

Der Lotusblätter Thau.

モ ア コ シ ノ ラ ヤ カ チ サ
 リ へ ハ 身 ム 生 フ テ キ
 ト ニ シ ハ ソ ル 心 子 タ

*Saki-datsi-te | negafu kokoro-ja | ojeru-ramu | sono mi-wa
 sibasi | koko-ni ari-to-mo.*

Vorangehend

Das begehrende Herz vielleicht

Entstanden sein wird,

Es selbst eine Weile

Hier wenn es auch vorhanden.¹

¹ Das Herz, welches eine Weile hier vorhanden gewesen, werde vorausgegangen und in dem Paradiese geboren worden sein.

ハ モ レ ヲ ノ 捨 ハ ヲ コ キ
 ア ア ハ ト ウ シ ル イ ソ ケ
 レ ラ サ ツ キ 世 レ ト ナ ハ

*Kike-ba koso nawo itowarure sute-si jo-no niki-wo todzure-
 ba | su-mo ara-ba are.*

Da man hörte,
 Mehr noch Ueberdruss sei!
 Die zurückgesetzte Welt,
 Die traurige da man verschloss,
 So wenn es ist, sei es.

シ テ マ ツ ノ ヤ タ 、 子 ム ュ
 モ ツ キ ア マ カ キ ノ ル メ
 ナ マ ヲ カ ソ ノ ノ ヒ カ サ

*Jume-samuru | kane-no hibiki-no | taka-no-jama | sono aka-
 tsuki-wo | matsu made-mo nasi.*

Aus dem Traum indem man erwacht,
 Der Glocke Wiederhall,
 Auf Taka-No's Berg
 Diesen Tagesanbruch
 Bis man erwartet, ist nicht da.

ス ハ ノ キ ニ 名 、 、 シ メ
 ヤ シ 身 人 テ ノ シ ニ モ ニ
 ラ ト 數 ナ ミ モ キ ミ 見

*Me-ni mi-si-mo | mimi-ni kiki-si-mo | na-nomi-nite | naki
 hito kazu-no | mi-to-wa sirazu-ja.*

Die mit den Augen man sah,
 Von denen mit den Ohren man hörte,
 Dem Namen nach nur
 Die Verstorbenen, unter ihrer Zahl
 Ob selbst man sei, wohl weiss man nicht.

モ カ ト ア ノ ス カ 〃 ノ 名 ミ
 ク テ シ ヨ ハ ハ ロ ム ヲ タ
 テ モ ハ シ 身 ラ ノ コ タ ノ

*Mi-da-no na-wo | tanomu kokoro-no | kararazu-wa | mi-no
 josi asi-wa | tote-mo kaku-te-mo.*

Auf Mi-da's Namen
 Hoffend das Herz
 Sich nicht verändert,
 Des Leibes Gutes und Böses
 So mag sein, oder auch so.

リ ラ テ メ モ 人 モ ハ メ シ
 ト ヒ ス ハ タ タ ナ レ ヤ ル
 ハ ア ナ ス ノ ニ キ ミ ア ラ

*Siru-rame-ja | aware mi-mo naki | hito dani-mo | tanome-ba
 sutenu | narai ari-to-wa.*

Wissen vielleicht wird,
 Der leider ohne Leib,
 Der Mensch allein,
 Wenn man hofft, die nicht abgelegte
 Gewohnheit dass es ist.

リ ム ヲ チ ミ ス ヤ タ テ エ
 ニ ハ タ カ タ ラ テ ノ ハ ラ
 カ ノ ヒ ノ ン ラ 光 ミ ヒ

*Erabi-te-wa | mi-da-no hikari-ja | terasu-ran | mi-da-no tsi-
 kai-wo | tanomu bakari-ni.*

Hat man gewählt,
 Mi-da's Licht wohl
 Leuchten wird,
 Auf Mi-da's Eidschwur
 Nur indem man hofft.

リ タ シ タ コ フ カ 御 リ エ ヒ
 リ ル ノ ト ハ ス 名 ス ニ ト
 ケ シ ム ニ マ ソ ノ ル タ コ

*Hito-ko-e-ni | tari-nuru mi-na-no | kazu sofu-wa | makoto
 ni tanomu | sirusi tari-keri.*

Der für Einen Laut
 Genügte, des hohen Namens
 Zahl hinzugefügt,¹
 In Wahrheit, worauf man hofft,
 Ein Kennzeichen hat genügt.

ス ト 御 ヤ モ レ 子 ノ カ ル モ
 ナ 名 ス ヘ テ カ リ タ ニ ト
 ヘ モ キ ハ オ ハ ハ キ エ ム

*Motomuru-ni | je-gataki nori-wa | negawarete | omoje-ba ja-
 saki | mi-na-mo tonajezu.*

Im Suchen
 Die Vorschrift, zu erlangen schwer,
 Begehrt indem wird,
 Den, wie man glaubt, leichten
 Hohen Namen singt man nicht.

セ ナ コ 、 名 ラ ナ タ タ ナ セ
 ハ カ 、 ウ モ ン カ ニ カ ト メ
 リ ロ ル キ 御 ル モ ヒ ウ テ

*Semete nado | utagai dani-mo | na-karu-ran | mi-na-mo kiki-
 uru | kokoro-na-kari-se-ba.*

In Minderung² warum
 Zweifel allein auch

¹ Wenn zu dem einzigen Laute *butsu* ‚Buddha‘ noch mehrere Laute, nämlich *Namu Amida* hinzugefügt werden.

² Von dem Worte *semete* ‚wenigstens‘ wird vermuthet, dass es die Abkürzung von *senari-te* ‚beschränkt‘ sein könne.

Nicht wird sein,
 Das den hohen Namen hören kann,
 Ein Herz wenn es nicht gibt.

ク マ ュ リ ハ カ レ ニ ノ ス
 レ ノ ル ニ ケ シ テ シ ソ ム
 家 カ ヤ 見 ム キ ュ ラ ラ 人

*Sumu hito-no | sora-ni sirarete | jukasi-ki-wa | kemuri-ni mi-
 juru | jama-no kakure-ga.*

Der wohnende Mensch
 Im Himmel indem gewusst wird,
 Erschnt ist
 In Rauch erscheinend,
 Des Berges verborgenes Haus

リ ナ チ レ ナ レ ト 知 モ 糸
 リ カ ュ ム ハ ナ 人 ヨ ハ
 ケ ヒ ク マ ミ フ モ ク ス

*Itowanu-mo | joku siru hito-mo | tonafure-ba | mina mumare-
 juku | tsikai nari-keri.*

Unverdrossen,¹
 Gut wissende Menschen
 Wenn den Ton anstimmen,
 Alle dass geboren werden,
 Der Eidschwur ist entstanden.

モ ヤ ウ シ ク ク サ ア
 ナ ウ タ カ ト チ キ ケ
 シ ニ ノ ハ セ ト ニ ス

¹ Dieses Gedicht ist das letzte der 48 Lieder, welche je mit einem verschiedenen Buchstaben beginnen sollen. Der letzte der 48 Buchstaben ist jedoch ん (ン *n*), welches niemals im Anfange, sondern immer nur am Ende eines Wortes gebraucht wird. Warum hier das mit einem anderen Buchstaben beginnende *itafu* 'zuwider sein' gesetzt und das zur Schreibung unpassende 糸 *ito* 'Faden' angewendet worden, lässt sich nicht erklären. In der Handschrift steht 京 *mijako* 'Hauptstadt' und daneben als Verbesserung 糸 *ito* 'Faden'.

Akeni saki-ni kutsi-toku-to se-si-ka-ba uta-no jô-ni-mo nasi.

Als man es noch vor Tagesanbruch zu einer mündlichen Erklärung machte, war es nicht nach Art der Lieder.

イ	ワ	ツ	ク	ノ	ル	ニ	カ	ヒ	カ
ツ	ラ	ル	キ	マ	〈	キ	ウ	ラ	子
ク	所	ノ	ヨ	カ	ラ	ヘ	ケ	ノ	
ツ	マ	フ	リ	ケ	メ	ノ	ハ	コ	
ナ	ミ	見	ヨ	カ	ク	ツ	オ	エ	
ト	ン	ノ	コ	ス	ホ	ユ	チ	ニ	
ト	ト	コ	雲	テ	シ	シ	葉	室	
リ	テ	シ	ヒ	木	見	モ	ハ	ヲ	

*Kame-no ko-e-ni ije-wo hirake-ba | otsi-ba-ga uje-no tsuju
simo-ni | kirameku hosi miru-miru kage-ga su-de | ko-no ma-jori
joko-kumo hiku kinofu mi-nokosi-tsuru tokoro-dokoro min tote
wara-kutsu nado tori-idzu.*

Als man bei dem Ton der Glocke das Haus öffnete, waren über den gefallen Blättern die Thautropfen als Reif glitzernde Sterne, sichtlich zog eine blosse Hand des Lichtes aus den Zwischenräumen der Bäume die schrägen Wolken hervor. Damit man die Orte, welche man an dem gestrigen Tage zu sehen unterliess, sehe, nahm man die Strohshuhe und trat hinaus.

Auf das Gemälde der Todtenknochen.

ル	カ	心	物	口	モ	離	入	抑
ヘ	ヘ	ノ	ソ	ハ	フ	ン	生	佛
シ	シ	源	唯	是	コ	ト	死	法
ミ	ヲ	此	何	ヽ	オ	ヲ	ニ	

*Osajuru buppô-ni iri | siô-zi-wo hanaren-to omô kokoro-wa
kore nani-mono-zo | tada kokoro-no minamoto-wo kajesi-miru-besi.*

Das Herz, in welchem man denkt, dass man in die niederhaltende Vorschrift Buddha's tritt, von Leben und Tod sich

trennen wird, was für eine Sache ist diess? Man darf nur auf die Quelle des Herzens zurückblicken.

恩 タ ム 味 キ カ 聞 ニ ヲ 眼
カ レ コ ヲ 舌 ヲ 鼻 聲 見 ニ
ソ カ レ ナ ニ カ ニ ヲ 耳 色

*Manako-ni iro-wo mi | mimi-ni ko-e-wo kiki | hana-ni ka-wo
kagi | sita-ni adzivai-wo namu | kore tare-ga on-ka-zo.*

Mit den Augen die Farbe sehen, mit den Ohren den Ton hören, mit der Nase den Geruch empfinden, mit der Zunge den Geschmack empfinden, wessen Gnade ist diess?

シ ラ カ 面 ナ ヘ ト ヘ ラ 受 無
サ ナ モ カ ニ リ ハ サ ナ 始
ラル セ ラ ハ テ 人 ル カ ヨ
ン 人 ス 家 コ ト ノ 事 ラ リ
カ ト マ 主 ク コ 家 ハ 主 此
コ モ タ ニ マ シ ニ タ ヲ 恩
ト シ イ 對 レ ナ ヤ ト シ ヲ

*Mu-si-jori kono on-wo uke-nagara | nusi-wo sirazaru koto-
wa | tatoje-ba hito-no ije-ni jadori-te | tokosi-naje-ni hagokumare-
nagara | ije-nusi-ni tai-men-mo sezu | mata ika-naru hito-to-mo
sirazaran-ga gotosi.*

Dass man, obgleich seit undenklichen Zeiten diese Gnade empfangend, den Gebieter nicht kennt, ist gleichsam so, als ob man, in dem Hause eines Menschen Wohnung habend und ewiglich verpflegt, dem Herrn des Hauses nicht vor die Augen treten und auch, was für ein Mensch er ist, nicht wissen würde.

モ タ ナ カ ノ レ ヲ モ ノ ヲ サ
ノ 是 ム キ ソ ナ 聞 ノ ハ ミ レ
ソ ナ ル 味 カ ニ ハ ソ 是 ル ハ
ニ マ ヲ ヲ モ コ 聲 何 モ 色

*Sare-ba iro-wo miru mono-wa | kore nani-mono zo | ko-e-wo
kika-wa kore nani-mono-zo | ka-wo kagi adziwai-wo namuru |
mata kore nani-mono-zo.*

Somit die Farbe sehen, was für eine Sache ist diess?
Den Ton hören, was für eine Sache ist diess? Den Geruch
empfinden, den Geschmack empfinden, was für eine Sache ist
diess ferner?

ル	ラ	ヲ	ノ	テ	ヒ	ソ	ハ	ツ	行
へ	カ	ス	道	教	ヲ	此	ナ	ケ	住
シ	へ	ミ	理	ノ	オ	ウ	ニ	テ	坐
	シ	ツ	ニ	ウ	コ	タ	モ	モ	臥
	ミ	カ	ヨ	チ	シ	カ	ノ	是	ニ

*Gjō-dziû-za-gua-ni tsukete-mo | kore-wa nani-mono-zo | kono
utagai-wo okosi-te | kjo-no utsi-no dō-ri-ni jorazu | mi-dzukara
kajesi-miru-besi.*

Ob man es auch auf Gehen, Stillstehen, Sitzen, Liegen¹
anwende, was für Dinge sind diess? Indem man diesen Zweifel
erhebt, stützt man sich nicht auf den in der Lehre enthaltenen
Grundsatz, man muss auf sich selbst zurückblicken.

現	ス	來	消	チ	ノ	得	ム	若
前	ナ	ノ	滅	マ	無	ハ	ル	ア
セ	ハ	面	シ	チ	明	曠	事	キ
ン	チ	目	本	ニ	タ	劫	ヲ	ラ

*Mosi akiramuru koto-wo je-ba | kuō-kiaku-no mu-mjō tatsi-
matsi-ni seō-messi hou-rai-no men-boku suuwatsi gen-zen-sen.*

Wenn man die Verständigung erlangt, wird das Lichtlose
der Zurückwerfung des Lichtes plötzlich verlöscht und ver-
nichtet, der ursprüngliche Aussenschein wird dann sichtbar
vortreten.

¹ In den buddhistischen Büchern sind Gehen, Stillstehen, Sitzen, Liegen
die vier äusseren Merkmale der Ehrwürdigkeit.

ケ ク 聲 ロ 物 ハ ノ ミ カ
 テ ニ フ フ ソ ナ カ ヨ ヘ
 モ ツ キ 見 イ ニ 心 フ シ

*Kajesi-mi-jo | wono-ga kokoro-wa | nani-mono-zo | iro-wo mi
 ko-e-wo | kiku-ni tsukete-mo.*

Zurückblicke!

Das eigene Herz

An welche Sache,

Die Farbe sehend, den Ton

Hörend, man es auch hefte.

Der Morgen von Mijáko.¹

ヨ 侍 コ ツ 思 ツ シ イ ト ア 觀
 リ シ ヰ ク ヒ 井 跡 ヘ フ リ 應
 ア 程 カ シ ナ ノ フ ト ル ミ ノ
 リ ニ シ フ シ ス シ モ コ ツ 比
 シ イ コ タ ツ ミ タ 樹 ヰ カ 一
 カ サ マ チ ヰ カ ヒ 下 ロ ラ 人
 ハ ヰ ヨ イ シ ナ テ 石 サ 銀 ノ
 カ ヒ テ ラ ラ イ 上 シ 山 世
 シ ア シ ス 予 ツ フ ナ 職 ス
 ル リ ヨ 日 ハ ク シ シ 壁 テ
 タ キ リ ノ ト モ メ ト フ 人

*Kuan-wô-no koro | itsi-nin-no jo-sute-bito ari | mi-dzuka-
 rin-san sioku-heki-wo toworu kokoro-zasi nasi-to ije-domo | zû-ge
 seki-zû-wo simesi-ato-wo sitai-te | idzuku-mo tsuwi-no | sumi-ka
 murane-ba-to omoi-nasi-tsutsu siranu hi-no | tsukusi-wo tatsi-ide-si-
 jori koko-kasiko | majoi-ariki-haberi-si hodo-ni isasaka siru tajori
 ari-si-ka-ba.*

¹ Eine Schrift des Bonzen 宗久 Mune-hisa.

Um die Zeit Kuan-wô¹ lebte ein Bonze. Derselbe, obgleich ohne die Absicht, durch den Silberberg, die Aemtermauer zu dringen, liebte die den Stamm der Bäume, den Obertheil der Steine bekundenden Spuren und sich einbildend, dass nirgends ein ähnlicher Wohnsitz sei, erhob er sich und trat bei dem Verbringen des unbekannten Tages aus. Als er seitdem hier und dort umhergeirrt war, hatte er ein wenig ihm bekannte Hilfe.

ニ	ト	國	ニ	ヒ	テ	ヤ	原	イ	雲	大
行	イ	イ	丹	侍	サ	ト	ノ	ク	ニ	江
ス	フ	ヤ	波	シ	ス	リ	露	野	フ	山
	所	山	ノ	程	ラ	シ	ニ	ノ	シ	ノ

*Owo-je-jama-no kumo-ni fusi | iku-no-uo hara-no tsuju-ni
jadori-site | sasurai-haberi-si hodo-ni | tan-ba-no kuni | ija-jama-
to iû tokoro-ni juki-un.*

In den Wolken des Berges Owo-je² sich niederlegend, in dem Thau der Ebene von Iku-no³ einkehrend, ging er zur Zeit, wo er hin und hergewandert, zu einem Orte Namens Ija-jama in dem Reiche Tan-ba.

ニ	ツ	テ	野	日	京	春	テ	ト	ト	身
思	マ	ツ	ノ	侍	ヘ	ヤ	過	其	マ	ヲ
ヒ	ノ	、	宮	シ	ノ	ヨ	シ	年	テ	カ
タ	カ	ソ	ナ	程	ホ	ヒ	侍	ヲ	ハ	ク
チ	タ	レ	ト	ニ	リ	ハ	リ	ハ	タ	ス
侍	ヘ	ヨ	ヘ	清	テ	カ	テ	ソ	ノ	ヘ
リ	修	リ	マ	水	ニ	リ	又	コ	マ	キ
キ	行	ア	ウ	北	三	ニ	ノ	ニ	子	宿

¹ Der Zeitraum 1350—1351 n. Chr.

² Der Berg Owo-je liegt an der Gränze der Reiche Tan-ba und Tan-go.

³ Iku-no „das lebende Feld“ befindet sich in dem Reiche Tan-ba, Kreis Ama-da.

*Mi-wo kakusu-beki jado-to made-wa tanomane-do | sono tosi-
wo-ba so-ko-nite sugi-si-haberi-te | mata-no haru jajoi bakari-ni mi-
jako-je nobori-te | ni-san-nitsi haberi-si hodo-ni | si-midzu kita-no-
no mija nado-je mōde-tsutsu | sore-jori adzuma-no kata-je | siñ-
gō-ni omoi-tatsi-haberi-ki.*

Obgleich er nicht einmal eine Einkehr, in der man den Leib verbergen kann, erhoffte, verging dort dieses Jahr. Im nächsten Frühling, im dritten Monate des Jahres nach Mijako reisend, erschien er, als es zwei oder drei Tage waren, an dem reinen Wasser, in dem Palaste des nördlichen Feldes und an anderen Orten zum Besuche. Hierauf war er für die Gegenden des Ostens als ein den Wandel Ordnender entschlossen.

オ	空	ナ	エ	ヲ	ヲ	ニ	月	都	マ
モ	ノ	ク	テ	里	タ	ウ	ノ	ヲ	タ
シ	タ	霞	ソ	ノ	ル	ツ	影	イ	夜
ロ	シ	ワ	コ	跡	鳥	リ	東	ツ	ヲ
シ	キ	タ	ハ	ニ	ノ	テ	川	有	コ
	イ	レ	カ	キ	聲	ナ	ノ	明	メ
	ト	ル	ト	コ	ト	キ	浪	ノ	テ

*Mata jo-wo komete mijako-wo idzu | ari-ake-no tsuki-no
kage | higasi-no kawa-no nami-ni utsuri-te naki-wataru tori-no
ko-e | towo-sato-no ato-ni kikojete | soko-haku-to naku | kasumi
watareru sora-no ke-siki | ito omo-siro-si.*

Er trat noch in der Nacht aus Mijako. Indess das Licht des Mondes des Tagesanbruchs in den Wellen des östlichen Flusses sich abspiegelte, die Stimme des herüberkrähenden Hahnes hinter dem fernen Dorfe gehört ward, war der Anblick des ohne Ursache mit Wolkendunst sich überziehenden Himmels sehr freundlich.

ヲ	フ	岩	ク	コ	イ	ノ	コ	カ	ア	ヤ
ス	ミ	カ	關	ク	マ	下	ユ	山	フ	カ
モ	ナ	ト	ノ	ヲ	タ	道	杉	ヲ	サ	テ

ヤ マ リ ワ フ コ 千 、 ツ ホ タ
 リ モ ス ル 、 里 リ シ ト ト
 侍 猶 レ サ ロ ノ 行 カ 都 〈
 シ 心 シ ト シ 外 モ ヘ ノ シ
 ニ ト ヨ フ テ ノ 三 タ イ キ

*Jagate afu-saka-jama-wo kojn | sugi-no sita mitsi imada
 ko-guraku | seki-no iwa-ka-to fumi-narasu-mo | tado-tadosi-ki hodo
 mijako-no itsu-si-ka hedatari-juku-mo | san-sen-ri-no hoka-no ko-
 koro-site | furu-sato-wo wasure-si-jori-mo | nawo kokoro tomari-
 haberi-si-ni-ja.*

Er überschritt sogleich den Berg von Afu-saka.¹ Der Weg unter den Cypressen² war noch dunkel,³ und er machte das Felsenthor des Passes durch Tritte ertönen. Während er tappte, begann Mijako eine Zeit getrennt zu sein. Mit dem Herzen dreitausend Ri auswärts, hielt er wohl, noch mehr als wenn er die Heimat vergessen hätte, im Herzen inne.

キ フ 心 上 チ モ 侍 ツ 石 其
 祈 ノ 菩 ニ 一 リ ヤ 山 日
 申 影 提 無 ス テ シ ニ ハ

*Sono hi-wa isi-jama-ni tsu-ja-si-haberi-te-mo | hito-sudzi-ni
 mu-zio bo-dai-sin-no kage-wo inori-mòsi-ki.*

Ob er auch an diesem Tage auf dem Steinberg den Tempel besuchte,¹ betete er in einer Abzweigung den Schatten des Herzens des höchsten Seelenheiles.

¹ Der Ort wird sonst der Pass der sich vereinigenden Bergtreppe (*afu-saka*) genannt. Er befindet sich in dem Reiche Ōmi, Kreis Si-ga.

² Der Name eines öfters genannten Weges in dieser Gegend.

³ Das Wort *ko-gurasi* hat nicht, wie es scheinen könnte, die Bedeutung: von Bäumen finster, sondern hat, mit *ko* ‚klein‘ zusammengesetzt, die Bedeutung: klein finster, d. i. dunkel, düster.

⁴ *Tsu-ja* ist das Kōje von 通夜 *tsū-ja* ‚die ganze Nacht‘ und steht für das sonst übliche 参籠 *sau-rō* ‚Korb des Besuches‘, welches ungefähr den Besuch eines buddhistischen Tempels bedeutet.

侍	イ	ト	ナ	カ	ニ	行	ノ	日	人	ア
リ	モ	詠	ニ	ノ	ミ	舟	浦	出	ニ	ク
	心	シ	、	滿	ワ	ノ	ヲ	ル	ト	レ
	ニ	ケ	タ	誓	タ	跡	ス	程	モ	ハ
	ウル	ト	沙	サ	ハ	キ	ニ	ナ	下	
	カ	フ	ヘ	弥	レ	ル	コ	シ	ヒ	向
	ヒ	セ	ン	カ	テ	カ	キ	賀	テ	ノ

Akure-ba ge-kò-no hito-ni tomonai-te | hi idzuru hodo-ni si-ga-no ura-wo sugi | kogi-juku fune-no ato | haruka-ni mi-watasarete | kano man-sei-su-na-ga | nani-ni tatojen-to jei-zi-keru fu-zei-mo | kokoro-ni ukabi-haberi.

Als es tagte, wurde er von den abreisenden Menschen begleitet und kam um Sonnenaufgang in der Bucht von Si-ga¹ vorbei. Indem nach den fortrudernden Schiffen² in weiter Ferne hinübergeblickt wurde, schwebte auch die Weise:

Mit was wird man vergleichen?

die jener Man-sei Suna-ja³ gesungen hatte, in dem Herzen.

ル	シ	明	テ	ル	ラ	リ	モ	哥	コ	エ
ニ	テ	水	ア	時	レ	ト	テ	ハ	ン	イ
	オ	ヲ	ケ	五	ケ	テ	ア	ケ	ノ	サ
	ハ	見	ホ	心	ル	ト	ソ	ロ	先	ン
	シ	イ	ノ	地	カ	、	ヒ	ン	徳	レ
	ケ	タ	ニ	ニ	ア	メ	ナ	ノ	和	ウ

Jei-san reô-kon-no sen-toku | wa-ka-wa ke-ron-no mote-asobi nari tote todomerare-keru-ga | aru toki itsu-tsu kokotsi-nite | ake-bono-ni mei-sui-wo mi-idasi-te owasi-keru-ni.

¹ Eine Bucht des Landsees Bi-wa. Der Kreis Si-ga gehört zu dem Reiche Ômi.

² In der Handschrift hier 木 (*ki*) ‚Baum‘ statt 舟 (*fune*) ‚Schiff‘, eine Verwechslung, welche ohne Zweifel dadurch entstanden ist, dass in Pflanzenschrift diese zwei Zeichen mit einander einige Aehnlichkeit haben.

³ Dieser Name konnte bisher nirgends gefunden werden.

Von Seite Sen-toku's,¹ der Seele des Jei-san,² ward innegehalten, indem es hiess, das Jamâto-Lied sei ein Spiel scherzhafter Erörterung. Zu einer Zeit hatte er mit fünf Gefühlen bei Tagesanbruch das glänzende Wasser bemerkt.³

モ	ツ	ヨ	ノ	ノ	リ	助	キ	ヲ	ミ	オ
ヤ	ケ	マ	哥	チ	ケ	縁	、	詠	テ	キ
ト	ヘ	レ	ナ	廿	リ	ト	給	吟	人	ニ
覺	侍	ケ	ト	八	ト	成	テ	シ	ノ	舟
侍	ル	ル	オ	品	テ	ヌ	觀	ケ	コ	ノ
リ	モ	ト	ホ	十	ソ	ヘ	念	ル	ノ	行
サ	申	ク	樂	ノ	カ	ノ	ヲ	哥	ヲ	

*Oki-ni fune-no juku-wo mite hito-no kono uta-wa | ei-gin-
zi-keru-wo kiki-tamai-te | kuan-nen-no zio-en-to nari-nu-be-kari-keri
tote | sono notsi ni-ziû-hatsi-hin ziû-raku-no uta nado | owoku jo-
mare-kernu-to | mōsi-tsutaje-habernu-mo | sa-mo-ja-to oboje-haberi.*

Als er die Schiffe auf hoher See fahren sah und von den Menschen dieses Lied singen hörte,¹ konnte es eine helfende Beziehung der Betrachtung geworden sein. Später wurden daher Lieder der achtundzwanzig Classen, der zehn Freuden häufig gedichtet. So etwa erinnert man sich, dass man es überlieferte.

面	ヲ	ム	ヲ	ニ	ミ	モ	ト	ク	ヲ	鏡
影	カ	ル	タ	ア	所	ス	テ	ル	ス	山

¹ Auch der Name Sen-toku konnte unter den vielen Namen von Dichtern nicht aufgefunden werden.

² Jei-san ist der berühmte Berg Hi-jei, auf welchem ein buddhistisches Kloster steht. Er befindet sich in dem Reiche Ōmi, Kreis Si-ga.

³ Wegen Unbekanntschaft mit dem Gegenstande ist dieser Abschnitt schwer zu erklären, und kann auch über „fünf Gefühle“ und „glänzendes Wasser“ nichts gesagt werden. Was letzteres betrifft, so fehlt die aus 明 (*mei*) gebildete Zusammensetzung in den Wörterbüchern.

⁴ Die Rede ist von dem oben erwähnten unbekannten Dichter, was aus der Setzung des Ehrenzeitwortes ersichtlich ist.

ヲ ホ ト ヨ サ シ ル カ モ
ス エ モ リ タ テ 心 リ ハ
侍 オ テ チ イ 地 ア 、

*Kagami-jama-wo suguru tote-mo | sumi-dokoro-ni aratamuru
waga omo-kage-mo habakari aru kokotsi-site | iza tatsi-jori-te-to-
mo oboje-haberazu.*

Obgleich man an dem Spiegelberge¹ vorbeikam, hatte man das beschämende Gefühl wegen des ihn zu einem Wohnorte verändernden eigenen Bildnisses, und man erinnerte sich nicht des Wortes: Wohlan, tritt hinzu!

ハ ウ ン ニ 名 、 ル ト テ 立
ケ 影 ト ヲ ミ ナ カ ミ ヨ
レ モ メ 世 山 カ タ ツ リ

*Tatsi-jori-te | midzu-to kataru-na | kagami-jama | na-wo
jo-ni tomen | kage-mo ukere-ba.*

Hinzutretend,

Wasser dass es ist, sage nicht!

Der Spiegelberg

Den Namen in der Welt behalten wird,

Das Bild wenn auch verschwommen.

リ ノ ナ 山 ル 〈 タ モ ス ノ サ
ス 中 ト ニ ミ フ カ リ モ タ テ
山 過 ム 瀉 ハ キ ュ ヤ ヒ ア
ニ テ ラ タ ノ ト ケ ウ ノ ツ
モ サ ヤ カ 關 コ ハ 〈 日 マ
ナ ヤ マ シ ナ ロ 名 ツ カ チ

*Sate adzuma-dzi-no tabi-no hi-kazu-mo | jō-jō tsumori-juke-
ba | na-takaki tokoro-dokoro | fu-ua-no seki narumi-kata | takasi-
jama futa-mura-jama nado sugi-te | sa-ja-no naka-jama-ni-mo
nari-uu.*

¹ Der Spiegelberg befindet sich in Ōmi, Kreis Kama-fu.

Als also die Zahl der Reisetage des Weges des Ostlandes nach und nach sich anhäufte, kam man an den berühmten Orten, dem Passe von Fu-wa,¹ der Fluthseite von Narumi,² dem Berge Takasi,³ dem Berge der zwei Dörfer vorbei und befand sich auf dem Mittelberge der wahren Nacht.⁴

セ ヒ レ モ ヨ キ オ ヘ タ 行 カ
ラ ア ニ ア メ ヤ モ シ コ カ ノ
ル ハ 思 ハ ル ト ヒ ト ヌ マ 西

Kano sai-giō-gu | mata kojn-beki-to omoi-ki-ja-to jomernu-mo aware-ni omoi-awaseraru.

Was jener Sai-giō gedichtet:

,Dass ferner man überschreiten soll,

Vielleicht gedacht man hat,⁴

wurde trauervoll in Gedanken verbunden.

侍 ヤ ノ リ ヨ レ ノ 中 フ ノ サ
ル ウ 先 ケ ノ ケ 任 納 説 ナ ヤ
ニ ニ 連 ル 中 ル ニ 言 ヲ カ ノ
ヤ ヨ ナ ト 山 ニ テ 師 ア ヤ 中
マ ト テ ト 土 ク 仲 ル マ 山
レ モ 中 申 民 タ 當 ニ ト サ
テ サ 古 侍 サ ラ 國 ヤ イ ヨ

Sa-ja-no naka-jama | sa-jo-no naka-jama-to iû | setsu-setsu aru-ni-ja | tsin-na-gon si-naka tō-koku-no makase-nite kudararekeru-ni | do-min sa-jo-no naka-jama-to mōsi-haberi-keru tote | tsin-ko-no sen-ren nado-mo sa-jō-ni jomarete haberu-ni-ja.

¹ Der Pass von Fu-wa befindet sich in dem Reiche Mi-no, Kreis Fu-wa.

² Die Fluthseite von Narumi befindet sich in Wowari, Kreis Ai-tsi.

Der Berg von Takasi liegt an der Gränze der Reiche Mi-kawa und Tōtōmi.

⁴ Der Mittelberg der wahren Nacht liegt in Tōtōmi, Kreis Sa-no. Man schreibt in dem Namen sowohl *sa-ja* als *sa-jo* ‚wahre Nacht‘. Eigentlich wird *sa* durch 佐 (*sa*) ‚zur Seite stehen‘ ausgedrückt, doch glaubt man, dass *sa* so viel sei als 眞 (*sa*) ‚wahr‘.

Es gibt wohl die Erklärungen Sa-ja-no naka-jama und Sa-jo-no naka-jama.¹ Als der mittlere Rathsherr Si-naka im Auftrage dieses Reiches herabgereist war, nannte das Volk des Bodens den Namen Sa-jo-no naka-jama. Daher wurde die frühere Verbindung in dem mittleren Alterthum vielleicht so gelesen.

タ ヤ セ 侍 リ タ ト 位 シ ミ 撰
 ヘ ノ ウ シ シ ヒ ソ 頼 侍 フ 集
 侍 中 モ カ ニ 老 申 政 リ ヨ ノ
 リ 山 ナ ハ タ 翁 ケ ハ シ フ 中
 キ ト ク コ ツ ノ ル 長 源 心 ニ
 コ サ ト 子 ア 此 山 三 地 モ

Sen-siû-no naka-ni-mo | mi-wo jobu kokotsi-si-haberi-si | mina-moto san-wi jori-masa-wa naga-jama-to-zo mûsi-keru | kono tabi rû-wô-no ari-si-ni tadzune-haberi-si-ka-ba | koto-jô-mo naku | sa-ja-no naka-jama-to kotaje-haberi-ki.

In der ausgewählten Sammlung² sagte der zu der dritten Rangstufe gehörende Mina-moto Jori-masa, der das Gefühl hatte, als ob er sich selbst rief, das Wort Naga-jama.³ Da es diessmal einen ehrwürdigen alten Mann gab, fragte man ihn. Derselbe sagte in seiner Antwort nicht anders als Sa-ja-no naka-jama.

ナ サ コ タ コ ア ト ツ マ コ
 カ ヤ エ フ ノ マ ヘ ク タ ヰ
 山 ノ モ ル コ ヒ ハ ト イ ハ

Ko-ko-wa mata | idzuku-to toje-ba | ama-biko-no | kotafuru ko-e-mo | sa-ja-no naka-jama.

Dieser Ort auch,
 Welcher Ort ist es, man fragte;

¹ Der Unterschied ist, ob das Zeichen 夜 ‚Nacht‘ die Lesung *ja* oder *jô* erhalten soll.

² Die ausgewählte Sammlung japanischer Lieder.

³ Naga-jama ‚der lange Berg‘ anstatt *naka-jama* ‚der mittlere Berg‘.

Den das Echo
Zur Antwort gab, der Laut:
Sa-ja-no naka-jama.

侍 ヒ ノ ニ 葉 イ ノ ヲ ウ ル ヤ
リ ヤ 秋 テ ノ マ 下 コ ツ カ カ
ヲ オ 紅 ホ タ 道 ュ ノ ノ テ
レ モ 葉 ト 若 モ 蔦 山 國 ス

*Jagate suru-ga-no kuni | u-tsu-no jama-wo kojn | tsuta-no
sita mitsi-mo | imada waka-ba-no hodo-nite | momidzi-no aki omoi-
jarare-haberi.*

Sogleich überschritt man in dem Reiche Suru-ga den Berg von U-tsu.¹ Der Weg unter dem Ephew wurde, noch zur Zeit der jungen Blätter, als Herbst der rothen Blätter in Gedanken vorgestellt.

モ ノ ル ニ ウ ツ ラ ト セ モ
青 ツ 見 ツ ノ ン ヤ ハ ミ
葉 タ ツ 、 山 ウ ナ 夢 チ

*Momidzi-se-ba | jume-to-ja narau | u-tsu-no jama | utsutsu-
ni mi-tsuru | tsuta-no awo-ba-mo.*

Wenn rothe Blätter sind,
Im Traume vielleicht wird es sein;
Auf U-tsu's Berg
In Wirklichkeit² man sah
Des Epheus grüne Blätter auch.

リ 、 思 ル ク 夜 テ 、 關 清
シ ケ ヒ ト 出 フ マ マ ニ 見
侍 ツ テ 侍 カ タ リ ト カ

*Kijo-mi-ga seki-ni todomari-te | mata jo-fukaku ide-habern
tote omoi-tsudzuke-haberi-si.*

¹ Der Berg von U-tsu findet sich weder in den Wörterbüchern noch auf der Karte.

² Wortspiel mit *u-tsu*, dem Namen des Berges, und *utsutsu* ‚Wirklichkeit‘.

Damit man, in dem Passe von Kijo-mi¹ haltend, noch in tiefer Nacht austrete, setzte man in Gedanken fort:

キ 半 カ フ テ モ ト タ 清
モ ノ ニ ハ 行 ア サ 波 見
リ セ 夜 イ 月 ケ シ ノ カ

*Kijomi-kata | nami-no to-zasi-mo | akete juku | tsuki-wo-ba
ika-ni | jo-wa-no seki-mori.*

An Kijomi's Fluthseite²
Der Wellen Schlagbaum
Zu öffnen der gedenkt,
Der Mond, wie ihn nennt man
Den Passwächter der Nacht?

リ レ ク イ ノ ニ 子 キ モ タ
カ シ ツ 衣 モ ノ 、 ア ラ
チ ホ ト 手 タ 浦 シ リ ス
ナ タ ナ ハ ヒ 波 田 ト 日

*Taranu hi-mo ari-to kiki-si | ta-go-no ura-nami-mi-mo tabi-
no koromo-de-wa | itsu-to-naku siwo-tare-gatsi nari.*

An den Buchtwellen von Ta-go,³ wo man hörte, dass ein unzureichender Tag sei, war die Hand des Reisekleides zu irgend welcher Zeit überwiegendes Herabfallen der Salzfluth.

ア 子 ノ ミ 山 テ カ イ ミ フ
サ ノ 影 エ ト 時 ス ト フ シ
ヤ 雪 ニ ス モ シ ミ フ タ ノ
カ ナ タ 朝 更 ラ コ カ セ 山
ニ フ カ 日 ニ ス メ ク ハ フ

¹ Der Pass von Kijo-mi befindet sich in Suru-ga, Kreis Ro-wara.

² Kijo-mi-kata „die Fluthseite von Kijo-mi“ ist eine besondere auf der Karte verzeichnete Gegend des Meerufers in dem Reiche Suru-ga.

³ Die Bucht von Ta-go befindet sich in Suru-ga, Kreis Ro-wara.

ス ヒ シ 筆 ウ ル ケ シ テ ミ
シ カ ヨ モ 也 ヤ タ カ 鏡 エ

*Fu-zi-no jama-wo mi-watasu-ba | ito fukaku kasumi komete
toki siranu jama-to-mo sara-ni mijezu | asa-hi-no kage-ni | taka
ue-no juki kawo azajaka-ni mijete | kagami-wo kake-taru jô nari |
fude-mo wajobi-gatasi.*

Als man zu dem Berge Fu-zi hinüberblickte, trat man
sehr tief in Wolkendunst und war, ohne dass die Zeit man
kannte, der Berg nicht mehr zu sehen. Im Lichte der Morgen-
sonne erschien der Schnee des hohen Gipfels noch glänzender
und war es, als hätte man einen Spiegel hingehängt. Es war
für den Pinsel unerreichbar.

ノ ア ノ タ 不 ス メ サ ス 時
ケ 春 カ 盡 ム テ ヘ 名 シ
ホ ノ 子 ノ 也 カ コ シ ラ

*Toki siranu | na-wo saje komete | kasumi nari | fu-zi-no
taka-ue-no | haru-no ake-bono.*

Wo die Zeit man nicht kennt,

Nur dem Namen nach indess man eintritt,¹

Wolkendunsten ist

Von des Fu-zi hohem Gipfel

Des Frühlings Morgendämmern.

ラ セ ヤ ケ シ エ 末 フ 子 フ
ン サ キ ル フ ニ ハ リ ノ シ
ル エ 雪 リ シ タ ノ ケ ノ

*Fu-zi-no ue-no | kefuri-no su-e-wa | taje-ni si-wo | furi-keru
juki-ja | kije-sezaru-ran.*

Auf des Fu-zi Gipfel

Des Rauches Spitze

Durchschnitten ist!

Der Schnee vielleicht, der fiel.

Geschmolzen nicht wird sein.

¹ Die Zeit des Eintretens ist wegen des Nebels nur dem Namen nach bekannt.

フ オ ア キ 此 カ ラ タ コ 嶋 ソ
 シ ホ ル ニ 山 ヒ タ ニ 子 カ レ
 キ エ ヘ カ ノ ナ ナ 權 ニ 原 ヨ
 ナ ス シ 、 イ ラ ル 現 マ フ リ
 リ イ ト ル タ ス 御 ノ ウ 過 ウ
 ト モ 水 、 ハ チ ア ツ ハ キ

*Sore-jori uki-sima-ga hara-wo sugi | hako-ne-ni mōdzu | gen
 gou-gen-no arata-naru ohon-tsikai narazu-wa | kono jama-no ita-
 daki-ni | kakaru midzu aru-besi-to-mo obojezu | ito fu-si-gi nari.*

Von dort kam man an der Ebene der schwimmenden Insel¹ vorüber, begab sich nach Hako-ne.² Wenn in Wahrheit der neue Eidschwur Gon-gen's³ nicht entsteht, erinnert man sich nicht, dass es ein dem Gipfel dieses Berges anhängendes Wasser geben könnte. Es ist sehr wunderbar.

マ レ ト オ カ モ ヤ ツ イ 世 此
 シ テ ナ ホ ハ ナ ト タ ト ナ 所
 ク イ ク カ リ ヘ コ ヘ ナ カ フ
 ミ ト 波 リ タ テ ロ タ リ ラ ハ
 ュ ス 風 イ ル ニ ノ ル ト ノ コ
 サ ア ツ 事 ハ 様 ニ 申 メ ノ

*Kono tokoro-wo-ba | kono jo-nagara-no mei-do nari-to | mōsi-
 tsutaje-taru-ni-ja | tokoro-no sama-mo | nabete-ni-wa | kawari-taru
 koto owo-kari itsu-to-naku nami-kaze arete | ito susamazi-ku miju.*

¹ Diese Ebene befindet sich in Suru-ga, Kreis Sun-tō.

² Hako-ne wird auf der Karte als eine Einkehr des Kreises Asi-kara-no simo in Sagami bezeichnet. Es liegt an der Gränze des Reiches I-dzu, nahe an einem Landsee, der zu den berühmten Orten zählt. Es heisst ursprünglich der Altar von Hako-ne. Hier ist der Berg von Hako-ne gemeint, der nach einer Angabe zu dem Reiche I-dzu gehört.

³ Gon-gen „die Sichtbarkeit des Einflusses“ ist der Diamantstoff des Gelehrten der Welt (Buddha's), dessen Einfluss auf die Verwandlung des Leibes sichtbar ist.

Von diesem Orte wurde wohl überliefert, dass er der finstere Weg¹ in dieser Welt ist. Auch das Aussehen des Ortes hatte im Ganzen vieles, das sich veränderte. Zu Zeiten toben Wind und Wellen, und er zeigt sich sehr schauerlich.

ラ サ ヨ ヤ ニ ヤ ア ヤ 箱
ル ソ ノ ラ ア マ ル 水 根
、 シ ウ ス ケ 風 、 海 路

*Hako-ne-dzi-ja midzu-umi aruru | jama-kaze-ni ake-jaranu
jo-no | usa-zo siraruru.*

Auf Hako-ne's Wege!
Wo der See tobt,
In dem Bergwind
Die Nacht, in der kein Tagen,
Ihre Traurigkeit man kennt.

レ ハ 見 ミ キ シ 人 ニ フ ク サ
侍 カ 侍 ケ 、 カ フ シ 所 ラ テ
キ ナ リ ル シ タ タ ヘ ニ ヤ サ
サ テ 所 カ リ ツ ュ ュ マ カ
モ イ ノ ハ ニ 子 カ キ ノ ミ
思 ト サ ハ ナ シ リ ツ ウ ノ
ヒ 、 マ ヤ リ ニ ア キ チ 國
シ 世 ナ ウ ス ム リ テ ト カ
ラ ノ ト ス ト カ シ イ イ マ

*Sate sagami-no kuni | kama-kura-jama-no utsi-to iû tokoro-
ni juki-tsuki-te | ini-si-je | jakari ari-si hito-wo tadzune-si-ni |
mukasi-gatari-ni nari-nu-to kiki-si-ka-ba | hajô sumi-keru tokoro-
no sama nado mi-haberi-te | itodo jo-no haka-nasa-mo omoi-sirare-
haberi-ki.*

Also zog man nach einem Orte, der in dem Gebirge von Kama-kura in dem Reiche Sagami sich befinden sollte. Als

¹ Der finstere Weg ist die Unterwelt.

man ankam und einen Menschen, mit welchem man ehemals eine Verbindung gehabt, suchte, hörte man, er sei zu einer alten Erzählung geworden. Man sah bald die Beschaffenheit des Ortes, wo er gewohnt, und zu sehr wurde die Unbeständigkeit der Welt in Gedanken erkannt.

ナ カ モ 空 ヲ ル ノ ノ ミ
リ ス ナ 行 ヘ ア 下 コ シ
ム ヲ 月 ハ ト ナ ケ 人

*Mi-si hito-no | koke-no sita naru | ato toje-ba | sora-juku
tsuki-mo | naru kasumu nari.*

Von dem Menschen, den man gesch'n,
Die unter dem Moose befindliche
Spur, nach ihr als man fragte,
Der an dem Himmel wandelnde Mond
Mehr noch umnebelt war.

子 シ ス ト ト タ マ ン ト ノ ソ
マ カ ト ナ イ チ タ キ ヲ ヤ ノ
カ ハ カ キ フ ノ ア セ マ ト ア
リ ヤ タ チ 所 國 リ ノ リ リ タ
ス カ ル シ ニ タ シ 僧 侍 ヲ リ
テ 人 キ ヤ カ 中 ナ シ タ ニ
タ 侍 オ ム ヲ ニ ト ニ ツ カ
ツ リ ハ コ カ ヒ ア ア 子 リ

*Sono atari-ni kari-no jadori-wo tadzune | todomari-haberi-
si-ni | an-gija-no sô nado | amata ari-si naka-ni | hi-tatsi-no
kuni | taka-woka-to iû tokoro-ni | jamu koto-uaki tsi-siki owasu-
to | kataru hito haberi-si-ka-ba | jagate tadzune-makari-ni.*

Man suchte in dieser Gegend eine vorläufige Einkehr und verweilte daselbst. Indem es viele reisende Bonzen gab, waren Menschen, welche erzählten, dass in dem Reiche Hitatsi, an einem Orte Namens Taka-woka, ein Wissender und

Erkennender¹ von hohem Range sich befinde. Man reiste sogleich ab, um ihn zu suchen.

ヤ	エ	ナ	ク	ス	在	オ	尚	主	寺	法
給	ト	ノ	マ	唐	ハ	ノ	ト	ア	本	
ケ	ニ	申	ヒ	久	シ	尊	テ	リ	寺	
ル	モ	峯	テ	シ	ケ	弟	空	宗	ト	
ト	マ	和	天	ク	ル	ニ	岩	已	イ	
カ	ミ	尚	モ	シ	カ	テ	和	庵	フ	

*Hô-hon-zi-to iû tera ari | mune-ki an-ziû tote | kû-gan wo
sô-no son-tei-nite owasi-keru-ga zai-tô hisasi-ku si-tamai-te | ten-
moku-no naka-mine wo-sô nado-ûi-no ma mije-tamai-keru-to-ka-ja.*

Es war ein Kloster Namens Kloster des Stammes der Vorschrift. Mune-ki, der Herr der Hütte, war der gelehrte jüngere Bruder des Bonzenvorstehers Kû-gan. Da er lange Zeit in China gewesen, dürfte er von den Bonzenvorstehern des mittleren Berggipfels des Himmelsanges² besucht worden sein.

ヲ	ス	ノ	其	ホ	マ	ク	ト	世	
過	ヒ	茅	山	エ	ホ	コ	ナ	ヲ	
シ	テ	屋	ニ	シ	シ	ソ	ラ	ス	
侍	一	ヲ	三	カ	ク	ア	ハ	ツ	
ス	夏	ム	間	ハ	オ	ラ	カ	ル	

*Jo-wo sutsum-to nara-ba kaku koso ara-mat-hosi-ku oboje-
si-ka-ba | sono jama-ûi san-ken-no hô-roku-wo musubi-te | hito-
natsu wo sugi-si-haberi-uu.*

Als man sich erinnerte, dass, wenn man der Welt entsagt, es so zu wünschen sei, baute man auf diesem Berge ein Riedgrashaus von drei Schritten und verbrachte einen Sommer.

ア	キ	サ	リ	コ	ヤ	山	ク	國	申	マ
リ	僧	シ	ヒ	モ	マ	ニ	サ	ト	斐	ス

¹ Die Bezeichnung eines Bonzen.

Das Himmelsange (天目 *ten-moku*) ist ein Berg des Reiches Kai.

リ	僧	ノ	道	シ	リ	タ	シ	子	ノ	ト
シ	十	夜	ニ	ノ	侍	チ	ア	マ	ム	キ
	ト	ハ	行	、	リ	ノ	リ	カ	ラ	、
	ア	送	ク	ハ	シ	國	テ	リ	ニ	シ
	マ	ツ	レ	テ	ニ	ヘ	マ	テ	モ	カ
	タ	レ	テ	十	ム	カ	タ	シ	タ	ハ
	ア	ノ	ソ	キ	サ	ヘ	ヒ	ハ	ツ	カ

*Mata ka-i-no kuni to-kusa-jama-ni jama-gomori-hisasi-ki
sô ari-to | kiki-si-ka-ba | kano mura-ni-mo tadzune-makari-te |
sibasi ari-te | mata hi-tatsi-no kuni-je kajeri-haberi-si-ni | musasi-
no-no | hate-naki mitsi-ni juki-kurete | sono jo-wa wokuri-tsure-no
sô nado amata ari-si.*

Als man ferner hörte, dass es in dem Reiche Ka-i, auf dem Berge To-kusa einen Bonzen gebe, der sich lange Zeit auf dem Berge verborgen, reiste man auch nach jenem Dorfe, um ihn zu suchen, und indem man binnen Kurzem auch nach dem Reiche Hi-tatsi zurückkehrte, wandelte man am Abend auf dem endlosen Wege des Feldes von Musasi, und es gab viele Bonzen, welche sich diese Nacht als Begleiter zugesellten.

Verzeichniss der in dem Codex 169 von Orléans vereinigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchenschriftsteller.

Von

Dr. Samuel Brandt,
Professor in Heidelberg.

Die Bibliothek von Orléans besitzt in ihrer Handschrift 169 eine Sammlung von Fragmenten lateinischer Kirchenschriftsteller, die, so hohes Interesse sie in mancher Beziehung bietet, dennoch ihrem Inhalte nach noch nicht genau bekannt worden ist. Weitaus der grösste Theil der Fragmente ist in bisweilen höchst charakteristischen Formen der Unciale oder Halbunciale geschrieben, so dass diese Blätter mit einem nicht geringen paläographischen Werthe die Bedeutung verhältnissmässig alter Textesurkunden verbinden. Aus diesem zweiten Grunde glaubte ich auch, nachdem ich eine genaue Uebersicht über den Inhalt der Handschrift erlangt hatte,¹ dieselbe im Interesse des von der kaiserlichen Akademie ausgehenden Corpus der lateinischen Kirchenschriftsteller veröffentlichen zu sollen, damit künftige

¹ Im August 1881, als ich mit Lactanzstudien auf der Pariser Bibliothek beschäftigt war, hatte Herr Delisle die Freundlichkeit, mich auf die Handschrift, die er damals in Paris hatte, aufmerksam zu machen, da sie zwei Blätter aus Lactanz enthält. Ich fertigte mir damals zugleich ein bei beschränkter Zeit nur kurz gehaltenes Verzeichniss an, zu welchem Herr Loiseleur, Conservator der Bibliothek von Orléans, mir später einige Ergänzungen zu senden die Güte hatte. Die genauesten Notizen über die Handschrift verdanke ich jedoch Herrn Dr. Gundermann (seit Januar 1885 in Paris), dem ich für seine grosse Bereitwilligkeit und Sorgfalt ebenso verpflichtet bin, wie den Herren Loiseleur und Delisle, welche meiner Bitte, denselben die Benutzung der Handschrift, die mich aus verschiedenen Gründen sehr interessirte, auf der Pariser Bibliothek zu ermöglichen, in entgegenkommendster Weise entsprochen haben.

Herausgeber wenigstens von dem Vorhandensein und dem Umfange dieser Fragmente unterrichtet sind. Anekdoten liessen sich nicht constatiren, nach anderer Seite war es aber ein kleiner Erfolg der Untersuchung der Sammlung, dass sogleich in dem ersten Blatte ein in der Wiener Ausgabe zwar veröffentlichtes, aber damals seinem Aufenthaltsorte nach nicht bekanntes Stück aus Cyprian nachgewiesen werden konnte.

Der Band, nach der vorne eingetragenen Notiz *Ex libris mon. S. Benedicti Floriacensis*¹ aus der uralten Abtei Saint-Benoît-sur-Loire stammend, für deren einstigen Reichthum an herrlichen Bücherschätzen auch dieser Trümmerhaufe ein beredtes Zeugniß ablegt, enthält in neunzehn Fascikeln jetzt 55, ursprünglich, wie sich aus den Bemerkungen der Handschrift zu Fascikel 3. 7. 15 berechnen lässt, 59 Pergamentblätter, während Septier, *Manuscrits de la bibliothèque d'Orléans*, p. 108, n. 169, 60 Blätter zählt, wenn er die Handschrift so einführt: *Varia Fragmenta ex SS. Patrum operibus in uno collecta, in-fol., 120 pag.* Da die meisten Fragmente aus einem oder zwei Blättern bestehen, so liegt hier offenbar eine Sammlung von losgelösten Einsatzblättern¹ vor, doch öfter findet sich auch eine grössere Anzahl, wie in Fascikel 3. 4. 5. 8. 13. 19., so dass wir an anderweitig erhaltene Reste von Handschriften denken müssen. Ueber den Inhalt der Blätter sagt Septier a. a. O. Folgendes: *Ces pièces, au nombre de dix-huit (jetzt vielmehr 19), sont de l'Écriture-sainte, des ouvrages de S. Basile, d'Optat de Milève, de l'hexaméron de S. Ambroise, de S. Jérôme sur Isaïe, Jérémie et Zacharie; de S. Augustin à Dardanus; de son livre du mensonge; de l'hexaméron de Bède; de son explication sur l'épître aux Romains; de l'épître d'Adalbéron, évêque de Laon, à Foulques, évêque d'Amiens.* Diese Angabe ist jedoch weder vollständig noch genau, in einem Falle, bei Fascikel 14, geradezu falsch. Viel eingehender sind die von einer Hand wohl aus dem Anfange dieses Jahrhunderts ge-

¹ Eine ganz ähnliche Sammlung ist der ebenfalls aus Saint-Benoît stammende Codex 16 von Orléans, doch enthält er nur biblische Fragmente. Herr Omont bereitet eine paläographische Studie über denselben vor, in der er auch Cod. 169 berücksichtigen wird. Vgl. Delisle, *notice sur plusieurs manuscrits de la bibliothèque d'Orléans*, in *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* XXXI, 418.

geschriebenen Notizen, die sich auf den Umschlägen der einzelnen Fascikel finden, sowohl was die Angaben über die Zahl der Blätter jedes Fascikels angeht, wie hinsichtlich des Inhalts derselben. Wenn nun hier eine möglichst genaue Mittheilung über diese Fragmente gegeben wird, so schien diese Sorgfalt auch deshalb nöthig, weil bei der bekannten Zerstreuung der libri Floriacenses die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, dass sich anderwärts noch Blätter finden lassen, die mit den hier besprochenen aus denselben Handschriften stammen, ja dass einzelne aus dieser Sammlung verschwundene Blätter wieder nachgewiesen werden können. Denn dass dieselben sämmtlich sollten zufällig verloren gegangen sein, ist deshalb nicht glaublich, weil bei Fascikel 3 offenbar durch den Entwerder, vielleicht Libri, der ja nach den schlagenden Darlegungen von Herrn Delisle auch sonst die Bibliothek von Orléans in raffinirter Weise geplündert hat, die entsprechende Notiz auf dem Umschlage gefälscht worden ist.

Wir lassen nunmehr das Verzeichniss der Fragmente folgen.¹

1. Ein Pergamentblatt, unten stark und auch am äusseren Rande beschnitten, jetzt 22 auf 17^{cm}, zu 26 Zeilen, in zwei Columnen in sehr alter Unciale geschrieben. Das Blatt beginnt *ros in rebus sublimen* und schliesst *fidem tuam salu(b)ris audit(us oble)*. Es ist dies das Fragment aus Cyprian ad Donatum, vol. I pag. 14,28--16,6 ed. Hartel, welches der Herausgeber von † Dr. Nolte erhalten hatte und vol. III praef. pag. IX mit den Worten begleitet *alterum (fragmentum) quo pars libelli Ad Donatum servatur ubi inueniret Nolte nescio, sed litteris uncialibus exaratum esse affirmat*. Die Identitätsfrage ist völlig erledigt, da Nolte auch Fascikel 16 der Handschrift collationirt hat.

2. Zwei Pergamentblätter, am oberen und äusseren Rande mit Stücken des Textes bis in die Mitte der dritten Columnne weggeschnitten, jetzt 30 auf 24^{cm}, zu 41 Zeilen, in drei Columnen in Unciale geschrieben. Nach dem Vermerk auf dem Umschlage des Fascikels enthalten die Blätter *excerpta quaedam*

¹ Nicht sicher leserbliche oder verschwundene Buchstaben sind eingeklammert.

ex prooemio S^ci Basilii episcopi in regulas fusius disputatus et ex interrogationibus X. XIV. XVI. XVII, d. h. aus der lateinischen Bearbeitung von Rufinus, und zwar nur aus Interrog. II. VII. VIII. Blatt 1^r beginnt: (mo)do ta(men hoc pos)s(it i)mplere = pag. 99,29 der Ausgabe von Luc. Holstenius, Codex regularum monach., Paris 1663 part. I, und 1^v schliesst: semet ipsum exhinavit. furmam = pag. 101,44. Blatt 2^r beginnt: (p)arentu(m i)mmo a(b ipsis pa)rentibus oblatus = pag. 109,3, 2^v schliesst: flebitis ne^c sane sed uere (für seducere) nos debiti simi = 111,7.¹

3. Drei, ursprünglich vier Pergamentblätter, 24 auf 16^{cm}, zu 29 Zeilen, in Halbunciale geschrieben. Auf dem Umschlage des Fascikels findet sich die Angabe: *Tres foliis constat*, aber *tres* steht, wie es scheint, auf radirtem *quatuor*; auch die Form *Tres* neben dem Ablativ *foliis* erregt Verdacht. Jeder Zweifel aber wird dadurch ausgeschlossen, dass die als Schluss des ganzen Fragments auf dem Umschlage angegebenen Worte: *dum pauca commemoro, ipsius S^ci Petri beatitudo tribuat* sich jetzt nicht mehr in demselben finden, sie haben, wie sich aus einem Vergleiche mit dem gedruckten Texte ergibt, ein weiteres Blatt geschlossen. — Die drei Blätter bieten ein zusammenhängendes Stück aus Optatus von Milevum, de schismate Donatarum. Blatt 1^r beginnt mit dem siebenten Buche: *In hoc nouissimo libro id est septimo* = pag. 101,7 ed. du Pin, Blatt 3^v schliesst: *satis sit homini si de 'pec* = 104,12, die erwähnten Schlussworte von Blatt 4 stehen pag. 105,5.

4. Acht Pergamentblätter, 28 auf 20^{cm}, zu 27 Zeilen, in Unciale geschrieben; die erste Seite ist stark abgerieben, an allen Blättern ist die äussere untere Ecke beschädigt. Die acht Blätter bilden einen Quaternio, dessen Zahl, III, unten auf dem letzten Blatte steht, und zwar aus Ambrosius' Hexameron. Blatt 1^r beginnt: *modo in psalmo d(ocenu)r operationem* = pag. 16 F vol. I ed. Maur., Blatt 8^v schliesst *(c)ontemplatione*

¹ Wenn auf dem Umschlage die Bemerkung zugefügt ist: *differt versio huius fragmenti ab ea quae edita est a. 1637*, so ist dem gegenüber jedenfalls zu constatiren, dass der Text mit dem bei Holstenius stimmt. Die Notiz kann nur die Ausgabe des Basilius, Paris MDCXXXVIII, was sie irrthümlich mit 1637 wiedergiebt, meinen, welche, ein Abdruck der Ausgabe von Ducaeus und Morellus, Paris 1618, zugleich deren lateinische Uebersetzung wiederholt.

tantę maiestatis fide = pag. 23 D, aus Buch I Cap. 8 bis in Buch II Cap. 1 reichend.

5. Vier Pergamentblätter, jetzt 25 auf 18^{cm}, zu 32 Zeilen, in Unciale geschrieben: die unteren Ränder sind mit den letzten Zeilen abgerissen. Die Blätter sind Palimpsest,¹ ebenso wie in Fragment 7, und zwar stimmt bei beiden die untere Schrift, eine Capitale ungefähr wie im Palatinus des Vergil, ebenso wie die obere so überein, dass wir zwei Stücke derselben Handschrift, nämlich des Commentars von Hieronymus zu Jesaia, anzunehmen haben. Die vier Blätter enthalten ein zusammenhängendes Stück aus Cap. 48. 49. Blatt 1^r beginnt: *(et) iniquus adhuc ex utero nocaberis* = pag. 555 E vol. IV ed. Vall., Blatt 4^v sind die zuletzt gelesenen Worte, auf die noch vier sehr schwer lesbare Zeilen folgen, *fient tempora dñs inquit ab utero* = pag. 562 A.

6. Ein Pergamentblatt, dessen oberer Rand mit einigen Zeilen fehlt, jetzt noch 26 auf 19^{cm}, zu 34 Zeilen, in Halbunciale geschrieben. Der Text des Blattes ist aus Hieronymus' Commentar zu Jesaia Cap. 4. 5, beginnend: *sanguis eius super nos et super filios nostros* = pag. 66 A vol. IV ed. Vall., schliessend: *sicut gallina congregat pullos suos* — pag. 67 D. Diese Handschrift des Commentars zu Jesaia ist nicht identisch mit der, aus welcher die Fragmente 5 und 7 stammen.

7. Jetzt ein Pergamentblatt, dessen äusserer und unterer Rand mit Text abgeschnitten ist, jetzt noch 16 auf 12^{cm}, zu 17 Zeilen, gleichen Ursprungs wie Fragment 5 und Palimpsest wie dieses. Nach der Bemerkung auf dem Umschlage *duobus constat foliis* ist hier ein Blatt abhanden gekommen. Das erhaltene Blatt, Hieronymus zu Jesaia Cap. 51, beginnt: *geminum uiperarum et ad libidinosos* = pag. 576 B vol. IV ed. Vall., und schliesst: *(et) appellantur caelestia, et adversariae* = pag. 578 A. Das jetzt fehlende Blatt begann nach der Notiz auf dem Umschlage: *isti ab aquilone et mari, alii autem* = pag. 566 C und schloss: *ponit manifestius ecce isti de longo* = pag. 567 F.

¹ Eine Untersuchung der Palimpsestblätter in Fascikel 5 und 7 wäre sehr zu wünschen und nach dem Eindrücke, den ich hatte, nicht zu schwierig, leider fehlte sowohl Herrn Dr. Gudermann wie mir die Zeit dazu. Ersterer las an einer Stelle von Fragment 7 das Wort *Quirites*, man möchte darnach an eine Rede denken.

8. Sieben Pergamentblätter, am äusseren Rande beschädigt, 29 auf 20^{cm}, zu 35 Zeilen, in Unciale geschrieben. Es ist ein Quaternio, von dem jedoch das letzte Blatt verloren ging, das Proömium und den Commentar des Hieronymus zu Jeremia bis in Cap. 2 enthaltend. Blatt 1^r beginnt: *Post explanationes duodecim prophetarum* = pag. 833,8 vol. IV ed. Vall., Blatt 7^v schliesst: *maledictus chanan servus erit fratribus suis* = pag. 848 A.

9. Ein Pergamentblatt, 27 auf 19^{cm}, zu 30 Zeilen, in Unciale geschrieben. Das Blatt enthält ein Stück des Commentars von Hieronymus zu Zacharia, beginnend: *o profundum diviciarum et sapientiae* = pag. 934 E vol. VI ed. Vall., schliessend: *et coquent in illis et non erit chananeus ultra* = pag. 936 G.

10. Zwei Pergamentblätter, 25 auf 17^{cm}, zu 27 Zeilen, in Unciale geschrieben. Es sind zwei Stücke aus Pseudo-Hieronymus Ad Marcellam, ut aduersa toleret. Blatt 1^r beginnt: *illo quo domum tuam* = pag. 37,29 vol. V ed. Martianay, 1^v schliesst: *sicut esse coepisti et gloria* = pag. 37,69; Blatt 2^r beginnt: *dñs vide quanta gloria tua* = pag. 38,17, 2^v schliesst: *in ipso angulari lapide fundatam non* = pag. 38,77.

11. Ein Pergamentblatt, 28,5 auf 19^{cm}, zu 33 Zeilen, in Unciale geschrieben, aus Augustinus epist. CLXXXVII ad Dardanum, beginnend: *habet quidem aliquid simile etiam* = pag. 685 F vol. II ed. Maur., schliessend: *spe enim salbi factissimus sicut* = pag. 686 F.

12. Zwei Pergamentblätter, 27 auf 15,5^{cm}, zu 23 Zeilen, in sehr schöner Halbunciale geschrieben. Sie enthalten ein zusammenhängendes Stück des ersten Buches von Augustinus contra duas epistolas Pelagianorum, Blatt 1^r beginnt: *nis nostrae facientes voluntatem* = pag. 419 A vol. X ed. Maur., Blatt 2^v schliesst: *quod sequitur non ita expeditum est quomodo de* = pag. 419 G.

13. Vier Pergamentblätter, bezeichnet 34. 35. 36. 37, nur Blatt 34 und 37 sind ziemlich unversehrt, von 36 ist nur ein Viertel, von 35 nur drei Viertel erhalten; die ersteren, 18 auf 14^{cm}, haben 23 Zeilen; die Schrift ist Unciale. Es sind zwei Doppelblätter, einen Binio bildend, die so folgen müssen: 36 (Blatt 1) 34 (Blatt 2) 35 (Blatt 3) 37 (Blatt 4). Der Text ist aus Augustinus epist. LIV ad Iannarium. Blatt 1^r beginnt *ego vero de hac sententia* = pag. 124 F vol. II ed. Maur., Blatt 4^v schliesst: *benedixit cum etiam superi* = pag. 126 F.

14. Ein Pergamentblatt, am äusseren und inneren Rande verstümmelt, 23 auf 17,5^{cm}, zu 25 Zeilen, in Unciale geschrieben. Nach Septier's Katalog wäre das Blatt aus Augustinus de mendacio, dagegen heisst es auf dem Umschlage: *non est Augustini*; beides nicht richtig, die Stelle findet sich in dessen Enarratio in Psalmum V, vers. 7. Der Text beginnt, weil das Blatt umgekehrt eingeklebt ist, mit der jetzigen Rückseite: *est, si enim hoc dicitur* = pag. 18 D vol. IV ed. Maur., und schliesst auf der jetzigen Vorderseite: *(in)manifestum est tunc non esse reddi* = pag. 19 A.

15. Ein Pergamentblatt, schlecht erhalten, 26 auf 19^{cm}, zu 32 Zeilen, in Minuskel des IX. Jahrhunderts geschrieben, den Anfang von Beda's Hexameron enthaltend. Es beginnt: 2(1)B(ER) EΛΛ(Ω)ER(ON) (BΕΔΛΕ) PRBI (IN) GENES(1)Ω. *Incipit prologus. Dilectissimo ac reuerendissimo* = pag. 1,1 vol. IV ed. Colon. 1688, und schliesst: *tanta celeritate operationis* = pag. 2,13. Nach der sehr unklaren Angabe des Umschlages, auf die jedoch näher einzugehen zwecklos wäre, würden es ursprünglich, wie man wenigstens schliessen muss, zwei Blätter aus Beda gewesen sein. Auch die weitere Notiz: *pag. tertia exhibet aliud frgm. de opificio dei; incip. ab iis uerbis eadem series et ordo membrorum*, wozu von neuerer Hand bemerkt ist: *la troisième page manque*, erregt Bedenken, da sich in Fascikel 16 ein mit denselben Worten anfangendes Fragment aus der Schrift des Lactanz de opificio dei befindet und auch auf dem Umschlage von diesem Fascikel 16 von derselben Hand verzeichnet ist, welche anderseits jene Notiz auf Fascikel 15 geschrieben hat. Es ist schwer zu glauben, dass ein ganz mit denselben Worten anfangendes losgerissenes Stück aus Lactanz sollte zweimal, aus verschiedenen Handschriften stammend, vorhanden gewesen sein.

16. Zwei Pergamentblätter, 28 auf 21^{cm}, zu 32 Zeilen, in zwei Columnen, in Unciale geschrieben. Die Blätter enthalten Lactantius de opificio dei Cap 7. 11, Blatt 1^r beginnt: *eadem series et ordo membrorum* = pag. 185,19 vol. II ed. Fritzsche, 1^v schliesst: *frontem nominatam var(ro)* = pag. 187,17; Blatt 2^r beginnt: *(con)cidere, qui meatus si aliquo* = pag. 194,27. 2^v schliesst: *consummari ex abortationi(bus hanc)* = pag. 196,23. — Dieses sind die von Tenffel RLG¹ S. 932 (und schon

3. Auflage S. 930) erwähnten Fragmenta Floriacensia des Lactantius, deren Kenntniss ihm wohl von Halm zugekommen ist, für den Nolte die Blätter collationirt hatte.

17. Drei Pergamentblätter, in Minuskel des X. Jahrhunderts, nach der Notiz auf dem Umschlage: *continet partem cuiusdam tractatus uel epistolae ad quemdam pastorem*. Dies bezieht sich nur auf die beiden ersten Blätter, deren erstes beginnt: *hoc ē mandatum meum ut diligatis inuicem*; das zweite schliesst: *nolite inebriari uino in quo est luxuria non quia in uino est luxuria sed in ebrietate*. Auf der ersten Seite des dritten Blattes, das sonst ganz leer ist, stehen elf Zeilen, über deren Inhalt auf dem Umschlag bemerkt ist: *pagina 3^a exhibet fragmentum aliud de peccatore qui reuertitur ad peccatum iam remissum*. Nach den Anfangs- und Schlussworten besteht das Stück aus accentuirenden trochäischen Tetrametern, der erste: *Alexander urbis romę clarus olim pontifex*, der letzte: *. . et credendum 720 dicit caicta nutritæ*. Ich schreibe *caicta* für das handschriftliche *cetu*. — Auf eine Untersuchung, woher der Inhalt dieser drei Blätter stammt, habe ich verzichtet.

18. Ein Pergamentblatt, auf der Vorderseite 29 Zeilen, in Minuskel des XI.—XII. Jahrhunderts, ein Theil eines Briefes von Bischof Adalbero von Laon an Bischof Fulco von Amiens (den ersten dieses Namens, vgl. Gallia Christiana, vol. IX p. 521 und vol. X p. 1162), beginnend (*EPISTOLA*) *ADALBERONIS LAUDUNENSIS . . (fulco)ni ambianensi epō subdialogo directa . . (f)ulconi ambianensi epō. A laudunensis . . . a antecedentibus digna*, schliessend *. entē amoris stimulis inquieto ut*. Auf der Rückseite Federproben.

19. Zehn Pergamentblätter, am oberen und äusseren, zum Theil auch am unteren Rande beschnitten, Blatt 8 hat 17 auf 11^{cm} und 25 Zeilen, die anderen ebensoviel oder weniger, in Halbunciale geschrieben. Die Blätter sind sehr beschädigt, auf Blatt 9^r ist ein zusammenhängendes Stück, indem jedoch immer das Ende der Zeile fehlt, zu lesen: *tifer ille quem tunc ordin esset circumcisio spiritalis circumcisionem carnis quia | pontifer esse non poterat h | duas tunicas unam mysterii intellegentine spiritalis scieb | u. s. w.* Trotz längeren Suchens in verschiedenen Indices konnte ich die Stelle nicht nachweisen.

Die hebräisch-neuhebräische und hebräisch-aramäische Sprachvergleichung des Abulwalid Merwân Ibn Ganâh.

Von

Dr. Wilhelm Bacher.

Vorbemerkung.

Die glänzendere, zumeist in's Auge fallende Seite der Sprachvergleichung Abulwalid's bildet seine umfassende und tief eindringende Herbeiziehung des Arabischen zur Erklärung des Hebräischen und der althebräischen, biblischen Literatur. Ein Bild davon habe ich in meiner Abhandlung: „Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalid Merwân Ibn Ganâh“¹ zu geben versucht. Aber im Grunde eben so bedeutend, wenn auch in den Ergebnissen nicht so hervorstechend ist seine ebenfalls in ziemlich weitem Umfange geübte Vergleichung des althebräischen Idiomies mit dem ihm zunächst stehenden, dem Neuhebräischen, und mit dem Aramäischen. Auch für diese beiden Richtungen der zu Zwecken der Bibelexegese gehandhabten Sprachvergleichung bildet Abulwalid's in seinem Hauptwerke niedergelegte Leistung einen Markstein. Er fasst das bei seinen Vorgängern Gefundene zusammen, sieht es auf Grund der von Hājjūg angebahnten und namentlich von ihm selbst vertretenen neuen und sicheren Spracherkenntnis, vervollständigt aber das Material in sehr reichem Maasse, es mit scharfem Blicke und mit fester Methode durchdringend. Auch hier werden die Grenzen, die er mit kundiger Hand absteckt, für die Späteren maassgebend, und

¹ Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften, CVI. Bd., S. 119—196.

innerhalb derselben bewegen sich seine Nachfolger, das Beste und Meiste dessen, was sie bieten, ihm entlehnd. Den Eindruck, welchen die moderne semitische Philologie bei der Betrachtung von Abulwalid's Arbeiten empfängt, hat einer der berufensten Vertreter derselben erst jüngst auf folgende Weise umschrieben:¹ „La perfection des travaux de cette grande école arabe-juive nous surprend. La science moderne ne procède pas autrement, et on peut dire que Rabbi Jona, dans la première moitié du XI^e siècle, pratique déjà avec habileté les méthodes comparatives, qui devaient donner à la philologie européenne, sept ou huit siècles plus tard, une si incontestable supériorité.“ Obwohl, was hier Renan von der vergleichenden Methode Abulwalid's sagt, wahrscheinlich zunächst auf seine hebräisch-arabische Sprachvergleichung geht, so verdient doch auch seine Anwendung derselben auf das Neuhebräische und Aramäische gleiche Anerkennung und darum auch eingehendere Darstellung. Damit ist Zweck und Inhalt gegenwärtiger Arbeit gekennzeichnet. Auf so annähernd vollständige Vorführung des Materiales, wie ich sie in der oben erwähnten Abhandlung anstrebte, konnte hier meine Absicht nicht gerichtet sein, da die hier in Betracht kommenden einzelnen Daten der Sprachverwandtschaft viel mehr auf der Hand liegen und viel weniger Interesse bieten, als die reichen und mannigfaltigen Daten der Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Arabischen. Indessen wird die den grössten Raum einnehmende Zusammenstellung der Vergleichenungen schwieriger oder seltener Wurzeln und Wörter des biblischen Hebräisch mit dem Neuhebräischen von nicht bloss historischem Interesse sein. Bei dem Mangel eines geschichtlichen Wörterbuches der hebräischen Sprache, welches den Sprachschatz der althebräischen Litteratur mit dem der Mischna und der verwandten Theile der Traditionslitteratur in inneren Zusammenhang zu bringen hätte, kann ein gewissermaassen aus dem Wörterbuche Abulwalid's ausgezogenes Glossar, wie es hier geboten wird, auch an sich das Verdienst guten lexikographischen Materiales beanspruchen. Ferner aber soll in diesem Glossar, wie auch in den übrigen Theilen der vorliegenden Arbeit ein Hilfsmittel zur Benützung des Abulwalid'schen

¹ E. Renan, *Nouvelles études d'histoire religieuse*, 1881, p. 175.

Wörterbuches geboten werden, indem in der Neubauer'schen Ausgabe des letzteren der Stellennachweis sowohl für die biblischen Citate, als für die aus der Traditionslitteratur fehlt und dieser Mangel namentlich bei den Citaten der letzteren Art die Benützung und oft genug auch das Verständniss erschwert.

Noch eine Bemerkung sei mir gestattet über den Gebrauch des Begriffes der Sprachvergleichung auf das Verhältniss zwischen dem Hebräischen der Bibel und dem Neuhebräischen. Es wird weiter unten ersichtlich sein, dass Abulwalid selbst das Bewusstsein davon hatte, — wenn er es auch natürlich nicht so formulirte, wie es die moderne Wissenschaft thut, — dass es sich hier mehr um Sprachgeschichte, als um Sprachvergleichung handelt. Aber er wendet bei seinen hebräisch-neuhebräischen Vergleichen dieselbe Terminologie zur Bezeichnung der Verwandtschaft an, als bei den Vergleichen mit Aramäisch und Arabisch. Indem er zur Beleuchtung und Erläuterung des biblischen Litteraturgebietes das von diesem streng geschiedene Gebiet der Traditionslitteratur heranzieht, sieht er in den Idiomen beider zwei von einander geschiedene Sprachgebiete und vergleicht sie mit einander, sowie er Hebräisch und die beiden anderen semitischen Sprachen mit einander vergleicht. Ueberdies hatte er diese drei Richtungen der Sprachvergleichung als coordinirt bei seinem hauptsächlichen Vorgänger auf diesem Felde vorgefunden, bei Jehûdâ Ibn Koreisch, der in seiner bekannten Schrift (Risâle) zwischen den Vergleichen des Hebräischen mit dem Aramäischen und denen mit dem Arabischen als mittleren Theil die Vergleichen mit der Sprache der Mischna und des Talmud anbringt.

I.

Hebräisch-neuhebräische Sprachvergleichung.

In der Einleitung zu seinem Hauptwerke beruft sich Abulwalid auf die Erläuterung Saadja's von 70 in der heiligen Schrift vereinzelt vorkommenden Wörtern nach verwandten Aus-

drücken der Mischna und des Talmud,¹ als Muster für sein eigenes Verfahren. Wörter, die er nicht aus der Schrift selbst erklären kann, in erster Reihe aus dem Neuhebräischen und Aramäischen zu erklären.² Neben Saadja nennt er als Vorgänger auf diesem Gebiete auch die Gaonen Scherîra und Hâi, wie denn in der That seine Citate aus den Schriften des Letzteren zumeist Vergleichen der bezeichneten Art betreffen. Jehûdâ Ibn Kôrêisch nennt er zwar nicht, aber auch ihn meint er wohl unter den „Anderen“, auf die er ausser den genannten drei Gaonen noch hinweist.

Der Gesichtspunkt, von dem Abulwalid bei diesem Zweige der Sprachvergleichung ausgieng, findet sich am bündigsten an einer Stelle seiner Grammatik angegeben, wo er einen von anderen Grammatikern beanstandeten Ausdruck des bekannten gaonäischen Buches Halachôth gedôlôth vertheidigt. In diesem Buche war nämlich für zweitausend **שני אלפים** gesagt, statt **אלפים**; Abuwalid weist nach, dass beide Arten, die Zweizahl auszudrücken, sowohl in der heiligen Schrift, als in Mischna und Talmud begründet seien, und schliesst mit den Worten: „Diese Ausdrucksweise ist bei den Trägern der — hebräischen — Sprache gebräuchlich und geläufig, den Alten, wie den Neuen.“³

¹ Das hier citirte Schriftchen Saadja's ist abgedruckt in Ewald und Dukes, Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung und Spracherklärung des A. T., II. Bd., S. 110—115, und in der kleinen Schrift **דברים עתיקים** (Leipzig, 1844), p. 3—11. In der That sind darin nicht siebenzig, sondern neunzig Worte besprochen, während die Ueberschrift, vielleicht in Folge eines alten Schreibfehlers, nur von siebenzig erklärten Wörtern weiss. Sie lautet: **تفسير السبعين لفظة المفردة**; die Anführung bei Abulwalid lautet: **في استشهاد على السبعين لفظة المفردة في القرآن**. Dûnasch ibn Labrâf, in der Kritik gegen Saadja, Nr. 19, gibt den Titel hebräisch: **כתב השבעים חיבה**.

² R. (Rikmâ, ed. Goldberg), VII, 11—15.

³ **لأن هذا المذهب مستعمل وجار من أهل اللغة قدمهم وحدثهم**. Dieser Satz steht blos im arabischen Original, am Schlusse eines Passus der in R. p. 235, Z. 3 nach den Worten **לבעל הלכות** zu ergänzen ist; derselbe lautet: **وفي آل תלמוד פי قول الله وשה אחת מן הצאן מן המאנים**; **שה ולא מן הכסור אחת ולא מן המעשר מן הצאן ולא מן הפלג מן המאנים ממותר שתי מאות ששתיריו** (Pesachim 47 b f.). **فقيل שתי מאות كما قال صاحب آل הלכות ושני אלפים**. Zu dem Ausdrucke **أهل اللغة** vgl. Wb. 713, 16, woselbst damit die Träger der Mischnasprache bezeichnet sind, in R. 47, 12 **אهل אל משנה**.

Die Mischnasprache ist also die Sprache der neueren Hebräer, sowie in der heiligen Schrift die der früheren Hebräer erscheint. Aber es ist im Grunde eine und dieselbe Sprache, wenn auch in zwei von einander genugsam verschiedenen Gestaltungen. Abulwalid unterscheidet denn auch den „Sprachgebrauch der Mischna“ von dem „Sprachgebrauche der Schrift“. ¹ Gewöhnlich nennt er das Neuhebräische, als die in der Traditionslitteratur gebrauchte Sprache, die Sprache der Weisen, der Alten. ² Für sie tritt er voll Eifer in die Schranken in seiner Bekämpfung der fanatischen Gegner jeder rationellen Bibelexegese. Diese wiesen sogar die Vergleichung von biblischen Ausdrücken mit denen der Mischna ab, weil es in dieser Anomalien gäbe, die den Gesetzen des Hebräischen widersprechen. Diesen frommen Verkleinerern der Mischnasprache gegenüber beweist er, dass die von ihnen als unrichtig beanstandeten Wortbildungen in der heiligen Schrift ihr Analogon finden. ³

Ebenso bringt Abulwalid für anomale oder ungewöhnliche Wortformen und Ausdrucksweisen der Bibel Belege aus der Mischnasprache. Zum Plural מלכיות, Dan. 8, 22, nach ihm

¹ Wb. 156, 23 استعمال ال מִשְׁנָה — استعمال אל מקרא; vgl. 770, 20: استعمال الاوائل; 341, 33: لغة التوراة; 156, 17: استعمال الاوائل. لغة الاءاء; 341, 33: استعمال الاوائل. قمل الاوائل. Sprache der Väter, Ewald, Beiträge I, 87, Anm. 2, sagt in Bezug auf لغة الاوائل, das er mit „Sprache der Aelteren“ übersetzt: „Hierunter verstehen diese Gelehrten vielen Zeichen nach die ganze ältere Sprache sowohl zur Zeit des Alten Testaments, als zur Zeit des Talmuds.“ Das ist gänzlich unbegründet, da unter اوائل nur die Lehrer der Mischna und des Talmuds, die Träger der Tradition — hebr. קדמיני, קדמיני — gemeint sind. Dem لغة الاوائل bei Moses Ibn Gikatilla, worauf sich Ewald's Bemerkung bezieht, entspricht bei Abulwalid, Wb. 129, 13: كلام الاوائل; auch das talmudische Beispiel zu מל, Hiob 7, 5, nämlich אִישׁא לַשַּׁבָּת, Sabbath 15^b, hat Jener von Abulwalid.

² R. VIII f. Die von Abulwalid gerechtfertigten Anomalien sind die folgenden: Zu den Verben תרם, תרע, תרעל, in denen das ת der Substantiva תרומה, תרעלה, תרעלה als Radical erscheint, verweist er auf מְתַרְעֵם, Esther 8, 17 von תרעל; zu ירעל (statt ירעל) M. Kilajim, 2, 3, auf אֶתְרַעַל, II Chr. 20, 35, und אֶתְרַעַל, Jes. 63, 3, wo א statt ת steht, und auf ירעל, Ez. 12, 5, statt ירעל. In מְרַעַל מְלִיחָה, Chullin 113^a ist מְלִיחָה aus מְלִיחָה geworden, damit es dem ersten Worte ähnlich werde, wie in מִצְעָר יִמְעָר, II Sam. 3, 25, das zweite Wort aus gleichem Grunde anstatt מִצְעָר steht, vgl. Ez. 13, 11.

durch Verwandlung des ת vom Sing. מלכות in * entstanden, verweist er auf פרפריות, Aboth 3, 18, und אומניות, M. Pesachim 4, 6.¹ Zur Nominalform אפעלה bringt er das Beispiel אתקנה, M. Gittin 3, 2;² הויה הפעלה, M. Zebachim 5, 1.³ Dass die Wurzel von אם, Pl. אמות, Mutter, nicht אמים, sondern אמה ist, beweist ihm der Plural אמהות, M. Pea 3, 4; Bera-chôth 16^b.⁴ Zur Combination des Niphal mit dem Hithpael in einigen biblischen Wörtern, Ez. 23, 48, Prov. 27, 15, verweist er darauf, dass in der Sprache der Alten diese Form, Nithpael, häufig sei.⁵ Für gewisse Nomina, die mit נ beginnen, nimmt Abulwalid an, dass dieses נ der Niphalbildung der Verba entspricht, obwohl bei den betreffenden Wörtern von der dem Niphal zukommenden Bedeutung nicht die Rede sein könne; so für נסכה, II Chron. 10, 15; נלוו, Jes. 30, 12; נשאת, II Sam. 19, 43. Analog damit ist נברכת, M. Baba Bathra 2, 1. s. v. a. ברכה.⁶ Die Pluralform ערפלי aus ערפל, im Neujahrsgebet, dient zur Analogie für בניניה, Jes. 23, 8, Plur. von פנען.⁷ Mit der suffigirten Form אבדתו תאנתי, שאלתי vergleicht er אבדתו Baba Kamma 38^a.⁸ Als analogiegemässe Pluralbildung der Nomina auf ת־nimmt Abulwalid die Form an, in welcher vor der Endung ת־ ein ת als Aequivalent des ה erscheint, wie in שפתותיו, Hoh. 5, 13, אשפתות, Echa 4, 5; denn dass von letzterem Worte der Singular אשפה sei, beweihe der Sprachgebrauch der Alten.⁹ אבל und אבל sind zwei verschiedene Formen mit gleicher Bedeutung: Trauer. In der Sprache des Talmud lautet der Status absolutus zu dem in Gen. 50, 11 zu lesenden Status constructus ebenfalls אבל, nach der Aussprache der spanischen Talmudgelehrten.¹⁰ Aus מנין, Rechte, wird das Adjectivum מני gebildet,

¹ R. 47, 10—18.

² R. 73, 28. Unsere Ausgaben lesen מפני הספקות, nicht מפני האתקנות.

³ R. 74, 20.

⁴ Wb. 55, 24—27. Z. 26 ist für לאמהות zu lesen אמהות.

⁵ R. 97, 12—14: وأما كلام الاوائل فآله مطرد فيه.

⁶ R. 91, 41—95, 11.

⁷ Wb. 325, 1.

⁸ R. 167, 25—27.

⁹ R. 227, 13.

¹⁰ R. 124, 21—21. Der letzte Satz: ולשון התלמוד הלשון זה"ל לשון אבל lautet im Original מוצאם בבבלי השמיטה גם כן בדרש חכמי ארצנו בשתכפיהו אבל.

nicht יָמִינִי, zur Unterscheidung von יָמִינִי, Benjaminiter, Esther 2, 5.¹ In der Mischma, Para 1, 1, wird ausdrücklich gesagt, dass שְׁלִישִׁי, רְבִיעִי, שְׁלִישִׁי zum Unterschiede von den Ordnungszahlen so gebildet sind.² Von zusammengesetzten Ortsnamen bildet man das Herkunftswort auch ohne Berücksichtigung des ersten Bestandtheiles: יָמִינִי aus בֶּן יָמִין, 1 Sam. 21, 8, aus אֶבֶל מַחֲוֵלָה, Richter 7, 22. Ganz so findet sich M. Kelim 2, 2 לַחֲמִית, aus בֵּית לָחֶם.³ Dass der Artikel manchmal auch vor dem Status constructus steht, dafür dient zur Analogie der bekannte Schluss eines traditionellen Gebetstückes: הַמֶּלֶךְ הַמְּשַׁפֵּט.⁴ Die Anwendung der männlichen Form des Zahlwortes bei weiblichen Hauptwörtern, wie in Gen. 7, 13; Ez. 40, 20; Hiob 1, 4, findet sich auch im Talmud.⁵ כָּחַם עַל הַשֶּׁמֶן M. Sabbath, 2, 5, citirt Abulwalid als Beispiel für die Verbindung von Präpositionen mit dem Verbum finitum, wie in בְּהַשְׁמָנָה, Lev. 26, 43; doch sei es möglich, dass הָחַם Participium, nicht Perfectum ist.⁶

ولغة ال تالمود في هذه اللغة اعنى لغة اهل مصر في غير
Original: اللغة اى لغة اهل مصر في غير. الاضافة ايضا فى رواية فقها بلدنا
Statt בלשון ה' ist also בלשון ה' zu setzen
und das Talmudeitat in R. aus Mōed Katon 17^b ist zu streichen. In der
That hat es gar keinen Sinn, da es sich nicht um die suffigirte Form
von אָבֶל handelt, vielmehr Abulwalid sich auf die traditionelle Aus-
sprache der Talmudisten seiner Heimat dafür beruft, dass אָבֶל, welche
Form in der Bedeutung Trauer in der heiligen Schrift nur als Status
constructus vorkommt, auch in der nicht construirten Form so lautet,
אָבֶל im Talmud also nicht bloss den Trauernden, sondern auch die
Trauer bedeuete. Damit entfällt auch die Bemerkung Geiger's in Ozar
nechmad I, 104.

¹ So schon Hajjūg im Artikel والنسبة היפני הימנית وكان القياس: יָמִין. Vgl. mein Abraham Ibn Esra als Grammatiker, p. 12, Anm. 10.

² R. 137, 24—31. Z. 25 ist zu lesen: וְהַיְהוּדִי עָלֵי הַשֶּׁמֶן אֵלֵי.

³ R. 138, 25—31.

⁴ R. 223, 19: وهذا المذهب ذهب الاوائل فى قولهم فى الصلوة فى زمان مخصوص ברוך אתה יי' ה'.

⁵ R. 207, 5 f. Das von Abulwalid citirte Beispiel lautet: בשלשה וארבעה בלשון ה' (ברבית); die Oxfordter Handschrift hat הוימן statt המון. Es ist die in Berach. 16^a so lautende Barajjā: ותניא אידך לרבית: המון. S. Alfäsi und Ascheri zu dieser Stelle.

⁶ Die Stelle findet sich nur im Original, nach den Worten על שמרן חם, R. 34, 39. Sie lautet: לא סיימא לכול אל משנה חם על ה' חם על השמן חם. Vgl. noch Z. d. D. M. G., 36. Band, S. 106.

Nach הוהר, Koh. 12, 12, ist die Präposition מן zu ergänzen, wie auch Jobanoth 85^a הוהרו מלינשא gesagt ist, für הוהרו מלינשא.¹

Für die genaue Recitation des Bibeltextes, die Aussprache des Althebräischen entnimmt Abulwalid Einiges den Aussprüchen der Tradition. Aus der rabbinischen Vorschrift, Berachóth 16^b, beim Lesen der Schema-Abschnitte den Auslaut des Wortes von dem mit dem gleichen Consonanten beginnenden folgenden Worte wohl zu unterscheiden, schloss Abulwalid, dass sonst die Assimilation von solcherweise an einander stossenden gleichen Consonanten gestattet sei.² Ebenso glaubt er aus der Vorschrift, jer. Berachóth 4^d, das י in תוכרו, Num. 15, 40, das ם in חסרו, Ps. 118, 1, besonders deutlich auszusprechen, schliessen zu dürfen, dass sonst in der Aussprache י vor כ sich zu ם verhärtet, ם vor ך zu י erweicht.³

Um wie vieles umfangreicher die lexikalische Vergleichung des Hebräischen mit dem neuhebräischen Wortschatze der Traditionslitteratur bei Abulwalid als bei seinen Vorgängern ist, möge eine kleine statistische Uebersicht veranschaulichen. Saadja hat 90 talmudische Wörter zur Vergleichung herangezogen, Ibn Koreisch einige und 70, Abulwalid über 350. Von Saadja's Vergleichen hat Abulwalid den überwiegend grösseren Theil aufgenommen, meist mit denselben Belegstellen,⁴ von denen Ibn Koreisch's nur den dritten Theil.⁵ Meist lässt sich der Grund, weshalb Abulwalid die von seinen Vorgängern gebrachten Vergleichen nicht berücksichtigt hat, noch ei-

¹ R. 161, 1 f.

² R. 141, 23—29.

³ R. 141, 3 ff.

⁴ Von den 90 Vergleichen Saadja's hat Abulwalid nur 20 nicht, die Nummern: 6, 9, 29, 33, 35, 36, 13, 15, 56, 62, 64, 68, 71, 73, 74, 75, 76, 79, 85, 88. Doch ist zu beachten, dass bei den Vergleichen Saadja's öfters Wörter des biblischen Aramäismus erklärt werden, die Abulwalid nicht behandelt, und auch hebräische mit talmudisch-aramäischen Worten verglichen werden, wovon hier nicht die Rede ist.

⁵ Ibn Koreisch selbst hat von den Vergleichen Saadja's nur 18, die Nummern: 1, 2, 4, 7, 8, 11, 22, 38, 39, 40, 45, 52, 54, 63, 71, 81, 85, 86. Menachem b. Saruk hat in seinem Wörterbuche nur zu 19 Wurzeln das Mischnaidiom — לשון המשנה — herangezogen. Siehe die Wurzeln פאל 88, 30^a; גבעל 52^a; גף II, 58^a; גיר 59^b; נק III, 80^b; טעה 98^b; סלר 127^a; עצם IV, 136^b; פלך II, 142^b; צבט 148^a.

kennen; doch wäre es ohne besonderen Nutzen und würde zu weit führen, das einzeln zu erörtern. Jedenfalls zeigt das angegebene Zahlenverhältniss, dass Abulwalid das bei denen Gefundene nicht nur ausgiebig benutzte, sondern selbst noch bei weitem mehr, als Ergebniss selbständiger Forschung, hinzugethan hat.

Oft begnügte sich Abulwalid damit anzugeben, dass die betreffende hebräische Wurzel oder die betreffende Bedeutung einer Wurzel, eines Wortes in der Sprache der Alten bekannt, verbreitet, sehr gebraucht sei;¹ zuweilen setzt er zu dieser Angabe noch eine beliebige Stelle als Beleg dafür hinzu.²

Im folgenden Glossar, dessen Zweck in der Vorbemerkung besprochen ist, sind nur diejenigen Vergleichen alphabetisch zusammengereicht, in denen seltene Wurzeln oder seltene Wortbedeutungen des biblischen Sprachschatzes aus dem Neuhebräischen, mit Hinweis auf bestimmte Stellen der Mischna oder sonstiger Werke der Traditionslitteratur erklärt werden: namentlich aber solche Vergleichen, die von besonderer Wichtigkeit für die Exegese sind und schwierige Bibelstellen erklären sollen.

II.

Hebräisch-neuhebräisches Glossar.³

אָנבסן, füttern: **אָנבסן** M. Sabbath 24, 3. 18, 18.

אָנבסן, Bund: **אָנבסן** M. Sukka 3, 8. **אָנבסן**, M. B. mez. 1, 8. 19, 23 f.

¹ *مستعمل كثيرا، معروف، فاشي مشهور*. S. Wb. 19, 27. **אָנבסן**; 57, 7. **אָנבסן**; 59, 7. **אָנבסן**; 128, 27. **אָנבסן**; 156, 8. **אָנבסן**; 156, 18. **אָנבסן**; 189, 21. **אָנבסן**; 210, 5. **אָנבסן**; 268, 2. **אָנבסן**; 270, 1. **אָנבסן**; 309, 27. **אָנבסן**; 332, 23. **אָנבסן**; 335, 10. **אָנבסן**; 357, 6. **אָנבסן**; 122, 18. **אָנבסן**; 151, 11. **אָנבסן**; 171, 20. **אָנבסן**; 186, 5. **אָנבסן**; 193, 27. **אָנבסן**; 517, 29. **אָנבסן**; 519, 1. **אָנבסן**; 511, 31. **אָנבסן**; 553, 28. **אָנבסן**; 565, 4. **אָנבסן**; 570, 13. **אָנבסן**; 599, 2. **אָנבסן**; 636, 6. **אָנבסן**; 655, 23. **אָנבסן**; 671, 1. **אָנבסן**; 695, 10. **אָנבסן**; 719, 17. **אָנבסן**. Ferner bei aramäischen Wörtern: 137, 23. **אָנבסן**; 562, 31. **אָנבסן**; 619, 21. **אָנבסן**.

² S. Wb. 112, 1. **אָנבסן**. M. Pesach. 4, 9 (569); 156, 16. **אָנבסן**, Erubin 6, 1; 260, 1. **אָנבסן**, Nidda 30^b; 280, 3. **אָנבסן**, Sabb. 10^b; 328, 1. **אָנבסן**, Kilajim 9, 2; 390, 28. **אָנבסן**, Baba bathra, 26^b; 135, 7. **אָנבסן**, Kidd. 1, 7; 195, 5. **אָנבסן**, Sabb. 21^b; 616, 2. **אָנבסן**, Berach. 28^a; 620, 11. **אָנבסן**, Pea 5, 1. **אָנבסן**, Berach. 3, 1.

³ Die Citate aus Mischna und Talmud werden nicht in extenso wiedergegeben, wie sie Abulwalid giebt, sondern nur das betreffende Wort, das

- אור**, Exod. 14, 20 und Ps. 139, 11, Dunkelheit, das Gegentheil der gewöhnlichen Bedeutung; **אור לארבעה עשר**, M. Pesachim 1, 1. 28, 13—15 (Mustalḥik, Opuscules, p. 64).
- אפילות**, Exod. 9, 32, bedeutet vielleicht verspätet, spätreif, wie in der Mischna: **עֵשֶׂר הַכְּבוֹר הוֹתֵר הָאֶפֶל**,¹ im Talmud, Rosch Hasehana 8^a, **אֶפְלָאָתָא**; auch vom Regen: **אֶפֶלָה**, opp. **בְּכִירָה**, Tos. Taanith 1, 3, jer. Taan. 64^a. 64, 26—30.
- אפסים**, Ezech. 47, 3, ist als Synonym zu **כַּפִּים** zu betrachten, da dem hebräischen **כַּף** aramäisches (**כַּפּ**) entspricht, s. Dan. 5, 15; vgl. **בַּסֵּת יָד**, Joma 87^a. **מִי אַפְסִים** bedeutet demnach Wasser, welches bloss die innere Fussfläche, Sohle, bedeckt; das **ס** ist prosthetisch, wie in **אֲבָנִים**, **אֲפָנִי**. 65, 27—32.
- ארה**, II Sam. 12, 4, bedeutet etymologisch den Wanderer, aber im Sinne von Gast, vgl. **מֵתָאֲרָה**, **מֵאֲרָחִי**, M. Demai 2, 3. 68, 11—14.
- ברק**, untersuchen; **בִּרְקוֹ** Megilla 25^b. 84, 23.
- בחר**, Jer. 51, 22 hat die specielle Bedeutung des Unverheiratheten, wie im Talmud **בְּחֹר** dem **נִשְׁוִי** entgegengesetzt ist, s. Ketub. 10^a und Nidda 33^a, die Erörterung über M. Nidda 4, 1. 88, 31—89, 3.
- בטל**, Koh. 12, 3; s. **לְבַטֵּל**, M. Berach. 2, 5. 89, 28.
- ביב**. Zu dieser Wurzel, s. **בִּיב**, Höhlung, M. Erubin 8, 10, gehört **נִבְּב**, Exod. 27, 8; Hiob 11. 12. 90, 29—91, 4.
- בית** bedeutet zuweilen die Gattin, so Exod. 1, 5, I Sam. 27, 3, sowie jener Weise (**אֶל־הַכֶּם**) im Talmud — Sabb. 118^b — von sich aussagt, dass er seine Frau stets **בֵּיתִי** genannt habe. 92, 4—11.
- בלם**, verschliessen: **אִיצֵר בָּלוֹם** (?), **בָּלוֹם פִּיךָ מִלְּדַבֵּר**, Gittin 64^a. 95, 32 f.

verglichen wird, oder ein kleiner Passus, in dem das Wort sich befindet. M. bed. Mischna; die Namen der Talmudtractate bezeichnen die des babylonischen Talmud. Am Schlusse jedes Artikels bedeuten die beiden Zahlen Columnne und Zeile des Wörterbuches. Neben einige Talmudcitate, die ich nicht verificiren konnte, habe ich ein Fragezeichen gesetzt.

¹ Diese angebliche Mischnastelle wird auch bei Ibn Parchon (5^d) citirt, doch richtiger **עֵשֶׂר הַכְּבוֹר** mit Jod. Kohut, der in seinem Aruch I, 216^a, die Stelle aus Abulwalid citirt, bemerkt nichts über dieses Mischnacitat, welches mir unfindlich ist.

בעבע. Nach diesem Verbum und dem Nomen dazu **בעבעי**, M. Mikwa'oth 10, 4, sowie dem damit verwandten **פעפועי** **ביע**, Sabbath 109^a, ist **אבעבעית**, Exod. 9, 10, zu erklären. 100, 8—12.

בקר, Lev. 19, 20, ist weibliches Adjectivum, nach der Form von **לִימדת**, M. Terumoth 11, 10. Das Wort bedeutet die mit dem Riemen Gezüchtigte (**مجلودة**), vgl. **בקר**ה, züchtigt ihr, im Talmud;¹ aber auch gleichzeitig die Freigelassene, mit Nachsicht Behandelte, d. i. trotz der Geißelung nicht dem Tode Preisgegebene, nach dem Sinne von **הבקר**, Pea 4, 9, **הבקר**, ib. 6, 1, **מובקר**, Schebi'ith 9, 4, 106, 10—31.

בר, Hiob 39, 4. Vgl. **חור של בר**, opp. **של ישוב**, M. Chullin 11, 2, 107, 4—7.

גדר. Dass diese Wurzel schneiden bedeutet, ist aus Baba mezia 39^a ersichtlich: **לגדר**, **גדר**, vom Abschneiden (**خدش**) der Datteln. 123, 14—19.

גדיש. Haufen. Vgl. das Verbum: **גדישין**, Baba bathra 89^a, Joma 48^a, 125, 28—33.

גובי. Heuschrecken: **גובא**, M. Berach. 6, 2, 126, 27.

גוש, Hiob 7, 5: **גוש**, B. mez. 101^a, M. Tohor'oth 5, 1, **גושא**, Sabb. 15^b, 129, 23—28.

מגרות, II Sam. 12, 31. Sägen, wie M. Arachin 6, 3, 131, 21.

גיל, Dan. 1, 10, hat dieselbe Bedeutung wie in **שומא מצויה בבן גילו**.

¹ **من قول الاوائل בקרה (ل)**. Ebenso Saadja, Nr. 48 der „siebzig Worte“: **דברים** **בקר**ה **כמה** **קאל** **בקר**ה **עתיקים**, p. 8, n. 4, bemerkt wird, nicht **בקר**ה, wie Dukes, Beiträge II, 112, ohne weitere Bemerkung nach Kerithoth 11^a berichtet). **בקר**ה in dem Sinne, wie es an der eben angeführten Talmudstelle zur Erklärung von **בקר** gemeint ist, kann weder Saadja noch der ihm folgende Abulwalid im Auge gehabt haben. Dieser übersetzt das Talmudeitat mit **اجلدوه**, also als Imperativ. Das in der einen Handschrift nach **בקר**ה noch folgende **לי** ist wohl zu **ליה** zu emendiren, ihm. Wie Saadja **בקר**ה etymologisirte, wird ohne Talmudeitat von D. Kimchi im Wörterbuch, W. **בקר** angegeben (wohl aus dem Commentare Saadja's zu Leviticus): **בי אשר לשון בקרה לפי שמלקית בן ברציה של בקר**, also von **בקר**, Rind. So muss Saadja wohl auch das aus dem Talmud citirte Wort erklärt haben, und in Beidem folgte ihm Abulwalid. Aber immerhin bleibt zu ermitteln, wie das so gelesene und erklärte Wort anstatt **בקר**ה in den Zusammenhang der Talmudstelle eingefügt war.

- (so ist statt **שומר מצוה כבן גילו** zu lesen), B. mez. 27^b, ferner **בן גילו**, Meg. 11^a, Nedarim 39^b. 133, 14—17.
- גוף**, Neh. 7, 3, verschliessen; **הגוף**, Oholoth 6, 3, **מגופין** (opp. **פותחין**), Zabim 3, 2. 134, 1—4.
- גולל**. Der Hithpael dieses Verbums in Gen. 43, 18 ist zu vergleichen mit **גלגול שבועה**, Kidd. 27^b (Verursachen des Eides). 135, 14—16.
- גלדי**, Hiob 16, 15, Haut; vgl. **גלודה**, M. Chullin 3, 2, **גלדו**, R. Hasch. 27^b. 136, 13—16.
- גלמי**, Ps. 139, 16; **גולם**, M. Aboth 5, 7. 137, 21.
- גמר**, Ps. 57, 3, 138, 8, beenden, beschliessen; **ולגמור**, M. Berach. 3, 2. 139, 19.
- געל**. Hiob, 21, 10 ist **יגעיל** nach dem talm. **הגעילה** (Pesachim 30^b) zu erklären, worunter das Loslösen des Fettes von den Gefässen durch Spülen im heissen Wasser verstanden wird. Als Subject zu **יגעיל** ist der Same zu denken, von dem gesagt wird, dass er sich nicht auflöst, zerfliesst, sondern fest wird und befruchtet. 142, 11—19.
- גרד**, Hithpael in Hiob 2, 11, sich kratzen; **גרדו**, R. H. 27^b, **מגרדין**, Sabb. 141^a. 144, 12.
- גרף**, Ri. 5, 21; **גורפין**, M. Pesach. 4, 7. 146, 20.
- גבעל**, Exod. 9, 31, ist nach der Bedeutung dieses Wortes in M. Para 17, 7 zu erklären. Dort werden **ינקות** als **גבעולין** **שלא נמלו**, als Blütenstengel, die noch nicht zur Frucht gereift sind, erklärt. Daher bedeutet **גבעל** den Zustand der Pflanze vor der Reife, wenn sie mit Blüten bedeckt ist, vgl. Num. 17, 23, im Arabischen **مكتهل**. Man sagt **اكتهل النبات** (البنات), wenn sie in Blüten gehüllt ist: (Var. **تعمم بالنور** **بالنوار**). [Gesenius, Thesaurus 261^a, citirt diese Erklärung Abulwalid's, schreibt aber statt **تعمم** **تعمس** (er las **תעמם** statt **תעמם**) und statt **بالنور** **بارطب**. Letzteres wird von Roediger im Nachtrag zum Thesaurus, 78^a, dahin berichtet, dass **بالطرف** zu lesen sei; Schmurrer habe in seiner Abschrift **באלטר** gelesen. Das Richtigste ist Neubauer's Lesung: **באלטר**, woraus sich leicht die beiden anderen erklären. Das wird auch durch die Rouener Handschrift bestätigt, die **באלטר** hat. Eine weitere Bestätigung dafür ist in Tanchûm's Erklärung

des Mischnawortes, welche Gesenius l. l. anführt: فتعميم (فتعميم). Zu dem von Abulwalid als Uebersetzung von גבעל gebotenen und als Erläuterung dazu ist zu vergleichen, was Kāmūs hat: واكتسبت الروضة غمها ثورها. 148, 8—15.

מדרן, Jes. 38, 15, Ps. 42, 5: מדרן, M. Sabb. 18, 2, Sabb. 88^b, 153, 14—17.

דון, im Hiphil abwischen: ומדיה, Chullin 113^a, 155, 4.

דור, Ball. Das ב in בדור, Jes. 22, 18 und 29, 3 ist Vergleichungspartikel, während es im בדור der Mischna, Kelim 10, 4, Wurzelbestandtheil ist. 156, 20—25.

דלף, Hoh. 7, 4. Vgl. שידלדלו Chullin 44^a, 159, 17.

דלף, Prov. 27, 15. Vgl. dasselbe Wort in M. Beza 5, 1 und Machsirin 5, 3. 160, 4—6.

דמים, Exod. 22, 2, ebenso דם, Num. 35, 27, bedeutet Wehrgeld, Preis, s. v. als כסף דמים, Pesachim 112^b, 161, 1—4.

דרכמנים, Esra 2, 69, und אדרכמנים, 1 Chr. 29, 7, bedeutet Denare, wie דרכמות, M. Schekalim 2, 1. 166, 2.

מדרש, Erklärung; זה מדרש דרש, Kethub. 4, 6. 166, 21.

הגנה, Ezech. 42, 12, gerade, Apposition zu דרך: כדגן, Kethub. 86^a, 169, 20—23.

הבהב, Hos. 8, 13, gehört zu מהבהבן, M. Menachoth 10, 4 und הבהבה, M. Sabb. 2, 3 (rösten, sengen). 184, 5—9.

זח. Von dieser Wurzel kommt יזח, Exod. 28, 28; vgl. arab. زح, entfernen und im Talmud: וזחוי לב, Sota 47^b, diejenigen, deren Seelen sich überheben, von ihrem Orte entfernen, s. auch Chullin 7^a, wo die drei Varianten מניחין, מניחין und מניחין dasselbe bedeuten: beseitigen, abweisen. Hierher gehört auch: שאם תזח דעתו עליו, Joma 22^b, 191, 2—192, 7.

זחל, sich bewegen, verwandt mit זחלן, Sabb. 65^b, Nedarim 40^a (fliessen). 192, 14—16.

זולל, Echa 1, 11, geringgeschätzt; דמי בשר בזול, Baba kamma 112^a, 196, 5.

זנב, Josua 10, 19 und Deut. 25, 10; המזנב בזנבים, M. Schebiith 2, 6. 198, 10—14.

- זנק, Deut. 33, 22: „er ist übermüthig, ausgelassen, wegen der Fülle an Gütern in Baschan“. Vgl. **זינקה**, **זינקה**, Chullin 38^a. 200, 5—8.
- זקף, erheben; **זקפן**, Baba mezia 72^a. 202, 2.
- זכר. Die Bedeutung Zauberei für diese Wurzel (s. Deut. 18, 11, Ps. 58, 6, Jes. 47, 12) ist besonders aus der Bedeutung des Wortes **זכר** in Jebamoth 121^a ersichtlich. 208, 21—26.
- זחב, Ezech. 18, 7; **זחבו**, Baba kamna 115^a. **זחבתם**, Dan. 1, 10; **זחב את החיב** (?). 213, 22, 27.
- זור. In Jesaia 29, 22 hat **זור** denselben Sinn, wie der gleichfalls auf die Grundbedeutung „weiss“ zurückgehende Ausdruck: **זכרו ברכים**, Aboth 3, 11. 217, 8 f.¹
- זרי, Gen. 40, 16, bedeutet Zweige, Rathen, wie **זר**, Kilajim 1, 8, in welchem Worte ז Bildungsbuchstabe ist, wie z. B. in **זלקוט**. 217, 22—26.
- זרות, Exod. 1, 19, bedeutet Hebammen; vgl. **זרה**, Kidduschin 74^a, **זרות**, Sabb. 31^a. 222, 9—13.
- זרץ, Ez. 13, 11; **זרצה**, M. Baba bathra 1, 1. 223, 27.
- זלל hohl sein, woher **זלל עולם**: **זלל**, Pesachim 64^a, **זללים**, Berach. 60^b; **זללה**, Kethub. 111^a, Singular zu **זללות**, Jes. 2, 19. 225, 3—6 (vgl. Rikma 67, 12).
- זללה, Ezech. 24, 6; vgl. **זללתי**, Berach. 3^b von Wurzel **זלה**. 226, 27—29.
- זלם. Zu **זלמני**, Jes. 38, 16, vgl. **זלום** (l. **זלום**), R. Haseh. 28^a; zu **זלמות**, Hiob 6, 6; **זלמן**, Aboda zara 40^a. 229, 1—4.
- זלף. In Esra 1, 9 sind **זלפים** Messer: **זלף**, M. Middoth 4, 7. 229, 26—29.
- זלץ. Dem Zusammenhange nach bedeutet **זלץ**, Jes. 58, 11, benetzen, befeuchten, vgl. ib. V. 21 und 66, 14. Denselben Sinn hat die Wurzel in Berach. 34^b: **זלצתו חמה**, „das Fieber benetzt ihn“, indem es ihn in Schweiss versetzt, so dass er gesund wird. Ebenso M. Erubin 3, 9: **זלצנו**, was mit **זלננו** synonym ist, so dass auch

¹ Die von Neubauer in den Text aufgenommene Leseart der Oxforder Handschrift **זכרו ברכים** ist nur aus dem in der Rouener Handschrift richtig gegebenen Mischmatexte corrupt, wohl in Folge der irrigen Annahme, dass Abulwalid keine Analogie zur Bedeutung von **זכר** „זכר“, sondern ein Beispiel für die Wurzel **זור** selbst bieten will.

יְעֲצֹמְתֶיךָ יְהוָה an **תִּדְשֵׁן עֵצִים**, Prov. 15, 30, vgl. Hiob 21, 14, erinnert. 230, 19—30.

חֹלֵשׁ, Jes. 14, 12; vgl. **מִטִּילֵן חֲלָשִׁים**, M. Sabb. 23, 2, 231, 3^a.
חֲנֻמָּה, Hoh. 2, 13, stimmt überein mit **שָׁחַטוּ פִּדְוֹתָיו**, R. II. 15^b, und mit **לְזִדְתָּם בִּשְׂעָה שָׁחַן חֲנֻמִּין** (?). Das Verbum bedeutet den Beginn des Hervorsprossens und Wachsens. 238, 8—12.

חָפַק, Prov. 22, 6. Vgl. **הִיָּעַ לְחֻנִּיךָ**, R. Hasch. 33^a, 238, 20.
חִפְּףָה. Zu dieser Wurzel, in der Bedeutung bergen, schirmen (Deut. 33, 12, **חִפְּפָהּ**), gehört **חֹף אֲנִית**, Gen. 49, 13, der Ort, wo die Schiffe geschützt, geborgen sind; hingegen gehört **חֹף יָמִים**, ib. zu **חִפְּףָה**, in der Mischna, Nazir 6, 6, reiben, und bedeutet den Ort, an dem die Wogen sich reiben, brechen, die Küste. Diese Bedeutung von **חֹף** passt auch besser als die Bedeutung ‚Hafen‘ an Stellen wie Jos. 9, 1; Jer. 47, 7; Ez. 25, 16; Deut. 1, 7, 240, 18—33.

חָקַק, graben, höhlen: **שִׁחְקָקוֹם הַתִּינוּקוֹת**, Tosefta Kelim II, 7, 7 (vgl. M. Kelim 17, 15), 245, 5.

חָדַר. Zu dieser Wurzel gehört wohl **חֹר**, II Kön. 12, 10; Hiob 30, 6; vgl. **חֲדָרֵי הַנְּמָלִים**,¹ Ameisenlöcher, M. Pea 4, 11, 245, 24—26.

חָרַו, aufreihen; **מַחְרֹוֹת שֶׁל דָּגִים**, M. Baba mez. 2, 1, 247, 21.
חָרַן, Dan. 9, 25, Graben: **חָרִין**, M. Erubin 7, 3, dasselbe. 250, 22—25.

חָשַׁב, Ps. 40, 18, bedeutet schätzen, hoch achten; vgl. **אָדָם** **חָשׁוֹב**, z. B. Taanith 14^b, 253, 29.

חָתַק, Dan. 9, 24, entscheiden; **חֲתִיכָה שֶׁל בֶּשָׂר**, Chullin 108^a, 255, 30.

חֲרָגֵל, Heuschrecke; **בִּיצַת הַחֲרָגֵל**, M. Sabb. 6, 10, 258, 7.

טַבַּע, Zum Pual, Exod. 15, 4, findet sich der Piel in den Gebetstücken nach dem Schema: **בְּתַהוֹמוֹת טַבַּע וְדָרִים טַבַּעַת**, 259, 19—22.

טָבוֹר, Nabel; **טָבוֹרוֹ פָּתוּחַ**, Nidda 30^b, 260, 4.

¹ Neben dieser Lesart, welche auch in der Mischnaausgabe von Neapel sich findet, s. Kohut, Aruch III, 480^b, ist die gewöhnlichere **חֲדָרִים** und auch **חָדָרִים** zu verzeichnen. S. Kohut l. l. und Levy, Neuhebr. Wörterb. II, 26^a oben.

- טטפת**. Deut. 6, 8, „was an die Stirne gebunden wird;“ **לֹא כְּטַטְפוֹת**. M. Sabb. 6, 1. 262, 19.
- טלא**. Davon **מטלאות**. Jos. 9, 8, geflickt; vgl. **מטלית**. M. Kelim 26, 2. 263, 30.
- טמן**, verbergen; **ובולם שאמרו הטמן 'אסיר**. M. Baba kamma 10, 9. 265, 11.
- טנף**. Hoh. 5, 3, **מבואות המטנפים**. Tos. Berach. 2, 17 (Jer. Berach. 4^b). 265, 11.
- טעה**. Ez. 13, 10; **וטעה**. M. Berach. 5, 3. 265, 17.
- טען**. Gen. 45, 17; **טעינה יין**. Baba mez. 32^b, **פרק וטען**. M. Baba mez. 2, 10, **טעינה אבנים**. M. Baba bathra 3, 8. 266, 1—4.
- טפף**. Jes. 3, 16, bedeutet den geraden, künstlich gerichteten Gang, so zu erklären nach **טפופות**. Joma 48^a, von dem geraden, weder gehäuft noch gestrichen Vollsein der Hand. 266, 24—32.
- טרף**. Gen. 8, 11, kann mit „abgerissen, abgepflückt“ übersetzt werden; denn **ותפעם**. Gen. 41, 8, wird vom Targum mit **אומיטרפא** übersetzt: „sein Geist war gebrochen“. Ebenso wird vom Schiffbruch der Ausdruck **הספינה המטרפת**. M. Taanith 3, 7, gebraucht. Dass aber **טרף** in der That mit **שבר** synonym ist, beweist der Umstand, dass Jebamoth 121^a in der Erzählung Akiba's **שנטרפה בים** gesagt ist, während ebendasselbst in Gamliel's ähnlicher Erzählung dafür der Ausdruck **שנשברה בים** angewendet wird. 269, 5—21.
- יבלת**. Lev. 22, 22; **יבולת**. M. Erubin 10, 13. 273, 7.
- יחש**. Neh. 7, 5. Zu diesem Singular findet sich M. Jebam. 4, 13 der Plural **יחשים**, nach dem Muster **יָעָרִים** von **יָעַר**.² 282, 5.
- יסך**. Diese Wurzel von **יִסַּךְ**. Exod. 30, 32, gleichbedeutend mit **סוך**, findet sich auch in der Mischna, Joma 8, 1: **ברחיצה וביסיכה**.³ 287, 3—9.

¹ Dass **הטמן** die ältere, richtigere Lesart für **להטמן** ist, s. Rabbino-witz zu Baba kamma 118^b (Dikduke Sofrim. XII. Bd. 153^a).

² Die Angabe dieser Musterform beweist, dass Abulwalid an der angeführten Stelle der Mischna nicht **יָעָרִים** gelesen haben will, wie im Text bei Neubauer gedruckt ist, sondern **יָחָשִׁים**.

³ Diese Lesart statt der gewöhnlichen **ובסיכה** findet sich auch in dem von Lowe edirten Mischnatexte

צא. Diese Wurzel bedeutet I Sam. 22, 3, Ruth 2, 22, vielleicht auch Exod. 21, 7, verweilen, verharren, sowie Berachoth 39^a, in der Redensart: **שניהם לא הוציאו שבתם**, d. i. Beide — die zwei vor Bar Kappara sitzenden Schüler — verharreten nicht in dieser Woche bis zu Ende, sondern starben während derselben: **למ ימכנא ולמ ילבשא צעתימא תלק בל מאנא פיביא** (Abulwalid las statt **שבתם** **שנתם** und übersetzt dies mit **צעתימא**, was, analog dem hebräischen **שבת**, sowohl den Schlusstag der Woche, als die Woche selbst bedeutet). 291, 4—14.

בברא. Sieb. Das Verbum dazu s. M. Para 3, 11; Sabb. 20, 3. 306, 15—18.

בברא: vgl. **ונתעת כבר**, M. Chagiga 1, 7. 307, 4.

בבש. II Chron. 9, 18, Stufe; **עלה לבבש**, M. Zebach. 5, 3. 307, 19.

בבש. Jer. 7, 18; 44, 19. S. das Verbum **בין** M. R. Hasch. 3, 7, **יבון** M. Moed Katon 2, 3. 311, 25—27.

בבש. mager sein: **בהמה כחושה** (vielleicht ist **פרה כחושה**, Berach. 32^b, gemeint). 314, 25.

בבש. Verwandt ist **נכנס**, M. Chagiga 2, 2. 324, 14.

בבה. Prov. 21, 14, bewältigen; **כופין אותם**, M. Kethub. 7, 10; **כופה**, Tos. Kethub. 5, 5, M. Kethub. 5, 5. 329, 2—7.

בר. Sattel; s. M. Kilajim 9, 2, Mikwaoth 10, 2. Dass das Wort von der Wurzel **ברר** stammt, sieht man Moed Katon 13^b: **בנון בר מבית הכרר**. 331, 5—10.

ברך. Zu **תברך**, Esther 8, 15, auch M. Kilajim 9, 4, das Verbum in M. Berach. 5, 1, **ברוך**. 332, 3—5.

בתש. Prov. 27, 22: **היותים הנכתשים**, M. Terumoth 1, 8. 336, 29.

ברסם. Ps. 80, 14: durch den Wechsel von **ב** und **ק** dasselbe was **שדה שקרסמה נמלים**, M. Pea 2, 7. 338, 10.

לבבתי. Hoh. 4, 9: „du hast mein Herz getroffen“ mit dem Pfeile deiner Augen, von **לִבְב**; vgl. **לבוכים**, M. Aboda zara 2, 3, Bezeichnung der Thiere, deren Herz zu götzendienerischem Zwecke herausgenommen wurde. 343, 1—9.

לבה. Exod. 3, 2, Flamme; **המלכה**, M. Baba kamma, 6, 4. 343, 16—20.

לול. I Kön. 6, 8: **לולים** M. Middoth 4, 5. 349, 28.

- למד, in der Bedeutung gewöhnen, wie למודין, M. Demai 4, 5. 353, 27.
- לעז, Ps. 114, 10; ללעזות בלעזו, M. Megilla 2, 1; לעז יוני, Megilla 18^a. 354, 10.
- מור. Von dieser Wurzel stammt ממור, Deut. 23, 3, und ביצים, מזורות, M. Chullin 12, 3. מזור ist gebildet wie דומם, Habbak. 2, 19; הותל, Jes. 44, 20. ממור bedeutet demnach Jemand, dessen Geschlecht, Herkunft verdorben ist (Abulwalid liest מזורות, nicht מזורות, auch übersetzt er es mit dem lautverwandten arabischen Worte مَذْرُوع, verdorben, faul). 369, 19—21.
- מחה. Mit מומחה, Sanhedrin 5^a ist zu vergleichen ממוחים, Jes. 25, 6; es sind ‚auserlesene‘ Oele gemeint. 370, 24—26.
- מיק, Ps. 73, 8, rohe Reden führen; מפני שהיא ממיקתו, M. Kethub. 7, 10. 373, 12.
- מלילות, Deut. 23, 26; vgl. מולל ומריח, Beza 33^b. 374, 19 (vgl. Rikma 45, 10).
- מנה, zählen, vgl. נמנו ורבו, M. Sabb. 1, 4; מנה, einsetzen, vgl. הממנים, M. Schekalim 5, 1; מנה, wie M. Keth. 1, 2. 380, 33; 381, 5; 381, 25.
- מסר, überliefern. Vgl. מסרוהו, M. Joma 1, 5; ומסרה, Aboth 1, 1; 383, 21.
- מעה, Jes. 48, 19, bedeutet kleine Kieselsteine, Sandkörner; ebenso heisst ihrer Kleinheit wegen die dem Dānik entsprechende Münze מעה, s. מעותיו, M. Erubin 7, 11. 383, 26—284, 2.
- מער. I Kön. 7, 36, ist dasselbe, was עֶכֶר, ib. v. 30, bedeutet also ‚Seite‘, ebenso wie die vollere Form מערה, Richter 20, 33. Damit ist vielleicht in Verbindung zu bringen (ביצים) מעורות בנידים, Beza 7^a, d. i. Eier, die ‚an den Seiten‘ mit Adern umgeben sind (Abulwalid bemerkt, dass er diese Erklärung des talmudischen Wortes bei keiner Autorität gefunden habe, sie daher nur als Vermuthung hinstelle). 385, 25—386, 4.
- מקק: vgl. מקק ספרים, M. Sabb. 9, 6. 390, 34.
- מרה, Jes. 38, 21; עד שימרה, M. Pea 1, 6. 392, 24.
- נדר, וריחו נודף, Beraach. 51^a. 411, 31.
- נוף, Ps. 48, 3; ונופו נוטה, Kidd. 40^b. 418, 9.

- מל**. Zu מולות, II Kön. 23, 5, vgl. שנים עשר מולות, Berach. 32^b. 422, 12.
- מח**. Von dieser Wurzel stammt מַחָה nicht; dass dieses Wort nach der Form von מִשְׁחָה gebildet und das מ radical ist, beweist die Lesung der Tradenten der Mischna (der Talmudgelehrten) — قرأه رواة ال משחה —, welche im Plural הממחות, M. Menach. 5, 1, das ה mit Kamez lesen, nach dem Muster נִבְעִית, Plural von נִבְעָה, u. dgl. Wäre das מ Bildungsbuchstabe, so müsste der Plural מַחֹות lauten, wie מִצֹות von מִצָּה u. dgl. 423, 19—30.¹
- נחש**. wahrsagen: אִיהוּ נִחֹשׁ, Tos. Sabb. 7, 13 (Sanh. 65^b). 427, 24.
- נח**. bedeutet Amos 2, 8 sich stützen, anlehnen, wie יָטוּ וִיקְרְאוּ, M. Berach. 1, 3. 430, 27.
- נב**. Hos. 14, 6 bedeutet נִיךְ sich ausbreiten, vgl. וַחֲלִיל מִבָּה וַחֲלִיל לִפְנֵיהֶם, M. Bikkurim 3, 4. 434, 14.
- נסה**. מִסֹּה, Deut. 4, 34 und 7, 19, ist verwandt mit נָסַם, bei den Alten ‚Wunder‘, nur dass dieses zur Wurzel נָסַם, jenes zu נָסַה gehört. Möglicherweise stammt auch מִסָּה von נָסַם, indem aus מִנְסָה — vgl. מִשְׁמָה von שָׁמַם — das ה so ausfiel, wie das ה in וַתִּזְרְנִי, II Sam. 22, 40, und der Vocal auf das מ übertragen wurde. 438, 24—439, 2.
- נער**. Zacharia 2, 17 bedeutet נֶעֱר dasselbe was יָתֵן קִילוֹ in Jerem. 25, 30, gehört also zu נֶעַר, Jerem. 51, 38, schreien: vgl. חֲמוֹר נֶעַר, Berach. 3^a, 442, 7—10 (s. Opusculs d'Aboulwalid, ed. Derenbourg, p. 99; 258).
- נערת**. Werg. וּבְנֵיעִירַת שֵׁל פֶּשֶׁתִּן, M. Sabb. 4, 1. 443, 2.
- נקדים**. Gen. 30, 49, bedeutet punktirt; wahrscheinlich sind damit schwarze Punkte am Kleinvieh gemeint, nach M. Maaserôth: מִשְׁנִקְדִּין, ² 451, 10—12. — נִקְדִּים, I Kön. 14, 3, sind kleine Kuchen (كعك), vgl. נִקְדִּין, M. Terumoth 5, 1. 451, 15—17.

¹ Diese Beweisführung nennt Abulwalid eine entscheidende — برهان قطعی —, hingegen ist nach Joseph Kimchi die Wurzel von מַחָה, und die traditionelle Aussprache des Plurals, מַחֹות, unrichtig.

² Auch Lowe's Mischnatext hat מִשְׁנִקְדִּין, während Levy, III, 433^b, das Wort als Niphal liest: מִשְׁנִקְדִּין. Da das Verbum als Denominativum genommen werden muss, ist die Hiphilform gewiss die richtigere.

- נקה**. Der Piel dieses Verbums in Jes. 3, 26, ebenso Jerem. 30, 11, bedeutet ausrotten, was mit der ursprünglichen Bedeutung ‚reinigen‘ so zusammenhängt, wie die Redensart **טהר יומא**, Berachoth 2^b, vom Verschwinden des Tages gesagt ist, obwohl die Grundbedeutung ‚rein werden‘ ist. 452, 4—10.
- נקף**, im Kal Jes. 17, 6, im Piel ib. 10, 34, abhauen; vgl. **מנקפי**, **הנאי**, Baba kamma 119^b, **המנקף בראש הוית**, M. Gittin 5, 8. 453, 9—13. — **נקפה**, Jes. 3, 24 bedeutet Wunde, vgl. **נוקף אצבעו**, Chullin 7^b. 453, 23—26.
- נקש**, Ps. 9, 17, unkommen lassen; vgl. **מנקשי זרעים**, die die Dornen aus den Saaten wegschaffen, Baba kamma 119^b. 455, 7.
- נשא**. Diese Wurzel bedeutet in **וישאם**, II Sam. 5, 21, **משאת**, Richter 20, 12, verbrennen; vgl. **משיאין משואות**, M. R. Hasch. 2, 3, und die Erläuterung im Talmud dazu, 22^b. 460, 13—18.
- סאה**, Maass. Davon stammt **בסאסאה**, Jes. 27, 8, im Sinne der Redensart: **במדה שאדם מודד מודדין לו**, M. Sôta 1, 7. 471, 5—8.
- סבב**. In **מסבו**, Hoh. 1, 12, und **מסבי**, Ps. 140, 10 hat die Wurzel die Bedeutung sich anlehnen, stützen; vgl. **לא יאכל עד שיסב**, M. Pesach. 10, 1. 473, 10—12.
- סוגה**, Hoh. 7, 3, umzäunt; **סייג**, Zaun, Aboth 1, 1. 476, 12.
- סוך**. Zu **מסוך**, Richter 3, 24, **להסוך**, I Sam. 24, 4, vgl. **המסוך**, **את רגליו**, M. Joma 3, 2. 477, 3—7.
- סחף**, Prov. 28, 3, Jerem. 46, 15. Vgl. **סחפה** (= **הפילה**), Pesachim 40^a. 479, 2.
- סכן** im Niphal, Koh. 10, 9, sich verletzen, schädigen; **מסוכן**, M. Gittin 6, 5, Baba bathra 9, 7, Chullin 37^{ab}. 482, 8—15.
- סלסל**, Prov. 4, 8, hochhalten, ehren; daher stammt **סלסול**, Berachoroth 30^b. 483, 30.
- סלד**, Hiob, 6, 10, verbrennen, vgl. **ביצה הסלודה באור**. (Dasselbe angebliche Tahnudeitat hat Ibn Parehôn s. v. **סלד**; hingegen Menachem b. Sarûk, Machbereth 127^a: **ויתכן להיות מלשון ביצה הסולדת באור**. Ibn Gikâtilla im Commentare zu Hiob — bei Ewald, Beiträge I, 85 — hat **סולדית מן האור**. Diese Version steht am nächsten dem

Ausdrücke in Gittin 57^a: (לובן ביצה סולד מן האור). 484, 19—20.

סמר. Zu מסמרות, Jes. 10, 4, und מסמרים, Jes. 41, 7, findet sich der Singular מסמר in der Mishna: בשפוד או במסמר (?). 486, 12.

סרבים, Ez. 2, 6, widerstrebend; ולא הא סרבן, M. Berach. 5, 3. 493, 2.

סרה, Jes. 49, 7, verderben, טפה סרוחה, Aboth 3, 1. 493, 14.

עביט. Deut. 15, 6. Damit hängt etymologisch zusammen עבים של עבים, M. Baba mezia 5, 7. (Es ist nicht klar, wie sich Abulwalid den Zusammenhang denkt.) 499, 2.

עבר, Hiob 21, 10; vgl. פרה מעוברת, Baba kamma 47^a. 501, 3.

עבשו, Joel 1, 17, verwandt mit שעפשה, Berach. 40^b. 501, 6.

ענה, Ruth 1, 13 (תענה), bedeutet warten, harren, und dazu gehört etymologisch עניית, M. Moed katon 1, 1; so heissen die Wassergräben, welche die Weinstöcke, umgeben. Die Wurzel bedeutet nämlich ursprünglich im Kreise herumgehen, dann warten. 502, 5—8 (mit Hinzunahme der in Anm. 67 daselbst citirten Erweiterung in der hebräischen Version des Wb.).

עדים, Jes. 64, 5, gehört vielleicht zu עד Zeuge, und ist dann dasselbe, was in der Mishna, Nidda 2, 1, עדים, was nach einer Erklärung ebenfalls עדים gelesen wird. Das Dagesch in ד ist, ähnlich dem in עצים, I Kön. 6, 18, Vertreter des ausgefallenen ruhenden Buchstaben (langen Vocale). 508, 16—24.

עדר, Jes. 5, 6; עדר עמי ואעדר עמי, M. Baba mezia 5, 10. 507, 6.

עונה. Exod. 21, 10; וכמה עונה, Schebuoth 18^b, העונה האמורה, M. Kethub. 5, 6. 510, 13—22.

עף. Zu dieser Wurzel (Piel עופף) gehört עפעפים; so heissen die Wimpern wegen ihres häufigen Sichbewegens. Das Wort stimmt noch genauer überein mit מעפעפת, M. Chullin 12, 3, womit das Flattern des Vogels um das Nest herum bezeichnet wird. Diese Anwendung des Ver-

¹ Statt מעפעפת haben die Ausgaben מעפעפת. Die Lesart Abulwalid's scheint richtiger zu sein, und demnach ist das Wörterbuch zu ergänzen.

- doppelungsstammes עפעך für das nicht vollständige Fliegen ist analog der Bezeichnung der Farben, wenn nur ein unvollkommener Grad derselben gemeint ist, mit den Verdoppelungsstämmen ארמדם, שחרור, ירקרק. 511, 19—512, 4.
- עונה, Lev. 11, 13. In diesem Vogelnamen ist das נ Vertreter des zweiten Doppellautes der Wurzel ענו, vgl. מעניה. Jes. 23, 11, Plural von מענו: dies wird durch M. Kelim 17, 14 bekräftigt, wo der betreffende Vogel מענו heisst. 515, 3—14.
- עוק. Jes. 5, 2, umgraben; העוק בית הפרס, M. Oholoth 18, 5. 516, 17.
- עט. Schreibrohr, Stiel. Dass die Wurzel dieses Wortes dreibuchstabig, עטה, ist, kann durch בעטיו של נחש. Baba bathra 17^a, bewiesen werden: עטיו ist analog den Formen פרוי, עדיו, שביו, und der Ausdruck bedeutet nach dem Gaon Scherira das Schreibrohr, mit dem der Tod über die Menschen verhängt wurde (بالقلم الذى كتب به الموت) على النامى, so ist mit der Oxforder Handschr. zu lesen). 517, 4—8.
- עלף, ohnmächtig werden; שמא יתעלפה, Sabb. 9^b, מי שיש לו, חולה בתוך ביתו ונתעלף וכמדרומה שמת, Nedarim 87^a. 530, 18, 23 (s. Rikmâ 81, 11—13).
- עמדתו, Micha 1, 11, ist soviel als אמדתו und bedeutet Erwägung, Ermessung, wie אומדות, Aboth 1, 16, was auch עומדות gelesen wird; s. das Verbum dazu, M. Pea 5, 1, אומדין כמה לקט היא עושה. 533, 32—34.
- עצר. מעצר, Beil, wie M. Arachin 6, 3, Baba kamma 10, 10. 541, 11—13.
- עצם. Die Wurzel bedeutet in עצמותיכם, Jes. 41, 21, und in עצומים, Prov. 18, 10, Ps. 10, 10, Widerstreit, Kampf, wie in שנתעצמו בדין, Sanh. 31^b. 542, 12—21.
- ערוד, Waldesel, wie in Chullin 59^a: שיהא מכיר את הערוד. 548, 11.
- פניה, Hoh. 2, 13, unreife Früchte; הפנין, M. Schebiith 2, 5 und 4, 7. 561, 9—13.
- פגול, Lev. 19, 7, Ez. 4, 14; מפגל, מפגלת, M. Menachoth 2, 3. 561, 14—16.
- פחות, 1 Kön. 7, 50; הפחות שתחת הציר, M. Kelim 9, 2. 567, 17—19.

- פחתת**, Lev. 13, 55, Verringerung, Schwund; **פחתו**, M. Terum. 5, 9, **פחות** M. Erubin 5, 4. 570, 4—6.
- פלג**, Fluss, ist verwandt mit **מפליגין**, Sabb. 19^a, auf's hohe Meer fahren. 572, 26—28.
- פלט**, Ps. 56, 8, bedeutet ‚wurf, schleudere fort‘, vgl. **נדה שפלטא**, **תפליט**, M. Berachoth 3, 6. Dazu gehört auch **תפליט**, Micha 6, 14; **ופלט**, Targum von **ויקא**, Jona 2, 11. 574, 9—14.
- פצם**, Ps. 60, 4, spalten; **בין פצים להכברו**, M. Sabb. 8, 7, von den Spalten, Fugen des Bauwerkes. 579, 16—18.
- פרח**, Ez. 13, 20, fliegen; vgl. ausser dem Aramäischen: **הפירח**, **בהן**, M. Chullin 3, 7, **מפריחי יונים**, M. Sanh. 3, 3. Vielleicht stammt davon **אפרחים**. 586, 14—22.
- פרט**, Lev. 19, 10, die von den Trauben abgelösten, getrennten, einzelnen Beeren: **פרט**, opp. **בלל**. **ופורט ברמון**, M. Maa-seroth 2, 6. 586, 23—26.
- פרם**, Jer. 16, 17, Jes. 58, 7; **לעני**, **הנותן פרוסה**, Baba bathra 9^b, **פרס** M. Demai 5, 5. 587, 7—10.
- פרע**, Ez. 24, 14, bedeutet umkehren, sich abwenden: ‚ich werde mich von meinem Worte nicht abwenden, von ihm nicht zurückkommen‘; vgl. **למפרע**, M. Megilla 2, 1, ‚umgekehrt‘, vom Ende dem Anfang zu. Dazu gehört auch **תפריעו**, Exod. 5, 4, abwendig machen 587, 33—588, 2.
- פרעות**, Deut. 32, 42, Vergeltung; **והנפרע לנו מצרנו**, in dem Gebetstücke nach dem Schema. 588, 5.
- פרש**, Ez. 34, 12, Prov. 23, 32, trennen: **מה הפרש בין זה לזה**, Sabb. 155^b. 589, 17.
- פשח**, Echa 3, 11; **אילן שנפשח**, M. Schebiith 4, 6. 590, 25.
- פשק**, Ez. 16, 25; **פסוק הרגלים**, Kethub. 39^b. 591, 25.

¹ Diese Lesung für **פריטה** findet sich nur bei Abulwalid. Rabbinowicz z. St. verzeichnet sie nicht; sie ist auch zweifellos die richtige, da der mit dem angeführten Worte beginnende Ausspruch über Almosengeben mit Jes. 58, 7 begründet wird, so dass **הנותן פרוסה** dem **פרם** entspricht. Sowohl J. Parchon als Kimchi haben in ihren Wörterbüchern das Citat **לעני הנותן פרוסה** übernommen, doch Ersterer unrichtig mit der Citirungsformel für Mischnasätze (**והנה**). Biesenthal und Lebrecht in ihrer Ausgabe des Wurzelbuches von Kimchi geben Demai 5, 5 als Stelle an, sie mit der anderen auch von Abulwalid angeführten Stelle verwechselnd.

- פתיל**, Num. 19, 15, fest sich anschliessend, wie in M. Kelim 10, 2. 594, 30.
- פרורים**, II K. 23, 11, Umgebungen; **בפרורים שכירושלים**, Gittin 8^b. 596, 11.
- צבועים**, I Sam. 13, 18, Hyänen; **צבוע זכר**, Baba kamma 16^a. 599, 4.
- צבתים**, Ruth 2, 16, Bündel, Handvoll, soviel mit der Hand zusammengefasst werden kann; vgl. **צבת**, M. Erubin 10, 15, Zange, so genannt, weil dies Werkzeug die Sache zusammenfasst. 599, 12—16.
- צד** Seite. Dass die Wurzel **צדד** sei, beweist der Plural **צדדים**. M. Chullin 1, 4. 599, 23.
- צהר**, Gen. 6, 16, Lichtöffnung, Fenster, durch welches das Licht eindringt, Gen. 8, 6 **הלון** genannt; vgl. **מאור**, Oholoth 13, 1. 600, 31—601, 3.
- צלצלים**, II Sam. 6, 5, Ps. 150, 5 sind Castagnetten, (**مصفقتان**, s. Dozy, Supplément I, 659^a), welche mit beiden Händen aneinander geschlagen werden und so ertönen. Diese Art der Handhabung des Instruments beweist der Ausdruck der Mischma: **בצלצל** ... **והקיש**, M. Tamid 7, 3, und **מקיש בצלצל**, ib. 3, 8; denn **הקיש** bedeutet schlagen, vgl. **נקשן**, Dan. 5, 6, **הקיש בקרסליו**, M. Bechoroth 7, 6, **שני רעפין והקישן**, jer. Berach. 12^b. 609, 18—32.
- צלחית**, II Kön. 2, 20; **על פי צלוחיתו**, Baba kamma 49^b. 610, 28.
- צמקים**, Hos. 9, 14; **מצטמק**, Sabb. 37^b. 613, 14.
- צמת**, Hiob 6, 17, verdichten, zusammenziehen; vgl. **צומת הנודין**, M. Chullin 4, 6, Vereinigung, Bündel von Selmen. 613, 26.
- צנה**, Kälte, Prov. 25, 13; **תצטנן**, Moed Katon 12^a, **הצוננת**, M. Demai 5, 3. 613, 30—33.
- צנמות**, Gen. 41, 23; **פת צנומה**, Berach. 39^a. 614, 12.
- צנע**, Prov. 11, 2, Micha 6, 5; **המצנניע**, M. Para 7, 8. 614, 14.
- צפתך**, Ezech. 32, 6, kann auf mehrfache Weise erklärt werden. Nach dem Ausdrucke **מחבת צפה**, M. Menach. 5, 8, von der flachen Pfanne, könnte man **ארץ צפתך** übersetzen: dein ausgedehntes Land (**ارض بسيطك**). 617, 13—16.
- צפירה**, Ez. 7, 7 Reihe, Kreis, Jes. 28, 5 Diadem; **צפירות**, M. Kelim 16, 3. 618, 24—27 und 712, 5.

קבל, Exod. 26, 5, II Kön. 15, 10, Ez. 26, 9; להקביל פני רבו; Joma 77^b, 624, 7.

קלט, aufnehmen, einziehen; קולטת Aboth 5, 15; יקלוט, M. Sabb. 1, 6; קלטת, ib. 11, 6, 635, 27—32.

קמט, Hiob 16, 8 und 22, 16; הקמט, M. Nidda 5, 8, 636, 28.

קמצי, Gen. 41, 47, ist vielleicht nach מקמצי, Baba bathra 106^b, zu erklären. Mit dem letzteren Worte sagt der Amora Samuel, dass man für den dritten, nach der Erbtheilung gekommenen, Bruder von jedem der Antheile der beiden anderen Brüder wegnimmt, damit er so sein Drittel erhalte; ebenso bedeutet לקמצי, dass die Aegypter in jedem Jahre des Ueberflusses von ihren Ernten einen Theil wegnahmen und bei Seite schafften. 637, 12—18.

קנה, Jes. 46, 6, Wage. In der Baraitha, Baba bathra 89^a, heisst nur der Balken der Wage so, während die h. Schrift die ganze Wage damit bezeichnet. 638, 30—33.

קעקע, Lev. 19, 29, stimmt in der Bedeutung mit מקעקע, Taa-nith 16^a, überein; mit diesem Worte wird das Abreißen und Zertrümmern des Gebäudes bezeichnet. קעקע bedeutet graviren, einritzen, wie aus M. Makkoth 3, 6 ersichtlich ist, wo כתב als nothwendige Vorbedingung der mit קעקע bezeichneten Handlung erscheint, indem dem Graviren das Zeichnen, Schreiben der darznstellenden Figuren vorangeht. 652, 23—31.

קפץ, Hoh. 2, 8; אקפץ ואלוני, Gittin 49^b, 640, 19.

קרום, Ez. 37, 6; בדי שיקרמו פניה, M. Sabb. 1, 10, קרום של מזה, M. Chullin 3, 1, קרום שעלה, Chullin 47^b, 648, 16—21.

קרץ, Jerem. 46, 20; קרצי, M. Joma 3, 4, 649, 17.

קרקר. Dieses Num. 24, 17 und Jes. 22, 5 vorkommende Verbum ist nach קרקרותה, M. Kelim 2, 2, zu erklären; dieses Wort bezeichnet den Boden, den unteren Theil der Gefässe, demnach bedeutet das Verbum: das Oberste zu unterst kehren, von Grund auf zerstören, sowie לעקור, Kohel. 3, 2, von der Wurzel ausreissen bedeutet, von עקר, Lev. 25, 47, 652, 32—653, 10.

ראה. Zu מראת, Spiegel, Exod. 38, 8 s. den Singular, Sabb. 149^b: אין רואין במראה, 655, 10. — Zu הראות, Esther 2, 9, s. die Redensart ראוהו הוא לבך ולבך, 655, 23.

- רבע, Lev. 20, 16, ib. 18, 23 und 19, 19, ist metaphorisch angewendet in רביעה, M. Taanith 3, 1, vom Regen, der die Erde befeuchtet und ihr Wachsthum bewirkt, vgl. Jesaja 55, 10. 662, 29—663, 3.
- רגל, Hos. 11, 3, bedeutet: ich habe gewöhnt; vgl. רגיל, z. B. M. Taanith 2, 2. 664, 22—26 (Abulwalid verweist ausserdem auf das Kitāb al-lumāʿ, wo er an mehreren Stellen — s. Rikmā 31, 15; 49, 8; 199, 14 — das neu-hebräische הרגיל heranzieht).
- רסיס, Amos 6, 11; vgl. מרוס, M. Sabb. 8, 5. 682, 30.
- רעלות, Jes. 3, 19; vgl. רעולות, M. Sabb. 6, 6. 683, 33.
- רפת, Hab. 3, 12; den Singular dazu s. M. Baba bathra 3, 3. רפת של בקר. 686, 12.
- רשון, Esra 3, 7, Erlaubniss; נתנה רשות, Berach. 6^a. Daher heisst die Herrschaft auch רשות, Aboth 2, 3. 690, 1—3.
- רתת, Hosea 13, 1, bedeutet was רתיתא, Targum von רעד, Exod. 15, 15: bei den Alten: הרותת בידי שמים. (Hier wurde Abulwalid durch einen sonderbaren Schreibfehler, vielleicht einer secundären Quelle irregeleitet, denn es kann mit dem Citat nur der Ausdruck in Chullin 54^a gemeint sein: הרותת בידי שמים. Parchôn, Machbereth 65^c, schreibt ohne weiteres nach: ואמרו רבותינו הרותת בידי שמים.) 690, 32—691, 1.
- רפסדות, II Chr. 2, 15; s. den Singular רפסוד im jer. Talmud, Berach. 8^c. 692, 13—15.
- שבילול, Ps. 58, 9; ברא שבילול לכתית, Sabb. 77^b. 699, 1—5.
- שגה, im Hiphil, sich hinwenden, blicken; s. אין משגיחין, M. Beza 3, 6. 703, 9. שגר, Deut. 7, 13, Exod. 13, 12, gehört zu שגרה תפלתו, M. Berach. 5, 5, שגר היונה, M. Baba bathra 2, 5. 703, 17—21.
- שוף, שוכה נפלה Richter 9, 49 und 48, Ast; שוכה, M. Machschirin 1, 3. 709, 27.
- שחד, Bestechung, wird im Talmud auf das Reden übertragen; man sagt שחד דברים, Kethub. 105^b. 713, 16—19.
- שחט, ausspressen; אין שוחטין, M. Sabb. 22, 1. 714, 2.
- שטר, משטר, Befehl, Hiob 38, 33, gehört zu שטר הוב, Schuld-schein. 717, 26.
- שכל. In I Chr. 28, 19 kann השכיל auf die Bedeutung „hinblicken, betrachten“ zurückgehen; dann ist zu vergleichen

הַמִּשְׁתַּכֵּל, M. Aboth 3, 1, in der Bedeutung betrachten, um zu erkennen. 721, 10—13.

שָׁכַם. In Hos. 6, 4, ebenso Jerem. 5, 8 ist מִשְׁכֵּם ein Hauptwort in der Bedeutung Morgen, Frühe, nach der Form von מִשְׁחָה, Jerem. 51, 25; ebenso ist in M. Bikkurim 3, 2 וְלִמְשָׁכִים soviel als וּלְבֹקֶר. 721, 33—722, 6.

שְׁלָבִים, I Kön. 7, 28, Stufen; שְׁלֵבֵינוּ פִּרְחֵנוּ, Erubin 77^b, סֵלֶם שְׁלֵבֵינוּ בֵּין שְׁלֵבֵינוּ בְּסֵלֶם (2. Makkoth 7^b liest man: (הָיָה עֵילָה בְּסֵלֶם וְנִשְׁמַטָּה שְׁלֵיבָה). 724, 12—14.

שָׁלַף, Ps. 129, 6, bedeutet nach einem Commentator (s. Saadja bei Ewald und Dukes, Beiträge, I, 70) die heisse Jahreszeit, nach dem talmudischen קִצֵּר שְׁלָפִי, Jebam. 116^b. Gegen diese sonst vortreffliche Erklärung — bemerkt Abulwalid — lässt sich nur einwenden, dass das Wort so punktirt ist, als ob es ein Verbum im Perfectum wäre. 729, 11—14.

שָׁמַט, II Sam. 6, 6, bedeutet verrenkt werden; vgl. שְׁמוּטַת הָרֶךְ, שְׁמוּטַת נֶקֶד, Chullin 57^a. 731, 22.

שָׁעַר, Prov. 23, 7, Gen. 26, 12, ermessens: שְׂאֵן לָהֶם שִׁיעוֹר, M. Pea 1, 1. 737, 25—27.

שָׁפַי, Hiob 33, 21, gehört zu עֲבוּדָה זָרָה, Aboda zara 49^b. 738, 14—16.

שָׁפַע, Fülle, Menge; וְכֹל הַמִּשְׁפִּיעִים, M. Demai 2, 4. 741, 7.

שָׁפַק, I Kön. 20, 10, Hiob 20, 22, Jes. 2, 6, gehört zu כָּאֵן לֹא סָפַק לָהּ בִּיד, כְּמִסְתַּפֵּק מֵהֵן וְכָאֵן בְּשֵׁאֵי מִסְתַּפֵּק מֵהֵן (?), Sabb. 128^b. 741, 9—15.

שָׁקַף. Dass מִשְׁקָף nicht Fenster, sondern Oberschwelle bedeutet, beweist die Talmudstelle: אָמַר אֲבִי מֵאֵי אֶרְתָּקָא חֲלָל הַמִּשְׁקָף שֶׁמִּבְנִינִן בּוֹ צִיר הַדֶּלֶת (?). 747, 13—16.

שָׁקַד, Jes. 3, 16, bedeutet winken, blinzeln, vgl. סְקִרְנִית, Tanchuma, Wajeschab g. E. 748, 1—8.

שָׁרַר, I. Chr. 20, 3, sägen. מִשּׁוֹר, Säge, kommt vielleicht nicht von שָׁרַר, sondern von נִשַּׁר; vgl. נִשְׁוֹרַת שֶׁל חֲרָשִׁים, M. Sabb. 4, 1, מְסַכְכִּין בְּנִסְרִים, M. Sukka 1, 6. 748, 26, 31.

שָׁרַב, Hitze. Vgl. תֹּאמַר לוֹ צֶא בְּצִהְרִים שִׁיתֶּרֶב. 748, 33.

שָׁרַג, verflechten; וּמִשְׁרָגֵן אֶת הַמַּטָּה, M. Moed Katon 1, 8, מִשְׁיֹסֵרֶת אֶתָּה (כֹּה) שְׁלֹשָׁה טַפְחִים, M. Kelim 16, 1. 749, 6—8.

¹ Die gewöhnliche Leseart ist: מִשְׁיֹסֵרֶת כֹּה שְׁלֹשָׁה טַפְחִים.

שרה. Num. 6, 3, gehört zu שורין, M. Sabb. 20, 3, מי שרה, M. Berach. 3, 5. 749, 28—30.

שתת. Zu dieser Wurzel, deren Grundbedeutung ‚fließen‘ in M. Obolôth 3, 5, שותת, ersichtlich ist, gehört שתו, sowohl Psalm 73, 9, als Ps. 49, 15. An der ersteren Stelle ergibt sich aus der ursprünglichen Bedeutung die weitere: der Rede freien Lauf lassen, vgl. הטיף, Micha 2, 6; an der anderen Stelle die Bedeutung: sich zurückziehen, verbergen. 752, 15—28.

שתם, Num. 24, 3, schlaflos, offen, vom Auge; vgl. שישתום כדי שישתום, M. Ab. zara 5, 4. 753, 13—15.

שתן, I Sam. 25, 22; לא ישתן אדם, Baba bathra 19^b, בשלמא, Megilla 27^b, 753, 16—24.

שרביט, Esther 4, 11; מקל או שרביט, M. Ab. zara 3, 10. 754, 15. תורה, II Sam. 17, 19, hat die Bedeutung von תור an der Parallelstelle, I Chron. 17, 17 und in Esther 2, 12: Rang; vgl. תורים, Hoh. 1, 10, Reihen. Dazu gehört die Redensart מרתבת השם, Tורת כלי עליו, Sabb. 124^a, Rang, Stellung (ومرتبة الشيء). 759, 26—31.

תו, im Hiphil Jesaja 18, 5; vgl. התנו את הראש, M. Chullin 2, 3. 760, 4.

תלם, Furche; עד שיהא התלם מפלש, M. Kilaj. 3, 3. 762, 27—30.

תקף, ergreifen; תוקף טליתו, Baba Mezia 3^a. 770, 19.

Aus diesem Glossar sind diejenigen Vergleichen aus-
geblieben, in denen Abulwalid den Gaonen, besonders Scherira
und Hâi, dieselben ausdrücklich nennend, gefolgt ist. Ueber
dieselben ist das Nöthige zu finden in meiner Schrift: Leben
und Werke des Abulwalid Merwân Ibn Ganâh (R. Jona) und
die Quellen seiner Schrifterklärung. (Leipzig, O. Schulze, 1885).
S. 83—91.

III.

Hebräisch-aramäische Sprachvergleichung.

Die Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Aramäi-
schen² wird von Abulwalid in seinem ersten Werke, dem

¹ Die gewöhnliche Leseart ist ישרא.

² Abulwalid, wie überhaupt die arabisch schreibenden Juden bezeichnen
das Aramäische, ohne das Biblisch-Aramäische, Targumische, Talmu-

Mustallik¹, so charakterisirt, dass er die letztere Sprache die Zwillingschwester der ersteren nennt, indem sie unter allen Sprachen die meiste Aehnlichkeit mit ihr habe.² Als Beweise hiefür erwähnt er daselbst insbesondere,³ dass beide Sprachen im Gebrauche der Vocale Kamez und Pathach, ebenso in der Vocalisation bei Gutturalen und endlich in der Bildung des Hithpael von Wurzeln mit Zischlauten als erstem Radical übereinstimmen. Als Beweis könne ferner gelten, dass die Hebräer selbst in der Massora die beiden Sprachen vollständig gleichstellen, indem sie z. B. von נָבַר sagen, dass sich dieses Wort dreimal finde, nämlich ausser Ps. 18, 26 noch Daniel 2, 25 und 5, 11,⁴ also ohne jegliche Unterscheidung eine hebräische mit zwei aramäischen Stellen zusammen nennend. Ebenso heisst es in der Massora, dass in בְּרִימִים das כ stets mit ⁴Dagesch gelesen werde, mit Ausnahme von בְּרִמִּיהֶם, Richter 7, 6 und בְּרִמְוִהִי, Dan. 6, 11.⁵ Auch in der Massora über die Fragepartikel מָה, wonach diese vor ה und ע stets מָה gelesen werde, mit Ausnahme von fünf Stellen, wo מָה, und zwei, wo מָה punktirt ist, wird als eine der fünf Stellen eine aramäische

dische von einander zu unterscheiden als syrisch, سریانی. Doch übersetzt Saadjja, Jesaja 36, 11, אֲרַמִּיתָא mit بالنبطية.

¹ Opuscules, ed. Derenbourg, p. 133, Z. 7 f.

² اذ هي توام اللغة العبرانية وشقيقتها واكثر اللغات شبة بها. Derenbourg übersetzt die letzten vier Worte dieses Passus so: 'et qui lui ressemble pour la plupart de ses racines'. Er liest also statt شبة (d. i. شُبْهَة, hinsichtlich der Aehnlichkeit) das Adj. شبيهة und fasst اللغات nicht als 'Sprachen' auf, sondern im Sinne von 'Ausdrücke, Sprachwurzeln'. Vgl. R. VIII, 4 f., wo das Original zu dem folgenden Passus: מִפְּנֵי שֶׁהָיָא אֶחָד הַלָּשׁוֹן הָאֲרָמִי דִּימָה לְלָשׁוֹנֵי יִתְרָא מִכָּל הַלָּשׁוֹנוֹת so lautet: اذ هو اكثر اللغات بعد السرياني شبيها بلساننا. Hier ist شبيها soviel als شُبْهَة.

³ Opuscules, p. 133 ff.

⁴ S. Massora zu Dan. 2, 25. R. 133, 16 nimmt Abulwalid an, נָבַר in Psalm 18, 26 könne ein Aramäismus sein.

⁵ S. Massora zu Dan. 6, 11: 'כל לשון ברבים הנשים (נרזי) בר מן ב'. Bei Abulwalid steht dafür: 'כל לישנא נרזי בר מן ב'. Abulwalid urgirt den von der Massora gebrachten Ausdruck 'כל לישנא', indem durch diesen bewiesen sei, dass man die beiden Sprachen als eine betrachtete: فَعَدَّوْهُمَا لُغَةً وَاحِدَةً بِقَوْلِهِمْ 'כל לישנא'.

genannt: Dan. 4, 32.¹ Wie sehr, eben wegen dieser nahen Verwandtschaft der beiden Sprachen, die Hervorragendsten unter den Hebräern in alter Zeit die Kenntniss des Aramäischen besaßen, sehe man auch daraus, dass sie in den Büchern Daniel und Esra ohne Nöthigung aramäische und hebräische Abschnitte untereinander mengten.

In grammatischer Beziehung hat Abulwalid nur selten Veranlassung, das Aramäische zur Vergleichung heranzuziehen.² So sagt er von dem **א**, mit dem die Wörter **אתחבר**, II Chr. 20, 35, **אנאלתי**, Jes. 63, 3, **אשתוללו**, Ps. 76, 6 und **אכבד**, II Chr. 10, 14, beginnen, es sei analog dem **א** in **אתכרית**, Dan. 7, 15, und anderen aramäischen Zeitwortformen.³ Nach dieser Analogie ist vielleicht auch das **א** in **ואנניח**, Jes. 19, 6, aufzufassen.⁴ Das Kamez unter dem **ת** in **השבעתני**, Jos. 2, 17, und sonst, zwischen dem Objectsuffix **ני** und der mit **ת** schliessenden Verbalform, entspricht dem gleichen Kamez in **הודעתנא**, Esra 7, 16.⁵ Das **ו** in **ובדמשק**, Amos 3, 12, ist das aramäische Relativpronomen **וִי**, **וִי**, welches hier dem in ähnlicher Weise eingeschobenen arabischen **و** entspricht.⁶ Zu der Form **התחברות**, Dan. 11, 23, verweist er auf aram. **התנרבות**, Esra 7, 16.⁷

Von den zum Zwecke lexikalischer Vergleichung herangezogenen aramäischen Wörtern ist nur ein kleiner Theil dem Talmud entnommen.⁸ Zu **בצורת**, Jerem. 17, 8 citirt er **בצורתא**, Kethuboth 97^a.⁹ Zu **גחון**, ausser **גחון**, Targum von **ויגהר**, I Kön. 18,

¹ Bei Abulwalid lautet die Massora vollständiger als die bei Frensdorf, Massora magna, p. 253, citirten Stellen; sie beginnt bei ihm so: **כל רסמך: לחית ועין מה ומה בר מן ד' ה' קמצין וב' פתחין**.

² Ibn Koresch stellt im Anhang seiner Risâle (p. 93—101) die grammatischen Verwandtschaften der drei Sprachen, besonders in Präfixen und Suffixen, zusammen.

³ R. 54, 1—5. Norzi, zu II Chr. 10, 14, bemerkt, er habe in „mehr als 300 Jahre alten“ Pergamenthandschriften **אכבד** für **הכבד**, und zwar ohne vorhergehendes **אבי** gefunden.

⁴ Wb. 199, 22—28.

⁵ R. 229, 11—14.

⁶ R. 34, 3. S. Die hebr.-arab. Sprachvergleichung Abulwalid's, p. 20.

⁷ R. 96, 22.

⁸ Wb. 489, 2 wird in einem solchen Falle der Ausdruck **לغة التلمذ** angewendet.

⁹ Wb. 105, 4.

42, auch נָחַן in einer talmudischen Phrase.¹ הַנְּדָרִים Jes. 45, 2, hat die Grundbedeutung: Windungen, Krümmungen, und ist verwandt mit הִדְרֵנָּה דְקָרְתָּהּ.² יָרְבוּ, Hiob 6, 17, bedeutet kalt werden, als Gegensatz zu כַּחֲמֵם im selben Verse: dazu wird der Ausspruch R. Aschi's citirt,³ dass man am Versöhnungstage auch mit der Berührung eines nicht ganz gefüllten Bechers sich nicht abkühlen dürfe, מִשּׁוֹם דְּמִזְרֵרֵיב, d. h., weil die Kühle des Wassers sich den Becher mittheilt, auch wenn er nicht ganz voll ist.⁴ יִבְלֵנוּ, Deut. 28, 38, ist vielleicht s. v. als יִבְלֵנוּ, verwandt mit הָסֵל, beendet sein.⁵ יִדְקֶרֶק, Ps. 68, 14, bedeutet

¹ Wb. 132, 9—12. Die citirte Talmudstelle: נָחַן וְלֹחֵשׁ לִיהָ übersetzt Abulwalid mit: تَطَاطَأَ بِسَارَةٍ, 'er neigte sich herab, um ihm ins Ohr zu raunen'. So ist die Stelle nirgends zu finden. Vielleicht meint Abulwalid die Stelle: אֵתָּה הָרַב בֵּר נֶשׁ וְלֹחֵשׁ לִיהָ, jer. Sabb. 14^a (s. Levy, II, 497^a), wo er etwa vor נֶשׁ וְלֹחֵשׁ noch נָחַן las. Doch rathbarer ist es wohl anzunehmen, dass er hier nach einer secundären Quelle den Schluss des Sprichwortes: אֵתָּתֶךָ נִצָּא נָחַן וְתִלְחֹשׁ לָהּ, Baba mezia 59^a, citirt, und zwar in der Form, wie sie auch bei Kimchi, Wörterbuch s. v. נָחַן, vorkommt: נָחַן וְלֹחֵשׁ לָהּ. Indem er den Zusammenhang nicht kannte, las er לִיהָ, machte aus dem Imperativ das Perfectum und übersetzte demgemäss.

² Wb. 171, 6. Dieses Citat, von Abulwalid so erläutert: 'was sie — die Stadt — umgiebt, umkreist', findet sich gleichfalls nicht. Sollte es nicht verschrieben sein aus הִדְרָה דְּבִנְתָּהּ, Chullin 48^b, 113^a, welchen Ausdruck auch Kimchi zur Erklärung von הַנְּדָרִים hat? Dieses Beispiel passt um so eher, als die ursprüngliche Leseart הִדְרָה ist, s. Levy I, 455^b. — Abulwalid citirt auch noch die talmudischen Redensarten: הִדְרָה אֲמַר רַבָּא, 'er wandte sich um und sagte', הִדְרָה פְּשִׁטָּה, 'er erklärte es wiederholt'.

³ Joma 78^a, wo nach Dikduke Söfrim z. St. alte Handschriften und andere Autoritäten ebenfalls רַב אֲשִׁי lesen, statt des פַּפָּא der Ausgabe.

⁴ Wb. 202, 5—10. Abulwalid bezeichnet diese Erklärung von מִשּׁוֹם דְּמִזְרֵרֵיב als seine eigene Ansicht, اعتقادی, Raschi erklärt מִזְרֵרֵיב mit 'glatt sein'; Aruch, der anders liest (מִשּׁוֹם דָּאֲתִי לְאִזְרֵרֵיב), s. Kohut's Edition I, 51^a), erklärt: 'verschüttet werden'. Nach dieser Erklärung hat Buxtorf, 687^b: ut effundatur parum, wo aber parum durch ein sonderbares Versehen entstanden ist, indem Buxtorf zu מִזְרֵרֵיב das im Talmud darauf folgende זַיִרָא (Ze'ira, Name eines Gelehrten) hinüberzog und übersetzte. Uebrigens hat auch Saadja die Vergleichung von יָרְבוּ mit מִזְרֵרֵיב (s. Ewald und Dukes, Beiträge I, 86, Kimchi s. v. יָרַב).

⁵ Wb. 239, 8—11: הָסֵל סָדֵר מוֹעֵד. Kimchi s. v. הָסֵל, hat dafür חֶסֶת סָדֵר פְּלוֹנִי אוֹ מִסְכַּת פְּלוֹנִי. Vgl. Aruch, הָסֵל II.

gelb, wie ירוקי, Kethub. 107^a.¹ כנפה, Ez. 17, 7, ist transponirt aus כנפה und gehört so zu כנופיא, Versammlung.² נהר, in Jer. 31, 12, Jes. 2, 2, Micha 4, 1, Jes. 51, 24, ib. 60, 5, bedeutet anblicken, betrachten, wie denn auch an der letzten Stelle damit ראה parallel ist; vgl. das talmudische: כי נהירנא לך תקע לי סך, Ps. 42, 5, bedeutet Menge, verwandt mit סך, Summe, סכא, summiren.³ מספוא, Gen. 24, 25, bedeutet alle Arten von Viehfutter, wie das arabische علف, und ist verwandt mit ספי, ספה, zu essen geben, nur dass der dritte Wurzellaut zu א wurde.⁴ פנרו, I Sam. 30, 21, bedeutet müssig sein, stille

¹ Wb. 298, 14—16, wo das Wort 'ירק' lautet.

² Wb. 329, 12—14 (s. Levy, II, 358^b). Ganz so, ohne Abulwalid zu citiren, Kimchi, v. r. כפן.

³ Wb. 413, 3—7. Der angeführte Satz, Rosch Haschana 34^b, wird von Levy, III, 37^a, nach der anderen Leseart נהירנא statt נהירנא so übersetzt: 'wenn ich dir durch Schnauben ein Zeichen geben werde, so blase für mich'. Ansprechender ist wohl die Erklärung Abulwalid's: wenn ich dich anblicke; doch wird נהר in dieser Bedeutung sonst nicht angewandt. Ibn Parchôn, Machbereth 39^b, gibt dieselbe Erklärung des biblischen נהר, verweist aber auf eine andere talmudische Phrase: פירושו יסתכלו פלוני, 'er meint das Wort, welches „sich erinnern“ bedeutet, s. Aruch, נהר IV, Levy, III, 350^{a,b}.

⁴ Wb. 481, 9—15. Das erste Beispiel סך ובינתא, mit جملة الشراء, 'Summe des Kaufes' übersetzt, finde ich nicht. Das andere Beispiel, סתם פשיטי, ist wohl zusammengezogen aus dem Baba bathra 166^b unten sich findenden Satze, aber in der Form, wie er in Halachôth gedôlôth, Hileh. Halwââ (ed. Wien, 82^b oben) zu lesen ist: דפשיטי לא כתבין אינשי. בשטרא אלא מיסך סיכי להו כוזי ... פשיטי, für פשיטי (Aphel), richtiger מסכי, s. Levy, III, 521^a. Ibn Parchôn. s. v. סכך, 45^b, hat das erste Beispiel so: סך ובינתא פלונית. Es ist vielleicht die aramäische Uebersetzung von סכום, Beza 29^b, welchen Ausdruck Kimchi, s. v. סכך, citirt.

⁵ Wb. 488, 18—489, 2 (s. die Berichtigung in Z. d. D. M. G., 38. Band, S. 62^b). Die angeführten Talmudstellen sind: Pesachim 3^b (ספו לי באליה); אמאי לא משית ירך וספית לינוקא; (2) ולא ספו ליה מניה, s. Chullin 107^b, wo die letzten zwei Worte fehlen; ferner theilt Abulwalid in extenso die Erzählung Rabba bar bar Chana's mit, aus Chullin 106^a. Für diese hat er mehrere erhebliche Varianten, so ספו לי מיניהו statt ולא ירבו ספו לי, und am Schlusse nach den Worten לחלק לחלק noch die Motivirung: מרלא ספו ליה בהדיהו. Gerade aus diesem Schlusspassus beweist Abulwalid, dass ספ' nicht einfach 'geben', sondern 'zu essen geben' (أطعم) bedeutet; 'denn das Geben, ohne dass man es zum Essen gäbe, reicht nicht hin, um den Empfänger zur Theilnahme am gemeinschaftlichen Tischgebet (דימין) zu berechtigen'.

stehen, nach talm. פּנר. Musse haben.¹ Zu אַפְדָּנוּ. Dan. 11, 45, vgl. talm. אַפְדָּנָא: beide Wörter bedeuten einen burgartigen Bau.² פְּרוּרִים. II Kön. 23, 11, sind die dem Tempel umgebenden Räume, vgl. כְּבֹל וְכָל פְּרוּרָהָ. Kethub. 54^a, Babel und seine Bezirke.³ יְקִישָׁן. Jes. 29, 21, hat die Bedeutung des talmudischen קוּשִׁיא, Widerlegung, Gegenbeweis.⁴ Dass zu קָרָה, קָרָה, קָרָה die Wurzel קָרָר ist, beweist talm. קָרִיר. kalt.⁵ הִתְקַשְׁטוּ, Zeph. 2, 1, darf vielleicht übersetzt werden: تَشَيَّخُوا, werdet alt, d. i. vernünftig, indem gewöhnlich mit dem höheren Alter auch die höhere Einsicht verbunden ist; das Wort ist dann mit talm. קְשִׁישָׁא verwandt.⁶ Indem Abulwalid auf Grund einer arabischen Wortvergleichung⁷ רָחַשׁ, Ps. 45, 2, mit ‚hervorsprudeln lassen‘ erklärt, wendet er diese Erklärung auch auf das talmudische רָחַשׁ an. יְשִׁלֶּה. Deut. 28, 57 ist soviel als talm. סְלִיתָא.⁹

Für die bei weitem überwiegende Masse seiner hebräisch-aramäischen Sprachvergleichung entnahm Abulwalid die Beispiele dem biblischen und targumischen Aramäismus. Er hat ausser den bisher erwähnten talmudischen Vergleichen für ungefähr ein Vierteltausend hebräischer Wurzeln verwandte

¹ Wb. 562, 6—9. Die citirte Talmudstelle lautet: מֵאֵי טַעְמָא לֹא אֲתַחַר לָן מֵאֵי טַעְמָא לֹא אֲמַנִּי וְאֵי טַעְמָא לֹא אֲמַנִּי (Taamith 23^b). מֵאֵי טַעְמָא לֹא אֲמַנִּי ist eine nicht schwer zu erklärende Corruptel aus מֵאֵי טַעְמָא לֹא אֲמַנִּי, und אֲתַחַר ist wohl aus אֲתַחַר corrumpt, wie eine alte Variante für das אֲתַחַר der Ausgaben lautet. אֲמַנִּי ist ebenfalls eine alte Variante für אֲמַנִּי (s. Dikd. Sofrim 2. St.). Vor אֲמַנִּי hat die Rouener Handschrift des Wb. noch הָא, vielleicht aus קָא geworden.

² Wb. 562, 30—563, 2. S. Levy, I, 136^b.

³ Wb. 596, 6—8.

⁴ Wb. 636, 6—9. Ibn Parchôn, 59^c, erklärt demgemäss יְקִישָׁן mit יְקִישָׁן קוּשִׁיא.

⁵ Wb. 645, 15—17. Er citirt מֵאֵי קָרִיר, Chullin 49^b, und das Sprichwort, Sabb. 53^a, so: הִמָּרָא אֶפְּלוּ בְּתַקּוּפַת תַּמּוּז קָרִיר לִיָּה.

⁶ Wb. 649, 28—650, 2. Ibn Parchôn erklärt demgemäss: הִתְקַשְׁטוּ מוֹקְנִים.

⁷ S. Die hebr.-arab. Sprachvergleichung, S. 35.

⁸ Wb. 677, 6—15. Abulwalid citirt den Ausspruch Aschi's, Megilla 27^b, und bemerkt zu den Worten שְׂפַתָּהּ רָחַשׁ מֵרָחֶשׁ: ‚Er vergleicht die Bewegung der Lippen beim Gebete mit dem das Hervorsprudeln des Wassers bezweckenden Graben‘; ferner die Erzählung von den zwei Stimmen, Chagiga 3^b, יִמְרָחֶשׁן שְׂפַתָּיהֶן, womit ihr Wunsch zu reden auf Grund derselben Vergleichung bezeichnet werden soll.

⁹ Wb. 725, 2. S. Levy, III, 532^a.

aramäische zur Vergleichung herangezogen; etwa 70 derselben nimmt er aus Daniel und Esra. Wenn er eine Targumstelle citirt, in der das betreffende Wort vorkommt, thut er das in der Regel mit Angabe des hebräischen Textes; doch bei häufig vorkommenden Wörtern begnügt er sich damit, dass er angiebt, welchem hebräischen Worte das herangezogene zur Uebersetzung diene.¹ Von בעירכם, Gen. 45, 17, sagt er in diesem Sinne: מעבדיהם.³ תרגום עד; שוהר, Hiob 16, 16: ²הו תרגום בהמתכם; Hiob 34, 25, ist dem Aramäischen verwandt und soviel als מעשיהם.⁴ Für גרם, Knochen, genügt es ihm zu sagen, es sei dem Aramäischen verwandt;⁵ ebenso für קבל, empfangen.⁶ יחורו, Jes. 29, 22, חור, Esth. 1, 6, חורי, Jes. 19, 9, sind nach der Sprache des Targum zu erklären, wo für לבן, weiss, חורר gesagt wird.⁷ Von נכה, bellen: dieses Wort ist sowohl dem Arabischen als dem Aramäischen verwandt.⁸ Zu אשך, Lev. 21, 20, citirt er אשכי תעלא.⁹

Abulwalid hat in seiner hebräisch-aramäischen Sprachvergleichung das bei seinem Vorgänger Ibn Koreisch vorgefundene Material zum grösseren Theile benützt. Wenigstens finden sich die aramäischen Wortvergleiche, die der nur zur Hälfte erhaltene erste Theil der Risāle¹⁰ enthält, zumeist auch

¹ So Wb. 92, 23 (vgl. 323, 13), zu ובכן, Koh. 8, 10; Esth. 4, 16: הו תרגום ואו. 126, 12, zu ו, Hiob. 30, 5: תרגום תוך; 153, 19, zu מרחבה, Jes. 14, 4: من قول ال תרגום; 211, 5, zu ויחורו, II Sam. 22, 46: תרגום והב דהבא; 221, 3, zu חטר, Jes. 11, 1: תרגום מטה חטרא; 235, 15, zu פסח הגירא, Jos. 5, 11: עבור; 329, 16, zu כפן: ת' רעב; 500, 12, zu יין: ת' קמך; 503, 20, genauer 508, 5, zu ער, Gen. 49, 27: ת' שלל; 521, 31, zu עקה, Ps. 55, 4: ת' צרה; 596, 22, zu פתגם, Koh. 8, 12: ת' דבר; 647, 26, zu מלחמה: ת' קרב.

² Wb. 103, 2.

³ Wb. 705, 30.

⁴ Wb. 498, 1.

⁵ Wb. 144, 27: وهو مجانس للسرياني.

⁶ Wb. 624, 2.

⁷ Wb. 217, 7, vgl. Mustalḥik, Opusculs, p. 79.

⁸ Wb. 401, 21.

⁹ Wb. 70, 29; gewiss nach Ibn Koreisch, Risāle, p. 28. S. Löw, Aramäische Pflanzennamen, S. 62.

¹⁰ Von diesem Theile fehlen nämlich die Buchstaben ל bis ש und der Anfang von ת. Vermuthliche Anführungen aus dieser verlorenen Hälfte bei Abulwalid s. folg. Seite Anm. 8.

Aus der grossen Menge der hebräisch-aramäischen Vergleichen Abulwalids seien hier noch folgende hervorgehoben, die auch ein specielles exegetisches Interesse haben.

אֹנֶךְ, Deut. 23, 14, und **וְנֹת**, I Kön. 22, 38, sind mit aram. **וִין**, Waffe, zu erklären; das **א** im ersten Worte ist prosthetisch.¹ **אִשָּׁה**, Deut. 3, 17, **אִשָּׁה**, Jos. 10, 40, stammen von **אָשַׁה**, vergiessen.² **גִּיבוֹן**, Neh. 7, 3, bedeutet verschliessen, s. Targum zu Richter, 3, 13.³ **בְּחָרְפָּם**, II Sam. 23, 9, ist vielleicht nach **חָרִיף**, scharf, zu erklären; „als sie scharf waren gegen die Philister“, gegen sie ergrimmt, als ob es hiesse: **בְּהִשְׁתוֹנָם כְּפִלִּשְׁתִּים**, vgl. **אֲשִׁתוֹן**, Ps. 73, 21.⁴ **מַחֲשֵׁי אָרֶץ**, Ps. 74, 20, ebenso **חֲשָׁכִים**, Prov. 22, 29, sind die niedrigen, gemeinen Menschen, vgl. **חֲשִׁיכָא**, Targ. von **חֲדָלִים**, Jerem. 39, 10.⁵ **וַיִּטְלְלוּ**, Neh. 3, 15: beschatten, d. i. bälken, bedachen, vgl. **טָלַל**, Targ. von **צָל**, Gen. 19, 8 und **תִּטְלַל**, Dan. 4, 9.⁶ **טָפָה**, Jes. 3, 27, bedeutet die schwankende, sich hin und her neigende Bewegung, die dem Schwimmen gleicht; die letztere Bedeutung hat nämlich **אֲטִיף**, Targ. von **הֲצִיף**, Deut. 11, 4.⁷ **מִלְחָה**, Wüstenei, Einöde, gehört zu **נִמְלַחַח**, Jes. 51, 6, abgeschnitten sein, zerfallen, und ist verwandt mit aram. **מִלְחָא**, Esra 4, 14.⁸ **וַיִּנְהוּ**, I Sam. 7,

meine Grammatische Terminologie des Hajjûg, S. 40); ebenso Abulwalid selbst (s. Hebr.-arab. Sprachvergleichung, S. 31, Anm. 1). Vielleicht gehören dem nicht mehr erhaltenen Theile der Risâle Ibn Koreisch's folgende bei Abulwalid anonym citirte aramäische Vergleichen an: **בִּסָּה**, Wb. 326, 31 (**قَالَ قَوْمٌ**); **מִי** (Deut. 32, 24), 369, 8—14, verworfen (**כְּמָא יִטְעֵן قَوْمٌ**); **לְמַשְׁעִי** (Ezech. 16, 4), von **שָׁעִיעוּ**, Glätte, 396, 13—15. **עֲפָה** (Zachar. 5, 2), von **וְהִעִיף**, Targum zu **וּכְפָלָה** (Exod. 26, 9), falten. 510, 25 f.; **פָּנְרוּ** (I Sam. 30, 21) = **נִדְרָסוּ**, von **תִּפְנְרִינִן**, Targum zu **תִּדְרָסוּ** (Exod. 23, 24), 562, 10, vgl. R. 190, 26. Die letzten drei Erklärungen sind mit **فُسِّرَ**, es wurde erklärt, eingeleitet.

¹ Wb. 190, 12—15 und 31, 15—18. Ebenso Ibn Koreisch, Risâle, p. 4, und Menachem b. Sarûk, n III, 79^b, wo der Herausgeber statt **עַל** **אֹנֶיךְ הַזֶּה**, Deut. 23, 14, irrtümlich und sinnlos angiebt: **עַל** **אֹנֶיךְ הַזֶּה** **מִי** **וְנֹת**, I Kön. 22, 38 übersetzt auch Targum mit **וְנֹת**.

² Wb. 70, 7—11. Ebenso Ibn Koreisch, p. 7, und Menachem, p. 35^a.

³ Wb. 133, 27—32.

⁴ Wb. 249, 25—250, 4.

⁵ Wb. 254, 6—8.

⁶ Wb. 263, 23—20. Ebenso Ibn Koreisch, p. 23, und Menachem, p. 98^a.

⁷ Wb. 266, 19—24. Ebenso Ibn Koreisch, p. 24.

⁸ Wb. 377, 7—10. Hier folgt Abulwalid, wie es scheint, traditioneller Er-

2, bedeutet: ‚sie versammelten sich‘, verwandt mit ויתנהו, Targ. von ונקו, Jer. 3, 17.¹ ויכתום, Num. 14, 45, gehört zur Wurzel נכת, im Aramäischen = hebr. נשך, beissen; es ist das eine auch im Arabischen übliche Metapher für das Töden im Kriege, vgl. ונשכו, Jer. 8, 17.² ויעבר, I Kön. 6, 21, ist verwandt mit עברא, Targ. von הבריה, Ex. 26, 28, Riegel.³ עדים, Jes. 64, 5, ist vielleicht verwandt mit עריא, Targ. von ספחת, Lev. 13, 2; בוגר עדים bedeutet dann ein Kleid, das mit dem so benannten Geschwür in Berührung kommt, also unbedingt unrein wird.⁴ ויפן לבו, Gen. 45, 26, ist gleichbedeutend mit ויצא לכם, ib. 42, 28; denn כר פנ ist das Targum von בצאת, I Sam. 25, 37.⁵ Der Flussname פישון, Gen. 2, 11, stammt von פוש, sich mehren.⁶ ציץ, Jer. 48, 9, bedeutet Flügel: die Flossen, ‚die Flügel der Fische‘, werden aram. ציצין genannt, s. Targum zu סנפיר, Lev. 11, 9.⁷ צלחו, II Sam. 19, 8, bedeutet den Fluss durchschneiden, indem man über ihn setzt, vgl. צלח, Targ. von ויבקע, Gen. 22, 3.⁸ Zu קפדתי, Jes. 38, 12, קפדה, Ez. 7, 25, vgl. das Targum zu קצרה קצרה, Jes. 50, 2: האיתקפדה, einschrumpfen, abgeschnitten werden.⁹ Zu וראמה, Zech. 14, 10, = ורמה, vgl. ראים, Targ. von גבה, Ez. 28, 2.¹⁰ רבה, Gen. 21, 20, ist vielleicht s. v. als aram. רבי, Jüngling, s. Targ. zu Gen. 37, 2.¹¹ לשידי, Ps. 32, 4, bedeutet vielleicht ‚Seite‘, vgl. שידא, Targ. von ירך, Exod. 40, 22.¹² וישתכחו, Koh. 8, 10, ist am besten mit aram. שבה, finden, אשתכח, gefunden werden, zu

klärung der Stelle im Buche Esra, wonach das aramäische Wort מלה Zerstörung bedeutet. Diese Erklärung haben nicht nur Ibn Esra und Kimchi, wie Gesenius, Thesaurus 790^b, angiebt, sondern auch Raschi, der ebenfalls מלה damit vergleicht.

¹ Wb. 412, 6—11.

² Wb. 436, 19—30. Von Ibn Parchôn, p. 10^a, als יש אמרים citirt.

³ Wb. 500, 10—12.

⁴ Wb. 503, 20—22.

⁵ Wb. 565, 1—3.

⁶ R. 67, 2 f.

⁷ Wb. 608, 8—10, Menachem, 2 1, p. 151^b, statt ציץ mit מצה zusammen.

⁸ Wb. 610, 3—15.

⁹ Wb. 640, 10—12.

¹⁰ Wb. 658, 4—6.

¹¹ Wb. 661, 1—3.

¹² Wb. 704, 28.

erklären.¹ ונשתעה, Jes. 41, 23 vielleicht auch ואשעה, Ps. 119, 117, gehört zu אשתעי, erzählen, Targ. von ויספר.² שריתוך, Jerem. 15, 11, gehört zu ומשרא, lösen, Dan. 5, 12.³ שרותוך, Ez. 27, 25, ist verwandt mit שרי, sich niederlassen, s. Targum zu II Sam. 17, 12.⁴

¹ Wb. 719, 32.

² Wb. 737, 5—8.

³ Wb. 749, 24.

⁴ Wb. 757, 10 f.

XI. SITZUNG VOM 6. MAI 1885.

Von Herrn F. Friedrich in Prag wird seine Schrift
„Kurzgefasste Anleitung zur raschen Erlernung des richtigen
Lesens in fünfzehn Sprachen“,

von M. P. Willems werden Nachträge und Register
zu seinem Werke: „Le sénat de la république Romaine“, über-
reicht durch das w. M. Herrn Professor Büdinger, einge-
sendet.

Die Direction des Communal- Real- und Obergymnasiums
zu Neu-Bydżow dankt für die Ueberlassung akademischer
Publicationen.

Der Vorsitzende der Centraldirection der Monumenta
Germaniae in Berlin übermittelt den von ihm erstatteten Jahres-
bericht, sowie den Etat für das Jahr vom 1. April 1885 bis
31. März 1886.

Von Herrn Regierungsrath M. C. Ritter von Wurzbach
wird der 51. Theil des „Biographischen Lexikons des Kaiser-
thums Oesterreich“ mit dem Ersuchen um Gewährung einer
Subvention vorgelegt.

Ferner wird ein Gesuch um Subventionirung der Heraus-
gabe der „Acta Tirolensia“ durch Herrn Dr. Oswald Redlich,
Official im k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck, überreicht.

Von dem e. M. Herrn Regierungsrath Dr. B. Dudík
wird eine Abhandlung unter dem Titel: „Das päpstliche Regesten-

wesen unter Benedict XII.⁶ zur Veröffentlichung in den akademischen Schriften eingesendet.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Accademia, R. della Crusca: Atti. Firenze, 1885; 8^o.
 — R. delle scienze di Torino: Atti. Vol. XX, Disp. 2^a—4^a. Torino, 1885; 8^o.
 Akademie der Wissenschaften, königl. schwedische: Öfversigt af Förhandlingar. 41. a Årg., Nr. 6—8. Stockholm, 1884; 8^o.
 — der Wissenschaften, königl. bayerische: Sitzungsberichte, 1884. Heft IV. München, 1884; 8^o.
 — — Abhandlungen, XVII. Band, 1. Abtheilung. München, 1884; 8^o.
 — — Homer oder Homeriden von W. Christ. München, 1885; 8^o. — Rudolf Agricola, ein deutscher Vertreter der italienischen Renaissance. Festrede von Friedrich von Bezold. München, 1884; 4^o. — Die römischen Grenzlager zu Passau, Künzing, Wischelburg und Straubing von F. Ohlenschläger. München, 1884; 4^o.
 Gesellschaft, k. k. geographische in Wien: Mittheilungen. Band XXVIII, Nr. 2. Wien, 1885; 8^o.
 Heidelberg, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. 25 Stücke 4^o und 8^o.
 Institut national génevois: Bulletin. Tome XXVI. Genève, 1884; 8^o.
 Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, 1885, III. Gotha; 4^o.
 Museum, germanisches: Mittheilungen. Jahrgang 1884. I. Band, 1. Heft. Nürnberg; 8^o. — Katalog der im germanischen Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit. Nürnberg, 1884; 8^o.
 — Anzeiger. I. Band, 1. Heft, Nr. 1—12. Nürnberg; 8^o.
 Society, the Asiatic of Bengal: Journal. Vol. LIII, Part 1. Calcutta, 1884; 8^o.
 — Proceedings. Nr. XI. December, 1884. Calcutta; 8^o.
 — the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nos. 3 et 4. London, 1885; 8^o.
 — the royal historical: Transactions. N. S. Vol. II, Part. IV. London, 1885; 8^o.
 Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: Festschrift zur Feier des 50. Stiftungstages am 16. August 1884. Cassel, 1884; 4^o.
 Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 6 und 7. Ausserordentliche Beilagen Nr. II, III und IV. Wien, 1885; 8^o.

XII. SITZUNG VOM 13. MAI 1885.

Se. Excellenz der Herr Curator-Stellvertreter A. Ritter von Schmerling gibt bekannt, dass er im Auftrage Seiner kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Curators der Akademie die feierliche Sitzung am 21. d. M. mit einer Ansprache eröffnen werde.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht übermittelt die ihm durch die kais. russische Botschaft dahier zugekommenen Werke: ‚Réglements Judiciaires de l'Empereur Alexandre II‘ und ‚Appendices aux Codex‘ vom Jahre 1883.

Von Herrn Dr. Georg Bippart, emerit. o. ö. Professor an der Prager Universität, wird eine Abhandlung: ‚Die sechste und zehnte Epistel des ersten Buches des Horaz‘ mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt.

Ferner wird eine Ausgabe von ‚Philodemus, Ueber den Tod, viertes Buch‘ nach der Oxforder und Neapolitaner Handschrift von Herrn Dr. phil. Siegfried Mekler mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten überreicht.

Beide Vorlagen werden zur Begutachtung Commissionen zugewiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de la Historia: Boletin, Tomo VI, Cuaderno III. Madrid. 1885; 8^o.

Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 54^e année, 3^e série, tome 9, No. 3. Bruxelles. 1885; 8^o.

- Central-Commission, k. k. statistische: Oesterreichische Statistik. VIII. Band, 3. Heft: Statistik des Sanitätswesens für das Jahr 1882. Wien, 1885; gr. 4^o.
- — k. k. zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mittheilungen. XI. Band, 1. Heft. Wien, 1885; 4^o.
- Gesellschaft, kais. russische geographische: Nachrichten. Tome XIX, 1883, Nr. 2. St. Petersburg, 1883; 8^o. Tome XX, 1884, Nr. 2—6. St. Petersburg, 1884; 8^o. Tome XXI, 1885, Nr. 1. St. Petersburg, 1885; 8^o. Bericht der ostsibirischen Abtheilung im Jahre 1883. St. Petersburg, 1884; 8^o.
- Kiew, Universitäts-Nachrichten. Tome XXV, Nos. 1 et 2. Kiew, 1885; 8^o.
- Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag: Jahresbericht. Vereinsjahr 1884—1885. Prag, 1885; 8^o.
- Militär-Comité, k. k. technisches und administratives: Militär-statistisches Jahrbuch für das Jahr 1879. I. Theil. Wien, 1884; gr. 4^o. — Für die Jahre 1880, 1881 und 1882. I. und II. Theil. Wien, 1884—1885; gr. 4^o.
- Società italiana di antropologia, etnologia e psicologia comparata: Archivio. Vol. XIV, fascicolo 3^o. Firenze, 1884; 8^o.
- Society, the American geographical: Bulletin, 1884. Nr. 4. New-York; 8^o.
- the royal of Victoria: Transactions and Proceedings. Vol. XX. Melbourne. 1884; 8^o.
- Tübingen, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. — 27 Stücke 4^o und 8^o.
- Verein, historischer für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift. XI. Jahrgang. Augsburg, 1884; 8^o.
- Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen, III. Band, 2. und 3. Heft. Posen, 1884; 8^o.

XIII. SITZUNG VOM 3. JUNI 1885.

Die Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegsar-
chives übersendet im Anfrage des k. k. Generalstabes den
X. Band der ‚Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen‘.

Von dem Curatorium der Savigny-Stiftung in Berlin wird
die Zinsenmasse des Stiftungsvermögens pro 1884 der kais.
Akademie zur statutengemässen Verfügung gestellt.

Die Savigny-Commission überreicht zur Aufnahme in die
Sitzungsberichte eine fünfte Abhandlung des Herrn Ober-
bibliothekars Dr. Emil Steffenhagen in Kiel über ‚die Ent-
wicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels‘, und zwar
‚die Boecksdorfschen Additionen‘.

Von Herrn Professor Dr. D. H. Müller wird eine Ab-
handlung unter dem Titel: ‚Die Keilinschrift von Aschra Darga,
entdeckt und beschrieben von Prof. Josef Wünsch, publi-
cirt und erklärt von D. H. Müller‘ mit dem Ersuchen um
Aufnahme derselben in die akademischen Schriften vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung
zugewiesen.

Herr Dr. August Engelbrecht überreicht eine Abhand-
lung unter dem Titel: ‚Untersuchungen über die Sprache des
Clandianus Mamertus‘ mit dem Ersuchen um ihre Veröffent-
lichung in den Sitzungsberichten.

Die Abhandlung wird einer Commission zugewiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Académie des inscriptions et belles-lettres: Comptes-rendus. 4^e série, tome XII. Bulletin d'Octobre—Novembre—Décembre. Paris, 1885; 8^o.
- Akademie, königliche, gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt: Jahrbücher. N. F. Heft XIII. Erfurt, 1885; 8^o.
- Bibliothèque de l'École des Chartes: Revue d'Érudition. XLVI^e année 1885, 1^{re} et 2^e livraisons. Paris, 1885; 8^o.
- Gesellschaft, deutsche morgenländische: Zeitschrift. XXXIX. Bd., 1. Heft. Leipzig, 1885; 8^o.
- königliche der Wissenschaften zu Göttingen: Abhandlungen. XXXI Band vom Jahre 1884. Göttingen, 1884; 4^o.
- — Nachrichten aus dem Jahre 1884. Nr. 1—13. Göttingen, 1884; 8^o.
- — Göttingische gelehrte Anzeigen. 1884. I. und II. Band. Göttingen, 1884; 8^o.
- Johns Hopkins University Circulars. Vol. IV, No. 39. Baltimore, 1885; 4^o.
- Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, V, 1885. Gotha; 4^o.
- Society, the Asiatic of Great Britain et Ireland: The Journal. N. S. Vol. XVIII, part II. London, 1885; 8^o.
- the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nr. 5. London, 1885; 8^o.
- Spitzer, Sam. Dr.: Die Uhr. Ein Beitrag zur Culturgeschichte der Alten. Essegg, 1885; 8^o.

Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels.

Von

Dr. **Emil Steffenhagen**,
Oberbibliothekar in Kiel.

V.

Die Bocksdorf'schen Additionen. (Vgl. CVI, 197 ff. 1884.)

Die Drucke des glossierten Sachsenspiegels, den der ehrwürdige in Gott Vater und Herr, Theodericus von Bocksdorf,¹ Bischof zu Naumburg, Seliger, gecorrigieret hat, vom Jahre 1474 bis 1501² enthalten 'Additionen' zu Text und Glosse, welchen der Charakter einer Glossierung beiwohnt und die daher in der Entwicklungsgeschichte der Sachsenpiegelglosse berücksichtigt werden müssen. Ihre Ueberlieferung war bisher sehr ungenügend bekannt. Man kannte sie fast nur aus den Drucken und auch diese nicht vollständig. Dass der Recension der Bocksdorf'schen Drucke eine andere, davon unabhängige gegenübertritt, dass wir zwei verschiedene gedruckte Formen auseinanderzuhalten haben, war nicht bekannt. Die Kenntniss der handschriftlichen Ueberlieferung beschränkte sich auf ein paar beiläufige und in der Hauptsache unzutreffende Angaben Homeyer's.³ Gänzlich un-

¹ Die Literatur über ihn siehe in den Sitzungsberichten XCVIII, 58, N. 2. 1881 und über seine Glosse ebenda CI, 756, 775, 787 ff., 791 ff., 803 f., 1882.

² Homeyer, Genealogie, S. 135 f. Nietzsche, Allgemeine Literatur Zeitung 1827, III, 713 ff.

³ Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75* und Klenkok (in den Philologischen und historischen Abhandlungen der Berliner Akademie 1855), S. 406 f.

bekannt war die nahe Beziehung der Additionen zur Stendaler Landrechtsglosse. Für die Kritik der Glosse selbst ist von Wichtigkeit, dass die Additionen auch in Gestalt von Interpolationen überliefert sind, so dass wir ohne genaue Kenntniss jener uns über den Charakter dieser keine Klarheit verschaffen können. So ist die Bearbeitung der Additionen zugleich eine wesentliche Vorarbeit für die kritische Behandlung der Glosse. Es wird deshalb unerlässlich sein, die gedruckte Ueberlieferung voll, die handschriftliche wenigstens in ihren wichtigeren Bestandtheilen vor Augen zu führen, um die Erörterung der sich daran knüpfenden Fragen zu belegen.

1. Wir zählen unter den Bocksdorf'schen Drucken nur einen Primärdruck, Basel 1474; auf ihm beruhen acht abgeleitete Ausgaben, Augsburg 1481, 1482, 1484, ohne Ort und Jahr, Stendal 1488, Leipzig 1490, Augsburg 1496 und 1501.¹ Ein zweiter Primärdruck, Leipzig 1488, folgt zwar in Lesarten des Textes, der Glosse und in der Zählung der Artikel nicht der Bocksdorf'schen Recension,² bietet aber ausser der Bocksdorf'schen Glosse zu den Schlussartikeln III, 88 bis 91 auch die Additionen.³ Aus ihm soll die Kölner Ausgabe von 1492 geflossen sein.⁴

Während in dem Baseler (ältesten) Primärdruck die *Addiciones* ohne Bezeichnung als Bocksdorfsche erscheinen,⁵ giebt ihnen der Leipziger Primärdruck die Ueberschrift:⁶

Dyt sin de additiones, vp den ¶ fuffenpygel ghesettet van ¶ dem Erwerdighen In god ¶ vader vnd hern, hern Theo-

¹ Ueber das Abstammungsverhältniss siehe ausser Nietzsche a. a. O. Sp. 719 f. besonders Homeyer, *Sachsenspiegel*, 3. Ausg., S. 76 f., 80.

² Homeyer, *Genealogie*, S. 137.

³ Homeyer, *Sachsenspiegel*, 3. Ausg., S. 74 f.

⁴ So nach Dreyer, *Beyträge zur Litteratur und Geschichte des deutschen Rechts*. Lübeck und Leipzig (1783). 4^o. S. 112, Nr. XIII auf Grund einer brieflichen Nachricht des ‚Holsteinischen Rechtsgelehrten‘ Joachim Friccius vom Jahre 1739. Homeyer l. c., S. 69, 78, 80. Ebert (*Bibliographisches Lexikon*, Nr. 19718. II, 673. 1830) notirt hinter der Leipziger Ausgabe die Kölner als ‚Nachdruck der vorigen‘; ob nach Autopsie?

⁵ Homeyer a. a. O., S. 74.

⁶ Vgl. Homeyer l. c., S. 75.

*driecus von Bocksdorff, byffcop thor Nuenborch,
dede¹ fignert syn na dem text rnde der glosen, worne se
vnden schol,*

nennt also ausdrücklich Dietrich von Bocksdorf als Verfasser.

Die beiden Augsburger Ausgaben von 1496 und 1501 bezeichnen die Additionen auf dem Titelblatte kurzweg als Bocksdorfische:

*Hye hebt sich an der sachßenspiegel mitßampt den cautelen
end addiicionibus bockßtorff²*

und ebenso in der Schlusschrift:

*Hye endet sich der sachßenspiegel (so!) || mitßampt den
cautelen rnd additio-||bus (so!) Bockßtorff u. s. w.*

In den beiden Primärdrucken stehen die Additionen für sich am Schlusse und in dem Baseler mit einem Eingange, wonach sie *hyn rnd her in deme sachßenspiegel rßwendig des textis rnd der glosen soltent geschreben stehn*. Sie waren also ursprünglich Randglossen. Von den abgeleiteten Ausgaben setzt sie bereits die Leipziger von 1490 theilweise gehörigen Orts an den Rand oder in den Text und lässt sie am Schlusse fort.³ In den späteren Ausgaben seit 1501 geschieht das allgemein.⁴

Von dem Baseler Primärdruck (B) weicht der Leipziger (L) sowohl in der äusseren Einrichtung, als auch hinsichtlich der Vollzähligkeit und im Inhalt ab. Er hat jenen Eingang nicht. Die Stichworte des Textes und der Glosse, zu welchen die einzelnen Additionen gehören, schliesst er nicht in runde Klammern ein, sondern er markiert sie durch die Zahlen der Artikel mit dem Zusatz *in textu* oder dem Hinweis *in glo[sa]*.

¹ *dede*, verstärktes Relativum, ‚der da‘, ‚die da‘, in den Additionen des Leipziger Drucks öfter gebraucht (vgl. z. B. Anhang I, S. 281, N. 17). Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I, 492, 1875, voc. *de*.

² So lautet der Titel der Ausgabe von 1496. Nietzsche (Sp. 745, Nr. 451) bemerkt von ihr irrig: ‚ohne Aufschrift‘. Vgl. Homeyer, Richtsteig Landrechts, S. 25 zu Nr. 8.

³ Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*, 77.

⁴ Ueber die Zobel'sche Ausgabe von 1535 siehe Homeyer a. a. O., S. 79 und unten §. 7.

Die Sachsenspiegel-Citate in den Additionen sind gemäss der besonderen Artikeleintheilung des Leipziger Drucks (Homeyer, Genealogie, S. 188 ff.) geändert.

Was die Vollzähligkeit betrifft, so giebt der Leipziger Druck theils mehr (21), theils weniger (91). Mehr

im I. Buche die Additionen L, 2, 7, 14, 15 (statt B, 16), 46, 56 bis 59, 69, 71, 73 (statt B, 94), 74, 75, 80, 82 (Summe 16): im II. Buche L, 3, 4, 11 (Summe 3): im III. Buche L, 6, 7 (Summe 2);

zusammen 21. Einmal hat L statt der verkürzten und corrupten Fassung des Baseler Drucks (B, 26 im I. Buche) den ursprünglichen Wortlaut bewahrt (Anhang 1, S. 257 mit N. 18), einmal die vollständigere Form (L, 16 im II. Buche). Eine Addition (B, 86 im I. Buche) trennt L in zwei, was jedoch bei der Zählung besser unberücksichtigt bleibt.

Andererseits ermangelt L der Additionen

B, 7, 13 bis 16, 22, 40, 45, 48, 51, 58, 62 bis 68, 70, 71, 78, 79, 81, 82, 84, 85, 87 bis 92, 94 bis 104, 106, 107, 112 bis 114, 116, 118 bis 120 im I. Buche (Summe 52); B, 2, 4 bis 6, 8, 12 bis 15, 18, 19, 21, 23 bis 28, 30 bis 32, 37, 38 im II. Buche (Summe 23); B, 2, 4 bis 6, 8, 10, 11, 13 bis 21 im III. Buche (Summe 16);

zusammen 91. Im Ganzen begreift

der Leipziger Druck 84, 18, 7

der Baseler Druck 120, 38, 21

Additionen in den drei Büchern.¹ Folglich bleibt L (109) hinter der Gesamtzahl der Additionen in B (179) um 70 zurück. Auch die Wortfassung ist in beiden Primärdrucken eine abweichende. Sie repräsentieren mithin zwei verschiedene, von einander unabhängige Recensionen der Additionen.

Rechnen wir den Bestand beider Recensionen, soweit sie sich nicht decken, zusammen, so beläuft sich die Summe der gedruckten Additionen auf 179 (B) + 21 (L mehr) = 200. Davon besitzen B und L gemeinschaftlich 88, B singular 91, L singular 21. Nachstehende Tabelle wird die Zahlenverhältnisse verdeutlichen.

¹ Homeyer (Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*) begnügt sich mit der Bemerkung, der Leipziger Druck zähle „zum dritten Buche nur 7 Additionen statt der 21 im (Baseler) Drucke“.

	Anzahl der Additionen		Davon				Gesamtzahl
	B	L	gemeinsam	singulär		B + L	
I. Buch .	120	84	68	52	16	136	
II. Buch .	38	18	15	23	3	41	
III. Buch .	21	7	5	16	2	23	
Zusammen .	179	109	88	91	21	200	

2. Die Additionen kommen auch handschriftlich vor. Schon Homeyer hat darauf hingewiesen, dass ‚unter den Handschriften der Bocksdorf’schen Recension in der ihm zugehörigen von 1460 (jetzt im Besitze der Berliner Universitäts-Bibliothek)¹ die beiden ersten Additionen (des Baseler Drucks) am Rande zugeschrieben‘ seien, ‚ausserdem aber noch manche andere im Druck fehlende Marginalnoten‘.² Diese Angabe ist zunächst dahin zu vervollständigen, dass nicht bloss ‚die beiden ersten Additionen‘ und nicht bloss die des Baseler Drucks, sondern über die Hälfte von den Additionen beider Primärdrucke sich in der Homeyer’schen Handschrift vorfinden.

Im Vergleich zum Baseler Druck fehlen ihr

im I. Buche die Additionen B, 7, 14, 16, 20, 22 bis 24, 27, 28, 30, 31, 33 bis 35, 40, 41, 45, 48, 50 bis 52, 57, 58, 60, 62 bis 68, 70, 73, 76, 81, 84, 88, 90 bis 92, 94 bis 96, 98, 99, 102, 104, 106, 107, 112 bis 114, 116, 119 (Summe 54); im II. Buche B, 2, 4 bis 7, 12 bis 15, 18, 19, 21, 23, 24, 26 bis 28, 32, 36, 37 (Summe 20); im III. Buche B, 2, 4 bis 6, 8, 10, 11, 13 bis 16, 18 (Summe 12);

zusammen 86. Von den 179 Additionen des Baseler Drucks sind demnach 93 in der Homeyer’schen Handschrift vorhanden. Dabei tritt für B, 26 im I. Buche wie in L der ursprüngliche Wortlaut ein. Zu den vorhandenen hat der Baseler Druck

¹ Vgl. Sitzungsberichte CI, 756 nebst N. 5.

² Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 75*. Von letzteren sind mehrere in dem mir vorliegenden Kieler Exemplar der abgeleiteten Augsburger Ausgabe von 1496 (Sitzungsberichte CI, 756 mit N. 4) von späterer Hand nachgetragen.

längere Zuthaten bei I, 16, 32, 41, 67 = B, 15, 42, 55, 93; bei II, 7, 12 = B, 9, 17; bei III, 3 = B, 7. Ausführlicher, als in der Homeyer'schen Handschrift lauten im Drucke die beiden Additionen B, 43 und B, 72; abweichend die beiden Additionen B, 12 und B, 54 im I. Buche. Einmal erscheint im Baseler Druck statt der deutschen die lateinische Fassung (B, 78 im I. Buche).

Die dem Leipziger Primärdruck eigenthümlichen Additionen hat die Homeyer'sche Handschrift sämmtlich, wenngleich L, 2 im I. Buche anders gefasst; L, 69 im I. und L, 3, 16 im II. Buche in vollerer Gestalt. Insgesamt theilt sie mit L 90 von 109, mit B + L 114 von 200 Additionen. In denjenigen Additionen, welche beiden Primärdrucken gemeinsam sind, nähert sich die Homeyer'sche Handschrift mehr der Fassung von B, als von L, während sie dem Wortlaut der singulären Stücke in L selbständig gegenübersteht.

In tabellarischer Form ausgedrückt, gestaltet sich das Verhältniss der Homeyer'schen Handschrift (H) zu den beiden Primärdrucken folgendermassen.

	I. Buch	II. Buch	III. Buch	Zusammen
Anzahl der Additionen in B	120	38	21	179
L	84	18	7	109
Davon a) gemeinsam in HB	66	18	9	93
HL	67	16	7	90
HBL	52	13	5	70
b) in H fehlend aus B	54	20	12	86
L	17	2		19
BL	17	2		19
Gesammtzahl in B + L	136	41	23	200
Davon a) in H vorhanden	82	21	11	114
b) in H fehlend	54	20	12	86

Homeyer erklärt es ferner für unentschieden, ob die Additionen seiner Handschrift schon gleich im Jahre 1460 ge-

schrieben, oder erst später aus einem Drucke hinzugefügt sind.¹ Mit Unrecht. Die diplomatische Prüfung der Schriftzüge ergibt, dass die Additionen von demselben Schreiber (*Nicolaus Röber de pirnis*) und gleichzeitig mit Text und Glosse am Rande hinzugethan sind. Aus einem Drucke können sie schon deshalb nicht entlehnt sein, weil sie weit zahlreicher und zum Theil ausführlicher sind, als die gedruckten Formen. Aber auch deshalb nicht, weil die Drucke selbst, wenigstens der Baseler mit seinen Nachkommen, wie oben (§. 1, S. 221) gesagt, im Eingange auf eine „geschriebene“ Vorlage hindeuten, in der die Additionen nicht am Schlusse zusammengestellt waren, sondern hin und her „auswendig des Textes und der Glosse“ standen. Es ist evident, dass umgekehrt die Drucke ihre Additionen aus Handschriften geschöpft haben.

3. Unter den Handschriften der Boeksdorff'schen Recension¹ ist die Homeyer'sche nicht die einzige für die Additionen in Betracht zu ziehende. Ihr treten zur Seite ihre beiden Schwesterhandschriften, welche von demselben Schreiber angefertigt sind, die Dresdener vom gleichen Jahre und Tage und die älteste datierte, Quedlinburger von 1454 (Homeyer, Nr. 171 und 577).²

1) Die Dresdener (D), *MS. Fol. 14* der Prinzlichen Secundogenitur-Bibliothek,³ vorher Rittmeister von Burkersroda zu Burghessler (in Thüringen),¹ Papier, 1460 *am Sonnabend nach Epiphanie domini*, gr. Folio, von Homeyer nicht benutzt, stimmt in Text und Glosse Spalte für Spalte, Zeile für Zeile, Wort für Wort, ja Buchstabe für Buchstabe mit der Homeyer'schen Handschrift. Sogar die gemalten grossen Initialen am Anfang der drei Bücher und ihrer Register zeigen die gleiche Ausführung. Die Additionen am Rande sind nach Stellung,

¹ Vgl. über dieselben Homeyer, *Genealogie*, S. 136, 137 und *Sachsenspiegel*, 3. Ausg., S. 41.

² Sitzungsberichte CI, 756, N. 5.

³ Ausführlich beschrieben von Julius Petzholdt, *Catalogi bibliothecae secundi generis principalis Dresdensis Spec.* III, Lipsiae 1810, 8^o, p. 6 ff., mit einem schönen Facsimile, welches auch die Additionen veranschaulicht. Vgl. Anhang 1, Nr. 67 im I. Buche.

¹ Homeyer, *Verzeichniss deutscher Rechtsbücher*, Berlin 1836, S. 32, Nr. 65. *Verzeichniss der von Adolph Samson von Burkersroda hinterlassenen Büchersammlung*, Leipzig 1839, 8^o, S. 21, Nr. 109.

Zahl und Wortlaut beiden Handschriften gemeinsam. Die Fehler und Sinnlosigkeiten der Dresdener Handschrift giebt die Homeyer'sche unverbessert und slavisch getreu wieder. Sie entstellt aber ihre Vorlage durch Auslassung einzelner Worte oder Silben und durch Schreibfehler. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Homeyer'sche Handschrift aus der Dresdener abgeschrieben ist, und dass hier, sozusagen, zwei identische Ausfertigungen eines und desselben Schreibers vorliegen, von denen die Dresdener Handschrift die correctere, stattlichere und schöner geschriebene ist.

Uebrigens wurden beide Exemplare wohl für einen Auftraggeber ausgefertigt, oder befanden sich zeitweise wenigstens in einer Hand. Das beweisen drei kurze Marginalnoten mit der Jahreszahl 1525, welche beiden Exemplaren an denselben Stellen am Rande der Glosse zu III, 44 und von derselben Hand gleichlautend beigeschrieben sind. Auf spätere Identität des Besitzers weist, dass beiden Exemplaren vorn und hinten dasselbe Bibliothekzeichen und dasselbe Wappen eingeklebt ist.

2) Die zweite, ältere Schwesterhandschrift (Q), in der Stadtbibliothek zu Quedlinburg (ohne Nummer),¹ Papier, 1454, gr. Folio, zeichnet sich dadurch aus, dass sie auch das Lehnrecht und dessen Glosse mit Additionen (Randnoten) versehen hat. Sie enthält ausser dem Lehnrecht mit der ‚längeren‘ Glosse das Landrecht mit der Glosse der Bocksdorfschen Recension, das Schlussgedicht *Got in deme Reiche*,² und die glossierte Weichbildvulgata in 135 Artikeln (wie bei Daniels). Das erste Blatt, zu Zepernick's Zeit vorhanden,³ mit dem Prooemium zur Lehnrechtsglosse und dem Anfang des Lehn-

¹ Tob. Eckhard, *Codices manuscripti Quedlinburgenses*. Quedlinburgi 1723. 4^o. p. 53 f., Nr. CXI (mit falscher Jahresangabe: 1497; s. Nietzsche, *Allgemeine Literatur-Zeitung* 1827, III, 709*). G. Chr. Voigt, *Geschichte des Stifts Quedlinburg*. Leipzig 1785. 8^o. I, 391 f., 393 nebst Facsimile in Beilage 2. Zepernick, *Nachrichten von den Handschriften des sächsischen Lehnrechts*. Halle 1794. S. 87 ff. Homeyer, *Sachsenspiegel* II, 1, S. 32, 66, 74, 77, 78.

² Homeyer, *Sachsenspiegel*, 3. Ausg., S. 53, VII. Unsere Handschrift ist daselbst nachzutragen, ebenso eine zweite und eine dritte (Homeyer, Nr. 261 und 287). Davon gehört Nr. 287 nicht zur Bocksdorfschen Recension. Ueber Nr. 261 vgl. unten §. 4, Nr. 3.

³ Siehe dessen *Nachrichten*, S. 89.

rechtstextes, ist beim Neubinden verloren gegangen. Der Schreiber hat seinen Namen (*Nicolaus Rober de pirnis*) am Ende des Lehnrechts und die Zeit der Abschrift hinter jedem der drei Hauptstücke angegeben: *Anno etc. liiiij^o, fferia terciā ante palmarum — Anno domini M^o cccc^o liiiij^o, In vigilia Jacobi apostoli hora xj — Am sonnabende vor sente Michels tage, In deme vier ende funffezigisten Jare.*¹

Auch hier sind die Additionen von vornherein und von demselben Schreiber am Rande oder auf eingeklebten Zetteln beigelegt. Das gilt ebenso von den lehnrechtlichen Additionen, wie von denen zum Landrecht. Die Behauptung Homeyer's, dass „jenes eigenthümliche Mehr zum Lehnrecht, als später hinzugefügtes auftritt“,² ist für die Quedlinburger Handschrift abzulehnen.

Ueber die lehnrechtlichen Additionen behalte ich mir eine gesonderte Darlegung vor.³ Für jetzt sei im vorliegenden Zusammenhange nur so viel bemerkt, dass sie denselben Verfasser haben, wie die zum Landrecht, da letztere an zwei Stellen des I. Buches auf sie Bezug nehmen. So heisst es am Schlusse der Addition zu I, 21, §. 1 *gloube* (Anhang 1, Nr. 43):

de hoc ride lehnrecht c. xxi in margine,

zu welcher Stelle des Lehnrechtstextes die Quedlinburger Handschrift in der That die citierte Randbemerkung hat. Die gleiche Randbemerkung ist es, welche am Ende der Addition zu I, 52, §. 1 *funder erben gloube* (Anhang 1, Nr. 71) angeführt wird:⁴

ride lehnrecht c. xxi in margine in addicionibus.

Die Additionen der Quedlinburger Handschrift zum Landrecht, von Homeyer nicht berücksichtigt, reichen über das I. Buch nicht hinaus. Dabei sind sie weit weniger zahlreich.

¹ Die drei Schlusschriften sind vollständig, wenngleich incorrect abgedruckt bei Zepernick, S. 88 f. Voigt, der bloss die letzte Schlusschrift sah, ergänzt die Jahreszahl nach den Schriftzügen um ein Jahrhundert zu früh (1354).

² Homeyer, Sachsenspiegel II, 1, S. 77 mit S. 74.

³ Vgl. auch unten §. 9, S. 243 nebst N. 5.

⁴ In der Quedlinburger Handschrift fehlt obige Addition. Sie steht aber in der Dresdener Handschrift.

als in der Dresdener Handschrift. Von den im Anhang 1 mitgetheilten Additionen der letzteren vermissen wir die Stücke 3, 9, 15, 17, 18, 21 bis 24, 26, 30, 33, 35, 39 bis 42, 44 bis 46, 48, 51, 55 bis 64, 71 (oben N. 4 zur vorigen Seite), 74 bis 76, 80, 83 bis 87 (zusammen 42 von 87). Dazu kommen 6 von den abundirenden Stücken der Drucke: B, 20, 23, 52, 104 (theilweise), 106, 112, so dass die Summe der handschriftlich vertretenen gedruckten Additionen von 114 auf 120 steigt. Mit B, 112 schliesst die Quedlinburger Handschrift. Hinsichtlich der Form der Ueberlieferung geht sie mit der Dresdener auf eine Urquelle zurück. Sie theilt deren Fehler und Lücken, die sie noch vermehrt, bietet aber auch abweichende Lesarten und ist stellenweise correcter.

4. Von den übrigen Handschriften der Bocksdorf'schen Recension sind zu beachten die Görlitzer von 1470 (Nr. 261), die Leipziger von 1461 (Nr. 377), die Sondershausener von 1475 (Nr. 626), und die Wolfenbüttel-Gude'sche (Nr. 700). Es scheiden aus, weil ohne Additionen, die Breslau-Saganer Handschrift von 1462 (Nr. 82), die undatierte Quedlinburger aus dem XV. Jahrhundert (Nr. 579), und die Zwickauer vom Jahre 1472 (Nr. 736).

1) Die Wolfenbütteler Handschrift (W), *Cod. Gud. Lat. 4* der Herzoglichen Bibliothek, vorher Marquard Gude,¹ Papier, XV. Jahrhundert, gr. Folio, führt die Additionen am weitesten (zum Text des Sachsenspiegels bis III, 88, §. 5; zur Glosse bis III, 87). Sie hat die Eigenthümlichkeit, dass sie die Additionen zwar meistens an den Rand verweist, aber im I. und II. Buche auch der Glosse und nur der Glosse als Interpolationen einfügt. Der Kürze wegen bezeichne ich ihre eingeschalteten Additionen zum Unterschiede von den Randnoten durch I. Für die am Rande befindlichen Additionen ist verschiedentlich von Hause aus Platz gelassen, da sie in den Raum von Text und Glosse hineingeschrieben sind. Die Gleichzeitigkeit der Niederschrift derselben mit der von Text und Glosse wird dadurch über jeden Zweifel erhoben.

¹ Bibliotheca . . . a Marquardo Gudio congesta. Kilonii (1706). 4^o. p. 550, Nr. 65 unter der irrigen Bezeichnung 'Weich-Bildt', die von neuerer Hand auch auf der Kehrseite des zweiten, leeren Blattes eingetragen ist.

Mit der Dresdener Handschrift hat die Wolfenbütteler gemeinsam von den Stücken des Anhangs I:

im I. Buche 2 bis 4, 6 bis 14, 16, 18, 19, 22, 26 (I), 27, 28, 30 bis 32, 33 (in der ausführlicheren Form der beiden Primärdrucke), 34 bis 42, 44 bis 51, 52 (in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks), 53 bis 55, 60, 61 (theilweise), 62 bis 65, 67, 68, 70, 73, 78 bis 82, 84 (Summe 60):

im II. Buche 1 bis 5, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 18, 20 (wie im Baseler Primärdruck an die Glosse zu II, 41 angehängt), 22, 24 (Summe 15):

im III. Buche 1 bis 9, 11, 12, 14 (Summe 12):

zusammen 87 von 126.

Die abundierenden Stücke der Drucke, welche in D fehlen, sind in W am zahlreichsten vorhanden. Ausser den Zuthaten des Baseler Primärdrucks zu Addition I, 41, 67 und zu Addition III, 3 kennt W:

B, 14, 16 (I), 20, 22, 23 (I), 27, 28 (I), 30 (I), 31, 33 bis 35, 41 (I), 45, 50 (I), 51 (I), 57, 58 (Glossenstück), 60, 63, 64 (I), 65 (I), 68 (I), 70 (I), 73, 76, 84 (I), 88, 91, 94 bis 96, 99, 102, 112, 119 im I. Buche (Summe 36); B, 23, 24 (I), 27 im II. Buche (Summe 3):

B, 2, 4 bis 6, 8, 13 bis 15 im III. Buche (Summe 8); zusammen 47 von 86. Nur 3 von den 47 (B, 20, 23, 112 im I. Buche) theilt W mit der Quedlinburger Handschrift (§. 3, Nr. 2, Alin. 4). Die übrigen 44 treten neu hinzu und vermehren die Anzahl der handschriftlich beglaubigten Additionen der Drucke von 120 auf 164.

Die Leseweise stimmt mehr mit dem Baseler Primärdruck, als mit D oder L. Gleichwohl kann die Wolfenbütteler Handschrift aus B nicht abgeschrieben sein, weil sie gegenüber B durch selbständige und bessere Lesarten ausgezeichnet ist.

Ihr Entstehungsort ist Leipzig. Darauf deutet, dass sie in der Glosse zu I, 25 über den Ort einer gelobten Zahlung Halle und Leipzig statt Magdeburg und Frankfurt substituiert:

*Alfo globit eyner ezu halle ezu gebin x marck, er darff
fïe ezu leyppczk nicht gebin u. s. w.*

2) Die Sondershausener Handschrift (S), in der Bibliothek der Stadtkirche 235,¹ Papier, 1475² *quarta feria ante festum Calixti*, gr. Folio, ist neben der Dresdener die vollständigste und eine Schwesterhandschrift der vorigen. Wie die Wolfenbütteler, stellt sie die Additionen bald an den Rand, bald in die Glosse (I); nicht minder trifft sie mit W nach Wortlaut und Vollzähligkeit zusammen. Sie weicht nur darin ab, dass sie vor W von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang I) und von den abundierenden Stücken der Drucke voraus hat:

im I. Buche 1, 5 (I), 29, 56 (lateinisch, wie im Baseler Primärdruck), 58 (am Rande und wiederholt in der Glosse), 74, 76, 77 (hinter B, 106 gestellt, wie in Q), 83, 85 bis 87 und B, 7, 40 (I), 67 (I), 104 (theilweise, wie Q), 106, 107 (Summe mehr $12 + 6 = 18$);

im II. Buche 12, 17, 19, 23 (ohne Alin. 2), 25 und B, 26, 28 (Summe mehr $5 + 2 = 7$).

Auf der anderen Seite entbehrt S im Vergleich zu W der Additionen:

63 (obwohl das Stichwort im Text markiert ist),³ 73 und B, 20, 34, 68, 84 im I. Buche (Summe weniger $2 + 4 = 6$); 8, 9, 12, 14 und B, 2, 4 bis 6, 8 im III. Buche (Summe weniger $4 + 5 = 9$).

Demgemäss zählt S in den drei Büchern von den Additionen der Dresdener Handschrift 70, 20, 8 und von den abundierenden Stücken der Drucke 38, 5, 3. B, 40, 107 im I. Buche und B, 26, 28 im II. Buche sind S eigenthümlich, wodurch die handschriftlich belegten Additionen der Drucke einen Zuwachs um 4 bekommen von 164 auf 168.

Die letzte (singuläre) Addition in W (zu III, 88, §. 5) übergeht S, desgleichen die singuläre Randnote zu I, 24, §. 3 (unten §. 10, Alin. 1). B, 28 im I. Buche ist in S abweichend

¹ Auf ihre Existenz hat zuerst Gerber (Kritische Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft. 1844. XV, 93) aufmerksam gemacht. Genauer ist sie beschrieben, freilich ohne Berücksichtigung der Additionen, bei Homeyer. Rechtsbücher. Berlin 1856. S. 149.

² Nicht 1375 (*M^o CCC^o LXXV*), wie es bei Gerber l. c. heisst.

³ Davon unabhängig ist ebenso, wie in W und im Baseler Primärdruck, der Inhalt des zweiten Alinea zusammen mit einer anderen Ausführung als Interpolation in die Glosse eingereiht. Vgl. Anhang 1, S. 274. N. 14 und S. 275, N. 1, 7.

gefasst. Addition 52 (= B, 72) im I. Buche wird in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks, wie in W, aber nur theilweise mitgetheilt. B, 95 im I. Buche, in W getrennt und zum Theil wiederholt, giebt S in dem Wortlaut des Baseler Primärdrucks.

Bei den gemeinschaftlichen Stücken hält S mit W in dem Interpolieren nicht gleichen Schritt. Von den Additionen der Dresdener Handschrift hat sie im I. Buche Nr. 6 nicht bloss am Rande, wie W, sondern nochmals in der Glosse; Nr. 36 grösstentheils der Glosse angehängt und nur den Schlusssatz davon am Rande. Von den Additionen der Drucke setzt sie im I. Buche B, 14, 57 in die Glosse (W an den Rand) und umgekehrt B, 28, 64 an den Rand (W in die Glosse). Die Randbemerkung der Wolfenbütteler Handschrift zu III, 85 Glosse (unten §. 11 S. 245 bei N. 4) hängt S an die Glosse, wozu am Rande gesagt wird: *Hic Incipit se una adicio et durat vsque ad textum* (nämlich des folgenden Artikels III, 86).

Im Ganzen herrscht doch die Uebereinstimmung zwischen beiden Handschriften vor. Jedoch ist keine aus der anderen entlehnt, auch nicht die den Schriftzügen nach jüngere S. Denn jede von beiden weist Fehler und Lücken auf, wo die andere richtig liest, und jede von beiden hat Stücke, welche der anderen fehlen. Vielmehr liegt beiden eine gemeinsame Quelle zum Grunde. Wenn die Sondershausener Handschrift die Stichworte zu den Additionen in Text und Glosse durch runde Klammern einschliesst, wie der Baseler Primärdruck, so ist sie dennoch und trotz ihres jüngeren Alters ebenso wenig, wie W, direct von ihm abhängig. Verglichen mit W, ist S weniger correct und durch grobe Fehler, namentlich in den lateinischen Stellen, verunstaltet.

3) Die Görlitzer Handschrift (G), MS. 22 in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Papier, 1470 *Am founobinde vor Trinitatis*, kl. Folio, befand sich 1762 im Besitze von Karl Ferdinand Hommel, dessen Bibliothekzeichen dem Vorderdeckel eingeklebt ist, gehörte dann dem Oberhofgerichtsassessor August Friedrich Schott zu Leipzig¹ und gelangte demnächst an Karl Gottlob von Anton

¹ Catalogus bibliothecae Aug. Frider. Schott. Lipsiae (1793). 8^o. p. 362. Nr. 6532.

in Görlitz.¹ Sie nimmt insofern eine singuläre Stellung ein, als sie die Additionen, mit wenigen Ausnahmen (unter N. 3, 4, 5), nicht am Rande bringt, sondern dem Landrechtstext und der Glosse einverleibt, so dass sie in eigenthümlicher Weise interpoliert erscheint.²

Solehergestalt hat sie, verglichen mit der Dresdener Handschrift, folgende Stücke des Anhangs 1 sich zu eigen gemacht:

im I. Buche 1, 7 (nur ein Citat), 8, 9, 14, 16, 19, 22, 25, 27 bis 29, 31, 32, 33 (in der ausführlicheren Form der beiden Primärdrucke), 34, 36 bis 38, 40, 41,³ 43, 47, 49 bis 51, 52 (in der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks, aber nur theilweise, wie in S), 53, 57 bis 59, 61, 62, 64 bis 67, 69, 70, 73, 77 bis 79, 81 bis 87 (Summe 50);

im II. Buche 3, 6, 9, 10, 14 bis 16, 20, 21, 25 (Summe 10);

im III. Buche 3 bis 6,⁴ 9, 10, 12 bis 14⁵ (Summe 9);

zusammen 69.

Von den abundierenden Stücken der Drucke sind aufgenommen, ausser dem Zusatz zu Addition III, 3:

B, 7, 23, 24, 52, 64, 65, 67, 70 (theilweise), 95, 112, 119 im I. Buche (Summe 11);

B, 6, 7, 24 (verstümmelt), 32 im II. Buche (Summe 4);

B, 14 im III. Buche (Summe 1);

zusammen 16. Davon decken sich 3 (B, 23, 52, 112 im I. Buche) mit Q; 7 weitere (B, 64, 65, 70, 95, 119 im I. Buche; B, 24 im II. und B, 14 im III. Buche) mit W. Es überwiegen demzufolge 6, um die sich die Zahl der handschriftlich nachgewiesenen gedruckten Additionen von 168 auf 174 erhöht.

In den Lesarten erweist sich die Görlitzer Handschrift unabhängig von der Gruppe der Dresdener und ihrer Schwester-

¹ Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827, III, 705, Nr. 52.

² Eine vereinzelte Parallele hierzu gewährt die nicht der Bocksdorfschen Recension angehörige Göttinger Handschrift (Anhang I, Nr. 8, N. 18).

³ Addition 40, Alinea 2 mit Add. 11 stehen verbunden ausnahmsweise am Rande.

⁴ Die beiden Additionen 5 und 6 am Rande.

⁵ Add. 11 am Rande.

handschriften, mehrfach bekundet sie Verwandtschaft mit der zweiten gedruckten Form (L).

4) Die Leipziger Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (Lb), in der Stadtbibliothek *Rep. II. fol. 15*,¹ Papier und Pergament gemischt, 1461 in die *Margarete virginis*, gr. Folio, ist unter allen nächst der Quedlinburger die dürftigste. Früher in Zobel's Besitz² und von ihm, wie Homeyer meint, für den Text des Sachsenspiegels gebraucht,³ hat sie ihn bei den Additionen jedenfalls nicht gedient (vgl. unten §. 7). Aeusserlich behandelt sie die Additionen insoweit verschieden, als sie die Remissionen durch rothe Schrift unterscheidet.

Von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang 1) überliefert Lb:

im I. Buche 2, 6 bis 8, 13, 16, 19 bis 21, 27, 77 bis 79, 81 bis 83, 85 bis 87 (Summe 19);

im II. Buche 3, 6 (als Interlinearglosse), 7, 9 bis 12, 14 bis 17, 19 bis 21, 25 (Summe 15);

im III. Buche 2 bis 6, 8 bis 14 (Summe 12);

zusammen 46.

Hierzu treten von den abundierenden Stücken der Drucke, ausser dem Zusatz zu Add. III, 3:

B, 20, 23, 24, 112, 119 im I. Buche (Summe 5);

B, 14, 23 (theilweise), 26 im II. Buche (Summe 3);

B, 16 im III. Buche (Summe 1);

zusammen 9. Davon sind B, 14 des II. Buches und B, 16 des III. Buches in Lb singular enthalten, so dass sich die gedruckten Additionen mit handschriftlicher Quelle um 2 von 174 auf 176 vermehren.

Im Wortlaut steht Lb der interpolierten Görlitzer Handschrift am nächsten.

¹ Aem. Guil. Rob. Neumann, *Catalogus librorum manuscriptorum, qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur*, Grinae 1838. 4^{to} Nr. CCXCVIII. p. 92.

² C. W. Gärtner, *Eykens von Repgow Sachsen-Spiegel*, Leipzig 1732. Fol. Vorbericht §. 10, Nr. VI.

³ Homeyer, *Sachsenspiegel*, 3. Ausg., S. 78 mit N. "Gärtner l. c., auf den sich Homeyer (*Rechtshücher*, S. 117) beruft, äussert sich lediglich vermuthungsweise und ohne innere Begründung.

Zu den beiden Artikeln des Sachsenspiegels 17 und 52 im I. Buche sind Präjudicate aus den Jahren 1545 und 1552 eingetragen, auf Veranlassung der Doctoren Fachs und Lössel, von denen jener damals Bürgermeister in Leipzig war, dieser Mitglied des Leipziger Rathes.¹ Die Eintragungen führen die Formeln: *Quod iussit huc annotare D. Fachs* und: *Et iusserunt huc annotare Fachs et d. Löffel*. Die Handschrift wurde demnach im XVI. Jahrhundert von dem Leipziger Schöffenstuhl officiell benutzt. Das erste Blatt mit den auf den Leipziger Schöffenstuhl bezüglichen Eidesformeln ist ebenso, wie die Einzeichnungen auf den beiden Deckeln,² vor dem Neubinden abhanden gekommen.

5. Die Additionen sind keine Specialität der Handschriften der Bocksdorff'schen Recension (III. Ordnung). Wir haben eine Glossenhandschrift zweiter Ordnung vom Jahre 1434 (Ia), Homeyer Nr. 378, hinzuzufügen, die jene an Alter erheblich übertrifft. Aus Zobel's Nachlass an die Leipziger Stadtbibliothek gelangt,³ *Rep. II. fol. 16*,⁴ Papier, 1434 *des neften donerstagis nach des heiligen Crucis tag exaltacionis*, gr. Folio, ist sie für die Additionen in den Zobel'schen Ausgaben des Sachsenspiegels nicht benutzt. Homeyer kennzeichnet sie als ausgestattet mit vielen Nachträgen und Correcturen im Text und am Rande⁵, er hat aber nicht erkannt, dass die ‚Nachträge am Rande‘ die Additionen sind.

In der Vollzähligkeit besteht ein auffallendes Missverhältniss. Während das I. Buch eine reiche Zahl Additionen aufweist und darunter gerade von den abundierenden Stücken der Drucke mehr, als G Lb Q, treten sie im II. und III. Buche nur vereinzelt auf. So sind zu verzeichnen an Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang 1):

im I. Buche 7, 8, 10, 11, 18 bis 22, 24 (in der verkürzten Fassung des Baseler Primärdrucks), 28, 29, 31, 33, 34, 36 (hinten nachgetragen), 37 bis 41, 43, 45, 47, 49 bis

¹ Laband, Zeitschrift für Rechtsgeschichte VI, 333, 1867.

² Naumann l. c. (oben N. 1 zur vorigen Seite).

³ Gärtner, Sachsenspiegel. Vorbericht §. 10, Nr. V.

⁴ Naumann, Catalogus librorum manuscriptorum, Nr. CCXCIX, p. 92.

⁵ Homeyer, Rechtsbücher, S. 117

53, 58 bis 62, 63 (ohne Alinea 1), 64, 65, 69 bis 71, 77, 78, 81 (Summe 43):

im II. Buche 13, 14 (Summe 2):

im III. Buche 3, 13 (Summe 2):

ferner an abmündierenden Stücken der Drucke, ausser dem Zusatz zu Add. III, 3:

B, 27, 28, 30, 34, 35, 45, 48, 50, 51, 57, 60, 62, 63, 66 bis 68, 70, 76, 90, 94, 96, 98, 104, 112 im I. Buche (Summe 24):

B, 21 im II. Buche (Summe 1).

Mit Ausnahme von 19 im I. Buche (B, 27, 28, 30, 34, 35, 45, 50, 51, 57, 60, 63, 67, 68, 70, 76, 94, 96, 104, 112) finden sich die genannten 25 Stücke der Drucke in keiner anderen der bisher besprochenen Handschriften (§§. 2 bis 4). Dadurch wächst die Anzahl der gedruckten Additionen mit handschriftlicher Grundlage um 6 von 176 auf 182.

In der Leseweise erscheint unsere Leipziger Handschrift ebenso, wie Lb. nahe verwandt mit G.

Bemerkenswerth ist ein Marginale zu I, 59, welches in charakteristischer Weise umgeformt wird, wie der Vergleich mit der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift (§. 4, Nr. 1, 2) lehrt:

Leipziger Handschrift (La).

Wolfenbütteler Handschrift.

*Nota, hoc totum capitulum
uel articulus] est rerum in ko-
niges ban, abir **wir**, ut in lip-
ezig, et in terra misfuen[fi]
dinget man ju marggrauenschaft.*

*Nota, quod¹ iste totus Ar[ticu-
lus] est rerum, wo man dinget
vndir koniges bann.² Sed lyp-
ezen[tes] et tota terra misfuen
[fis] dy dingen in marggrau-
schaft.*

Wir entnehmen daraus, dass die Additionen der vorliegenden Handschrift in Leipzig geschrieben sind.

6. Ueberblicken wir das Resultat, so erhellt, dass von den Glossenhandschriften II. Ordnung eine, von den zehn Handschriften der Bocksdorfschen Recension sieben die Additionen in verschiedenem Umfange überliefern. Sämmtliche acht sind

¹ quod fehlt S.

² wo bis bann] S ju koniges ban. Wie La.

mitteldeutsch, stammen aus dem XV. Jahrhundert und bieten die Additionen nicht nachtragsweise, sondern von vornherein. Nur in einer Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (G) begegnen die Additionen fast durchaus, in zweien (W und S) wenigstens theilweise in Gestalt von Interpolationen zu Text oder Glosse, in einer (Lb) einmal als Interlinearglosse zum Text. Sonst stehen sie überall am Rande.

Gegenüber den beiden gedruckten Formen beobachten die Handschriften, wie unter sich, in Aufnahme der Additionen nicht gleiches Maass. Es lässt sich nirgend behaupten, dass die Handschriften aus den Drucken geschöpft hätten. Eine solche Möglichkeit ist bei den meisten ohnehin dadurch ausgeschlossen, dass sie früher, als die Drucke datiert sind. Von den Handschriften der Bocksdorf'schen Recension fallen fünf (Q, H = D, Lb, G) aus den Jahren 1454, 1460 (zwei), 1461, 1470 vor die Drucke. Noch weiter hinauf reicht die Leipziger Handschrift II. Ordnung (La) vom Jahre 1434. Ausser einer undatierten (W) giebt es bloss eine (S) mit wenig späterer Datierung (1475), als der älteste (Baseler) Primärdruck. Von beiden aber ist sicher, dass sie nicht aus ihm abgeleitet sind. Obgleich die beiden Primärdrucke auf handschriftlicher Grundlage ruhen, ist doch keine der uns bekannten Handschriften ihre Quelle.

Zu einer Gruppe schliessen sich zusammen die Dresdener mit der daraus abgeschriebenen Homeyer'schen und der ältesten datierten (Quedlinburger) Handschrift der Bocksdorf'schen Recension (§§. 2, 3). Ebenso sind die Wolfenbütteler und die Sondershausener Handschrift derselben Recension Schwesterhandschriften (§. 4, Nr. 1, 2). Im Uebrigen ist das Abstammungsverhältniss nicht näher anzugeben.

Von den 200 Additionen der beiden Primärdrucke sind im Ganzen 182 in den in Rede stehenden acht Handschriften nachzuweisen. Unbelegt verbleiben (neben den Zuthaten des Baseler Primärdrucks zu Add. I, 16, 32 und zu Add. II, 7, 12) 5 im I. Buche:

B, 81, 92, 113, 114, 116;

10 im II. Buche:

B, 2, 4, 5, 12, 13, 15, 18, 19, 36, 37;

3 im III. Buche:

B, 10, 11, 18;

zusammen 18, also eine verschwindende Minderzahl. Davon ist B, 81 im I. Buche ein blosser Verweis auf die vorhergehende Addition; B, 92 ebenda eine blosser Wiederholung der vorhergehenden Addition; B, 18 im III. Buche ein blosser Nachtrag eines fehlenden Stückes der Glosse.

Weit bedeutender ist die Zahl der ungedruckten Additionen, um welche die Drucke von den Handschriften übertroffen werden, und von denen im Anhang 1 nur die wichtigeren mitgeteilt sind. Es zeigt sich, dass die Drucke eine blosser Auslese veranstaltet haben.

Die folgenden drei Tabellen werden die Vollzähligkeit der handschriftlichen Ueberlieferung, soweit sie Anhang 1 berücksichtigt, 1) gegenüber der Dresdener Handschrift und 2) gegenüber den abmindernden Stücken des Baseler Primärdrucks, sowie 3) im Ganzen erkennen lassen.

1.

	Anzahl der mit D gemeinsamen Additionen						Insgesamt
	S	W	G	La	Lb	Q	
I. Buch .	70	60	50	43	19	45	82 von 87
II. Buch .	20	15	10	2	15		Alle 25
III. Buch .	8	12	9	2	12		Alle 44
Zusammen	98	87	69	47	46	45	121 von 126

2.

	Anzahl der mit B gemeinsamen abmindernden Stücke						Insgesamt
	S	W	G	La	Lb	Q	
I. Buch .	38	36	11	24	5	6	49 von 54
II. Buch	5	3	1	1	3		10 „ 20
III. Buch	3	8	1		1		9 „ 12
Zusammen	46	47	16	25	9	6	68 von 86

3.

	Gesamtzahl der mit D + B gemeinsamen Stücke						Insgesamt
	S	W	G	La	Lb	Q	
I. Buch .	108	96	61	67	24	51	131 von 141
II. Buch .	25	18	14	3	18		35 „ 45
III. Buch .	11	20	10	2	13		23 „ 26
Zusammen	144	134	85	72	55	51	189 von 212

Ueber die Vollzähligkeit der gedruckten Ueberlieferung ist noch zu bemerken, dass in den Bocksdorf'schen Drucken mehrere Additionen, deren Aufnahme beabsichtigt war, durch Versehen gänzlich ausgefallen sind. Wenigstens sind die betreffenden Stichworte in der Glosse und im Text von der üblichen Parenthese eingeschlossen, ohne dass die dazu gehörigen Additionen vorhanden wären.¹ Solcher Stichworte zähle ich vier allein in der Glosse zu II, 13, je eines in der Glosse zu II, 36, II, 41, III, 39 und drei im Text II, 15, §. 2, *Gloubit*, II, 30, *gezeugen*, III, 75, §. 1, *lehn*, zu welchen ersteren beiden die Handschriften je eine Addition haben (Nr. 10 und Nr. 17). Einmal ist eine Addition (zu II, 41, §. 2), wie in der Wolfenbütteler und in der Sondershausener Handschrift, der Glosse einverleibt.

Prüfen wir die Ueberlieferung auf ihren inneren Gehalt, so lässt sich nicht verkennen, dass die ursprüngliche Form verloren gegangen ist. Drucke wie Handschriften sind durch starke Corruptionen (Fehler und Lücken) entstellt, verbessern und ergänzen sich aber gegenseitig. Es wird daher gleichmässiger Berücksichtigung der Handschriften wie der Drucke bedürfen, um die Additionen in reinerer Form wiederherzustellen.

Als redactionelle Fehler charakterisieren sich wörtlich gleichlautende Wiederholungen von Additionen zu verschiedenen

¹ Ein Seitenstück hierzu bietet die Sondershausener Handschrift (oben §. 4, Nr. 2 bei N. 3).

Stichworten, worin die Drucke theils für sich dastehen,¹ theils mit den Handschriften zusammenstimmen.²

7. Zuletzt ist der Zobel'schen Drucke des Sachsenspiegels zu gedenken, welche Text und Glosse aus ‚geschriebenen Exemplaren‘ verbessert haben wollen.³ Inwieweit dazu die beiden Leipziger Handschriften aus Zobel's Nachlass (§. 4, Nr. 4 und §. 5) herangezogen sind, mag hier dahingestellt bleiben. Die Additionen hat Zobel anderweitig hergeholt.

Es genügt, als Repräsentanten den ersten Zobel'schen Druck (Z), Leipzig 1535, ins Auge zu fassen. Er stimmt weder in der Vollzähligkeit noch überall in der Wortfassung mit einem der sonstigen bekannten Texte, er modernisiert die Sprache und trägt Spuren einer theils kürzenden oder ändernden, theils mit Zuthaten verbrämten Uebersetzung. Meistens stellt er die Additionen an den Rand, in vielen Fällen als Interpolationen (I) in die Glosse, einmal (zu I, 36) zwischen Text und Glosse.

Von den Additionen der Dresdener Handschrift (Anhang I) correspondieren mit Z:

im I. Buche 1, 2 (I), 8, 9 (Lateinisch), 10 (verkürzt), 12, 16 (getrennt), 18 bis 22, 23 (getrennt), 26, 27 (verkürzt und Lateinisch), 28, 29 (I), 31 (zweimal), 32, 33, 34 (abweichend), 35 (I), 36 (I), 37 bis 40, 41 (abweichend), 42 bis 44, 45 (I), 46, 48 bis 50, 52 (I),⁴ 53 (I), 55, 58 bis 60, 62, 64, 65, 67 (I), 69, 70 (getrennt), 71 (verkürzt), 73, 76, 78 bis 82, 84 bis 86, 87 (zweimal) (Summe 60);
im II. Buche 1, 2 (beide in deutscher Fassung), 3 (zweimal), 4, 5, 7 bis 12, 14, 16, 18, 19, 20 (wie in BSW an die Glosse angehängt), 24 (Summe 17);

im III. Buche 3, 4, 6, 7 (verändert), 12 (Summe 5);

zusammen 82.

Von den abumidierenden Stücken der Primärdrucke sind in Z vertreten, ausser den Zuthaten zu Add. I, 16, 41, 67; zu Add. II, 7, 12; zu Add. III, 3:

¹ B, 91 und 92 im I. Buche.

² Im I. Buche 65 und 79 — B, 89 und 109; im II. Buche 8 und 9 — B, 10 und 11 resp. L, 7 und 8. Ueber die Dresdener Handschrift im Besonderen vgl. Anhang I, S. 275, N. 7.

³ Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 78 f., 80.

⁴ In der ausführlicheren Fassung des Baseler Primärdrucks.

B, 7, 14 (I), 20, 23, 24, 27 (verkürzt), 30, 31, 33 bis 35, 45, 48 (nur ein Citat), 51 (I), 52, 58 (Glossenstück), 63, 65, 76 (I), 84 (I), 88, 90, 92, 94 (I), 96 (I), 98, 102, 106, 112, 114, 116, 119 im I. Buche (Summe 32);

B, 6, 12 bis 15, 21, 23, 24 (I), 26, 27 (abweichend), 28, 32, 36 im II. Buche (Summe 13);

B, 2, 13 (I) im III. Buche (Summe 2);

zusammen 47. Darunter sind 7 Stücke (B, 92, 114, 116 im I. und B, 12, 13, 15, 36 im II. Buche), welche handschriftlich nicht vorkommen.

Näher, als den beiden Leipziger Handschriften, steht Z dem in Leipzig geschriebenen Wolfenbütteler Codex (§. 4, Nr. 1), dem sich Zobel in manchen eigenthümlichen Lesarten anschliesst. Besonders charakteristisch dafür ist, dass Z das Marginale zu I, 59 (oben §. 5, S. 235 bei N. 1) nicht aus der älteren Leipziger Handschrift (La), auch nicht in der Fassung von S, sondern in wörtlicher Uebereinstimmung mit W herübergenommen und ebenso die singulären Randnoten zu I, 24, §. 3 wie zu III, 7 Glosse (unten §. 10, Alinea 1 und §. 11, Alinea 7) aus W sich angeeignet hat.

Indessen hat Zobel nicht unmittelbar aus W geschöpft, sondern aus dem Leipziger Druck von 1528, einem Nachdruck der Angsburger Ausgabe von 1517, welche ihrerseits wieder auf die Leipziger aus dem Jahre 1490 zurückgreift. Nietzsche's Meinung über die Ableitung der Zobel'schen Drucke wird dadurch trotz des von Homeyer erhobenen Widerspruchs bestätigt.¹

8. Ein geringer Bruchtheil der Additionen (4) berührt sich endlich mit einer Reihe von Glossenhandschriften, in denen der Inhalt der betreffenden Stücke einen integrierenden Bestand der Glosse bildet. Diese Handschriften, sieben an der Zahl, sind theils mittelddeutsch, wie die beiden ehemaligen Mainzer Handschriften,² theils niederdeutsch. Eine davon (siehe Nr. 4)

¹ Nietzsche, Allgemeine Literatur-Zeitung 1827. III, 720. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., S. 78*. Weiter spricht für Nietzsche, dass Zobel's wortreicher Titel ersichtlich dem Leipziger Druck (1528) nachgebildet ist, und dass Zobel ebendaher die Magdeburger Fragen entlehnt hat. Vgl. Behrend, Magdeburger Fragen. Berlin 1865, p. XLVII f.

² Die zweite Mainzer Handschrift bezeichnet Homeyer irrthümlich als „niederdeutsch“. Dem widerspricht die bei Spangenberg (unten N. 4

rangiert in der II. Ordnung, die übrigen in der III. Ordnung der Glossenklasse. Erstere steht mit der Stendaler Glosse in Verbindung, letztere fallen in den Bereich der Tzerstedischen Glosse.

1) Dahin gehört zuvörderst die Polemik wider Klenkok zu I. 3, §. 3 a. E. (B. 16), welche, „der gewöhnlichen Glosse fremd“, in übereinstimmender Fassung aus dem Mainzer Codex von 1421 (Homeyer, Nr. 434)¹ durch Gruppen mitgeteilt ist,² ausführlicher in beiden Exemplaren der Tzerstedischen Glosse (1442) und in der Hallenser Handschrift vom Jahre 1478 auftritt.³

2) Auf dieselbe Mainzer Handschrift und auf eine zweite (Homeyer, Nr. 435), deren Glosse damit „ziemlich überein kommt“,⁴ führt die Addition zu III. 51, §. 2 „*Runciden*“ (B. 15) zurück;⁵

3) auf erstere ausserdem nach Ausweis von Gruppen's Copie die Addition zu III. 51, §. 1 „*Stelente*“ (B. 13).⁶ Beide Additionen (2, 3) decken sich noch mit der Tzerstedischen Glosse, sowie der Amsterdamer und der bereits genannten Hallenser Handschrift.⁷

4) Mit einem singulären Zusatz der Berlin-Brandenburger Handschrift (Homeyer, Nr. 30) zu einem Excerpt aus der Stendaler Glosse stimmt die Addition B, 21 zu „*meyn retter*“ (Glosse II, 20) überein.

Von den angeführten vier Additionen sind 2, 3 zugleich singulär in der Wolfenbütteler und der Sondershausener,

zur folgenden Seite) ausgehobene Probe und Gruppen's ausdrückliche Angabe der Sprache (Spangenberg, S. 103 a. E.).

¹ Die Literatur über diese verlorene Handschrift habe ich in den Sitzungsberichten CVI, 216, 1881 zusammengestellt.

² Gruppen bei Spangenberg, Beiträge zu den Teutschen Rechten. Halle 1822, S. 98 f. mit S. 91, 96, 97. Homeyer, Klenkok, S. 406 f. Sitzungsberichte CVI, 207 ff.

³ Sitzungsberichte a. a. O., S. 209 mit N. 1.

⁴ Gruppen bei Spangenberg, Beiträge, S. 14.

⁵ Sitzungsberichte CVI, 212 nebst N. 3. Ueber die Meininger Handschrift, in welcher der bezügliche Passus als Marginale zum Text steht, siehe daselbst N. 1.

⁶ Sitzungsberichte a. a. O., S. 212 mit N. 7.

⁷ Sitzungsberichte l. c., S. 211 f. mit N. 3 zu S. 212.

4 in der Leipziger Handschrift II. Ordnung am Rande aufgenommen. 1, sonst aus den Additionen-Handschriften nicht zu belegen, fügen SW in die Glosse ein.

9. Die Frage nach dem Verfasser der Additionen ist streitig. Homeyer hat im ‚Klenkok‘ (Seite 407) vermuthet, dass ‚die *additiones* von Tammo von Bocksdorf herrühren, . . . nicht aber von dem bekannten Theodorich von Bocksdorf, . . . dessen etwanige Zusätze zur Glosse wohl sofort in diese selber aufgenommen worden sind.‘ In der 3. Ausgabe des Sachsenspiegels (Seite 75* a. E.) schränkt er diese Vermuthung soweit ein, dass die Zusätze ‚wenigstens theilweise schon von Tammo von Bocksdorf stammen.‘

Er stützt sich dabei auf die oben (§. 8, Nr. 1) hervorgehobene Thatsache, wonach die Polemik wider Klenkok aus dem Mainzer Codex in die gedruckten Additionen übergegangen ist, und meint, dass Tammo, der den Codex mit Concordanzen und Randglossen ausgestattet hatte,¹ ‚doch jedenfalls jenen Tadel gegen Klenkok aus dem Mainzer Codex kannte.‘

Dazu kommt ein weiteres, von Muther beigebrachtes Zeugniss.² Chilian König († 1526)³ schreibt in seiner ‚Practica‘ (Cap. 8) die Addition zu I. 46 ‚vormunden‘ dem ‚Tammo de Bucksdorff Doctor‘ zu:⁴

‚Über Tammo de Bucksdorff Doctor in der addition des 46. artickels auff das wort / vormunde sagt So ein fraw oder Jungfraw beflagt wird so mus sie auch einen fürmunden haben / oder wird et felig 1c.‘⁵

Nach Muther ist es ‚zweifelhaft‘, ‚wie viel‘ von den Additionen dem Theodorich von Bocksdorf, ‚wie viel‘ seinem Bruder

¹ Gruppen bei Spangenberg, Beyträge, S. 43, 44, 76 f., 127. Homeyer Klenkok, S. 406 mit N. 32.

² Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft. Jena 1876, S. 82 (auch Zeitschrift für Rechtsgeschichte IV, 390).

³ Vgl. Stintzing, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, 1. Abth. München und Leipzig 1880, S. 560 ff.

⁴ Ich benutze die Ausgabe (Frankfort an der Ader) 1550. Folio. Stintzing, S. 561.

⁵ Der angeführte Satz stimmt nicht wörtlich mit der betreffenden Addition (B, 94), sondern ist nur dem Sinne nach wiedergegeben.

Tammo angehört¹, doch wird man Theodorich von Bocksdorf die Hauptautorschaft nicht bestreiten können.² Für letztere Annahme beruft er sich neben dem Leipziger Primärdruck von 1488 auf zwei Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts. Conradus Wimpina erwähnt unter den Schriften des Theodoricus Bocksdorff an erster Stelle: *Additionum super speculo Saxorum lib. I.*³ Auf Dietrich von Bocksdorf, mit Entstellung des Vornamens in Johannes, bezieht sich folgendes Citat in den Consilien von Henning Göde († 1521):⁴

Tertio & clarius attestatur & affirmat hoc idem D. Ioan. Bocksdorff, olim Episcopus ecclesiæ N. in dicto jure Saxorum practicus expertissimus, ac maximæ autoritatis, & qui in eodem jure varias fecit additiones, quæ sic ante & post eum inconcussæ observatæ sunt, in additione quam ponit ad allegatum cap. Lehenrecht, 32. & in additione quam ponit Lehenrecht, cap. 37⁵ u. s. w.

10. Ich bin geneigt, die Additionen dem Tammo von Bocksdorf beizulegen. Für die Addition zu I. 46 *vermunden* (B. 94) ist seine Urheberschaft bestimmt beglaubigt (§. 9, S. 242 mit N. 5). Von entscheidender Bedeutung scheint mir eine zwar den Zobel'schen Drucken und ihren Vorgängern bekannte, aber bisher unbeachtete Randnote, welche sich singular unter den Additionen der Wolfenbütteler Handschrift (§. 4, Nr. 1) erhalten hat. Sie bezieht sich auf den Satz des Sachsenspiegels I. 24, §. 3 *Gold und silber verewurcht, das gehört die frawen nicht an* und wird mit den Worten eingeleitet:

¹ Allgemeine deutsche Biographie II, 790, 1875.

² Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft, S. 82 f.

³ Conradi Wimpinae scriptorum insignium . . . centuria, emendata a J. Fr. L. Theod. Merzdorf. Lipsiæ 1839, 8^o, p. 35.

⁴ Vgl. über ihn Stintzing a. a. O., S. 263 ff., 265.

⁵ So nach der Wittenberger Ausgabe 1609, Folio. Cons. XXII, §. 11 a. E., p. 116. - Die erste der gedachten beiden Additionen, zum Lehenrecht 32, §. 1 *Wenne sie sich abir teylen*, findet sich in der Quedlinburger Handschrift von 1151 (§. 3, Nr. 2) auf einem eingeklebten Zettel (*cedula*), desgleichen in einer Wolfenbütteler von 1161 (Homeyer, Nr. 709), in der Berlin-Brandenstein'schen Handschrift von 1167 (Homeyer, Nr. 23) als Randglosse, in den Drucken seit 1537 zwischen Text und Glosse. Homeyer, Sachsenspiegel II, 1, S. 71. Zum Lehenrecht 37 kennt die Quedlinburger Handschrift gar keine Addition.

Mercke hir, As ich in den Glosen vs eyne sachsenpiegel des Biffchoffs von Meydeburgk gefundin habe: ,dy fraue nympt ouch ires mannes gewurcht silber‘ u. s. w. (Ebenso bei Zobel hinter der Glosse, im Augsburger Druck von 1517 zwischen Text und Glosse.)

Es liegt nahe, hierbei an den verlorenen Mainzer Codex des Erzbischofs Günther von Magdeburg zu denken, welcher Codex, wie wir wissen, dem Tammo vorgelegen hat,¹ und der nach Gruppen's Abschrift die fragliche Interpolation zur Glosse in der That enthielt.² Danach würden wir Tammo von Bocksdorf als Verfasser der obigen Randnote zu betrachten haben, ihm auch an den übrigen Additionen einen hervorragenden Antheil zusprechen müssen.

Bestärkt wird eine derartige Schlussfolgerung durch den Umstand, dass nicht bloss die Polemik gegen Klenkok, sondern ebenso der Inhalt von zwei anderen Additionen aus der Glosse desselben Mainzer Codex in den Baseler Primärdruck herübergenommen ist (§. 8, Nr. 1, 2, 3). Bedeutsam ist endlich die Aehnlichkeit einer Randnote des Tammo zum Codex Moguntinus (I. 4 *„altvile“*) mit einer Addition der Handschriften (Anhang 1, Nr. 18).

Nicht verwerthen dürfen wir Stobbe's Behauptung, wonach ‚ein Theil‘ der Tammo'schen Glossen in die ‚Additiones boeckstorff‘ der ‚alten Ausgaben von 1474—1501‘ aufgenommen sein soll.³ Sie reducirt sich auf ein Missverständniss der Bemerkung Homeyer's (Rechtsbücher, Seite 6, Nr. 3) über die

¹ Sitzungsberichte CVI, 216, 218. Vgl. oben §. 8, Nr. 1, 2, 3 und §. 9, Alin. 2.

² Das Glossenstück lautet bei Gruppen (Celle) vollständig: *Die vrouwe nympt ouch yres mannes gewurche silber. solde yre man das ouch yrer gespinnen gebin, ab sin wib stirbe, is were gordele edder silueren genesze? Sage Nein. Was die vrouwe getragen hette, das volgede yr zu rade, unde was der man nicht genutzt hette, die vrouwe nympt is abir vs ires mannes gute zu Rade, wan ire man stirbt, dar vmme das sie das dicke zeugen von yrer beider gute, des die gespinne nicht entut. Also ist is ouch vmme die schaff.* Hierzu fügt die Randnote der Wolfenbütteler Handschrift unter Beziehung auf die nächstvorbergehende Addition (B, 76) hinzu: *als vor annotiert. Sed casus huius practicum adhuc non vidi.*

³ Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen I, 384, N. 41.

,Widerlegung Johann Klenkok's', welche, wie erwähnt, der von Tammo vorgefundenen Glosse des Mainzer Codex angehört.

Wenn die älteste und von der Bocksdorf'schen Recension unabhängige Additionen-Handschrift (§. 5) aus dem Jahre 1434 datiert, so reicht sie doch über die Zeit nicht zurück, in welche Tammo's Wirksamkeit gesetzt wird (1426).¹

Das entgegenstehende Zeugniß des Leipziger Primärdrucks (§. 1, Alin. 2) hat um so weniger Beweiskraft, als der älteste (Baseler) Primärdruck über den Verfasser ganz schweigt. Wir würden uns damit in der Weise abzufinden haben, dass der Leipziger Druck den Namen des bekannteren und bedeutenderen Dietrich eingeführt hat. Wimpina und Henning Göde (§. 9, S. 243, N. 3, 5) wiederholen die Tradition des Drucks, Göde mit entstelltem Vornamen.

Vielleicht ist die Betheiligung Dietrich's von Bocksdorf dahin zu fassen, dass er die von seinem Bruder Tammo her rührenden Additionen für den Druck vorbereitet und seiner Bearbeitung des glossierten Sachsenspiegels angehängt hat.

II. Der Name ‚Additio‘ wird bereits in den Additionen selbst zu ihrer Bezeichnung gebraucht. Das geschieht mit Bezug auf das Landrecht lediglich in dem Baseler Primärdruck² und zum Theil in der Wolfenbütteler Handschrift,³ ferner in einem singulären Zusatz der Leipziger Handschrift von 1434 zu B, 76 im I. Buche (Anhang 1, S. 273, N. 13) und mit *Nota bene hanc addicionem* in einer lateinischen Randnote der Wolfenbütteler Handschrift zu III. 85 Glosse, ähnlich ebenda in der Sondershausener Handschrift.⁴ Die Dresdener Handschrift bezeichnet einmal (I, 71) als *addiciones* die Randnoten zum Lehnrecht,⁵ ebenso ein Zusatz der Leipziger Handschrift (1434) zu derselben Stelle (N. 12).

Bald lateinisch, bald deutsch abgefasst, bald dem Text des Landrechts, bald der Glosse hinzugefügt, tragen die Additionen die Form von kürzeren oder längeren Glossen und

¹ Sitzungsberichte CVI, 218 mit N. 2.

² B, 41, 44 (N. 4) im I. Buche und B, 17 (Zusatz) im II. Buche.

³ Nur bei B, 41 im I. Buche.

⁴ Ueber die Sondershausener Handschrift vgl. in dieser Beziehung oben §. 4, Nr. 2, Alin. 5 a. E.

⁵ Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3 nebst N. 4

einen ähnlichen gemischten Charakter, wie die Arbeit des Stendaler Glossators.¹ Sie sind der letzte Ausläufer der nach der Buch'schen Glosse unternommenen Versuche zu selbständigen Glossierungen. Selten gewähren sie ein sprachliches oder rechtshistorisches Interesse.²

In sprachlicher Beziehung kann nach dem Befunde der Ueberlieferung keinem Zweifel unterliegen, dass in den deutschen Bestandtheilen die obersächsische Mundart die ursprüngliche ist, die niedersächsischen Formen des Leipziger Primärdrucks wie der abgeleiteten Stendaler Ausgabe als Uebertragungen aufzufassen sind.

Der Inhalt der Additionen ist mannigfaltig. Sie bestehen in Concordanzen, Remissionen, Belegstellen, Antinomien, Auflösung von Widersprüchen, Worterklärungen, Interpretation von Rechtssätzen, polemischen Erörterungen, kritischen Notizen, Beziehungen auf den lateinischen Text des Sachsenspiegels, Ausführungen aus den fremden Rechten und Bemerkungen aus der Praxis, Nachträgen, Wiederholungen oder Variationen von Stücken der gewöhnlichen Sachsenspiegelglosse, Excerpten aus der Stendaler Glosse. Sie benutzen ausser den fremden Rechtsquellen mit deren Literatur³ die Magdeburger und Leipziger Schöffenspraxis, unter Polemisierung gegen die Magdeburger Schöffen, neben der Stendaler die Buch'sche (oder Bocksdorf'sche) Glosse zum Landrecht, die Lehnrechtsglosse und die Glosse des Weichbilds, von deutschen Rechtsbüchern Sachsenspiegel-Land- und Lehnrecht, Richtsteig Landrechts, Weichbild, Sippzahlregeln.⁴

Reine Wiederholungen oder blosse Variationen der Buch'schen Glosse sind die mit der Formel *vel fñe* eingeleiteten

¹ Ein Flüchtigkeitsfehler Gärtner's ist es, wenn er bei seiner Beschreibung des Baseler Drucks (Vorbericht zur Ausgabe des Sachsenspiegels §. 11, Nr. 1) die Additionen auf die Glosse einschränkt und sie in Alphabetischer Ordnung* gruppiert zählt.

² Sprachlich verwerthet ist ihre Niedersächsische Fassung nach dem Stendaler Druck von 1488 in dem Mittelniederdeutschen Wörterbuch von Schiller und Lübben. Vgl. Sitzungsberichte CVI, 212, N. 6 und unten Anhang 1.

³ Einmal wird die Summe des Azo zum Codex, einmal Bartolus angeführt (B, 70 und 107 im I. Buche).

⁴ Anhang 1, N. 12 zu S. 254.

Additionen B, 2, 5, 6, 8 im III. Buche, welche die Wolfenbütteler Handschrift erheblich vermehrt. Einmal wird das in der Bocksdorf'schen Recension mangelnde Schlussstück der Glosse zu III, 69, §. 3 nachgetragen (B, 18). Das Gleiche geschieht ohne ausdrückliche Angabe mit einem übergangenen Glossenstück zu I, 20, §. 6 (B, 58). Die Glosse der Bocksdorf'schen Recension ist wiederholt in B, 99 des I. Buches.

Für die Bekanntschaft mit der Stendaler Glosse erhalten wir einen neuen, beachtenswerthen Beleg. Aus ihr sind Stücke zum deutschen wie zum lateinischen Text des Sachsenspiegels entlehnt. Das gilt sowohl von denjenigen Additionen, welche die Handschriften mit den beiden Primärdrucken theilen,¹ als auch von den bloss handschriftlich überlieferten.²

Singulär wird in zwei Additionen der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift zu III, 7 auf das ‚Kaiserrecht‘ Bezug genommen. Damit ist das Schwabenspiegel-Landrecht gemeint, welches nach zwei verschiedenen Texten citiert wird, einmal in einer nach Büchern abgetheilten Gestalt, sodann mit durchlaufender Artikelzählung.³ Ich setze die beiden Stellen aus W hierher. Es heisst zum Text des Sachsenspiegels:

Ille concordat keyfferrecht li. iiij ar. xj § j. hoc verum von vorftolener habe,

und zur Glosse (ebenso bei Zobel und seinen Vorgängern):

*Eyn criften⁴ ist nehiv, eyne Juden ezu uerezugenn, wenne der iude den criften, keyfirrecht ar. lxiij.*⁵

Es bleibt noch übrig, die Frage aufzuwerfen, welcher Ordnung die Glossenhandschrift zuzuweisen sein dürfte, die den Additionen zum Grunde gelegen hat. In ihr erstreckte sich die Glossierung bereits auf den Bereich der häufig unglossierten Stücke I, 7 bis 14, §. 1, I, 26, III, 47, wie die Ad-

¹ Im I. Buche 24, 46, 48, 55, 76, 80 und B, 33 (letztere nur in der Wolfenbütteler und der Sondershausener Handschrift); im II. Buche 2, 4, 5, 13, 18, 22, 23, 24; im III. Buche 1.

² Es sind die Stücke 75 im I. Buche und 1 im II. Buche, ausserdem viele andere von mir nicht mitgetheilte Stellen.

³ Vgl. Sitzungsberichte CVI, 222 nebst N. 3.

⁴ S. fh. man.

⁵ ar. lxiij] S mit der Zahl in Worten: c. sexagesimoquarto.

ditionen 27, 29, 34, 51 im I. Buche und 5 im III. Buche beweisen. Indessen ist daraus ein sicherer Schluss auf die ganze Gestaltung nicht zu ziehen. Entscheidender scheint die Endgrenze der Additionen. Sehen wir auf den Text des Sachsenspiegels, so gehen die Additionen der Bocksdorf'schen Drucke über III, 73, allenfalls über III, 75, wo ‚*lehn*‘ §. 1 wenigstens im Text markiert ist (oben §. 6, Alinea 7), die des Leipziger Primärdrucks über III, 77 nicht hinaus. Die Dresdener und die Görlitzer Handschrift reichen weiter bis III, 83, §. 3 (Nr. 14), am weitesten die Wolfenbütteler bis III, 88, §. 5. Zur Glosse schreiten die Additionen in der letzterwähnten Handschrift bis III, 87 vor. Dagegen findet sich eine Addition zu der Glosse der Schlussartikel (III, 88 bis 91) weder in den Drucken, noch in den Handschriften. Dürfen wir aus dem Fehlen schliessen, so würde die Vorlage der Additionen in die zweite Ordnung der Glossenklasse zurückgreifen. Dazu stimmt, dass die älteste Additionen-Handschrift (1434) der II. Ordnung angehört.

Auf die Gebahrung der späteren Glossenliteratur zur Zeit der Drucke waren die Additionen nicht ohne Einfluss. Noch Christoph Zobel (1535) hatte ihnen in der Weise der Leipziger Ausgabe von 1528 und der Vorgänger derselben eine Stelle eingeräumt (§. 7). In seinen späteren Drucken sind sie am Rande fortgelassen und statt dessen Zusätze in die Glosse eingestreut, welche nach Form wie Inhalt den gleichen Charakter bekunden und in übereinstimmender Weise mit dem Namen ‚*Additio*‘ gekennzeichnet sind. Dazu tritt, unter der Ueberschrift ‚*Additiones*‘ dem deutschen Text des Sachsenspiegels vor der Glosse artikelweise folgend, eine eigenartige umfangreiche Glossengruppe, in der sich Reste der alten Additionen erkennen lassen, deren überwiegender Inhalt aber aus modernen Zuthaten besteht. Diese Entwicklung erreicht ihr Ende mit der letzten Zobel'schen Ausgabe (1614), womit die ‚erste Epoche‘ der Sachsenspiegel-Drucke schliesst.

Im Anhang gebe ich 1) einen verbesserten Abdruck der Additionen auf Grundlage der Dresdener Handschrift unter Vergleichung der übrigen Handschriften und der Drucke und füge dazu 2) eine Uebersicht ihres Bestandes in den handschriftlichen und den gedruckten Formen.

Anhang.

1. Die Additionen der Handschriften, verglichen mit den gedruckten Formen.

Für die handschriftliche Ueberlieferung ist die Dresdener Handschrift als die vollständigste und relativ beste zum Grunde gelegt. Ausserdem benutze ich an Additionen-Handschriften die Görlitzer, beide Leipziger, die Quedlinburger, Sondershausener, Wolfenbütteler. Ihre Variantenbuchstaben sind im Abdruck hinter den betreffenden Stücken in alphabetischer Ordnung hinzugefügt. Die Homeyer'sche Handschrift bleibt ausser Ansatz, weil identisch mit D. Auf die übrigen Glossenhandschriften (§. 8) ist an den bezüglichen Stellen hingewiesen.

Ich zähle die Additionen der Dresdener Handschrift und der Primärdrucke in jedem der drei Bücher besonders und verweise am Rande auf die beiden gedruckten Formen. Dabei bezeichnet B den Baseler, L den Leipziger Primärdruck, deren Varianten unter den Text gesetzt werden.¹ Neben den beiden Primärdrucken ist die Stendaler Ausgabe mit herangezogen, weil sie zwar dem Baseler folgt,² aber doch Eigenheiten besitzt, die auf eine davon unabhängige handschriftliche Quelle zurückzugehen scheinen. Ferner notiere ich die singulären Lesarten der Augsburger Ausgabe von 1496, welche im Uebrigen ebenfalls auf dem Baseler Primärdruck beruht.³ Von den Zobel'schen Drucken ist der erste (1535) als Repräsentant der späteren Ueberlieferung verglichen.

¹ Den Baseler Druck benutze ich nach dem stattlichen Exemplare der königlichen Bibliothek zu Berlin, welchem auf dem vorderen Vorsetzblatte ein deutsch geschriebener Bericht über den Aufruhr zu Halberstadt (1123) von einer Hand des XVI. Jahrhunderts eingezeichnet ist. Vgl. lateinisch bei G. Schmidt, Urkundenbuch der Stadt Halberstadt II, 76 f. Halle 1879 (in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen). — Für die Leipziger Ausgabe stand mir das Exemplar der Göttinger Universitäts-Bibliothek zur Verfügung. Das Exemplar der Lübecker Stadtbibliothek ist leider hinten defect, so dass die Additionen gänzlich fehlen.

² Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel, 3. Ausg., 8. 77.

³ Sitzungsberichte CI, 756 mit N. 1. Vgl. oben §. 2, N. 2.

Die im Vergleich zu D abundierenden Stücke und Thaten der Primärdrucke reihe ich auf Grund des Baseler den Additionen der Dresdener Handschrift gehörigen Ortes ein. Ich gebe sie da mit kleinerer Schrift, wo sie aus den anderen Additionen-Handschriften nicht zu belegen sind (18). Ebenso stelle ich den Eingang des Baseler Drucks voran. Die in den Primärdrucken fehlenden Additionen, von denen ich nur die wichtigeren mittheile, sind durch fett gedruckte Nummern hervorgehoben.

Die Reihenfolge bestimmt sich danach, dass bei jedem Artikel des Sachsenspiegels sämtliche Additionen zum Texte denen zur Glosse vorangehen. Die Stichworte des Textes oder der Glosse, nach der Lesung der Dresdener Handschrift, zu welchen die Additionen in Beziehung gebracht sind, zeichnet gesperrter Druck aus.

Mit dem Abdruck der Additionen verbinde ich die nöthigen literarischen Angaben. Die Hinweise auf die Stendaler Glosse (§. 11, Alinea 6) entnehme ich theils dem Augsburger Primärdruck von 1516, theils meiner Abhandlung über dieselbe.¹ Wo nichts Anderes bemerkt ist, handelt es sich bei der Stendaler Glosse um den deutschen Text des Sachsenspiegels.

Zur leichteren Uebersicht diene der nachfolgende Schlüssel der gebrauchten Variantenbuchstaben, wonach im Ganzen zwölf Texte (7 Handschriften und 5 Drucke) verglichen sind.

- A = Augsburger Druck 1496.
- B = Baseler Primärdruck 1474 (§. 1).
- D = Dresdener Handschrift 1460 (§. 3, Nr. 1).
- G = Görlitzer Handschrift 1470 (§. 4, Nr. 3), mit eingeschalteten Additionen.
- L = Leipziger Primärdruck 1488 (§. 1).
- La = Leipziger Handschrift 1434 (§. 5).
- Lb = Leipziger Handschrift 1461 (§. 4, Nr. 4).
- Q = Quedlinburger Handschrift 1454 (§. 3, Nr. 2).
- S = Sondershausener Handschrift 1475 (§. 4, Nr. 2).
- St = Stendaler Druck 1488.
- W = Wolfenbütteler Handschrift (§. 4, Nr. 1).
- Z = Zobel's erste Ausgabe 1535 (§. 7).

¹ Sitzungsberichte C, 887 ff. 1882.

B *Nu ist zu wiffen, das man hir noch vindet alle zafrezt, genant in dem latin addiciones, die do hyu end her in deme sachsenspiegel eßrendig des iectis end der glosen soltent geschriben stehn, die seyn alle hir noch zu sammen gesatz end doch vnderscheidlichen. Also wo mit disen ezeichnen () ader den glich in dem sachsenspiegel ein wort ingelossen ist, das bedut, daz obir das selbige wort gehort ein addicio. So saltu obir hir noch suchen das selbige ingelossen wort mit den obenanten ezeichen, end daz sanderlichen steht in einer linien. Dor noch vinderstu geschriben die addicio. So machstu denne ieczliche schreiben an ire rechte stadt. End so beginent sich hir addiciones obir daz erste buch, geordiniret, als sie in dem sachsenspiegel noch einander volgen.*

Erstes Buch.

1) I, 1 „got“ | Got hat dorumb von hymmele das Reich lassen B. 1. L. 1 werden, uff das¹ recht were uff² erden, ut li. iij ar. liij³ in prin[cipio] glo[sa]. (GQSZ.)

2) GL. *welchs ist das hochste* | Ap der bobist hoher sie, L. 2 danne⁴ der keyßer, vide infra li. iij ar. lvj.⁵ (LbQSW. — Z in der Glosse.)

3) GL. *Der keyßer nymmet ouch ezyus⁶ von gotiskusern* | B. 2. L. 1 ut xi q. i. *magnum* [cap. 28].⁷ Hette her seyn reich von deme bobiste,⁸ so mochte her von den kirchen⁹ keynen zwiß¹⁰ nemen ader tributum.¹¹ (SW.)

4) GL. *das her widder die cristenheit nichten en thu* | vide B. 3. L. 4 li. iij ar. vij. *Der Jode et lriij* Constantinus.¹² (QSW.)

5) GL. *umb offynbare funde* |¹³ ut¹⁴ in c. *novit* | 13 |¹⁵ B. 4 L. *de Judic[iis]* | II, 1. (Q. — S in der Glosse.)

¹ LGS fh. *dat* (*das*). ² L. fh. *der*.

³ L. *et lii*. ⁴ W. *adiv*.

⁵ LbS *lvij*. SW fh. in *glo[sa]*. L. fasst die ganze Addition im Sinne der päpstlichen Ansprüche: *De paues is hogher, den de keyßer, li. iij articulo elis.*

⁶ *ouch ezyus* | DLbQ nicht.

⁷ ut bis *magnum* fehlt S.

⁸ B fh. *nicht*.

⁹ den k. | LW *der kerke* (kirchen).

¹⁰ *keynen zwiß* | L *neue tünge*. ¹¹ L. *tributh*.

¹² In L zu dem regierenden *eude daryngen* gestellt und verkürzt: li. iij ar. vij et lv.

¹³ In BS ist das Stichwort *Conuenienter* aus dem in der Glosse vorhergehenden Citat, in L. das spätere *fluren*.

¹⁴ B *Et* ¹⁵ BS fh. *extra*.

Erstes

Buch

B. 5. L. 6

6) Gl. (Citat) *„pecunia“*] *ibi est textus:*¹ *„Si quis pecunia“*² u. s. w. bis *„repellere“* [Dist. 79, cap. 9].³ (LbQW. — S am Rande und zugleich in der Glosse.)

L. 7

7) I, 2, §. 1 *„wanne her zu seynen tagen komen ist“*] *Wanne eyn man*⁴ *zu seynen tagen*⁵ *komen ist,*⁶ *hoffsu jnfra*⁷ *li. i ar. xliij*⁸ *et lxiij.*⁹ (GLabQSW.)

B. 6. L. 8

8) §. 2 *„richtere“*] *Nota,*¹⁰ *die dingpflichtigen*¹¹ *sint dem richtere von irem*¹² *eygen*¹³ *kegus*¹⁴ *pflichtig, danne allegne das sie sin ding suchen.*¹⁵ *wanne sie das thun, so haben sie ir eygen gegen deme richtere*¹⁶ *gebuffet,*¹⁷ *ende haben is damit empfangen.*¹⁸ (GLabQSWZ.)

B. 7

§. 3 *„eynen froneboten“*] *vt jnfra li. iij ar. xlv.*¹⁹ (GSZ.)

B. 8. L. 9

9) §. 4 *„pflichtig“*] *wer die sint,*²⁰ *li. iij ar. lxi*²¹ *etc.* (GSWZ.)

B. 9. L. 10

10) *„alle rügerichte, das an den lip“*] ²²*welch engerichte an den lip geht,*²³ *li. ij ar. xxx,*²⁴ *welch an die hant*²⁵ *geht,*²⁶ *li. ij ar. xvj.* (LaQSWZ.)

¹ *ibi est textus*] L. *Das is de text.*

² DQ *„pecuniam“.*

³ BSW fh. *et lx* (SW *lxxxix*) *diff*[tinecione].

⁴ *eyn man*] La *eyner.* ⁵ LaW *juen.*

⁶ *komen ist*] L. *kumft.*

⁷ *hoffsu jnfra*] La *Require.*

⁸ G hat von der ganzen Addition nur das Citat *li. j ar. xliij“.*

⁹ W *xliii.* — *et lxiij* fehlt LLa. Lb abweichend (mit rother Schrift): *wie her zu tagen kommen ist, l. i. R*[ubrica] *lxii* (darunter schwarz *xliij*).

¹⁰ La *Mergke hir, das.* — *Nota* fehlt G.

¹¹ W *plegchafften.*

¹² *von irem*] L *vor nen.*

¹³ *iren eygen*] Lb *eigens.*

¹⁴ Z *nicht.* Lb fh. *nicht.* Q fh. *nur.* GLa fh. *neshir.*

¹⁵ Das Uebrige fehlt Z.

¹⁶ G *gerichte.*

¹⁷ LGLab *geloßet* (*geloßt*).

¹⁸ Wie in G steht obige Addition auch in der sonst nicht hierher gehörigen Göttinger Handschrift, Homeyer Nr. 275 (Df), im Text und in übereinstimmender Fassung. Homeyer N. 13 ad h. l.

¹⁹ Z *lxx.* ²⁰ *wer die sint*] Z *Qui sunt.*

²¹ W *lxxj.* ²² BL haben zum Stichwort *„rügerichte“.*

²³ *welch bis geht*] Z *Welchs das seyn.*

²⁴ La *xliij.* ²⁵ L *hant.*

²⁶ *welch an die h. y.* fehlt Z.

11) Gl. *jd en darff man des nicht gerugen*¹ Der¹ do nicht volgit,² *ist her abir*³ in wertlichem gerichtet getotit, man *sal* ou nicht rugen, *Infstitu. de perpe[tuis] et temp[oralibus] ac[c]eionibus*⁴ [IV, 12]. §. *nos* [lies *non*] *autem* [1]. (LaQSW.)

12) Gl. *in riertagen*⁵ welche rechte rirtage sint,¹ *li. ij* ar. *e in glofa*,⁵ *lehnv. e. iij in glo[fa]*.⁶ (QSWZ.)

13) Gl. *lantseffen*⁷ *eczliche lute*⁸ fügen, das die heiffen⁹ *fcheppinbar* *erie lute*, die do ander *erien* haben,¹⁰ die do *fcheppin* *gesin* mogen. Die fügen *enrecht*, wanne¹¹ die heiffen *fcheppinbare lute*, die *ir eygen frie* haben, do von sie *fcheppin* *ammecht* haben mogen.¹² (LbQSW.)

14) Gl. *als wir dich hirnach berichten*¹³ *wollen*] *Nota*¹⁴ *li. ij ar. lix.*¹⁵ *Nota*¹⁶ *synonima*¹⁷ *lantseffen*, *ezinlute* *rude* *birgelden*, *lehnv. e. lxix ante fi* | *nem* | *g* | *lofe* |.¹⁸ (GQSW.)

¹ Vor *Der* schicken BL voran *et* (L ohne *et*) *ibi debet poni*: *Man sal etc.*

² L *vorlaß*. — *Der* bis *volgit* fehlt La.

³ Q fh. in *pünlicher clage*.

⁴ welche bis *sint*] Z *Viertage sein*.

⁵ BLSWZ fh. *et*.

⁶ In DS ist diese Addition ohne Stichwort mit der vorhergehenden combinirt. In QW steht sie, wie in BL, gesondert zu dem ausgehobenen Stichwort.

⁷ BL stellen die obige Addition richtiger zu dem Stichwort *„Scheppinbar* resp. *„Schepenbar vergf.*

⁸ *lute* fehlt W. ⁹ *heiffen* fehlt DSW.

¹⁰ *die* do bis *haben* fehlt DSW.

¹¹ Das Folgende stützt sich auf die Buch'sche Glosse: *Schepenbare eygen syn, de eygen ery hebben, wen dat sy dar schepen als wesen scholen*. Vgl. auch die Stelle der Glosse zu III. 73 (nicht 76) bei Stobbe, Zeitschrift für deutsches Recht XV, 333, N. 55 a. E. 1855.

¹² In B weicht die Addition von dem Wortlaut der Handschriften folgendermassen ab: *Scheppinbar frei sint die, dy do ander freien haben, die do fcheppin sein mogen. Ader sage, als hir in glofa*. Aehnlich L: *Schepenbar ery sint, de er egen ery hebben. Eder segge, als hir in glo[fa]*. Vgl. die vorige Note.

¹³ In BW zu *„Wollen*.

¹⁴ B *Scilicet*. — *Nota* fehlt LbQW.

¹⁵ *Nota* bis *lix* fehlt G. W giebt das Citat abgesondert, Lb als Interlinear glosse.

¹⁶ G fh. *hic*.

¹⁷ *synonima* fehlt B.

¹⁸ *ante f. g.*] G in *gloza*.

L, 14 15) I, 3, §. 3 ‚*sich zu der sippe geezigen*‘¹ *Illam regulam intellige secundum declarationem ar. xcii infra li. i, videlicet*² *non in collateralibus, ut ibi, sed ascendentibus et descendentibus,*³ *et in isto iniquissime errant magd[eburgenses] nolentes intelligere ius clarum.*

B, 14 Gl. ‚*also froneboten*‘] Und henger, die dy⁴ luche von gericht wegen toten, heissen ouch ritter.⁵ (W. — SZ in der Glosse.)

B, 15 16) Gl. ‚*Diffe nederwert nemen der uffwert erbe vor alle, die segthalben geborn sint*‘⁶] ut⁷ *infra e. li. ar. xviij.*⁷ *Nota, ist nymant nederwart zu nemen,*⁹ *so nemen is, die offwart sint,*¹⁰ *vor alle die,*¹¹ *die siethalben dorezu geborn sint.*¹² *das ist doreumb,*¹³ *das is nicht us deme bosene geth, die wile der rechte bosene do ist,*¹⁴ *ut infra e.*¹⁴ *ar. xviij,*¹⁵ *ut*¹⁶ *C. [de bonis,] que liberis* [VI, 61] *l. i. vide C. [de suis et legit[imis] here[dibus]* [VI, 55] *auten. in successione*¹⁷ *et in l. ij C. [ad fena[tus] consul[tum] orphi[tianum]* [VI, 57]. (GLbQSWZ.)

BZ fh. *Nota,*¹⁷ *magdeburgenses et lipfenses pronunciant contrarium, quia pronunciant,*¹⁸ *quod aus sine aua et frater sine soror patris vel matris*¹⁹ *simul succedant.*²⁰ Vgl. oben N. 3 zu Nr. 15.

B, 16 Gl. ‚*wisse auch, das der bobist may alle recht unde privilegia vorkeren*‘] Ouch sage, worumbe wolde der babist vnser alde recht

¹ In L zu dem Satze der Glosse, auf welchen sich Nr. 16 bezieht.

² *videlicet* fehlt L.

³ Das Folgende in L abweichend: *Et magdeburgens[es] et liptzen[es] pronunciant contrarium, quia pronunciant, quod aus sine aua et frater sine soror patris vel matris simul succedant.* Uebereinstimmend mit dem Zusatz zu Nr. 16 in B.

⁴ W *do*.

⁵ Die Buch'sche Glosse an der angeführten Stelle sagt: *Alse vroneboten, dy heyten ock riddler.*

⁶ Z *Concordat.* ⁷ *ut* bis *xviij* fehlt GLb.

⁸ W *Item.* ⁹ *zu nemen* fehlt GLbZ.

¹⁰ *sint* fehlt GLbW. ¹¹ *alle die]* Z *allen andern.*

¹² Aus den Sippzahlregeln III. §. 4. Wasserschleben, Prinzip der Successionsordnung. Gotha 1860. S. 24 mit S. 128.

¹³ *das ist doreumb]* Z *Racio.* ¹⁴ BGlbW fh. *li[bro].*

¹⁵ *die wile* bis *xviij* fehlt Z. Die folgenden Belegstellen sind in GLb übergangen. Statt dessen fügt G hinzu: *Nota hic, quod directi excludant collaterales.* In Z stehen die Belegstellen mit dem Zusatz des Baseler Primärdrucks als gesonderte Addition.

¹⁶ BW *et.* ¹⁷ Z *Tamen.* ¹⁸ *quia pr.]* Z *scilicet.*

¹⁹ Z fh. *defunctis.* ²⁰ Z *succedant.*

verkeren,¹ wenne her sie wol vorbessern magk? noch deme mal² der keiser diffie recht gesetzt hat, wanne³ der keiser macht hat, wertlich recht zu setzen, und der habist daz geistliche. und die altfaren sachsen veruemen diffen ar[tikel] also: ,Habe der habist irloubit, weip ezu nemen in deme funften gelede, Da mitte mag her rufer lantrecht und lehenrecht nicht geerrert haben, daz man sich moge⁴ in deme funften gelede nemen.⁵ Und also was meister klenkoch,⁶ der monch von dem orden heremitarum, der diffen artikkel straffte, diffes artikels⁷ nicht irsaren.⁸ und von dem correlario mag das sein, das eyn weip ires mannes erbe nemen magk, wenne sie keyne kinder hat und ire man keyne⁹ uelir magen, wenne seyn¹⁰ wip in dem funften gelede hat etc., et patet in textu.¹¹ (SW in der Glosse.) Vgl. oben §. 8, Nr. 1.

17) Zu demselben Stichwort.] Anstatt der vorigen Addition L. 1, 1, 5 wiederholen DL den in L fehlenden, in D aber vorhandenen Schlusssatz der Glosse zu I, 3: *Wisse auch, das der bohft alle privilegia unde recht vorkeren mag, wo sie varedelich unde wider der selen seligkeit sint, ut de constitucionibus* [I, 2] c. licet [1] li. vj.

18) I, 4 ,altrile¹] *alteuil*,¹² *id est der zu*¹³ *nil hat, scilicet utrumque serum*,¹⁴ *ut ermafrodita*.¹⁵ (LaSWZ.) Ähnlich eine Randglosse des Tammo von Bocksdorf zum Codex Mogunt. II.⁶ Spangenberg, Beyträge S. 44 und Homeyer, Sachsenpiegel, 3. Ausg., S. 160.

¹ Mainzer Codex von 1121 *ergeren*. Sitzungsberichte CVI, 208.

² SW fh. *das*. ³ W *fo*.

⁴ *daz man sich moge* (d. h. dürfe) statt *daz sich moge* (d. h. Magen). Sitzungsberichte CVI, 209 mit N. 1. S liest richtig *das sich mag*.

⁵ Sachsenspiegel I, 3, §. 3 am Ende.

⁶ Klenkok. W *eglenbach*. S *eleinkoch*.

⁷ Der Mainzer Codex fh. *fin*. Sitzungsberichte a. a. O., S. 208.

⁸ *diffes* bis *irsaren*] W *der sich diffes ar*, nicht *erfaren* hatte.

⁹ W *keynen*.

¹⁰ So in W. Mainzer Codex *fin*. BS *frei* (*freyer*).

¹¹ *et patet in textu* fehlt S.

¹² Z *Alij*, *Altville*.

¹³ Z *alzu*.

¹⁴ Z fh. *als zers und fudt*, wie im 'Vocabularius' (Homeyer, S. 160).

¹⁵ S *hermafroditus*. — *ut c.* fehlt Z. La kürzer: *Is heyt alzeurele*, *ut ermafroditus*.

B. 17. L. 16

19) I, 5, §. 1 ‚*vugeteilt*‘] *Nota, ist her vßgeteilt,¹ so hat her glichwol sien teil² an den erstorbin gutern, ab die³ der elderrader gelassen hat, wich[bild] ar. lxiij, de quo vide hic statim.⁴* (GLabQSWZ.)

B. 18. L. 17

20) ‚*Des en mag der tochter kinde*‘] *Illud est correctum,⁵ ut dicit infra glo[fa], de quo habetur in auct. ‚de here[dibus] ab intest[atato] [IX, 1 = Nov. 118] §. ‚nullam‘ [4].⁶* (LabQZ.)

B. 19. L. 18

21) §. 2 ‚*gerade*‘] *Was zu der gerade gehört, li. primo ar. xxiiij.⁷* (LabZ.)

B. 20. L. 19

‚*Eyn weip*‘] *De hoc vide infra e. li. ar. xxi in glosa.⁹* (LbQWZ.)

B. 21. L. 20

22) §. 3 ‚*Der pfaffe nympt gliche teil*‘] *Concor[dat]¹⁰ infra e. li. ar. xxiiij.¹¹ Do hostu, das man den frauen, die do erbenemen, nicht darff¹² gebin die gerade. sage, man sul yenis vornemen von der¹³ nyßteln vnd auch¹⁴ von den frauen nach eyns mannes tode. Abir pfaffen vnd tochtere die nemen die¹⁵ gerade vnd an¹⁶ erbe. Racio, icanne die sone nemen darkegen¹⁷ das hergewette vnd das lehn. (GLaSWZ.)*

B. 22

Gl. ‚*ader seyne kinder sint nicht ebinburtig*‘] *Ebinbort ist vierley, et li. iij ar. lxxiiij in glosa in fine et infra ar. xvi¹⁸ § i¹⁹ et wich. ar. iij.²⁰* (SW.)

B. 23. L. 21

Gl. ‚*Das sagit her abir von elichen frauen*‘] *De hoc vid[de] lehenre[cht] e. xxxi in glo[fa].* (GLbQZ. — SW in der Glosse.)

¹ Q *vugeteilt*. LaSW *vßgerad*. — *ist her u.* L *were de sone afgedelet eder afgesündert*.

² L *erßdel*. ³ *ab die* L *de*.

⁴ W fh. *infra*. LbS fh. *infra post duas rigas*. Z hängt einen längeren Zusatz aus der Leipziger Schöffenpraxis an. *de bis statim* fehlt GLa.

⁵ B *incorrectum*.

⁶ La verkürzt: *est correctum, ut in glo[fa]*.

⁷ BLD *xxviiij*. Lb *xxiiij*. S Q fh. *j*.

⁹ *in gl* fehlt L. Z fh. *de w ich[bild] ar. xxiij col. pen[ultima] in glo[fa]*.

¹⁰ GLaSW *Contra*. ¹¹ BL *xxiiij*. ¹² L *dorß*. ¹³ GLaSW *den*.

¹⁴ Z *nicht*. ¹⁵ *die* fehlt BZ. L *dat*.

¹⁶ *an* fehlt BLZ. GLaSW *ouch*.

¹⁷ *darkegen* fehlt G. Racio bis *darkegen* L *dariegen nemen de sone*.

¹⁸ W *xxj*.

¹⁹ §. i] W *in fi*. ‚*Nymand etc. in g[losa]*. S ebenso, ohne *in fi*.

²⁰ SW fh. ‚*von vndirscheid eigenn vnuud frei*‘.

Gl. *„wanne alle die werlt genuffet ires gehetis“* Vide *infra* li. ij ar. xxxij et li. ij ar. lxx.¹ (GLbZ.)

23) I, 6, §. 2 *„Wer das erbe nympft“* | *Is heift allis*² *erbe*,³ *das zu der kirchen nicht*³ *gehorit*, *xij q. iij c. „nulli quicunque“* [2] *et c. „obitum“* [2. C. XII. qu. 5], *„de test[amentis]“* [III, 26] *c. „relatum“* ij [12].¹ *Item der erbe sal auch vorftoln gut widder geben*, *ap*⁵ *hers reich*⁶ *wurden ist*, *infra* li. ij ar. xxxj in fi. g[losse] § i.⁷ (Z.)

24) *„die schult gelden“* | *Hoc verum puto, si fecit inventarium, alius enim heres tenetur ad solucionem omnium debitorum, ut C. „[de iure] deli[berandi]“* [VI, 30] *L. „scimus autem duas“* [22].⁹ *et dicunt quidam, quod*¹⁰ *heres habet x dies ad faciendum inventarium a morte defuncti, „de rap. [?] c. „significavit: spe[culator]“*¹¹ *vero dicit, quod habet*¹² *xxx dies*¹³ *a die adite hereditatis et ad*¹⁴ *ad complendum,*¹⁵ *et[de] in spe[culo] „de instru[mentorum] edic[i]one“* [Lib. II Partic. 2] § *„dicto“* [16]¹⁶ *ver[bi]s „in huiusmodi autem“*¹⁷ *hoc naturale de iure imperiali, secus de iure saxonum, quia ibi non curatur inventarium.*¹⁸
Der grösste Theil der Addition bis an *hoc naturale* wörtlich aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

¹ GLb lxxix. Z lxxv.

² *Is h. allis* | L *Alle dat het.* ³ nicht fehlt Z.

⁴ ij fehlt L. Bis hierher wörtlich aus der Buch'schen Glosse. Der Rest steht in Z gesondert.

⁵ L *ijfet, dat.* ⁶ LZ *ryker (reicher).* ⁷ §. i fehlt L.

⁸ *Hoc bis heres* | L *quia, si non fecit inventarium, heres.*

⁹ *„scimus autem d.“* | L *„saxonimus“.*

¹⁰ *dicunt quidam, quod* fehlt L.

¹¹ Das ist Wilhelmus Durantis.

¹² *quod habet* fehlt L. ¹³ *dies* fehlt L.

¹⁴ Stendaler Glosse *quadragesima*. Richtig *lx*.

¹⁵ Das Uebrige in L abweichend: *hoc de iure imperiali. sed de iure saxonum non curatur inventarium et ad nihil tenetur, nisi quod probatum fuerit, amplius non, nisi penam et vergeldum.*

¹⁶ D *„dari“.*

¹⁷ Durandi Speculum Juris. Francofurti 1612. Fol. Pars II, p. 365, col. 1. Nr. 21.

¹⁸ BLa substituieren folgende verkürzte und an L (N. 15) anklingende Fassung: *Hoc est verum secundum iura imperialia. sed de iure saxonum non curatur inventarium et ad nihil tenetur, nisi quod probatum fuerit, dabit, amplius non* (La *et non amplius*), *nisi cum pena et vergeldo.* La noch mit der Variante *nona* statt *secundum autem s. s. non.*

25) ,ader burge was wurden‘] *Nota enim, textus est hic transpositus; debet sic stare: ,dube nach roub nach toppelspil ist her nicht pflichtig zcu geldene, nach die schult ader wo her borge was wurden, wanne der her widerstatunge entpfing.‘¹ Jure enim faxonum huiusmodi² ratione fideiussionis predecessor conveniri non potest, ut dicit glo[sa].³ ita¹ etiam in practica servatur. (GQ.)*

B. 27. L. 25

,Die schult sul der erbe gelden‘] *Man sul die⁵ erben noch toder hant⁶ selbsibende irymnern.⁷ R[equire] li. iiij ar. xli § vlti.⁸ et wich. ar. xxvi ,Nu vernemet‘ et ar. lxxij in glosa in medio⁹ et lehenrecht c. xlv¹⁰ in glosa etc. (LaSWZ.)*

B. 28. L. 26

Gl. ,nach keyfferrechte en darff her der erbe nicht alleyn gelden‘] *Vt li. iiij ar. vi §. ,vertoppelt et wich. ar. ci¹¹ et libro ij ar. lx §. ,welch man‘ etc. (LaS. — W in der Glosse.)*

B. 29. L. 27

26) Gl. ,was abir eyn schilling ist, als du vindist‘] *Keyn richter sal richten obir toppelspel nach vmbe buffe gelt¹² nach vmbe wette gelt¹³ nach vmbe allerhande¹⁴ rorpflichtunge, ut C.¹⁵ ,de alea[toribus]‘ [III, 43] l. i. et wich. ci.¹⁶ (Z. — SW in der Glosse.)*

B. 30. L. 28

Gl. ,scheppinbare frey sint‘] *Vnd ouch noch frone rechte ader wichbilden rechte¹⁷ so sint ouch¹⁸ scheppenbar frie, die czu deme stule gesworen haben, vnd ouch alle dy gennen,¹⁹ die in deme frone unbefchulden von iren cir anen²⁰ sitzen, vnd die man ouch zu scheppin kyssen²¹ mayk, ap mans bedarff.²² (LaZ. — SW in der Glosse.)*

B. 31. L. 29

I, 7 ,Wer icht burgit ader gloybit‘] *Concordat wich. arti. lxxv ,wirt eynem manne‘²³ et lxxxviij ,leyge vnd not‘*

¹ Nota bis ,entpfing‘ fehlt G.

² G heres. ³ G fh. jnfra. ⁴ G Itaque.

⁵ SW den. ⁶ noch t. h.] L na dem toden.

⁷ L corinren. — Man bis irymnern] Z verkürzt Selbsibende.

⁸ §. vlti. fehlt L.

⁹ et ar. lxxij bis medio fehlt LZ. ¹⁰ Z xlvj.

¹¹ Das Uebrige fehlt LS. S abweichend: Wy man corspelt gut widdir erkrige, hastu jnfra li. iiij ar. vj et wich. arti. vj.

¹² buffe gelt] BSZ boß (bö)s gelt. L bote.

¹³ wette gelt] LZ wergelt. ¹⁴ S ander haude. ¹⁵ Z ff.

¹⁶ Z fh. et infra li. iiij ar. vj. ¹⁷ ader w. r. fehlt L.

¹⁸ L de alle. ¹⁹ gennen fehlt L. ²⁰ L mannen. ²¹ Z welen.

²² ap mans b. fehlt Z. ²³ Das Uebrige fehlt L.

§ *elti. et lehenrecht c. xic* ,ap eyu man^e et xtri ,nicht wanne drie fachen. (SWZ.)

27) ,das fal her ftete halden¹ | Contra² li. iiij ar. ix³ in glo[la].⁴ Sage, her fait do von unmogelichen ghouden, der⁵ darff man nicht halden.⁶ (GLbQSWZ.)

,mit feyne eyde^e | Et sic iuramentum cedit⁷ loco folucionis, l. ,iufiurandum⁸ [27] ff. de iure iuran[do]. [XII, 2]. *ende dicunt vulgares: Talis⁹ foluit debitum cum¹⁰ iuramento, et non solum per iuramentum folucio, fed etiam ex quibuscunque alijs legitimis probacionibus ostenditur,*¹¹ *et C. ,de probacioni[bus]* [IV, 19] *l. ,proprietas*¹² [4].¹² (SWZ.) Der erste Satz stammt aus der Stendaler Glosse, im Augsburger Primärdruck an die Buch'sche Glosse angehängt. Sitzungsberichte C, 890, N. 2.

,der fuchwaldige^e | Nota hic, der fuchwalde darff nicht fireren, dorumbe das der richter end fcheppin haben gefireren iczlichem zu feynem rechten.¹³ *Similiter verum est*¹⁴ *de arbitris et compromi[ssorijs].*¹⁵ (LaWZ.)

I, 8, §. 3 ,Sane^e | Wich. ar. liij¹⁶ ,Wo abir fune^e et lexxer ,Wirt abir^e etc. (LaSWZ.)

28) ,felbfelinde^e | Vornym in pinlicher fache, abir in burglicher fachen felbbrutte.¹⁷ also heit is auch die gewonheit,¹⁸ do man

¹ In G ist die Addition an die Glosse zum vorhergehenden Artikel angehängt, mit Umstellung des *Contra* n. s. w. hinter *gelden* (unten N. 6).

² BZ *Concordat. l. de hoc.* ³ L *xtri*.

⁴ in gl.] L in prin[cipio]. Das Folgende in L abweichend: *alle unmogelike bouede dorft me nicht holden.* In Z verkürzt und Lateinisch: *ibi de impossibilitibus.*

⁵ GLb *dy (die).* — der fehlt DQ.

⁶ G *gelden.* halden fehlt DQ.

⁷ *iuramentum cedit*] Stendaler Glosse *ius iuramentum succedit.*

⁸ L *et hoc.* ⁹ L *hic.*

¹⁰ *debitum cum* fehlt L.

¹¹ *per bis ostenditur*] L *sic solutio iuramento, sed qualibet legitima probatione.*

¹² Z hat nur das Citat.

¹³ *end bis rechten*] Z *geschworen hat, gder recht zu thun.*

¹⁴ *Similiter verum est*] LaZ *Idem.*

¹⁵ W *compromi[ssorijs].*

¹⁶ L *lii.* Das Uebrige fehlt L. ¹⁷ Q *felbfelinde.*

¹⁸ *also bis gewonheit*] La *et sic tenet consuetudo.* Der Rest der Addition fehlt LGLaZ.

burglich clagit. Clagit man abir in pinlichen fuchen,¹ so mus man die fine² geczugen selbschinde, ut³ dicit textus.¹ (GLaQSWZ.)

B, 37. L, 35

29) Gl. ,so vorlore der antwerter den lip⁴] Vornym in pinlicher clage, vnde auch das her offinberlich der tat⁵ bekenne⁶ in segner antwert. Brengit her aber die fine in eguem wanne⁷ vor, so ist her nicht obirwunden, in c. ,cum venerabilis⁸ [6] de excep[cionibus]⁹ [II, 25] et in c. ,excepcionem¹⁰ [12] et ,de regulis] iur[is]¹¹ [V, ult.] li. vj. (GLaQS. — Z in der Glosse.)

B, 38. L, 36

30) I, 9, §. 6 ,zeu lassene¹²] Vornym, ab is lehnget ist, ist is abir erbe ader eigen, so mus hers lassen, ut fiat differentia illorum paragraphorum, ut etiam hic glo[fa] dicit in fine. uel¹³ die¹⁴ et¹⁵ melius,¹⁶ quod est differentia inter vendentem,¹⁷ quia¹⁸ tenetur tradere, et inter eius heredes, quia¹⁹ non tenentur tradere, ut dicit statim²⁰ glo[fa] infra.²¹ et tex[tus] loquitur de vendicione, quia secus est, si fieret²² aliud pactum, ad illud heres obligatur indistincte, quia in devendicione²³ habet locum pecunia dando²⁴ interesse, ut in iuribus in glo[fa] alle[gatis]. secus in alio²⁵ pacto uel alia²⁶ promissione. (SW.)

B, 39. L, 37

31) Gl. ,wie sulde danne genner seyus geldis²⁷ entpern²⁸] Das²⁹ ist der verkouffer.³⁰ vornym das, also³¹ das erste teil spricht: wanne der erbe des kouffes louckent. Das ander teil spricht: wanne der erbe des kouffes bekennet vnde wil geczugen, das sin

¹ in p. f.] BSW pinliche fache.

² die fine] W das. ³ BSW fh. hic.

⁴ dicit t.] W in tex[tu]. In D ist obige Addition fehlerhaft zu ,selbschinde⁴ §. 1 statt zu §. 3 gestellt.

⁵ der tat] L de clage. ⁶ Z bekennet.

⁷ in eguem wanne] GLaS in eyner were. BLZ segner were (syner wer).

⁸ In BS zu den vorausgehenden Textworten ,lassen sulde⁸.

⁹ uel fehlt B. ¹⁰ D di¹⁰ = dicit. ¹¹ et fehlt L.

¹² et melius fehlt W. ¹³ S cedentem. ¹⁴ BLSW qui.

¹⁵ Wie vorige Note. ¹⁶ statim fehlt L.

¹⁷ infra fehlt W. L fh. eo[dem]. ¹⁸ W fiat. BS fuerit.

¹⁹ BLSW vendicione. ²⁰ BLSW dando. L fh. et.

²¹ L aliquo. ²² alia fehlt BSW.

²³ Zu ,geldis²³ in DQ, zu ,genner²³ in W. La ohne Stichwort. BL stellen die Addition zu ,vnde in dem späteren Satze der Glosse ,vnde verczugit segnen redelichen kouff vnde pfennige²³.

²⁴ Q Disß.

²⁵ Das ist der v. fehlt BLG, ist aber in BG in die Glosse herübergenommen.

²⁶ Das bis also fehlt La.

vorfarn¹ hat² das gut gekoufft³ unde gelt daruff gegeben. (GLa QSW. — Z zweimal.)

Gl. „Johannes der deutzsche faget von den erben, unde wer^{B. 10} ane not vorkoufft⁴ | Dy mogen daz gelt wider geben und seyn loß. (S in der Glosse.)

Gl. (Schluss) „etc.“⁵ | *Nota hic addicionem.*⁶ Auch merke^{B. 11. l. 38} von kouffe insti. „de emp[ecione] et vendi[ecione]“. [III, 23] § x [jetzt §. 3]. Wenn der kouff⁷ und verkouffunge volczogen⁸ ist, und das⁹ man umbe daz gelt obircin kommen ist, und das do kein schriff¹⁰ obir gegeben wirt, der schade des verkoufften¹¹ gutis¹² gehört deme von stunt an, der is gekoufft¹³ hat, wol das daz dingk¹⁴ dem kouff¹⁵er nicht geantwert ist. Item § xi [§. 3 verb. „Itaque“].¹⁶ dor noch¹⁷ steü, was geschijt ane trogene und ane schult des verkouffers, was schade dem kouff¹⁸er geschijt,¹⁹ des ist der vorkouff²⁰er²¹ sicher. Item von lehene ff „de periculo et commodo rei tradite“²² [XVIII, 6, l. 15]: „Si rina, que in doleis²³ erant²⁴ vendita, et antequam ab emptore tollerentur, sua natura corrupta fuerint, si quid de bonitate eorum affirmavit²⁵ venditor, tenebitur emptori. Quid, si nihil affirmavit? emptoris erit periculum, quia non degustavit vel degustando male probavit.“²⁶ (In SW der Glosse angehängt.)

32) I, 10 „cleydere unde ors unde pferde“²⁷ |²⁸ Unde auch^{B. 42. l. 39} allerleie²⁹ varunde habe, so doch das der vater die gabe thu zen

¹ fîn vorfarn | B seyne vorfaren.

² BZ haben, und zwar in B aus Ende des Satzes, in Z hinter das gut gestellt

³ W vorkaufft.

⁴ *Nota hic addicionem* fehlt LS.

⁵ L vullamen. ⁶ L wen.

⁷ LW gekouffes (gekoufften).

⁸ SW dinges. ⁹ S vorkoufft. Vgl. unten N. 11.

¹⁰ L kost gud. ¹¹ S xij. W i.

¹² Item bis dor noch | L in dem negeften §.

¹³ was geschijt bis geschijt | L wat geschichtes oder englikes dem gekouffen dyngz wedereact ane verkopers schult und drogen.

¹⁴ der vorkouff¹⁵er | L he. S der kouff¹⁶er. Vgl. oben N. 9.

¹⁵ L vendi[te]. — Item von l. bis tradite¹⁷ fehlt W

¹⁶ dolis. ¹⁷ SW erant. Wie Haloander.

¹⁸ W affirmabit. ¹⁹ L fh. sibi imputet.

²⁰ In BL zu dem vorhergehenden „cleydere“.

²¹ StS alle.

der czeit, also her¹ von rechte geben mag,² ut jnsfra e.³ ar. liij.⁴
(GGSWZ.)

B fh. Wenne is der vater geben mag, R[equire] li. ij ar. liij et jnsfra
e. li. ar. liij.

B. 43. L. 40

33) ,Stirbit darnach seyn vater, her en⁵ darff⁶] Des gleichen
vernym auch⁶ von der tochter,⁷ ap sie⁸ der gesmücke gebin,⁹ also
der nater deme sone,¹⁰ wich. ar. lviij in glo[sa].¹¹ Merke den
test, do her spricht¹² ,teilen.¹³ weren sie abir mete ußgerat ader
bestatit,¹⁴ so musten sie is yn brengen, welden sie mete den¹⁵ en-
bestaten¹⁶ sweestern ader brudern¹⁷ teilen¹⁸ nach lantrechte,¹⁹ ut jnsfra
e.²⁰ ar. xliij. was abir ußgerat sie,²¹ hostu wich. ar. lviij in
g[lofa].²² (GLaSWZ.)

B. 41. L. 41

34) I, 11 ,von vngelucke⁶] ²³ Is sie danne, das eyn bruder,
der mit den andern brudern vngesundert ist,²⁴ cormunde were,

¹ L fh. se.

² L möchte. Q fal. — zen bis mag fehlt Z.

³ e[odem] scil. libro. ⁴ Z liij et li. ij ar. liij.

⁵ In BL zu ,vater⁶. ⁶ vernym auch] La ist zu vernemen.

⁷ der tochter] La den tocltern. ⁸ La die nater.

⁹ La gegeben hette. — ap bis gebin] Z und grem geschnuck.

¹⁰ also bis sone fehlt Z.

¹¹ La fh. ante ff[nem]. G fh. und es der vater geben mag, et jnsfra
e. li. ar. liij.

¹² den bis spricht fehlt La. do bis spr. fehlt Z.

¹³ GLa ,sy endurffen is nicht leyelen⁶.

¹⁴ ußgerat ader b.] Z abgefunden.

¹⁵ BLGLaSW iren (eren). St deen. ¹⁶ L vubgeuen.

¹⁷ sweestern ader br.] S geswistern adir kindern. — ader brudern fehlt GLa.

¹⁸ L deil nemen.

¹⁹ welden bis nach l. fehlt Z. nach l. fehlt GLa.

²⁰ Siehe N. 3. ²¹ La heißet.

²² was bis g. fehlt Z. Statt dessen BLGSW ausführlicher: Nota (L ohne
Nota), eß gerath ist also vil gesprochen, als zu rathe vßgesetzt vß seines
(L des) vater und nater brote in seyn eygen brot mit abesunderunge des
gutis, daz sie annamen wollen, vß[de] (L et) wich. vbi s[upra] (W ar
lviij in g[lofa] statt vbi s.).

²³ In BLQS ist diese Addition zu ,der kinder cormunde⁶ in dem letzten
Satze des Textes gestellt.

²⁴ der bis ist] So in L. B der mit den andern vngesundert were. GLaQW
der andern brudere (W kindern), mit den her vngesundert (Q gesundert)
ist. S den andern, mit den her gesundert ist. D fehlerhaft der andern
brudern mit dem gesunderten ist.

der darff¹ nicht rechnen,² ut³ jufra e. li. ar. xxiij.⁴
(GLaQSWZ.)

I, 12, [Vorfelt] jufra⁵ li. ij ar. lx, Welch man⁶ et B. 45
li. ij ar. vi, vortoppelt⁶ et wick. ar. c⁶, Eyn iezlich man⁶
§. xlti. et ar. fequen[ti] cum glo[fa] etc. (LaSWZ.)

35) I, 13, §. 1, an der vnbefaten frefter, fie maffen yn B. 46. L. 12
die teilunge⁷ brengen⁶ Nota, super illo articulo magd[e]bur-
genfes] male⁸ fentenciant⁹ et cum male feruant, quia ipfi fenten-
ciant¹⁰ indiftincte: wo mit¹¹ die tochter abegefundert ift, do mus
fie eyne genuge an han,¹² vnde fie kan darnach zu gleicher teilunge
nicht komen, ab fie welde gubringen, wo mete fie abegefundert
were,¹³ contrarium huius¹⁴ manifefta difponit ille articulus,¹⁵ fed
magd[e]burgenfes] addunt: Is were danne, das deme vater fin
gut aurfiorbin were, fo mag her die tochter nicht abegefundern,
fie nymmet glich wol teil¹⁶ mit den¹⁷ andern erbin.¹⁸ fed¹⁹ addunt:
noch wick[bilde] rechte,⁶ funder nach lantrechte tunc procedit ille
articulus. (SW. In Z der Glosse angehängt.)

36) I, 14 Gl. vnde²⁰ keyfer fredrich gup das lehnrecht⁶ B. 47. L. 43
Wil²¹ der²² bruder das lehnrecht halden,²³ fo neme ich das erbe,

¹ L dorft.

² In Z lautet die ganze Addition abweichend: Der engezweite bruder darff
feinen brüderu nicht rechnen

³ der darff bis ut fehlt GLa.

⁴ B fh. Idem vide jufra in addicione circa arti[cu]lum xxiij. Vgl.
unten Nr. 44.

⁵ LaS Require. ⁶ La Cj.

⁷ In BL zu dem vorhergehenden „frefter“.

⁸ male fehlt L. ⁹ L fentiant.

¹⁰ L fentiant. — ipfi f.] Z tenent. ¹¹ wo mit] L Wen.

¹² do bis han] L fo mot fik nogen laten.

¹³ S wirt. ¹⁴ huius fehlt L. W illius.

¹⁵ contrarium bis articulus fehlt Z.

¹⁶ glich wol t.] BL gleichen teil (geliken deil). ¹⁷ den fehlt DSW

¹⁸ fie nymmet bis erbin] Z fo das fie nicht gleichen theyl neme.

¹⁹ Z Et.

²⁰ In B zu dem „etc.“ am Schlusse der Glosse gestellt. Ebenso in GSZ
der Glosse angehängt. In La ist die Addition mit der Glosse zu I, 14,
§. 1 zusammen hinter der Schlussschrift des Codex nachgetragen.

²¹ Z schickt vor Wil voran: Vnd Keyßer Frederick farte diß also.

²² Wil der] L Wil ein. BGWZ Welde meyn. LaS Wennu wolde meyn.

²³ lehnrecht h.] BLLaSWZ lehenget behalden (leynget beholden). G lehen
gut haben.

douen so gebe ich ym keyn teil.¹ So wurde her mich beclagen vor dem lantgerichte,² so mußte³ her mir danne widder antworten, anders darff⁴ her mir rube⁵ lehn⁶ nicht antworten vor deme lantgerichte.⁷ das is abir meyn bruder⁸ alleyne behalde, kostu lehnv. c. rj in g[losa]. wanne do is ym sin vater uffliß, ende der herre em das leig, do was is sin, vnd darff is mit segnen brudern nach seynes vater tode nicht teilen. doch so gerynnen is ym die andere brudere an zcu lantrechte;⁹ wanne nach lantrechte sollen sie glich teilen,¹⁰ also hir. Et a contrario sensu¹¹ wick. ar. lviij in g[losa].¹² Abir die gewonheit hat bestetiget das lehnrecht, so das is der bruder zcuwor behalden moge. Tene menti.¹³ (GLaQSW. — Z hinter der Glosse, mit der Bemerkung am Rande: *Sequitur additio Boysdorff.*)

B. 48 I, 15 Gl. (Citat) *preterea*] *Nota hic, wie fribenerleie dinst ist an einem vermieten gute, et infra li. ij ar. lix*¹⁴ wil ein herre seinen czinßman in glo[sa] post principium et lehnrecht c. ,Wer¹⁵ in glosa. (LaZ.)

B. 49. L. 44 37) Gl. ,vnde her doran beweyße redeliche sache⁶] *Nota bene:*¹⁶ *Is ist nicht gunz, das ich spreche: das ding ist meyn, vnde wil das meyn machen, sunder ich mus*¹⁷ *dorezu bewißen redeliche sache, wurumb is meyn ist.*¹⁸ (GLaQSWZ.)

B. 50. L. 45 Gl. ,das man lipliche¹⁹ bewißen mag⁶] *Vnd ich spreche: lipliche, als sehen vnd vernemen.*²⁰ (La. — SW in der Glosse.)

¹ das erbe bis teil] L em sin deil

² LaS lantrichter. L laudrechte. ³ L not.

⁴ anders darff] L fus dorste. ⁵ L ep. ⁶ W lehnrecht.

⁷ BLLaSZ lantrichter. G lantrechte. W lehnherm.

⁸ is bis bruder] GLaS heiß (her iß).

⁹ GLaS fh. zu gleichem teile.

¹⁰ wanne nach l. bis teilen fehlt LaS. In G aus Ende gestellt. Siehe unten N. 13

¹¹ Et bis sensu fehlt LDQ.

¹² Bis hierher in S der Glosse angehängt, das Uebrige am Rande. Der Rest fehlt La.

¹³ G fh. wenne noch lantrechte sollen sie glich teilen. Vgl. oben N. 10.

¹⁴ In Z nur das Citat: *et li. ij ar. lix.*

¹⁵ c. ,Wer¹⁵] La ar. lx.

¹⁶ *Nota bene* fehlt GLa. *bene* fehlt SW.

¹⁷ L doch. ¹⁸ wurumb bis iß fehlt La. ¹⁹ *lipliche* fehlt DG.

²⁰ L abweichend: *Dot ik lipliken sen hebbe eder vernemen.*

Gl. *das man uff eynen man mit worten jaget*¹ Als daz¹ B. 51
man einen erzelt erwiplichs² dinges. (La. — SWZ in der Glosse.)

38) I, 16, §. 1 *vorlauff*³ *Vornym*³ zu dem male, *ut infra* L. 16
*li. ij ar. vj et li. primo ar. xxxij.*⁴ (GLaQSWZ.)

*Lantseffen recht*⁵ *Concordat*⁵ *li. ij ar. lxxv.* (GQZ.) B. 52, L. 17

39) I, 18 Gl. *gehört is eyne nicht*⁶ *Vornym*⁷ nach *sech-* B. 53, L. 18
*sißchem rechte, ut supra*⁸ *li. ij ar. xxxiiij in glo[fa] ultra*
*medium.*⁹ *Intellige.*¹⁰ *fi iuramentum*¹¹ *defertur a parte parti; alias*
*contra, de quo ride jm richtftige, ubi*¹² *die rirde burgliche*
*eloge fromet*¹³ *douon*¹⁴ [11, §. 1] *in fi.*¹⁴ *vide etiam supra li. ij*
ar. xxiij post principium glose. Et quomodo iuramentum defer-
tur a parte parti, ride infra li. ij ar. xxiij in tex[tu] et Supra
e. li. ar. vj ibi ab der man seynes gezzuges wil abegehn
[§. 3]. (LaSWZ.)

40) I, 20, §. 1 *geczune*⁶ *Do meynt her auch hufere mete,* B. 54 L. 19
*die do sin,*¹⁵ *li. ij ar. xxi.*

*Nota, mit deme worte czune*⁶ *meynt her auch*¹⁶ *legnrende*
*ungeleichit.*¹⁷ (GLaSWZ.)

¹ daz fehlt S. W ap. ² Z unbeweißliches.

³ *Vornym* fehlt G.

⁴ *et* bis *xxxij* fehlt L. In G folgen die beiden Citate in umgekehrter Ordnung.

⁵ *Concordat* fehlt G.

⁶ La schiekt voran: *Concordat li. ij ar. xxiij in glo[fa] circa prin-*
[cipium] et li. ij ar. xxxiiij in glo[fa] ultra medium.

⁷ BLSWZ *Das (Dat, Dis) vornym.* La *Das ist war.*

⁸ *ut supra* S *Et concor[dat].*

⁹ *ultra medium* fehlt L. In La ist das Citat an den Anfang gestellt (oben N. 6).

¹⁰ La *et hoc verum.* ¹¹ *iuramentum* fehlt La.

¹² BLSW *cor[bis].* La *in rer[bis].*

¹³ LaSW *kommet*⁶ (*kompt*⁶).

¹⁴ Das Uebrige in La abweichend: s. s. [i. e. speculo saxonico] *li. ij*
ar. xxiij, do sthet, wie der man selbir sage etc., ut ibidem.

¹⁵ BGLaSWZ *stehen (stau).*

¹⁶ *mit bis auch* GLa *ezene daz seyn* (La *weren*).

¹⁷ Das zweite Alinea, welches in DGLa mit Add. 41 verbunden ist und in D hinter Add. 42, in G ausnahmsweise am Rande der Glosse steht, haben BLSWZ in folgender abweichender Fassung: *verum, die do*
(L ohne do) ungeleichit seyn end flecht effghawen (A *auffghawen*).
Z fh, end also noch nicht vorbracht auch gehaben

B. 55. L. 50

41) *unde cymmer⁴*¹ *Cymmer⁴*, das ist eyn uffgebauwen gebude.² *gesatezt ader³ vngesatezt⁴* gebuuet ader vngebuuet.⁵ das⁶ do mit die czogen⁷ vnbeflossin⁸ ist. (GLaSWZ.)

BSW fh. *Sage, daz hufer, die do vnbecleibet sein vnd flechts vffgericht, die heissen cymmer⁴. wanne die namen sollen bequeme seyn den dingen. anders hette ye der text gesprochen von hufern vnd nicht von cymmere etc.*⁹

B. 56. L. 51

42) §. 2 *mit deme gebuue rumen⁴* Nu mochte eyner sprechen: *nymmet doch die¹⁰ frauwe keyn¹¹ gebude. sage, das kommet douon, das man sie¹² dormete nicht nur¹³ bemorgengabit durch missesten¹⁴ der dorffere. wurde abir eyne¹⁵ damit bemorgingabit, so hilde man is also, als is alkir stet geschriben. Sunder man lest sie nu nicht¹⁶ dormete bemorgingaben, uff das die gutere nicht wuste werden,¹⁷ ut infra li. ij. ar. xxi in g[losa].* (SWZ.)

B. 57. L. 52

Gl. (Citat) *dicat⁴* In libro¹⁸ feu[dorum] R[ubrica] *de confue[tudine]*⁴ [II, 33] *Do steit: kriget der herre mit weme,¹⁹ weiß man, daz her recht hat, abir zwiuelte man dor an, der man sul deme herren helfen. Ist daz abir offenbar, das her vnrecht hat, er sul²⁰ ym helfen zu seyner beschirmunge. Wil der herre abir ymande²¹ beschedigen,²² der²³ man may ym helfen, ab er wil. Ouch steit in den nechsten geallegirten allegaten:²¹ were der herre zu*

¹ BSW schicken voran *Item nota* (W ohne *nota*).

² BLSW *huß vnd gebuuede* (*hus vnd gebue*).

³ B *vnd*. ⁴ *ader vngesatezt* fehlt LLaS.

⁵ *gebauet ader vngebuuet* BLSW *bewart adder* (L *vnd*) *vnbewart*. La *nur vnbewart*. GLa fh. *vnd vnbecleibit* (*vngedeibit*).

⁶ D *do*. ⁷ *do bis czogen* fehlt L. *die czogen* BGLaSW *czogebucken*.

⁸ G *beslossen*.

⁹ Z bietet die Addition nebst Zusatz in veränderter und zum Theil lateinischer Fassung: *Gezimmere sein auffgericht ader vnauffgericht, vngedeylet hufer ader gebude. Quia uerba debent esse consona rebus, alias dixisset domos.*

¹⁰ BLSWZ *keine* (*neyn*).

¹¹ BSWZ *das*. Vgl. die vorige Note. *keyn* fehlt L.

¹² A *dye*. ¹³ BLSWZ *meir* (*mer*).

¹⁴ L *missstalt*. St *wuste werden*.

¹⁵ BSWZ fh. *frauwe — abir eyne* L *se ouer*.

¹⁶ L fh. *mer*. ¹⁷ *Sunder bis werden* fehlt Z.

¹⁸ L *er/i[bus]*. ¹⁹ L fh. *vnd*. ²⁰ *er sul* L *so schol me*.

²¹ L *iemigen*. ²² L fh. *eder schaden*. ²³ L *sin*

²⁴ *den u. g. a.* W *dem nechst allegirten allegato*.

*adir*¹ von deme künige in die achte gethan, der man darff² ym nicht helfen *adir*³ dynen. (LaW. — S in der Glosse.)

Gl. *das die sachsen allen frauen zu irem eyde gelassen haben*⁴ Nu mochtstu sprechen: der nicht eyn sachsē were, der mochte der¹ frauen luffen, was her welde,⁵ des endorffte eyn ander nicht thun.⁶ Ich spreche:⁷ ya, wanne is ist keyfferrecht,⁸ end was danne das keyfferrecht wil, daz müssen ander recht lyden end halden. wanne der keyfer ist ein vater des rechten, et infti. *qui*[bus] *mo*[dis] *testa*[menta] *[in]**firma*[ntur] [II, 17] §.⁹ *ex eo* [7] *et in aucten. de raptis*¹⁰ *mulie*[ribus]¹¹ [IX, 26, al. 13 = Nov. 143]. Diese Addition ist nichts Anderes, als ein nachgetragenes Stück der Buch'schen Glosse, welches an seiner Stelle in den Boeksdorf'schen Drucken, wie in D übergegangen ist. In SWZ in der Glosse vorhanden.

43) I, 21, §. 1 *mit erbin gloube*¹² *Non*¹¹ *intelligas filios,* B. 59, L. 53 *sed alios heredes, quia filij contradicere non possunt, et hoc*¹² *propter consuetudinem, que hodie servatur per totum,*¹³ *infra li. iij a r. lxxv in glo*[sa].¹⁴ *de hoc vide*¹⁵ *lehr. c. xxvi in margine.*¹⁶ (GLaQZ.) Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3.

§. 2 *Lipgeczucht en kan*¹⁷ *Racio*¹⁷ *das macht, daz is in* B. 60, L. 54 *kegen ire*¹⁸ *metegift gedinget end gegeben ist, end wirt nicht chir ire, danne noch des mames tode.*¹⁹ *end ap der man daz bey seinem lebin*²⁰ *mit irer vultort*²¹ *verkauft,*²² *daz schat ir nicht, sie habe is*

¹ zu *adir* fehlt LLW. ² L. dorff.

³ LaSW noch. ⁴ SWZ den.

⁵ was h. w.] SW wozu sie wolden. Z wozu er wolde.

⁶ SW fh. *Solutio*. — des bis than fehlt Z.

⁷ Ich spreche] Z Sprich.

⁸ ya bis keyfferrecht] SWZ das dis (Z das, S is das) keyfferrecht sei Z fh. *dis aber jey sachsērecht, das dorffen nicht alle leute leyden* Der Rest fehlt Z.

⁹ B c. ¹⁰ B *raptus*. ¹¹ G *Nota per hoc*.

¹² *et hoc* fehlt BGLa.

¹³ *et hoc bis totum*] Z *de consuetudine hodie*.

¹⁴ Z fh. *de glo*[sa] *hic frequenti*.

¹⁵ *de hoc vide*] L. et.

¹⁶ B *glo*[sa]. *de hoc bis margine* fehlt Z.

¹⁷ *Racio* fehlt W. ¹⁸ *in kegen ire*] L. *in ever*.

¹⁹ *noch bis tode*] L. *de man doet is*.

²⁰ *seinem lebin*] L. *erem leuenden* ²¹ L. *verwilling*.

²² LSt *verkauft*.

danne verficaren. dorumbe¹ mag sie² is noch tode ires mannes widder fordern von eynem iczlichen etc.³ (LaSW.)

B. 61. L. 55

44) bynnen irem rechten⁴ tedingen⁵ Das ist bynnen⁶ dren virczen tagen⁷ von der ezet, als is ir irkant⁸ ist, das sie is vn-billich gelassen habe. wanne, wen⁹ eyner gut¹⁰ leyt, der mus is bynnen¹⁰ vi¹¹ wochen widder in seine gewere nemen,¹² *lehn. c. lxx et lviij et lix.* (SWZ.)

B. 62

Gl. ,Neme auch eyn man zwey wip⁴] Doch mogen sie ire lipgedinge vstun end vermyten. Sie sollen is abir den erben vor anbieten, anders mogen sie is nicht vstun ader vorkouffen, vt wich. ar. lvi ,Keyn weyp⁶ in glo[fa] ante medium etc. (La.)

B. 63

Gl. ,domete eyne frauwe ire lipgedinge vorwirken mag⁴] Vorym diß, daz is war sie,¹³ ap is ir man wilderte end wider dingen liße vor deme lehenherren¹⁴ adir vor gerichte. blebe sie aber suß sitzen bey ires mannes leben, noch seynem tode mochtens segne erben nicht gebrechen etc.¹⁵ (LaSWZ.)

B. 64

Gl. ,Dis were widder die recht, die hir vor stehn geschreiben⁴] vt *Supra* e. ar. in glo[fa] in ,daz virde⁶ et *Supra* ar. v in glo[fa].¹⁶ (GS. — W in der Glosse.)

L. 56a

45) Gl. ,Dis entrichte also⁴] ¹⁷ *Nota bene illam distinctionem, quia magd[eburgenses] indifferenter pronunciant, quod uxor retinet¹⁸ bona etiam propter adulterium a viro diuorciata, quod est contra illam distinctionem et contra casum Supra notatum in g[lo]sa.*¹⁹ (LaSW. — Z in der Glosse.)

¹ L *fus.* ² S fh. nicht.

³ La fh. vi[de] wich. ar. xxj, quando hoc verum est.

⁴ In DL ist die Addition fehlerhaft zu ,gescheiden⁶ im letzten Satze gestellt.

⁵ A bey. L in. ⁶ virczen tagen] L vireldagen.

⁷ BL gekundiget. W vorkundiget. Z kundt.

⁸ B weme. ⁹ L sîn gud. BSW seine (seyn) lehen.

¹⁰ A bey. L in. Vgl. oben N. 5.

¹¹ BLSW sechs vi). D vir.

¹² wanne bis nemen] Z sînile in feudis.

¹³ St ys. — Vorym bis sie] La *Nota, hoc intellige verum* SZ *Nota, hoc verum.* W *Nota, hoc est.*

¹⁴ A lehenrecht. ¹⁵ La fh. vi[de] ut *Supra* in v ar. in *marginē.*

¹⁶ SW haben nur das zweite Citat.

¹⁷ In L zu ,*gescreuen*⁶ im vorhergehenden Satze, dem Stichwort der Addition B, 64.

¹⁸ Z *retineat.* ¹⁹ *casum* bis g.] L *multa inra.*

Gl. *„das ir eyne yn eyn geistlich lebin welde“* Das muß gesehen mit des andern wille.¹ (GZ. — SW in der Glosse.) B, 65

46) I, 22, §. 1, *Der erbe*² *Nota*,³ *secundum magd[eburgenfes]* *heres tenetur solvere exequias*,⁴ *sed secundum leges communes impensū funeris*⁵ *ante omnia ex hereditate deducitur*,⁶ *et procedit omne creditum et es alienum*,⁷ *ut in spe[culo] de iust[ri]mentor[um] edi[cione]*⁸ [Lib. II Partie. 2] §. *„ut autem caute“* [12] *circa s[um]nem*⁹ *ver[bis]* *circa legata vero scias*¹⁰ *et in addi[cionibus]* [nämlich *speculi*] *de parro[chiis]*¹¹ [Lib. IV Part. 3] *er[isiculo]* *pone rei*.¹² (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text. L, 56b

§. 2, *Ist en abir*¹³ *Concordat wich. ar. lxxiiij in glo[fa]* B, 66
et infra li. ij ar. xxxij. (La.)

47) *„zen vil lones gegeben“*¹⁴ *Nota*, *entyet dir dyn knecht*, L, 57
*ir die mytunge*¹⁵ *uß get.* *So darfestu yn nichtis nicht*¹⁶ *gebin.* *et datum restituat dupliciter*,¹⁷ *infra li. ij ar. xxxij.* (GLaQSW.)

48) §. 3 *„muß teilen“* *Mußeil secundum magd[eburgenfes]* L, 58
*ist allis getolis fleisch rude gesaltezen fleisch rude getrocken*¹⁸ *fleisch*,
*et non*¹⁹ *muß sijn.* *dorezu alle*²⁰ *mußkorn.* *also etc. erbiß.*²¹ *alles*²²
brotkorn. *ane salkorn.*²³ *rude brot ende getrancke.* (SWZ.) Der

¹ *des andern wille* | G *irer beider willen.*

² In D ist die Addition für sich und ohne Stichwort fälschlich der Glosse zu I, 21 beige-schrieben. In L ist sie ebenso fehlerhaft mit der Addition 15 der Dresdener Handschrift verbunden (vgl. die nächste Note).
Dass sie zu I, 22 gehört, zeigt ihr Inhalt und die Stendaler Glosse.
In W steht sie bei I, 22.

³ L fh. *circa eandem gl[os]fam* |, *quod.* ⁴ L *exce[ss]us.*

⁵ *communes impensū funeris* | L verderbt *s[ed] communes impensū fuerunt.*

⁶ L *deducuntur.* ⁷ *es alienum* | L *omnis res aliena.*

⁸ Das Uebrige fehlt L.

⁹ Durandi Speculum (oben S. 257, N. 17) l. c. p. 330, col. 1, Nr. 45.
Der Rest fehlt WZ.

¹⁰ Die Stendaler Glosse hat *„po. reß.“* Das Citat scheint verderbt.

¹¹ In DQ zu *„Vorlouckent“*, dem Anfangswort des nächsten Satzes.

¹² *die m.* | L *de til der nedinge.*

¹³ *nichtis nicht* | SW *nichtis (nichts)*, ohne *nicht.* GLa *nicht* (ohne *nichtis*)
L *neyn lou.*

¹⁴ *dupliciter* fehlt L. La *duplicatum.*

¹⁵ SW *getrunget.* — *getolis* bis *getrocken* | Z *gesalzens rude getruncket.*

¹⁶ *et non* | LSZ *end nicht.* W *Abir nicht.*

¹⁷ *alle* fehlt L. ¹⁸ W fh. *grolze.* S fh. *lynfen.* ¹⁹ D *als.*

²⁰ Z *samen.* — *ane salkorn* fehlt W.

Inhalt stimmt nahezu wörtlich mit der Stendaler Glosse zu derselben Textstelle. Sitzungsberichte C, 922 f. Nr. 17. Vgl. unten B, 68.

B, 67 Gl. *„das ist des kern^e] Die wile her¹ dint.* (GLa. — S in der Glosse.)

B, 68 Gl. *„musfeiln, das ist die speyge teiln^e] Das ist trugesfleisch, gefaltezen fleisch, korn mel etc., et wich. ar. xxiiij in principio glo[fe].* (La. — W in der Glosse.)

L, 59 49) I, 23, §. 2 *„torheit^e] Die wert biß² xxi iarn. danne so ist is³ komen zcu seynen tagen, ut infra in glo[fa] et infra ar. xliij in g[lofa].¹* (GLaQSWZ.)

B, 69, L, 60 50) *„der en darff keynem manne berechen^e]⁵ Vornym das, wo her in ungefundertem gute sitczet mit den kindern.⁶ Ist her abir gefundert, so mus her berechen.⁷ wen eyn iczlich vormunde, her⁸ sie erbe ader nicht, der mus rechen dem kinde,⁹ wanne is¹⁰ zcu seynen¹¹ iaren kommet,¹² anders nicht, wanne her mochte alle seyne gutere vorthun.¹³ Sunder ehe¹⁴ is zcu seynen iaren kommet, so mus der rechen, der nicht erbe ist. Aber der do¹⁵ erbe ist,¹⁶ der darff nicht ehr rechin, das kint kome danne zcu seynen iarn.¹⁷ hoc verum, si habet¹⁸ bona diuisa,¹⁹ ut wich. ar. xxvj in medio glo[fe], ut²⁰ eciam hic glofa dicit in fine.²¹* (GLaQSWZ.)

¹ A der. ² LGLaQWZ fh. to (zcu).

³ L he. ⁴ et bis g. fehlt L.

⁵ So BSW. D stellt die Addition unpassend zu *„berechen“* in dem früheren Satze *„deme sal des kindes vormunde berechen“*, Q zu dem folgenden *„des kindes gut“*. L bleibt fraglich, da das Stichwort im Text nicht markiert wird. G verlegt die Addition hinter *„burgen jetczen“*.

⁶ Z brudern. ⁷ Vornym bis berechen fehlt La.

⁸ wen bis her] La Nota hic, der vormunde.

⁹ dem kinde] L den kinderen.

¹⁰ L se. ¹¹ L eren.

¹² L kamen. G fh. *et infra in nottula.* Nota, der vormunde sey erbe adir nicht u. s. w. mit Wiederholung des vorhergehenden Passus bis *kompt*.

¹³ anders bis vorthun] BLGLaQSW anders (La fh. so) mochte er alle sein gut (Q seyne guter, L sine guder) verthun.

¹⁴ G wenne. ¹⁵ W nicht eyn.

¹⁶ Aber bis ist fehlt LDQ.

¹⁷ BGLaSW fh. *et hic.* — das kint bis iarn fehlt GLa.

¹⁸ BLaSWZ habent. ¹⁹ BSWZ indivisa. L diuerfa.

²⁰ B et. ²¹ ut eciam bis in fine fehlt L.

Gl. „Das rirde iſt eyn ende ezrenzich iare“¹ Das wiſſe, B. 70
das ein kint kompt zu ſeinen tagen,¹ wanne is xxi iar alt,² Als
hir.³ Wiſſe ouch, das diſſe keyn teſtament ſetzen mogen: Als
vnmundige kinder, tobende lute, dy nymme ſynne⁴ haben, ſpellute,
ſtummen, blinden, end dy verthumet ſyn zu dem tode, et in
ſumma⁵ azonis⁶ „qui teſtamentum facere poſſunt“ [VI, 22].⁷
(GLa. — SW in der Glosse.)

51) Gl. „alſo ab eyn bruder ſeynes bruders kindere cor- B. 71
munder were“⁸ Idem intellige de alijs coniunctis, alſo bruder
kindere, wo ſie ganz eingeſindert ſin. nota bene. (GLaSW.)

52) I, 24, §. 1 „veltpferde“⁹ Vornym ſtrinczen.⁸ wanne B. 72. L. 61
alle menliche thir gehören zu dem erbe, lehur. e. løj in g[loſa].⁹
(GLaQSW. — Z in der Glosse.)

BGSWZ ausführlicher: Nu mochtu wenen,¹⁰ daz man ouch
ſtudpferde meynte, wanne dy heiſſen¹¹ ouch veltpferde,¹² end man
muß die¹³ kuten. Sage neyn, her meynt hir nute ſtrintzen.¹¹ end¹⁵
ſpricht der text „ſrine“ [§. 1], dor meynt her ſawe methen, wanne
alle menliche thir gehorn zu dem erbe.¹⁶ Wagn¹⁷ pferde end pflug-
pferde gehorn nicht zu der morgengabe etc.¹⁸ Nota, kure end kelber
end ſtudpferde, die man nicht kuſpennet, die gehören noch lant-
recht zu der morgengabe end gerade, ader noch wich[bild] gehören
ſie zu deme erbe.¹⁹ Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches
Wörterbuch IV, 437. 1878 voc. strintze.

¹ La iaren. ² SWSt fh. iſt (ys). A fh. wirt.

³ Das Uebrige fehlt G. La hat den Rest der Addition besonders und den
Anfang als Einschaltung zur Glosse.

⁴ nymme ſynne] A nymmen ſynn. SW nymmer ſynnen (ſynne).

⁵ S ſentencia. ⁶ B azonis.

⁷ Summa Azonis. Basileae 1572. Fol. col. 595, §. 1.

⁸ Sachsenspiegel III, 51, §. 1 veltpferden. Homeyer S. 346 mit N 28
und im Register S. 491 voc. Veltperde.

⁹ in g. fehlt La. ¹⁰ St wenen. ¹¹ Z ſeindt.

¹² GSWZ velt geuge (veltdgeug). ¹³ St ſe. G ir.

¹⁴ G ſtrinczel. St fh. edder modern. ¹⁵ GSW Ouch.

¹⁶ Bis hierher GS. SWZ fh. lehur. e. løj (Z le). Das Folgende in Z
geſondert.

¹⁷ Wagn. Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch III, 646. 1878
voc. wain.

¹⁸ Das Uebrige in W getrennt.

¹⁹ WZ fh. wich. ar. xerj. Aehnlich lautet die Addition in L: Her meynt
hir wene ſtudpferde, ſunder he meynt perde mit ſtrutzen. he ſicht ok zuſte

B, 73. L, 62

,czununge ende czymmer⁴] Czune end¹ geczymmer gehorit² zu morgengabe, als der text hie spricht. Das saltu also³ vornemen: Czune¹ daz sint czunstecken end gerten,⁵ dy nicht volkomen sint. das gezune⁶ mag dy frauwe vff fließen⁷ end vff ire gut setzen, ap die erben daz geczune⁸ nicht gelden⁹ wollen.¹⁰ Abir czymmer, daz ist gebuwe, daz do vngericht ist,¹¹ ader gericht end vgeducket¹² end nicht volkommen ist,¹³ daz mogen die erben lösen, ap¹⁴ sie wollen etc. (SW.)

B, 74. L, 63

53) §. 2 ,Gemeste swyn⁴] Vornym, die do gesaltezen sin end geteilt.¹⁵ sust gehören sie zu dem erbe. wanne musteil ist eyne spisse, die eyn man zu seyner notdorfft geslan hat, wick. ar. xxiiij¹⁶ in g[losa].¹⁷ (GLaQSW. — Z in der Glosse.) Martitz, Güterrecht des Sachsenspiegels. Leipzig 1867, S. 107, N. 7 am E. mit S. 74, N. 13. So viel ich sehe, die einzige von Martitz benutzte Stelle der Additionen.

B, 75. L, 64

54) §. 3 ,das zu der gerade gehoret⁴] Wo abir¹⁸ die nyfftel gerade nympt der frauwen, die sul¹⁹ dem manne bereyten sin²⁰ bette, ut infra li. iij ar. xxxviij in tex[tu]. (QSW.)

B, 76. L, 65

,schoff⁴] Nota,²¹ wisse ouch,²² daz die frauwe alle schaff ires mannes nympt zu gerade. Hette aber ein²³ man²⁴ eynen sonderlichen schaffherten,²⁵ die sein wern,²⁶ die gehören²⁷ irer²⁸ nyffel

swyne⁴ [§. 2], wente alle menschlike deer horn to dem erue. wagenperde end pluchperde horen to morgengaue. Ko end keluer, rynder, stodperde, de me mede in spannet, de horen na lantrechte tor morgengaue end tom gerade. Sander na wick[belde] horen se tom erue.

¹ Czune end fehlt L. ² L horen.

³ W ouch. ⁴ L tymmer. ⁵ St roden. L tun roden.

⁶ das gezune] St de thune. L dat getymmer.

⁷ vff fließen] St asybreken. L eth fluten.

⁸ daz geczune] St wie oben N. 6. L dat timmer.

⁹ LSt betalen. ¹⁰ L wolden.

¹¹ do vngericht i[st] L me noch nicht epygerichtet heft.

¹² L nicht gedecket. ¹³ end nicht v. i[st] fehlt L.

¹⁴ L i[ss]et dat. ¹⁵ Z fh. zu flücken. ¹⁶ Z xxiij.

¹⁷ BZ fh. et Supra ar. xxiij, et notum etc. LSW fh. et supra ar. xxiij.

¹⁸ Wo abir] L wen. ¹⁹ die sal] L scil se. ²⁰ L dat.

²¹ LaZ fh. hic (hie). — Nota fehlt SW.

²² wisse ouch fehlt LLa. SW Hy (Hir) wisse ouch.

²³ La ir. Z der. ²⁴ Z fh. sonderliche Schaf odder.

²⁵ eynen s. schaffherten] La sonderliche schaffherdin.

²⁶ die sein wern] St end de schape syne weren. Z der sein were.

²⁷ L horden. La geboren. ²⁸ LaSt syner.

nicht, ap sein weip stirbe. Was die frauwe selbir hat¹ an schaffen, daz erbit sie² eß ire nehste gespyne.³ Als weip¹ und weide, die schaff hetten, Das prafe⁵ hir bey, daz do steit in dem xxxi. ar. himoch. Stirbit aber das weip, dy⁶ erbit keynerleye varnde habe, funder gerade und eigen, ap sie daz hat, eß ire nehste.⁷ hat sie selber⁸ keyne schaff, die ire seyn,⁹ so endurß¹⁰ der man seines weibes gespyne¹¹ seyne schaff nicht¹² zu gerade geben.¹³ Et scabini magdeburgens[es] sic pronunciant.¹⁴ (LaSW. — Z in der Glosse.)

55) I, 25 Gl. *die haben vorlorn alle lehn⁴* Idem¹⁵ de iure B. 77. l. 66
communi, l. *deor* [56] C. *de epif[copis] et cle[ricis]* [I, 3].
ri[de] eciam:¹⁶ *qui clericus efficitur aut totum religionis assumit,*
hoc ipso¹⁷ feudum amittit, e. qui clericus [6] ti. *si de feu[do]*
contro[verfia] [II, 26]¹⁸ in usu feudorum. (SWZ.) Aus der
Stendaler Glosse zum lateinischen Text I, 25, §. 3.

56) Gl. *her durß or zu Franckenfurt nicht gebin⁴* Wo B. 78
man gloybit zu halden, do sit mans halden.¹⁹ (S.)

57) I, 26 Gl. *kommet fast sogetune cynem herren⁴* Also B. 79
epte,²⁰ bischoffe rade eptischyne. (G.)

58) I, 27, §. 1 *nyßtele⁴* Ist aber die nyftel auch erbe B. 80. l. 67
mete, so hat sie die kore,²¹ ab sie die gerade nemen wil ader erbe,
Supra e. li. ar. xxiii in *h[ne]* g[lose].²² (GLaZ. — S am
Rande und später abermals in der Glosse.)

¹ L hede. ² L sik.

³ nehste gespyne] L spilmagen. ⁴ St frowen.

⁵ LSt marke (mercke). ⁶ StLaSWZ se (sie). L dat.

⁷ ap sie bis nehste fehlt L. ⁸ selber fehlt L.

⁹ keyne bis seyn] L wein schap, dat er is.

¹⁰ L dorß. ¹¹ L spilmagen.

¹² seyne schaff nicht] L wein schap.

¹³ La fh. *Istam addicionem inveni in s[cabinorum] epi[itola]*
Magd[eburgensium].

¹⁴ Et bis pronunciant] La et ita est pronunciatum secundum Scabinos M.

¹⁵ BLSWZ fh. dicendum est (LSWZ ohne est).

¹⁶ ri[de] eciam] BLSWZ Nam.

¹⁷ BDSW ipsum. — hoc ipso fehlt Z.

¹⁸ B contra fuerit. LSWZ controuer[fia] fuerit.

¹⁹ In BS Lateinisch: *Qui certo loco soluere promittit, ibi tenetur.*

²⁰ epte fehlt B. ²¹ Z wal.

²² in si. g. fehlt L. g[lose] fehlt B und S am Rande, steht aber in S
in der Glosse.

- B. 81 Gl. ‚Gerade iſt hußgerethe¹ Jam habita eſt ibi: ‚Iſt aber dye nißtel auch² etc. Vgl. die vorhergehende Addition.¹
- B. 82 59) I, 28 ‚frone boten³ Was aber deme froneboten douon blibit,² hoſtu li. iij ar. lvj. (GLaZ.)
- B. 83. L. 68 60) Gl. ‚durch des toden bruche⁴ ut, ſi fuiſſet hereticus, uel ſe ipſum metu mortis³ interemiſſet, li. ij ar. xxxij. (LaSWZ.)
- L. 69 61) I, 29 ‚iar vnde tage⁵ Contra infra li. iij ar. lxxxij.¹ Do hoſtu,⁵ man ſal is geweren, die wile eyner lebe.⁶ ibi ſoluitur, vide wich. ar. xvj.⁷ fac diſtincionem, an ab inteſ[tato], et tunc requiruntur xxx anni; an ex empcione ſeu donacione ſeu alio contractu quocunque, tunc ſufficit annus. Tene menti, illa eſt ſententia omnium laicorum, vide infra li. ij ar. xliij in glo[ſa] et li. iij ar. lxxxij in glo[ſa].⁸ Item contra teſ[tum] habetur infra li. ij ar. vi in fi. ibi ſoluitur in glo[ſa].⁹ (GLaSW.)
- B. 84 Gl. ‚Das andere ſint heilige ding⁴ Exemplum¹⁰ kilche, meſſebucher,¹¹ meſſegewant etc. (WZ in der Glosse.)
- B. 85 62) I, 31 Gl. ‚Nu mochtu ſagen, ich ſaite vnrecht⁴ Vornym¹² doran, das her ym text ſpricht, das eyn man ſeynes wibes gut in ſeyne vormundſchafft nympt. (GLaSWZ.)
- B. 86. L. 70 63) I, 32 ‚Keyn weip⁴ Nach keyn man. wanne wer ſo an ſeyme lehne ader an deme¹³ lipgedinge ſeyner muter ein eygen zeu ſagit, der verluſt is, li. ij ar. xliij in textu in fi.¹⁴

¹ Der Verweis erklärt ſich daraus, daß der Baſeler Primärdruck eine Handschrift vor Augen hatte, in welcher, wie in S, die fragliche Addition zweimal vorkam, zuerſt zum Text, dann in der Glosse an der bezeichneten Stelle.

² Was bis blibit] Z Fronbote, was der douon hat.

³ metu mortis fehlt L. ⁴ W lxxij. S lxxii.

⁵ Do hoſtu] GLa vbi dicitur. ⁶ eyner lebe] GLa her lebit.

⁷ LaSW xxj. G v. Den Anfang bis hierher rückt La hinter die folgende Ausführung. In W fehlt das Uebrige. G fh. Contra infra li. ij ar. vj in fi. Ibi ſoluitur in glo[ſa]. Vgl. den Schluß der Addition.

⁸ In L, mit Uebergangung des Reſtes, verkürzt: dat iſ war, heft he dat ex emptione, donacione uel alio contractu, ſecus, ſi ab inteſtato, ſo is en not xre Jar, wich. ar. xvi, in li. ii ar. xliii in gl[oſa].

⁹ Item bis in gl. fehlt La. ¹⁰ WZ Alſo (als).

¹¹ meſſebucher fehlt Z. ¹² GLa Intellige.

¹³ B ſeynem. — an deme fehlt LW.

¹⁴ in textu in fi. fehlt L. Das ganze Alinea erſetzt La durch eine andere Ausführung, welche nebst dem folgenden Alinea BSWZ in die Glosse recipiert haben.

Fallit,¹ wanne eyne frauwe hette erbe oder eygen zu lipgedinge,² ende die³ kinder sturben, so sturbe⁴ der muter das erbe in den schepß, ende⁵ behelt danne ir lipgedinge zu eygen end erbit is danne abir nicht⁶ also lipgedinge, funder also erbe propter mutacionem.⁷ (LaW.)

64) I, 34 Gl. *is blebe doch des konffers*⁸ | *Contra* li. iiij B, 87 ar. iiij. do spricht die glose:⁹ *diawile ich eyn gut vor gerichte nicht vorgebe*,¹⁰ so ist is nach meyn. (GLaSWZ.)

Gl. *sage, is sie gut durch vierleie sache*¹¹ | *Concordat lehenrecht c. xxi et xxxvi. end man sal*¹² gut verrechen in deme gerichte, dor is yune legt, oder vor dem hofherren, *vile*¹³ wich. ar. vlti|mo|¹⁴ in recapitulacionibus. Do hastu ouch, wie lange einer dem andern gewern sal in iiij calumpnis.¹⁵ do sal man ouch clagen, li. iiij ar. xxxiiij §. vlti. et wich. ar. xxi in glo[fa] ante medium. (SWZ.)

65) I, 36, §. 1 *befchelden*¹⁶ | *Hie hostu*,¹⁷ dar der eneliche¹⁸ vrspreche nicht gesin mag. wanne du host jufra ar. lxi c. li. [§. 4]: vrspreche mag¹⁹ nicht gesin der, den man an seynem rechten befchelden mag.²⁰ ergo etc.²¹ (GLaQSW. — Z hinter dem Text des ganzen Artikels.) Vgl. unten Nr. 79.

¹ La *Sage, quod tex[tus] hic fallit*, wie BSW in der Glosse. Vor *Fallit* wird in L vorgemerkt: *In glo[fa] eo[dem] ar. adde*, während B den Eingang des mit *Fallit* beginnenden Alinea unmittelbar an das vorige anschliesst. Bei der Zählung lasse ich die Trennung in L unberücksichtigt.

² Das Uebrige fehlt BW, wo statt dessen auf die Einschaltung in der Glosse (N. 14 zur vorigen Seite) verwiesen wird: *et jufra c. ar. in glofa*.

³ L *er*. ⁴ L *steruet*. ⁵ L fh. *se*.

⁶ L fh. *mer vp ere frunde*.

⁷ *propter mutacionem* fehlt L. La fh. *racione deuolucionis*, dar *embe* blibet noch *dißer tex[tus]* recht, wie BSWZ in der Glosse. D hat das Alinea *Fallit* zweimal, und zwar einmal in obiger, mit L stimmender Fassung für sich, sodann am Ende verkürzt in Anlehnung an das erste Alinea, dessen Inhalt kurz wiederholt wird.

⁸ BWZ *Concordat*. ⁹ *die glose* | G *ber*.

¹⁰ GLaSW *engebe*. ¹¹ Z *magk*. ¹² B *et*.

¹³ Das Uebrige fehlt Z.

¹⁴ in iiij calumpnis fehlt W.

¹⁵ In D fälschlich unter die Glosse zu I, 35 gestellt.

¹⁶ *Hie hostu* | BQSWZ *Dor eß (Q aß) mercke*.

¹⁷ *der eneliche* | BQSWZ *eyn enelicher*. S1 *eyn vnechte*.

¹⁸ GLaSWZ *kon*. ¹⁹ *ergo etc.* fehlt LaQSWZ.

- B. 90 I, 38, §. 1 ‚Kempfin‘] *Kempfen das sint dy, die umbe gelt rechten,¹ Ader katzen ritter, die heist man jm latin² actores arene.³ (LaZ.) Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 435. 1876 voc. kattenrüdler.*
- B. 91 §. 3 ‚gewynnen‘] *Erbe zu nemen. wanne alle seyn gut das ist vorworcht gut. (SW.)*
- B. 92 *„jn seyn recht kan her abir nicht widder komen“ (Homeyer N. 23)] Noch eliche⁴ kinder enmag der man feder nicht gewynnen,⁵ erbe czu nemen. wenne alle sein gut ist vorworcht gut.⁶ (Z.) Wiederholung der vorigen Addition.*
- L. 71 66) I, 39 ‚wallenden keffel‘] *Das ist abe geleit, vide wich. ar. xxxij in glo[fa] ante medium.⁷ (GQ.)*
- B. 93. L. 72 67) I, 40 ‚vnde nicht seynen lip‘] *Contra⁹ e. li. ar. liij.¹⁰ Do spricht die glose:¹¹ ‚her vorlust seynen lip.‘ die, ut ibi in glo[fa].¹² (GQSW. — Z hinter der Glosse.) Vgl. das Facsimile bei Petzholdt, oben §. 3, Nr. 1, N. 3.*
- BSWZ fh. Sage, das her suit in dem liij.¹³ ar. von dem¹⁴ stritfluchtigen, der vorlust seinen lip. Hie suit her von dem herfluchtigen, deme vorteilt man seine ere vnd seyn lehen.¹⁵ Vgl. hierzu die Buch'sche Glosse zu I, 53, §. 2 und Sachsenspiegel I, 40.*
- L. 73 68) I, 46 ‚muffen‘]¹⁶ *Contra¹⁷ jnfra li. ij ar. lxiij¹⁸ et li. iiij ar. xxx.¹⁹ Do spricht die glo[fe], das is anders sie nach geistlichem rechte. (QSW.)*

¹ St liest mit Nichten *rechten* (Schiller und Lübben), sondern hat nur ein ausgesprungenes *v*, welches dem *r* ähnlich sieht, dessen Reste aber in dem Exemplar der Lübecker Stadtbibliothek noch deutlich erkennbar sind.

² *die h. bis latin*] *Z latine.*

³ *Z fh. ut infra eo[dem] [scil. libro] art. xxxix in glo[fa].*

⁴ *St echte.* ⁵ *B fh. czu.*

⁶ *gut* fehlt *Z.*

⁷ *GQ finem. — in gl. ante m. fehlt L.*

⁸ *In B zu struveloß.* ⁹ *BZ Concordat.*

¹⁰ *W lvii. BZ lxiij. BGSZ fh. in glo[fa].*

¹¹ *die glose*] *BGSWZ her. Vgl. oben S. 275, N. 9.*

¹² *L hat nur den Satz: die, ut ibi in glo[fa].*

¹³ *W lvii. B lxiij. Wie oben N. 10.* ¹⁴ *Bs den.*

¹⁵ *S lehurecht. Z fh. aber nit den leib.*

¹⁶ *In L zu dem Stichwort der Addition B, 94.*

¹⁷ *SW Concor[dat].* ¹⁸ *SW lviiij.*

¹⁹ *et bis xxx* fehlt *L.*

vormunden¹] *Nota hic, wer abir egne frauwe antwert-
tergane,¹ daz man zu iren guteren clait,² end hette keynen vor-
munden, wanne sie danne vor gericht qweme, so muoste sie von
stundt einen vormunden kyssen, der sie vorantwertte, adir³ wurde⁴
sellig. Hette sie aber einen rechten vormunden, end der were
nicht ynheymisch,⁵ daz her sie verantwertten mochte,⁶ so mag sie
iren vormunden⁷ hinder sich ezihen xiiij tage, daz sie yn vor-
brennen mogen.⁸ (LaSW. — Z in der Glosse.) Dem Tammo
von Bocksdorf zugeschrieben. Vgl. oben §. 9, S. 242, nebst N. 5.*

I, 47, §. 1 *eyde*⁹] *Nota hic, daz man dy frauwen nicht* B. 95
*obirezugen magk, end daz sie nicht¹⁰ recht wissen dorffen.¹¹ Et die,
quod illud hodie receffit ab aula. (GSW.)*

*Er rechte vormunde*¹²] *Nota hic, daz¹² rechte vormunden* B. 96
*heyyen¹³ als eyn man seines weibes ader der nehfte ebinbortige¹⁴
sireertmoge, die solen gewere thun end leisten¹⁵ vor sein rip end
mundelin.¹⁶ Die abir von gerichtis halben zu vormunden gegeben
werden, dorffen des nicht, et iuxta statum in ar. sequenti.
(LaSW. — Z in der Glosse.)*

69) I, 48, §. 1 *gemacht*¹⁷] *Vide iuxta li. iij ar. xvj et* B. 97
lehr. c. lxxiij. (GLAQZ.)

*Klage*¹⁸] *Die zu kampfse gehit etc. (LaZ.)* B. 98

I, 51 Gl. *Die ersten sint rechtloß*¹⁹] *Nota,¹⁷ wurde eyn* B. 99
*geczug angesprochen,¹⁸ daz er rechteloß were, daz muoste yenner
zu hant bewisen, et C. de testi[bus]¹⁹ [IV, 20] l. si quis*

¹ St antwerdet.

² Nota bis clait] La Item so man clagete zu eyner frauwint gutere.

³ St fh. se. ⁴ Z wird. ⁵ St tho hies.

⁶ daz her bis mochte fehlt LaZ.

⁷ iren vormunden] La yn.

⁸ WSt mag (moch). LaS moge. La fh. end sie vorantwertte. La kombiniert damit die Addition B, 96.

⁹ G bringt die Addition in den Text des vorbergehenden Artikels. In W ist sie in zwei getrennt und theilweise wiederholt.

¹⁰ St neyn. ¹¹ end bis dorffen fehlt G.

¹² La welch. ¹³ La fh. at in tex[tu].

¹⁴ ebinbortige fehlt La. ¹⁵ La fh. end entphan.

¹⁶ Der Rest fehlt La, wo die Addition mit B. 94 verbunden ist Vgl. oben N. 8.

¹⁷ SW fh. hic.

¹⁸ wurde bis angesprochen] W wenn eyn g. angesprochen wurde. S stimmt mit B

[17],¹ und daz sie kein wort vor gerichte sprechen mogen,² *de accusa[cionibus]*⁴ [V, 1] c.³ *omnipotens*⁴ [4]. (SW.) Aus der Bocksdorff'schen Glosse wiederholt, mit Umstellung des letzten Satzes.

L. 74 70) I, 52, §. 1 *seyen eygen nach seyne lute gebin*⁶ Contra Supra ar. xxxiiij. do hostu, das eyn man mag wol sin eygen vergebin ane des richters orloup. sage, her sagit do von bewegelichen gutern, hie abir⁴ von unbewegelichen.⁵ in bewegelichen dingen⁶ darf man nicht mer, wanne yens gunst, der is gab,⁷ ut infra li. iij ar. lxxxiiij in glo[fa]. vide etiam li. iij ar. iiij in glo[fa].⁸ (GLaQSWZ.)

L. 75 71) *funder erben gloube*⁹ Nu mochstu sprechen:¹⁰ leyt doch eyn man sein weip bedingen ane erben gloube, unde die erben müssen is veste halden. Sage, seynem wibe mag hers wol thun unde uff geben¹¹ ane erben gloube, ader nicht eynem andern, vide lehnrecht c. xxxi in margine in addicionibus.¹² (LaZ.) Vgl. oben §. 3, Nr. 2, Alin. 3 nebst N. 4.

B. 100 72) §. 4 *vorgebit*¹³ Sage, her mag in seynem sichbette vorgebin also vil, also her obir das bettbret gereichen mag. do von hostu in dem¹⁴ wick. ar. lxiij in dem biefacze der glosen. (Q.)¹⁵ Vgl. Sitzungsberichte CI, 797, N. 8, wo die Addition nach der Homeyer'schen Handschrift abgedruckt ist.¹⁶

¹ BSW *autem*. ² W fl. extra. ³ B L. ⁴ L *secht he*.

⁵ Bis hierher in GLa lateinisch. Der Rest in Z abgetrennt.

⁶ L *gudern*.

⁷ darf bis gab] L is nicht anders men de gunst des geuers.

⁸ Die Citate fehlen L.

⁹ In D ohne Stichwort der folgenden Addition nachgestellt.

¹⁰ Nu mochstu sprechen] L dar mochte ein seggen.

¹¹ thun unde uff g.] L ep luten eder geuen.

¹² in m. in addicionibus fehlt LLa. La fl. *ponitur in addic[ionibus] differentia inter gedingen und vndir lihen* u. s. w. Z verkürzt die ganze Addition folgendermassen: *Seinem weghe gibt der man en erben laube, vide lehenrecht* [cht] c. xxxj in margine in addi.

¹³ B *Eczliche sagen, daz.* ¹⁴ do von bis dem] B vi[de].

¹⁵ In Q auf einem eingeklebten Zettel, auf welchen am Rande verwiesen wird mit: *vide cedula[m] de hoc*.

¹⁶ La hat statt dieser Addition den vollen Zusatz über die Gesundheitsproben des Bürgers in der Form der Petrinischen Glosse und der Bocksdorff'schen Drucke. Sitzungsberichte CI, 796 f. In DQ wird ein langer Zusatz angehängt, der in G für sich dem Texte einverleibt ist

73) I, 53, §. 2 ,huße^c] *Concor[dat]*¹ *infra e. li. ar. lxiij* B, 101
et ar. lxx in glosa. (GQWZ.)

§. 4 ,*Keyn man wettit*^c] *Mercke ouch yn dritten buche* B, 102
yn xxxix. ar. §. penulti. do vndeftu in feiner glo[fen], wo
man deme richter dreiens² wettit, end ist doch nicht wülder diffen §.
der hir stehit: ,nyman wettit^c etc. (SWZ.)

74) I, 54, §. 3 ,*Czius*^c] *Intellige de censu hereditario quo-*
*cunque facto,*³ *non redemptionis contractu,*⁴ *secundum magd[e-*
burgenses]. (S.)

75) §. 4 ,*pfenden*^c] *Vnde infra annum et diem, nam postea*
emouentur census et alia communia debita, secundum magd[e-
burgenses]. Wörtlich gleichlautend mit der Stendaler Glosse.
 Sitzungsberichte C, 924, Nr. 30. Im Augsburger Primärdruck
 übergangen.

76) I, 57 ,*keyn gerichte*^c] ⁵ *Et si iudicet,*⁶ *sententia sua non* B, 103
valet et est nulla. nam que a iudice incompetente fiunt, nulla
*fiunt,*⁷ *C. si a non competentib^c* [VII, 48]⁸ *l. i. (SZ.)* Aus der
 Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

I, 59, §. 1 ,*ane*^c] *Aliqui⁹ non habent illum dictionem ,ane^c.*¹⁰ B, 101
*Sed*¹¹ *habent: ,eff yn selber clait^c,*¹² *et hoc vult glo[fa] infra*
istius ar[ticuli]. (LaQS.)

77) I, 60 Gl. ,*das eyn vorspreche sich wol mag lassen* B, 105. L, 76
myten^c] ¹³ *Nota,*¹⁴ *eyn vorspreche*¹⁵ *mag*¹⁶ *wol seyne wort ader tat*¹⁷

¹ *Concor[dat]* fehlt WZ. B *et.*

² WZ *dry stant.* S stimmt mit B.

³ *quocunque facto* fehlt S.

⁴ *redemptionis contractu]* So in S. D *re emptoris contracta.*

⁵ In Z zu I, 55. ⁶ S *iudicat.*

⁷ *nulla fiunt]* Stendaler Glosse *non valent.*

⁸ BSZ fh. *iudicet.* ⁹ Q *aliq.*

¹⁰ Das Uebrige fehlt QS. *Aliqui* bis ,*ane^c* fehlt La.

¹¹ La *aliq.* ¹² Homeyer, N. 2 ad h. l.

¹³ In L zu dem Stichwort der folgenden Addition gestellt. QS verlegen
 die Addition hinter B, 106 und verbinden beide zu einer.

¹⁴ BQS *Und.* La *Also spricht auch das recht, das,* unter Vorausschickung
 einer längeren Ausführung.

¹⁵ La *Ratgebe in dem rechtin.*

¹⁶ La *muß.*

¹⁷ *seyne w. ader t.]* BGLabQS *seinen rath.* L *seyne wort end seynen rat.*

verkouffen, ut xi q. iiij c. non licet [71] *et xiiij q. v non fane* [15].¹ (GLabQS.)

B, 106 Gl. *seinen rath wol verkauffen*² Nota, *aduocatus bene*³ *potest vendere consilium suum.* (QSZ.)⁴

B, 107 Gl. *Nu sage du*⁵ *Glosa de procuratoribus*,⁵ *quod gratis debet procurare, defendere vel agere, vi[de] ibi bar[tolum], qui reprehendit ibi glosam*⁶ *et concordat hic cum glo[fa].* (S.)

B, 108. L. 77 78) I, 61, §. 1 *burgen setzen*⁷ *Intellige*⁷ *in causa criminali, secus in civili, infra li. ij ar. v in prin[cipio] g[lo]se*⁹ *et li. i ar. lxxij*¹⁰ *in glo[fa].*¹¹ (GLabQSWZ.)

B, 109. L. 78 79) §. 4 *befchelden*¹² Nota, *hie kostu, das der vneliche*¹² *nicht kan*¹³ *verspreche gesin, so*¹⁴ *man on an seynem rechten be- schelden mag, Supra ar. xxxvj.* (GLbQSWZ.) Vgl. oben Nr. 65.

B, 110. L. 79 80) I, 62, §. 1 *zeu eyner clage*¹⁵ *Sic communiter*¹⁵ *litis contestatio est formale principium iudicij, quod per partes remitti non potest, ut in spe[culo] de se[ntentia] prola[ta]*¹⁶ [Lib. II. Part. 3] §. *iuxta* [8]¹⁶ *quid si de parciis.*¹⁷ (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

L. 80 81) §. 3 *drey schillinge*¹⁸ *Dorbie*¹⁸ *faltu vernemen*,¹⁹ *das man vmbe alle ander boffe*²⁰ *broche*,²¹ *id est*²² *geringe broche auch sal mit dren schillinge wetten eyne iczlichen richter. vnde das heist*²³ *die cleyne buffe. Abir vmbe groffe broche, also totslag vnd*

¹ et bis *non fane* fehlt L. wo der Inhalt der folgenden Addition in deutscher Fassung hinzugefügt wird: *so mach ok sinen rat vorkopen eyn aduocate.*

² So in B. In D fehlt das betreffende Stück der Glosse.

³ *bene* fehlt Q.

⁴ Wegen QS vgl. oben N. 13 zur vorigen Seite; wegen L N. 1.

⁵ S fh. *dicat.* ⁶ *ibi glosam* S in *glo[fa]*. ⁷ BLS *Intelligitur.*

⁸ Z *ij.* ⁹ Z fh. *ubi limitatur.* ¹⁰ S *lxx.*

¹¹ et bis *gl.* fehlt L. BSWZ fh. *et wich. ar. xxxij* (WZ *xxvi*, S *xv*) in *glo[fa]*.

¹² St *vnechte.* ¹³ LWZSt *mach (mag).*

¹⁴ BGSWZ *fiut.* St *fiut dat.* L *dar vmme dat.*

¹⁵ BLSWZ *de iure communi.* Ebenso die Stendaler Glosse.

¹⁶ LSW fh. *ver[si]culo.* BZ fh. *ver[si]culo* *sed.*

¹⁷ Durandi Speculum (S. 257, N. 17) l. c. p. 439, col. 1, Nr 15

¹⁸ L *Hir.*

¹⁹ *Dorbie f. vernemen* GLa Nota *hir, das du hir hie salt vernemen*

²⁰ GLabWZ *bloß.* ²¹ SWZ *geruffte.* ²² L *vnd.*

²³ *das heist* L *dar vmme het dat.* Z fh. *dicke.*

fleischwunden saltu¹ wetten,² also du host³ li. iij ar. lxiij.
(GLabQSWZ.)

82) §. 4 *ane schaden*] *Contra⁴ li. ij⁵ ar. xxxij.⁶ do* B. 111. L. 81
spricht die glose:⁷ irloubit der richter⁸ wider recht, seque ir-
loubunge entschuldiget den cleger nicht.⁹ ibi ride in g[lofa].⁹
(GLbQSWZ.)

I, 63, §. 1 *houbtloche¹⁰*] *Das ist bey dem obersten loche¹¹* B. 112
seines cleides ader bey¹² deme kollner.¹³ (GLabQSWZ.) Letzte
Addition in Q.

I, 66 GL. *Wanne her danne durch engborjam alleyne vorreft wart¹⁴* B. 113
spricht her nu, was eyne dy reftunge, do her rubennet ist ykumen, schade.

I, 68, §. 2 *Wer den andern¹⁵*] *Concordat li. iij ar. xxiij. (Z.)* B. 114

83) *mit knutteln¹⁶*] *wer abir¹⁷ den andern schilt ader login* L. 82
strafft,¹⁸ der gebit ym seque bysse, li. ij ar. xxiij. (GLbS.)

84) *ane fleisch wunden*] *Hat her aber fleisch wunden,* B. 115. L. 83
so verluft her¹⁹ die hant, li. ij ar. xxiij.¹⁸ her verluft damit seque
lip nicht, li. iij ar. xxxij et li. ij ar. xxiij in fi.¹⁹ (GSWZ.)

§. 3 *rahn zu kampffe²⁰*] *Daz ist in hantlicher tat vorbrengen und* B. 116
selbstbünde gezeugen, et wick. ar. xxxi, Na horit²¹. (Z.)

85) I, 69 *man²²*] *Thar her vor²³ angift seynes libes nicht* B. 117. L. 81
vorkomen²⁴ rude en bereden, so gebe her dem richter seyn gewette
rude thu, also du hast jnsra li. ij ar. xiiij. (GLbSZ.)

86) I, 70, §. 1 *uff gut²⁵*] *Wie hers entreden sal, ride lehr.* B. 118
c. xliij.²² (GLbSZ.)

¹ GQSWZ *sal man.* ² *saltu wetten* fehlt La. L. *wedde.*

³ *du host*] L. *ist.* ⁴ Z. *Concor[dat].* ⁵ BSWZ *iiij.*

⁶ D *xxxij.* ⁷ *do bis glose*] G *in gloza, dy spricht.*

⁸ L *fh. wat.* ⁹ *ibi bis g.* fehlt L.

¹⁰ LabQ schicken voran: *Alij habent: hic deme haupt gate¹⁰.* Homeyer,
N. 7 ad h. l.

¹¹ St *hale.* ¹² Q *con.*

¹³ GLbQ *kollnere.* A *goller.* Z *koller.* St *kraghen.* La giebt von der ganzen
Addition nur die Worte: *ader kollner.*

¹⁴ In G hinter der folgenden Addition dem Texte eingereiht. In S zur
Glosse gestellt.

¹⁵ *wer abir*] G *Adir wer.* ¹⁶ L *het.*

¹⁷ *Hat her bis her*] L *dade enen fleischwundet, de verluft.*

¹⁸ D *xxxij.* ¹⁹ *li. iij bis in fi.* fehlt L.

²⁰ BGLb *con.* ²¹ BSZ *bekennen.*

²² G *fh. et li. ij ar. xj.*

B, 119

Gl. ,*vrbare*¹] *Id est*² *nutcz. et ideo habent aliqui*³ *expresse*
*,von nutcze.*⁴ (GLbSWZ.)

B, 120

87) Gl. ,*die nicht dingpflichtig sin*⁵] *Nota, der*⁶ *Ist ding-*
*pflichtig, der do zu dinge geladen ist, ader der do eynen*⁶ *zu*
*dinge geladen hat, wich. ar. xlvj et lehr. c. lxxv*⁷ *in glo[fa].*
(GLbS. — Z zweimal.)

B *Hir enden sich addiciones des ersten buches, und folgen hiuoch*
addiciones des andern buches. L Dyt sint de addiciones op dat
ander boeck.

Zweites Buch.

1) II, 1 ,*So sich fursten*⁸] *An iuramentum vniuersitatis*
*transseat ad successores, ri[de] in questione dominicali,*⁹ *que*
*incipit Bononienses.*¹⁰ *ibi concluditur:*¹¹ *filij ex contractu patris*
possunt conveniri, non tamen sunt periuri ex iuramento paterno,
*cum periurus dici non possit, qui non iuravit.*¹² (SW. — Z in
deutscher Fassung.) Aus der Stendaler Glosse zum lateini-
schen Text.

B, 1. L, 1

2) Gl. (Citat) §. ,*conuenticulas*¹³] *Conuenticulas quoque*
*omnesque coniurationes*¹³ *in ciuitatibus, et extra, eciam occasione*
*parentele, et inter ciuitatem et ciuitatem,*¹⁴ *et inter personam et*
*personam omnibus modis fieri*¹⁵ *prohibemus. singulis coniuratorum*¹⁶
*pena vnius libre*¹⁷ *aurei ponenda est.*¹⁸ *tex[tus]* [nämlich Feud. II,
53, §. 6].¹⁹

¹ D liest ,*erbe*¹.

² *Id est*] WZ *vrbar ist also vil, also.* S stimmt mit B.

³ GLb *alij.* ⁴ ,*von nutcze*⁴] WZ *nutz*⁴.

⁵ *Nota, der*] D *Non dicitur.* ⁶ A fh. *dingpflichtigen.* ⁷ Lb *lxx.*

⁸ In D ohne Stichwort an den Fuss der Glosse zu II, 1 gestellt.

⁹ Von Bartholomeus Brixiensis. Sitzungsberichte C, 896.

¹⁰ Die Stendaler Glosse fh. *et est xxxviij.*

¹¹ SW fh. *quod.*

¹² Vgl. das Kieler Manuscript *Cod. Bord. 24* Blatt 178^b, Sp. 2. Steffen-
hagen und Wetzel, Die Klosterbibliothek zu Bordesholm. Kiel 1884.
8^o. S. 31.

¹³ BS *communicaciones.* L *conminaciones.*

¹⁴ *et ciuitatem* fehlt D. ¹⁵ D *siue.* ¹⁶ BSW *coniuratoribus.*

¹⁷ *D libri.* — *pena vnius l]* BSW *pro pena libra.*

¹⁸ *singulis* bis *est* fehlt L. Vgl. jedoch unten S. 283, N. 3 a. E. *po-*
nennda est] Stendaler Glosse *puniendis.*

¹⁹ *tex[tus]* fehlt BLS.

Similiter¹ ecium prohibentur coniuraciones negociatorum,² ut videlicet res certo precio et non minori vendantur,³ C. de monopoliis⁴ [IV, 59] l. i. (SW. — Z deutsch gefasst).¹ Beide Absätze aus der Stendaler Glosse.

II, 2 Gl. *also is bedennerte das gut vorverit* | *Also der tag, do nte* B. 2 *ververit daz gut.*

3) II, 4, §. 2 *hat der richter gewonnen, vnde nicht der elegen⁴* | *Contra li. iij ar. i.e. do spricht her,⁵ der elegen fulle is haben. Sage,⁶ das her hie fugit von eyne, der do vorueft ist, dor aber⁷ wirt gemer nicht vorueft,⁸ dorrebe sul der elegen dorte dus vergelt haben, hir aber der richter.* (GLbSW. — Z zweimal.) B. 3. L. 2

II, 5, §. 1 *gerichte⁴* | *Drey hogile wetten macht ein halb vergelt,* B. 1 *wich. ar. xlii in glo[fa]. Daz ist war, her hette denne den handfeden glabit vnd selbit gebrochen, et wich. ar. lxxxiij et xlii in glo[fa] etc.*

4) §. 2 *die man vor gerichte gewint⁴* | *Nota, debitores non sunt cogendi gladio aut metu soluere, sed ordine iudiciario, ut in l. negantes⁹ [9] C. de acci[onibus] et obli[gacionibus]⁴ [IV, 10]. ff. l. iij hoc, si debitor fuit⁹ fugitivus, ut in l. ait pretor⁴ [10] §. si debitorem⁴ [16] ff. de hijs, que in frau[dem]⁴ etc. [XLII, 8].¹⁰* (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse. L. 3

5) II, 6, §. 2 *Alle vorguldene schult⁴* | *Nota, quod¹¹ allegans solucionem debet illam¹² probare. hoc de iure magd[eburgensi]¹³ rerum, si reus dicit,¹¹ actori solucionem fore factam, secus si tercio.* (SWZ.) Ähnlich die Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 925, Nr. 34. L. 4

¹ L. *fic.* ² L. *mercatorum.*

³ D. *vendantur.* — *ut bis vendantur* | L. *quo certo precio aliquam rem vendi volunt.* Stendaler Glosse *[cilicet] et species diversorum corporum negotiationis non minoris precij, quam inter se statuerint, venduntur.* L. fh. *pena est libra auri.* Vgl. oben N. 18 zur vorigen Seite.

⁴ BLW vereinigen die beiden Absätze der Dresdener Handschrift zu einem Stück.

⁵ Z. *der test.* ⁶ Z. *Sol[utio].*

⁷ *dor aber* | GLbWZ dort (W da, Lb dor) *abir.*

⁸ *wirt bis vorueft* | Z. *von einem emuegelen.* ⁹ SWZ. *fuerit.*

¹⁰ In L verändert und verkürzt: *Nota, debitores cogi Iuditiario ordine, non metu nec gladio, nisi fuerit in fuga, in l. ait pretor⁴ [10] §. si debitorem⁴ [16] ff. de his, que in frau[dem]⁴ [XLII, 8].*

¹¹ *Nota, quod* | SWZ *et.* Mit der vorhergehenden Addition vereinigt.

¹² S. *iam.* ¹³ *de iure magd.* | LSWZ *dicunt magdeburgens[es].*

¹⁴ D. *dedit.*

- B, 5 §. 4 *gabe*¹ Concordat *lehenre*[cht] *arti. xviij*, *Welches mannes gut*² *et lv*, *Wirt*³ *in glo*[fa], *li. iij ar. lxxxij*, *Wer sin recht*⁴ *in glo*[fa] *clli. et wich. ar. xxix*, *welch man*⁵.
- B, 6 II, 8 *vorgeladen*⁶ *vt li. i¹ ar. lxiij in glo*[fa].² (GZ.)
- B, 7. L, 5 II, 11, §. 1 *dem richter*³ *vnd nicht dem scheidefrichtere*.³ (G.)
- B, 8 6) *deme manne seyne buße gebin*⁴ *Vornym vor gerichte*,⁴ *ader*⁵ *nicht vor den scheidefluten*.⁶ (GLb.)
- B, 9. L, 6 7) §. 2 *des eydes*⁷ *Idem est, wanne eyner eyne sache geczugen wil vnde brenge*⁷ *seyne geczugen*,⁸ *wil yemmer der geczugunge*⁹ *nicht horen, so hat her yemmen*¹⁰ *oberwunden. wanne wo gliche sache ist, do ist auch gleich recht, li. i*¹¹ *ar. iiij, vj et ix*.¹² (LbSWZ.)
- BLZ rh. Concordat *wich. ar. xciij*¹³ *et sequenti in glo*[fa] *et xv in glo*[fa] *et li. iij ar. xi et wich. ar. xviij*.
- B, 10. L, 7 8) II, 12, §. 14 *abe lassen*¹⁴ *Das vornym, wanne die scheppen yoworten in das gefundene orteil, ab danne dornach sich ymant beriffe, dennach*¹⁴ *sol her nicht abe lassen, der is gefunden hat. Also aber wurde eyn orteil gefunden vnd nicht geyawort*,¹⁵ *danne so mag her wol abe lassen ane schaden, ut in contrario*. (SWZ.)
- B, 11. L, 8 9) Gl. *wanne die volbort vorsprochen*¹⁶ *wurde*¹⁶ *Dis vornym, wanne die scheppin volborten*¹⁷ *in das gefundene orteil, ab danne sich dornach ymant beriffe*,¹⁸ *dennach sol der richter*¹⁹ *nicht abe lassen, der is gefunden hat. also aber wurde*²⁰ *eyn orteil gefunden vnde nicht gevollbort, danne so mag her wol abe lassen ane schaden, ut in contrario*.²¹ (GLbZ.) Wörtliche Wiederholung der vorbergehenden Addition.

¹ G fh. ar. liij et. ² in gl. fehlt G.

³ dem sch.] L den schedes luten. G vor den scheides luten.

⁴ Vornym v. g. fehlt BLb. ⁵ BLb vnd.

⁶ ader bis scheidefluten fehlt G. ⁷ BLb brenge.

⁸ D geczugunge. -- brenge f. g.] L sine tugen vorbringen. S brengen seyne geczugunge. WZ seyne geczugung bringen (Z fh. wil).

⁹ der geczugunge] L se. ¹⁰ hat her yemmen] L is he.

¹¹ WZ ij. Lb iij. ¹² wanne bis ix fehlt L.

¹³ Das Uebrige fehlt L. ¹⁴ L dar na so. ¹⁵ L geiart.

¹⁶ In B zu dem folgenden *wurde*. In L zu dem vorhergehenden *volbort*. In G ist die Addition dem Text des nächsten Artikels (II, 13) hinter §. 2 eingeschaltet.

¹⁷ L vorwilligen. ¹⁸ L beropen wolde.

¹⁹ richter fehlt BGLbZ. der r.] L he.

²⁰ L wert. ²¹ ane bis contrario fehlt L.

II, 13, §. 1 *eyne dabe*¹ | *Eyner mag*¹ *dabe*² *irkrigen*, *rad* ist doch kein B. 12
dip, *et* *juſra* ar. xxxvi *et* li. iiij ar. v in glo[fa] *et* *wich*, ar. xl in
glo[fa]. (Z.)

§. 8 ,*Welch richter*³ | *Nota* *hic*, *richtest* nicht *abir* einen *dip*, *du* bist B. 13
eyn dip,³ *et* *juſra* ar. lxxiiij⁴ ,*wip* *rad* *moir* in glo[fa] *et* *wich*, ar. xi in
glo[fa] *poſt* *medium*. *Molius*⁵ *wich*, ar. xxiij in glo[fa] *poſt* *principium*. *Do*
haſſn, *wie* *man* *on*⁶ *obirrimen*⁷ *ſol*, *et* xxxvi *cum* *duobus* *ſequentiſ*. (Z.)

II, 15, §. 1 *ſogethane ſache*, *do* *her* *eyne* *gewere*⁸ | *Was* B. 11
wergelt *ſie*,⁹ li. iiij⁹ ar. xlv. *Wenne* *rad* *wie*¹⁰ *mans*¹¹ *gelden*
ſol, *libro* *primo* ar. lxx.¹² (LbZ.)

10) §. 2 ,*Glonbit*⁸ | *Von* *der* *gewere* *zeu* *thune* *rade* *auch*
von *deme* *nuteze* *hoſtu* *juſra* li. iiij ar. xliij.¹³ (GLbSWZ.)

II, 16, §. 1 *eyn irzlich man*⁸ | *Concordat* li. i ar. lxxiiij *et* *juſra* B. 15
clodem | *ſeil*. *libro* | ar. xxxiiij *et* *lehenrecht* c. lxx¹⁴ *et* *wich*, ar.
lxx¹⁵ *et* lxxix in glo[fa] *etc.* (Z.)

11) §. 8 ,*Wen*¹⁶ | *A contrario ſenſu*, *ſint* *is* *reifehrunden* B. 16. L. 9
aler *kampffbare* *wunden*,¹⁷ *ſo* *mag* *her* *ſich* *nicht* *ledigen* *mit* *ſlechter*
huſſe, *ſunder* *mit* *eyne* *halben* *wergelde* *ju* *burglicher* *clage*. *In*
pinlicher *clage* *geſt* *is* *en* *an* *die* *haut*, *ut* c. ar. §. ij.¹⁸ (LbSWZ.)

12) II, 17, §. 2 ,*aſſnemen*¹⁹ | *wich*, ar. lxxv,²⁰ *das* *her* B. 17. L. 10
em *ſelbſchinde* *aſſzeihin* *ſol*, *et* *ibi*²¹ *dicitur*,²² *das* *der* *nater* *den*
ſon *driemal* *aſſzeihin* *mag*. (LbSZ.)

BZ fh. *Item* li. ij ar. xxiij § *pennlti* in glo[fa] *ibi* ,*Das* *verayn*,
nota *addicionem* *ſequentem*. *Nota*,²³ *wende* *her*²⁴ *abir* *beſſigen* *in* *hantſaſſer*

¹ *Eyner mag* | Z *Merck* *aber*, *das* *auch* *eyner* *woll* *mag*.

² Z *diebiſch* *gut* ³ *eyn dip* | Z *ſchadlic*. ⁴ B lxx.

⁵ Z *Sed* *molius*. ⁶ Z *den* *dap*. ⁷ St *uerengen*.

⁸ St *gs*. ⁹ B liij. Lb i. ¹⁰ *rad* *wie* *fehlt* Lb.

¹¹ Z *man* *auch* *dz* *wergelt*. ¹² Z *etc*.

¹³ In B iſt nur das Stichwort im Texte markiert, während die Addition
dazu fehlt. Vgl. oben §. 6, Alin. 7.

¹⁴ Z lxxix. ¹⁵ Z lxxij.

¹⁶ In L zum Stichwort der vorhergehenden Addition.

¹⁷ *kampffbare w.* | W *kampffwunden*. Lb *kampffwunden*. L *kampfrunden*
Z *kampffwunden*. St *kampfridighe wunden*.

¹⁸ Das Citat fehlt L. Z fh. *vide* *lib. liij* ar. xxxiiij.

¹⁹ In D falſch zu *cater* §. 1 geſtellt.

²⁰ Z lxxvj. Lb fh. *dicitur*.

²¹ Lb *ibidem*. *et ibi* | Z *ibi*.

²² *et ibi d.* | L *rad* *den* *ſeil*.

²³ *nota* *bis* *Nota* | Z *wijſe* *auch*. ²⁴ Z *der* *im*.

tat, ader das man¹ yn mit geczugen² anclagete,³ so muſte her antwertten, vnd der vater mochte en nicht⁴ eſnemen.

B, 18 II, 18, §. 1, *wie⁵ Nota, wil man obir einen rouber adir dip richten, man ſol vor beweiſen laſſen, daz her is ſie.* *

B, 19 II, 19 Gl. *pranne her mag is vmbedeliche ſache erbeſoß machen⁶ vmbedeliche ſache, et li. i ar. xvi in glo[ſa] et lehenrecht c. xxvij in glo[ſa] et lxxij in glo[ſa] et li. i ar. xxvij in glo[ſa].*

L, 11 13) II, 20, §. 1, *Vngeczwieter bruder⁷ Nota, ſecundum magd[eburgenfes], vbicunque diſtinctus et jndiſtinctus concurrunt in equali linea,⁸ preferitur jndiſtinctus, et ſic des toden halben ſweſter ſon iſt nicht ſo nahe, alſo des toden volle bruder ſon. Si autem vicinior quis⁹ eſſet, ſit diſtinctus uel indiſtinctus, ille ſemper¹⁰ preferitur,¹¹ alſo des toden halbe bruder ſon iſt nehir, danne des vollen ſweſter kindes kint.¹² hoc eſt hic contra textum, et dicunt,¹³ quod tex[tus] hic et li. i ar. iij §. ij ſeruatur in lantrecht et non¹⁴ in wich[bild].¹⁵ (LaSW.) Aus der Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C, 926. Nr. 43.*

B, 20. L, 12 14) Gl. *meyn foller bruder iſt nehir¹⁶ Secus eſt in patruo, quia¹⁷ excluditur per uterinum. Item ſecus eſt de¹⁸ affunculo¹⁹ et matertera. ratio diuerſitatis, quia vnum eſt expreſſum in ſpeculo ſaxonum, aliud non eſt expreſſum.²⁰ vnde ut²¹ filij fratrum equaliter ſuccedunt cum uterino,²² non autem in²³ patruo. (GLabZ.)*

¹ das man fehlt B. ² Z fh. der tad halb.

³ das man bis anclagete] St meth ghetuge an gheclagete.

⁴ Z fh. vortretten nach.

⁵ in equali linea fehlt in der Stendaler Glosse.

⁶ vicinior quis] L quis proximior.

⁷ ſit bis ſemper fehlt L ⁸ L proferretur.

⁹ Ueber die Quelle dieſes Satzes ſ. Sitzungsberichte C, 906 nebst N. 4.

¹⁰ W fh. Magd[eburgenfes].

¹¹ non fehlt LLaW.

¹² hoc bis wich.] L et hoc ſecundum wech. magd.

¹³ In L zu dem ſpäteren *myues haluen broder*.

¹⁴ BLGLabZ qui.

¹⁵ BLGLaZ in.

¹⁶ BLGLabZ amunculo.

¹⁷ eſt expreſſum fehlt Z.

¹⁸ eſt expr. vnde ut] BLGLab Expreſſum eſt enim, quod. — vnde ut] Z ſcilicet quod.

¹⁹ BLLaZ uterinis. ²⁰ Z cum.

[Gl. *megn retter*] *Nota hic, in ezlichen stetten, als do man magdeburgks wickbilden recht¹ helt,² do helt³ man den halben bruder nehir, danne dy rugeczweiten bruder kint, also tut man auch den brudern vor jomes kint, wenne sie rechen dor den nehten noch den⁴ personen. Als wer den toden von persone wegen haben⁵ der elder kinder end brudere end frestern neht sin,⁶ daz dy⁷ auch deme erbe⁸ nehir⁹ sin¹⁰ end teilen auch daz erbe nach personen ezal, do doch dy vorgefchriben¹¹ recht¹² kegin sin etc. (LaZ.)* Uebereinstimmend mit dem Satze der Berlin-Brandenburger Handschrift zu dem in die Additionen (oben Nr. 13) übergegangenen, aber im Baseler Primärdruck fehlenden Excerpt aus der Stendaler Glosse. Sitzungsberichte C. 926, N. 8 mit S. 891, N. 3. Vgl. oben §. 8, Nr. 4.

B. 21

15) II, 22, §. 5 *mit geezuge*] *Wanne wer sich¹³ geezug¹⁴ vermift, volkompt hers¹⁵ nicht, so mus her retten end buffen, li. i ar. lviij in glo[fa], also mus differ auch thun, der sich selbir oberezugit.¹⁵ (GLbSW.)* B. 22, L. 13

II, 24, §. 1 *ezu seynen rechten tedingen*] *Wie man em tedingen ful, li. i ar. lviij.¹⁶ Daz ist zu allen drien dingen end nicht zu eyne ader zu zweien alleine. (LbSWZ.)* B. 23

Gl. (Citat) *ab¹⁷ inicio*] *Et in regula¹⁸ non firmatur¹⁹ [18] de re[gulis] in[ris] [V, ult.] li. vi et ff de re[gulis] in[ris]* [L. 17] *l. iure* [206].¹⁹ (G. — SWZ in der Glosse.) B. 21

¹ *magd. wickb. recht*] La *wickhilde Magdeburgisch recht*. Z *Magdeburgisch weichhyldc recht*. Die Berlin-Brandenburger Handschrift (Br) fh. *end ok in branden[burgischem] rechte*.

² *helt* fehlt B. ³ Br *heet*. ⁴ Br *der*.

⁵ B *beken*. St *bekent*. A *gegen*. Z *vor*. La liest richtig, in Uebereinstimmung mit Br.

⁶ Br *sin*. Z *wer*. Br fh. *by sin van getweider odir valler boet*.

⁷ Z *der*. ⁸ *deme erbe*] Br *den erben*. ⁹ Br *uegett*.

¹⁰ Br *sin*. Z *wer*. Vgl. oben N. 6. *daz bis sin* fehlt La.

¹¹ *vorgefchriben* fehlt La. ¹² Br fh. *eyn deil*.

¹³ *Wanne w. si*] S *Wenne sich der*.

¹⁴ BSW *er (her)*. G *der*. L *he der*.

¹⁵ *also bis oberezugit* fehlt GLbSW.

¹⁶ Das Uebrige fehlt Lb.

¹⁷ *ab* fehlt D. ¹⁸ Z *e*.

¹⁹ In G verstümmelt: *et e. non firmatur li. vj*. Das zweite Citat fehlt SWZ.

B, 25 16) II, 28, §. 3 ,*bie der weyt*¹] *Das ist, man sal en hengen. das ist dorvme, das der doran geerbit hat*,² *ut in glo[fa]*.² (GLbZ.)

17) II, 30 ,*geczugen*³] *Wie man*³ *geczugen sal, li. i ar. vij*.⁴ (LbS.)

B, 26 II, 31 Gl. ,*ab sie lichte beclait ader begriffen weren*⁵] *Adir ap sie sich toten bey gesundem libe yn*⁵ *vorczwiuelunge.* (LbSZ.)

B, 27 Gl. ,*Wisse auch, das die bigrafft*⁶] *Scilicet quod sub tecto aut sub limite extrahantur*⁶ *et non per ianuam deportantur et supra rastrum educuntur et in struno*⁷ *sepeliuntur.*⁸ *et illa dicitur sepultura canina, et in c. placuit*⁹ [12] *xxvi q. i* [lies *xxij q. v*] *etc.* (SWZ.)

B, 28 II, 34 Gl. ,*warheit, redelichkeit vnde gerechtikeit*¹⁰] *Tres comites debet habere quodlibet iustum iuramentum*,⁹ *et in c. si xps*¹⁰ [26] *de iure iuran[do]*¹⁰ [II, 24] *et hic, als, warheit, redelikeit vnd gerechtikeit*.¹⁰ (SZ.)

B, 29, L, 14 18) II, 35 ,*flucht*¹¹] *Nota, hic est casus*,¹² *ubi*¹³ *fuga facit quem*¹⁴ *adeo*¹⁵ *suspectum, quod possit contra eum*¹⁶ *ferri*¹⁷ *sententia, de hoc in spe[culo] de presump[cionibus]*¹⁸ [Lib. II. Part. 2] §. ij.¹⁸ *et habetur hic*¹⁹ *fugiens pro confessio, et regulariter fuga nocet, ff, quod me[tus] cau[sa]*¹⁹ [IV, 2] l. ,*metum*¹⁹ [9] §. i.

¹ der bis hat] BZ dar an gearbeit ist.

² ut in gl. fehlt BZ. ³ LbS fh. is.

⁴ B nur mit Markierung des Stichworts im Text, ohne Addition. Vgl. oben S. 285, N. 13 und §. 6, Alin. 7.

⁵ St van. ⁶ W extrahantur. ⁷ SW serinio.

⁸ Z abweichend: *Quia isti debent sub tecto domus, ubi sibi mortem conseruerunt, deijci uel sub limine domus extrahi & supra rastrum educi & comburi aut sepeliri in campo.*

⁹ Tres bis iuramentum] Z Nota, iuramentum debet habere hos tres comites.

¹⁰ et bis gerechtikeit fehlt Z. als bis gerechtikeit fehlt S.

¹¹ In D steht die Addition am Fusse der Glosse des vorhergehenden Artikels.

¹² hic est casus fehlt L. ¹³ LZ quod.

¹⁴ quem für aliquem. D quam.

¹⁵ L ita. ¹⁶ Z ipsum. ¹⁷ B fieri.

¹⁸ Die Stendaler Glosse fh. *per Jo[annem] an[dree] in add[ic]ionibus*. Durandi Speculum (oben S. 257, N. 17) l. c. p. 381, col. 1, Nr. 3 am Ende.

¹⁹ L et.

*v[de] in ar. seq[uerente] ibi de hoc.*¹ (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

19) II, 36, §. 1 *„geczug“* Wie *hers geczugen fal*, li. iiij B, 30
ar. iiij. (LbSZ.)

20) II, 41, §. 2 *„drie gewette ader eyn wergelt“*² Merke
diffen text am ende,³ wie meyn⁴ *hers*, nach demmale das der
richter nunt hat⁴ seyn gewette in dem gerichte, rnde der eleg⁵
hat⁵ seyn wergelt rnde seyne buffe? Sage, der richter hat auch
in eyner sachen wergelt, das ist, wanne eyn verurteylt man sich
upzeihen wil rnde setzet dem Richter burgen vorzukomen. kompt
her danne nicht, so nympt⁵ der richter ende nicht der eleg⁵,
das were⁷ eyn wergelt,⁸ wanne die clage get an den hals, ut
Supra e. li. ar. iiij et x in glo[sa], jm Richtstige e. xxxij.
Diffie burgezog mag der Richter entpfan ane des elegers wille.
(GLbSWZ.)

21) Gl. *„drie gewette vnd eyn wergelt“* Vornym⁹ eyns tags, B, 31
*lehr. e. lxxix*¹⁰ et lxxij¹¹ et *Supra li. i ar. lxxij.* (GLb.)

II, 42, §. 1 *„gliche“* Daz ist¹² *hynnen*¹³ *are.* (GZ.) Vgl. B, 32
Hoyer, N. 8 ad h. l.

22) §. 3 *„vorfigelt“* *Quibus statur*¹⁴ *contra dominum et* B, 33. L, 15
*preiudicant*¹⁵ *sibi ut confessio*,¹⁶ *ut in e. si caucio*¹⁷ [14]¹⁷ *de*
*fi[de] instru[mentorum]*¹⁸ [II, 22]. *et idem est, si dominus*
*alteri tradidisset*¹⁸ *suum sig[illum]. Confidit enim quis de illo, cui*

¹ § i bis *hoc* fehlt L. *v[de]* bis *hoc* fehlt Z. Statt dessen BSW *et hic* (*S hoc*). Die Bezugnahme der Dresdener Handschrift auf den „folgenden“ Artikel, d. h. II, 35, erklärt sich aus der Stellung der Addition (oben N. 11 zur vorigen Seite).

² In BSWZ ist die Addition mit der Glosse zu II, 41 verbunden.

³ *Merke bis ende* BGLbSWZ *Merke, er seit hic eyn wergelt* (GLb *con eyn wergelde*).

⁴ *nunt hat* BGLbSWZ *nicht en* (Z *nichts*) *hat denne*.

⁵ Z *fh. end behelt*. BGLbSWZ *gergnet*.

⁷ BGLbSW *wirt*. ⁸ *wece eyn w.* Z *bürp[er]s vnd wergelt*.

⁹ B *Add.* GLb *Intellige*. ¹⁰ G *Lxx*. ¹¹ G *Lxxj.* Lb *Lxxi.*

¹² *Daz ist* Z *Vornym d[ies]*. G *fh. begde*.

¹³ A *beg.* Z *fh. eynen*.

¹⁴ *Quibus statur* BLSW *Nola, quod statur sig[illo] domini*.

¹⁵ BLSW *preiudicat*.

¹⁶ BL *confessio*. Ebenso die Stendaler Glosse.

¹⁷ D *canon*. ¹⁸ Stendaler Glosse *tradidit*.

figillum tradidit, et totam¹ voluntatem illi committit, cum in figillo imprimitur² ymago domini, de pe[nitentia]³ [C. 33. qu. 3] dif. i [lies ij] ,principium⁴ [c. 45],¹ uel saltem characteres nominis eius, de fi[de] instru[mentorum]⁴ [II, 22] ,inter dilectos⁴ [6]. Et figillum, cuius⁵ non potest legi scriptura,⁶ non probat nec meretur dici⁷ figillum, notatur in⁸ c. ,inter⁹ dilectos⁴.¹⁰ et figilli appensio¹¹ facit consensum, no[tat] bar[tolus]¹² in c. i § ,preterea⁴ [5] ,quibus modis feu[dum] amittitur⁴¹³ [Feud. I, 5]. (SW.) Aus der Stendaler Glosse.

B. 31. L. 16

23) II, 45 Gl. ,Das ist, der eynen man in keginwertigkeit beclagt⁴]¹⁴ Ratio, quia¹⁵ fugiens iudicium videtur de¹⁶ sua iusticia¹⁷ discedere,¹⁸ xi q. j¹⁹ ,xpianis⁴ [c. 12]²⁰ et²¹ lxxiiij.²² dif. ,honoratus⁴ [c. 8].²³ (S.)

Secus ergo, quod possum debitorem meum fugientem capere²⁴ et detinere, donec ipsum ad iudicem perducam, in l. ,ait pretor⁴ [10] ff ,que in frau[dem] cre[ditorum]⁴ [XLII, 8]²⁵ § ,fi debitorem⁴ [16]. non tamen possum ab eo rem per violenciam auferre, ut C. ,de decuri[onibus]⁴ [X, 31] l. ,generalit⁴ [54] et in l. ,sciant cuncti⁴ [IV, 19, 25] et C. ,vnde vi⁴ [VIII, 4].²⁶ Beide Absätze aus der Stendaler Glosse.

¹ Die Stendaler Glosse fh. *suam*. ² BSW *imprimatur*.

³ BSW ,*consecratione*]. L. ,*consecra[tione]*].

⁴ ,*principium*⁴ fehlt BLSW. ⁵ D *eius*.

⁶ non bis *scriptura*] L. *scriptura legi nequit*.

⁷ *meretur d.*] Stendaler Glosse *dicitur*. ⁸ BSW fh. *dicto*.

⁹ ,*inter*⁴ fehlt D. ¹⁰ nec bis ,*dilectos*⁴ fehlt L.

¹¹ Stendaler Glosse *appositio*.

¹² D *hor*. Stendaler Glosse *Bar[olus]*.

¹³ no[tat] bis ,*amittitur*⁴ fehlt L.

¹⁴ In L zu ,*antwort*⁴ im Text, in S zu ,*dingfluchtig* ebenda.

¹⁵ Ratio, quia] L *quod*. ¹⁶ BLS a.

¹⁷ D *iudicia*. L *iurisdictione*.

¹⁸ L *decedere*. Stendaler Glosse *diffidere*. ¹⁹ LD *iiij*.

²⁰ D ,*crannus*⁴. ²¹ xi bis et fehlt BS.

²² D *xlviij*. BS *lxxviij*.

²³ D ,*honeratus*⁴. B ,*oneratus*⁴. S ,*orieratus*⁴. — ,*xpianis*⁴ bis ,*honoratus*⁴ fehlt L.

²⁴ D *capere*. ²⁵ ,*que in frau. cre.*] D ,*qui instru. re.*

²⁶ Das Alinea *Secus* fehlt BS. In L wird es in verkürzter Form an das erste Alinea angeschlossen: *et potest quis [u]m debitorem fugitivum capere et ad iudicis presentiam ducere*.

24) II, 51 Gl. *„Das ander gebot“*¹ *Quia rim facit, qui contra inhibitionem*² *facit, ff. quod vi aut clam*³ [XLIII, 24] l. i §. *quod ficut* [lies *quid fit*]⁴ [5]. *aduersus violentiam etiam*⁵ *parum prodest custodia, ff. quod me[tus] cau[sa]*⁶ [IV, 2] l. i.⁷ (SWZ.) Aus der Stendaler Glosse.

II, 51 Gl. *„Das ist durch das, das rihre stetlich schadet“* *Eyn ding muß man*⁸ *nicht thun durch zukünftigen schadens wille*⁹ *et hic et nich. ar. c.xxiiij in glosa etc.* (Z.)

II, 60 Gl. *„Wie, ab ich yeme tete“* *Ap ein man gewant adir ander ding tete zu nehen end wurde en gestolen, quid iuris etc.*

25) II, 61, §. 5 *„Jedekeyne“* *Das ist, wanne*¹⁰ *die fact ledigen*¹¹ *hat, das ist, wanne sie geschäft*¹² *hat, ader wanne sie bletter hat.*¹³ (GLbS.) Vgl. Homeyer N. 19 ad h. l. Schiller und Lübben. Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 649. 1876. voc. *ledich*.

B *Hie enden sich additiones des andern buch, end volgen hienach additiones des dritten buch.* L *Sequuntur additiones terciij libri.*

Drittes Buch.

1) III, 3 *„thoren“* *ymmo sententia lata contra furiosum uel bonis interdictum*¹⁴ *est ipso iure nulla, ff. de re iudica[ta]*¹⁵ [XLII, 1] l. *furioso* [9],¹⁶ *de success[ionibus] ab intesta[to]* [III, 27] c. *fi[n]ali* [3]. (SW.) Aus der Stendaler Glosse zum lateinischen Text.

III, 4 Gl. *„das eyner, deme etwas gegeben were“* *vel sie*¹⁷ *weme waz*¹⁸ *gegeben*¹⁹ *adir verkauft were, der were daz*²⁰ *nehr zu*

¹ In D am Kopf des Textes.

² W *prohibitionem*. Z fh. *aliquid*.

³ *etiam* fehlt L und in der Stendaler Glosse. ⁴ Z *xj*.

⁵ L fh. *dicke*. Z fh. *offt*. ⁶ Vgl. hierzu die Buch'sche Glosse.

⁷ BLb fh. *daz korn vel* (A oder, Lb *das ist*). ⁸ S *fuodt*.

⁹ G *gelode*. BLb *geledet*. A *gelidiget*. S *gelediget*.

¹⁰ B fh. *ader gleder* (A oder *geledet*). S fh. *ader geledert*. G fh. *adir gelodirli*.

¹¹ *wanne sie bl. hat* | BGLbS *geblettert*.

¹² *bonis interdictum* | L *enius bonis interdictum est*.

¹³ *de re iud.* | Stendaler Glosse im Augsburger Primärdruck corruptiert: *de reg. iuris*.

¹⁴ Das folgende Citat fehlt L. ¹⁵ Z *das*. ¹⁶ WZ *vorgehen*.

¹⁷ Z *des*.

beholdene, denne is yenner zu versachene.¹ Hir gegen ist hiruor etc. (WZ.) Variation der Buch'schen Glosse.

B, 3, L, 2

2) Gl. ,wanne is ist nach seyn²] Das³ vernym, wanne her das verkouffte ding in⁴ seyn^{er} gewere behalten hat,⁵ als Supra⁶ li. i⁷ ar. xxxiiij in glo[sa], quia per tradicionem eciam⁸ extraiudiciale dem transffertur dominium, § ,per tradicionem⁹ [40] Insti. ,de re[rum] diuifi[one]¹⁰ [II, 1]. (LbSW.)

B, 4

Gl. ,Wer do kouffunge bekent¹¹] vel sic: was einer verkouft ader vergibt, des sal her gewere seyn. (W.)

B, 5

Gl. ,Wanne sage, is en sie¹²] vel sic: daz her do suit, daz die erben iren meterben sollen gewern, die dorff, dy ym geben sint von⁹ seyme eldervater, dy werden em vor ein teyl seines¹⁰ gutis gegeben. vnd hir suit her etc. (W.) Variation der Buch'schen Glosse.

B, 6

III, 5 Gl. ,Hie merke das vnderfcheit dijs artickels¹³] vel sic: hir mercke vnderfcheit des¹⁴ ar., der hiruor stehit, vnd dijses. Yenner ar. suit von deme antwertere, der sich zuet an seinen¹² gewern, daz daz angefangete gut seyn bleiben solle. Desser ar. verantwort daz gut also, nicht daz is icht seyn sie, wenne her begert, daz hers mit rechte gelose.¹³ (W.) Variation der Buch'schen Glosse.

B, 7, L, 3

3) III, 6, §. 2 ,besatezt¹⁴] Vornym das also, wie wol der knecht habe ym us gedinget¹⁴ vnde besatzt, das der herre om sulde legen¹⁵ vnde gebin¹⁶ alle seynen schaden vnde alle seyme vorlust, die wile her an seyme dinste ist,¹⁷ glichwol darff¹⁸ her sulchen schaden vnde vorlust, also hir in dem texte stehit, nicht legen¹⁹ etc. (GLabSWZ.)

BGLabSWZ fh. Racio, wenne daz²⁰ ist seyn guter wille vnd seine schult.

¹ W *uorsichne*. Die letzten Worte fehlen WZ.

² In L zu dem vorhergehenden *gheweren*. ³ B *vel*. ⁴ L *by*.

⁵ L *hedde*. ⁶ D *infra*. BLLbS *contra* (LbS fh. *Supra*).

⁷ W *ij*. ⁸ *eciam* fehlt B. ⁹ W *adit*.

¹⁰ W *eyns*. ¹¹ W *dijses*. ¹² W *eynen*.

¹³ W fh. *Hy mercke dreyrley stücke*, wie in der Buch'schen Glosse.

¹⁴ Z *gedient*. ¹⁵ L *leggen*. S *legin*. BLaW *legeren*. Z *wegeren*.

¹⁶ *vnde gebin* fehlt BGLabSWZ.

¹⁷ *die wile bis ist* fehlt BGLabSWZ.

¹⁸ L *dorff*. ¹⁹ S *legin*. BLaW *legeren*. Vgl. oben N. 15.

²⁰ WZ *do*.

Gl. *ader ab sie der egnanten ingefinde¹ vel sie: daz sie dem gefinde seyn notorft mete koufften, ader ap¹ etc. (W.)*

Variation der Buch'schen Glosse.

4) III, 31, §. 1 *antworten² Das vorum² ab man auch deme erben³ nicht⁴ glaubt hette,⁵ wer do eyne icht⁶ nymmet, der pplegit⁷ deme erben nichtis nicht⁸ zu glauben⁹ unde nus em¹⁰ doch dor vor antworten, ut hic.¹¹* (GLbSWZ.)

Gl. *wie en sollen die erben¹² Nota hic, das dy erben den schuldigen nicht dorffen irgnern¹² noch toder hant, sondern man muß sie irgnern¹³ uff des vaters schult, ut hic, vide proccium etc.*

III, 32, §. 8 *her nympt¹⁴ vel sie: her nympt sein erbe noch seyne tode und seine kinder, ap sie noch en gehören,¹⁴ dimitendo und erbit is.*

5) III, 47 Gl. *das die luffe gliche¹⁵ groß seyn sulle¹⁶ Dis vorum, wanne man pyulichen claget, so heuget man vnder wilen eynen, unde vnder wilen so flet man en zu der stuppen,¹⁶ li. ij ar. xij.* (GLbSW.)

III, 51, §. 1 *stelen¹⁷ Das sint dy enten, do man wilden¹⁸ enten mit stellit.* (SW. — Z in der Glosse.) Vgl. oben §. 8, Nr. 3 nebst N. 6, 7.

hobewart¹⁹ Id est der hunt in deme hufe des mannes. (GSW.) Schiller und Lübben. Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, 325. 1876 voc. *hofwart*.

§. 2 *runcziden²⁰ Das sint roß, dy zu streite²¹ togen.²²* (SW.) Schiller und Lübben a. a. O. III, 532. 1877 voc. *runt-siden*. Vgl. oben §. 8, Nr. 2, 3 nebst N. 5, 7.

III, 64, §. 8 *Deme schulteyffen²³ Das sint richter in mergkten.* (Lb.)

¹ W fh. *sie*. ² GLbWZ *sattu vornehmen*.

³ *erben* fehlt D. ⁴ BGLbZ *nichtis (nichts)*.

⁵ BGLbSWZ fh. *wenn* (Wente, wann). ⁶ Lb *recht*.

⁷ Z fh. *ya gewislich*. ⁸ *nicht* fehlt BGLbSWZ.

⁹ L *geneude*, Z *gehden*. ¹⁰ *en* fehlt LG.

¹¹ *ut hic* fehlt LZ. ¹² *dorffen irgnern*] St *beirßen*.

¹³ *sie irgnern*] St *dat beirßen*. ¹⁴ St *gehoren*.

¹⁵ *gliche¹⁵* fehlt D. ¹⁶ *zu der st.*] A mit *zullen*.

¹⁷ Das Sachsenspiegleitrat fehlt G, wo die Addition ausnahmsweise an den Rand geschrieben ist.

¹⁸ SW *ander*. Ebenso die Tzerstedische Glosse, Sitzungsberichte CVI, 211.

¹⁹ G kürzer: *id est den huß hunt*. ²⁰ St *perde*.

²¹ W *ezgichte*, S *ezgite*. ²² St *dhewen*.

B, 17

6) §. 9 *„Deme belehten voyte“* Unde das sint gogrenen, die man zu langer zeit kauft, der ist nu nicht,¹ ut li. i ar. lriij² in glo[fa]. (GLbSWZ.)³

B, 18

III, 69 Gl. am Ende *„etc.“* Nota hic partem glofe super articulum trix pertinentem ad finem illuc, videlicet *„vnd vinden“* etc. [§. 3]. Diß ist wider daz keijerrecht, daz spricht, der richter solle dy orteyt selber vinden, u.s.w. bis Wenn daz orteyl ist allerlobelichst, daz von vil luten gegeben wirt vnd gefubort, et (Citate). Dieses nachgetragene Stück der Bach'schen Glosse fehlt an der betreffenden Stelle in den Bocksdorf'schen Drucken, wie in D, wo die Glosse zu §. 2 *„Sitzende“* abbricht.

7) III, 73, §. 1 *„Nympt aber eyne frie scheppinbare weib eyne birgelden“* also hic saltu den text nicht anders kan, danne also her hic stet.⁴ ezliche bucher haben: *„nympt das scheppinbare⁵ weib eyne birgelden“*. die haben vnrecht, wanne is ist wider den latinischen text,⁶ vnde auch dor vmbe, das das ammecht ist der manne ammecht,⁷ ut dicit glo[fa] hic in prin[cipio]. (SW. — In Z verändert und weitschweifiger.)

B, 19

8) §. 2 *„die dienstman“* Dienstman, id est die eygen. abir⁸ sage, her heist hic die dienstman, die do dynen vmbe ir gut, ut infra⁹ glo[fa]. (LbW.)

B, 20

9) §. 3 *„ire burtmit“* Das ist, sie geben irem¹⁰ hern eyne gabe vnde müssen das myten, das sie mogen man genemen, vnde das heist merces copulacionis. (GLbW.) Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch I, 450. 1875 voc. bumed. Vgl. D π im Text (Homeyer N. 29 ad h. l.).

¹ der bis nicht fehlt G.

² B lviij. Ebenso Lb ursprünglich, aber mit nachgetragenen i.

³ In G steht die Addition ausnahmsweise am Rande.

⁴ also bis stet fehlt SW. Statt dessen setzt S: In ar. lxxiiij saltu habin in principio: *„Nympt eyne scheppenbar frey man eyne birgelde“*. Die Bemerkung trifft nicht die Lesung der Dresdener Handschrift, welche im Folgenden verworfen wird, sondern die des Baseler Primärdrucks: *„Nympt abir eyne scheppenbar frei man eyne birgelde“* (Homeyer N. 2 ad h. l.).

⁵ SWZ fh. frey.

⁶ Der Lateinische Text des Sachsenspiegels lautet in Uebereinstimmung mit der Deutschen Lesart der N. 4: *„Si vero pagana aut villica bannito copuletur“* (Homeyer a. a. O.).

⁷ W fh. vnd nicht der wyber. ⁸ BLbW Ader.

⁹ BLbW fh. in.

¹⁰ D statt geben irem zweimal irem.

10) *ire man*¹] *Idem est*,² *si maritus repudiat uxorem*, *quod tunc temporis licuit secundum iura flauorum.* (GLb.)
Letzte Addition in B³

11) III, 76, §. 2 *der man*⁴] *Nota, das weib erbit keyne* L. 6
*farnde habe hic des mannes lebin, ane alleyne*¹ *gerade rnde*
*eygen, rnde li. i ar. xxxi in prin[cipio] glo[fe].*⁵ (LbSW.)

12) III, 77, §. 1 *Trt cyn man*⁴] *Du fält den tert also* L. 7
ronnemen:⁶ *wanne cyn man nympyt eyne wittere*,⁷ *die do*⁸ *acker*
hat,⁹ *tut danne der man*¹⁰ *den acker uf*,¹¹ *wanne danne die wittere*
stirbit,¹² *so sul der man, der den acker genyt hat, den erben,*
*uff die*¹³ *der acker gefellit*,¹⁴ *wülder gebin*,¹⁵ *rnde die erben sullen*
*deme mittere gebin fulchen*¹⁶ *zeinß, also her yeme gebin fulde, do*
her en umbe vormit.¹⁷ *ab auch das des myters schade were, so*
mus hers glich wol thun, ut hic dicit glo[fa] in fine. (GLbWZ.)
Letzte Addition in L.

13) III, 83, §. 2 *gewern*⁴] *Das fältu ronnemen von lehn-*
gutern nach lute des latiniſchen textes.¹⁸ (GLab.) Letzte Ad-
dition in La.

14) §. 3 *die wile das her lebit*⁴] *Intellige ante tradicionem*
iudicalem, uel intellige, si tale pactum factum est inter partes,
alias sufficit unus annus, Supra e. ar. § proximo. uel intellige
hic textum contra absentem, ut wick. ar. xvi in glo[fa]. (GLbW.)
Letzte Addition in DG.¹⁹ In W steht die letzte Addition zu
III, 88, §. 5 *rolkommen*⁴.

¹ In D zu *wendisch*. ² *Idem est* fehlt B.

³ B schliesst hier mit *Finis feliciter*.

⁴ *ane alleyne*] L. *funder*. ⁵ *in pr gl.* fehlt L.

⁶ *Du bis ronnemen*] L. *Vornim deſſen ar. also*.

⁷ Z fh. *Aber herwiderumb cyn frau einen man*.

⁸ Z fh. *eygen*. ⁹ Z *ketten*.

¹⁰ *der man*] Z *ghr eins*.

¹¹ Z fh. *umb zynß, dem man gkne danon geben solt mit yhenes willen*.

¹² *wanne danne bis stirbit*] Z *Stirbet dan daſs, des der acker eygen wajs*.

¹³ L fh. *dar*. ¹⁴ L *rypp solt*. GWZ fh. *den acker*.

¹⁵ Z *laſſen*. ¹⁶ Z *jonill*.

¹⁷ *her yeme bis vormit*] L *me irrenen genen ſcholde, den en en ronnemet hedde*.

¹⁸ *Qui vero alicui pheidia conferat* u. s. w. (nach dem Augsburger Primärdruck).

¹⁹ G giebt die Addition ausnahmsweise am Rande.

2. Uebersichts-Tafel der Additionen.

Die nachfolgende Uebersichts-Tafel vergleicht den gedruckten Bestand der Additionen mit der handschriftlichen Ueberlieferung, ohne auf diejenigen abundierenden Stücke der Handschriften, welche im Anhang 1 nicht mitgetheilt sind, einzugehen. Bei allen Handschriften, deren Additionen ich (ausser der Dresdener) nicht beziffert habe, ebenso bei dem Zobel'schen Druck bedeutet ein Gedankenstrich (—) das Vorhandensein des betreffenden Stücks, wogegen das Fehlen nicht besonders ausgedrückt wird. Wo die Additionen als Interpolationen zu Text oder Glosse auftreten, ist statt des Gedankenstrichs ein I gesetzt. Zum Text des Sachsenspiegels verweise ich auf die Zahlen der Artikel und Paragraphen, zur Glosse nur auf die Artikelzahlen der drei Bücher, in beiden Fällen ohne die Stichworte. Wegen der Bezeichnung der Handschriften und Drucke vgl. bei Anhang 1 den Eingang am Ende.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I. 1 . . .	1	1	1	—	1	I	..	..	—	—	..
		..	2	I	2	..	..	—	—	—	—
		2	3	..	3	..	..	..	..	—	—
		3	4	..	4	..	..	..	—	—	—
		4	5	..	5	..	..	..	—	I	..
2. §. 1 . . §. 2 . . §. 3 . . §. 4 . .	2	5	6	..	6	..	..	—	—	—¹	—
		..	7	..	7	I	—	—	—	—	—
		6	8	—	8	I	—	—	—	—	—
		7	..	—	..	I	..	..	..	—	..
		8	9	—	9	I	..	..	..	—	—
		9	10	—	10	..	—	..	—	—	—
		10	11	..	11	..	—	..	—	—	—
		11	12	—	12	..	..	..	—	—	—
		12	13	..	13	..	..	—	—	—	—
		13	..	..	14	I	..	..	—	—	—
3. §. 3 . .	3	..	14	..	15	..	..	..	..	..	..
		14	..	I	..	..	..	..	..	I	—

¹ Am Rande und zugleich in der Glosse.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
1. 5. §. 1	§. 2	3	15	..	—	16	1	..	—	..	—
			16	..	..	..	..	..	..	I	I
			..	15	..	17	..	..	..	..	..
			..	..	..	18	..	—	..	..	—
			17	16	..	19	1	—	—	—	—
			18	17	—	20	..	—	—	..	..
			19	18	—	21	..	—	..	..	..
			20	19	—	..	..	..	—	..	—
			21	20	—	22	1	—	..	—	—
		5	22	..	..	..	..	..	..	—	—
6. §. 2	§. 3		23	21	—	..	1	..	—	I	I
			24	22	—	..	1	..	..	..	..
			25	23	—	23	..	..	..	..	..
			26	24	..	24	..	..	..	..	..
			..	..	..	25	1	..	..	..	..
			27	25	—	..	..	—	..	—	—
		6	28	26	..	..	..	—	..	—	I
			29	27	—	26	..	..	..	I	I
			30	28	—	..	..	—	..	I	I
			31	29	—	..	..	—	..	—	—
7. §. 3	§. 4		32	30	—	27	1	..	—	—	—
			33	31	—	..	..	..	..	—	—
			34	32	—	..	..	—	..	..	—
			35	33	—	..	..	—	..	—	—
			36	34	—	28	1	—	..	—	—
		8	37	35	1	29	1	—	..	—	..
			38	36	..	30	..	..	..	—	—
		9	39	37	1	31	1	—	..	—	—
			40	..	..	..	..	..	..	I	..
			41	38	..	..	..	..	..	I	I
10. §. 4	§. 5		42	39	—	32	1	..	..	—	—
			43	40	—	33	1	—	..	—	—
			44	41	—	34	1	—	..	—	—
			45	..	—	..	..	—	..	..	—
			46	42	1	35	..	..	..	—	—
		11	47	43	1	36	1	—	..	—	—
		15	48	..	—	..	..	—	..	..	..
			49	44	—	37	1	—	..	..	..
			50	45	..	..	..	—	..	I	I

Zweimal

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I. 16. §. 1.	15	51	..	I	..	..	—	..	..	I	I
			46	—	38	I	—	..	—	—	—
		52	47	—	..	I	..	..	—	..	..
20. §. 1.	18	53	48	—	39	..	—	..	..	—	—
		54	49	—	40	I ¹	—	..	..	—	—
		55	50	—	41	—	—	..	..	—	—
§. 2.	20	56	51	—	42	..	..	..	..	—	—
		57	52	..	..	..	—	..	..	I	—
		58	..	Glosse	..	..	..	..	..	Glosse	Glosse
21. §. 1.		59	53	—	43	I	—	..	—	..	..
		60	54	..	..	..	—	..	..	—	—
		61	55	—	44	..	..	..	..	—	—
§. 2.	21	62	..	..	..	..	—	..	..	..	..
		63	..	—	..	..	—	..	..	—	—
		64	..	..	..	I	..	..	..	—	I
		56 ^a	I	45	..	—	..	..	..	—	—
		65	..	—	..	I	..	..	..	I	I
		56 ^b	—	46	..	..	..	..	..	—	—
22. §. 1.		66	..	..	..	..	—	..	..	..	..
		57	..	47	I	—	..	..	—	—	—
		58	—	48	..	..	..	..	..	—	—
§. 3.	22	67	..	..	..	I	—	..	..	I	..
		68	..	..	..	..	—	..	..	..	I
		59	—	49	I	—	..	..	—	—	—
23. §. 2.		69	60	—	50	I	—	..	—	—	—
		70	..	..	..	I	—	..	..	I	I
		71	..	..	51	I	—	..	..	—	—
24. §. 1.		72	61	I	52	I	—	..	—	—	—
		73	62	..	..	..	..	..	..	—	—
		74	63	I	53	I	—	..	—	—	—
§. 2.		75	64	..	54	..	..	..	—	—	—
		76	65	I	..	..	—	..	..	—	—
		77	66	—	55	..	..	..	..	—	—
§. 3.	25	78	..	..	56	..	..	..	..	—	..
		79	..	..	57	I	..	..	..	..	..
		80	67	—	58	I	—	..	..	—²	..
27. §. 1.	27	81	..	..	..	..	..	..	..	..	..
28.		82	..	—	59	I	—	..	..	..	..

¹ Alinea 2 am Rande.² Am Rande und später abermals in der Glosse.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I 29	28	83	68	—	60	..	—	..	..	—	—
		..	69	..	61	I	—	..	..	—	—
	29	84	..	I	..	..	..	..	..	..	I
	31	85	..	—	62	I	—	..	..	—	—
32		86	70	..	63	..	—	..	..	..	—
	34	87	..	—	64	I	—	..	..	—	—
		88	..	—	..	..	..	..	..	—	—
36. §. 1 .		89	..	1	65	I	—	..	—	—	—
38. §. 1 .		90	..	—	..	..	—	..	..	..	..
§. 3 .		91	..	..	..	..	..	..	..	—	—
		92	..	—	..	..	..	..	..	..	..
39 . . . . .		..	71	..	66	I	..	..	—	..	..
40		93	72	I	67	I	..	..	—	—	—
46 . . . . .		..	73	..	68	..	..	..	—	—	—
		94	..	I	..	..	—	..	..	—	—
47. §. 1 .		95	..	..	..	I	..	..	..	—	—
		96	..	I	..	..	—	..	..	—	—
48. §. 1 .		97	..	—	69	I	—	..	—	..	..
		98	..	—	..	..	—	..	..	..	..
	51	99	..	..	..	..	..	..	..	—	—
52. §. 1 .		..	74	—	70	I	—	..	—	—	—
		..	75	—	71	..	—	..	..	..	..
§. 4 .		100	..	..	72	..	..	..	—	..	..
53. §. 2 .		101	..	—	73	I	..	..	—	..	—
§. 4 .		102	..	—	..	..	..	..	..	—	—
54. §. 3 .		..	..	..	74	..	..	..	..	—	..
§. 4 .		..	..	..	75	..	..	..	..	..	..
57		103	..	—	76	..	..	..	..	—	..
59. §. 1 .		104	..	..	..	..	—	..	—	—	..
	60	105	76	..	77	I	—	—	—	—	..
		106	..	..	..	..	..	..	—	—	..
		107	..	..	..	..	..	..	..	—	..
61. §. 1 .		108	77	—	78	I	—	—	—	—	—
§. 4 .		109	78	—	79	I	..	—	—	—	—
62. §. 1 .		110	79	—	80	..	..	..	..	—	—
§. 3 .		..	80	—	81	I	—	—	—	—	—
§. 4 .		111	81	—	82	I	..	—	—	—	—
63. §. 1 .		112	..	—	..	I	—	—	—	—	—
	66	113	..	..	..	..	..	..	..	..	..

1 Zwischen Text und Glosse.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
I 68. §. 2 .		114	..	—	..	..	..	..	..	..	..
		..	82	..	83	I	..	—	..	—	..
		115	83	—	84	I	..	..	..	—	—
§. 3 .		116	..	—	..	..	..	..	..	..	..
69. . . .		117	84	—	85	I	..	—	..	—	..
70. §. 1 .		118	..	—	86	I	..	—	..	—	..
	70	119	..	—	..	I	..	—	..	—	—
		120	..	— ¹	87	I	..	—	..	—	..
II. 1. . .		..	..	—²	1	..	..	..	..	—	—
	1	1	1	— ³	2	..	..	..	..	—	—
	2	2	..	..	..	..	..	..	..	..	..
4. §. 2 .		3	2	— ⁴	3	I	..	—	..	—	—
5. §. 1 .		4	..	..	..	..	..	..	..	..	..
§. 2 .		..	3	—	4	..	..	..	..	—	—
6. §. 2 .		..	4	—	5	..	..	..	..	—	—
§. 4 .		5	..	..	..	..	..	..	..	..	..
8. . . .		6	..	—	..	I	..	..	..	..	..
11. §. 1 .		7	5	..	..	I	..	..	..	..	..
		8	..	..	6	I	..	—	..	..	..
§. 2 .		9	6	—	7	..	..	—	..	—	—
12. §. 14		10	7	—	8	..	..	..	..	—	—
	12	11	8	—	9	I	..	—	..	..	..
13. §. 1 .		12	..	—	..	..	..	..	..	..	..
§. 8 .		13	..	—	..	..	..	..	..	..	..
15. §. 1 .		14	..	—	..	..	..	—	..	..	..
§. 2 .		..	..	—	10	I	..	—	..	—	—
16. §. 1 .		15	..	—	..	..	..	..	..	..	..
§. 8 .		16	9	—	11	..	..	—	..	—	—
17. §. 2 .		17	10	—	12	..	..	—	..	—	..
18. §. 1 .		18	..	..	..	..	..	..	..	..	..
	19	19	..	..	..	..	..	..	..	..	..
20. §. 1 .		..	11	..	13	..	—	..	..	—	—
	20	20	12	—	14	I	—	—	..	..	..
		21	..	—	..	..	—	..	..	..	..
22. §. 5 .		22	13	..	15	I	..	—	..	—	—
24. §. 1 .		23	..	—	..	..	..	—	..	—	—
	24	24	..	I	..	I	..	..	..	I	I
28. §. 3 .		25	..	—	16	I	..	—	..	..	..

¹ Zweimal. ² In deutscher Fassung.³ Deutsch gefasst. ⁴ Zweimal.

Sachsenspiegel	Glosse	Die Drucke			Die Handschriften						
		B	L	Z	D	G	La	Lb	Q	S	W
II. 30. . . .		..	..	..	17	..	..	—	..	—	..
	31	26	..	—	..	..	..	—	..	—	..
		27	..	—	..	..	..	..	..	—	—
	34	28	..	—	..	..	..	..	..	—	..
35. . . .		29	14	—	18	..	..	..	..	—	—
36. §. 1		30	..	—	19	..	..	—	..	—	..
41. §. 2		..	..	—	20	I	..	—	..	—	—
	41	31	..	..	21	I	..	—	..	..	..
42. §. 1		32	..	—	..	I	..	..	..	..	..
§. 3		33	15	..	22	..	..	..	..	—	—
	45	34	16	..	23	..	..	..	..	—	..
	51	35	17	—	24	..	..	..	..	—	—
	54	36	18	—	..	..	..	..	..	..	..
	60	37	..	..	..	..	..	..	..	..	..
61. §. 5		38	..	..	25	I	..	—	..	—	..
III. 3. . . .		1	1	..	1	..	..	..	..	—	—
	4	2	..	—	..	..	..	..	..	..	—
		3	2	..	2	..	..	—	..	—	—
		4	..	..	..	..	..	..	..	..	—
		5	..	..	..	..	..	..	..	..	—
	5	6	..	..	..	..	..	..	..	..	—
6. §. 2		7	3	—	3	I	—	—	..	..	—
	6	8	..	..	..	..	..	..	..	..	—
31. §. 1		9	4	—	4	I	..	—	..	—	—
	34	10	..	..	..	..	..	..	..	..	..
32. §. 5		11	..	..	..	..	..	..	..	..	..
	47	12	5	..	5	—	..	—	..	—	—
51. §. 1		13	..	I	..	..	..	..	..	—	—
		14	..	..	..	I	..	..	..	—	—
§. 2		15	..	..	..	..	..	..	..	—	—
64. §. 5		16	..	..	..	..	..	—	..	..	..
§. 9		17	..	—	6	—	..	—	..	—	—
	69	18	..	..	..	..	..	..	..	..	..
73. §. 1		..	..	—	7	..	..	..	..	—	—
§. 2		19	..	..	8	..	..	—	..	..	—
§. 3		20	..	..	9	I	..	—	..	..	—
		21	..	..	10	I	..	—	..	..	..
76. §. 2		..	6	..	11	..	..	—	..	—	—
77. §. 1		..	7	—	12	I	..	—	..	..	—
83. §. 2		..	..	..	13	I	—	—	..	..	..
§. 3		..	..	..	14	—	..	—	..	..	—

XIV. SITZUNG VOM 10. JUNI 1885.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern übersendet das ihm von der hiesigen niederländischen Gesandtschaft übermittelte ‚Nederlandsch-Chineesch Woordenboek‘, herausgegeben von Professor Dr. Schlegel, Theil I, Lieferung 2.

Von Herrn Professor Dr. Adolf Bachmann in Prag wird eine Abhandlung eingesendet mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in dem Archiv. Die Abhandlung ist betitelt: ‚Beiträge zur Kunde österreichischer Geschichtsquellen des XV. Jahrhunderts. I. Das sogenannte Chronicon Universitatis Pragensis untersucht von Michael Rastler.‘

Die Mittheilung geht an die historische Commission.

Von Herrn Josef Maurer, Pfarrer in Markthof, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Theilnahme des Cardinals Leopold Graf Kollonitsch an der Papstwahl des Jahres 1689.‘

mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die akademischen Schriften übersendet.

Die Abhandlung wird der historischen Commission überwiesen.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Mussafia legt eine Abhandlung mit dem Titel: „Zur Katharinenlegende“ vor.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia Real de la Historia: Boletín. Tomo VI, Cuaderno I, IV et V. Madrid, 1885; 8^o.

Académie, impériale des sciences de St.-Petersbourg: Bulletin. Tome XXX, Nr. 1. St.-Petersbourg, 1885; gr. 1^o.

— — Zapiski. Tome XLIX. St.-Petersbourg, 1884; 8^o.

Akademie der Wissenschaften, königl. bayrische: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. 1881, Heft V und VI. München, 1885; 8^o.

— der Wissenschaften, königl. schwedische: Handlingar. Ny Följd. Band 18, 1880. Stockholm, 1881—1882; 1^o. — Band 19, 1881. I und II. Stockholm, 1881—1881; 1^o.

— Öfversigt, 1881. 41: a Ärg., Nr. 9 und 10. Stockholm, 1885; 8^o.

Bihang till Handlingar. VI. Band, 1. und 2. Heft, Stockholm, 1880 bis 1881; 8^o. — VII. Band, 1. und 2. Heft, Stockholm, 1882—1883; 8^o. — VIII. Band, 1. und 2. Heft, Stockholm, 1883—1884; 8^o. — IX. Band, 1. und 2. Heft, Stockholm, 1884—1885; 8^o.

— Lefnadssteckningar öfver efter år 1851 aflidna Ledamöter. Band II, Häfte 2. Stockholm, 1883; 8^o.

Akademija jugoslavenska znanosti i umjetnosti: Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium, Vol. XV, Zagrabiae, 1881; 8^o.

— Starine. Knjiga XVI, U Zagrebu, 1881; 8^o.

— Rad. Knjiga LXXIII. Razredi filologičko-historički i filosofičko-juridički IX. U Zagrebu, 1881; 8^o.

Institute, the Anthropological of Great Britain and Ireland: The Journal. Vol. XIV, Nr. 4. London, 1885; 8^o.

Société royale des Antiquaires du Nord: Mémoires. N. S. 1885. Copenhague; 8^o.

Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Meklenburgisches Urkundenbuch. XIII. Band. 1351—1355. Schwerin, 1884; 4^o.

Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 8 und Ausserordentliche Beilage Nr. 5. Wien, 1885; 4^o.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΣ ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ Δ.

Philodemos Ueber den Tod, viertes Buch.

Nach der Oxforder und Neapolitaner Abschrift

herausgegeben von

Siegfried Mekler,

Dr. phil.

Die herculanische Rolle Nr. 1050, welche das vierte, bis jetzt allein aufgefundene Buch von Philodemos' Tractat über den Tod enthält, ist, nachdem sie längst geöffnet und von John Hayter, der im Besitz des erforderlichen Materials war, zur Publication bestimmt gewesen, die jedoch nicht erfolgen sollte, erst 1848 auf Grund der Neapolitaner Copie (*n*) im neunten Band der *Herculanensia Volumina, Collectio prior*, der Welt bekannt gemacht worden. Seither ward, soweit der eben genannte Text in Betracht kommt, die Schrift nur einmal der Gegenstand kritischer Behandlung, indem F. Buecheler im fünfzehnten Band des *Rhein. Museums*, 1860, S. 289—296, eine Reihe von Stellen daraus nicht so sehr eindringender Prüfung, als einem flüchtigen Augenschein unterwarf, der, so summarisch er auch war, immerhin in Ansehung namentlich der quantitativen Unzulänglichkeit der zu Gebote stehenden Vorlage ein keineswegs verächtliches Ergebniss geliefert hat. Es bedurfte und bedarf auch heute nicht erst des Beweises, dass den streitbaren Jünger Epikurs, wie den Meister selbst, derjenige schlecht kennt, der ihrer Spur auf dem schlüpfrigen Boden der Bearbeitungen der *Academici* nachzugehen bemüsst ist, und dass ein Text von der Beschaffenheit des hier von dem Bearbeiter Ant. Ottaviani zugrunde gelegten — um von dessen

Transscription in ein höchst fragwürdiges Griechisch ganz zu schweigen — eben nur als Nothbehelf dienen konnte, woran fernere Bemühungen um die Restauration des Originals noch des öftern hätten Schiffbruch leiden müssen.

Die Hoffnung, einen zuverlässigeren Text aus kundigerer Hand zu empfangen, schien auf Verwirklichung rechnen zu können, als Herr Prof. Th. Gomperz im zwölften Bande des *Hermes*, S. 223 ff., die Probe einer Bearbeitung mittheilte, zu deren Abschluss es ihm dermalen an Musse gebrach. Mit Hilfe eines in seinem Besitze befindlichen Facsimile (*o*) der in der Bodleiana verwahrten Hayter'schen Copie vermochte er schon hier, im Bereiche der drei Schlusscolumnen des Buches, den am besten erhaltenen unter allen, in nicht wenig Fällen Ottaviani's Lesung zu ergänzen, beziehungsweise zu berichtigen, und Lesarten, die Buecheler's divinatorischer Blick erschlossen, die erfreuliche Gewähr handschriftlicher Ueberlieferung zu verleihen. Wie viel mehr durfte demgemäss dort zu erwarten sein, wo die prächtigen Kupfertafeln der Neapolitaner sammt ihrer fadenscheinigen Gelehrsamkeit uns im Stich lassen, also vornehmlich im Gebiete der Fragmenta, deren ärmlicher Ertrag, wie Taf. III, IV, V zeigen, nicht einmal zur Bearbeitung einlud, sowie in den unteren Partien der weit besser erhaltenen Columnentafeln, wo zollbreit klaffende Lücken stellenweise jede Möglichkeit, den verlorenen Posten vereinzelter Silben und Buchstaben eine irgend vernünftige Losung abzunehmen, ausschliessen zu sollen schienen.

Indess liessen anderweitige Arbeiten Herrn Prof. Gomperz auch späterhin zur Vollendung seines Vorhabens nicht gelangen; so überliess er denn kurz vor dem Ende des Jahres 1884 dem Schreiber dieser Zeilen die Oxforder Copie zur Veröffentlichung der Schrift und unterstützte ihn überdies wesentlich in der kritischen Thätigkeit durch zahlreiche Ergänzungen des verstümmelten Textes, wie durch werthvolle Nachweise im sachlichen und sprachlichen Gebiete. Für beides sei ihm an dieser Stelle der gebührende Dank des durch ihn vielfältig belehrten jüngeren Mitforschers abgestattet.

Wenn nun auch, wie dies bei dem beklagenswerthen Zustande des Originalpapyrus begreiflich, die Herstellung des textlichen Urbildes nicht überall in wünschenswerthem Grade zu er-

zielen ist, zumal auch in *o* die gemäss der dort gegebenen Bezifferung an den Anfang tretenden Columnen, die in der Neapolitanischen Ausgabe den Schluss bilden, Spuren tiefgreifender Zerstörung aufweisen, so wird doch schon eine kurze vergleichende Ueberschau lehren, um wieviel reicher die nunmehr zum ersten Male in ihrem vollen Umfang ausgebeutete Quelle fliesst. Der Zuwachs ganzer und halber Columnen wäre an sich schon bedeutend genug, doch ist der Ertrag aus dem mehr weniger fragmentarischen Texte im Ganzen nicht zu hoch anzuschlagen: dagegen ist unendlich oft für Buchstaben, Silben, selbst ganze Worte, deren Existenz nach dem Ausweis in *u* nicht sicher gestanden, aus der andern Quelle die urkundliche Bestätigung gewonnen, während verhältnissmässig nur selten der Fall sich ereignet, dass umgekehrt *u* mehr bietet als *o*. Dank der so ermöglichten bessern Kenntniss ist jetzt der Text, soweit beide Copien in Rechnung kommen, auf eine erheblich gefestigte Grundlage gebaut, derart, dass nicht blos solchen Ergänzungen Ottavian's, die auf Beachtung Anspruch machen durften, angesichts abweichender Lesungen in *o*, theils ausdrücklich bezeugter, theils unschwer ergänzbarer, der Boden entzogen ist, sondern auch, was noch schwerer ins Gewicht fällt und wofür in den Noten bezeichnende Belege gegeben sind, die Wiedergabe des Originals durch *o* (dessen Facsimile von durchaus unbefangener Laienhand herrührt) sich im Allgemeinen als die getreuerere zu erkennen gibt.

In den Anmerkungen zum Texte glaubte ich mich umso mehr der knappsten Einkleidung und Beschränkung auf das Wesentlichste befeissen zu sollen, als für nicht zu ferne Zeit eine Veröffentlichung des Oxforder Facsimile durch W. Scott zu gewärtigen steht; ebensowenig habe ich, eine geringe Zahl von Stellen abgerechnet, Veranlassung gefunden, mein Eigenthum an Restitutionen von dem des ersten Herausgebers zu sondern, weil ich die Bände der *Academici* wohl in den Händen aller Jener, welche an meiner Ausgabe auch ein philologisches Interesse nehmen, vermuthen darf.

- I. (11. A. a.) O.
- . χεῖν
- . μαρ δ (πα-
ραμύθιον . . οδεχχ
- τ)ρεῖς ἔλονται . . δρ
- 5 τὴν ἀναισ(θησ)ίαν (τὴν ἐν
τῷ(ι) τεθνάναι μῆ(δὲν εἴ-
ναι πρὸς ἡμᾶς * εὖο(μολόγητον
- τὸ τὴν στέρην τ(ῶν ἀγα-
θῶν μετ' ἀναισθησ(ίας ὅ-
- 10 πάρχουσ(α)ν ἀνυπονε
- καὶ οὐ τοιαύτην εἶχαν ε
- ζῆν γι . . κανομεν
- καθίστησιν. ὅτι δ(ε
- κειμένωι τῷ λεχε
- 15 τειον βροθεῖ παλῶ
- τρίτου παρὶ βίῳν δου
- χεται δ' οὐδὲς
- ατῆς ἀναισ(θ)ησί(α)ς
- Μητροδ(ω)ρον διαρ
- 20 καταφέρ(ε)σθαί τε
- ἐν τῷ σ(τ)έρησιν ομε
- χεμεν
- χασ
- νχ

I. 10 ἀνυπονόητον εἶναι?

14 λεγθέντι?

15 BONΘΕΙ ο.

- (1. A. b.) O. γήνεν
 λ.^{ον}σητισεσ
 . . . ε . κ . . . περ! αυτοὺς φυ-
 . . . λειγυν . . ν ἔπωξ μὴ κα
 5 εἴθ' ἀπλῶς ἐπ!
 . . μῆ τὰγαθὸν διὰ τὸ
 . ἀναισ(θήτωξ) αὐτοῖς ἔχειν κα
 κατὰλ. . . εἰ γὰρ ὥς ἐπ! τὸ
 πλε(ῖστον ἐ)γ τῶι ζῆν κατὰ
 10 τ)ῆν τ(ῶν ἀγα)θῶν στέφῃσιν
 τῆ)ν τ(ε πρὸς λ)ηψιν κακῶν
 . ἡ συμειν ὑγείας σχε
 . σκε! . . . νέσω κατὰχο-
 μ.)ένου . . . αἰσθήσεων
 15 τ)ῆς ἐκ τ(ῆς ἀ)ποβελῆς αὐτῶν
 ετ ἀνοντος δὲδύνας
 υδὲ ἔσηπερ τοῦ σπ(ά-
 νεωξ ἐσχά)της καὶ πτωχεῖ(ας
 υξ ἀναδεχομένου υ
 20 . . . δεῖ . . . οξ δὲ καὶ . . . ν
 . . . των φυσιχο ν
 . . . ωγ ω
 . . . μεν

- (2. B. a.) O. τηχότα
 σιν ἐν μηδῇ
 ῆνκ
 χ! π(ε)ρ! θεοὺς εἶν(χι . . .

II. 5 ΑΠΩC ^λο.

12 f. σῆξ(σις γυνώ)σκα(τ' ἄν)?

15 ΠΟΡΟΛΗΣΑΥΤΩΙ ο.

- 5 ὅ)τι τὸ σῶμα καθ' ἐκ
 ἰσομέγεθες γίνετα(ι
 ἄπειρον, κατὰ δὲ τῇ α
 πεπερασμένῳ τόπ(ω)
 νται καὶ τὸ γεγον(ός
 10 τε καὶ ἐνεστ(ός) καὶ τὸ γε(νη-
 σόμενον ἀν)αλογιζον(ται
 τελέσου(σι)
 ἡ
 νη
 15 ετιζο
 ε τα(λαί)πωρος ἐποι(μώζει)?
 οἴω)ν ἐστέρεται διαλελυ(μένος τὸ
 σῶμ)α ὑπάρχων. ἐπιγεώμ(εθα
 . . . ρημένους Διὸς σωτῆρ(ος)
 20 . . ἡ)δονὴν ἐπόσος χρόνος τῶι ἀ-
 γαθ(ᾷ) παρὰσχευάζειν πέφυκεν ἔτ(αν
 τῆς καταλάβῃ τοὺς ἔρους το
 . . ᾶ)μα τὸ σάρκινον εὐθύς ἀπομ(ε-
 ξῆ)? τ)ὸ μέγεθος τῆς ἡδονῆς ὅπε(ρ
 25 ἄπειρος χρόνος περιποιῇ

V. Fr. 1. N.

IV. (3. C. a.) O.

. τειτε
 δυνάτ(ον) αν

V. Fr. 2. N.

III. 8 ΓΕΙ//ΕΡΑΣΜΕΝΩ o.

18, 19 ἐπιγεώμεθα und σωτῆρος von Buech. p. 292 ergänzt.

Zeilen 1—12 fehlen in n, dagegen sind dort 13—15 mehr Reste vorhanden als in o:

- ΓΙΝΕΤ
 ΛΕΠΕΙΔ
 ΑΣΕΟΥΕΙ
 15 ΖΗΝΗΓΕΤΙΖ

23 ΑΠΟΜC n, ΑΠΟΛΛ o.

IV. 1 ΓΕΙΤΕ n, ΓΕΙ//Ε o.

. . . . τι γίνεσθαι λείγετα(ι) καὶ(περ
 θυναντὸν ὑπάρχου(ι)ν εἰδὼν,
 5 γασθαι καὶ οὐδ' ἄπο(δι)δωσι .
 . . ἡμέτερον μὲν οὖν τοῖς εἰρημύενος(ις
 χρω)μέθαι περὶ τῶν προκειμένων . .
 . . πλουσίως κατενχέροισι τοῖς . .
 . . παρκατιέντες ὅταν ἐ(κ)πνεύον(τες φαν-
 10 ῶ)σιν ὡς μέθ' ἡδον(ῆς) τῶν περὶ(τας
 . . τοῖς ἐν τῷ(σ)υνο(σι)ζέειν καὶ το
 . . ζοῖν ἐ(ν)χ(ρ)ωστίαις γον
 . . τρεῖς γ
 εἰδεν αὐτοῖς εἰδένων . .
 15 γωρ δεικνύειν
 . . κα . χεστὶν λχ
 . . οὐ

(4. C. b.) O.

. . . ζεῖσ . ὦν καὶ δι' ἄλλων κα(ὶ) φαρμακ-
 κων ἀπέναντος ἀμυδρομεν(ουε . .) ἔτι
 μετὰ τὰς εἰ(ς)ωχίαις ἐν τοῖς ὑπ(ο)σις καὶ
 π)ροῖεμ(εῖ)νοῦς καὶ τοῖς ἐντ . . . ουαε
 5 . γσεγ . . εἶπεν ἀνακτιοῦν γ(ὶ)να καὶ
 ἡμέτερον (δὲ)φάρμακον, ἀλλ' . . φαρμακ
 . . τοῖς(ς)τ' ἐχέτωσαν ο πον

7 ΠΡΟΚΕΙΜΕΝΩΝ α. ΠΑ ΝΩΝ α.

10 ΕΙΝΩC α. φανῶσιν erg. Gomp.

11 . ΥΝΟΥ. . . ΖΕΙΝ α, ΠΕΙΝ α.

12 Ergänzung von Gomp. ΝΑ. ΩCΤΙΑΙC α, wovon ausser ΠΑ für ΤΙΑ α nichts hat.

V. 1 Der gegebene Raum spricht eher für καὶ φ., als für καὶ διὰ φ., vorausgesetzt, dass das abgerissene Stück rechts, dessen oberste Zeile . ZHN enthält, in der richtigen Entfernung geklebt ist.

3 ΥΤ. . . ΟΙC α, Herstellung von Gomp. Der Gedanke scheint sich mit dem Lucrezischen qui somno partem maiorem conteris aevi III, 1060 eng zu berühren.

	. . . ταις . (ἐ)πιχειρήσειςιν πειμεν
	. . . . . ως . . . ἐν γὰρ κοινώσσει ου . .
10	. . . . . των εγρημενων κ γε . αι
	. . . . . ε ἀλγρηδ(δ)νος πολλλ . . (π)ερί τινας
	. . . . . . ἀκολουθεῖσιν . . ενδρα
	. . . . . ν τὸ προφανές αι προσ
14	. . . . . γτων
16	. . . . . λιαν
	. . . . . λεισ

VI. (6. C. c.) O.

	. . . . . νου κῆ(ν ἐπα):σθῆ(με-
	νοι διατελ)έσωσ(ιν,) πῶς οὐκ εἰκός ἐσ-
	τι) κατὰστρέφοντας ἀλγρηδῆ-
	σι) περιπίπτειν; ουδεκα .
5	. . . . . κουσους τὴν ὑγρασία
	. . . . . σ)περματικὴν εὐπορον
	. . . . . τε καὶ σκληροῖς συνε
	. . . . . σα καὶ περὶ τῶν ἀπαγ-
	. . . . . τήνων αὐτῶν ἄρμστ-
10	. . . . . τό γ)ε μὴν ἀποκαρτεροῦν-
	τα . . . ? ἀκ)ρίτως ἀποθνήσ(κ)ειν
	καὶ πόνοις ἐ)νέχεσθαι βαρέσιν
	περὶ βρώματ' ἢ) περὶ (πό)τους ἔργον
	λέγουσιν ἀποπλ)ήκτου φα(ντασίας
15	. . . . . ν . . . ντες

VII. (39. D. a.) O.

	. . . . . ον μχ
	. . . . . βερὺν
	. . . . . μεντ
	ὑπνω δια
5	δὲ αἰσθητ(ι)κὴν υρ
	σ)τερίσχασθαι γωρ (? τρι-

	αὐτὰ μὲν δὴ τὰ τ
	τὸν Ἀπολλοφάνην
	ἡμῶν δ' ὁ (λωε?) διακρίπτει οὕτως
10	Ἐπεικούριον (εἰ) ἀκρίπτει (εἰς-
	. . . γὰρ δ τῆν
	. . . αἰχ τὸς ἀποπρ
	τ (ἀ)πεδείχθη ἡ δὲ (ἀ
	. . . . . εἰ τι τὸ καὶ με
15	. . . . . ἡ εἰ (περίσχε) εἰς (θ) αἰ τι (νοε?)
	. . . . . οὐτις
	. . . . . ἀλλ' ἡ δὲ νοε
	. . . . . νον τὸ καὶ
	. . . . . αἰ
20	. . . . . καὶ
22	. . . . . οὐ
24	. . . . . αἰ
25	. . . . . οὐγ
27	. . . . . τὰ
	. . . . . ἰσπερ ἡμῶν-
	. . . . . ἀγαθὴ τὰ μὲν
30	. . . . . ? εἰ) ἀπτόνο (ν εἰ) δὲ νο (αἰ?)
	. . . . . πειρήν ἐπ (ἀγ) οἰ
	. . . . . ψυχῆς γινόμενος
	. . . . . ! . . . . τὸν δὲ μετὰ
	. . . . . νοε τὸ εὐτὸ (γινόμεν
35	. . . . . τὸν ε
	. . . . . ? οὐ) γίγνεται τ
	. . . . . εἰ) ἀπνοή
	. . . . . ἡ σὺ

VII. 8 Ein Apollophanes wird Vol. Herc. C. A. IV, 208 als Rhetor oder Philosoph genannt (s. Gomp. in d. Zeitschr. f. österr. Gymn. 1864, S. 705); derselbe Name erscheint bei Scott Fragm. Hercul. Pap. 19 + 698 in einer titellosen Rolle, für welche der Hsg. den Titel Φιλοσόφος περὶ ἀποφάσεων muthmasst, Catalogue S. 19, Introd. S. 17.

VIII. Fr. 1 (14. D. b.) O. — σεαί τε κατὰ τὸν λόγον
 α . ρων ἀλγυθόνων ρ
 τελευτὰς ἀξιούντων(ν) θυγ(ατὸν
 τὴν ἀνυπερβλήτην λ(ύ)εσθαι συ . . .
 5 αν μὴ μετ' ὀχλήσεω(ς) ἀνυπερβλήτου
 φήσομέν τε τὴν συμπαύσαν προ(ς τὸ
 σῶμα τῆς ψυχῆς εἰ καὶ τὰ πολλὰ χ . .
 μετ' ὀχλήσεως αἰτία σ . . . ς ἢ π(υ)κ(νύου-
 σ)της ἀσυμμετρως τὰ μ(έρη τ)ῶν ζώ(ων)?
 10 ἢ διηστανούσης. ἀλλ' οὐ σ . . . γ γε ἀδύ(να-
 τον λυθῆναι ποτ' αὐτὴν (τῆς δ)υστοχου(ς
 . . . ἐτεροιώσεως ἥτις καὶ (ἐσ)τί τις
 ἀλγυ(θόν)ος αἰτία · λ(επ)τομερὲς γὰρ
 τῶμ)α καὶ τελέως εὐκύν(ητον ψ)υ(χῆς) ἢ κα
 15 α τοῦτ' ἐκ μικροτάτ(ω)ν σ(υν)εστηκ(υῖα
 οτάτων καὶ περιφε(ρεσ)τάτ(ω)ν
 μ)ε(μγ)μένη καὶ παρὰ τοῦ(τ)ο πολλήν
 ἀ)πορίαν(ν πα)ρέ(χ)ουσα πρὸς οὐ ἐξίπτα-
 ται λ(ελεμμέν)ων πόρων ἐν τῇ σα(ρ-
 20 κί π(ολλῶν) ἢ μ(υρίων . ἐ)κ τινος . . καὶ
 εἰπ . . . ε . ἀλγυθόν)ο(ς) αἰτί(α
 τῆ χρισιν (δε-
 δοίκα(μεν ἄ)ποτελεῖσθ-
 με)ν αμ
 25 συν ωντ . . . ν
 λ (τέ)ρψεω ς α
 ααα . . .
 τοὺς ἀπ(οσπασμῶς?) συμβ(ί)ν)ει
 κατὰ ἀπερ ρους δ . α

I. Fr. 1. N.

VIII. 2 ἄκρων? vgl. Plato Phileb. 45 a ἡδονὰς — τὰς ἀροσάτας καὶ σφοδρστάτας
 8 **CHΠ . N** n.

12 συνετεροιώσεως, hier sehr wohl passend, obschon sonst nicht nach-
 gewiesen, vermuthet Gomp. 13 **Λ . ΤΟΝΕΡΙΑΤΑΡ** o.

14 f. καὶ παρὰ τοῦτ'? vgl. 17

16 λεπτοτάτων oder λειοτάτων Gomp.

30 γρον κναι τις, ἐπειδήπερ (ἐκ
 τοιούτω(ν σ)υνέστηκεν, (ἄ)ξιότι(ᾶν)
 κτενοντων κατὰ τὴν σύντα(ρ)ισ(ιν ὄν-
 τως μεθ' ἡδονῆς γίν(εσθαι) τὰς τε-
 λευτὰς οὖν ἂν ἀπείθων(ον
 . . . το μὲν συμβαίνει
 35 ἀνυπερβλήτων κρινῶ
 καὶ(τ)έρψεως καὶ γὰρ
 . . . ντων μετὰ
 Fr. 2 (15. D. c.) O. τα τινος μέθας καὶ χῶι
 πεντος (κα)θάπερ ἐπὶ τῆς γ
 . . . ἀπὸ τῶν παίδων ἐπὶ τῆς . . . μετ
 . . . τῆς ἀπ(ᾶ)σας ἀπὸ τῶν ἀκ(ρ)ων φθί-
 5 σεως) ἐπὶ τὸ γῆρας * γίνονται δὲ νεανί-
 ας) μετὰ βελαν καὶ δι' ἀσυμμέτρων
 κινή(μ)ατων ὥσπερ εἰς ὕπνον ὑπὸ τοῦ
 μηχανώμε(ν) * πλὴν καὶ τὸ βιαιό(ς γ)ίνεσ-
 θαι) τοῦς ἀποσπασμοῦς τῆς ψυχῆς) ἀπὸ
 10 τοῦ τῶ(μ)ατος καὶ διὰ τοῦτο τὴν μεγίσ-
 τὴν ἐπερρώσι(ν) (ἐπ)ακαλουθεῖν αὐ(τ)ῶ
 φουσι(ᾶ)ν ε . . . νουτ . . . ετ ἀνάγκης
 θεα . . . γο . . . ετου . . . κερ-
 ποὺς τῶ(ν) δένδρω(ν . . . ἄ)λλ', ἀ(να)γκη
 15 ἀ)παλλοτρειοῦσθαι(?) λει
 ἡ . . . τελευ τον
 κα(θ)ὰπερ ὑπερμηνήσκο-
 (μεν) . . . τε κ σκοτιζον

H. Fr. 2. N

33 ΔΠΙΕΑΝ ο.

37 γανώσεως?

IX. 1 ΤΑΤΙΝΑΣ ο, ΤΑΟΥΝ η.

3 μέγας Gomp.

4 τῆς bis φθίσεως erg. Gomp.

5 νεανίας erg. Gomp.

8 μηχανώμε(ν) und γίνεσθαι erg. Gomp.

9 f. ΑΠΕ ΜΑΤΑΚΑΙ η.

12 ΝΟΥ⁻ η, ΝΟ ο.

..... αὐτῷ ἐχέει . ἡν
 20 φεῖ (ἀπ)εσπῆχσμοῖς
 οὐκ ὄν οἱ

X. (9. D. d.) O.

..... μένειν ὑστειον < ἡμ . ν
 τὸ)ν λῶγον εἰμεν
 μήτε διὰ π)είρας μήτε διὰ σ)ημε(ίων
 κ)αταλ)α)βῆν τῇν εντ . . σεγ . σ . . ε
 5 υτ)ης π(α)γτως δ(χ)λήσειως
 ρ)αιας ὁποτέρως (ῥ)χ)ει. φ)η(μ)
 δ' οὐδέτερον ὑπάρχειν. εἴπερ ἄρα
 ὑπ' Ἐπι)αύ(ρου) διὰ (τ)ῶν . .
 ὦν τὰ μὲν ἐκ τῆς ἐπι(μ)αρ-
 10 τ(υρίας νοεῖσ)θαί. τὰ δ' ἐκ τῆς(ς) τοῖς(ς) φ)αι-
 νο(μένους συμ)ωνίας. ὧν οὐδέτε-
 ρον (ἀποδεδ)ώχασιν) . τὸ γὰρ ἄμ)μι ε)ταλ-
 λήσ(σεσ)θαί?) . . περὶ το . . α . . τι . . .
 θα θείσης ὁμολογῆ
 15 γ
 α χρ)σεις διὰ . . . ὦν
 ε κ)η . . . α)α
 λ)
 α
 20 ε)θ)
 . . . ν) ου)ν
 . . . ε σ)
 ὦν)
 γ)
 25 α δ) . . . νε
 δ)α

X. 1 ὕστερον? Das folgende Zeichen ist wohl Interpunctio-
 2 οἷοι τ' εἰσμεν? 3 ff. vgl. Gomp. περὶ σ)ημ. καὶ σ)ημεῖος. fragm. 1.

Zeitschr. f. österr. Gymn. 1866, S. 706, und Philippson de Philodemi libro
 π. τ. p. 8. 10 νοεῖσ)θαι Gomp. 12 ἀποδεδ)ώχασιν erg. Gomp.

27 τχ

29 χπε . τχυ . ο

30 επιη ρων τι νηχσπ

ωε (χχ)θηχπερ χπ ππ . σσησ

... ενσε φχσιν ω ρχ

οντστ πρσσεε ισ

χσιν τχε χπείχε σεη

35 τή(ε) τελεεπτηε χ τωσχ

χχ(ι)χρ εν τωι π(χ)σχρν(τι

χχ (ύ)πχρχσιν σ

... γ ηι θήσμεν

την επί τη γ

(5. E. a.) O.

δε ρή

ύπε τηε ωδ

σχν δή ε(ιλ)σσεσ(ιαν

ρ . χόσεε εε ε(λουχρίαν? ρεμυ-

5 θησθαι το ναν

σπχντε σχνπχ (χλ-

γηδόνω(ν) σμρχνσετ

τον εχχενχαι χωριτ

τελεεωε ε(χ)σιν ε ρή δε (δε-

10 δ:ένχαι πχ(ν)ταε δε τουτο

τεσινε ρεν δήλοι χ

νω ε εχ του πρ

...

χχτ χχλχωσ

15 χν χι χχ: πσλ

... ρωε εχχ

... χισδσπχ

... χχτχστ

... χσυν εχστ

XI. 11 f. $\alpha\pi\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\rho\sigma\tau\iota$ und $\pi\theta\eta\lambda\alpha\zeta\iota$ zu vermuthen läge nahe, wenn sicher stünde, dass die bis Zeile 28 reichende, isolirt stehende Partie so weit nach links gehört.

20	..... ας δ' ἀλλήη δ
	..... ρο
	..... σως καὶ τῷ πρ
	..... ρ . (γ)ραψαμε(ν)
	..... εσ
25	..... ρινσ
	..... μνημα
	..... ενχ
	..... π

XII.	Fr. 3 (16. E. b.) O.	..... ιπερον σ
		θίσιτι τήν ἄωρον τελε(υτήν)
		τινες ἐκχα σιν ελι
		λων ἀγαθῶ(ν ἐ)ν τῷ πλεί(ονι) χρόνῳ
5		. τησιν ἑξείν (χ)ορίε τῆς γνησ(ίως σο-
		ρίως οὐδ' ἐν ὑπ(νω)ι θύναται
		θαι δι' ἣν αἰτί(α)ν αὐτήν νεστ
		τῶ)ν πλείστον (ἀ)νθρώπων ε
		το πλείστον χρόνον ἐπίθεσιν
10		ποιουμένων ἀ(π)ὸ λόγου πως ο
		ον * χρόνῳ μὲν (γὰρ) μετροῦν(ε)ς τὰ γα-
		θ(ἀ) οὐδὲν μέ(γα π)ερίποιητόμε(θη) . . .
		. . . . αι τῆς δ . . . οιας ὑπὲρ τῶν . . .
		. . . . . τον . . . ον κενῶς πε
15		. . . . ουτετ . . ε . γται . . εταιωσῆχ . .
		. . . . . τερων αρσ . . . εσ . . .

II. Fr. 1. N.

XII. 2 ΤΕΛΟ ο, ΤΕΝ n.

4 f. πλείστον χρ. αὑτήσιν Ottav.

6 οὐδ' ἐν ὑπνω] vgl. Philod. περὶ μουςικῆς p. 45, n. 54, 11 K.

9 ΠΛΕΙΟΤΩΝ Ap(ographa).

10 ἀπὸ λόγου] vgl. ἀπὸ λόγων Gomp., die Ueberreste eines Buches von Epikur περὶ φύσεως, Wien. Stud. I, 30, Zeile 91.

11 f. habe ich zuerst τὰγαθὸν ergänzt, aber mit Gomp. τὰγαθὰ vorgezogen.

13 διανοίας?

14 ΟΝΚΕΝΩC ο, ΝΓΕΝΩC n.

- . . . τρεφών ος δὲ τινε . . .
 τωδὲ προσ . . .
 19 κισυ . . . υς
 26 ωνεπαι
 ηχω . . . ατασ πρὸς ἀλ-
 λ . . . ερων οὐδὲν εὔ(ρη)κός ἀγα-
 30 θος(ν) . . . ε . σ . . . ε ἀπολῆ ετα του
 μ γτος ἀπασ κς που γὰρ
 ἐλῆσται: νέον ἐστιν τὸ
 ἀνῆλτογιζόμενον ων Ηυθαλ(ε-
 κ καλέσει: Μητρόδω(ρος) περιπ(ι)ήσ-
 4. P. 4 (17. E. c.) O. ηται: γε . . . γωσουτ . . . γς . . . τωκα . . .
 ἀλλ' οὐχ' το
 βίς(ν) ζήτας ἀνυπονόητος
 5 το(ι) γένηται: παντὸς εἵδους θ'
 ἐν προσω: χρόνω: τὸ μέγιστον αὐ
 καὶ περιπορήσασθαι κα(ι) ἀπολῆσθαι: η(κα-
 6 θ)ἀπερ ὑπεδαίξ ε νωσσις ο
 μαεομενος ἐπ(ι) το(υ)το καὶ τῆς ἀπε(ι-
 10 ρίξας, οὐχ ὅ(τι) τῆς τοῦ (γ)έροντος προσθ-
 ῆσεται: ζω(ῆ)ς, εἴτι δὲ μείζων: ἀθ(ο-
 15 να περι(ποι)ήσ)εται: τοῦ(τ)ων ὥστε γε-
 γνηομένος ἀπέρχεται: καὶ ἐρηθῆν(αι
 πλέ(ο)ν(β)ερίωχέναι: τῶν ἀναπολαύσ-
 20 τ)ων (εἶτα διέ)ξων εἴτη, σιωπῶ γὰρ ὅ-
 (τι) πολλὰ καὶ πολλὰ εἰς τ(ῶ)ν ἀφρόνω(ν) τὸ
 25 νῆ)ου(ς τελ)ε(ν)τῆσαι: λυσ(ιτελῆς)τερον
 ρα)ίν(εται καὶ μῆ) κατ(ὰ) τῆν ἡλικίαν
 εἰ)ῶθ(ηγοῦσι) τρεφῆν(αι οἴ)χοις, ἐν
 ἀ)δεδ(ίχ)δὲ τ(ο)ς τῆς ἀ(φρον)ει)ων μ . . . α
 ? παι)τὶ δ' (ἡδονὰς ἀ)πάσχεις ἐπαυρίεσθ(αι)?

XIII. 8 γέροντος Gomp. ΠΕΡΟΝΤΟΣ α.

11 γεγεννημένος?

- 20 ο!σ
 π
 τοντες
 ονεδι
 δε
- 25 γ ου
 λ ροσ ο
 μ οτι καί ομη
 νος τ(ε)λευτα νο τλχ-
 ι)η (γ)ρόνον (ἐπι)ζήν ει
- 30 π . ο ισεταγ α
 κε . πκ οντινατ λει
 δο . αν(όνητον? γ)λρ τὸ τοι(οὔτο φαι)νε-
 τα(ι) κέρ(δο)ς ουδε . νπ ρι
 ε . βίω! διαντ . ουαι εν
- 35 λ ωστε φ οστημο ομασ
 γαι τε δε ζητεῖν π την
 τιαν ὡς (π)λειστον (γ)ρό(ν)ον ζήν
 χίρε)τον καί τι(να)ς νέρες τελευ-

XIV. Fr. 5 (18. F.a.) O.

- 5 τῶντας διὰ τοῦτο δουτω(γ)εῖς νομ(ί-
 ζειν. τὸ μὲν γάρ, ἵνα συντε(λ)έστηταί τ(ις
 τὰς συνγ(ε)νικὰς καὶ φυσικὰς) ἐπιθυμίας(ς
 καὶ πᾶσαν ἀπολάβῃ τὴν ο(ι)κειοτάτην
 ἥ) ἐνδέ(χ)εται διαγωγήν, ὁρέεσθαι προσ-
 βιῶν καὶ τινα χρόνον, ὥστε (π)ληρ(ω)θῇ-
 ναι) τῶν ἀγαθῶν καὶ πᾶσα(ν) ἐκβαλεῖν
 τὴν) κατὰ τὰς ἐπιθυμίας ὅ(γ)λησιν ἡ-
 ρεμ)ίας μεταλαμβάνοντα, νοῦν ἔχον-

I. Fr. 2. N

38 ΝΕΟΥΤΕΔΕΥ ο.

XIV. 5 $\frac{\pi}{\eta}$ habe ich mit Gomp. ergänzt; auch η ν oder, wie Ottav. will, εἰ wäre möglich.

8 f. ὅλησιν, das Buech. S. 293 fand, bestätigt ο mit O. ΛΗCIN. Gleich nachher habe ich für Buech.'s ἡσυχίας vorgezogen ἡρεμίας zu schreiben. Λ AC hat ο, was ebensowohl zu MIAC als zu XIAC ergänzt werden kann.

10 τός ἐστιν ἀνθρώπου · τὸ δ' ἦν αὖ τῆς
 ? ἀπειρ(ί)α. πρόσθ' ὅτ' ἀπὸ τῆς (π)ροσιβ(ι)ώσε-
 τ' ἔτι) καὶ (ῥ)άπειρ ἔξοντα τ(α)μ(ε)ῖον τοῦ
 ἕξιν? παρ(α)λ(α)γήσιος τὸν ἀπείρ(α)ντα
 χ(ρ)όνον σ ονχ . ρα
 15 ἐλλ
 οχου

του κέρ(ε)ους?
 νας δε!
 30 τινα σε
 τωσασθ(α)
 τω! νο
 εἰς τῆν τ
 τωσε!π
 35 ρα! . . λ ρε!
 κε φέρου(μεν)ε!
 εθου
 κατ(α)στρε(ε)ιν ἄλλ(α) . τιν

(7. F. b.) O.

IV. Fr. 1. N.

. . ντε! πᾶν τὸ δὲ λ(α)γ(α)μενον
 εἴ? ἐν (τ)οιού(τ)ω! κατ(α)στήματι τυγ-
 χ(α)νου)σιν ὄντες καὶ τοῖς μ(ε)γ(α)λ(α)ῖς
 οὔσι)ν ἰκανοῖς εἰς τοῦτο β(λ)έποντες
 5 οὐ φαμεν συ)μ(ε)ρεῖν μ(ε)τ(α) πρόσ(ε)ρον κα-
 τ(α)στρε(ε)ιν ἢ τῆν ἀρίστην (κ)έρ(ε)ω)σιν
 ἀπολαύ(ε)ιν? οὐχ ἦν π(ο)ς ἕχ(ε)ον(τ)ες
 κατ' ἐ)κείνην τῆν μετ(α)κ(α)σ(α)μ(ε)ν
 χ(ρ)ον) εἰς διαί(α)σιν καὶ συν(α)
 10 ν τισιν κακ(α)ς κα
 ψυχ . α κατ(α)σ(α)μ(ε)ν
 ρα-) λ λ(α)τω! δια
 γτ τιν μετ(α)

XV. 2 a. E. TYN n.

3 Ε'ΝΟΝΤΕΟ a.

- ? Πλάτωνος(ς) Φαί-
 15 δων-) ἤν πρ . . .
 ομέν
 17 ο γενομέν . .
 26 τοι
 δεγ
 νημ
 εἴ τις εἰσά(γοι) μειράκιον?
 30 θη . . . ολλ
 προεულαβο(ύμενον μὴ σὺν πολλαῖς
 ἀλ(γ)ηδόσι κα(ταστρέφῃ)?
 . . . τον ἐλα
 ἔτι δ' οὐδὲ (φυσι)κὸν εἶ(ναι) νομιστέον
 35 ἡδὲ(νῆ)γ τῆγ (ἄκ)έραιο(ν νέον ὄντα?
 ἐγ)νωκέ(ναι)
 αχαταν
 αι τελευτ

XVI. Fr. 6 (19.F.c.) O.

- σ αλλον ορ μηθὲν
 ὁ γου πρὸς αὐτὸν του (κ)ατά
 π τρόπον ὡς ἐνδέχεται διάγειν
 η δεῖ. τίς δ' ἂν διατρώως πρὸς τοῦτο
 5 κακ(ὡς ἔ)χοι κατὰ γε τὴν φυσικὴν ὁρμὴν
 καὶ μ(ῆ) ἐγ βοῶν, τισὶν δὲ φωνῶν μα-
 τάτω(ν) αχο ας; διὸ δὴ γελοῖον τὸ
 προ(σέ)νοστημα περὶ τῶν οὕτως
 ἰδ ενων ἐν τῷ κατὰτρε(φ)εῖν
 10 πρ οίτο . . . αὐτὸ τὸ τοῦ χρόνου
 κέ(ρδος) βλε(π)οντα αδαθ . .
 γ χας περὶ και .

III. Fr. 1. N.

XVI. Die linksseitige isolirt stehende Partie Zeile 2—14 ist in *n* durch ein Versehen um eine Zeile zu hoch gerathen: ΗΔΕΙ ΤΡΟΠΟΝ *n*. s. w.

2 ΤΟΥ . ΑΤΑ *o*, ΡΟΥ . . ΜΑ *n*.

3 ΩC deutlich *o*, statt dessen ΓΗ nicht minder deutlich *n*.

7 ΑΚC . . ΙΕ *n*.

8 von Gomp. ergänzt.

12 ΠΕΙ *n*, ΤΤΕΙ *o*.

- 15 εὐχῆς . . . ἰαχῆς! ὦ ὅτ' α . .
 . . ἴρ . . . σωμ. ατῶ μ. αλ. ο . ὦ
 20 αν χρ τὸ πρὸ λ. εἰ . .
 τελευτ(ῆ)ν ποτε
 οὐσλ. ατ γῆ διὰ τ(ῆ)ν
 ἀ) γωγῆν ρυπε . .
 μ. ατ ῆ λ. ογ ητ. α . .
 25 ἵνος τοῦ θ οὐ δ . .
 ραίνον τῆν μ
 ἀδ. ιατ(ῆ)ς ἔχου(σιν)
 μ. εμ. τ(ο) μ. ἐν. ω(ν) γ. α
 λ. η. ε . γ . μετ. α. κ. ο. σ. μ
 30 ὦν λ. ὁ γ. ὦν ἄπ. α. σ. τ. ν
 θ. ο. δ. ν. ο. ι. ε. α. υ. τ. ο. ι. ε. δ
 αἰ. κ. α. τ' αὐτοῦ ε. ἀν. α
 τε τοι ὠγ. α. τ. α
 χ) ὠρ. ι. σ. μ. οῦ τ. α. τ. ε. τ . .
 35 ε
 α. ν. η. κ. ε
 ε. ν. ι. ο ο. ν
 τ. η. ν
 34 α. λ. λ. α
 36 θ. ε τ. η. σ τοῦ
 γ. θ. α. υ. μ. α. τ. ὦ δ) ε τοῦ σο(φ. οῦ) λ. ὁ γ. οῦ
 τ. ο. ν β. ἔ. λ. τ. ι. ο. ν λ. ἔ-
 γ. ο. ν. τ. ο. ε. τ. ῆ. ψ. υ. γ. ῆ) τοῦ ε. ἀ(πὸ) τοῦ
 σ. ὁ γ. α. τ. ὥ. ε. χ. ὠρ. ι. σ. μ. (οῦ) ε. ὥ. σ. (τ) ε τὸ τ. ῆ(ν) τ. α- III. Fr. 2. N.
 χ. ἰ(σ. τ. η. ν τοῦ) το. σ. υ. μ. (β) αἰ. ν. ε. ι. ν αἰ. ρ. ε. τὸν ὕ-
 π. ἀ(ρ. γ. εἰ) ν. οὐ μ. ῆ. ν οὐδ' ἔ. κ. ε(ἴ. ν. ὁ) γ. ε. χ. (α) ρ. ἰ-
 ε. ν ὕ. μ. (ν. ο. λ.) ρ. γ. εἶ. ν ὅ. τ. ι. δι. ἀ. τ. α. ὤ. τ' οὐχ αἰ. ρ. ε(τὸ) ν

XVII. 3 XLB¹ n, X. PI o.4 YM . . . ^εΕΓΙΝ o. Ergänzung von Gomp.

- 5 νέους τ(ελ)ευστᾶν, ἐπειδὴ πολλὰ συν(α-
 ποίσον(ται τ)ῶν ἐν τῷ ζῆγν κακῶν · καὶ
 γὰρ ἀπ(αλλ)αγγήσονθ' ὡς ἔοικε θάττ(ο)ν
 ἐλθόντες(ς πρ)ὸς τοὺς καλῶν καὶ τῶν
 κακῶν ἀ(ντα)λλάχτας, εἴ τ' ἐνιοι τοῦτο
 10 μὴ πείσῃ(ντα)ι, τί διοίσει νέους ἤ π(ρ)εσ-
 βύτας α(ὐτοὺς τε)λευστᾶς; ὅσοι δὲ πείσων-
 ται, τί ἄ(ν ἐρωτ)ῶμεν ὅπ(ηλ)ιοι πο-
 τ' (ὄντες ἐκπν)έσιν ῥᾶ(ιον);? . . . τερα γὰρ
 ω κακῶν (ἀφ' αἰρ)εσις ἐκ
 15 . αἱ τῆ(ς) ψυχ(ῆς) ἀνερθῶ(θείς)ης ἐν θα-
 νάτῳ) . ὡς δ . . οἱ ἔφησ(αν) τὸ τοῦ
 π . ες Ἀναξάγ(ερ)αν ἀπα τεῖ β
 δη . . . ελγα . σα . . σαθελγητ . . . ντεῖ
 τ . . . ροστ
 20 σ . μρ . . γὰρ δ
 . . . ζω . . . γ . . οντος ση . .
 ρω . . . πεν φγ .
 ρττ ενσμ θα
 ανη ε
 25 πρσσ (? αἱ)τίαν
 ανα ον
 δυσσοροῦμε(ν) . . . γῆν (καὶ σεληή)ν(ην)?
 Ἀναξάγ(γ)όρ(α)ς τι το(ῦ νοῦ)? κιν-
 δ . . φε . εν . τατη σσ
 30 . . ἀλλ' οὐ . . περὶ τ(ῆ)ς αἰτί(ς) του
 ω ἔφη (φίλος)σοφῶ(σι) γεμα . ε . ὥσπερ
 . . . εἰς . λέγω γὰρ σ . . ἡμεῖς
 . . . ὥσπε . . τ αμενον ι ψ
 κ)ατὰ φιλοσοφίαν(ν) γ' ἀρπαξέσθαι δ

10 ΔΙΟΙCΕΙΝΘΕΟΥC *p*, was vielleicht in διοίσει γέθους aufzulösen ist.

11 ΠΕΙΩΝ *n*. 28 ΡΙΝ *o*.

·Α·
 29 ΤΛΤΗ *o*.

- 35 . . φουσιζ(όν) μὲν τ(ς ν)ύττεσ(θ)χ(ι π)όν το(ι-
 ού)τον θυ(μὲν? ἄ)λλας(ι)ς εὐλογίαν παρ-
 θε(ι)θεὸς του (φουσιζῶ)ς κατὰ φιλοσοφίαν
 π(ρ)οκόςψει(ν) θυμῶν ἄ-
 γαθῶ (θ)χυμ(α)ΐς
 I. Fr. 8 θ . μω . ων . ἄ(π(ι)θ)ανον IV. Fr. 2. N.
 (21. G. a.) O.
 δεῖ ἐ(πι)δεκ(τ)ικὴν μῆκαρ(ί)ας θε(ι)αυ(ε)σ(ε-
 ως ψυ(χ)ήν) μὴ τοιούτην ε . . . ως ὑπάρ-
 χειν ὧ(σ)τε . . . ἄξιολόγως ἀ(γαθῶ)ς ἡ(ρ)μα-
 5 τίσθαι, γιν(ο)μ(ε)νην δεῖ θε(ι) . . . ἐκ φ(ι)-
 λσοσοφίας . . . ων . . . καὶ π(α)ντ(ε)λῶς
 οὐχ οἷόν τε . . περιδεῖσθ(α)χ(α)ι θυμῶν-
 σιον ἀγαθῶ(ν, ὧ)στε γαυριχμάτος ἀπέναι
 μεστέν. πο(λ)ύ(μ)ὲν οὖν κρεῖττο(ν τ)ήν προ-
 10 φαντασθ(ε) . . . ον ἀξι(ῶ)ως τῆς φύ(σ)εως συν-
 κυτ(η)θῆν(αι καὶ ἀπ)ολαύσθαι τῆς θύνα-
 τωτάτω(ς) (ε)ύετηρ(ί)ας. ἀλλὰ
 καὶ τὸ γιν(ο)μ(ε)νην (ἄ)ξιον πολ-
 λῆς καὶ τατ δεκ(ε)τ(ι)σθ(α)ι θε(ι)
 15 . . τω(ι) γρόνω(ι π)ολῶ
 π . . .
 λῆ
 σ
 19 εἰ
 22 τῶν α
 ε . . .
 ε . πῶ
 25 τῶν α . . .
 ρ

XVIII. 6 KAI o, NAI n.

8 Durch **ΕΑΜΑΤΟC** in *n* wurde Buech. S. 291 f. irreführend, als er θεάματος ergänzte.

9 f. Gomp. vermuthet Reminiscenz an Pind. Ol. 1, 187 πρόφικτον σοφία.

- τομε
 ειον . . . γαχε
 λητα . . . αι
 30 εα . . . τα . . . ορο
 ο πν . . .
 ραπο
 . . ωρον . . το αρε . .
 . . ημη . ονγ ιελ
 35 . . . νονος οὐδ(ἐ μετα)κρο(μι)αν?
 . εγε . τιντ ηρο
 . τρε ευδεμ
 . αρ ε γε συνδ . . αι

- XIX. Fr. 9 (22. G. b.) O. νυν . . . ρωι γενομένωι καὶ ποσ(ζ)ν
 χρόνο(ν ἐ)πιζήσαντι τὸ μέγιστον ἀγα-
 θὸν ἀπε(ι)ληπται. τῆς δὲ κατὰ τὴν ἰσό-
 τητα αὐτ(ο)ῦ καὶ τὴν ὁμοειδεῖαν π(ο)ρεί-
 5 ας γινόμε(νης) ἕως (ε)ἰς ἀπειρον εἰ δυνα-
 τὸν εἴη β(αδί)ζειν οἰκείον ἔστιν · ἄν
 δὲ παραγ(έν)ηται(ι), τῆς μὲν εὐδαιμ(ο)-
 νίας ἀφάρ(εσι)ς οὐ γίνεταί τῆς γεγονίας,
 κώλυσι(ς) δὲ τῆς ἔτι μετουσίαις αὐτῆς.
 10 ἀλλ' οὐδ (μ)ετῆναι ταύτην ἐ-
 παισθι αι . καὶ Μητ(ρο)δωρ . .
 Ἐπικου(ρ . . . τ)ε τοσαῦθ' ὅ(σα π)ροεῖχε(ν
 ἔτη (π)λείονα . . . (ἐ)πιβιωσα
 χαρ τοσ . . . β
 15 πλε οσεγ . . . γτατ . .
 δ ε
 αι
 τωιμ ομ

Col. I. N.

XIX. 1 κυφῶι? vgl. Ar. Plut. 265 f. προσβύτην . . κυφόν.

6 P . . . ΖΕΙΝ n, I . . . ΖΕΙΝ o.

6 ff. s. Buech. S. 293.

11 M. AI o, N n.

. τοῦ
 20 νο
 22 ἡμῶ
 πονη
 αἱ εἰς
 25 δ ἰωσ
 α εἰς
 μ ἐπὶ δὲ μ . αἱ γὰρ
 τοῖς αὐτοῖς χρησ(τέον) παρκαμυθίους ο .
 δ' ἐπιθεχόμενος . καὶ οὐ
 30 . ἤσεται, λυπήσεται δ' οὐδαμ(ῶς) ἐξαι-
 ρόμενος ἐκ τῶν ἑ(ν)των ὡς εἰ μηδε-
 μίαν ἴσχυει τῆ(ς) ἐλλείψεω(ς ἐπαι)σθη-
 σιν. ὁ δ' αἰ(σθη)ὼν οὐτ' ἀξιόλ(ογον) ἐπιλή-
 ψεται ἀγαθόν, ἀν καὶ (τ)ὸν T(ι)θωνοῦ δ(ιὰ-
 35 γένηται) γρόνον ο . ἀλλὰ . ὡς
 ροναυ (εἰ)πεν γ(ένη)ται?
 ταχίστην, ἀ(λλὰ βρα)δύτερον α
 κα μῦθος ἐμνησθε
 λὰ τοῦτο μὲν τὸ μέρος ὁδυνῶν τά-
 γα καὶ σὺν γινωσκόν ἐστιν . τὸ δ' ἐπὶ τῷ
 τοῦς θυ(μ)ενεῖς ἐπιχαρήσονται μὴ-
 5 ταιον ἀσ(υγγ)νώστως ἐστίν . πάντες μὲν
 γὰρ οὐκ ἐ(παι)σθήσονται τῶν ἐπιγχι-
 ρόντων η ἐν ο . πάλαι
 δὲ φουλαῶ(ς) ἐπε(γ)γελῶν ἐχθρός.
 ὅταν ἐπαι(σθ)ανομένοις τοῦτο ποιῇ καὶ
 10 κακὰ παρὰ (τοῦ) το συμβάλλει τοῖς ἐπ(ιγ)χι-
 ρομένοις . (τῷ) δὲ ἀ(γ)χθῶ κατὰ διὰ θ(ε-

X. Fr. 10
 (23. G. c.) O.

Col. II. N.

30 ἑξαιρόμενος erg. Gomp.

36 ΠΟΝΗ ο, ΡΕΙΝΑ η.

XX. 2 ΟΔΥΝΑΝ ο, ΟΔΙΝΑΝ η; berichtet von Buech. S. 293.

5 πάσις? 8 ΕΠΕ(Γ)ΓΕΛΛΩΝ Ap.

10 von Gomp. ergänzt.

- σιν οὐδαίς ἄπ(αῖ) ἐπεγνωκώς αὐτ(ὸ)ν
 γίνετα· θυς(μεν)ήξ, ὕφ' ὧ(ν ἐχθ)ραίν(εσ-
 15 θαι) λυπηρόν . . . υ . οἰεσθ . . . εσσεῖ ο
 ουτ' ἐπιχ(αίρ)ων εωρο
 . πολλῶν ἐχθ(ε)μ(ε)ς (δι)αθέσει(ι) μετ
 οσξείνε . . . ειν ατε
 αα
 ον
 20 θεμ
 ιουσ
 διὰ τήν . αα
 ρυν
 συ
 25 ου
 σόμεθα διχα(ί)ως λ . . β . . .
 ἡμῖν δ' ἀτα(ρ) ἄχ(ω)ς ἐθ σεπα . .
 ρις εὐδυνώμεθα οὐ(κ ἔν
 ρόαν)μεν ἀδελειπτ . μ . δ
 30 τες αὐτοὺς ἐπ' οὐκ ἐλί(γ)-
 τον τρώπ(ο)ν ἄνθ(ω)πι(α) γα ω
 γινόμενων περ ε καὶ . .
 τῶι φιλοσοφεῖν κα(ὶ) ιον . .
 . . . μεγίστωι τῶ ισεῖ (πε-
 35 ρισο)τήσαν(τες β)άθος? ἀτα(ραξί)ας ἀπο-
 θνήσκου(ν)
 2 ρί!αι . . . μέλον ἡμῖν ἐστ(ιν)
 τῶν (κ)α(δ)έπων ὅ,τι ποτὲ πάσχουσιν
 ἐφ' ἡμ(ῖν) ἐ(κ)λεί(πο)υσιν, ἐπὶ δὲ τοῖς μη-

XXI. Fr. 11
 (24. G. d.) O.

Col. III. N.

12 ΑΓ. . ΕΤΕΓΝΩΚΩC ο, ΑΓ. . . . ΟΙΝΩΚΩC n. ἐγνωκώς eruirte
 aus n schon Buech. S. 293.

15 ΟΥΤΕΠΙΧ ο, ΟΤΕΠΑΣ n. 16 ΠΟΛΛΩ fehlt in ο.

17 ΟCΞΕΙΝΕ . . ΕΙΝ ο, ΕCΤΕΙΝC . . ΕΝ n.

28 ΡΙΟΙC ο, ΤΟΙC n. 36 ΘΝΗΣΚΕΜΕ ο, . . ΗCΚΑΤΑ n.

XXI. 2 ΑΡΝΟΠΩΗ ο, verbessert von Gomp.

- 5 δὲν ἄ(γχι)θὺν ἐσχηκότεν ἐὼν γ(αί)ρη(ί)
 τιξ. ἡδ(ύς) ἔσται(ί) χαίρων ἐπὶ το(ί)ς κα-
 κῶν ἄ(πολ)έλυμένοις. ἡμῖν τε κατὰ
 τί τεθν(εῶς)εν ἐπιχαρήσεται(ί) τις, ἄρα
 γὰρ διότι(ι)σμεῶν(?) ἐσπερήμεθα <ἡ> διό-
 τι κακῶς . παλ . γομεν; ἀλλ' οὐδέποτε-
 10 ρον ἔσται(ί) π(ε)ρὶ ἡμᾶς, ὥστ' ἔξῃσσι μ(ι)νί-
 κην κατὰ(γιν)ώσκ(ε)ν τῶν ἐπιγ(ι)λών-
 των . λυ(πησομ)ε(ν)ους τε πολλοὺς(ς) καί
 ἀγαθοὺς (ἔξομεν) τελευτήσαν(τ)ες,
 ὃ πολλοὶ καὶ ἄ(γχι)θὺν ἐνον τ (φ)υ-
 15 σιζῶς ε . . . γὰρ . . . κα
 φία
 ἐ)νοχ(λ)εῖ?
 18 ρα
 22 ε ὄνομα
 ὁ χυτὰ κ
 σκν . χ . ν
 25 ? ἐτ)χιζῶν
 π(α)ρ(ε)στ(ι) τῶι τχ (ἐπι-
 χαίροντας ἔξῃεν(?) ο
 ψει. διὸ τουτουεχ (μ)ατ(χοι?)
 λήροι α . . . τονα νηματ.
 30 χ! . . υσιν ον ντ .
 χημεν πρότερον ἐπο ε! καί
 ἐκέρησε τουτο . ὀλκονε π

5 ἡδὺς stellt Gomp. her unter Vergleichung von Plato Gorg. 491 E ὥς ἡδὺς εἶ und ähnlichen Wendungen. 7 ΤΕΘΝ ο, ΓΕΟΝ η.

8 λογισμεῶν Gomp. ΠΙCΜΩΝ ο, mit etwa zwei Buchstaben fassendem Riss hinter διότι. Nachher ist ἡ von Buech. S. 290 hinzugefügt, der in η NO TI fand und hienach HOTI las, während ο deutlich ΔΙΟ ΤΙ zeigt.

9 ΚΑΚΩC . ΠΑΛ ΓΟΜΕΝ ο, ΚΑΚΩ . . ΤΑΝΤΟΜΕΝ η. Eine wahrscheinliche Ergänzung steht mir nicht zu Gebote.

21 IN fehlt in ο. 27 ΧΑΙΡΟΝ . ΑCΕΖΕΙΝ ο, ΧΑΙΡΟΝΤΑΤΕΖΕΝ η.

30 ΧΙ . . ΥCΙΝ ο, ΜΑ . . CΙΝ η. 31 ΕΠΙΟ η.

. . . θάνατοι δὴπ(ο)υθέν εἰσιν ω . . .
 α . . γτος ἐπιχαί(ρ)ειν ὄνομ
 35 ἀλλ' α σὺ(ματος) ἔτε-
 ροί(ω)σίν(τε καὶ κ)άκωσ(ιν ὑπο-
 σ)τῆναι κα(νόν?) πῶς ἔ(πι)πλά?

XXII. Fr. 12
 (25. H. a.) O.

Col IV. N.

5

. το γεν(ή)σονται μετὰ δύο χρό-
 γ γμας, ὃ καὶ δὴ προλαμβάνον-
 τες ἐν τῷ ζῆν τὸν πρὸς αὐ(ο)ς ἔχου-
 σι θ(άν)ατον, ἡμῶν ἐπ' οὐδενὶ τοιο(ύτ)ῳ
 τα(ρατ)τομ(έ)νων. καὶ πόσο(υ)ς αὐτοῖς
 νο(μίζο)μεν ἐπιχαρήσεσθαι σπουδαί-
 ους φ(υσικ)ῶς, ὅν καὶ ζῶντες ἐβλά-
 πτον(ο) καὶ δ(ι)ετέλουν τραπτόμε-
 νοι μὴ (κ)όλασ(θ)ῶσιν; μάταιον δ' εἶσ-

10

τὶ καὶ τ(ὸ) λυπεῖσθαι τελευτῶντας
 ἐπὶ τῷ(ι τ)έκνῃ μὴ κατὰλείπειν δι
 αλεγου . . . χά(ρ)ιν γὰρ τοῦ διατηρεῖσ-
 θαι τῷ . . . α καθεύδειν ἔξεστιν ἐ-
 π' ἀμ(ό)τερα, μ(υ)ρίων, μ(α)λλόν (δ') ἀπεί-
 15 ρων τ . . . τοῖς (όνό)μασιν προ(ο)σαγο-
 ρευσ(ο)μ(έν)ων . . . καὶ τοῦτ . . . ἔν

20

. μαρ τόντ. φ
 μω ἐνκα . .
 ριφ ρο . .
 οἶβε
 ογ ν . .
 π
 αἰτ τ . . .

34 ΕΠΙΚΑΙ . ΕΙΝ ο.

XXII. 1 f. χρόνου σιγμὰς Ottav. 9 ΛΑΟ . . ΕΙΝ n.

12 ΑΛΕΓΟΥ ο, ΑΛΕΓΟ n. δι' ἃ λέγομεν, ob ea quae dicimus Ottav.

13 Ω in ΤΩ ist nur durch ο bezeugt; τὰ τέκνα Ottav., vielleicht richtig.

14 ἀμ(ό)τερα nach Meineke Men. fragm. p. 143, während Ottav. aus unvollständiger Vorlage fehlerhaft ἐπ' ἀμ(ό)τερον ὧτων ergänzte.

. του ου . .
 25 χρου λου
 ου . .
 . φυ)σιζ
 . ων ἐκ φ(υσιζῆς καὶ νομίζης) λου-
 μῆνων (ψυχ)ῶν ἐπι! α παρ-
 30 εῖν, οὐχ ὅτι γίνεται (ἀνθρώποις) (μη-
 κέτ' οὐσιν (ἐ)πα(ί)σθηται) τῆ)κνκ
 φ(ί)λκ μὲν γιν(ό)μενα καυ(τ) α . .
 . εἰ καὶ περὶ τ(ῶ) ἑταίρων οὐδ' ἐ(κ)ν τῶ)λ' ἀπ-
 ς)ῆ)τ(ί) μὲν φ(ί)λ(κ) καὶ ζω γ
 35 ἡσων κκν πῆ . .
 των κκ
 κῆ)δ πα εἰ

I. Fr. 13
 (38, II, b.) O.

Col. V, N.

δ(κ)μῶν(ω)ν ἡ τῶν συν(κῆ)ροῦν(των
 ἀνθρώπων. εἰ δὲ τοῖς (ἀ)ποτελέσται(κ-
 σι)ν χρῆ τεκμαί(ε)σθαι, τίς ἔτι
 κῆ)δῆμωνων οἶων Πολύ(κ)νος καὶ Μῆ-
 5 τρώ)δωρος κα(ί) Λεοντε(ύ)ς καὶ Ἐπίκου-
 ρ(ος) οὐ)τὸς ἀπὸ τῆς τελευτῆς ἄλλοι καὶ
 νύ(ν, κ) καὶ κατὰ λόγον ἔπαντ(ε)ς οἱ κατὰ τῆν
 κτ ἡμῶν προκρίπτει(ε)ς; ὁρῶμεν
 δὲ κ(κ) τῶν ἰδιωτῶν πολυλούς τε(γ-
 10 χ)κ(ς)ντας ἀπαξάπαστας τ(ί)μῆς ἐννό-
 μω(ν κκ) ἐφυσίζης ὑπὸ τῆ ἁξιολό-

XXIII. 3 NXPH o, ΔΙΧPH n.

4 κκδῆμων ergänze ich nach o, worin vor ε noch λ, der schwache Rest eines Δ, wahrzunehmen ist; ἡγεμόων Ottav.

5 ΔΕΟΝΤΕC n, von Ottav. berichtet, ΕΟΝΤΟ . C o.

8 ΑΤC . N o, ΑΤ. . N n; Ottav. 8, 10 vermuthet ἀγωγῆν, 'disciplinam', ich würde ἀγέλην den Vorzug geben, vgl. Epiktet bei Stob. Fl. V, 113. - προκρίπτεις habe ich aus der Verballhornung in o ΠΡΟΚΟΥΑΝΠ hergestellt; minder deutlich ΠΡΟΨCΥΑΝΤ in n.

11 ΥΠΟΨΕΩΝ o

- γως . χοησαντων πολὺ (μ)ἄλλον
 τοὺς τ(ε?) Δαννοὺ καὶ τὰδεληφοῦ καὶ
 τοῦ Κᾶ(δμου) σσ κ .
 15 ου ἐκατ(ὲ)ν? πολ γρ . περιεστ . .
 τ(ε) κερ(δ)χίν(ε)ν εν . γ . .
 κακκτ . μ νκ . . .
 οί παῖδ(ες) μησον
 ανεισθρ ωντη
 20 ν ωνρ ρρ . . .
 λ περι α τοπολ
 τωγ μ ων κε . .
 θαι ε αυτ . .
 νω
 25 ἐ)ν πολέμ(ωι) τα
 κκκκ νκ τοι
 διοισυ
 τει σμ
 ε̇φελό(ς ἐ)στιν μ γρ ειν . . .
 30 . ρ βαθύν ε φλύαρον καλ(ε)ν ῥη . . .
 καὶ μερητ^κ οίτι αυτοῦς
 δ' (ἐ)νυπνιο τοιούτων
 μηδὲ τοῖς π(ρογ)όνοις ἡμῶν ἐν(στή-
 μ(κ)τος γε(γ)ονότος περιουσι(κκ) ἡδ(ε-
 35 σθαι τε ἐν(εῖρα)σιν παρ' ὅσον εἰς ἀπ(ε-
 κοπ(τ)έμην τήν διαδοχὴν συνε-
 λ)ών λέγω διό(τι) πκ λει-
 φ(θ)έντων ἡ μ)ῆ κατὰλεῖφθ(ε)ντων

12 **IOHCANTΩN** n, wonach ἐννοησαντων Ottav. o zeigt einen Buchstabenrest vor O, in der Gestalt <, der auch von einem χ herrühren kann. Eine definitive Herstellung müssen wir uns wohl versagen.

15 **ΟΥΚΑ** n, **ΙΥΚΑΤ**. √ o.

18 **ΟΙ** n, **ΘΙ** o.

19 **ΑΝΕΚΘΡ** n.

30 **ΒΑΟΥΝΕ** . . **ΦΑΥΑΡΟΝ** o.

36 ,insofern ich die Gedankenfolge durch eine Abschweifung unterbrochen habe? **ΚΟΙΙ** . **ΟΜΙΝΤΗΝΔΙΑΔΟ(ΗΝ** o. 37 **ΛΟ** n, **ΑΕΓΩ** o.

V. Fr. 14
(37. H. c.) O.

Col. VI. N.

ἐγγύγων καὶ συν(τ)ελούτων(ν) ἃ προσ-
είπαμεν τούτων ἧ (τ)ινων ἐθελ(ε)ών

ἧ μηδένων ἀπ(λ)ῶ(ε) οὐδὲν ἔσται:

πρὸς ἡμᾶς μᾶλλον ἧ κατὰ τοὺς ἐ(πὶ

Φερωνέως γεγεν(ότ)α(ε)· εἰ μὴ νῆ (Δί-
α) κατὰ τοῦτο λυπηρόν ἐστιν ἀπα(ιδε)ς

κατα(σ)προφή. (δ)ιότι τοῖς κληρονόμοις
ἔστα(ι) τὰ πονηθέντα, καθάπερ οὐχί:

π)ολύχαις ἄπασι κατὰλείπειν ἧ δεῖ

. . σφ . ντος ἧ τισιν τέκνοις, χωρὶς

τοῦ) μηδὲ φάλλους εἶναι μηδ' ἀνα-

ξ(ί)ους ἐνίσταε τοὺς κληρονόμους

τ(αε)· ἐὰν δ' ὅσιν πον(η)ροί, προσυλᾷσας-

θ(αί) θυνατόν σπουδαίους καὶ

φί(λ)οις ἀπολ(ε)λ(οιπ-) . . στίς οὐκ ἔχει, δι-

ὰ τ(ο)ῦτ' ἐστιν σ(ί)ατρ(ός, ο)ύχ' ὅτι χ . . . σ

ται . τροι καχ νε . . . (ῥ'δ-

τι δ' (ἀ)π(ο)λ(ε)λ(οιπ)ότ(ι)σ)υμ(β)αίναι ἐκ πε-

ριου(σί)ας εἰς ἀκρότητ(α σ)πᾷ(νεως ἀφί-

κέρσ(θ)α)ι, ἔστα(ι) π)ρὸς (ἡμ)ᾶς ὅποις . . .

λ . ε . ζουσινα γ . . . νγ . . .

τιν ἐπὶ το ζῶντα λλ . . .

χεῖη . . ἡμῶν στο

κα . . . τουκα λ

. α . . . λ εκ

. ρη . . . τοις η

φρόν(η)σιν οὐπ ατχαιν

οὐ με(ί)ον δὲ καὶ . . . πονηροὺς οὐ-

χ)ι τοῖς (κλ)ηρονόμοις π(ρ)ὸς κακοῦ γε-

νήσει(ται) πλοῦτος εἰ δὲ μὴ γε τοῖς ὁ-

λοῖς σ(ὐδ)ὲν ὁ(φ)ε)λος (ἀ)π(ο)ίσει . τοῖς δ' αὖ-

XXIV. 8 οὐ γρή ΟΥΤΑΥ. 9 ἄπασιν? 10 ΟΥ. ΝΤΟC α,
ΟΜ.ΤΟC α 21 Λ. Ε. ΖΟΥCΙΝ α, Κ. Ο. ΤΟΥCΙΝ α.

XXV. Col. I
(26. H. d.) O.

Col. VII. N.

35

5

10

15

20

τὸ τοῦτο καὶ το(δυρομέ)ν(οις), ὅτι κυ-
ριεύς(ου)· τῶν φαν(ίδων) οὓς οὐ θέλου-
σιν. ἐ(ξέσ)ται καὶ τέλ(ν)ων ὑπαρχόν-
των (κατ)αθρηνε(ῖν, ἐπει)δὴ καὶ τύχη
ἡ πάντων δυνά(στις ἀνθρώ)πων ο(ῖ-
α τ' ἐστίν ἐκε(ῖ)νων ἀφελομένη π(ροσ-
ρῖ)ψαι τοῖς τ(υ)χοῦσιν. τὸ τοίνυν κα-
ταλείπειν γονεῖς ἢ παῖδα(ς) ἢ γα(μ)ε-
τήν ἢ τινας ἄλλους τῶν ἐ(πι)τηδε(ί-
ων, ἐν συμφο(ρ)αῖς ἐσομένο(υς) διὰ (τ)ήν
καταστροφὴν ἡμῶν ἢ καὶ τ(ῶ)ν ἀν(α)γ-
καίων ἐλλείψοντα, ἔχει μ(ὲ)ν ἀμέ-
λει φυσικώτατον δηγμὸν καὶ δ(α)κ(α)ρύ-
ων προέσεις ἐγείρει τῶι νοῦν ἔχοντι
μόνον ἢ μάλιστα· τὸν δὲ τοσοῦτον
χρόνον ὅσον ἐγλείψειν πείθ(ε)ται
τέλω . . βαιοντα . καὶ μεγ(α)λήν(?) οὐ
πα(ρασκ)ευάζε(ι λῶ)πην, ἐπειδὴ . . ν . .
σοφε . . . ιοντες οἱ κα(α)ταλείπομεν(οι
με δδυν(ηθέν)τες ἐπ' αὐτ . . .
πλεῖ . . . (ἄ)γαθο ονταπ
τατ . . . α . ρήσων αυ . οἱς γὰρ ἐ(πηρε-
άσει? ων . . . (γ)αρήσεται· δ . . .
μενος α . π . σ ἐφ' . . . {περ)εποίη(σεν
καὶ ἐφ' ὅ . . . σ . . (ἀπέ)λα(υσε)ν τ(ῶν
ἀγαθ)ῶν? . . ο . . . ον . . . ιομ . νων . .

33 ΕΑΝ ο, ΕΑ n. 35 ΚΑΙ ο, ΛΑΙ n.

36 bis ἀνθρώπων Ergänzung von Gomp., σ'x meine eigene.

XXV. 2 ff. vgl. Lucr. III, 907 ff. 3 f. ΠΑ . Ε ΤΗΝ ο.

7 ΕΛΛΕΙΤΟΝΤΑC ο, wodurch Buech.'s Lesung 290 f. bestätigt wird.

11 ΕΚΛΕΙΨΕΙΝ n, während ο Ε", d. i. ΕΓ, ausweist.

12 ΤΕΛΩ . . ΒΑΙΟΝΤΑ n, ΤΕΛC . . . ΔΑΙΟΝΤΑ ο.

14 ΤΑΛΕΙΠΟΛΕΝΑ n. 17 ΑΥ ΟΙC ο, ΑΤΙΑ . C n.

19 ΜΟΝΟC n.

γ . . . υπ . . . θχ . . . ρη(κ)έ(τ') ἔ(ν)τος?
 δι δι εἰ τ(ῆ)ν αὐ(τ)ήν ἐ(ν)-
 θ)υμώμενος(ς) γ . . . αὐ

25

. μή τι πᾶθ(ω)σι
 εἰ στ

. γ ρ ν προνο(ί)ας ἐνε-
 κεν (ῆ) κηδεμο(νί)ας αὐτοῖς τε καί(ρ)δος
 ἐ)σ(ο)μέν)ους οὐδ(ἐ)ν ἐπιμελεησόμε-

30

νους) ἥττον ἐαυ(τ)οῦ . καὶ διότι συν-
 γεν(εῖς) ὄντες ἡ (τ)τε(ρ)γόμε)νοι διαφε-
 ρόντως ὑπ . υ υ ἰ εἰ σὶν ἀσ-

τεῖοι γενι δι(ι)ότι (τῶ)ν ἁλλῶν οὐ-
 σους(ιν) αὐτο(ί) τῆ)ν (καταστ)ροφήν, εἰ
 διὲ μή, διότι μ(α)κρόν ἐστι τὰς ἰδί-

35

ας φύ(ρ)οντα κακοπαθείας ἔτ)ι τὰ(ς)
 ἐτέρ(ω)ν συμφορ(ά)ς(εἰ)ν . η
 ἐ)λν δι' ἐπὶ ξένης φουσ(ικαῖς) αἴη

I. Fr. 15
 (10, l. a.) O.

καὶ φιλολόγοις κα(ί) μ(α)κρόν ἐλ(ν) γοναῖς
 ἡ συγ(γ)οναῖς ἁλλῶν ἐπὶ τῆς πατρίδος
 ἀπολε(ί)πωσιν, ἀλλ' ὥστε νόστιον μο

Col. VIII. N

εον, ο(ὐ)χ ὥστε λυπην καὶ μετᾶλλην
 5 τὰύτην ἐπιφέρειν (κ)αταφερομένων
 ἐπὶ τὰς ἐν τῷ ζῆν (πα)ρακοινοῦσας

ἐ)πὶ ξένης (γῆ)ς δι(υ)σχε(ρη)σί)ας. κατὰ μὲν
 τὸ συνέχον ἔτι πρὸς (ῆ)μᾶς οὐδ' οὐτός
 ἐστιν ὁ θάνατος καθό(σιν) θάνατος ἅτε μεθ' ἐνὸς ἐπαισ-

10

θησμένων, οὐχ ὅτι τ(ο)ῦ καὶσθαι τὰ
 λειψύα(ν) ἡμῶν ἐπὶ ξέ(νη)ς. εἴτ' οὐδὲ <δι>
 αὐτὸ φε(υ)κτὸν οὐκ ἔστι(ν οὐ)δὲ τὸ κατα-

στρέφειν ἐπ' ἁλλοδαμ(ί)ας οὐδὲ δι' αὐ-
 τὸ τίμ(ι)ον τὸ ἐπὶ τῆς οὐκ(είας), ὥστ' εἰ

36 φύροντα κακοπαθείας erg. Gomp.

XXVI. 3 f. μένον Gomp.

9 Die Worte καθό(σιν) θάνατος sind über
 der Zeile nachträglich hinzugefügt.

11 ΕΙΟ ο.

- 15 μὲν φυ(γ)ᾶδες γενόμενον(ι τελ)ευτώ(ι)η-
 μεν ἢ δι' ἄλλην τινὰ αἰτ(ίαν ἢ) περίσ-
 τασιν συν)ήθ(η), τύχη δ' α... γα... η
 . εον... ως οὐ καθέσον... (τελ-
 ε)υτώμεν. ὁπότε γὰρ...
 20 . πατι... ωνε...
 . ανα... μακ...
 τί δεῖ λο(γοποιεῖ)ν η... τ...
 ὕστερον... (κ)ατάστασι(ν)...
 . υδεπα... !...
 25 . . . ης ζ... χ...
 . . . πα... ἀλλατ...
 . . . τερον... !πατει... η...
 τον φίλων (π)άντα τὰ μυθουμ(ε)νων
 καὶ περι(στ)ελλέντ(ω)ν . δις...
 30 . . . οτε τοῦ(να)ντίον (τῷ) μύ(θωι) τε
 . . ναι... α... τε!... πο... Μη-
 τροδωρο... θεσ... τεν
 η παρὰ ταῦ... παρμενε...
 λ... απο... μοντ... α... σχω!
 35 . . . των... γεχω... ω...
 τεωσω... ω...
 . . . ω... γτιμ...
 . . ρουσ... τοις ἐφ(θ)όνει? διότι δὲ λαμ-
 πρότερο(ν)εἰς δόξαν εἴχεν ὡς κα(!) τούτοις
 καὶ Λεοντεῖ καὶ Μητροδώρῳ θε(ρ)απευ-
 ομένοις ὑπ' ἀλλήλων καὶ θεραπέουσι πᾶ-
 5 σιν Ἐπίκου(ρο)ν, Ἑρμάρχῳ δὲ κα(!) περι-
 στείλαντι καὶ τοῖς λειψάνοις ἐφεδρεύ-
 οντι πᾶς ἂν τ(ις) εὖ φρονῶν ὁμολογήσει-

XXVII. Fr. 16
 (36. I. b.) O.

Col. IX. N.

15 f. CYTΩH ΜΕΝ ο, ΕΚ. NH | ΜΕΝ n.

17 C.. HΘ ο, Ο. ΚΕ n.

24 ΛΕΠΑ n.

33 τα δι(εσ)παρμέν(α)?

XXVII. 1 ΤΟΙΣΕΦ ο, ΡΟCΦ n.

7 τις von Gomp. ergänzt.

- εν. ἀλλ' ἔστι(ι κ)αὶ τοῦτο καταφερομένων
 ἐπὶ τὰ κατὰ τοὺς μύθους. εἰ μὴ νῆ Δία
 10 τούτων καὶ (τὸ) πορρώτερον ἀφίξασ-
 θαι πρὸς τὸν (ἀπο)δεδεσμεγμένον αὐ-
 τοῖς καθ' Ἄιδου γ)ῶρον τῶν πρὸ(ς) τήν
 ἀδιαληψία(ν) . . . και (τ)ὸ παντ(α)χρόθεν
 ἴσθην εἶναι τήν (ὁδὸ)ν τήν εἰς Ἄιδου(ν) κατ(ὰ) Διογ-
 15 ἐνήν. τὸ μέν(τοι) γε δ(υ)σθύμως ἔ(χ)ειν
 ἐπὶ τῶν . . . του χρονίω(ν) π)οτὲ
 καταστέ(σεν) ρων
 τι συντεν νεφ . . . ν
 ὁλον . . . τα ου
 20 σπ ωντ
 σ . κ τη!
 εἰσόδους α . . . γασ
 ασανητή!
 νουθ κ
 25 ης
 δ
 τοντα γαι
 των τυγγ ε κἀκ(ι)ον
 γ)ονίζουσι(!)? ἔστ(ερ)ημένο(υς) τε
 30 κ)αὶ ὑπὸ τέ(ρρας ὅρ)ων ἐπηρεάστοι (καί)μ-
 ἐνους καὶ κ καὶ κ(υ)νοβρ(ώτ)ους (ἐ-
 σ)ογμένους τομετα νων
 ω! αι κατα
 μα γεχιν (κἀ)κεῖ-
 35 νο ἐνο(χ)λῆν λείγ)ουσιν ἔ(νιοι, τελευ-
 τῆς ἀν)αξ(του πολλοὺς τ)ετα(υ)χέναι (τῶν

10 ΠΩΡΡΩΤΕΡΟΝ ο. 11 ἀποδ. von Gomp. ergänzt.

12 γῶρον von Gomp., Ἄιδου von mir selbst ergänzt.

13 f. Der Ausspruch, bald Diogenes, bald Anaxagoras und anderen zugeschrieben, bei Wachsmuth, Die Wiener Apophthegmensammlung, Nr. 33.

36 f. in der Hauptsache von Gomp. ergänzt.

XXVIII.	Col. 2 (27. l. c.) O.		Col. X. N.
		<p>πρό(τερ)ον · εἰ δὲ τὸ νενεωλκημένον ἐν τ(ῆ) κ)λίνοῃ καὶ γ(ρ)α(ῖ)δίῳ τρόπον, ἀλ- λ' οὐχί 'μέγα ῥέζοντα καὶ ἐσσομένοι- σι πωθέσθαι', καθάπερ ἔθως ἐνίοις τραγω(ῖ)- 5 θεῖν, ἀποπληξία πρὸλλή τις ἐστίν · ὥς γὰρ ἐν Ἰλίου προτιμηθισόμενοι καὶ ἀ- π(ε)ρ ὁ Ἀχιλλεύς τῶν 'τρημεδόνι στ(υ)γε- ρῆ(ι)' τελευτώντων (σ)ύτως ἔχουσι(ν) ὑπ(ὸ) τῆς ἀδιχλήψιας ἐπιλανθάνομε- 10 νο(ι) οὔποτε καταμρεῖναι τῶν ἐκλ(ι)- πό(ν)των ἀναισθησίαν παντελῆ[ι] καὶ διὰ τοῦτο τοὺς ἀνιζόμενους τὰ λείψα- να κ(ω)τῆν γαῖαν ἀεικ(ι)ΐειν μενεαίνει(ν) λέγ(οντ)ες. ἔθεν οὐ δ(ι)ακρίνει φρένας 15 ἔχω(ν) τὰ ποιητικὰ τ(ῆς) τελευτῆς εἰς ἀ- ναισθησίαν καὶ ἀνυπαρξίαν πάντα παρὰ(πλη)σίως ἄγ(ο)ντα, πλὴν τῶν μέ- γροι πι . . . υτ . . . η . . . ι . . . τ . μεΐζ(ον)α πέπον ἦ λαπ . μενον καὶ τε(λ)έαν (ἀν)δλ(γ)ησι- 20 αν πα(ρὰ)σκευαζ(έ)ντων · ὥστε σ(υ)ν- γ)νώμ(η) δοτέ(α β)εῦλαμέν(ω) πο(τ)ε(έ?) κα- τὰ πόλ(ε)μον ἀποθνήσκειν, εἰ προσβῆλ- λει τῷ(ι) ξ)ίσει ταχέως (ἦ τι)νι τῶν ἐ- μοίων (ἀ)πα(λλ)αγήσεσθ(αι) τοῦ ζῆν, ἀ(λ)- 25 λ' οὐ νό(στω) καὶ τῇ τα(ραχῇ?) . . . οἱς ἐχομεν . μὴνε (? ἔνχοις γε-</p>	

XXVIII. 2 κλίνοῃ ergänzt Gomp. und vermuthet, dass hier irgend eine Reminiscenz aus der Komödie vorschwebt. — Γ. ΔΔΙCΥ ο, Γ. ΔΔΙΕΥ η, wonach Buech. S. 295 εὔτροπον, ohne sich über den Sinn dieser Lesung auszusprechen.

3 Nach Hom. X, 305.

7 Hom. λ, 291.

13 Nach Hom. Ω, 54.

16 ἀνυπαρξίαν, das Buech. S. 296 durch Conjectura fand, wird durch ο bestätigt, wo ΑΝΥΠΝΙΣΙΑΝ steht.

19 ΗΛΕΠ ο, ΗΛΕΙΓ η. Etwa

λειπόμενον? Nachher ἀνελγησίαν von Gomp. ergänzt.

24 ΤΟΥ ο, ΡΟΥ η.

25 ΛΟΥ . Ο ο, ΛΩΝ η.

νήσεσθα(!). γίνεσθαι δ' ο . . . ετ . . . των
 πόνων ο χ . κ μερίζωι . . . (δι') ἡσυχίας
 καὶ παρ(ᾷ) φίλοις τελευτῶσ(ι, κ)αὶ πολλὰ-
 30 κας οὐδὲ μεγίστας οὐδὲ μερίζους ἐνί-
 ων τῶν (ἐν) μάχαις ἀλ(γ)ηδόνας ἐπι-
 φέρουσιν αἱ νόσοι. τὸ γ(άρ) αὖ διακράτ-
 εσθαι μ(εγ)α τι καὶ τοῖς (ἐ)πιγινωμένοις
 φανερόμενον οὕτως (κ)ιν(εῖ πω)ς τὸν
 35 οὐκ ἐπαι(σ)θησόμενον . . . ον . τε . . .
 νον(δ)ιή(ρ)οις? τε παρὰ κ(λ)οῦθ' ἐπαι(ν)τά-
 πασ(ιν, ἐπει) πολλοὶ π(ρὸς)άτων τ(ρό-
 πον ἐν ταῖς παρὰ τ(ᾷ)εσιν ἀπὸ λλυν-
 40 ται. θαυμαστὸν δ' εἰ κ(αὶ τ)οὺς ἐν παρὰ-
 τάξει μόνον ἀποθνήσκοντας ὑπο-
 λαμβάνουσιν οἱ μεταγενέστεροι λαμβ-
 5 πρὸν τι π(ε)πραχέναι, θεμιστοκλέα δέ,
 ἐν φησι Θουκυδίδης νόσω τελευτῆσαι
 καὶ Περικλέα καὶ μυρίου(ς) ἄλλους τῶν
 λοιπῶν οὐ νομίζουσιν καὶ φυσικῶ-
 τέρως ἐξήκότες Ἐπίκου(ρ)ον καὶ Μητρό-
 10 δωρον, ἀλλὰ διὰ καὶ τοὺς πλεί(σ)τους τῶν
 φιλοσόφων οὐ παύονται (π)άντας οἱ νοῦν
 καὶ φρένας(ς) ἔχοντες, ἀμυθήτων ὄσων
 ἀγνωσμένων ὥς ἀπέθανον καὶ-
 15 τοι λαμπ(ρ)ῶς ἐν μάχαις ἀποθανόν(ν)-
 των. ἐγὼ μὲν γὰρ οἶμαι (τ)αῦτ' οὐ πᾶ(ν)-
 τως (εἶ)ναι? . . (κ)αὶ ὥς ἐννο(οῦντι?) τελευ-
 τήσ(αι) μαχόμενον τοῖς (πολλο)ίμοις

X. Fr. 17
 (35. I. d.) O.

Col. XI. N.

30 ΜΟΝΑΔΑC u. 31 a. E. ΤΟΝ u, CYON o. Ergänzung
 von Gomp. 37 προβάτων erg. Gomp. mit Hinweis auf Dion. Hal. Ant.
 R. VII, 11 προβάτων δίκην κατασφάζει u. ä.

XXIX. 1 ΠΟΝΕΝ o, ΜΟΝΟΝ u. 2 ff. s. Buech. S. 293.

6 f. Thuk. I, 138, II, 65. 10 πλείστους erg. Gomp.

11 ΝΟΥΝ o, ΝΥΝ u. Vgl. zu νοῦν καὶ φρένας ἔχειν XXVIII, 14,
 XXXII, 19 und XXXVIII, 14. 15 ταῦτ'?

- καὶ (οὐκ ἀ)κο(ύ)σιον τρόπον κ
 δι ε ποιητικοῦ με
 20 ? ἀπο)πληξίας εὐχαρ
 ε ἦν σμεν
 ρ (ο)ὐδὲ π(ε)ρὶ τῆς α
 εἰω σα ταυ
 αυ αυ
 25 τα σ τα
 . νοισ μέγιστον ἡγου
 τῆς δ' αὖ (σηπε)δόνος ἔχει (?κατὰ
 Δημόκριτο(ν) τὸ θυσιωπε(ῖ)σθαι
 διὰ τὴν οσο αντ ιτου
 30 τας καὶ (δ)υσμο(ρφί)ας ἡ κατα(φέρου-
 ται γὰρ ἐπὶ (το)ισϋτ(ο) πάθος ὡς (κ)αὶ τῶ(ν
 μετὰ τῆς εὐσ)αρχίας (κ)αὶ τοῦ κάλλου(ς
 ἀποθνη(τλόν)των καὶ τῶν εκ
 των το νο ουτ νδ
 35 ων καὶ ερει χρω
 δὲ τὰ π(ερί)? τε(λ)ευτήν ο
 . οισηδου τηθησομεν (κ)ατατεν-
 γόμενα. (κ)αὶ παρκαπέμπουσιν ὅτι (πάν-
 34. K. a.) O. τας ἅμα τοῖς ὡς Μίλων εὐσά(ρ)χοις ἐλπίγου
 μὲν χρόνου σκελετοὶ γίνονται, τὸ δὲ
 5 πέρας εἰς τὰς πρώτας ἀναλ(ύ)ονται φύ-
 σεις· ὑπακουστέον δὲ δηλονότι τὰ τοῖς
 εἰρημένους ἀνάλωγα καὶ περ(ί) τῆς κα(κο-
 χ)ροίας καὶ συνόλως τῆς δυσμορφίας. (κε-
 νότατον τοίνυν ἐστὶν τὸ λυπεῖσθαι προ-
 ορωμένους (τ)ὴν οὐ πολυτελῆ ταφήν
 10 καὶ (π)ε(ρ)ίβλεπ(τ)ον, ἀλλὰ λιτὴν καὶ προσ-
 τυχ(οῦς)αν · κ(α)ταφερομένων γὰρ ἐστὶν
 ὡς(εἰ) καθ' Ἄ(ιδου) διαμενούτων (τοῖς

Col. XII. N.

XXX. Fr. 18
(34. K. a.) O.

18 οὐκ ἀκούσιον erg. Gomp.

29 ὁσφραντ-?

32 APHIAC ο.

XXX. 1 ΟΤΕ n.

2 ΕΥCA.ΚΟΙ ο,

ΕΥCA.ΚΟΧ n.

8 ΤΕ Ap.

μὲν τῶν πολλοῦται λ' ὧν, τοῖς δὲ τῶν (τις-
χόντων, καὶ τοῖς μὲν ἐπιφανείας ἐσο-

μὲν ης, το(ῖς) δ' ἀδ(ο)ξίας, λήθη(ι) τοῦ πόν-
του ἀπλῶς ἀν(ι)σθητεῖν, μὲ(λ)λον δὲ
μηδ' εἶναι, κα(ι) τούτων εἰς τὰς τασάς
τ)ὰ μὲν αὐτο(ῖ)ς (συγκρατα)κἀεσθαί, τὰ δὲ
σ)υν(ταρ)έντα κοινὸς(τ-

. φ) ζῆν

. ? μακ)άριος

. λειγ

. θαιονα .

τεταρτα(γμῆνο)ς εὐδαί(μων) ? τενο .

δ' ἀπο ντη ἀλλὰ

. γο σιν π)α ε . .

. ον θετων αμ)ητ πρωη

. ω) λα(μ)πρῶς ἦ λιτωδς ἐξενεγχθέντας

ἦ) ταρ(έντ)ας ἐπ(ί)στ)αντα(ι) καὶ δ(ι)αμνη-

μονεῦσυσιν οὔτ' (ᾗ)ν ἔπ)αντες (ῥ)μ)νωσιν

ἦ λ)έγωσιν ὁ μ)ηκῆτ' ὧν ἐπ)αιθ)

. ωμ)η ἐπ(ιγ)ένημα λ α .

. τοδ' αε γειν ἐστίν εἰ μ)η βέλτ(ι-

ον) ἐζ)ησεν Ἡ(φ)αισ)τίων Ἐπ)ινο(ῥ)ρου

ἦ) Πλάτωνος, ἀλλὰ τούτωντιον ἐ-

μο)ιγς δοκεῖ κακοδαίμονος εἶναι

ἐπ)α)ρμα μ)άλλον, ἐὼν αὐτός τις ἐπ)ισκή-

ψας καὶ ε)αίνηται κατεσπουδα(χ)ώς.

ε)αίνονται δὲ καὶ τῶν νομοθετων

15 ΜΕΝΗC ο. . P. NHC u. . . ΛΔΩΣΙΑC ο. . . ΑΞΙΑC u.

16 a. Anf. ΤΑC u, T u ε ο. . . 18 ΑΥΤΟC ο, ΑΥΤΟΘ u.

25 nach ο, u ΛΕC u. . . 26 nach u, ONON ο.

27 M. ΟΥΕΝΑ u. . . 28 ΔΑΠΕ u. . . 36 ἀεζα ἀεζου?

XXXI. 3 ἐπισκήψας habe ich nach Ottav. geschrieben, der (in den Adnotationes S. 26) ἐπισκήπτειν vermuthet, S. 25 aber similes ergänzt. ΑΙ vor ΦΑΙΝΗΤΑΙ steht nur in ο, nicht in u. Die Richtigkeit der Lesung wird durch Zeile 13 bestätigt, wo wieder ο aushilft, während in u nur ΤΕΙΝ übrig ist.

- ρ(ι) φουσιῶς καὶ καλῶς διαταξ̃(ά)με-
 νοι καὶ κεχωλυγότες ἐκ . . ω . . θαι
 κ(α)τὰ τὰς ταφὰς διὰ τὸ τῶν ζώντων
 τ)ὰς χρεῖας ἀφ(α)ιρεῖσθαι, πολλῶν καὶ
 10 διὰ ρθόνον τούτου τὰς οὐσ(ι)ας ἀφα-
 νίξειν κελεύοντων. εἰκόνασι δὲ
 καὶ τῶν ἰδιωτῶν οἱ χαρίε(ν)τες (ἐ-
 πισ(κ)ήπτειν ὅπως ἂν εὐσταλῶς (ἐξ-
 ἐ)γεχθῶ(σι κ)αὶ ταφῶσιν
 15 τι)νὲς κα(ι γι)γώσκουσιν ὅτι(ι μὴ συρφε-
 τῶ)δους? ἐπινρ(ι)ας ἔνεκεν τ(οὔτο βούλον-
 τα)ι? συντελεῖ(σ)θαι καὶ τουτ
 . . με . . δια(τά)ξι! κατὰ κόμ(πον . . .
 εἶσθαι τοῖς
 20 τ . . ων α
 24 υσι των
 25 τωι με
 τρισινε
 τοτουδ
 λι(τῶς) περιστ(ελλ-?
 χουσιν ὁμοίως
 30 τὸ δὲ μ(η)δ' ὅλως
 ειν ὧν ἔνεκα στα
 ομενων ου παντ
 ἐπ(λ)υπον? ἐπ(ι)γίνεται γὰρ ἐσ
 χως ἐαυτῶν προνενο(ημέ)ρους
 35 ατα ησαναια κα
 τε με ισηιγ νου
 κ)αὶ τούτοις λυπήσεται αν ηγ . . . ν
 τως, οὐκ ἐπὶ τοῖς μετὰ τὴν τελευτήν.
 ὅταν δέ τις εἶ τε βεβιω[ι]χῶς ῆι καὶ

XXXII. Col. 3
 (28. K. c.) O.

Col. XIV. N.

7 Gomp. vermuthet ἐκκεχυλίσθαι, wozu aber der Raum nicht reicht.

10 ΤΟΥΤΟΥ beide Ap., τοῦτον Ottav.

XXXII. 1 ΟΥΧ ο. 2 ΤΕ n, ΓΕ ο.

- 5 φίλοις ἀξίοις ἑαυτοῦ κεχρημένους, ὑ-
 πὸ δὲ τύχης ἢ πονηρίας ἀνθρώπων
 κεκωλυμένον τυχεῖν, οὐδ' ἐλαχίσ-
 τηι συνέξεται λύπη(ι) τὸ μηδ' ἔσεσθαι
 πρὸς ἑαυτὸν λογιζόμενος· ὧι γὰρ ἐ-
 πηρίνεται τὸ λυπηρόν, οὐκ ἔσχεν, ἀλ-
 λὰ τοῦναντίον πᾶν. οὐδὲ γὰρ τὸ ψέ-
 10 γειν τινὰς ἢ τελευτᾶν ὑποπτε-
 σ(ε)ῖται· αὐτῶι τῶν γὰρ εὐλογίστων οὐδὲ
 ε(ί)ς συνάπτει· τι τοιοῦτο, τῶν δὲ συν-
 απτόντων οὐδ' ἐν τῶι ζῆν ἐπιστρε-
 πτέον, οὐχ ὅτι καθ' ὃν χρόνον οὐδ' ἐ-
 15 πρισθιγόμεθ' αὐτῶν οὐδ' ὄλωε· ἐσμέν.
 ἀλλὰ δὴ καὶ μύριοι τῶν καὶ μεγάλω-
 πι(ρ)επῶν καὶ πλ(σ)υτίων καὶ δ(υ)ναστῶν
 τ(α)ρῆς(ι) οὐκ ἔτυ(χ)ον. ο(ὐ)ς ο(ὐ)δεὶς κατὰ
 μ(ε)μψε(ται) καὶ τελευ(ι)τῶν(ε)ι(ι) (φ)ρέ-
 20 ν(α)ς ἔχ(ω)ν). . . τ(α). φ(ε). (τ(ι)ς γὰρ δὴ (κ)αὶ δι-
 ε(ί)λημ(ένος)ς ἐπιστ. . . καὶ ὑπολήψ(ε)-
 ται) π(α)ρ(α)λλ(α)γῆν ἐλ(α)χ(ι)στῆν (εἰ)χ(ε)ιν,
 οὐχ ὅτι (μ(ε)γα(λ)ήν. (ὕ)π(ε)ρ γ(ῆ)ν (ἢ) ὑπὸ
 γ(ῆ)ν ἀνασθ(η)ται(ν)· ἢ τίς, ἀν(τ)ί(μ)ετ(α)
 25 τεύ(ε)τα δι(α) τιν(ο)ς ἀντί(α) γυμ(ν)ωθῆ(ι)
 τὴ λ(ε)ίψ(α)ν(α) τ(ι)ν(ο)ς, ὁ πολλ(α)κ(ι)ς (οἱ)δ(α)-
 μ(ε)ν γ(ε)γ(ον)ός, ο(ί)κ(ι)πρόν(η)ρήσεται τὸν
 οὐκ ὄν(τ)α· τ(ι)ς δ' οὐκ ἀν(α)πισθ(ε)ί(η)ν(α)ν(α)
 30 τοὺς πε(ρ)ιστ(α)λ(α)μένους καὶ (τ(ο)ὺς (εἰ)ς?
 τή(ρ)ους (εἰ)ς ἃ πο(τ)ε νομ(ί)ζει σ(τοι)χ(ε)ῖ-
 | α π(α)ντ(α) ἀν(α)λ(υ)θῆσθαι· κενόν τοί-
 νυ καὶ τὸ τῆν ἐν θ(α)λάττῃ(ι) περ(ι)-
 κέν)αι κατ(α)στ(ρ)ῆν μ(α)λλ(ο)ν ἢ τῆν

14 ΚΑΚΟΝ α.

26 f. ΕΔΑ Μ. ΝΓΕΓΑ α, hergestellt von

Gomp. οἷδαμεν auch περὶ θ(ε)ῶν διαγογγῆς col. 14, Zeile 12 (Scott).

XXXIII.

Col. 4
(29. K. d.) O.

Col. XV. N.

- ἐν λ)ιμ(νί)φ καὶ π(ο)ταμῶι τὸ (τ)ε (ἐν)ταῦ-
 35 θ' ἀπ)οβι(οῦ)σθαι? μᾶλλον ἢ τήν (ἐν μά)κρ<ι>
 . . . καὶ τ(ο)ῦτο (γ)ὰρ ὑγρόν, τὸ (θ') ὑπ' ἰχθ-
 ῶν κ)α(ταβ)ρ(ωθ)ῆναι χεῖρο(ν) . . . ε . λ . .
 θεν ἔχει τοῦ γῆ<ι> κεκρυμμένον ὑπ' εὐ-
 λῶν καὶ σκολήκων ἢ κείμενον ἐ-
 πὶ γῆς ὑπὸ πυρός, ἔταν γε μήτ' ἐκεί-
 νων μήτε τούτων αἰσθησις ἤ: τῶι
 5 λειψάνῳ, τί δεῖ διαφέρεισθαι; μά-
 ταιον δὲ καὶ τὸ πυροῦν 'ἐν πελάγει'
 λέγοντα 'καὶ τῶι Λιβυκῶι δέ(δι)α', ὑπὸ <τ>ρ(ιῶν δ'
 ἢ τεττάρων ἀποπνιγῆναι β(ρ)όχθων, ὅ-
 ταν ἐν πυέλ(ω) γένηται. πῶς δ' οὐκ ἀσ-
 10 τέρως ὁ λέγων Ὀδυσσεύς· 'εἰς μάκρας
 Δαναοὶ καὶ τετράκις, οἱ τότε' ὄλοντο Τροί-
 η<ι> ἐν εὐρείη<ι> χάριν Ἀτρεΐδῃ<ι>σι φέροντες -
 ὧς καὶ ἐγὼν ὄφελον θανά<ε>ιν - νῦν δέ
 με λευγαλέωι θανάτῳ εἴμαρτο ἀλῶναι.'
 15 δυσπρότιμους ἐνόμιζεν τοὺς ἐν ταῖς να(υ-
 μαρχίαις περὶ τῆς πατρίδος ἀποθανόν-
 τας ὡς τοὺς ἐπ' Ἀρτεμισίῳι κ(αὶ) Σαλαμί-
 νι καὶ τοὺς ὕστε(ρ)ον καὶ μεθ' ἡμᾶς ταῦ(τὰ
 πεισομένους; (οὐ) γὰρ ἥττον τ(ι) βέζουσι
 20 καὶ) ἐσ(σ)ομένο(ισι) πυθέσθαι τῶν ἐν Πλα-
 ται)αῖς, ἐπειδὴ κ(ἀ)κείνων π(λείο)υς οἶω-
 γόβρωτοι καὶ κυνόβ(ρ)ωτοι γ(εγρό)να(σιν

34 λιμνίφ erg. Gomp. nach ο, worin ω sich findet; IM und nichts weiter n, wonach λιμνη Ottav.

35 ἐν μάκρ<α> erg. Gomp. unter Verweisung auf das von Sauppe zu Philod. de vitiis l. dec. p. 25 über diese Wortform Gesagte.

36 ff. vgl. Luer. III, 883 ff. — ὑπ' ἰχθῶν hat Buech. S. 294, καταβρο-
 θῆναι habe ich ergänzt. Am unteren Rand der Columnne ist ἀ(γ)αθόν bemerkt.
 XXXIII. 1 οὐθὲν (oder μηθὲν) ἔχει: scheint nöthig.

8 f. OTAN n, OKAN o. 9 ΠΥΑΛ Δρ.

10 Hom. ε, 306—308. 11 ΤΟΤ ο, ΠΟ n.

13 Hom. ε, 312. 19 f. vgl. XXVIII, 3 und Buech. S. 295.

25 κ(αί) γενήσονται. τί γὰρ δ(ε)ῖ λεί(γειν) τοῦς
 ἀ(πὸ) φιλομ(αθίας) ἐπαναγί(ο) μένους ἤ το)ύς
 30 ἔ(νε)κα συνήθων πλεόντας (τα)ρ(υ)ς (ἐ-
 κεί(ι)νους μέντοι (ν)ῆ τὸν Δί(α) κα(ί) ψέγειν (ἤ
 κ(α)κοδαίμον(ι)ς) εἰν φουσικὸν ἤ τοῦς
 δ(ι)ῖ φιλοκαρδί(α)ν <τ>ὸν (ᾧ)παντα (β)ίον ἐπ(ι-
 κυρταί)ζομέν(ου)ς καὶ διὰ τοῦτό πο(τε
 35 βυθί)ζομένους; (ἀ)λλὰ τὸ ζῆν οἱ(κ)τρε(ν οὐ-
 τ(ω)ς? αὐτῶν, οὐχ ὁ θάνατος ὅτ' οὐκ ἐκ πα(τρί-
 δ(ος) δ(ι)ῖ ἀν)αγκαι(ας) μὲν χρείας πλεόν-
 των, τύχη(ι) δὲ ἄβουλήτωι συνκυρησάν-
 των οὐδετέρ(ων), ἄλλως γε μηδ' εἰς ἀ-
 40 νάγκης τοῦ κα(τα)στρέφειν ἐνθ' ἂν
 ἔ(χ)ι πόνους ἰσχ(υρ)ο(τ)έρους ἐπ(ι)έρων(ος).
 π)ᾶν δὲ σύν(γ)γωστον ἄ(ν) δόξειε(ν
 45 εἶναι τὸ λυπεῖσθαι μέλλοντα κατὰσ(ρ)έ-
 ρειν βιαιῶς ὑπὸ δικαστηρίου κατὰκεκρι-
 μένων ἢ δυνάστου, καθάπερ ὁ Παλαμή-
 δης καὶ Σωκράτης καὶ Καλλισθένης · ἐς-
 50 τι μὲν γὰρ ἀμείλει τῶν ἄγαν παρὰλό-
 γων καὶ σπανιωτάτων περὶ σοφούς ἄν-
 θρωκούς, οὐχ ὅτι γούν ἐνεργούσι τι τῶν εἰς
 τοῦτ' ἀγρωγῶν, ἀλλ' οὐδὲ κοινότητάς πα-
 55 ρέχουσιν. ἀλλ' ἐπειδὴπερ οὐκ ἀδύνατον,
 60 εἶτι δὲ μᾶλλον ἐπὶ τῶν μὴ τελείων τοῦ-
 το συνκυρῆσαι, τὸ μὲν ἀδήκτως ἔχειν κα-
 τὰ πᾶν οὐ ῥάδιον, τὸ δ' ἐνοχληθέντα
 πᾶν μετρίως τοῖς ὄλο(ι)ς γενναίως ὑ(π)ο-
 σφραῖν εἰςσπιν τοῖς τ(ρι)ούτοις διαλο-

Col. XVI. N.

IV. Col. 5
 (30. l. a.) O.

24 Zu φιλομαθίας vgl. XXXVIII, Z. 8.

26 NOYMENTO n. —

Ε
 ΥΕΓΙΝ o. 31 ᾧ? — a. E. ΕΙΟΓΑ o. Dies und das Folgende bis Z. 36
 im Wesentlichen von Gomp. hergestellt.

34 ΟΥΔΕΓΕΡ o. ΟΥΔΕΤΕΥ n.

37 CY. . . . ΕΤCIC n.

XXXIV. 1 ff. vgl. Buech. S. 294.

- 15 γισμοῖς. ἔτ' αὖ μὲν γ(άρ τ)ις ἔνοχος ὢν
τοῖς ὑπὸ πλῆθους ἢ δ(υνασ)του κατακρ(ι-
θεῖσιν αἰσχ(ρ)οῖς τυγ(χ)ῆ(ν)ι τῆς κατασ(τρο-
φῆς, ἄθλιοι(ι μ)ὲν ἔσ(οντ', ἀ)λλ' ὅτι ζῶν(τες
τοια(ύ)την δεδία(σι τύχην), οὐχ ὅτι τ(ε-
20 λευτήσας(ι) κακὸν (ἔστα)· διὰ τὴν ἀ-
δοξίαν. ἔ(τ)αν δειπ καλῶς κα(ί
παντὸς σπ . ου καθ) . . . τ ἐκ φθόνου
καὶ διαβολ(ῆ)ς καὶ ὁ(ρκωμ)οσίᾳς ἀνθρώ-
πων π(αμπον)ήρω(ν διὰ τύ)χην τοιαύ-
25 τὴν δ(η)χθεῖς ουσμ οὐσαν προσ . .
ωσ (μ)ᾶλλον ἢ διὰ νόσ(ω)ν εἴδη
γ(ει)μᾶζο(ν)τας? ὁ δ' εἰ(κότ)ως καὶ πα(ρ) γ(ι-
νάπ(τ)οι οἱσ(τ)ρώμενος ὑπεράνω γε-
γῆσ(ετ') αὐτῶν, τὸν δ(ε) τρώπον τῆς
30 τελευτῆς ο(ὐ)τε καθ' (αὐτ)ὸν ἡγήσεται
ψεκτὸν ἢ τὰλ(αί)πωρον (οὐ)τε διὰ τὸ τοῦς
ἔξωθεν ἀνθ(ρ)ώπου(ς) ὑπ(ο)λχμβάνειν
διὰ τὸ μήτε πάντας οἷσθαι μήτε
πολλούς· εἴ τε καὶ πάντ(ε)ς ἐνόμιζον,
35 ὁ δ)ὲ τὴν σύγγνωσιν εἴχεν καὶ τὴν
ζωὴν ἀ(ν)έγ(χ)λητον καὶ μακαρίαν
αὖ . . . πῖσας ὥς ἔξειν σέρων α
τ . . . ρων κα(ί ο)ὐ μόνον αὐ(τὸ)ν ἐνκε-
κ(υ)ρημέναι, (το)ῦ(ρ)γον οὐκ ἐνοχλεῖ· καὶ
γάρ μύρους οἷδε καὶ τῶν ἐπιφανεστά- Col. XVII. N.
των εἰσὶν καὶ διαβολῆι περιπεσόν-
τας (ἔ)ν τε δήμοις καὶ παρὰ δυνάσταις,
ὕπὸ δὲ τυράννων καὶ τοῦς ἀρίστους

XXXV. Col. 6
(31. L. b.) O.

23 ὁρκωμοσίᾳς von Gomp. ergänzt, der an das homerische κλεπτοσύνη
θ' ὄρεω τε (Meineid) erinnert; O OCIAC o, C OFIAC n.

24 ΓΥΑΝC . HPΩ o. 25 Λ . <ΕΙC o. 38 ΟΜΕΝΟΝ n.

39 τοῦργον erg. Gomp. — ΕΝΟΧΝΕΙ o.

XXXV. 1 ΕΙΔΕ n.

- 5 μαλλίστα καὶ βρα[ι]σιλήεις ὑπὸ βρασιλέων.
 παύεται δὲ καὶ τοὺς κατὰ γόντας ἔν
 τε τῷ παντὶ βίῳ τετιμωρῆσθαι πρὸς
 τῆς ἐν αὐτοῖς κακίας καὶ δι' αὐτὸν με-
 ταμειναις πολλὰς δδυνήσεσθαι, τὰ-
 10 χα δὲ καὶ κολασθήσεσθαι δυσχερέστε-
 ρον ὑπ' ἄλλων. ἐγὼ δὲ θυμωζέω τῶν
 ἀβιωτῶν ἡγουμένων τὸ κατὰ γόν-
 θῆναι καὶ ταῦτ' οὐχ ὑπὸ σπουδαίων, ἀλ-
 λ' ὑπὸ χειρίστων ἀνθρώπων, μαλλίον
 15 δὲ θη(ρ)ίων. εἰ μακχρίως ἡγοῦ(ν)ται βί-
 βιωζέειν καὶ βιώσεσθαι τοῦ(ς) παμπο-
 νήρο(ς) μὲν, ἀπολ(υ)ομένους δὲ διαβό-
 λων ἢ μηδδολως διαβόλλομ(ε)νους
 παρὰ τῶς τοιούτοις, ἔτι δ' εἰ μ(ῆ) γομί-
 20 ζουσιν (κα)(ι) τῶν φρονιμω(τ)ά(των) τὸν
 βίον εἴη(κα) ταλαιπωρον. εἴπερ ἔσ(τι) συμ-
 φορὰ[ι] τ(ὸ γ')νεσθαι περιπετῆ τοῖ(ς) τοιού-
 τοις, προλαμβ(ά)νοντας ἴσως ἔξ(σ)θαι καὶ
 περὶ ἐα(υ)τ(ούς), ἐ(π)ειδὴ τύχης εἰ(σὶ)ν ἔρ-
 25 γον. οὔ(τω) δ' ἔστι πιστὸν τὸ γυν(ν)αίως
 δύνασθαι (φέρει)ν τὰ τοιαῦτα το(ύ)ς ἀρε-
 τ(η)φόρους τῶν (ἀν)δρῶν, ὥστε κα(ι) τῶν
 ἰδιωτῶ(ν) πᾶρ(εσ)τιν θῆωρ(εῖν τ)ιν(α)ς οὐ-
 κα ἐνλόφως μένον ὑπερφέρειντα(ς), ἀλ-
 30 λὰ καὶ κα(τ)ανωτιζόμενους τῶν δι-
 ατιθέντω(ν) . καχρε Σωκράτ(η)ς καὶ Ζή-
 γων δ' Ε(λ)εάτη(ς) καὶ Ἀν(ά)ξαρχος, ὥς τινες
 ἴστ(ο)ροῦ(σι). κα(ι) τ)ινες ἄλλοι τῶν φιλοσο-
 φησάντων. τὸ γὰρ μὴν ἐπὶ τῷ πρὸς

20—24 im Wesentlichen von Gomp. ergänzt.

PI

21 BIONΕΙΓ^ο, BIONΕΤ^η. 22 ΠΕΠΕΤΗ Αρ. 25 ΕΣΤΙΠΕ . . Ν^η.

33 ἴστωροῦσι: erkannte schon Buech. S. 292 in *n*.

- 35 μηδεν(ς) (ς)λιως μνημονευθή(σεσ)θαι
 δηγμ(έν τ)ιν' αναδέχε(σ)θαι φουσιζ(όν) εἰ-
 κεν εἶν(αι)· ζωῆς γὰρ ἐνίστ' ἀφιλο(υ) καί
 μηδέν (ἀγα)θόν ἐσχηκυίας ἐπιγέ(νη-
 μ' ἐστί(ν· ἐξ)ν (δ)έ τις εἴ(β)ιώσας καί (χρη-
 40 σά(μ)ενσ(ς) εὐνοίαις (τ)ύ(χ)η(ι)· τινὶ συν(κυ-
 ρήσῃ(ι), τοὺς ἐγνωκότας ανειρηι . πᾶι τοῖς
 ὅλοις οὐδὲν ἐλλείψει· χρεῖαν γ(ἄρ) ἐσχο-
 μεν τῶν συνεκπωμαίων (ο)ύχ' ἔνε-
 κεν αὐτῶν, ἀλλὰ τῆς εὐδοκουμένης
 5 ζωῆς ᾗ· πέφυκεν ἐπιγίνεσθαι(ι)· θιόπερ
 ἂν ἐκείνη συντελεσθῇ(ι), τοῦ μηδέν πρὸς
 ἡμᾶς οὐδ' ἐννοουμένου γενήσεται
 φροντίς. οἱ δ' εἰκάσιν ὁδυνηρὸν ἡγεῖσ-
 θαι τὸ μετὰ τὴν ζωὴν ἀ[ν]μνημόνευ-
 10 τον, ἡνίκα' οὐκ εἰσίν, ἐπὶ τὴν ἐν τῷ ζῆν
 ἀφροντιστίαν ὑπ' ἀνθρώπων κατάρ-
 ρόμενοι. ληροῦσι δ' ἄλλως καί τὴν ἐφ' οἷς
 δῆποτε θαυμαζομένοις ὑπ' ἀνθρώπων
 μνήμην εὐδαιμονίζοντες ἥτις ἐπα-
 15 κολουθεῖ ζωαῖς τάλαιπώροις, ἀλλ' ο(ὐ) μό-
 νην τὴν ἐφ' οἷς ἀπέλαυ(έ)ν τις ἀγαθοῖς·
 ἀλλὰ μὴν εἰ συμφορὰ (τὸ) μὴ μνημονε(ύ-
 εσθαι, τοὺς (π)λείστους ἡ(γ)ητέον οἰχτρο(ύς
 γεγονέναι(ι) τῶν ὑπαρξῆζ(ν)των ἀφ' ο(ὐ) δῆ-
 20 πο(τ)ε χροόν(υ) μ(ν)ήμης ἡξιώθη (τι ὑ-
 π)άρχον, ἅ(π)αντας δὲ τ(ούς) πρότερο(ν), ἐ-
 πει(δ)ήπερ (οὐδ)εῖς οὐδὲ(ν) τό(ρ)η(σεν) (ἀνθ)ρ-
 ώπων, οὐ(κ) ἂν φθάνο(ι)μεν δὲ καί (π)ά(ν-
 τ)ας ἀπ(λῶς) τοὺς γεγον(έ)τας (τε καί) γε-

Col. XVIII. N.

35 ΛΩC ο, ΙΔΩC η.

XXXVI. 1 Vermuthlich ist τοὺς ἐγνωκότας ἂν εὐράζει καὶ zu lesen.

2 γαρ mit Ottav., P steht in ο. 6 AN ο, AI η.

8 ff. s. Buech. S. 292. 12 AMWC η, was Ottav. mit 'quodammodo' wiedergiebt. 19 δῆποτε erg. Gomp.

- 25 ν)ησομ(έν)ος(ος) ἐν τῷ καὶ(τ)ίμῳ· σ, . . . ἐν-
 ρε γὰρ (ο)ὕδ(ε)ς μνημο(ν)ευ
 ληπ . . ἀλλὰ τῷ κακῷ . πῶ (κ)ᾶν
 πᾶντες αὐτὸν ὑποννοῶσ(ι)ν ρ(ι) μεταγρε-
 νέστεροι μακαρίως ἐξελθέν(αι, οὐ κα)κου-
 ρ(ι)κῶς ἔσται(ι) τῆς ἀθλίης ζωνῆς(ς) . . . εσ
 τ(ή)ν ἐπινόησ(ι)ν. τὰ δ' ἀνάλκοι γὰρ διελθη-
 ρέναι καὶ π(ε)ρὶ τοῦ διότι θυσημε(ῖ)τ-
 θαι μέλλει λυποῦμένου τούτοις(ς) τ)ε
 καὶ τοῖς ὑπὲρ(ρ) τῶν βιαιώ(ς) ἀπ(ο)νησ(ι)ζόν-
 των εἰρημένους καὶ περ(ι) τ)οῦ θ(ρηνοῦ)ν-
 τος ὅτι τοὺς κλαυσομ(έν)ους ο(ὐκ ἔσ)εν
 καὶ τοὺς ἐπιζήτησον(τ)ας. εἰσὶν (δὲ καὶ
 τ(ι)νες καὶ παρὰ(λ)ήσι(οι τ)οῦτ(οις) . . . α
 π(άν)υ ἀν(έ)τοι(?) κα
 40 τ . . . α ε καὶ
 . . πέλιν καὶ ἀπ(ο)νημόως τε λυποῦμενος Col. XIX. N.
 πρὶν ἢ θανατὸν εἶη ταῦτ' ἀναρχέσθαι-
 σθαι καὶ καθ' ἑκάστην χρόνον εἰ τοῦτ' ἐ-
 πιδὼν γινόμενον ἀπέθνησκεν οὐκ ἂν
 5 ἐπιστρέφοντι τῆς τελευτῆς λέγων,
 καὶ, εἰ θέλει τις, ὁ μετ' ἐλοφύρομαι βροτῶν
 'ἐγὼ μὲν ἐκ τῶν ζώντων αἴρομαι καὶ
 πολλὰκις ἀναθὺν τοσαῦτ' ἔχων καὶ θυ-
 νόμενος ἀπολαμβάνει, ὁ δὲ νῦν δὲ καὶ ὁ δεῖ-
 10 ν)α περιέσται'. καὶ γὰρ βλέπεται δι' ὧν
 ὁ μὲν τεύχεται παρὰμυθίας, ὁ δ' οὐδὲ
 προσφωνήσεως ἄξιωθήσεται. συνέλδιν-

ΔΑ

31 ΤΑΝΑΛΟΓΑ Ap.

36 Erg. von Gomp. οὐκ ἔστιν Ottav.; auch οὐ/ εἶπον wäre denkbar.
 XXXVII. 1 ἀπ(ο)νημόως Gomp. Herm.

2 ΠΡΙΝΕΙ Ap., verb. von Gomp. Herm.

7 f. Gomp. vergleicht Plato Apol. 30 c οὐδ' εἰ μέλλω πολλάκις τεθνάναι.

9 ΔΗΝΑ an beiden Stellen Ap.

- 15 $\tau(\iota)$ δ' εἰπεῖν, $\alpha(\pi)$ εἰρημένων τῶν μαχίιστα
 εἰ)πεῖν εἰ(ι)θισι(μ)ένων, οὐδὲν κατ[ατ]επεῖ-
 20 γ'εἰ τὰς τῶν παρτοδραπῶς ἀδημονοῦν-
 τῶν καὶ ῥιπταζόμενων προσάσει·
 ἐκπεριόδε(ν)εῖν, εἰ καὶ (κ)ατὰ τὸ π(α)ραπῖ-
 | $\pi(\tau)$ ον ἀξ(ι)οῦνται λόγ(ο)ς, τὸ τοῖνον συν-
 κ(ρ)παξέσθαι(ι) θανάτου προσπίπτον-
 25 τ(ο)ς, ὡς ἀπρὸς(δ)εκήτου τινὸς καὶ π(α)ρα-
 δ(ε)ξου συνα(ν)τῶντο(ς), ἥ(μει)ν (μὲ)ν
 οὐ(χ)ι, γ(ι)νετα(ι) δ'εἰ περὶ τοῦς πλεῖστ(ο)ς,
 ἀγνοοῦν(τ)ας ὅτ'εἰ παρὰ ἄνθρωπος, κ(α)ν
 30 ἴσ(χ)υρότερος ἦ(ι) τῶν Γεγάντων, ἐς(ἥ)μ)ε-
 ρός (εἰσ)τι πρὸς ζώην καὶ (τε)λευτήν, καὶ
 ἄδ(η)όν ἐ(στ)ι)ν οὐ τὸ αὐ(ρ)ι)ον μόν(ο)ν,
 ἀλλ'αὖ καὶ (τὸ αὐ)τί)α δῆ· (πᾶ)ντες γὰρ(ρ) ἀ-
 τί(χ)ισ)τον (πέλ)ιν πρὸς θά(ν)ατον οὐκ οὐ-
 35 μιν (κ)αὶ πᾶν(τα) γέμει πα(ι)τηκῶν αὐ-
 τοῦ παρὰ τε τ(ῆ)ν φυσικὴν σύστασι(ν), ἥ-
 μων οὕτως ἀ(σ)θενῶν ὄντων κα(ι) τ(ῆ)ς
 ψυχῆς ἐτοι(μο)τάτους π(ε)ρὸς εἰς (εἰ)κ-
 40 πνοήν ἐχούσ(η)ς, καὶ τοῦ (π)ερίεχοντος
 ἅμα τῆ) τυχῆ) διακρίσεως ἡμῶν ἀ-
 35 μύθητα γένν(ω)ντες καὶ πολλὰκις ἅμα
 νοή(μ)ατι καὶ πονηρίας ἀνθρώπων, καὶ
 ταῦ(τ)α καὶ πα(ρ' αὐ)τοῦς δου(σ)τόπαστα καὶ
 πᾶμπολλ' ὅσ(α) προσεπεισοφόουσι(ς)
 40 ὅτ'εἰ μή τίς ἐ(σ)τιν (εἰ)ντελέστατος (εἰ)ς τὸ
 λ)όγον ἡγεῖσθαι(ι), κα(ι) π(α)ρ(ρ)αδοξ(ο)ν οὐ-

22 a. A. ΕΥ ο. von Gomp. Herm. zweifelnd ergänzt.

27 ff. Metrodor zugeschrieben bei Stob. Flor. 117, 33.

29 ΓΕΝΕΙ Ap. 32 ΥΟ . HC n.

35 Hinter ἀμύθητα vermisst man αἴτια oder παρὰσκευαστικά, wie Gomp. vermuthet. — ἅμα νοήματι] vgl. Epikur Journ. of phil. XIII, 298, Scott pap. 993, col. XVI, fin. τὴν γένεσιν αὐτῶν ἅμα νοήματι συμβέβηκεν ἀποτελεῖσθαι und im Brief an Herodot D. L. X. 48.

III. Col. 9
(12. M. b.) O.

καὶ εἰ τε(λ)ευστᾷ(ι) τις, ἀλλ' εἰ διακείμενοι πρὸς
ποσὸν χρόνον, τὸ δὲ καὶ μέγχι γήρωσ
καὶ τερατωδέστατον. ἔτι οὕτως
εἰσὶν τὸν ἀνθρώπων βίον παρω(ν)ηκό-
τες. οὐ γυδαῖσι μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν φι-
λοσοφῶν δὴ λεγομένων, ὥστε καὶ δι-
α(τᾷ)ττονται τοσαῦτα μὲν ἔτι διατρεῖ-
ψαι Ἀθήνησιν φιλομαθοῦντας, τοσαῦ-
τα δὲ τὴν Ἑλλάδα καὶ τῆς βαρβάρου
τὰ δύνατ' ἰεωροῦντας, τοσαῦτα δὲ
οἴκοι διαλεγόμενοι, τὰ δὲ λοιπὰ με-
τὰ τῶν γινώσκων· ἄφνω δ' ἄφαντον
προσέβη μακρὰς ἀφαιρούμενον ἐλπί-
δας τὸ χρεὼν. εἰ δὲ νοῦν ἔχων, ἀπει-
λήσῃς ἔ(τι) δύναται πᾶν περιποιῆσαι
τὸ πρὸς εὐδαίμονα βίον αὐταρχεῖς, εὐ-
θὺς ἤδη τὸ λοιπὸν(ν) ἐντεταχίσμε-
νος περιπατεῖ κα(ι) τὴν μίαν ἡμέραν
ὥς κίωνη κερδα(ι)νει, παραιρουμένης
δὲ οὕτε (σ)τεν(χ)ῆ(ω)ν ε(ι) οὕτως ἐλλείπ(ο)ν-
τι τοῦ κ(ρ)ατίστου β(ι)ου συνακολουθεῖ (τὸ
πᾶ)ρ' ἡδὴ καὶ τὴν ἐκ τοῦ χρ(ό)νου προσθή-
κην ἄξι(ο)λόγως ἄ(π)ολαβὼν ὥς παρὰ δό-
ξω(ι) συναε(κ)υρηγῶς εὐτυχί(α) καὶ κα(τ)ᾷ
τ(ο)ῦτο τὸ πρᾶγμα, γιν' εὐχ(ρ)ιστεῖ. πᾶς
ῥ' εἰ κη(ρ)ν(ω)δῆς κα(ι) γ(ι)έρων (γ)ενόμενος

Col. XX. N.

XXXVIII. 1 Anders Gomp. Herm., welcher die dort gegebene Ordnung der Stelle nicht mehr aufrethält.

7 ΔΙΑΤΤΟΝΤΑΙ Ap., berichtet von Buech. S. 290.

12 ff. Fragm. frag. adesp. 100 Nauck, vgl. Buech. S. 289.

16 f. ΟΥΘΥC u.

20 ἮΝΙΖΟΝ o, dann ΕΛΛΕΙΠΩΝ ΤΙ Ap.,

beides corrigirt von Gomp. Herm.

21 f. ΠΡΟ ΡΑC_ΩΔΗ o, ΠΡΟ ὙΔΙ ΔΙ u., Ich vermag keine gelindere Herstellung zu finden Gomp. Herm.

25 ἸΝ o. Gomp. Herm. vermuthet zweifelnd συνεχαριστεῖ, ich habe an (πρᾶγμα) ἀκμήν (= ἔτι) gedacht.

		ἀγενθύ(μ)ητός ἐστι(ι) τοῦ θη(η)τοῦ καὶ (ἐ- π(ι)κλήρου (τῆ)ς συστάσε(ε)ως, καὶ (π)ῆθανόν (ῆ- ε(ῖ)ται· λέγ(ει)·) τὸν φά(σ)κοντα παράδοξον 30 ε(ῖ)ναι· γέρ(ο)ντα κυβε(ρ)νήτην (ῖ)δεῖν καὶ τ(ῖ)- ρ(αν)υ(ον), οὐχ ῆ(γ)εῖται δὲ κ(α)ὶ τὸ κοινῶς ἀνθρω- πον· ἀλλὰ καὶ λοιμ(ι)ῶν κατεχόντων (θ- ά(να)τον οὐ προσδοκᾷ), μᾶλλον δὲ καὶ κα- τὰ τὴν ἀδιᾶληπτον φορὰν οὐδὲ τὴν ἀ- 35 θνηστίαν ἀπελπίζει, καθάπερ ἐστὶ δῆ- λος ὅτι κ(υ)παρίττους φυτεύων καὶ πε- ρὶ δύο χαλκῶν ἀπαγγέμενος καὶ θε- μέλια κατὰ βλάσιν ο(ῖ)κῆσεων οὐ(κ) εἰς χιλιοστὸν ἔτος ἐπιτ(ε)λεσθήναι XXXIX. Col. 10 δυνητομένων. καίτοι τὰ πᾶθ(η) τ(αὐ- (13. M. c.) O. τα διαφέρειν οὐκ ἂν τις εἴπαιε το(ῦ) υ(ο- μῖζειν ὑπὸ τὴν καὶ κεραμεῖ σκεύη 5 συνκρούοντα παμπόλλους χρόνους ἀδαμαντίνους ἀκάτακτα διαμέ- νει(ν). ἀλλ' εἰκόχασι διὰ τὸ φιλόζωιον ἐκ τοῦ πεφρικέναι τὸν θάνατον, οὐ διὰ τὸ βιοῦν ἡδέως, καὶ τὰς ἐπιβολὰς τὰς ἐπ' αὐτὸν ἐξωθεῖν, εἴθ' ὅταν ἐναρ- 10 γῆς αὐτοῦ γένηται θεω(ρ)ία[ι], παράδο- ξος αὐτοῖς ὑποπίπτει, παρ' ἣν αἰτία ο)ὐδὲ διαθήκας ὑπομένοντες γράψω-	
--	--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

28 f. ἡγεῖται· λέγειν und 30 f. ἰδεῖν καὶ τὸ ραννον erg. Robert, Hermes XII, 508, nach Plut. sept. sap. conv. 147 BC und de gen. Socr. 578 D. (T. P.

NOYX ^Θ n, gleich schmales Spatium nach P zeigt o, wo übrigens jenes Θ fehlt.)

35 ΑΠΕΛΗΙΖΕΙ o, ΑΠΕΛΥΤ. √ n, welch' letzteres schon Buech. S. 290 berichtet hat.

XXXIX. 2 τοῦ Buech. S. 290. ΤΟ Ottav. mit n, während o zwar nur einen Rest des zweiten, aber genügenden Raum auch für den dritten Buchstaben zeigt.

ΛΙ
3 YANNA Ap.

10 θεωρία Gomp. Herm. ΘΕΩΝΙΑΙ o, ΘΕΩΝΑΙ n.

- 15 θ)αι περικαταλήπτοι γίνονται και οι-
 ε) έμφορεῖν ἀναγκάζονται κατ(ά) Δη-
 μόνριτον. οἱ δὲ εφενήρεις κ(άν) β(ι)ά τι-
 νας αἰτίας ἀναγκάσας κ(υπο)νόητοι
 γένωνται τοῦ τᾶχ' ἥδη σ(υ)κρη(σ)ειν
 την τοῦ β(ι)ου παρρησιάζην. (β)ταν ἐν ὁμι-
 λιατι γέννηται, περ(ι)σθεύσαντες ἀρρή(κ-
 20 τως τοῖς ἀγνωστοῖν δῆ(ν)τα(τ)α καὶ τὸ
 πᾶντων ἀπολει(λ)αυμέν(αι) καὶ τὸ
 τι ε)λέαν αὐτοῦς ἐ(πι)λαμβάνειν ἄ(ν)αισ-
 θ(ησ)ίαν οὕτως ἀκαταπλήκτως ἐκτ(ι-
 θ(εῖσ)ιν, ὡς ε(ῖ) μηδὲ τὸν ἐλ(ά)χ(ι)στον γ(ρ)ε-
 25 ν(σ)ν ἐγγλείπτουσιν ἑσχα(ν) τήν ἐπιβολήν.

L. (40. M. d. O.

ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ
ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟΥ

Δ

Α

5

ΗΔΗΛ

σε(λιδ)ες έχα-

τὸν θέλ(α) ἐκτώ

δισ . . .

13 δὲ ε)μφορεῖν (so *n*, ΕΜΦΕΡΕΙΝ *o*) Gomp. Herm.23 f. ἐκτιθέσθαι Gomp. Herm. ΕΚΤΕΝΕ Θ . . . *o*, ΕΚ . . . Ε (in fass.) . . . *N n*.XL. 4 und 8 fehlen in *o*, ferner steht Δ in Zeile 5 nicht völlig sicher:
 L *o*, Δ *n*; doch liegt kaum Α vor.

Nachtrag.

Nochmaliger Durchsicht des vorstehenden Textes von Seiten Herrn Professors Gomperz verdanke ich die folgenden Bemerkungen, welche nicht mehr an Ort und Stelle Platz finden konnten.

21, 9 καὶ ὥς μάλ' (oder πάν) ὄζομεν? Gomp. Hierzu mag 29, 27 ff. verglichen werden. — 22, 12 ff. χάριν γὰρ τοῦ διατηρεῖσθαι τοῦ νομα καθέσθαι ἔστιν . . . μῦθον, μᾶλλον δ' ἀπείρων τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι προσαγορευομένων war mit Gomp. zu schreiben, der auf Iph. T. 695 ff. und das in seinen Beitr. zur Krit. II. 10 f. (Sitzgsb. d. k. Ak., ph.-hist. Cl., LXXX. Bd., 754 f.) dazu Bemerkte verweist; vorher wird wohl nichts übrig bleiben als μὴ καταλείπειν διαδεξόμενα zu setzen, oder, da der Raum zu beschränkt scheint, διαδόχους. — 25, 12 deuten die Zeichen auf βαιόν, ein Wort, das Philodem auch sonst gelegentlich sich gestattet; doch weiss ich auch damit der Stelle keine befriedigende Gestalt zu geben. — 25, 38 vermuthet Gomp. φυσικοῖς ὁμηοῖς, womit z. B. Z. 8 derselben Columnne verglichen werden kann. — Zu 27, 8 f. καταφερομένων ἐπὶ τὰ κατὰ τοὺς μύθους weist Gomp. auf Epikur bei D. L. X, 87 ἐπὶ δὲ τὸν μῦθον καταρρεῖ. — Ebenda 12 f. Hiess es nicht τῶν πρὸς τὴν ἀδιαληψίαν γίνεσθαι τοῦ π., die mangelnde Einsicht in den Umstand, dass etc. Gomp. — 32, 20 f. Etwa φρένας ἔχων μετρία, sodann διελημμένως ἐπιστόμενος? Gomp. — 33, 23 f. schlägt Gomp. vor: τοὺς ἀπὸ φιλ. ἐπιαναγομένους ἢ ἐν. συνήθων πλέοντας σοφοῦς. — 34, 37 f. σέρφων ἀπτερόν? Gomp. — 36, 23 f. ergänze ich zu οὐκ ἂν φθάνομεν πάντας τοὺς etc. wie zu 21 (ἅπαντας τ. πρ.) aus 18 οὐκ ἐν τούτοις ἡγοούμενοι: Gomp. denkt an οὐκ ἂν φθ. δὲ κατελήσαντες, doch ist zwischen K und A höchstens Raum für drei oder vier Buchstaben.

Namen- und Stellenregister.

Achilleus 28, 7.	19, 12, 23, 5. 27, 5.	Milon 30, 2.
(Aegyptos) 23, 13.	29, 9. 30, 37.	Odysseus 33, 10.
Anaxagoras 17, 17. 28.	Giganten 37, 24.	Palamedes 34, 3.
Anaxarchos 35, 32.	Hellas 38, 9.	Perikles 29, 7.
Anonymer Tragiker 38,	Hephaestion 30, 37.	Phoroneus 24, 5.
12.	Hermarchos 27, 5.	Plataiai 33, 20.
Anonymas περὶ βίου 1, 16.	(Homeros) 28, 3. 7. 13.	Platon 31, 1. 15, 14(?).
Apollophanes 7, 8.	33, 10. 19.	Polyainos 23, 4.
Artemision 33, 17.	Kadmos 23, 14(?).	Pythokles 12, 32.
Athen 38, 8.	Kallisthenes 34, 4.	Salamis 33, 17.
Danaos 23, 13.	Leonteus 23, 5. 27, 3.	Sokrates 34, 4. 35, 31.
Demokritos 29, 28. 39,	Libysches Meer 33, 7.	Themistokles 29, 5.
14.	Metrodoros 1, 19. 12, 33.	Thukydides 29, 6.
Diogenes 27, 11.	19, 11. 23, 4. 26, 31,	Tithonos 19, 34.
Epikuros 7, 10. 10, 8.	27, 3. 29, 9. (37, 27).	Zenon der Eleat 35, 31.

Mittheilungen aus romanischen Handschriften.

Von

Adolf Mussafia,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Zur Katharinenlegende.

Die Handschrift 13. D. 59 der Nationalbibliothek zu Neapel, dem Anfange des 15. Jahrhunderts gehörig, enthält ausser anderen Schriften religiösen Inhaltes in süditalienischer Mundart eine Katharinenlegende, welche in den folgenden Blättern zum Abdrucke gelangt.¹ Der Verfasser nennt sich am Schlusse: Buccio de Ranallo. Auch giebt er das Jahr an, in welchem er die Legende dichtete: 1330. Im sechsten Bande von Muratori's *Antiquitates italicæ* ist nun eine Reimchronik von Aquila abgedruckt, deren Verfasser sich ebenso nennt. Buccio, sagt in der Vorrede der Herausgeber Antonio Antinori, muss im zweiten Decennium des 14. Jahrhunderts im Jünglingsalter gestanden sein: er starb hochbetagt im Jahre 1363. Ungefähr um 1343 mag er begonnen haben, die Chronik aufzufassen: er setzte sie dann bis zum Jahre 1362 fort. Die Identität des Namens und das Zusammenstimmen der Jahreszahlen lassen kaum einen Zweifel zu, dass wir es mit einem und demselben Verfasser zu thun haben. Dazu kommen einzelne freilich nicht sehr bedeutsame Wendungen, die in beiden Schriften mehrfach wiederkehren und die Beschaffenheit der

¹ Ich verdanke eine Abschrift der Güte Monaci's, welcher sie für mich bereits im Jahre 1874 verfertigt hatte. Zu einer überaus sorgfältigen Collation mit der Handschrift fand sich bereit Herr Dr. Erasmo Percopo, der auch in Beantwortung meiner wiederholten Fragen sich unermüdetlich erwies. Beiden verehrten Freunden statue ich hier den aufrichtigsten Dank ab.

Mundart. Die Legende hat sich wohl eines geringeren Beifalles als die den Localpatriotismus interessirende Chronik erfreut, denn während Antinori von letzterer nicht weniger als fünfzehn Handschriften, alle in Aquila, verzeichnet, ist von der ersteren bisher nur eine nachgewiesen worden. Diese verdanken wir einem Dom Petru de Nicola, welcher in einigen am Schlusse hinzugefügten Versen sich als den Schreiber nennt. Ob wiederum der Neapolitaner Codex uns die Abschrift des Dom Petru selbst bietet oder, da Fol. 1—77 von einer Hand herrühren und Dom Petru sich sonst nirgends nennt, nicht eher ein Schreiber dessen Abschrift benützt und dabei auch die Schlussverse aufgenommen habe, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Jedenfalls leidet die Neapolitaner Handschrift an manchen offenbaren Gebrechen. An mehreren Stellen sind Verse ausgelassen: hier und da fehlen einzelne Worte. Leicht denkbar ist es auch, dass die sprachlichen Formen manche Modificationen werden erlitten haben. Wenn daher in der nicht sehr umfangreichen Schrift eine ziemlich grosse Anzahl von dunklen oder wenigstens nicht sehr deutlichen Stellen vorkommt, so ist es schwer zu entscheiden, wie viel davon auf Rechnung des — wie auch die im gereiften Mannesalter abgefasste Chronik erweist — nicht gerade sehr gewandten Erzählers Buccio, und wie viel auf jene des Schreibers oder der Schreiber zu setzen ist. Immerhin aber verdient unser Text alle Aufmerksamkeit; vor allem als ein wichtiges Denkmal der älteren abruzzensischen Mundart, dann als eine im Ganzen recht ansprechende Darstellung der überaus beliebten und in zahlreichen Versionen auf uns gekommenen Legende.

Ich hoffe den seit lange gehegten Plan, über die verschiedenen Redactionen der Katharinenlegende zu berichten bald ausführen zu können: vor der Hand will ich nur bemerken, dass die einzelnen Begebenheiten, welche die mit Maxentius Aufforderung zum Götzendienste beginnende Legende (abgesehen also von der später hinzugekommenen Geschichte der Jugendjahre Katharina's) erzählt, fast überall bis auf unwesentliche Einzelheiten dieselben sind; auch reihen sie sich aneinander in gleicher Folge; der Unterschied zwischen den einzelnen Versionen beschränkt sich beinahe ausschliesslich auf die Ausführung. Eine unmittelbare Quelle für Buccio's Gedicht auf-

zufinden ist mir bisher nicht gelungen; dass er eine **lateinische** Schrift benützt habe, scheint mir bei weitem wahrscheinlicher als dass er einer vulgärsprachlichen Vorlage gefolgt sei. Seine Erzählung berührt sich bald mit der grossen von Einkenel neulich herausgegebenen Legende bald mit der damit verwandten aber manch' Eigenes bietenden Version bei Jacobus a Varagine; vielfach findet wörtliche Uebereinstimmung mit Bonitus Mombritius statt, der sein Material zunächst aus Handschriften italienischer Bibliotheken geschöpft haben wird.

Nicht ohne Interesse ist es, auf die Reminiscenzen aus der Divina Commedia hinzuweisen: am deutlichsten 406-7 *ch'espan di sì gran fiume de nobile parlare* (Inferno I 79-80). Dante'sche Ausdrücke sind auch 743 *con vergogniosa fronte* (Inferno I 81), 744 *paraule conte* (Inferno X 39). Schliesslich sei bemerkt, dass zwar alle Versionen heidnische Weisen aufzählen, deren Schriften Katharina studirte, und dabei bezüglich der citirten Namen zahlreiche Varianten vorkommen, dass aber in keiner Redaction die Liste so grosse Aehnlichkeit mit jener des vierten Gesanges des Inferno zeigt, wie die unseres Textes.¹

Im Folgenden soll über Sprache und Metrum des Denkmals das Nöthige bemerkt werden. Ich kann mich hier um so kürzer fassen, als ich auf das im vorigen Jahre über das altneapolitanische Regimen sanitatis Gesagte (Sitzungsberichte, Band CVI, 507 ff.) bezug nehmen kann.²

Vocale.

1. Neben *chiaro* im Verse und im Reime, am Ende von V. 1690 *clera*, nicht beweisend, da das Reimwort fehlt. *-ari-* stets als *-er-*; nur 754 *primaro* innerhalb des Verses.

Umlaut von *e* und *o* vor *-i* (das unmittelbar oder mittelbar auf lat. *-i* zurückgeht) und *-u* ist bis auf geringe Ausnahmen streng durchgeführt:

¹ In der Chronik kann ich mich nicht entsinnen, derartiges getroffen zu haben; höchstens könnte man an *papale manto* (Str. 192) erinnern.

² Zur besseren Orientirung füge ich zu den hier verzeichneten Erscheinungen die betreffende Ziffer der Paragraphen in RS. hinzu.

2-4. 11-13. Von *c*: *benedicto* und *-decta*, *replino* (doch 159 *plenn* unter lauter classischen Namen, also Latinismus) und *plenn piena*, *impriso* und *presa prese*, *quiti* und *queta Vl. quete*, *signo insigno* und Vb. *insegno*, *virgini* und *vergene*; Demonstrativa, sich später: *accrisci* und *crescere*, *cridi* und *credo creda*, *prindi* und *prendere*, *prisci* und *prese*, *riudi* (*cēn-ai*) und *renne*; 2. Impf. Ind. der E-Verba *-iri* und 3. *-eva*; 2. Impf. Conjun. der E-Verba *-isci* und 3. *-esse*. Ferner *capilli*, *incriduli*, *ligno*, *pisci*, *serinu*, *sino*, *sinuu* (Sinn, Verstand): *affisu*, *missi*, *despisu*; *mitti*, *tūmero*¹ (*tēn-* statt *tēu-* an *cēn-* angebildet). Suff. *-entum* weist bald *é* (77-8) bald *í* (704-5) auf; 1252-3 *-into*: *-ento*; 1210 im Verse *-inti*.² Südliche Mundarten haben meist *é* oder *ie*, beide auf *ç* (*-entum*) hinweisend; doch tosc. *-ento*. Man kann das Schwanken dulden oder angleichen. 1041 *recepti* statt *-ipi*; etwa gelehrt? *Meco* als Indeclinabile ist keine entchiedene Ausnahme.

16-18. 23-26. Von *q*: Sing. *-one*, Plur. *-uui*; Sing. *-ore*, Plur. *-uri*; Suff. Masc. *-uso*, *-usi* und Fem. *-osa*; *adurno* und *adorna*, *dulci* und *dolce*, *fuscu* und *fosca fosche*, *prunto prunti* und *pronta*, *sputso* (1413 *sposo*) und *sposa*; *aduri* und *adora*. Ferner *cunto*, *jurno jurni*, *mutulo*, *mucti*, *pulli*, *rotundo secundo*, *suzo*, *rultu*; *dui*; *nui*, *rui*; *dudici* (aber *docento*). *Fontem* hat hier wohl *q*; daher 327 *fonti* unorganisch und zu *fuuti* zu bessern. *Nosco roscio* sind wie *meco* zu beurtheilen. *Vergogni* ist keine Ausnahme, da dieses Wort vielfach *q* statt *o* aufweist.³ Hiatus-*i* bewirkt keinen Umlaut; vgl. z. B. §. 81 *eze* gg. *izi*, §. 97 *egio* gg. *igiu*.

Zu *q* ist noch zu bemerken, dass einzelne Wörter an dessen Stelle, unabhängig vom Umlaute, *ú* aufweisen.⁴ Vor Nasalen: *duna*, *puno*, *inpune* (doch *ponate* 2, *apponere* 364); *mustra* (auch vortonig *mustru*);⁵ *nune* (*nome* 414). Wie *puno*, so *puse* (trotz *pos-*); *respuse* entweder schon wegen *n* (**responsit*) oder zugleich

¹ Falls das im RS. §. 2 bezüglich *fecero* Gesagte seine Giltigkeit hat, so ist *tūmero* durch *tūm* herbeigeführt worden.

² HAQu.¹ hat hie und da *-into*, meist aber *-ento*.

³ Sic. *virgogna*, *erig. vriogna*, *teram. sbrivuegno* (postverbal aus *sbrivugnare* = *sbrivugn*).

⁴ Vgl. die Bemerkungen über den Reim, §. 112.

⁵ Daneben *monstrarà*, latinisirend, vgl. §. 56.

an *puse* angelehnt. Dazu *multa multe, conoscere* (aber vortonig *conoscate*), ein paar mal *majore* 444, 586.

Schliesslich sind *mintri, undi, dandi* zu erwähnen. Vorangegangen sind wohl Formen mit *e*. Handelt es sich um beibehaltenes klass. *ī, ū* oder hat hier späteres *-i* Umlaut hervorgebracht: *mentre, mentri, mintri*? Noch eigenthümlicher ist *ancuri* (: *-uri*). Es ist von *ancore* (ZRP. VII 255) auszugehen und (dem Ital., Franz. u. s. w. entgegen) *o* anzunehmen; es bleibt die Frage, woher *ū*? Da die bei *mintri* angenommene erste Möglichkeit wegfällt, so bleibt nur die Vermuthung, *-i* habe analogisch gewirkt: wie z. B. *aduri*, so *ancuri* zu *ancuri*.

5-8, 19-21, 28 Diphthongirung von *e* und *o* kommt nirgends vor; vgl. im Glossar *jécola*.

27. Zu *au*. Volksthümlich *ó* (neben *parole, paraule*): *gagiu gajora* weist *á* auf. Ein anderer Fall wäre *ale*; vgl. Anm. zu 458. *repuso* 1641 = it. *riposo*; *ú* wegen Einnischung von *ponere*; auch vortonig *repusato* 1428.

29-43. Zu den tonlosen Vocalen seien erwähnt *e* zu *o* in *sobultura* (Einfluss der Labialis und Einnischung von *sub-*), *soductu* (Einnischung von *sub-*); *u* zu *e* in *remore* (Einnischung von *re-* trotz folgender Labialis); *o* zu *a* in *affiso* = it. *offeso*, vielleicht auch in *apponere*; s. Glossar.

44. Zum Hiatus-*i*. Für *ĩ* die Schreibungen *gli, li, gl*. Für *gn*: *gu, gni*; einmal *abesongiusi* 1586; wohl nicht *uġ*, sondern *ñ* auszusprechen; vgl. *abisognasse* 1603. Dent. + *I*: *giurno* und *jurni*; Suff. *-agio* und *-ajo*. Lab. + *I*: nur einmal *ajo* gg. stetem *-gi-*; dann *sajo* 1153 neben sonstigem *sario*. *cz* stellt dar *zz* in *palazzo, spezzare* und im Suff. *-ecz-*, wohl *éé* in *sacza* und *moczecare* (s. Gloss.). Cons. *TI* = Cons. *S*: *adalsa, forza* 1716 neben *forza*.¹ it. *ġ* (= *tj, sj*) entspricht *sci: rascione, frisciata (fregiata), malvascio, prescione* (doch *pregiata* 980). 177 scheint *sci* für *ci* (= *ecce hic*) und 578 *sciò* für *cìò* (= *ecce hoc*) zu stehen.

47. *-o* und *-u* schwanken in den Flexionen vielfach: kaum *-e* und *-i*. Ein paar mal *-e* statt *-o (u)* in der Nominal- und Verballexion; etwa die damals schon vorhandene oder in Ent-

¹ Andere Belege in RS. Die Erscheinung ist eigenthümlich, da gerade im Süden *s* nach *l, r, u* zu *z* wird.

stehung begriffene Verdampfung andeutend. Dazu das adverbial gebrauchte *certe* 26. -e statt -a nur zweimal §. 81; Suff. -eze = *itia* ist ein eigener Fall; *ibid.*

48. Aphaeresis: *spectate* neben *asp.*; *pistola*, *rede*; *nante nanti*, *namorata*, *maginò*; *celli* (it. *uccelli*). Prothesis: *acchoro* 1615 neben *choru* 344.

49. Apocope ist schon in der Handschrift nicht selten; andere Male käme sie dem Metrum zu statten. Für lat. *homo* hat die Handschrift fast immer die Abkürzung *hō*, das ich mit *hom* auflöste. Ich hätte aber besser gethan *homo* anzusetzen und dem Lesenden zu überlassen, dort wo Apocope nöthig ist (meistens fordert das Metrum die volle Form), sie vorzunehmen. Habe ich doch, und ich glaube mit Recht, *hōi* als *homini* (nicht *homi*) aufgefasst.

52. Zusatz von -i nach Vocalen: in *mei*, *sei* §. 87, in Verbalformen §. 99. *oy* = *aut* wie im RS. In *ey*, *crai* ersetzt es s.

Consonanten.

54. *Cons.* + *L* bald erhalten, bald zu *Cons.* + *I*: *chiama*; *piana*; *infiammata*, *fiumi*; *plangeano*, *placiviliczi* und die gelehrten Wörter *gloria*, *flagello*; dann *plena* und *piena*, *compiendo* und *compienno*, *templu* -*piu*, *exemplu* -*piu*, *chiaro* und *cleru*. *autra* ist der einzige Fall von *AL* vor Dentalis zu *au*, einer Erscheinung, die in den jetzigen Mundarten beständig ist.

55. *r* vor *s* abgefallen in *moczecare*. *Porphyrius* wird *Proffilio* genannt; also -*rio* zu -*lio* und Metathesis des *r* (Einfluss von *pro*-?)

55.* *Domna* (*dompna*) und *donna*, *condempnare*, *omne* und *ome*; *ome* 1728 ist wohl nur verschrieben; nicht *mn* = *m*. *mb* zu *mm*: *ammasciata*, *palomma*, *tromma*; im Zusatze *bammacina*; doch *combacte*, *amburo* *ambendara*, auch *aubendue* (mit *n*). Ebenso *nv* = *mv* = *mm*: *commenente* neben *conv*.

56. *Anima* und *alma*. *inlese*; *in-* vor Labialen bald erhalten bald als *im-*. *nd* = *nn*: Gerund. -*anno*, -*enno*; *dunni*, *granne*, *manna*, *vennenno* neben häufigem *-nd-*. Dazu die umgekehrte Erscheinung (Lautentwicklung oder Schreibung?): *Avicenda*, *ogquando*, *rando*, *vindi*. *Sponsa* und *monstrarà* neben -*s-* sind Latinismen. *cosiglio*, *quantuca* (727, sonst stets -*unca*,

-*unqua*); wahrscheinlich fehlt das *u*-Zeichen (wie in dem zweimal vorkommenden *sebr*-); doch da *u* vor *s* ausgefallen sein kann und Formen wie *nuca noca* im Altnorditalienischen und im Provenz. vorkommen, beliest ich die Schreibung der Handschrift.

57. Intervocalisches *p* gern erhalten: doch *soboltura*.

58. Anlaut. *b* zu *v*: *rocca*, *rove* neben *bori*.¹

59. *v* zu *b* nach Präf. *ad*-: *abiaro*; nach *ex*-: *sbergogniati*; nach *quod*-: *cobelli*. *v* ausgefallen und durch *d* ersetzt: *ridanda*; neben *empaurire*, *inpagoreuno*.²

60. Intervoc. *t* meist erhalten: doch auch *-d*-: *imperadore*, gewöhnlich *-at*-; neben häufigem *-ate* (*-atem*) hie und da *-ade*: *strade*, *contrade*. *tr* erhalten: *patre*, *matre*; neben *fratri* (: *-ati*) auch *frati*; im Süden geht *frate* nicht nothwendig auf den lat. Nomin. zurück, da hier *tr* = *t* üblich ist³; daher *imperadice* 1376 gg. sonstiges *-tr-* nicht gebessert zu werden braucht. Anders im Condit. von *potere*: *porria*; *tr* zu *rr* oder bloß zu *r* und dann die übliche Geminatio des *r*.

60.* Im Snff. *-id-* einmal *d* zu *t*: *cándite* 1076 neben *lúide*.¹ Intervoc. *d* abgefallen und durch *r* ersetzt: *pararisa*.

62. *qu* erhalten, meist im Interrogativpronomen *que*; hie und da auch in der Conjunction. Auszusprechen ist jedenfalls *k*. *-unqua* und *-unca*; hier könnte *qu* lautliche Geltung haben. *et* ist eine oft wiederkehrende Schreibung für den Laut *t* (auch aus anderen Quellen, wie *gemin. t*, *pt* u. s. w.). *Pradica* ist eigenthümlich; man würde gerne *d* als für *et* verschrieben ansehen, wenn in einem anderen abruzzischen Texte (Antiqu. ital. VI, 908) nicht *pradicare* vorkäme.

65. *ce* zu *see* in *damiscella* (it. *-ige-*). Die einmalige Schreibung *chiaseuno* st. *ciase*, möge erwähnt werden.

67-68. 1452 *renegi* ist wohl *-eghi* zu lesen. Intervoc. *g* vor *e* zu *j*: *pajese*; ausgefallen: *maica*. Neben *ingenocchia* auch *injen*.

¹ Man könnte sich geneigt fühlen, *mise rocca*, *chi rocc* als Worteinheiten zu erblicken, in welchem Falle dann *b* intervocalisch wäre; damit würde *bori* am Beginne des Verses stimmen. Dem steht entgegen, dass in den jetzigen Mundarten anlautendes *b* stets zu *v* wird. Oder handelt es sich da um Verallgemeinerung eines früher bedingten Lautwandels?

² Vgl. HAqu.² *jagurion* 85 (*faroreggion*).

³ Ich hätte daher RS. 195 *quatto* — it. *quattro* unberührt lassen sollen; unser Text hat freilich *quatro*.

⁴ HAqu.¹ 30 *spl'adito*; ebenso neap. camp. u. s. w.

1266 und *ignen*. 1445. *qu* zu *in*: *aini* neben *agnelli*; zu *n*: *senarano* 396. 473. 1382¹ neben *signo*, *inseguo*.

69. Tonloses *s* vor *i* häufig zu *š*: *scia* (*sit*), *scì coscì*, *ascise*; *dissei* (*diri*), 2. Impf. Conjunc. *-assei -isci*; *forscia* ist daher nicht = *forsan* sondern *forsi* mit der bei Indeclinabilien beliebten Endung *-a*. Wenn, wie kaum zu zweifeln, in *mocze-care* *cz* = *č* ist, so haben wir hier *č* aus *s* (oder *z*). *sm* = *mm* in *medemme*. *s* nach *l*, *n* zu *z*: *volze* 939, *penza* 323 (neben *-ls-*, *-ns-*). *x* ist latinisirende Graphie für den daraus entstandenen Laut *ss* (*excellētia* ist wohl als *eccell.*, *exciuti* als *ešuti* auszusprechen); durch umgekehrte Schreibung *x* auch für lat. *ss*: *foxa*, *foxe*, *paxione*.

70. *j* ist erhalten: *jà*, *jovene*, *judicio jura justo. ajuto*.

71. Abfall von *-r* im vereinzelt *pe* = *per* 1098 von *-n* in *co*, *no*. Wie ist *fi* (in *per fi*, bis²) zu deuten? Aus *fin*, oder aus *fine* (ZRP. VII, 130), durch Einfluss des paragogischen *-ne*? In letzterem Falle stünde dem Paare *dì dine* das Paar *fine fi* zur Seite. Ueber *bello*, §. 74; über *ve* = lat. *vēnit*, §. 99. Abfall von *-te*: *cià* ein paarmal; sonst *-ate -ade* von *-de*: *gran*. 1720 hat die Handschrift *qu*; man wird trotz des Metrums eher *quando* als *quam* lesen.

72. Paragogisches *-ne* in Verbalformen, dann in *dine*, *mone*. *-ce* in *foce* (*fuit*) durch Einfluss von *fece fe*; über *convece* s. Glossar.

74-75. Geminatio des Anlautes eines Begriffswortes nach Procliticon *a-rrascionare* 229, vielleicht *a-llosengare* 1479, *a-llande* 1512; sehr oft bei Formwörtern, und zwar wird anlautendes *l* von Artikel und Pronomen und der Anlaut von *te*, *se*, *ciò* nach *me*, *tu*, *te*, *se*, *ne*; *che* Pron.; *a*; *e*, *sci*, *se* Conj., *che* Conj. geminirt. Bei *noll-*, *coll-*, *pell-* kann man zweifeln ob *no-ll*, *co-ll*, *pe-ll* oder *nl*, *rl* = *ll* vorliegt. Eher ersteres; vgl. auch *bello* (*bene illud*) 279, das ich zu *be-ll*o trennte, da *nl* = *ll* auf unserem Gebiete mir nicht sicher schien.² Nach mehrsilbigem Oxytonon: *responderò-ete*, *così-lli*. Dagegen nach der 3. Sing. des Perf. Indic. nie Geminatio: *parole*, *spezcole*. Ebensowenig

¹ HAqu.¹ *senò*; vgl. ausser der überall vorkommenden Producte von *cogno-scere*, emph. *prienç* (*praegnus*).

² *be* ist dann wie *fi* (§. 71) zu deuten.

wenn Reflexivpronomen an Oxytona inclinirt: *pose, sase*. Einmal ausnahmsweise Geminatio nach einem Paroxytonon: *era lly* 748.

Nominal- und Pronominalformen.

78. Artikel: *lo (lu), la, li, le*. Zweimal *el*, eine südlichen Denkmälern sonst unbekannte Form 325. 740. Die Präpositionen verwachsen damit: ausser den eben erwähnten *allo*, noch *dello, collo (colo 338), pella pella, nello*, einmal *nullo*, eine sonderbare Form, die ich nicht anzutasten wagte, da Finamore im jetzigen Aquilanischen *gnial gnjial* nachweist, endlich *no* 234, *na* 350 (vgl. auch Anm. zu V. 275).

79-80. Masculina der I.: *poeta* als Plur. 409. Masc. der II.: Sing. *-o (-u)*; Katharinens Vater heisst *Coste* (lat. *Costus*); Plur. *-i (-e 1587)*; *-io* gewöhnlich *-ii* (die Handschrift schreibt meistens *ij*); doch neben *savii* auch *savi*. Masc. der III.: Sing. *-e*, Plur. *-i*.

81-83. Femin. der I.: Sing. *-a¹*, Plur. *-e*; doch im Reime *carti* 169. 541, *stradi* 798, *tucti* 540 im Verse.² *Parol* 911 gegen sonstiges *-ole* zeigt einen ungewöhnlichen Abfall von *-e*.³ Femin. der III.: Sing. *-e*, Plur. *-i*; nur einmal *tale* 804. In eigenthümlicher Weise verhält sich das Suff. *-itia*, das stets *-eze* ergibt 125. 150. 430. 906-7. 1149. 1152. 1187. Man möchte darin eine Abschwächung des *-a* zu *-e* und Verbleiben der betreffenden Nomina bei der I. Declination erblicken; der Plural lautet aber ebenso consequent auf *-izi*, also mit *-i* der III.¹ Annahme einer Endung *-ities* scheint gewagt; Einfluss des Hiatus *-i* auf *-a* (in welchem Falle Plur. *-i* durch Analogie aus dem secundären Sing. *-e* zu erklären wäre) zeigt sich auf unserem Gebiete nirgends. *Mannus* bietet im Plur. *manu*; 195 mit *-ani*, 304 mit *-anu* reimend; soll da die Nebenform *mann* (RS. §. 83) zugelassen werden?

83. Pluralia von Masc. auf *-a* mit verändertem Genus: *le coltella, le maleficia, le peccata* auf *-ora*: ausser lat. *corpora*

¹ *date* 807, *donne* 824.

² HAqu.¹ *carti* 20, *casi* 185, *favi* 501.

³ Vgl. Ant. ital. VI, 1008 *Udendo le parol del capitano*: ein Endecasillabo.

⁴ HAqu.¹ *fortellizzi* 1855; HAqu.² Sing. *parenteeze* 78, *jentleeze* 411, Plur. *prodiczi* 120.

noch *le paramenta, gajora (gandia), lenguajora, lumora*. Aus dem Plur. Neutrum das Femin. Sing. *la prima sécola* 484.

85. Veränderung der Declination: *airo, novembre, decembre; communamente*.

86. Zum Genus: *una dia* 309 nb. *lu altro di* 76 und *quilli (-o?) dine* 1721.

86.* Aus den flectirbaren Numerabilibus sei *dai* erwähnt, auch auf Femin. bezogen. *ambora* Fem. Plur. (-óra) ist die bekannte auch anderswo vorkommende Form¹; daneben innerhalb des Verses *ambendora*²; wie zu betonen und wie zu beurtheilen?

87-88. Personalia I. und II. Person. Nomin. *io, tu, mi, rui* (nur einmal gegen das Umlautgesetz *voi*). Obliqua betont: *me* (*mi* 55, *mei* im Reime 589), *te, nui, vui*; tonlos *me, te, ce* (selten *ci* 828, *-nei* 829) und *ne* z. B. 793, *vi* (nur einmal *ve*).³ III. Person: *illo (-u) illi ella elle*. Obliqua betont: *lui lei loro*; daneben für Fem. Sing. oft *ella*; tenlos: *lo (lu)*⁴ *li la le*. Dativ für beide Genera Sing. *li*; Plur. theils *loro* theils *li*.⁵ Reflexiv betont: *se, sey* 1422, tonlos: *se. inde = ne*, als Encliticon *-me*⁶ *-nde. ecce hic = ce. ibi = vi*.

89. Possessiva:

Masc. Sing.	Fem. Sing.	Masc. Plur.	Fem. Plur.
<i>meo mio me'</i>	<i>mea</i>	<i>mei mie</i>	<i>mei</i>
<i>teo ton</i>	<i>tea toa tua</i>	<i>soi soe</i>	<i>tei toi</i>
<i>seo sio sou</i>	<i>soa sua</i>		<i>soe soi</i>

nostro, vostro, loro.

90. Demonstrativa: *isso issi essa esse; quesso (vostro dire)* statt *quisso* 927 *quessa. quisto (questo* 662 reimend auf *-isto)* *quisti questa queste (quista* 572. 1723 *-e* 930), Neutr. *questo (quisto* 429). *quillo*⁷ *quilli quella quelle*; Neutr. *quello (quillo*

¹ Aus *ambutrum* (Romania XI, 109); altit. *amburo*, afz. *ambure*; é entspricht, da *u* in *utrum* kurz ist, den Lautgesetzen besser. Die Endung *-a* in unserem Texte durch Einfluss der Plur. auf *-óra*.

² Das *n* vor *d* auch im veralteten ital. *ambenduc*; steckt in darin oder ist es Wiederhall der Nasalis, welche die vorangehende Silbe schliesst?

³ Warum diese besondere Behandlung von *vi*?

⁴ 1341 *rechandoselle = -llo.* ⁵ So z. B. 567. 853.

⁶ Es sei hier daran erinnert, dass *andosenne, rechandosello* u. s. w. Paroxytona, nicht Proparoxytona sind.

⁷ *quelo* 1003; vgl. Anm.

403). *costei, quelloro* 207, *colloru* 1442; Geminatio des *l* zu bemerken. *medemmo* als Masc. Sing. 288, als Masc. Plur. 302, als Fem. Sing. 644. Wohl nicht zufällig *-e* für *-o*, *-i*, *-a*; eher Gebrauch des Wortes als Indeclinabile und *-e* statt des zu erwartenden *-o*.¹

91. Relativum: *che* (*que*), Obl. *cui*; auch *ca*; *lu* (*el*) *quale* n. s. w. *ille qui* = *chi* (*che*; s. Anm. zu V. 670 ff.) *illi qui* = *ad cui* 4. 1274.

91*. Interrogativum, adjectivisch und neutral: *che* (*que*) *quale* in persönlicher Bedeutung ‚wer‘ 1190, in neutraler ‚was‘ 1205.

91**. Verallgemeinernde: Persönlich *quantunqua* (*-e*), *chiunqua* *chunq.*?, *quantunqua* ‚so Viele immer‘; adjectiv. *quantuncha* 1213.

Verbalformen.

92. Infin. *-are* (zu *governali* 336 s. Anm.) *-ere*, *ère* (einmal *-eri* 1178), *-ire*, *färe*; *convertire*, *recepire*, *sapire*; selbst *perdire* im Reime, und etwa *mordire* aus *mordisse* 1437 zu erschliessen.

92*. *-nt* fällt ab, wenn der Flexionsvocal in den zwei Numeri verschieden ist; bleibt als *-no*, wenn er identisch ist, wodurch bei Abfall von *-nt* Singular und Plural zusammenfielen.

93. Präsens Indicativ:

A-Conjug.	<i>-o</i>	<i>-i</i>	<i>-a</i>	<i>-amo</i>	<i>-ate</i>	<i>-āno</i> ³
E-Conjug.	<i>-o</i> ¹	<i>-i</i>	<i>-e</i>	<i>-emo</i>	<i>-ele</i>	<i>-u</i>
I-Conjug.	<i>-o</i>	<i>-i</i>	<i>-e</i>	<i>-imo</i>	<i>-ite</i>	<i>-u</i>

786 *sapemo* ggg. mehrf. *-imo*, *-ite*.

94. Präsens Coniunctiv:

A-Conjug.	<i>-e</i>	<i>-i</i>	<i>-a</i>	<i>-emo</i>	<i>-ele</i>	<i>-eno</i>
E-Conjug. }	<i>-a</i>	<i>-i</i>	<i>-a</i>	<i>-amo</i>	<i>-ate</i>	<i>-āno</i>
I-Conjug. }						

Das Verharren von *-e* in der 1. 2. Plur. der A-Conjug. ist bemerkenswerth. Zu *ajuta* st. *-e* siehe Anm. zu 1606.

¹ HAqu.¹ *li laici medemmo* 796.

² So, ohne *i*, HAqu.² 213

³ *-a* 1707; vgl. Anm. zu 1581

¹ 676 *combacte*.

95. Imperativ. 2. Sing. in der A-Conjug. -a; in den zwei anderen -i; doch *ade* 458 (?) und *exaude* 1579. In der 2. Plur. wird auch bei anderen als den üblichen Verben Coniunctiv statt Imperativ gebraucht, sowohl im prohibitiven (99. 841. 1154) als im affirmativen Heischesatz (2. 470. 776. 1189. 1352. 1353. 1567).

96. Aus den inchoativ fleetirenden Verben der I-Conjugation wären zu erwähnen: *offerisca* und *convertiscano* nb. *convertano*.

97. Der Einfluss des Hiatus-*i* stellt sich folgendermassen dar:

Indicativ		Coniunctiv					
1	6	1	2	3	4	5	6
<i>lj: voglio</i> <i>doglio</i>	[<i>volu</i>]		<i>vogli</i>				
<i>nj: tengo</i>				<i>tenga</i> <i>venga</i>		<i>sostengate</i>	
<i>lj: agio</i> ¹ <i>degio</i>	<i>vengu</i> -agio <i>digiu</i>	<i>agia</i>	<i>agi</i>	<i>degia</i> <i>sacza</i>	<i>agiamo</i>	<i>agiate</i>	<i>vengano</i> <i>degiano</i>
<i>pj: saccio</i> <i>dj: regio</i>	<i>vigiù</i>					<i>sacciate</i>	
* <i>dj: [credo]</i> <i>vagio</i>	<i>crigiù</i>						<i>cregiano</i> [<i>vadamo</i>]
* <i>tj:</i> <i>cj: faccio</i>	<i>pozu</i>			<i>poza</i> <i>faccia</i>		<i>facciate</i>	

99. Besondere Formen. a) im Indicativ:

Esse : *so, ey si' (sci') se'* 453, *è ene, semo, sete (site 702), so sone sonno.*

Habere: *ò one, ay, a ane ay ao (au) anno (ando)*

Dare : *dai*

Stare : *sta stane stai stao (stau)*

Facere : *fai fa fane fau fanno*

Sapere : *sai sa sao*

Vadere: *va rao vanno (vando)*

Also, wie überall im Italienischen, sowie auf anderen romanischen Gebieten, die stammbetonten Formen dieser oft gebrauchten Verba möglichst kurz und an einander angeglichen.

¹ *agie* 1120.

Das Vorbild gaben *dare, stare*. Das *-i* der 3. Sing. ist in unserem Texte paragogisch. Noch immer nicht recht klar ist mir, auf welchem Wege die 3. Plur. auf *-ao (-au)* entstanden ist.¹ Zu erwähnen sind noch 2. Sing. *voi, poi* und 3. *po* (mit enclit. Reflexive) neben *pote*. Auch *tenere* und *venire* folgen der Neigung zur Abkürzung der Formen; denn 2. Sing. *sostei* kann nicht auf lautlichem Wege aus **te[n]i-s* sich entwickelt haben. Die 3. Sing. *re* könnte allerdings aus *rene* durch Einfluss des paragogischen *-ne* erklärt werden (wie *fa fane* so umgekehrt *rene re*) oder die apocopierte Form *ren* könnte ihr *-n* wie *co, no* verloren haben; indessen scheint mir natürlicher, auch hier Bethätigung jenes Zuges zu erblicken, kraft welches derartige Verba nach kurzen Formen streben.

b) im Coniunctiv:

Esse : *sia (scia), sî, sia (scîa), . . . , siate (sciate), siano*.

Dare: 3. Sing. *dea (de-ri)*

Stare: 2. Sing. *stî*, 3. Plur. *steano*

Posse : 3. Sing. *possa* (nb. dem bereits angeführten *poza* = **pot-i-am*)

c) im Imperativ. 2. Sing. *va, fa (fe 1278²), di; toi*; neben *veni* auch *rei*. 2. Plur. *faite* 1674; ist die Form richtig, so ist sie aus einem Sing. *fa + i*, dem die Endung der 2. Plur. angehängt wurde, zu erklären.

100. Imperfect Indicativ:

A-Conjug.		3. <i>-ava</i>	6. <i>-arano</i>
E-Conjug.	2. <i>-ivi</i>	3. <i>-ea</i>	6. <i>-eano</i>
I-Conjug.	2. <i>-ici</i>	3. <i>-ia</i>	6. <i>-iano</i>

Nur einmal *-v-* erhalten: *odirano* 123. *Paria* 389 setzt *parire* voraus. Neben *fav-* auch *fee-* 112. 122. 124. 187: Einfluss der starken Perfectflexion. Von *esse* kommen vor *eri, era, erano*.

¹ Am meisten sagt mir zu die Annahme, dass man der 3. Sing. die Endung des 3. Plur. der E-Verba angehängt hat: *a-u, fa-u* u. s. w. Auch ital. *hanno, fanno, vanno* lassen sich nicht lautgesetzlich aus *habent, faciunt, vadunt* erklären; sie als Anbildungen an *danno, stanno*, anzusehen, geht nicht an, da streng genommen auch diese Formen nicht unmittelbar aus *dant, stant* entstanden sein können. — Mir will vorkommen, als ob auch die in letzterer Zeit so oft besprochenen (am ausführlichsten von P. Meyer, Romania IX, 192) provenzalischen Formen *au fân van* nicht anders zu erklären sind.

² Vielleicht Schreiberfehler; kaum aus *fai*.

101. Perfectum schwach:

	1.	2.	3.	6.
A-Conjug.	-ai		-ò -one; ao	-aro (-ara)
E-Conjug.		-isti	-ecte	-ero
I-Conjug.		-isti	-io	-ero

Das Schwanken der 3. Sing. in der A-Conjug. bildet in unserem Texte, der sonst eine grosse Uniformität in den Flexionen aufweist, eine Seltenheit; -ao kommt ein Mal innerhalb des Verses, dann 1258-9, wo also der Reim nichts beweist. Aber 1062 wird durch -ao statt -one der Reim genau. Ueber -one: -ane sich unter ‚Reim‘. Wenn, wie es allen Anschein hat, *contese* 46 it. *contò* entspricht, dann hätten wir einen Beleg für die Endung -ese, welche in jetzigen Mundarten des Abruzzo häufig ist.¹ Dass auch die I-Verba in der 3. Plur. -ero haben, verdient Beachtung.

Perfectum stark. I. Classe: 1. *fui*, 3. *fo fone foce*, 6. *foro* (-u); *fecce fe'*; *vide* (*ridi* 190; s. Anm.), *videro*; *stecte*; *de' deo dene*. II. Classe: 1. *disci* 3. *disse* 6. *dissero*; *fisse*, *venasse*, *mise*, *rise*, *trasse*; *puse* *pusero*; *apparse*, *volse* (*volui*); *lesse* *recolse*, 1. *prisci* 3. *prese*, *ascise*,¹ *respuse*, *intese*, *stese*, *volse* (*volvi*). III. Classe: *abe*, *abbe* (letzteres richtiger; -ba Voc = bb), *sappe*; *piacque*; 6. *tinnero*, 1. *vindi*, 3. *venne*; starke und schwache Flexion nebeneinander: *vide* und *redecte*, *videro* und *redéro* (874. 1290), *respúsero* und *respondéro*; neben *abe* *ábera* (§. 103), *aver* 555, das wegen *v* nur schwach sein kann und *avér* zu betonen ist. Tonloser Stamm ist in der Regel schwach; doch neben *facisti* auch *fec.*, *dixisti*, *naquisti*.

102. Imperfectum Coniunctiv schwach:

	2.	3.	6.
A-Conjug.	-asci	-asse	-assero
E-Conjug.	-isci	-esse	
I-Conjug.	-isci	-isse	-issero

Sapesse 596. Der tonlose Stamm ist meist schwach; doch *redixesse*, *jacquesse*. Dass in *vennesse* starke Flexionsart, nicht etwa schwacher Stamm mit willkürlich geminirtem *n* vorliegt, zeigt die Endung, welche im zweiten Fall -isse lauten würde.

¹ War einst auch in Campobasso gebräuchlich; davon ein Ueberrest bei esse: 1. 3. *föse*, 6. *föscue* (Arch. glott. IV, 155. 183).

Man wird dasselbe von *tennesse* sagen, wo freilich auch die schwache Form *-esse* lauten würde. Bei *cappissero* dagegen scheint die Endung darauf hinzuweisen, dass wir es nicht mit *capp* = **capu*- sondern mit dem schwachen Stamme *cap*- und Geminatio des *p* zu thun haben. Von *esse*: *fosse* (*fore*); von *stare*: *stasse*.

103. Plusquamperfectum Indicativ mit conditionaler Bedeutung: 1. *fora*, 3. *übera*.

104. Participium schwach: *-ato*, *ato* (*glect*, *conver*.), *-ito*; *ato* auch von schwachen I-Verba: *ceciuti*, *partuti*, *sentuti*, *restuta*. Stark: *dicto*, *facto*; *concolti* *recolte*; *rechiesa*, *affissu*, *lesa*, *despisa*, *presa* *impriso*; *conquisto*. Besonders zu bemerken *lesto dellestu*, *mostu*.¹ 1653 hat die Handschrift *cietu*, man könnte um so eher annehmen, es fehle das *n*-Zeichen als das Fem. *renta* lautete; indessen da HAqu. ebenfalls diese Form aufweist (dazu Perf. *riquette*, Imperf. Conjunc. *riquesse*; also nach der III. Classe, aber ohne *n*), so belies ich die Lesung der Handschrift.

106-7. Futurum. Die Endungen sind: *agio* (*ajo*) ð *one*, *ai*, *à*, *-emo*, *-ete*, *ao* n. *agio* 1093. Vom Condition. kommen vor: 1. *-ia*, 2. *-i*, 3. *-ia*, 6. *-iano*. Zur Gestaltung des Stammes sei bemerkt: der Infinitiv der A-Verba bleibt unverändert; *mostrerà* 471 ist die einzige Ausnahme. Ebenso meist jener der E-Verba; doch *tener*- und *terr*-; nur *porr*-, *rorr*-. Der Infinitiv der I-Verba verändert *i* zu *e*: *jerr*- (von *gire*), *oder*-, *rener*-, *converter*-. Beliebt ist Geminatio von *r*: *darr*-, *faerr*-, *dirr*- (neben *dicer*-). Von *esse*: *serr*- und *sarr*-.

Hier noch ein paar Bemerkungen über Syntax. Bestimmter Artikel wird gebraucht vor *Micchale* 625, 650, vor *qualunca* 550; wird unterdrückt: *fecese croce* 700, *ad celo* 615, 637, 1551, einmal *ad celi* 1035. — Tonloses obliques Personale erscheint getrennt von Verbum finitum: durch *non* oder *no* (104, 246, 263), *mo* (820), *pur* (365; durch diese Partikel auch im Altoscanischen); wird einer infiniten Form des Verbums vorangestellt: *della testa li tagliare* 1516; *Massentio li guardando* 399, *la vergene lo odendo* 839, - Gerundium statt Infin. nach *alire* und *redere*:

¹ HAqu.² *testu* Fem. Plur. 612. In dialetti meridionali *mostu* è normale, sagt D'Ovidio, Arch. IV, 410. Die Literatur über *-st*-Participien ist bekannt.

gran gente odio gridando 185, *lu imperadore odenno costei così dicendo* 509; auch wenn der Infinitiv in passiver Geltung gebraucht ist: *vedendo lu primaro rencendo* 754, *odeuno grandi laude dicendo de questa vergine* 955. In der HAqu. gebraucht Buccio das Gerundium nicht selten in sehr freier Weise, so dass es fast als Vertreter einer finiten Form erscheint; in den Anmerkungen verweise ich auf einige Stellen, in welchen auch unser Text Aehnliches aufzuweisen scheint.

Metrum und Reim.

112. Die Legende ist in Versen zu sechs (nach italienischer Zählung sieben) Silben abgefasst, die paarweise mit einander reimen. Wir haben hier also die nämliche Form wie in Latini's Tesoretto und Favolello. Manche Verse sind zu kurz; bei einzelnen dieser ist offenbar dem Schreiber ein bedeutungsvolles Wort in der Feder geblieben; auch bei den anderen lässt sich vermuthen, dass sie im Originale richtig gemessen waren und es wäre ein Leichtes, sie durch Anwendung vollerer Formen oder Zusatz von Füllwörtern auf die Beine zu bringen. Bei weitem zahlreicher sind die zu langen Verse. Auch hier geht es oft leicht an, durch Gebrauch von contrahirten oder apocopirten Formen und Tilgung leicht entbehrlicher Wörtchen die Verse auf ihr richtiges Maass zurückzuführen; nicht selten aber versagen solche Mittel und da wird es gestattet sein, die Abschreiber vom Verdachte nachlässiger Wiedergabe der Vorlage zu entlasten und die metrischen Sünden auf Buccio's Rechnung zu setzen. Nicht als ob ihm (wie die beliebte Wendung lautet) nicht zuzutrauen wäre, dass er bis sechs zählen konnte; sondern er mag hie und da, vom Ausdrücke gedrängt, lieber diesen als das Versmaass geschont haben. Dass ich dem Metrum zuliebe den Text nicht antastete, wird man bei dem conservativen Verfahren, das ich betreffs noch wichtigerer Punkte beobachtete, verständlich finden; ich konnte mich aber auch nicht entschliessen, die Anmerkungen mit Vorschlägen zu metrischen Emendationen zu belasten. Es kann doch Niemand hoffen, dass es ihm gelinge, überall das Ursprüngliche zu treffen; da scheint es mir gerathener, dem Leser eine so grosse Menge von subjectiven Ansichten zu ersparen.

Der Reim ist oft unrein:

a) Betonte Vocale. Von geringem Belange sind die Fälle, in denen Beobachtung des Umlautgesetzes reine Reime ergibt; so *questo : emquisto* 662, *fiori : coluri* 1162, *fonti : munti* 327; ebenso Bindung derselben Endung in verschiedener Lautgestalt, wie *-ento : -into*, §. 2-4. Die Bindungen *cridi : superbi* 292, *regio : crigio* 929, *strominti : genti* 1118, *multo : dessolto* 1572, *multi : concolti* 190 ergäben reine Reime nur bei Verletzung des Umlautgesetzes; man wird da eher *í : é, ú : ó* annehmen, trotzdem es sich meist um *ç, q* handelt. 1591 schreibt die Handschrift *dono : sonno* (d. h. *sono = sunt*); *duno* ist vorzuziehen (vgl. §. 16). 1432 *vui : toi*; man wird die organische Form *vui* nicht antasten und entweder *tui* (*toi*) statt *toi* (*toi*) einsetzen, oder — da erstere Form in unserem Texte nicht belegbar ist — auch hier *ú : ó* dulden. 1612 *soe : voy*; da diess die einzige Stelle ist, in welcher unorganisches *voi* vorkommt, so darf man sich erlauben, *vui* zu bessern (über *-e : -i* siehe unten). Bei der Beständigkeit der Schreibung der Handschrift und der Bestätigung von Seite anderer Denkmäler wird man *ó : ú* auch bei jenen Fällen zulassen, in denen *q*, wenngleich nicht durch Umlaut, als *u* erscheint: *multa : ascolta* 690, *multe : recolte* 96, *corona : duna* 1032 (wenn nicht *coruna*), *respuse : pose* (*potest se*) 984, 1174 und: *-ose (-avit se)* 1364, 1430. Weitere Belege für *í : é* sind *Sevilla : appella* 162, *meco : dico* 598, *Catarina : piena* 1481. Und ist eine solche Bindung als möglich anerkannt, so wird man sich in den zahlreichen Fällen, in welchen Verbalformen mit *é* und solche mit *í* mit einander reimen, davon enthalten, die grosse Regelmässigkeit in der Flexion, welche unser Text aufweist, zu Gunsten des Reimes zu verletzen: *redere : apparire* 1525, *convertimo : crederemo* 793, *arerete : gite* 847, *languia : tenea* 387, *feccano : odivano* 122, *giano : aveano* 1533, *porria : avea* 246, *porriano : occideano* 104. Vgl. noch *lucca : dia* 1008; in *farria : tea* 889 wäre es nicht schwer, ein *tia* (an *mia* angebildet wie *tea* an *mea*) anzunehmen; man darf aber das Ueberlieferte bewahren.¹ Zu erwähnen ist schliess-

¹ 132 *mea : porria* könnte man allenfalls, da *mia* vorkommt, angleichen. Als ein weiterer Fall von geringer Bedeutung sei erwähnt die Wieder-
gabe von *Deus* reimend mit *io* (der Text kennt nur diese Form) ent-
weder als *dio* 487, 900, 1362 oder als *deu* 1493. Auch hier lässt sich

lich *desiderio : martirio* 1507. 1574; in beiden Fällen käme allerdings dem Metrum zu statten, *desiro* zu lesen; ob aber das so schwanke Metrum genügt, um eine solche vom Standpunkte des Reimes nicht nöthige Aenderung vorzunehmen, möchte ich bezweifeln. Wohl aber ist Aenderung geboten, wenn andere Vocale als die zwei bisher besprochenen Paare mit einander gebunden erscheinen: 1062 *pregone : ao*; l. *pregato*. An anderen drei Stellen finden wir dieselbe Endung *-one* mit *ane* (377), *fane* (485), *sane* (1396) reimend. Auch hier muss die Endung mit *-á-* in Anspruch genommen werden; nur fragt sich, ob *áo : ane* mit unreinem Reime in dem posttonischen Theile der Wörter, oder ob, um reinen Reim zu erhalten, die sonst im Texte nicht vorkommende Form *-ane* (d. h. *-à* statt *-ao* und paragog. *ne*) anzunehmen ist. 1638 *pigliate : menete* in coordinirten Sätzen; beide Male *-ate* oder *-ete*. 1664 *petuta : exaudita*; darf man nach dem Muster anderer Participia schwacher I-Verba (§. 104) *exaudita* ansetzen?

b) Auslautender tonloser Vocal; *-o : -u*, wenn beide auf lat. *-u* zurückgehen (*-ato : -atu* 1519, *-aro : -aru* (*-arunt*) 1354 u. s. w.; auch *-ao : fau* 1256 gehört hierher) hat keine Bedeutung; nur *adoro : choru* 343, *provo : novu* 495 sind zu bemerken, da unser Text für *-ō* kein *-u* kennt. Selten *-e : -i : fratri : sostengate* 1537, *denanti : levante* 1102, *giogie : oji* 300, Adv. *forte : accorti* 751. Fem. Plur. *soe : voy* ist etwas mehr störend, da *-i* sich an den betonten Vocal diphthongisch anlehnt, *-e* aber nicht; da nun *soi* für Fem. Plur. belegt ist, so darf man diese Form ansetzen. Auch wird man sich erlauben, dort anzugleichen, wo die Grammatik dafür spricht; *parenti : molte gente* 146, *abesongiasi : tu li fa copiose* 1586. Andererseits wird man, da Femin. der II. auf *-i* doch zulässig erscheinen (§. 81), sich enthalten, aus grammatischen Gründen bei *carti : arti* 168. 540 den Reim zu trüben, oder bei *stradi : citade* 797 reinen Reim herzustellen. Grösser ist die Unreinheit des Reimes, wenn es sich um andere auslautende Vocale handelt als um die erwähnten zwei Paare.¹ 425 *arti :*

angleichen. Und wenn wieder neben *den : seo* 1412 auch *dio : teo* 1368 vorkommt, so mag man in letzterem Falle *deo* ansetzen; durchaus nothwendig ist diess nicht.

¹ Die Bindung *combacte : abucto* 676, beide 1. Pers. Sing., kommt selbstverständlich nicht in Betracht.

carta ist leicht zu *carti* zu ändern. 1606 *ajuta* 3. Praes. Conjunc.: *virtuti*; die regelrechte Form *ajute* ergibt *-e: -i:* über *manu: vanu* §. 11: *signore: allora* 1444: 1. *allore* (ZRP. VII 255). 139 *citade: chiumata* bliebe demnach der einzige Fall.

c) Verschiedenheit betreffs der posttonischen Vocale begegnet in *bestie: tempeste* 186: andere Fälle unter d).

d) Consonant. *-ade: -ate, -ajo: ajio, Voc. XX: Voc. XD* (hieber gehört auch *donna / donna / mona*) bilden keine Assonanz; es sind verschiedene Behandlungsweisen derselben Laute, die Angleichung zulassen, ja fordern. Auch *savio: coragio* 544 liesse sich zu *sagio* ändern.

Der Assonanzen sind indessen ziemlich viele. Vor Allem ist tönendes mit tonlosem *s* zu bemerken: *remase* 148, *cose* 878, *respuse* 1174, 1364, 1430, reimend mit oxytonen Verbalformen nebst inclinirtem *se*; es handelt sich aber überall um ein *s*, dem einst *u* vorangieng und das im Toscanischen den bekannten eigenthümlichen, dem des tonlosen *s* ähnlichen Laut hat. Die anderen Fälle sind: *stane: entrare* 226, *parione: core* 353, *citade: adorare* 890, *fede: dere* 642, *ardita: mica* 248, *iniquo: inimicu* 1280, *fece: contese* 45, *palazo: ractu* 564; *losinghi: prindi* 910, *regna: sempiterna* 740, 1196, *defenda: regna* 1745, *vergogni: ogi* 898; *pozu* (oder *possa*): *mosta* 580, *comandamento: dentro* 1114; dazu *-ate: fratri* (wenn nicht *frati* wie 28) schon unter *b*) und *cridi: superbi* schon unter *a*) angeführt.¹ Bei Proparoxytonis um so leichter; *menano: degiano* 1378, *conuertano: flectano* 1276, *rideci: carnifici* (zugleich verschiedener vorletzter Vocal) 1535, *legere: comprehendere* 152, *respondere: -ponere* 363, 1178, *maica: pradica* 1485. Paroxytona mit Proparoxytona ist eine seltene und vielleicht abzulehnende Erscheinung: *carne: camparone* 870, *farene* 1218; *-ar* im Perf. ist leicht annehmbar; im Infin. pflegen zwar südliche Mundarten *-e* auch bei Inclination zu bewahren (RS. §. 50); indessen kennt gerade unser Text manche Fälle der Apocope, so 974 *redirelo: sapirlo*, wo ohne weiteres anzugleichen ist und 1326 *ajutarla: toccarla*: entweder *-arla: -arla* oder *-arela: arula* mit verschiedenem vorletzten Vocal. 188 *rederele: ello*, ist zu *-erlo: -ello* zu ändern:

¹ Der Schreiber Dom Petru wendete unter sieben Verspaaren dreimal Assonanz: *Nicola: nova, bammacina: Maria, lege: gorerne*.

einen reinen Reim erhielte man durch die Form *vedello*; aber ich bezweifle dass diese Assimilation in unserer Mundart statt-
haft sei. Am Sonderbarsten ist *magnamula* : *faula* 1172; der
Accent im ersten Worte kann doch nur auf dem ersten *a* ruhen;
wenn man auch annimmt, *fáula* sei als Proparoxytonon gefühlt
worden oder dafür *fannula* ansetzt, so ergibt sich eine Un-
gleichheit in der Anzahl der posttonischen Silben.

Andere ungenaue Reime kommen zur Sprache in den
Anmerkungen zu den Versen 112. 170. 335. 849. 993. 1000.
1104. 1106. 1453.

- Signuri, bona gente, 57
 Ponate core et mente
 Alle sante parole,
 Ad cui odire le vole;
 5 Cha le cose mundane
 Sapite cha so vane,
 Cha multi l'au uno anno,
 Che-llu altro se-nne vando;
 Ma le cose eternali
 10 Loco no pozu mali.
 Quilli che ben conusen
 Lo chiaro dallo fusen
 No-llienebisognu reprendre,
 Cha ben la sao comprendere;
 15 Ma vui che qui sedete,
 Se ascoltare volete,
 Io vi contaragio,
 Breve quanto porragio,
 De una nobile ystoria
 20 De quella plena de gloria,
 De santa Catarina,
 Quella vergene fina,
 In cui ogi la gente
 Tueta communamente
 25 La porta con devotione,
 Certe con gran rascione,
 In quilli tempi andati, 57^b
 Ascoltate, boni frati,
 In terra alexandrina
 30 Era questa farina,
 Allora signoriava
 Uno che se chiamava
 Massenzio imperadore,
 Pessimo et mal factore;
 35 Seda pro tribunale
 Con sua verga regale,
 Trenta sei anni regnatu
 Avea lu imperiatu
 Quando ipso divisono
 40 Et questo commandone
 Per tueto son pajese:
 Terrazano et forese
 Vadano ad sacrificare
 L'idoli che fece fare.
 45 Una pistola fecee
 La quale così contese:
 „Massentio imperadore,
 Lu nobile signore,
 Ad omne soa citade,
 50 Ville et soe contrade;
 Salute da soa parte
 Vi manda in omne parte,
 Tueti quanti sciate
 Cha in cort'è indevisate,
 55 Che ciaschunoad mi venga, 57
 Como se-lli adeconvenga,
 Ad odire lu bando
 Che-sse-lli impunc oguando,
 Qualunqua no venesse
 60 Ad tale pena jacquesse
 Como è custoditu:
 Dello seo scia scultrito;
 De foco et de coltellu
 Li darremo flagello.
 65 Fece quisto bando meetere
 Et poy mandò le lectere,
 Poy che fo saputo,
 Cotantu fo temuto
 Che venne cotanta gente
 70 A-llui subitamente
 Che locu no trovavano
 Nella città dove stavano,
 Poy che-lla gente vede,
 Massentio reprovede,
 75 Pro tribunale sedendo;
 Et lu altro di venendo,

- Fecce comandamento
 Senza demoramento
 Che omne hom che ricco era
 80 Tenga cotal manera,
 Che degia allu templu gire
 Ciaschuno ad offerire. 57^d
 Chi vove et chi vetello,
 Chi castrato et chi agnello
 85 Oy altra bestia grossa,
 Secundo como se possa;
 Et altri poverelli
 Recheno pulli et celli;
 Alli ydoli offeriseano,
 90 Tuetti quanti obediscano.
 Odendo lu commando,
 (Che-ssc-lli impune ognuando)
 Ciaschuno no tardando
 De gradu in grado andaro
 95 Et loro offerta donaro.
 Poy che foro recolte,
 Erano bestie multe,
 Bovi ben cento trenta,
 No credate ch'io menta.
 100 Senza bestie menute
 Che foro recepute
 Et de aini et de castrati
 Che no foru nominati;
 Contare se non porriano
 105 Quanti se-nne occideano,
 Et altri pulli et celli;
 Sacciate ca foru nelli,
 Non tanto che cappissero
 Allo tempio dove gissero, 58^a
 110 Ma tueta la citade
 Plena era in veritate;
 Tanto remore feccano
 Che omne hom sei assorda-
 Tuete genti cantavano [vano.
 115 Ad altu et poy sonavano
 Tromme et corni et buccine
 Ch'erano senza fine,
 Et altri loro strominti
 Che usavano allora le genti.
 120 Una per lo sonare,
 L'altra per lo cantare
 Tanto remore feccano
 L'uno l'altro no odivano.
 Lumora tante feccano
 125 Che gran chiareze faceano
 Senza lumora d'entorno
 Per le lumora d'entorno.
 Lo sangue delli animali
 Correa como canali,
 130 Che allora se occideano,
 Che sacrificare voleano.
 Ma per la lengua mea
 Contare no se porria
 La gente che vi andava 58^b
 135 Ad quella opera prava.
 Or quella gloriosa
 De Jhesu Christo sposa
 Era in quella citade
 Che Alexandria è chiamata:
 140 Or voglio che sacciate
 Per ferma veritate
 Cha figlia fo de rege,
 Secundo como se lege.
 Mortu era allora lu patre
 145 Certe et anche la matre;
 Remase ad soc parenti
 Ella con multe gente;
 Et ella rede remase
 Comu per scriptu sase.
 150 La riccheze che avea
 Tueta la despendeda
 In libri et in lege[re]
 Per omnescientia comprehen-
 Ora vi voglio dire [dere.
 155 Quanto fo son sapire:
 Rectorica parone
 Quanta se-nne trovone,
 Virgiliu et Galieno
 Et Aristotile plenu.

- 160 Homerin et bonu Platone, 58^c
 Avicenda e Zenone,
 Oratin e Sevilla,
 Ovidio se appella,
 Et altri savii multi
 165 Che qui no so conceolti;
 Tucti sapire volse,
 A mente li recolse,
 Infine de tucte arti
 Sapire volse per carti;
 170 L'arte de gramatica
 Troppo bene sapia;
 Sexanta dui lenguajora
 Questa plena de gajora
 Tucte quante parole,
 175 Et bene ministrole;
 Nulla scientia era
 Che no sei fosse vera.

- Quando foro queste cose
 Cotanto abominose,
 180 Santa Catarina,
 Vergene pura e fina,
 Avea dece et octo anni,
 Vestuta fascie et panni,
 Uno jorno stando,
 185 Gran gente odio gridando,
 Et altri animali et bestie
 Che feccanograntempeste; 58^d
 Volse gire a vederelo
 Que fosse per ello,
 190 Vidi gridare multi,
 Ch' erano loco conceolti,
 Fortemente plangeano
 De quello che vedeano;
 Vedeano li pagani
 195 Colli strominti in mani
 Ad fare lu sacrificiu,
 Aspectando beneficiu,
 Alli mali loro yduli;
 De Jhesu Christo inaciduli,
 200 Quilli ydoli adoravano

- Et Jhesu Christo lassavano,
 Sei che-lli christiani
 Stavano quiti e piani,
 Parlare no seneciavano,
 205 Nanti se-llu duravano,
 La vergene, sguardando
 Quel che quelloro fanno,
 Andosenne con genti
 Ch'erano soy serventi;
 210 Andò forte et veloce
 Collu signu della croce;
 Allo tempio ne andone
 Et d'entro entrone. 59^a
 Ad uno sou servente disse
 215 Che ad Massentio ne gisse;
 „Dicerai cha: „Questa
 Nostra dompna no entra,
 Dice che vole entrare
 Con vni ad rascionare“;
 220 Mo vidi que te dice
 Quella eruda cervice,⁶
 Entrò lu son servente,
 Passò fra quella gente,
 Disse allo signore
 225 Pronto con gran vigore:
 „La donna nostra stane
 Alla porta per entrare;
 Dice cha vole entrare
 Con vni a-rascionare.“
 230 Quillo respuse: „Venga,
 Chaparche-sse-lli aconvenga“.
 Lu missu no se fisse,
 L'ammasciata redisse;
 Et ella no tempio entrone
 235 E Massentio vi trovone
 Con gran turba pienera
 E con grande lumenera,
 Tucti sacrificando
 E loro idoli adorando. 59^b
 240 Quando nel tempio entrone,
 Omne hom li mirone
 Che era tantu bella;

Lucca più che de stella.
 Sei bella creatura
 245 No fece la natura;
 Contare se no porria
 Le belliqi eh' avea.
 Andò pronta et ardita,
 No impagorenno mica;
 250 Da Dio era infiammata
 Et bene confortata.
 Vide quisto exercitiu
 De quisto sacrificiu;
 Ad Massentio ne andone
 255 Et sci-llo salutone,
 Udite en qual manera,
 Quella vergene vera:

 Dyo vi salve, signore,
 Et devi forza et vigore
 260 Che Christo conosceate
 Con grame sanctitate,
 Et l' idoli lassete,
 Che più ce no credete.
 Et fece sou sermone,
 265 Lu quale mai no fone 59^e
 Nè più bello nè più adorno
 Como fece in quillo giurno.
 Nello sou dire tenea
 La manera eh' avea
 270 Virgilio nel parlare,
 Cha ben lo sapia fare,
 Cha Deo era con ella
 In lengua et in favella.
 Lo sou parlare recha
 275 Allor na lengua greca;
 Ben ábera potuto,
 Se avesse voluto,
 D'onne lengua parlare;
 Cha be-llo sapia fare.
 280 In quisto sou sermone
 Multi savi toccone,
 Disse allo signore:
 „Par che sti' 'n errore,

Par che agi congregata
 285 Questa gente qui adunata,
 Et faila tueta errare
 Coll' idoli adorare.
 E tu medemme ey erratu
 Se l' idolu ài adoratu;
 290 Or leva su lu core
 Et esci de quisto errore,
 Ad Jhesu Christo eridi, 59^d
 Nè fare como superbi,
 Che volu contenere
 295 Che Christo no à potere.
 Or vidi quisto exempiu;
 Reguarda ad quisto tempiu
 Como so lavorati
 E tueti per me nati,
 300 Con tuete queste giogie
 Como nui vedemo ogi;
 Et l' idoli medemme
 D'oro et de argento con gemme
 Tueti so facti ad mani;
 305 Chi altro crede è vanu.
 Or no sai che un gran ventu
 Tueti da fondamento
 Quisto tempiu farria
 Seervicare una dia?
 310 Or no voglio che tardy;
 Vollio che ad celo guardi
 Colle soe paramenta,
 Lu sole colla luna,
 Che tantu lume duna,
 315 Et anche delle stelle
 Che [so] lucide e belle,
 Che mai fieta no fanno;
 Pella airo vao volando
 Et vengu da oriente
 320 Et vaosenne in occidente, 60^a
 Nulla no è che-sse figa
 Senza de lor fatiga.
 Or penza chi le fece:
 De quisto dire convece
 325 El quale fece lu mundo,

Ch'è bellu et è rotundo,
 Che mari et fiumi et fonti,
 Che vanno fra li munti,
 Et celli et pisci con fere,
 330 Che regere li mere;
 E-lla terra chi fructa
 La vita monstrarà tueta.
 Or te mieti ad pensare
 Chi lo fa questo fare.
 335 Et li homini et li animali
 Chi governali fane:
 No altri che solu Dio.
 Issu colo figliolo sio,
 Che nelli mundu mandolo,
 340 Che-llu recomparolu
 Dalla peccatu
 Dello primo hom natu;
 Or quillu Den adoro
 Che sta sopra onne choru,
 345 Che è signore potente 60^b
 Sopra omne anima vivente;
 Fo sempre et serrà
 Che mai no mancarà,
 Et sempre soa gloria
 350 Portarò na memoria;
 E lu santo son figlio
 Io voglio per cofiglio;
 Et la santa soa paxione
 Io portaragio en core;
 355 E quella santa croce,
 Dove illu posto focce,
 Ad quella me acomando,
 Sempre Christo laudando.
 Tu, se questo farray,
 360 Lo meglio prenderay.
 Quistu sermone fornito,
 Massentio fo jorditu
 Et non potea respondere,
 No tantu che apponere.
 365 Poy se pur confortone
 Massentio et favellone
 Et disse: Damiscella,

Tacì mo toa favella;
 Non e' impedementire
 370 Questo nostro offerire;
 Lu sacrificiu factu,
 Respondero et ractu 60^c
 A-cciò que proponisti,
 Poy che qui venisti.
 375 Factu lu loro orditu
 De quillo sacrificio,
 Massentio commandone
 Alli famigli che ane
 Che tostu fosse presa,
 380 Senza nulla defesa,
 Ad palazu menata
 La vergene biata.
 Como illu commandone
 Coscì factu sei fone.
 385 Quando in palaczo introne,
 Massentio li mirone;
 Quasi tucto languia
 Se mente li tenea;
 Pariali tanto bella
 390 La gentile damiscella!
 Per la gratia de Den
 Lucca lu viso seo;
 Como sole in jurno
 Lucca el son viso adurno.
 395 Quanti ne-lli guardavano
 Tucti se-mme senavano
 Delle soy grandi bellizi
 Colle placiviliezi.
 Massentio li guardando,
 400 Ad ella favellando, 60^d
 Disse: Tu sei figura
 De sole per natura.
 Que fo quillo che dixisti
 Quando ogi ad me venisti?
 405 Et come ene lu tou nume,
 Che spandi sì gran fiume
 De nobile parlare,
 De cotantu alegrare
 De savii et de poeta,

- 410 Et de omne scientia spleta?²
 Respuse Catarina,
 La piena de doctrina:
 „No comusei chi sone
 Et lu nome che io one?²
 415 De Re Coste fui nata,
 Catarina so chiamata;
 Et lu tempu mio ò despisu
 In legere che ò impriso;
 Che Virgiliu paray
 420 Et multi libri assai,
 Et pochi anturi so stati
 Ch'io no agia parati,
 Et de omne gran scientia
 Io credo aver prudentia;
 425 Infine le septe arti
 Tuete parai per carta;
 Et de omne lingua saccio; 61^a
 Bene ad sapire te faccio:
 Tueto quisto sapendo
 430 Et mea richeze vennemmo,
 Tueta l'agio lassata,
 Ad Christo me so data,
 Ad quillo Christu amoroso;
 Quillo voglio per spuso.
 435 Conveniente m'è statu
 Com'è prophetatu,
 Como disse lu propheta
 Con soa loquela spleta:
 Perderò lo sapire,
 440 Lo quale me piacque dire,
 De omne granni scientiati
 Li quali agio parati;
 Or tengo altra scientia
 De majore excellentia,
 445 La quale rechiò Christu;
 De quella farragio aquisto.⁴

 Lu imperatore respuse,
 A-lley mente puse:
 „Io credo fermamente
 450 Che nata non si' niente
 Allu mudo de hom natu,
 Che si bene ày favellato;
 Ma se' qualche visione, 61^b
 Che qui apparisti mone.²
 455 Respuse la polzella
 Con soa franca favella:
 „Massentio, anche indurisci,
 Ade quel ch'io te dissei:
 Dici cha so visione
 460 Et femena no sone;
 Li dei dove spene pmi
 No contrastan ad visiuni?
 Or dime: in que figure
 So facte queste sculture?²
 465 Maxentio disse ad ella:
 „Que parli, semplecella?
 Nostri dei so gloriosi
 Et multo virtunsi.⁴
 Et Catarina a-lhui:
 470 „Or desputete vui,
 Et io te mostreragio
 (Nanti no me-mne vagio)
 La croce ch'è senata,
 De stelle incoronata;
 475 In septeandronali
 Vederai quisti segniali.
 Anche te voglio pregare
 Tu-ete mieti ad pensare
 Lo nengnere et lo piovere
 480 Et la terra commovere,
 Bonnire et tonetare, 61^c
 Fulgori et allustrare;
 Questo no è facto jecola,
 Fo dalla prima secola.
 485 Quillo che ordenone
 Questo che-sse fane,
 Quisto è quillo alto Dio
 Del quale te dico io.
 Lu errore dove state
 490 Delli dei che adorate
 È una cosa soctile,
 Obsenra, fosea et vile,

Et ene gran fantasia
 Tenere per questa via;
 495 Ma io te insegno et provo
 Per lu testamento novu
 E-lla gloria de Deu,
 Lu quale è spuso meo.
 Un imperadore, odèmmo
 500 Costei così dicendo,
 Multo meravegliose
 Et enfra se turbose
 Et disse: Io no saccio
 Respondere vivaccio,
 505 Ca no so leteratu,
 Che tantu agia paratu;
 Ma io venire farragio
 Li savii che averagio;
 Quilli te sapersao respondere,
 510 No-lli porrai confondere; 61^d
 Da loro venta sarray,
 Da poy che oderay
 Tucta particolare
 La lege che-sse deve fare;
 515 Et tu conven che aduri
 Li nostri dei migliuri.
 Complendo quisto parlare,
 La pistola fece fare;
 In questa forma fone
 520 Come vi contarone:
 Maxentiu imperadore,
 Lu nobile signore,
 Ad omne soa citade
 Et ville et soc contrade;
 525 Salute e benivolentia
 Vi manna la sua elementia,
 Significando ad vui
 Una femena enanti
 Con soi dulci predicanti,
 530 Con soa lege nova,
 Che-lla nostra reprova.
 Et dice che è falsa
 Et la soa pure adalsa,

Et à tanto sapire
 535 Con son soetile dire
 Che non sapimo respondere;
 Tucti ei vole confondere,
 Et plena è de omne gloria,
 Tanto à sinno et victoria; 62^a
 540 Et tucti seete l'arti
 Ella prova per carti;
 Undi vi comandamo,
 A-cciò che-lla vengamo,
 Davuncha è hom savio
 545 Che sia de gran coraggio,
 In qualunqua scientia
 Illu averà prudentia,
 Venga senza tardanza
 Ad nni con securanza;
 550 Et lu qualunca abaete
 Costei che me combaete,
 Darrajoli gran duno,
 In gran gloria lo puno.

Queste lietere gite,
 555 Poy che-lle aver udite,
 Qualunca à gran core,
 Che se saeza vigore
 Che gran scientia avesse
 Che honore avere credesse,
 560 Subito se abiaro,
 Davanti allo Re andaro;
 E for ben cinquanta,
 Secundo che-lla storia canta,
 Poi che foro in palazzo, 62^b
 565 Lu emperadore ractu
 Ad tucti fece honore,
 Et contoli lu tenore
 E disse: Qui se mustra
 Chi à scientia lastra,
 570 Che penza a lei contendere
 E nostra lege defendere,
 Ad quista savia femena
 Che tanto sapire semena;
 Dice che nostri dei

- 575 Sonno demonii rei;
 Così lo afferma et dice
 Et lo son den ben lo dice.
 Seïò che dico [è] questo:
 Qualunque à tanto lesto
 580 Che contrariare poza
 Ad questa question mosta,
 Che questa persona ammaete,
 Che tanto me combaete,
 Se tanto è che-lla quete,
 585 Io li do ciò que pete.
 Lu majure lieterato
 Allora abe parlatu:
 ,Or venga mo costei,
 Che sia denanti a mei;
 590 Alla scriptura prima
 De Omero che fo cima
 Io te-lla venceragio
 Con quello che dirragio. 62^c
 Como se trovaria
 595 Domna nata che sia,
 Che cotanto sapesse
 Che contra me staesse?
 Falla parlare con meco;
 Odendo quel eh' io dico,
 600 S' io no-lla ammaeto questa,
 Famme tagliar la testa.
 Lu emperadore, odendo
 Queste parole dicendo,
 Multu se fo alegrato
 605 E tosto à comandato
 Che Catarina venga
 E soa lege contenga
 Davanti alla soa bancha,
 Dove soa gente sta franca.
 610 Ad questo questionare
 Fa gran gente adunare;
 Mandaro alla prescione
 A dir che venga mone.
 Quando quella lo intese,
 615 Le mani ad celo stese,
 Dicendo: ,O alto Dio,
 Tu che cy spuso mio,
 Tu me sta appresso onn' hora,
 Cha io per me niente fora.
 620 Complendo questa oratione 62^d
 Con grande devotione,
 Jhesu Christo benedieto,
 Che ajuta lo derieto,
 Alla santa fidele
 625 Mandò lu Micchaele
 E dice: ,Catarina,
 Vergene pura et fina,
 Sta ben francamente,
 Cha l' alto Dio omnipotente
 630 Te darrà sapientia
 Sopre la tua scientia,
 Che tueti venerai
 Quilli che trovarai,
 Et convertire se digiu
 635 Da poi che mo se avigio,
 Et martiri sarrao,
 Ad celo venerao;
 Et multi altri, allo ver dire,
 Se digiu convertire
 640 Per lu exemplu de quisti
 Che foru così antisti,
 Seï che-lla sancta fede
 Per vni crescere deve;
 Tu medeme pe questo,
 645 Como ce è dellesto,
 La corona averai, 63^a
 Ad celo venerai
 Ad recepire la gloria
 Con signo de victoria;
 650 Io so lu Micchaele,
 Che colle mie loquele
 Vindite ad confortare
 Et ad evangelizare
 De quello che averai,
 655 Seï che te alegrarai.
 Quisto sermone complito,
 Lu angelo fo partito.

Li serventi pigliarola,
 Ad palazu menarola
 660 Nanti lu emperadore.
 Ella disse: „Signore,
 Che judicio è questo
 Che ài così conquistò?
 Che adunare fecisti
 665 Quantunca savii avisti
 Per fareli disputare
 Et tucti contrastare
 Con una femenella
 Che de Christo favella;
 670 Et dice che me abaeto
 Che contra Dio combaeto
 Gratia guidardone daili 63^b
 Et multu exaltaraili;
 Et a me no fai spene
 675 De fareme nullo bene,
 Se io per Dio combaeto
 Et tucti quanti abaeto.
 Ma io ò spene in Deo,
 In Christo spuso mio,
 680 Che nullo mio sermone
 Multi ne converterone,
 Et sarrao chiamati,
 Da Christo coronati,
 Et io averò victoria
 685 Da Christo Deo de gloria.

Lu primo lieterato
 Allora abe parlato
 E disse: „Èi tu questa
 Che ài sei savia testa?
 690 Or sta queta et ascolta
 La mea scientia multa,
 Et io te ascoltaragio
 Et ben te responderagio.
 Ad quisto parlaminto
 695 Fo grande adunaminto
 De genti che guardavano
 Quando questionavano.
 La vergene gloriosa, 63^c

De Jhesu Christo sposa,
 700 Fecese croce et rise
 Et ad parlare se mise;
 „Site vui lu migliore?“
 Volsese allu doctore,
 Feceli uno argominto
 705 Soctile ad compleminto,
 Lu quale de Omero fone,
 Lu primo che allegone;
 E dapoi mise vocca
 E multi savii tocca
 710 E tucto lu sou sermone
 Provoli ben per rascione.
 Poi che-llu abe complito,
 Lu savio fo storditu,
 Lu capo abe flectuto
 715 E stava como muto.
 E-lli altri savi entorno
 Vedeano quisto scorno;
 E sancta Catarina,
 Quella vergene fina,
 720 Sorrise et disse a-llu:
 „Omo no parlate vui?“
 Da poi se volse a tucti
 Dicendo eotal mucti: 63^d
 „O cechi della mente,
 725 Vedete veramente
 Ch'io vi agio provatu
 Quantunca agio allegatu.
 Or responsa chi vole
 Sopre le mei parole:
 730 Vui sete cacciunelli,
 No sapite cobelli,
 Ma nello parlar mio
 È scientia de Dio,
 La quale à reprovati
 735 Tucti nostri peccati.
 Adunqua vi voltate
 E Christo conoscate,
 Cha ad quillo se conviene
 La gloria et omne bene,
 740 El quale vive et regna

- In gloria sempiterna.
 E lu doctore se aseise
 Con vergogniosa fronte
 Delle paraule conte.
 745 Tueti li altri docturi
 E Maxentiu aneuri
 E tueta l'antra gente
 Che era-lly presente
 Sedeano sbergogniati 64a
 750 Colle corpora inclinati
 E dubitaro seì forte,
 Poy che-sse forn accorti;
 Li altri docturi vedendo
 Lu primaro vencendo,
 755 Nullo fo seuttiante
 Che fosse a-llei parlante.
- Lu primo se levone,
 Ad Maxentio favellone:
 .Nullo hom mai trovay
 760 Ch'a me staessee may;
 Sol a questa puella
 Con soa soetile favella,
 Ch'è in omne sou latino
 Lu spìritu divino,
 765 Con sou grande sapire,
 No sapimo que dire.
 Però no ne responsa,
 Ca par che ce confonda;
 Con sou saneto signaenulo
 770 Par che mustre miraenulo,
 Che a Deo ce convertisca;
 Chi altro dice se invisea.
 Lu imperatore iratu 64b
 Alli altri à commandatu:
 775 .Docturi tueti quanti,
 Facciatevi denanti
 Collo sapir c' avete,
 Che-lla vectoperete.
 Li docturi respusero,
 780 Ad Maxentio propusero:
 .Se-llu primo doctore,
- Che de vui è lu miglore,
 Da-llei è reprovatu,
 Che-llu à vectoperatu,
 785 Como nui seuetiaremò
 Dire, che no sapemo?
 Seì che nui te dicemo,
 Ad quello che vedemo,
 Che ydoli se no eregiano,
 790 Ma rompere se degiano.
 Se questo tu no fai,
 Lo peju prenderay;
 Ma nui ne convertimo,
 In Christo crederemo.
- 795 Lu imperatore iratu
 Allora à commandato
 Che in mezo della citade 64c
 Nelle majuri stradi
 Che siano nello focu arsi
 800 E nella cene[r] sparsi,
 ,Che ad una femenella
 Con soa soetile favella
 Vencere vi lassate
 E tale parole usate;
 805 Adunqua per rascione
 Morite a derisione.
 Date questa sententia,
 Nanti la sua presentia
 Li cavaleri pigliaroli,
 810 Allo focu menaroli.
 Uno ne favellone,
 Alli altri se voltone
 E disse: .Que facemo,
 Che appresso a morte semo?'
 815 Un altro disse: .Io dico
 Ad ciaschuno mio amico
 Che ad ella ne acostemo
 Che-llo insigno paremo
 Della sua saneta fede;
 820 Forscia ei mo concede
 All' alma pietate
 Per la sua santitate

Che requie trovando:
 Colla donne vando, 61^d
 825 Guardaro alla benedecta
 Con devotione neeta
 Dicendo: „Sancta dompna,
 D'ogni peccato ci monda;
 Danci lu sancto signo
 830 De quillo dolce ligno,
 De quella santa croce
 Dove Christo posto foece,
 Che pella nostra morte
 Ce ópera le porte
 835 Deltu santo paraviso,
 Dov'è gagiù e riso;
 Per la tua sanctitate
 Questa gratia impetrate.“

La vergene lo odendo
 840 Fo lieta et respondendo:
 „No vi dubitate, frati,
 Cha bene sete biati;
 Per lu meo salvatore
 Sete usciti de errore;
 845 Como sete conjunti,
 Or state arditi et prunti;
 Lu baptismo averete
 Deltu foen dove gite
 Et poeu fatigarete
 850 Ad quello che acquistate. 65^a
 Lassate la casa inferna
 E gite a vita eterna.
 Così-lli favellone,
 Così-lli confortone;
 855 La croce li fece fare,
 Ad tucti Deo laudare;
 E nella focu intraro
 Et issi se consumaro.
 Da poi che loro paxione
 860 Così complita fone
 A giurni dicisepte,
 E depo' questo facto
 Christiani giero racto

Quasi furumimente
 865 Tenendo pella gente
 Loro corpora [ceccaro,]
 Inlese le trovaro
 Che ja no erano arse
 Nè pella focu sparse.
 870 Non tanto la loro carne,
 Ma li capilli camparone,
 Che no-lli tocchè focu;
 Chiascuno era in son loeu.
 Quando questo vedero,
 875 Multi se convertero; 65^b
 Poy foru quisti pilliati
 E bene socterati.

Compite queste cose,
 Maxentio voltose
 880 E disse: „Catarina,
 Nobile fantulina,
 Piena sei' de scientia
 E d'ogni gran prudentia;
 Sola che me eridisci
 885 E-lli mei dei obedisci,
 Io te farria exaltare .
 Che no trovassci pare.
 Figura una farria
 Alla semeglia tea
 890 In mezo d'una citade;
 Farriala adorare;
 Digna sarri' ad regnare,
 Lu imperio ad signoriare.
 Luce lu ton viso fino
 895 Como lu sole in serino.
 Catarina respuse,
 Ad Massentio respuse: 65^c
 „Or como no vergogni,
 Suzo cane? ca ogi
 900 No te agio dicto io
 Voglio per spuso Dio?
 E quillo è mio dilectu
 E omne bene perfectu.
 E quella è la mia spene,

- 905 Soa gloria è ogni bene,
 E quella è mia dolceze
 E omne piaceveleze;
 Da quisto amore may
 No me revocarai,
 910 Nè tanto me losinghi
 Che con toi parol me prindi;
 Nè tanto me menacci
 Che martorin me facei.*
 Maxentio fo adirato
 915 Ad ella à favellatu:
 „No par che vogli fare
 Cosa da te honorare,
 Ma vetoperarai voy
 Tu con parenti toy.
 920 De rege tu naequisti
 E purpura vestisti;
 No me-ete fare fare
 Così vetoperare.* 65^d

- La vergene à parlatu:
 925 „Maxentio, como èi errato!
 Cridime empaurire
 Con quesso vostro dire;
 Ja no me par forte;
 Cha multa gente vegio
 930 Che in Deo mo erigio,
 Quilli spetialmente
 Che so della tua gente.*
 Lu emperadore iratu
 Allora à commandatu
 935 Che-lli foxe spogliata
 La purpura frisciata,
 E fecela legare
 E poy la fe' frustare;
 No volze altri luseuni
 940 Se no nervi vaceuni.
 Per spatun de dui hore
 Patio quisto dolore.
 E poy fo imprescionata
 La vergene biata
 945 In carcere obscurata;

- Dudici di vi steete
 Che civo no vedeete.
 Poi abe commandato
 Che un cane foxe trovatu
 950 E sia factu affamare
 Per ella moezecare.
 Mostroli allo presente, 66^a
 Ma no-lla toccò niente.

- Essendo imprescionata
 955 La vergene biata,
 La imperatrice, odenno
 Grandi laude dicendo
 De questa vergene saneta,
 Undi la storia canta,
 960 Desiderava multu
 Vedere lu sou vultu,
 Ma no-llo sentiava,
 Per lo signore doctava.
 Uno jurno se stava,
 965 Vestiase et adornava;
 Nello palazzo entrone
 Uno che-sse chiamone
 Proffilin dalla gente;
 Mastro era d'onne servente.
 970 La dompna se accostone,
 Privatu lu chiamone,
 Disse: „Proffilio mio,
 De ciò que te dico io
 Jura de no redirelo
 975 Ne de fare sapirlo:
 A direte veritate,
 Gran vollia agio, sacciate,
 De parlare ad Catarina 66^b
 Questa sera o de matina,
 980 Perchè m'è scèi pregiata
 Ch'è scèi scientiata;
 Et dice ch'è scèi bella
 Che no trova pare ella.*
 Proffilin respuse:
 985 „Ciò que vôi fare pose,
 No se saperane,

- Scì cautu se farrane.
 All' ora vespertina
 Ad terra vei et declina.
 990 Ad vespero sonatu
 Profilu fo tornatu
 Et disse alla madonna:
 „Alla vergene mo va.“
 La imperatrice ractu
 995 Respuseli: „Ecco factu.“
 Et tostu se-nne giero
 Con grande lume pienero
 Et con soy cavaleri
 Ch'erano fideli et veri.
 1000 Nella prescione introne;
 Videro gran lume chiaro,
 Che pariano loro lumere
 Fra quele fosche et nere;
 Et li angeli vi stavano,
 1005 Ad ella menestravano, 66^c
 Le piaghe giano curando
 Et tueta la sanando,
 Scì che tueta lucea
 Como lu sole in dia.
 1010 Quando questo vedero
 Tueti impaurero.
 La imperatrice guardanno
 Tueta quanta tremando
 Ad pedi ad Catarina
 1015 Se ingenocchia et inclina
 Et disse a-llei: „Beata,
 Tu si' glorificata;
 Ton viso et tua natura
 No se[m]bra ad creatura,
 1020 La quale sia humana;
 Ma tueta è celestiana.
 Della gloria divina
 Piena si', Catarina;
 Et io so namorata
 1025 De vui, saneta beata,
 Et so contenta multu
 Che vegio lu tou vultu
 Et so acconci'a fare
- Ciò que say comandare.
 1030 Respuse Catarina:
 „Tu si' beata et fina,
 Cha io vegio la corona 66^d
 Che ad vui se recha e duna;
 Ad tre jurni averaila,
 1035 Ad celi porteraila,
 Ad quillo signor jerrai
 Che regna sempre mai.
 Or fa che si' costante
 Como le bone sante,
 1040 Et no te para forte
 Se recepi la morte.“
 La vergene gloriosa,
 De Jhesu Christo sposa,
 De fi a matotinu
 1045 Li lesse quisto latino;
 „Tanto la predecone
 Per fi ch' ella ammolleone,
 La soa fede lassone
 Et convertuta fone.
 1050 Profilu questo odendo
 Et li segnali vedendo,
 Isso con soi cavaleri
 Et colli soy seuderi
 — Et foro ben docento
 1055 Per cunto, no vi mento —
 Tueti se ingenocchiaro
 E-lla saneta fede piglaro
 Davanti alla polzella,
 Che stava così bella. 67^a
 1060 La vergene verace
 Li deo la santa pace,
 Et poy si-lli pregone
 Che ciò que vedutu ao
 Nullo lo redixesse,
 1065 Celatu lo tennesse,
 Et poy se-nne foro exciuti
 Che no forn sentuti;
 Tornano alle loro case,
 La vergene remase,

- 1070 Dudièi di vi steete
 Che eivu no vedeete,
 Ciò è eivo mundano;
 Ma lu habe celestiano.
 Como Deo commandone,
 1075 Lu angelo li recone;
 Como palomma venne
 Colle candite penne.
 Et depo' questo Dio
 Alla preseione gio
 1080 Con grande lumenara
 Et con turba pienera
 De angeli et de saneti
 Et de virgini constanti
 E disse: ,Catarina,
 1085 Vergene pura et fina, 67^b
 Leva l'occhi et lu core,
 Conusci lu tou creatore,
 Per cui amore sostey
 Cotanti martorii rey.
 1090 Infra le femmene sanete
 Beata si' che tante .
 Persone per ton amore
 Converteragio lu core.
 Jhesu Christo benedicto,
 1095 Compienno quisto dictu,
 Ad celo retornone
 Con quilli che menone.

 Lu imperadore pe questo
 Recordose et fo presto
 1100 De sancta Catarina;
 Fecela gire 'n agina.
 Quando li gio denanti,
 Lucea como sole levante.
 Lu emperadore guardone
 1105 Et ella sì bella stando
 Infra se maginone
 Quale persona li deo
 Ad questa a magniare,
 Che no potea affare:
 1110 Se no avesse magniato

 No averia lu fiatu. 67^c
 Allora con grande ira
 Alli guardiani mira,
 Et fecee commandamento
 1115 Che siano missi dentro
 Per fareli manifestare
 Chi li de' a magniare.
 Catarina respuse,
 Ad Maxentio propose:
 1120 ,Io no agie avuto eivo
 Da homo in terra vivo;
 Christu me notricone
 Collu angelo che mandone;
 Omne di me à rechiesa,
 1125 Recandome la spesa'.
 Quando Maxentio l' odio
 Tucto quanto stordio,
 Illo con tucti quanti
 Li stavano denanti.
 1130 Poy se pur confortone
 Massentio et favellone
 Et disse: ,Catarina,
 Nobile fantolina,
 Lu tou nobile aspectu
 1135 Pieno è d'ogni dilectu;
 Lu tou viso è chiaritu
 Più che sole è politu. 67^d
 Dico per fede mea
 Che se[m]bri ad quella dea
 1140 Che Venus è chiamata,
 Che tanto è delicata.
 Digna sarri' ad regnare,
 Lu 'imperiu ad signuriare;
 Or eridi a nostri dei
 1145 E connoseo te-nde vey,
 Et nui promectemo ad vui
 Che regnarai con nui;
 Or no volere perdere
 Toa belleze et sapire'.
 1150 Or Catarina a-llui:
 ,De que pensate vui?

- Se-lla belleze ch'io agio
 Et de mio intellecto sajo.
 De questo no pensete
 1155 — Cha no è como credete —
 Che sì cara la tenga
 Che convoseo me-nde venga.
 Le bellizi mundane
 No sapite ca so vane?
 1160 Io no-lle prezo niente,
 Ca saccio fermamente
 Che so como li fiori
 De nobili coluri. 68^a
 Che l' uno di stao politì
 1165 E l' altro stao affoschiti.
 Così è la carne mea;
 Che mo te paro dea,
 Et poy che sarò morta
 Et alla foxa adorta,
 1170 La carne mea marcisee
 Et tueta invermenisee;
 Li vermi magnanula
 E loro vidanda faula.
 Maxentio respuse;
 1175 ,Puella, se fare pose,
 No pensare lo veneturo
 Della carne che-sse fa senro,
 In dubio no responderi,
 En mi spene poy ponere,
 1180 Cha io no te teneragio
 Como fameglia che agio;
 Ma como regina
 Te tenerò, Catarina,
 Bella, adorna, parata,
 1185 Multu glorificata;
 Et tu triumpharai,
 Omne alegreze averai.
 Et Catarina a-llui: 68^b
 ,Or giudicete vñj
 1190 Quale degio goliare
 E meglio procacciare
 D' avere pro meo spaso:
 Jhesu Christo amoroso,
 Che è grande et potente
 1195 Sopre omne hom vivente,
 In quale vive et regna
 In gloria sempiterna,
 Oy uno homo mortale
 Che è factu ad temporale;
 1200 Ogi ene giovane et sano
 Et crui è vecchìo et vetrano.
 Massentio fo adirato;
 Allora abbe parlato
 E dixè a Catarina:
 1205 ,Ad quale tou core declina?
 Oy ora nostri dey
 E conoseo te-nne vei
 Oy tu te puni en core
 Morire ad gran remore,
 1210 E torminti averai,
 Li quali no foro mai.
 Et Catarina a-llui:
 ,Quantuncha pare a vñi
 Martorii trovare 68^c
 1215 Per fareme consumare
 Acconcia tu de farelo,
 Cha io so acconcia a durarelo;
 Dello sangue de mia carne
 Io voglio offerta farene
 1220 Alla me' salvatore,
 Dov' è tueto lo meo core.
 Quillo per noi se dene
 Ad morte et alle pene;
 Per mi recomparare
 1225 Laxose passionare;
 Or quillo è lu meo den
 E dolce spuso meo;
 Jhesu è lu meo amatu,
 Et issu è meo advocatu,
 1230 E isso è meo signore
 E-llo mio predicatore,
 E isso ene la mia spene
 E tueto lo mio bene.
 Quisto sermone complitu,

1235 Massentio fo storditu,
No sapia que-sse fare,
Presese ad conselliare.

Et uno favellone,
Lu quale se chiamone 68^a
1240 Cesar dalla gente.
Dixe: „Signor potente,
Quattro rote fa fare
Con ferri da tagliare,
Che vi siano levate
1245 Le coltella affilate,
E messa scia infra esse,
Che ciaschuna li desse,
Quandunca se voltassero,
Le carni li taglassero.
1250 Et tre jurni se tenga
Che questo ella sostenga.
E quisto gran torminto
Sarrà sbavoctementu
De tueti li cristiani
1255 Che so contra pagani,
E mai no senctiarao
De fare quello che fan.
Como illu divisao,
Maxentio commandao
1260 Che siano fatte le rote
Tostu quanto se pote;
En tre dì facta fone
La mala operatione.

Allora Catarina,
1265 Vedendo questa ruina; 69^a
In terra injenocchione
A Dio se accommandone,
Et fece questa preghera,
Odite en qual maniera
1270 Dixe: „Signore Dio,
Se è justo lo preghu mio,
Acciò che sia tua gloria,
Allu tou nume victoria,
Exemplu ad cui la vede,

1275 Che nella toa fede no crede,
Che illi se convertano,
Ad tua laude se flectano,
Deu! tu la fe spezzare
L'opera che fece fare
1280 Quisto malvascio iniquo,
Che vi è così inimicu.
Quando questo abe dietu,
Lu Angelu benedictu
Apparse et spezzole
1285 Et tuete dessepole.
Ad quello despezare
Sei fece tribulare
Quattro milia persone;
Tueti pagani sone.
1290 L'altri che-llo videro 69^b
Tueti inpanrero,
L'uno all' altro parlava
Privatu et rascionava:
Per lu grande terrore
1295 De quillo emperadore
Diceano ad piana voce:
„Quisto deu postu in croce
Che questa adora et crede,
Da-llui sei procede
1300 Queste grandi virtuti,
Dundi semo aveduti
Cha quisto è dio potente
De sopra ad tueta gente.”

Massentio, vedendo
1305 Quisto remore facendo,
Fo troppu conturbatu,
Sei che abe commandatu
Che foxe tormentata
La vergene beata.
1310 La emperatrice odio
Cotesto che-sse ordio
E sappe delle rote;
Vasenne quanto pote
Davanti allo marito
1315 Et steseli lu ditu

- Et disse: Imperatore. 69^c La imperatrice allora
 Abassa lu tou furore Ingenocchia in terra et plora
 Contra de questa puella. 1360 Et disse ad Catarina:
 Sposa de Christu bella. „O vergene pura et fina.
 1320 Poy che-ll'ay sententiata Ora pro me a Dio
 Che sia ad morte data, Nante che trapasse io.
 Le rote fecisti fare Catarina respuse
 Per farela scarseiare: 1365 Et ad essa reinclinose:
 Se Deu per lu son amore „Beata te' dicendo
 1325 Mustrò lu son vigore „Sta franca, no temendo;
 E piacquel di ajutarla, Cha amata sei' da Dio,
 — Le rote no toccarula — Che sarrà spuso teo;
 No volere loctare 1370 Perdi spuso mortale, 70^a
 Con Deu che no à pare. Acquisti lu celestiale;
 1330 Lu emperadore, odenno E no te para forte,
 Questa così dicendo, Se recepi la morte
 Tanto per questo dire Pro avere tantu bene
 Quanto per ammonire 1375 Mintri lu seculo ene.
 E che-llu repillione Allora la imperadice
 1335 Quando sacrificone, Costante parla et dice
 Dundi fo menacciata, Ad quilli che-lla menano
 (Più di steete eclata Che tostu fare degiano
 Che nanti no-lli gio 1380 C'io que-lli è commandato,
 Per fi che questo odio) Che no sia più tardatu.
 1340 Undi lu imperadore, De croce se senone,
 Rechandoselle a core A Deo se acommandone.
 Quello che dicto aveva, Li carnifici allora
 Et questo che dicea, 69^d 1385 Pilliaro le sese ambora,
 Tanto fo adiratu Da pectu li cavarò
 1345 Che abbe commandatu Et poy la decollaro.
 Che sia la moglie presa Poy che fo decollata
 Senza nulla defesa: Profilio l'ay pilliata
 In primo li siano prese 1390 Quasi furunimente;
 Ambendora le sese, Issu colla sua gente
 1350 Per grande crudelitate Allora la socterraro
 Da pectu li siano cavate; Con pianto forte amaro.
 „Et poy la decollete Lu altro jurno venenno,
 Et loco la lassete. 1395 Massentio se sedendo, 70^b
 La fameglia pilliarola E uno a-lluì parlone,
 1355 Et de fore menarula, Che-llu factu no sane,
 Cioè fore della terra, Disse vorria fare
 Dove li rey se afferra. De questa socterrare

- 1400 Ch'a sarria vetoperiu
 De tueto lu altu imperiu.
 Multi ne respondero
 Ben sarria vetopero.
 Massentio, questo odemmo,
 1405 Allora comandò dicendo
 Che fosse socterrata.
 Con gente adunata
 Proffilio se fa nanti
 Arditu como sancti
 1410 E disse: „Io socterraila,
 Mea gente a-lley menaila,
 E lu sancto corpu sco
 Factu è sposu de Deu;
 E io colla mia gente
 1415 — Sacciate fermamente —
 Prisei co-llei la fede
 De Christu, soa mercede,
 Et tengola et terrajo
 Mintrunqua viveragio.‘
 1420 Allora lu imperatore
 Replino de dolore 70^e
 Strillando disse oysey:
 „Proffilio, soductu cy;
 Tu eri la mia spene,
 1425 Omne meo ajutu et bene;
 Lu meo imperiu regivi
 Con quilli che tenivi;
 Erane repusatu;
 Or chi me-tte à gabbatu?‘
 1430 Cesar respuse
 Et ad Proffiliu voltose
 Et dixè: „Perchè vni
 Con tueti li toy
 Sete da mui partuti,
 1435 Che sì ben sete stati tenuti?‘
 Con tanta ira lo disse
 Paria che-sse mordisse.
 Quando quilli l’odero,
 Niente respondero;
 1440 Stavano admarmoriti
 Et multu impanriti.
 Proffilio, vedendo
 Colloru no respondendo,
 Denanti allu signore
 1445 Igneuocchiaro allora
 Et disse: „Eecho la testa.
 Voi sete signor grande, 70^a
 Ciò que piace fanne.‘
 Massentio fo adiratu,
 1450 Respuse adoloratu:
 „Tu si’ digno de morte,
 Se renegi mia corte.‘
 Allora commandandone
 Alla funeglia che ane
 1455 Che no sia più tardatu
 Che-llo capu li sia talliatu
 Ad Proffilio et alli soy
 Che-llu sequero poy;
 Et le corpora loro
 1460 Senza fare demoro
 No siano socterrate,
 Ma siano alli cani date.
 Poy che-llo commandone
 La gente lo pillione,
 1465 Et foro decollati
 Quilli sancti biati;
 Loro morte fornero,
 L’ anime a Deo rendero
 Poy che fo questo factu.
 1470 Lu imperatore ractu
 Mandò alla prescione
 Dove Catarina fone 71^a
 Et fecela venire
 La piena de sapire;
 1475 Sedea pro tribunale
 Collu officiu emperiale.
 Quando nanti li vene,
 Massentio mente li tene,
 Comenzò a-llosengarella
 1480 Mostrando troppu amarella
 Et disse: „Catarina.

- De omne scientia ey piena;
 Avenga che facisti
 Con arte che avisti,
 1485 Ciò è quess' arte maica,
 Che fai sei mala pradica;
 Fecisti alla mia emperatrice
 Talliare la cervice
 Et altri multi assai
 1490 Che predicati li ài,
 Dummi io assai me doglio
 Et conoscere no-llo voglio,
 Se fai ciò que te dico io
 Et lassi quisso deu
 1495 E-lli mei dei aduri,
 Che so multu megliuri,
 Nel locu dove io avea 71^b
 La imperatrice mea
 Io te farragio sedere
 1500 Et donna de meo avere;
 Se questo no voy fare,
 Facciote decollare.'
- Respuse la benedeeta:
 .Fa ciò que te delecta;
 1505 Ciò que me fai patire
 So acconcia ad sofferire;
 E quillo è meo desiderin
 De avere gran martirio;
 E se me dai la morte,
 1510 Ja no me pare forte,
 Ma lo agio per grande aquisto
 A-llande de Jhesu Christo.'
 Quando così parlone,
 Massentio se adirone;
 1515 Fecela condemnare
 Della testa li tagliare,
 La fameglia pilliarola,
 Della terra cacciarola;
 Alla locu deputatu,
 1520 Lu quale era ordenato
 De fare le malefitia,
 Menarola con letitia.
- C'o-lloro giò gran gente, 71^c
 Femene spetialmente,
 1525 Che giano per vedere
 Se-nei devea apparire
 Qualehe nova cosa
 Per lei miraculosa.
 Quando foru allu locu,
 1530 Disse: „Spectate un pocu."
 Volsese intorno ad essa;
 — Venia la gente spessa
 Et multi ei ne giano
 Che pietate li aveano —
 1535 Et poy gnardao et videci
 Appresso li carnifici;
 Dixe: „Pregovi, fratri,
 Uno pocu sostengate,
 Ch' io voglio un pocu orare,
 1540 A Dio me adcommandare,
 Ad Jhesu Christo meo,
 Ch' è figliolo de Deo
 Questa mea oratione
 Poy me lassarone."
 1545 Li carnifici guardan[u]lo
 La gente che illi stando,
 Multe genti vedeano
 Che per toa amor plangeano;
 Dixero alla benedeeta:
 1550 „Vostra oratione facciate, 71^d
 Per mi no-llo lassate.'
- La vergene ingenocchiava,
 In ve lu celo adocchia;
 Le mani ad celu stese
 1555 Et a dicere prese;
 „O spene, o salute,
 O suma gran vert[ut]e
 De cunqu'a vui à spene,
 Che en tua fede crede bene;
 1560 Tu gloria delli sancti
 Et delli angeli ch' ày davanti;
 Tu piena de justitia,
 Non te piace malitia,

- Christo meo glorioso,
 1565 Che ò tanto pietoso,
 Per la toa pietate
 La prece mea exandate,
 Cha è qui multa gente
 Che spera fermamente
 1570 D' avere guidardone
 In questa mea paxione;
 Undi io te prego molto
 Nanti che sia dessolto
 Meo corporu allu martirio:
 1575 Quisti c' ando desiderio
 Vedere alenna cosa 72^a
 Per nui miraculosa,
 Acciò che sia tua laude,
 Per lu meo amore exaude:
 1580 Ad chiunqua me à cordollin
 Et de me penso et dollio
 Et ànno qualche male,
 Patre mio celestiale,
 Tu li dà sanitate
 1585 Et infine sanetitate;
 E se so abesongiusy,
 Tu li fa copiusè
 Delle cose mundane
 Multu più che no ane;
 1590 Et quilli che ricchi sonno,
 Che appetano per mi dono,
 Tu li guarda da male
 E da pena eternale
 E da rea operatione
 1595 E da mala congregatione
 E de omne gratia preterito
 Et infine li dà merito.
 Anche, dolce signore,
 Te prego per mio amore
 1600 Che ciaschuna persona
 Con devotione bona
 Chead mise acommandasse 72^b
 De ciò que abisognasse,
 Avendo specialmente
 1605 La mia paxione ad mente,
 Che per mio amore lu aiuta
 Colle toi granni virtuti;
 Et anche chi ve' a morte,
 Ad quillo puneto forte,
 1610 Et illo me chiamasse,
 De me se recordasse,
 Che-lle peccata soe
 Li perdunete voy,
 Per fi che-ll' anime loro
 1615 Vengano all' alto acchoro.
 Anche te prego, Christo,
 Grande dolce mio acquisto,
 Che ciaschuna citade
 O castella o villate,
 1620 Che faccia de mi storia
 Che me agia in memoria,
 Tu li acerisei omne bene
 De ciò que mistero li ene,
 De fructu et de guadagnia
 1625 Et de ciò que gente magna.
 Ancora te prego, Jhesu.
 De chiunqua ad mi à lesu 72^c
 Tanto lu emperadore
 Collu sou malu core
 1630 Quanto qualunqua altro homo
 Affiso me à quanto et como.
 Perdunali, Signore;
 Cha-llo fa per errore,
 Che no sa que-sse fare
 1635 Nè da que-sse guardare.
 Et poi te prego, patre,
 Per la mia dolce matre
 Che l' alma mea pigliate,
 Ad celo la menete;
 1640 Tu che ò glorioso
 Et de omne bene repuso,
 Ad vui lo recommando,
 Lu spiritu meo te mando.
 Complita la oratione
 1645 Con grande devotione,

- Una voce sonone
Nell'airo et ley chiamone
E disse: Catarina,
Sponsa mea pura et fina,
1650 Veni, dilecta mea,
Toy la corona tea
Et recepi la gloria
Cha ài vietu con victoria. 72^a
In sinu de Habraè
1655 Che recoglierà te.
Non te curare de morte,
Cha à aperte le porte
Dellu meu paraviso,
Dov'è gaju et riso
1660 Et colli angeli stando
Colla pane rechando,
Et tucti te stao aspettano
Che corona te metcano;
La gratia ch' ài petuta
1665 lo te l'agio exaudita.
lo so lu spuso teu,
Christo figliolo de Deo.
Odendo quisto dictu
De Christo benedictu.
1670 La vergene biata
Allora s'è voltata
Et disse alli sergenti:
Or no siate più lenti,
Faitelo sbrigato
1675 Ciò que vi è commandato.

Quilli la pilliaro
E si-lla decollaro,
Et sangue no ne uscìo,
Anche lacte apparìo. 73^a
1680 Dapoi subitamente
Davanti ad tucta gente
Multi angeli pilliarola,
L'alma ad celo portarola,
Lu santo corpu seu
1685 Per commandamento de Deu
In monte Sinay,

Como scriptu stay,
Loco la spogliaro
Et si-lla socteraro
1690 Con gran triumpho cleru;
Ma poy che-lla pilliaro
Nanti no-lla adterraro,
Nellu airo vinti dine
Lu tinnero cosecine.
1695 Quando vede la gente
Cotale commementu,
Multi laudaro Deo
Collu figliolu seu.
Così fo paxionata
1700 La vergene biata
Dello mese de novembro
Sei dì nanti decembro.

Or vollio che sacciate
Per ferma veritate 73^b
1705 Ca de soa soboltura,
Secundo la scriptura
Et per quilli che ci anda,
Che ne escìo multa manna:
Et dico che à sanati
1710 Senza fine ammalati,
Scì che omne homo natu
Cristianu baptizatu
Deve avere in memoria
Questa sancta sua storia.
1715 Or Deu per lu sou amore
Ci dea forsa et vigore
Che sempre conoscamo
Illu, da cui agiamo
Allo mundu bono statu,
1720 Senza grave peccatu.
Et quando v' quilli dine
Che veneremo ad fine,
Chiamemo quista sposa
De Christo gloriosa,
1725 Che sia nostra advocata
Denanti l'Anunziata
Et davanti son figlio

- Che de ome bene è consiglio.
- Ora vi voglio dire 73^c
- 1730 Ca lo male se deve punire.
 Massentio, che fe questo
 Male che vi è lesto.
 Illu punito fone
 Quando se retrovone
- 1735 La nostra saneta croce,
 Dove Deo postu foece.
 Sacciate senza fallo
 Ca Buccio de Ranallo
 Compuse quisto dictatu
- 1740 Lu quale ve è contatu;
 Sacciate senza fallura
 Ca-llu trasse della soa scriptura
 Illo che-llo dictone
 Et chiunque che-llo ascoltone
- 1745 Christo si-llo defenda
 Lo quale vive et regna.
- Agiate per memoria
 Cha facta fo questa storia
 Alli anni mille trecentu
 1750 Trenta, et no vi mento.
- Dom Petru de Nicola
 La retrasse in carta nova,
 Ciò in carta bannuacina; 73^d
 Isso ajute santa Maria
- 1755 Isso et chi la lege;
 Deu si-llo governe
 In quisto mundu bene,
 Nell' altro senza pene.
 Christo, la soa memoria,
- 1760 Conducin' a toa gloria
 Et omne homo batipzato
 Fine li dà senza peccatu,
 Che steano allocati
 Colli santi biati. Amen.
 Deo gratias. Amen.

Anmerkungen.

4. *ad cui* kann sich auf *sante* beziehen: ‚Worte, welche Dem heilig sind, der sie hören will. Es kann aber auch eine freiere Construction vorliegen; *ad cui* = *chi* ‚wenn Jemand: der Sinn bliebe der nämliche. — Endlich liesse sich vermuthen, dass dem Reimer der Gedanke ‚die ich an Den richte, welcher . . .‘ vorschwebte.

10. wohl anacoluthisch: ‚die ewigen Dinge, dort (= auf sie) vermögen die Unglücksfälle nichts‘. Wollte man *loro* statt *loco* ändern, so würde der Sinn derselbe bleiben und die Construction gewänne nicht wesentlich an Deutlichkeit.

14. *la* (wenn nicht aus metrischen Gründen zu streichen) bezieht sich auf ein vorschwebendes Femininum, wie im ital. *la sa lunga, me la pagherai* u. s. w. Aenderung zu *lo* ist überflüssig.

19. *vi contaragio de una nobile istoria*; so construirt wie *parlare, trattare di una cosa*. Es ist nicht nöthig anzunehmen, das *de* sei aus den zwei folgenden Versen anticipirt worden.

23—25 *in cui la gente . . . la porta con devotione* ergibt eine ungelenke Construction. Am liebsten läse man *a cui la gente . . . le porta der.* oder (ohne das expletive *le*) *porta gran der.* Nur wenn *portare con der. alcuno* ‚Jemanden andächtig verehren‘ bedeuten kann und man ein Einlenken von der Construction, mit der begonnen wurde (*in cui . . .*), in eine andere annimmt, kann das Ueberlieferte haltbar erscheinen.

30. *farina* ‚Mehl‘ für ‚Wesen‘ (etwa wie in den von der Crusca ed. Manuzzi, §. VI, angeführten Beispielen, in welchen jedoch stets ein Adjectivum hinzukommt) ist wohl eine zu kühne Metapher. Wohl *fafnina*; vgl. *fantolina* 88.

37—38. *imperadu* = *impero* und *reguare* transitiv ‚verwalten, lenken‘. Aenderung von *lu* zu *et* ist daher nicht nöthig.

44. Statt *l'idoli* würde man *all'id* erwarten.

47 ff. Der Brief bietet manche Schwierigkeiten. Vor allem sei bemerkt (wenn auch diess für die Interpretation von keinem

Belange ist), dass V. 54 die Handschrift *in der.* trennt und dass es nicht klar ist, ob *-ate* oder *-ati* zu lesen sei. Ich hatte im Anfange daran gedacht, *corte* zu lesen und dem Verbum *inderisare* = *der.* die Bedeutung ‚verkehren, Zutritt haben‘ zuzuweisen, wodurch man eine nicht gerade glatte, aber immerhin verständliche Construction erhalten hätte. Dagegen spricht aber erstens die Nothwendigkeit, *cha* zu *che* zu ändern (unser Text kennt nämlich kein Relativum *cha*); zweitens die Schwierigkeit, dem Verbum eine von der gewöhnlichen so verschiedene Bedeutung beizulegen; drittens der Umstand, dass nicht bloss die Höflinge, sondern Alle, Stadt- und Dorfbewohner (V. 42), Arme und Reiche (79—87), aufgefordert werden den Götzen zu opfern. Ich musste mich daher nach anderen Deutungen umsehen. Ich trennte *cort'è* und fasste die Endung *-ate* als *-ato* auf (vgl. §. 47 und bezüglich *-e: -o* ‚Reim‘, Abschnitt *b*); Aenderung von *cort'è* zu *cort'ò* würde einen noch prägnanteren Sinn geben, ist aber nicht nöthig. V. 54 bedeutet demnach ‚denn bei Hofe ist es (oder ‚in meinem Hofe habe ich‘) bestimmt‘. Wie ist nun 53 zu erklären? Wollte man die Ueberlieferung schonen, so könnte man den Vers als weitere Ausführung des *Vi* von 52 auffassen: ‚entbietet Euch allen, so viel ihr seid (sein möget), seinen Gruss‘. Da mir aber diess überaus gezwungen erschien, so fragte ich weiter, ob es nicht angienge, *sciате* durch ‚wisset‘ zu übersetzen. Von einem Fortleben des lat. *scio* auf unserem Gebiete ist mir allerdings nichts bekannt, und einen Latinismus anzunehmen schien mir gewagt. Sollte man aber nicht *s[ac]ciате* conjecturiren dürfen? Ihr alle möget wissen, dass es . . . beschlossen wurde (ich beschlossen habe)‘. Da mir nun diese letzte Interpretation am meisten zusagte, so erlaubte ich mir darnach zu interpungiren und nur um meinem Vorhaben, im Texte möglichst wenig zu ändern, tren zu bleiben, beliefs ich *sciате*, um selbst dem wenig wahrscheinlichen Falle Rechnung zu tragen, dass Buccio doch diesen Latinismus gebraucht habe.

60. Die directe Rede scheint in diesem Verse in die indirecte überzugehen, um dann wieder mit V. 63 zur früheren Construction zurückzukehren. Es wird indessen besser sein, dem Imperf. Conjun. conditionale Bedeutung beizumessen, wie noch heutzutage im Munde der Süditaliener: *chiunque non venisse soggiacerebbe a tale pena.*

74. „Als Maxentius die (versammelten) Leute erblickt, sieht er sich wiederum vor d. h. „überlegt was er nun weiter zu thun habe“.

75—76. Sind vielleicht umzustellen: vgl. Mombricitus: *altera die sedens pro tribunali praecepit*.

91—93. Sind drei Verse auf *-ando*. Es kann eine Zeile ausgefallen sein, da auch an anderen Stellen vier mit einander reimende Verse vorkommen; indessen ist es viel wahrscheinlicher, dass 92 eine irrige Wiederholung von 58 ist. Ich habe daher diesen Vers eingeklammert.

102. Die Präpos. *de* gehört zu *senza*; vgl. V. 322.

103. „Die gar nicht erwähnt wurden“, von denen man, als von zu geringen Gaben, gar nicht redete; *numerati* oder *noverati* „gezählt“ würde zu 104—105 besser stimmen.

108. *non tanto che* mit Coniunctiv = it. *non che* „geschweige denn“, weit entfernt davon, dass . . . Ebenso 364. HAAq.¹ 409 scheint dagegen *non tanto fosse* „nicht bloß wurde“ zu bedeuten. Auch it. *non che* kann nicht nur und „nicht nur nicht“ bedeuten: vgl. meine *Osservazioni sul Decamerone* (aus der Mailänder Rivista gimnasiale vom Jahre 1857), S. 60 ff.

109. Das Imperf. Coniunct. statt des Imperf. Indic. ist durch *cappissero* herbeigeführt.

112—113. *-cano* : *-avano* ist kaum richtig; statt *facevano* wird im Original ein anderes Verbum gestanden sein.

Zwischen 115 und 116 steht in der Handschrift *Tromme et poi sonavano*, aber durch Punkte getilgt.

124—125. Die Wiederholung von *faccano* ist verdächtig. Etwa 124 *ardeano*.

126—127. Einer der zwei Verse ist offenbar verderbt.

129. Hs. *Coirrea*. Ist *canali* Singular oder Plural? Wenn Sing., so wird man eher *canale* lesen; *-i* : *-e*. Wenn Plur., so vgl. Anm. zu V. 293.

131. Als Subject zu *voleano* ist „die Leute“ anzusehen, wie in *dicono* = *si dice*.

151. Möglich dass nach diesem Verse etwas fehlt, da alle anderen Versionen berichten, Katharina habe ihre Reichtümer unter die Armen vertheilt.

162. *Sevilla* = *Sibilla*, welche in den meisten Versionen, freilich in anderem Zusammenhange, erwähnt wird.

163. Die Namen von *Virgilio* bis *Sevilla* möchte man am liebsten als Accusative zu *parone* auffassen. Der Reimer mag dann die begonnene Construction vergessen und zum letzten Namen das Verbum *se appella* ‚heisst er‘ oder auf alle Namen bezogen ‚heissen sie‘ hinzugefügt haben. Man wird kaum vermuthen, in *se app.* stecke ein weiterer Name.

168—175. Der Ausdruck ist nicht sehr klar, und ich bin nicht sicher, ob die von mir angesetzte Interpunction die richtige ist. Man könnte vermuthen *de tutte arti sapire volse l'arte de gramatica; . . . sapia sexanta dui lenguajora questa plena de gajora; tutte quante* u. s. w. Viel passender aber erscheint, dass gesagt werde, Katharina habe in allen sieben Künsten unterrichtet sein wollen (vgl. 425—426, 541—542) und dass die Grammatik nur desshalb hervorgehoben werde, um ihre Sprachkenntnisse, von denen auch später die Rede ist, zu rühmen. *Grammatica* und *sapia* geben keinen Reim; ist *grammatica* oder *-tia* zu betonen, oder Ausfall von zwei Versen zwischen 170 und 171 anzunehmen?

173. Hs. *gaiōia*, also *gaioria* = *gajora*, Plural von *gajo* = *gaudium*; dass Katharina schon jetzt im Hinblick auf ihr späteres Martyrium als *gandis plena* bezeichnet wird, ist nicht auffallend.

177. Ich fasse *sei* als *ci* auf: ‚in ihr‘. Auch *vera* ist nicht durchaus klar. Etwa ‚die nicht echt in ihr wäre‘ = ‚die sie nicht in vollem Umfange besässe‘? Oder ist es attributiv mit *scientia* zu verbinden? ‚es gab keine wahre Wissenschaft (im Gegensatz zu den falschen), die nicht in ihr innewohnte‘.

178. Hs. *queste parole* und über letzterem Worte *cose*.

183. Liegt ein sogenannter griechischer Accusativ vor? Ist *vestit a* zu lesen oder *vestiva* zu emendiren? *Fascie e panni* bezeichnen wohl die Kleidung einer Jungfrau.

189. Wörtlich ‚was darum wäre‘ d. h. ‚was diess zu bedeuten habe‘. Ein etwas seltsamer Ausdruck.

190. *vidi* = *vide*. Aenderung zu *udi* ist nicht unumgänglich nöthig.

198. *alli* gehört zu *fare lu sacrificiu*. Es ist überflüssig *alli* zu *dalli* zu emendiren.

213. Mit *darentro* ist nicht gemeint, Katharina sei schon in das Innere des Tempels getreten; sie hat (vgl. 227) die Schwelle überschritten und steht am Thore.

227. Hs. *Allo*.

216. In der Rede Katharina's ist die, welche der Diener halten soll, eingeschaltet. Letztere wird, wie nicht selten in mittelalterlichen Texten, durch *che* eingeleitet.

216—217. Sind nicht sehr klar. Die Handschrift hat *qsta*, also *questa*; *no entra* stimmt aber nicht gut zu 226—227. Man könnte eben nach diesen letzteren Versen 216 *qui sta* lesen, das mit *entra* (oder, wenn diess irrthümlich ist, mit einem anderen Worte) ebenso reimen würde wie bei Dante *non ci ha* mit *oucia*, bei Ariost *aver de'* mit *perde*; wo also ein betontes Wort seines Accentos verlustig wird und als posttonische Silbe einer Worteinheit fungirt. Vgl. die Anmerk. zu V. 992. — Eine weitere Aenderung von 216—217 nach dem Muster von 226—227 *qui stane n. d. per entrare* würde sich von dem Ueberlieferten zu stark entfernen.

218 und 228. Kann im eigentlichen, materiellen Sinne aufgefasst werden; man darf indessen auch *entrare a rascionare* durch ‚sich in eine Discussion einlassen‘, it. *entrare in ragionamenti*, wiedergeben.

231. Legte ich dem König in den Mund: ‚Sie möge kommen; denn diess geziemt sich ihr‘ (= ‚sie ist dessen würdig‘ oder ‚es kann ihr frommen‘). Es könnte aber auch eine Bemerkung des Dichters sein: ‚denn es scheint ihm diess zu passen‘ (= ‚angenehm zu sein‘).

243. Ich folgte der Handschrift, welche *che de* trennt; ‚sie verbreitete einen solchen Glanz, wie [jener der] von einem Sterne [strahlt]‘. Ich bin indessen nicht sicher, ob nicht *ched* (Arch. glott. IV, 176) *è* zu lesen sei: ‚sie war glänzender als ein Stern es ist‘. Es liesse sich selbst *ched* + parag. *e* oder *che* + parag. *de* vermuthen; dienen doch allerlei Mittel (vgl. *treti* = *tre* im Tarent.) dazu, um oxytone Formen so zu erweitern, dass sie paroxyton werden.

252. Handschrift *esercito*, das ich nach dem Reimworte emendirte.

259. *deri* = *det robis*.

263. Man würde *credare* erwarten; es kann aber trotz des *che* Uebergang zum Imperativ angenommen werden.

275. Hs. *Allor* (das *r* ist nicht so deutlich, dass es nicht auch ein *u* sein könnte; indessen ist bezüglich dieses Wortes

kein Zweifel möglich) *menalengua*. Bei der Unmöglichkeit, aus *mena* einen Sinn zu gewinnen, tilgte ich *me*. Es liesse sich höchstens, um die Züge der Handschrift möglichst zu schonen, *inna* (vgl. in anderen Texten *innella*) lesen. Dabei aber ist nichts gewonnen und der Vers wird zu lang.

284. Bedarf vielleicht einer kleinen Hilfe. Dass Katharina dem Maxentius in schonender Weise sagt: ‚Du scheinst im Irrthum zu sein‘, begreift man leicht; schwerlich aber wird sie die Thatsache, dass er die Leute versammelt hat, in Zweifel ziehen; dazu kommt, dass 286 der Indicativ gebraucht wird. Man fühlt sich versucht, *Par* auf Rechnung von 283 zu setzen und *Per* zu emendiren; das durch *Par* herbeigeführte *agi* hiesse dann *ai* (oder ist *agi* Nebenform von *ai*?; vgl. Reg. San., S. 528 = 24 des Separ. Abdr., Anm. 6), also *Perchè ai*. Diess liesse wieder eine doppelte Deutung zu: ‚Weil (da) du . . . hast‘ oder Semicolon nach 283 und Fragezeichen nach 287: ‚Warum hast du . . . ?‘ Vgl. Jac. a Varag.: *quare incassum congregasti hanc multitudinem ad colendam stultitiam idolorum?* und Mombrinius, bei welchem Katharina's Rede, die im Uebrigen sonst von der unseres Textes gänzlich abweicht, beginnt: *Quare frustra hanc tantam multitudinem cogens animas eorum in stultitia et idolorum errorum perdis?*

293. Unterdrückung des Artikels vor dem Plural *superbi* (vor dem Singular wäre sie bei der Anrede an eine einzelne Person unbedenklich) ist zu bemerken. Aehnlich 1409; 1039 dagegen wird der Artikel gebraucht.

298. Hs. *lucarati*. — Auf was bezieht sich der Plural? Man möchte sagen: Auf die Götzen, die im Tempel sind; diese werden aber 302 ff. besonders erwähnt.

299. *per me nati* gibt keinen Sinn; ob *per man* ‚durch Händearbeit‘ (vgl. 304) und *nati* ‚entstanden‘? Vielleicht birgt sich in den drei Wörtern nur eines.

307. *tucti*; wohl zu bessern *tucto*.

309. *una* als Numerale: ‚in einem einzigen Tage‘.

Nach 312 fehlt ein Vers, der ein Verbum im Coniunctiv enthalten haben wird.

315. Die Construction verändert sich; es schwebt dem Reimer *dicoti* oder dergleichen vor.

322. ‚ohne irgendwie zu ermüden‘.

327. Vor *mari* ist im Sinne *face* zu ergänzen. *Che* zu *e* oder *con* zu ändern ist nicht notwendig.

330. „die zu leiten (über die zu herrschen) ihm (d. h. Gott) zukommt“.

331. Wie *mundo*, *mari*, *celli* . . . , so möchte man auch *terra* als Accensativ zu *face* auffassen; V. 332 bliebe dann unklar. Deutet man aber *la terra* als Subject zu *monstrarà* (etwa des Metrums halber *monstra*), so lässt sich zur Noth interpretiren: „und die befruchtende Erde wird dir [vollends] das ganze Leben vorweisen“.

334. *lo* anticipirt *questo*. Man könnte auch *la* oder *li* lesen, auf *terra* bezogen.

335–336. *-ali*: *-ane* ist ein in zweifacher Hinsicht unreiner Reim. Es schiene leicht durch Umstellung zu *fane governali* einen durchwegs reinen Reim zu erlangen. Indessen ist die Infinitivendung *-à*, da sie sonst nicht zu belegen ist, verdächtig. Also jedenfalls *governarli*; der Reim ist unrein nur in einer Richtung. Bezüglich des Sinnes dürfte *fa governare* statt *governa* stehen, was ein Beispiel mehr wäre für die von Tobler angenommene (freilich von Anderen bestrittene) Periphrase der Verba durch *facere* + Infin. — *governa* (postverbales Subst.) *li* (= *illis*) *fane* möge als eine wenig befriedigende Vermuthung noch vorgebracht werden.

341. Vor *peccatu* ist ein Adjectiv zu ergänzen. Etwa *primo*, das, weil auch im folgenden Verse enthalten, ausgefallen wäre? (so D'Ovidio).

368. *Taci* = *taccia*? Oder transitiv „lasse ruhen“? oder *in* vor *toa* zu ergänzen?

396. „bekrenzigten sich“ als Geste der Bewunderung. Dass diess von Heiden gesagt wird, ist mittelalterlich naiv.

408. *alegare* „anführen, citiren“ liegt so nahe, dass ich hätte wagen können, es in den Text einzusetzen.

424. Hs. *anea*.

456–457. „Du verharrst in deiner Hartnäckigkeit; höre nun was ich dir sagte“. Das Perfectum ist seltsam, und nur dadurch zu erklären, dass *audire* in der Bedeutung „hören und befolgen“ sowohl auf das früher Gesagte als auf das Folgende sich bezieht. — Ich bin indessen über die Richtigkeit von *ade* nicht ausser allem Zweifel.

461—462. Der Sinn der zwei Verse ist mir nur dadurch einigermaßen klar geworden, dass ich den Satz als interrogativ auffasste: ‚sind also deine Götter so schwach, dass sie nicht einmal einem Phantom widerstehen können?‘ Dazu stimmt gut Maxentius’ Antwort, welche der Götzen Macht preist.

472. ‚das mit Zeichen versehene Kreuz‘; die Zeichen sind wohl die Sterne, die der folgende Vers erwähnt.

481. Die Züge der Handschrift lassen am besten *bonnire* lesen. Es ist selbstverständlich von einem mit Lärm verbundenen Naturereignisse die Rede; ob das Getöse bei einem Erdbeben oder das Donnern gemeint sei, wüsste ich nicht zu sagen. *Bonnire* würde franz. *bondir* entsprechen. Ich habe das Wort auf italienischem Gebiete sonst nicht nachgewiesen gefunden. *Bommire* würde von *bomba* stammen.

513. *particulare* als prädicativischer Accusativ; Ergänzung von *in* ist nicht gerade nöthig.

Zwischen 527 und 528 fehlt offenbar ein Vers; etwa: *Or è venuta a noi*.

572. *ad quistu s. f.* erklärt näher *a lei* von 570; es wäre denn, dass *defendere la lege a . . .* statt *contra* zulässig wäre. In solchem Falle wäre das Komma nach 71 zu streichen.

577. Etwa das zweite *lo* zu streichen; *et lo sou deu bendice*.

591. *cima* ohne weitere Ergänzung; ‚welcher der Erste war‘.

593. Hs. *como*, das sich wohl aus folgendem Verse hieher einschlich.

635. ‚sobald sie gewahr werden‘ nämlich ‚der Wahrheit deiner Worte‘.

670. Der Sinn ist klar: ‚du sagst, dass du Dem, welcher gegen Gott kämpfend, mich überwindet, grossen Lohn geben wirst‘; der Ausdruck ist aber recht ungelent. Vor Allem ist 670 *dici* statt *dice* zu lesen und *che* im Sinne von *chi* aufzufassen; 671 wieder *che* = *chi* (dann Komma nach *abacte*) oder *Che* in *Et* zu ändern. Den zwei *chi* ist dann die Bedeutung ‚wenn Einer beizulegen oder es ist die übliche anacoluthische Construction anzunehmen, nach welcher einem absolut gebrauchten Nomen erst durch das folgende Pronomen die ihm gebührende Stellung im Satze zugewiesen wird (*Questa donna io le mostrerò*). Man bemerke auch den Uebergang vom Singular *chi* zum Plurale, und zwar entweder erst in 673 (*exaltaraili*) oder, wenn *li* in

daili = *illis* ist, schon in 672. — Endlich ist *quildardone* als zweiter prädicirender Accensativ („Gnade als Lohn“) oder *Gr.*, *quid.* als asyndetisch verbundene Accusative aufzufassen. (Andere Möglichkeiten wären: *[e]* *quid.*, *[in]* *quid.*)

694. Hs. *parlaïnto*, das ich hier, da *-mento* und *-minto* vorkommen, dem Reime entsprechend auflöste.

735. *rostri* schiene angemessener. Das Ueberlieferte lässt sich indessen halten. Zwischen 742 und 743 fehlt eine Zeile.

744. *Delle* mag von dem Verbum abhängen, das in der ausgefallenen Zeile enthalten war. Es kann indessen auch mit 744 in Verbindung gesetzt werden: „beschämt über . . .“

750. Ist *inclinati* Masc. oder Femin. (zu *-i* statt *-e* §. 81)? Letzteres wäre schlichter, aber auch Ersteres lässt sich leicht annehmen.

752. D. h. „der Macht der Worte Katharina's“; vgl. 635. Allerdings scheint diess auf Maxentius nicht gut zu passen; indessen vgl. bei Mombrinius: *Imperator . . . et omnis multitudo admodum dubitarent*. Die Partikel *scì* im V. 751 ist daher in absoluter, emphatischer Bedeutung aufzufassen. Ohne die Bestätigung von Seite Mombrinius hätte man sich versucht gefühlt, 751—752 nach 754 zu stellen und *E* in 751 zu streichen.

760. *stare* ist hier im prägnanten Sinne gebraucht: „Widerstand leisten“.

767. Kaum *responda* als postverbales Substantiv: *no n' è r.* „es ist keine Antwort darüber“. Noch weniger befriedigt *respondo* mit unreinem Reime und *ne* „darüber“ statt *ci* „darauf“.

782. Es ist wohl *uui* zu lesen. Vgl. Mombrinius: *Primus omnium nostrorum cecidit*.

788. „nach Dem, was wir sehen“.

799. Die übliche Wiederholung des *che*.

800. Die Emendation von *cene* zu *cener* bot sich von selbst, denn man wird wohl keine Nominativbildung aus *cini(s)* annehmen. — Man würde eher *e la cenere ne sia sparsa* erwarten. 868 wird von den Leibern gesagt: *no erano . . . pello focu sparse*.

807. *date* = *data*.

823. Bei der grossen Freiheit im Gebrauche des Gerundiums, die Buccio sich gestattet, mag *trorando* richtig sein. Sonst liesse sich etwa *andiam* ergänzen.

824. Handschrift *colla donè vando*; ‚sie gehen mit dem Mädchen‘ = ‚zu dem Mädchen‘. Vgl. Mombricitus an einer anderen Stelle: *Porphyrius intravit im palatium cum imperatrice* ‚zur Kaiserin‘. Hier bietet Mombricitus nur: ‚. . . ut inveniamus requiem‘. *Et euntes ceciderunt ad pedes beatae K.* — Es scheint mir daher unnöthig, einen Emendationsversuch zu machen und etwa *collà donn' è[ne] vando* (*domne, adonne* ist nämlich im Süden für *dore* zu belegen).

840. *fo respondendo* = *respuse*, oder freie Anwendung des Gerundiums statt einer finiten Form.

845. Handschrift *cōm̃ti*: von dem zweiten Zeichen oberhalb der Zeile muss man in jedem Falle absehen: das Uebrige kann *conjūti* oder *conrīti* gedeutet werden. Das Letztere würde einen trefflichen Sinn geben: ‚wie (= da) ihr [nunmehr] überzeugt seid, so möget ihr auch standhaft sein‘. Der Reim dagegen (wenn nicht Verse fehlen, was aber wenig wahrscheinlich ist) fordert *conjūti*, das nicht leicht zu erklären ist; etwa ‚da ihr eines Sinnes seid‘.

848—849 reimen nicht mit einander; entweder *fatigate* oder *acquistarete*. Ersteres kommt dem Metrum zu statten.

Vor oder nach 861 fehlt ein Vers: *a giorni dicisepte* gibt wohl das Datum des Martyriums an; in der grossen lateinischen Legende wird als solches der 13. November bezeichnet.

865. ‚ihren Weg durch die Leute hindurch nehmend‘, ‚sich durch die Leute heimlich schleichend‘ (vgl. bei Dante: *tenne a sinistra*, Sacchetti: *tenne verso Bologna*). — Aenderung zu *temendo* ‚aus Furcht vor . . .‘ ist demnach nicht nöthig.

896—897. Die Wiederholung von *respuse* ist verdächtig; vielleicht *propuse*.

905. Hs. d' *ogni bene*; wohl Verwechslung zwischen *e* Conjunction und *è* Verbum. Ich hielt mich daher für berechtigt, letzteres einzusetzen.

918—919. Entweder *retoperarai* als erste Person und *voi* = *vos*, worauf mit plötzlichem Uebergange zur zweiten des Sing. *te* (so ist jedenfalls statt *tu* zu lesen) folgt; oder *retoperare voi* (= lat. *vis*). Letzteres ist weit ansprechender; doch da ich zweifelte, belies ich die Lesung der Handschrift.

Nach 928 fehlt eine Zeile; etwa *se tu me dai la morte*.

943—945 sind drei Verse mit gleichem Reime. Es kann immerhin eine Zeile fehlen; aber wahrscheinlicher ist es, dass 944 sich aus anderen ähnlichen Stellen eingeschlichen hat.

945—946 berichten bereits über die Thatsache, welche 1070—1071 wieder mit denselben Worten erzählt wird. In den anderen Versionen findet sich hier bloss der Befehl. Diess genügt aber nicht, um eine Emendation zu *stesse* (*stasse*, die übliche Form, geht nicht in den Vers) und *vedesse* nöthig zu machen.

952 ist wenig deutlich.

982. *dice* = *dicatur*; Diez, Gramm. III, 208.

982. *ad terra* 'herunter': vgl. *a valle* 'steige [von deinem hohen Palaste] herab'.

992. Ich folgte der Handschrift, welche *mo ua* trennt; 'nun gehe' statt des zu erwartenden 'nun komme'. Vgl. 1101 wo man ebenfalls, statt *gire*, *venire* vorziehen würde. Ueber den Reim *madonna: mó va* vgl. Anm. zu 226. Man könnte indessen auch *mora* 'sich in Bewegung setzen, sich begeben' vermuthen; es läge dann indirecte Rede vor.

999. Besser *intraro*.

1003. *quele* = *quello* (st. *quillo*, wenn nicht neutral) auf *lume chiaro* bezogen.

1028. Ich druckte *aconci a fare* wegen 1247. 1506.

1039. Hs. *saie*. Man könnte auch *bon' e* trennen.

1047. Oder *che-lla: ammollare* wäre dann transitiv.

1062 ff. Es scheint sonderbar, dass Katharina dem Porphyrios und seinem Gefolge einschärft, Niemanden das, was im Kerker vorgefallen war, mitzutheilen. Man würde eher erwarten, dass sie sie auffordert, den neu angenommenen Glauben offen zu bekennen. Ob nicht da etwas fehlt? Bei Mombrinius heisst es, Porphyrios und die Seinen hätten den Kerker verlassen *praecipientes custodibus ut nulli haec indicarent*. Möglich daher dass nach 1061 ein paar Zeilen ausgefallen sind.

1098. Es ist nicht klar, ob die Handschrift *pe* (= *per*) oder *po* (= *post*) liest. Da ich in südlichen Texten präpositionales *poi* nicht fand und *pe* = *per* noch jetzt häufig ist, so belies ich letzteres; etwa 'unterdessen'. Auch 644 kommt *pe questo* vor, und obgleich es hier leicht ist 'deshalb' zu übersetzen, so kann es auch wie 1098 eine temporale Locution sein.

1099. *et fo presto* kann ein Zwischensatz sein; und zwar geschah diess schnell. Oder es ist dem *recordose* coordinirt: und war gleich bereit [sich zu erkundigen].

1104—1105 reimen nicht mit einander; etwa *guardando* mit freier Anwendung des Gerundinus; oder *stane*, da 3. Sing. Perf. Ind. auch sonst mit *-ane* gebunden vorkommt.

1106—1107 reimen ebenfalls nicht mit einander; ein schwaches Perfect von *dare* ist wohl nicht anzunehmen.

1109. *no potea affare* muss bedeuten ‚es konnte nicht anders sein‘. Vielleicht ist auch hier, wie in manch anderer Stelle, ein Abfallen von einer Construction in die andere zu erkennen. Gemeint ist *non potea fare* (*aff.* mit üblicher Prothesis des *a-*) *che, se non avesse magnato, avesse lu fiato* oder *che, se . . . non avesse perduto*.

1152 ff. sind mir nicht gut verständlich, und ich vermute irgend eine tiefer gehende Corruptel, vielleicht Verlust einiger Zeilen. Es sei indessen eine Erklärung versucht. Maxentius sprach von Katharina's *belleze* und *sapire*. Wenn sie nun in der Antwort sagt: *de que pensate voi?* und es folgt *de mio int.*, so muss auch vor *bell.* dieselbe Präposition stehen; also *Della* statt *Se-lla*. (Oder soll man *de* vor *intell.* streichen und lesen *s'è-lla bell. et mio intell.?*) Dem *de que pensate* entspricht dann 1154 *de questo non pensete*: ‚was macht ihr euch um meine Schönheit und meinen Verstand Sorge? (oder: ‚wenn es meine Schönheit und mein Verstand sind [um die ihr euch Sorgen macht]), so möget ihr da nicht denken, dass ich sie (die Schönheit) so theuer halte u. s. w.‘. Sie nimmt also hier bloß auf die Schönheit Bezug; indessen ist es begreiflich, dass sie ihre Missachtung vergänglicher Vorzüge besonders betone. Dass diess Alles nicht sehr befriedigend ist und dass andere Deutungsversuche leicht gemacht werden könnten, ist selbstverständlich. Im Zweifel habe ich keine Emendation vorgenommen und nach 1153 nur ein Komma angewandt. — Es sei schliesslich noch bemerkt, dass Mombritius nur von Schönheit spricht: ‚*Noli perdere* (= 1148) *pulchritudinem tuam*‘. *Cath. respondit: Quid miraris in pulchritudine mea . . .?*

1177. *che se fa scuro* mag auf *veneturo* ‚die Zukunft‘ sich beziehen und bedeuten ‚welche im Dunkel gehüllt ist‘.

1178. Wie ist *in dubio* zu deuten? etwa: ‚bei deiner Antwort auf meine Anerbietungen beziehe dich nicht auf so ungewisse Dinge wie die Zukunft; oder bildet *in d.* den Gegensatz zu folgendem Verse ‚bei deiner Antwort hege keinen Zweifel über die Aufrichtigkeit meiner Absichten? Es ist indessen möglich, dass hier nur die bei Jac. a Varag. (in ähnlichem, aber allerdings nicht identischem Zusammenhange vorkommenden Worte: *uoli dubiis respondere sermonibus* wieder gegeben werden.

1200. Hs. *sano et forene*: der Reim forderte die Umstellung.

1330. Die Darstellung ist etwas verworren, doch der Sinn klar. Maxentius war schon von früher her gegen seine Gemalin erbost, weil sie ihm Vorwürfe gemacht hatte: er hatte sie daher bedroht und sie musste einige Zeit hindurch es vermeiden vor ihm zu treten: erst als sie von Katharina's Marter und dem geschehenen Wunder Kunde erhielt, kam sie zu ihm und ermahnte ihn, gegen Gott nicht ankämpfen zu wollen. Mit 1340 beginnt in der Handschrift ein neuer Abschnitt. Ich bin ihr darin nicht gefolgt, da *undi* . . . mit dem Vorangehenden innig zusammenhängt. — Bemerkenswerth ist, dass weder in unserer Legende von einer früheren Unterredung zwischen der Kaiserin und Maxentius die Rede gewesen ist, noch die anderen Versionen etwas davon wissen.

1333. Klarer wäre *e per [l] ammonire*.

1334. Eine kleine Aenderung der Construction, statt *e per che* oder *e per ciò che lu repillione*.

1375. Sollte bedenten ‚so lange die Welt da ist d. h. ‚dauert‘. Wie passt diess aber zum Vorhergehenden? Das *bene* von 74 bezeichnet die himmlische Glückseligkeit; und diese ist doch ewig.

1391 kann auch zum Vorhergehenden gezogen werden. Dann Komma nach 90, Semicolon nach 91.

1398. *fare de socterrare* ‚sich mit der Beerdigung beschäftigen‘.

1401. Ergänze: ‚sie unbeerdigt zu lassen‘.

1403. Nebensatz ohne *che* wie 1398 oder directe Rede. Dann Colon nach *respondero*.

1409. *sancti* kann nicht Singular sein. Die Emendation *sancto: nantē* wäre bedenklich. Man erkläre ‚wie es Heilige sind‘ und vergleiche 293.

1422. *oisei* in indirecter Rede entspricht einem *oime* in directer; so bei Boccaccio: *Oisè, dolente se*.

1427. ‚mit denen, die du unter deiner Botmässigkeit hieltest‘, d. h. ‚du und die deinen leitetet das Reich‘.

1428. *era* kann erste oder dritte Person sein: ‚ich baute auf euch und nährte keine Sorgen‘ oder ‚das Reich war durch euch in Ruhe und Sicherheit‘.

1429. ‚Wer hat dich mir mit List entrissen?‘ oder *gabbato* in der gewöhnlichen Bedeutung ‚hinters Licht geführt‘ und *me* ist ethischer Dativ.

1430. *Cesar* kann nur Maxentius sein (der freilich in unserem Texte nie so bezeichnet ist); an *Cesar* (= *Cursates* der anderen Versionen) von 1240 ist nicht zu denken. Die Rede von 1423—1429 ist daher als ein Monolog aufzufassen. Maxentius beklagt zuerst in seinem Inneren den Abfall Porphyrius', dann wendet er sich zu diesem. 1430 ist *respuse* kaum richtig; besser etwa *prop*.

1445. Doch *inguenocchiao*, da nur von Porphyrius die Rede ist; doch vgl. bei Mombritius: *quos ubi ridisset Porphyrius perterritos dixit eis: Dimittitis caput et ad pedes itis*. Es ist daher immerhin möglich, dass nach 43 zwei Zeilen ausgelassen wurden.

Nach 1446 (oder vor?) fehlt eine Zeile.

1448. *te* vor *piace* ist kaum entbehrlich.

1453. Es ist *commandone* gemeint; über *-one: -ane* siehe die Einleitung unter ‚Reim‘.

1479. Oder *allos*. mit dem beliebten Präfix. Ich zog *a-ll*. vor um die übliche Präposition nach *cominciare* zu erhalten und weil 910 einfaches *los*. vorkommt.

1483. ‚obwohl du mit deiner Zauberkunst die Ursache des Todes meiner Frau warst‘; 1487 ist *fecisti* (das übrigens dem Metrum zuliebe besser zu streichen wäre) der Deutlichkeit halber wiederholt.

1494. Nicht ganz klar ob *lassi* oder *-e*. Ich wählte die übliche Form.

1500. Vor *donna* ist *farragio* aus 1499 und zwar als selbständiges, nicht als modales, Verbum zu ergänzen.

1543—1544. Wenn 44 ‚dann werde ich mich [tödten] lassen‘ bedeuten sollte, dann würde 43 in der Luft schweben und man müsste entweder *facta qu. or.* oder in Verbindung mit dem Vorhergehenden *Fare qu. or.* conjecturiren. Oder soll *poi me* (als ethischer Dativ) *lassarone qu. mea or.* construiert werden: ‚nachher werde ich sie endigen‘? Diese Erklärung scheint mir überaus matt. Um nicht zu präjudiciren unterliess ich hier jede Interpunction.

1548. Ohne Zweifel *soa* oder vielmehr *so*, da *amor* Masculinum ist (1599. 1606): *-a* ist Dittographie.

Nach 1549 fehlt eine Zeile.

1551 *mi* ist kaum haltbar; wohl *nu* oder, um die sonst stets vorkommende Form zu gebrauchen, *mi*.

1552—1553. In beiden Versen entweder *-occhia* oder *-occhiara*.

1553. Hs. *in ue lu; imela* befriedigt nicht, da man doch nicht *adocchia nel ciclo* sagt. Es bleibt nur *inversus*, bei toscanischen (ob aber auch mundartlichen?) Schriften *in rer*. Das *r* zu ergänzen oder ausgefallen wie in *pe*.

1557. Hs. *gränerte*; ich nahm *n* als verschriebenes *u* an und ergänzte *ut*.

1558. Einfacher wäre *cunqua [n] rui*; doch zog ich es vor, mit dem Ueberlieferten auszukommen.

1581. Ist *penso* postverbales Substantiv? *dollia* könnte auch 3. Pers. Plur. sein (**doleant*), dann müsste man *pensa* lesen und *-a* = *-āno* annehmen, eine Endung, die in unserem Texte nur 1707 im Reime vorkommt.

1596. *preterito* ist wenig verständlich, daher nicht klar ob dieser Vers zu *li guarda* oder zu *à* in 97 gehört.

1606 *ajuta* könnte Imperativ nach *che* sein (vgl. die folgende Anm.), doch der Reim macht räthlich *ajute* zu lesen.

1638—1639. In beiden Versen *-ate* (Imperativ nach *che* wie im Altfranz.) oder, was einfacher ist, *-ete*.

1660. Statt *Et colli* möchte man *Ecco* (‚dort wie in der HAqu., und im jetzigen Abruzz.) *li; stando* = *stanno*.

1661 verstehe ich nicht recht; möglich dass in *colla pane* ein Substantiv steckt.

1662. *aspectano* könnte Gerundium sein wie 1545, wo die Handschrift ebenfalls *guardano* statt *-anno* bietet; der Reim aber fordert *etano* und somit ist *stao* zu tilgen.

1678. *anche* ist zur Noth haltbar; *anti* (*nanti*) ‚vielmehr‘ wäre befriedigender.

Vor oder nach 1690 fehlt eine Zeile.

1692. *adterraro* kann ‚begraben‘ (so Arch. stor. nap. IV, 444) oder ‚zur Erde hinuntertragen‘ bedeuten; der Sinn bleibt derselbe. Es wird nämlich 1691-94 genauer ausgeführt, was 82-90 erzählt wurde: Die Engel fassten den Leib K.'s, trugen ihn auf den Berg Sinai und begruben ihn dort. Die erste und die letzte Handlung folgten aber nicht unmittelbar auf einander, sondern das Tragen durch die Lüfte dauerte zwanzig Tage. Die Construction ist volksthümlich un gelenk; *nanti* lässt eine andere Wendung des Ausdrucks erwarten.

1707. ‚nach dem Zeugnisse der Reisenden, welche sich dorthin (zum Berge Sinai) begeben‘.

1741. Man möchte *quillo* vorziehen.

1759. *la sua memoria* ist absoluter Accusativ wie *la sua mercè* u. s. w.

1760. Hs. *conduci na*; *na* wäre = *nella*; dann aber würde der Accusativ zu *conduci* fehlen.

Glossar.

a: *nullo homo trovai ch' a me stuesse* 760 = *contra me*, wie im V. 597, *capire allo tempio* 'Platz finden in dem Tempel' 109; *ad quello che acquistate* 'im Vergleich zur' 850; *ad quello che vedemo* 'nach dem' 788; *alla scriptura de Onero lu veneraggio* 'bei [Anführung] der Schrift' oder instrumentales *a* 'durch, mittels' 590; *ad tre jurni* 'nach Verlauf von' 1034. — *a rui à spuar* 1557 ist nicht sicher.

abesongiuso 'bedürftig' 1586.

abisogare 'bedürfen' 1603. Vgl. Subst. *abesogno* in HAqu. 906.

aconciaandare, *adcomm.*, *acomn.* = *it. raccomm.* 357. 1267. 1383. 1540. 1602; daneben *recomm.* 1612.

aconciare intrans. : *aconcia de farelo* 'mache deine Anstalten um es auszuführen' 1216.

acchoro 'Chor' 1615; 344 steht *chora*. *aconvenirse*, *adv.* 'passen' 56. 231 statt des einfachen *conv.* So HAqu.¹ Auch in der Crusca *aconvenirsi* 'voce poco usata'.

adalsare 'hochhalten, preisen' 533.

adarmorito 'vor Schrecken versteinert' 1410.

adocchiare 'den Blick erheben' 1553. *adorta*; *pai che sarro alla fora adorta* 'zu Grabe getragen' 1169; die eigentliche Bedeutung scheint zu sein 'in die Höhe heben, dann etwas Gehobenes tragen'; so HAqu.¹ 281 *la loro banera haveano adorta per salirela ad alto* 'sie ergriffen und trugen hoch die Fahne'; vgl. *ibid.* 179 *le genti haciano adorte*; der

Herausgeber erklärt *erano cenate*; mir scheint besser *acerano eccitato a sollevazione*. Ist bloss das Participium zu belegen oder waren auch andere Verbalformen vorhanden? Und woher das Wort? Die Bedeutungen des lat. *adoriri* stimmen nicht gut dazu.

adterrare; s. Anm. zu 1692.

affare : *uo potra af.*; s. Anm. zu 1109.

afferrare : *dove li rey se afferra* 'wo die Schuldigen ergriffen [und bestraft] werden' 1357.

affoschito 'dunkel geworden' 1165 von Blumen, die ihre Farbe verloren.

agina : *'u ag.* 'in Eile' 1101; das Verbum und wohl auch das Nomen lebt noch in südlichen Mundarten; so verzeichnet Finamore: *aquilan. ajinarsi* 'aufzettarsi'; *teram. jina*. Die Crusca hat das Wort mit einem Belege aus der Tav. ritonda und übersetzt es 'fretta, prontezza'; dazu bei Manuzzi: *diciamo propriamente avere agina cioè forza, possa, lena*. Unter *gina* werden nur die letzteren Bedeutungen angegeben, und zwei Belege, worunter einer aus Davanzati, beigebracht. Die neueste Auflage der Crusca hat das Wort in das Glossar verwiesen, wo sich auch ein Beleg für *aina* findet. Alle drei Formen bei Diez, der zugleich jene Stelle aus Dante's *de vulg. eloqu.* anführt, in welcher das Wort (in der Form *aina*) den Marchigiani zugeschrieben wird. Diez vergleicht ferner Mittellateinisches, Altspan.

und Altport. und gibt als Etymon den Stamm von *agere* + Suff. *ina* an. *allocare* = it. *collocare* 1763.

allosengare? s. Anm. zu 1479; mit dem Präfixe HAqu.¹ 514.

allustrare ‚blitzen‘ 482; HAqu.¹ 1233 *adlust[r]are*; vgl. mit anderem Präfixe abruzz. *selustrà selustrijà* ‚lampeggiare‘, *selustre* ‚lampe‘.

ammactare ‚matt machen, überwinden‘ 582. 600, auch im älteren Toscan.; vgl. neap. *smattare* ‚abbattere‘. Diez s. v. *matto*.

ammollare intrans. ‚weich werden‘ (im tigürlichen Sinne) 1017; vielleicht ist es als Transitivum aufzufassen; vgl. Anm.

antisti (Sing. *-o* oder *-e?*); von den heidnischen Gelehrten, deren baldige Bekehrung verkündet wird, heisst es *che foru così antisti* 641. Am leichtesten böte sich Annahme eines Latinismus: *antistes* ‚Meister in einer Wissenschaft, in einer Kunst‘. Indessen ist aus jetzigen Mundarten zu verzeichnen: aquil. *andiste* ‚vivace, irrequieto‘; anderswo im Abruzzo: *ndiste* *nziste* ‚svelto, intelligente‘, zunächst von Kindern; neap. *ndisto* *nzisto* ‚insistente, molesto‘. Je nachdem man von den angegebenen Bedeutungen die eine oder die andere urgirt, gelangt man zu ‚gründlich unterrichtet‘ oder zu ‚ungestüm, hartnäckig‘, und Beides würde auf die heidnischen Philosophen passen. Ueber das Etymon wage ich keine Vermuthung; das Concurriren der Dentalis mit der Sibilans macht die Sache noch schwerer. Gegen Zusammenhang mit *testa* (lat. *tē-*, roman. aber *te-*) scheint *i* zu sprechen.

appondere = it. *opporre* ‚widersprechen, widerlegen, eine Meinung der

anderen entgegensetzen‘ 361; eher *o-* zu *a-* (§. 29) als Präfixtausch.

bancha ‚Richterstuhl‘ von Maxentius 608; *davanti alla soa b.* entspricht der sonst (35. 75. 1475) gebrauchten lateinischen Formel *pro tribunale*. *bomnire*; s. Anm. zu 481, zu welcher noch hinzugefügt werden möge, dass *bomnire* Ant. ital. VI, 908 vorkommt; um so eher wird man auch in unserem Texte so lesen.

cantu adverbiall: *scì c. se farrane* 987. *caccinnello* ‚kleiner Hund‘ 730; abruzz. *caccinne*, *caccinnelle*, *caccintelle*, *cenciolo*, *cagnolino*.

campare ‚unversehrt bleiben‘ 871 von den Haaren der zum Feuertode verurtheilten Gelehrten.

cavalero: Plur. *-i* in der Bedeutung ‚Vollstrecker der Todesstrafe‘ 809; vgl. die Crusca. An anderen Stellen bedeutet es ‚Ritter‘.

celestiano 1021. 1073.

cello ‚Vogel‘ 88. 106; abruzz. *celle*, empb. *cielle* (neben *ancielle*).

cobelli: *no c.* nichts‘ 731; vgl. RS. Anm. zu V. 100.

convenente in der Bedeutung des altit. *convenente*, afz. *covenent* ‚Ereigniss, Thatsache‘ 1696; so HAqu.¹ 112 *se male m'è comm.* ‚wenn es mir schlecht geht, wenn meine Angelegenheiten schlecht stehen‘; 273 *hor re voglio contare che ce fò comm.* ‚was uns geschah‘; noch empb. *che m'è statè emmagnendè?* ‚che mi è successo?‘ (Arch. IV, 106). 435 *convenente m'è statu* kann ebenso übersetzt werden: ‚es geschah mit mir wie es beim Propheten heisst. Indessen lässt sich hier auch die Bedeutung von *convenire adconv.* erkennen: ‚Es passte mir, es schien mir geziemend‘.

commorere ‚beben, von der Erde‘ 480.

complemento: *argomento sociale ad comp.*, 'vollständig' 705.
concolto: 'gesammelt' 165, 191.
conquisto: *dà c.* 'hast eronnen' 663.
contenere: 'behaupten' 294, 607; also mit anderem Suffixe als *it. sostenere*.
contrariare ad [una] questione: 'widerlegen' 580.
conoscere: *c. lo chiaro dallo fuso* 'unterscheiden' 11; in V. 1192 scheint es 'vergeltet' zu bedeuten.
conree 324 sehe ich als *it. conviene*, mundartlich *conre* entsprechend an; -*ee* wäre paragogisch wie in *focc*. Freilich führte zu *fò focc* ein anderes Perfect *ficc fè* (dass alle mit 'Paragoge' bezeichneten Erscheinungen schliesslich auf analogische Vorgänge zurückzuführen sind, braucht kaum gesagt zu werden; so, um ein anderes Beispiel anzuführen, veranlasste *face fa neap. va race*), während in unserem Worte ein Präsens vorliegt.
crà 'morgen' 1201; in der Schriftsprache veraltet; noch lebend in vielen Mundarten, zumal des Centrums und Südens.
croce: *farse cr.* ohne Artikel 'sich bekrenzigen' 700.
cunto: *foro ben do cento per c.* wörtlich 'der Rechnung nach', also 'wohlgezählt' 1055; vgl. RS. *per còmputo*.
custoditu 61 scheint zu bedeuten 'durch das Gesetz bestimmt'.
darentro 'hinein' 213; HAqu.¹ 790. Noch lebend; so z. B. in Agnone (Molise) *loche darentr'* 'dort drinnen'; Canti II, 268.
danzucha 'wo immer' 514; *a* statt des erwarteten *o* (*it. dunque*); HAqu.¹ 99 *dannque*; HAqu.² öfters *dar*, neben seltenerem *dor*. Ist *o* zu *a* in anlaufender tonloser Silbe (trotz folgender Labialis) anzunehmen, oder liegt eine andere

Bildung vor: *de ab inquam?* Letzteres wäre gar seltsam, da *inquam* sich nur an schon vorhandene Wörter fügt.
de: contraggio de una ystoria 19 (s. Anm.); *de ciò che te dico jura de no redirelo* 'betreffs dessen' 973; *übera potato d'ogni lingua parlare* 278; *loco . . . ordinato de fare le maleficia* 1521; *vorria fare de questa sochevare* 1399.
declinare: ad quale tou core -a? 'wozu neigt sich dein Herz?' 1205.
dellesto 645. Der Sinn des Wortes ist mir nicht sehr klar. Der Erzengel Michael kündigt Katharina die himmlische Glückseligkeit an, *como ce è del*. Ist es ein verstärktes *lesto* 'wie wir [im Buche der Zukunft] lesen, wie uns vorhergekündigt ist? Oder entspricht es einem *it. adj. diletto* = *dilectus* 'angenehm, lieb'? Da kein volkstümliches Verbum *dellegere* annehmbar ist, so müsste das isolirte Adjectivum unter Einwirkung des Participiums von *legere* sein -*st-* statt -*lt-* erhalten haben.
denanti: s. *enanti*.
despendere = *it. spendere* 154, à *despisu* 417. Uebrigens auch im Italienischen, wenn auch bei weitem weniger gebräuchlich.
despezzare 1286 neben einfachem *spezzare* 1284.
dessepere von den Rädern 'zerbrechen und die Stücke umher zerstreuen' 1285. Auch die altgen. Legende gebraucht hier dasselbe Verbum: 531 *e quelo cor dissipasse*. Nicht anders bei Jac. a Varag.: *virgo dominum vocavit ut machinam dissiparet*. Es liegt indessen keine knechtische Uebersetzung des lateinischen Ausdrucks vor, denn HAqu.² 611 heisst es von einem Schlosse *agia malanno lo comune*

Aquilano che . . . nol fece desipare.
 Noch im abruzz. *discepà* 'rompere, aufrangere'; dazu neap. *lecc.*, campob. u. s. w. *šippà šepplà* 'strappare, svellere' (Arch. IV, 151–152 Anm.)
 Vgl. endlich die letzte Ausgabe der Crusca *dissipare*, §. VI: 'frangere, fare in pezzi'.

ditu: stendere la ditu als Geste der Bitte um Gehör, 1315.

doctare 'fürchten' 963; so auch im älteren Italienischen.

durare: se lo duravano 'ertragen es' 205; so HAqu.¹ 281 *como se llo durao?* 517 *Quante oite li faceano tutte se le duravano.* Ant. ital. VI, 1019 *quel ch'io parlo in pace te lo dura.* Olme den Dativus ethicus 1217.

evangelizare 'gute Nachricht bringen' 653; gibt das entsprechende Wort des Lateinischen wieder; so in der ältesten Version: *ego sum Michael . . . missus . . . hanc sibi evangelizare.*

fallura 'Fehl' 1741; auch im älteren Italienischen.

fameglia 'Dienerschaft' 1181, mit der speciellen Bedeutung 'Schergen' 1354; §. VI der Crusca.

fantasia: ene gran f. tenere per questa via 'diesen Weg einzuschlagen ist eine Phantasterei, eine Thorheit' 493.

figerse 'in einer Bewegung innehalten, ausruhen' 232. 321 und in gleicher Bedeutung *fare fieta* 317. Vgl. *fitto* 'ruhig' in HAqu.¹ 50. 208. 576; noch jetzt im Abruzz. *fitte* 'quieto'; *stotte fitte* 'non ti muovere'; tarent. *affiscersi* 'arrestarsi'.

flectere lo capo 714; *ad tua laude se flectano* 1277.

fornire la morte 'sterben' 1467. Der Gebrauch von *fornire* entspricht hier der Bedeutung 'ausführen',

ähnlich wie in der HAAqu.² *fornero la pace*. Von der anderen Bedeutung 'endigen' ausgehend, sagt man im Italienischen für 'sterben' *fornire la vita*.

frisciato = it. *fregiato* 936.

furivamente 'insgeheim' 864. 1390; wohl mit *für* zusammenhängend.

gagiu 836, Plur. *gajora* 173 'Freude'. *goliare* 'verlangen', eigentlich 'gierig verlangen' 1190; war auch im Alt-tosc. vorhanden; vgl. noch tarent. *golio* 'desiderio di alcuna cosa da mangiare', Vb. *'ngolare*, campob. (*g*)*ulejusc* 'ghiotto' = 'golosio' (Arch. IV, 153); neap. *golio* 'desiderio, vogliar' (auch in der Bedeutung 'Muttermal'), *golioso*.

guadagnia 'Gewinn' 1624.

guardare mit Dativ der Person 395. 399.

illi 'dort' 1546. Man wäre versucht *inì* (*ivi*) zu bessern; indessen lebt noch im Abruzzo *elle* 'dort'; vgl. *esse* und *jeste* um den Ort in der Nähe der angeredeten Person zu bezeichnen. In den HAAqu. kommt mehrfach *d'elloti* 'von dort' (z. B. 1, 338. 2, 352) vor; bezüglich des *-li* zu vergleichen mit *jecute* 'per costà' (über *ceche* hier vgl. *jécola*); auch *-ce* wird suffigirt: *jellece* 'di là, per colà', *jecuce* 'per qui, per qua'.

imperiato 'Reich' 38; vgl. Anm.

imprendere 'lernen' 418. So auch im älteren Italienischen; jetzt gebräuchlicher *apprendere*.

inferno: casa -a 'Hölle' 851; vgl. Dante *la valle -a*.

inpagorire intrans. 'erschrecken' 249. Eine andere Form ist

inpaarire, emp. trans. 925, intrans. 1011.

impudentire 'verhindern, stören' 369; auch in älteren tosc. Schriften zu treffen.

insiguo = it. *segno* 818; abruzz. *ʼnsegue*,
insecuare intrans. zu Wurmern
 werden von einer Leiche 1171.

inrisicare: so -a 772 geht auf die
 Leimruthe in bildlichem Sinn ver-
 setzt sich in eine schwierige Lage,
 aus der er sich nicht losmachen
 kann.

iaccere ad una pena einer Strafe
 unterworfen sein 60.

jécula nun, soeben 183; kommt auch
 HAqu.² 611 vor, vom Herausgehen
adesso erklärt. Ob das Wort im
 Aquil. noch lebt, ist mir nicht be-
 kannt. Finamore führt aus der
 Mundart von Palombaro an *jéche*
adesso, appunto ora; unser Wort
 ist wohl nur eine mit der Endung
-ala erweiterte Form davon (oder
 ist ein Encliticon -la, ähnlich wie
 bei den unter *illi* angeführten Orts-
 adverbien, anzunehmen?). Es dürfte
 mit dem *ceche* jetziger abruzzesi-
 scher Mundarten *ceco* sehr oft in
 den Hist. Aquil. welches hier be-
 deutet, identisch sein; Adverbien
 der Zeit und des Ortes berühren
 sich vielfältig. In *le* könnte man
 Diphthongirung von *e* vor -a er-
 blicken; da diess aber der einzige
 Fall in unserem Texte wäre (dazu
 in einem Indeclinabile) zog ich *j* als
 prothetischen Laut (vgl. Arch. gloss.
 IV, 150, §. 23) vor.

jordita bestürzt 362. In ähnlichem
 Zusammenhange steht mehrfach in
 unserem Texte *stordita*; trotzdem
 enthielt ich mich einer Emendation,
 da neap. *jorda*, abruzz. *jorde* ma-
 lattia articolare delle bestie equine
 vorhanden sind. Es ist nicht un-
 denkbar, dass hier ein bildlicher
 Ausdruck vorliege; vgl. neap. *ag-
 gliordare* intorpidire, indolenzire;
la paura le agguana l'aggliordaje,

ledere mit Dativ der Person 1627.

lesto Part. von *leggere* 579; §. 101; so
 HAqu.² 926; Ant. ital. VI, 989.
loco dort 10, 1688.

loquela: Plur. -e (Reden) 651.

lumenera Beleuchtung 237, 1080;
 it. *luminaria*, -ara.

luscione: Plur. -uni 939; das Wort ist
 mir gänzlich unbekannt; dem Zu-
 sammenhang nach muss es Werk-
 zeug zum Schlagen, Peitschen be-
 deuten.

lustra: -a, Adj. zu *sciuzza* glänzend
 569.

malefitio: Plur. -a Hinrichtungen
 1521. Das Wort dürfte nicht
 schlechtweg diese Bedeutung haben,
 sondern hier desshalb angewandt
 sein, weil die von einem Tyrannen,
 wie Maxentius, angeordneten Hin-
 richtungen als Uebelthaten, Ver-
 brechen angesehen wird.

mattina: de m. am morgigen Tage
 979. Ich hätte auch in einem Worte
 drucken können; it. *domattina*.

menstrare, ministr, als trans. mit dem
 Accus. *temporaria* eine Sprache
 handhaben, geläufig gebrauchen
 175; intrans. mit Dativ der Person
 bedienen, pflegen 1005.

mente: *tenere m.* mit dem Object in
 Dativ aufmerksam ansehen 388,
 1178. Dadurch dass die zwei
 Wörter als ein Ganzes aufgefasst
 werden, auch mit Accusativ; so
 Boccaccio in Ameto: *e tutte insieme
 tenendole mente*. So beständig im
 Neapolitanischen, wo man auch
 zusammenschreiben pflegt: *tenere-
 mente* affisare, mirare, squadrare;
manco se poteano tenemente man
 konnte sie nicht einmal erblicken.
 Ueetirt wird aber noch immer nur
tenere; also z. B. *tu tienemente*.
 Anderswo geht es weiter und *tenere-
 mente* wird als der Stamm eines

neuen Verbums behandelt; so in Campobasso: *ji tamēndē, tu taniēndē* (oder *tanēniēndē*), *vu tamēndetē* „io guardo fiso u. s. w.“ (vgl. Arch. glott. IV, 150 Anm.); teram. Inf. *tremēndē* „guardar fiso“; in einer anderen Gegend des Abruzzo (Finamore, tradizioni I, 221) *tammēndā*, Imperf. *tammēndevē*; tarent. Inf. *trimēntere* „guardare“ schlechtweg, 2. Sing. Präs. Ind. *trimīnti* (nebst *tiinimēnte*). Auch 448 *puse mente* könnte in gleicher Bedeutung aufgefasst werden; umso mehr als auch diese Verbindung in älteren toscanischen Schriften mit dem Accusativ construirt wird; Boccaccio *se voi il porrete ben mente nel viso*, Passav. *stesi inverso di voi la mano mia e non fu chi la ponesse mente*. Doch an unserer Stelle ist *p. m.* eher im ursprünglichen, immateriellen Sinne aufzufassen „beachten, besondere Aufmerksamkeit schenken“; vgl. *ponate core e mente* 2. *mere* „es ziemt sich, ist nöthig“ 330.

Das Wort kommt auch im Ritmo Cassin. vor 63: *dunqua te mere scoltare* „du musst hören“; dazu Navone: „voce di oscurissima origine; anche il significato sarebbe ugualmente oscuro, se non vivesse tuttora nei dialetti campani sotto la forma *mare* in senso di „bisogna“, usato sempre impersonalmente. Forse dal latino *manet* u. s. w.“ Auch erinnert Navone daran, dass in einem noch unedirten vermuthlich aquilanischen Texte *commere* vorkommt, welches wieder von *convenit* stammen soll. Man wird schwerlich *mere* von *commere* trennen wollen. Der Stammvocal erweist sich als *é*, das später zu *a* (dank der proleptischen Stellung des Wortes, das meist vor einem Infinitiv steht und mit ihm eine Worteinheit bildet) geworden

ist. *Convene* zu *commere* geht gut an; *ne* zu *nn* ist Regel; *n* zu *r* nicht gerade üblich aber doch denkbar; aus *comm.* wäre dann *mere* durch Abfall des Präfixes geworden. Von befreundeter Seite wird mir *meret-ur* vorgeschlagen; (*merita andare* = *conviene and.*; noch deutlicher mit Negation: *non merita dire* = *non è d'uopo che si dica*); recht ansprechend; zumal wenn man bedenkt, wie vielerlei Ausdrücke für *opus est* die italienischen Mundarten bieten. *Commere* wäre dann ein Compositum von *mere*.

metter dentro „einkerkern“ 1115; so in vielen Mundarten.

mīntrunqua „so lange als“ 1419; HAqu.² *mīntrunca* 303.

mīrare mit Dativ der Person 241. 386. 1113; vgl. *guardare*.

mocerare „beissen“ 951; so in allen südlichen Mundarten, und zum Theile auch im Centrum; bald mit *è* bald mit *z* (= *ts*); unser *cz* kann beides bezeichnen; ich wäre eher geneigt, *è* anzunehmen. Von *morsicare*; Arch. IV, 165. Bemerkenswerth ist, dass auch das Rumänische *mușcă* bietet; also mit Abfall des *r* und Modification des *s*.

mosto Part. von *muovere* 581; §. 104.

nanti (nur einmal, 1363, -e) als Präpos. 660. 808 neben *denanti* 1726, *den.* a 1444 und *davanti* 1727, *dav.* a 1058. 1314; als Adv.: *nanti li gio* 1338, *n. li vene* 1477, *se fu n.* 1408; auch *en.* 528 und *dav.* 1561. In allen diesen Stellen mit localer Bedeutung; mit temporeller „vorher“ 472, als Conjunction *n. che* „bevor“ 1363. Mit adversativer Bedeutung: „vielmehr“ 205.

nenguerre „schneien“ 479; HAqu.¹ *nengucca*; lebt noch im Abruzzo: *nen-*

que nenghe; dazu *nengucuda* ‚nevi-
cata‘, *nengucere* ‚bioccoli di neve‘.
Vgl. Arch. glott. VIII, 117.

oguando 58 ‚jetzt‘, welche Bedeutung
sich aus der ursprünglichen ‚in
diesem Jahre‘ entwickelte; vgl.
Roland 250. Das Wort, im Italieni-
schen veraltet, lebt noch in den
meisten Mundarten von Mittel-
und Süditalien; ob auch im Sinne
von ‚jetzt‘ weiss ich nicht anzu-
geben.

aperire; ‚öffnen‘ 834. Mit *o* noch im
Aquilan., Senens., Umbr. u. s. w.;
vgl. Flechia und Ascoli im Arch.
glott. II, 397. *è* ist in *opera* er-
halten wie in *aperi* RS.

ordiziu ‚scheussliche Handlung‘ 375.

paramento; Fem. Plur. *-a* ‚Schmuck‘
312 von Sonne und Mond im Hin-
blick auf den Himmel gebraucht.
parare ‚lernen‘ 156, 171, 119, 122, 442.
Italienisch neben *imparare*, auch
app.; Simplex statt Compositum
oder Aphäresis von *a-*.

petere ‚verlangen‘ 585, 1664.

pienero; Adj. zu *lune* 997, zu *turba*
1084. Dieselbe Bildung kehrt
öfters in der HAqu. wieder.

placerece 907, Plur. *placirilezi* 398
‚Lieblichkeit, liebliche Manier‘.

predicante; Plur. *-i* ‚Predigten‘ 529.

predicare trans. mit Accus. der Person
1490; auch im Italienischen.

primo; in *pr.* ‚vorerst‘ 1348.

privato adverbial gebraucht ‚insge-
heim‘ 971; vgl. RS. s. v.

pro Präp. nicht bloss in *ora pro me*
1362, das als lateinisch angesehen
werden könnte, sondern auch *avere*
pro mio spuso 1492, *pro avere bene*
1374. Vgl. Ant. it. VI, 904 *pro*
abisarri = *per arisarri*. Vielleicht
ausgehend von *per* vor Vocal, das
zu *pr* wurde.

quanto et como ‚wie immer‘ 1631.

quetare ‚zum Schweigen bringen‘ 584.

recharse a core mit Accus. der Sache
‚übel nehmen, über etwas Groß
empfinden‘ 1311; it. *recarsi ad*
animo.

rechidere; von dem Engel, der ihr
die Speise brachte, sagt Katharina
omne di me à rechiesa 1121; am
besten mit ‚aufgesucht‘ zu über-
setzen. Wohl eher freiere Verwen-
dung des Wortes, von der Bedeu-
tung ‚aufrufen, auffordern‘ ausge-
hend, als Erinnerung an lat. *quae-
rere* ‚suchen‘.

regnare trans. 37; vgl. Ann.

reclinarse ‚sich wieder verbiegen‘,
1365.

ruina etwa ‚drohendes Unglück,
Schicksalssturz‘ 1265.

sacrificare l'idoli statt *all' id.* 43-4.

saperser rigore ‚die Kraft in sich fühlen,
sich zutrauen‘, 557.

sbaroclementu ‚Schreck‘ 1253; it. *shi-
gottin*.; *-a-* statt *-i-* im römischen,
neap., sicil.; Formen ohne *-g-*:
sbarattinico, sbarattivisi; mit *-v-*:
sbarociti in HAqu.³ 73. Das *-v-* ist
ursprünglich, wenn Caix' Ansicht
(Studi, S. 38), nach welcher *par-*
zu Grunde liegt, richtig ist.

sbergogniato ‚beschämt‘ 749.

sbrigato adverbial ‚schnell‘ 1674;
HAqu.¹ 353 *se ne gya sbrigato*.

scaltrito; *dello seo sia se* 62 wörtlich ‚er
sei über seine Angelegenheiten (it.
del fatto suo) klug, gewitzigt‘; freier
‚er möge auf sich bedacht sein‘.

scarciare ‚zerreißen‘ durch die Räder
1323; HAqu.² *escarzato* von einem
auf die Folter Gespannten; HAqu.¹
282 *scarciaro* von einer Palme. Wohl
mit it. *squarciare* zusammenhängend.
scerricare (oder *-arse*, da dem Infini-
tiv das Verbum *facere* voransteht)

- „zusammenstürzen“ von einem Tempel 309.
- scutiare* ‚wagen‘ 201. 785. 1256, mit einfachem *t* 962; dazu *fo scuttianti* 755. HAqu.² 48 *scottiarano*, mit anderem Präfixe und reflex. HAqu.¹ 347 *non se alcottiarano*. Es ist also ein Stamm *cot-* (*cott-*) mit Suff. *-ia-* (= it. *-cggia-*) zu erkennen. Man denkt zunächst an *cogit-*; das Präfix *ex-* würde das Hinübergreifen, Hinansschreiten über die richtigen Grenzen des Gedankens, des Willens bezeichnen; der *ultra-cotante* ist zugleich waghalsig. Zu dieser Auffassung würde freilich *al-* wenig passen. — Eigenthümlich, dass ‚wagen‘ im rumän. *cutez* lautet; auch alban. geg. *kutsoj*, tosk. *gutsoj*; als alban. Urform ist *kutcz* anzusehen (vgl. Miklosich, Beitr. zur Lautlehre der rumun. Dialekte, Conson. II, 11). Ein Zusammenhang mit unserem Worte ist freilich schwer zu vermuthen.
- sembrare* ital. = *somigliare* ‚ähnlich sein‘, daher mit Dativ der Person 1019. 1139.
- semeglia* ‚Aehnlichkeit‘; *alla s. tea* 889 ‚nach deinem Ebenbilde‘; postverbales Substantivum von *semegliare*; auch im Churwälschen *semeglia sam. sum.* (Arch. glott. VII, 548).
- sosa*: Plur. *-e* ‚Brüste‘ 1349. 1385; so mit *s* (oder mit *z*) an beiden Stellen überall im Süden; der betonte Vocal ist vielfach *i*; vgl. Diez s. v. *tetta*.
- septembrionali* Corruption oder volksthümliche Ummodelung (durch was veranlasst?) von *settebrionale* 475.
- scotile* ist 491 in der Bedeutung ‚geringfügig, nichtig‘ aufzufassen.
- sopre*: *responda sopre le mei parole* 729.
- spene*: *fare sp. ad alc.* ‚hoffen lassen, versprechen‘ 674.
- spesa* ‚Speise‘ 1125. So bei Bonvesin und noch, wenn ich nicht irre, in manchen Mundarten. Auch die Crusea verzeichnet das Wort, aber nur im Plural, in der Bedeutung ‚alimenti‘.
- spleto*: Fem. Sing. *-a* Adj. zu *scientia* 410, zu *loquela* 438; lat. *expleta* entsprechend; also ‚vollgiltig, trefflich‘.
- stare*: *la polzella che stava così bella* ‚da stand‘ 1059; die Bedeutung ist aber so abgeschwächt, dass *stare* als gleichwerthig mit *esse* angesehen werden darf. Ebenso 1105.
- tantu*: *no t.* ‚nicht bloss‘ 870; *no t. che* mit Coniunctiv ‚geschweige denn dass‘ s. Anm. zu 108.
- tempesta*: Pl. *-e*, ‚Lärm‘ 187; vgl. Crusea ed. Manuzzi §. V.
- temporale*: *homo che è factu ad t.* ‚für eine beschränkte Zeit‘ 1199.
- tenere pella gente*; s. Anm. zu V. 865.
- toccare*: *multi sarü toccone* ‚sie führte viele Weise an‘ 281. 709. Sonst bedeutet *toccare a qc.* oder *di qc.* ‚flüchtig behandeln, kurz hinweisen‘; so auch deutsches berühren.
- tonetare* ‚dommern‘ 481; vgl. aquil. *tónito* ‚Donner‘.
- uelli* ‚viele‘ 107; vgl. RS. zu V. 100.
- vaccone*; Pl. *-uni*, Adj. zu *nerri* ‚von Kühen‘ 940.
- veneturo* ‚Zukunft‘ 1176; aus **venitorum*, vgl. span. *venidero* (= *-duero*).
- vergognare* intrans. 898; so auch bei Petrarca.
- vero*: Plur. *-i* Adj. zu *cavaleri* nebst *fedeli*; ‚aufrichtig‘ 999.
- villata* oder *-ate* ‚Dorf‘ 1619.
- vicaccio* ‚schnell‘ 504; Ritmo cassin. *8 mende abbiatio* ‚me ne affretto‘, wozu Navone aus Rusio's Mascalcia

se abicazza anführt. Es ist auch in älteren Denkmälern von Mittel- und Nord-Italien zu treffen. Vgl. meine Monum. ant. s. v. *viagante*, wo auf prov. *civat* *viatz*, afz. *vias* hingewiesen wird. Caix, Studi, S. 4 bringt damit auch it. *raccio araccio* in Zusammenhang, von Diez aus *abactiare* gedeutet. — Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, das im Glossare zu den catalon. sie-

ben w. Meistern s. v. *iras* Gesagte zurückzuziehen. Die Form war bereits bei Diez verzeichnet und ist auf einfache Art durch Abwerfung von anlautendem *e* aus Dissimilationstrieb zu erklären.

rocca; *mise v.* Ding zu reden an 708.
voltarse 'Umkehr halten', anderen (und zwar besseren) Sinnes werden. 736.

XV. SITZUNG VOM 17. JUNI 1885.

Das k. k. militär-geographische Institut in Wien übermittelt die 29. Lieferung der neuen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Herr Dr. Max Grünert, Privatdocent der orientalischen Sprachen an der deutschen Universität in Prag, legt eine Abhandlung vor, welche den Titel führt: ‚Die Begriffspräponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen‘ und ersucht um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Académie des sciences, belles-lettres et arts de Lyon: Mémoires. Vol. XXVI. Paris, Lyon, 1883—1884; 4^o.
Accademia, R. delle scienze di Torino: Atti. Vol. XX, Disp. I^a et 5^a. Torino, 1884—1885; 8^o.
— — Memorie. Ser. II^a, Tomo XXXVI. Torino, 1885; 4^o.
Delisle, Léopold: Inventaire des Manuscrits de la Bibliothèque nationale. Fonds de Cluni. Paris, 1884; 8^o.
Gesellschaft, Schleswig-Holstein-Lauenburgische für Geschichte: Zeitschrift. XIV. Band. Kiel, 1884; 8^o.
— Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. I. Band, 1.—3. Lieferung. Hamburg und Leipzig, 1885; 4^o.
Halle, Universität: Akademische Druckschriften pro 1884. — 91 Stücke 4^o und 8^o.
Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift. XVII. Jahrgang 1884, I.—III. Heft. Wernigerode, 1885; 8^o.
Peabody Academy of Science: Annual Report of the Trustees 1874 to 1884. Salem, 1885; 8^o.
Société d'Émulation d'Abbeville: Mémoires. 3^e série, 3^e volume, tome XV. Abbeville, 1884; 8^o.
— nationale des Antiquaires de France: Mémoires. Tomes 43 et 44. Paris, 1882—1883; 8^o.
— Dictionnaire topographique du Département des Hautes-Alpes, comprenant les noms de lieu anciens et modernes, rédigé par M. J. Roman. Paris, 1884; 4^o.
— des sciences de Nancy: Bulletin. 2^e série, tome VI, fascicule 16. XVI^e année 1883. Paris, 1884; 8^o.

Untersuchungen über die Sprache des Claudianus Mamertus.

Von

Dr. August Engelbrecht.

Die folgende Abhandlung ist keineswegs eine Gesamtdarstellung der formellen wie syntaktischen Eigenthümlichkeiten der Sprache Claudians, etwa wie zuletzt (Paris 1884) der französische Gelehrte Henri Goelzer die Latinität des heiligen Hieronymus behandelt hat, sondern verfolgt nur den Zweck, die Stellung, die Claudian in der Geschichte der lateinischen Sprache einnimmt, halbwegs ausreichend zu charakterisiren. Demgemäss war in erster Linie für Claudian wie für jeden spätlateinischen Schriftsteller besonders nichtitalienischer Abkunft die Frage zu behandeln, von wem unser Autor seine Bildung empfing und welches insbesondere die Vorbilder waren, denen durch Nachbildung ihrer Sprache nachzueifern man ihn in seiner Jugend lehrte. Neben diesen eigentlichen Vorbildern für die Form war ferner zu sehen, ob nicht auch die literarischen Producte, die Claudian für den stofflichen Inhalt seines philosophischen Tractats als Vorlage dienten, irgendwie dessen Sprache beeinflussten.

Nach Sonderung alles dessen, was Claudian nicht als sein Eigenthum beanspruchen darf, sondern nur aus bewusster Nachahmung Anderer schuf, war zu erörtern, welche Stellung demselben in sprachlicher Hinsicht in der Literatur seiner Zeit und Heimat gebührt. Da jedoch die Latinität der gallischen Schriftsteller noch nicht hinlänglich erforscht ist und auch unsere Lexika nur spärliche Beiträge zur Erkenntniss ihrer Sprache liefern, so glaubte ich mich nicht damit begnügen zu sollen, nur blos die Neuerungen Claudians (in der Wortbildung, der

Semasiologie, der Construction u. s. w.), die ihn von allen übrigen Schriftstellern unterscheiden, zu behandeln, sondern meinte in Auswahl auch gewisse Eigenthümlichkeiten, die er mit anderen gallischen Schriftstellern gemein hat, in den Kreis der Untersuchung mit Nutzen einbeziehen zu können. Dabei wurde besonders auf die Werke des formgewandtesten der gleichzeitigen gallischen Schriftsteller, des Apollinaris Sidonius, der zudem zu Claudian in einem engen Freundschaftsverhältnisse stand, als des geeignetsten Massstabes zur Bemessung des sprachlichen Charakters der Schrift Claudians, Rücksicht genommen. Durch die besondere Güte des Herrn Professor Friedrich Leo in Rostock konnte ich hiezu die Aushängebogen der von dem während der Drucklegung verstorbenen Gelehrten Christian Lütjohann für die *Monumenta Germaniae* besorgten trefflichen Ausgabe des Sidonius, deren Erscheinen sich nur noch der Anfertigung der Indices wegen verzögert, benutzen, wofür ich hiermit den besten Dank ausspreche. Natürlich wurden auch die übrigen gallischen Schriftsteller gebührend berücksichtigt, von denen ja bereits eine schätzbare Anzahl in neuen kritischen Ausgaben, mit reichlichen Indices versehen, wie Sulpicius Severus von Hahn, Ausonius von Schenkl, Salvianus von Hahn und Pauly, Albinus Avitus von Peiper, Ennodius von Hartel und Venantius Fortunatus¹ von Leo, denen sich in Kürze Petschenig's Cassianausgabe anreihen wird, vorliegt; auch für Faustus Reicensis und Ruricius, deren Ausgabe ich eben vorbereite, konnte bereits fast das ganze kritische Material in Betracht gezogen werden. Schwer wurde es dagegen empfunden, dass die gallischen Inschriften noch nicht im Berliner *Corpus inscriptionum* erschienen sind.

Die folgenden Blätter sind grossentheils aus den *Collectaneen* entstanden, die ich mir zur Zeit, als ich die Herausgabe Claudians für das Wiener *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* besorgte, gelegentlich machte. Ich betone nochmals, dass ich bei Sichtung und Verwerthung jener Notizen nur den Zweck im Auge hatte, das Wichtigste und das für Claudian

¹ Ihn rechne ich hieher, weil er, obzwar Italiener von Geburt, in Gallien den grössten Theil seines Lebens verbrachte und seine Sprache den gallischen Einfluss nicht zu leugnen vermag.

am meisten Charakteristische vorzuführen, wodurch freilich vielleicht Manchem mein Aufsatz nicht ganz das zu erfüllen scheint, was er sich vom Titel versprochen hatte. Immer hin jedoch hoffe ich sowohl die Sprache des Schriftstellers im Allgemeinen genügend charakterisirt, als auch im Besonderen für das lateinische Lexikon manchen brauchbaren Beitrag so unbedeutend das Einzelne auch sein mag geliefert zu haben.

Die Citate aus Claudianus Mamertus beziehen sich auf die Seitenzahl der von mir besorgten Ausgabe (Wien 1885), aus deren Index sich der, welcher hier zu wenig über die Sprache des Schriftstellers erörtert findet, ohne Mühe über das hier Uebergangene orientiren mag.

I. Allgemeine Charakteristik der Sprache Claudians.

Von Claudianus Mamertus, Presbyter der Kirche zu Vienne in Gallien, der in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts (gestorben um 473/74, vgl. Sidon. epist. IV, 11, worin es von ihm *nuper ereptus* heisst) lebte, besitzen wir ein philosophisches, aus drei Büchern bestehendes Werk *de statu animae* und zwei Briefe, von denen der eine an Apollinaris Sidonius, der zweite an den Rhetor in Vienne Sapaudus gerichtet ist. Das Hauptwerk *de statu animae* findet von literarhistorischem Standpunkte aus jetzt ziemlich wenig Anerkennung, und dies mit Recht; vgl. Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, S. 1109: „Ihrem Inhalte nach ist diese Schrift scholastisch, in der Form bald trocken, bald schwülstig.“ Jedoch gänzlich im Unrechte befindet sich Lucian Müller, wenn er folgendes vernichtendes Urtheil fällt (Jahrb. für Phil., Bd. 93, S. 391): „Das Werk des Claudianus ist eines der trockensten, abstractesten und für den nichtphilosophischen Leser ungeniessbarsten, die es in der lateinischen Patristik gibt.“ Wer diese Worte liest und Claudians Werk kennt, wird mir gewiss beistimmen, dass Müller nur einen recht oberflächlichen Einblick in die Schrift des Scholastikers gethan haben kann, um solch ein völlig ungerechtfertigtes Urtheil abzugeben. Sind doch, um Anderes hier zu übergehen, bei Claudian allein zweifellos echte Fragmente mehrerer griechischer Philosophen des Alterthums — wenn auch nur in lateinischer Uebersetzung —, bei ihm allein mehrere Namen von Mitgliedern bestimmter griechischer Philosophenschulen erhalten! Ist ferner bei ihm auch die Sprache bald trocken, bald schwülstig, so bietet sie doch, wenn auch nicht für den Literarhistoriker, so doch für den Sprachforscher des Interessanten in Hülle und Fülle: die folgenden Blätter werden gerade davon, wie ich hoffe, genügende Beweise geben. Besonnen urtheilt Ebert, Geschichte der christlich-lateinischen Literatur (Leipzig 1874), S. 450: „Die christliche Speculation ist im fünften Jahrhundert wenigstens durch ein für jene Zeit nicht unbedeutendes Werk repräsentirt, welches zugleich auch in

stilistischer Beziehung bemerkenswerth ist: es ist dies die damals hochgerühmte Schrift des Claudianus Mamertus *de statu animae*.¹

Um einen richtigen Massstab zur gerechten Beurtheilung der Werke eines spätlateinischen Schriftstellers zu haben, der doch als Kind seiner Zeit und seiner Heimat gewürdigt werden muss und nicht mit dem Massstabe, der an die Classiker des alten Rom gelegt wird, gemessen werden darf, müssen die Zeugnisse seiner Zeitgenossen über ihn und seine literarische Thätigkeit wohl in Betracht gezogen werden. Derartige zeitgenössische Urtheile über Claudian sind uns nun erhalten durch Gemadius und besonders Apollinaris Sidonius. Gemadius *de vir. illustr.*, cap. 83 nennt Claudian *vir ad loquendum artifex et ad disputandum subtilis*, und in noch weit höherem Grade preist ihn Sidonius, der an Nymphidius schreibt (epist. V, 2): *librum de statu animae tribus voluminibus industrem Mamertus Claudianus peritissimus Christianorum philosophus et quorumlibet primus eruditorum totis sectatur philosophiae membris artibus partibusque comere et excolere curavit novem quas vocant Musas disciplinas aperiens esse, non feminas, namque in paginis eius vigilare lector inveniet ueriora nomina Camenarum, quae propriam de se sibi parant nomenclationem, illic enim et grammatica dividit et oratoria declamat et arithmetica numerat et geometrica nectitur et musica ponderat et dialectica disputat et astrologia praenoscit et architectonica struit et metrica modulatur.* In einem Briefe schreibt Sidonius an Petreius, dessen Oheim Claudian eben gestorben war (epist. IV, 11, S. 62, 9 L.): *vir (Claudianus) si quidem fuit prouidus prudens, doctus eloquens, acer et hominum aeni loci populi sui ingeniosissimus quique indesinenter salua religione philosopharetur, et licet erinem barbaramque non pasceret . . . , a collegio tamen complatonieorum solo habitu ac fide dissociabatur.* In dem selben Briefe schickt Sidonius dem Petreius ein auf dessen

¹ Vgl. auch S. 452: „Das Werk ist für seine Zeit keineswegs zu unterschätzen; es zeugt nicht bloß von einer damals seltenen Gelehrsamkeit und dialektischen Schulung des Geistes, sondern auch von einer Freiheit und Selbständigkeit des Denkens, die für jene Tage alle Anerkennung verdient. Dieselbe offenbart sich auch in der Kühnheit, womit Claudian aus dem Sprachschatz der fernern Vorzeit wie der Gegenwart schöpft, allerdings mit Verzicht auf Eleganz des Ausdrucks.“

Oheim verfasstes Epitaph, in welchem es unter Anderem auch heisst (S. 63, v. 3):

*hoc dat cespite membra Claudianus,
triplex hybliotheca quo magistro,
Romana, Attica, Christiana fulsit.*

Ich führe diese Verse an, weil aus ihnen hervorgeht, dass Claudianus auch der griechischen Sprache mächtig gewesen sein muss, welche zu jener Zeit in Gallien (ausser Massilia) bereits verschollen war (vgl. Tenffel, a. a. O. §. 466, 2). Auf diese Kenntniss des Griechischen spielen auch die Worte des Sidonius in dem Briefe an Claudianus an (epist. IV, 3, S. 55, 19): *ad extremum nemo saeculo meo quae uoluit adfirmare sic ualuit, si quidem, dum sese aduersus eum, quem contra loquitur, exsertat, morum ac studiorum linguae utriusque symbolam iure sibi uindicat*. Wieweit Claudian die griechische Sprache beherrschte, können wir insoferne noch beurtheilen, als er seinem Werke ein verhältnissmässig grosses Stück aus Platon's Phaedon (pag. 66 b—67 a) in lateinischer Uebersetzung eingefügt hat, das wir der Uebersichtlichkeit halber unter Beifügung des griechischen Textes wiedergeben:

Plat. Phaed. 66 b — 67 a.

Claud. Mam. II, 7

Ὅτι, ἕως ἄν τὸ σῶμα ἔχωμεν
καὶ συμπεφρομένην ἡ ἡμῶν ἢ ψυχῇ
μετέτοιον κακοῦ, οὐ μὴ ποτε
ζητῶμεθα ἕκαστος οὐ ἐπιθυ-
μοῦμεν · φαιρὲν δὲ τοῦτο εἶναι τὸ
ἄλλθές. μὲν γὰρ ἡμῶν
ἀσχολίας παρέχει τὸ σῶμα διὰ
τὴν ἀνεργαίαν τροφὴν · εἴτι δέ,
ὣν τινα νόσοι προσπέσωσιν,
ἐμποδίζουσιν ἡμῶν τὴν τοῦ ὄντος
θίξαι ἐρώτων δὲ καὶ ἐπιθυμιῶν
καὶ φόβων καὶ εἰδώλων παντο-
δατων καὶ φλυασίας ἐμπέπλησιν
ἡμῶς πολλῆς, ὥστε τὸ λεγόμενον
ὡς ἄλλθως τῷ ὄντι εἶν' αὐτοῦ
οὐδὲ φρονῆσαι ἡμῶν ἐγγίγνεται
οὐδέλοις οὐδὲν τὸ δ'

*Donec corpus habeamus per-
mixtusque sit tali malo noster
animus, numquam nos id quod
iam olim concupiscimus satis
plene consecuturos. concupisci-
mus autem ueri scientiam, corpus
enim nobis primum innumerabiles
et infinitas occupationes infert,
quibus conterimur ob necessarium
uictum et alimenta cotidiana.
deinde si qui morbi ingruerint,
impedimento sunt quominus in-
quirere et inuenire ueritatem
possimus. nam cupiditatibus et
cupidinibus et timoribus innu-
merabilibus, uariarum rerum
adpetitionumque uisionibus et in-*

ἔσχατον πάσι, ὅτι, ἔτι καὶ
 ἡμῖν καὶ πολλὰ γένηται ἐν αὐτοῦ
 καὶ τραυλώμεθα ἄρως τὸ σωματεῖν
 τι, ἐν ταῖς ἐκρήξεσιν ἐν ματαχοῇ
 παρακλίνοιο θόρυβον λαβέχει καὶ
 τραχήν καὶ ἐκλινύται, ὅσπερ μὴ
 δύνασθαι ἐλ' αὐτοῦ καθεσθῆναι
 ἐκλήθης, ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμῖν δέ-
 δαιζεται, ὅτι, εἰ μέλλομεν ποτε
 καθεσθῆναι τι εἴπωσθαι, ἐκείλα-
 ζέσθαι αὐτοῦ καὶ ἐντὶ τῇ ψυχῇ
 θειέσθαι ἐντὶ τῇ λαβόμεναι· καὶ
 τότε, ὡς ἔοικεν, ἡμῖν ἔσται, ὅτ'
 ἐπιθυποῦμεν τε καὶ φανερὸν ἔρα-
 σται εἶναι φρονήσεως, ἐπειδὴν
 τελευτήσωμεν, ὡς ὁ λόγος σι-
 μείναι, ᾧ οὖν δὲ αὐτῶν. εἰ γὰρ μὴ
 οἷός τε μετὰ τοῦ σώματος μηδὲν
 καθεσθῆναι γινώσκει, διὸν θάμνοον,
 ἢ οὐδ' αὖθις ἔστιν αἰσθάνεσθαι τὸ
 εἰδέσθαι ἢ τελευτήσασιν· τότε γὰρ
 ἐντὶ καὶ ἐντὶ τῇ ψυχῇ ἔσται
 χωρὶς τοῦ σώματος, ἀφ' ἑαυτοῦ δ'
 αὐτῶν καὶ ἐν τῷ ᾧ ἔστιν, οὔτως,
 ὡς ἔοικεν, ἐγγινώσκω ἑαυτοῦ τὸ
 εἰδέσθαι, ἔτι ὅτι μέγιστα μηδὲν
 ὁμιλῶμεν τῷ σώματι μηδὲ κοι-
 νῶμεν, ὅτι μὴ πᾶσα ἀνάγκη,
 μηδὲ ἐκτελεσθῆναι τῷ σώματι
 φέσεως, ἀλλὰ καθεσθῆναι ἐν
 αὐτοῦ, ἔως ἢν ἡ θεὸς ἐκλήσκη
 ἡμῶν, καὶ οὔτω μὲν καθεσθῆναι
 ἐκείλαται τῷ σώματι καὶ τοῦ σώματος
 ἐφροσύνης, ὡς τὸ εἰδός, μετὰ
 τοιοῦτον τε ἑαυτοῦ καὶ γινώσκ-
 μεθα δι' ἡμῶν αὐτῶν αὐτῶν τὸ
 εἰδόμενός.

*finita quadam dementia corpus
 oneratur, ut prae illo ne sapere
 quidem ulla in re possimus, et
 si quando tempus aliquod ad
 philosophandum uacuum uel ha-
 buerimus uel fecerimus, tunc
 quoque in ipsis cogitationibus
 nostris corpus intercurrit turbam
 errorum inferens menti, ut ob-
 cecante illo ueritatem peruidere
 non possimus. itaque unum hoc
 in omni quaestione et id quidem
 euidentissime probatur, si quid
 unquam bona fide scire uolumus,
 recedendum esse a corpore et in
 ipso animo res considerandas.
 tunc enim uidemur consecuturi
 quod concupiscimus et cuius rei
 amatores nos proitemur, cum
 defuncti erimus, nam dum uiui-
 mus desperandum est, etenim si
 constat nihil sinceri mixtum cor-
 pori animum peruidere posse,
 sequitur alterutrum, aut nulla
 tempore nec usquam contingere
 homini ueram scientiam posse aut
 tunc demum, cum excesserimus
 e uita, defunctorum enim animus
 liber est et solutus a corpore.
 eo autem tempore quo uiuimus
 ita demum adpropinquabimus
 adplicabimurque scientiae, si
 nihil aut quatenus minimum corpore
 utamur neque in societate eius,
 nisi quatenus necesse est, animum
 dimittamus. ita enim minime re-
 plebimur uitiosa turbulentaque
 natura corporis, sed puri a con-
 tactione eius, in quantum facere*

possumus, erimus et, si ita fecerimus, incorrupti sincerique digredientes ad omnia incorrupta sinceraque ueniemus.

Mit dem Original verglichen ist diese Uebertragung fast vollständig wortgetreu und gibt auch den Sinn vollkommen richtig wieder. Dass sie von Claudian selbst herrührt und nicht etwa einer damals circulirenden lateinischen Uebersetzung des Phaedon entnommen ist, scheinen die unmittelbar folgenden Worte (S. 127, 3): *haec ad uerbum ex dialogo philosophi admodum principis excerpenda atque huic nostro inserenda uoluntati ratus sum* hinlänglich zu bestätigen. Bei dem übergrossen Ansehen, in dem des Apuleius Schriften in den damaligen gallischen Rhetorenschulen standen, worüber wir bald ausführlicher zu sprechen haben werden, möchte man freilich vielleicht an eine Benützung der apuleianischen Bearbeitung des platonischen Phaedon denken, von der Sidonius berichtet (epist. II, 9, S. 31, 24): *quamquam sic esset (Origenes) ad uerbum sententiamque translatus, ut nec Apuleius Phaedonem sic Platonis neque Tullius Ctesiphontem sic Demosthenis in usum regulamque Romani sermonis exseripserint* (cf. Prisc. X, 19, p. 511 H.). Indess hat es für mich wenig Wahrscheinlichkeit, dass Apuleius' Uebertragung sich dem Original so eng anpasste, wie dies bei Claudian der Fall ist. Auch für die anderen, leider wenig umfangreichen Fragmente griechischer Philosophen dürfen wir eine gleiche Zuverlässigkeit betreffs der Uebersetzung voraussetzen, und auch der Verdacht, als seien die Citate erdichtet (nach der bekannten Methode des Mythographen Fulgentius oder des Grammatikers Vergilius), wäre durch nichts gerechtfertigt.

In der Collectio Pisauensis (tom. V) findet man sogar zwei griechische Gedichtchen unter dem Namen des Claudianus Mamertus: *εἰς τὸν σωνῖρα* und *εἰς τὸν δεσπότην Χριστόν*, indess ist ihre Unechtheit schon längst erkannt worden, und ich hätte sie mit keinem Worte berührt, wenn nicht Teuffel für ihre Echtheit eingetreten wäre (Röm. Lit.-Gesch., §. 468, 5): „Da Sidonius (epist. IV, 11) Gedichte in griechischer Sprache ihm beilegt, so mag er wirklich der Verfasser sein.“ An der angeführten Stelle spricht jedoch Sidonius nirgends von Gedichten

in griechischer Sprache, und offenbar hat Teuffel die Worte *triplex bibliotheca quo magistro Romana, Attica, Christiana fulsit* missverstanden. *bybliothea Attica fulsit (in ea)* kann nicht in Bezug auf von ihm verfasste griechische Gedichte gesagt sein, denn wie wäre dann neben *bybliothea Romana* (lateinische Schriften) das *bybliothea Christiana* zu verstehen? Ich denke aber, dass der Sinn jener Worte des Sidonius ganz naheliegend ist, nur freilich grundverschieden von der Auslegung Teuffel's. Claudian führt nämlich im zweiten Buche *de statu animae* eine Reihe von Zeugnissen alter Schriftsteller über die *incorporalitas* der Seele vor, und zwar im 7. Capitel Stellen aus griechischen Philosophen, im folgenden solche aus römischen Schriftstellern und endlich im 9. Capitel Zeugnisse von christlichen Kirchenschriftstellern über denselben Gegenstand. Darauf spielt ohne Zweifel Sidonius mit obigen Worten an, und somit fällt Teuffel's Begründung der Echtheit jener griechischen Poeme.

Es ist zur Genüge bekannt, dass Sidonius in seinem Lobe von Freunden und deren literarischen Producten überhaupt nicht gerade karg ist — man vergleiche beispielsweise die Tirade auf den Rhetor in Bordeaux, Lampridius (epist. VIII, 11) —, doch des Lobes reichste Fülle strömte er über Claudian aus in dem an diesen gerichteten dritten Briefe des vierten Buchs. Wir sind gewiss weit davon entfernt, die masslosen und überschwänglichen Lobeserhebungen des Sidonius für bare Münze zu nehmen, jedoch ihrer bombastischen Einkleidung entledigt und auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt, können sie Manches zur richtigen Charakteristik Claudians beitragen. Wenn Sidonius in Claudian alle Vorzüge eines Pythagoras, Socrates, Plato, Aristoteles, Aeschines, Demosthenes, eines Hortensius, Cethegus, Curio, Fabius, Crassus, Cäsar, Cato, Appianus, Tullius, eines Hieronymus, Lactantius, Augustinus, Hilarius, Johannes, Basilius, Gregorius, Orosius, Rufinus, Eusebius, Eucherius, Paulinus und Ambrosius vereinigt findet, so ist dies einfach ein heiter stimmendes Beispiel, was ein angesehener Schriftsteller des 5. Jahrhunderts an Uebertreibung leisten kann.

Mehr Glauben jedoch verdienen und nicht gänzlich aus der Luft gegriffen sind des Sidonius Bemerkungen über die Sprache Claudians; er schreibt darüber (epist. IV, 3, S. 54, 20):

praeter aequum ista coniectas, si reare mortalium quempiam, cui tamen sermocinari Latialiter cordi est, non pauere, cum in cremen aurium tuarum quippe scriptus adducitur; tuarum, inquam, aurium, quarum peritiae, si me decursorum ad hoc aevi temporum praerogativa non obruat, nec Frontonianae grauitatis aut ponderis Apuleiani fulmen aequiperem, cui Varrones uel Atacinius uel Terentius, Plinii uel ammiculus uel Secundus compositi in praesentiarum rusticabuntur. adstipulatur iudicio meo uolumen illud, quod tute super statu animae rerum uerborumque scientia diuitissimus propalaui. . . . at quod, deus magne, quantumque opus illud est, materia clausum declamatione conspicuum, propositione obstructum disputatione reseratum, et quamquam propter hamata syllogismorum puncta tribulosum, uernantis tamen eloquii flore mollium. noua ibi uerba, quia uetusta, quibusque conlatus merito etiam antiquarum litterarum stilus antiquaretur, quodque pretiosius, tota illa dictio sic caesuratum succincta quod profluens, quam rebus amplam strictamque sententiis sentias plus docere quam dicere. Diese Stelle ist werth, zum Ausgangspunkte einer kurzen Besprechung über die Pflege der lateinischen Literatur in Gallien im Zeitalter des Sidonius gemacht zu werden.

Die Diction Claudians muss seinen Zeitgenossen als eine mustergiltige und geradezu tonangebende erschienen sein; sie wird von Sidonius um so höher gepriesen, als sie auch mit dessen eigenem genus dicendi die allergrösste Aehnlichkeit hat. Diese Aehnlichkeit ist um so auffallender, als die Stilgattung beider Autoren doch so grundverschieden ist. Wer möchte glauben, dass der philosophische Tractat Claudians für den Briefstil des Sidonius so reiche Ausbeute lieferte, wie wir dies bald ausführlich darlegen werden? Dafür kann ich nur die eine Erklärung finden, dass der Unterricht, den beide Männer genossen, sehr gleichartig gewesen sein muss und deshalb auch ihrer Diction einen so homogenen Charakter aufdrückte.

Worin bestand nun dieser Unterricht? Allenthalben liest man bei den Schriftstellern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Klage, dass die lateinische Rede immer mehr und mehr aus Gallien verschwinde. Das deutsche und celtische Idiom griff immer weiter um sich. An der Mosel sprach schon Alles fast deutsch, und Sidonius spendet dem Arvogast, dem potor Mosellae, das wehmüthige Lob (epist. IV, 17, S. 68, 9):

quocirca sermonis pompa Romani, si qua adhuc uspiam est, Belgicis olim siue Rhenanis abolita terris in te resedit, und aus einer anderen Stelle geht hervor, dass im Arvernerlande das Celtische stets Volkssprache geblieben war und nur dem Adel durch Ecdicius, dem Zeitgenossen des Sidonius, einiges Interesse an lateinischer Bildung eingellöst wurde (epist. III, 3, S. 41, 13): *mitto istic . . . tuae personae quondam debitum, quod sermonis Celtici squamam depositura nobilitas nunc oratorio stilo, nunc etiam Camenalibus modis imbutatur*. In dem Briefe an den Rhetor von Vienne Sapaudus klagt Claudian (S. 204, 22 ff.): *video os Romanum non modo negligentiae, sed pudori esse Romanis, grammaticam uti quondam barbaram barbarismi et solocismis pugno et calce propelli*, und ähnlich schreibt Sidonius (epist. II, 10, S. 33, 8): *illud appone, quod tantum increbuit multitudo desidiosorum, ut, nisi uel paucissimi quique meram linguae Latinaris proprietatem de trivialium barbarismorum robigine utiudicaueritis, eam breui abolitam defleamus interemptamque: sic omnes nobilium sermonum purpurae per incuriam autqi decolorabantur*. Solche Aeusserungen zeigen zur Genüge, dass die römische Sprache damals nur mehr Eigenthum der Gebildeten war. An den Fürstensitzen der Westgothen in Toulouse und der Burgunden in Vienne mochte die römische Literatur wohl noch für längere Zeit ihr bescheidenes Dasein fristen, hauptsächlich aber war es der Clerus, bei dessen begabteren Mitgliedern römische Sprache und Literatur noch eifrige Pflege fand.

Woher schöpfte aber der Clerus diese seine Bildung? An Klosterschulen darf man bei den Männern, welche den Kreis um Sidonius bilden, nicht denken. Ihre Bildungsstätten waren vielmehr die Rhetorenschulen, und wenn auch die Kirche die Studien der Rhetoren verdamnte, so geben doch gerade die hervorragendsten kirchlichen Würdenträger der damaligen Zeit die klarsten Beweise ihrer relativ eingehenden rhetorischen Bildung. Dass besonders Gallien fruchtbar an Rhetorenschulen gewesen sein muss, das zeigen die üppigen Früchte, die jene hier trugen, die Werke der gallischen Panegyriker, die Schriften des Ausonius, die Briefe und Gedichte des Sidonius, sowie im 6. Jahrhundert die Declamationen des Ennodius. Im Uebrigen verweise ich auf die nützliche Abhandlung von Georg Kaufmann, Rhetorenschulen und Klosterschulen oder heidnische und

christliche Cultur in Gallien während des 5. und 6. Jahrhunderts, in Raumer's Historischem Taschenbuch (4. Folge, 10. Jahrgang) 1869, S. 1—94. Ich muss übrigens hier in einem Punkte Kaufmann entgegenreten, wenn er schreibt (S. 69): ‚Clandianus Mamertus, der von seinen Zeitgenossen und auch von Sidonius bewundert wurde, weil er in geistlicher wie in weltlicher Wissenschaft Alle übertreffe, der den Rhetor Sapaudus bei seinen Bemühungen, das Studium der Alten in der Stadt Vienne neu zu beleben, unterstützte, Mamertus war von Jugend auf in einem Kloster erzogen, wahrscheinlich in dem Kloster Grigny.‘ Kaufmann kann diese Notiz nur aus secundärer Quelle geschöpft haben, denn überliefert ist Derartiges über die Erziehung Claudians in einem Kloster nicht. Und ist es überhaupt auch wahrscheinlich? Konnten die damals in ihren ersten Anfängen sich befindenden Klosterschulen einen solchen Unterricht, wie er bei Clandian vorauszusetzen ist, gewähren? Gewiss nicht: dies sieht auch Kaufmann ein und nimmt an, dass Clandian seine profane und theologische Bildung ‚zum besten Theil der privaten Anleitung eines gelehrten Mönchs und eigenen Studien‘ verdankte (S. 70). Ich für meinen Theil glaube, dass man nicht umhin wird können, anzunehmen, dass er in seiner Jugend eine Rhetorenschule besuchte. Man lese nur die Schriften von zeitgenössischen Schriftstellern, die von Jugend auf in Klöstern erzogen wurden, wie Salonius, Vincentius Lerinensis, Hilarius Arelatensis (vgl. des Eucherius instruct. I, praef., bei Migne L. 773), und man wird den Abstand zwischen Kloster- und Rhetorenunterricht unmöglich verkennen können. Dass übrigens damals die Rhetorenschulen in Gallien untergegangen waren, ist eine durch nichts gerechtfertigte Annahme Kaufmann's (S. 70), der er selbst mehrmals widerspricht, und es genügt, an den Rhetor Sapaudus zu erinnern, von dem nach den Worten Claudians (S. 205, 19 ff.): *fac meminervis docendi munus tibi a proavis et citra hereditarium fore . . admonitus quoque sis oportet Viennensis urbis nobilitatis antiquae, cuius tu civis et doctor (es)* angenommen werden muss, dass er Leiter einer von seinen Vorfahren ererbten Schule war. Zahlreiche andere Rhetoren, unter ihnen besonders Lampridius von Bordeaux (epist. VIII, 11), werden von Sidonius erwähnt.

Claudian verdankte also den Rhetorenschulen wohl einen Grosstheil seiner literarischen Bildung, und zumal die formelle Seite seiner Schriften verräth die Schule, die ihn gänzlich beeinflusste, auf den ersten Blick. Wir kommen hier auf die oben angeführte Stelle des Sidonius über die Sprache Claudians zurück. Dasselbst wird diese mit dem *fulmen Frontoniane gravitatis aut ponderis Apuleiani* einerseits und dem *sermo urbanus* (als Gegensatz zu *rusticabantur*) der beiden Varro und Plinius anderseits verglichen; natürlich muss Claudian sie Alle weitaus übertreffen. Männer also wie Fronto und Apuleius galten als besonders nachahmenswerth: das lernte man in den Rhetorenschulen, in denen man die Rede nach der Manier jener zu bilden als höchstes Ziel betrachtete. Wer die Briefe des Sidonius aufmerksam durchliest, wird bald gewahr werden, dass ihnen Apuleius' Schriften weit mehr zum stilistischen Vorbilde dienten als Plinius und Symmachus, deren Nachbildung der Autor selbst betont. Dass es sich bei Claudian ganz ebenso verhalte, wird bald durch zahlreiche Beispiele gezeigt werden. Deshalb kam der Einfluss der schwülstigen Schreibart des Apuleius auf die gallischen Rhetorenschulen des 5. Jahrhunderts und durch diese auf die aus ihnen hervorgegangenen Schriftsteller nicht genug hervorgehoben werden. So befindet sich W. Teuffel sehr im Unrechte, wenn er in seiner Literaturgeschichte gelegentlich der Besprechung des Stiles des Fulgentius (§. 480, 8) schreibt: „Des Fulgentius stilistische Vorbilder sind Apuleius und Martianus Capella. Aber auch mit Sidonius hat er Aehnlichkeit genug, um den Gedanken an eine specifisch afrikanische Latinität nicht aufkommen zu lassen.“ Sidonius hat eben von Apuleius so viel entlehnt, dass das afrikanische Latein deshalb noch nicht gezeugnet zu werden braucht, wenn ein Nachbeter des Apuleius, wie Fulgentius, sich öfters mit der Diction des Sidonius berührt.

Ferner lobt Sidonius an der Sprache Claudians: *nova ibi verba, quia vetusta*, also den Gebrauch obsoleter Wörter. Dies ist ein weiterer Einfluss der Rhetorenbildung: die Nachahmer des Apuleius mussten nothgedrungen auch für Archaismen schwärmen. Die verhältnissmässig so wenig umfangreichen Schriften Claudians bieten eine stattliche Reihe von antiquirten d. h. zu des Autors Zeiten nicht mehr gebräuchlichen Wörtern.

Ihren afrikanischen Vorbilde getreu, wussten unsere gallischen Lehrer der Rhetorik auch jene Regeln über den kunstvollen Satzbau, die effectvolle Gruppierung der einzelnen Theile desselben, den harmonischen Wortfall, das reimartige oder wenigstens rhythmische Ausklingen der Schlussilben und andere derartige Mittelchen der Effecthascherei ihren gelehrigen Schülern beizubringen. Beispiele dafür aus Sidonius oder Claudian beizubringen, hiesse wohl Eulen nach Athen tragen.

Wir sehen also, dass Claudians Sprache zielbewusste Nachahmung des apuleianischen Stiles ist. Uebrigens spricht sich Claudian selbst in dem Briefe an den Rhetor Sapaudus über zu seiner Zeit als empfehlenswerth geltende stilistische Vorbilder folgendermassen aus (S. 205, 30 ff.): *Naevius et Plautus tibi ad elegantiam, Cato ad gravitatem, Varro ad peritiam, Graecus ad acrimoniam, Chrysippus (?) ad disciplinam, Fronto ad pompam, Cicero ad eloquentiam capessendam usui sint . . . illi ergo reutilandi memoriaeque mandandi sunt, de quibus isti potuere proficere, quos miramur. Chrysippus* passt in diese lateinische Autorengesellschaft nicht und wird deshalb wohl *Crispus* zu schreiben sein, unter welchem Namen Sallustius auch S. 130, 12 (ebenso bei Sidonius epist. V, 3, S. 79, 26 und carm. II, 190) angeführt wird, wo aber ebenfalls fast sämtliche Handschriften — darunter auch E, in der allein der Brief an Sapaudus erhalten ist — *Chrysippi* (*Chrisippi, Crisippi*) statt *Crispi* bieten.

Sehen wir uns nun die einzelnen Namen etwas näher an: Naevius und Plautus gelten Claudian als elegante Stilmuster, weiters werden Cato, Varro, Graecus und Sallust empfohlen und vor Allen Fronto wegen der *pompa*. Teuffel (a. a. O. §. 466, 16) nennt dies eine „Anhäufung von Autorennamen der alten Zeit mit einem charakteristisch sein sollenden, aber meist phraseologischen Epitheton“; ich glaube, dass er hierin unserem Claudian Unrecht thut. Neben einer Reihe von alterthümlichen oder mindestens archaisirenden Schriftstellern der Republik, an die Cicero sich wohl nur *honoris causa* reiht, erscheint Fronto, und dass man gerade dieser Männer Schriften studiren müsse, wird damit begründet, dass von ihnen *isti potuere proficere, quos miramur*. Wer dächte dabei nicht sofort an Apuleius, den allerdings geistvolleren Vertreter der frontonia-

nischen Manier? Wir haben hier gewissermassen einen Kanon jener Prosaiker vor uns, die in den Rhetorenschulen des 5. Jahrhunderts in Gallien in grösserem oder geringerem Umfange gelesen worden sein mögen. Von den alten Komikern zum Mindesten, sowie Varro und Sallust darf dies als feststehend angenommen werden. Cicero wird nicht allzu eingehend behandelt worden sein, Cato und Gracchus kannte man möglicherweise mehr dem Namen und dem Lobe nach, das ihnen Fronto (vgl. epist. p. 114 N.: *continatur Cato infeste, Gracchus turbulente, Tullius copiose*) und Apuleius (vgl. Apol. 95) spendeten, als aus eigener Lectüre. Hauptaufgabe war natürlich genaues Studium des Schwulstes des Fronto und Apuleius.

Wie gross die Neigung zu den rhetorischen Studien und den aus der Schule her geläutigen Disputirübungen bei Claudian gewesen sein muss, geht daraus hervor, dass Sidonius von ihm erzählt (epist. IV, 11, S. 62, 13 ff.), er habe noch in seinen späteren Jahren um sich gelehrte Cirkel gebildet *voluptuosissimum reputans, si forte oborta quarumpiam quaestionum insolubilitate labyrinthica scientiae suae thesauri crevitarentur, iam si frequentes consederamus, officium audiendi omnibus iniungebat, uni solum quem forte elegissemus deputans ius loquendi, viritum uicissimque, non tumultuatim nec sine schematis cuiuspiam gestu artificioso doctrinae suae opes erogaturus, dein quaecumque dirisset protinus reluctantium syllogismorum contrarietatibus excipiebamus; sed repellebat omnium nostrum temerarias oppositiones etc.* Wer dies liest, glaubt sich sicher eher mit einer derartigen Unterhaltung in den Hörsaal eines Rhetors, als in die Stube eines Presbyters der Kirche versetzt. Und ein solcher Mann sollte keinen anderen Unterricht als den der Klosterschule oder höchstens noch den Privatunterricht eines gelehrten Mönches genossen haben?

Fassen wir nunmehr die Resultate zusammen, die wir aus unserer bisherigen Darstellung für die Erkenntniss der Diction Claudians gewinnen, so sind es kurz folgende: Als aus einer Rhetorenschule hervorgegangener Schriftsteller verwendet Claudian auf die Diction weit mehr Sorgfalt als die meisten seiner in Klosterschulen erzogenen Zeitgenossen. Höhere Bildung verräth er auch durch vollkommene Beherrschung der griechischen Sprache. Sein *genus dicendi* ist von der Manier

des Apuleius stark beeinflusst. Er ahmt deshalb denselben sowohl in einzelnen Phrasen und Redewendungen, als auch in speciell jenem eigenthümlichen Wörtern nach und bekundet dieselbe Vorliebe für archaische, der Sprache der Komiker angehörende Worte, wie jener.

Wir gehen nun daran, die Beispiele zusammenzustellen, durch die wir uns oben für gerechtfertigt hielten, auf

Bewusste Nachahmung des Apuleius bei Claudian
einen Schluss zu ziehen.

A.

Wir führen zuerst eine Reihe von Phrasen und Redewendungen des Apuleius vor, die sich entweder wörtlich auch bei Claudian finden, oder die doch wenigstens dem Claudian zum deutlichen Vorbilde gedient haben. Ich citire hierbei Apuleius' Metamorphosen nach der Ausgabe von Fr. Eyssenhardt (Berlin 1869), die philosophischen Schriften nach der Recension Al. Goldbacher's (Wien 1876), endlich De magia (Apologia) und Florida nach Gust. Krueger (Berlin 1864 und 1865):

Met. II, 7, S. 21, 22 *uccedo et, quod aiunt, pedibus in sententiam meam uado*, vgl. Met. VI, 32, S. 117, 7 *non pedibus sed totis animis latrones in eius uadunt sententiam* (als terminus technicus von den Senatoren gebraucht bei Sallust und Liv. V, 9, 2; IX, 8, 13 n. ö. — Cl. 48, 7 (*ut*) *in magistri sententiam pedibus, ut aiunt, transeam*).

De deo Soer. prol. S. 1, 2 *prout mea opinio est*; ebenso Claud. 128, 8.

De mag. 3, S. 6, 8 *ut mea opinio fert*, vgl. ib. 95. — Cl. 141, 13 *prout mea opinio fert*.

De Deo Soer. prol., S. 2, 21 *uel inaequalitate aspera uel lenitate lubrica uel angulis eminula uel rotunditate uolubilia*. — Cl. 25, 1 *quae subterlutione cedentia uel leuiprono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt*, dazu vergleiche man Sid. epist. III, 2 (40, 13) *aggeres saxis asperos aut fluuios gelu lubricos aut colles ascensu salebrosos aut ualles lapsuum assiduitate derasas*.

Ibid. 8, S. 12, 24 *cum sit aeris apnen immensum usque ad citimam lunae helicem, quae porro aetheris sursum uersus exordium est*. — Cl. 144, 18 *exin profundum aeris us-*

que ad lunaris sideris citimum lumen, abhinc ignium aetheriorum spatia.

Ibid. 10, S. 14, 9 *aguntur uolatu perniciores*. — Cl. 150, 11 *uolatu perniciores transcendunt omnia corporea*.

De dogm. Plat. I, 8, S. 70, 8 *hinc illud etiam cum septem locorum motus habeantur, progressus et retrocessus, dexteriores ac sinistri, sursum etiam deorsumque nitentium et quae in gyrum circuitumque torquentur*. — Cl. 67, 8 *subiacet autem (corpus) pro numero partium sex utique motibus, mouetur autem omne corpus sursum deorsum, in dextrum ac sinistram, priorsus et retrorsus, mouetur autem etiam motu septimo, sicut est rotae et sphaeroidis*. Hier haben mit Ausnahme von *M* alle Handschriften mindestens von erster Hand die Lesart *retrocessus* für *retrorsus* — eine merkwürdige Variante.

Ibid. I, 9, S. 70, 21 *animam uero animantium omnium non esse corpoream nec sane perituram, cum corpore fuerit absoluta . . . ipsamque semper et per se moueri agitatricem aliorum, quae natura sui immota sunt atque pigra*. — Cl. 124, 17 *anima, inquit (Platon in libro, quem ἀντὶ γροῦζης scripsit), animantium omnium corporalis non est ipsaque se mouet aliorum quoque agitatrix, quae naturaliter immota sunt*. Bezeichnend dafür, dass hier Claudian direct aus Apuleius schöpfte und nicht aus Plato, ist der Ausdruck *agitatrix* in übertragener Bedeutung, den die Lexika nur mit der angeführten Stelle des Apuleius zu belegen wissen.

Ascl. 3, S. 30, 2 *nunc mihi adesto totus, quantum mentes uales*. — Cl. 174, 13 *nunc igitur adesto totus et quam potis es praesens fido*.

De mag. 8, S. 11, 15 *quia ei nocens lingua . . . semper in fetutinis et olenticetis suis iaceat*. — Cl. 137, 1 *alium sita fetidinarum turpium ex olenticetis suis ac tenebris cloacae ventris et oris inhalare sentinam*. Dass auch hier die Nachahmung evident ist, muss schon aus dem sonst nirgends vorkommenden Substantiv *olenticetum* noch dazu in Verbindung mit dem ebenfalls sehr seltenen *fetutinae* (*fetidinae*, über die Schreibweise wird weiter unten gesprochen werden) geschlossen werden.

- Ibid., S. 11, 17 *nam quae, malum, ratio est linguam mundam . . possidere?* — Cl. 172, 18 *quae, malum, ratio est illis eandem credi similem?* Ebenso Livius V, 54, 6 (Rede des Dictators Furius Camillus): *quae, malum, ratio est expertis alia experiri*, Cic. Phil. X, 18 *quae, malum, est ista ratio semper . . opponere* (vgl. Acta sem. phil. Erlang. I, 173) und nach Claudian Eunodius 35, 11 *quae, malum, ratio est, ut ita sis pareus in gratia* (vgl. 325, S. 443, 9 Hartel). Vergleiche überhaupt Martha, Sur le sens de l'exclamation *malum* in der Revue de philologie, Bd. III, 19—25 und Bd. VII, 1—5.
- Ibid. 11, S. 18, 4 *aude sis, Aemiliane, dicere*. — Cl. 33, 11 *aude sis non fateri* (nach meiner Conjectur, die Handschriften haben *audes his [audes is M]*).
- Ibid. 15, S. 23, 3 *radii nostri seu mediis oculis prolinqui et lumini extrario mixti . . cum alicui corpori inciderunt spisso et splendido et leni, paribus angulis quibus inciderant resultent ad faciem suam reducees*. — Cl. 45, S. ex quibus *radii per oculorum media profusi ac lumini extero commixti corporum quae inciderint repercussu retrouersim cedentes eorundem colores ac formas hauriunt*.
- Ibid. 19, S. 28, 6 *oneri potius quam usui exuberat*. — Cl. 75, 20 *animo dominandi accidit difficultas et incipit esse oneri quod erat usui*. Ebenso schon Sallust Jug. 14, 4 *cogor prius oneri quam usui esse*.
- Ibid. 36, S. 46, 4 *Aristotelis . . περί ζῳων ἰσότηας multiingua uolumina*. — Cl. 135, 18 *editis in rem fidei multiinguis uariorum operum uoluminibus*.
- Ibid. 41, S. 51, 18 *hoc quis ferat philosopho crimen esse quod latio uel coquo non fuisset?* — Cl. 23, 22 *haec quis ferat . . hominum quempiam et insitiari scientiam etc.*
- Ibid. 74, S. 84, 10 *cui errorem suum deprecanti simpliciter ignoni*. — Cl. 48, 8 *ueniam deprecaturus erroris mei*. Da hier alle Handschriften ausser *M* *nec deprecatus errorem* haben, so mag mit Rücksicht auf die Parallelstelle aus Apuleius die Vermuthung gestattet sein, dass vielleicht *meum deprecaturus errorem* zu schreiben sei.

Ibid. 75, 8, 86, 11 *quae omnia . . . hic degulator studiose in ventrem condidit et omnimodis conlurcationibus dilapidavit.* — Cl. 137, 4 *ab alio, qui stipem suam variis conlurcationibus dilapidavit.* Bei Claudian ist *conlurcationibus* eine Conjectur Schott's, die ich mit um so geringerer Scheu in den Text aufnahm, als apuleianische Ausdrücke wie *fetidinae* und *olenticeta* auch unmittelbar vorausgehen (in demselben Satze). Später (vgl. meine Angabe praef. p. XLVI) entstanden in mir doch Bedenken, ob nicht die Lesart der sämtlichen Handschriften *conlucernationibus* — ein Wort, welches ganz regulär gebildet ist und passend durch mächtliche Zechgelage, Gelage bei Laternenschein übersetzt werden kann, man denke an das Horazische (Od. I, 27, 5) *uino et lucernis Medus acinaces intusque quantum discrepat* — vorzuziehen sei. Ich bin auch jetzt noch der letzteren Ansicht und möchte vielmehr glauben, dass Claudian an der Stelle des Apuleius ebenfalls *conlucernationibus* las. Man darf dabei nicht ausser Acht lassen, dass *conlurcatio* ein *ἐπεὶ ἐσθλὸν* und möglicherweise eine uralte, sehr naheliegende Conjectur für das schwerer verständliche *conlucernatio* ist, also gar nicht von Apuleius selbst herrührt. Uebrigens soll nicht verschwiegen werden, dass an und für sich betrachtet die Bildung *conlurcatio* nicht auffällig ist, da neben *lurcare* (*lurcari*) auch ein *lurcinari* bestanden haben muss, indem Cato (nach Quintil. I, 6, 42) *lurcinabundus* gebrauchte.

Ascl. 26, 8, 49, 17 *ipsum uelle e uoluntate (est).* — Cl. 86, 11 *ipsum uelle substantia est.* Auch der von Claudian so häufig (76, 10, 83, 8, 92, 18, 156, 2, 185, 7) gebrauchte Tropus *oculus mentis* (gewöhnlich *oculi m.*) findet sich bei Apuleius de dogm. Plat. I, 6, 8, 67, 27 (*essentia*) *quae mentis oculis comprehenditur*, übrigens hat ihn auch Augustin z. B. de quantit. animae IV, 6 gebraucht. Die Wendungen bei Claudian 125, 8 *nubilum ignorantiae* und 145, 3 *opacum nubilum rerum caligantium* mögen dem *nubilum mentis* bei Apul. de mag. 50, 8, 60, 19 nachgebildet sein: übrigens muss die Wendung sehr beliebt gewesen sein, da Cyprian 426, 6 H. *nubilum lioris*, Salvian ad ecel. I, 13 *nubilum*

erroris, Alcimus Avitus 79, 30 (Peiper) *nubilum ambiguitatis* und Ennodius (409, 26), sowie Sedulius (Pasch. earm. II, 81) das apuleianische *nubilum mentis* haben. Natürlich fehlt die Wendung auch bei Sidonius nicht, epist. IV, 12 (64, 19) *nubilum superducti macroris*. Endlich kann ich die Vermuthung nicht unterdrücken, dass die Stelle de mag. 43, S. 53, 21 *haec et alia apud plerosque de magicis pueris lego* Vorbild für Claudian 97, 4 und 143, 10 war, wo an ersterer Stelle sämtliche Handschriften ausser *M haec et alia loquitur veritas*, sowie an zweiter Stelle *haec et alia . . innumera proferre possemus* bieten. Obwohl ich die Lesart von *M haec et talia* in den Text setzte, so gebe ich jetzt doch mit Rücksicht auf die Stelle aus Apuleius der Lesart der übrigen Handschriften den Vorzug. Ascl. 26, S. 48, 22 hat zwar Apuleius *haec et talis senectus*, sonst verbindet er aber diese beiden Pronomina stets asyndetisch, also *hic talis*, vgl. Koziol, Stil des Apuleius, S. 77.

B.

Weiters findet sich bei Claudian eine nicht unbedeutende Anzahl von selteneren Ausdrücken oder von Wörtern mit aussergewöhnlicher Bedeutung, die unsere Lexika entweder nur durch Stellen aus Apuleius belegen oder bei denen durch andere Umstände ersichtlich ist, dass Claudian sie speciell aus Apuleius entnahm. Zu letzteren rechne ich Ausdrücke des vorelassischen Lateins, die erst wieder durch Apuleius (möglicherweise auch schon durch Fronto) zu neuem Leben erweckt wurden. Wir führen die hierher gehörigen in alphabetischer Reihenfolge vor.

abhinc in räumlichem Sinne¹ Lucrez III, 958 und Apul. flor. 16, S. 25, 15 *totoque abhinc orbe totoque abhinc tempore laudes benefacti tui ubique gentium semper annorum representet* (wo *ubique gentium* dem *toto abhinc orbe* und *semper annorum* dem *toto abhinc tempore* entspricht). —

¹ Unrichtig führt Kretschmann, De latinitate L. Apulei Madaurensis, Inaug.-Dissert. Königsberg, 1865, auch Plant. Pers. V, 2, 19 an, wo aber aus allen Handschriften *hinc* gelesen wird.

Cl. 131, 2 *abhinc* (= *inde ab hoc loco*) *ecclesiasticis doctoribus utitur testibus*; 150, 15 *a. in tertium caelum (transcende)*; 141, 10 *estne aliquid, quo abhinc locorum uspiam progrediaris*; 29, 21 *a. superius*; 144, 17 *ecce a terrae contiguus aere tenuis aquarum elementum est, erin profundum aeris usque ad lunaris sideris citimum lumen, abhinc igitur aetheriorum spatia*; 19, 11 *primus liber in sui primordio breuiter adstruit . . . post de animae statu . . . luctamen alternat, abhinc itidem . . . praelibavit*. Vgl. *abinde* beim auct. incertus de S. Helena (ed. Heydenreich) 18 *a. nauigare coeperunt* (Paucker, Supplementum lexicorum latinorum, S. 2). Die Vorliebe Claudians, *hinc* mit Präpositionen zu componiren, zeigt sich auch durch die häufige Anwendung von *posthinc* (vgl. Index und weiter unten). Jedenfalls ist nicht richtig, was Hand (Tursellinus I, 66) bemerkt: *quamquam igitur ipsa uocabuli formatio non poterat aliena uideri a notione loci, tamen non permisit communis usus*. An der localen Bedeutung des Wortes bei Lucrez kann nicht gezweifelt werden und war dieselbe jedenfalls in der Volkssprache nichts Ungewöhnliches. Auch Jordanes gebraucht an einer Stelle *abhinc* in localer Bedeutung 82, 8 Mommsen: *abhinc Geta recessit in propria*.

altrinsecus = „auf der anderen Seite“ Plautus und Apul. met. I, 16, S. 10, 24 *a. prominere*; I, 21, S. 13, 29 *uidesne . . . a. fores*; II, 18, S. 29, 18 *gladiolo solito cinctus a.*; III, 17, S. 49, 7; V, 2, S. 79, 27 *a. aedium*. — Cl. 190, 1 *quoniam a. continuati uiarum periculum fecimus*.

autumare, bekanntlich als aus dem Sprachschatze der alten scenischen Dichter (Quintil. 8, 3, 26 *autumo tragicum*) entnommen ein Lieblingswort des Apuleius (zahlreiche Belege bei Georges), gebraucht Claudian einmal in Verbindung mit einem Accus. c. inf. (30, 7) und fünfmal in der Formel *ut autumo* (-as, -at). Auch Sidonius gebraucht es mehrmals (vgl. epist. V, 4, S. 80, 13; VII, 9, S. 114, 30), ebenso Ansonius XX, 208 Schenkl und Victor von Vita I, 5 Petschenig.

Brachmani: so ausser Amm. 23, 6, 33 bei Apul. flor. 15, S. 18, 12 und Cl. 204, 13: den Genetiv *Brachmanum* hat Apul. flor. 15, S. 18, 13 und Cl. 130, 10.

cedo adverbieil gleich einem *age* Apul. de mag. 37, S. 47, 3 *cedo enim experiamur*, de deo Socr. 9, S. 13, 16 *cedo igitur mente formemus* nach dem Vorgange des Plautus. — Cl. 178, 17 *cedo etiam de illo quaeramus*.

consequenter in der Bedeutung ‚folgerecht‘ nach Georges zuerst von Apuleius met. X, 2, S. 182, 15 *habebat iuvenem filium probe litteratum atque ob id consequenter pietate modestia praecipuum* angewendet, hat Claudian an fünf Stellen (36, 3. 38, 1. 62, 14. 102, 11. 113, 16). Ausserdem gebrauchen es Chalcidius, Sedulius, Alcimus Avitus.

continuari Sisenna. Apul. met. I, 24, S. 16, 1; V, 31, S. 97, 10; VI, 18, S. 108, 5; der gallische Panegyriker Eumenius, Symmachus. — Cl. 190, 1 *quoniam altrinsecus continuatiuium periculum fecimus*.

creper in der übertragenen Bedeutung ‚zweifelhaft, misslich‘ ausser den Tragikern und Lucrez auch Apul. de deo Socr. 18, S. 20, 25 *res creperae et adflictae*. — Cl. 143, 6 *estne aliquid istic creperum aut fortassis obscurum?* Ennodius 64, 13 H. *si pagina nostra res crepera et anceps est*.

detrimentum: Apul. Ascl. 3, S. 30, 9 *corporum augmenta detrimenta*que. — Cl. 28, 4 (*deus*) *detrimenta non sentit augmenta non recipit*. Damit vergleiche man auch Hieronymus, Orig. in Luc. hom. 8 *si . . . nec augmentum nec decrementum recipere potest*. Bei Cl. 149, 5 *lunaris globi per incrementa ac detrimenta variatio* bin ich sehr im Zweifel, ob nicht mit Bezug auf Apul. met. XI, 1, S. 205, 19 *ipsa corpora terra caelo marique nunc incrementis consequenter augeri nunc decrementis obsequenter imminui* auch bei Claudian *decrementa* für *detrimenta* zu schreiben ist, zumal da auch Augustin (Enarrat. in psalm. 71, 8) *decrementa incrementaque lunaria* schreibt. Auch August. de ciuit. dei V, 6 (S. 198, 30 Domb.) hat man *lunaribus incrementis atque decrementis augeri et minui quaedam genera rerum* zu lesen, und ich kann nicht begreifen, warum Dombart in der 2. Auflage der Lesart der interpolirten Handschriften *AKF detrimentis* den Vorzug gegeben hat. Von den von ihm angezogenen Parallelstellen ist nur Apul. met. XI, 1, S. 205, 19 beweiskräftig, und gerade hier liest man auch *decrementis*, freilich nicht bei Eyssenhardt; aber

wer die Stelle genauer betrachtet *nunc incrementis consequenter augeri nunc decrementis obsequenter imminui*, wird durch das Wortspiel *consequenter — obsequenter* hinlänglich belehrt, dass der Schriftsteller wohl auch *decrementis* wegen des Gleichklanges mit dem vorausgehenden *incrementis* absichtlich schrieb. Zudem ist gerade *decrementum* ein Wort afrikanischen Ursprungs (vgl. Sittl, Die localen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung des afrikanischen Lateins, S. 145), das sicher auch Cyprian de spectac. 9 (Append. 11, 13 Hartel) gebrauchte: *globum lunae temporum cursus incrementis suis decrementisque signantem* (so der Codex Z saec. XIV und r saec. XV), wo ich nicht mit Hartel zwei Handschriften des 15. Jahrhunderts (*u*, *r*), die *detrimentisque* bieten, folgen möchte.

directim: Apul. de deo Soer. prol. (S. 2, 18) *lapidem directim caesum*. — Cl. 90, 15 *latitudo directim recipit sectionem*.
Aehnlich gebraucht das Wort auch Macrobius.

disputet aus dem Sprachgebrauche der Komiker aufgenommen von Apul. de mag. 63, S. 73, 14 *non nos tot calumniarum tandem disputet?* — Cl. 172, 5 *non disputet auctor huius sententiae exemptae animae corporalitatis capessere indicium?* Auffällig ist hier die (durch alle Handschriften bezeugte) sonst nicht belegbare persönliche Construction mit folgendem Infinitiv; unrichtig ist bei Georges unsere Stelle als Beispiel eines folgenden Accus. cum Infin. angeführt, denn selbst wenn man mit den früheren Herausgebern *auctorem* läse, so wäre der Accusativ doch zu *disputet* gehörig und nicht Subject zu *capessere*.

equidem in Verbindung mit der zweiten und dritten Person gebraucht, findet sich bei Plautus, nicht mehr bei Terenz. Von Plautus hat es Apuleius übernommen (Fronto gebraucht *equidem* nach ciceronianischem Sprachgebrauche nur in Verbindung mit der ersten Person), der es aber so nur in den Metamorphosen gebraucht: I, 1, S. 1, 13 *hanc equidem ipsa nocis immutatio . . respondit*; II, 13, S. 26, 9 *quam olim e. exoptatus nobis aduenis*; III, 27, S. 54, 17 *quod corollis roseis e. recentibus fuerat ornatum*; IV, 2, S. 57, 16 *quos e. fragrantis . . rosas laureas appel-*

lont; V, 1, S. 79, 22 *ut e. illud recte uideatur* . . *Ioui fabricatum caeleste palatium*; VII, 9, S. 122, 30 *quorum poterit unus magnis e. talentis, ut arbitror, puellam istam praestinare*; VIII, 10, S. 141, 3 *istud e. certe* . . *concedas necesse est* (vgl. Jordan, Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache, S. 325, der überhaupt den Gebrauch dieser Partikel in der archaischen und classischen Zeit erschöpfend behandelt, dagegen die späteren Schriftsteller mit Ausnahme des Apuleius leider nicht in den Kreis seiner Untersuchung gezogen hat). Die zahlreichen Belege aus Claudian für die Verbindung von *equidem* mit der 2. oder 3. Person sehe man in meinem Index zu Claudian nach. Das so häufige Vorkommen dieses Sprachgebrauchs bei Claudian erklärt sich aus der Nachahmung des Apuleius, während vereinzelte Beispiele sich bei vielen späteren Schriftstellern finden.

ergo igitur war eine im Volksmunde wahrscheinlich stets beliebte Verbindung, wie dies der Gebrauch bei Plautus zeigt, von dem sie Apuleius hat, aber nur in den Metamorphosen (I, 5, S. 3, 29. II, 18, S. 29, 5. 28, S. 35, 18. III, 19, S. 50, 3. IV, 2, S. 56, 26. V, 11, S. 85, 20. VII, 9, S. 122, 25. 15, S. 125, 30. 19, S. 128, 13. IX, 17, S. 165, 12. 22, S. 168, 15. 39, S. 179, 8. X, 3, S. 183, 7. 35, S. 204, 26. XI, 5, S. 208, 9. 21, S. 218, 17. 28, S. 223, 26).¹ Aus Letzterem möchte man wohl schliessen, dass die Verbindung in der niedrigen Vulgärsprache Afrikas zu Apuleius' Zeit noch lebend war, denn hätte sie dieser blos aus der Lectüre des archaischen Latein geschöpft, so wäre nicht einleuchtend, warum er sie nicht auch, oder vielmehr gerade in seinen sorgfältiger stilisirten anderen Schriften (vgl. Jordan, Kritische Beiträge, S. 325; Sittl, Die localen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, S. 82) angewendet haben sollte. — Claudian hat *ergo igitur* 111, 9 und 173, 8 (G auch 148, 4). Bei Salvian de

¹ Sämmtliche von Kretschmann a. a. O. S. 102 beigebrachten neun Stellen aus den anderen Schriften haben in Wegfall zu kommen, da sie nur irrthümlich angeführt sein können und wahrscheinlich als Belege für *atenim* dienen sollten (vgl. Koziol, Stil des Apuleius, S. 145).

gubern. dei IV, 22 liest man: *ergo ut ad superiora redeamus: quid est igitur etc.*

exhinc bei Georges als *ἐκτὸς εἰρημέρος* aus Apul. met. XI, 24, S. 220, 29 *exhinc* (= hierauf) *festissimum celebravi natalem sacrorum* angeführt, hat Cl. 19, 1 (s. die praefatio meiner Ausgabe pag. XXV) *multa exhinc derivare poterit*, wie man sieht, mit veränderter Bedeutung; ebenso Ennodius 292, 10 *exhinc digressi bonarum rerum in rege laudatis affectum* (vorausgeht *illud iure praeloquerentur eorundum*). Dagegen wie Apuleius gebraucht es Sidonius epist. IX, 16, S. 172, 59 L. *nullum cito cogar exhinc promere carmen* und Jordanes 114, 19 M.

flaccere in übertragener Bedeutung Afran., Ennius, Apul. de mag. 25, S. 33, 22 *cur uestra oratio rebus flaccet, strepitu uiget?* — Cl. 31, 21 *sententia flaccente*. Uebrigens schreibt auch Cicero in einem Briefe (ad Quint. frat. 2, 14, 4) *Messala flaccet*.

fringultire wird transitiv und in übertragener Bedeutung gebraucht von Apul. de mag. 98, S. 109, 9 *audisti prinigutum meum uix singulas syllabas fringultientem* und ebenso von Cl. 137, 3 *cernis hic alium inter ructandum quosdam sugillatiunculas fringultientem ab alio laudari*. Intransitiv in übertragener Bedeutung haben es Laevius, Plautus, Fronto, Apuleius und Sidonius (die Stellen bei Georges).

geometrica, ae Apul. flor. 18, S. 31, 2 nach den besten Handschriften (Krüger, *geometricae* Hildebrand). — Cl. 105, 10; 204, 27 (in Verbindung mit *arithmetica* und *musica*); 174, 4 *geometricam sine radio docuit*; nirgends findet sich bei Claudian *geometria*. Derselbe gebraucht auch *astrologica*, nicht *astrologia* 81, 7; und so (aber als neutr. plur.) scheint auch Sidonius epist. V, 2 (79, 8) zu schreiben sein, obwohl die Handschriften *astrologia* bieten, wenn man bedenkt, dass die Worte *arithmetica* — *geometrica* — *musica* — *dialectica* vorausgehen und noch *architectonica* — *metrica* folgen. Ausserdem hat *geometrica* der Uebersetzer des platonischen Timäus Chalcidius als genaue Wiedergabe des griechischen *γεωμετρική*.

illectamentum bei Georges *ἐκτὸς εἰρημέρος* aus Apul. de mag. 98, S. 108, 8 *meretricis blandimentis et lenocis patris*

illectamentis captus findet sich auch de mag. 102, S. 113, 5 *qui Apuleium dicitis animum Pudentillae magicis illectamentis adortum*. — Cl. 127, 5 *non arbitrans fore quempiam illectamentis fallaciarum corporalibus obsistere solitum*. Auch Cl. 23, 8 *blandimenta lenocinantia* erinnert an obige Stelle des Apuleius.

impendio mit einem Verb verbunden gebraucht Apuleius, obwohl er unter den späteren Autoren es nicht allein hat, doch mit Vorliebe, so met. II, 18, S. 29, 4. X, 4, S. 184, 3; flor. 18, S. 31, 10; de deo Socr. 20, S. 23, 7; de mag. 3, S. 6, 9. 15, S. 22, 3. 32, S. 42, 21. 61, S. 71, 15. — Cl. 24, 15 *animaduerti id impendio molientem opelli ipsius auctorem*; 37, 9 *non i. emolienda sunt, quae per se labascunt*.

interminus übtr. auch Ausonius und Symmachus; jedoch Apul. de mundo 1, S. 107, 10 (*caelum*) *dierum noctiumque curriculis agens stellarum choros intermino lapsu finem nulla acui defectione factura* ist das deutlich erkennbare Vorbild für Cl. 149, 10 (*sidera*) *intermino linearum tramite in id ipsum sine fine redeuntia* gewesen.

interspergere belegt Georges nur mit zwei Stellen aus Apul. met. V, 15, S. 87, 30 *interspersus rara canitie* und de mag. 40, S. 50, 11 *sunt plurima (remedia) in aliis omnibus rebus eodem naturae munere interspersa atque interseminata*. — Cl. 35, 2 *non interspergat sinceritati ueritatis ignorantia praesumptiosa mendacium*.

medullitus: Plaut., Enn., Varro, Amm., Apul. met. VII, 2 S. 118, 17 *m. ingemere*, X, 25, S. 197, 23 *m. dolore commotus*, flor. 18 extr. *summis m. uiribus contendunt ambo: vincitur neuter*, Cyprian 305, 15 *m. conceptus ignis*. — Cl. 176, 17 *eo mihi met hisce inanibus respondere admodum labori est, quia nihil istis quicum congrediar, nihil (est) quod medullitus eruiam*. Einen Begriff der dieser bildlichen Ausdrucksweise hier zu Grunde liegenden Vorstellung mag geben Cl. 205, 5 *erui atque euelli infixa animo meo nequit declamationum tuarum suauitas*. Es ist also *medullitus* gleich einem *ex intimo animo*. Ausserdem haben das Wort von den Galliern Sid. VIII, 7, S. 134, 5 *medullitus aestuare* und Ennod. 380, 19 *se medullitus inserens (catharrus)* gebraucht.

momentarius von Apuleius mit Vorliebe verwendet, wie *m. maritus* (met. V, 12, S. 86, 4), *m. uita* (met. II, 29, S. 36, 14), *m. solus* (met. IX, 1, S. 155, 23), hat gewöhnlich die Bedeutung ‚nur augenblicklich = zeitweilig, vorübergehend‘ (Georges), jedoch einmal auch ‚augenblicklich, schnell‘ Apul. X, 25, S. 197, 29 *momentarium uenenum* (schnellwirkend). Dieselbe Bedeutung lässt sich bei Cl. 148, 18 *nices et spatia temporum et moras dierum momentaria mundi creatio non admittit* statuiren, vgl. auch Papinian. dig. 34, 1, 8 *ea res praesentem ac momentarium curam iniungit*.

moribundus in der Bedeutung ‚sterblich‘ hat ausser Vergil Aen. VI, 732 *moribunda membra* noch Apul. de deo Soer. 4, S. 8, 17 *immortalibus animis, moribundis membris*.¹ Nicht hicher möchte ich (gegen Hildebrand [vgl. dessen Note zu de deo Soer. 4] und Georges) Apul. de mag. 50, S. 60, 19 *moribundo corpore cessante animo cadunt* rechnen, da hier die gewöhnliche Bedeutung deutlich vorliegt. — Cl. 56, 3 *humanum corpus terrenum scilicet atque moribundum*.

multimodus: Apuleius, der für mit *multus* zusammengesetzte Adjective grosse Vorliebe zeigt (vgl. *multicolorus*, *multiforabilis*, *multiungus*, *multimodus*, *multinominis*, *multiscius*, *multiuagus*, *multinius*), hat auch *multimodus* met. X, 29, S. 200, 26 und de dogm. Plat. I, 7, S. 68, 20. Auch der Afrikaner Augustin hat es nicht selten: Sid. II, 13, S. 38, 5 *multimoda suspiria*. — Cl. 64, 6 *multimoda sectio*, 101, 9 *m. doctrinae*, 105, 4 *m. ueritas rationum*, 142, 4 *m. ueritatis gladius* hier neben *gladius* auffällig, jedoch ist die naheliegende Aenderung *multimodae ueritatis gl.* trotz der Analogie 105, 4 nicht nothwendig). Zu streichen jedoch ist das Citat Claud. Mam. epist. 1, p. 781, 2 Migne (S. 198, 7) bei Georges, da hier, abgesehen von der handschriftlichen Gewähr, die durch *et* verbundenen folgenden Worte *miseris perinde causis* der Concinnität halber für *multis modis* sprechen (Lütjohann in der Ausgabe des

¹ Augustin. de cin. dei XXI, 13 init. ist aus Vergil geschöpft: *haec est Maronis illa sententia, ubi cum dixisset de berenis corporibus moribundisque membris etc.*

Sidonius — denn jener Brief Claudians ist nur in der Briefsammlung des Sidonius erhalten — edirt freilich auch *multimodis* [S. 53, 19], indess bieten die besten Handschriften *LMTCF multis modis* [nur *P¹* hat *multimodis*]. Zudem könnte *multimodis* nicht, wie Georges angibt, Adverbium sein, sondern wäre höchstens als zu *causis* gehöriges Adjectiv zu fassen.

obirasci findet sich nach Livius und Seneca bei Apul. de mag. 3, S. 6, 10 *impendio commoueri et obirasci* und flor. 17, S. 26, 9 *cessantibus obirasci*. — Cl. 189, 6 *oro quaeoque non obirascaris mihi*, nach ihm Aleim. Avitus 121, 16 *non nobis obirascantur*.

opulens wird von Apuleius bevorzugt und gewöhnlich noch mit einem Synonym verbunden, so met. X, 19, S. 194, 4 *matrona quaedam pollens et opulens*, de deo Soer. 22, S. 25, 1 *omnia affluentia, omnia opulentia, omnia ornata*, met. VIII, 15, S. 143, 30 *castellum frequens et opulens*. — Cl. 184, 11 *opulens negotium et dites causae ad dicendum proleiciunt*.

periclitari mit dem Genetiv verbunden hat nur Apul. VIII, 31, S. 154, 15 *hic ego me potissimum capitis periclitatum memini*. — Cl. 20, 16 *quoniam, si in his secus aliquid, ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis*. Auch *periclitabundus*, eine uox Apuleiana, ist met. III, 21, S. 51, 22 mit dem Genetiv *sui* verbunden.

praecisio in der eigentlichen Bedeutung = ‚das Beschneiden, das Abschneiden‘, war bisher nur bekannt aus Apul. met. I, 9, S. 6, 7 *ea bestia ab insequentibus se praecisione genitalium liberat*. — Cl. 72, 9 *haec talibus non inesse uel de ossium sectione et capillorum atque unguium praecisione cognoscimus*.

praesentare se scheint zuerst von Apuleius met. VI, 1, S. 100, 10 *Inno sese praesentat* gebraucht. — Cl. 143, 10 *per quem (spiritum) Paulus apostolus absens toto corporeo sui Corinthiis potuit praesentari*. Der Ausdruck mag übrigens im gallischen Latein damals schon grössere Verbreitung gehabt haben (vgl. das französische *présenter* und Auct. pan. Maxim. et Const. 3, 4, Peiper's Index zu Aleimus Avitus, Hartel's Index zu Ennodius).

proquiritare zuerst Apul. de mag. 82, S. 91, 19 *epistulam saepe aperiens proquiritabat*. — Auf offenkundiger Nachahmung dieser Stelle beruhen Cl. 19, 7 *opusculum illud sine auctore proditum et usquequaque proquiritatum* und Sidon. epist. VIII, 6, S. 131, 14 *per ipsum fore tempus, ut decemviraliter loquar, lex de praescriptione tricennii fuerat proquiritata*. Letztere Stelle scheint den Schluss zu gestatten, dass *proquiritare* ein dem Zwölftafelgesetze entnommener Ausdruck war, denn nur auf dieses Wort kann sich das *ut decemviraliter loquar* beziehen. Georges erklärt im Lexikon *decemviraliter* zwar durch ‚nach Art der *decemviri* (stlitibus indicandis)‘, jedoch vermag ich nicht einzusehen, warum Sidonius gerade an diese Behörde gedacht haben soll; mir scheint es viel natürlicher zu sein, an die *decemviri legibus scribundis* zu denken. Ausserdem ist es für den alterthümlichen Apuleius sehr bezeichnend, dass er ein Wort wieder in die Literatur einführte, was aus jener archaischen Rechtsquelle stammte. Merkwürdig ist nur, dass dieses Wort sich in den bisher bekannten Glossarien nicht findet, während doch das Verbum simplex, dessen Gebrauch in der Schriftsprache sich durch alle Jahrhunderte verfolgen lässt, oftmals als Glosse begegnet (vgl. Loewe's Prodrömus, S. 316).

seaeuus in übertragener Bedeutung wird von Apuleius mit auffällender Vorliebe angewendet: met. II, 13, S. 25, 25 *se. fortuna*; IV, 19, S. 68, 5 *se. euentus*; X, 17, S. 192, 31 *se. praesagium*; X, 24, S. 196, 30 *se. rivalitas* (?). — Claudian hat es stets (34, 16 *s. sententia*, 55, 21 *s. iudicium*, 132, 1 *s. praedicatio*) in der Bedeutung ‚angeschickt, verkehrt, unrichtig, und zwar von Sachen angewendet.

spectamen in der Bedeutung ‚Anblick‘ Apul. met. IV, 20, S. 68, 28 *miserrum funestumque spectamen asperi*, met. VII, 13, S. 121, 30 *cerneres novum et memorandum spectamen*. — Cl. 149, 14 *suntne haec omnia genti mortalium vel coniventia usui vel incunda spectamini?* Nach Claudian hat es der Gallier Alcinus Avitus 129, 15 *videris illic spectamen egregium* und carm. IV, 408 Peiper.

sudis gebraucht Claudian 25, 2 in der Bedeutung ‚Steinspitze (hervorstehende Steine): (loca) quae vel humoris assidui

subterluione cedentia uel leui prono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt — eine andere Auslegung dieser Stelle halte ich nicht für zulässig. Höchst wahrscheinlich hat Apul. met. VII, 17, S. 127, 16 *nec saueas tantum sudes incursando contribam ungulas* obige Bedeutung verschuldet.

suggestus im bildlichen Sinne gebraucht Apul. met. V, 6, S. 82, 5 *neue se de tanto fortunarum suggestu pessum deiciat*. — Cl. 204, 29 *haec in laudem tuam suggestui sunt*, was einem *haec tibi laudis suggestui sunt* oder mit Beibehaltung der Construction *haec in laudis tuae suggestum sunt* gleichkommt.

terriculamentum ist eine Neubildung des Apuleius (de deo Soer. 15, S. 18, 18 *inane terriculamentum bonis hominibus* und de mag. 64, S. 74, 8 *omnia sepulcrorum terriculamenta*), die dessen gallische Verehrer Claudianus (104, 21 *nisi terriculamenta quaedam scientiae profundioris ostentauisset*) und Sidonius (epist. VII, 1, S. 103, 14 *prodigiorum terriculamenta*) getreulich aufgenommen haben.

trifarius zuerst bei Apul. de mag. 49, S. 59, 20 *causam morborum omnium trifarium percenset*. — Cl. 119, 9 *quod non et trifarium subsistat et unum sit*. Nach Claudian gebranchen es Cassiodorius und Fulgentius.

Ueberblicken wir diese Reihe einzelner Worte, deren Beweiskraft in ihrer Totalität wohl von Niemandem wird bestritten werden können, wenn auch ein oder der andere Ausdruck möglicherweise in weiteren Kreisen, als in den die Sprache des Apuleius cultivirenden Rhetorenschulen, gang und gäbe war, so ist die bewusste Nachahmung des Apuleius bei Claudian hiemit genugsam bewiesen.

Die Schule, die die Nachahmung des Stiles des Apuleius lehrte, musste natürlich auch aus dem Sprachschatze der alten seenischen Dichter der Römer zu schöpfen angelegentlich empfehlen. Claudian hat diese Lehre getreu befolgt, und deshalb sagt auch Sidonius, dem als Zeitgenossen gerade darüber das competenteste Urtheil zustand, von den Schriften Claudians (epist. IV, 3): *nona ibi uerba, quia uetusta*. Wir stellen nunmehr

Archaische Worte bei Claudian

zusammen, wobei wir den Begriff archaisch möglichst weit auffassen, indem wir darunter solche Worte verstehen, die in der vorclassischen Zeit gang und gäbe waren, dann aus der Literatur verschwanden und erst in nachclassischer Zeit daselbst zu einem künstlichen Leben wieder erweckt wurden. Freilich werden manche derartige Ausdrücke im Volksmunde stets fortgelebt haben.

aliquantulum als Adverb Plant., Ter., Gellius. — Cl. 20, 8 *tertius (liber) a. in sui primordio argumentatur*, 198, 4 *ut te uel aliquotiens aliquantulum concuñrem*.

altrinsecus s. oben.

blanditer Plant., Titinius com. — Cl. 184, 12 (*causae*) *paene blanditer obuiat suapte specie describi sese quaesunt*; nach ihm Alcimus Avitus 133, 30 P.

concupilare wird durch ‚mit aller Begierde ergreifen, an sich reißen‘ von Georges, Klotz u. A. erklärt und dafür Plant. Truc. 2, 7, 61 und Naeu. com. bei Paul. ex Fest. 62, 6 citirt. Die Plantusstelle lautet bei Schöll: *etiam scelus uiri, minutare, quem ego iam iam iam concupilabo*, die Vulgata hat: *quem ego offatim iam iam iam concupilabo*. Auf diesen Vers bezieht sich die Glosse (des Cod. Vatican. 3321) bei Mai auct. class. tom. VI, pag. 517 a: *concupilabo = concidam minutatim*. Man sieht, dass für Plautus mit der Bedeutung ‚ergreifen, an sich reißen‘ nichts anzufangen ist (vgl. Löwe im Prodrömus, S. 278), denn der Sinn und Zusammenhang verlangt an obiger Stelle für *concupilare* die Bedeutung von *concidere*, vgl. in derselben Scene Vers 52 und besonders 65 *offatim te machaera conficiam*, wo *machaera conficiam* dem Sinne nach sich mit *concupilabo*¹ vollständig deckt. Auch die Etymologie empfiehlt diese Bedeutung, indem das Wort von *capulare* (*capulus*) abzuleiten ist. Es ist

¹ De Vit erklärt *concupilabo* durch *corripiam*, *lacerabo*, *discrepam*, wovon die erste Erklärung falsch ist, dagegen die beiden anderen den richtigen Sinn wiedergeben (freilich unter Aufgebung einer das Etymon des Wortes streifenden Paraphrase).

nicht allzukühn, anzunehmen, dass *capulus* = Griff des Schwertes, auch das Schwert, den Säbel selbst bezeichnet haben kann; deshalb hat *capulare* bei Anthim. 75 die Bedeutung ‚abschneiden‘: *bucellas capulatas et minutas* (ähnlich *capellare* bei Anthim. 43 *assae ita ut capellentur partes*, wo einige Handschriften auch *capulentur* haben, sowie umgekehrt an der vorigen Stelle *capellatas*), ebenso bei Hieronymus in psalm. 118 *tolle, capula, seca* (vgl. Paucker, Supplem. lex. lat., S. 62). Ausserdem erklären zahlreiche Glossen *capulare* durch *scindere, desecare, abscidere* u. s. w. (vgl. Löwe a. a. O.). *Concipulare* bei Plautus ist ein volksthümlicher Ausdruck, den wir im Deutschen genau wiedergeben durch unser triviales ‚zusammensäbeln, niedersäbeln‘. Höchst interessant ist nun, wie dieses seltene Wort bei Claudian auftaucht, wo auch über die Bedeutung kein Zweifel entstehen kann (142, 6): *fas est multimodo ueritatis gladio falsiloqui cerniculum salubri concisione concipulari*. Woher hat nun Claudian dieses seltene Wort? Möglicherweise direct aus Plautus, aber wahrscheinlicher ist für mich, dass Apul. met. IX, 2, S. 156, 11 das Vorbild abgab: *nec dubio me lanceis illis uel uenabulis, immo uero et bipennibus, quae facile famuli subministrauerant, membratim compilassent*, wo schon Lipsius *concupilassent* conjierte, obwohl die neueren Editoren sich gegen diese Emendation ablehnend verhalten. Indess schon *membratim* spricht zu deutlich für *concupilassent*, und ich verstehe nicht, wie man mit *compilassent* (= ‚durchprügeln, durchbläuen‘ (Georges) auszukommen vermag: wie vertragen sich die *lanceae, uenabula* und die *bipennes* mit dieser Bedeutung? Und sollte der wuthverdächtige Esel blos durchgeprügelt werden? Gewiss nicht, sondern man hätte ihn in Stücke zerhauen, wenn er nicht geflüchtet wäre. Zweifellos ist also *concupilassent* herzustellen und ebenso zweifellos bezieht sich die Glosse bei Mai a. a. O. *concupilassent minutatim concidissent* auf unsere Apuleiusstelle. Das Letztere hat schon Götz (in Löwe's Prodrömus, pag. XIII) richtig gesehen. Götz mag auch Recht haben, wenn er met. VII, 18, S. 128, 7 *occipiens a capite immo uero et ipsis auribus totum me concipi-*

labat (so Lipsius, *compilabat* Handschriften und Editoren), *caedit fusti grandissimo* zu schreiben räth, obwohl man hier auch mit *compilare* (= durchprügeln) vollständig ausreicht und *concupilare* eigentlich nur in der Bedeutung von *concidere*, *deseccare*, nicht aber im Sinne von *caedere* (*fusti*), wie es hier zu fassen wäre, bis jetzt belegt ist. — Wie *capulare* verschiedene Bedeutungen hatte, so ist es begreiflich, dass auch *concupilare* noch Anderes bezeichnet hat. Bei Paulus ex Fest. 62, 6 heisst es: *concupilauisti dictum a Naenio pro corripuisti et inuolasti*, ebenso in der Glosse bei Löwe, Prodrusus, pag. XIII *concupilet corripiat*, vgl. das Simplex *capulare inuenecos* Col. 6, 2, 4 und *c. pisces* Mela 2, 5, 7. So mag also auch bei Apul. de mag. 96, S. 106, 18 *concupilare* richtig sein: *an inuasisse me domum Pudentillae et concupilare bona eius tu magis dolere debes* (mehrere Handschriften *compilare*), nur darf man nicht mit Götz a. a. O. diesem *concupilare* dieselbe Bedeutung wie in den obigen Beispielen vindiciren, sondern wird hier die von Festus aus Naenius überlieferte Bedeutung anerkennen müssen.

creper in übertragener Bedeutung Paen., Accius, Varro. Lucrez. Avienus, Apuleius, s. oben.

deliramentum Komiker, Fronto, Apul. de mag. 29, S. 38, 12; flor. 3, S. 4, 5, Cyprian. — Cl. 137, 11 *de summis rebus deliramenta quaedam mussitant*. Das Wort ist übrigens bei den Kirchenschriftstellern nicht selten (vgl. Pancker. Suppl. lex. lat., S. 179).

dispuet s. oben S. 445.

equidem s. oben S. 445.

ergo igitur s. oben S. 446.

flaccere s. oben S. 447.

intro inspicere Plautus. — Cl. 29, 24, 95, 16, 171, 1.

itidem spielte in der Sprache der Komiker eine grosse Rolle, eine nicht geringere bei Claudian, der es an 21 Stellen (vgl. den Index meiner Ausgabe) gebraucht.

labascere Plant., Ter., Acc., Varro, Lucr. (die Stellen bei Sittl in Wölfflin's Archiv I, 492, denen z. B. August. de quantitate anim. XXIV, 46 hinzuzufügen ist). — Cl. 37, 9 *non impendio emolienda sunt, quae per se labascunt*, 109,

21 *nideris ne sententia tibi placita labascat*. Nach Claudian gebrauchte das Wort Sidonius V, 10 (85, 11) und Ennodius 167, 16, 269, 17 Hart. Für unrichtig halte ich Sittl's Ansicht, dass *labesco* stets nur eine Nebenform von *labasco* ohne Bedeutungsdivergenz sei. Denn wenn Rufin. Orig. in epist. ad Rom. 9, 32 *quod tempus labescentibus quotidie diebus appropriat* sagt, so ist klar, dass hier eine Inchoativform zu *labi* und nicht zu *labare* vorliegt; ebenso liegt es mit *labescor* (*labiscor*), wo Diomed. S. 344, 21 ausdrücklich sagt: *item lapsor iteratium, inchoatium labiscor, principale eorum est labor*. Auch Aldhelmus *laud. virg.* 50 *in luxum labescit* kann nur so gedeutet werden. Dass von einem Deponens eine active Imperativform gebildet wurde, ist nicht auffällig, man vergleiche *angeri* = *augescere*, *generari* = *generascere*; ebensowenig ist *labescere* neben *labesci* befremdend, man vergleiche nur *fatiscere* neben *fatisci* (vgl. auch Paucker, *Suppl. lex. lat.*, S. 441). Wir kommen übrigens auf das Wort noch später bei Besprechung der dem Claudian und Sidonius gemeinsamen selteneren Worte zurück.

malum s. oben S. 440. Eine reiche Stellensammlung aus den Komikern bietet Lorenz zu Pseud. 236.

mediocrinus = *medius* Plautus. — Cl. 183, 4 *mediocrinum quiddam naturae incorporeae, sed creatae*, ebenso Sidonius IX, 3, (152, 11) und Alcimus Avitus 97, 3 *mediocrina uirosis amoenitas*.

medullitus s. oben S. 448.

in mentem est mihi ist eine den Komikern eigene Phrase (vgl. Wagner zu Ter. *Heaut.* 986). Dieselbe glaube ich auch bei Cl. 96, 7 *cum autem tibi in mentem est cogitationis et amoris tui* herstellen zu sollen, wo ich früher mit den Handschriften *mente* edirte. Der Genetiv bei dieser Phrase lässt sich wohl durch kein zweites Beispiel belegen, ist aber durch das analoge *uenit mihi in mentem alicuius rei* gerechtfertigt.

mussitare 'leise sprechen, in den Bart brummen' Plaut. (s. Lorenz zu Plaut. *mil.* 310), Liv., u. a. — Cl. 23, 7 *clam m.*, 137, 12 *deliramenta quaedam mussitant* (ist in dieser Bedeutung als transitives Verbum bisher noch nicht nachgewiesen).

numquidnam Terenz (vgl. Spengel zu Andr. 235). — Cl. 31, 23 *numquidnam terra uulneris plagam sentit* und so 46, 9, 157, 11, 204, 4. Uebrigens bemerke ich, dass das Wort auch bei Augustin sich nicht selten findet, z. B. de quantitate animae V, 7, XII, 21, XXIX, 57, XXXI, 64. Auch Cicero hat es (vgl. Hellmuth in den Act. sem. phil. Erlang. I, 111): bei ihm aber ist *quidnam* vollgültiges Pronomen, während es bei den späteren Schriftstellern ohne Einfluss auf die Satzconstruction bleibt und *numquidnam* zur blossen Fragepartikel herabgesunken ist, vgl. *numquidnam terra uulneris plagam sentit*.

opus est mit dem Accusativ Plaut., Cato. — Cl. 65, 15 *attentionem mihi lectorem opus est* (wo der beste Codex M am Rande mit rothen Lettern die Bemerkung *sic Plautus* hat). *parciter* Pompon. com. 179. — Cl. 19, 17 *modeste ac moderate et quam potuit parciter praelibavit*.

pessumdare Plaut., Terent., Sallust., Ovid u. A. — Cl. 36, 6 *pessumdetur e medio, qui te incautum respergit infamia*, 203, 18 *pessum porro delit cum doctrina uirtutem*. Ueberhaupt liebte Claudian das Adverb *pessum*, indem er auch ein *pessum facere* bildete 136, 11 *pessum facientes salubria sua*. *plusculum* als Adverb Plautus. — Cl. 206, 7 *aliquo forsitan plusculum familiariter*, vgl. 184, 18; ebenso Sidonius epist. III, 3, S. 42, 28 *quid ego istaec iusto plusculum garrivus?* IV, 16, S. 67, 26 *plusculum recto secus*, VII, 17, S. 124, 6 *plusculum iusto corpore infirmus*, in dem Briefe vor carm. XXII *disparatis aequo plusculum locis* und Alcim. Avit. 142, 16 *plusculum iusto*.

praepedimentum Plaut. Poen. 475. — Cl. 199, 14 *nulla cuiusquam praepedimenti occasio praetendi potest*, ebenso Sidonius epist. VII, 8 S. 112, 6.

publicitus in übertragener Bedeutung Plaut., Caccil. com., Apul. met. I, 10, S. 6, 19, III, 16, S. 48, 17, (X, 29, S. 200, 4.) flor. 9, S. 12, 13, de mag. 14, S. 20, 21. — Cl. 189, 17 *edito pro sententia tua aliquid publicitus lectitandum*.

quaesere archaische Form, von der sich im classischen Latein nur *quaeso* und *quaesuntus* erhalten hat; jedoch Cl. 184, 12 *describi sese quaesunt*.

quidum Komiker (Brix zu Plaut. mil. 277, Lorenz zur most. 115). — Cl. 137, 7 *e socordi turba periculum periclitabere: quidum? inperito quippe nihil quidquam iniustius*, wo die letzten aus Ter. Adelph. 98 entnommenen Worte zeigen, dass der Schriftsteller mit Absicht gerade ein aus der Komikersprache entlehntes Wort anwendet.

quopiam = ‚irgendwohin‘ haben Plaut. most. 966 *uide ne forte q. deuorteris* und Ter. eun. 462 *ituran, Thais, quopiam es?* Claudian dagegen verwendet *quopiam* sogar als Relativum 109, 19 *quopiam igitur uideamus euadas*.

uspian übertragen = ‚in irgend einer Sache‘ Plautus. — Cl. 92, 5 *quid mihi proderit uspian*, 128, 14 *a magistro u. in hac eadem causa dissensit*, 141, 11 *estne aliquid, quo abhinc locorum u. progrediaris* (hier keineswegs local!); dagegen in der gewöhnlichen localen Bedeutung 168, 2. 199, 5. — Sid. V, 7, S. 83, 3 *quorum si nares afflauerit uspian robiginosi aura marsupii*, vgl. IX, 11, S. 161, 17.

Ausserdem finden sich noch folgende Worte des archaischen Lateins, aus deren Gebrauche allein man zwar nicht auf directe Nachahmung der archaischen Schriftsteller schliessen dürfte, weil ihr Vorkommen sich fast in jedem Jahrhunderte und bei den besten Stilisten statuiren lässt, die jedoch im Verein mit den eben angeführten Ausdrücken allerdings einiges Gewicht haben. Es sind dies: *inpraesentiarum* 37, 10. 88, 3. 104, 16. 139, 12. 177, 17. 184, 16. 203, 14 (vgl. über den anderwärtigen Gebrauch dieses Wortes Wölfflin im Philol. XXXIV [1876], S. 147 f.), *oppido* sowohl bei Adjectiven und Adverbien (24, 4. 105, 8. 124, 23) als bei Verben (24, 18. 169, 9, vgl. betreffs des sonstigen Gebrauchs Wölfflin, a. O. S. 151), *sodes* 146, 4; über *cedo* adverbial gleich einem *age* s. oben S. 444, in der gewöhnlichen bei Cicero so häufigen Bedeutung hat es Cl. 136, 10 *cedo mihi nunc illos*.

Nachdem nach dem eben Besprochenen, wie ich glaube, über die stilistischen Vorbilder Claudians kein Zweifel mehr obwalten kann, gehen wir daran, das Verhältniss des *genus dicendi* Claudians zu dem des begabtesten Vertreters der Formgewandtheit in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wie Teuffel mit Recht den Freund und Zeitgenossen Claudians

Sidonius nennt, zu schildern. Schon an einer früheren Stelle wurde bemerkt, dass bei Sidonius sich ebenso sehr wie bei Claudian die Schreibweise des Apuleius geltend mache (dieser Gegenstand verdiente eine genauere Untersuchung) und wurde daraus von uns der Schluss gezogen, dass beide Männer einen ziemlich ähnlichen rhetorischen Unterricht genossen haben müssten. Jedoch nicht nur in der Nachahmung des apuleianischen Stiles begegnen sich beide, sondern sie haben auch so vieles Andere im Ausdruck gemeinsam, dass auf eine Einwirkung der Individualität des einen auf den anderen nothwendig geschlossen werden muss. Wer war aber da der Lehrer, wer der Schüler? Da Claudian um das Jahr 474 starb, da er bei Sidonius epist. IV, 11 *nuper ereptus* genannt wird (vgl. über die Chronologie der Briefe Baret's Ausgabe S. 123—145), sein Werk aber ungefähr ums Jahr 468 dem Sidonius widmete (Baret S. 132), vor welche Zeit nur ein ganz kleiner Bruchtheil der Briefe des Sidonius fällt, so war Claudian jedenfalls der ältere von beiden; wenn man noch bedenkt, dass Sidonius in jenem Briefe (IV, 11) eines literarischen Cirkels Erwähnung thut, in dem Claudian als Präses und Leiter der wissenschaftlichen Disputationen fungierte, die anderen Theilnehmer aber als lernbegierige Jünger geschildert werden, so hat jedenfalls Michael Fertig Recht, wenn er — freilich ohne irgendwelche Angabe von Gründen — behauptet (C. Sollins Apollinaris Sidonius und seine Zeit, Programm von Passau 1848, S. 9), „Beide standen im wissenschaftlichen Verbande, doch so, dass Sidonius mehr der Jünger von Mamertus war.“

Wir handeln nunmehr von der

Stilähnlichkeit des Claudian und Sidonius.

Wir widmen gerade diesem Punkte einen eigenen Abschnitt, weil wir die Hoffnung hegen, dass aus der vergleichenden Gegenüberstellung des Lateins zweier gleichzeitiger und landsmännischer Schriftsteller auch manches Streiflicht auf die Sprache der betreffenden Zeit im Allgemeinen fallen wird.

A.

An auffallenderen Wendungen, Phrasen oder anderem Derartigen findet sich Folgendes bei beiden Autoren:

- Sid. ep. I, 9, S. 15, 14 *sane moneo praeque denuntio* mit folgendem Coniunctiv, auffallend wegen des adverbialen Gebrauchs von *prae*, findet sich ebenso bei Cl. 137, 9 *moneo praeque denuntio aut palam loquantur aut taceant*.
- Sid. II, 10, S. 34, 3 *tu modo fac meminervis multiplicato me fuenore remunerandum*. — Cl. 205, 19 *modo tu fac meminervis docendi munus tibi hereditarium fore*.
- Sid. II, 13, S. 38, 6 *refugit celeritate diuitias deliciasque regales*. — Cl. 203, 17 *deliciis et diuitiis seruiens*; über die Häufigkeit dieser Verbindung vgl. Wölfflin im Archiv I, 383, wo aber die Claudianstelle fehlt. Es ist übrigens bemerkenswerth, dass, nach den dort beigebrachten Stellen zu schliessen, dieser Reim sich hauptsächlich (ausser bei Cyprian) bei gallischen Schriftstellern findet. Den Schluss daraus für die Aussprache hat bereits Wölfflin gezogen (a. O. S. 363).
- Sid. III, 2, S. 40, 30 *ad hoc aut aggeres saxis asperos aut fluuios gelu lubricos aut colles ascensu salebrosos aut uallis lapsuum assiduitate derasas*. — Cl. 25, 1 *quae (loca) uel humoris adsidui subterluuione cedentia aut leui prono lubrica uel cauo pendula uel sudibus aspera sunt*. Das gemeinsame Vorbild für beide Stellen war wohl Apul. de deo Socr. prol. S. 2, 21 (s. oben S. 438).
- Sid. I, 2, S. 4, 19 *sic tamen quod illic nec organa hydraulica sonant*; III, 3, S. 42, 24 *sic tamen quod nec ossa tumultuarii caespitis mole tumulabant*; II, 9, S. 31, 16 *sic tamen quod . . stilus his religiosus inueniebatur*; vgl. I, 8, S. 13, 11 *ita tamen quod te loquax turba circumslit*; III, 13, S. 50, 3. 51, 1; III, 14, S. 51, 22; IV, 21, S. 72, 11 und 14; VII, 9, S. 113, 3; VII, 14, S. 121, 26; IX, 2, S. 150, 9; IX, 12, S. 162, 5. — Cl. 49, 8 *sic tamen quod nonnullae irracionales animantes prae hominibus uigent acumine uidendi*; 135, 6 *sed sic sustinet reprehensionis stilum, quod non patitur detrimenta meritorum*; 95, 2 *sic ad illum accedit, quod a te utique non recedit*. Quod mit dem Indicativ nach *sic, tam, ita* statt ut consecutiuum ist überhaupt eine auffallende Erscheinung des gallischen Lateins im 5. Jahrhundert, da wir es auch bei Salsian s. Pauly's Index) und Alcimus Avitus (s. Peiper's Indices

zur Prosa und zu den Gedichten) finden; vgl. darüber auch Pauker, *Subrelictorum lexicographiae latinae scrutarium*, S. 25 Note und Goelzer, *Étude lexicographique et grammaticale de la latinité de Saint Jérôme*, Paris 1884, S. 381.

Sid. III, 11, S. 47, 8 *carebit nostrum naeuo loquacitatis officium*; V, 3, S. 79, 25 *caritas naeuum tam miserae suspicionis eliminat*, vgl. VIII, 11, S. 141, 1. — Cl. 35, 19 *non caret naeuo suspicionis biceps ista prolocutio*. Vgl. *naeuus reprehensionis* bei Aleim. Avit. 124, 17.

Sid. III, 4, S. 43, 9. II, 10, S. 33, 12 *sed istinc alias*. — Cl. 31, 6 *sed istinc alias* (vgl. 123, 18 *sed hinc alias*). Auch der Gallier Ennodius im 6. Jahrhundert hat einmal *sed istinc alias* und fünfmal *sed hinc alias* (s. Hartel's Index).

Sid. III, 13, S. 50, 21 *haec ossium ramosa compago*. — Cl. 174, 23 *quae neruorum origines quaeue compago, quae ossuum coitio quaeue compactio*. An der Stelle des Sidonius hätte übrigens Lütjohann aus M T *ossuum* aufnehmen sollen; Claudian hat nur *ossuum* (72, 9. 174, 24).

Sid. IV, 7, S. 58, 26 *baiulus apicum sedulo precatur*, vgl. VII, 8, S. 112, 6. — Cl. 23, 8 *ut ignaros rerum sedulo precentur*.

Sid. IV, 12, S. 64, 10 *quantum naufragioso pelago conformis est motus animorum*. — Cl. 23, 15 *naufragiosum pelagus disputationis*, vgl. bei Ennodius 234, 18 *cogitationum pelagus*, 444, 15 *narrationum pelagus*.

Sid. IV, 14, S. 66, 16 *unde liquido patet* und II, 10, S. 35, 8 *liquido claret*. — Cl. 59, 25 *patet enim liquido*, 172, 13 *liquido patuit*, vgl. *liquido claret* 76, 2. 79, 2. 89, 15. 150, 7. Auch Ennodius schreibt *liquido patuit* 391, 12.

Sid. IV, 23, S. 74, 3 *nil deprecatus errorem*. — Cl. 48, 8 *ueniam deprecaturus erroris* (oder wie oben S. 440 vermuthet wurde, *meum deprecaturus errorem*).

Sid. V, 2, S. 79, 5 *uigilae lector inueniet ueriora nomina Camenarum*, vgl. VIII, 11 S. 141, 15. — Cl. 173, 11 *uigilacem uigilantemque simul quero lectorem*.

Sid. V, 10, S. 85, 10 *corporis decorementa currentis aeni profectu defectuque labascunt*. — Cl. 28, 5 (*deus decorementa non sentit augmentane non recipit*): *adficiuntur autem media uel profectu uel defectu*.

- Sid. *ibid.*, S. 85, 18 *solum tibi acrimoniam Quintiliani pompamque Palladii comparari non ambio.* — Cl. 206, 1 *Gracchus ad acrimoniam . . Fronto ad pompam tibi usui sint.*
- Sid. VI, 11, S. 101, 2 *ipse rectius praesentanea coram narratione patefaciet.* — Cl. 135, 13 (*Eucherium*) *praesentaneis coram disputationibus cognitum.*
- Sid. VII, 4, S. 107, 14 *uiderit, qua conscientiae dote turgescat, qui se ambientibus rigidum reddit: ego tamen morum illius aemulator esse praecelegerim.* — Cl. 137, 16 *faxint tamen isti quod foret libitum: ego uero praecelegerim ab istis cum Eucherio reici.*
- Sid. VII, 13, S. 119, 19 *eum magis occupat medulla sensuum quam spuma uerborum.* — Cl. 123, 5 *in inperitas aures uerborum puerilium spumas exspuunt.*
- Sid. VII, 14, S. 120, 20 *si humana substantia rectius mole quam mente censenda est.* — Cl. 107, 17 *formicae et cameli animas utrumnam prouidentia an mole censes?*
- Sid. II, 8, S. 30, V. 12. VIII, 1, S. 126, 4. 14, S. 145, 25. IX, 13, S. 162, 26 *hinc est quod*, ebenso Cl. 25, 23. 45, 4, 18. 70, 17. 82, 24. 112, 2. Auch Venant. Fort. hat es fünffmal (s. Leo's Index), Alcim. Avit. carm. II, 303 und Ennodius 487, 3. Zahlreiche Stellen für *inde est quod* bietet Paucker (suppl. lex. lat. 374) aus Seneca, Plinius Secundus u. A. Auch Augustin hat *hinc est quod* z. B. de quant. animae XVI, 27, ebenso Salvian z. B. gub. dei VI, 54 (von Pauly leider nicht beobachtet).
- Sid. VIII, 7, S. 133, 23 *trutina iudicii*, ebenso Cl. 146, 5 (vergleiche bei Ennodius das so häufige *laux iudicii* 28, 8. 34, 1. 75, 16 und *libra iudicii* 359, 9).
- Sid. VIII, 13, S. 145, 13 *nisi faceret ad Christum de circumcissione transfugium.* — Cl. 189, 14 *non pigeat a transfugio refugium facere.*
- Sid. IX, 9, S. 159, 5 *cuius ita dictis uita factisque dupliciter inclauit; vgl. VII, 2, S. 105, 16 sancti Eustachii actutum dicto factoque gemina benedictio.* — Cl. 122, 8 *quo (saeculo) dictis factisque caelitus editis cottenus religio conclamata est.*

Zu den Worten Claudians 22, 2 *inludent imperitos, quae maxima turba est* merkte ich an: *uerba quae maxima turba est hexametri clausula esse uidentur*. Diese Vermuthung bestätigt sich, indem die Worte aus Sidon. *carm.* V, 515

coeperat ad rupis medium, quae maxima turba est entlehnt sind, wenn nicht vielleicht für beide eine andere gemeinsame Quelle anzunehmen ist. Claudian konnte sie aus dem Panegyricus des Sidonius entlehnen, da dieser bereits 458 verfasst war (vgl. Sirmond's Note zu *carm.* IV).

Ein interessantes Beispiel, wie durch eine Vergleichung der Sprache des Sidonius mit der Claudians manche bisher nicht genügend erkannte oder beachtete Eigenthümlichkeit ins rechte Licht gesetzt werden kann, liefert Claud. 146, 20 *si distant magis quam differant inter primum secundumque caelum, quaero quid rei sit* verglichen mit Sid. *ep.* III, 7, S. 45, 15 *quia, etsi barbarus in hiberna concedat, magis differunt quam relinquunt semel radicatam corda formidinem*; so edirte Lütjohann, dessen *adnotatio critica* also lautet: *relinquunt scripsi, relinquunt LMC, reliquant P, relinquunt F* (in *T* fehlt der ganze Brief). Wer wird aber zweifeln, dass das handschriftlich bestbeglaubigte *relinquant* zu ediren ist, da doch auch Claudian in ganz derselben Weise nach *magis quam* das verglichene Verbum in den Coniunctiv setzte?

Ein weiteres Beispiel ähnlicher Art mag hier seinen Platz finden. Bei Claud. 20, 16 liest man: *quoniam, si in his secus aliquid, ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis*. Alle Handschriften haben hier *sed*, was jedoch die früheren Herausgeber wegliessen. Bei Sidon. *ep.* I, 11, S. 20, 12 heisst es: *etenim sufficere debere, quod satirae obiectio famam mihi parasset, [sed] sibi infamiam*. So liest man in Lütjohanns Ausgabe mit der Anmerkung: *sed uulgo secl.* Also auch hier haben alle Handschriften das *sed* bewahrt; wird man nunmehr, wo die analoge Claudianstelle bekannt ist, wagen, dem *sed* hier seine Berechtigung abzusprechen? Auch bei Ennodius finden sich Beispiele eines merkwürdigen Gebrauches von *sed* (s. Hartel's Index).

Als Gegensatz zu *homo* gebraucht Claudian stets *belua*, so 49, 8 *qui sensus homini beluaeque communis est* (auch 68, 19. 71, 15. 173, 12); desgleichen Sid. IV, 17, S. 68, 14 *quanto antecellunt beluis homines*.

Bemerkenswerth ist ferner, dass Claudian und Sidonius Sallust stets nur unter dem Namen Crispus citiren, so Cl. 130, 12 und 206, 2 (nach unserer nothwendigen Verbesserung für das handschriftliche *Chrisippus*) und Sid. ep. V, 3, S. 79, 26 (*ut Crispus uester affirmat*), carm. II, 190 (*qua Crispus breuitate placet*), carm. XXIII, 157 (*et te qui breuitate, Crispe, polles*). Aehnlich nennen beide *Vergil* gewöhnlich *Maro*, vgl. Sid. ep. IV, 11 *ut est illud Maronianum* (ebenso V, 5. u. ö.) und Cl. 108, 4 *hinc etiam tibi Maronianum illud obicerem*. Ferner erwähnen beide die Aristotelicae categoriae (Cl. 69, 4 und Sid. ep. IV, 1, S. 53, 3). Schon Teuffel hat bemerkt (§. 466, 16), dass Sidonius in den Briefen die Anhäufung von Autorennamen der alten Zeit liebt (vgl. ep. IV, 3, S. 54, 23. VIII, 11, S. 141, 18; übrigens auch z. B. in dem Panegyricus carm. II, 182 ff.): auch hierin gleicht er Claudian (vgl. dessen Brief an Sapaudus, S. 205, 30 ff.).

B.

Von einzelnen charakteristischen Worten, die sich bei Claudian und Sidonius gemeinschaftlich vorfinden, sind folgende zu nennen (wenn nichts anderes angegeben ist, findet sich das betreffende Wort, beziehungsweise die betreffende Bedeutung, nur bei diesen beiden Autoren):

acrescere in übertragener Bedeutung gebraucht Cl. 22, 6 *acrescentis semper linoris intentio* und ähnlich das Stammverbum Sid. VII, 6 (109, 25) *pectori suo catholici mentio nominis acet*. Das Inchoativum in eigentlicher Bedeutung gebraucht Sid. carm. V, 341 (*ganeaque perenni*) *pressus acrescentem stomachus non explicat auram*, ep. III, 13, S. 50, 15 *alarum specubus hircosis atque acrescentibus*.

aequitermus nur Cl. 112, 12 *quae tria simul aequiterma semper individua ubique et ubicumque tota unus deus sunt*; 122, 19 *unam summam aequitermam indivisam diuinitatem* und Sid. VIII, 13, S. 145, 14 *praeuidens sese per aeterna saecula aequiterma supplicia passurum*. Ich kann übrigens hier die Vermuthung nicht unterdrücken, dass schon Apul. de deo Socr. 3, S. 7, 14 dieses Wort gebrauchte: *quos deos Plato existimat naturas [incorporales] animales neque fine ullo neque exordio, sed prorsus ac retro aequitermas*. Es

kann nicht geleugnet werden, dass *aequiternas* der bezeichnendere Ausdruck wäre (= vor- und rückwärts gleich ewig). Uebrigens habe ich das Citat nicht nach Goldbacher's Recension angeführt, sondern nach der hier entschieden richtigeren Text bietenden Lütjohann's (Apulei de deo Socratis liber ed. Chr. Lütjohann, Programm des Gymnasiums in Greifswald 1878).

ampliuscule nur Cl. 188, 9 *illud ampliuscule sermocinatus* und Sid. VIII, 16, S. 148, 6 *si aliquid insuper a. scribi depoposcisset*. Dagegen ist das dazugehörige Adjectiv *ἐλαῖς εἰσπυρόν* bei Apuleius de mag. 75, S. 86, 1 *homo miser ampliuscula fortuna deuolutus*.

authentici subst. = *auctores scripturae sacrae* im Allgemeinen oder die Aposteln (Evangelisten) im Besonderen fehlt bei Georges; es steht Cl. 138, 4 *sicut a philosophis ad tractatores, sic a tractatoribus ad authenticos gradum consequa ratione faciamus* (Cl. bediente sich zur Beweisführung nacheinander Stellen aus heidnischen Philosophen, aus christlichen Kirchenlehrern [*tractatores*] und endlich aus der heiligen Schrift, besonders aus dem heiligen Paulus [*authentici*]; ebenso Sid. VII, 9, S. 112, 23 *tam per authenticos quam per disputatores*. Es geht der Gegensätze wegen nicht an, an beiden Stellen zum Adjectiv *authenticus* etwa *liber* zu ergänzen, wozu man sonst leicht geneigt wäre (*authentici libri* hat Hieronymus, vgl. *auth. volumina* Claud. 143, 11. 145, 24).

congruere mit dem Infinitiv Cl. 182, 22 *quid itidem congruit uel in disputationem nocare reticenda uel reticere proposita* und Sid. VIII, 11, S. 139, 11 *quod eo congruit ante narrari*.

consciens mit einem Adverb (*male*) verbunden belegt Georges nur aus Justin. 2, 5, 7 *mulieres male sibi consciue*; Cl. 25, 13 *si bene conscius disputas* (= *bonam habens conscientiam*). Sid. I, 7, S. 10, 19 *tamquam sibi bene conscio ipsa quodammodo elementa famularentur*; VI, 9, S. 100, 3 *neque quisquam etiam sibi bene conscius plus facere praesumpsit*; IX, 3, S. 151, 23 *anima male sibi conscia* und Emodius carm. II, 147, 5 *concludor sicei bene conscia tegmine busti*.

conscriptio — „das Abfassen, die Abfassung“ Augustinus, Arnobius. — Cl. 20, 15 *ego conscriptionis periclitabor, sed tu*

editionis, Sid. VIII, 1, S. 126, 16 *sicut adhibendam in conscriptione diligentiam, ita tenendam in editione constantiam*. Sid. VII, 18, S. 124, 15 *nil de libelli huiusce conscriptione meditari*, vgl. IX, 12, S. 162, 20.

consequens nur Cl. 138, 5 *gradum consequa ratione facere* und Sid. VII, 14, S. 121, 33 *consequa paginae parte reserabitur*. *coram positus* im Sinne von *praesens* Cl. 83, 2 *ut coram posita non uideat, ut iuxta sonantia non audiat* und Sid. III, 9, S. 46, 9 *inter coram positos aequanimiter obiecta discingitis*; V, 7, S. 82, 4 *ut idem coram positus audisti*, VI, 4, S. 97, 16 *auctoritas personae, opportunitas praesentiae tuae inter coram positos facile ualebit*, ebenso VII, 4, S. 107, 10. 14, S. 122, 13. *Positus* entspricht hier dem griechischen *ὄρ* oder dem sonst sich nicht selten findenden lateinischen *constitutus* (vgl. Petschenig's Index zum Victor von Vita, S. 151) und mag dafür besonders in Gallien gebräuchlich gewesen sein,¹ denn auch Alcimus Avitus (s. Peiper's Index) und Ennodius haben *coram positus* und andere ähnliche Verbindungen an zahlreichen Stellen (vgl. Hartel's Index, S. 693 s. u. *ponere*).

cordax, *cordacitus*. Eine Neubildung Claudians scheint *cordax* = *cordatus* zu sein 171, 22 *cordax quippe iudex rite uictum censet qui pro sui inbecillitate par uictis est*, die durch das bei Sid. IV, 6, S. 57, 27 sich findende Adverbium *cordacitus* bestätigt wird: *siquidem prudentibus cordacitus insitum est uitare fortuita*, so *LM¹ T¹* bei Lütjohann, *cordicitus* die übrigen Handschriften, wie auch bisher gelesen wurde. Dass *cordicitus* nicht direct von *cor*, *cordis*, sondern von *cordax* abgeleitet ist, leuchtet ein, da von *cor* nur *corditus* gebildet werden konnte. Es mag übrigens auch *cordicitus* existirt haben und wurde dies vielleicht nach falscher Analogie mit Rücksicht auf *radicitus* *mordicitus* (doch siehe über diese Form Bücheler in Wölfflin's Archiv I, 105) gebildet. Jedenfalls ist aber für Sidonius *cordacitus* die richtige Form.

¹ Vgl. bei Sidonius I, 5, S. 6, 5 *Romae positus*; II, 4, S. 28, 3 *procul p.*; IV, 17, S. 68, 21 *in longinquo p.*; VI, 12, S. 101, 16 *longe p.*; VII, 4, S. 107, 16; VII, 7, S. 111, 2; VII, 15, S. 122, 22; VIII, 4, S. 129, 24; VIII, 9, S. 136, 17.

diastema Cl. 92, 7 *planorum siderum diastemata uel circularum uias uel singulorum interualla rimari* und Sid. VIII, 11, S. 142, 5 *clementem planeticorum siderum globum in diastemata zodiaca prosper ortus erexerat*, vgl. praefatio zu *carm.* XIV und *carm.* XV, 64; sonst nur von dem Musikintervalle gebraucht.

finalis gleich *finitus* ‚begrenzt‘ war bisher nur aus der Sprache der Juristen bekannt (bei Paucker suppl. lex. lat. S. 286 werden die verschiedenen Bedeutungen confundirt). — Cl. 112, 22 *habet certum magnitudinis modum quidquid finale est*, 113, 1 (*mundi moles, quia ex finitis est compacta corporibus*) *procul dubio ipsa finalis est*, ebenso 115, 8 und Sid. VII, 14, S. 120, 21 *secundum corpulentiam per spatia quamuis porrecta finalem*, VIII, 14, S. 145, 25 *sanctorum laus diffusa meritorum stringi spatiis non est contenta finalibus*.

foetere in übertragener Bedeutung Plaut. *Cas.* 599 *foetet tuns mihi sermo*. — Cl. 76, 21 *inlocaliter illi fragilat arqutitas, foetet iniquitas* und Sid. IV, 14, S. 66, 13 *aliquid de negligentia fetet*.

hydrops in übertragener Bedeutung Cl. 167, 8 *qui postquam hydropē superbiae tumuit (sc. diabolus)* und Sid. IX, 9, S. 156, 25 *aequaeuam est cuiquam peritiac ceruix tanta quiae hydrops?* Leo vermuthet auch Venant. Fortun. VIII, 3, 330 *atque uoluptatis morbida crescit hydrops* (statt *hydrus*, da auch Append. 9, 16 die Handschrift *ydros* für *hydrops* bietet).

insolabilitas: die Bildung des bei Georges als *ἐναῖς ἐιρηνέρος* aus Sid. IV, 11, S. 62, 16 *questionum insolabilitas* aufgeführten Substantivs mag durch das in gleicher übertragener Bedeutung öfter bei Claudian vorkommende Adjectiv *insolubilis* (133, 19 *i. argumentatio*, 155, 5 *i. syllogismus*, 121, 15 *insolubilia argumenta*; in eigentlicher Bedeutung gebraucht 91, 14 *i. leges*) vorbereitet worden sein.

iudicialiter Julian bei Augustin, Cassiodor. — Cl. 31, 1 *adficiens salubriter aliqua, iudicialiter aliqua adfiei sinens* und Sid. V, 15, S. 88, 7 *bybliopolam uestrum non gratiose sed iudicialiter expertus insinuo*, VII, 14, S. 121, 2 *qui amicos ludificabundi non tam iudicialiter quam oculariter intuentur*.

labascere s. auch oben S. 455. — Cl. 37, 10. 109, 21. Sid. V, 10, S. 85, 11; gleichwohl scheint bei Sidonius *labescunt* zu schreiben sein: *praeteruolantia corporis decoramenta currentis aevi profectu defectuque labescunt*, wo *labescere* (Inchoativform von *labi*) ein Synonym mit *praeteruolare* und *currere* wäre und bekanntlich liebt Sidonius eine solche Häufung von Synonymen.

longiuscule Augustin. — Cl. 24, 2 *longiuscule quam uolui praefatus sum*, Sid. VIII, 11, S. 143, 3 *longiuscule me progredi amor impulit*.

mediare intransitiv als Participle = ‚dazwischentretend‘ ist bei Georges nur durch je eine Stelle aus Claudian und Sidonius belegt; es steht übrigens Cl. 22, 15 *qui utrumque a se odio mediante longinquant*, 150, 19 *cui congruum est inter ima uel summa tui tamquam mediante substantia uel infra despiciere corpus imum uel supra conspiciere deum summum*, 172, 13 *patuit eundem nulla mediante substantia aeterna contueri*, Sid. IX, 3, S. 151, 7 *quod inter obstrictas affectu mediante personas asperissimum est*, weiters bei Alcimus Avitus 101, 2 *mediante religione* (vgl. 126, 30 P.) und Ven. Fort. XI, 1, 26 *ut tolleret reconciliator se mediante scandalum*, ib. append. 13, 12 *Christus pectora uestra sacer se mediante liget*. Dass fast stets die Form *mediante* sich findet,¹ ist mehr als blosser Zufall und lässt auf einen fast nur mehr sozusagen präpositionellen Gebrauch des Wortes schliessen, wie *absente* und *praesente*, weshalb Ter. eun. 649 *absente nobis* sagen konnte. Aus *mediante*, das sich im italienischen ganz intact erhielt, wurde das französische *moyennant*. Auffallend ist es mir, dass der nach Claudian lebende Gallier Ennodius das Wort gar nie gebraucht haben soll, weshalb es naheliegend ist, die bei Hartel aufgeführten Stellen für *medicante* (von *medico*[r]) auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. 141, 14 *dum remedia sua quaerit affectio et aestum sollicitudinis conloquio cupit medicante relenari* ist die einstimmige handschriftliche Ueberlieferung nicht anzutasten und hat Sirmond mit Unrecht *mediante*

¹ Indess liest man bei Alcimus Avitus 126, 30 *huius mediantis vertice rationis*.

edirt, da *medicante* zu *remedia* vortrefflich passt. Ebenso klar ist auch 324, 19 *nec in profundum ductis ulceribus ferro medicante succurreret*; vielleicht ist auch 97, 16 *ut quicquid aegrum est medicante oratione curetis* (für *medica*) zu schreiben. Dagegen glaube ich 499, 24 *mediante* herstellen zu sollen; die Stelle lautet im Zusammenhange: *illa sexum mentis firmitate durauerat, dum in ea muliebris inbecilla consilii de virili ceperant auctoritate substantiam, iam lapsibus ordinis sui doctrina mediante* (Handschriften *medicante*) *repugnabat et translata in usus alteros feminarum ridebat excessus*. Jedenfalls muss man zugeben, dass die Stelle mit *mediante* einen besseren Sinn giebt und Ennodius an den übrigen Stellen *medicante* nur in der eigentlichen Bedeutung, die doch für die fragliche Stelle nicht passt, gebraucht. Auch Venantius Fortunatus kennt *mediante*, wie wir oben gesehen haben, und gebraucht auch *medicante* VII, 1, 16 *antea quo doluit te medicante caret* und X, 10, 12 *non ferro artifices sed medicante fide*,¹ was ich ausdrücklich deshalb bemerke, weil sich sonst leicht jemand versucht fühlen könnte, *medicante* in übertragener Bedeutung als fast gleichbedeutend mit *mediante* anzunehmen — eine Auffassung, die durch die strenge Auseinanderhaltung beider Worte bei Venantius Fortunatus hinlänglich widerlegt wird. Als einziges Beispiel für die Verwendung von *mediante* bei einem nicht gallischen Schriftsteller vermag ich August. epist. 98, 5 anzuführen.

mediocrinus = *medius* Plautus. — Cl. 183, 3 *mediocrinum quiddam naturae incorporeae, sed cretae sortita (anima)*, Sid. IX, 3, S. 152, 11 *inter spirituales regulas uel forenses mediocrinum quiddam concionari* und Alcim. Avit. 97, 3 P. *nubigenus* in den Lexicis als *ἐλαῖς ἐθιμῆρος* aus Claud. 45, 17 *hunc procellosum aerem et naturaliter nubigenum* angeführt, gebraucht auch Sid. carn. V, 237 *nec plus nubigenum celebrantur iurgia fratrum*.

nuncupatim kann ich nur nachweisen bei Cl. 137, 14 *extrahentur etiam nuncupatim ex abditis tenebellarum* und Sid.

¹ Sedul. carn. IV, 112 *nec tibi parua salus domino medicante, Maria, multiplici laesum curauit uulnere sensum*.

VII, 9, S. 115, 7 *cum nullum proferam nuncupatim*, Sid. IX, 16, S. 172, V. 81 *quos nunc pia nuncupatim non ualent uersu cohibere uerba*.

obloquium Cassian. — Cl. 137, 11 *qui uel in magnos uiros obloquia uel de rebus summis deliramenta quaedam mussitant* und Sid. VII, 9, S. 114, 5 *in quas me obloquiorum Scyllas . . quorundam uos infamare conantum turbo coniecerit*. Bei Alcimus Avitus findet sich ebenfalls der Plural 80, 13 (Citat aus Sidonius) und *carm.* IV, 500.

peremptorius im juridischen Sinne. — Cl. 154, 10 *tamquam peremptorie argumentatur* (das Adverb auch Alcim. Avit. 14, 30) und Sid. VIII, 6 *cuius (legis) peremptoris abolita rubricis lis omnis*.

plectibilis Cod. Theodos. — Cl. 22, 16 *plectibile uitium*, 32, 20. 140, 17 *pl. sententia*, Sid. IV, 6, S. 58, 19 *pl. inuidia*, IV, 13, S. 65, 19 *plectibilia occulta*, VI, 1, S. 94, 7 *pl. uita*, und das Adverb *plectibiliter* Alcim. Avit. 30, 25.

pontifex Bischof, belegt Georges nur durch Sid. *carm.* XVI, 6, wo es von Faustus, dem Bischof von Riez, gesagt ist. Doch ebenso gebraucht es Claudian von Eucherius, Bischof von Lugdunum 135, 17 *magnorum saeculi sui pontificum longe maximus*; ausserdem noch Sid. VI, 1, S. 94, 14 von Lupus, IV, 11, S. 63, V. 20 und V, 14, S. 87, 24 von Mamertus, dem Bruder Claudians u. ö., ebenso Victor von Vita, Ennodius u. A.

potentialiter Augustin. — Cl. 91, 7 *adtende (radius) illic, ubi localiter non est, potentialiter circum figurare* und Sid. VII, 14, S. 121, 30 *Philagrium cordis oculo semper inspicio, cui me animus potentialiter notum morum similitudine facit*; aus diesen beiden Stellen, an denen *potentialiter* im Gegensatze zu *localiter* gebraucht ist, geht hervor, dass die deutsche Bedeutung bei Georges ‚kräftig, nach Vermögen‘ unpassend ist.

praeeligere oder *praeligere* (vgl. *praeeminere* und *praeminere*) bei Georges als *ἐλ. εἰq.* aus Sid. VII, 4, S. 107, 16 *ego morum illius aemulator esse praelegerim* angeführt, steht auch Sid. VIII, 13, S. 145, 10 *fide praelegit censerī Israelita quam sanguine* und Cl. 138, 1 *ego praelegerim cum Eucherio reici*, 136, 13 *ut extraneos mallent cum falsitate*

praeeligere. Uebrigens findet sich das Wort schon in der Itala Psalm. 131, 14 *quoniam praelegi* (ἡγοησίαμ) *eam* (Vulgata *eam*; vgl. Rönseh. Itala und Vulgata, S. 210), dann bei Cyprian 577, 1 *carcerem fide et uirtute praelegitis*, von Späteren gebraucht es Hilarius in ep. ad Galat. 70, Cassiodorus, Boetius und Hieron.(?) in psalm. 92: *praelegisti eas (animas) ante constitutionem mundi* (s. Gölzer, Étude de la latinité de S. Jérôme, S. 184).

praepedimentum Plautus. — Cl. 199, 14 und Sid. VII, 8, S. 112, 6, s. oben S. 457.

praesumptiosus von Georges als ἔρ. ἐρ. aus Sid. I, 11, S. 16, 15 citirt, steht auch Sid. IV, 22, S. 73, 21. VII, 4, S. 107, 11. VII, 6, S. 108, 24 und bei Cl. 35, 3. Dagegen wird *praesumptuosus* aus Salv. de. gub. dei VII, 33 (ohne Variante), den Scholien zu Horaz und aus Fulgentius citirt, und auch Sid. I, 1, S. 1, 6 ist diese Form besser beglaubigt.

privilegium caritatis Sid. IV, 18, S. 69, 17, *gratiarum* VII, 9, S. 115, 1, *numeri supradicti* IX, 1, S. 149, 3, *pr. innocentiae et laudis* Cl. 32, 20, *pr. scientiae* 123, 4. 139, 8, *pr. inlocalitatis* 161, 22. Aehnliche Verbindungen finden sich bei Salvian und besonders Alcimus Avitus, dem Nachahmer des Sidonius.

propalare Commodian, Augustin, Orosius. — Cl. 26, 1 *quod ista pagina propalatur eiusdemque auctor occultatur*, Sid. IV, 3, S. 54, 26 *uolumen, quod tute super statu animae propalauisti*, Sid. VIII, 1, S. 126, 9 *propter iam propalati augmenta uoluminis*, Sid. IX, 11, S. 161, 8 *animus quae propalare dissimulat excolere detrectat*; Salvian de gub. dei VII, 78 hat *propalata scelera*.

prosecutio in der Bedeutung ‚Schilderung, Ausführung, Auseinandersetzung‘ (vgl. das Verbum *prosequi*) fehlt bei Georges. Dieselbe ist zu statuiren bei Cl. 167, 16 *necessarium erit, ut tute cedas tibi et partem prosecutionum tuarum parte subplodas*, Sid. VIII, 6, S. 131, 17 *hanc (legem) primus quem loquimur orator indidit prosecutionibus edidit tribunalibus, prodidit partibus addidit titulis* und Ennod. 554, 1 *prosecutionem meam, quam uere rusticam in Aratoris commendatione contini, felici tantum dicunt aliqui personae*

blanditam. Die Claudianstelle citirt wohl Georges, jedoch für die Bedeutung ‚Fortsetzung‘, die es unmöglich hier haben kann.

puerascere steht in der Bedeutung ‚sich verjüngen‘ Anson. idyll. 4, 55 (XIII. 2, 55, S. 38 Schenkl): *obductosque semī facies puerascere* (= *repuerascere*) *sensus*. Dieselbe Bedeutung will Georges für Claud. Mam. 21, 11 *tenellis adhuc infantiae quondam suae persuasionibus in senectute puerascunt* (*puerescunt ABDFHMR*S) in Anspruch nehmen. Hier ist aber *puerascere* im verächtlichen Sinne gebraucht: sie werden im Alter zum Kinde, oder wohl noch richtiger mit Aufgebung der Inchoativbedeutung: sie bleiben im Alter noch Kinder. Ebenso sagt Sid. VI, 1, S. 94, 15 *cum in gravitatis uestrae comparationem ipsa etiam grandaeutorum corda puerascant* (*puerescant M²P*). auch die Herzen bejahrter Männer sind jung (kindisch) im Vergleich mit deiner Würde und Erhabenheit (diese Stelle vermisst man bei Sittl, de linguae latinae uerbis inchoativis in Wölfflin's Archiv I, 495). Dagegen steht *repuerascere* in gewöhnlicher Bedeutung bei Sid. IV, 13, S. 65, 7 *non iuuenescit solum, sed quodammodo repuerascit*.

reponderare nur bei Cl. 189, 8 *tibi pro falsitate ueritatem laud pari uicissitudine reponderaui* und Sid. I, 4, S. 6, 2 *reminiscaris uelle me tibi studii huiusce uicissitudinem reponderare* (Salvian ad ecel. III, 26 sagt *uicissitudinem repensare*), V, 1, S. 78, 4 *tibi gloria reponderatur*, IX, 11, S. 161, 16 *professio non praeter aequum reponderatur*.

uenula in der Bedeutung ‚Quellader‘ nur bei Cl. 19, 2 *quae etsi angustis emanantia uenulis in magnos tamen amnes exuberabunt* und Sid. IV, 3, S. 56, 16 *delicti huius mihi gratiam facias, quod aliquantisper mei meminens arentem uenulam flumini tuo misceo*.

Schliesslich erwähnen wir, dass folgende für Claudian bereits oben als der Komikersprache oder Apuleius entnommen nachgewiesenen Worte sich auch bei Sidonius finden: *autumare* Sid. earm. XV, 88. — *deliramentum* Sid. I, 1, S. 2, 6. — *echine* Sid. IX, 16, S. 172, 59. — *fringultire* Sid. VII, 9, S. 113, 8 *presbyterorum sane paucis angulatim fringultientibus*.

— *inpraesentiarum* Sid. II, 3, S. 27, 6. III, 6, S. 44, 5. V, 9, S. 84, 11. VII, 9, S. 115, 14. VIII, 9, S. 135, 16. IX, 9, S. 157, 8. — *medullitus* VIII, 7, S. 134, 5 *medullitus aestuare*. — *naussitare* I, 3, S. 5, 3. VII, 9, S. 113, 8. VIII, 12, S. 144, 14. IX, 16, S. 171, 9. — *plusculum* Adverb. Sid. III, 3, S. 42, 28. VII, 17, S. 124, 6. — *proquiritare* Sid. VIII, 6, S. 131, 15. — *terriculamentum* Sid. VII, 1, S. 103, 14. Ebenso erwähnt Sidonius die Brahmanen VIII, 3, S. 128, 13 *si ad Aethiopum gymnosophistas Indorumque brazmanas peregrinare*. Da hier *LP brazmanas* (so Lütjohann), die übrigen Handschriften *bragmanas* haben, so scheint mir die Schreibung mit *g* die von Sidonius herrührende zu sein, da auch in allen Handschriften Claudians 130, 10 *bragmannum* und 204, 13 *bragmanos* überliefert ist, welche Formen ich hätte in den Text aufnehmen sollen. Ebenso schrieb ja auch Claudian 191, 5 *dragmam* für *drachmam*.

Wir haben bisher Claudians Werke nur von der formellen Seite betrachtet: anhangsweise soll nunmehr auch über die Quellen, aus denen Claudian seinen Stoff schöpfte, kurz gehandelt werden.

Von den Kirchenschriftstellern, die über das Wesen der Seele specielle Schriften hinterlassen haben, ist vorerst Tertulian (*liber de anima* bei Migne II, 641) zu nennen, weiters Lactantius (*de immortalitate animae*, Migne VI, 761), Ambrosius (*liber de Isaac et anima*, Migne XIV, 501), besonders aber Augustinus, der sogar in mehreren Schriften dasselbe Thema erörterte: *de immortalitate animae* (Migne XXXII, 1021), *de quantitate animae* (ib. 1035), *liber de spiritu et anima* (ib. XL, 779), *de anima et eius origine libri IV* (ib. XLIV, 475). Schon Ebert (*Geschichte der christlich-lateinischen Literatur*, S. 452) urtheilt richtig, wenn er, freilich ohne weitere Beweise vorzubringen, schreibt: „Die lebhaft vordringende Darstellung (bei Claudian) erinnert an die der Dialoge seines Meisters Augustin. Denn dass dieser zunächst sein Lehrer und Vorbild war, lässt sich nimmer verkennen.“

Besonders die Schrift Augustins *de quantitate animae* ist es nun, deren Benützung durch Claudian sich leicht erkennen lässt. Wir wollen im Folgenden einige der bezeichnendsten

Stellen aus Augustins Buche ausheben und durch Gegenüberstellung des darauf bezüglichen Claudiantextes das gegenseitige Verhältniss klarlegen. Bei Auswahl derselben haben wir besonders die wörtliche Nachahmung im Auge gehabt, die sich natürlich nicht so weit geltend macht als die stoffliche.

Augustinus de quantitate animae,
Migne XXXII, S. 1035 1080.

Claudianus de statu animae.

- 1038, §. 6. *prius abs te quaero, utrum corpus ullum putes esse quod non pro modo suo habeat aliquam longitudinem et latitudinem et altitudinem?*
- 1041, §. 10. *nihil possum tale (sc. longitudinem quae adhuc nullam latitudinem assumpserit) cogitare: si enim filum araneae in animo constituero, quo nihil exilius solemus videre, occurrit mihi etiam in eo tamen et longitudo per se et latitudo et altitudo. hanc igitur longitudinem meram et simplicem lineam uocemus.*
- ib., §. 12. *aliud est enim cum auctoritati credimus, aliud cum rationi.*
- 1045, §. 17. *(longitudo) per longum diuisionem non admittit: est ergo latitudine praestantior.*
- 1046, §. 19. *ab ipso (puncto) incipit linea, ipso terminatur . . . deinde undecumque secari linea potest, per ipsum se-*
- 88, 11. *quod omne corpus longitudine longum sit . . neque possit sic esse longum, ut non latum simul altumque sit.*
- 88, 13. *quocirca sicut aiunt etiamsi araneae filum cogitaueris, quia utique corpus est, non solum longitudinem cogitasti, habet enim pro modo suo indissociabilem longitudinis suae latitudinem atque altitudinem.*
- 89, 4. *haec ergo de qua loqui institueram longitudo cum fuerit puncto inchoata punctoque finita . . linea dicitur.*
- 89, 2. *sed non idcirco tardioribus desperandum est, modo ut auctoritati cedamus, qui rationem forte non capimus.*
- 90, 7. *punctum principaliter est origo lineae, ab ipso incipitur ipsoque finitur, cum punctum nec oriri a quoquam pateat nec finiri . . ista ergo linea quae transversim secari potest, scindi per longum non potest, quia utique, si scinditur, habet*

tar. cum ipsum omnino nullum in se admittat sectionem.

1065, §. 52. *sed nunc fito quam praesentissimus ad ista, quae uolo.*

1074, §. 71. *intendit se anima in tactum et eo calida frigida, aspera lenia, dura mollia, lenia grauia sentit atque discernit. deinde innumerabiles differentias saporum odorum sonorum formarum gustando olfaciendo audiendo uidendoque diiudicat.*

latitudinem, cum secunda est, puncto caeditur, cum punctum scilicet non caedatur, perfectior ergo longitudo latitudine.

174, 13. *nunc igitur adesto totus et quam potis es praesens fito.*

43, 11. *tacta calentia frigentiaque discernimus u. s. w. bis 44, 3.*

68, 8. *per minimam partem corporis, quod est uisus, tota (anima) simul accipit formas . . . et per gustandi sensum tota diiudicat saporum differentias et calida uel frigida summo tantum digiti tota discernit.*

Aus der zuletzt angeführten Augustinstelle geht auch hervor, dass Claudian 46, 14 *aut ad sentienda aspera uel lenia gustatui permittit aliquid tactus*, und nicht wie *ti* hat *lenia* geschrieben haben wird (vgl. auch 68, 4 *tota tangit lenia quaeque et aspera*).

Endlich kann Augustins Tractat auf einen bei Claudian vorkommenden, sonst fast unverständlichen Ausdruck einiges Licht werfen. Man liest nämlich Cl. 91, 15: *tu mihi nunc dicas uelim, si ista localiter conspicit anima, quid causae est, ut mihi aliquid rotundum, trigonum uel tetragonum in occidente de corporibus formare molienti eadem sine tumore uel mota ratio rotundi uel quadri non desit, cum eodem temporis puncto secundum eandem rotundi et quadrati legem in oriente alius paria de corporibus ualeat fabricare?* Wie ist hier *sine tumore* zu erklären? Man wäre fast versucht, eher an *sine rumore* zu denken, wenn nicht eine Stelle bei Augustin de quantitate animae (S. 1049) die überlieferte Lesart zugleich schützte und erklärte: (*naturae*) *quae ut ita dicam sine tumoribus esse intelleguntur. tumor enim non absurde appellatur corporis magnitudo, quae si magnipendenda esset, plus uobis profecto elephantis saperent.*

Diese hier aufgestellte Bedeutung für Claudian an obiger Stelle verwerthet, stellt Alles vollkommen klar: *sine tumore* gleich *sine corporis magnitudine* oder kurzweg *sine corpore* steht für das sonst gebräuchlichere Adverb *incorporaliter*, sowie *sine motu* (sc. *locali*, vgl. 64, 14: *tres esse motus stabilem inlocalem localemque iam notum est . . inlocalis [motus] animae [est]*) dasselbe bezeichnen soll, was sonst durch *inlocaliter* ausgedrückt wird. Dass diese unsere Auseinandersetzung richtig ist, geht bis zur Evidenz aus einer anderen, der obigen ganz analogen Stelle Claudians hervor, wo es heisst (92, 20): *cum trigonam uel tribus punctis ac tribus lineis uel rotundam puncto uel linea conformari incorporaliter atque inlocaliter* (das obige *sine tumore uel motu*) *uideris*. Aehnlich gebraucht Claudian das Adjectiv *tumidus* 89, 20: *cuius (sc. mundi) utique tumidae localesque formae istarum inlocalium incorporaliumque sunt imago formarum*, wo *tumidae* das *incorporalium* zum deutlichen Gegensatze hat.

Aus diesen Beispielen dürfte zur Genüge erkenntlich sein, dass Augustin nicht nur allein auf den Inhalt des Werkes Claudians, sondern auch auf die Form desselben von merkbarem Einflusse war. Es wäre übrigens lohnend, die sprachliche Einwirkung Augustins auf Claudian des Näheren zu untersuchen.¹

Claudian seinerseits wurde wieder von Cassiodorius (*de anima*, Migne LXX, 1279) benutzt, vgl. Ebert a. a. O., S. 487—490.

Auffallend ist, dass Claudian die Werke des doch nur um wenige Decennien älteren berühmten Kirchenschriftstellers Cassianus in Massilia so wenig kennt, dass er von einem langen, im Briefe des Faustus citirten Stücke aus Cassians *Collationes* (VII, 13), das Faustus mit den Worten: *legimus in quodam receptissimo patrum tractatu* einleitet, die Worte gebraucht (47, 21): *testimonium nescio cuius auctoris*. Vielleicht ist übrigens diese Ignoranz nur eine fingirte, indem Claudian vielleicht absichtlich von dem ‚Anfänger der semipelagianischen Richtung‘ Faustus gegenüber nichts wissen wollte.

¹ So findet sich beispielsweise *plumbi pugiones*, welches Claudian 187, 18 gebraucht, bei Augustin. c. Julian. Pelag. 1, §. 12, der es seinerseits wieder wohl aus der *Lecture* des Cicero (*de fin.* 4, 48) haben wird.

II. Specielle Eigenthümlichkeiten der Sprache Claudians.

A. Claudians *ελαξ εἰρημέρα*.

Dass Claudianus Mamertus eine hervorragende Stellung in der Geschichte der späteren Entwicklung der lateinischen Sprache einnimmt, zeigen am besten die zahlreichen Ausdrücke, die theils als *ελαξ εἰρημέρα*, theils öfters von ihm gebraucht nur bei ihm allein sich finden. Die Zahl dieser Ausdrücke ist überraschend gross, wenn man den geringen Umfang der Schrift Claudians einerseits und das trockene philosophische Thema andererseits in Erwägung zieht. Wir lassen nunmehr diese Worte in alphabetischer Reihenfolge folgen (das vorge-setzte † bedeutet, dass der Ausdruck bei Georges fehlt):

accessibiliter Cl. 27, 13 *quod in deo uirtus est et in homine uirtus est hoc tantum differens, quod illic substantialiter hic accessibiliter*, 28, 12 *eiusmodi bona adfectiones passibilis dicit esse creaturae eademque in deo essentialiter, non accessibiliter*, 35, 2 *quod quibus adficetur creata substantia substantialiter in deo sint, non accessibiliter*. Dass hier *accessibiliter* der Bedeutung nach Adverb zu *accidens* ist, also einem *per accidentiam*, *per accidens* gleichkommt (vgl. 28, 13 *accessio* = *accidentia*), geht aus den Gegensätzen *substantialiter* und *essentialiter* hinlänglich hervor; deshalb ist die Bedeutung bei Georges ‚hinzukommend‘ wohl nicht geradezu unpassend, aber nicht ausreichend (vgl. auch unten S. 508 und 509).

† *adeotenus* Cl. 141, 9 *adeotenus non est corpus anima, ut sit imago diuina*; eine Parallelbildung zu dem von Claudian oft gebrauchten *itatenus*, vgl. unten S. 521.

aliquispiam Cl. 176, 6 *sed en aliquorumpiam qui interimunt animas garrientibus nugis lentamur*, vgl. unten S. 517.

alternamentum (= *alternatio*, ein bei Apuleius nicht selten vorkommender Ausdruck) Cl. 169, 25 *sine alternamento reciproci aeris et organo pectoris et tibia gutturis . . uerba nocibus effice*.

† *antetemporaneus* Cl. 145, 21 *uerum illud unum antetemporaneum caelum*.

† *auersim* Cl. 89, 12 *duabus paribus lineis sine auersim positis sine capite contingentibus figura non clauditur* (*auersim* M, *aduersim* die übrigen Handschriften).

† *circumgarrire* Cl. 132, 10 *hisce falsiloquiis circumgarrientibus istiusmodi fert ille responsum.*

collectim Cl. 185, 6 *collectim strictimque et ueluti punctatim sub mentis oculum redegi.*

† *conflictor* Cl. 189, 2 *in fine huius libri ueniam petit a suo conflictore*; oder ist *conflict-tore* zu schreiben, ein Wort, welches zwar auch noch nicht nachgewiesen, aber durch das bei Tertullian (*adv. Marc.* 2, 14) sich findende *conflictatrix* hinlänglich bezeugt ist?

disparascere Cl. 171, 12 *testimonium, quod a nobis disparascere arbitraberis, animaduertis nobiscum profectu disputationis unescere.*

† *hipiam* Cl. 142, 3 *quamquam nonnullis locorum sicubi conuauit harumpiam scripturarum testimoniis usus sim*, vgl. unten S. 518.

indiscriminabilis Cl. 140, 14 *uti sint et negotio et sensu et uerbo indiscriminabilia* (*indiscriminabilia* M).

indiscussibilis Cl. 148, 6 *indiscussibilis auctoritas docet.*

† *indisiunctim* Cl. 55, 4 *indisiunctim namque mox adiecit.*

*ininitiatu*s Cl. 82, 6 *operante atque administrante deo principali potestate et stabili motione atque ininitiato substantiarum cardine.*

† *inlaboriosus* Cl. 187, 21 *in auras tela iacere et sine hoste pugnare cassa contentio est et uirium frustratio, quod ita erit inglorium ut inlaboriosum* (*inlaboriosum* CG, *laboriosum* die übrigen Handschriften und alle Herausgeber, welche Lesart wohl auch einen Sinn gäbe, aber meiner Ansicht nach einen verkehrten): übrigens ist *inlaboriosus* noch durch die griechisch-lateinische freilich ungeschickte Glosse ἀζήματος *inlaboriosus* zu belegen.

inlocalitas animae Cl. 64, 8. 68, 23.

† *inluminabilis* Cl. 103, 19 *quia sit ille (deus) lumen inluminans et haec (anima humana) lumen inluminabile.*

† *intercaelestis* Cl. 147, 7 *cuius elementum replet intercaelestis uacui concauum.*

interpolamentum Cl. 19, 19 *sicque adiectis nostris aliquot sine alienorum interpolamento finem liber accepit.*

† *itatenus* Cl. 140, 13 *duoque ista itatenus uniantur, uti sunt indiscriminabilia*, ebenso 143, 15. 171, 3. Dagegen 149, 14 *per hoc itatenus corporeum caelum, quia uidelicet hominibus datum est, terra dicitur, 151, 21 exeatimur utrum ex incorporeo corporeae an ex utroque sit itatenus nesciat, sicubi cum corpore an sine corpore sit raptus ignorat* (über die Bildung vgl. unten S. 521).

localitas Cl. 68, 6 *mirum uidetur iuxta necessitatem localitatis temporum quod anima totum corpus tota uegetat, 159, 13 non nobis animam Lazari pro quadam abscedendi redeundique localitate ueluti quoddam corpus obpones.* Es ist übrigens sehr zu bezweifeln, ob erst Claudian und nur er dieses Wort sowie das obige *inlocalitas* in die Literatur eingeführt hat.

† *mansum* Cl. 205, 10 *quod . . apicula caelitus deciduum haustu capiens fabrefactis manso florigeris infundit filiorumque fabricatrix uirginitatis suae feturam alit atque imbuat ubere fauorum*; die Worte *fabrefactis manso florigeris* sind etwas schwer verständlich, da sowohl, was unter *florigeris*, als was unter *manso* zu verstehen sei, nicht augenblicklich einleuchtet. Das Wahrscheinlichste scheint mir zu sein, dass *mansum* dasselbe wie *mansio* = Aufenthaltsort, Wohnung, hier also Bienenstock; so auch De Vit im Lexikon) bedeutet, *florigeris* für *floribus* steht und *manso* Dativ zu *infundit* ist; *quod* ist natürlich nicht Pronomen, sondern Conjunction (mit dem folgenden *ita* correspondierend; *sic* — *quod* gebraucht Sidonius in dieser Weise häufig, vgl. Paucker, Seruiarium, S. 25 Note).

meditatiuncula Cl. 30, 7 *iuxta propheticæ locutionis exemplum meditatiunculas suas autumat debere pensari.* Wie sich aus dem Wortlaut der Stelle ergibt, ist die bei Georges angeführte Bedeutung „eine kleine Vorbereitung“ nicht passend; aus dem Gegensatze *iuxta propheticæ locutionis exemplum* muss für *meditatiuncula* eine Bedeutung wie *oratiuncula* (*meditata*) erschlossen werden.

nescientia Cl. 157, 6 *da nobis ueniam nolentibus discere nescientiam*, 180, 18 *nec te academicorum seniorum more*

nescientiam tuam scisse und im Plural 52, 5 *pro una quam polliceris scientia multorum nescientias adtulisse*.

† *opellum* Cl. 24, 15 *animaduerto quibusdam circumlocationibus id inpendio molientem opelli ipsius auctorem (opelli H L R S, oppelli A B D E F M, opelle C G)*. Wie von *opera*, *ae* das Deminutiv *opella* (vgl. *operula*), so konnte von *opus*, *eris* ganz gut *opellum* (vgl. **operulum*, wie *rex*, *regis* — *regulus*, *caput*, *capitis* — *capitulum*) gebildet werden. Das Wort wurde von Claudian jedenfalls der Abwechslung halber neben *opus* (24, 5. 26, 10), *opusculum* (19, 6. 24, 10. 154, 6), *pagina* (24, 18. 26, 1. 188, 5), *chartula* (24, 3) gewählt, welche Ausdrücke sämmtlich zur Bezeichnung jenes anonym erschienenen Briefes des Faustus, gegen den die Schrift des Claudianus gerichtet ist, dienen.

† *obprobare* Cl. 32, 15 *uide ne forsitan iste sit quem nobis obprobandum vere alti prolapsus erroris (opprob^{||}andum L², adprobandum G)*. Dass hier nicht *adprobandum* gelesen werden könne, habe ich bereits in der Einleitung meiner Ausgabe S. XLV auseinandergesetzt. Dass *obprobandum* von Claudian herrühre und nicht mit den Herausgebern *opprobrium* zu schreiben sei, habe ich dort gleichfalls angedeutet. Ueber *r r* im Anlaut benachbarter Silben im Latein verdanken wir Bücheler einen sehr lesenswerthen Aufsatz (Jahrbuch für Philol. Bd. 105 [1872], S. 109 ff.), der gezeigt hat, dass der *R*-Laut im Anlaut benachbarter Silben stets möglichst gemieden wurde; dass aus demselben Grunde aus *fragrare* schon früh *fraglare* entstanden sei, werden wir bald auseinandersetzen. Uebrigens ist für unsere Stelle gar nicht nothwendig, *obprobare* für identisch mit *opprobare* zu halten, und scheint vielmehr ein Compositum von *probare*, also *obprobare* gleich *improbare* zu statuiren zu sein.

† *perceptus* Cl. 37, 18 *non tam aliquid sibi perceptu mentis cognitum definisse*.

perdagare Cl. 104, 15 *philosophorum quoad potui voluminibus perdagatis* und vielleicht ist auch 191, 11 so zu schreiben: *non tantum ea quae nunc ex philosophorum* (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLVI) *lectione percepi, uerum*

etiam quae inde iam pridem per (dagata) memoriae reservanda mandavi.

† *perincatholicus* Cl. 24, 11 *non perincatholicam praeferebat etsi longe impari disputatione sententiam (parem catholicam M, per incatholicam rell.)*. Das Wort, über dessen Richtigkeit meines Erachtens kein Zweifel aufkommen kann, ist um so kühner gebildet, als selbst *incatholicus* nur sehr selten vorkommt (nach Georges nur substantivirt im Plural *incatholici* bei Cassiod. anim. 12).

† *pessumfacere* Cl. 136, 11 *qui ab hisce doctrinis degeneraverunt pessumfacientes salubria sua et alienis semet noxiis obnoxiantes.*

philosophomena, on Cl. 19, 16 *ex dialecticis et nonnullis, prout interfuit usui, philosophomenon regulis*, 130, 4 *quid in philosophomenon libris contendit (sc. Varro)?* Das Wort lateinisch zu schreiben berechtigt der O-Laut vor dem Suffixe, der an beiden Stellen ohne Variante überliefert ist.

pondiculum Cl. 112, 17 *pondiculi trutiniae certum est pondus*, deshalb eine interessante Form, weil sie die Form *pondus*, *i*, die sonst nur durch den defectiven Ablativ *pondo* bezeugt war, zur Voraussetzung hat. Zu *pondus, eris* ist *pondusculum* Deminutivform (bei Columella, Plin., Solin.).

† *posticipare* Cl. 74, 20 *anima vitam corporis nec anticipat nec posticipat*; es wäre interessant zu wissen, ob wir diese Form blos dem Genius Claudians als Analogiebildung zu *anticipat* verdanken, oder ob das Wort bereits längst sich in dem lateinischen Sprachschatze vorfand. Fast möchte ich das letztere vermuthen, da der erste Bestandtheil des Wortes *posti-* deutlich auf das archaische *poste* zurückweist (vergleiche *antilena* in der Glossensammlung des Labbacus und *postilena* Plaut. Cas. I, 1, 37).

praeeminentior der Comparativ nur Cl. 42, 12 *praeeminentior ceteris sensibus aïsis.*

prolocutio fünfmal! Cl. 31, 18 *in isto comparationum ac prolocutionum genere*, 35, 20 *non caret uenae suspicionis biceps ista prolocutio*, 108, 19 *non te in hac prolocutione sollicitet ambulandi cura*, 139, 21 *situe aliquod prolocutionum harumce discrimen*, 162, 15 *tantam aduersantium*

repugnantiam prolocutionum stupere me fateor. Daneben gebraucht Claudian noch dreimal *proloquium* (33, 16. 167, 21. 170, 25).

promanare Cl. 173, 15 (*uisus animi*) *in radios porro usque promanans.*

† *prosternitare* Cl. 134, 5 *auctoritatis pondere et rationis uiribus prosternitare (aliquem)*, vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLII f. Zur Bildung des Wortes vergleiche die Reihen *defendere* — *defensare* — *defensitare*, *scribere* — *scriptare* — *scriptitare*, *ducere* — *ductare* — *ductitare*, *currere* — *cursare* — *cursitare*, ebenso *prosteruere* — **prosternare* (vgl. *consternare*) neben *prostrare* — *prosternitare*. *punctatim* Cl. 185, 6 *collectim strictimque et ueluti punctatim sub mentis oculum redegi.*

† *quadrignonus* Cl. 195, 11 *numquam erit, ut figura circuli ex duabus aut tribus lineis fiat aut quadrigona ex tribus aut trigona ex quattuor.* Nicht richtig führt Georges, dem ich im Index meiner Ausgabe gefolgt bin, diese Stelle unter *quadrigona*, *ae an.*, denn offenbar ist *figura* mit *quadrigona* als Adjectiv zu verbinden; für das Adjectiv *trigonus*, *a*, um bringt Georges selbst mehrere Belegstellen bei. Dagegen ist *trigona* Substantiv bei Cl. 92, 20.

respiraculum Cl. 144, 3 *redactis paululum respiraculo paucae uiribus*, wo Georges nicht richtig *respiraculum* als ‚Luft-röhre‘ deutet; auch das einfache Wort *spiraculum* findet sich bei Georges nur in dieser Bedeutung: doch vergleiche man Goelzer, *Étude lexicographique . . de la latinité de St.-Jérôme*, S. 253: *spiraculum* *peut être considéré comme un mot absolument nouveau. Il ne doit pas être confondu avec spiraculum signifiant ouverture, soupirail. Saint-Jérôme l'emploie comme synonyme de spiratio, spiritus*; c. Joann. 21, col. 426 *insufflatum est spiraculum uitae in faciem eius*; Euseb. chron. col. 42 *cuncta in quibus erat spiraculum uitae*. Auch *respiraculum* an unserer Stelle ist synonym mit *respiratio*. Ähnlich ist *respiramentum* = ‚Erholung‘ bei Augustin. conf. 7, 7 extr., obwohl *respiramen* bei Ovid die Luftröhre bedeutet.

retrouersim Cl. 45, 10 *radii corporum quae inciderint repercussu retrouersim cedentes.*

† *reuentilare* Cl. 82, 2 *istius modi inclusiones in memoria patitur anima, ex qua nihil phantasiarum reuentilare ac proferre posset*, 206, 5 *illi ergo reuentilandi memoriaeque mandandi sunt*. Das Wort schliesst eigentlich einen Pleonasmus in sich, da schon das Simplex *uentilare* ‚etwas hin und her besprechen, erörtern‘ (vgl. Fronto 157, 7 N. *unam eandemque sententiam multimodis faciunt, uentilant*) bedeutet. Freilich steht beim Simplex bei Claudian stets ein adverbialer Ausdruck, was deutlich beweist, dass für Claudian *uentilare* der Bedeutung nach nur mehr einem einfachen *disserere de aliqua re* gleichkam: 71, 3 *hoc ipsum diligentius uentilemus*, 144, 13 *quaestionem paulo scrupulosius uentilemus*, 173, 8 *trigeminum quaestionis huius, quoad strictim possimus, uentilemus obscurum*.

reuergere nach Georges nur bildlich = ‚gereichen‘ bei Cl. 199, 6 *ecquo tunc occupatu umquam uspiamus implicabere, quin illud in aliorum commoda reuergat?* Uebrigens steht das Wort in seiner gewöhnlichen (eigentlichen) Bedeutung bei Jordanes Get. 11 *stellae uergentes aut reuergentes*.

reuisio Cl. 198, 6 *reuisiois potestas multis modis ac miseris perinde causis intercluditur*.

† *scientialiter* Cl. 117, 11 *illud in anima numerosum potius arbitror, quo eadem scientialiter compos est numeri*. Das dazu gehörige Adjectiv *scientialis* ist bis jetzt ebenfalls noch nicht nachgewiesen.

secabilitas Cl. 60, 4 *in dei uero ipsa trinitate huius secabilitatis et localitatis partes et spatia esse non dicimus*.

† *seminaliter* Cl. 77, 23 *illa quae ex his confiunt seminaliter coeuntibus corporis nomine includi non ambigitur*.

sensualiter Cl. 149, 18 *omnium sensualiter ueniuntium principaliter tactus ex terra est*. Sehr gesunkenes Sprachgefühl beweist Isidor. de nat. rer. 33, wenn er schreibt: *pluuiae nubium eloquia sunt apostolorum, qui quasi guttatim, id est sensualiter ueniunt*, wo *sensualiter* für *sensim* steht.

subterlunio Cl. 25, 1 *ut in eis solemus locis, quae uel humoris adsidui subterlunione cedentia sunt*.

succinctim Cl. 19, 5 *satis habui, quam succinctim atque uti digito denotare uitanda*.

suggillatiuncula Cl. 137, 3 *cernas hic alium . . inter ructandum quasdam suggillatiunculas fringultientem ab alio . . laudari.*

tenebellae Cl. 137, 14 *extrahentur etiam nuncupatim ex abditis tenebellarum qui hactenus delituere.* Betreffs der Bildung *tenebellae* aus *tenebrae* vergleiche die Glossen *furfuraculum terebellum* und *furfuraculum terebra* bei Löwe in Wölfflin's Archiv I, 27. Das *r* musste natürlich, als in der Deminutivendung enthalten, schwinden, vgl. *libra* — *libella*, *flagrum* — *flagellum*, *castrum* — *castellum* u. s. w.

transmundanus Cl. 144, 20 *abhinc ignium aetheriorum spatia usque in extima transmundana.* Apuleius hat die Composition *ultramundanus* de dogm. Plat. I, 11.

triformitas Cl. 174, 20 *nobis dicito quibus modis quoue situ triformitas cerebri coeat.*

uigidus Cl. 171, 21 *minus in confutationem sui penes consilii uigidos habere laboris debent*, 181, 5 *fallacia penes intellectu uigidos illud negotii facessinit.* Aus Claud. Mar. Victor's Comment. in Gen. I, 375 führt De Vit s. u *uigidus* an: *porro dum mundi uitii et labe carebant* (sc. Adam et Eva) *diuinis uigeti animis, nullius egeni*, jedoch ist hier jedenfalls *negeti* näherliegend als *uigidi*.

unescere Cl. 171, 13 *testimonium, quod a nobis disparascere arbitrabaris, animaduertis nobiscum profectu disputationis unescere* (*unascere A*), vgl. Sittl, de linguae latinae uerbis incohativis in Wölfflin's Archiv I, 485, wo ich aber eine Bemerkung über das bei Plin. 17, 161 D. sich findende Inchoativ *uniscere* vermisste: *est et luxoriosa ratio uites serendi, ut quattuor malleoli uehementi nunculo colligentur . . . uniscunt hoc modo recisique palmitem emittunt* (*unescunt D¹*).

Aus dieser Zusammenstellung der Worte, die wir bis jetzt nur bei Claudian nachweisen können, lässt sich zugleich auch ein Urtheil über die stilistische Geschmacksrichtung Claudians fällen. Als Nachahmer des Apuleius theilt nämlich Claudian dessen Vorliebe für Substantiv-Neubildungen auf *-men* und *-mentum* (*acumen* = *acies*, *alternamentum*, *interpolamentum* von Claudian gebildet, daneben noch *adiumentum*, *argumentum*, *augmentum*, *blandimentum*, *deliramentum*, *detrimentum*, *elementum*,

figmentum, firmamentum, fomentum, incrementum, indumentum, inlectamentum, intertrimentum, libramen, luctamen, machinamentum, praedicamentum, praepedimentum, spectamen, stabilimentum, supplementum, temperamentum, terriculamentum, tormentum, uelamen), für Substantiva deminutiua (in besonders auffallender Weise: *meditatiuncula, opellum, pondiculum, suggillatiuncula, tenebellae* sind von Claudian neugebildet, ausserdem finden sich noch *apicula, auicula, capitulum, cernicula, chartula, corpusculum, flosculus, formicula, granulum, guttula, homunculus, igniculus, lectulus, modulus, opusculum, panniculus, particula, pulvisculus, ratiuncula, sermunculus, uentriculus, uenula, uermiculus*), endlich für Adverbia auf -im (*auersim, collectim, indisinunctim, punctatim, retrouersim, succinctim* nur bei Claudian sich findend, ausserdem *directim, gradatim, indefessim, inætim, nuncupatim, ordinatim, particulatim, sparsim, speciatim, strictim, transuersim*). Mit Vorliebe gebraucht ferner Claudian Inchoativverba (so *disparascere, uescere* nen, und ausserdem *acescere, aegrescere, brutescere, clarescere, concupiscere, entescere, feruescere, innotescere, labascere, obdurescere, patescere, pauescere, pinguescere, puerascere, tabescere, tenebrescere, tumescere, ueterescere*), sowie Frequentativ- und Intensivverba (*prosternitare* hat Claudian selbst gebildet, ausserdem finden sich bei ihm *actitare, agitare, coniectare, defensitare, dictitare, dissertare, edisseritare, haesitare, lectitare, obiectare, ostentare, proquiritare, scriptitare, nocitare*). Am auffallendsten aber ist der ausgedehnte, ja masslose Gebrauch von Adjectiven auf -ibilis und der dazu gehörigen Adverbien (*illuminabilis, indiscriminabilis, indiscussibilis* sind Neubildungen Claudians, denen sich anreihen: *cogitabilis, comprehensibilis, conspicabilis, contemplabilis, corruptibilis, credibilis, damnabilis, formabilis, formidabilis, inaccessibilis, incogitabilis, incommutabilis, incomprehensibilis, incontaminabilis, indemutabilis, indissociabilis, indissolubilis, ineffabilis, infatigabilis, inimitabilis, inmensurabilis, imutabilis, innumerabilis, impassibilis, improbabilis, insecabilis, insensibilis, inseparabilis, insolubilis, intellegibilis, intemerabilis, intransmeabilis, inuiolabilis, inuisibilis, laudabilis, mensurabilis, mirabilis, numerabilis, passibilis, penetrabilis, plectibilis, ponderabilis, possibilis, probabilis, recordabilis, remissibilis, sensibilis, stabilis, uenerabilis, ueniabilis, uisibilis, uulnerabilis*; — Adverbia neu:

accessibiliter, ausserdem *delectabiliter*, *inconfusibiliter*, *indissociabiliter*, *indissolubiliter*, *ineffabiliter*, *immobiliter*, *inreprehensibiliter*, *intellegibiliter*, *passibiliter*, *stabiliter*, *uisibiliter*), sowie der Adverbien auf *-aliter* (*scientialiter*, *seminaliter*, *sensualiter* neu, ausserdem *animaliter*, *carnaliter*, *corporaliter*, *essentialiter*, *figuraliter*, *incorporaliter*, *inlocaliter*, *immortaliter*, *intellectualiter*, *iudicialiter*, *naturaliter*, *poenaliter*, *potentialiter*, *primordialiter*, *principaliter*, *substantialiter*, *temporaliter*). Neubildungen zusammengesetzter Worte, wie *antetemporaneus circumgarrire*, *intercaelestis*, *perincatholicus*, *transmundanus*, können Zeugniß von einer gewissen Virtuosität in der Handhabung der Sprache bei Claudian ablegen.

B. Singuläre Bedeutungen oder Constructionen einzelner Worte bei Claudian.

Nicht nur der Neubildungen wegen ist die Sprache Claudians interessant und lehrreich, sondern vielleicht noch mehr wegen der zahlreichen neuen Constructionen und Bedeutungsverschiebungen, die längst bekannte und gebrauchte Worte durch Claudian erfüllen. Da in dem Index meiner Ausgabe der Raumverhältnisse halber nur in wenigen Fällen auf singuläre Bedeutung des jeweiligen Wortes Bezug habende Notizen aufgenommen werden konnten, so habe ich den Vorwurf nicht zu fürchten, dass ich hier schon anderswo Gesagtes neuerdings auftische. Wie bisher nehme ich hiebei die neueste Auflage des Handwörterbuches von Georges zum Ausgangspunkte, indem ich hier nur solche Notizen gebe, die sich in dem trefflichen Werke des hochverdienten Lexikographen nicht finden, aber doch einigen Anspruch auf Beachtung erheben zu dürfen scheinen.

abhorrere: *abhorret* absolut gebraucht mit folgendem Infinitiv entsprechend einem *absurdum est* Cl. 149, 21 *non abhorret aliquid illic esse terrenum*, dagegen Augustin de quantitate animae XIV, 24 *non abhorret a uero animum carere omni corporea magnitudine*.

acescere in übertragener Bedeutung = *liuidum esse* Cl. 22, 6 *accedit ad hoc etiam acescentis semper liuoris intentio* (*acescentis* *ABCRS*¹, *macescentis* A. Schott).

acumen für *acies* Cl. 49, 10 *sic tamen quod nonnullae irrationales animantes prae hominibus uigent acumine uidendi*, wohl aus der Vorliebe Claudians für Substantive auf *-men* und *-mentum* zu erklären.

accessio = *accidentia* Cl. 28, 13 *quia adfectio accessio est*, vgl. unten S. 508.

adniti in übertragener Bedeutung mit dem Dativ verbunden Cl. 205, 20 *eo copiosius te adniti oportere scientiar.*

adstipulari mit passiver Bedeutung Cl. 135, 9 *eatenus diuinarum tractatoribus scripturarum fidem adhiberi par est, quoad usque eidem tenore ueritatis adstipulantur.* *Eidem* kann hier nur Nominativ sein (*sc. tractatores*), da als Dativ aufgefasst (*sc. fidei*) es den Sinn des Satzes schädigen würde. Dies erkannten bereits Barth und Schott sehr wohl und edirten *tenori*, meines Erachtens mit Unrecht, da sich durch Annahme einer passiven Construction die Ueberlieferung ganz gut halten lässt.

agnitio = *intellectus* Cl. 161, 6 *quod eo usque est simplicis consequentiae, ut agnitio* (vorausgeht *intellegas necne dubitauerim*) *eius non dicam in promptu sit, sed ne uitari quidem facile ualeat.*

alternare Cl. 19, 13 *post de animae statu uariis cum aduersario luctamen alternat.*

ambigere aliquid, hervorgegangen aus der persönlichen Construction des Verbums im Passivum Cl. 191, 14 *minime nos habere quorum conlatione de eis, quae ambigimus, firmi stabilesque reddamur.*

anticipare mit Acc. = *ante aliquid esse* Cl. 74, 20 *est in pecude . . mortalis anima, quae uitam corporis nec anticipat nec posticipat.*

apud inuicem Cl. 98, 25 *semper apud inuicem eritis, quia in uno consistitis.* Bisher kannte man nur *ad inuicem*, *ab inuicem* (Georges), *aduersus inuicem*, *post inuicem* (Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins, Breslau 1879 ff. S. 138), *pro inuicem*, *sub inuicem* und *in inuicem* (Hand, Tursellinus III, 449—57).

arbitrari = *iudicare* hervorgegangen aus der als Terminus technicus der Gerichtssprache bekannten Bedeutung als Schiedsrichter einen Ausspruch thun Cl. 139, 5 *ex quis*

arbitrabere, *utrumnam istud in inpios propheticī sermonis oraculum an in te sit porrectum* (dagegen Cl. 52, 1 *qui si arbitrantium hoc est dubitantium sequitur forte sententiam*).
arbitrium = ‚Ansicht, Meinung‘ Cl. 52, 1 *beatum uero Hieronymum de spiritibus corporatis quorundam referre dicis arbitrium: qui si arbitrantium, hoc est dubitantium sequitur forte sententiam*.

in articulo wahrscheinlich juristischer Terminus, bei Georges erst aus dem Codex Justinianus belegt: Cl. 23, 13 *si eandem in articulo repositas*.

astrologica = ἀστρολογική Cl. 81, 7. Als Adjectiv ist *astrologicus* nach Georges εἰσαξι εἰρημέρον bei Boet. cons. 2, pros. 7 in.

autem uero (vgl. *sed autem* bei den Komikern und Vergil) gleichkommend einem *enim uero* Cl. 198, 10 *porro autem uero quod saepenumero scriptis uestris alii impertinuntur etc.*
Vgl. uero autem unten S. 504.

authentici substantivisch = ‚die Apostel‘, s. oben S. 465.

camera übertragen Cl. 45, 7 *igniculi quidam indefessim scintillantantes in cameram capitis quasi in caelum nostri corporis subuolant*.

catholica ohne *ecclesia* findet sich bis zum 5. Jahrhundert nur bei afrikanischen Schriftstellern (vgl. Wölfflin's Archiv I, 153): Cl. 25, 25 *sanitas catholicae nostrae non recipit*, 23, 2 *catholicae* (Genetiv) *sanitati opiniones inimicas stulte concipiunt*. Auffallend und bezeichnend ist es, dass andere Gallier, wie Salvian, Alcimus Avitus und Ennodius diese afrikanische Ellipse nicht zu kennen scheinen. Das Fehlen derselben bei Sidonius ist nicht massgebend, da er zu wenig Gelegenheit hatte, den Ausdruck zu verwenden.

circulus als Adjectiv = ‚kreisend, im Kreislaufe befindlich‘ Cl. 92, 7 *quid mihi proderit uspiam altitudinem corporis caeli quaerere, planorum siderum diastemata uel circulatorum uias uel singulorum intervalia rimari*. Hier ist deutlich *planorum siderum* dem *circulorum* (sc. *siderum*) entgegengesetzt, denn wäre *circulorum* als Substantiv aufzufassen, so wäre das folgende *singulorum*, zu dem offenbar nur *siderum* ergänzt werden kann, nicht erklärlich. Unter *circula sidera* können nur die Planeten (also eigent-

lich „kreisende Sterne“) verstanden werden, unter *plana sidera* nur die Fixsterne, worüber s. u. *planus* die Rede sein wird.

compos gebraucht Claudian auch in Verbindung mit einem Dativ: 45, 13 *auditus insequitur illi elemento compos, quod Graeci uocant aethera*, 100, 11 *oportuit igitur hasce distantias pro suis qualitatibus sibi compotes sortiri patronos*, 181, 1 *ut auctori probo causae probitas compos sit*. Es leuchtet ein, dass *compos* hier für *compar* gebraucht ist. Weit weniger auffallend würde es sein, wenn nur die Form *compos* so angewendet wäre, die sich doch viel weniger von *compar* lautlich unterscheidet, als jenes *compotes* von *compares*. Wir haben demnach anzunehmen, dass zu Claudian's Zeit in Gallien das Adjectiv *compos* in allen Endungen in der Bedeutung und Construction von *compar* in Verwendung war. Demgemäss findet sich *compar* bei Claudian nirgends, während *compos* in seiner gewöhnlichen Bedeutung (mit dem Genetiv verbunden) fünfmal vorkommt (94, 11, 117, 11, 129, 9, 130, 8, 190, 1). Bei Erklärung dieser eigenthümlichen Bedeutungsverschiebung hat man von den Nominativen *compos* und *compar*, deren Aehnlichkeit ohne Zweifel die Verschmelzung beider Worte verursachte, auszugehen.

concrepare übertragen in der Bedeutung von *consentire* (*consonare*) (Cl. 130, 15 *quid orbis uniuersi de animae statu nobis concrepare iudicium in his dumtaxat qui merito enitueri conuincam?* Auffallend ist, dass *concrepare* in dieser Bedeutung sich nur hier findet, während *discrepare* = *dissentire* doch bekanntlich in ausgedehntestem Gebrauche stand.

coniuere = *consentire*, *conuenire*. Ein merkwürdiges Beispiel, wie zwei durch ähnlichen Klang an einander erinnernde Wortformen auch der Bedeutung nach mit einander verschmolzen, bietet Claudian in dem Particip. Praes. Act. von *conuenire* und *coniuere*, *conuenientia* und *coniuentia*. Wir lesen also 75, 18 *illo enim ut puta sanguinis inpetu coniuentium* (E^2MR und wahrscheinlich T , *conuentium* CG , *coniuentium* HLS , *conuenientium* $ABDE^3F$) *elementorum harmonia turbata*, 124, 23 *cum uidemus illic ualde*

consentanea nostrisque oppido coninentia (GILMRST, *conuentia* BF¹, *conuinentia* AC, *conuenientia* DE) *promu-
tici*, 149, 13 *suntne haec omnia genti mortalium uel con-
uentia* (ABCG²HLMR, *conuencia* G¹, *conuientia* FS¹,
conuenientia DFS²) *usui uel iucunda spectamini?* Dagegen
164, 1 *pars unaquaeque membrorum qualitati suae conue-
niens gessit officium*, 104, 9 *duo similia eademque conue-
nientia* (Gegensatz Z. 8 *dissimilia eademque contraria*).
An sämtlichen Stellen erfordert der Sinn Formen von
demselben Verbum, von *conuenire*; und doch geht es nicht
an, jene drei von *coniuere* gebildeten Participien zu corri-
giren, da sie diplomatisch zu gut beglaubigt sind: nur
die allerschlechtesten Handschriften haben *conuenientia*,
während die fehlerhaften Lesarten anderer, wie *conuentia*,
conuinentia nur als Corruptelen aus *coniuientia* aufgefasst
werden können. Es ist also an der Thatsache, dass Clau-
dian *coninentia* = *conuenientia* gebrauchte, unbedingt fest-
zuhalten und nur nach einer Erklärung dieser auffallenden
Erscheinung zu suchen. Der ähnliche Klang beider par-
ticipialen Formen kann unmöglich allein genügt haben,
um ihre Verwechslung zu motiviren: es müssen jedenfalls
auch die Bedeutungen beider Wörter sich berührt haben.
Diess ist auch unschwer zu constatiren. Wenn nämlich *con-
ueniens* „übereinkommend, zusammen-, übereintreffend,
übereinstimmend, harmonisirend“ bedeutet, *coniuere* aber
„sich zusammen neigen, sich schliessen, ein Auge zudrücken,
Nachsicht haben, — üben, durch die Finger sehen, nach-
sehen“ heisst, so mag sich aus der Bedeutung „mit etwas
Nachsicht haben, etwas nachsehen“ (*coniuientia*, *ae* „die
Nachsicht“ ist bei Georges nur durch spätlateinische
Autoren, aber durch sie mit zahlreichen Citaten belegt)
die naheliegende „zu etwas zustimmen“ entwickelt haben,
also *coniuere* = *consentire* = *conuenire*; man vergleiche das
obige *ualde consentanea nostrisque oppido coninentia*.

Einen passenden Beleg, wie nahe sich die Bedeutung
von *coniuere* mit der von *consentire* berührt, bietet Sidonius
ep. IX. 7. S. 155, 19 *ultra scriinia tua coniuentibus nobis ac
subornantibus effractorum manus arguta populabitur*, wo *con-
iuentibus* wohl synonym für *consentientibus* gebraucht ist.

Interessant ist nun, dass diese von uns für *coniungere* statuirte Bedeutung durch verschiedene Glossen ihre vollste Bestätigung findet: vergleiche die Mittheilung Loewe's aus dem im Cod. Ambros. B 31 sup. saec. IX enthaltenen Glossare in der *Revue de philologie*, Bd. VII (1883) S. 201 *conibentibus fabentibus, consentientibus* und (als Substantiv) *conibentia conspiratio uel consensio*. Bei Du Cange wird für *coniungere* = *consentire* citirt: *Vetus inscriptio Massiliae: Augustini Augustalis tutor coniungente Durrio fratre eius et haerede ponendum curauit* und *concrepare conibere i. e. consentire* aus Gloss. Ms. Sangerm. n. 501.

Ich glaube demnach, dass in Zukunft das lateinische Lexikon den Artikel *coniungens* Participial-Adjectiv = ‚über-einstimmend, harmonisirend‘ (Georges hat ja auch den eigenen Artikel *conueniens* neben *conuenio*) aufzunehmen haben wird. Bei Begründung der auch durch die Glossen bezeugten Bedeutung von *coniungere* gleich *conuenire* darf man den Einfluss, den der Gleichklang der Participialformen *conuenientia* und *coniuentia* gehabt haben muss, um so weniger vergessen, als bisher sich nur in diesen Participialformen jene Bedeutungsberührung nachweisen lässt.

consciens in Verbindung mit *bene, male* (= *bonam, malam habens conscientiam*) siehe oben S. 465.

continere Cl. 90, 10 *hoc namque continet in figuris punctum, quod unus in numeris* (= *eundem locum tenet . . punctum, quem unus in numeris*).

cordax = *cordatus* s. oben S. 466.

cubicularius übertragen Cl. 129, 17 *qui cubiculariis disputationibus de sublimium indage causarum aliquid soporiferum in lectulis oscitantes animum opinionum suspiciones edormiunt*. Bei Fulgent. myth. I, praef. S. 25 M. steht *cubiculariae fores*, sonst heisst das Adjectiv *cubicularis*.

dediscere gleich dem Simplex *discere* Cl. 204, 2 *quod non modo ad innotandum quippiam, sed ne ad dediscendum quidem absque te nunc disciplinae nobilis ullus adspirat, neglegentiae id humanae adscribemus an naturae?*

dispariliter von Georges nur aus Varro belegt: Cl. 75, 4 *quo modo fit ut anima eodem nutu sanum infirmumque membrum dispariliter moueat?*

disputare persönlich construirt Cl. 172, 5 *non disputet auctor huius sententiae exemptae animae corporalitatis capessere indicium?* Die persönliche Construction des Simplex ist bekanntlich nicht gerade selten.

ea = *eo* (*ea ratione, hanc ob rem*) s. unten S. 520.

edormire prägnant gleich *dormiendo proferre* Cl. 129, 20 *veternosus anilium opinionum suspiciones edormiunt.*

emoliri = *demoliri* Cl. 37, 9 *quoniam non impendio emolienda sunt, quae per se labascunt.*

enisus (*enixus*) bei Georges nur in der Bedeutung ‚das Gebären, die Geburt‘ sich findend, bedeutet ‚das Bemühen, die Anstrengung‘ bei Cl. 180, 22 *quis positis temere duobus non utrumque primum, si queat, alterutrumque scilicet, si utrumque nequeat, enisu cuiuspiam si non probabile, certe credibile faciat?* In derselben Bedeutung steht als *ἐπαῖς εἰς τῶν ἐνόντων annisus* bei Symmachus ep. V, 74.

enirare gebraucht in übertragener Bedeutung Cl. 205, 30 *oratoriam fortitudinem plaudentibus concinentiis enirant* und nach ihm die Persiusscholien I, 95 *sicut robur carminis leuitate enirauimus linguae.*

facilis in Verbindung mit dem ersten Supinum (auf -um) Cl. 70, 10 *populus qui hoc ipsum facillimum factum fore deo promittente non credidit (factu ABCDEF²),* 131, 4 *facile profecto hoc idem factum mihi esset (factu H²LS).*

falsiloquium nach Georges *ἐλ. εἰq.* bei August. retract. prooem. extr. findet sich bei Cl. 132, 10 *hisce falsiloquiis circumgarrientibus.* Ueberhaupt liebt Claudian die Verbindungen mit -loquium, besonders im Plural, vgl. *eloquium, obloquium* (der Plural nur bei ihm und Sidouins, vgl. oben S. 470).

fauns in bildlichem Sinne Cl. 205, 15 *quos ingenii melle repleas eloquentiae conficis faunos* (vgl. 205, 18).

febris bildlich Cl. 167, 9 *postquam hydrope superbiae tumuit et inuidiae febre tabuit.*

finalis = *finitus* s. oben S. 467.

forma = *exemplum* Cl. 199, 17 *iuxta formam evangelici largitoris quod non das amico esurienti dabis improbo pulsatori*. Man bemerke die pleonastische Ausdrucksweise *iuxta formam*, während doch *iuxta evangelicum largitorem* dasselbe besagt hätte.

fraudare: *fraudatus* mit dem Genetiv Cl. 19, 3 *ego uero et fraudatus temporis et occupatus animi satis habui*.

Gabriel wird von Claudian stets als der zweiten Declination angehörig behandelt: 162, 6 *Gabrielum*, 163, 6, 166, 21 *in Gabrielo*, 164, 18 Dat. *Gabrielo*, so überall nach der überwiegenden und besten Ueberlieferung (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLIII).

hinc = *de hac re* s. unten S. 521.

inaestimatus hat bei Georges nur die aus Juristen belegte Bedeutung ‚untaxiert, ungeschätzt‘; bei Cl. 34, 21 *intemerabilis atque inaestimata diuinitas* steht es jedoch für das sonst gewöhnliche *inaestimabilis*.

incolumis = *sanus* Cl. 74, 17 *quod quia nemo hominum incolumi potest ferre indicio*.

inconfusibiliter zuerst von Claudian gebraucht 59, 24 *inconfusibiliter misceri*, nach ihm Cassiod. in psalm. 9, 1.

indefensus ‚unangefochten‘, also mit *inoffensus* gleichbedeutend Cl. 127, 18 *hinc egomet testium meorum indefensis hactenus mihi testimoniis utendum ratus sum* (*indefessis* AE² M, was aber einen verkehrten Sinn gibt).

inexhaustus übertragen Cl. 22, 9 *inexhausto firmatoque odio*.

insinuare sowohl in der Bedeutung als auch in der Construction einem *appellare* gleichkommend Cl. 118, 22 *pondus ergo . . caritas est patris et filii, quoniam spiritum sanctum apostolus proprie insinuans inquit* (quoniam M, quem die übrigen Handschriften: ist quam [sc. caritatem patris et filii] zu schreiben oder lässt sich vielleicht sogar quem als Attraction des Genus an den folgenden Prädicats-accusativ *spiritum sanctum* auffassen?).

intellegentia ‚Begutachtung‘ Cl. 191, 8 *libellorum a me transmissorum editio me fecit cantum atque sollicitum, ut eorundem intellegentiam indicio non committerem meo, sed ad potioris peritium destinarem*.

intemerandus bei Georges *ἐν. εἰρ.* aus Val. Flacc. V, 642 hat auch Cl. 37, 20 *non tam probatae rationi aut intemerandae auctoritati concessit* (sonst sagt Claudian *intemerabilis* 30, 19. 33, 4. 34, 21).

interserere Cl. 150, 24 *nisi inter corpus et deum natura se substantiae incorporalis interserat*. Zu diesem Verbum scheint Claudian das Participium *intersitus* gezogen zu haben, vgl. 140, 24 *postque paululum sententiam quoque intersita disputatione* (= *disputationem interserens*) *subiungit*, 169, 1 *chaos quod inter fontes innoxiasque animas intersitum locis merita secernit*, 143, 15 *sana catholicae fidei doctrina itatenus intersito gradu* (= *gradum interserens*) *ab imis ad media, a mediis ad summa conscendit*, 147, 8 *intercaelestis uacui concauum, quod a tertio caelo alia intersiti aeris profunda discriminant*.

inuisibilitas Cl. 44, 14 *inuisibilitas incorporei*; Georges citirt nur Tertull. adu. Prax. 14.

istinc = *de ista re* s. unten S. 521.

iuge bei Georges *ἐπ' αἰῶν* aus Prud. *περὶ στερ.* 10, 472 findet sich bei Cl. 43, 21 *iuge namque uideremus, si lucret uisus*.

lanx bildlich Cl. 48, 5 *omissis omnibus hac tantum lance pendebit* (= wird sich in der Alternative befinden), *ut . . . nunc in aduersarii, tunc in magistri sententiam pedibus transeam* etc.

libra bildlich Cl. 189, 13 *adhibeto iustitiae libram*; neu scheint auch Cl. 174, 22 *nobis dicito quo situ . . . regula lienis haereat, stomachi libra pendeat* zu sein.

ligatura übertragen Cl. 175, 1 *quae tortuosae botulorum enodibusque ligaturis explicitae inflexiones ac reflexiones*; ähnlich schon Ambros. enarr. in psalm. 36, §. 55 von Ringenden *ligaturis tantum corporis certare*.

lippum substantivisch in übertragener Bedeutung Cl. 171, 1 *quia cum lippo imaginationum corporalium intro inspicere nequimus*.

medullitus ‚aus dem Innern heraus‘, wie *caelitus* ‚vom Himmel herab‘ s. oben S. 448.

metricus Cl. 42, 20 *ex quorum (elementorum) metrico pro portione conuenta compactis rate dimensionibus aegrotante anima uiuens corpus efficitur.*

momentarius ‚augenblicklich, plötzlich‘ Cl. 148, 18 *quoniam uices et spatia temporum et moras dierum momentaria mundi creatio non admittit*, vgl. Apul. met. X, 25 *momentarium uenenum.*

musice Cl. 73, 10 *ex his elementis quattuor, quae moderate musicque in arboris uitam sibi concinnunt*; ebenso *musicus* Cl. 149, 12 *quod (sidera) distinctis numerose choris et musicis interuallis aethere pingunt.* Bei Georges ist nur Plant. most. 729 (wohl wörtliche Uebertragung von ποικιλῶς des griechischen Originals) citirt.

mussitare in der Bedeutung ‚leise vor sich himmelmeln, murmeln‘ mit dem Accusativ Cl. 137, 12 *qui uel in magnos uiros obloquia uel de rebus summis deliramenta quaedam mussitant.*

nervosus bildlich Cl. 120, 21 *non ego nunc rationum tramitem et nervosissimas quaestionum minutias reuoluo.* In der eigentlichen Bedeutung findet es sich erst bei Cassiod. var. XI, 40.

nouitii (diese Orthographie hat der Codex sowohl 205, 27 als 206, 5) = *neoterici* Cl. 206, 5 *quisquis recentiorum aliquid dignum memoria scriptitauit, non et ipse nouitios legit.*

numerosus = *numerabilis* Cl. 115, 4 *mensurabilem uero aerem et pro numero partium numerosum* (*numerabilis* findet sich bei Claudian sehr häufig); dagegen 116, 18 *animaduertisti haec esse in corporibus signa numerorum, quod scilicet numerosa sint corpora, quae sibi secundum praestantissimam numeri aequalitatem partium parilitate respondeant*, vgl. 116, 22 *sic itidem illud numerosum corpus esse dicamus, quod rata dimensione formatum, ut uerbo tenus humanum, quae sunt bina sic habeat ex aduerso posita, ut sibi nec magnitudine nec specie nec loco dissentiant, ut sunt aures et oculi, quae item singula, ut nasus et os, medium locum teneant atque ut esse pulchra possint concinentiam summae aequalitatis imitentur*, bedeutet *numerosus*, wie namentlich aus der letzteren Stelle hervorgeht, ‚harmonisch, symmetrisch‘ (vgl. 117, 9 *numerosa parilitas*, 117, 11. 12), ebenso

numerosa Cl. 149, 12 *quod distinctis numerosa choris et musicis intervallis aetherem pingunt* wohl obigem *musice* der Bedeutung nach gleichkommend und bei Georges in die Rubrik ‚abgemessen‘ als *Terminus technicus* der Philosophensprache einzuordnen.

omnigenus kennt Georges nur 1. als Indeclinabel = *omne genus*, 2. als Adjectiv *ἐπ. ἐλq.* bei Prud. adv. Symm. 1, 13 in der Bedeutung ‚alles hervorbringend‘, ausserdem als Substantiv *omnigena, ae*, von dem man wohl Cl. 184, 7 *omnigenum natura vitarum*, aber nicht 47, 4 *omnigenum corpus* herleiten kann. Es wird also für Claudian ein Adjectiv *omnigenus a*, um in der Bedeutung des Substantivs *omnigena* zu statuiren sein. Ist übrigens hieher nicht auch *omnigenis formis* bei Claud. Gigant. 51 zu rechnen?

ordinatim = *ordinate* ‚in gehöriger Ordnung‘ Cl. 71, 5 *ab extremo viventium genere ad rationalem quoque vitam ordinatim gradatimque veniamus*.

passibiliter bei Georges *ἐπ. ἐλq.* bei Tertull. de anim. 45: Cl. 26, 21; Fausti epist. 6, 17.

penes = *secundum* Cl. 138, 8 *teste utitur ipsa divina sapientia testimonia penes scripturarum*. Durch Statuierung derselben Bedeutung wird auch folgende Stelle klar 127, 19 *quia penes illos tantum, qui toto sui admodum corpus sunt, de hisce veritatis uadibus dubitabimus* und hiermit erledigt sich auch die schwer verständliche Stelle 177, 12 *ut tamen istos professionis suae nexibus teneam, penes (= secundum) hominem* (der Gegensatz ist *secundum deum*, vgl. Z. 6 *verum est, quod anima corporea sit, quoniam animae creator id novit*) *ipsis etiam fatentibus incorporeus est humanus animus*.

persuasus, us in der Bedeutung ‚Ueberzeugung‘ Cl. 189, 15 *sin. quod ego nolim nec faxis persuasu istuc, utique obstinatio est*. Die Stelle ist übrigens handschriftlich sehr verderbt überliefert; früher vermuthete ich (praef. S. XLIII) *persuasus* (Particip), indess scheint mir jetzt *persuasu* den Vorzug zu verdienen, da das Substantiv zu dem offenbar gegensätzlichen *obstinatio* besser passt.

pinguescere bildlich Cl. 76, 22 *inlocaliter illi fraglat acquitas, foetet iniquitas, uanitate tabescit, uirtute pinguescit*, 105, 4

nec tumescat sola nanitate nominum, sed pinguescat multimoda veritate rationum.

planus Cl. 92, 6 *quid mihi proderit . . planorum siderum diastemata vel circulorum uias vel singulorum intervalla rimari.*

Hier sind die *plana sidera* den (*sidera*) *circula* (vgl. oben unter *circulus*) entgegengesetzt und können darunter nur die Fixsterne zu verstehen sein. Es gibt übrigens noch eine zweite Möglichkeit die Stelle zu erklären. Wenn man die Sidoniusstelle ep. VIII, 11, S. 142, 5 *quemcumque clementem planetarum siderum globum in diastemata zodiaca prosper ortus exerebat* vergleicht, so möchte man vermuthen, dass auch bei Claudian *plan(et)orum siderum* zu schreiben sei, wenn man nicht noch lieber an das griechische Adjectiv *αἰάρος* denken und demnach in *planus a*, um ein latinisirtes griechisches Wort erblicken will (bei Manetho 4, 3 heissen die Planeten *αἰάρα γέγγη*). Uebrigens möchte ich mich für die zuerst vorgebrachte Deutung aus dem Grunde entscheiden, weil durch ihre Annahme das *circulorum* seine passendste Erklärung findet.

plectrum wie das griechische *αἰζήτωρ* als Werkzeug zum Schlagen bei Cl. 170, 1 *et organo pectoris et tibia gutturis et oris cano et linguae plectro . . uerba uocibus effice*, da allerdings die Zunge beim Sprechen die Dienste eines *αἰζήτωρ* zu versehen hat: ähnlich Cl. 174, 22 *dicito, quibus modis . . cordis plectrum feriat* (*cordis* ist natürlich epexegetischer Genetiv).

porrigere = *dirigere* Cl. 139, 7 *utrumnam istud in impios prophetici sermonis oraculum an in te sit porrectum.*

postponere bekanntlich gewöhnlich nur in der übertragenen Bedeutung 'hintansetzen' gebraucht, steht in seiner eigentlichen Bedeutung Cl. 140, 13 *cumque ex his duobus quod ante dictum est impiorum blasphemia sit, quod postpositum (sc. est) tua sententia* (also *postpositum* = *posteriore loco positum* [dictum]).

prae als modales Adverbium s. unten S. 519.

praecerpere = *carpere* Cl. 205, 14 *doctiora quaeque uelut thyma fragrantia et fecundiora ueluti quaedam florida praecerpens*, wenn man nicht auch hier in dem *prae* des Verbums dieselbe Bedeutung, wie in dem modalen Adverbium

prae bei Claudian, statuiren will, wonach also *fecundiora florida praecerpens* einem *fecundiora florida imprimis carpens* (*prae ceteris carpens*) gleichkäme.

*prae**fixus* in der bisher nicht nachgewiesenen Bedeutung ‚vorher festgestellt‘ (vgl. das Simplex bei Cicero: *fixum et statutum est* und Sid. ep. VIII, 6, S. 131, 25 *de cetero fixum apud me stat constitutumque*): Cl. 203, 11 *repositas originalium primordiorum causas et temporaliter fluentium substantiarum praefixos aeuo terminos indage et arte complexi non modo intra mundanum, sed supercaeleste etiam introiere secretum*; ebenso gebraucht es der späte Auctor inc. de Const. Magno ed. Heydenreich (s. unten S. 537).

praelibare ‚credenzen‘ in übertragener Bedeutung Cl. 19, 17 (*liber*) *quippiam ex geometricis . . et philosophomenon regulis modeste ac moderate et quam potuit parciter praelibauit* (= *protulit*), dagegen ist 146, 17 *iuxta praelibatam tacita discussione rationem ternarium caelorum numerum differentiumque uideamus* das Verb *praelibare* mit *praecipere* synonym.

praesentaneus in der Bedeutung ‚gegenwärtig‘ bei Georges *ἐν. ἐγ.* aus Commodian. instr. I 8, 1 findet sich auch Cl. 135, 13 *haudquaquam tamen Eucherium praeterierim mihi met uiuente doctrina et praesentaneis coram disputationibus cognitum*, vgl. auch Sidon. VI, 11, S. 101, 2 *praesentanea coram narratione patefaciet*; ep. VII, 14, S. 120, 18 *per quem absentum dumtaxat institutorum tantus colligitur affectus, quantus nec praesentanea sedulitate conficitur*; VIII, 13, S. 145, 18 *de cetero, quae ipsi fuerit isto causa ueniendi, praesentaneo conducibilis idem poterit explicare memoratu*; VII, 10, S. 117, 25 *praesentaneo potest intimare memoratu*.

profectus ‚der Fortgang, das Vorschreiten der Rede‘, wie *progressio* Cl. 171, 12 *animaduertis (testimonium) nobiscum profectu disputationis unescere*. Ein auffälliger Plural des Wortes (in seiner gewöhnlichen Bedeutung) findet sich Cl. 146, 14 *alioquin cedent aniculis homines, atque ad aeternitatem non profectibus ibit quisque, sed passibus*.

profluus in übertragener Bedeutung mit dem Genitiv verbunden Cl. 135, 17 *scientiae plenus, eloquiū profluus*, vgl. 204, 20 *profluente eloquio*.

progressio das Fortschreiten, der Lauf der Gestirne (nicht Wachstum!) Cl. 149, 7 *vel lunaris globi per incrementa ac detrimenta variatio vel astrorum uagus ratusque circuitus vel per magnos orbes congressus siderum et statuta progressio*. Dunkel bleibt mir der Satz Cl. 72, 13 (*adspice nunc ad conficiendam hanc ipsam arboris uitam omnium elementorum particulatim semina conuenisse*) *est illi uidelicet terra in crassitudine, aqua in humore, aer in progressionē, ignis in germine*, doch scheint unter *progressio* die Entwicklung des Baumes in die Höhe (also ein modificirtes *altitudo*), sowie unter *crassitudo* die Entwicklung des Baumes in die Breite zu verstehen zu sein.

proludium bei Georges nur durch Stellen aus Ammian belegt Cl. 162, 6 *Gabrielum tibi quasi quoddam linguae proludium deligis*. An das von den Afrikanern Apuleius und Gellius der Komikersprache entlehnte *proludium*, was einem unwillkürlich in den Sinn kommt, ist indess wohl doch nicht zu denken.

propter = *propterea* siehe unten S. 519.

pruina in übertragener Bedeutung Cl. 51, 18 *nide quam paruo negotio ueritatis calor frigentium uerborum pruinas liquefaciat*.

pugnus bildlich Cl. 204, 24 *grammaticam uti quandam barbaram barbarismi et solocismi pugno et calce propelli*.

quadrare ein Quadrat machen, viereckig machen Cl. 112, 7 *secundum eandem quadrandi legem fabricamus et quadratam tabulam et forum quadratum*. Ähnlich nur Colum. XI, 2, 13 *abies atque populus ad unguem quadrantur* (viereckig zugehauen).

qualibet Nom. Sing. Fem. siehe unten S. 517.

quamlibet = *quammis* bei Georges nur aus Minuc. Fel. 37, 9 citirt, ist geradezu eine sprachliche Eigenthümlichkeit Claudian's, die sich bei ihm vierzehnmal (u. zw. neunmal mit dem Coniunctiv, fünfmal in verkürzten Sätzen, die Stellen siehe im Index meiner Ausgabe) findet.

quopiam als Fragepronomen gleich *quo* Cl. 109, 19 *quopiam nunc uideamus euadas*, vgl. oben S. 458.

rate bei Georges *ἔρ. εἰq.* aus Cassiod. hist. eccl. 5, 34 findet sich schon bei Cl. 42, 21 *ex quorum metrico pro portione conuentu, compactis rate dimensionibus*, wo es jedoch nicht ‚giltig‘, wie bei Cassiodor, sondern wohl so viel als *pro rata parte* bedeutet (vgl. das vorausgehende *pro portione*).

recolere in der Bedeutung ‚sich erinnern‘ hat Paucker, Beiträge zur lateinischen Lexikographie und Wortbildungslehre (Mélanges Gréco-Romains tom. III) S. 667 f. durch zahlreiche Beispiele belegt, darunter findet sich aber keines, wo *recolere* mit dem Genetiv verbunden wäre, wie bei Cl. 68, 1 *anima tota uisorum recolit*, 180, 15 *si bene scriptorum tuorum recolis*; natürlich war die Analogie von *meminisse* und den anderen Verben der Erinnerung hierbei beeinflussend.

redhibere sonst gewöhnlich nur als technischer Ausdruck der Kaufmanns- und Juristensprache gebraucht, ist bei den Galliern geradewegs synonym für *reddere*: Salv. ad eccles. IV, 18 *quod ei etiamsi quae debemus redhibere cupiamus, tamen de suo reddimus*, Cl. 175, 3 *quid negas arbitro super his responsa redhibere*, vgl. 179, 8. 189, 11 (stets mit dem Plural *responsa*), 168, 25 *si super his redhibuimus rationem*, 134, 16 *ne quid sequem me redhibendae uicissitudinis arbitreris*; ebenso bei Sid. ep. III, 1, S. 39, 15 *tibi caelitus iure redhibetur tui facti meritum, alieni incitamentum*, III, 2, S. 41, 3 *gratiae tibi redhibeantur quam fundamenta tam culmina*, vgl. V, 16, S. 89, 3.

reflexio Cl. 175, 2 *quae tortuosae botulorum euodibusque ligaturis explicitae inflexiones ac reflexiones*, wo *inflexiones ac reflexiones* zusammen dem deutschen Ausdruck ‚das Gewinde, die Windungen‘ entspricht.

regula Cl. 174, 21 *dicito quibus modis quoue situ triformitas cerebri coeat, iecoris massa iaceat, regula lienis haereat, stomachi libra pendeat, cordis plectrum feriat*. Hier scheint *regula* mit ‚Scheibe‘ übersetzt werden zu müssen; bei Ulpian dig. 19, 2, 19, §. 2 sind *regulae* die Scheiben zum Oelpressen.

remissibilis in der Bedeutung ‚erlässlich‘ bei Georges aus Tert. de pudic. 2 citirt, hat auch Cl. 198, 9 *ista haec eadem remissibilia sint necne, tute iudicaris.*

renoscere ‚wiedererkennen‘ Paul. Nol. carm. XV, 342 (Georges); in etwas verschiedenem Sinne gebraucht es Cl. 185, 7 (*quae sparsim edisserata quaeque enicta sunt*) *renisenda simul renoscendaque conguessi* (sonst wird gewöhnlich *reconoscere* so gebraucht, was auch der Codex G hat).

rescriptum nicht bloss ein ‚Rescript, Erlass‘, sondern auch ‚Antwortschreiben‘ Cl. 199, 3 *quod libellos illos nullo unquam impertinisti rescripto*; so gebraucht es übrigens auch Alcimus Avitus häufig (s. Peiper's Index).

reuisere entsprechend dem französischen *reviser*, revidieren Cl. 185, 7 (*quae sparsim edisserata quaeque enicta sunt*) *sub mentis oculum redegi et renisenda simul renoscendaque conguessi.*

rotunda, ae bei Scrib. 201 extr. ‚eine Kugel aus Pflastermasse‘ (Georges), dagegen bei Claudian für *circulus* gebraucht 92, 20 *cum trigonam vel tribus punctis ac tribus lineis vel rotundam puncto vel linea conformari videris.*

scienter ‚mit Gewissheit wissend‘ Cl. 53, 3 *cum uero illi non dubitanter, sed scienter, non corporeos, sed corporatos spiritus dixerint.*

sors Cl. 107, 26 *ista haec ipsa duplici sorte proponerem, utrius malles tibi copiam facerem.* Hier scheint *sors* mit ‚Wahl, Auswahl‘ zu übersetzen sein, auf welche Uebersetzung wenigstens der zweite epexegetisch zu dem ersten hinzutretende Satz führt; richtiger wäre in dieser Bedeutung *sortitio* oder *sortitus*.

specialis substantivisch ‚der specielle Freund‘ (Georges) Cl. 199, 15 *cui egomet specialis atque intimus nihil a speciali meo fructi feram.*

sphaeroides bei Georges nur als Adjectiv aus Vitruv VIII, 5, 3 (*s. schema*) aufgeführt, findet sich als Substantiv = ‚Sphäroid, die Kugel‘ (*sphaera*) bei Cl. 67, 11 *monitur etiam motu septimo, sicut est rotae et sphaeroidis*, 144, 20 *usque ad extrema transmundana, qua sphaeroidis globo mundus includitur.*

spuma bildlich Cl. 123, 6 *dum in aures imperitas uerborum puerilium spumas expunnt*, vgl. Sid. ep. VII, 13, S. 119, 19 *magis eum occupat medulla sensuum, quam spuma uerborum*.
stipulari = *adstipulari* Cl. 34, 17 *tu uelut stipulante tibi per apostolum ueritate adfici diuinitatem dicis*.

subsistere = *esse, consistere* Cl. 119, 9 *nilhil omnino esse potest, quod non et trifarium subsistat et unum sit* (deshalb ist die Lesart von E² *trifariam* nicht richtig), 119, 12 *omnis anima rationalis tribus indiuiduis, memoria consilio uoluntate subsistit*, 194, 15 *spiritus pecoris, qui non subsistit post corpus*.

superiectus als philosophischer Terminus dem *subiectus* entgegengesetzt Cl. 65, 18 *quibus (formis) indissociabiliter inncta (anima) sine superiecta subiectis sine subiecta superiectis et membrum tota mouet*, 157, 20 *qui animam corpus esse et eandem superiectam in subiecto corpore contineri credis*, 157, 23 *ipsa in suo superiecta subiecto est*. Man vergleiche indess auch Sid. ep. IV, 15, S. 67, 10 *nec subiectas cautes nec superiectas nines expanescemus*.

suspirare mit dem Dativ construirt Cl. 77, 13 *nec suspirare potest illi patriae* nach der Analogie von *aspirare* 204, 3 *quod non modo ad innouandum quippiam, sed ne ad descendum quidem absque te uno disciplinae nobilis ullus adspirat*.

talentum in übertragener Bedeutung Cl. 191, 5 *ex paupertatis inopia dare dragmam ei, qui multa scientiarum abundat talenta*.

taurea, ae Cl. 205, 29 *nullum lectitandis his tempus insumas, quae quasdam resonantium sermunculorum taureas rotant*. Das Pronomen *quae* fehlt in der Handschrift und wurde von mir ergänzt; es fragt sich aber, ob nicht besser *qui* statt *quae* stünde, indem man *his* auf die *scriptores nouitii* bezöge, denen im folgenden die alten Autoren in namentlicher Aufzählung entgegengesetzt werden. Der Ausdruck *taureas rotare* ist hier etwas unklar: bis Jemand etwas besseres vorschlägt, scheint man sich mit der Erklärung zufrieden zu geben müssen, dass *taurea* hier wie öfters ‚der Ochsenziemer‘ heisst und natürlich metaphorisch gebraucht ist. Der Sinn dieser geschraubten Ausdrucks-

weise muss wohl der sein, dass die *resonantes sermunculī* bildlich mit dem Peitschengeknall in Verbindung gebracht werden sollen. Oder ist vielleicht zu übersetzen: ‚sie schwingen die Geissel ihrer hohltönenden Phrasen‘ nach Salvian. de gub. dei VIII, 22 *improbissimis flagitiosorum hominum cachinnis et detestantibus ridentium sibilis quasi taureis caedebatur?*

tenellus in übertragener Bedeutung Cl. 21, 10 *tenellis adhuc infantiae quondam suae persuasionibus in senectute puerascunt.*

tenor entsprechend der Bedeutung des ital. *tenore* Cl. 135, 9 *quoad usque eidem tenore veritatis adstipulantur.*

tepor bildlich Cl. 122, 10 *ut (religio) paene iam credendi labore submoto tepore fidei scientiae fructum capessat.* Bekanntlich bezeichnet bei Tac. dial. 21, 6 *tepor* die Lauigkeit, den Mangel an Feuer in Schriften.

testificari mit dem Dativ Cl. 104, 16 *qui veritati in praesentiarum testificarentur*, 152, 22 *iam nunc testibus meis ad indubitatam fidem veritas ipsa testificabitur.*

tibia ‚die Röhre‘ Cl. 170, 1 *sine alternamento reciproci aeris et organo pectoris et tibia gutturis et oris cano et linguae plectro verba uocibus effice.*

transuersim nach Georges *Œr. etq.* bei Tertull. de bapt. 8 hat Cl. 90, 11 *linea quae transuersim secari potest*, 90, 14 *quia latitudo et transuersim et directim recipit sectionem.*

trigona, ae Cl. 89, 17 *numquid . . fieri unquam nisi trigona poterit*, 92, 20 *cum trigonam vel tribus punctis ac tribus lineis conformari uideris*, dagegen unmittelbar vorher 92, 17 *cum in trigonum vel hexagonum mentis oculum figis.* Unerkennbar ist der Nominativ 91, 1 *sicut in trigonis et tetragonis per angulos puncta sunt.*

tropice hat nicht bloss Augustin de gen. ad litt. 4, 9, sondern auch Cl. 29, 19 *quid propheticis spiritu ueterum quique sanctorum tropice prophetauerint.*

trutina bildlich Cl. 146, 5 *trutinae iudicii corporum ponderibus impositis adpende mundum*; überhaupt findet sich *trutinator*, *trutinare* im bildlichen Sinne (beurtheilen, erwägen) bei den Kirchenschriftstellern nicht selten; *trutina iudicii* hat auch Sid. ep. VIII. 7, S. 133, 23.

tumor s. oben S. 475.

tumulare Cl. 204, 18 *quorum egomet studiorum quasi quandam mortem flebili uelut epitaphio tumularem*: eine schwulstige Ausdrucksweise!

uentriculus wie *uenter* bloss für ‚Höhlung‘ gebraucht Cic. de nat. deor. II, 138 *uentriculus cordis*; ebenso Cl. 173, 14 *uisus animi intendit sese atque exserit per ista haec puncta pupillarum uaporato cerebri anteriore uentriculo inuisibilibus uiscerum flammis*. Vergleiche 85, 6 *certum est imaginari illum intra quendam uentrem memoriae nequaquam posse nisi ea, quae per corpus accepit*.

uero autem Cl. 145, 25 *uero autem subicitur, quod terrae corpus unum in scripturis dicitur orbis esse terrarum*; vgl. *autem uero* oben S. 488.

uicarius = *mutuus*, also als Adjectiv zu *in uicem* gebildet Cl. 97, 22 *si tibi in illa sui parte carus est, qua uterque homines estis et qua uosmet uicario amore diligitis* (vgl. 122, 18 *utriusque horum amorem mutuum*).

uigilax ‚aufmerksam, scharf beobachtend‘, wie *uigilans* Cl. 173, 11 *uigilacem uigilantemque simul quaero lectorem*; auch Sid. ep. V, 2, S. 79, 5 hat *uigilax lector* und VIII, 11, S. 141, 15 *in bucolica (materia) uigilax parcus carminabundus (est)*.

uulnerabilis ‚verwundend, verletzend‘ Cael. Aur. acut. 3, 17, 171* (Georges). Dagegen heisst es ‚verwundbar‘ bei Cl. 32, 14 *quia lux et insensibilis est pariter et uulnerabilis* (vgl. 32, 4 *uulnerari igitur lux potest, etsi sentire non potest*).

Hieran mögen sich einige Notizen über Worte reihen, die aus dem Wörterbuche von Georges als handschriftlich nicht genügend beglaubigt zu eliminiren sind:

ambifarie entfällt, weil Cl. 28, 16 *contrariis congruentibusque pariter obuorium ambifariae subditur passioni* zu lesen ist, durch welche Stelle nunmehr *ambifarius* nicht bloss eine uox Arnobiana ist.

perpere ist Cl. 21, 7 wohl Lesart des guten Codex M für *perperam*, der aber hier wie an vielen anderen Stellen vom Schreiber selbst ‚corrigirt‘ worden zu sein scheint, da auch an der zweiten Stelle (181, 17) das dem Schreiber

wahrscheinlich unbekannte Wort *perperam* falsch überliefert ist (*perferam*).

perquiritatus ist Cl. 19, 7 nur Lesart der ersten Pariser Ausgabe für das sowohl handschriftlich, als durch sein Vorkommen bei Apuleius und Sidonius beglaubigte *proquiritatus*.

In anderer Weise zu berichtigen sind folgende Angaben bei Georges:

causari will Georges bei Cl. 181, 3 *horum minus uno virtus actionis infringitur, si desit utrumque, causatur* erklären, durch Vorschützung von Gründen versagen, ablehnen (absolut), was mir unverständlich bleibt; doch ist sicherlich mit GLS *cassatur* zu schreiben, wie ich auch bereits edirt habe.

ceruicula bedeutet bei Cl. 142, 5 *fas est multimodo veritatis gladio falsiloqui ceruiculam salubri concisione concipilari* nicht, wie Georges will, ‚Selbstüberhebung‘, sondern hat seine natürliche Bedeutung, wie das Wort *concipilari* am besten beweist (eine ähnliche Ausdrucksweise findet sich bei Sidon. ep. IV, 22, S. 73, 22 *cui datum est saltibus gloriae proterere posse ceruices vituperonum seu supercurrere*). Auch bei Augustin. serm. 298, 4 *quid est, apostole Paule? quasi extulisti te, quasi de aliqua ceruicula uidetur dictum*; „plus omnibus illis laboranti“ möchte ich das Wort nicht mit ‚Selbstüberhebung‘, sondern mit ‚Stolz‘ übersetzen (der den Nacken, Kopf hoch trägt), womit man die Worte in Cap. 5 desselben Sermo vergleiche: *sed etiam hic non extollatur ceruix tua, quia dona ipsius sunt merita tua*.

inexterminabilis gebraucht nicht Claudian selbst (138, 17), sondern ist Citat aus Sap. 2, 23 (vgl. Rönseh. Itala und Vulgata S. 111).

intransmeabilis ist nicht *ἐκείνους ἀποκρίνον* bei Cl. 170, 16 *inmensa quodam intransmeabili ab invicem disparati sunt*, sondern steht auch 171, 10 *intransmeabile dicitur chaos* und findet sich ausserdem bei Jordanes 54, 16, 66, 11 Mommsen. Vergleiche ausserdem Pauker, de latinitate B. Hieronymi S. 160.

Libramen soll nach Georges Cl. 183, 10 *nisi duplicis creaturam substantiae, quoad homini posse fas sinit, adhibito iudicii libramine secernas* (in übertragener Bedeutung) ‚der Schwung, die Schwungkraft‘ heissen. Man vergleiche indess folgende Stellen: Cl. 189, 13 *adhibeto institutae libram*, 146, 5 und Sid. VIII, 7, S. 133, 23 *trutina iudicii*, Ennod. 359, 9 *iudicii libra*, 28, 8. 34, 1. 75, 16 *lanx iudicii* und man wird nicht zweifeln können, dass auch obiges *libramen* gleich *libra* gebraucht sei. Die Vorliebe Claudians für die Ausgänge auf *-men* und *-mentum* erklärt die sonst auffällige Erscheinung hinlänglich. Eben deshalb gebrauchte ja auch Claudian *acumen* für *acies*, wie wir oben sahen.

ponderabilis liest man nicht nur bei Cl. 112, 15 *numerabilia sunt et mensurabilia*, sondern auch 114, 1. 119, 10. 194, 6 (stets in Verbindung mit jenen zwei anderen Adjectiven), ebenso bei Prudent. u. A. (vgl. Paucker, *Spicilegium addendorum lexicis latinis* S. 122).

Endlich fehlen bei Georges noch folgende Worte, die sich indess nicht bloss aus Claudian belegen lassen, sondern sich auch sonst noch finden.

adplene Adverb (vgl. das franz. *à plein*) Cl. 80, 12 *quod tunc adplene non erit*, 120, 6 *tantum in his moratus sum, quantum prudentibus satis arbitror, quo adplene cognoscant*, wo man keineswegs *quoad plene* zu ediren braucht. Du Cange citirt aus der Vita S. Leodegarii: *adplene in omnibus disciplinis politus*. Die Bildung *adplene* ist übrigens ganz naturgemäss, da ein verstärktes (componirtes) *plenus* wegen *semiplenus* (*semiplene* Sid. ep. IV, 22, S. 73, 15) angezeigt geschienen haben mag. Dass zu dieser Verstärkung gerade die Präposition *ad* gewählt wurde, mag das analoge *adprime* verschuldet haben. Uebrigens mag auch die Wendung *ad plenum* = ‚vollständig‘ (Auson. perioch. Odyss. 22. Eutrop. 8, 19. Donat. Terent. Andr. II 6, 16. Salvian de gub. dei VII, 17 *cogitat forte aliquis non ita ad plenum esse ut loquor*) den Anlass gegeben haben, ein vermeintlich dazugehöriges *adplene* nach der Analogie von *adprime* zu bilden. Wenigstens lässt sich bis jetzt das

Adjectiv *adplenus* nicht nachweisen (dagegen *adprimus* bei Gell. 6 [7], 7, 11).

dispuere ist in sämtlichen Handschriften überliefert Cl. 135, 15 *terrae dispuens* (dagegen 203, 16 *animi cultum despuens* in dem Briefe, der freilich nur in einer Handschrift überliefert ist) und dürfte vielleicht noch hier und da für *despuere* zu restituiren sein. Ueber das Schwanken der Handschriften zwischen *dispuere* und *despuere* vgl. Hildebrand zu Apul. apol. 44.

eotenus siehe unten S. 520.

hitem siehe unten S. 518.

posthinc siehe unten S. 522.

prolapsus, us Cl. 32, 16 *alti prolapsus erroris* (vgl. die Praefatio meiner Ausgabe S. XLV). Verschiedene Belegstellen aus anderen Kirchenschriftstellern giebt Paucker, *specilegium addendorum lexicis latinis* S. 133 und *De latinitate Hieronymi* S. 25.

III. Kritische und exegetische Bemerkungen.

In diesem Abschnitte sollen in zwangloser Reihenfolge grammatisch-lexikalische Fragen behandelt werden, die entweder nur für Claudian in Betracht kommen oder doch von dessen Sprachgebrauch direct oder indirect ihren Ausgangspunkt nehmen.

1. *Accidere* und *accedere*, **Perfect accessi**.

Eine lehrreiche Stelle für die (an gewisse Bedingungen gebundene) Verwechslung von *accidere* und *accedere* ist Claud. Mam. 28, 9–22: *quod autem philosophorum testimonio misericordiam atque iustitiam et istius modi bona adfectiones passibilis dicit esse creaturae eademque in deo essentialiter, non accessibiliter, haud intendit animo sibi semet adversa proferre, quia adfectio accessio est, non autem aliquid deo accidit: igitur adfectioni non subiacet, nam quidquid adficitur contrariis congruentibusque pariter obnoxium ambifariae subditur passioni, quo circa si summa divinitas sensit compatiens adfectu, etiam malae passionis subiacet stimulo, sensit dicis: utique sentire accidens*

eius est, qui ante non sensit. aeternitati autem, quia passionem Christi sempiternae sciuit, utpote quam ipsa disposuit, passionis tempore noui nihil, quod nosset, ne dicam quod sentiret, accessit. Hier ist *accessibiliter* Adverb zu *accidens* (ebenso 27, 13 und 35, 2, wo es als Gegensatz zu *substantialiter* steht), sowie *accessio* für *accidentia* steht (vom Schriftsteller diesem vermuthlich wegen des gleichen Ausganges mit *adfectio* vorgezogen). Z. 14 haben *accidit* nur die besten Handschriften *CGM* (*accedit* die übrigen), es ist jedoch ebenso richtig, als Z. 18 *accidens* (*accedens* codd. dett.). Endlich *accessit* ist offenbar Perfect zu *accidit*. Wenn man die weiteren Stellen bei Claudian durchmustert, so kann man bemerken, dass die Handschriften eine besondere Vorliebe für den *E*-Laut im Präsens des Wortes bezeugen: nur gerade die besten bieten die richtige Form mit *i*, vgl. ausser der obigen Stelle 49, 5 *aer quibulibet uasculis includi . . potest, cum hoc prorsus igni non accidat* (*E²GM*, *accedat* rell.), 54, 17 *cui quamlibet illud accidat* (*CGM*, *accedat* rell.), *quod scriptura testatur*, 52, 20 *quod eo tibi accidit, quia . . posuisti* (nicht Perfect, *accedit ABDEFPR*), 63, 21 *quod idcirco illi accidit, quia partibus constat* (*accedit ABCH*). Ferner kommt *accidere* noch an mehreren Stellen im Epilogus ohne Variante vor, da jener nur durch die einzige Leipziger Handschrift *M* überliefert ist: 191, 6 *hinc accidit quod*, 193, 18 *corpus substantia est, non accidens. accidentia autem in substantia sunt, non substantiae, accidit ergo corpori quantitas et qualitas*, 194, 20 *accidunt animo disciplinae, accidit institia*. Endlich steht *accidens* 86, 7 und zwar in allen Handschriften, sowie 26, 19 *res accidentes* in dem Citate aus Faustus, der aber selbst *accedentes* schrieb, wenn anders man der einzigen Handschrift saec. IX Glauben schenken darf. Das Substantiv *accidentia*, *ae* findet sich 27, 6. 86, 11; 27, 3. 4. 5. 29, 22, an den letzten vier Stellen im Plural.

Betrachten wir nun die Stellen, an welchen bei Claudianus Mamertus *accedere* vorkommt, so ist zu erwähnen, dass der Schriftsteller das Verb gewöhnlich mit *ad cum acc.*: 22, 6 *accedit ad hoc liuoris intentio* (*accidit M*), 95, 2 (*uerbum*) *sic ad illum, cui loqueris, accedit, quod a te utique non recedit*, 155, 23 *ad hunc locum non rudis accedet*, vgl. 113, 7. 154, 13. 204, 14, oder mit dem blossen Accusativ verbindet: 24, 14 *accessi reli-*

quom lectionis, 180, 5 *animus non accedit inferna*, vgl. 119, 5. 170, 11; nur einmal findet es sich mit dem Dativ 96, 25 *accede formatrici formae*, denn 73, 17 ist *nec localiter abscedere a corpore . . . nec localiter corpus accelerare* zu lesen. Eine Stelle bleibt noch zu besprechen übrig 75, 20: *corpori adimitur serviendi possibilitas et animo dominandi accedit difficultas*; hier würde *accedit* als Gegensatz zu *adimitur* dem Sinne nach wohl passen, da jedoch auch der dabei stehende Dativ uns dagegen einnehmen muss, so werden die besten Handschriften (CGM) wohl richtig *accedit* bieten.

Um nun aus diesen Stellen, die nach der besten Ueberlieferung angeführt sind, das Facit zu ziehen, so darf man nicht kurzweg sagen, dass Claudianus *accidere* und *accedere* promiscue gebrauchte, sowie Hartel dies für Ennodius nachwies (vgl. Wiener Studien II, 228 f.), sondern es ist nur zuzugeben, dass das Perfect zu *accidere* mit dem von *accedere* zusammenfiel. Es ist auch nicht abzusehen, warum die schon durch ihre Betonung hinlänglich scharf getrennten Verba in ihren präsentischen Formen hätten ohneweiteres verwechselt werden sollen: sehr leicht aber erklärt es sich, dass das Perfect *accidit* wegen seines Gleichklanges mit dem Präsens frühzeitig unterging oder doch nur spärlich verwendet wurde und durch *accessit* (davon abgeleitet *accessio* und *accessibiliter*) umso eher ersetzt werden konnte, als sich ja thatsächlich beide Worte in ihrer Bedeutung nicht selten berühren.

Wie hält es nun in dieser Sache Claudians Zeitgenosse und Landsmann Sidonius? Hier zeigen die von Lütjohann benützten Handschriften eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung in Ueberlieferung dieser oder jener Form, so dass wir bei Sidonius noch viel weniger als bei Claudian über die Schreibweise des Autors selbst in Zweifel kommen können. Wie schon an und für sich zu vermuthen ist, dass beide Schriftsteller in Anwendung der beiden in Frage stehenden Worte sich gleichen, so wird die Vorführung sämtlicher hiehergehöriger Stellen des Sidonius diese Vermuthung vollkommen bestätigen.

Dass das Perfect *accessit* mit *accidit* ganz gleichbedeutend war, zeigt zur Evidenz folgendes interessante Beispiel aus Sidonius epist. VII, 1, S. 104, 17 *quae omnia sciens populus iste Viennensibus tuis et accidisse prius et non accessisse*

posterius, wo beide Perfecte nebeneinander in gleichem Sinne verwendet werden. Weiters zeigt epist. VIII, 3, S. 128, 23 *fors fuat an philosophi uitae scriptor aequalis maiorum temporibus accesserit, certe par saeculo meo per te lector obuenerit*, dass auch hier *accesserit* wegen des Gegensatzes *obuenerit* einem *acciderit* gleichsteht. Nicht anders kann auch VIII, 6, S. 130, 15 *quod mihi quoque similiter accessit* gedeutet werden.

Wie wir schon aus dem ersten Beispiele ersahen, dass das Perfect *accidit* sich neben *accessit* noch behauptete, so beweisen dies noch folgende Fälle: epist. I, 11, S. 16, 25 *accidit casu, ut Catullinus illo ueniret*, IV, 6, S. 58, 8 *si quid secus niantibus accidisset*, VII, 2, S. 105, 25 *forte accidit, ut denersorio quardam femina nicinaretur*. Das Präsens von *accidere* steht epist. IX, 14, S. 166, 9 *si accidat (accedat M¹)*, *ut nec intra unum conclaue decumbant*.

Dagegen wo vom Präsensstamm gebildete Formen von *accedere* sich bei Sidonius finden, haben sie regelmässig die Bedeutung des Compositums von *cedere*, nie die von *accidere*. Hieher gehören folgende Stellen: epist. I, 7, S. 10, 3 *cumulus accedit laudibus imperatoris*, III, 12, S. 48, 8 *quasi nil tibi quoque laudis aut gloriae accedat*, V, 16, S. 88, 23 *Ecdicio honor patricius accedit*, VII, 5, S. 108, 9 *his accedit quod . . fecerunt*, VII, 10, S. 117, 27 *cui, precor, quod in nobis opis est intuitu paginae praesentis accedat*, VII, 14, S. 122, 14 *ut aliqua de te recens mihi laetitia potius quam sententia accedat*, III, 5, S. 43, 17 *satis abundeque sufficeret fides uestra commodis suis, etsi nullus intercessor accederet*. Ausserdem finden sich folgende Perfectformen zu *accedere*: VIII, 14, S. 145, 27 *quae loquor falsa censete, nisi professioni meae competens adstipulator accesserit*, IV, 1, S. 52, 7 *secundus nobis animorum nexu accessit de studiorum parilitate*, IV, 16, S. 67, 22 *quod tuo accessit usui, decessit hoc nostrae proprietati*. An sämtlichen dieser Stellen lässt sich *accedere* zwanglos als Compositum von *cedere* auffassen, ohne dass man eine Verwechslung mit *accidere* annehmen müsste: besonders lehrreich ist hiefür das letzterwähnte Beispiel wegen des Gegensatzes *decessit*. Der Vollständigkeit halber führe ich noch die übrigen Stellen, an denen sich *accedere* bei Sidonius findet, vor, obwohl an diesen über die Bedeutung des Wortes kein Zweifel aufkommen kann: VI, 7, S. 99, 1 *ego ad apostolatus tui noti-*

tiam pleniorē accedo, VII, 17, S. 124, 8 *exigit te rogari, ut tuo ipse sub magisterio monasterii magister accedat*, II, 10, S. 33, 16 *quae (ecclesia) studio papae Patientis summum coepti operis accessit*, III, 3, S. 42, 12 *eo conditionis accessseras*, V, 3, S. 80, 1, VI, 1, S. 95, 15, VI, 4, S. 97, 18.

Wir sehen somit, dass die von uns bei Claudian gemachte Beobachtung auch für Sidonius ihre Gültigkeit behält: die präsentischen Formen von *accedere* und *accidere* werden nicht verwechselt, wohl aber werden die Perfecta *accessit* und *accidit* promiscue gebraucht; dass in dem gegenseitigen Kampfe dieser beiden Formen bereits *accessit* die Oberhand erlangt hatte, beweist der Umstand, dass sich *accidit* nur mehr in den typischen Wendungen *forte accidit*, *casu accidit*, *sicis accidit* bei Sidonius und bei Claudian — möglicherweise nur aus Zufall — gar nicht findet.

Für mich ist es höchst wahrscheinlich, dass auch für Ennodius dasselbe Gesetz zu gelten habe. Während nämlich *accessit* für *accidit*, welche Form nach Vogel (s. den Index seiner Ausgabe) Ennodius nirgends hat, in Hartel's Index durch eine ganze Reihe von Stellen belegt ist, werden nur zwei Stellen beigebracht, wo jene Verwechslung in präsentischen Formen stattfand: 137, 22 *quia divina gradibus (= gradatim) semper accedunt et quibus bona conferunt meliora pollicentur*, carm. I, 7, 32 *accedunt culpis munera uestra meis*; dazu kommt noch das in obiger Abhandlung von Hartel citirte Beispiel 144, 22 *hinc caelestis cura nepti meae procum iussit accedere*. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich *accidere* und *accedere* in ihrer Bedeutung oft enge berühren, so sind diese Beispiele nicht mehr auffällig, als die ciceronianische Phrase *alicui animus accedit*: im ersten Falle zeigt schon *gradibus* = *gradatim* an, dass *accedere* mit Bedacht gesetzt ist, und an den beiden übrigen Stellen lässt sich *accedere* ohne Zwang als Gegentheil von *discedere* auffassen. Allerdings wird man zugeben dürfen, dass die Bedeutungs-differenz von *accidere* und *accedere* bei Claudian noch eine grössere ist, als bei Ennodius.

Das reelle Ergebniss dieser Auseinandersetzung kann demnach nur folgendes sein: Wenn die Handschriften zu späteren Schriftstellern zwischen *accidere* und *accedere* in den vom Präsens abgeleiteten Formen schwanken,

so wird man das letztere nur dann aufnehmen, wenn es besser beglaubigt ist und sich halbwegs zwanglos als Compositum des Verbums *cedere* auffassen lässt; unmittelbar statt *accidere* darf es ausser als Perfectform nicht zugelassen werden.

2. *Flagrare, fraglare, fragrare.*

Ueber *fraglare* für *flagrare* und *fragrare* ist schon öfters gehandelt worden, ohne dass man dabei zu einem endgiltigen Resultate gelangt wäre. Wir wollen vorerst von allen diesen Untersuchungen absehen und die Frage nur für Claudian erörtern. Das fragliche Wort findet sich bei ihm an folgenden Stellen: 43, 23 *perpetuo odoraremur, si fraglaret* (*EFH²L MS², flaglaret* rell.) *olfactus*; 76, 21 *inlocaliter illi fraglat* (*DEFM, flagrat* rell.) *aequitas, foetet iniquitas*; 205, 13 *thyma fraglantia* (*E*, in welcher Handschrift allein der diese Worte enthaltende Brief Claudians erhalten ist). Hiezu kommen 46, 17 *gustu fraglantia* (*DEFH²MS, flagrantia* rell.) *non accipitur*; 68, 11 *per exiguum narium membrum sentit tota fraglantias* (*DEF²MS², flagrantias* rell.); 76, 17 (*num illic*) *evanescentis fraglantiae* (*DEFMS², flagrantiae* rell.) *suavitas hulat*. An allen diesen Stellen steht *fraglare* (*fraglantia*) für das sonst gebräuchliche *fragrare* (*fragrantia*), stets bewahrt von *E* und *M* und meistens von *DFS² (H²L)*. Auch der anderen Handschriften Vorlagen haben sicher dieselbe Lesart gehabt, da ihr *flagrare* (*flagrantia*) sich aus der irrthümlichen Metathese der Liquiden — zumal da *flagrare* den Schreibern geläufiger gewesen zu sein scheint als *fraglare*, denn sonst hätten sie auch *fraglare* hie und da für *flagrare* geschrieben, was aber nirgends bei Claudian der Fall ist — von selbst erklärt. Demnach kann man behaupten, dass die handschriftliche Ueberlieferung einstimmig für *fraglare* (nicht *fragrare*) spricht, weshalb ich dies auch stets in den Text aufnahm gegenüber den früheren Herausgebern, die *fragrare* edirten. Dagegen lässt sich *fraglare* für *flagrare* aus den Handschriften Claudians nicht belegen, sondern ist in der Bedeutung ‚brennen‘ stets *flagrare* überliefert, vgl. 56, 18. 87, 6. 101, 6. 120, 23.

Hieraus ergibt sich für Claudianus die Schlussfolgerung, dass *fraglare* bei ihm stets nur für *fragrare* gebraucht ist,

und da letztere Form bei ihm nie vorkommt, so dürfte die Behauptung nicht zu gewagt sein, dass man zu seiner Zeit (zum mindesten in Gallien) für *fragrare fraglare* sprach und schrieb. Offenbar ist auch bei Sid. VIII, 14, S. 146, 10 *cari-tatis castitatisque flagrantissimum incensum turibulis cordis ado-letis* (so die Handschriften) nicht mit den Herausgebern, denen sich Lütjohann angeschlossen hat, *flagrantissimum* zu schreiben, sondern *fraglantissimum*, obwohl sich auch das handschriftliche *flagrantissimum* sehr gut in der Bedeutung ‚hellodernd‘ halten lässt, da ja *incensum* hier nur ‚Opfer‘, nicht ‚Weilrauch‘ bedeuten kann (vgl. den Gegensatz *nihil, ut audio, offertis ignis alieni*): man vergleiche zu dem Gedanken Claudian 56, 18 *flagrantia castae caritatis* und 87, 6 *caelesti caritate flagrare*.

Im Anschlusse an diese Auseinandersetzung sei es gestattet, die bekannte Noniusstelle (438, 17 M), über die zuletzt J. M. Stowasser in dem Freistädter Gymnasialprogramm von 1883/84, S. 14 gehandelt hat, zu besprechen. Stowasser schreibt: ‚Cod. Harl.: *flagrare* [fraglare man. 2] et *ignescere ita discernitur, quod ignescere incendi et ardere, flagrare* [fraglare man. 2] *vero olere*. Auch diese Stelle ist noch nicht recht plausibel emendirt. Dass Nonius zwischen *fragrare* und *flagrare* unterscheiden will, sahen alle Herausgeber ein, ebenso auch, dass das erste *ignescere* ein ungeschicktes Glossem ist. Hat man dies aber erkannt, dann wird keine andere Lesart möglich sein als: *flagrare et fragrare ita discernitur, quod ignescere, incendi et ardere flagrare* (est, *fragrare*) *vero olere*. Dies scheint mir die leichteste Lösung der Schwierigkeit. Obige Stelle ist ein evidenter Beweis, dass für Nonius dasselbe Gesetz galt, welches wir oben für Claudian bindend erkannten. Jedenfalls hat man für *fragrare* zu schreiben *fraglare*, denn nur in dieser Form war eine Verwechslung mit *flagrare* — eine solche hat ja die Stelle des Nonius zur Voraussetzung — möglich. Der Sinn der Glosse selbst ist klar: *flagrare* heisst brennen, *fraglare* riechen. Nimmt man die Lesart der zweiten Hand des Harleianus in den Text auf, so gibt die Glosse einen vollständigen Sinn: *fraglare et ignescere ita discernitur, quod ignescere incendi et ardere* (ē), *fraglare vero olere*. Jedoch ist es nicht wahrscheinlich, dass das Wort *flagrare* als causa

monens für die Verwechslung der Bedeutung von *fraglare* mit der von Verben, die ‚brennen‘ bedeuten, gefehlt habe. Um es kurz zu sagen: *ignescere* ist an beiden Stellen Glossem (dies erkannte schon Mercier richtig) und dafür *flagrare* zu schreiben, so dass also nach meiner Ansicht die Stelle lauten muss: *fraglare et flagrare ita discernitur, quod flagrare incendi et ardere <est>, fraglare uero olere*. Dass die Schreiber an der Stelle durch Vertauschung der Liquiden eine arge Verwirrung angerichtet haben werden, lässt sich aus dem ähnlichen Verhalten der Claudianhandschriften leicht erschliessen. Der Ignorant, dem wir die beiden *ignescere* verdanken, las wahrscheinlich an unserer Stelle nur (viermal) *flagrare* und setzte zweimal dafür das Synonymum *ignescere*.

Ganz dasselbe lehrt die Appendix Probi IV, S. 201, 19K: *inter fragrat et flagrat hoc interest, quod fragrat odorem significat, flagrat uero splendorem demonstrat*. So edirt Keil nach dem Cod. Montepessulanus 306, saec. IX; jedoch scheint mit Zuhilfenahme der Lesarten des älteren Cod. Bobiensis (jetzt Vindobonensis 17) saec. VIII IX vielmehr zu schreiben sein: *inter flagrat et fraglat (so Bob.) hoc interest, quod fraglat (so Bob.) odorem significat, flagrat uero splendorem demonstrat*. Es ist einleuchtend, dass der Cod. Montepess. hier der Corruptel *fragrat* für *flagrat* zu Liebe ganz durchgecorrigit ist, während der Bobiensis nur jene einzige, wohl aus dem Archetyp stammende Corruptel aufweist.

Ueber *fraglare*, *flagrare* und *fragrare* haben O. Ribbeck in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 77, S. 191, Lucian Müller, ebendasselbst Bd. 93, S. 386 f., Schuchardt, Vocalismus des Vulgärlateins I, 139 und III, 71, Ellis in den Excursen zu seiner Catullausgabe², S. 346—350 und Bücheler in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 105, S. 111 gehandelt. Schuchardt spricht sich eher gegen *fraglare* aus: ‚Unter allen diesen Schreibungen die umgekehrten abzusondern, ist unmöglich. Das meiste war gewiss bloß dialectisch.‘ L. Müller a. a. O. S. 387 kommt zu dem Resultate: ‚Es mag also wirklich die römische Plebs wie *lapidicina* oder wie *displicina* auch *fraglo* für *flagro* gesagt haben, resp. *fraglo* für *fragro* wie *penes* für *pades*.‘ Ellis dagegen, der über unseren Gegenstand am ausführlichsten gehandelt hat, will *fragrare* gar nicht gelten lassen (derselben

Ansicht neigte sich schon O. Ribbeck a. a. O. zu) und meint, dass *flagrare* ursprünglich sowohl für *ardere* als auch für *olere* gebraucht worden und vielleicht erst nach Catull für *olere* die Form *fraglare* aufgekommen sei. Den richtigsten Standpunkt scheint mir Bücheler einzunehmen, der als ursprüngliches Wort der classischen Zeit für ‚duften‘ nur *fragrare* anerkennt. Hieraus wurde *fraglare*, das seit dem 4. Jahrhundert allgemeinen Eingang gefunden hatte, wie die Glosarien zeigen; andererseits wurde ‚durch Wandlung des ersten *r* *flagrare*, zwar selten und nie eingebürgert, aber offenbar vorhanden, als Nonius, Servius, der sog. Probus Trennung von ‚brennen‘ und ‚duften‘ einzuschärfen für nöthig hielten. Dass diese Formen auch in älterer Literatur sich fanden, ist nach des Nonius’ Worten *in plurimis inuenitur ista discretio* allerdings möglich, aber nicht gewiss, von *fraglare* ungleich wahrscheinlicher, als von *flagrare*. Als aber in der Form *flagrare* die Begriffe ‚brennen‘ und ‚duften‘ zusammengefallen waren, durch die stäte Neigung der Liquidae zur Umstellung, ward auch *flagrare* ‚brennen‘ häufig in *fraglare*, vereinzelt in *fragrare* entstellt‘.

Diese Aufstellungen Bücheler’s sind gewiss vollgiltig richtig: offen bleibt nur theilweise noch die Frage, inwieweit man diese Theorie practisch verwerthen könne. Thatsache ist, dass jedenfalls *flagrare* in der classischen Zeit nur ‚brennen‘ bedeutet. *Fraglare* für *fragrare* hält Bücheler in der classischen Literatur nur für ‚möglich‘, meines Erachtens aber ist die Ueberlieferung der beiden Vergilstellen Georg. IV, 169 und Aen. I, 436 *fraglantia mella* beweisend: warum sollen die beiden *r* in den benachbarten Silben nicht schon zu Vergil’s Zeit für das Ohr der Römer einen unangenehmen Klang gehabt haben? Wo von Vergil an *flagrare* für ‚duften‘ überliefert ist, wird man nur berechtigt sein *fraglare*, nicht *fragrare* herzustellen: damit soll natürlich nicht geleugnet werden, dass *fragrare* nicht auch sich nach Vergil noch kürzer oder länger behauptete. Es ist also unrichtig, wenn z. B. Bährens, panegyrici latini im Panegyricus des Claudius Mamertinus (saec. IV!), S. 94, 23 *fragrantibus et sacrificis odoribus accensis* für das überlieferte *flagrantibus* schreibt: natürlich ist *fraglantibus* zu ediren. *Flagrare* in der Bedeutung ‚duften‘ mag irrthümlich im

Vulgärlatein gebraucht worden sein statt *fraglare*, wird aber in den Schriftwerken wohl nirgends zu dulden sein, am wenigsten bei einem Dichter aus der Zeit der Republik, wie Catull, dem Ellis S. 346 diese Form aufnutzen will. Ich zweifle auch sehr, ob Sedulius carm. IV, 71 *unguento flagrante* und op. Pasch. 177, 19 Huemer *divinae legis spiramenta flagrantis odorem gratiae suavitatis hauriatis* geschrieben hat. Bei Venantius Fortunatus ist I, 18, 4. VII, 12, 38. XI, 11, 6 *fragrat* von Leo in den Text gesetzt, während die Handschriften *flagrat* haben; es ist jedoch *fraglat* zu schreiben, wie II, 4, 28 *fraglant*, was hier auch die Handschriften bewahrt haben. Für Sidonius scheint es durch das einstimmige Zeugniß der Handschriften festzustehen, dass er wie Claudian für ‚brennen‘ stets *flagrare* gebrauchte (vgl. carm. V, 76. 139. VII, 200. 406), und wenn unsere Codices carm. IX, 324 *flagrant* in der Bedeutung von ‚duften‘ bieten, so ist es klar, dass *fraglant* und nicht mit Lütjohann *fragrant* zu schreiben ist. Nur carm. II, 413 hat der minderwertige Cod. Paris. 9551 saec. XIII (F) *fragrat*, die anderen *flagrat* (*M* fehlt) natürlich für *fraglat*, woraus sich ergibt, dass für Sidonius die gleiche Observation gilt, die wir oben bei Claudian machten.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, wieweit *fraglare* = ‚brennen‘ literaturfähig war. Gesichert scheint dies für die afrikanischen Schriftsteller zu sein, so für Fronto, der p. 5 *N fraglantes litteras mittis*, p. 27 *desiderio fraglantissimo*, p. 34 *merito fraglo*, p. 56 *epistulas tam fraglante compositas*, freilich auch p. 79 *ignem fragrantissimum*, p. 97 *tanto fragrantius amant* schreibt (s. Ellis, S. 347). Auch Apuleius hat nach dem Laurentianus 69, 2 *fraglare* Met. III, 19, S. 50, 16 *fraglantibus papillis*, IV, 17, S. 66, 25 *fraglantia solis*, IV, 31 S. 75, 22 *amore fraglantissimo*, V, 9, S. 83, 21 *invidiae felle fraglantes*, V, 23, S. 92, 2 *cupidine fragrans Cupidinis*, VI, 12, S. 104, 20 *de solis fraglantia*, dagegen IV, 14, S. 65, 3 *aestiva flagrantia*, VI, 32, S. 116, 31 *ignis flagrantiam*, VIII, 22, S. 148, 4 *mulieris flagrabat cupidine*, X, 2, S. 183, 6 *sine corporis calore flagrantem*. Weiter steht *fraglare* in der Bedeutung ‚riechen‘ Met. II, 8, S. 23, 5 *cinnama fragrans*, IV, 2 *quos (caliculos) equidem fraglantes . . rosas laureas appellant*, dagegen *flagrare* VI, 11, S. 103, 26 *flagrans balsama Venus*. Dass man

hier nicht consequent der Handschrift folgen kann, ist einleuchtend: da indess an der Mehrzahl der Stellen *fraglare* überliefert ist (sowohl für ‚brennen‘ als ‚riechen‘) und die Sache sich auch bei Fronto ähnlich verhält, so glaube ich mich zu dem Schlusse berechtigt, dass die Afrikaner Fronto und Apuleius die Form *fraglare* allein sowohl für classisches *fragrare* als *flagrare* gebrauchten. Zu untersuchen, inwieweit dies auch für die übrigen Afrikaner gilt und ob auch für Schriftsteller anderer Nationalität, ist von mir nicht beabsichtigt.

Doch darüber wird erst dann endgiltig entschieden werden können, wenn einmal eine vollständige auf die Ueberlieferung hin geprüfte Beispielsammlung vorliegen wird. Uebrigens dürfen wir darüber, wie ich erfahre, bald von berufenster Seite eingehendere Belehrung erwarten. Jedenfalls wird man bei dieser Untersuchung trachten müssen, nicht in Ellis' Fehler zu verfallen, auf den schon Bücheler a. a. O. S. 111 nachdrücklich hingewiesen hat: man dürfe die handschriftliche Ueberlieferung hier nicht als die einzige oder doch massgebende Norm betrachten und den Unterschied zwischen Literatur- und Schriftsprache und dem *sermo plebeius* nicht zu leicht nehmen.

3. Verschiedene Pronominalformen der späteren Latinität.

Dass die spätere Latinität zahlreiche neue Pronominalformen, die sich auf den ersten Blick als Analogiebildungen zu Worten des classischen Sprachschatzes erkennen lassen, schuf, ist eine Thatsache, die sich durch einige neue Beispiele aus Claudian belegen lässt. Bekannt, obwohl bei Georges fehlend, ist die Form *eiuscemodi*, die Nene (Formenlehre II² 198) durch eine ganze Reihe von Stellen belegt, denen man z. B. Hieronym. epist. 82, 6 *cum et ipse nonnullos eiuscemodi clericos habeat* (vgl. Paucker, de latinitate Hieronymi, S. 80) hinzufügen kann. Ferner findet sich die Form *qualibet* bei Claudian 110, 13 *quarum item pars qualibet partium corporis*, doch daneben 114, 9 *quaelibet terrae pars*. Zu *aliquispiam* (und *aliquisquam*) merkt Georges an: überall falsche Lesart, s. Madvig opusc. ac. vol. I, pag. 465. Kreyssig, annotationes ad Titi Livii libros 41—45, pag. 21 flg. Jedoch ist *aliquorumpiam* gesichert bei

Claud. Mam. 176, 6 *sed en aliquorumpiam qui interimunt animas garrientibus nugis etsi non sistimur ab itinere, lentamur tamen*, wo die einstimmige Ueberlieferung jeder Correctur Trotz bietet (Barth schrieb *aliorumpiam*). Auch *hic* findet sich bei Claudian mit *-piam* componirt vor in der Form *harumpiam* 142, 3 *quamquam nonnullis locorum sicubi conduxit harumpiam scripturarum testimonis usus sim*, wo das gewöhnlich dafür gelesene *quurumpiam* nur Correctur der zweiten Pariser Ausgabe ist. Dasselbe Pronomen *hic* verband Claudian auch mit -dem 137, 5: *inter has huiusdemque modi quisquiliis aliquid tu sobrium tuto dixerisne?* (*eiusdemque* 2. Pariser Ausgabe); 47, 17 (*anima*) *ex hisdem* (*ACGM*, *isdem BEFHR*, *eisdem DLS*) *contracta principis quibus corpus extrarium*; 65. 22 *aeternis illis hisdemque* (*M*, *isdemque ABCGHLRS*, *eisdemque DEF*) *semper formis intenta*; 83, 1 *corporeos descriit sensus ab hisdemque* (*ACGHMRS*, *isdemque BL*, *eisdemque DEF*) *inlocaliter abscedit*; 159, 11 *loca quaelibet aduentem in hisdemque* (alle Handschriften, *his denique R*) *locis inlocaliter agentem*. Gerade die Form *hisdem* bieten die Handschriften zu den besten Autoren nicht selten, vgl. Neue II, 200, wo aus Cicero- und Sallust-Handschriften zahlreiche Belege angeführt werden. Hier ist indess der *H*-Laut so wenig auffällig, wie in den zahllosen anderen Fällen, wo vocalisch anlautenden Worten die Aspirata vorgesetzt wurde: *h* ist also hier nicht integrierender Bestandtheil (des Pronomens *hic*), sondern wurde nur in der Aussprache des Volkes bei *isdem* (*eisdem*, *iisdem*) gehört. Während wir demnach in den Texten der classischen Zeit ein von *hidem* gebildetes *hisdem* nicht dulden können, so muss doch zu Claudians Zeiten das vollständige Pronomen *hidem* in der Schriftsprache existirt haben, da das obige *huiusdemque* allein dies ausser allen Zweifel setzt, um von den vier Beispielen für *hisdem* zu schweigen, deren letztes die Autorität sämtlicher Handschriften für sich hat. Mit Recht hat Petschenig Viet. Vit. 3, 41 *ipsiusdem urbis* edirt, während Sittl (Lokale Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, S. 115) meines Erachtens mit Unrecht schreibt: ‚Die von Petschenig aufgenommene Variante verdient vorläufig, bis *ipsedem* nachgewiesen ist, die Bezeichnung eines Monstrums‘. Allerdings ist die Form ein Monstrum, aber vom Schriftsteller selbst, nicht von den Abschreibern verschuldet

und hat nunmehr als Gegenstück das *huiusdem* des Claudian. Bei Venantius Fortunatus ist *hisdem* durch das Metrum geschützt VII, 19, 3 *visceribus hisdem* (C M D G B R F, *isdem* A L) *genitos Flauum Enodimque*, und hätte demnach von Leo auch in der vita Mart. I, 416 *sed pater instabat compellans uocibus isdem* aufgenommen werden sollen, da alle Handschriften ausser NS¹ diese Form bieten. Auch Huemer hat Sedulius pasch. op. V, 38, S. 302, 15 *hisdem praesentibus* edirt, doch hätte er, um sich consequent zu bleiben, z. B. auch S. 302, 9 das handschriftlich ganz gleichbeglaubigte *hisdem* in den Text aufnehmen sollen. Bei Sidonius bieten carm. V, 467 die beste Handschrift M mit F *hisdem*, die übrigen *isdem*, letzteres allein sämtliche Manuscripte V, 156 sowie XXII epist. (S. 250, 10). Ich vermute, dass auch Sidonius gleich Claudian nur *hisdem* (neben *eisdem*), nicht aber *isdem* gebrauchte. Eine weitere neue Form ist *istiusee*, die sich bei Claud. 173, 10 *summu istiusce negotii istoc in loco uertitur* findet.

4. Adverbien der späteren Latinität.

Prae und *propter* kennen die Lexika nur als locale Adverbien und doch hat sie die spätere Latinität, wenn ich nicht irre, auch als modale respective causale Adverbien verwendet. Wir lesen bei Claudianus in allen Handschriften 139, 9 *si qui nunc monendi locus est, monco praeque denuntio*, wo freilich die Conjectur Hartel's *peraeque atque* sehr ansprechend wäre, wenn ihr nicht Sidonius Apoll. epist. I, 9, S. 15, 14 *sane monco praeque denuntio quisquiliis ipsas Clus tuae hexametris minime praeques* entgegenstände. Ferner steht 113, 1 (*mundi moles uniuersa*) . . . *procul dubio ipsa finalis est propterque et mensurabilis*. Hier hat R (ebenso, unabhängig von diesem, die editio princeps) die billige Conjectur *propter quae*, Andreas Schott schrieb *proptereaue* und ich glaubte einst *capropterque* empfehlen zu sollen. Jedoch in Hinblick auf das obige *praeque* kann kein Zweifel sein, dass auch hier die handschriftliche Lesart echt sei. Die Deutung beider Formen ist leicht: es wurde nämlich die Bedeutung, die *prae* und *propter* als Präpositionen nur in Verbindung mit dem entsprechenden Casus hatten, ihnen auch als Adverbien vindicirt, es ist also *prae* =

prae omnibus, prae ceteris = *inprimis*, *ualde* und *propter* = *propter ea*. Ich glaube aber nicht, dass aus blossen Zufall die beiden besprochenen Adverbien mit *que* verbunden sind: mir wenigstens sucht mein Sprachgefühl einzureden, dass durch das nachfolgende (angehängte) *que* der Mangel des sonst nöthigen Casus viel weniger fühlbar wird und sich auf diese Weise viel leichter eine adverbielle Bedeutung bilden konnte, als wenn z. B. *et propter, et prae* stünde. Es mag deshalb die Vermuthung gestattet sein, dass nur in Verbindung mit *que* die Präpositionen jene aussergewöhnliche adverbelle Kraft hatten.

Claudian liefert auch noch andere adverbiale Ausdrücke, die unsere Lexika nicht zu kennen scheinen. So liest man 167, 8 *qui (diabolus) postquam hydropes superbiae tumuit et invidiae febre tabuit, sponte inlocaliter sanctitate prolapsus eaque localiter caelo non sponte deiectus*, wo *ea(que)* doch nichts anderes als *propterea* bedeuten kann. Das Adverbium *ea* ist bei Georges nur in localer Bedeutung belegt, doch findet sich *eadem* nicht nur local (mit Ergänzung von *via*), sondern auch modal (wobei *opera* zu ergänzen ist). Hieraus lässt sich in gleicher Weise für *ea* ausser *nia* ein anderes elliptisches Wort erschliessen, vielleicht *causa*, und es wäre dann *ea* einem (*ea de causa*) *ea causa* gleichzusetzen. Auffällig ist, dass Claudian hier nicht wie sonst *eo* gebrauchte (vgl. den Index meiner Ausgabe unter *eo*), obwohl der vereinzelte Gebrauch von *eotenus* neben dem häufig angewendeten *catenus* (s. Index n. d. W.) als Analogie dienen kann.

Das eben erwähnte *eotenus* findet sich 84, 14 *eotenus implicatur errore, ut tamquam absens sibi se quaerat* und 122, 8 *eotenus religio conclamata est, ut . . scientiae fructum capessat*, auch Jordanes Get. 5 hat *eotenus*. Die Form hat nichts befremdliches bei einem Schriftsteller, der *tenuis* wie *usque* (*ad*) gebrauchte und mit dem Accusativ verband, vgl. 73, 6 (*unda grauior*) . . *in angustos tubulorum meatus ui compulsa labrum tenuis supra summum putei expressa prolabitur* (*labrorum C, labro DEFP*) und 95, 1 *obsequium uocis aurem tenuis meat* (*aure A²DEFM*). Ähnlich wie *eotenus* ist *huccine tenuis* gebildet 173, 20 *huccine tenuis est humani uisus animi?* wo ich vielleicht im engeren Anschlusse an die Handschriften *hoccine tenuis* (so *DR*, *hoccine ABCHS*, *hoc in eo M*, *huccine tenuis*

EEG) hätte schreiben sollen (natürlich *hoc* = *huc*). Wie sehr E. Wölfflin im Rechte ist, wenn er in seinem Aufsätze über *tenus* (Archiv I, 422) bezüglich des Accusativ bei *tenus* schreibt: *hanc structuram ii demum scriptores adseiscere potuerunt, quibus tenus abiisset in uim particulae usque (ad)*, erhellt aus jenem *eotenus* und *hucine tenus*, die geradezu für *en usque* und *huc usque* stehen. Hieran reihen sich noch mehrere bei Georges fehlende Ausdrücke, wie *adeo tenus* 141, 9 *adeo tenus non est corpus anima, ut sit imago diuina*, wo die ursprüngliche Bedeutung von *adeo* noch recht klar zu Tage tritt (vgl. *adeo usque*), aber zu Claudians Zeiten wohl nicht mehr gefühlt wurde, wie das nach falscher Analogie gebildete, bei Claudian fünfmal sich findende (s. oben S. 479) *itatenus* beweist.¹ Ausser dem hat Claudian *aliquatenus* 68, 23, *ullatenus* 78, 6. 92, 16 und *nullatenus* 58, 2. 195, 2 (nebst *eatenus*, *hactenus*).

Eine eigenthümliche Auffassung liegt unvollständigen Sätzen wie 33, 2 *sed hinc postmodum, de adfectu interim disseramus*, 123, 18 *sed hinc alias*, 31, 6 *sed istinc alias* zu Grunde, da man nicht sofort begreift, wie sich *hinc* (*istinc*) zu dem offenbar zu ergänzenden Verbum *dicamus* o. ä. (vgl. beim ersten Beispiele den Gegensatz *interim disseramus*) reimt. Die nächste Erklärung sollte nur die sein, dass man sich hier der eigentlichen Bedeutung von *hinc* nicht recht bewusst war und so *hinc* auch für *de hac re* gebrauchte. Dabei darf auch nicht verschwiegen werden, dass nur in jenen formelhaften Wendungen *hinc* (*istinc*) *alias* (*postmodum*), wobei das Prädicatsverbum stets ausgelassen ist, sich jene abnorme Bedeutung statuiren lässt, wenigstens bei Claudian und in noch ausgedehnterem Masse bei Ennodius, der fünfmal (95, 10. 160, 12. 235, 13. 250, 4. 294, 22 II.) *sed hinc alias* und einmal *sed istinc alias* (521, 22) hat. Sidonius gebraucht das Wort etwas freier; denn er sagt nicht nur II, 10, S. 33, 12 und III, 4, S. 43, 9 *sed istinc alias* und I, 4, S. 6, 1 *sed hinc quia istaec satis*, IV, 18, S. 69, 21 *sed quid hinc am-*

¹ De Vit s. v. schreibt: *serpius attulit hoc uoce Claudianus Mamertus, cuius loco rectius quispiam usurpauit illatenus uel illactenus*, und scheint andeuten zu wollen, dass möglicherweise Claudian selbst so geschrieben habe. Dem steht natürlich die fünfmalige einstimmige Ueberlieferung schroff gegenüber. Eine weitere Stelle für *itatenus* citirt Du Cange aus den Acta Sanctorum.

plius, sondern auch mit Hinzufügung des Verbums II, 2, S. 25, 12 *quid enim hinc congruentius dixerim*, III, 11, S. 47, 5 *sed tamen hinc uel maxime este securi*, im Briefe vor *car. XIV Latiani lingua hinc posse disserere*. Indess ist auch bei Sidonius, wie man sieht, der Gebrauch von *hinc* = *de hac re* beschränkt. Der ältere Salvian sagt *gub. dei VI, 54 nihil enim hinc erat lege praeceptum*, VII, 49 *sed hinc iam et superius satis dictum est et adhuc forte dicetur, nec opus est ut de hoc amplius disseramus* und dieselbe Auffassung, wie bei *hinc*, liegt dem *unde* zu Grunde *ad eccl. III, 17 sed de his, unde nunc loquimur . . . etiam post haec aliqua subdemus*. Hingegen ganz masslos im Gebrauche ist Augustin in der kleinen Schrift *de quantitate animae* 5, 8 *hinc dubitare ridiculum est*, 12, 21 *hinc dubitare dementia est*, 23, 44 *nihil est quod hinc dubitare me faciat*, 20, 55 *uellem hinc plura dicere*, 30, 59 *hinc uero dubitare nefarium puto* (vgl. *de immortalitate animae*, cap. 13 [Migne Bd. XXXII, Sp. 1031] *neque ullum rei huius certius argumentum est, quam cum se ipsum hinc interrogat animus*).

So viel sich jetzt bei unserem bescheidenen Material ersehen lässt, so sind nach Augustin die Gallier vorzugsweise bei der Verwendung von *hinc* = *de hac re* betheiligt. Merkwürdig ist nur, dass sich gerade *hinc* so oft findet und *inde* (vgl. das französische *en*) so selten. Mir wenigstens ist für dieses nur die Stelle aus Anthimus *praef.* (bei Rose, *anecdota graeca et graecolatina* II, S. 67, 10) *tamen et inde reddo rationem* bekannt, der auch *unde* wie Salvian gleich *de* *cum* relativo gebraucht cap. 14 (S. 11, 1 der Ausgabe bei Tenbner) *de larido uero, unde (= de quo) non est qualiter exire delicias Francorum, tamen qualiter melius comedatur ad horam expono*.

Eine bei Claudian sich nicht selten (im Ganzen sechsmal, s. Index) findende, mit dem Pronomen *hinc* gebildete adverbiale Form ist bei Georges nicht angeführt: *posthinc*. Dieselbe hat nichts Auffälliges, wenn man sich an das terenzianische *post deinde* (Andr. 483), das auch im Zwölftafelgesetz vorkam (Gell. XX, 11), und insbesondere an *postinde*, das die Wörterbücher mit Stellen aus Lucrez (III, 530), dem Rhetor Seneca und Vopiscus belegen, erinnert. Das Lexikon von Forcellini bringt auch noch in seiner neuen Ausgabe zwar zwei Stellen für *posthinc* bei, die jedoch beide unbrauchbar sind: Verg.

Aen. VIII, 546 *post hinc ad naues graditur sociosque reuiscit* und Verg. Georg. III, 300 (nicht 30) *post hinc digressus iubeo frontentia capris arbusta sufficere* (vgl. V, 295 *incipiens statutis edico in mollibus herbam carpere oues*): augenscheinlich ist an beiden Stellen *hinc* nicht mit *post*, sondern mit *graditur* (*digressus*) zu verbinden, ebenso ist Sid. carm. VII, 435 *post hinc germano regis, hinc rege retento Palladium implicitis manibus subiere Tolosam* selbstverständlich nicht an *posthinc* zu denken. Uebrigens kann die Bemerkung des Servius zur letzteren Stelle aus Vergil: *sunt qui posthinc unica uoce scribunt, sed perperam* als Beweis dienen, dass zu des Grammatikers Zeiten *posthinc* = *postea* in Gebrauch gewesen sein muss. Aus Sidonius ist anzuführen carm. XXII, 200 *parietibus posthinc rutilat quae machina iunctis fert recultorum primordia Iulacorum*. Auch Alcimus Avitus hat *posthinc* S. 37, 17 P.

5. *Disicere, dissicere.*

Ueber *dissicere* und *disicere* hat zuletzt eingehend O. Ribbeck im Corollarium zu den Fragmenta conicorum Romanorum² S. XIII ff. gehandelt, der zu dem Resultate kommt, dass *dissicere* und *disicere* streng auseinander zu haltende Worte seien, von denen das erstere ein Compositum von *secare* (*secere*, wie *tonere sonere lauere*), das zweite ein solches von *iacere* sei. Ganz anders urtheilte Fleckeisen in den Jahrbüchern für Philologie, Bd. 87 (1863), S. 199 Note, der *dissicere* und *disicere* für identisch erklärt, jenes sogar die gleichberechtigte, wenn nicht gar besser beglaubigte Nebenform von *disicio*⁶ nennt und in Wörterbüchern die Grundformen des Verbums so aufzuführen empfiehlt: *dissicio disieci disiectum dissicere*.

Dass also *dissicere* nicht bloss ein Schreibfehler sei, wie beispielsweise noch Georges (in seinem Handwörterbuche am Schlusse des Artikels *disicio*) meint, der übrigens Ribbeck's Ausführungen missverstanden haben muss, da er anführt, Ribbeck lasse nur Plant. Cure. 424 die Form mit doppeltem *s* (als Nebenform von *dissicare*) gelten, geben beide Gelehrte zu: Ribbeck erblickt in dem zweiten *s* das sichere Kennzeichen eines mit diesem Consonanten anlautenden Verbums, Fleckeisen „eine orthographische Eigenthümlichkeit“, darin Lachmann beipflichtend (s. Lucrez, S. 128), dass das zweite *s* zur Be-

zeichnung der Länge der Silbe *dis-* gedient habe. Dies letztere bestreitet Ribbeck, indem er anführt, eine derartige Geminatio bei Verbis compositis sei ohne Analogie; jene scheinbare Geminatio *reccido redduco relliquiae* sei vielmehr Assimilation (der Praeposition *red*), dagegen ein *abbicio addicio innicio*, wie man analog dem *dissicio* erwarten sollte, unerhört. Nicht überzeugend scheinen mir Ribbeck's Ausführungen über *dissicere* = *dissecare*. Wenn nämlich Priscian II, 56, 18 H. lehrt: *sciendum quod tunc dis praeponitur, quando sequitur c uel f uel p uel s uel t uel i loco consonantis, ut discumbo, discutio differo . . displiceo disputo disperdo dissicio dissero distraho disturbo distorqueo disiectus disiungo*, so vermag ich darin nur den Beweis zu erblicken, dass auch Priscian in dem fraglichen Worte das doppelte *s* schrieb, da es in Verbindung mit *dissero* aufgeführt ist, nicht aber auch, dass das Verbum Simplex des Compositums *dissicio* mit dem Consonanten *s* beginnen müsse. Gegen die Argumentation *cum composuerit cum ‚dissero‘ uerbo ‚dissicio‘, separauerit a ‚disiectus‘ participio, omnibus autem exemplis ipsius uerbi simplicis consonantem initialem seruauerit, incipere compositi ‚dissicio‘ uerbum simplex consonante s haud ambigue declarauit* lässt sich mehreres einwenden: dass erstlich bei Priscian in jener Beispielsammlung *disiectus* neben *dissicio* angeführt wird, hat wohl darin seinen Grund, weil ja *disiectus* mit *disiungo* abgesehen von dem seltenen *disiecto* thatsächlich die einzigen Verbalformen sind, die aus *dis* und einem mit *i* consonans beginnenden Verbum zusammengesetzt sind, die Form also faute de mieux herbeigezogen werden musste; dass weiters die Form *dissicio* erwähnt wird, ist wohl nicht ohne Absicht geschehen: *disicio* verstösse gegen Priscian's Regel, der lehrt, dass *dis* nur vor folgendem *i*, wenn es loco consonantis stehe, sich finde: indem er also die Form *dissicio* anführt, beseitigt er mit diesem Beispiel und durch diese Schreibung zugleich einen Einwurf, der gegen die Giltigkeit seiner Aufstellung gemacht werden könnte. Dass das Verbum simplex mit *s* anfangen müsse, braucht aus der ganzen Stelle nicht gefolgert zu werden — es heisst ja bloss *dis praeponitur, quando sequitur* — wenn auch bei den anderen Beispielen allerdings naturgemäss auf *dis* sofort der Anfangsbuchstabe des Verbum simplex folgt. Endlich abgesehen von allem dem, so kann doch die Neben-

form von *disseco* (*dissico*, vgl. Apul. met. VIII, 27, S. 152, 4 *sua quisque brachia dissicant*) -are nur *dissico* (*disseco*) -ere, nicht aber *dissicio* gelautet haben; man müsste also dann schon zum mindesten bei Priscian *dissico* für *dissicio* — allerdings eine leichte Aenderung — schreiben, aber dann ist man nicht mehr berechtigt, dazu als Infinitiv *dissicere* anzunehmen, da *dissicare* (*dissecare*) viel näher liegt. Freilich scheint Ribbeck als 1. Pers. Praes. *dissicio* anzunehmen, da er für die Bedeutung *dissecare* auch Livius XXII, 50, 9 *cuneo quidem hoc laeum atque solutum agmen, ut si nihil obstat, dissicias* und Lucr. III, 639 *et discissa simul cum corpore dissicietur* citirt, aber, wie gesagt, kann ich mir nicht erklären, wieso durch den Uebergang von der ersten in die dritte Conjugation, die doch gerade durch die gleiche Form der 1. Pers. Praes. Sing. beeinflusst war, aus *dissico*, ere, *dissicio*, ere werden konnte. Wenn in dem Glossare bei Mai (auctor. class. VIII, 178) sich die Glosse *dissicere · dissecare* findet, so beweist dies doch nur, dass man auch schon im Mittelalter die formelle Aehnlichkeit beider Worte erkannte und man durch die *dis-icere* oft zukommende Bedeutung von *dissecare* auf die Identificirung des *dissicere* mit *dissecare* fast ohne eigenes Zuthun geführt werden musste.

Im Folgenden geht Ribbeck die einzelnen Stellen, wo sich das fragliche Wort findet, durch und scheidet *dissicere* und *disicere* nach der Regel: *„dissiciuntur quae in binas tantum partes diuiduntur uel discinduntur, disiciuntur quae in omnes regiones dissipantur disque turbantur“* (pag. XV). Freilich wird dabei der Ueberlieferung arg Gewalt angethan, so bei Verg. Aen. XII, 308 *ille securi Aduersi frontem median mentumque reducta Dissicit*, wo gerade die ältesten Exemplare *DISICIT* (*P*) und *DISICIT* (*M*) haben; dagegen schreibt er Verg. Aen. I, 70 *age diuersos et disice corpora ponto*, wo die ältesten und besten Handschriften *DISSICE* bieten. Man ist also hier nach Ribbeck gezwungen anzunehmen, dass die Handschriften gerade immer die verkehrte Form überliefern. Diesem Verfahren vermag ich mich nicht anzuschliessen und glaube vielmehr, dass an beiden Stellen die Formen mit *ss* herzustellen sind, also nur an einer Stelle die handschriftlich bestbeglaubigte Lesart zu ändern ist: übrigens scheint schon das *DISICIT* in *P*

für *DISSICIT* in der Vorlage zu sprechen. Aen. VII, 339 schreibt auch Ribbeck *dissice compositam pacem* (*DISICE M*¹, *DISICE V*¹, während die Stelle in *P* fehlt). Wir haben übrigens jene obigen Vergilstellen nur vorgeführt, um zu zeigen, dass die so alten Vergilecodices gerade das Gegentheil von der Theorie Ribbeck's beweisen.

Ist es denn aber so feststehend, dass *disicere* mit einem *diuidere* oder sagen wir geradezu mit *dissecare* nicht gleichbedeutend sein kann? Ich für meinen Theil kann keinen Grund finden, warum *disicere* nur *in omnes regiones dissipare*, und nicht auch (*in binas partes*) *disiungere* heissen kann. Aus der Grundbedeutung des Wortes 'auseinanderwerfen' lassen sich doch beide Bedeutungen gleich ungezwungen ableiten. Gewiss ist hier Georges im Rechte, wenn er die von Ribbeck für *dissicere* = *dissecare* reclamirten Stellen unter *disicere* einreicht. Sehr zu beachten ist auch, dass an den Stellen, wo *disicere* der Bedeutung nach einem *dissecare* gleichkommt, gewöhnlich ein diese Bedeutung noch leichter vermittelnder Ablativ *machaera*, *securi*, *euse*, *nouacula*, *ferri acie* beigefügt ist.

Noch eins. Kämen bei dieser Sache nur etliche Stellen aus der archaischen Literatur, also aus den scenischen Dichtern und vereinzelt aus andern archaisirenden Schriftstellern in Betracht, so hätte ich gegen Formen wie *dissicit*, *dissice* u. a. abgeleitet von *dissico* (nicht *dissicio*) *dissicere* = *dissecare* keinen Einwand zu erheben. Wie erklärt man es aber, dass durch die ganze Latinität hindurch, bei Prosaikern wie Dichtern, jenes *dissicere* Ribbeck's sich findet, wo doch das normale *dissecare* vorhanden war und selbst im Verse wie jenes zu verwenden war? *Sonere tonere laudere* stehen fast stets nicht ohne besonderen Grund, sind also mit *dissicere* nicht auf gleiche Stufe zu stellen.

Wir glauben somit nachgewiesen zu haben, dass *dissicere* = *dissecere* = *dissecare* weder durch das Grammatikerzeugnis Priscian's bestätigt, noch der Bedeutung halber irgendwo gefordert wird (da auch *disicere* einem *diuidere in binas partes* gleichkommen kann). Aber, wird man fragen, wie erklärt man dann das zweite *s*, wenn *dissicere* stets gleich *disicere* ist? Dass der Zischlaut *s* öfters geschärft wurde zwischen zwei Vocalen, deren erster lang war, beweisen die bekannten Schrei-

lungen aus der ersten Kaiserzeit *caussa*, *incusso*, *diuissio* (letztere freilich auch durch die Mittelform *diuid-sio* erklärlich). Die erste Silbe nun von *disicio* *disicere* scheint lang gesprochen worden sein, wenigstens ist sie im Verse stets als Länge gebraucht; um nun die von Natur aus nicht lange Silbe als solche besser sprechen zu können, wurde eben der Zischlaut geschärft. Wenn Ribbeck dagegen anführt, dass man dann auch *abbicio* *addicio* *imicio* erwarten müsste, so ist zu bemerken, dass in diesen Compositis die erste Silbe nie lang gebraucht wird und dass die Buchstaben *b d n* nicht in demselben Grade zu einer Verdopplung geneigt sind, wie der Zischlaut *s* zu einer Schärfung.

Nach dieser Auseinandersetzung können wir nicht umhin Fleckeisen's Standpunkt aufrecht zu halten und halten auch unsererseits *dissicio* als die besser beglaubigte Nebenform von *disicio*.

Den Stellensammlungen bei Fleckeisen und Ribbeck füge man hinzu: Cl. 66, 19 *inquiramus dissicine in partes animus queat* (vgl. 67, 2 *ut, si habet partes animus, secari possit in partes*), wo *A* *disi* einz, *M* *disesicin*, *G* *dissici* an *secari* ne, alle übrigen Codices *dissicine* haben, 98, 9 *non arbitror animos sequestratione dissici, quos uidemus iunctis corporibus posse separari* (*disici* *AG*², *dissici* *G*¹ und die übrigen Handschriften), 132, 5 *idcirco eandem (sc. naturam hominis interioris) dissici conuenit atque separari* (*disici* *A*, *dissici* rell.), Sidon. carm. V, 418 *dissicit ancipiti miserabile sinuiput euse*, Ennod. 382, 21 *quod remediatoris nostri singultus uerba dissiciunt* (*dissitiunt* *BT*¹, vgl. 196, 9 *disiecit lacrimas medela cordis*).

Wir haben uns eines Wortes mit Absicht nicht als Beweismaterials bei unserer Auseinandersetzung bedient, *pedissequus*, das bekanntlich in den Handschriften sehr häufig in der Form *pedissequus* überliefert ist, denn hier liegt die Sache anders, als bei *dissicere*. Die zweite Silbe des Wortes ist nämlich kurz, vergleiche beispielshalber Ter. Andr. 123

honesta ac liberali, accedo ad pēdissequus

(auch hier haben *BCE* *pedissequus*), es lag daher kein Grund zur Schärfung des *s* vor. Zudem ist die Schreibung *pedissequus* auch inschriftlich hinlänglich bezeugt (vgl. Klotz zur Andr. 123). Für die spätere Latinität wird man aber, glaube ich, die Schreibung *pedissequus* dennoch zulassen müssen, so z. B. bei Claud.

143, 19, wo alle Handschriften ausser *R pedissequos* bieten. Interessant ist die Form *pedinseca*, die der einzige Codex der Episteln des Salvian (epist. II, S. 204, 8 P.) überliefert; Pauly schreibt *pedissequa*. Bei Sid. epist. IX, 9, S. 158, 14 haben allerdings die besten Handschriften *L* und *T* *pedisequa*, die übrigen *pedissequa*, ebenso I, 9, S. 14, 17, und nur *L* die richtige Form *pedisequis* IV, 20, S. 70, 14.

6. *Foetutinae, fetidinae.*

Das fragliche Wort ist uns an vier Stellen erhalten und zwar findet sich bei Apuleius de mag. 8, S. 11, 16 *fetutinis* ohne Variante überliefert, während bei Gellius XIII, 21 (20), 1, wie Herr Professor Martin Hertz mir gütigst mittheilte, folgende varia lectio zu verzeichnen ist: *fetutinas* bieten QZXXN, *fetudinas* OII nebst ein paar schlechteren Handschriften, *fecutinas* Y, *secuti nas* T. Bei Nonius pag. 63, 20 M. ist *fetutina* gesichert, während dagegen sämtliche Handschriften Claudians S. 137, 1 *fetidinarum* (*fetidiuinarum* R) bieten, was ich auch in Hinblick auf die einstimmige Ueberlieferung zu ediren mich für berechtigt hielt. Ueberhaupt scheint es mir noch gar nicht ausgemacht zu sein, dass nicht auch sonst die Form *fetudinae* vor der anderen den Vorzug verdiene. Um vorerst von der Ueberlieferung zu sprechen, so ist ausser der Claudianstelle auch noch für Gellius *fetudinas* zum mindesten ebenso gut bezeugt — natürlich auf die Qualität, nicht Quantität der Zeugnisse Rücksicht genommen — als *fetutinas*. Die Ueberlieferung *fetutinis* bei Apuleius kann nicht schwer ins Gewicht fallen (über die Noniusstelle wird später gehandelt werden), da ja bekanntlich unsere einzige beachtenswerthe Quelle, der Laurent. plut. 68, 2, erst dem elften Jahrhundert angehört. Wie steht es aber mit der lautlichen Erklärung? Auch hier muss ich der Form *fetudinae* den Vorzug zuerkennen. Denn *fetidina* ist aus *fetidus* und der Endung *-ina* entstanden und ist von anderen Substantivis denominativis wie *piscina*, *officina* (*opificina*), *popina*, *rupina*, *laterina*, *caepina* u. m. nur dadurch verschieden, dass das Grundwort kein Substantiv, sondern Adjectiv ist, was ebensowenig auffällig ist, als dass z. B. *fodina* direct vom Stamme des Verbums gebildet ist. Hingegen weiss

ich nicht, wie man *fetutinae* zu erklären hat. Nonius allerdings scheint nur *fetutina* gekannt zu haben, denn er schreibt a. O.: *moletrina a molendo, quod pistrinum dicimus, ut feratrina, ut fetutina*, wo die Stupidität des Nonius doch nicht gar *fetudina* mit *moletrina* zusammengestellt haben wird. Uebrigens ist *moletrina* nicht direct vom Verbum herzuleiten, sondern ist entstanden aus *molitor-ina* und war deshalb mit *latrina* (*lavator-ina*), *sutrina*, *pistrina*, *tonstrina*, *uoratrina* u. a. zu vergleichen. Wenn wir also einerseits auch nicht leugnen wollen, dass bei Nonius *fetutina* für die wahrscheinlichere Form zu halten ist (und es mag ja diese Form im Volksmunde existirt haben), so ist andererseits anzuerkennen, dass *fetudina* (*fetidina*) die sprachlich allein richtige Schreibweise ist, die ich auch bei Apuleius hergestellt wissen möchte und die bei Gellius durch einige der besten und ältesten, bei Claudian, wo doch Handschriften aus dem 9. und 10. Jahrhundert vorhanden sind und wo der consensus omnium codicum nur die Schreibweise eines weit älteren gemeinsamen Archetypus repräsentiren kann, durch sämtliche Handschriften gesichert ist.

Im Anschlusse lasse ich einige Beiträge zur Kritik und Erklärung einzelner Stellen Claudians folgen.

1. Dass meine Recension des Briefes Claudians an Sidonius, der sich nur in der Briefsammlung des Sidonius findet, keineswegs eine abschliessende genannt und nur faute de mieux hingenommen werden könne, war Niemandem klarer als mir, der ich nur die Collationen einiger Pariser Handschriften zweifelhafter Güte zur Verfügung hatte. Nuncmehr ist aber durch die vortreffliche Sidoniusausgabe Lütjohann's ein gesicherter Text auch für unseren Brief geschaffen. Die wichtigsten Aenderungen gegenüber dem bisher geläufigen Text sind folgende: S. 198, 5 (meiner Ausgabe) *inquirerem* für *inquire-rem*, ebenda *sed* getilgt; 198, 7 *multimodis et* für *multis modis ac*; 198, 9 *istae* für *ista haec*; 198, 10 *indicaneris* für *indicaris*; 199, 5 *tum et* für *tam et*; 199, 13 *uberem* für *uperiorem*; 199, 14 *igitur* für *ergo*. Die meisten dieser Lesarten sind unbedingt zu billigen und nur betreffs weniger hege ich einigen

Zweifel. So will mir vorerst die Tilgung des *sed* nicht recht behagen. Die betreffende Stelle lautet im Zusammenhange folgendermassen: *non undeunde quarumpiam personarum aut uoluntates aut necessitates anquirerem, sed quae in rem debiti mei usui mihi esse possent*. Freilich ist *sed* für den ersten Moment höchst anstössig und scheint der Sinn der Stelle die Beseitigung desselben energisch zu fordern; wenn wir uns aber ins Gedächtniss zurückrufen, was wir bereits früher über einen seltenen Gebrauch der Partikel *sed* bei Claudian und Sidonius erörtert haben, so sind Sätze wie Cl. 20, 15 *ego conscriptionis periclitabor, sed tu editionis* oder Sid. epist. I, 11, S. 20, 12 *quod satirae obiectio famam mihi parasset, sed sibi infamiam* auch zur Erklärung des *sed* an unserer Stelle ausreichend. Hier wie dort hat *sed* nicht die Kraft der stärksten Adversativpartikel, sondern ist einem *vero* gleichkommend, steht daher auch nicht im Gegensatze zur Negation *non* oder besser gesagt zum negirten Verbum des vorhergehenden Satzes, sondern ist mit *quarumpiam* enge zusammenzuhalten. Die triviale deutsche Uebersetzung ‚beliebige, aber mir nützliche Personen‘ erspart uns jeden weiteren Commentar.

S. 198, 9 *ista haec eadem remissibilia sint necne* änderte Lütjohann in *istaec eadem* sicher mit Unrecht: denn ausserdem dass Claudian die Pronomina *hic* und *idem* sehr gerne zusammenstellt (vgl. S. 69, 3. 83, 17. 19. 22. 88, 19. 100, 7. 103, 21. 108, 2. 110, 17. 118, 20. 125, 11. 128, 14. 129, 7. 131, 4. 143, 18. 187, 75), vergleiche man nur Cl. 107, 25 *ista haec ipsa duplici sorte proponerem* und 173, 13 *intendit sese atque exserit per ista haec puncta pupillarum*, die ohne jegliche Variante überliefert sind. Allerdings findet sich *istoc* zweimal bei Claudian als Accusativ und dreimal als Ablativ (die Stellen siehe im Index meiner Ausgabe unter *declinatio*), aber nirgends *istaec*. Lütjohann schreibt zwar bei Sidonius S. 6, 1. 8, 8. 13, 9. 33, 27. 42, 28. 45, 22. 58, 3. 61, 3. 101, 10 *istaec*, aber gegen die überwiegende handschriftliche Ueberlieferung, und es scheint sich zu empfehlen, überall *ista haec* herzustellen, denn leichter konnte *istaec* aus *ista haec* (*ista hec* — *ista ec*), als dieses aus jenem werden.

Ueber *multimodis* für *multis modis* (S. 198, 7) wurde bereits an früherer Stelle gehandelt.

S. 199, 19 *porro si etiamnum solito obdurneris, farin egomet quod tete pœnitebit* vermuthet Fr. Leo in der adnotatio critica bei Lütjohann *silentio* für *solito*: es ist aber die Uebersetzung ganz heil, und das Adverb *solito* für das sonst sich findende *ex solito* oder auch *solite* bei gallischen Schriftstellern nicht gerade selten. Es findet sich beispielsweise auch bei Alcinus Avitus S. 88, 3 *dum curam nostri solito geritis*.

2. In der Note zu S. 53, 13 *sequitur et adiungit: si angeli, inquit, caelestia etiam corpora etc.* vermuthete ich *persequitur* für *sequitur*, da die Verbindung zweier Verba durch *et* bei verschiedenem Subject mir als höchst auffällig erschien. Jetzt vermag ich eine Parallelstelle beizubringen, die die handschriftliche Lesart vollkommen schützt. Man liest nämlich in dem commonitorium primum des Vincentius Lirinensis cap. 8 (Migne 50, 649): *sed hanc forsitan perfunctorie prae-locutus est et humano potius effudit impetu, quam divina ratione decrevit. Absit. Sequitur enim et hoc ipsum iagenti molimine iteratae insinuationis inculcat* (folgt Citat).

3. S. 127, 18 *hinc egomet testium meorum indefensis hactenus mihi testimonis utendum ratus sum, quia penes illos tantum, qui toto sui admodum corpus sunt, de hisce veritatis ualibus dubitabimus*: Was heisst hier *penes illos*? Um die Worte, wie sie hier stehen, halten zu können, müsste man *penes* in der Bedeutung von *secundum* fassen, wie wir dies bereits oben S. 496 aneinander gesetzt haben. Indess ist es sofort einleuchtend, dass trotz Zuhilfenahme dieser Bedeutung der Sinn des Satzes nicht sehr ansprechend ist. Jede Schwierigkeit wird aber beseitigt, wenn man *dubitabitur* für *dubitabimus* schreibt; dann hat *penes* seine gewöhnliche Bedeutung und kommt hier einem *a cum* abl. gleich.

4. S. 141, 14 *hoc saltem probum quod catenus dissertauimus aduersum corporales pro spiritalibus sat foret*: anscheinend ist das Wort *probum* Anstoss erregend und würde ohnweiters fehlen können. Obwohl jedoch die vorliegende Ausdrucksweise auffällig ist, so möchte ich doch nichts in dem Satze ändern, da ganz ähnlich *hoc fa'sum* gebraucht wird S. 164, 9: *restat ut aut Mariam Gabriel nunquam uiderit aut deum uidere cessauerit, sed huic falso sententia ueritatis obsistit*.

5. S. 149, 23 *quapropter quoniam omne corporeum terrae nomen includit ratoque iudicio in corporeis compositum, terra dicitur omne corporeum*: Für *in corporeis* dürfte wohl jedenfalls *corporeis* zu schreiben sein und das *in* seinen Ursprung der irrthümlichen Meinung danken, es müsse *incorporeis* heißen, welche Lesart aber keiner Widerlegung bedarf.

6. S. 165, 4 *age nunc pro acumine excellentis ingenii . . indaga distingue pronuntia, quo differt materia informis a nihilo, quid sit inanimatum idemque formatum . . . quid sit locus et tempus, qualiter localis motus subdatur etiam temporalis*: So haben sämtliche Handschriften, *differrat*, was ich ehemals edirte, ist eine Correctur verschiedener Herausgeber. Ich glaube aber nunmehr, dass sich die Ueberlieferung rechtfertigen lässt, da ja spätere Schriftsteller Indicativ und Coniunctiv öfters promiscue neben einander gebrauchen. Ueber einen ähnlichen Gebrauch in Vergleichungssätzen haben wir bereits gesprochen; ein dem vorliegenden Falle ähnliches Beispiel liefert Cl. 96, 7: *cum autem tibi in mente est cogitationis et amoris tui, si tanta illa meministi quanta sunt, tanta est mens tua quanta sunt illa . . et si mentem uel cogitationem tuam pro sui modo diligis, haec et amor tuus aequalia certe sunt, et si se singula tota simul uel ament uel cogitent uel meminierint, non maiora erunt tota simul tria etc.*

7. S. 194, 6 *minuitur igitur, quoniam in tota parte habet sursum et deorsum, habet dexterum et sinistram, habet ante et retro*: Hier war das *dexteram* der Handschrift in *dextram* zu corrigiren, denn die Form *dextera* scheint Claudian nur zu gebrauchen, wenn sie substantivisch für *d. manus* steht, vgl. 75, 5 *ecce ille laevae manus nigore ualet, usum dexterae ictu ut adsolet humoris amisit*; dagegen 67, 9 *mouetur autem omne corpus sursum deorsum, in dextrum ac sinistrum, priorsus et retrorsus*; 67, 21 *aut quotalibet pars grani ipsius quod illic non habet inferiora sua ubi superiora, nec illic dextra ubi sinistra, nec anteriora illic ubi posteriora*; 59, 25 *patet enim liquido quodlibet unum corpus paris corporis adiunctione duplicari, esse illic sursum deorsum, dextrum sinistrum, anterius atque posterius*.

8. S. 204, 28 *uideo enim os Romanum non modo negligentiae, sed pudori esse Romanis, grammaticam uti quandam barbaram barbarismi et soloecismi pugno et calce propelli, dialecticen tamquam Amazonem stricto decertaturam gladio formidari*,

rhetoricam acsi grandem dominam in angusto non recipi, musicen vero et geometricam atque arithmetica[m] tres quasi furias despui, posthinc philosophiam [atque] uti quoddam ominosum bestiale numerari: So edirte ich, indem ich das überlieferte *atque* einfach beseitigt wissen wollte. Jetzt jedoch erscheint es mir für viel wahrscheinlicher, dass nach *atque* ein Substantiv ausgefallen sei. Offenbar wollte Claudian sämtliche sogenannten *artes liberales* aufzählen, von denen er sieben (*grammatica, dialectice, rhetorica, musicae, geometrica, arithmetica, philosophia*) erwähnt. An anderer Stelle finden sich ebenfalls sieben *artes liberales* genannt 81, 5: *in hac mihi reposita quodammodo sunt et grammatica, cum de dialecticis dissero, et rhetorica, cum de geometricis, et astrologica, cum de musicis, et hae simul omnes, cum de arithmetis*, also dieselben wie an obiger Stelle, nur dass *astrologica* für *philosophia* aufgeführt erscheint. Sid. epist. V, 2, S. 79, 7 zählt neun *artes* auf: *illic enim et grammatica dividit et oratoria declamat et arithmetica numerat et geometria metitur et musica ponderat et dialectica disputat et astrologia praenoscit et architectonica struit et metrica modulatur*. Nach diesem erscheint es mir als sehr wahrscheinlich, dass nach *atque* das Substantiv *astrologiam*, welche Disciplin sowohl von Claudian S. 81, 7 als von Sidonius an den obigen Stellen erwähnt wird, ausgefallen und demnach zu lesen sei: *posthinc philosophiam atque <astrologiam> uti quoddam ominosum bestiale numerari*.

9. S. 204, 29 *sed haec in laudem tuam suggestui sunt, quia si multi quorum tu es studiorum forent futurus eras scilicet, etsi non omnium potior, unus ex multis. hinc vero . . . professionis tuae par unus et solus es:* Der Sinn des Satzes scheint der zu sein: ‚Wenn viele dieselben Studien wie Du betrieben, wärest Du, wenn auch die anderen alle überragend, einer aus vielen‘. Deshalb kann das *non* unmöglich richtig sein und muss es heissen: *etsi omnium potior*. Eine weitere Möglichkeit wäre indess, für *etsi si* zu schreiben, also *futurus eras scilicet [et] si non omnium potior*, wobei man allerdings nur eine einfache Dittographie anzunehmen braucht und dennoch einen passenden Sinn erlangt.

Anhang.

I.

Es scheint nicht überflüssig zu sein, hier anhangsweise mit einigen Worten die Frage zu beantworten, welches der eigentliche Name unseres Schriftstellers war. Denn die editio princeps sowie überhaupt alle älteren Ausgaben und auch Ebert nennen ihn Claudianus Mamertus, andere Editoren theils wie Barth Claudianus Ecdicius Mamertus, theils wie Gallandius Mamertus Claudianus, Tenffel dagegen Mamertus (Ecdicius) Claudianus.

Um vorerst festzustellen, ob der Schriftsteller der Ueberlieferung zufolge wirklich sämtliche drei Namen führte, so ist zu bemerken, dass der Name Ecdicius weder durch einen anderen lateinischen Schriftsteller noch durch irgend eine der bekannten Claudianhandschriften für Claudian bezeugt ist, er hat also nicht die geringste urkundliche Beglaubigung.

Der Name Mamertus dagegen findet sich bei Sidonius ep. V, 2 in.: *librum de statu animae tribus voluminibus illustrem Mamertus Claudianus . . . excolere curavit* und ist auch in der Pariser Claudianhandschrift Nr. 2165 saec. XIII (E) am Schlusse des dritten Buches de statu animae überliefert: *EXPLICIT MAMERTI CLAUDIANI DE STATU ANIMAE LIBER TERTIUS*. Sonst nennt Sidonius (ep. IV, 3 und 11) seinen Freund nur Claudianus, ebenso Gennadius de script. eccles. 83, und auch die Claudianhandschriften überliefern mit jener obigen einzigen Ausnahme nur den einen Namen. Daraus geht hervor, dass der eigentliche Rufname des Schriftstellers Claudianus war und er ausserdem noch — soweit wir aus gesicherter Ueberlieferung entnehmen können — den Namen Mamertus führte.

Bekanntlich findet sich in Sirmond's Ausgaben des Ennodius und Sidonius eine *elucidatio de propriis nominibus mediae aetatis unde sumi solita et quid a prisco Romanorum usu discrepant*, deren wichtigste Resultate der Satz enthält: *mediae aetatis nominum duplex quodammodo lex fuit: una, ut proprium cuiusque nomen ultimum in locum conicerent, altera, ut tum proprium hoc nomen tum cetera interdum quidem aliunde*

pro arbitrio, ut plurimum vero a propinquis affectibus deducta imponentur. Wie also beispielshalber in dem vollen Namen des Sidonius C. Sollus Apollinaris Sidonius der eigentliche Rufname an letzter Stelle sich befindet, so wird dementsprechend bei Claudianus die richtige Reihenfolge der Namen Mamertus Claudianus sein, wie auch die Ueberlieferung an jenen zwei Stellen, an denen sich der Name Mamertus findet, bezeugt. Wir haben an einer früheren Stelle (S. 464) berührt, dass Claudian und ebenso Sidonius den Verfasser der Aeneis stets Maro, den Historiker Sallust stets Crispus nennen. Der Grund hiefür ist leicht erfindlich, wenn wir uns die vollen Namen P. Vergilius Maro und C. Sallustius Crispus vergegenwärtigen und weiters bedenken, dass für die spätere Latinität der zu letzt stehende Name als Rufname galt.

Wir haben in unserer Ausgabe blos zur Vermeidung von Missverständnissen die bisher meistgebräuchliche Namenabfolge Claudianus Mamertus — man sagt ja für gewöhnlich mit Hingeweglassung der beiden anderen Namen wohl auch Sidonius Apollinaris (so lautet auch die stehende französische Namensform Sidoine-Apollinaire) — beibehalten, da der Bruder unseres Schriftstellers Mamertus hiess, von dem ein weiterer Name nicht überliefert ist (vgl. Sidon. ep. IV, 11. V, 14. VII, 1 mit Sirmond's Noten).

Es ist übrigens bemerkenswerth, dass von zwei Brüdern der eine Mamertus als Rufnamen, der andere als Vornamen, oder wie man es sonst nennen will, hatte. Man würde vielmehr erwarten, dass wohl beide den Namen Mamertus führten, zu diesem aber noch einen natürlich für beide verschiedenen Rufnamen (vgl. bei Sueton die Brüdernamen Salvius Otho und Salvius Titianus, Flavius Vespasianus und Flavius Sabinus). Man wende nicht vielleicht ein, dass auch des Apollinaris Sidonius Sohn vom Vater selbst nur Apollinaris genannt wird (vgl. z. B. ep. III, 13 und dazu Sirmond's Noten); denn hier ist die Sachlage eine ganz verschiedene, da natürlich der Vater den Sohn ganz beliebig nennen konnte. Anders ist es aber bei Brüdern, wo man meinen sollte, dass eine solche Namensähnlichkeit wegen der möglichen Verwechslung ausgeschlossen war.

II.

Aus den Resultaten, die wir durch die vorstehende Abhandlung gewonnen haben, ergibt sich auch ein gewisser Nutzen zur Bestimmung der Heimat des Verfassers jenes nicht uninteressanten Romanes, den Heydenreich unter dem Titel ‚Incerti auctoris de Constantino Magno eiusque matre Helena libellus‘ in der Teubner’schen Sammlung 1879 edirt hat und den wir in den folgenden Citaten kurz durch Anonymus (An.) bezeichnen wollen. Schon C. Paucker hat im *Scrutarium subrelictorum lexicographiae latinae* die sprachlichen Eigenthümlichkeiten jenes Büchleins erörtert, sich dabei aber in seiner Weise jeder Schlussfolgerung enthalten; es war übrigens auch für ihn nicht schwer, selbst durch eine blosse Zusammenstellung der *επαξ λεγόμενα* zu einem positiven sprachgeschichtlichen Resultate zu gelangen.

Um es gleich im Voraus zu sagen, scheint das Schriftchen in Gallien verfasst zu sein, da sich in demselben unverkennbare Spuren specifisch gallischer Latinität nachweisen lassen, die wir hiemit in zwangloser Reihenfolge vorführen:

1. Oben wurde erwähnt, dass die Wendung *ita (sic)* mit folgendem *quod cum indicativo* sich nur bei gallischen Schriftstellern und zwar vom 5. Jahrhundert an (Salvian, Claudian, Sidonius, Alcimus Avitus) finde: man vergleiche nun An. 23, 17 *H. quas res . . . ita occultauerat, quod nulli uiuenti de hoc quidquam constitit*, 28, 3 *in tantam proruperunt doloris et gemitus uehementiam, quod uidebantur extra mentem positi et se ipsos uelle iugulare* u. ö. Besonders merkwürdig ist 21, 3 *ita ut multos . . . prosterneret et quod iam quare non inueniebatur aliquis qui secum ludere ausus esset* (vgl. die weiteren Stellen bei Paucker l. c.).

2. Die präpositional gebrauchte Participialform *mediante* wurde von uns bereits weitläufig bezüglich ihres Gebrauches in Gallien besprochen und sie steht auch An. 18. 31 *non omnino uacua ueni, sed aliquid de meo, quo mediante uictum nostrum quaerere poterimus, addere uolo*: so nämlich steht in den Handschriften und ganz mit Unrecht hat Heydenreich seine Conjectur *medicante* in den Text gesetzt.

3. Ausserdem sind noch folgende Worte, die die Gallier, wenn nicht allein, so doch mit besonderer Vorliebe verwendeten, mehrfach bei unserem Anonymus nachzuweisen, so *praeſſurus* (vgl. oben S. 498) 11, 18 *die ad recedendum praeſſura* und 11, 23 *tempus recedendi praeſſurum*; weiters *praeſſigere* (vgl. S. 170) 13, 2 *quam intermediam scientes ad perficiendam suae traditionis perfidiam praeſſegerant* und 21, 7 *praeſſegi hic manere*; endlich *abinde*, das mit dem von Claudian so oft gebrauchten localen *ab hinc* zusammenzustellen ist, 12, 27 und 13, 22 *abinde navigare coeperunt*.

4. Schliesslich sei noch auf die Wörter *ambasiator* (*ambassadeur*), *barones*, *decapillare* (*décheveler*), *exterminatio* (*extermination*), *regratiari* (*regracier*, die Belegstellen siehe bei Pauker a. a. O.) hingewiesen, die den gallischen Ursprung unserer Schrift wohl hinlänglich beweisen.

Berichtigung.

S. 188 ist der Artikel *catholica* dahin richtig zu stellen, dass sich auch bei Albinus Avitus jene Ellipse findet (s. Peiper's Index).

I. Verzeichniss der verbesserten oder erklärten Stellen.

	Seite		Seite
Claud. 18, 8	440	Cyprian de spect. 9	445
53, 13	531	Ennod. 97, 16	469
96, 7	456	499, 21	—
97, 1	442	Nonius 438, 17 M.	513
118, 22	493	Probi Appendix IV, 201, 19 K.	514
127, 20	531	Sedulius carm. IV, 71.	516
143, 10	442	177, 19 H.	—
149, 5	444	302, 9 H.	519
149, 23	532	Sidon. ep. I, 11	463
165, 5	—	III, 7	—
173, 20	520	IV, 2	530
189, 2	478	V, 2	447
189, 16	496	V, 10	469
194, 7	532	VIII, 3	473
204, 28	533	VIII, 14	513
205, 1	—	carm. II, 413	516
205, 28	502	V, 156	519
206, 2	436	V, 467	—
Apul. met. VII, 18	454	IX, 324	516
IX, 2	—	XXII epist.	519
XI, 1	444	Ven. Fort. I, 18, 4	—
de deo Socr. 3	465	II, 4, 28	—
de mag. 75	441	VII, 12, 38	516
August. de cin. dei V, 6.	444	XI, 11, 6	—
Claud. Mar. Vict. comment. in		Anon. de Const. Magno 18, 31	
gen. I, 375	484	(Heydenreich)	536

II. Verzeichniss der besprochenen Worte.

	Seite		Seite
<i>Abhinc</i>	442	<i>acumen</i>	487
<i>abhorreere</i>	486	<i>adcoatus</i>	477 u. 521
<i>abunde</i>	537	<i>adniti</i>	487
<i>accessibiliter</i>	477	<i>adplene</i>	506
<i>accessio</i>	487	<i>adstipulari</i>	487
<i>accidere</i> , Perfect <i>accessi</i>	507	<i>aequitermus</i>	464
<i>acescere</i>	461 u. 487	<i>agitatrix</i>	439

	Seite		Seite
<i>agnitio</i>	487	<i>coram positus</i>	466
<i>aliquantulum</i>	453	<i>cordacitus</i>	—
<i>aliquispiam</i>	477 u. 517	<i>cordar</i>	—
<i>alternamentum</i>	477	<i>creper</i>	444
<i>alternare</i>	487	<i>cubicularius</i>	491
<i>altrinsecus</i>	443	<i>Decrementum</i>	444
<i>ambifaric</i>	504	<i>dedicere</i>	492
<i>ambigere</i>	487	<i>deliramentum</i>	455 u. 472
<i>ampliuscule</i>	465	<i>dextera</i>	532
<i>antetemporaneus</i>	478	<i>diastema</i>	467
<i>anticipare</i>	487	<i>directum</i>	445
<i>apud invicem</i>	—	<i>disicere (dissicere)</i>	523
<i>arbitrari</i>	488	<i>disparascere</i>	478
<i>arbitrium</i>	—	<i>dispariliter</i>	492
<i>in articulo</i>	—	<i>dispuet</i>	445 u. 492
<i>astrologica</i>	—	<i>dispuere</i>	507
<i>aversim</i>	478	<i>Ea</i>	520
<i>autem vero</i>	488	<i>edormire</i>	492
<i>authentici</i>	465	<i>eiuscemodi</i>	517
<i>autumare</i>	443 u. 472	<i>emoliri</i>	492
<i>Blanditer</i>	453	<i>ensis</i>	—
<i>Brachmoni (Brachmani)</i>	443 u. 473	<i>cotenus</i>	520
<i>Camera</i>	488	<i>equidem</i>	445
<i>capulare</i>	453	<i>ergo igitur</i>	446
<i>catholicu</i>	488	<i>enivare</i>	492
<i>cedo</i>	444	<i>exhinc</i>	447
<i>ceruicula</i>	505	<i>Facilis</i>	492
<i>circulus</i>	488	<i>fulsiloquium</i>	—
<i>circumgerrere</i>	478	<i>fauns</i>	493
<i>collectim</i>	—	<i>febris</i>	—
<i>compos</i>	489	<i>finalis</i>	467
<i>concupiscere</i>	453	<i>glacere</i>	447
<i>concrepare</i>	489	<i>flagrare</i>	512
<i>conflictor</i>	478	<i>foetere</i>	467
<i>congruere</i>	465	<i>foetutinae (fetidinae)</i>	528
<i>coniuere</i>	489	<i>forma</i>	493
<i>conluernatio</i>	444	<i>fraglare</i>	512
<i>conlucratio</i>	—	<i>frandare</i>	493
<i>conscious</i>	465	<i>fringulire</i>	447 u. 472
<i>conscriptio</i>	—	<i>Gabriel</i>	493
<i>consequenter</i>	444	<i>geometrica</i>	447
<i>consequas</i>	466		
<i>continere</i>	491		
<i>continuari</i>	444		

	Seite		Seite
<i>Idem</i>	518	<i>libra</i>	494
<i>hinc</i>	521	<i>libramen</i>	506
<i>hipiam</i>	518	<i>ligatura</i>	494
<i>hoccinetus</i>	520	<i>lippus</i>	—
<i>hydrops</i>	467	<i>localitas</i>	479
<i>Illectamentum</i>	447	<i>longiuscule</i>	468
<i>impendio</i>	448	<i>Malum</i>	440
<i>inestimatus</i>	493	<i>mansum</i>	479
<i>incolumis</i>	—	<i>mediare (mediante)</i>	468
<i>inconfusibiliter</i>	—	<i>mediosimus</i>	456 u. 469
<i>inde</i>	522	<i>meditamineula</i>	479
<i>indefensus</i>	493	<i>medullitus</i>	448 u. 473
<i>indiscriminabilis</i>	478	<i>in mentem est</i>	456
<i>indiscussibilis</i>	—	<i>metricus</i>	495
<i>indisunctum</i>	—	<i>momentarius</i>	449
<i>inexhaustus</i>	493	<i>moribundus</i>	—
<i>inextimabilis</i>	505	<i>multimodus</i>	—
<i>ininitatus</i>	478	<i>musice</i>	495
<i>inlaboriosus</i>	—	<i>musitare</i>	—
<i>inlocalitas</i>	—	<i>Nacens</i>	461
<i>inluminabilis</i>	—	<i>nanfragiosus</i>	—
<i>inpraesentiarum</i>	458 u. 473	<i>nescientia</i>	479
<i>insinuare</i>	493	<i>nervosus</i>	495
<i>insolubilitas</i>	467	<i>novitius</i>	—
<i>intellegentia</i>	494	<i>nubigenus</i>	469
<i>intercrandus</i>	—	<i>nubilum</i>	441
<i>intercaeclestis</i>	478	<i>numerose</i>	496
<i>interminus</i>	448	<i>numerosus</i>	495
<i>interpolamentum</i>	479	<i>numquidnam</i>	457
<i>interserere</i>	491	<i>nuncupatim</i>	469
<i>interspergere</i>	448	<i>Obivasci</i>	450
<i>intransitabilis</i>	505	<i>obloquium</i>	470
<i>intro inspicere</i>	455	<i>obprobare</i>	480
<i>innisibilitas</i>	494	<i>olenticetum</i>	439
<i>ipsiusdem</i>	518	<i>omnigenus</i>	496
<i>istinc</i>	521	<i>opellum</i>	480
<i>istiusee</i>	519	<i>oppido</i>	458
<i>itateus</i>	479 u. 521	<i>opulens</i>	450
<i>itidem</i>	455	<i>opus est</i>	457
<i>iudicialiter</i>	467	<i>ordinatim</i>	496
<i>iuge</i>	494	<i>Pareiter</i>	457
<i>Labascere</i>	455	<i>passibiliter</i>	496
<i>labescere</i>	456 u. 468		
<i>lanx</i>	494		

	Seite		Seite
<i>pedisequus</i> (<i>pedissequus</i>)	527	<i>proquiritare</i>	151
<i>penes</i>	196	<i>proscatio</i>	171
<i>perceptus</i>	180	<i>prosternitare</i>	182
<i>perclajare</i>	—	<i>pruina</i>	499
<i>peremptorius</i>	170	<i>publicitus</i>	157
<i>periclitari</i>	150	<i>puerascere</i>	172
<i>perincatholicus</i>	181	<i>pygmaeus</i>	499
<i>perpere</i>	501	<i>punctatum</i>	182
<i>perquiritalus</i>	505		
<i>persuasus</i>	196	Q uadrare	199
<i>pessumulare</i>	157	<i>quadrigonus</i>	182
<i>pessumfacere</i>	181	<i>quiescere</i>	157
<i>philosophomachia</i>	—	<i>quantilibet</i>	199
<i>pinguescere</i>	197	<i>quidum</i>	159
<i>planus</i>	—	<i>quopiam</i>	—
<i>placibilis</i>	170		
<i>plectrum</i>	197	R ate	500
<i>plusculum</i>	157 u. 173	<i>recolere</i>	—
<i>ponderabilis</i>	506	<i>redhibere</i>	—
<i>pondiculum</i>	181	<i>reflexio</i>	—
<i>pontifex</i>	170	<i>regula</i>	—
<i>porrigere</i>	197	<i>renissibilis</i>	501
<i>posthinc</i>	522	<i>renoscere</i>	—
<i>posticipare</i>	181	<i>reponderare</i>	172
<i>postponere</i>	197	<i>rescriptum</i>	501
<i>potentialiter</i>	170	<i>respiraculum</i>	182
<i>prae</i>	519	<i>retroversum</i>	—
<i>praescerpere</i>	197	<i>reutilitare</i>	183
<i>praecisio</i>	150	<i>reurgere</i>	—
<i>praediligere</i>	170	<i>renisere</i>	501
<i>praeficus</i>	198	<i>renisio</i>	183
<i>praefiliare</i>	—	<i>rotunda</i>	501
<i>praepedimentum</i>	157		
<i>praesentaneus</i>	198	S cutus	151
<i>praesentare</i>	150	<i>sciciter</i>	501
<i>praesumptiosus</i>	171	<i>scicntialiter</i>	183
<i>privilegium</i>	—	<i>secabilitas</i>	—
<i>projectus</i>	198	<i>sed</i>	163 u. 539
<i>proflus</i>	199	<i>seminaliter</i>	183
<i>progressio</i>	—	<i>sensualiter</i>	—
<i>prolapsus</i>	507	<i>sic mit folg. quodcumque ind.</i> 160 u. 536	
<i>prolocutio</i>	181	<i>sodex</i>	158
<i>proludium</i>	199	<i>solito</i>	531
<i>promanare</i>	182	<i>sors</i>	501
<i>propalare</i>	171	<i>specialis</i>	—
<i>propter</i>	519	<i>spectantia</i>	151

	Seite		Seite
<i>sphaeroides</i>	501	<i>transmundanus</i>	484
<i>sputum</i>	502	<i>transuersum</i>	503
<i>stipulari</i>	—	<i>trifarius</i>	452
<i>subsistere</i>	—	<i>triformitas</i>	484
<i>subterlanio</i>	483	<i>trigona</i>	503
<i>succinctum</i>	—	<i>tropice</i>	—
<i>sudis</i>	451	<i>trulina</i>	—
<i>suggestus</i>	452	<i>tumidus</i>	476
<i>suggillatiuncula</i>	484	<i>tumor</i>	475
<i>superiectus</i>	502	<i>tumulare</i>	504
<i>suspirare</i>	—		
Talentum	502	<i>Ventriculus</i>	504
<i>taurea</i>	—	<i>uacula</i>	472
<i>tenellae</i>	484	<i>uero autem</i>	504
<i>tenellus</i>	503	<i>uicarius</i>	—
<i>tenor</i>	—	<i>uigilus</i>	484
<i>tepor</i>	—	<i>uigilax</i>	504
<i>terriculamentum</i>	452	<i>uiescere</i>	484
<i>testificari</i>	503	<i>aspiana</i>	458
<i>tibia</i>	—	<i>utlucrahilis</i>	504

XVI. SITZUNG VOM 1. JULI 1885.

Von Druckschriften wurden vorgelegt:

„Codice diplomatico della città di Orvieto del secolo XI al XV“ di Luigi Fumi, ein Geschenk der Reale deputazione sugli studi di storia patria in Florenz.

„Die politische Oekonomie“ von E. A. Schröder, eingesendet von dem Herrn Verfasser.

Das k. und k. Ministerium des Aeussern theilt mit, dass bei den weiteren Ausgrabungen in Luxor (vgl. Anzeiger vom 22. April, Nr. X) nebst anderen wichtigen Gegenständen fünf grossartige Statuen des Pharao Ramses II aus Granit vorgefunden wurden, von welchen vier zerbrochen sind, eine aber unbeschädigt ist.

Von dem Curatorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung wird die diesjährige Kundmachung betreffend die Verleihung von Stipendien und Pensionen zur Kenntniss gebracht.

Von Herrn Professor von Hofmann-Wellenhof werden die Pflichtexemplare seiner mit Unterstützung der kais. Akademie erschienenen Schrift über „Alois Blumauer“ vorgelegt.

Das e. M. Herr Professor Dr. G. Bühler überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung „Ueber das Zeitalter des kaśmīrischen Dichters Somadeva“.

Von Herrn Stadtarchivar Heinrich Gradl in Eger wird eine Abhandlung: „Zur Geschichte der Schlick“ mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den akademischen Schriften übersendet.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique: Bulletin. 54^e année, 3^e série, tome 9, No. 4. Bruxelles, 1885; 8^o.
- Akademie der Wissenschaften, königl. preussische zu Berlin: Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen. XII. Band.
- — Die Münzen der Dynastie von Pergamon von Fr. Imhoof-Blumer. Berlin, 1884; 4^o. — Der Tempel des Dionysos zu Pergamon von Richard Bohn. Berlin, 1885; 4^o. — Ueber die Regierung, insbesondere die Kirchenordnung des Königs Zara-Jacob von Aug. Dillmann. Berlin, 1884; 4^o. — Die durch Averroes erhaltenen Fragmente Alexanders zur Metaphysik des Aristoteles von J. Freudenthal. Mit Beiträgen zur Erläuterung des arabischen Textes von S. Fränkel. Berlin, 1885; 4^o. — Zur Frage nach dem Ursprunge der altbabylonischen Cultur von Eb. Schrader. Berlin, 1884; 4^o. — Das Buch des Uguçon da Laodho von Adolf Tobler. Berlin, 1884; 4^o.
- Akademija Jugoslavenska znanosti i umjetnosti: Rječnik. Zvezak 6, 2^o Dijela 2. U Zagrebu, 1884; 8^o.
- — Rad. Knjiga LXXI. VIII. U Zagrebu, 1884; 8^o.
- Comptes rendus de séances de l'Académie des sciences. 1885. 1^{er} semestre. Tome C, Nos 23 et 24. Paris, 1885; 4^o.
- Genootschap, het Bataviaasch van Kunsten en Wetenschappen: Tijdschrift voor indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXIX, Aflev. 5 en 6. Batavia s'Hage, 1884; 8^o.
- — Notulen. Deel XXII, 1884, Aflevering 2 en 3. Batavia, 1884; 8^o.
- — Nederlandsch Nieuw Guinea en de Papoesche Eilanden. Historische Bijdrage. 1^e en 2^e Deel. 1500—1883. Batavia s'Hage, 1884; 8^o. — Realia. Register op de generale Resolutiën van het Kasteel Batavia. 1632—1805. 2^e Deel. Batavia s'Hage, 1885; 4^o.
- het provinciaal Utrechtsch van Kunsten en Wetenschappen: Aanteekeningen. Utrecht, 1882 en 1883; 8^o.
- — Verslag. Utrecht, 1882, 1883 en 1884; 8^o. — Het vijftientwintigjarig Bestaan van het Nederlandsch Gasthuis voor Ooglijders. Utrecht, 1885; 8^o.
- Gesellschaft, Serbische gelehrte: Glasnik. 60. und 61. Band. Belgrad, 1885; 8^o.
- Johns Hopkins University: The American Journal of Philology. Vol. VI. Nr. 1. Baltimore, 1885; 8^o.
- Johns Hopkins University: Studies in historical and political science. 3^d Series: I. Maryland's Influence upon Land Cessions to the United States. Baltimore, 1885; 8^o.
- Maatschappij der Nederlandsch Letterkunde te Leiden: Handelingen en Mededeelingen over het Jaar 1884. Leiden, 1884; 8^o. — Levensberichten der afgestorvene Medeleeden. Leiden, 1884; 8^o.
- Marburg, Universität: Akademische Schriften pro 1883—1884. 66 Stücke 1^o und 8^o.
- Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, 1885. VI. Gotha, 1885; 4^o.
- Musem Kralovstvi českého: Časopis. Ročník LVIII. svazek třetí a čtvrtý. V Praze, 1884; 8^o. — Ročník LIX. V Praze, 1885; 8^o.
- — Novočeská Bibliotheka. Číslo XVIII, Díl VI. V Praze, 1885; 8^o. — Vortrag des Geschäftsleiters in der Central-Versammlung am 1. Juli 1884. Prag, 1884; 8^o. — Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft, der Beamtensstatus und die wissenschaftlichen Sectionen. Prag, 1885; 8^o.

Ueber das Zeitalter des kaśmīrischen Dichters Somadeva.

Von

Prof. Dr. G. Bühler,

wirkl. Mitglieder der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Es sind bisher, so viel mir bekannt ist, zwei verschiedene Ansichten über die Zeit aufgestellt, in welcher Somadeva, der Sohn des Rāma, sein berühmtes Märchenbuch, den Kathāsaritsāgara, verfasst haben soll. Die ältere wenig beachtete Bestimmung seines Datums gehört Professor H. H. Wilson¹ welcher Somadeva und den Kathāsaritsāgara zuerst dem Europäischen Publicum im *Oriental Quarterly Magazine*, Calcutta, March 1824 bekannt machte. Nach der Ansicht dieses Gelehrten ist, der Ocean der Märchenflüsse zwischen den Jahren 1059—1071 p. Chr. oder vielleicht etwas früher geschrieben. Professor Wilsons Gründe für seine Behauptung sind folgende. Somadeva sagt am Ende seines Werkes, dass er es verfasst habe zur Belustigung der Grossmutter des Königs Harshadeva von Kaśmir, einer frommen alten Dame, welche die Brahmanen sehr in ihren Schutz nahm und eine eifrige Verehrerin des Gottes Śiva und seiner Gattin war. Er nennt ausser Harsha dessen drei Ascendenten Kalaśa, Ananta und Saṅgrāmarāja. Diese letzteren regierten alle nach einander und herrschten, wie Abul Fazl im *Ayin Akbari* berichtet, zusammen etwa dreissig Jahre lang über Kaśmir. Wir wissen aus andern zuverlässigen Quellen, dass Saṅgrāmarāja um 1027 p. Chr. zu Regierung kam. Folglich muss Harshadeva den Thron um 1059 bestiegen und, da seine

¹ H. H. Wilson, *Works* ed. R. Rost, *Literary Essays* vol. I, p. 156—268.

Regierungszeit nach Abu'l Fazl zwölf Jahre dauerte, bis 1071 p. Chr. geherrscht haben.¹ Somadevas Werk kann also nicht später verfasst sein. Wahrscheinlich datirt es aber noch einige Jahre früher, da es, wie gesagt, der Grossmutter jenes Königes gewidmet ist, und diese der Dedication zufolge einen bedeutenden Einfluss besessen haben muss, ja vielleicht, so lange Hars hadeva unmündig war, die Regentschaft führte.⁴

Eine andere Ansicht wurde von dem Herausgeber des Kathâsaritsâgara, Herrn Professor H. Brockhaus aufgestellt. Derselbe sagt, Kathâsaritsâgara, Vorrede p. VIII: „Ueber den Verfasser unseres Werkes, Somadeva kann ich wenig berichten. Am Schlusse des Gedichtes nennt er sich den Sohn des Râma und einen Eingeborenen des Landes Kaśmîr, und erwähnt zugleich, dass er diese Sammlung begonnen habe, um die Königin Sûryavatî über den Verlust ihres Enkels, des Königes von Kaśmîr, Harsba Deva, zu trösten. Dieser König, dessen Regierung zu den glänzendsten, wenngleich nicht zu den glücklichsten Epochen der Geschichte von Kaśmîr gehört, kam in einem Aufruhr um, im Jahre 1125 nach Chr. Geburt.“

Diese Behauptungen, für welche Professor Brockhaus keine Beweise aus den Quellen giebt, sind weiterhin von allen Sanskritisten unbedenklich angenommen und auch von mir selbst in meinem Report of a Journey to Kaśmîr, p. 50 wiederholt worden. Ich habe dort nur die Angabe, dass Harshadeva um 1125 p. Chr. getödtet sein soll, berichtet, und das wahre Datum 1101 p. Chr. gegeben. Vor Kurzem ging mir durch die Güte meines verehrten Freundes, Herrn Professor A. Weber, ein Aushängebogen des zweiten Bandes seines Catalogs der Berliner Sanskrit-Handschriften zu, auf welchem die Schlussverse des Kathâsaritsâgara nach den von Professor Brockhaus für seine Ausgabe benutzten Manuscripten abgedruckt sind. Der erste Blick belehrte mich, dass die Angaben Brockhaus' — wie auch Herr Professor Weber gesehen hatte — zum guten Theile irrthümlich sind und dass Wilsons Zeitbestimmung der Wahrheit viel näher kommt, obschon auch sie nicht ganz richtig ist. Ich halte es unter diesen Umständen für meine Pflicht meinen

¹ Sämmtliche hier angegebene historische Daten sind ungenau. Doch fallen diese Irrthümer nicht Professor H. Wilson, sondern den ihm zugänglichen Quellen zur Last.

früheren Fehler, der durch ein ungerechtfertigtes Vertrauen auf Herrn Professor Brockhaus' Genauigkeit veranlasst wurde, wieder gut zu machen und unter Veröffentlichung der authentischen Angaben des Autors eine neue Untersuchung über die Frage anzustellen. Da die Berliner Manuscripte des Kathāsaritsāgara moderne Devanāgarī Copien sind, denen man nicht immer ganz trauen kann, so bat ich Herrn Professor R. G. Bhāṇḍārkar in Poṇa mir eine Copie der in Betracht kommenden Schlussverse des Kathāsaritsāgara nach den im Deccan College aufbewahrten Śāradā-Handschriften herstellen zu lassen. Derselbe hat meinem Wunsche freundlichst willfahrt und durch seinen Sohn Mr. Śrīdhar R. Bhāṇḍārkar, eine Abschrift der Praśasti nach Nr. 112, sowie der Varianten der Nr. 111, 113, 115 der Govt.-Collection of 1876/1877 machen lassen. Diese vier Handschriften enthalten, ähnlich wie die Berliner Manuscripte, zwei verschiedene Redactionen der Schlussverse. Ich folge der in Nr. 111 und 115 gegebenen, welche mir die beste und ursprüngliche zu sein scheint und führe die Lesarten der zweiten in den Noten an.

श्रीशतवाहनकुलाम्बुधिपारिजातः
 संग्रामराज इति भूमिपतिर्वभूव ।
 येनावतीर्थं विविधैर्विवुधैः श्रितेन
 कश्मीरमण्डलमनीयत नन्दनत्वम् ॥ १ ॥
 तस्यात्मजो नमदग्निपतेरभ्रमालि-
 माणिक्यकायनिकपीकृतपादपीठः ।
 श्रीमाननन्त इति तर्कुलकल्पवृक्षः
 गौर्धनकरागिरुदपद्यत चक्रवर्ती ॥ २ ॥
 द्वारायसीमनि च यस्य त्रिकृतकण्ठः
 क्षिप्तोद्गरं नरपतंर्नुठति स्म भूर्ध्वा ।
 सेवागतो जितमहाहरिचक्रचारु-
 कीर्तिश्रवेण परितोषमिवत्य गच्छः ॥ ३ ॥

1. संग्रामलब्धशिशुभ्रयशोचितानः, Nr. 112, 113, 115; °ति भू-
 विविधं° verloren in Nr. 111; Nr. 113 allein hat deutlich भूमिपति°.
 2. °न्यवृक्षः - चक्रवर्ती° verloren in Nr. 111. - 3. द्वारायसीमनि verloren
 in Nr. 111; क्षिप्तोद्गरं, Nr. 112, 113, 115; °नुठितः समूर्ध्वा, Nr. 112, 113,
 115; °गतोर्जित°, Nr. 112, 115; °कीर्तिश्रवेण, Nr. 112, 115.

सोथ त्रिगताधिपतेस्तनूजां
 राजेन्दुरिन्दोर्वहति स देवीम् ।
 तमोपहां सूर्यवतीं प्रजानां
 विभातसंध्यामिव विश्ववन्द्याम् ॥ ४ ॥
 आम्नायैरिव नानादेशसमुद्भूतविप्रशतसेव्यैः ।
 अब्धिभिरिव रत्नभूतिर्भीतिभृतां भूभृतामपि शरण्यैः ॥ ५ ॥
 कल्पद्रुमैरिवान्वहमाशोपगतार्तिहारिभिरुदारैः ।
 देव्या यथा विरचितैः कश्मीरा मण्डिता मठप्रवरैः ॥ ६ ॥
 यन्निर्मितान्यमलतोयवहद्वितस्ता-
 विस्तीर्णतीरभुवि सौधमुधासितानि ।
 व्योमापगापरिगतान्तहिमाद्रिशृङ्गा-
 भङ्गं भजन्ति सुतरां सुरमन्दिराणि ॥ ७ ॥
 दत्तैरसंख्यमणिहेममहाग्रहार-
 कृष्णाजिनद्रविणपर्वतगोसहस्रैः ।
 विश्वभरा - - - - -
 विश्वं सदा भगवती किल या विभर्ति ॥ ८ ॥
 क्षामण्डलैर्कातिलकोप्यनलीकलप्रो
 यस्या घनामृतमयो गुणिवान्धवोपि ।
 विद्वेषिपर्पद्शिवोपि शिवावतारः
 श्रीमान्मुतः कलशदेव इति त्रितीशः ॥ ९ ॥
 उर्वीभृतो नमयितुं निखिलानुदया-
 न्पातुं क्षमश्च जलधीनपि सप्त धीरः ।
 सृष्टः सुरैरभिनवः कलशोद्भवो यः
 श्रीहर्षदेव इति नम्रवरः स यस्याः ॥ १० ॥

4. तमोपहा, Nr. 112, 113, 115. — 5. रत्नभूतैः, Nr. 113. — 6. °माशो-
 पहता°, Nr. 112, 113, 115; विचित्रैः, Nr. 112, 113, 115. — 7. यन्निर्मितानि
 विततानि सदा वितस्ता°, Nr. 112, 113, 115; °परिवृतान्त°, Nr. 112, 113,
 115; शृङ्गा भजन्ति, Nr. 113; शृङ्गतुङ्गानि भान्ति, Nr. 112, 115. — 8. Dieser
 Vers fehlt in Nr. 112, 113, 115. Nr. 111 hat in der dritten Zeile noch einige
 unzusammenhängende Buchstaben न चनापि भृ°. — 9. °नलीक°, Nr. 112;
 मयो, Nr. 113; यस्याननामृ°, Nr. 111, 115; विद्वेषिपर्पतशि°, Nr. 115. —
 10. °भि° in अभिनवः verloren in Nr. 111; °रपि नवः, Nr. 115; कलशोद-
 यो, Nr. 112, 113.

तस्याः सदैव गिरिशार्चनहोमकर्म-
 नानाप्रधानविधिवद्वसमुद्यमायाः ।
 शास्त्रेषु नित्यविहितश्रवणश्रमाया
 देव्याः क्षणं किमपि चित्तविनोदहेतोः ॥ ११ ॥
 नानाकथामृतमयस्य वृहत्कथायाः
 सारस्य सज्जनमनोमुखिपूर्णचन्द्रः ।
 सोमेन विप्रवरभूरिगुणाभिराम-
 रामात्मजेन विहितः खलु संग्रहोद्यम् ॥ १२ ॥
 प्रवितततरंगभङ्गिः कथासरित्सागरो विरचितोद्यम् ।
 सोमेनामलरुचिना हृदयानन्दाय भवतु सताम् ॥ १३ ॥

Uebersetzung.

1. Es war ein König, Saṃgrāmarāja, ein Pārijātabaum, dem Meer-gleichen Geschlechte des erlauchten Śātavāhana entsprossen; durch ihn zu dem nach seiner Menschwerdung Weise (vibudha) vieler Art sich drängten, ward das Land der Kāśmīrer zum (Garten) Nandana gemacht.¹

2. Als sein Sohn ward der erlauchte Kaiser Ananta geboren: den Bittenden (wie) ein Paradiesbaum (Gewährer ihrer Wünsche), des Heldenmuthes vorzüglichster Hort, machte

11. नानाप्रधानविधि^०. Nr. 111; नानाप्रधानवसुदानकृतोद्यमायाः ।
 सर्वांगमार्थविगतश्रवण^०, Nr. 112, 113; कमपि, Nr. 111. — 12. सारस्य
 शंकरमुखाब्धिसमुद्गतस्य, Nr. 112, 113. — 13. सोमेन मान्यरुचिरो हृद-
 याऽह्लादाय, Nr. 115; Nr. 113 ebenso, aber सोम्येन für ०मेन.

¹ Metrum: Vasantatilaka. Dieselbe Abstammung wird dem Könige Saṃgrāmarāja in der Rājatarāṅginī VI. 367—368 zugeschrieben. Der König wird, seiner Freigebigkeit halber, als eine Incarnation des Pārijāta, eines der fünf Paradiesbäume, gefeiert, die Kostbarkeiten statt Früchte tragen und alle Wünsche befriedigen. Für das volle Verständniss des Verses ist es wichtig zu beachten, dass der Pārijāta-Baum beim Quirlen des Nectar aus dem Milch-Oceane hervorkam, bei seiner Entstehung von den vibudha, den Göttern, umringt ward und in Indras Garten Nandana seinen Platz hat. — Nach der zweiten Recension lautet der erste Halbvers: Es war ein König, Saṃgrāmarāja, der in den Schlachten (saṃgrāma) sich ein Ruhmes-Baldachin, hellglänzend wie der Mond, erwarb.

er den Schemel seiner Füße zum Prüfstein der Rubinenmenge auf den Häuptern aller huldigenden Herrscher.¹

3. Auf dem Plane vor seiner Pforte wälzte sich Râhu, dessen Kehle durchschnitten, ohne Leib mit seinem Haupte, bereit ihm zu dienen, sich gleichsam begnügend mit der Kunde von (des Herrschers) herrlichem Ruhme der (an Glanz) die grosse Scheibe des Mondes und des grossen Hari Discus übertrifft.²

4. Darauf führte dieser Mond unter den Fürsten die Tochter Indu's, des Herrn von Trigarta, heim als seine Königin, — Sûryavatî, Abwehrerin der Nacht (des Unglücks) von ihren Unterthanen, von allen zu verehren wie die Dämmerung am Morgen.³

5—6. Diese Königin schmückte Kaśmîr durch die Erbauung von schönen Bursen. Die gleichen den heiligen Lehren,

¹ Metrum wie oben. Die huldigenden Fürsten beugten ihre Stirnen auf Anantas Fusssthemel und dieser ward zum Prüfstein für die Juwelen ihrer Diademe.

² Metrum wie oben. Der Dämon Râhu trank bei dem Quirlen des Oceans von dem Unsterblichkeitstranke. Vishnu durchschnitt ihm mit seinem Discus die Kehle, noch ehe der Nectar in seinen Leib gelangte. Der unsterbliche Kopf irrt seitdem am Himmel umher und verursacht, indem er den Mond zu verschlingen trachtet, die Mondfinsternisse. Anantas Ruhm übertraf den Mond an Glanz und erregte desshalb die Begierde Râhus. Doch als Râhu fand dass der Ruhm des Königs auch den Discus des Hari übertraf, der König also mächtiger als Vishnu war, ergab er sich ihm zum Diener, eingedenk der früheren Bestrafung durch den Gott. Bei dieser Erklärung besagt der Vers nichts weiter als dass Anantas Ruhm glänzender als der Mond war und dass Ananta Vishnu an Macht noch übertraf. Es ist aber immerhin möglich, dass in dem Verse noch eine Anspielung auf ein Abenteuer mit einem menschlichen Feinde, der aus irgend welchem Grunde den Beinamen Râhu hatte, stehen mag. Doch ist nichts von einer solchen Erzählung aus den Geschichtsquellen bekannt. — Die oben angegebene Variante *kîrtisraveṇa gibt auch einen guten Sinn. Nimmt man dieselbe an, so muss man folgendermassen übersetzen: „sich gleichsam begnügend mit dem Strome des herrlichen (Nectar-gleichen) Ruhmes“ u. s. w.

³ Metrum: Upajâti. Trigarta ist der ältere Name der Provinz Jālandhara (Jullundur) im Panjâb. Sûryavatî bedeutet „mit Sonnen(-glanz) versehen“. Während der Morgendämmerung ist eines der wichtigsten Gebete von jedem Arier zu verrichten. Saṁdhyâ ist auch eine Göttin, eine Personification der Morgendämmerung.

da Hunderte von Brahmanen, verschiedenen Ländern entstammt, sie verehren; die gleichen Oceanen da, voll von Perlen, sie selbst den furchtsamen Trägern der Erde Zuflucht gewähren; die gleichen den Bäumen des Paradieses, da sie, herrlich (zu schauen), täglich die von Hoffnungen gelockten Besucher ihrer Qual entreissen.¹

7. Die Häuser der Götter, von ihr erbaut am breiten Gestade des reinen Stromes der Vitastâ, gleichen, weissglänzend von der Tünche der Söller, vollständig den Gipfeln des Himâlaya, deren äusserste Spitzen die himmlische Gaṅgâ umfliesst.²

8. Durch Gaben von unzählbaren Juwelen, Gold, grossen Agrahâras, Fellen schwarzer Antilopen, Bergen von (allerhand) Gut und Tausenden von Kühen erhält diese ehrwürdige (Königin) alle (Menschen), der all-erhaltenden (Erde vergleichbar) . . .³

¹ Das Metrum der beiden Verse, welche ein sogenanntes Yugalaka bilden, ist Giti. — Maṭha steht, wie die Parallelstellen, Vikramânka-devacharita XVIII, 10—16 und Râjataranginî VII, 180—181 zeigen, für vidyânāṭha und entspricht genau der Burse der alten deutschen Universitäten und dem englischen College. Ânmāya, heilige Lehren, bezieht sich wohl zunächst auf die Veden, von denen jeder von Brahmanen aller Länder studirt wird. Das Wortspiel in sevyañi, wörtlich „zu verehren und zu bewohnen“, lässt sich im deutschen nicht gut wiedergeben. Die Perlen in den Bursen sind ausgezeichnete Gelehrte und schöne Manuscripte. Urvibhritām „Trägern der Erde“ bedeutet in Bezug auf den Ocean „den Bergen“, da dieselben sich der indischen Sage zufolge vor Indra in das Meer flüchteten. Mit Beziehung auf die Bursen bedeutet es „den Fürsten“. Wie wir aus der Râjataranginî lernen, dienten die Maṭhas den unterliegenden Häuptlingen bei politischen Unruhen oft als Asyle.

² Metrum: Vasantatilaka. Bezüglich der von Sûryavatî gebauten Tempel vergleiche auch Râjataranginî VII, 180.

³ Metrum wie oben. Agrahâras sind den Brahmanen geschenkte, mit gewissen Immunitäten und einer besonderen Verfassung ausgestattete Dörfer. Nach Râj. VII, 184—185, war die Zahl der durch die Königin geschenkten Agrahâras sehr gross. Bezüglich der Schenkungen von schwarzen Antilopenfellen siehe Vishnuprîti, Cap. 87, Sacred Books of the East VII, p. 263—264. Die Schenkung eines dravināparvata (eines Berges von (allerhand) Gut) ist bei Hemādri im Dānakhaṇḍa nicht beschrieben, dort kommt nur ein Berg von Getreide⁶ vor. Kühe werden jetzt und sind wahrscheinlich schon seit langer Zeit nicht in natura gegeben. Dafür treten verschiedene conventionell angesetzte Werthe, von 50 Kreuzern aufwärts, ein.

9. Ihr erlauchter Sohn (ist) der König Kalaśadeva. Obschon der vornehmste Stirnschmuck des Erdenrundes, hängt er doch nicht an alika (der Unwahrheit, oder einer Stirne); obschon ein Genosse der mit guṇas (Tugenden, oder Banden des Saṃsāra) behafteten, besteht er doch aus reiner Unsterblichkeit; obschon ungnädig (aśiva) gegen die Schaaren seiner Feinde, ist er doch eine Incarnation des gnädigen (Gottes Śiva).¹

10. Ihr ausgezeichnete Enkel ist der erlauchte Harsha-deva, welcher von den Göttern als ein neuer Kalaśa-Sohn (Agastya) geschaffen ward; wie Agastya alle emporstrebenden Berge (urvibhṛitaḥ) zu beugen und selbst die sieben Oceane zu leeren (pâtum) vermochte, so ist dieser Tapfere fähig, alle hochfahrenden Fürsten (urvibhṛitaḥ) zu beugen und sogar die sieben Oceane zu beschützen (pâtum).²

11. Um das Herz dieser Königin, die sich stets abmüht die verschiedenen Hauptgebote (zu erfüllen), Girīśa zu ehren und Brandopfer zu bringen, und die ihre Ohren täglich mit

¹ Metrum wie oben. Eine getreue und allgemein verständliche Wiedergabe der ersten beiden Virodhātānukāras im Deutschen geht über meine Kräfte. Jeder derselben enthält zwei Complimente für den König Kalaśa, die aber so ausgedrückt sind, dass der Wortlaut sich scheinbar widerspricht. Bei dem ersten will der Dichter sagen, dass Kalaśa der ausgezeichnetste Fürst der ganzen Erde ist und nie die Unwahrheit spricht. Zur Bezeichnung des Begriffes „ausgezeichnet“ wählt er das Wort tilaka „Stirnschmuck“ und zur Bezeichnung der zweiten Eigenschaft das Compositum analikalagnah, welches sowohl „nicht an der Unwahrheit hängend“ als auch „nicht an einer Stirne hängend“ bedeutet und in letzterer Bedeutung dem Begriffe „Stirnschmuck“ widerspricht. Im zweiten Falle will er sagen, dass Kalaśa rein und leidenschaftlos wie ein Jivamukta, d. h. ein in diesem Leben erlöster Heiliger, ist und zugleich nur ausgezeichnete Männer zu Freunden hat. Hier steht die zweite Bedeutung von guṇibāndhavaḥ „Genosse der mit den Fesseln (des Saṃsāra) behafteten d. h. der nicht erlösten“, im Widerspruche mit der Behauptung, dass er ein Erlöster ist.

² Metrum wie oben. Der Seher Agastya wurde aus einem Topfe, gewöhnlich kumbha, hier kalaśa genannt, geboren. Der Dichter benutzt diese Sage um einen Vergleich zwischen diesem Kalaśa-Sohne und dem Sohne Kalaśadevas anzustellen. Für die Erklärung der folgenden Worte, die oben mehr paraphrasirt als übersetzt sind, ist zu beachten, dass Agastya andern Sagen zufolge den Vindhya verblinderte in den Himmel zu wachsen und, wie der nordische Thor, den Ocean zum Theil austrank.

(dem Anhören der) heiligen Lehrbücher ermüdet, für einen Augenblick etwas zu ergetzen.¹

12. Hat Soma der Sohn des ausgezeichneten, mit vielen Tugenden geschmückten Brahmanen Rāma, diese Sammlung der aus dem Nectar vieler Märchen bestehenden Quintessenz der Brihatkathā veranstaltet; wie der Vollmond das Meer (bewegt sie mächtig) die Herzen edler Menschen.²

13. Möge dieser ‚Ocean der Märchen-Flüsse‘ der von dem mit reinem Glanze begabten Soma in grossen Taraṅga (genannten) Abtheilungen geordnet ist (ganz wie durch den mit reinem Glanze begabten Mond [Soma] der Ocean in grosse Wellen [taraṅga] gebrochen wird), die Herzen der Edlen erfreuen.³

Diese Verse, welche, so geschmacklos sie uns scheinen mögen, gewiss ihrem Verfasser wegen der im Alaṅkāra gezeigten Fertigkeit bei seinen Zeitgenossen den Titel eines mahākavi eingetragen haben werden, lehren uns folgende That-sachen. Der König Saṅgrāmadeva aus dem Geschlechte Śāta-vāhana's, war der Vater des Königs Ananta von Kaśmīr. Ananta heirathete Sūryavati, die Tochter des Herrschers von Trigarta oder Jālandhara. Ihr Sohn war der König Kalaśadeva und ihr Enkel Harshadeva. Der Kathāsaritsāgara wurde von Soma, d. h. Somadeva, dem Sohne des Brahmanen Rāma, zur Unterhaltung der Königin Sūryavati verfasst. Beachtet man nun, dass Harshadeva zwar wegen seiner Tapferkeit gerühmt wird, aber nicht den Titel König, sondern śrī, der Erlauchte, erhält, so lässt sich daraus mit Sicherheit schliessen, dass er zur Zeit, als Somadeva schrieb, erwachsen, aber nicht Inhaber des Thrones war. Der regierende König muss sein Vater Kalaśadeva gewesen sein, da er der Letzte in der Reihe der männlichen Familienmitglieder ist, welcher den Titel eines Regenten (kṣhīṭiṣa) bekommt. Soviel muss Jedem der einiger-massen mit der Ausdrucksweise der Inder vertraut ist, klar sein.

¹ Metrum wie oben.

² Metrum wie oben. Wegen der Brihatkathā ist der Anfang von Somadevas Werk I, 3, 10–13 zu vergleichen.

³ Metrum: Āryā. Die genaue Erklärung des Titels Kathāsaritsāgara ‚Ocean der Märchenflüsse‘ würde sein ‚ein Werk welches alle Märchen ebenso in sich vereinigt wie der Ocean alle Flüsse‘.

Da wir für die Geschichte von Kaśmīr in Kalhaṇas Rājatarāṅgiṇī¹ eine Chronik besitzen, auf welche man sich in der Periode, um die es sich hier handelt, vollständig verlassen kann, so ist es möglich, nicht bloß die Richtigkeit der obigen Schlussfolgerung darzuthun, sondern auch noch genauere Bestimmungen über den Zeitpunkt der Abfassung des Kathāsarit-sāgara zu geben. Die hier in Betracht kommenden Nachrichten, welche die Rājatarāṅgiṇī über die in unserer Praśasti genannten fürstlichen Personen giebt, sind folgende.

Saṃgrāmadeva wurde von der Königin Diddā zum Thronfolger ernannt und bestieg den Thron² im Jahre 79 des Lokakāla, der in Kaśmīr gebräuchlichen, volksthümlichen Aera,³ bei der man gewöhnlich bloß die Jahre von 1—100 angiebt, die verflossenen Hunderte und Tausende aber auslässt. Er starb im Jahre 4 des nächsten Saeculum des Lokakāla nach einer Regierung von nicht ganz 25 Jahren.⁴ Ihm folgte sein Sohn Harirāja, der aber schon nach einer Regierung von 22 Tagen den Nachstellungen seiner eigenen Mutter erlag.⁵ Nach seinem Tode wurde sein unmündiger Bruder Ananta oder Anantadeva zum Könige ausgerufen.⁶ Dieser heirathete später auf Antrieb seines Günstlings Rudrapāla, Sūryamatī, die jüngere Tochter Induchandras, des Königs von Jālandhara.⁷ Sūryamatī, welche auch den Namen Subhātā führte,⁸ wird von

¹ Dies Werk wurde, wie der Autor selbst I, 52 sagt, im Jahre 1070 der Śaka-Aera oder 1148—1149 p. Chr. begonnen.

² Rājatarāṅgiṇī VI, 355—365.

³ Dieselbe heisst ebenso gewöhnlich Saptarshisahvat, die Aera der sieben Seher.

⁴ Rājat. VII, 127.

⁵ Rājat. VII, 131, 133.

⁶ Rājat. VII, 135.

⁷ Rājat. VII, 150—151. Wenn Kalhaṇa die Königin Sūryamatī, nicht Sūryavati nennt, so erklärt sich das durch die Bedeutungsähnlichkeit der Suffixe mat und vat. Die Inder haben die üble Angewohnheit in geschichtlichen Werken und Documenten ein und dieselbe Person durch gleichbedeutende Namen zu bezeichnen, z. B. Vikramārka für Vikramāditya zu setzen. Die Namensform Induchandra, welche hier statt Indu (oben Vs. 4) erscheint, ist die vollständigere. Ueber die Abkürzung, welche wie Inder sagen, bhūmat gemacht ist, siehe Zachariae, Lexicographische Beiträge, p. 35—36.

⁸ Rājat. VII, 180 und Vikramāṅkadēvacharita XVIII, 40—46.

Kaḥaṇa, sowie von Bīḥaṇa, einem anderen Dichter ihrer Zeit, wegen ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ebenso hoch gepriesen wie von Somadeva. Ananta dagegen wird in der Rājatarāṅgiṇī wiederholt als schwach von Verstand, heftig und unbesonnen, aber bis zur Tollkühnheit tapfer geschildert.¹ In Folge dieser Schwäche bekam Sūryamati ihren Gemahl schliesslich ganz in ihre Gewalt und bewog ihn, trotz der Warnungen seines Ministers Haladhara, im Jahre 39 des Lokakāla dem Throne zu entsagen und seinen Sohn Kalaśadeva zum Könige zu salben.² Kurze Zeit darauf bereute Ananta seinen übereilten Schritt und bemächtigte sich, von Haladhara angestiftet, wiederum der Regierung.³ Kalaśadeva aber ergab sich bald, von schlechten Rathgebern und Günstlingen verleitet, einem lasterhaften Lebenswandel, dessen Einzelheiten vom Chronisten sehr eingehend beschrieben werden.⁴ Schliesslich kam ein besonders schmachvolles Abenteuer zu den Ohren seiner Eltern, welches dieselben in solchen Zorn versetzte, dass sie beschlossen ihm ins Gefängniss zu werfen und seinem ältesten Sohn Harsha, „einem Schatze alles Wissens“, das Reich zu übergeben.⁵ Aus dieser Gefahr befreite ihn die Geistesgegenwart eines seiner Anhänger, der ihn zu seinem Vater begleitete und letzteren durch eine muthige Vertheidigung mit „bittersüssen“ Worten bethörte.⁶

Kalaśa wurde unbestraft entlassen und verbarg sich in seinem Palaste. Ananta aber beschloss kurz darauf sich ganz von der Regierung zurückzuziehen und führte diesen Vorsatz im Jahre 55⁷ des Lokakāla aus, indem er mit seinem Hofstaate, Anhängern und Schätzen nach Vijayakshetra, dem heutigen Bijbrör, übersiedelte. Dort lebte er noch etwas länger als zwei Jahre, bald in heimlichem, bald in offenem Kriege mit seinem Solme, den Sūryamati noch wiederholt begünstigte und einmal vor der Vernichtung in offener Feldschlacht bewahrte.

¹ Rājat. VII, 143, 189, 219, 229.

² Rājat. VII, 230 – 233.

³ Rājat. VII, 240 – 245.

⁴ Rājat. VII, 273 – 318.

⁵ Rājat. VII, 318 – 320.

⁶ Rājat. VII, 321 – 329.

⁷ Rājat. VII, 363.

Am Vollmondstage des Monates Kārttika, im Jahre 57¹ des Lokakāla fiel Ananta im zweiundsechzigsten Lebensjahre² durch seine eigene Hand. Kurz vorher war es Kalaśa gelungen, die Stadt Vijayakshetra in Brand zu stecken und seinen Vater des grössten Theiles seiner Habe zu berauben. Diese Unbilde war der letztere nicht im Stande zu ertragen und wählte, da er keinen andern Ausweg sah, den Tod. Sūryamatî aber wollte ihren Gatten nicht überleben. Sie verbrannte sich mit seinem Leichnam zwei Tage später. Bei dieser Gelegenheit war auch Harshadeva zugegen, der, vor seinem Vater geflüchtet, einen grossen Theil der letzten zwei Jahre bei den Grosseltern verbracht hatte und dieselben schliesslich bestattete und beerbte.³

Mit Hilfe dieser Data ist es leicht die Fehler, welche Wilson und Brockhaus gemacht haben, zu corrigiren und die Grenzen der Periode, innerhalb welcher der Kathāsaritsāgara geschrieben sein kann, genau zu bestimmen. Es kann gar keine Rede davon sein, dass das Buch aus der Regierungszeit Harshadevas, wie Wilson meint, oder aus der Zeit nach Harshadevas Tode, wie Brockhaus behauptet, stammen könnte. Da Somadeva sagt, dass Kalaśadeva zur Zeit der Vollendung seines Werkes König war und dass Sūryavatî noch lebte, so muss er nach dem Jahre 39 und vor dem Jahre 57 des Lokakāla geschrieben haben. Vielleicht darf man diese Grenzen aber noch etwas enger ziehen, indem die Schilderung Somadevas darauf hindeuten scheint, dass zu seiner Zeit der Zwist zwischen Kalaśadeva und Ananta noch nicht ausgebrochen war. Bei dieser Annahme müsste man das Jahr 55 als den terminus ad quem ansetzen. Sicher ist dies jedoch nicht, da bei der Schönfärberei der indischen Hofpoeten oft sehr unliebsame Vorgänge in den Familien ihrer Beschützer verschwiegen oder anders dargestellt werden als sie wirklich sind.

Versuchen wir die Jahre unserer Aera zu finden, welche den im Obigen genannten Jahren des Lokakāla entsprechen, so hat das jetzt, da der Anfangspunkt des Lokakāla oder der

¹ Rājāt. VII, 453.

² Rājāt. VII, 485.

³ Rājāt. VII, 394, 460—461, 487.

Saptarshi-Aera bekannt ist, keine grosse Schwierigkeit und es ist gar nicht nöthig, auf die älteren chronologischen Bestimmungen Wilsons, Lassens und Cunninghams zurückzugreifen. Dem von mir in Kaśmīr gefundenen Verse zufolge¹ begann diese Aera, nachdem 25 Jahre des Kaliyuga verfloßen waren, oder 3101—25 ante Chr. Man kann zunächst mit Hilfe der von Kallhaṇa, Rāj. 1.52, gegebenen Gleichung Lokakāla 24 = Śakasamvat 1070, sowie der im siebenten und achten Capitel der Rājatarāṅgīni gegebenen historischen Daten die ausgelassenen Tausende und Hunderte des Lokakāla ergänzen. Kallhaṇas Lokakāla-Datum ist vervollständigt das Jahr 3154 + 1070 oder 4224. Kallhaṇa verfasste sein Werk unter der Regierung des Königs Jayasīṃha oder Siṃhadeva. Dieser kam nach seinen Angaben im Jahre 3 desjenigen Saeculum zur Regierung, welches auf das des Ananta und Kalaśadeva folgte. Letzteres erhellt aus folgenden Angaben:

Rājat. VII,	725	Kalaśadeva stirbt	65	Lokakāla.
— —	730	Utkarsha, sein Sohn wird König		
— —	862	Utkarsha tödtet sich nach 22 Tagen		
— —	871	Harshadeva, K.'s Sohn wird König		
— —	1726	Harshadeva ermordet	77	—
— —	1734	Uchchhala, schon früher gekrönt (Vs. 1386) folgt		
— VIII,	344	Uchchhala wird ermordet	87	—
— —	345	Raḍḍa, Usurpator, am selbigen Tage getödtet		
— —	380-1	Salhaṇa gekrönt	88	—
— —	485	Sussala, Uchchhalas Bruder nimmt Salhaṇa gefangen und wird König		
— —	1357	Sussala ermordet	3	—
		Siṃhadeva alias Jayasīṃha, S.'s Sohn wird König		

¹ Kaśmīr Report p. 16 (Jour. Bo. Br. Roy. As. Soc. vol. XII).

Das letzte Datum aus der Regierung Jayasimbas, welches Kalhana gibt, ist das Jahr 33, Rāj. VIII, 3193 (Troyer). Da es neun Jahre später fällt als das, welches er im Anfange seines Werkes anführt, zeigt es, wie lange er ungefähr an seiner Chronik schrieb.

Nach dem eben Gesagten sind die oben angegebenen Zahlen aus Anantas und Kalaśadevas Regierungszeit die Jahre 4104, 4139, 4155 und 4157 des Lokakāla. Die Entfernung des Anfangspunktes des Lokakāla von dem der christlichen Aera beträgt etwa 3076 Jahre. Man erhält also für die beiden in Betracht kommenden Daten, den Regierungsantritt Kalaśadevas und den Tod Anantas und Sūryamatīs, die Jahre 1063—1064 und 1081—1082 p. Chr., innerhalb welcher der Kathāsaritsāgara verfasst sein muss. Dieses Resultat zeigt, dass Somadeva entweder genau zu derselben Zeit schrieb, als Kshemendra-Vyāsadāsa seine Brithatkathāmañjarī verfasste, oder nur wenig später. Kshemendra sagt in mehreren seiner Werke, dass er unter dem Könige Ananta schrieb.¹ Eines derselben ist aber im Jahre 41, d. h. 4141 unter der Regierung des Kalaśadeva datirt. Es ist jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass zwei käsmirische Dichter um dieselbe Zeit das alte Buch Guṇāḍhyas aus dem Paśāchi-Dialecte ins Sanskrit übersetzten. Es sieht beinahe so aus als ob sie Rivalen gewesen wären.

¹ Samayamātrikā: saṁvat 25 (4125) unter Ananta; Auchityavichāraḥarchā unter Ananta.

Die Begriffs-Präponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen.

Von

Dr. Max Grünert.

A. F. von Mehren hat in seinem vortrefflichen Werke „Die Rhetorik der Araber“¹ von den drei Theilen dieser Wissenschaft: علم المَعَانِي, ‚Begriffslehre‘, علم البَيَان, ‚Darstellungslehre‘ und علم البَدِيع, ‚Tropenlehre‘, die beiden letzteren einer ziemlich ausführlichen Bearbeitung unterzogen.

Dasselbe Interesse dürfte auch der erste Theil علم المَعَانِي beanspruchen, der nach unserer Auffassung der grammatischen Syntax und der formalen Logik entspricht und der in den einschlägigen arabischen Bearbeitungen eine reiche Fülle des werthvollsten Materials zu Beiträgen für eine Syntax der arabischen Sprache, die immer noch der Bearbeitung harret, liefert.

Es genügt schon, vorerst eine übersichtliche und dem heutigen Standpunkte der Sprachwissenschaft entsprechende Darstellung dieses Theiles der arabischen Rhetorik nach dem kurzen Auszuge zu geben, den Nāṣif ‘al-Jāziǧi in einer kleinen Schrift² uns zugänglich gemacht hat.

Von den grammatisch-syntaktischen Themen, die in dem erwähnten Buche in einer تَمَمَّة (SS. 80–86) in wenigen Zeilen eine Erwähnung finden, wollen die folgenden Blätter eine möglichst erschöpfende Behandlung eines derselben geben, nämlich

¹ Wien (Kopenhagen) 1853.

² Nāṣif ‘al-Jāziǧi, Kitāb maǧmū‘ ‘al-‘adab fi funūn ‘al-‘arab, Bairūt 1885. (فُنُّنُ المَعَانِي SS. 8–86.)

die Bearbeitung des Themas: **التَّغْلِيْبُ**, die Begriffs-Präponderanz, d. i. die in der Wahl der Wortform bestehende Präponderanz eines Begriffes vor einem anderen mit ihm in einem Copulativ-Verhältnisse stehenden Begriffe.

Da dieses Thema sowohl als Thema des **علم المعاني** der arabischen Rhetorik in seiner Bearbeitung neu ist, wie auch nicht unwichtige Beiträge zur Syntax der arabischen Grammatik und namentlich für das arabische Wörterbuch liefert, dürften diese Blätter den Fachgenossen nicht unwillkommen sein.

Der Uebersichtlichkeit halber will ich das **تغليب** als Thema der arabischen Rhetorik im Allgemeinen und für sich behandeln, die damit eng zusammenhängende Bedeutung der ‚Duale a potiori‘ aber in lexikalischer Darstellung anfügen. In einem ‚Anhange‘ habe ich die ‚Plurale a potiori‘ einer Erwähnung nicht unwerth gehalten.

I. Das **تغليب** oder ‚die Begriffs-Präponderanz‘.

Die Definition dieses rhetorischen Kunstausdruckes (der grösste Theil der arabischen Termini Technici ist in seiner sprachlichen Gewandung so concis, dass einer deutschen Uebersetzung inner Schwierigkeiten entgegenstehen) ist in den verschiedenen einschlägigen arabischen Tractaten keine einheitliche; die Berichte selbst sind alle mehr oder weniger von einander abhängig, doch ergänzen sie sich zum grössten Theile.

Ich gebe dieselben in möglichster Vollständigkeit und getreuer Uebersetzung:

I. Kitāb kaššāf 'isṭilāḥāt 'al-funūn (K.J.) (ed. Sprenger). Calcutta 1862. S. 1089 f.

التَّغْلِيْبُ بِاللَّامِ عِنْدَ أَهْلِ الْمَعَانِي إِعْطَاءُ الشَّيْءِ حَكْمَ غَيْرِهِ
وَقِيلَ تَرْجِيحُ أَحَدِ الْمَغْلُوبِيْنَ عَلَى الْآخَرِ أَجْرَاءُ لِلْمُخْتَلَفِيْنَ
مَجْرَى الْمُتَّفَقِيْنَ، نَحْوُ قَوْلِهِ تَعَالَى وَكَأَنَّكَ مِنَ الْفَائِزِيْنَ وَالْأَصْلُ
فَائِزَاتُ فَعَدَّتْ الْإِنْتِثَى مِنَ الْمَذْكُورِ تَغْلِيْبًا، وَقَوْلُهُ تَعَالَى بَلْ أَنتُمْ

قَوْمٌ تَجْهَلُونَ وَالْقِيَاسُ أَنْ يَوْتِيَ بَيَاءَ الْغَيْبَةِ لَا بَتَاءَ الْخُطَابِ،
 وقوله تعالى وَلِلَّهِ يَسْجُدُ مَا فِي السَّمَوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ غَلَبَ
 فيه غير العاقل على العاقل فأتى بِمَا لكثرته. وفي آية أخرى
 عبر بِمَنْ فغلب العاقل لشرفه، وقوله تعالى فَسَجَدَ الْمَلَائِكَةُ
 كُلُّهُمْ أَجْمَعُونَ إِلَّا إِبْلِيسَ عَدَّ ابْلِيسَ مِنْهُمْ بالاستثناء تغليبًا
 لكونه بينهم، وقوله تعالى يَا لَيْتَ بَيْنِي وَبَيْنَكَ بُعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ
 أى المشرق والمغرب غلب المشرق لأنه أشهر الجهتين، قال فى
 البرهان وأذا كان التغليب مجازاً لأن اللفظ لم يستعمل فيما
 وضع له فإن الْقَائِمَيْنِ مثلاً موضوع للمذكور فاطلاقه على المذكور
 والذات اطلاقاً على غير الموضوع له كذا فى الالتقان فى نوع
 الحقيقة والمجاز“

d. i.:

التَّغْلِيْبُ als term. techn. der grammatisch-syntaktischen Begriffslehre bedeutet überhaupt: einem Begriffe den Mitwerth eines anderen zuerkennen; eine andere Definition wäre diese: التَّغْلِيْبُ oder die Präponderanz ist das Ueberwiegenlassen eines der beiden Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. Qur'an 66, 12: und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden: das Ursprünglichere wäre قَائِمَات, allein es zählt das Femininum hier zu dem Masculinum wegen der Präponderanz des letzteren: — ferner Qur'an 27, 56: nein! ihr seid Leute, die unwissend sind: das Richtigere wäre die 3., nicht die 2. Pers.: — ferner Qur'an 16, 51: und vor Gott beugt sich was im Himmel und was auf der Erde ist: hier präponderirt das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte, daher steht مَا wegen der Mehrheit (der vernunftlosen Wesen): —

an einer anderen Stelle, *Qur'an* 22, 18¹ (vgl. 13, 16²) steht wiederum مَنْ, so dass das mit Vernunft Begabte überwiegt wegen seines Vorzuges (vor dem Vernunftlosen); — ferner *Qur'an* 15, 30 (und 38, 73): „da beugten sich die Engel, alle zusammen, nur nicht 'Iblis'; hier zählt إبليس als Ausnahme-Ausdruck mit zu dem Begriffe „Engel“ vermöge der Präponderanz, denn er ('Iblis) gehört mit zu ihnen; — *Qur'an* 43, 37: „o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte)“, d. h. Osten und Westen — präponderirt der Begriff الْمَشْرِقُ, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist. — Im „Burhân“ steht: „das تغليب hat nur den Werth einer Metaphier; denn der Wortbegriff wird nicht in der ihm ursprünglich inwohnenden Bedeutung angewendet; الْقَائِتُونَ z. B. bedeutet ursprünglich nur ein Masculinum; die Ausdehnung auf ein Masculinum und ein Femininum aber ist eine Ausdehnung des Wortbegriffes auf eine in ihm ursprünglich nicht liegende Bedeutung; vgl. hierüber den 'Itkân in dem (52.) Abschnitte الحقيقة والمجاز“.³

II. Sujûti, 'Itkân (SJ.) 559, 17—560, 19.

ومنها 'التغليب' وهو اعطاء الشيء حكم غيره، وقيل ترجيح احد المغلوبين على الآخر واطلاق لفظه عليهما اجراء للمختلفين مجرى المتفقين، نحو وَكَانَتْ مِنَ الْقَائِتِينَ، إِلَّا أَمْرَاتُهُ كَانَتْ مِنَ الْعَابِرِينَ، والاصل من الْقَائِمَاتِ وَالْعَابِرَاتِ فعدت الانثى من المذكر بحكم التغليب، بَلْ أَنْتُمْ قَوْمٌ تُجْهَلُونَ أتى بتاء الخطاب تغليباً لجانب أنْتُمْ على جانب قَوْمٍ والقياس

أَلَمْ تَرَ أَنَّ اللَّهَ يَسْجُدُ لَهُ مَن فِي السَّمَوَاتِ وَمَن فِي الْأَرْضِ وَالشَّمْسُ وَالْقَمَرُ وَالنُّجُومُ وَالْجِبَالُ وَالشَّجَرُ وَالدَّوَابُّ،
وَلِلَّهِ يَسْجُدُ مَن فِي السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ طَوْعًا وَكَرْهًا

² 13, 16:

³ 550 ff.

⁴ 556, 1 ff.

أَنْ يُوْتَى بَيَاءُ الْغَيْبَةِ لِأَنَّهُ صِفَةٌ لِقَوْمٍ وَحَسَنَ الْعَدُولِ عَنْهُ وَقَوَّعَ
 الْمَوْصُوفُ خَبْرًا عَنْ ضَمِيرِ الْخَاطِبِينَ: قَالَ أَذْهَبَ فَمَنْ تَبِعَكَ
 مِنْهُمْ فَإِنَّ جَهَنَّمَ جَرَّاءُكُمْ غَلَبَ فِي الضَّمِيرِ الْخَاطِبِ وَإِنْ كَانَ
 مَنْ تَبِعَكَ يَقْتَضِي الْغَيْبَةَ وَحَسَنَهُ أَنَّهُ لَمَّا كَانَ الْغَائِبُ تَبَعًا
 لِلْخَاطِبِ فِي الْمَعْصِيَةِ وَالْعُقُوبَةِ جَعَلَ تَبَعًا لَهُ فِي الْمَلْفِزِ أَيْضًا
 وَهُوَ مِنْ حَسَنِ ارْتِبَاطِ الْمَلْفِزِ بِالْمَعْنَى: وَلِلَّهِ يَسْجُدُ مَا فِي
 السَّمَوَاتِ وَمَا فِي الْأَرْضِ غَلَبَ غَيْرَ الْعَاقِلِ حَيْثُ أَتَى بِمَا لَكَثَرَتْهُ
 وَفِي آيَةٍ أُخْرَى عَمَرَ بِمَنْ فُغِلَ الْعَاقِلُ لَشَرَفِهِ: لَنُخْرِجَنَّكَ يَا
 شُعَيْبُ وَالَّذِينَ آمَنُوا مَعَكَ مِنْ قَرْيَتِنَا أَوْ لَتَعُولُنَّ فِي مِلَّتِنَا
 ادْخَلَ شُعَيْبُ فِي لَتَعُولُنَّ بِحُكْمِ التَّغْلِيْبِ إِذْ لَمْ يَكُنْ فِي مِلَّتِهِمْ
 أَصْلًا حَتَّى يَعُولَ فِيهَا: وَكَذَا قَوْلُهُ إِنَّ عُدُنَا فِي مِلَّتِكُمْ فَسَجَدَ
 الْمَلَائِكَةُ كُلُّهُمْ أَجْمَعُونَ إِلَّا إِبْلِيسَ عَدَّ مِنْهُمْ بِالِاسْتِثْنَاءِ تَغْلِيْبًا
 لِكُونِهِ بَيْنَهُمْ: يَا لَيْتَ بَيْنِي وَبَيْنَكَ بُعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ أَيْ الْمَشْرِقِ
 وَالْمَغْرِبِ: قَالَ ابْنُ الشَّجَرِيِّ وَغَلَبَ الْمَشْرِقُ لِأَنَّهُ أَشْهُرُ الْجِهَتَيْنِ
 مَرَجَ الْبَحْرَيْنِ يَلْتَقِيَانِ أَيْ الْمَلْحَ وَالْعَذْبَ وَالْبَحْرَ خَاصًّا بِالْمَلْحِ
 فُغِلَ لِكُونِهِ اعْظَمَ: وَلِكُلِّ دَرَجَاتٍ أَيْ مِنَ الْمُؤْمِنِينَ وَالْكَفَّارِ
 وَالْدَرَجَاتُ لِلْمَعْلُومِ وَالْدَرَكَاتُ لِلْمُسْفَلِ فَاسْتَعْمَلَ الدَّرَجَاتُ فِي
 الْقِسْمِينَ تَغْلِيْبًا لِلْأَشْرَفِ: قَالَ فِي الْبِرْهَانِ وَإِنَّمَا كَانَ التَّغْلِيْبُ
 بَابَ الْحِجَازِ لِأَنَّ الْمَلْفِزَ لَمْ يَسْتَعْمَلْ فِيهَا وَضَعَهُ أَلَّا تَرَى أَنَّ
 الْقَائِلَتَيْنِ مَوْضُوعَ الْمَذْكُورِ الْمُوصُوفَيْنِ بِهَذَا الْوَصْفِ غَاطِلًا لَهُ

على الذكور والاناث اطلاق غير ما وضع له وكذا بائي
الامثلة“

d. i.:

.Das **تَغْلِيْب**; dasselbe bedeutet überhaupt, einem Begriffe den Mitwerth eines anderen geben; eine andere Definition wäre diese; **التَغْلِيْب** oder ‚die Präponderanz‘ ist das Ueberwiegenlassen eines der beiden Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen und die freie Ausdehnung seines Wortausdruckes auf beide zugleich, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. **Qur'ân 66, 12**: ‚und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden‘ und **Qur'ân 7, 81** (vgl. 15, 60; 27, 58; 29, 31): ‚(und wir erretteten ihn [den Loth] und seine Familie) mit Ausnahme seines Weibes, welches zu den (im Lande) Zurückbleibenden gehörte (= welches zurückblieb)‘; das Ursprünglichere wäre **مِنْ غَايِرَاتٍ** und **مِنْ قَاتِنَاتٍ**, allein es zählt das Femininum hier zu dem Masculinum gemäss der Präponderanz (des letzteren über das erstere); — ebenso **Qur'ân 27, 56**: ‚nein! ihr seid Leute, die unwissend sind‘; hier steht die 2. Pers., indem **أَنْتُمْ** über **قَوْمٌ** (3. Pers.) präponderirt; das Richtigere wäre die 3. Pers., nicht die 2. Pers., denn **تَجْهَلُونَ** ist **صِفَةٌ** (qualificativer Satz) zu **قَوْمٌ**; dass von dieser Analogie Umgang genommen wurde, ist zugleich eine Formschönheit, die darin besteht, dass der qualitative Satz zu einem directen Prädicate von dem Pronomen der 2. Pers. gemacht wird; — ferner **Qur'ân 17, 65**: ‚da sagte er (Gott zu 'Iblis): Gehe hin, doch wenn einer von ihnen (den Menschen) dir folgt, so soll die Hölle euer Lohn sein‘; hier präponderirt die 2. Pers. über die 3., obgleich der Ausdruck **مَنْ تَبِعَكَ** die 3. Pers. **جَزَاؤُهُمْ** erforderte; und die Formschönheit dieser Ausdrucksweise besteht darin, dass, nachdem der Vorwurf des Ungehorsams sowie die Androhung der Strafe sich in gleicher Weise (ideell) auf eine 2. und 3. Person bezieht, auch dem formellen Ausdrucke Rechnung getragen wird, ein Redeverschönerungsmittel, durch welches der innere Begriff auch mit der äusseren Form fest-

gehalten wird; — ferner *Qur'an* 16, 51: „und vor Gott beugt sich was im Himmel und was auf der Erde ist: hier präponderiert das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte, daher steht مَا wegen der Mehrheit (der vernunftlosen Wesen): — an einer anderen Stelle, *Qur'an* 22, 18 (vgl. 13, 16) steht wiederum مَن, so dass das mit Vernunft Begabte überwiegt wegen seines Vorzuges (vor dem Vernunftlosen): — ferner *Qur'an* 7, 86 (vgl. 14, 16): „fürwahr, wir treiben dich, o Šu'aib und (alle) diejenigen, so mit dir eines Glaubens sind, aus unserer Stadt hinaus, oder ihr sollt zu unserer Religion zurückkehren“; hier wird كَتَعُدُّونَ gemäss der Präponderanz mit شُعَيْبُ in Verbindung gebracht, wo doch Šu'aib niemals zu ihrer Religion gehört hat, dass er hätte in dieselbe eintreten können: — ebenso *Qur'an* 7, 87: „(wahrlich, wir [Šu'aib und die Seinen] würden Lügen von Gott erlichten,) wenn wir zu eurer Religion zurückkehren wollten, (nachdem uns Gott von ihr befreit hat)“; — vgl. ferner *Qur'an* 15, 30 (und 38, 73): „da beugten sich die Engel, alle zusammen, nur nicht Iblis“; hier zählt إبليس als Ausnahme-Ausdruck mit zu dem Begriffe „Engel“ vermöge der Präponderanz, denn er (Iblis) gehört mit zu ihnen: — im *Qur'an* 43, 37: „o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte)“ ist unter الْمَشْرِقَيْنِ „Osten und Westen“ zu verstehen: Ibn 'aš-Šağarī sagt: der Begriff الْمَشْرِقُ präponderiert, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist; — ferner *Qur'an* 55, 19 (vgl. 25, 55): „die beiden Meere hat er frei gelassen, damit sie sich begegnen“, d. h.¹ das Salz- und das Süßwasser; بَحْرٌ aber, dem das مَلْحٌ zukommt, präponderiert wegen seiner Masse: *Qur'an* 6, 132² (vgl. 46, 18): „und verschiedene Grade gibt es für Alle (je nach ihrem Thun: denn deinem Herrn ist nicht unbekannt, was sie thun)“, d. h. für die Gläubigen sowohl wie für die Ungläubigen; دَرَجَاتٌ sagt man von den Paradiesesstufen, دَرَكَاتٌ von den Höllenstufen:

¹ Vgl. Baidāwī zu d. St. und Ullmann, Der Koran, S. 307 und 465.

² 6, 132: وَلِكُلِّ دَرَجَاتٍ مِّمَّا عَمِلُوا وَمَا رَبُّكَ بِغَافِلٍ عَمَّا يَعْمَلُونَ

es ist aber درجات an dieser Stelle gewählt für diese beiden Abtheilungen und somit eine Präponderanz angedeutet rücksichtlich des Erhabeneren (der Paradiesesstufen).¹ — Im ‚Burhân‘ steht: das تغليب gehört in das Capitel der ‚Metapher‘; denn der Wortbegriff wird nicht in der ihm ursprünglich innewohnenden Bedeutung angewendet; oder ist etwa القَانِتَانِ nicht das Masculinum des adjectivischen Begriffes القَانِتُ? Daher ist die Ausdehnung dieses Wortausdruckes auf ein Masculinum und ein Femininum eine Ausdehnung des Wortbegriffes auf eine in ihm ursprünglich nicht liegende Bedeutung; — ebenso sind die übrigen Belegstellen zu erklären.⁴

III. 'Al-Gurgāni, kitāb 'at-ta'rifāt (GT.) ed. Flügel, 65, 12 f.

التغليب هو ترجيح احد المعلومين على الآخر واطلاقه عليهما
وقيد واطلاقه عليهما للاحتراز عن المشاكلة
d. i.:

„das تغليب: dies besteht in dem Ueberwiegenlassen eines von zwei bestimmten Begriffen über den anderen und die freie Ausdehnung desselben auf beide zugleich; und diese Begriffseinschränkung und seine Ausdehnung auf zwei Begriffe geschieht zur Verhütung der Begriffs-Gleichartigkeit.“

IV. Nāṣif 'al-Jazīgī, kitāb maǧmū' 'al-'adab (JL.) 83, 7 - 10.

ومنه ² التغليب وهو اطلاق لفظ احد الصاحبين على الآخر
ترجيحاً له عليه نحو وَكَانَتْ مِنَ الْقَانِتَيْنِ فان قياسه القانتات
لكنه غلب جاذب الذكور على جانب الاناث فاجرى صفتهم
عليهن
d. i.:

„das تغليب: dasselbe besteht in der freien Ausdehnung des Wortausdruckes eines der beiden zusammengehörigen Begriffe auf den anderen und zwar so, dass jenem das Uebergewicht

¹ Nach dem Commentar des Baiḍāwī z. d. St. ist hier ein doppeltes تغليب anzunehmen; oder es liegt blos in تيعملون (resp. يعلمون)!

² Nämlich: من خلاف مقتضى الظاهر p. 82.

über diesen eingeräumt wird, wie z. B. Ḳurʾān 66, 12: und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden; denn man sollte hier الْقَائِمَات erwarten; allein es tritt hier die Präponderanz der Masculinform vor der Femininform ein, so dass man die Qualifikation des Masculinum auf das Femininum übergehen lässt.⁴¹

V. Bistānī, Muḥīṭ ʿal-Muḥīṭ (M.) s. v. غَلَبَ:

والتغليب مصدر غَلَبَ وعند اهل المعانى اعطاء الشيء حكم غيره وقيل ترجيح احد المغلوبين على الآخر واطلاقه عليهما مجازاً اجراءً للمختلفين مجرى المتفقين كالأبوين في الاب والام والقمرين في الشمس والقمر والعمرين في ابى بكر وعمر والمروتين في الصفا والمروة وكما في سورة التكريم وَكَانَتْ مِنَ الْقَائِمَاتِ فَعَدَّتْ الْاِثْنَى مِنَ الْمَذَكَّرِ تَغْلِيْبًا وفي سورة الزخرف يَا لَيْتَ بَيْنِي وَبَيْنَكَ بُعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ اى المشرق والمغرب غَلَبَ المشرق لانه اشهر الجهتين“

d. i.:

والتغليب ist das Maṣḍar (Nomen verbi) zu غَلَبَ; als term. techn. der grammatisch-syntaktischen Begriffslehre bedeutet es überhaupt: einem Begriffe den Mitwerth eines anderen zu erkennen; eine andere Definition wäre diese: التغليب oder, die Präponderanz ist das Ueberwiegen eines der beiden

⁴¹ Comm. 85, 10–17. وقوله مِنَ الْقَائِمَاتِ اى من المطيعين لربهم او القائمين فى الصلوة والمراد بها مريم وهو كثير فى كلامهم كالأبوين للاب والام والقمرين للشمس والقمر والعمرين لابى بكر وعمر بن الخطاب ومن ذلك نحو قال انكم قوم تجهلون تغليباً لجانب الخطاب على جانب الغيبة لان القوم عبارة عن المخاطبين ونحو قوله انا الذي نظر الاعمى الى ادبى تغليبا للتكلم على الغيبة لان الموصول عبارة عن المتكلم وكان القياس فيهما الغيبة لان الظاهر كله من قبيل الغائب“

Begriffe, worauf die Präponderanz sich bezieht, über den anderen und die freie Ausdehnung dieses einen Begriffes auf beide Begriffe in metaphorischer Weise, so dass die zwei ursprünglich verschiedenen Begriffe zu zwei übereinstimmenden werden, wie z. B. **الْأَبَوَانِ**, die Eltern, für **الْأَبُ**, Vater, und **الْأُمُّ**, Mutter; **الْقَمَرَانِ**, die beiden Monde für **الشَّمْسُ**, Sonne, und **القَمَرُ**, Mond; **العُمَرَانِ**, die beiden Umar, für **أَبُو بَكْرٍ** und **عُمَرُ**; und **المَرَوَتَانِ**, die beiden Marwa, für **الصَّفَا**, 'as-Safā, und **المَرَوَةُ**, 'al-Marwa;¹ ebenso in der Sūra, das Verbot (66, 12) und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden, wo das Femininum mit zu dem Masculinum gerechnet wird der Präponderanz (des Masculinums) wegen; und in der Sūra, der Goldprunk (43, 37): ,o wäre doch ein Zwischenraum zwischen mir und dir, so weit wie die beiden Osten (Sonnenstandpunkte), d. h. wie der Osten von dem Westen (entfernt ist); der Begriff **المَشْرِقِ** präponderirt, weil er von diesen beiden Himmelsgegenden der häufiger angewendete ist.

VI. *Ta'ālībī*, *kitāb fiḥḥ 'al-luḡa* (TF.). (Cairo, Lithogr. 1284.) 161, 5—9:

فصل ٣٤، في الخطاب الشامل للذكور والاناث وما يفرق بينهم
قال الله عز وجل يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا اتَّقُوا اللَّهَ، وقال عز وجل
وَأَقِيمُوا الصَّلَاةَ وَآتُوا الزَّكَاةَ، نعم بهذا الخطاب الرجال
والنساء وغلب الرجال، وتغليبهم من سنن العرب

d. i.:

34. Cap. Ueber die Anrede, die sowohl das Masculinum wie das Femininum umfasst und über die diesbezüglichen unterscheidenden Merkmale. — Im *Kur'ân* 2, 278 (vgl. 3, 97 u. a.) heisst es: ,o ihr, die ihr da glaubet, fürchtet doch Gott' und ebenda 2, 40 (vgl. 2, 77. 104; 4, 79; 24, 55; 73, 20): ,und verrichtet das Gebet und spendet Almosen'; diese Anreden umfassen sowohl Männer wie Weiber; es präponderirt

¹ *Kur'ân* 2, 153.

aber der Begriff „Männer“ und „die Präponderanz“ oder das تغليب gehört zu den regelrechten Ausdrucksweisen der Araber.¹

VII. Ibn Hišām, Mugnî Ḥabīb (JHML.) II, 402 ff.:

(8. Abschnitt: . . . في ذكر أمور كلية 4. Capitel:)

أَنَّهُمْ يَغْلِبُونَ عَلَى الشَّيْءِ مَا لِيُغَيِّرَهُ لَتَنَاسَبَ بَيْنَهُمَا أَوْ اخْتِلَافًا:
فَلِهَذَا قَالُوا الْأَبَوَيْنِ فِي الْأَبِّ وَالْأُمِّ وَمِنْهُ وَالْأَبَوِيَّةُ لِكُلِّ وَاحِدٍ
مِنْهُمَا السُّدُسُ، وَفِي الْأَبِّ وَالْحَالَةِ وَمِنْهُ وَرَفَعَ أَبَوِيَّةَ عَلَى الْعَرْشِ
وَالْمَشْرِقَيْنِ وَالْمَغْرِبَيْنِ، وَمِثْلُهُ الْخَافِقَانِ فِي الْمَشْرِقِ وَالْمَغْرِبِ
وَأَمَّا الْخَافِقُ الْمَغْرِبُ ثُمَّ أَمَّا سَمِيَ خَافِقًا هَجَازًا وَأَمَّا هُوَ خَفُوقٌ
فِيهِ، وَالْقَمَرَيْنِ فِي الشَّمْسِ وَالْقَمَرِ قَالَ الْمُتَنَبِّئِيُّ

* وَاسْتَقْبَلَتْ قَمَرَ السَّمَاءِ بِوَجْهِهَا * فَأَرْتَنَى الْقَمَرَيْنِ فِي وَقْتٍ مَعًا *
أَيُّ الشَّمْسِ وَهُوَ وَجْهَهَا وَقَمَرُ السَّمَاءِ، وَقَالَ التَّنَبُّيُّ يَجُوزُ أَنَّهُ
أَرَادَ قَمَرًا وَقَمَرًا لِأَنَّهُ لَا يَجْتَمِعُ قَمَرَانِ فِي لَيْلَةٍ كَمَا أَنَّهُ لَا يَجْتَمِعُ
الشَّمْسُ وَالْقَمَرُ انْتَهَى، وَمَا ذَكَرْنَاهُ أَمْدَحَ وَالْقَمَرَانِ فِي الْعُرْفِ
الشَّمْسِ وَالْقَمَرِ وَقِيلَ إِنَّ مِنْهُ قَوْلُ الْقُرَزْدَقِ

* أَخَذْنَا بِأَفَاقِ السَّمَاءِ عَلَيْكُمْ * لَنَا قَمَرَاهَا وَالتَّجْوُمُ الطَّوَالِعُ *
وَقِيلَ أَمَّا أَرَادَ حَمْدًا أَوْ الْخَلِيلَ عَلَيْهِمَا الصَّلَاةُ وَالسَّلَامُ لِأَنَّ
نَسَبَهُ رَاجِعَ إِلَيْهِمَا بِوَجْهِهِ وَأَنَّ الْمَرَادَ بِالتَّجْوُمِ الْحِكَايَةُ، وَقَالُوا
الْعُمَرَيْنِ فِي أَبِي بَكْرٍ وَعُمَرَ، وَقِيلَ الْمَرَادُ عَمْرَيْنِ الْخَطَّابَ وَعَمَرَ

¹ Folgt eine Auseinandersetzung über den Begriff قَوْمٌ und dessen Bedeutung und den darin nicht mit eingeschlossenen Begriff النساء, belegt durch Qurʾān- und Dichterstellen.

بن عبد العزيز فلا تغليب، ويردّ بانه قيل لعثمان رضى الله عنه نسألك سيرة العمرين قال نعم، قال قتادة اعتق العمران فمن بينهما من الخلفاء أمّهات الاولاد وهذا المراد به عمر وعمر، وقالوا العجاجيين في روبة والعجاج والمروتين في الصفا والمروة، واجل الاختلاط أطلقت مَنْ على ما لا يعقل في نحو فَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى بَطْنِهِ وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى رِجْلَيْنِ وَمِنْهُمْ مَنْ يَمْشِي عَلَى أَرْبَعٍ فانّ الاختلاط حاصل في العموم السابق في قوله تعالى كُلِّ دَابَّةٍ مِنْ مَاءٍ وَفِي مَنْ يَمْشِي عَلَى رِجْلَيْنِ اختلاط آخر في عبارة التفصيل فانه يعمّ الانسان والطائر، واسم مخاطبين على الغائبين في قوله تعالى اعبدوا ربكم الذى خلقكم والذين من قبلكم لعلكم تتقون لانّ لَعَلَّ متعلّقة بِخَلَقَكُمْ لَا بِاعْبُدُوا، والمذكّرين على المؤنث حتى عدّت منهم في وَكَانَتْ مِنَ الْفَاقِئِينَ، والملائكة على إبليس حتى استثنى منهم في فَاتَّبِعُوا إِلَّا إِبْلِيسَ، قال الزمخشري والاستثناء مُتَّصِلٌ لانه واحد من بين أظهر الالف من الملائكة فغلبوا عليه في فَاتَّبِعُوا ثم استثنى منهم استثناء أحدع، ثم قال ويجوز أن يكون مُنْقَطِعًا، ومن التغليب أو لَتَعُوذَنَّ فِي مِلَّتِنَا بعد لَتُخْرِجَنَّكَ يَا شُعَيْبُ وَالَّذِينَ آمَنُوا مَعَكَ مِنْ قُرْبَتِنَا فاذه عليه الصلاة والسلام لم يكن في ملتهم قط بخلاف الذين آمنوا معه، ومثله جَعَلَ لَكُمْ مِنْ أَنْفُسِكُمْ أَزْوَاجًا وَمِنَ الْأَنْعَامِ

أَزْوَاجًا يَدْرُوكُمْ فِيهِ فَإِنَّ الْخُطَابَ فِيهِ شَامِلُ الْعُقُلَاءِ وَالْإِنْعَامِ
 فَعَلَبِ الْخُطَابِيُونَ وَالْعَاقِلُونَ عَلَى الْغَائِبِينَ وَالْإِنْعَامِ وَمَعْنَى
 يَدْرُوكُمْ فِيهِ يَبْتَكَمُ وَيَكْتُمُكُمْ فِي هَذَا التَّنْدِيرِ وَهُوَ أَنْ جَعَلَ النَّاسَ
 وَالْإِنْعَامَ أَزْوَاجًا حَتَّى حَصَلَ بَيْنَهُمُ التَّوَالِدُ فَجَعَلَ هَذَا التَّنْدِيرَ
 كَالْمَنْبِغِ وَالْمَعْدِنِ لِلْمَيْثِ وَالتَّكْثِيرِ فَلِهَذَا جِئْتُ بِفِي دُونَ الْبَيِّنَاتِ
 وَنَظِيرِهِ وَلَكُمْ فِي الْقِصَاصِ حَيَوةٌ وَزَعَمَ جَمَاعَةٌ أَنْ مِنْهُ يَا أَيُّهَا
 الَّذِينَ آمَنُوا وَخَوْ يَلْ أَنتُمْ قَوِّمٌ تَجْهَلُونَ وَأَمَّا هَذَا مِنْ مَرَاعَاةِ
 الْمَعْنَى وَالْأَوَّلِ مِنْ مَرَاعَاةِ الْمَلْفِ:

d. i.:

Die Araber lassen öfter einen bestimmten Wortbegriff über einen anderen, der mit zu jenem gehört, im Sprachgebrauche überwiegen,¹ entweder weil zwischen diesen beiden eine Art logisch-grammatischen Verwandtschaftsverhältnisses² besteht oder eine gewisse Zusammengehörigkeit (in Person und Geschlecht) zum Ausdruck gelangen soll. So sagt man الْأَبَوَانِ 'die Eltern' für الْأَبُ 'Vater' und الْأُمُّ 'Mutter', z. B. *Kur'ân* 4, 12: und die Eltern (des Verstorbenen) erhalten jeder den sechsten Theil (des Nachlasses)³ — aber auch für الْأَبُ und الْخَالَئَةُ 'mütterliche Tante', so *Kur'ân* 12, 101: und er (der ägyptische Josef) hob seine Eltern auf den Thron;⁴ — ferner

¹ Comm.: ذَلِكَ بَأَن يُطْلَقَ اسْمُهُ عَلَى الْآخِرِ وَيُثْنَى بِهِذَا الْاِعْتِبَارَ قَصْدًا
 إِلَيْهِ وَالْآخِرُ جَمِيعًا حَتَّى يَكُونَ مَعْنَى الْاِبْوَيْنِ الْمُسَمَّيَيْنِ بِالْأَبِ

² Comm.: قَوْلُهُ لِمَنْ تَنَاسَبَ بَيْنَهُمَا أَيْ بَأَن كَانَا مُتَصَاحِبَيْنِ أَوْ مُتَشَابِهَيْنِ
 اِسْتِعَارَةً — التَّغْلِيْبُ لِلتَّنَاسُبِ *Nach 'at-Taftāzānī* ist *أو متقابلين*
 مجاز مرسل للضدية أو المجاورة — التَّغْلِيْبُ لِلَاخْتِلَافِ *und للمشابهة*

³ s. *Baidāwī* z. d. 81.

⁴ *Baidāwī* zu 12, 100: أَوَى إِلَيْهِ أَبُوَيْهِ ضَمَّ إِلَيْهِ أَبَاهُ وَخَالَتَهُ وَاعْتَمَقَهُمَا
 نَزَلَهَا مِنْزَلَةَ الْاُمِّ تَنْزِيلَ الْعَمِّ مِنْزَلَةَ الْاَبِ فِي قَوْلِهِ 127. 2. وَالْهَ أَبَاكَ
 اِبْرَاهِيمَ وَاسْمَعِيلَ وَاسْحَقَ، أَوْ لِأَن يَعْقُوبَ تَزَوَّجَهَا بَعْدَ اِمْتِنَانِهِ وَالرَّابَّةِ
 اِبْرَاهِيمَ وَاسْمَعِيلَ وَاسْحَقَ، اَوْ لِأَن يَعْقُوبَ تَزَوَّجَهَا بَعْدَ اِمْتِنَانِهِ وَالرَّابَّةِ
 اِبْرَاهِيمَ وَاسْمَعِيلَ وَاسْحَقَ، اَوْ لِأَن يَعْقُوبَ تَزَوَّجَهَا بَعْدَ اِمْتِنَانِهِ وَالرَّابَّةِ

المَغْرِبَانِ, die beiden Osten' (= Ost und West) und المَشْرِقَانِ, die beiden Westen' (West und Ost);¹ letzteren Ausdrücken ähnlich ist الخَافِقَانِ, die beiden Sonnenstandpunkte' für المَشْرِقُ, Osten' und المَغْرِبُ, Westen'; eigentlich nun bedeutet الخَافِقُ nur soviel wie المَغْرِبُ, Sonnen-Untergangsort' — und das eben nur metaphorisch —, denn es ist nur die Bezeichnung für den, Untergangsort';² — ferner sagt man القَمَرَانِ,³ die beiden Monde' für الشمس, Sonne' und القمر, Mond'; so heisst es bei 'al-Mutanabbî (182, 24):⁴

„und sie wandte dem Monde am Himmel ihr Antlitz zu —
da liess sie mich schauen zwei Monde zu gleicher Zeit“

nämlich die, Sonne, (الشمس) — ihr Gesicht, und den, Mond' (القمر) am Himmel; 'at-Tabrizî sagt zu dieser Stelle: „Es ist nicht unmöglich, dass er ('al-Mutanabbî) damit (mit القَمَرَانِ) gemeint habe⁵, zwei Monde' (was aber sehr sonderbar wäre), da doch in einer Nacht nicht zwei Monde erscheinen können, gerade wie Sonne und Mond nicht (zu gleicher Zeit) zusammenkommen können“; daher ist obige Erklärung wohl stichhaltiger,⁶

¹ قوله والمشرقين قيل انه لا تغليب في هذا والمراد مشرق الصيف ومشرق الشتاء ومغربها وقيل مشرق الشمس ومشرق الفجر ومغرب الشمس ومغرب الشفق

² قوله مخفوق فيه من خفق النجم غرب وقيل انه لا تغليب وانه من خفق اضطرب لاضطراب الارباح أو الكواكب أو الليل والنهار فيهما

³ قوله والقمرين فغلب هنا المذكر على المؤنث اذ لا بد للمغلب من مزية فيغلب المذكر على المؤنث والاشرف على غيره

⁴ Zuvor steht der Vers:

* نشرت ثلاث ذوائب من شعرها * فى ليلة فأرت لىالى أربعاً *

⁵ قوله انه أراد قمراً وقمرأى القمر انطبع فى صفاء وجهها فرايتها كما قال

* واذا نظرت الى محاسن وجهه * الفيت وجهك فى سناه غريقاً * هذا هو الابلغ وبشير له قوله معاً لا ما يتبادر من انه نظر لها وللقمر فى محله والحاصل ان كلام التبريزى محتمل لاسرین وجهه على ما قلناه أبلغ وعلى كل منهما لا تغليب فى البيت وما قاله المصنف من التغليب أمدح

⁶ قوله أمدح أى لأن جعل وجهها شمساً أبلغ وأعظم ولأن القمرين فى العرف للشمس والقمر فالمصنف ذكر وجهها واحداً للامدحية

zumal القمران, wie allgemein angenommen,¹ soviel ist wie الشمس und القمر: - ein تغليب soll sich auch finden in dem Verse des 'al-Farazdaq:

entzissen haben wir euch die Höhen des Himmels,
unser sind die beiden Monde² und die anziehenden Sterne;

es heisst, dass der Dichter damit nur Muhammad und 'al-Ḥalil (über beiden sei der Segen und das Heil) gemeint habe, weil die Beziehung auf beide dem Anscheine nach zurückgeht und mit حُكَّابَةُ النُّجُوم (die Genossen) gemeint sind: — ebenso sagt man العُمَرَانِ³, die beiden 'Umar für أَبُو بَكْرٍ und عُمَرُ; andere sagen, mit عُمَرَانِ sei ('Umar) 'al-Ḥattāb und 'Umar ibn 'abdal-ʿaziz gemeint: dann findet aber hierin kein تغليب statt: aber dem steht entgegen, dass man (einst) zu 'Ummān (Gott habe Gefallen an ihm) gesagt hat:⁴ wir bitten dich um den Kanon der beiden 'Umar:⁵ worauf er antwortete: ja wohl: — Kātāda sagt: die beiden 'Umar erklärten auch unter sich als Chalifen die (Sclavinnen-) Mütter der Kinder für frei, und damit⁶ sind doch nur die beiden 'Umar zu verstehen: — ferner sagt man الجَّجَّاجَانِ, die beiden 'Aggāg für رُوبَةُ⁷ Ru'ba und الجَّجَّاجِ, 'al-'Aggāg und المَرَّوَتَانِ, die beiden Marwa für الصَّفَا 'as-Ṣafā und المَرَّوَةُ 'al-Marwa.

Wegen der 'Zusammengehörigkeit' (اختلاط) wird من in freier Weise ausgedehnt⁷ auf das مَا, das nur für vernünftlose

¹ قوله والقمرين في العرف أى كما يشهد له التعريف بال المفيدة للمعهد ومقتضى كلام التبريزى التنكير

² قوله لنا قمرها أى الشمس والقمر والمراد بالنجوم الكواكب
Vgl. auch Kāmil 83, 9.

³ قوله وقالوا العمريين غلبوا الاخف وقيل لطول مدة عمره فكثرت استعماله وقوله فلا تغليب أى فى كل ما ورد فيه العمريين

⁴ قوله قيل لعثمان أى وقد كان قبل عمر بن عبد العزيز

⁵ قوله سيرة العمريين أى أبى بكر وعمر

⁶ قوله وهذا أى قوله أغتق العمران

⁷ قوله أطلقت الخ أى على وجه التغليب وهذا مثال التغليب للاختلاط

Wesen gebraucht wird; so *Qur'an* 24, 44: ¹ ,einige (Thiere) nun gibt es, die da kriechen auf ihrem Bauche, andere, die da gehen auf zwei Füßen und wiederum andere, die da gehen auf vier Füßen', denn die ,Zusammengehörigkeit' ergibt sich aus der Verallgemeinerung des Hauptbegriffes, der vorausgeht in dem besagten Gottesworte: ,(Gott schuf) alle Thiere aus Wasser'; ² in den Worten ,einige gibt es, die da gehen auf zwei Füßen' ist wiederum eine zweite Art der ,Zusammengehörigkeit' zu finden, die ihre Erklärung in einer ,Begriffs-Scheidung' (تفصيل) hat, da diese Worte sowohl auf den Menschen wie auf den Vogel sich erstrecken; — ebenso wird die 2. Pers. des Verbum in freier Weise ausgedehnt auf die 3. Pers., wie *Qur'an* 2, 19: ,(o ihr Menschen) dienet eurem Herrn, der euch erschaffen hat und diejenigen, die vor euch waren, auf dass ihr gottesfürchtig seid'; denn لَعَلَّ steht im Abhängigkeitsverhältnisse zu خَلَقَكُمْ, nicht zu اَعْبُدُوا; — ebenso das Masculinum auf das Femininum, so dass dieses mit in jenes eingerechnet wird, z. B. *Qur'an* 66, 12: ,und sie (Marjam) gehörte zu den im Gehorsam Ausdauernden'; — ferner der Gattungsbegriff ,Engel' ³ auf den Einzelbegriff ,Iblis', so dass dieser in der Ausnahmeform erscheint und zwar *Qur'an* 2, 32 ⁴ (vgl. 7, 10; 17, 63: 18, 48: 20, 115); 'az-Zamahšari hat gesagt: ,die Ausnahme (الاستثناء) ist hier eine ,Art-verbindende Ausnahme', weil er (Iblis) ein Individuum unter den bekannten tausenden von Engeln ist; daher lässt man in den Worten فَسَجَدُوا u. s. w. sie (die Engel) über ihn (den Iblis) überwiegen, um dann ihn,

¹ S. Baiḍāwī z. d. St.

² قوله كل دابة من ماء أى إن قوله من ماء فيه اختلاط وفصله بقوله فمنهم من يمشى على بطنه الخ وفيه أيضا اختلاط آخر لأن الذى يمشى على رجلين يعم الإنسان وغيره

³ قوله والملائكة أى وأطلق اسم الملائكة وهذا من تغليب الجنس الكثير الأفراد على فرد من جنس آخر مغمور فيما ما بين تلك الأفراد بأن يطلق اسم ذلك الجنس متناولاً لذلك الفرد كقوله تعالى — [17, 63: 18, 48: 20, 115.] وإذ قلنا للملائكة اسجدوا الآية فإن إبليس داخل فيما أريد بلفظ الملائكة ولذلك تناولوه الأمر بالسجود وكان استثناءه من قوله تعالى فسجدوا متصلاً على ما هو الأصل فى استثناء

⁴ ,Da fielen sie (die Engel vor Adam) nieder, nur Iblis weigerte sich und war hochmüthig.

als ein Einzelnes, davon anzunehmen; weiters hat er gesagt: „es ist aber auch möglich, diese Ausnahme als eine „Art-trennende Ausnahme“ aufzufassen.“ — Ein **تغليب** findet auch statt **Qur'an** 7, 86 (vgl. 14, 16): „oder ihr sollt zu unserer Religion zurückkehren“ nach den Worten: „fürwahr, wir treiben dich, o **Su'aib** und (alle) diejenigen, welche mit dir eines Glaubens sind, aus unserer Stadt hinaus“, denn er (**Su'aib**) — der Segen und das Heil sei über ihm — hat niemals zu ihrer Religion gehört, im Gegensatze zu **الذين آمنوا معه**; ähnlich ist auch aufzufassen **Qur'an** 42, 9: „der da (Gott) euch gegeben Frauen von euch selbst und den Thieren Weibchen, wodurch er euch vermehrt“, denn die 2. Pers. (euch) umfaßt hier sowohl die vernünftigen Wesen, wie auch die Thiere; daher überwiegen (hier) die Anwendung der 2. Pers. und die „vernünftigen Wesen“² über die 3. Pers. und die vernunftlosen Wesen; der Sinn von **يَذْرُوكُمْ فِيهِ** ist: er läßt euch ausbreiten und sich vermehren durch diese Anordnung und zwar dadurch, dass er den Menschen wie den Thieren das weibliche Geschlecht zugesellt hat, auf dass unter ihnen die Zeugung stattfindet: so besteht durch diese Anordnung etwas ähnliches, wie bei der Quelle und der Mine hinsichtlich der Ausbreitung und Vermehrung; darum steht auch in obiger Stelle **في** und nicht **ب**, gerade wie **Qur'an** 2, 175: „durch dieses Wiedervergeltungsrecht erhält sich euer Leben“: vielfach heisst es auch, dass ein

قوله ويشجوز ان يكون منقطعا أى بنصر للمعنى الحقيقى أى نظر¹
الكونة ليس من الملائكة

قوله فغلب المخاطبون والعاقلمون أى ففى الآية تعليلان لأن²
المعنى جعل لكم أى خلق لكم أيها الناس من أنفسكم أى من
جنسكم أزواجا أى حلالا أو ذكورا وإناثا وخلق للانعام من جنسها
أزواجا يذروكم أى يبتئكم ويكثركم أيها الناس والانعام فيه أى فى هذا
الجعل الذى هو منبع التكاثر بالناسل والتوالد ففى لفظكم غلب
المخاطبون أعنى الناس على الغيب أعنى الانعام وإلا لقال يذروكم
وأياهن وغلب فيه أيضا العقل على غيرهم وإلا لقال يذروكم وإياكن
قال بعض ونعم ما قال لتغليب المخاطبين على الغيب جى بالكاف
لا بالها وتغليب العقل جى بالميم لا بالنون أه دمايينى

قوله ولكم فى القصاص حياة لما كان مشروعية القصاص يتوكل عليه³
الحياة ببلغ فيه حتى جعل كالحياة لها فلماذا عبر بفى دون الباء

تغليب vorhanden sei in der häufigen Kur'ân-Stelle (z. B. 2, 98. 148. 167 u. s. w.): „ihr, die ihr da glaubet“¹ und ebenso Kur'ân 27, 56: „mein! ihr seid Leute, die unwissend sind“; letztere Worte² aber sind ein Beispiel für die rhetorische Figur der „Uebereinstimmung des Sinnes“, erstere³ ein Beispiel für die rhetorische Figur der „Uebereinstimmung in der Wortfügung“.⁴

Bemerkungen.

1. Von der aus den vorstehenden Berichten sich ergebenden Begriffsunterscheidung bezieht sich das تغليب, das للاختلاط Anwendung findet, speciell auf die ‚syntaktische Begriffs-Präponderanz‘, das تغليب, das لتناسب steht, auf die ‚Duale a potiori‘, so dass wir folgendes Schema erhalten:

قوله يا أيها الذين آمنوا أى فالنداء مفيد للخطاب والذين من قبيل الغيبة فغلب الغيبة وقال آمنوا ولو غلب الخطاب لقال آمنتم.

قوله وانما هذا من مراعاة المعنى يعنى ان الآية الثانية من قبيل ما روعى فيه المعنى دون اللفظ وذلك لان تجملون صفة لقوم فمقتضى الظاهر ان يكون الضمير العائد عليه ضمير غيبة اذ هو اسم ظاهر فطريقه الغيبة لكان لما كان القوم المعنى به هنا مخاطبون بقوله أنتم روعى معناه فجعل ضميره ضمير خطاب وترك رعاية لفظه فلم يجعل ضميره ضمير غيبة وأما الآية الاولى فروعى فيها اللفظ لان الذين اسم ظاهر وهو هنا المقصود بالنداء والمنادى مخاطب فروعى لفظه دون معناه فقبل آمنوا بطريق الغيبة ولم يقل آمنتم بطريق الخطاب اهـ دماميني

قوله والاول من مراعاة اللفظ المراد بلاول يا ايها الذين آمنوا أى ان الذين فى اللفظ من قبيل الغيبة وان كان فى المعنى هو المنادى فهو مخاطب وروعى اللفظ فقبل آمنوا ولم يراع المعنى بحيث يقال آمنتم لان من حق العائد على الموصول أن يكون بلفظ الغيبة والتغليب وان كان للمعنى على اللفظ لا يكون للفظ على المعنى.

⁴ Vgl. auch die Definition nach dem المفتاح in Mehren's Epistola critica, p. 110.

التغليب

للاختلاط

es präponderirt:

1. das mit Vernunft Begabte (مَنَّ) über das Vernunftlose (عَمَّا); so Kur'ân 22, 18; 24, 44; 42, 9.

b) das Vernunftlose über das mit Vernunft Begabte: so Kur'ân 16, 51.

2. die 2. Pers. über die 3. Pers.: so Kur'ân 2, 19; 7, 86; 17, 65; 42, 9; 2, 98; 27, 56.

3. das Masculinum über das Femininum; so Kur'ân 66, 12; 7, 81; 2, 278; 2, 40.

4. der Gattungsbegriff über den Einzelbegriff: so Kur'ân 2, 32; 15, 30.

2. Ueber die Bedeutung des semitischen Duals, vgl. Ewald, Hebr. Spr. §. 180; Fr. Müller, „Der Dual in den semitischen Sprachen“; Nöldeke in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, VII, S. 403—411; vgl. auch Göttinger Gel. Anzeigen, 1875, S. 1407; Dittrich, Abh. z. hebr. Gramm., 6; Philippi in Z. D. M. G. 32, 63 ff. — In den Dualen a potiori des Altarabischen drückt sich durch die Wortbildung deutlich der Begriff des „Paares“ aus; so الحَسَنَانِ „das Hasan-Paar, d. i. „das Brüderpaar Hasan und Ifūsain“; das Neuarabische¹ hat den Gebrauch des altarabischen Duals schon sehr eingeschränkt.

3. Für die sprachliche Bildung dieser Duale war theils die leichtere Wortform, theils der häufigere Gebrauch, theils die Bedeutung des prius in der Zeit von einem der beiden zusammengehörigen Begriffe massgebend: SM. II, 99, 7: حِقَّتْهُ „غلب لأنه أخف الاسمين: الغمران“ 15 s. v. أو لشهرته, s. Nr. 20,

¹ Spitta, Grammatik des arabischen Vulgär-Dialektes von Egypten. 131; „el-ḥasanen“ wird mit Weglassung des Artikels als ḥasanen Eigenname, wie ital. Francesco-Antonio . . .

Anm. 3: (البَصْرَتَان): لان البصرة أقدم من الكوفة: Vgl. ferner Kâmil 83, 11—17 und 623, 6.

4. Ueber ein specielles تغليب bei Eigennamen s. Zamahšarî, Mufaššal 7, 5—9 und 'Ibn Ja'is, Comm. I, 46 f.

5. Dem arab. تغليب der Duale a potiori verwandt sind die sanskritischen Ausdrücke: Mitrâ für Mitra und Varuṇâ; Varuṇa für Mitra Varuna; Varuna für Mitra, Varuna, Aryaman; pitarau ‚Vater und Mutter‘; bhrâtarau ‚Bruder und Schwester‘; dampatî ‚die zwei Hausherren (Hansherr und Hausfrau)‘; vgl. in der deutschen Umgangssprache ‚die Herren Eltern‘ u. s. w.

6. Ueber عَلَبَ und عَلَبَ in ihren Bedeutungen vgl. Muḥiṭ-'al-M. s. v.; s. v. تَتْنِيَة; سيرة u. s. w.; Baiḍâwî zu Sûr. 2, 6 (S. 21, 22).

7. Zur Literatur: Zamahšarî, Mufaššal 7, 5—9 und 8, 10—18; 'Ibn Ja'is, Comm. I, 46; 53—56; 'Ibn Mâlik, 'Alfiġja 15, 7 ff. — 'al-Ġazarî's المثل السائر, Ms. der Wiener Hofbibliothek, Flügel, Katalog I, 233 (11. v.); Mehren, Epistola critica 140 f.; — Caspari-Müller, Arab. Grammatik, S. 134, Anm. f.; — Wright, A grammar of the arab. langu.², I, 299, rem. f. — De Sacy, Gram. arab.², II, 476, §. 860; dazu: Fleischer, Kleinere Schriften, I, 761.

8. Als Thema der Kūr'ân-Interpretation beruht das تغليب mehr auf Abstraction und Interpretations-Künstelei, da zuweilen die aufgestellten Regeln sich widersprechen, vgl. z. B. Kūr'ân 22, 18 und 16, 51.

II. Die Duale a potiori.

Hauptquelle hierfür ist der Abschnitt in Sujûṭî's 'al-Muzhir fi 'ulûm 'al-luġa: ¹ ذكر المثنى على التغليب II, 99, 6—18; 19—25, 100—102, 1—4. Sujûṭî gibt Excerpte aus einem Werke des 'Ibn 'as-Sikkî (Islâḥ-'al-mantiġ?) und fusst in der von ihm so erfolgreich durchgeführten Vergleichung der Sprachwissenschaft mit den Disciplinen der Traditions- und Rechtswissenschaft auch hier auf trefflichen Vorarbeiten, so der نَفَقَة اللغة

¹ Ed. Bûlâk, 2 Bände, 1282.

und **الحِجْل** des 'Ibn Fāris, auf 'Abū 'Ubaida, der **جَهْرَة** des 'Ibn Duraid u. a.

Die lexikalische Scheidung von Nomina propria und Nomina appellativa ist nicht streng eingehalten.

Im Folgenden konnte auf eine Vollständigkeit in Bezug auf die Belegstellen theils wegen des Umfanges der Artikel, theils weil mir manches Werk nicht zu Gebote stand, nicht Rücksicht genommen werden.

1. **العَمْرَانِ** — SM. II, 99, 8. — ,die beiden 'Amr', d. i. **عَمْرُو** بدر بن عمرو بن جُوَيْهَة¹ und **عَمْرُو** بن جَابِر بن هَلَال Mubarrad, Kāmil 351, 8: **عَمْرُو** und **عَمْرُو** بن جُنْدُب Caspari, Euchirid. 21, 16; Schol. n. Lex.
2. **الزَّهْدَمَانِ** — SM. II, 99, 10. — ,die beiden Zahdam', d. i. **زَهْدَم** und **قَيْس**: nach 'Abū 'Ubaida sind es **زَهْدَم** und **كِرْدَم**; vgl. auch das Muḥīṭ-'al-Muḥīṭ s. v.: **الزَّهْدَمَانِ** أَخْوَانٌ مِنْ بَنِي عَبَسٍ أَحَدُهُمَا زَهْدَمٌ وَالْآخَرُ كِرْدَمٌ أَوْ قَيْسٌ غَلِبَ زَهْدَمٌ عَلَى أُخِيهِ كَمَا غَلِبَ الْأَبُ عَلَى الْأُمِّ: vgl. Kāmil 273, 12, 15: 420, 10.
3. **الأَخَوَصَانِ** — SM. II, 99, 10 f. — ,die beiden 'Aḫwaṣ', d. i. **عَمْرُو** بن **الأَخَوَصِ** und **الأَخَوَصِ** بن جَعْفَر; vgl. Jākūt, Mu'ḡam 'al-buldān II, 434, 767: 'Ibn Kṭaiba 43: Reiske, Histor. Arab., p. 211.
4. **الْأَبَوَانِ** — SM. II, 99, 11. — ,die Eltern (Vater und Mutter)', d. i.
 $a = \text{الأَبُ}$ und $ا = \text{الْأُمُّ}$; s. JM. 85, 11 f. (Comm.): M. s. v. **تَغْلِيْبٌ** und s. v. **الْأَبُ**: JHM. II, 402 und Comm.; Zamahšari, Muḡaddima: **وَمَادِرُ** **الْأَبَوَانِ** يَدْرُ. — Qur'an

¹ Zl. 8 f.: **وَهُمَا رَوْقَا فَرَازَة** قَالَ الشَّاعِرُ * إِذَا اجْتَمَعَ الْعَمْرَانِ عَمْرُو بْنُ جَابِرٍ *
 * وَبَدْرُ بْنُ عَمْرٍو خَلَّتْ ذُبْيَانُ تَبْعَا *

Dichter ist **عَمْرَانِ** s. Muḥīṭ-'al M. s. v. **قِرَادُ** بن حَنْشِ الصَّادِرِ wo auch der andere Vers citirt ist

- 4, 12; Zamahšari, Mufaššal 74, 21; 168, 5; 'Alfijja 14, 8 ff.; Ĥamâsa 727, 6 (Rückert, Nr. 722).
- b) = **الْأَب** und **الْحَالَةُ** Kūr'ân 12, 100. (s. Baiḍâwî zu d. St.) 101.
- c) = ‚Voreltern‘ Kūr'ân 12, 6 **كَمَا أَتَمَّهَا عَلَى أَبَوَيْكَ مِنْ** **عَظْفٍ** **إِبْرَاهِيمَ وَإِسْحَاقَ** wo die Nomina propria als **عَظْفٍ** zu **أَبَوَيْكَ** stehen); 7, 26.
5. **الْحَنْتَفَانِ** — SM. II, 99, 11. — ‚die beiden H, d. i. **الْحَنْتَف** und dessen Bruder **سَيْف**, die beiden Söhne des **أَوْس بن حمير**; Kâmil 763, 12: **الْحَنْتَفَانِ** (ح)?
6. **المُضْعَبَانِ** — SM. II, 99, 12 f. — ‚die beiden Muš'ab, d. i. a) entw. **مُضْعَب بن الزُبَيْر** und sein Sohn **عيسى** oder b) **عبد الله بن الزُبَيْر** und sein Bruder **مُضْعَب**.
7. **الْحُبَيَّانِ** — SM. II, 99, 13 f. — ‚die beiden Ĥubaib, d. i. **عبد الله بن الزُبَيْر** und sein Bruder **مُضْعَب** (s. d. Vorhergeh.); vgl. Kâmil 83, 18: **وَهُوَ حُمَيْدٌ** **الأَرْقَطُ** [* **قَدْ نَفَى** **مَنْ نَصَرَ الْحُبَيَّيْنِ قَدْ نَفَى** * **يُرِيدُ عَبْدَ اللَّهِ وَمُضْعَبًا ابْنَيْ الزُّبَيْرِ** **وَأَمَّا أَبُو حُبَيْبٍ عَبْدَ اللَّهِ** und 623, 6.
8. **البَحِيرَانِ** — SM. II, 99, 14. — ‚die beiden B, d. i. **عبد الله بن فراس** und **سَلَمَةُ الْخَيْر**.
9. **الْحُرَّانِ** — SM. II, 99, 14 f. — ‚die beiden Ĥurr, d. i. **الْحُرَّ** und sein Bruder **أَبِي** Muḥit'-al-M. s. v.: **بَلَفْظُ** **التَّثْنِيَةِ** **رَجُلَانِ** **مِنَ الْعَرَبِ** **أَخَوَانِ** **يُقَالُ** **لِاحَدِهِمَا** **الْحُرَّ** **وَالْآخَرُ** **أَبِي** **أُطْلِقَ** **عَلَيْهِ** **اسْمُ** **أَخِيهِ** **تَغْلِيْبًا** **كَالْأَبَوَيْنِ** **لِلْأَبِ** **وَالْأُمِّ** . **وَأَنْشَدَ** **الْأَصْمَعِيُّ**

* أَلَا مِنْ مُبْلِغِ الْحَرَيْنِ عَنِ * مُغْلَغَلَةً وَخَصَّ بِهَا أَبَيَا *

10. العُمران — SM. II, 99, 15 f. — „die beiden 'Umar, d. i.

أَبُو بَكْرٍ und عُمَرُ¹ s. JM. 85, 12 f. (Comm.); JHM. II, 403 und Comm.: مُغْلَغَلٌ und s. v.

:وَالْعُمَرَانِ أَبُو بَكْرٍ وَعُمَرُ أَوْ عُمَرُ وَعُمَرُ بْنُ عَبْدِ الْعَزِيزِ: عُمَرُ
Kāmil 83, 11, 16; 623, 6.

11. الأقرعان — SM. II, 99, 16 f. — „die beiden 'Akrā, d. i. الأقرع

und sein Bruder مرثد حابس Kāmil 128, 11; 129, 15 (und Comm.); 272, 20; nach 129, 15 ist es sein Sohn (s. auch unter اقترع u. d. Eigennamen).

12. الطَّلِيحَتَانِ — SM. II, 99, 17 f. — „die beiden Ṭulaiḥa, d. i.

طَلِيحَةُ und sein Bruder جبال
s. auch Muḥīṭ-al-M. s. v.

13. الحزيمتان | — SM. II, 99, 18. — „die beiden H oder
und | — Z, d. i. حزيمة und زبينة.²

14. الزبينتان |

15. المبركان — SM. II, 99, 20.³ — „die beiden Mabrak (die

Knochenstellen [SM. نقيان] auf die das Kameel zum Liegen oder Knien kommt), d. i. مَبْرَكٌ und مُنَاخٌ; Mu-

ḥīṭ-al-M.: المَبْرَكُ موضعُ المَبْرُوكِ ويقالُ فلانٌ ليس له

المُنَاخُ مَبْرُوكٌ الأبلُ أَى: مَبْرُوكٌ جَمَلٌ أَى شَى²

:موضعُ إناختها Kāmil 223, 12; Hommel, Die Namen

der Säugethiere, 197, 201, 209; Doey, Supplément, s. v.;

أَنَاخُ البعيرِ بخوابانيد 204, 14; Zamahsari, Muḥaddima

اشتروا وهو المُنَاخُ جَاءَ خوابانيدن (جايكاة اشترو)

¹ SM. Zl. 15: قَالَ الْفَرَاءُ: غَلَبَ عُمَرُ لَانِهِ أَخْفَ الْأَسْمِينَ und Zl. 15 f.: أَخْبَرَنِي مَعَاذُ اللَّهِ قَالَ لَقَدْ قَبِلَ سِيرَةَ الْعَمْرِيِّ قَبْلَ عُمَرَ بْنِ عَبْدِ الْعَزِيزِ.

² من باهلة.

³ Hier beginnt Sujūṭī einen neuen Abschnitt mit der Überschrift: وَمِنْ: أَسْمَاءُ غِيَمِ النَّاسِ.

16. الدَّحْرُضَانِ — SM. II, 99, 20. — ,die beiden Duhrud', d. i. الدَّحْرُضُ und الْوَسِيعُ; مَاءَ اَنْ; Jākūt II, 556.¹ 712; IV, 929. 931; 'Antara, Mu'allaka 28.²
17. النِّبَاجَانِ — SM. II, 99, 20 f. — ,die beiden Nibāğ', d. i. النِّبَاجُ und نَبْتَدُ; واديان; Jākūt IV. 735. 738. 888 (Berg oder Ort!).
18. البَدِيَّانِ — SM. II, 99, 21. — ,die beiden Badijj', d. i. البَدِيَّ (Jākūt I, 258; Labid, Mu'allaka 71 [اسم واد]) und الْكَلَابِ (Jākūt IV, 293; Kâmil 669, note s): واديان.
19. القَمَرَانِ — SM. II, 99, 21. — ,die beiden Monde', d. i. الشَّمْسُ und القَمَرُ; JM. 85, 12 (Comm.); M. s. v. تَغْلِيْبُ; JHM. II, 403; Kâmil 83, 9, 10; Caspari, Enchirid. 21, 16; 'al-'An-sârî, Diwân 307, 7; Mutanabbî 672, 7; 773, 3.
20. البَصْرَتَانِ — SM. II, 99, 21 f. — ,die beiden Bašra', d. i. وَأَمَّا البصرتان فالكوفة; Jākūt I, 636: البَصْرَةُ und البَصْرَةُ³; والبصرة; Muḥit-'al-M. s. v.; Zamahšarî, Lex. geogr. 20.
21. الرَّقَّتَانِ — SM. II, 99, 22. — ,die beiden Raḳḳa', d. i. الرَّقَّةُ und الرَّافِقَةُ; Jākūt II, 802. Vgl. 804: الرَّقَّةُ; قلت II, 734: هكذا كانت أولا فأما الآن فإنا الرقة خربت وغلب والرقتان; والبصرة; الرَّقَّةُ und الرَّافِقَةُ; في الرقتين شاهد في الشاذياخ; اسمها على الرافقة . . .; Muḥit-'al-M. s. v. الرَّقَّةُ und الرَّافِقَةُ; قيل لهما ذلك من باب التغليب كالأبوين للاب والأم.
22. الأَذَنَانِ — SM. II, 99, 23. — ,die beiden 'Adân', d. i. الأَذَنُ und الإِثَامَةُ; Muḥit-'al-M. s. v. وفي . . .

¹ الدَّحْرُضُ . . . ماءً بالقرب منه ماءٌ يقال له وَسِيعٌ فيُجْمَعُ بينهما فيقال الدَّحْرُضَانِ كما يقال القَمَرَانِ للشمس والقمر والعُمرَانِ لابي بكر وعمر

² الدَّحْرُضَانِ ماءان وهما دحرض ووَسِيعٌ فغلب دحرضاً لانه اشهرهما وهم يفعلون ذلك كثيراً في كلامهم

³ Zl. 21: البصرة أقدم من الكوفة 21.

الْعُرْفُ الْبِدَاءُ إِلَى الصَّلَاةِ التَّأْذِينَ كَالسَّلَامِ مِنَ التَّسْلِيمِ;
vgl. auch s. v. إِقَامَةُ الصَّلَاةِ: Reland, De relig.
Mohamm., p. 94; Lane, Sitten und Gebräuche der heu-
tigen Egypter I, 66, 71, 78, 79, 85.

23. الْعِشَاءُ — SM. II, 99, 23. — „die beiden ersten Nacht-
wachen (Nachtgebete)“, d. i. الْمَغْرِبُ und الْعِشَاءُ; da-
gegen Muḥiṭ-'al-M.: وَالْعِشَاءُ أَوَّلُ الظَّلَامِ أَوْ مِنَ الْمَغْرِبِ
إِلَى الْعَتَمَةِ. وَزَعَمَ قَوْمٌ أَنَّ الْعِشَاءَ مِنْ زَوَالِ الشَّمْسِ إِلَى
ظُلُوعِ الْفَجْرِ وَأَنْشَدُوا
*غَدُونَا غَدَوَةً سَحَرًا بَلِيلَ *عِشَاءٍ بَعْدَ مَا انْتَصَفَ النَّهَارُ*
وَالْعِشَاءُ ان الْمَغْرِبِ وَالْعَتَمَةُ;
vgl. noch Caspari, Enchirid.
21, 5: Schol. u. Lex.

24. الْمَشْرِقَانِ — SM. II, 99, 23. — „die beiden Osten“, d. i.
الْمَشْرِقُ und الْمَغْرِبُ; besser wohl: „die beiden Sonnen-
Standpunkte“, KJ. 1089; SJ. 560, 12 f; Muḥiṭ-'al-M.
s. v. تَغْلِيْبٌ und s. v. مَشْرِقٌ: وَالْمَغْرِبَانِ
بِالْتَّثْنِيَةِ مَشْرِقًا صَيْفٍ وَشِتَاءً. وَمِنْهُ فِي سُورَةِ الرَّحْمَنِ
[55, 16] رَبُّ الْمَشْرِقَيْنِ وَرَبُّ الْمَغْرِبَيْنِ. أَحَدُ الْمَشْرِقَيْنِ
أَقْصَى مَا تَشْرِقُ مِنْهُ الشَّمْسُ فِي الصَّيْفِ وَالْآخَرُ أَقْصَى
مَا تَشْرِقُ مِنْهُ فِي الشِّتَاءِ. وَاحِدُ الْمَغْرِبَيْنِ أَقْصَى مَا
تَنْتَهِي إِلَيْهِ الشَّمْسُ فِي الصَّيْفِ وَالْآخَرُ أَقْصَى مَا تَنْتَهِي
إِلَيْهِ فِي الشِّتَاءِ. وَفِي سُورَةِ الزَّخْرَفِ [43, 37] يَا لَيْتَ بَيْنِي
وَبَيْنَكَ بُعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ أَيْ بَعْدَ الْمَشْرِقِ وَالْمَغْرِبِ.

فُعْلَبَ المشرق وَذُبِّي وَأُضِيفَ البعد اليهما“ JHM. 403
und Comm.; — Qurʾān 43, 37; 55, 16.

25. النَّصْلَانِ | SM. II, 99, 24.¹ — ,die beiden Speereisen‘,
und | — d. i. النَّصْلُ und الزُّجُّ; نَصْلٌ ist die Speer-
26. الزُّجَّانِ | oder Pfeilspitze; زُجٌّ das ‚Schafteisen‘; Mu-
hûṭ-ʿal-M.: ²وَالنَّصْلَانِ النَّصْلُ وَالزُّجُّ und s. v.
الحديدة التى فى اسفل الرُّمَمِ: الزُّجُّ
Gegensatz ist عَالِيَّةٌ; vgl. Zuhair, Muʿallaqa 56.
27. ثَبِيرَانِ — SM. II, 99, 24. — ,die beiden Tabîr‘, d. i. ثَبِيرٌ³
und حِرَاءَ (حَبْلَانِ); Jâkût I, 917, 7 ff.; 10: وحكى ابو
القاسم محمود بن عمير الثبيران بالتثنية جبلان
..... مفترقان; Zamahšarî, Lexic. geogr. 28; Muḥîṭ-ʿal-M.
... جبل بمكة ثبِير; Imruʿul-ḳais, Muallaqa 77;
zu حِرَاءَ: Jâkût II, 228; Zamahšarî, Lexic. geogr. 28.
28. الضُّمْرَانِ — SM. II, 99, 24 f. — ,die beiden Dûmr‘, d. i.
الضُّمْرُ und الضَّائِنُ³ (جَبَلَانِ); Jâkût III, 461. 481; Za-
mahšarî, Lexic. geogr. 101 f.
29. الْجُمُومَانِ — SM. II, 99, 25. — ,die beiden Ġamûm‘, d. i.
الْجُمُومُ und الْحَالُ (جَبَلَانِ); Jâkût erwähnt II, 119 الْجُمُومُ
und II, 187 الْحَالُ, doch nicht als ‚Berge‘.
30. كِيرَانِ — SM. II, 99, 25. — ,die beiden Kîr‘, d. i. كِيرٌ³ und
خَزَانِ (جَبَلَانِ); Jâkût erwähnt bloss كِيرٌ IV, 332 nach
السيرافى als جبلان; vgl. ʿUrwa ʿibn ʿal-ward 18 und 65;
allein nach Jâkût II, 432, 18 ist statt خزان zu lesen:

¹ ويقال لنصل الرمح وزجه نصلان وزجان.

² Darnach ist das Freytag'sche نَصْلَانٌ zu berichtigen.

³ Im Texte steht الضائر.

خَزَار (II, 432 und 435 | خَزَارِي vgl. Muḥīṭ-al-M. s. v.):
vgl. ferner 'Amrū 'ibn Kulthūm, Muallaqa 68 und Ḥārīt,
Muallaqa 7; Zamahšarī, Lexic. geogr. 54 (55).

31. الْأَخْرَجَان — SM. II, 99, 25 und 100, 1. — „die beiden
Ahrag', d. i. الْأَخْرَجَ (جَبَلَان): Jākūt I, 160f.;
III, 172 f.; vgl. auch s. v. الضَّمْرَان; Zamahšarī, Lexic.
geogr. 83, 102.
32. الْمِرْكَان — SM. II, 100, 1. — „die beiden Birk', d. i. مِرْكٌ
und قال نصر مِرْكٌ وَنَعَامٌ (واديان): Jākūt I, 591;
واديان وعما الميركان اهلهم هِزَان وَجَرَم:
IV, 794; Zamahšarī, Lexic. geogr. 20, 152.
33. الشَّطْبَتَان — SM. II, 100, 1 f. — „die beiden Saṭba', d. i.
شَطْبَةٌ und سَائِلَةٌ (واديان); Jākūt III, 288; doch statt
سائِلَةٌ ist entweder سَائِبَةٌ (Jākūt III, 25) oder سَائِرَةٌ
(Zamahšarī, Lexic. geogr. 166) oder سَايَةٌ? zu lesen: vgl.
noch Jākūt III, 538 und Zamahšarī, Lexic. geogr. 120.
34. الْقَمِيرِيَان — SM. II, 100, 2. — „die beiden K', d. i.
القَمِير (وادي) und حَرَس (وادي); statt الْقَمِيرِيَان ist
wohl الْقَمِيرَان zu lesen: doch finde ich hierüber bei
Jākūt nichts: zu حَرَس sagt Jākūt II, 240, 23 in Bezug
auf die citirte Dichterstelle des 'Urwa 'ibn 'al-ward (33:
وَحَرَسْ وَادِ بَنَجْدِ فَقَالَ حَرَسَيْنِ لَشَيْءٍ آخَرَ): وَحَرَسْ
وَادِ بَنَجْدِ فَأَضَافَ إِلَيْهِ شَيْئاً آخَرَ فَقَالَ حَرَسَيْنِ.
35. الْفُرَاتَان — SM. II, 100, 3. — „die beiden Furāt', d. i.
الْفُرَات (Jākūt III, 860) und ذَجِيْلٌ (Jākūt II, 555): vgl.
Muḥīṭ-al-M.: وَالْفُرَاتَانِ الْفُرَاتُ وَدَجَلَةٌ.

¹ Nicht, wie im Texte: الْأَخْرَجَان.

² Hier schliesst Sujūṭī's Excerpt aus 'Ibn 'as-Sikkīt.

³ Aus dem صَحَاح.

36. الْأَقْعَسَانِ¹ — SM. II, 100, 3. — ,die beiden 'Ak'as', d. i. ضَمَضَم und هَبْيَيْرَة, die beiden Söhne von ضَمَضَم; Muhîr-al-M.: والاقعسان الاقعس وهبيرة ابنا ضمضم وهو: من باب التغليب كالعمرين لابي بكر وعمر.
37. أَخَوَانِ² — SM. II, 100, 4 f. — ,die beiden Barik', d. i. من فرسان العرب قال أبو عبيدة وهما باريك وباريك.
38. الثَّعْلَبَانِ³ — SM. II, 100, 6. — ,die beiden 'Ta'lab', d. i. ثَعْلَبَة بن رومان und ثَعْلَبَة بن جَدْعَاء.
39. الْقَيْسَانِ — SM. II, 100, 6 f. — ,die beiden Kais', d. i. من طَيِّي; قَيْس بن عَتَّاب وابن أخيه قيس بن هَزَمَة; vgl. Zamahšari, Mufaššal 8, 13 ff. und Comm.
40. الْكَعْبَانِ — SM. II, 100, 7. — ,die beiden Ka'b', d. i. كَعْب بن رَبِيعَة und كَعْب بن كِلَاب; Ibn Kṭaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 42; Zamahšari, Mufaššal 8, 13 ff. und Comm.
41. الْخَالِدَانِ — SM. II, 100, 7 ff. — ,die beiden Hâlid', d. i. خَالِد بن قَيْس und خَالِد بن ذُفْلَة; Zamahšari, Mufaššal 8, 12 f. und Comm.; Howell, Arab. gramm. I, 17.
42. الدُّهْلَانِ — SM. II, 100, 8. — ,die beiden Duhl', d. i. دُهْل بن شَيْبَان und دُهْل بن ثَعْلَبَة; Ibn Kṭaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 48, 49.
43. الْحَارِثَانِ — SM. II, 100, 8 f. — ,die beiden Hârit', d. i. الْحَارِث بن عَوْفٍ und الْحَارِث بن ظَالِم; Ibn Kṭaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 41. 43. 69. 161.
44. الْعَامِرَانِ — SM. II, 100, 9 f. — ,die beiden 'Âmir', d. i. عامر بن الطَّفَيْل بن مالك und عامر بن جَعْفَر.

¹ Aus dem مجمل.

² Aus der جمهرة.

³ Hier führt Suġūtî das Excerpt aus 'Ibn as-Sikkîr fort mit den Worten: ثم قال ابن السكيت، باب ما أتى مثني من الاسماء لاتفاق الاسمين.

مالك بن جعفر; Muḥiṭ-'al-M. s. v.; 'Ibn Kūtaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 43; Kāmil 89, 17 u. a.; Zamahšārī, Muḥaṣṣal 8, 13 ff. und Comm.

45. الْحَارِثَانِ — SM. II, 100, 10. — „die beiden Hārith“, d. i.

الْحَارِثُ بْنُ سَهْمٍ und الْحَارِثُ بْنُ قَتَيْبَةَ.

46. سَلَمَتَانِ — SM. II, 100, 11. — „die beiden Salama“, d. i.

سَلَمَةُ بْنُ قُشَيْرٍ und سَلَمَةُ بْنُ قُشَيْرٍ وَهُوَ سَلَمَةُ الشَّرِّ
وَهُوَ سَلَمَةُ الْحَيْرِ: Kāmil 96, 2 f.

47. الْعَبْدَانِ — SM. II, 100, 11 f. — „die beiden 'Abd“, d. i.

عَبْدُ اللَّهِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ بْنِ قُشَيْرٍ وَهُوَ الْأَعْسُورُ
سَلَمَةُ بْنُ قُشَيْرٍ وَهُوَ سَلَمَةُ الْحَيْرِ.

48. رَبِيعَتَانِ — SM. II, 100, 13. — „die beiden Rabī'at“, d. i.

رَبِيعَةُ بْنُ عَامِرٍ بْنِ عَقِيلٍ und رَبِيعَةُ بْنُ عَقِيلٍ: 'Ibn Kūtaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 42, 46.

49. الْعَوَّفَانِ¹ — SM. II, 100, 13 f. — „die beiden 'Auf“, d. i.

عَوْفُ بْنُ كَعْبٍ بْنِ سَعْدٍ und عَوْفُ بْنُ سَعْدٍ.

50. الْمَالِكَانِ — SM. II, 100, 14. — „die beiden Mālik“, d. i.

مَالِكُ بْنُ حَنْظَلَةَ und مَالِكُ بْنُ زَيْدٍ: Muḥiṭ-'al-M. s. v.; 'Ibn Kūtaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 51.

51. الْعُبَيْدَتَانِ — SM. II, 100, 15. — „die beiden 'Ubaida“,

د. i. عُبَيْدُ بْنُ عَمْرٍو und عُبَيْدُ بْنُ مَعَاوِيَةَ بْنِ قُشَيْرٍ.
بْنِ مَعَاوِيَةَ.

52. الْحَرْقَتَانِ² — SM. II, 100, 16. — „die beiden Hāraka“, d. i.

قَيْسُ بْنُ ثَعْلَبَةَ und سَعْدُ بْنُ تَيْمٍ.

¹ فى باهلة; vgl. Nr. 43.

² Und das folgende فى بنى قُشَيْرٍ.

³ فى عَقِيلٍ.

⁴ فى سَعْدٍ.

⁵ Fortsetzung des Excerptes aus 'Ibn 'as-Sikkit: ثُمَّ قَالَ ابْنُ السَّكَيْتِ: وَمِمَّا جَاءَ مَثْنًى مِمَّا هُوَ لِقَبِّ لَيْسَ بِاسْمٍ

وَأَمَّا تَيْمٌ بْنُ قَيْسٍ : Ibn Ḳutaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 48 :
وَالْحَرْقَتَانِ : Muḥīṭ-'al-M. : وسعد بن قيس فهما الحرقتان
تَيْمٌ وسعدُ ابنا قيس بن ثعلبة بن المنذر بن عكابة
والدتهما بنت النعمان

53. الكُردوسان — SM. II, 100, 17 f. — ,die beiden Kurdūs',
d. i. مالك بن قيس und معاوية, die beiden Söhne des
..... من بنى مالك بن زيد مناة بن تميم : حنظلة
قيس ومعاوية بن مالك بن حنظلة بن مالك بن زيد
الكُردوسان قيس ومعاوية ابنا : Muḥīṭ-'al-M. s. v.: مناة:
مالك بن حنظلة.
54. المزروعان — SM. II, 100, 18 f. — ,die beiden M.',
مالك بن كعب بن سعد und كعب بن سعد :
..... من بنى كعب بن سعد بن زيد مناة كعب
¹. بن سعد ومالك بن كعب بن سعد
55. الأَجْرَبَانِ | SM. 100, 19 f. — ,die beiden 'Ağrab' und
und | — ,die beiden 'Ankad', d. i. مازن بن مالك
56. الأَنْكَدَانِ | ²: يربوع بن حنظلة und عمرو بن تميم
والأَجْرَبَانِ بلفظ التثنية : Muḥīṭ-'al-Muḥīṭ s. v.:
³. بنو عيس وبنو ذبيان
57. الكرشان — SM. II, 100, 20 f. — عبد القيس und الازد .
58. الجُفَّانِ — SM. II, 100, 21. — ,die beiden Guff', d. i. بكر
الجُفَّانِ مثنى الجُفِّ ويزان : Muḥīṭ-'al-M. s. v.: تميم
und vgl. den dort angeführten
Vers von الهلالي.

¹ و يقال لبنى عيس وذبيان .

² قال والانكدان مازن و يربوع .

³ Was Sujūṭī oben (Nr. 54) von المزروعان bemerkte.

59. من بنى ذمير صلاة : — SM. II, 100, 21 f. — القلعان
وشریح ابن عمرو بن خويلقة بن عبد الله بن الحرث
بن ذمير.
60. بَطْنان من قريظة : — SM. II, 100, 22. — الكاهنان
61. ثعلبة بن سعد بن : — SM. II, 100, 22 f. — الخنثيان
ذبيان ومحارب بن خصفة.
62. Muhîṭ-al-؛ اسد وطيئ : — SM. II, 100, 23. — الحليفان
M. s. v.: وفزارة واسد ايضا.
والحليفان بنو اسد وطيئ.
63. زيد ومعاوية ابنا كلب : — SM. II, 100, 23 f. — الصمتان
64. عوف بن عبد وقريظ : — SM. II, 100, 24. — الاغلطان
بن عبيد بن ابي بكر.
65. كعب بن عبد الله : — SM. II, 100, 25. — الضريقتان
¹ وربيعة بن عبد الله.
66. عبد الملك und عامر : — SM. II, 100, 26. ff. — المسمعان
die beiden Söhne des مسمع²; Kāmil 131, 8;
ومسمع أبو قبيلة وهم المسماعة³.
Muhîṭ-al-M. s. v.: وهم المسماعة.
67. وهما من بنى عامر بن : — SM. II, 101, 1 ff. — الشعثمان
³ ذهل (vgl. Kāmil 351, 16).
68. وقالوا هما الملحبان : — SM. II, 101, 3. — الملحبان
الرجلين من بكر.
69. رجالان من بنى تميم : — SM. II, 101, 3 f. — المسلمبان
الله يقال لهما عمرو وعامر.

¹ واذا كان بطنان من الحى أشهر وأعرف فهما الروقان والفرعان.

² ولم يكن يقال لواحد منهما مسمع ولكن نسباً الى جدّهما بغير لفظ
nämlich: المسماعة; vgl. Kāmil
41, 3; 83, 20; 96, 3; 131, 8; 622, 12, 17.

³ ولم يكن يقال لواحد منهما شعثم ولكن نسباً الى شعثم ابيهما وهما
شعثم الأكبر حارثة بن معاوية وشعثم الصغير شعيب بن معاوية.

⁴ خرجا فى التماس القرط فلم يرجعا.

- [70.] رَجُلَانِ مِنْ عَنَزَةٍ: — SM. II, 101, 4 f. — der eine ist عَنَزَةُ بْنُ عَزْكَرٍ, der andere عَمْرُ بْنُ رُحْمٍ; der Name ist sprichwörtlich, s. Muḥiṭ-'al-M. s. v.; Kāmil 37, 2; Ibn Ẹutaiba, Kitāb 'al-ma'ārif 302, 18 ff.
- [71.] مَرَّانَ وَحَزِينَ ابْنَا حَعْفَرٍ: — SM. II, 101, 5. — (ارْقَمُ? s. Muḥiṭ-'al-M. s. v. الرَقْمَانِ)
- [72.] وَالْأَحْمَقَانِ حَنْظَلَةُ ابْنِ: — SM. 2, 101, 5 f. — ¹الْأَحْمَقَانِ — أَحْمَقُ s. Muḥiṭ-'al-M. s. v. عَامِرٌ وَرَبِيعَةُ²
73. قَيْسٌ وَخَنْدَفٌ: — SM. II, 101, 8 f. — ³الْمُضَرَّانِ⁴

Nachtrag.

Zu diesen von Sujûṭi im Muzhir angeführten Dualformen habe ich noch gesammelt:

74. حَرَّسَانِ — die beiden Hars'; Jâḩûṭ II, 240 s. v. zur Dichterstelle: هُمَا مَاءَانِ اثْنَانِ يَسْمَيَانِ حَرَّسَيْنِ — und zur 2. Dichterstelle: اِنَّمَا هُوَ حَرَّسٌ مَاءٌ بَيْنَ بَنِي عَامِرٍ — وَغَطْلَانِ بَيْنَ بَلَدَيْهِمَا وَإِنَّمَا قَالَ بِحَرَّسَيْنِ لِأَنَّ الْأَسْمَيْنِ إِذَا اجْتَمَعَا وَكَانَ أَحَدُهُمَا مَشْهُورًا غَلَبَ الْمَشْهُورُ مِنْهُمَا كَمَا قَالُوا الْعَمْرَانِ وَالرَّهْدَمَانِ
- Vgl. auch oben unter Nr. 34: vgl. auch Muḥiṭ-'al-M. s. v. الْحَرَّسَانِ.

¹ انتهى ما ذكره ابن السكيت: 'انتهى ما ذكره ابن السكيت': Schluss des Excerptes aus 'Ibn 'as-Sikkit:

² وهو اسمهما قديما في الجاهلية كان يقال لهما أحقا مضر

³ وقال أبو الطيب اللغوي باب الاثنين: أبو الطيب اللغوي ثنيا باسم أب أو جد أو أحدهما ابن الآخر فغلب اسم الأب من ذلك المضران

⁴ فإن قيسا ابن الناس بن مضر بالنون وخندف امرأة الياس بن مضر. Zu Muḥiṭ-'al-M. hat Naṣr, der Redacteur des Bûlâker Textes folgende Randbemerkung: مضر خلف اثنين أحدهما الياس الذى فى العمود النبوى والثانى اخوه الناس بالنون وكان يقال له عيلان ثم ولد له قيس فقالوا قيس عيلان بن مضر اه قاله نصر

75. عَمَائِيَتَانِ — nach دَصْر bei Jākūt III, 721, 12, zwei Berge;
vgl. Muḥiṭ-'al-M. s. v. und Jākūt II, 736; vgl. auch رَامَة
Muḥiṭ-'al-M. s. v.
76. مَرَّوَانِ — die beiden Marwa: (بِلْدَانِ), d. i. مَرَّو الشَّاعِجَانِ
und مَرَّو زَوْذَ: Jākūt IV, 501; vgl. II, 411; Muḥiṭ-'al-M.
s. v. مَرَّو.
77. الْمُنْذِرَانِ — Kāmil 128, 10; 129, 8; (Vater und Sohn).
78. الرَّقْمَتَانِ — Kāmil 50, 10; 165, note q; Zuhair, Mu'allaka 2;
Muḥiṭ-'al-M. s. v.; Jākūt II, 801.
79. أَصْمَعَانِ — 'Ibn Kṭaiba, Kitāb-'al-ma'ārif 49, 3 f.
80. أُسَامَتَانِ — Zamahšarī, Mufaṣṣal 8, 17 f. — s. weiter unten.
81. الْمَغْرِبَانِ — s. oben Nr. 24.
82. الْمَرْبِدَانِ — Kāmil, 82, 14; 83, 7.
83. Vgl. noch أَبَانَانِ, Kāmil 483, 17, 18; und أَيَّكْتَانِ ebenda,
465, 16.
84. الْحَسَنَانِ — die beiden Hasan; d. i. الْحَسَنُ und الْحُسَيْنُ:
Muḥiṭ-'al-M. s. v.: وَالْحَسَنَانِ الْحَسَنُ وَالْحُسَيْنُ أَبْنَا عَلِيٍّ
مِنْ أَيْبَى طَالِبٍ. قِيلَ لِهَمَا ذَلِكَ مِنْ بَابِ التَّغْلِيْبِ كَالْعُمَرَيْنِ
الْأَبَى بَكْرٍ وَعُمَرُ.
85. الْبَحْرَانِ — s. oben تغليب sub II).

Sujūṭī läßt zum Schluss des Capitels über das تغليب noch
eine hübsche Erzählung aus den Dictaten des زجاجي folgen,
in welcher verschiedene Ansichten über الْعُمَرَانِ, الْقَمَرَانِ und
الْمَشْرِقَانِ mitgeteilt werden und die hier mit Platz finden möge.

Sujūṭī, Muzhir II, 101, 9—102, 4:

قال الزجاجي في أماليه أخبرنا أحمد بن سعيد الدمشقي
قال حدثنا الزبير بن بكار قال حدثني عمر مصعب بن عبد

اللّه عن أبيه عبد الله بن مصعب قال قال المفضل الضبي
وجه الّی الرشید فما علمت الا وقد جاءنی الرسل يوماً فقال
أجب امیر المؤمنین فخرجت حتى صرت اليه وهو متكئ ومحمد
بن زبيدة عن يساره والمأمون عن يمينه فسلمت فأومأ الّی
بالجلوس فجلست فقال لی یا مفضل فقلت لبيك يا امير-----
المؤمنين قال كم في 'فسيكفيكم الله' من اسم فقلت أسماء
يا أمير المؤمنين قال وما هي قلت الياء لله عز وجل والكاف
الثانية لرسول الله صلى الله عليه وسلم والهاء والميم والواو
في الكفار' قال صدقت كذا أفادنا هذا الشيخ يعنى الكسائي
وهو اذن جالس ثم قال فهبت يا محمد قال نعم قال أعد
المسئلة فأعادها كما قال المفضل' ثم التفت فقال يا مفضل
عندك مسئلة تسأل عنها قلت نعم يا أمير المؤمنين قول
الفرزدق

* أَخَذْنَا بِآفَاقِ السَّمَاءِ عَلَيْكُمْ * لَمَّا قَمَرَاهَا وَالنُّجُومِ الطَّوَالِعِ *

قال هيهات قد أفادنا هذا متقدّما قبلك هذا الشيخ لَمَّا
قَمَرَاهَا، يعنى الشَّمْس والقَمَر كما قالوا سُنَّة العُمَرَاء يَريدون
'أَبَا بَكْرٍ وَعُمَرُ' قلت ثم زيادة يا أمير المؤمنين في السؤال قال
زِدْه قلت فلم استحسنوا هذا قال لانه اذا اجتمع اسمان من
جنس واحد وكان أحدهما أخف على أفواه القائلين غلبوه
فسموا الاخير باسمه فلما كانت أيام عمر أكثر من أيام أبى
بكر رضى الله عنهما وفتوحه أكثر غلبوه وسموا أبَا بَكْرٍ باسمه'

وقال الله عز وجل بَعْدَ الْمَشْرِقَيْنِ فَبِئْسَ الْقَرِينِ وهو المشرق والمغرب؛ قال قلت قد بقيت مسألة أخرى فالتفت الـ الكسائي وقال أفى هذا غير ما قلت قلت بقيت الفائدة التى أجراها الشاعر المفتخر فى شعره قال وما هى قلت أراد بالشمس ابراهيم صلى الله عليه وسلم خليل الرحمن وبالقمر حمدا صلى الله عليه وسلم وبالنجوم الخلفاء الراشدين من آبائك الصالحين. قال فاشرب آب امير المؤمنين ثم قال يا فضل ابن ربيع احمل اليه مائة ألف درهم ومائة ألف لقضاء دينه.

Anhang.

Ueber die Plurale a potiori.

SM. II, 108, 14—25.

1. وقرأ بعض: SM. II, 108, 15. — Kāmil 83, 19: الْقُرْآنَ سَلَامًا عَلَى الْيَاسِينَ فَجَمَعَهُمْ عَلَى لَفْظِ الْيَاسِ؛ ومن قرأ سَلَّمَ عَلَى الْيَاسِينَ فَإِنَّهَا يُرِيدُ: ebenda 623, 3: الْيَاسَ عَمَ وَمَنْ كَانَ عَلَى دِينِهِ كَمَا قَالَ لغة فى الياس كسيناء وسينين: Baidāwī zu Sūr. 37, 130: وقيل جمع له مراد به هو وأتباعه كالمهتلين لكن فيه أن العلم اذا جمع يجب تعريفه باللام أو للمنسوب اليه بحذف يا النسب كالاعجميين وهو قليل ملّيس؛ über die anderen Lesarten siehe weiter.

قال المُبَرِّد فى الكامل [83, 19] من ذلك قوله تعالى [37, 130] سَلَامٌ عَلَى الْيَاسِينَ فجمعه على لفظ الياس.

2. ¹ الْمَسَامِعَةُ — SM. II, 108, 16. 18. — ,die Misma‘; Muḥîṭ-
‘al-M.: وَمِمَّسَمَعُ أَبُو قَبِيلَةٍ وَهُمْ الْمَسَامِعَةُ; Kâmil, 41, 2
..... وَفِي الْعَجَمِيِّ أَكْثَرُ اسْتِعْمَالًا نَحْوُ: (über das fem. 3) :
الْمَوَازِجَةُ فَإِنْ كَانَ مَنْسُوبًا كَانَ الْبَابُ فِيهِ إِثْبَاتُ الْهَاءِ
وَقَرَّكُهَا جَائِزٌ نَحْوُ الْمَهَالِبَةِ وَالْمَسَامِعَةِ وَالْمَنَادِرَةِ وَالْأَحَامِرَةِ
;وَقَالُوا السَّيَاحَةُ² لَأَنَّهُ قَدْ اجْتَمَعَ فِيهِ النَّسَبُ وَالْجَمَّةُ³
vgl. 96, 3 f.; 131, 8; 622, 17; Sibawaihi, Kitâb II, 101. 209.
3. الْمَهَالِبَةُ — SM. II, 108, 16. 17. — ,die Muhallab‘; Kâmil
41, 3; 83, 20; 96, 3; 622, 17; Muḥîṭ-‘al-M. s. v. الْمُهَلَّلَبُ.
4. الْمَنَادِرَةُ — SM. II, 108, 16. — ,die Mundir‘; Kâmil 41, 3;
83, 20; 96, 4; 622, 17; Muḥîṭ-‘al-M.: وَالْمَنَادِرَةُ آلُ الْمُنْدِرِ
ملوك الحيرة
5. ³ الْأَصَامِعَةُ — SM. II, 108, 18. — ‘Ibn Kṭaiba 39 (بنو)
أَصَمْعُ.
6. الْأَشْعَرُونَ — SM. II, 108, 18. — ,die ‘As‘ar‘; Kâmil 622, 17:
وَيَقُولُونَ جَاءَنِي النُّمَيْرُونَ وَالْأَشْعَرُونَ جَعَلَ كُلُّ وَاحِدٍ
;منهم نُمَيْرًا وَأَشْعَرًا —————
وَالْأَشْعَرُ أَيْضًا أَبُو قَبِيلَةٍ بِالْيَمَنِ : Muḥîṭ-‘al-M.:
مِنْهَا أَبُو مُوسَى الْأَشْعَرِيُّ . يُقَالُ جَاءَكَ الْأَشْعَرِيُّونَ وَجَاءَ
الْأَشْعَرُونَ بِحَذْفِ يَاءِ النِّسْبَةِ⁴
7. ⁴ الْمَعَاوِلُ — SM. II, 108, 18. — (Muḥîṭ-‘al-M. s. v. مِعْوَلُ:
وَأَمَّا قَوْلُ الشَّاعِرِ فِي صِفَةِ الْحَمَامِ

¹ ومن ذلك قول العرب المسامعة والمهالبة والمناذرة فجمعهم على اسم
Kâmil 83, 19. = ومن ذا قول العرب

² S. Note a.

³ وقد عقد ابن السكيت في كتاب المثنى والمكنى بابا لذلك قال
فيه يقال هم المهالبة

⁴ نسبوا الى أبيهم معولة بن شمس

- * فإِذَا دَخَلْتَ سَمِعْتَ فِيهَا رَنَةً * لَغَطُ الْمَعَاوِلِ فِي صَفَتِ هَدَادٍ
 (فان معاول وهداد حَيَّانٌ مِنَ الْإِزْدِ). Sibawaihi II, 209.
8. نَسَبُوا إِلَى أَبِيهِمْ قُتَيْبَةً : — SM. II, 108, 19. — الْقُتَيْبَاتُ.
 9. نَسَبُوا إِلَى رَقِيدِ بْنِ ثَمُورٍ : — SM. 108, 19. — الرَّقِيدَاتُ.
 بن كلب.
10. وَهُمْ بَنُو جَبَلَةٍ : — SM. II, 108, 20. — الْجَبَلَاتُ
 9; vgl. ebenda 266, 20.
11. وَعَبَلَةٌ : Muhit-'al-M. : بَنُو عِبَلَةٍ : — SM. II, 108, 20. — الْعَبَلَاتُ
 جَارِيَةٌ مِنْ تَمِيمٍ أُمَّ قَبِيلَةٍ يُقَالُ لَهُمُ الْعَبَلَاتُ وَالنَّسَبَةُ
 عِبْلَى وَعَبْلَى : vgl. الْعَبَلَاتُ unten; Fleischer, Kl. Schr. 275.
12. بَطْنٌ مِنْ قُشَيْرٍ كَانَ يُقَالُ : — SM. 108, 20 f. — سَلَمَاتُ
 'فَأَيُّنَ فَوَارِسُ السَّلَمَاتِ' : Kāmil 95, 2; 96, 2; لأبيهم سلمة
 يُرِيدُ بَنِي سَلَمَةَ الْخَيْرِ وَبَنِي سَلَمَةَ الشَّرِّ ابْنِي قُشَيْرٍ بْنِ
 كَعْبٍ وَجَمَعَ لِأَنَّهُ يُرِيدُ الْحَيَّ أَجْمَعَ كَمَا تَقُولُ الْمَهَالِبَةُ.....
13. مَنْ بَنِي مَازَنٍ كَانَ فِيهِمْ : — SM. II, 108, 21. — الْحِجْلَةُ
 حِجْلٌ : Muhit-'al-M. s. v. حِجْلٌ وَحُسَيْلٌ
 43 (s. ضَبَاب).
14. مَعَاوِيَةُ بْنُ كَلَابٍ كَانَ فِيهِمْ : — SM. II, 108, 21 f. — الضَّبَابُ
 ضَبٌّ وَضَبِيبٌ : vgl. Kāmil 38, 15; (137, 13); Ibn Kū-
 taiba 43: وَأَمَّا مَعَاوِيَةُ بْنُ كَلَابٍ فَمِنْهُمْ الضَّبَابُ وَهُمْ :
 حِجْلٌ وَحُسَيْلٌ وَضَبٌّ بَنُو مَعَاوِيَةَ.
15. مَنْ بَنِي أَسَدٍ بَيْنَ : — SM. II, 108, 22 f. — الْحُمَيْدَاتُ
 und
 16. التَّوْبِتَاتُ | عَبْدُ الْعَزْزِيِّ رَهْطُ الزُّبَيْرِ بْنِ الْعَوَامِ
17. أُمِّيَّةُ الصَّغْرَى أُمَّهُمْ عِبَلَةٌ : — SM. II, 108, 23. — الْعَبَلَاتُ
 : s. oben Nr. 11; Ibn Kūtaiba 35;
 Kāmil 373, 12 (vgl. 750, 12).

18. قولهم نحن الاخايل¹ — SM. II, 108, 24 f. — جمع القبيل باسم الاخيل بن معاوية العقيلي¹; Muhîṭ-al-M. s. v. (الاخايل).

Dazu führe ich noch an:

19. الأحميرة — Kâmil 41, 3.
 20. السبائجة — Kâmil 41, 3 und Note a); s. oben Nr. 2; Balâdurî 194.
 21. النُمَيْرُونَ — Kâmil 622, 17; Sibawaihi II, 209.
 22. السَّعْدُونَ — Zamahšarî, Mufaṣṣal 8, 16 und Com. I, 55, 15 f.
 23. الحُمْدُونَ — Zamahšarî, Mufaṣṣal 8, 16 und Com. I, 55, 18 f.
 24. الطَّلَحَات — Zamahšarî, Mufaṣṣal 8, 17.
 25. الرُّقِيَّات — Zamahšarî, Mufaṣṣal 8, 17.
 26. أَسَامَات — Zamahšarî, Mufaṣṣal 8, 17 f.; vgl. oben Nr. 80.
 27. دَرَجَاتٌ — (s. oben تغليب sub II).

Anmerkung. Vgl. noch: عَبَادِلَةٌ بَرَابِرَةٌ، أَزَارِقَةٌ، أَشَاعِثٌ und zu den Dualen: مَوْصِلَانِ Jâkût IV, 683; شِمْسَان ebenda III, 319; يَسُومَان ebenda IV, 1020; Sab. Denkm. 40.

¹ Aus dem مجمل des 'Ibn Fâris.

XVII. SITZUNG VOM 8. JULI 1885.

Für die akademische Bibliothek wurde

von dem w. M. Herrn Professor Dr. Gomperz der II. Band seiner Uebersetzung von J. Stuart Mill's „System der deductiven und inductiven Logik“:

von der königlichen Bibliothek in Berlin das Verzeichniss der von ihr erworbenen Landberg'schen Sammlung arabischer Handschriften und der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften:

von Herrn Kammerrath Salomon Buber in Lemberg sein Werk „Midrasch Tachum“, ein agadischer Commentar zum Pentateuch, übersendet.

Von Herrn Dr. Emanuel Löwy werden die Pflicht-exemplare seines mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie erschienenen Werkes: „Inschriften griechischer Bildhauer“ überreicht.

Herr Dr. Johann Leciejewski, Privatdocent an der Wiener Universität, legt mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor, welche betitelt ist: Der phonetische Lautwerth der Nasalvocale im Altpolnischen. Eine grammatische Studie.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

Academia real de la historia: Boletín. Tomo VI. Cuaderno VI. Madrid. 1885; 8^o.

Académie royale de Copenhague: Bulletin pour 1884. No. 3 et dernier. Kjöbenhavn; 8^o. — Bulletin pour 1885. No. 1. Kjöbenhavn; 8^o.

- Accademia reale di scienze morali e politiche di Napoli: Atti. Vol. XIX. Napoli, 1885; 8^o. — Il Risorgimento filosofico ne Quattrocento. Opera postuma di Francesco Fiorentino. Napoli, 1885; 8^o.
- Ackerbau-Ministerium, k. k.: Statistisches Jahrbuch für 1882. II. Heft. Wien, 1885; 8^o.
- Biblioteca nazionale di Napoli: Notizia. Napoli, 1874; 8^o. — Codices graeci MSS. regiae bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo. Tomus I et II. Neapoli, 1826 et 1832; 4^o. — Anecdota graeca et latina ex MSS. codicibus bibliothecae regiae neapolitanae deprompta. Vol. I. Prodrum auctore Joanne Andresio S. J. Neapoli, 1816; 4^o. — Catalogus bibliothecae latinae veteris et classicae manuscriptae, quae in regio neapolitano Museo Borbonico adservatur descriptus a Cataldo Jannellio. Neapoli, 1827; 4^o.
- Central-Commission, k. k. zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Mittheilungen. XI. Band, 2. Heft. Wien, 1885; 4^o.
- Greifswald, Universität: Akademische Schriften pro 1884. 58 Stücke 4^o u. 8^o.
- Johns Hopkins University: Studies in historical and political science. 3^d series. IV: Recent american Socialism. V., VI., VII: Local Institutions of Maryland. Baltimore, 1885; 8^o.
- Kiew, Universität: Universitätsnachrichten. XXV. Band, Nr. 3 und 4. Kiew, 1885; 8^o.
- Societas regia scientiarum danica: Regesta diplomatica historiae danicae. Series secunda, Tomus prior. IV. ab anno 1448 ad annum 1491. Kjøbenhavn, 1885; 4^o. — Aarbøger, 1885, 1. Heefte. 1885. Kjøbenhavn; 8^o. — Tillaeg till Aarbøger for nordisk oldkyndighed og Historie. Aargang 1884. Kjøbenhavn, 1885; 8^o. — Libri memoriales Capituli Lundensis. 1. Heefte. Kjøbenhavn, 1884; 8^o.
- Society, the Asiatic of Bengal: Bibliotheca indica. New Series, Nrs. 531, 533—537. Calcutta, 1885; 4^o and 8^o. Old Series, Nr. 251. Calcutta. 1885; 8^o.
- the royal geographical: Proceedings and Monthly Record of Geography. Vol. VII, Nr. 6. London, 1885; 8^o.
- Wissenschaftlicher Club in Wien: Monatsblätter. VI. Jahrgang, Nr. 9 und Ausserordentliche Beilage Nr. VI. Wien, 1885; 4^o.

XVIII. SITZUNG VOM 15. JULI 1885.

Die Universität in Strassburg macht Mittheilung von der für die Lamey-Preisstiftung am 1. Mai d. J. gestellten Preis-aufgabe, welche lautet:

„Verlangt wird eine Charakteristik und Geschichte des grotesken Stils, der in Rabelais und Fischart seine Hauptvertreter hat. Zu berücksichtigen sind sowohl die Anfänge, welche in der macaronischen Poesie, insbesondere der Italiener vorliegen, als auch die Ausläufer bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Für Fischart wird ausdrücklich bemerkt, dass nicht blos die dem Stoffe nach aus Rabelais geschöpften Werke in Betracht kommen. Gewünscht wird auch der Nachweis, inwieweit die Eigenheiten dieses Stils mit den allgemeinen Culturverhältnissen des 16. Jahrhunderts in Beziehung stehen.“

Der Preis beträgt 2400 Mark. — Die Arbeiten müssen vor dem 1. Jänner 1889 eingeliefert sein.

Herr Regierungsrath Dr. Constant Ritter von Warzbach spricht den Dank aus für die dem 51. Theil seines „Biographischen Lexikons“ zu Theil gewordene Subvention.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier übersendet für die Sitzungsberichte eine Abhandlung unter dem Titel: „Der Prophet Jesaías grönländisch“.

Von Herrn Professor Emil Kalużniacki in Czernowitz wird eine Abhandlung: Die polnische Recension der Magde-

burger Urtheile und die einschlägigen deutschen und czechischen Sammlungen⁴ eingesendet mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den akademischen Schriften.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

An Druckschriften wurden vorgelegt:

- Academia romana: Analele. Ser. II, Tomul VI. 1883—1884. Bucuresci, 1884; 4^o.
- Académie des inscriptions et belles-lettres: Comptes rendus. 4^e série, tome XIII. Bulletin de janvier — février — mars. Paris, 1885; 8^o.
- impériale des sciences de St.-Petersbourg: Bulletin. Tome XXX, Nr. 1. St.-Petersburg, 1884; 4^o.
- — Zapiski. Tome I. St.-Petersbourg, 1885; 8^o.
- Akademie, kongl. Vitterhets historie och Antiquitets: Handlingar. XXVIII. Nr. 1. Stockholm, 1885; 8^o.
- ungarische der Wissenschaften: Ungarische Revue. 1885. 1.—6. Heft. Leipzig, Berlin, Wien, 1885; 8^o.
- Commission, archäologische in Wilna: Sammlung der paläographischen Abzüge der alten Schriften und Acten des Central-Archivs zu Wilna (1432—1548). Wilna, 1884; Folio. — Urkundenbuch der Fürstenthümer von Pinsk und Kleck gesammelt von Stan. Chwaleczewski (1552—1555). Wilna, 1884; 4^o.
- Gesellschaft, archäologische: Essai sur le costume et les armes de Gladiateurs. St.-Petersbourg, 1882; 8^o.
- gelehrte Estnische zu Dorpat: Verhandlungen. Band XII. Dorpat, 1884; 8^o.
- — Sitzungsberichte. 1884. Dorpat, 1885; 8^o.
- kaiserl. russische geographische: Berichte. Tome XXI, Nr. 2. Petersburg, 1885; 8^o.
- Institute, the Canadian, Toronto: Proceedings. Vol. II, Fasciculus Nr. 1. Toronto, 1884; 8^o.
- Instituut, het koninklijk voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indie: Bijdragen. 4 Volgreeks, Deel X, 3^d Stuk. s'Gravenhage, 1885; 8^o.
- Lukasevič Platon: La découverte d'origine de la langue hébraïque. Kiew, 1882; 8^o. — La découverte d'origine de la langue grécque. Kiew, 1869; 8^o. — La découverte d'origine de la langue latine. Kiew, 1871; 8^o. — Erklärung der assyrischen Namen. Kiew, 1868; 8^o.
- Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Dr. A. Petermann. XXXI. Band, VII. und Ergänzungsheft Nr. 78. Gotha, 1885; 4^o.
- Müller, F. Max: The sacred books of the East. Vols. XX, XXII and XXIV. Oxford, 1884—1885; 8^o.
- Peabody Institute of the city of Baltimore. 18th annual Report. June 1, 1885. Baltimore; 8^o.

Ueber den Inhalt des Codex Hankensteinianus.

Von

Dr. St. Smal Stockij.

Einleitung.

Der Name des Codex stammt von seinem ehemaligen Besitzer Joh. Alois Hanke von Hankenstein, Bibliothekar zu Olmütz. Dieser erhielt ihn im Jahre 1787 am 27. October von Anton Vetter Reichsgraf von Lilien, Domherrn und Archidiacon der mährischen Metropolitankirche, zum Geschenk. „So sehr mir auch,“ schreibt Hanke in seiner Recension, „dieses kostbare Geschenk angenehm war und ich mir damit viel wusste, so habe ich doch nicht dazu kommen können, um diesen seltenen Codex zu recensiren, weil ich zu viel mit anderen Geschäften überhäuft war; doch habe ich ihn einigen slavischen Philologen zur Privateinsicht und Befriedigung ihrer litterarischen Neugierde geliehen.“ Unter diesen einigen slavischen Philologen war auch Dobrovsky und, wie es scheint, Stratimirovics. Wir erfahren das von Dobrovsky selbst, welcher in Griesbach's Nov. Test., Londini 1796, vol. I, CXXVII, sagt: „a d. A. Hanke Olomucii mihi quondam concessum“ (sc. codicem), und andererseits aus dem Briefwechsel zwischen Kopitar und Dobrovsky. So schreibt Kopitar 20.—24. Nov. 1809: „E. Hochw. müssen einst noch, wenigstens den Hankensteinischen, so lächerlich-unwissend benoteten Codex mit Ehren in die Welt einführen“; und 1.—5. Febr. 1810: „Wenn der Hankensteinische Codex bei Stratimirovics ist, so ist er wenigstens in guten Händen und wird nöthigenfalls selbst E. Hochw. subministrirt werden“; worauf Dobrovsky 6. März 1810 antwortet: „Aus dem Hankensteinischen Codex habe ich genug

Excerpte'. (Vgl. Arch. V, 287. 295. 306. Vgl. ausserdem Arch. IV, 519. 520.) Aus der Feder des Dobrovsky rührt auch die erste Nachricht von diesem Codex in Griesbach's Nov. Test. I. c. her.

Nachdem nun Hanke, in sichere Erfahrung gebracht hatte, dass sich eine Recension seines Codex in Griesbach's Nov. Test. befindet, sah er sich bewogen, doch ohne zu wissen, wie diese Recension aussieht und bestellt sein mag', eine Recension von seinem 'Eigenthume' von seiner 'eigenen Hand der litterarischen Welt' zu liefern, die, wie er glaubte, 'gewiss nicht überflüssig ist und der gelehrten Welt nicht weniger willkommen sein wird, als die ungebetene in Griesbach's Testamente'. Hierin gibt er auch seinen Unwillen darüber kund, dass Dobrovsky ihm in dieser Arbeit, ohne dazu die Erlaubniss gehabt zu haben, vorgegriffen hat. Nebenbei sei bemerkt, dass diese Recension eine grosse Unkenntniss der paläographischen und sprachlichen Grundsätze verräth.

Nach dem Tode Hanke's von Hankenstein kam dieser Codex in den Besitz der k. k. Hofbibliothek in Wien, wo er sich derzeit befindet und die Signatur Cod. slav. 37 trägt. Als er nun auf diese Weise der gelehrten Welt zugänglicher ward, lenkte er die Aufmerksamkeit Mehrerer auf sich. Vor Allem war es wiederum Dobrovsky, der in seinen Institutiones 1822, p. XXVII—XXIX und 679 - 685 ihn eingehender würdigte. Ausserdem geschieht desselben Erwähnung bei Strojev in Описание памят. славянопис. лит. Москва 1841 (Nr. 22, p. 52 bis 55.); Preuss in Донесение . . . Куп. Мин. Нар. Просв. 1842, p. 47; Sreznevskij in Древ. пам. рус. пис. 1866, p. 77; Miklosich im Lexikon p. XI; Voskresenskij in Слав. рук. 1882, p. 36—39; Sobolevskij in Очерки къ истор. рус. языка. 1884 und schliesslich von Lučakovskij in der Programmabhandlung: Nestoris rem litterariam adumbravit, Lemberg 1884, p. XVIII bis XX. In allen diesen kurzen Notizen wird das von Dobrovsky Vorgebrachte wiederholt. So hat Voskresenskij die auf den Inhalt des Codex sich beziehende Stelle förmlich von Strojev abgeschrieben, welcher seinerseits es nicht einmal der Mühe werth gefunden hatte, das von Dobrovsky Vorgebrachte ganz wiederzugeben. Was nun die Behandlung der paläographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Codex anbelangt,

so verdienen die Notizen des Sobolevskij hervorgehoben zu werden. Jedenfalls wären dieselben viel besser ausgefallen, wenn er die Abhandlung Miklosich': Die Sprache der ältesten russischen Chronisten, vorzüglich Nestor's (Sitzungsber. Akad. XIV), berücksichtigt hätte, in welcher der Haupttext unseres Codex in grammatischer Beziehung behufs Herstellung des genuinen Textes der Chronik Nestor's sehr gründlich charakterisirt ist. Dagegen sind die diesbezüglichen kurzen Bemerkungen Voskresenskij's in Folge des Zusammenwerfens des Haupt- und Randtextes, von dem er sagt: *приписки на полях писаны послѣ можетъ быть, тѣмъ же самымъ писцомъ, такъ какъ почерки обѣихъ частей очень похожи другъ на друга* nicht zu gebrauchen.

Damit ist die ganze scheinbar so grosse Literatur über unseren Codex erschöpft. Es wäre höchstens noch die Bemerkung Jagić' Arch. VII, 507 aus Anlass der Anzeige der Abhandlung des Voskresenskij hinzuzufügen.

Mein verehrter Lehrer, Herr Professor Miklosich, machte mich auf dieses Denkmal aufmerksam, und ich entschloss mich, da es mir aus mehr als einer Rücksicht interessant schien, dasselbe gründlich zu untersuchen. Gegenwärtig bin ich in der Lage:

I. Beschreibung der äusseren Gestalt des Denkmals,

II. Inhaltsangabe,

III. Textproben

zu liefern und behalte mir für die nächste Zukunft vor, die paläographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten unseres Denkmals zu behandeln.

I.

Beschreibung der äusseren Gestalt des Denkmals.

Der Codex Hankensteinianus hat Grossquartformat und ist 28^{cm} hoch und 20¹/₂^{cm} breit. Der Einband besteht aus Holztafeln von 1^{cm} Durchmesser, die mit einem alten, dicken, halbbrohen Schaffelle überzogen sind. Nach der Angabe Hanke's von Hankenstein befand sich an einer Ecke des Einbandes noch eine Messingbuckel, während die anderen schon damals fehlten; jetzt ist auch diese letzte verschwunden. Der Rücken

des Einbandes trägt die Aufschrift: „Officium temporaneum ecclesiae ruthenicae saeculi IX.“, welche von späterer Hand herrührt.

Das Denkmal zählt 289¹ Blätter aus Pergament, welche im Allgemeinen gut erhalten sind. Nur stellenweise finden sich kleine Durchlöcherungen, welche aber, wie aus der Schreibweise hervorgeht, schon vor der Niederschreibung des Textes vorhanden waren; hie und da ist das Zerrissene zusammengeñäht. Die Blätter sind vom vielen Umwenden an der unteren Ecke stark zerknittert und vom Fingerschweisse befleckt.

Die Handschrift besteht aus 36 Quaternionen und zwei Halbquaternionen, die aber nicht immer vollständig sind und nicht, wie in griechischen und manchen slavischen Handschriften, mit laufenden Zahlen bezeichnet werden. Ihr Zustand und Beschaffenheit erhellt aus der nachfolgenden speciellen Beschreibung:

Quater. I: 7 Blätter; das erste Blatt fehlt; an die Stelle dessen sind zwei Blätter eingeklebt, die eine spätere Handschrift, etwa aus dem 15. Jahrhundert, tragen.

Quater. II—XVI² sind vollkommen erhalten. Im

Quater. XVII sind die zwei letzten Blätter, deren Spuren noch bemerkbar sind, herausgeschnitten; auch der Inhalt bietet eine Lücke.

Quater. XVIII ist vollkommen erhalten; ebenso

¹ In der Handschrift sind dieselben von späterer Hand mit fortlaufenden Nummern versehen, welche aber irrthümlicher Weise bis 290 gehen. Der Fehler besteht darin, dass auf 75 gleich die Nummer 78, und auf 232 die Nummer 234 folgt, die zwei ersten Blätter dagegen nicht nummerirt sind. Beim Citiren behalte ich die falsche Pagination bei.

² II (8—15); III (16—23); IV (24—31); V (32—39); VI (40—47); VII (48—55); VIII (56—63); IX (64—71); X (72—81 falsch nummerirt); XI (82—89); XII (90—97); XIII (98—105); XIV (106—113); XV (114—121); XVI (122—129); XVII (130—135); XVIII (136—143); XIX (144—151); XX (152—154); XXI (155—162); XXII (163—170); XXIII (171—178); XXIV (179—186); XXV (187—194); XXVI (195—202); XXVII (203—210); XXVIII (211—218); XXIX (219—226); XXX (227—235, falsch nummerirt); XXXI (236—240); XXXII (241—248); XXXIII (249—256); XXXIV (257—264); XXXV (265—272); XXXVI (273—279); XXXVII (280—287); XXXVIII (288—290).

Quater. XIX, nur sind zwei fehlende Blätter durch andere ersetzt, was aber, wie aus dem Texte hervorgeht, noch vor der Niederschreibung des Denkmals geschehen sein muss.

Hierauf folgt XX ein Halbquaternion, dessen letztes Blatt fehlt, ohne dass der Text gestört wäre.

Quater. XXI—XXVII sind vollständig erhalten.

Quater. XXVIII enthält nur 7 Blätter, der Text erleidet aber hiedurch keine Unterbrechung.

Quater. XXIX—XXX sind vollkommen erhalten. Im

Quater. XXXI fehlen die drei letzten Blätter, ohne dass der Text gestört wäre.

Quater. XXXII—XXXV sind vollständig erhalten. Im

Quater. XXXVI fehlt das letzte Blatt, ohne dass dadurch der Zusammenhang gestört ist.

Quater. XXXVII ist vollständig. Den Schluss bildet ein Halbquater. XXXVIII, dessen letztes Blatt fehlt.

Auf der inneren Seite der zu einem Quaternion gehörenden Blätter sind von oben nach unten über die ganze Länge des Blattes mit scharfem Griffel zwei parallele Linien gezogen, deren Abstand 10·8^{cm} beträgt. Von der inneren Längelinie sind bis zum äusseren Rande oben und unten je zwei Querlinien und in dem hiedurch entstandenen Rechteck 12 parallele Querlinien gezogen, so dass 16 Querlinien beschrieben werden konnten.

Der ganze Raum, der den Grundtext enthält, ist 18¹/₂ bis 19^{cm} hoch und 10·8^{cm} breit. Alle diese Linien sind noch auf den Tergoseiten sichtbar, so dass letztere nicht mehr linirt sind. Auf denselben ruhen die schwarzen Buchstaben des Haupttextes. Ausserdem befindet sich auf den Margines der Blätter ein den Haupttext dem Inhalte nach meist begleitender, mit Zimmoberroth geschriebener Randtext, der den freigelassenen Raum fast gänzlich ausfüllt. Nur an zwei Stellen, p. 8^b—9^a und p. 80^b—84^b, ist der Randtext mit schwarzer Tinte geschrieben. Andererseits sind die Titel der einzelnen Abschnitte des Haupttextes und ebenso die Anfangsbuchstaben einzelner Troparien, Stichen, Episteln, Evangelien mit Zimmoberroth wiedergegeben.

Die Schrift des Haupttextes ist an manchen Stellen, wie p. 1^b, 2^a, 3^{a,b}, 4^a, 51^b, 52^a, ganz verblasst und musste später aufgefrischt werden. Dasselbe ist auch an manchen Stellen im Randtexte der Fall. Die Auffrischung stammt wahrscheinlich von derselben Hand, von welcher die zwei ersten nicht nummerirten Blätter herrühren.

Der vom Randtexte nicht ganz ausgefüllte Raum wurde dazu benützt, um manche Notizen niederzuschreiben. Einige davon rühren von der Hand, welche den Randtext geschrieben hat, so p. 19^a unten **аномн**; 95^a unten **тоткѣ анх'о дѣца сего нкѣтѣ**; p. 271^a: **здоровъ. полко**. Wie man daraus ersieht, sind sie alle ohne Bedeutung. Eine viel grössere und, wie es scheint, bedeutungsvollere Notiz auf 1^a, 3^a (zwei Zeilen), welche den ganzen Rand und den Raum unter dem Texte ausfüllte, ist ganz ausradirt. Ebenso findet man Radirungen p. 19^a unten, 46^b unten, 88^b unten. Was sich sonst hie und da findet, stammt aus einer viel späteren Zeit und besteht theils in Aufzeichnung einzelner Buchstaben, wie 15^b Rand, 132^b oben u. s. w., theils in kurzen Notizen ohne besonderen Werth. Ich bringe sie alle vor: p. 15^b Rand **икана юрикча**; p. 19^a **вт икана** (nur mittelst einer Lupe leserlich); p. 58^b: **гн помози раву твоєму петрови**; p. 66^b Rand **вт наволока, вт пан**; p. 69^a **проскети . . .**; p. 71^b **учи сѧ**; p. 91^a **гн помози раву своєму**; cf. p. 112^b; p. 149^b **оучи сѧ сиу; хочю потати (!) пера**; p. 150^a **оучи сѧ сцелоникати (?) добро ти будеть**; p. 151^a **гннѣ моєму панѣ данакѣ** (ob unter titla д steht, lässt sich nicht entscheiden, vielleicht ist es к); p. 279^b oben **помози гн раву своєму петрови**. Manches davon ist ganz abgewischt und kaum erkennbar; so p. 15^b (zwei Zeilen), p. 20^a unten (zwei Zeilen). Im Denkmal selbst findet sich also nicht die geringste Andeutung, wann und wo es entstanden ist.

In unserem Codex findet sich nur ein einziges Ornament, und zwar p. 1^a, also am Anfange des Codex. Dasselbe ist einfach mit zinnoberrother Farbe ausgeführt und besteht aus zwei verflochtenen Schlingen, deren jede in einen Thierkopf ausläuft. Auch die Initialen der Episteln und Evangelien weisen eine einfache, aber genug geschmackvolle Ornamentik auf.

Die erste Seite des ersten nicht nummerirten Blattes ist leer, auf der letzten bricht der Text plötzlich ab.

II.

Inhaltsangabe.

Der grösseren Ersichtlichkeit wegen und um das Verhältniss des Haupt- und Randtextes zu einander näher zu beleuchten, werde ich den Inhalt eines jeden in besonderen neben einander laufenden Columnen angeben. Die im Texte vorkommenden Abkürzungen habe ich aufgelöst und die Interpunction den bestehenden Regeln entsprechend geändert.

Haupttext.

Randtext.

1. космогласникъ зъ коромъ
починаемъ

2. канонъ къскръскникъ гласъ
ѧ 1^a—14^b

3. къ недѣлю къскръскникъ
канонъ кѢЗавъ мнѣха
гласъ Ѣ 14^b—26^a

4. къ недѣлю канонъ къс-
кръскникъ гласъ Ѣ 26^a—39^b

1. стихикна гласъ ѧ 1^b—2^a

2. сѣдѣлка гласъ ѧ . . . 4^a

3. молитва къ господу ко-
гѣ нашему 5^a—8^b

4. стихикна гласъ Ѣ 8^b—9^a

5. стихира заут. (гласъ ѧ)
12^b—13^a

6. Клаж. гласъ ѧ . . . 13^a^b

7. гласъ Ѣ (стихира)
14^b—15^a

8. стиховна 15^a

9. сѣдѣлка гласъ Ѣ 16^a^b

10. Стигикна гласъ Ѣ
16^b—17^a

11. стихира заут. . 23^b—24^a

12. клаж. гласъ Ѣ 24^b

13. гласъ Ѣ (стихира)
25^b—26^a

14. стиховна 26^a

15. стихикна гласъ Ѣ
26^b—27^a

1. befindet sich auf den zwei ersten nicht nummerirten Blättern. Es sind dies Stichiren εἰς τὸ ζόριε ἐκέραια und εἰς τὸν σάββον ton. I. am Samstag Abends.

3. Ueber dieses Gebet vgl. Textproben. 4. und 10 bieten denselben Text.

5. канонъ въ недѣлю въскръскнѣ гласъ ѧ 39^b—50^b
6. въ недѣлю канонъ въскръскнѣ гласъ ѣ 50^b—60^a
7. въ недѣлю правдо въскръскнѣ гласъ ѣ 60^a—73^b
8. канонъ въ недѣлю въскръскнѣ гласъ ѣ 74^a—93^b
9. въ недѣлю въскръскнѣ канонъ гласъ ѣ 93^b—107^a
16. сѣдѣлка на . . . 28^b—29^a
17. стихира заут. . . . 37^a^b
18. вѣж. гласъ ѣ 37^b—38^b
19. гласъ ѧ (стихира) 39^b—40^a
20. стиховна 40^a
21. сѣдѣлка на гласъ ѧ 41^a^b
22. Стѣпѣнна гласъ ѧ 41^b—42^a
23. стихира заут. . . . 48^a^b
24. вѣж. гласъ ѧ 48^b—49^b
25. гласъ ѣ (стихира) 50^a—51^a
26. стиховна 51^b
27. сѣдѣлка на 52^a^b
28. стѣпѣнна гласъ ѣ 53^a^b
29. стихира на заут. 57^b—58^a
30. вѣж. гласъ ѣ . 58^b—59^a
31. стихира гласъ ѣ 59^b—60^a
32. стиховна 60^a
33. стѣпѣнна гласъ ѣ 60^b—61^a
34. сѣдѣлка на гласъ ѣ 61^b—62^a
35. стихира заут. . . . 70^b
36. вѣж. гласъ ѣ 72^b
37. стихира гласъ ѣ 73^b—74^a
38. стиховна 74^a
39. стѣпѣнна гласъ ѣ 74^b—75^a
40. сѣдѣлка на заут. . . 80^a^b
41. канонъ ѿтѣца нашего нѣколѣ гласъ ѣ 80^b—84^b
42. стихира заут. (гласъ ѣ) 90^b—91^a
43. вѣж. гласъ ѣ . . . 92^a^b
44. стихира гласъ ѣ . . 93^a
45. стиховна 93^b—94^a

41. Dieser Canon ist mit schwarzer Tinte geschrieben.

46. стѣгѣнна гласъ ѱ
94^b—95^a
47. сѣдѣнна гласъ ѱ
95^b—96^a
48. стихира заут. 104^{ab}
49. вѣж. гласъ ѱ 105^{ab}
10. вѣдѣлникъ анѣ-
ломъ ѧ гласъ (канонъ)
107^a—114^a
50. вѣдѣлю вечера стихира
гласъ ѧ 106^b
51. (стиховна) пок. 107^a
52. трѣичникъ гласъ ѧ und
скѣтна 107^{ab}
53. сѣдѣнна пок. 108^{ab}
54. пок. заут. 112^a
55. вѣж. гласъ ѧ 113^{ab}
11. вѣторникъ прѣдѣте-
чи гласъ ѱ (канонъ)
114^a—124^a
56. стихира гласъ ѱ 114^{ab}
57. пок. (стиховна)
114^b—115^a
58. трѣичникъ гласъ ѱ und
скѣтна 115^a
59. сѣдѣнна 115^b—116^a
60. пок. заут. 122^a
61. вѣж. гласъ ѱ 122^b
12. вѣсѣдоу когородни
гласъ ѱ (канонъ)
124^a—133^b
62. стихира гласъ ѱ 124^{ab}
63. крестъ (стиховна) 124^b
64. трѣичникъ гласъ ѱ und
скѣтна 125^a
65. сѣдѣнна 125^b—126^a
66. крестъ. заут. 131^b
67. вѣж. ѱ 132^b
13. вѣтвертъкъ аносто-
ломъ гласъ ѧ (канонъ)
133^b—141^a
68. стихира гласъ ѧ
133^b—134^a
69. аностоломъ (стиховна)
134^b
70. трѣичникъ ѧ und скѣ-
тна 134^b—135^a
71. сѣдѣнна 135^b
72. заут. 139^a
14. вѣтокъ правило крес.
гласъ ѧ 141^a—147^a
73. вѣж. ѧ 139^b—140^a
74. стихира гласъ ѧ 141^{ab}

75. Крестъна (стиховъна)
141^b—142^a
76. трѣнчѣнъ гласъ ѣ und
свѣтъна 142^a
77. сѣдѣла на крестъ.
142^b—143^a
78. крестъ заут. 145^b
79. блаж. ѣ 146^{a,b}
15. къ соудѣнѣю правилѣ за
мѣртвѣна гласъ ѣ
147^a—154^b
80. в пѣт. вечера ѣ (стихира)
147^{a,b}
81. на стихъ 147^b—148^a
82. трѣнчѣнъ гласъ ѣ und
свѣтъна 148^{a,b}
83. сѣдѣла на . . . 148^b—149^a
84. мѹч. заут. . 151^b—152^a
85. блаж. гласъ ѣ . . . 152^a
86. трѣнчѣнъ гласъ ѣ und
свѣтъна 152^b
87. трѣнчѣнъ гласъ ѣ und
свѣтъна 153^a
88. Огласаръ. Мѣсяць сен-
табрь, рекѣмъ рѣенъ
154^a—158^b
16. апѣстѣлъ ангѣломъ къ
пѣнѣдѣлѣнѣкъ 155^a—156^b
17. евангѣлиѣ ѡт матѣѣка
156^b—158^b
18. къ вѣторникъ апѣстѣлъ
ѡт дѣянѣн 158^b—159^b
19. къ вѣторникъ евангѣлиѣ
ѡт матѣѣка 159^b—161^a
20. къ срдѣѣ апѣстѣлъ къ
дѣянѣнѣ . . . 161^a—162^b
89. Мѣсяць ѡктябрь, рекѣ-
мъ апѣстѣлѣ 158^b—160^b
90. Мѣсяць ноябрь, рекѣ-
мъ грѣден 160^b—163^a

16. Epist. ad Hebr. II. 2—10; 17. Evang. Matth. XIII. 24—30, 36—43; 18. Epist. Act. Apost. XIX. 1—8; 19. Evang. Matth. XI. 2—15; 20. Epist. ad Philipp. II. 5—11.

21. вѣ срѣдоу евангеліе ѡт
лоуки кегодиници
162^a—163^a

22. вѣ четверек апостолѣ к
рнмажно . . . 163^a—164^a

23. вѣ четверек евангеліе
ѡт марка . . . 164^a—165^a

24. вѣ пѣток апостолѣ кѣ
кореньѣ . . . 165^a—166^a

25. вѣ пѣток евангеліе ѡт
марка . . . 166^a—167^a

26. вѣ соукотоу апостолѣ кѣ
селуѣном . . . 167^a—168^a

27. вѣ соукотоу евангеліе
ѡт ѡана . . . 168^a—169^b

28. вѣ недѣлю апостолѣ кѣ
кореньѣ . . . 169^b—171^a

29. вѣ недѣлю евангеліе ѡт
матѣѣ . . . 171^a—174^a

30. евангеліе ѣ ѡт марка
174^a—175^b

31. евангеліе ѣ ѡт марка
175^b—177^b

32. евангеліе ѣ ѡт лоуки
177^b—179^a

33. евангеліе ѣ ѡт лоуки
179^a—182^b

91. Мѣсѣць декабрь, реко-
луй стѣдѣнїи
163^b—167^b

92. Мѣсѣць генварь, реко-
луй проснїе 167^b—171^b

93. Мѣсѣць фекварь, реко-
луй сѣчен . . . 171^b—173^a

94. Мѣсѣць мартъ, реколуй
сѣхнї 173^a—175^a

95. Мѣсѣць апрѣл, реколуй
верезовѣ . . . 175^a—176^b

96. Мѣсѣць маї, реколуй
травѣ . . . 176^b—178^b

97. Мѣсѣць юнї, реколуй
їзѣѣ 178^b—180^b

21. Evang. Luc. X. 38—42, XI.
27—28; 22. Epist. I. ad Corinth.
(nicht Romanos) IV. 9—16; 23. Evang.
Marc. III. 13—19, Matth. X. 5—8;
24. Epist. I. ad Corinth. I. 18—24;
25. Evang. Marc. VIII. 34—38, IX. 1;
26. Epist. I. ad Thessal. IV. 13—17;
27. Evang. Joan. V. 24—30; 28.
Epist. I. ad Corinth. XV. 1—11; 29.
Evang. Matth. XXVIII. 1—20; 30.
Evang. Marc. XVI. 1—8; 31. Evang.
Marc. XVI. 9—20; 32. Evang. Luc.
XXIV. 1—12; 33. Evang. Luc. XXIV.
12—35.

34. евангелие ѓ ѿт лѹкы
182^b—185^a
35. евангелие ѓ ѿт нана
185^a—186^b
36. евангелие ѿ ѿт ана
186^b—188^a
37. евангелие ѧ ѿт ана
188^a—190^a
38. евангелие ї ѿт нѡана
190^a—192^b
39. евангелие ѿ ѿт ѡана
192^b—195^a
40. апостолъ къ керѣѣ
195^{a,b}
41. евангелие ѿт матѣѣ
195^b—196^b
42. апостолъ къ тимоѣѣ
196^b—197^b
43. евангелие ѿт ѡана
197^b—200^a
44. апостолъ къ еврѣѣ
200^a—201^a
45. евангелие ѿт ѡана
201^a—202^b
46. апостолъ къ галатѣѣ
202^b—203^b
98. Мѣѣѣ ѿ ѿт, реѣѣѣ
черѣѣ . . . 180^b—183^b
99. Мѣѣѣ ѿт, реѣѣѣ
ѣѣѣ 183^b—187^a
100. стѣѣѣ на рѣѣѣѣ ѣѣѣ
ѣѣѣ ѣѣѣ 187^a—188^a
101. на стѣѣѣ. ѣѣѣ ѣѣ 188^{a,b}
102. канѣѣ ѣѣѣ ѣѣ
188^b—194^b
103. стѣѣѣ на ѣѣѣ. ѣѣѣ ѣѣ
194^b—195^b
104. Стѣѣѣ на прѣѣѣѣ
ѣѣѣѣ ѣѣѣѣ ѣѣѣ ѣѣѣ ѣѣѣ
195^b—197^a
105. канѣѣ ѣѣѣ ѣѣ
197^b—202^a
106. на ѣѣѣ. ѣѣѣ ѣѣ
202^b—203^b

34. Evang. Luc. XXIV. 36—53; 35. Evang. Joan. XX. 1—10; 36. Evang. Joan. XX. 11—18; 37. Evang. Joan. XX. 19—31; 38. Evang. Joan. XXI. 1—14; 39. Evang. Joan. XXI. 15—25; 40. Epist. II. ad Corinth. VI. 16—18. VII. 1; 41. Evang. Matth. XI. 27—30; 42. Epist. II. ad Thim. II. 1—10; 43. Evang. Joan. XV. 17—27, XVI. 1—2; 44. Epist. ad Hebr. VII. 26—28, VIII. 1—2; 45. Evang. Joan. X. 9—16; 46. Epist. ad Galat. III. 23—29, IV. 1—5.

102. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *zabŭmъtъ*: *скѣѣѣѣ ѣѣѣ ѣѣѣ* и *скѣѣѣѣ ѣѣѣ ѣѣѣ* ѣѣ, nach dem sechsten Liede: *кѣѣѣѣ ѣѣѣ ѣѣѣ* и *ѣѣѣѣ* vor; 105. nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *zabŭmъtъ*, nach dem sechsten Liede *кѣѣѣѣ* und *ѣѣѣѣ*, nach dem neunten Liede ein *скѣѣѣѣ* vor.

47. еѡангеліе ѡт марка
204^a — 205^a
48. апостолъ ѡт наков'к епи-
сто. 205^a—207^a
49. ѡт лоук. . . . 207^a—208^a
50. апостолъ пророкомъ ѡ-
вир к коренѣ. 208^a—209^a
51. еѡангеліе ѡт матѣѣ
209^a—210^b
52. апостолъ кезмездѣни-
комъ ѡвир к коренѣ.
211^a—212^b
53. еѡангеліе ѡт матѣѣ
212^b—213^a
54. апостолъ моченикомъ
ѡвир к кедисѣмъ
213^a—214^a
55. еѡангеліе ѡт матѣѣ
214^a—216^b
56. Anzeige, wie und wann das
letzte Evang. gelesen wird
216^b—217^a
57. апостолъ на рождѣство хри-
стово к гагаломъ 217^a^b

107. Стихѣра на ѡсѣнкѣ
скат'кѣ вогородица
гласъ ѣ . . . 203^a—204^a
108. на стихѣв. гласъ ѣ 204^a^b
109. канонъ гласъ ѣ
205^a 212^b
110. стихѣра на хвал. гласъ ѣ
213^a^b
111. Стихѣра на рождѣство
христово гласъ ѣ
214^a—215^a
112. на стихѣв. гласъ ѣ 215^b
113. канонъ гласъ ѣ
215^b 220^b

47. Evang. Luc. (nicht Marc.) VIII. 43—48; 48. Epist. Jacob. V. 10—20; 49. Evang. Luc. IV. 22—30; 50. Epist. I. ad Corinth. XIV. 20—25; 51. Evang. Matth. XXIII. 29—39; 52. Epist. I. ad Corinth. XII. 27—31. XIII. 1—8; 53. Evang. Matth. X. 1. 5—8; 54. Epist. ad Ephes. VI. 10—17; 55. Evang. Luc. (nicht Matth.) IX. 1. X. 1—12, 16—21; 57. Epist. ad Galat. IV. 4—7.

109. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *zabizuxtz*, nach dem sechsten *квѣдакъ* und *ѡвир* vor.
113. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *zabizuxtz*, nach dem sechsten ein *квѣдакъ* und nach dem neunten ein *скѣтѣнна* vor.

- | | |
|----------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| 69. еѡангеліе ѡт ѡана | |
| | 235 ^a —236 ^b |
| 70. еѡангеліе ѡт маѡѡкы | 118. на хвал. гласъ ѱ |
| | 236 ^b —238 ^a 237 ^b —238 ^a |
| 71. кондацн въскрѣснн | 119. стихира на срѣтѣннѣ |
| | 238 ^b —240 ^a гласъ ѳ . . . 239 ^a —240 ^a |
| | 120. на стѣхов. гласъ Ѧ |
| | 240 ^b |
| 72. канонъ пророкомъ окѣрк. | 121. канонъ гласъ ѱ |
| | 241 ^a —250 ^a 240 ^b —246 ^b |
| | 122. стихира на хвал. гласъ Ѧ |
| | 247 ^a —248 ^a |
| | 123. стихира благовѣрѣннѣю |
| | свѣткѣ когородниѣ |
| | гласъ Ѧ 248 ^a ^b |
| 73. канонъ апостоломъ | 124. канонъ гласъ Ѧ |
| окѣрк. 250 ^a —259 ^a | 248 ^b —254 ^b |
| | 125. канонъ на пасхѣ гласъ Ѧ |
| | 254 ^b —258 ^a |
| | 126. стихира на хвал. гласъ Ѣ |
| | 258 ^a —259 ^a |
| 74. канонъ отъцемъ окѣрк | 127. канонъ мѡлакен свѣткѣ |
| | когородниѣ гласъ ѱ |
| | 259 ^b —262 ^a |
| | 128. канонъ причащѣннѣю |
| | гласъ Ѣ . . . 262—265 ^b |
| 75. канонъ прѣподѣвеннѣмъ | 129. канонъ за вѣковѣ гласъ |
| окѣрк 268 ^b —277 ^b | ѱ 266 ^a —269 ^a |

69. Evang. Joan. VII. 37—53, VIII. 12; 70. Evang. Matth. II. 13—23. Vor dem Evang. heist man: сѣе еѡангеліе чѣтѣ сѣ на трѣх: первое свѣткѣ когородниѣ на сековѣ, другое мѡлакеннѣмъ, третье причащѣннѣмъ. 71. pag. 240^b ist ganz vom Randtexte ausgefüllt. 72. Den nun folgenden Canonen gehen immer drei Stichiren voran.

121. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *хѡлѣства*, nach dem sechsten *кѡндакъ* und *іѡвскѣ*, nach dem neunten zwei *сѣктѣакна* vor. 124. Nach dem sechsten Liede des Canon kommt *кѡндакъ* und *іѡвскѣ* vor. 125. Nach dem sechsten Liede des Canon kommt *кѡндакъ* und *іѡвскѣ*, nach dem neunten ein *сѣктѣакна* vor. 127. 129. Nach dem sechsten Liede des Canon kommt nur *кѡндакъ* vor.

130. СТИХИРА НА ВЪЗДВИ-
ЖЕНІЕ ГЛАСЪ 5
269^b—270^b
131. НА СТИХОВ. ГЛАСЪ II
270^b—271^a
132. КАНОНЪ ГЛАСЪ II
271^a—277^b
76. КАНОНЪ МОУЧЕНИКОМЪ
ОБІРК. 277^b—286^a
77. КАНОНЪ МОУЧЕНИЦАМЪ
ОБІРК. 286^a—290^b
133. СТИХИРА НА ХВАЛ. . 277^b

77. Im dritten Trop. des achten Liedes bricht der Text plötzlich ab.

132. Nach dem dritten Liede des Canon kommen zwei *καθίσματα*, nach dem sechsten *κωνάκ* und *ικωσ* vor.

Aus der nun angeführten genauen Inhaltsangabe ersieht man, dass der Codex Hankensteinianus die für den Gottesdienst nach griechischem Ritus nothwendigsten Partien aus verschiedenen Kirchenbüchern enthält und uns dieselben gleichsam in einem Auszug bietet. Derart zusammengesetzte Bücher sind sehr früh in der griechischen Kirche entstanden und hatten die Bestimmung, die voluminösen und sehr zahlreichen Kirchenbücher möglichst zu ersetzen. Sie wurden mit dem Namen Anthologion bezeichnet. Eine Handschrift der Wiener k. k. Hofbibliothek enthält ein solches griechisches Anthologion aus dem 13.—14. Jahrhundert (Cod. theol. gr. 146). Ueber die Zusammensetzung und den Inhalt des Anthologions vgl. Cave: Hist. Liter. Scriptor. eccles. tom. II. dissert. 2. Mit Rücksicht darauf ergibt sich, dass auch unser Denkmal nichts anderes als ein Anthologion ist (vgl. seinen Inhalt mit dem des *Ἀνθολόγιον ἐν Βερενίῃ* 1861), und dass die verschiedenen Namen, unter denen es bis jetzt bekannt war als: Hiermologion (im Handschriftencatalog), *ωβριμικ* (Dobrov. Instit. 679), Octoechus (Strojev, Preuss. Srezn. Voskr. Sobol.) keineswegs seinem Inhalte entsprechen; am wenigsten aber der nenlichst von Lučakovskij vorgebrachte Name *Часословъ*. Indem ich nun unserem Denkmal einen einheitlichen Namen gebe, sehe ich davon ab, dass der Randtext vielleicht um ein ganzes Jahrhundert später

niedergeschrieben worden ist: ich setze nämlich voraus, dass der Codex Hankensteinianus nicht aus einem Octoechus oder sonst welchem Kirchenbuche durch spätere zufällige Zusätze und Ergänzungen zu einem Anthologion geworden ist, sondern dass die Vorlage, aus der er geflossen ist, nichts anderes als ein Anthologion war. Dies bezeugt trotz der verschiedenen Entstehungszeit des Haupt- und Randtextes die im Ganzen einheitliche Anordnung des Denkmals.

Es ist nun genug merkwürdig, dass bei der, wie ich glaube, richtigen Voraussetzung, dass bei den Slaven ein Anthologion vor allen anderen Kirchenbüchern in Gebrauch gewesen sei, wir ein solches unter unseren ältesten Denkmälern nicht finden, welchen Umstand ich mir auf diese Weise erkläre, dass, nachdem bereits alle Kirchenbücher übersetzt worden waren, dasselbe in den Klöstern, woher man bis jetzt unsere ältesten Denkmäler hervorgeholt hat, ausser Gebrauch gekommen war; doch in den gewöhnlichen Kirchengemeinden dürfte es auch fernerhin wegen der grossen Schwierigkeit der Anschaffung aller Kirchenbücher seinen Zweck, wie es auch jetzt geschieht, erfüllt haben, aus diesen ist uns aber so viel wie nichts aus der ältesten Zeit zugekommen. Unser Anthologion steht bis jetzt einzig und allein da, und da es nach Dobrovsky und Miklosich ins 12.—13. Jahrhundert zu verlegen ist, gewinnt es an besonderem Interesse. Aus der späteren Zeit, etwa aus dem 15.—16. Jahrhundert finden sich drei serbisch-slovenische handschriftliche Anthologien in der Wiener Hofbibliothek (Cod. slav. 30. 83. 95). Ein dem Inhalte nach mit dem Anthologion sehr verwandtes Buch ist das Trephologion. Der Unterschied besteht nur darin, dass im Trephologion die Partien aus dem Octoechus und die Εὐαγγέλιζ ἐορταὶ fehlen. Vgl. übrigens die gedruckten griechischen Anthologien mit den gedruckten kirchenslavischen Trephologien, und die Definition des Sreznevskij in слав. рус. наговор. 189: трєфологіємъ или анфологіємъ, цвѣтословомъ . . . называется сборникъ послѣдованій на особенно важные праздники, выбранныхъ изъ мѣсячныхъ мисей. Aber auch diese sind weder zahlreich, noch reichen sie in die ältere Zeit als unser Anthologion. Ich kenne im ganzen nur drei Trephologien, welche aber kaum älter sind als der Codex Hankensteinianus, vielmehr in die-

selbe Zeit fallen und zwar: *a)* Zograph. Trephologion aus dem 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Srez. Древ. слав. пам. юсов. пне. 120; *b)* ein Trephologion bis 1175 in Mosk. typogr. Bibl. Vgl. Srez. слав. русс. палеогр. 155, wo er 156 hinzufügt: „судя по почерку, эту рукопись скорѣ можно отнести къ XI. вѣку“; *c)* ein Trephologion der Synodal-Bibliothek aus dem Jahre 1260. Vgl. Srez. ib. 189. Mit Bezug auf den gemeinschaftlichen Inhalt könnten sie mit unserem Denkmal mit Vorthail verglichen werden.

Nicht ohne Interesse ist es zu erfahren, in welchem Verhältnisse bezüglich des Inhaltes im engeren Sinne unser Denkmal zu anderen slavischen Handschriften und zu den gedruckten griechischen Kirchenbüchern steht, um so mehr, da dies auch bei der Bestimmung der Abfassungszeit desselben ins Gewicht fällt. Die gedruckten slavischen Kirchenbücher stimmen meist mit den gedruckten griechischen überein, und werden deshalb nicht berücksichtigt. Da nun mit Rücksicht auf den Inhalt des Grundtextes unser Codex in drei besondere Theile zerfällt, deren A. den Octoechus, B. Episteln und Evangelien und C. Ἀπολογίαις ἀνώνυμους enthält, so wird auch die Untersuchung dementsprechend angestellt werden.

A.

Dem Octoechus gehört der Inhalt des Haupt- und Randtextes der ersten 154 Blätter, dann die **кондаци кѣскрѣснии** p. 238^b—240^a und der Inhalt der zwei ersten nicht nummerirten Blätter. Zur Vergleichung habe ich folgende slavische Handschriften herangezogen: *a)* Cod. slav. 46 der Wiener Hofbibliothek. Derselbe wird gewöhnlich ins 14. Jahrhundert versetzt und enthält einen Octoechus serb.-slov. Fam. Abkürz. Serb. *b)* **ОКТОИХЪ СТРУМНИЦКИИ** herausgegeben von Ampli-lochius. Abkürz. Strum. *c)* Bugarskoslovenski oktoich aus der Sammlung des Mihanović nach Jagié. Starine X. 127 sqq. Abkürz. Mih. Wiewohl im griechischen Anthologion der Octoechus in demselben Umfang vertreten ist wie in unserem Codex, so habe ich vorgezogen diesen seinen Theil mit **Περὶ ἀλλήλων τῶν ἡμερῶν Ὁκτώηχος ἡ μεγάλη** Εὐαγγελίων 1857 zu vergleichen, weil die Auswahl des Gottesdienstes an Wochentagen im griech. Anthologion etwas verschieden getroffen ist.

Grundtext.

1. Канонъ въскрѣснѣ гласъ ѧ. пѣснь ѧ. ермосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **нѣкъ ермосъ: христосъ рабаѣтъ** = Gr. Serb. dagegen: **доутнѣ работи** cf. Mih. Die Trop. = Gr. Serb. (Mih. stimmt im zweiten Canon überhaupt nicht überein.) **пѣснь ѣ. ермосъ** und **нѣкъ ермосъ** und **пѣснь ѧ. ермосъ** mit den Trop. = Gr. Serb. (Mih.) **нѣкъ ермосъ** des vierten Liedes hat vier Trop. **Кто съ краснѣкъ изъ іедема — Крестъ коу-**
доуцимъ благомъ — Икоже рече трѣтѣи день — Ёвжнѣкъ
дѣлаѣтъ дрекнѣни. Gr. und Serb. nur drei Trop.; im Gr. fehlt das dritte, im Serb. das zweite Trop. **пѣснь ѣ. ермосъ** und **нѣкъ ермосъ** und **пѣснь ѧ. ермосъ** mit den Trop. = Gr. Serb. (Mih.) Es fehlt dann die Angabe des **нѣкъ ермосъ** des sechsten Liedes entsprechend Gr. **Σπλῆγγων ἑωρῶν** — Serb. **Оутрока**
нѣны. Die Trop. = Gr. Serb. **пѣснь ѧ. ермосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. (Serb. bietet um ein Trop. mehr.) **нѣкъ ермосъ** bietet vier Trop.: **Дрѣлаѣ оуко проклатъ въиѣтъ —**
Да плачють сѧ люднѣ жидовѣтнѣ — Троици єдиноза-
чалнѣкъ — Дѣлаѣтъ же и мати. Im Gr. finden sich nur die zwei ersten, im Serb. diese und das vierte Trop. **пѣснь ѣ. ермосъ** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Радощи сѧ**
прѣстола кожнѣ kommt Gr. als das zweite Trop. des Can. **τῆς θεότητος** vor. Serb. hat vier Trop., darunter auch diese. **єрмосъ**
нѣкъ bietet vier Trop. — Das vierte: **Янѣгелскыми хвалослов-**
лѣннѣ findet sich weder Gr. noch Serb. **пѣснь ѧ. ермосъ** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte **Не корнѣ давидаѣ**
ist das erste vom Can. **θεστ.** Serb. bietet nur zwei Trop. (= 1. und 3. des Hank.) **нѣкъ ермосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb.

2. Къ недѣлю въскрѣснѣ канонъ възъмъ мнѣха.
гласъ ѣ. пѣснь ѧ. ермосъ mit drei Trop. = Gr. Serb.¹ **нѣкъ ермосъ**² und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Прондѣ**
сквозъ врата findet sich Gr. im Can. **τῆς θεστ.** **пѣснь ѣ. ермосъ**
mit drei Trop. = Gr. Serb. **нѣкъ ермосъ** mit den zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **И нектроу избрану когори**

¹ Im Serb. steht dieser Canon an zweiter Stelle; der erste Canon des Serb. stimmt aber nicht mit unserem zweiten überein. Der zweite Canon hat im Gr. mit Ausnahme des siebenten Liedes nur je zwei Trop. Mih. und Strum. lückenhaft.

² **нѣкъ ермосъ** ist mit Ausnahme des siebenten Liedes ganz ausgeschrieben.

findet sich nirgends. **п'кснь ѿ. ѿрмось** mit seinen drei Trop. = Gr. Serb. (Serb. ein Trop. mehr.) **инь ѿрмось** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Законнаго ѿстъства** findet sich Gr. im Can. **тѣѣ ѿѿѿ. п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инь ѿрмось** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Житию и пакти моеи скѣт** findet sich Gr. im Can. **тѣѣ ѿѿѿ. п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Serb. Im Gr. findet sich an Stelle des dritten Trop.: **П'крнаго княза нашего оуткрѣди** ein anderes Trop. **инь ѿрмось** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte: **Призываетъ тѣ вси** findet sich im Gr. im Can. **тѣѣ ѿѿѿ. п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Serb. Im Gr. steht an Stelle des dritten Trop.: **Единство трисоушествна** ein anderes Trop. **инь ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Das vierte Trop. **Скѣрникъ нже не проповѣда** findet sich im Can. **тѣѣ ѿѿѿ. п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb. **инь ѿрмось** und die zwei ersten Trop. = Gr. das dritte Trop.: **Присланиѣ тѣ чиста** findet sich Gr. nirgends. **п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Serb. Im Gr. steht an Stelle des dritten Trop. **Рожина приснодѣво** ein anderes. **инь ѿрмось: всѣ ѿси желаніе** und das dritte Trop. **Еже изволнакъ ѿси владыко** finden sich Gr. im Can. **тѣѣ ѿѿѿ.** die zwei ersten Trop. **Горѣ на некесныхъ — Нко ѿт длани исхытиаъ ѿси** finden sich Gr. nirgends.

3. **Нъ недѣлю канонъ въскрѣсьнъ гласъ ѿ. п'кснь (ѿ.) ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb.¹ Mih. **инь ѿрмось**²: **Соушоу глаукородителноу** mit drei Trop. **ѿдама ѿркозьданаго христе — Скънакъ ѿси въ адъ христе — Дѣво вогородице чиста моли сѧ** findet sich nirgends. **п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инь ѿрмось: Оуткрѣженіе на тѣ на дѣюнимъ сѧ** und die drei Trop. **Ты ѿтпаденіе дрѣка ради — Ты страстью своєю — Къснавънаго ѿт отьца** finden sich nirgends. **п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инь ѿрмось: покряла ѿсть некеса** und die drei Trop. **Села ѿднопкскаи оубоаъ сѧ — Источнакъ ѿси своєю страстию — Кълаукстнаа ѿси паче слова** finden sich nirgends. **п'кснь ѿ. ѿрмось** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **инь ѿрмось:**

¹ Serb. steht dieser Canon an zweiter Stelle.

² **инь ѿрмось** ist überall ganz ausgeschrieben. Im zweiten Canon gehen alle Texte: Gr. Hank. Serb. (Mih.?) auseinander.

яко видѣхъ неани und die drei Trop. **Ижеже** **пржеденъ** **кѣстѣ** **распяти** — **Бѣскресе** **отъ** **гроба** — **Браконенскоу** **снамъ** **дѣло** finden sich nirgends. **нѣснъ љ. ѣмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. **нѣк ѣмосъ**: **кѣззи** **къ** **тебѣ** und die drei Trop. **Поманувъ** **цѣдре** **креста** — **Кожѣ** **цѣдрѣнъ** **и** **сѣзѣдавѣнъ** — **Чистаи** **дѣло** **нже** **владѣкоу** finden sich nirgends. **нѣснъ љ. ѣмосъ** mit drei Trop. = Serb.¹ Mih. Im Gr. findet sich an Stelle des dritten Trop. **Бѣ** **оутрѣкѣ** **дѣвничетѣнъ** ein anderes Trop. **нѣк ѣмосъ**: **тебѣ** **кѣ** **перш** **оронкинаго** und die drei Trop. **Тебѣ** **наскъ** **ради** **ѡкниравкинаго** — **Тебѣ** **кѣ** **мѣртѣвнѣхъ** **свокоднѣ** — **Тебѣ** **кѣ** **сѣвѣтѣнѣхъ** **сѣвѣтаго** finden sich nirgends. **нѣснъ љ. ѣмосъ**: **не** **постѣианѣ** mit drei Trop. **Распнѣнѣнъ** **некеса** **яко** **и** **кожѣ** — **Чѣто** **видѣкѣкѣ** **оуко** **разкоиннѣ** — **Оу** **гроба** **стоиши** **матн** **господнѣнѣ** findet sich nur Mih. **нѣк ѣмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb.² **нѣснъ љ. ѣмосъ** mit drei Trop. = Serb. (I Can.) Mih. An Stelle des dritten Trop. **Бѣкѣтовн** **принѣмѣца** **яки** **сѣ** steht Gr. ein anderes Trop. **нѣк ѣмосъ**: **кѣ** **законнѣкѣмъ** **сѣтѣнъ** (Mih.) und die drei Trop. **Троуѣженнѣ** **сѣ** **христѣ** — **Принѣкоуѣннѣ** **кѣ** **гробоу** — **Перѣсакнѣ** **кожнѣю** **любовнѣю** finden sich nirgends.

4. **Канонъ** **кѣ** **недѣлаю** **кѣскрѣсенѣ** **гласъ љ. нѣснъ љ. ѣмосъ** und **нѣк ѣмосъ. нѣснъ љ. ѣмосъ** und **нѣк ѣмосъ** mit je drei Trop. = Gr. Serb. Mih.³ **нѣснъ љ. ѣмосъ** mit drei Trop. = Serb. Mih. Im Gr. steht an Stelle des zweiten Trop. **Оу** **мѣрѣвеноу** **смертѣ** **ѡстѣлаѣ** ein anderes Trop. **нѣк ѣмосъ** mit drei Trop. = Gr. Serb. **нѣснъ љ. ѣмосъ** und **нѣк ѣмосъ** ebenso **нѣснъ љ. нѣснъ љ. нѣснъ љ.** mit je drei Trop. = Gr. Serb. Mih. (**нѣснъ љ.**) **нѣк ѣмосъ** mit drei Trop. = Gr. Das dritte Trop. **Оу** **ма** **нѣрѣваго** **кинѣоу** findet sich Serb. nicht. **нѣснъ љ. ѣмосъ** mit drei Trop. = Gr. Das dritte Trop. **Бѣднѣство** **кожѣтѣвнѣнаго** **соуѣрѣкѣтѣ** findet sich Serb. nicht. **нѣк ѣмосъ**: **яко** **доушнѣвнѣкѣ** mit drei Trop. **Бѣзнѣсѣ** **сѣ** **христѣ** **на**

¹ Im Serb. steht dieser *εἰρμός* ausnahmsweise an erster Stelle und hat vier Trop.

² Serb. auch an zweiter Stelle. In Hank. hat also *ὁ εἰρμός* mit *ἄλλος* hier den Platz gewechselt.

³ Mih. stimmt nur im ersten Canon mit Gr. Hank. und Serb. überein; im zweiten Canon weicht er von ihnen ab. Vom achten Liede angefangen ist er lückenhaft.

дрѣво — Мѹроносица заоутра на гробѣ — Такою дѣво
вогородницѣ чистаа finden sich nirgends (Serb. = Gr.).

5. Къ недѣлаю канонъ въскрѣсенъ гласъ ѣ. cf.
Textproben.

6. Къ недѣлаю правило въскрѣсеню гласъ џ. пѣснь
ѧ. ѡмосъ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ѡмосъ:¹
Помощникъ и покровитель und die drei Trop. Къшадъ на
крестѣ — Въскрѣсъ изъ мѣртвыхъ — Къздѣлавиши
пищу вѣсмертиа finden sich nirgends. пѣснь ѣ. ѡмосъ mit
drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ѡмосъ: Оутвърди
господи на камени mit drei Trop. Источилъ ѡси владѣико
изъ рекръ — Оумѣрениа ѡси владѣико — Прозабла ѡси
владѣичице findet sich nirgends. пѣснь ѧ. ѡмосъ und die
zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. (Str. hat nur
zwei Trop.) das dritte: Изъ гроба дньскъ намъ въсталъ ѡстъ
findet sich nur Mih. (Serb. = Gr.) инъ ѡмосъ: ѹсѣлишавъ же
пророкъ mit drei Trop. Изваѣкаъ ѡси падѣшаа — Къздвиглаъ
ѡси падѣшиѣ ѡстъство — Ико оутрѣнаа въ житиистѣи
нощи findet sich nirgends. пѣснь ѣ. ѡмосъ mit drei Trop. =
Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ѡмосъ: Отъ нощи оутрѣнююще
mit drei Trop. На крестѣ роуцѣ свои распростираъ ѡси —
До адѣскныхъ постиглаъ ѡси хранилаъ — Жьзлаъ цвѣтъ
носаири господа findet sich nirgends. пѣснь џ. ѡмосъ mit
drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ѡмосъ: Къзвахъ
вѣкмъ сѣрдьцѣмъ mit drei Trop. Покрѣлаъ ѡси кровѣмъ
крилоу — Истѣчилъ ѡси адово наѣише — Къхѡмъ
мѣртви findet sich nirgends. пѣснь џ. ѡмосъ mit drei Trop.
= Gr. Serb. Mih. Strum. инъ ѡмосъ: Сѣгрѣшихъ мѣмъ и беза-
коньковахѡмъ mit drei Trop. Простѣре сѧ оубо ѡко вино-
градъ — Положи сѧ оубо въ гробѣ — Ищѣлаа ѡси не-
доуговавишиѣ findet sich nirgends. пѣснь ѧ. ѡмосъ und die
zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. (Strum. hat im
Ganzen nur zwei Trop.) das dritte Trop. Ёдино ѡстъство
троици findet sich nirgends. Das vierte Trop. Отъ свѣта
свѣтъдавыца словесе = Gr. Serb. инъ ѡмосъ: Ёгоже вси
небѣснии славаѣтъ mit drei Trop. На крестѣ гвозды при-

¹ Im zweiten Canon gehen alle Texte: Hank. Strum. Serb. Gr. (1857)
(Mih.?) auseinander. инъ ѡмосъ ist überall vollständig ausgeschrieben.

гжаждаеѹмъ — Ыскрскъ изъ грѣка трѣднѣкнѣ — Иже токою приидѣши господѣ findet sich nirgends. ѿскнѣ ѓ. ѿмоскъ und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. Das dritte: Бога ѡтъца везначала kommt nur Gr. vor. ѿнкъ ѿмоскъ: Бескменно зачатіе mit drei Trop. Инда та расшнѣма — Ыскрксе трѣднѣкнѣ — Икти танкетво достонно findet sich nirgends.

7. Канонъ въ недѣлю въскрѣсеннѣ гласъ ѓ.¹ ѿскнѣ ѓ. ѿмоскъ mit drei Trop. = Gr. Serb. ѿнкъ ѿмоскъ² und die zwei ersten Trop. = Gr. Serb. Das dritte Радѹи сѧ дѣво мати кожна findet sich nirgends. ѿскнѣ ѣ. ѿмоскъ mit drei Trop. = Gr. Serb. ѿнкъ ѿмоскъ: Сѣ въше слоѹ оученикоѹ хрѣсте (= Serb.) mit vier Trop. Памѧноѹ оутѣсилъ ѣси оружїе господи — Вркностъ свою показалъ ѣси (= Serb.) — Иже двоюѣстѣствоѹ — Та овлѣтъ чїстѧ (= Serb.) findet sich Gr. nicht. (Serb. und Gr. haben nur je drei Trop.) ѿскнѣ д. ѿмоскъ mit drei Trop. = Gr. Serb. ѿнкъ ѿмоскъ und das erste Trop. = Gr. Serb. Die zwei anderen: Играмскаго поракорѣнаго — Отъ прѣкнѣкнѣкнѣ kommen Serb. vor. ѿскнѣ ѣ. ѿмоскъ mit drei Trop. = Gr. Serb. ѿнкъ ѿмоскъ:³ Страхъ ради твоего mit drei Trop. Невѣснаго жикота вѣкен ѡтпадѣше — Отъпадѣшаго ради аѧма — Тѣре сѧ молѣмъ чїстѧ владѣчїице findet sich nirgends. ѿскнѣ ѓ. ѿмоскъ⁴ und die zwei letzten Trop. = Gr. Serb. Das erste Проданіе . . . дрѣвлѣ kommt Serb. vor. ѿнкъ ѿмоскъ: Ызвнѹхъ господи къ скрѣкъ мою mit drei Trop. Ыктрасѣ всею раснѣкнѣ сѧ — Сѣмѣртъ разори сѧ — Прѣчїстѧ владѣчїице оупоканїе = Serb. ѿскнѣ ѓ. ѿмоскъ mit drei Trop. = Gr. (Serb. ist ѓ ѓρρός und das zweite Trop. verschieden.) ѿнкъ ѿмоскъ und das erste Trop. = Gr. Die drei anderen Trop.: Ыскрскъ изъ мѣртѣкнѣхъ — Не раздѣлно ѣстѣство — Прѣже солнца свѣтїлѣкнѣкнѣ finden sich nirgends (Serb. und Gr. haben nur je drei Trop.) ѿскнѣ ѧ. ѿмоскъ = Gr. Serb. das erste Trop.: Соудѣмъ земѣкнѣхъ = Serb., das zweite: Нѧкѣ ѧкѣ ѡтъ тѣла на ѣстѣкнѣше =

¹ Mih. Strum. lückenhaft.

² Ueberall vollständig ausgeschrieben.

³ Im Serb. ist der ἄλλος ὁ ἑρρὸς des fünften, siebenten, achten und neunten Liedes und seine Trop. verschieden vom Hank. und Gr.

⁴ Im sechsten Liede hat im Serb. ѿмоскъ mit ѿнкъ die Plätze gewechselt.

Serb. Mih. das dritte: Твое чисткое = Gr. Serb. Mih. ннѣ ѿмосѣ: Въ истинѣ соущаго кога mit vier Trop. Пo-страда яко мѣртвѣцѣ — Положнаѣ ѿси доушю — Нe-сѣмоушнѣно въ трѣхъ сѣставѣхъ — Дѣко радоуи сачистаи — findet sich nirgends. (Gr. und Serb. nur drei Trop.). пѣснь ѡ. ѿмосѣ: Радоуи сѣ невѣсто mit drei Trop. Крѣстѣмъ спасе изана — Сѣмѣртѣ пострада волю — Та прѣстанище тѣхѣе знаѣмъ findet sich nirgends. ннѣ ѿмосѣ und das erste, dritte und vierte Trop. = Gr. Das zweite Trop. Мѣра мѣртвѣцѣмъ и живѣмоу пѣннѣ findet sich nirgends

8. Въ недѣлю въскрѣсенѣ канонѣ гласѣ ѿ. пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. ннѣ ѿмосѣ¹ mit drei Trop. = Gr. Serb. пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. (ннѣ) ѿмосѣ² mit drei Trop. = Gr. пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. ннѣ ѿмосѣ: Ис пѣти тво. mit drei Trop. Погребеннѣмъ своимъ — Пѣти твоѣи страстию — Отѣ чистѣи крѣкѣ твоѣи findet sich nirgends. (Serb. = Gr.) пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum.³ ннѣ ѿмосѣ: ¹ Твоѣмъ свѣтѣмъ mit drei Trop. Твоѣмъ крѣстѣмъ възнесѣ мои роуѣ — Въ гробѣ новѣ тѣ положенѣ христе — Мати божѣи въроу та блажащаи findet sich Strum. (Serb. = Gr.) пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. ннѣ ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Strum. пѣснь ѡ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. ннѣ ѿмосѣ: Дѣти ѿврѣ. mit drei Trop. Гвозди оумѣртвѣнѣ си тѣло — Въ гробѣ затворнѣ свое тѣло — Три оубѣ видѣнѣ сѣставѣи findet sich nirgends. (Strum. = Gr.; Serb. ѡ ѡрѣ. und das zweite Trop. = Gr. im übrigen weicht Serb. von Gr. und Hank. ab.) пѣснь ѿ. ѿмосѣ mit drei Trop. = Gr. Serb. Mih. Strum. ннѣ ѿмосѣ: Мѣснѣнѣскѣмъ ѡрганѣмъ mit drei Trop. Сѣ разбѣннѣкома неправѣднѣнѣма — Ико члѣвѣкѣ въ гробѣ положнѣ —

¹ Mih. weicht im zweiten Canon vom Gr. ab.

² Serb. Тѣ ѿн ѡтвѣрженнѣ mit drei Trop. weicht vom Gr. und Hank. ab und stimmt mit dem griech. handschriftlichen Anth. überein.

³ Mit dem fünften Liede beginnt Strum., in welchem die beiden Canone umgestellt sind.

⁴ ннѣ ѿмосѣ des fünften, achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

Богородицю та вси поемъ findet sich nirgends. (Serb. = Strum. = Gr.) **пѣснь ѿ ѿмосъ** mit drei Trop. = Gr. (Serb. = Strum. bis auf das dritte Trop.) **нигъ ѿмосъ: Тебе кракоу нискоуєсноую** mit drei Trop. **Та вѣскрѣснѣнаго аѧма — Тебе расхатаго господа — Тебе невиднаго кога** findet sich Serb. Strum.

9. **Нѣ понедѣлкникъ ангеломъ ѧ гласкъ** entspricht dem *Κανὼν τῶν Ἀσωμάτων τῇ δευτέρῃ πρωτῇ ᾠγῆς α΄*. Das erste und dritte Lied mit je drei Trop. = Gr. Serb.¹ Das vierte Lied mit drei Trop. = Gr. Serb. (Gr. hat vier Trop., das dritte des Gr. fehlt Hank.) Das fünfte und sechste Lied mit je drei Trop. = Gr. Serb. Das siebente Lied mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. (Serb. enthält die zwei ersten Trop., das dritte Trop. des Serb. = dem vierten Trop. Gr.): das achte und neunte Lied mit je vier Trop. = Gr. (Im Serb. fehlt im achten Liede das zweite und im neunten das dritte Trop.).

10. **Нѣ вѣкторникъ прѣдѣтеи гласкъ ѧ²** entspricht dem *Κανὼν τοῦ Προδρόμου τῇ τρίτῃ πρωτῇ ᾠγῆς β΄*. **пѣснь ѧ ѿмосъ: гра- дѣте.** — Gr. *Ἐν βυβλῷ χατέστροφε ποτέ*. Die vier Trop. = Gr. Das dritte bis neunte Lied mit je vier Trop. = Gr. mit dem Unterschiede, dass im Gr. das vierte, fünfte, achte, neunte Lied je fünf Trop. hat. Es fehlen im Hank. die dem Gr. vierten Trop. des vierten, achten, neunten und das dem dritten Trop. des fünften Liedes entsprechende Trop.

11. **Нѣ сръдоу богородици гласкъ ѧ**. Der hier vorkommende Canon findet sich in *Περὶ ζλ.* von 1857 nicht, er steht aber an rechter Stelle in *Περὶ ζλ.* von 1837 und ist ganz dem dortigen Canon *τῇς θεοτόκου τῇ τετάρτῃ πρωτῇ ᾠγῆς γ΄* gleich. Eine Abweichung besteht nur darin, dass der *εἰρμός* des ersten Liedes: **Нѣе водѣ древаѣ** im Gr. der *εἰρμός* vom Canon *στυ- ρώσμεας* und das erste Trop. **Прѣснѣсноую родуѣ** im Gr. *εἰρμός* des Canon *τῇς θεοτόκου* ist. Im gedruckten kirchenslavischen Octoechus findet sich dieser Canon Donnerstag **на пакечерници**. Serb. bietet einen anderen Canon *τῇς θεοτόκου*.

¹ Serb. bietet ausserdem in jedem Liede je ein Trop. *nsk.* und je ein *лѣч.* Mih. hat nur *покаеникъ канонъ*.

² Mih. bietet nur den *κανὼν χαταστροφῆς*. Serb. weicht vom Hank. und Gr. ganz ab, wiewohl er auch einen Canon *πρὸς δέτεи* bietet.

12. Къ четверѣмъ апостоломъ гласъ д.¹ пѣснь д. ирмосъ: отъвѣрзъ mit vier Trop. Отъвѣрзи оустыни мн — На ѡдрѣ сѣлажаца грѣховныкмъ — Просвѣти молю ти сѧ ѡмрачныѧ мн сердце — Красными приимѣи небесныкмъ силаамъ. пѣснь е. ирмосъ: твою глѣбца; vier Trop. Твоими предстоими петре свѣте — Припадн оканьнаѧ доуше — Крѣпость и похвала мн іеси — Не прѣдаждь мене вѣсомъ когородниче. Hier fehlen zwei Blätter. Es findet sich nur der Schluss des letzten Trop. des vierten Liedes . . . рою въ кровѣ твоѧ, тѣмъже и ма прѣчистиѧ ищѣи твоими молитвами заступающн. пѣснь ѣ. ирмосъ: Оудиши сѧ; vier Trop. Ивилъ іеси мирови христе — Оустраньнаѧ сѧ ѡт тебе свѣтъмъ лѣстиваѧ врага — Богатство расточихъ — Оускори избавити ма. пѣснь ж. ирмосъ: възъпиатъ; vier Trop. Подъ твоѧ милосердіе прибѣгнувъ — Помилоуи страстными многими — Избави ма твоими молитвами бооголасе — Рожьшиѧ ѡтеческою зарю. пѣснь з. ирмосъ: Спаси ѡгнн; vier Trop. Спаси ма владыко (= Strum.) Подъ кровѣ ти цѣдре прибѣгнувъ — Призри милостию на погнѣбающа мене — Избави ма госпоже ѡт всѣхъ зѣлъ. пѣснь и. ирмосъ: избавитель; vier Trop. Избавителю боѧу помози сѧ свѣте (= Strum.) Избави ма христе вѣчныи моукы — Въздвигни ма молю оканьнаѧ — Не помани свѣте мнѣхъ грѣхъ. пѣснь ж. ирмосъ: еѣта оубо не; vier Trop. Простри милосерде — Просвѣти недоуѧющаѧ — Подаждь ми молю тѧ преславне (= Strum.) — Свѣтъмъ ма ѡзари своимъ прѣкѣтамъ.

13. Къ пѣтокъ правило крсе. гласъ ѣ. stimmt überein mit dem *καὶ ὁν σκληρώσιμος τῇ παρασκευῇ πρωι. ἤχος πλ. α'.* mit dem Unterschiede, dass die Trop. *μαρτυρίζ* im Hank. sich nicht

¹ Dieser Canon ist eigentlich dem heiligen Petrus, während im Gr. ein Canon dem heiligen Nicolaus sich findet. Auch Serb. stimmt mit Hank. nicht überein, indem er einen Canon апостоломъ николасъ bietet. (Zusammensetzung: zwei Trop. апостоломъ, ein Trop. dem Nicolaus, ein *мѣч.*, ein *θεοτόκιον.*) Mh. weicht vom Gr. ab. In dem nur fragmentarisch erhaltenen entsprechenden Canon des Strum. habe ich nur je ein Trop. im siebenten, achten und neunten Liede = Hank. gefunden. Im Strum. hat dieser Canon auch vier Trop. und zwar das erste den Aposteln, das zweite dem Peter, das dritte *μαρτυρίζον* und das vierte *θεοτόκιον*.

finden. Serb. und Mih. stimmen in dieser Beziehung mit Gr. überein. Strum. hingegen, in dem der Schluss des achten Liedes und das ganze neunte Lied fehlen, bietet ausser unseren Trop. in jedem Liede noch je ein Trop. τῆς θεοτόκου und je ein μαρτυριόν. Derselbe weicht vom Hank. ausserdem in der Angabe des εἰρμός des sechsten (Hank. **СНДѢ МА ВЕДѢНА** — Strum. **ВАНЮЖИИ СД.**) und des achten (Hank. **ОТЪ ОΥΚΙΑ ΠΡΕΒΕ ΚΕΚΕ** — Strum. **ТѢКЕ ВЕДѢТ.**) Liedes, und im θεοτόκου des vierten (Hank. **ΕΓΔΑ ΚΗΔ' ΗΑ ΚΡΕΤ'Κ ΧΡΙΣΤΑ** — Strum. **ΤΑ ΖΕΒΑΚ ΠΕΝΙΑ ΠΑΝΟΚΑΚ'Κ**), sechsten (Hank. **ΚΟΜΠΕ ΤΡΟΙΕ ΣΕΡΔΙΚΕ ΠΡΟΝΔΕ** — Strum. **ΚΙΝΗ ΣΠΑΣΕΝΝΑ**) und des siebenten (Hank. **ΠΟ ΡΟΖΚΕΤ'Κ ΠΡΚΗΝΙΣΤΑ ΙΚΟΚΕ ΠΡΚΕΚΕ ΡΟΕΤΑ** — Strum. **ΜΑΤΗ ΚΕΝ'ΚΕΑΡЮ**) Liedes ab. Im Hank. ist der εἰρμός überall vollständig ausgeschrieben.

14. ΗΚ ΣΟΥΚΟΤΟΥ ΠΡΑΠΝΟ ΣΑ ΜΥΡΤΚΗΝ, ΓΛΑСКЪ Ѣ. stimmt ganz mit dem *καὶ ὡς ἐκμυθύντας τῷ συμβάτῳ τρωι. ἤχως πλ. β'.* überein. Ein *καὶ ὡς πᾶντα τοὺς ἄγίους* kommt im Hank. gar nicht vor. Serb. bietet einen Canon **ПРОРОКОМЪ И ЗА ПОКЕН**; Mih. einen Canon **ПРОРОКОМЪ И МОУЧКНИКОМ.** Strum. lückenhaft.

15. ΚΟΝΔΑΚΙ Κ'ΚΕΡ'ΚΕΚΗΝΗ. Es sind acht *κοντάκιζ* entsprechend den acht *ἤχου*; dieselben stimmen mit Gr. Mih. Strum. überein. Eine Ausnahme macht **ΚΟΝΔΑΚ'Κ ΓΛΑСКЪ Ѣ. ПОД. НА ΓΟΡ'Κ: ОΥΚ ΑΔΟΚΗΚΗ'Κ ΚΡΑΤ'Κ**, den ich nirgends finden konnte. Serb. weicht vom Gr. und Hank. ganz ab.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich folgendes Resultat:

1. Während die gedruckten griechischen und slavischen Parakletici oder Octoechi, so die Ausgaben 1523, 1764, 1837, 1857 (Venedig); 1700, 1836 (Lemberg) an Sonntagen je drei Canone und zwar: *καὶ ὡς ἀναστάσιμος, πτωροκαταστάσιμος* und einen *καὶ ὡς τῆς θεοτόκου* enthalten¹, bieten die slavischen Handschriften nur die zwei ersten. Dabei sei erwähnt, dass nicht selten alle Texte in einem Canon, und zwar gewöhnlich im zweiten, auseinander gehen. Aus den einzelnen Fällen ersieht man aber doch eine nähere Verwandtschaft der slavischen Texte zu einander. Von Bedeutung ist auch die Zusammensetzung des zweiten Canon *toni II* im Hank.

¹ Ebenso das griech. handschriftliche Anthologium.

2. Im Hank. finden sich weder die καθίσματα nach dem dritten Liede, wie dies im Strum. und Mih., noch das κοντάκιον und ὄρθος nach dem sechsten Liede, wie dies im Strum. Mih. Serb. und Gr. der Fall ist. Die κοντάκια finden sich im Hank. ganz abgesondert, die καθίσματα im Randtext, die ὄρθοι aber nirgends.

3. Während in gedruckten griechischen und slavischen Octoechi an Wochentagen zwei Canone vorkommen, finden wir in slavischen Handschriften nur je einen. Von besonderem Interesse ist die Zusammensetzung dieser Canone in verschiedenen slavischen Handschriften. Der Hank. hat unbestritten die kürzeste Fassung, abgesehen davon, dass mit Ausnahme des Serb., der in dieser Beziehung mit Hank. übereinstimmt, in Strum. und Mih. sowie in gedruckten Parakletici in jedem der acht ἡμέραι für alle Wochentage der Gottesdienst sich findet. Hank. entspricht in dieser Beziehung den Anforderungen eines Anthologiums.

Randtext.

Der Randtext dieses Theiles unserer Handschrift ergänzt den im Grundtexte enthaltenen Gottesdienst an Sonn- und Wochentagen. Er enthält στιχηρά εἰς τὸ κύριε ἐξέκραξα und ἀπόστιχα (εἰς τὸν ἑσπερινόν); ἀναβαθμοί, ὕμνοι τριαδικοί und φωταγωγικά, καθίσματα, στιχηρά εἰς τοὺς αἶνους, und an Wochentagen ἀπόστιχα τῶν αἰνῶν (εἰς τὸν ὄρθρον) und μακαρισμοί (εἰς τὴν λειτουργίαν). Im Allgemeinen sei bemerkt, dass unter den Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐξέκραξα und εἰς τοὺς αἶνους im Hank. keine στιχ. ἀνατολικά und unter den ἀπόστιχα keine στιχ. κατὰ ἀληθάβητον sich finden, wodurch Hank. alle anderen slavischen Handschriften, wie: Mih., die dieselben vollzählig enthält, Strum. und Serb., in denen bald alle, bald einige davon vorkommen, an kurzer Fassung übertrifft. Dies gilt auch in Bezug auf die καθίσματα und μακαρισμοί, wie im besondern gezeigt werden wird.

1. Εἰς τὸ κύριε ἐξέκραξα τῷ σαββάτῳ ἑσπέρας kommen im Hank. regelmässig je drei Stichiren vor, welche den στιχηρά ἀναστάσιμα des Gr. genau entsprechen; den Schluss bildet ein θεοτόκιον δογματικόν, welches im ersten und siebenten tonus im Gr. ἐν τῷ μεγάλῳ ἑσπερινῷ, dagegen im zweiten dritten, fünften, sechsten tonus ἐν τῷ μικρῷ ἑσπ. als θεοτόκιον sich findet. Das θεοτόκιον des vierten tonus findet sich Gr. als θεοτ. von ἀποστ.

ἐν τῷ μιστῷ ἐστίν. und das des achten tonus: **Матѣрь кожда слога** konnte ich Gr. nirgends finden, es steht aber im Serb. an rechter Stelle.

Dieselbe Anzahl der Stichiren mit je einem *θεοτόκιον* bietet Hank. auch an Wochentagen¹ und zwar entsprechen den Stichiren τῶν ἁποστόλων τῇ κυριακῇ ἐστίν. ἤχος α'. —

a) **в недѣлю кеч. стихиѣра гласъ ѧ.** Davon sind die zwei ersten = Gr. Serb.; die dritte: **Нѣтречкннкѣ слакк приѧкстоѧиѣ** (Serb.² = Gr.) und das *θεοτ. радѣи сѧ когороднице дѧкко* finden sich nirgends. (Mih. Strum. lückenhaft.)

b) Den Stichiren τῷ προδρόμῳ — **стихиѣра гласъ ѧ.** — welche alle: **Зара приѧтекуциѧ ики сѧ свѧте крестителю — Скворъ в помощихъ твои еси — Кѣра грѣхѡвъ кор.: Отъ коку дѧвчию свѣт мируви кѡскѧ** im Gr. sich nicht finden. (Serb. Mih. Strum. lückenhaft.)

c) Den Stichiren τῆς θεοτόκου, τῇ τρίτῃ ἐστίν. — **стихиѣра гласъ ѧ,** welche: **Кѧкѧ милоств госпоже свѣдѣиѣ — Прѡстри милосерѧка десницю госпоже — Пѡиѧ кѣра** im Gr. sich nicht finden. *кор.: Кѣ сѧмене зачала еси* = *θεοτ. ἁποστ. αῳ. τῇ τρίτῃ. p. 109.* (Strum. Serb. lückenhaft. Mih. hat *σπλ. πτωρώσμεν.*)

d) Den Stichiren dem heiligen Peter, an dessen Stelle jetzt am Donnerstag der Gottesdienst für den heiligen Nicolaus vorgeschrieben ist, **стихиѣра гласъ ѧ. Нареченѧи царкствѧю державенъ — Истѡчника та врачкствѣ — Издраѧна та свѣтланика — кор.³ Імѣиѣ та когороднице,** die sich Gr. nirgends finden. (Serb. Mih. Gr. enthalten den Gottesdienst für den heiligen Nicolaus. Strum. lückenhaft.)

e) Den Stichiren τῆς θεοτόκου τῇ περπτῇ ἐστίν. ἤχος πλ. α' — **стихиѣра гласъ ѧ.** von denen die zwei ersten **Пѡкѧи оѡрк-мѧкннѡю дѧиѡ мою — Калъ приѧстѧихъ грѣхъ — Gr.** der ersten und dritten entsprechen, die dritte: **Пристѡлѧ хѧрокиѡескѧ** Gr. τῇ τρίτῃ ἐστίν. p. 197 sich findet, und das

¹ Σπλῆρη κατηνυκτικᾶ oder προσόμοια finden sich Hank. und ebenso Strum. Serb., welche auch nur drei Stichiren bieten, nicht. Nur selten weicht Mih. davon ab.

² Auf einem von einer anderen Hand stammenden Blatte des Serb. findet sich diese Stichire.

³ Findet sich Serb. 10^b.

θεοτόκιον: **Πωδ'κ τρεю мѣлостк** — Gr. Samst. ἀποστ. αῖν. p. 218 vorkommt. Im Strum. finden sich alle. (Serb. Mih. anders.)

f) Den Stichiren **μαρτυριὰ τῇ παραστ.** ἐσπ. — **В ПАТ. ВЕЧ. Б.**, von denen die zwei ersten: **Ксего ѡтвѣргъше сѧ** (= Serb.) **Мѣсакно вперихне дѹховнѣк крѣпѣ** (= Serb.) Gr. sich nicht finden; die dritte: **Μυченици τρωί господи не ѡтвѣргъше сѧ** — Gr. in ἀποστ. τῇ περπτη ἐσπ. p. 251 (cf. p. 230) vorkommt; das θεοτόκιον: **Достѡно ёсть** = Gr. θεот. δογм. p. 220. (Mih. = Gr., Strum. lückenhaft.)

2. a) Als ἀπόστιχα (am Samstage) erscheint im Hank. regelmässig nur je eine Stichire, die genau dem ἀναστάσιμον στιχηρὸν eines jeden Tonus entspricht, und ein θεοτόκιον, das im Gr. an rechter Stelle sich nicht findet. Diese Theotokien gehören nämlich in die Kategorie der gemeinschaftlichen Theotokien. Sie lauten im II. ton. **Все впованкѣ м.** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ δεут. ἐσπ.); III. ton. **Свѣта первочиста похвала** (cf. Gr. ἀποστ. τῇ κυρ. ἐсπ. p. 100, 120); IV. ton. **Ѳмѣне тѧ когороднице** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ παραст. ἐсπ. p. 171); V. ton. **Обрадованаѧ х.** (?); VI. ton. fehlt; VII. ton. **Оумири молитв.** (cf. Gr. ἀπόστ. τῇ δεут. ἐсπ. p. 276); VIII. ton. **Бладычнице прил.** (cf. Gr. ἀποστ. αῖν. τῇ πεрп. p. 334). Im Serb. kommen alle diese θεοτόκια in eigenen Abschnitten vor. Eine Ausnahme bilden die ἀπόστιχα des I. ton. wo drei Stichiren: **Страстню твою христе** = Gr. **ᾠτιцю σ'κвезначална** = Gr. στιχ. ἀναστ. εἰς τὸ κυρ. ἐκκερ. — **Да возрадѹють сѧ тварѣ** = Gr. στιχ. κατ. ἀλφ.β. und ein **кор. Д'крѣчкское торжкство** = θεот. δογм. ἐν τῷ μιρ. ἐсπ. vorkommt. Sie stammen von einer viel späteren Hand.

b) Ἀπόστιχα an Wochentagen stimmen in der Anzahl mit Gr. ganz überein und zwar bietet Hank. α) Sonntag drei Stichiren = Gr. und **кор.**: **Радѹї сѧ когороднице д'кво**, das Gr. sich nicht findet, β) Montag drei Stichiren = Gr. und **кор.**: **Ѳко падо . . .** (cf. ἀπόστ. αῖν. τῇ δεут. пр. p. 62, γ) Dienstag drei Stichiren, von denen die zwei ersten = Gr., die dritte **мѹч.**: **Стака мѹченикѣ твоѣхъ чюдеса** Gr. sich nicht findet, und **кор.**: **Кѣ женахъ свѣтаѧ когороднице мати** = Gr. ἀπόστ. τῇ παραст. ἐсπ. p. 126, δ) Mittwoch¹ drei Stichiren und **кор.**

¹ Serb. kann erst vom vierten ton. verglichen werden; er enthält alles was Hank. bietet.

= Gr., ε) Donnerstag¹ drei Stichiren = Gr. und кор.: **О**б-
роданаа (cf. ἀπόστ. αἰν. τῇ περπ. περ. p. 207?), ζ) Freitag drei
 Stichiren, welche den μαρτυρικὴ εἰς τὸ ζῶν. ἐκείν. entsprechen;
 eine: **Н**ачаток ми състави, die sich Gr. unter ἀπόστ. und кор.:
Бога ѿ тебе вънавоушна са, das sich Gr. nirgends findet.

3. Die ἀνὰ θρηνοὶ des I., II.,² IV., V., VI., VII.² tonus
 = Gr. Serb. Mih. Im III. ton. entspricht im αντιδ. α̃ dem
 Gr. Ἀγίω πνεύματι πᾶσι ἀγαθωδωρίαι — Hank. **Г**РАТОМУ ДУХУ:
ПЕТУЮЩИМЪ КОЖЕСТВЪННЪХЪ СКОУЩИМЪ, ѡТ НЕГОЖЕ ПРЪКЛУ-
 ДРОСТЬ РАЗУМЪ И СТРАХЪ, ТОМУ ХВАЛА Ї СЛАВА, ЧЕСТЪ Ї
 ДЪРЖАВА. (Serb. Mih. = Gr.). Im VIII. ton. bietet Gr. Serb.
 Mih. vier Antiphone, wogegen Hank. Strum. nur drei haben:
 dieselben sind = Gr., nur umgestellt, so wie im Strum., cf. Mih.

4. Ὑμνοὶ τριητικοὶ und ρωτῶρικα καὶ ἤχον. — **Т**рѣн-
 чникъ гласъ а. **О**тъ сна оустарѣе — **С**о вѣкамъ невѣсткѣмъ си-
 ламъ = Gr. p. 352. **Т**ебѣ цѣсарю силъ findet sich nirgends.
Свѣтила: **П**осла свѣтъ господи = Gr. p. 353. **Т**рѣн-
 чникъ гласъ в. alle drei und свѣтила = Gr. трѣн-
 чникъ гласъ в. die zwei ersten = Gr. nur umgestellt, das
 dritte **Т**ронѣ естъеткомъ единице findet sich nirgends. (свѣ-
 тила: **П**осла свѣтъ = Gr. трѣнчникъ д. **И**ко чини ан-
 гелстїи на невѣстѣхъ = Gr. **В**спаштикомъ самомъ подо-
 ваще са findet sich nirgends. **В**значалаго ти ѡтца = Gr.
 свѣтила = Gr. трѣнчникъ гласъ е. **П**къю вѣкамъ
 = Gr. **Н**апрасно помышляюще findet sich nirgends. **О**б-
 доват держающе = Gr. свѣтила = Gr. трѣнчникъ
 гласъ ж. und свѣтила, трѣнчникъ гласъ ж. und свѣ-
 тила, трѣнчникъ гласъ и. und свѣтила = Gr.

5. Κθίζματα. Unter dem Titel **с**ѣд. stehen im Hank. an
 Sonntagen regelmässig vier (im IV. ton. dagegen nur drei)
 Stichiren, wovon eine gewöhnlich der griechischen ὑμνος ἐν
 τῷ αἰν. entspricht, und ein ἑσπερίον. Hierin übertrifft Hank. alle slavischen
 Handschriften an kurzer Fassung, denn alle diese bieten = Gr.
 je sechs Stichiren.

сѣд. гласъ а. **Ж**енѣ къ гробу твоѣму придоша
 = 22б. 2. а. **Г**рѣкъ твоѣ христѣ = 22б. 1. а. **И**сакъ на хелмъ

¹ Strum. weicht hier vom Hank. ab, Mih. ist α) β) lückenhaft, bietet γ) ε)
 στγ. τδς θεот., ist δ) bis auf θεот. = Hank., weicht ζ) vom Hank. ganz ab.

² Im II. Mih. im VII. Serb. lückenhaft.

кѣзвѣдѣнѣ кѣстѣ findet sich nirgends. Развѣйниче пока-
анкѣ = ὕπαξ. бог.: Окнои затворѣ ѣстѣтѣ findet sich
nirgends. Alle kommen im Mih. vor (Serb. Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ ѳ. благообразы ꙗѣснѣ = ѡѡ. 1. а. Мю-
роносицѣмъ женѣмъ = ѡѡ. 1. б. По страсти шедши на
гровѣ = ὕπαξ. Камене гровнаго знаменати = ѡѡ. 2. а.
Припрославлена ѣси когородице дѣво = ѡѡ. 2. с. (Serb. Mih.
Strum. lückenhaft.)

сѣд. (гласъ ѳ.) христосъ ѡт мертвѣхъ вѣскресе
= ѡѡ. 1. а. Mih. Дикѣ спасенкѣ всего мира = Mih. Ъкъ гро-
кѣ грѣхѡвникѣмъ затворѣнѣ findet sich nirgends. Ъскресе
изъ мертвѣхъ = Mih. бог.: Красотѣ дѣвства твоѣго =
ѡѡ. 1. с. Mih. (Serb. Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ Ѥ. Вѣскресе аки вѣсмертенѣ = ѡѡ. 2. а.
Ѡт ангела сѣвшиавше мюроносица findet sich nirgends. Тво-
ѣмъ приславному вѣстанкю = ὕπαξ. бог.: Страшна тѣнна,
чюдо приславно findet sich nirgends. Alle kommen Serb. Mih.
vor. (Strum. lückenhaft).

сѣд. гласъ Ѣ. Крестѣ господнѣ похвалѣмъ = ѡѡ.
1. а. Господи мертвѣ нарече сѣ = ѡѡ. 1. б. Господи по
третѣмъ дни = ѡѡ. 2. а. Ангелскѣ зракѣ = ὕπαξ. бог.:
Дикѣ дѣво таѣна findet sich nirgends. Alle kommen Serb.
Mih. vor. Die drei ersten finden sich auch Strum.

сѣд. гласъ Ѥ. Гровѣ ѡтверзтѣ сѣчно = ѡѡ. 1. а.
Господи пристѣше гровѣ твоѣмъ = ѡѡ. 1. б. Твоѣю вѣ-
ною смертѣю = ὕπαξ. Жизнь оу гровѣ слезане = ѡѡ. 2. а.
бог.: Нарекѣи благословенѣю матѣркѣ findet sich nirgends.
Alle kommen Serb. Mih. vor. In Strum. findet sich das
dritte nicht.

сѣд. заѣт. гласъ Ѥ. На гровѣ текоша женѣ =
ѡѡ. 2. б. Жизнь оу гровѣ слезане = ѡѡ. 1. а. Знаменѣ
гровѣ = ѡѡ. 2. а. Непровергѣи тридневнѣмъ und бог.:
Павѣ чѣрка твоѣго finden sich nirgends. Alle kommen
Serb. vor. In Mih. findet sich das dritte und vierte nicht.
Strum. lückenhaft.

сѣд. гласъ Ѣ. Ангелскѣи зракѣ видѣвше findet sich
nirgends. Члѡвѣци спасе гровѣ тѣмъ = ѡѡ. 2. а. Вѣскресе
ѡт мертвѣхъ = ѡѡ. 1. а. Мюроносица к живѣтѣвѣ =

βπζζ. Ягнѣца пастѣра ѿ спаса мнѣу findet sich Gr. nicht. In Serb. findet sich das vierte, in Mih. das erste, vierte, fünfte nicht.

An Wochentagen bietet Hank. fünf Stichiren und ein Θεοτόκον.

Montag: сѣд. пок. (гласъ ѿ): Яже пражедникъ ѿгда спаса сѧ = zzθ. 1. b. Mih. Короткѣе вѣдѣкѣ доврѣхѣ дѣлѣнѣ и Кадномѣ п. р. . . вахъ findet sich Gr. nicht. Овѣтъ ѡтча ѡтвѣрѣти ми пѣтъкии сѧ = zzθ. 2. a. мѹч.: Страданѣ похвалою = Mih. кор.: Прѣчистаѧ когородице на нескѣхъ вавросавинаѧ findet sich Par. nicht, aber Anthol. p. 77.

Dienstag: сѣд. (гласъ в): Язъ есмь дрѣко пѣлавноѡ господи = zzθ. 1. a. am Montag p. 58. Поминаѣт ма. рече давидъ = zzθ. 2. a. Mih. Ико вонгы морскыѧ оустана на ма = zzθ. 1. a. am Montag p. 58. Die vierte Stichire ist sehr abgewischt. кор.: Когородице не призри мене = zzθ. 2. c.

Mittwoch: сѣд. (гласъ г): Крестъ вѣдрѹжи сѧ на земли = zzθ. 1. a. На кѹнарскѣ пѣвѣи вѣдрѣ = zzθ. 1. b. Крѣпленѣи власти твоѡ = zzθ. 2. b. Крестъ и смѣртъ пострадаи изко. = zzθ. 2. b. Freitag. мѹч.: Страстотерпи свѣтѣи моимѣ findet sich Gr. nicht. кор.: Жезъкъ сѧки сѣжарѣне = zzθ. 1. c. (Mih. Serb. Strum. lückenhaft.)

Donnerstag: сѣд. (гласъ д): Иже апоетоломъ перкоприствани = zzθ. 1. a. Ико мѡѣи їзранаѧ изъ ракоѣ findet sich nirgends. Гѣркѣ проповѣдникы = zzθ. 2. b. Япоетолскѣи мѣкѣ findet sich Gr. nicht. Weiter ausgerissen. Alle kommen Serb. vor. In Strum. nur das erste und zweite, in Mih. das zweite und dritte.

Freitag: сѣд. крестъ. (гласъ е): Мѣсто дождѡ раѣ = zzθ. 2. b. Прощениаго сѧ спаса = zzθ. 2. b. Mittwoch. Пострадавѣи распѣтѣ = zzθ. 2. a. Дрѣко креста твоѡго = zzθ. 1. a. мѹч.: Господи чашю мѣкѣи твоѡѧ = zzθ. 1. a. Samstag. кор.: Оѣ дѣкѣи вѣсѣвѣкѣи христе коже = βπζζ. βπζζ. p. 359. Alle kommen Serb. vor. Im Mih. findet sich das erste und dritte Mittwoch: in Strum. nur das zweite.

Samstag: сѣд. мѹч. (гласъ ж): Грѣтъ пражедникѣмъ = zzθ. 3. b. (Freitag). Страстотерпическое прѣтѣлѣнѣ = zzθ. 1. b. Грѣтъхъ твоѣхъ господи сѧмѡтъ вѣкрею findet sich Gr. nicht. Грѣтъхъ твоѣхъ господи пѣмѣтъ = zzθ. 2. a. заѹн.: Гдѣте тѣврѣ und кор.: По сѧвѣи твоѡмѣ finden

sich Gr. nicht. Alle kommen Serb. vor; im Mih. nur das zweite, dritte, vierte, dagegen findet sich das erste und sechste am Freitag. cf. Strum. 21.

6. Στιχηρὰ εἰς τοὺς αἶνους. Als **СТИХУРА ЗАУТ.** kommen im Hank. regelmässig nur die vier *στιχηρὰ ἀναστάσιμα* vor, während im Mih. auch die vier *στιχηρὰ ἀνατολικά*, im Serb. und Strum. wenigstens einige von diesen sich finden. Dieselben sind überall = Gr. Eine Ausnahme macht der I. ton., wo als dritte Stichire: **Цѣсарю некечѣиѣ за члорѣкколюкѣ** (= der zweiten Stichire *κατ' ἀλφ.*) und der VIII. ton., wo an dritter Stelle die Stichire **Господи егда на крестѣ прогвозди сѧ**, für die an zweiter Stelle *κύριε, εἰ καὶ ὡς θνητὸν* im Gr. vorkommende sich findet. Serb. stimmt mit Hank. diesbezüglich überein. Beachtenswerth ist auch, dass während im Gr. das *θεοτόκιον* immer eins und dasselbe *ὑπερευλογημένη ὑπάρχεις* ist, der Hank. verschiedene *θεοτόκια* bietet. Dieselben sind: I. ton. **Некечѣиѣ чинѡи** (findet sich *ἀπόστ.* τῇ δευτ. ἐσπ. p. 12); II. ton. **Ксе вноранкѣ** (findet sich *ἀπόστ.* τῇ δευт. ἐсπ. p. 63); III. ton. **Ке сѣмене зачала еси** (findet sich *ἀπόστ.* αἶν. τῇ τρίτῃ пр. p. 109); IV. ton. **Єдина чистаи непорочнаи дѣво** (findet sich *ἀπόστ.* αἶν. τῇ περп. und τῷ сѧр. p. 164, 175); V. ton. **Тече сѧ молиаиѣ**; VI. ton. **кога не тече вѣпаниа**; VII. ton. **Прѡстраникѡ ѡгмѣстѡиѡи** (finden sich Gr. nicht); VIII. ton. **Язѣ дѣво сѧта** (findet sich *ἀπόστ.* αἶν. τῇ τρίтῃ p. 322). Alle diese *θεот.* (vom IV. ton. an gefangen) finden sich Serb., wo ebenfalls das *θεοτόκιον* in diesem Falle immer verschieden ist.

7. Ἀπόστιχα τῶν αἶνων. In der Anzahl der Stichiren stimmt Hank. mit Gr. überein.

Montag: **пок. заут. (гласъ а). Не їскѣи мене спасе мѡі — Никѣ вѣкѣ тече дѡиѡ ждѣтѣ — мѡч.: Страстотерпица христѡвѣ** = Gr. Mih. **вот.: гѣкииѣх моа**. findet sich nirgends.

Dienstag: **пок. заут. (гласъ в). Безакѡиѣ моа призри** = Gr. der zweiten Stichire. **Гѣдѣиѣх ми зѡлѣ помѣниаю** = Gr. *ἀπόστ.* αἶν. Montag p. 62. Mih. **мѡч.: Крестѣ христѡвѣ вѣсприѣмѡи** = Gr. Mih. **вот.: ксе вноранк.** = Gr. *ἀπόστ.* τῇ δευт. ἐсπ. p. 63.

Mittwoch: **крестѣ. заут. (гласъ г). Креста ѡбразѡ мѡіѣи на горѣ** = Gr. **Дѣроиѣ разѡмѣхѡиѣ смѡртѣ** findet sich nirgends. **мѡч.: Гѡиѣ сѧтѣхѣ ѡиѣа здѡиѡи сѧ**

und кор.: **Свѣта перкошета похвало** finden sich *ἀπὸστ. ζῳ.* Samstag p. 131, cf. p. 100, 120.

Donnerstag: **заут. (гласъ ѧ)** ganz = Gr. *ἀπὸστ. τῇ πετρ. ἐστ.* p. 159, nur sind die zwei ersten Stichiren umgestellt (cf. Mh. Serb.).

Freitag: **крестъ. заут. (гласъ ѳ).** **Господи при мѡѣкѣ дрѣвае** = *ἀπὸστ. τῇ πετρ. ἐστ.* p. 208, cf. p. 202. Mh. — **Гедіенъ кѣстѣ наск ради** findet sich Gr. nicht. **муч.: Глаго-сложено кѡѣнкетко нечесого цѣсара** = Gr. Mh. **кор.: Таре са мѡманъ** findet sich Gr. nicht. Alles = Serb.

Samstag: **муч. заут. (гласъ ѳ).** Die ersten vier Stichiren = Gr. *στῆ. πετρ. εἰς τοῦς ζῳους* = Mh., die fünfte **Пшкетнакъ еси образомъ скѡимъ** und **кор.: Свѣтаа дѣко слову** finden sich nirgends.

8. *Οἱ μυχρισμοί.* Hank. enthält an Sonntagen regelmässig sechs (VII. ton. fünf) und an Wochentagen vier oder fünf Trop., während Gr. im ersten Falle acht, (Serb. sieben oder acht), und im zweiten Falle sechs (ebenso Serb.) bietet. (Mh. Strum. haben keine *μυχρισμοί.*)

a) **Клаж. гласъ ѧ.** **Синд ради їзведе їз раѧ — По-кланяю са страстелуъ троїлуъ — Распат са кезѣгрѣкине — Мюреносица пришедѣкине на грѣкѣ — трѡнч. Огцю по-кланяю са — кор.: Матеръ трою приносѣтъ ти.** (Gr. acht, Serb. sieben, worunter auch diese.)

клаж. гласъ ѳ. **Помани мѡлостивкѣи нас — Дрѣко їзѣгна ѧдама — Ыда пакнилуъ еси крестомъ — Мира про-шедше мученици — трѡнч. Трѡнцю свѣтѣю прославилауъ — кор.: Ыси клажила та чистаа.** (Serb. acht, worunter auch diese. Gr. ganz anders.)

клаж. гласъ ѳ. **Огтерѣкино са христе занѡвѣди — На горѣ мѡѣи рѣцѣ распрѡстерѣ — Сѣгрѣкинаа пѣи смертною клагтрою — Ыксерѣк изъ мертвѣхъ — Мюро-носцилауъ женауъ перѣкѣ ѧки са — кор.: Рожнаго са плотью ѡт дѣвѣи.** (Serb. sieben, worunter auch diese. Gr. ist das 927. anders.)

клаж. гласъ ѧ. **Дрѣва ради ѧдамуъ — Ы породѣ живѣ адамуъ — Ыкшедѣ на крестѣ — Мюреносцилауъ же-науъ перѣкѣ ѧки са — трѡнч. Огца же ї скѣна ї скѣ-таго дѣха — кор.: Матеръ трою христе.** (Serb. sieben, Gr.

acht = Hank. bis auf **Мѣроносцамаъ**, welches dem entsprechenden im III. ton. gleich ist.)

кѡаж. гласъ ѣ. **Развѣи́никъ позна на крестѣ** — **Распещи́ю ти са христе** — **Ќт дрѣва крестнаго** — **Кѣскрестъ ѡз мертвыхъ** — **Покланя́ем ти са тронце** — **ког.: Радѣ́и са дѣшевнаа церкы кожаа.** (= Gr. bis auf das fünfte.)

кѡаж. гласъ з. **Помани ма коже спасе** — **Дрѣва ради а́дамъ приащениъ** — **На дрѣвѣ крестнымаъ пригвожденъ** — **Идова врата ѡ вѣрѣа скруши** — **трѣиц. Ќтца и сына слави́маъ** — **ког.: Матеръ кожю согласно.** (Serb. sieben, worunter auch diese. Gr. findet sich das 0εστ. nicht.)

кѡаж. гласъ з. **Красенъ вѣ ѡ дверѣ вѣ снѣда** — **На крестѣ вѣнесе са цедре** — **Пригвозди са на крестѣ** — **Кѣ гробѣ ѡко мертвецъ положениъ кѣстѣ** — **ког.: Роднаа ѣси слово ѡтче.** (Serb. Gr. acht, worunter auch diese.)

кѡаж. гласъ ѡ. **Помани насъ христе спасе мира** — **Ико на нечеси множьство а́нгель** — **Дньскъ христосъ державу смертнѣю** — **На дрѣвѣ пригвожденъ** — **трѣиц. Безначаалнаа тронце** — **ког.: Тебе дѣво когородитѣакиице.** (Serb. acht, worunter auch diese. In Gr. findet sich das zweite und das 0εστ. nicht.)

b) Montag. кѡаж. гласъ а. = Gr. p. 17. Serb.

Dienstag. кѡаж. гласъ в. **Глас ти приносимаъ** — **Покни́хѣи вѣзды́ну** und **Приасти́хѣа потоки** = Gr. p. 68. **Павдъ твоѣго чрѣва** = Gr. *μωαρ. τῆ δευτ.* p. 62.

Mittwoch. кѡаж. г. = Gr. p. 115 (es fehlt nur das dem 0εξз entsprechende Trop.) = Serb.

Donnerstag. кѡаж. а. **Пастѣха ѡ а́гнца** — **Проще́ние зѣмьны́а конца** — **Сѣкрѣша́ем казни́ми** — **ког.: Ино-столомаъ радѣсть ѡ страстотерпцамаъ вѣнець.** (Gr. p. 164 und Serb. haben sechs, darunter auch diese.)

Freitag. кѡаж. ѣ. **Оүмерщивенъ сѣи на крестѣ** — **Пригвозди са на крестѣ** — **Покни́а́ем мѣдрѣи мѣченици** — **ког.: Плачѣмаъ скрушание секе.** (Gr. p. 213 und Serb. haben sechs, darunter auch diese.)

Samstag. кѡаж. гласъ з. **Огна ѡ меча** = Gr. p. 261. Die anderen: **Иже миръ прѣподобниъ оставя́ше** — **Кѣкроѡ пристава́хѣа са** — **Ико кѣ приста́ннѣю спасенѣа** finden sich weder Gr. noch Serb., welche sechs haben.

9. Ausserdem findet sich in diesem Theile des Randtextes ein Canon dem heiligen Nicolaus: **КАНОНЪ ѡТЪЦА НАШЕГО НИКОЛАИ ГЛАСЪ Ѣ**, welcher Gr. $\tau\eta\ \pi\epsilon\rho\pi\tau\eta\ \pi\rho\omega\iota\ \eta\eta\varsigma\ \beta'$ p. 75 theilweise sich findet. Es kann auch Milt. verglichen werden. Im Serb. kommt ein solcher Canon nicht vor.

(**ПЪСЕНЪ Ѧ**.) **ѢРМЕСЪ** mit drei Trop. = Gr. **сѣд. гласъ Ѣ**. **Прѣмудраго свѣтитѣлѧ да похвалимъ** findet sich Gr. nicht. **ПЪСЕНЪ Ъ**. **ѢРМЕСЪ** mit zwei Trop. = Gr.¹ den zwei ersten Trop. **ПЪСЕНЪ Ѧ**. **ѢРМЕСЪ** mit drei Trop. = Gr. den ersten, zweiten, vierten Trop. **ПЪСЕНЪ Ѣ** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **ТРОИЦИ ПОКЛАНЯЮ Сѧ** findet sich Gr. nicht. **ПЪСЕНЪ Ѣ**. **ѢРМЕСЪ** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **ДОСТОДОЖНО ЧТЕМЪ НАМАТЪ** findet sich Gr. nicht. **КОНДАКЪ ГЛАСЪ Ъ**. **ПЪСЕНЪ Ѣ**. **ПЪСЕНЪ Ѣ** und die zwei ersten und das vierte Trop. = Gr., das dritte: **ПРИСНОЖИВЪЮ ТРОИЦА** findet sich Gr. nicht. **ПЪСЕНЪ Ѣ** und die zwei ersten Trop. und das vierte = Gr., das dritte: **ТРЪСКАТОМУ ПОКЛАНЯЮ Сѧ ВЛАДЪЦЪ** findet sich Gr. nicht. **ПЪСЕНЪ Ѣ** und die zwei Trop. = Gr. den zwei ersten Trop.

10. Das Gebet von p. 5^a—8^b cf. Textproben.

B.

Der zweite Theil unserer Handschrift enthält 22 Episteln und 32 Evangelien für Wochen-, Sonn- und bedeutendere Feiertage, wie sich dies auch im griechischen Anthologion findet. Es sind hier folgende Stellen vertreten:

a) Aus dem Apostolus:

Act. Apost. I, 1—12; II, 1—11; XIV, 6—17; XIX, 1—8.

I. Ad Corinth. I, 18—24; IV, 9—16; XII, 27—31; XIII, 1—8; XIV, 20—25; XV, 1—11.

II. Ad Corinth. VI, 16—18; VII, 1.

Ad Galatas III, 23—29; IV, 1—7.

Ad Ephes. VI, 10—17.

¹ Im Gr. hat das vierte Lied vier Trop., alle anderen Lieder zu je drei Trop.

Ad Philippens. II, 5—11.

I. Ad Thessalonic. IV, 13—17.

II. Ad Timotheum II, 1—10.

Ad Titum II, 11—14; III, 4—7.

Ad Hebraeos II, 2—10; VII, 7—17, 26—28; VIII, 1—2.

Epist. Jacobi V, 10—20.

b) Aus den Evangelisten:

Matth. II, 1—23; III, 13—17; X, 1, 5—8; XI, 2—15, 27—30; XIII, 24—30, 36—43; XXIII, 29—39; XXVIII, 1—20.

Marc. III, 13—19; VIII, 34—38; IX, 1; X, 24—34; XVI, 1—20 (ganz).

Luc. II, 23—40; IV, 22—30; VIII, 43—48; IX, 1; X, 1—12, 16—21, 38—42; XI, 27, 28; XXIV, 1—53 (ganz).

Johan. I, 1—17; V, 24—30; VII, 14—53; VIII, 12; X, 9—16; XV, 17—27; XVI, 1, 2; XX, 1—32 (ganz); XXI, 1—25 (ganz).

Ueber das Resultat der Vergleichung mit dem griechischen Texte, vgl. Dobrov. in Griesbachs. Nov. Test. vol. I, CXXVII.

C.

Der dritte Theil unserer Handschrift entspricht demjenigen Theil des Anthologiums, in welchem die ἀκλολογία: ἀνόνομοι εἰς ἀγίους μὴ ἐσφριζομένους enthalten sind. Ein griechisches Original zu dem in unserer Handschrift enthaltenen Texte konnte ich nirgends finden. Im Hank. findet sich eigentlich nur der Canon, vor welchem regelmässig drei Stichiren stehen. Beachtenswerth ist es, dass nach dem sechsten Liede gewöhnlich ein σ'κ'д. (σζθ'σ'μ'д) vorkommt.

I. Канонъ пророкомъ овиѣ. стихира гласъ а. под. некесны. Ъкъ въшнихъ пригкожденъ — Ъкъ ащи бесплотныхъ — Страна закона.

канонъ гласъ ѓ. ѣкенъ а. іромскъ: ако по соу. Доуховноюю благодать приелъ — Съсоудъ пречестенъи короголае — Прѣскѣтлаам заралам — Своего приеламинъ сѣдѣтлаа.

ѣкенъ ѣ. іромскъ: ѣкетъ свѣта ѡко. Тебе свѣте, ѡмѣрекъ, избра моудрость — Сѣкѣтлао незаходяще — Подѣлъ ѡнестѡкѣткова — Кожно рождѣткою ти чистаа.

и́кень д. премо́к: христе́сь ми́к слаа. — Краски́к
нозк тро́и когорта́е — Му́каси́кни́ма очима́ прэзра́ —
Му́каси́но прэсто́и святе́ — Нензлагоданкы́н, неносткы́жкы́н.

п'кенъ ѣ. правоск: Кожнемъ свѣт. Благодаръ доу-
ховнымъ въ тѣ вѣсѣи сѣ — Бес порока житиѣ ти свѣто
— Жнаниѣ сѣкѣ лѣкѣ свѣторѣ — Богородицѣ тѣ ѿг-
доуша.

и́късь ѿ, ꙗ́коже: жи. — Жити́нскыѧ ваѣи ѡтвѣръ — Наиздреченно́ю сло́воу — На землѣ ꙗ́ко шѣхъ ангѣлъ — Оумѣртви сѧ смертъ.

сѣд. гласъ Ѣ. под. скоро варн. Анкъ англаскѣи
весеантъ сѣд анск.

и'кснъ в. и'мосъ: хладодава. Прехожесткнаи а'к-
потаи оваравуъ — Трн'ктн'кн достон'кн в'ксн'на'у
и'сн — Калж'атъ т'а кон'цн зема'а — Т'овою на'у д'к'вице
св'ктъ в'ксн.

и́кенъ ѿ. рамоск: Не пламене. Источникъ тѣи иви
са — Иродскѣи са паче солница — Не пламене свѣте из-
бави — Отъ свѣта свѣтодавица.

и кѣмъ ѿ, и докъ: вога чловѣкомъ. Когоу дукѣсно
прѣдѣстои — Когоу сѣдѣние тѣхъ кѣмъ — Къ когоу
прѣдѣсно свѣте моли сѣ — Аци пророчѣсти о тѣхъ
чистѣи.

2. Канонъ апостоломъ оверк. стихира гласъ 4.
под. званки. Званки на апостольство — Мръжию сло-
вкоюю си — Бъ мранѣ одождимъ іеіау.

канонъ гласъ д. икенъ д. трескъ: отъкъ. Прескъта-
лаамъ зарамъ сиктодавкче — Изъ лаада оутотаванъ —
Прескътаамъ зарамъ прескъренъ — Конне икоже рече
самискъ.

п'ксик е. драмск: трою п'кик. Трьсолнечнаи зарамн
прекожесткино — П'к всю земаю пизде — Мрекию словесь-
ною оудовиат'т еси — Не даже мене п'ксомъ въ радость.

иже снъ х. ирмосъ: сѣданъ въ. Пресвѣтлаши доучаши —
Самовидецъ кѣмъ таинамъ — Доуховноу бо благодать
— На тако бо точка азъкъба.

и́жень ѿ. ірмосъ: и́жикъ кѣста. Ангѣль вѣрно съ-
ставакше — И́жикъ престоа съ ангѣлы — Мудельное та-
скате съвѣдуъ сои́мъ — Твоа чудеса вѣкѣстни гласи рѣна.

пѣснь 5. ірмосъ: приидохъ. Нездреченна свѣта
сны — Свѣтъ мироу късна — Достоинъ та нарече —
Омраченое сердце мое.

сѣд. гласъ ѱ. под. прѣмудрости. На престоѣ съ
христѣмъ.

пѣснь 3. ірмосъ: не послужу. Нестовѣстка мѣлоу
— Бѣроуѣкъ са вѣроу — Борѣца днавола поираѣт ѱен
— Нѣсѣтъ та ширѣю сѣдѣи ногъ.

пѣснь ѱ. ірмосъ: ѡтровоу благо. Оуподобавше са
христѣмъ волѣтѣи моуѣтъ — На страсти вса ѡко лекъ
вѣсѣочнаѣ ѱен — Трѣпетѣтъ вѣтѣтъ ѡт бога приѣтъ —
Книгами оучени дѣво.

пѣснь 5. ірмосъ: еуга оубо. Приими когогласе молюкъ
ноуѣю ти пѣснь — Страстѣми одѣржи ма ма — Престо
лоу престѣи съ ангелѣи — Лоучаѣи твоего свѣта.

3. Канѣтъ отѣцѣмъ оѣцѣи. гласъ. ѣ. стихира под.
чѣстѣи нѣмъ. тв. Прѣмудрѣи отѣе — Свѣтаѣи доухѣи
пѣи — Грѣхѣи мракъ.

канѣтъ гласъ ѱ. пѣснь 4. ірмосъ: водоу про.
Мракъ грѣхѣи ѡтѣи — Бѣ шѣрѣи ѱего ѡки са —
Житѣе вса порока стажаѣтъ — Пѣе проповѣдаѣа дреѣе
прѣѣи.

пѣснь 6. ірмосъ: невѣстоу. Нездреченѣи таѣи
страѣи — Престоѣи владѣи — Подѣи ти
троѣи — Нездреченѣи рѣи.

пѣснь 4. (ірмосъ:) тѣи ми христѣ господѣ. Тѣи на
земѣи дроѣи ангелѣи — Доухѣи ѡрганѣи — Истаѣи
ѡкоѣи рѣи оучѣи — Тѣи вѣрѣи похвала.

пѣснь 5. ірмосъ: просѣи. Просѣи твое житѣе
— Тронѣи вѣи ѣтъ проповѣдѣи — Дѣи
пѣи къ коѣи — Помоѣи са вѣи сѣи.

пѣснь 3. ірмосъ: моѣи сѣи. Люѣи и вѣроу
приѣи са — Моѣи вѣи къ коѣи — Чѣи
ти памѣи каѣи творѣи.

сѣд. гласъ 4. под. трѣи тво. Златѣи къ
доѣи стажаѣтъ.

пѣснь 3. ірмосъ: иѣи ѡт подѣи. Пѣи и моѣи
— Завѣи поѣи — Приѣи ти подѣи — Бѣ
сѣи заѣи.

и́ксень и́. и́мось: се́дмь се́. В́к ко́гоу при́лѣжно за
и́кы — Лю́ковкю и в́крою твою́ па́мать — Издра́дкыи
се́сходъ — Ма́ти ко́жны и́рѣнстаи.

п'кенъ д. прмось: Оудини сд. Беткетко пукавни къ
тажикно — На земаи ики сд ангелскыи — Троици пре-
ск'тлаки сдужителъ.

4. Канонъ прѣиснодоукимаго свѣдѣнїа гласъ
ѣ. ѿгда. Все прїлежѣ тѣмъ — Благоудѣ духовнику къ
тебѣ — Радощи сѣ вощи душнѣхъ каикъ отъче.

канонъ гласъ Ѳ. пѣснь Ѳ. трисвѣтъ: грядѣте люди. Трисвѣтное кононачалное свѣдѣніе — Наставленіе къ свѣтъ — Отъ кога каажено изи сѣ — Та оутвърженіе и за-
стоупниче.

— иҗенәй җ. җамаск: Оутварди. Ты сҗаза животыгына — Житне твое сҗҗтло — Сҗынк ты акн са кожн — Оутваржыне бодн и прнҗжыне.

иҗенк д. җәмәк: Оуслынахъ. Проуобрашнъ док-
тами — Текуцихъ отчи иҗкндокие — Кезаконни по-
теци — Иҗендолокани чистаи.

ижекъ ѣ. ірмосъ: Свѣта пода. Кожьства кожьства-
наго живота — Оукрѣпленъ сѧ слѣдѣхшѣмъ христовомъ —
Тѣла слѣдѣхшѣмъ христовомъ — Тѣмъ рождѣню христу.

и'кенъ Ѣ. іромскъ: къ кезданк. Доукавыкыхъ доухъ
прогонитель — Бестрастна подокенъ — Паламанкное ору-
жаніе принуде — На теке основаніе положихъ.

ска, гласъ ѱ. под. прѣмудрости. Врѣстѣ господьны
вѣснѣмъ.

п'кень. в. прмось: о т'каѣ заат. Оувр'киак си доуино
— Благословикъ исп. добро ти есть — Кисть свктао жи-
вире христого — Повадук твою величии.

— Ібо слоуга христовъ — Непомилъ пощине. Отъверзи
толковнишукъ наукъ.

П'єськѣ д. правою: п'єе отъ бога богосло. П'єе возжествы-
ныя наслажды сѧ доброты — За ны вкроу твою память
творящихъ — Единному истектвю кланяю сѧ — П'єило-
щнаго слова прѣже вселенскѧ соуща.

5. Канонъ мученикомъ окръгъ стихиръ гласъ 5.
подъ все оупо. Все горькъ възложивъ мучениче христовъ —

Чини ангелстни оудивниа са — Не токмо ангели, нъ и родъ члвчскъи.

канонъ п'кенъ. ѧ. гласъ ѱ. водоу про. Златозарное солнце шви са — Доушо въороужикъ в'крою — Звирна зивниа низложикъ — Снаса роженно та и бога. Das Ende dieses Trop., das ganze dritte Lied und vom vierten Liede irmosъ und das erste Trop. fehlen.

(п'кенъ д.) На страсти вса кр'кико оутвържъ са — Прѣдъстои къ славѣ кожии — Ты в'кр'кинамъ похвала јеси боже.

п'кенъ ѧ. irmosъ: в'скоу. Зв'крини зивниа јакже др'вале — Страстьми страсти иц'канши — Божие бога слова јсно исповѣдамъ — Материнъ дързнованне.

п'кенъ з. irmosъ: оц'кети ма. Оудивниа са блажене твои страдѣи — Солнца свѣтлѣе твоје житие — Молтвами си зашти — Да избоудамъ ѿ лютъ прѣгрѣшени.

п'кенъ з. irmosъ: божиа с'хо. Блажене житие твоје — Врлама доуховно в'перникъ са — Храборскы ополче са — Из ложеснъ д'вничскъ.

п'кенъ ѱ. irmosъ: седмъ седми. Страстьми своими свѣте — Радостно ти памать — Песелатъ са свѣтло чинове — Нынѣ приими госпоже.

п'кенъ д. irmosъ: оудиви са. Оудиви са въ мирѣ твои памать — Песелнта са нево и земаа — Не прѣзри блажене п'квещъ си — Едица къ с'киноу си јко мати.

6. Канонъ моученицамъ оц'к. стихира гласъ д. под. јко долаа. Дѣство нераста'кнью — Огнемъ свершаема — Жити желаюши въ неск'хъ.

Канонъ гласъ ѱ. п'кенъ ѧ. irmosъ: ѿтверз. Страстно в'книа си снѣт'кии — М'якы житиискыа пок'рши — Страсти в'лакиа в'сприятъ.

п'кенъ ѧ. irmosъ: нечесном. Немоце женскою ѿложиши. Die anderen Trop. des dritten Liedes und das ganze vierte Lied fehlt.

п'кенъ ѧ. irmosъ: в'скою ма. Зв'крини зоици — П'кть оумертвѣкии — Не в'змогоша тебѣ ни ранки.

п'кенъ з. irmosъ: оц'кети ма. Јѣ дѣветкъ прѣчнетъ страстно в'сена — Житие в'ркамнью и слакоу оставакши — Свѣклетъ са преславно христокъ гласъ на тебѣ.

и҃кенъ ѿ. іромскъ: кожка сѹже. И҃ко а҃г҃а водѣмъ
на заколѣніе — Твоего житія непорочное житіе —
И҃ки сѧ источникъ и҃цѣкѣниа.

и҃кенъ ѿ. іромскъ: седѣмъ седѣмъ. Преподѣвѣни сѧ
вѣроу — И҃къ а҃мѣк прѣдѣстоиши и҃вѣстѣхъ спѣк — Кто
претѣтъ къ а҃мѣк. Dieses Trop. ist nicht abgeschlossen und
das neunte Lied fehlt ganz.

Randtext.

In dem die Theile *B.* und *C.* des Grundtextes begleitenden Randtext ist *a)* **Сѹаксаръ**, *b)* der Gottesdienst für bedeutendere Feiertage und andere Fälle enthalten, so wie sich dies im Anthologium findet.

a) Der **Сѹаксаръ** entspricht dem Kalender des Anthologiums, bietet aber manche Eigenthümlichkeiten. Ich habe ihn mit anderen griechischen und slavischen Kalendarien, so: mit dem bei Scholz Nov. Test. abgedruckten Συναξισιον aus dem 10. Jahrhundert, mit dem Kalender des griechischen Anthologiums 1861, mit dem Synaxar des Evangelium Ostromir., des Apostolus Šišatovac. und schliesslich auch mit dem von Sreznevskij in Древ. слав. пам. юсов. ии. aus mehreren slavischen Handschriften zusammengestellten Kalender verglichen und gefunden, dass er bezüglich der Angabe der Heiligen in vielen Fällen mit den erwähnten Kalendarien nicht übereinstimmt. So ergaben sich beim Vergleiche unseres **Сѹаксаръ** mit dem bei Scholz Nov. Test. abgedruckten in jedem Monat der ersten Jahreshälfte (September — Februar) zwei bis fünf, der zweiten Jahreshälfte (März — August) vier bis dreizehn solcher Abweichungen; noch grösser ist der Unterschied desselben von den anderen oben erwähnten Kalendarien.

Die charakteristischen Eigenschaften unseres **Сѹаксаръ** scheinen bei Beurtheilung der Provenienz, der Abfassungszeit des Denkmals u. s. w. von Wichtigkeit zu sein, und andererseits ist auch die Sprache desselben von grosser Bedeutung. Aus diesen Gründen habe ich mich veranlasst gesehen, ihn unter die Textproben aufzunehmen. Es wäre aber überflüssig, denselben vollständig abzudrucken, da er ausser den Heiligen, deren Namen uns besonders interessiren, noch enthält: *a)* bei

jedem Monate die Angabe, wie viel Tage er hat, und wie viel Stunden auf Tag und Nacht entfallen; b) bei einigen Heiligen das *προκείμενον*, *ἀλλήλοειξ* mit dem *στίχος*, die Angabe der Epistel und des Evangeliums, das *ζωνωνίζον*, und manchmal c) ausser dem eben Erwähnten noch das *προπύριον*. Ich beschränke mich deshalb darauf, die fortlaufenden Tage mit ihren Heiligen anzuführen und mit * das Vorhandensein der sub b) genannten Kirchengesänge, mit † der sub c) genannten zu bezeichnen.

Im Allgemeinen sei bemerkt, dass 1. der Monat Februar nur 28 Tage hat, 2. am 2. Mai und 24. Juni die russischen Heiligen Borisъ und Gléбъ und am 1. October **ноковъ присватѣа корородница** vorkommen; 3. die Heiligen Cyrill und Method nirgends erwähnt sind.

b) Hier wird näher auf den Inhalt des für verschiedene Feiertage im Hank. sich vorfindenden Gottesdienstes eingegangen.

1. Το γενέθλιον τῆς ὑπερχύας Θεοτόκου (8. September, p. 20). **стихира на рождество корородници гласъ ѿ. самогласи.** Drei Stichiren = Anth. den drei ersten. Die Stichiren **Σταράνου Ἀριστοπλίτου** finden sich Hank. nicht. **на стихов. гласъ ѿ. под. домѣ ѣфра.** die drei Stichiren: **Мирѡви впованкѣ — Днѣсь радѡсть ражаєт сѧ — Ты ѣдина зѣмльникихъ** finden sich Anth. nicht. **слава ї нѣинѣ гласъ ѿ. Днѣсь нѣпавднѧ врата** = Anth. der ersten Stichire **Σταράνου Ἀριστ.** εἰς τὸ χόρις ἐκείνο.

канонѣ гласъ ѿ findet sich Anth. als der zweite τοῦ χορίου Ἀνδρέου. Ein **χρν. τοῦ χορίου Ἰωάννου** fehlt im Hank.

пѣсенъ ѧ. ермосъ: Скрущѣнаго mit vier Trop. **Грѧта свѧткихъ — Да ликѡет всѧ тварѣ — Трѣбѣзначалнѡ славаю — Кто видѣа ѣсть** = Anth.¹

пѣсенъ ѿ. ермосъ: Оутвердѣа mit vier Trop. **Пѣспѣтанѧ — Та клѧжитъ мати — Тебѣ поклѧнѧем сѧ — Свѣтодѧтелеѧ** = Anth.

сѣд. гласъ ѧ. под. оудни сѧ. Пѡзѣни давидѣ = Anth. **μετὰ τὴν α' πηχολ.** p. 23.

сѣд. гласъ ѿ. под. повелѣноѣ. Да радѡет сѧ нѣо = Anth. **μετὰ τὸν πολυεθ.**

¹ Im Antholog. hat jedes Lied je sechs Trop. darunter auch diese.

пѣснь д. ѿрмосъ: ¹ пророчъ амъканъмъ mit vier Trop. Патръ архъ їакъкъ — Пѣснь жезъкъ аръкъ — Троице нераздуано единство — Ыкъ чркъкъ троѣкъ finden sich nicht.

пѣснь ѳ. ѿрмосъ: господи коже намъ mit vier Trop. Чистое троѣ рождество — Дѣсъ да веселѣтъ сѧ — Кезначанкѣ повелѣемъ сѧ — Ыкътъ оуко чркъро = Anth.

пѣснь ж. ѿрмосъ: ² Ыко водки mit vier Trop. Хвалѣмъ сватое рождество — Сватую сватыхъ сущую — Ёдино къ троици рождество — Христова кадианица. Mit Ausnahme des dritten Trop. finden sich alle Anthol.

кондакъ гласъ д. Поѣвѣмъ ѱ ѧкна und ївѣсъ: Мелитка къкутъ ѱ къздухѧнкѣ = Anth.

пѣснь з. ѿрмосъ: Халдѣскаѧ пѣснь mit vier Trop. Празднуѣмъ чистаѧ — Пѣснь ѧкна веселѣтъ сѧ — Отца прославиамъ — Ыдамова сущѣка. Das letzte Trop. findet sich Anth. nicht.

пѣснь ѱ. ѿрмосъ: Ыжели некса mit vier Trop. Ыжеличнакъ еси спасе — Пѣснь къзвесели сѧ дариде — Да ѡтверзетъ сѧ церкы — Пѣснь непорочнаѧ ѧгница findet sich nirgends.

пѣснь ж. ѿрмосъ: Чюжъ ѣтъ матеркакъ mit vier Trop. Достѣно кожа мати — Ыкъкътъ сѧ конѣѣнаго пророчество — Чюжъ ѣтъ кезаконныкъмъ — Ыкъкътъна ѣси = Anth.

стихира на хвал. гласъ ѱ. под. о дѣноѣ. Drei Stichiren = Anth. p. 28. Es fehlt die dem δδξζ xzì γδν entsprechende.

2. Ἀντίφωνα τῆς ἑτέρας μετὰ τροπῶσεως τοῦ κυρίου etc. (6. August, p. 498). Стихира на прѣковражкѣ господнѣ гласъ д. Drei Stichiren = den drei ersten Anth. (εἰς τὸ κυρ. ἐξελ.); die vierte: Прѣдѣте къзидѣмъ на горѣ findet sich Anth. als δδξζ εἰς τῆν λατῆν. на слава ї нѣкъ = Anth.

канонъ гласъ ѱ ³ ist fast ganz gleich dem zweiten Canon des Anth., dem des Ὡσώνου τοῦ Δευτερογενεῶς. Eine Abweichung besteht darin, dass das Anth. im siebenten und achten Liede je

¹ Derselbe ѿрмосъ und die zwei ersten Trop. kommen Cod. slav. 83 vor.

² Der ѿрмосъ des sechsten, siebenten, achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

³ Der ѿрмосъ des vierten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

vier Trop. hat, Hank. dagegen nur je drei, und zwar fehlt im Hank. das zweite Trop. des siebenten und das dritte des achten Liedes. Nach dem dritten Liede findet sich **с'кд. гласъ ѝ. под. красот'к д'кветк. Кожкеткн'к'иā слав'к'и спанк'ѣ** und **с'кд. гласъ ѧ. под. оудни са: На гор'к ф'аѡрьск'к'і.** Das erste **zzθ.** findet sich Anth. nicht. Der **к'вндак'к** und **н'квск'к** nach dem sechsten Liede = Anth. Nach dem neunten Liede steht **с'к'к'т. = ἐξαποστείλαριον** des Anth. **на х'ваа. гласъ ѱ.** Die drei Stiehiren **Мрака зак'вн'к'наго — Г'в'кт'ом'к кожкетк'н'к'иам — П'рк'ста пророк'у к'в в'р'к'маа** finden sich nirgends.

3. Μνήμη τῆς κοιμήσεως τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου (15. August, p. 511). **Стих'ира на оусп'к'н'к'ѣ св'ат'к'иа когородица гласъ ѝ. самоглас. На кесмерт'к'ноѣ тр'оѣ оусп'к'н'к'ѣ = Anth. εἰς τοὺς αἶνους. Н'есек' к'н'н'к'иши с'ч'ни und Н'есенор'в'ч'наа н'к'к'ето = Anth. εἰς τὴν λιτ'ήν. на ст'их'ов. гласъ ѝ. При'д'кте к'ш к'вн'иц'и земаа = Anth. εἰς τὴν λιτ'ήν. на слава н'н'к'н'к' гласъ ѧ. Ъгда їз'к'н'іде когородице д'к'во = Anth.**

канон'к гласъ ѧ. ер'м'вск'к und **їн'к гласъ ѧ.** mit je zwei Trop. stimmt im ersten, dritten, fünften, sechsten Liede der beiden Canone und im achten und neunten Liede des ersten Canon genau mit Anth. überein. Nach dem dritten Liede: **с'кд. гласъ ѧ. под. г'р'в'к'к' т'к'в'ї. Н'есек'ет'н'к'иі ан'к' = zzθ. μετὰ τὴν β' στιχολ. с'кд. гласъ ѱ. Повел'к'н'к'ѣм'к т'к'в'р'ца** findet sich nirgends.

н'к'ен'к ѧ. ер'моск':¹ Р'к'и пророк. Иидите люд'ке — Н'к'з'наа са врата. їн'к гласъ ѧ. н'к'ен'к ѧ. ер'моск': Н'іс'а'к'дноам. Ч'одо к'к зр'ѣт'и — Н'к' пр'истава'к'н'к'ѣ тр'ое. Nach dem sechsten Liede: **к'вндак'к** und **їк'вск'к = Anth. н'к'ен'к ѝ. Бест'уд'н'к'ї а'рост: Богооуч'ни'к'иа ск'р'жааи — Н'к' т'ум'пан'к'х'к. їн'к гласъ ѧ. н'к'ен'к ѝ. н'епосл'уж'и'на: Оу'ч'ениа д'к'вица кож'к'а мат'ере — Н'есек'ет'ноѣ пр'к'става'к'н'к'ѣ. їн'к гласъ ѧ. н'к'ен'к ѱ. От'рок'к'и ка.: Па'м'ат'к т'и пр'к'ч'и-стаа — О'ле нач'е сл'в'к'ісаа. їн'к гласъ ѧ. н'к'ен'к ѝ. Н'еса'к'к з'к'маа. При'д'кте к'к с'н'ѡн'к — При'лаи ѡт' нас'к н'к'ен'к. стих'ира на х'ваа. гласъ ѧ. Alle drei Stiehiren finden sich Anth. εἰς τὸ κόρις ἐκ'ε'р. p. 511.**

¹ Im Antholog. hat das vierte und siebente Lied der beiden Canone und das achte und neunte Lied im zweiten Canon je drei Trop., worunter auch die des Hank. vorkommen, welcher überall nur je zwei Trop. hat.

4. Π κατὰ σάρκα γέννησις τοῦ κυρίου καὶ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (25. December, p. 228). Стихира на рождество христово гласъ ѿ = Anth. den drei ersten Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐξέκρχεζ. на стихов. гласъ ѿ. Δομε εὐφραντωκ — Приидѣте вси къ вогородици дѣккѣ finden sich nirgends.

канонъ гласъ а entspricht ganz genau dem ersten Canon τοῦ κυρίου Κοτρῷ, nur hie und da sind die Trop. umgestellt. Der zweite κκων ἱερὺς τοῦ κυρίου Μοναχὸς findet sich Hank. nicht. Nach dem dritten Liede: сѣд. гласъ а: Ἰсусу рожкино сѧ къ инфавуъ findet sich nirgends. сѣд. гласъ а: Приидѣте вѣднѧвъ вѣрнѧ = κκ. μετὰ τὴν α' στιχολ. Nach dem sechsten Liede ist κωνдакъ гласъ б. дѣккѧ дѣккѧ nur angezeigt = Anth., ὁ εἰςος findet sich Hank. nicht. Nach dem neunten Liede: сѣкѣтнѧкнѧ: Нѣкѣтнѧкъ ѣсть насъ с вѣниѧ = Anth. стихири на хвал. гласъ а. Нѣсанте сѧ праведнѧ — Вогородице дѣккѧ рожкино сѧ спасѧ — Приидѣте вѣсхвауъ матерѧ — слава гласъ а. Отъкъ ѧзволѧкъ ѣсть finden sich alle Anth.

5. Τὰ ἄγια θεοτόκεια τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (6. Jänner, p. 286). стихири на хришкѧкъ госнода нашего исуса христа гласъ ѿ = den drei ersten Stichiren εἰς τὸ κύριε ἐξέκρχεζ, nur ist die zweite mit der dritten umgestellt. на стихов. гласъ а. Drei Stichiren = den drei ersten εἰς τοῦς κκωνος. слава ѧ нѣкѧкъ гласъ ѧ. Дѣккѧ водѧ. (nur angezeigt) findet sich Anth. ὡρз прѣтъ p. 281.

канонъ гласъ ѿ¹ resp. die beiden Canone entsprechen genau den beiden griechischen; nur hat das vierte Lied des Hank. im zweiten, und das siebente Lied im ersten Canon je zwei Trop., während Anth. je drei Trop. bietet: es fehlt im Hank. in beiden Fällen das dritte Trop. Nach dem dritten Liede: сѣд. гласъ а. Ἰсусу рожкино сѧ ѡт дѣккѧ марѧ = κκ. μετὰ τὴν α' στιχολ. am 7. Jänner, p. 305. Nach dem sechsten Liede: κωνдакъ und ѣккѧ = Anth. Nach dem neunten Liede: сѣкѣтнѧ.: Нѣкѣтнѧкъ ѣсть насъ с вѣниѧ = dem ἀρχιεπιστολόριον am 25. December, während aber der Schluss dort ѧко ѡт дѣккѧ рѣдѧ сѧ госнодѧ ist, lautet er hier: ѧко къ ѣрдѧкъ вѣсти сѧ госнодѧ. на хвал. гласъ ѧ. Госнодѧ

¹ прѣсѧкъ und нѣкѧ прѣсѧкъ überall vollständig ausgeschrieben.

ѣсоданиги хотѣ, ѣже нарицаѣхъ ѣси = Anth. εἰς τὴν λυτὴν. — Господи ѣсоданиги хотѣ все оправданкѣ und Господи хотѣ ѣзискати finden sich nirgends. слава гласъ ѣ. Вѣснѣѣмо вѣрнии = Anth. p. 296. ѣ нѣкинѣ гласъ ѣ. Ангелскаѣ вѣнѣстка findet sich nirgends.

6. Ἡ ὑπαπαντὴ τοῦ κυρίου καὶ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ (2. Februar, p. 361). стихира на срѣтѣнкѣ гласъ ѣ. Die drei Stichiren = den εἰς τὸν στίχον p. 363. на стихов. гласъ ѣ. Что видѣ старче — Христа господкѣ видѣхъ — Радѣи сѣ вогородице finden sich nirgends.

канонъ гласъ ѣ¹ entspricht genau dem Griechischen, nur hat das sechste Lied des Hank. zwei Trop., während Anth. drei Trop. bietet; das zweite Trop. fehlt im Hank. Nach dem dritten Liede: сѣд. гласъ ѣ. Иъ церковь принесѣ сѣ und Скорокиѣ вѣчноѣ finden sich Anth. nicht. Nach dem sechsten Liede: вондакъ und ѣвѣсъ = Anth. Nach dem neunten Liede: свѣтила: Прїѣмай Христа старче прѣвѣднии findet sich Anth. nicht, aber das zweite свѣтила. Духомъ освѣщенъ прѣдѣстоѣ старецъ = dem ἐξάκροστ. des Anth. стихира на хвал. гласъ ѣ. Die drei Stichiren und слава гласъ ѣ = den Stichiren und δόξα καὶ νῦν εἰς τὸ κύριε ἐκένκραξεν p. 361.

7. Ὁ Εὐαγγελιστὸς τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου (25. März, p. 400). стихира владѣнѣнкѣ свѣтъ вогородица гласъ ѣ. Die drei Stichiren = den Stichiren εἰς τὸν στίχον p. 401.

канонъ гласъ ѣ. нѣснѣ ѣ mit drei Trop. Да ти поѣтъ владѣнѣ — Вѣнѣю ти весѣлѣ сѣ — Лестно ма вѣнѣати = Anth. Das vierte Trop.: Несказанъ ѣстѣствомъ weicht vom Anth. ab. нѣснѣ ѣ mit drei Trop. = den drei ersten Trop. des Anth. нѣснѣ ѣ und die drei Trop.: Свѣтъ ѣ ѣтерѣ дѣвицю — Свѣтелъ снѣ свѣтомъ — Страхомъ ѣко рабѣ = Anth. Das vierte Trop.: Свѣтаѣ вогородице, в нѣже ѣвѣли жити findet sich Anth. nicht. нѣснѣ ѣ und die drei ersten Trop. = den drei ersten des Anth. Das vierte Trop.: Сѣ нѣкинѣ вѣнѣчана сѣ пророчѣствѣ weicht vom Anth. ab. нѣснѣ ѣ und die drei Trop. Глаголаѣ ти гавриѣ — Тебѣ дастъ сѣ радѣсть — Обѣща сѣ вѣкъ аду = Anth. Das

¹ нѣснѣ ist überall vollständig ausgeschrieben.

vierte Trop.: **Помози сѧ о молигкнищкѣхъ** weicht vom Anth. ab. **кѡндакъ** und **ѣкѡсъ** = Anth. **пѣснь** β mit vier Trop. = Anth. **пѣснь** Π^1 mit vier Trop. = dem ersten, dritten, vierten, fünften Trop. des Anth. **пѣснь** δ mit vier Trop. = dem ersten, zweiten, dritten, fünften Trop. des Anth.

8. **Τῇ ἀρχῇ καὶ μεγάλῃ κυριακῇ τοῦ πάσης** (p. 546). **канонъ на пасхѣ гласъ ѧ** ist ganz gleich dem Griechischen. Im fünften Liede ist $\epsilon\ \epsilon\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$ im Hank. nicht angegeben. Nach dem dritten Liede findet sich Hank. keine $\epsilon\pi\alpha\upsilon\sigma\eta$. Nach dem sechsten Liede: **кѡндакъ** und **ѣкѡсъ** = Anth. Nach dem neunten Liede: **свѣтила: Плотью оучишъ** = Anth. **стихира на хвал. гласъ ѣ**. Die drei Stichiren = den drei ersten des Anth. **слава ї нѣинъ. Пѣскресеньѧ день** = Anth.

9. **канонъ мѡлабен свѣткѣи когородниці гласъ ѧ** entspricht dem $\kappa\alpha\theta\omicron\nu\ \pi\alpha\rho\alpha\lambda\eta\gamma\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma^2\ \epsilon\ \mu\alpha\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\eta\nu\ \epsilon\pi\epsilon\rho\alpha\chi\eta\nu\ \theta\epsilon\omicron\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$ (Anth. $\epsilon\tau\epsilon\rho.\ \pi\acute{\omicron}\nu\alpha\zeta\epsilon$, p. 95). Geringe Abweichungen vom griechischen Texte kommen vor und zwar: (**пѣснь** α) und die zwei ersten Trop. = Gr., das dritte Trop.: **Оу скерби мѧ сѣпа** weicht vom Gr. ab. **пѣснь** ϵ mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop. **пѣснь** λ und die zwei ersten Trop. = Gr., das dritte Trop.: **На ложѣ колѣзникѣи грѣхѡвнѣи сѣжаща мѧ** findet sich nirgends. **пѣснь** ϵ mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, dritten Trop. **пѣснь** β mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. **кѡндакъ гласъ ѣ. молигкнѣ тѣл.** (nur angezeigt) = Gr. **пѣснь** β mit drei Trop. = Gr. den drei ersten Trop. **пѣснь** Π mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop. **пѣснь** δ mit drei Trop. = Gr. dem ersten, zweiten, vierten Trop.

10. **канонъ причащѣннѣи гласъ ѣ** habe ich in griechischen Kirchenbüchern nicht gefunden. (**пѣснь** α)³: **градѣте людѣ: Врѡкъ твоѣ владѣнѣи христѣ — слава: Осквернишъ сѧ дѣлкѣи злымѣи — ї нѣинѧ: Земле каагаѧ. пѣснь ѣ. ѣрѡмъск: на каменѣи м: Слѡзѣи мѣ подажѣ христѣ — слава:**

¹ **пѣснь** des achten und neunten Liedes ist vollständig ausgeschrieben.

² Der griechische Canon hat in jedem Liede je vier Trop., während im Hank. nur je drei Trop. sich finden.

³ Jedes Lied hat je drei Trop. mit Ausnahme des neunten Liedes, welches vier Trop. hat.

Гѣ ѡставаѣмъ кудѣ ми — ї нѣна: Животнаго хѣка
 трапезо. пѣенъ ѡ. ѡрмось: приишествіе: Гѣхотѣтъ насъ
 ради ѡпнактѣти сѧ — слава: Їцѣли душа моѡ стрѣтъ
 господи — ї нѣна: Полнаутѣ ма милосердѣмъ своѣмъ.
 пѣенъ ѡ. ѡрмось: свѣта подател. Икоже прѣже рече христе
 — слава: Слово кожѣ оутѣ кудѣ — ї нѣна: Марѣ
 мати кожѣ. пѣенъ ѡ. ѡрмось: кѣ кездѣ гр: Оумъ мѡи
 і душо — слава: Да странѣ кудѣ страсти — ї нѣна:
 Оут кога когъ слово. пѣенъ ѡ. О тѣлѣ злат: Истѡчнице
 благѣхъ — слава: Їзѣваю сѧ страсти — ї нѣна:
 Спаса кога рѡжени. пѣенъ ѡ. кѣ пѣнѣ ѡгнѣ: Некесѣхъ
 ѡ страѣхъ — слава: Кѣ твоѣмъ приѣгаю милосердѣю
 — ї нѣна: Трѣпѣю прѣимаю ѡгнѣ. пѣенъ ѡ: безначална:
 Христосъ ѡтъ, вѣсѣте — Душо с тѣломъ оздрави вла
 дѣко — слава: Ико ѡгнѣ кудѣ ми — ї нѣна: Кога
 ѡпнактѣти.

II. канонъ за ѡпнактѣти глаголю ѡ habe ich in grie
 chischen Kirchenbüchern nicht gefunden. (пѣенъ ѡ): водѣ
 прошѣ. Оуности сѣрѣенѣа призра безаконѣа — Юже оу
 дѣниа славу — Зачала ѡси слово кожѣ. пѣенъ ѡ: не
 кесномъ крутѣ. Иже мертѣ колю положѣнѣ — Мило
 сердѣмъ кожѣмъ владѣко — Їпнактѣти сѧ кѣ чѣкѣ ти.
 пѣенъ ѡ. ѡрмось: Ты ми христе господѣ: Многѣа ѡни
 телѣи к тѣе спасѣ сѣтъ — Равѣнѣ намъ чловѣкѣ ѡви сѧ —
 Ты вѣрѣиамъ похвала ѡси мати. пѣенъ ѡ. Гѣскую ма:
 Їдеже чѣни ангелѣти — Оцѣнѣ намъ ѡви сѧ — Ми
 лостивно милостивѣ мѣру чловѣчю вѣспрамаѣ ѡси. пѣенъ ѡ.
 ѡрмось: Оцѣти ма: Чѣкѣ вражѣ смертѣ спасѣ просади
 — Слѣзѣи пѣззѣхѣнѣа — Бѣтѣтѣмъ сѣтѣмъ сѣтѣ
 лаѣт сѧ. ѡпнактѣ: свѣтѣмъ покѣ: пѣенъ ѡ. ѡрмось:
 дѣти ѡрѣисѣ: Даѡси вѣрно прѣставленѣмъ — Пѣнѣи
 радости ї весѣлѣа — Раздѣниа ѡвиамъ вѣтѣ. пѣенъ ѡ.
 ѡрмось: Мѣсѣнѣ: Сѣнѣдѣ в рѣкѣ прѣисподни — Ико
 їстѣнѣкѣ жиѣи — Марѣ дѣвице кожѣ мати. пѣенъ ѡ.
 ѡрмось: Оутѣни с: Раздѣни сѧ адѣ гѣрѣнѣи — Пѣнѣ
 ѡси христе сладѣтъ — Спасѣ ма мати кожѣ.

12. II παρχόριος ψαλμός τοῦ τιμίου καὶ ζωοποιοῦ σταυροῦ (14. Sep
 tember, p. 40). стѣхѣра на вѣззѣнѣнѣ глаголю ѡ.
 Die drei Sticheiren — den drei ersten eis to xōrie exēchra.

на стихов. гласъ ѱ. Die drei Stichiren = den drei ersten εἰς τοὺς τῶν р. 46.

КАНОНЪ ГЛАСЪ ѱ entspricht genau dem Griechischen: das vierte Lied des Hank. hat aber nur drei Trop., während Anth. vier Trop. hat, es fehlt das dritte Trop. des Anth. Auch im neunten Liede weicht Hank. vom griechischen Texte ab. Im Anth. findet sich nämlich ein εἰρμός mit zwei Trop. und ein εἰρμός ἄλλος mit drei Trop. Im Hank. dagegen nur: ТАИРЪ ѳси когородницѣ als ѳрамосъ und die drei Trop. Да възрадуютъ сѧ дѣкромъна дръквеса — Не горестъ дръквеною — Да въразъ покажиши, von denen das erste vom εἰρμός, die beiden anderen vom ἄλλος sind. Nach dem dritten Liede сѧ дръквеса пророческоѳ сѧ слово und Врестъ тѧ ѳи гонимъ сѧти сѧ finden sich Anth. nicht. (Im Cod. slav. 83 kommt das erste als καθίστα μετὰ τὴν β' στιχολ. vor.) Nach dem sechsten Liede: вѧндакъ и ѳквесъ = Anth. στιχηρα на хѧа.¹ ѳ. къ ѳхѧаи: гласъ ѱ: Пѧзнесе сѧ на крестъ христе коже — Не къ ѳдема раѳ дръквеса. — Мѧѳкѧа наи.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich folgendes Resultat: der Codex Hank. bietet im Allgemeinen eine viel kürzere Fassung des Gottesdienstes, als das griechische Anthologion. Es fehlen nämlich überall 1. στιχηρά εἰς τὴν λιτήν; 2. während das Anthologion regelmässig zwei Canone enthält, bietet unser Codex mit Ausnahme von zwei Fällen nur einen. Zu beachten ist ausserdem, dass im Gegensatze zum Octoechus (Grundtext) nach dem dritten Liede gewöhnlich zwei καθίστατα, nach dem sechsten Liede ein κοντάκιον und οἶμος oder nur κοντάκιον allein, nach dem neunten Liede ein ἑξαποστιλάριον (сѧкѧаκѧа) vorkommen, und dass die verschiedenen Stichiren nicht selten umgestellt sind.

Auf Grund dieser Vergleichung sowie der nun folgenden Textproben wird es möglich sein, dem Codex Hank., trotz des Mangels an allen Angaben oder Andeutungen den rechten Platz unter unseren Denkmälern zuzuweisen.

¹ Diese Stichiren sind nur angezeigt und auf den Octoechus verwiesen. Die ѳрамосъ des Canon sind meist vollständig ausgeschrieben.

Seine Sprache ist insbesondere für die Erforschung des russischen Idioms von der grössten Bedeutung, andererseits aber verdient eine besondere Beachtung sein Inhalt, seine Fassung als solche, die z. B. bei der Lösung der Frage nach der wirklichen Gestalt der liturgischen Bücher zur Zeit der Begründer der slavischen Liturgie u. s. w. entschieden eingreifen werden. Im Interesse dieser letzteren Frage wurde auch diese Vergleichung angestellt, doch ich muss mir versagen schon jetzt, bevor auch andere Denkmäler diesbezüglich gründlich untersucht worden sind, eine positive Ansicht darüber zu äussern. Ich beschränke mich nur darauf hinzuweisen, dass die Vermuthungen des Amphilochius bezüglich der ursprünglichen Gestalt des slavischen Octoechus mir schon jetzt sehr problematisch erscheinen. Abgesehen davon, dass, mag die Strumnizer Handschrift alt, sehr alt sein, sie doch eine spätere Fassung des Octoechus enthalten kann, als eine jüngere Handschrift — wenn überhaupt unser Codex in diesem seinem Theile jünger ist — wurde meiner Ansicht nach die wahre Bedeutung des aus Nestor citirten Wortes **ОУТАНЪК** verkannt. Seit jeher bis jetzt besteht nämlich bei den Griechen ein Unterschied zwischen **Ὁκτωήχος** und **Πεπληλημένος ἤτοι ἡ πεγύλη** **Ὁκτωήχος** (Vgl. Cave, Hist. liter. script. eccl. II, 2), und wenn Nestor vom **ОУТАНЪК** spricht, so muss dies in diesem Sinne des Wortes, welchen die Griechen und ursprünglich auch die Slaven damit verbunden haben, genommen werden. Demnach enthält die Strumnizerhandschrift **Πεπληλημένος** und der Codex Hank. den Octoechus. Daraus erlaube ich mir dennoch nicht den Schluss zu ziehen, dass das Handexemplar Methods ein Octoechus in der Fassung des Codex Hank. war, füge aber hinzu, dass auch der von mir zur Vergleichung herangezogene serbisch-slov. Octoechus nur ganz unbedeutend von unserem abweicht, wodurch die Sache an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

III.

Textproben.

Einige Textproben aus unserem Denkmal wurden bereits von Hanke, Dobrovsky, Strojev und Lučakovskij gegeben, und zwar hat Hanke folgende Stellen abgedruckt: a) die

Epistel am Samstag p. 167^a—168^b; *b*) **ΑΠΟΣΤΟΛΗ ΚΕΧΑΜΕΛΑΚΗ-ΚΟΛΗΚΩΝ** p. 211^a—212^b; *c*) Evangelium am Ostersonntag p. 226^b—228^a; *d*) **ΚΑΙ ΠΕΡΑΙΩΝ ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΩΤ ΜΑΤΘΑΙΟΥ** (nicht vollständig) p. 171^a—173^a; *e*) das zweite und einen Theil des dritten Sonntagsevangeliums p. 174^a—176^b; *f*) das vierte Sonntagsevangelium p. 177^b—179^a. Dabei findet sich eine Transscription mit lateinischen Buchstaben, eine deutsche und öechische Uebersetzung. In Instit. des Dobrovsky findet sich das erste Troparion vom Canon anastas. toni I. p. XXVIII—XXIX und p. 689 sq. das fünfte Sonntagsevangelium (p. 179 bis 182^b). Bei Strojev finden sich die zwei ersten Trop. vom **ΕΙΣΑΓΩΓΗ** des ersten Liedes und der **ΠΡΩΤΟΣ** sammt seinen drei Trop. des Canon anast. toni II, und die drei ersten **ΖΩΙΣΤΕΣ** vom **ΕΚΛΑΓΜΕΝΟΣ** (p. 14^b—16^a). Lučakovskij hat *a*) die erste Stichire **ΕΙΣ ΤΟ ΖΩΙΣΤΕ ΕΙΣΕΛΘΕΤΕ ΤΗΝ ΠΟΡΤΑΝ**, *z'*, die ersten und die letzten Worte des **ΘΕΣΤΟΝΟΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΠΟΡΤΑΝ** (nicht nummerirte Blätter); *b*) vom Canon anastas. toni I das ganze erste Lied (p. 1^a—2^b); *c*) die Epistel und den Anfang des Evangeliums am Mittwoch (p. 161^a—162^a); *d*) das Evangelium am Freitag (p. 166^b—167^a) abgedruckt.

Von allen diesen Textproben, ist nur das von Dobrovsky Vorgebrachte brauchbar, wenn man nämlich die wenigen Fehler als: **ϣ** für **с** in **ΓΡΟΝΟΥ ΠΛΟΥ** und **ΠΗΧΚΕ** für **ΠΗΧΕ** (17.) verbessert. Bedeutend mehr Fehler kommen bei Strojev vor, und ich finde es nicht der Mühe werth dieselben zu verbessern. Dagegen sind die bei Hanke und Lučakovskij vorkommenden Textproben ganz und gar unbrauchbar: sie win- neln von Fehlern, die theils davon herrühren, dass der Text des Codex falsch gelesen wurde, wie z. B. bei Hanke **ΚΕΧΑΜΕΛΑΚΗ** ^κ **ΕΙΣ** ^α **ΚΟΡΩ** ^α **ΠΟΙΝΑΕ** = Wo imia gospoda isussa y z bo- gem počinamet (!) oder **ΚΑ** ^η **ΚΕΚΕΡ** ^κ **Κ** kniga wskressenie (!) u. s. w. und bei Lučakovskij **ΩΣΤΑΚΑΚΗΚΕ** = **ΩΣΤΑΚΑΚΗΚΩΤΗΚ**, **ΕΔΗΝΗΚ** = **ΟΔΗΝΗΚ**; theils in der nachlässigen Wiedergabe des richtig Gelesenen u. s. w. beruhen. Wollte man dieselben be- richtigen, so müsste der Text von neuem abgedruckt werden.

Meiner Ansicht nach verdiente unser Codex, als ein in vielen Beziehungen sehr wichtiges Denkmal, vollständig heraus- gegeben zu werden. Gegenwärtig sollen aber die wenigen

Textproben, die ich unten ganz genau nur mit aufgelösten Titlas und geänderter Interpunction wiedergebe, genügen, um eine gewisse Einsicht in dieses Denkmal zu ermöglichen. Dazu wurde gewählt:

1. Der Canon anastasimus toni V (p. 50^b—60^a Grundtext).
2. Die Epistel für Montag (p. 155^a—156^b Grundtext).
3. Das *αὐτὸς ἵσχυς* toni V, VI, VIII (p. 239^{ab}, 240^a Grundtext).
4. Das Gebet на вторникѣ каакогo зла . . . (p. 5^a—8^b Randtext).
5. *Ἀναβιβασί* toni II (p. 8^b—9^a; 16^b—17^a Randtext).
6. **Снаксарь.**

Bei der Wahl dieser Abschnitte verfolgte ich den Zweck, dass die von verschiedenen Händen herrührenden Texte vertreten werden, und andererseits war es mir möglich dieselben mit anderen slavischen Handschriften zu vergleichen, um die Vorzüge unseres Denkmals besser hervortreten zu lassen. Dabei sei bemerkt, dass nach meinem Dafürhalten im Grundtexte zwei verschiedene Handschriften zu unterscheiden sind, und dass der Canon anastasimus von einer anderen Hand stamme, als die unter 2., 3. angeführten Abschnitte.

1.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: *a*) Παρεκκλητική. Ενετήσιον 1857; *b*) Струмицкий октоихъ und der dort collationirte Octoechus aus dem Jahre 1343; *c*) der serb.-slav. handschriftliche Octoechus der Wiener k. k. Hofbibliothek und *d*) theilweise auch der bugarskoslovenski oktoich nach Jagić.

ВЪ ПЕДЪАЮ КАНОНЪ ВЪ СРЪКЪСНЪ

гласъ ѣ. пѣснь ѧ. трмосъ: конѧ и късаѧ.

Тече трноносцъ ѡсрѣк-

пскъи снѣлакъ не лю-

ковѣ, благодѣтелю, ко тебе

5

схрани матерно, христѣ, вѣки-

In Strum. steht dieser Canon an zweiter Stelle. 3. та Мл. трноноса Strum. Serb. Мл. срѣкѣска снѣкмири Strum. (σὲ ἡ ἀναβιβασίς ἐβραχίων συναναγίγῃ). 5. зиждиглакъ Мл. (ἐδερ-γέτις). 6. схраниоу Strum. (σολήτισσα): матерно Serb. вѣки чѣк Strum. вѣкичавъ Serb. (ἐσπερὶ ἰωσὲ).

чалъ тѣ родители нача-
лиши, раздрѣшаши
тѣриание задрѣние.

Иъздрѣже мѣ надѣна-
го къ рокъ прѣклоны

5

сѣ жикодаккѣ неѣнѣ-
тно и моѣи смѣрѣни-
и кони, христе, прѣтѣриѣкѣ
ненскоуеко вожни соу-
цѣства мѣрѣмъ благо-
оуѣавъ мѣ.

10

Раздрѣши сѣ клатка, прѣ-
ста же нечаль, благослово-
наи ко и прѣрадованаи
вѣриѣмъ радость къ-
ени, благословение веѣмъ цѣк-
та неѣни христе веѣи ве-
лики.

15

ниѣ трѣмъ: Спасѣтѣлю коѣу.

Неѣи си на вѣтѣ приѣко-

20

1. родители Strum. (τὸν γενέτην); родителико Mih.
2. раздрѣшае Serb. (разрѣшъ). 3. тѣриносное Strum. трѣное
Serb. (τῆς ἱερέως). 4. вѣнадиго в рокъ Strum. рокъ Serb.
(надиго ко рѣк 1343) надиа Mih. 6. неѣскакъ мѣи смѣрѣ-
ниа кони Strum. неѣскакъ моѣи смѣрѣниѣ коѣу Serb.
неѣскакъ моѣи смѣрѣниѣ коѣи Mih. (ἀπὸ τοῦ καὶ τῆς ἐν τῇ
δοξῇ τοῦ φθόρου). 8. прѣтѣриѣкѣ прѣтѣриѣ неѣжеи Strum.
(ἐκ τῆς ἐκ τῆς ἀπὸ τοῦ). 10. вѣтѣства Strum. (τοῦτο), сѣтѣства
1343; благоѣѣниа Strum. благооуѣемъ Serb. благоѣѣа
Mih. (καὶ ἐκ τῆς, благооуѣавъ 1343). 13. благословаи
Strum. Serb. 14. ко, 15. вѣриѣмъ fehlt Strum. 16. и ка.
Strum. цѣкѣ Strum. Serb. (цѣкта 1343). 19. ниѣ трѣмъ
ist Strum. трѣмъ. 20. си Gr. nur βούλησι; Иѣсѣнакоу
христекоу вѣтѣтѣкоу коѣ. Serb. приѣкоѣ Strum. (προση-
λῶνται, приѣ . . . коѣу 1343).

51^b

жѣдѣномѣ пакѣтнѣ, и
древѣннаго ѡсоужени-
и падѣннаго дрѣвѣ-
мѣ скокожѣннѣомѣ,
того єдино҃го вѣспѣн-
мѣ, іако прослави сѧ.

5

Полю пакѣтѣ свою пригво-
ждѣ на крѣстѣ, и раздрѣ-
ни же дрѣжавѣ сѣмѣ-
рти, и вѣ адѣ сѣмѣдѣ
и вѣскрѣсѣ изъ мѣртвѣ-
нѣхѣ, христе воже напѣ, оумири
вѣсѣ мирѣ свои.

10

Пречистаѧ мати вожиѧ, вѣ
пакѣренаго не тебе и
ѡтѣ падрѣ родителѧ не ѡтѣ-
лоучѣша сѧ бога присно
помоли сѧ, ѡтѣ вѣсѣѧ
напасти избавити
сѧ доушамѣ напѣмѣ.
пѣсѣнѣ ѿ. іермосѣ: оутѣврѣни.

15

52^a

Жѣлѣчѣ оубѣ не камене мѣ-

20

1. и fehlt Strum. Serb. 2. изреченны Strum. Serb. (ἀπο-
φάσις, осѡуженна 1343). 4. скокожѣннѣомѣ Strum. (-жѣше-
мѣомѣ 1343) скокожѣннаго Serb. 5. τὸ δεύτερον. Das zweite
Trop. findet sich Gr. nicht. In Strum. lautet es: На крѣстѣ
пригвождѣнѣ колеѣ и раздрѣши дрѣжавѣ сѣмѣртѣнѣжѣ. вѣ
адѣ сѣмѣдѣ — мирѣ. Serb.: На крѣстѣ пакѣтнѣю пригво-
ждѣнаго и раздрѣша др. сѣм. вѣскрѣсе ѡтѣ грѣха — тѣмѣ.
15. и fehlt Strum. 16. падра Strum. (родителѣ не ѡтѣлѣчѣ-
ннаго сѧ 1343) его не раздрѣ. Serb. 18. моли се ѣмѣомѣ
Serb. вѣсѣомѣ Strum. вѣсѣомѣ Serb. (вѣсѣ 1343). 19. да спа-
сѣтѣ ны Strum. спасти доуше напѣ Serb. (σῶσαι, οὗς ἐπλάσσε,
избавити сѧ доушамѣ напѣмѣ 1343). 22. жѣлѣчи ти Strum.
жѣлѣчѣ же и мѣдѣ не к. Serb. (χολήν μὲν οἱ ἐκ πέτρας τὸ μέλι

ДѢ СЪСАВНИКИ ВЪ ПОУ-
СТЫНИ ЧЮДЕСА СЪТКО-
РНИМОУ ТЕКЕ ПРИНЕСАИ
СОУТЪ ХРИСТЕ, ѠЦЫТЪ ЗА МА-
НОУ, ВЪЗ КЛАГОДЪКАНИ- 5
И ТИ ВЪЗДАША ДѢТИ
ИЗРАНАЕВИ НЕРАЗОУМНИИ.

ДРЕВЛЕ СВѢТЛАМЪ ѠБЛА-
КАМЪ ПОКРЫВАЕМИ
ЖИВОТА ВЪ ГРЕКѢ ХРИСТА ПО- 10
ЛОЖИША, НѢ САМОКЛА-
СТЫНЪ ВЪСТАВЪ КЕК-
МУ ДАСТЪ ВЪРНИМАМЪ
ТАИНО ѠСНАЮЩЕ СЪ
ВЪШЕ ДОУХОВНОЕ СНАНИА. 15

ТЪ МАТИ КОЖИА НЕСКЧК-
ТАННО БЪКСТЪ ИЗ НЕТАКЪ-
НИКАГО ѠТЪЦА ВЪСНАВЪШН-
МУ КЕЗ МАТЕРЕНЪ БОЛЪК-
ЗНИ, ТЪМ ТЪ БОГОРОДИЦЮ, ВЪ- 20
ПАКЦИНАГО КО РОДИЛА

θηλίσαντες, ВОЛЧИ ОУКО 1343. 1. сѣсавніе Strum. савѣне Serb.
2. створѣніюмъ Serb. 3. текѣ христе Strum. 5. за благо-
дѣніе Strum. Serb. 6. дѣти же Serb. 7. неразоумѣка
Strum. неразоумѣни Serb. (οἱ ἀρρώγρονες). 8. дрекни Strum.
(οἱ πῆλκι, ДРЕВЛЕ 1343); свѣтлѣмъ Strum. Serb. (φωτισθεῖ).
9. покрываемъ Serb. 10. животъ Strum. 11. нѣ скоеѣа ко-
леж Strum. (ἀπεξουσίως). 12. и подастъ вс. Strum. 14. сѣ-
дѣкажюу Strum. (ἐπισκιδέουσαν). 16. нечисетанѣа бѣстѣ
1343 (ἀσυνδιόστως); нечисетано Serb. 17. сѣткорѣа ѣси Strum.
Serb. (γεγέρησαν); неѣкѣни Strum. неѣкѣна Serb. (τὸ ἐξαρ-
χῆται). 18. вѣснѣкѣноу неѣтер'нѣамъ колѣз'нѣамъ Strum.
вѣснѣкѣноу неѣтерѣ и неѣзъ колѣзѣни ПОРОДЫ Serb.
(ἔγενθεν ὡρίων μετρηῶν, неѣ матерѣа колѣзѣни 1343). 20. тѣмъ-
же Strum. корорѣдице Serb. 21. бѣга Strum. (γῆς).

53^b

Съ вразоуѣ пречксткнмо
ти крета, влаже, грѣховъ-
ное оумьрцкajúщи къ-
коушенине дрѣкѣмъ оу-
сладн.

5

Врестъ за дрѣко разоумь-
ное, за сладѣкою пи-
цю зѣачи, христѣ мои, при-
нѣтъ, за тѣлѣни
же смѣрти крѣкѣ сво-
ю кожксткнкою промѣна.

10

Безъ чтаниа зачала ꙗси
нетѣлѣкнко къ чрѣкѣ, и
прѣже колѣзни родила
ꙗси, и по рождѣтѣ дѣко-
ю кога пактно рождши
сѣхрани сѣ.

15

54^a

никъ грамось: Оуслѣнахъ.

Егда въдрожши сѣ на зе-
мли къ краини хрестѣ,
сѣкроушнѣна сѣ врата
и вратници вѣчнѣи къ-

20

Strum. (ἐν εἰζόνι). 1. проѡвразоуж Strum. 2. господи Strum. христѣ Serb. (χρῆστέ; грѣховно Strum. (τῆς ἁμαρτίας). 3. сѣмьр-
цкѣжѣ Strum. оумьрцкѣние Serb. 4. Сладникъ Strum.
вксладн Serb. (ἐγκύκλιος). 8. жѣчѣк Strum. закѣк Serb. —
σωτήρ — прѣтъ, за сладѣкое нѣко сѣмьрѣтъ и вѣкѣк Serb.
9. на разоушенине сѣм. кр. сѣмѣжѣ кожнѣ пр. Strum. (κατὰ
σώμας δὲ θανάτου τὸ αἶμα σου τὸ θεῖον ἐξέχεας). 12. родила сѣи
нетѣлѣкнѣ Strum. (γενέχθεις ἀδικοφύρος). 13. нетѣкно Serb.;
и fehlt Strum. 14. породн Strum. (πέποις). 15. дѣко Serb.
16. с пактно порождши Strum. (συντὶ τελευτῆς). 20. на краинѣк
Strum. Serb. (ἐν τῷ ἁγίῳ — къ краини 13-15). 22. адѣстн
Strum. (ζώνον).

зшнна: слааа сна'к тро-
иен господи.

Бгда сннде снаск к'к с'кк-
знам'к яко мкртк'к,
к'кскркскша с нмак к'к-
чкши мкртк'кци и к'к-
зшнна: слааа сна'к тро.

5

Д'квою родила иси и матерк-
ства не разоум'к, н'к ма-
ти оубо иси; д'квою же
пр'к'кыст'к, юже хвалаице:

10

54^b

радоу с'а богородице в'книем'к ти.
и'кен'к ѣ. ирмос'к: О д'кши с'а св'кт.

Слави'кши господь в'к неслак-
н'к образ'к, на др'кв'к оу-
бо в'ркст'кн'к коаю ви-
сит'к кожию мн'к славою
неиздречен'кно приѡвр'к-
таа.

15

Т'к ма пр'кѡва'кче в'к не-
т'ка'книие христе, т'каа и сме-

20

1. снма твои слааа милосрдие Serb. 3. христе Strum. Serb. (ὁ σωτήρ); к с'а'зан'киам'к Strum. св'кнем'к си Serb. (πρὸς τοὺς θεσμίους — к'к с'а'зп'ам'к 1343). 5. с'к'кскрксксша Strum. с'к'кскркскшоуице Serb. (συνέστησαν); к'к'ши Strum. Serb. (ὁ ἀπ' αἰῶνος θανέντες). 6. и fehlt Strum. 7. сна'к трои слааа милосрдие Serb. 8. ἡ παρθένος ἔτεκε καὶ — и fehlt Strum. Serb. 9. же vor не Serb. н'к яко м. Serb. 10. и д'кв. Strum. Serb. 11. иеюже Serb. Strum. 13. О д'кше се Serb. (ὁ ἀναβι- λόμενος). 14. Слави'кши Serb. (τῆς δόξης); к к'з'кслави'к 1343. 15. оубо fehlt Gr. 16. Ueber dem в'ркст'кн'к steht als Verbesserung -кова'к; в'кчествован'кно Strum. к'чкно Serb. (ἡτι- μωμένος). 17. кожию неиздречен'кн'к слааа мн'к проаум'кн'к'к'к Strum. (τὴν θεῖαν μοι δόξαν ἀφράστως προκηθούμενος). 21. и fehlt Strum. Gr.

же роди когороднице, спасти доуша
 наша, хвалецнхъ тѣ
 вѣрно.

55^b

иже нѣ ѿ грѣшнхъ: Пѣснь сѣ.

Иъ таѣнне сѣпаде пра-

5

дѣдъ, владѣко христе, ѡслоу-
 шаннаго краинна вѣкоу-
 ннѣ и къ жизни вѣзвѣ-
 денъ вѣстѣ страстнѣ тн.

Животъ прикнѣ сѣ тѣ

10

къ адоу, владѣко христе, и тѣмъ
 тѣмъ моуѣ нѣтѣ-
 ннѣмъ источнаѣ иси
 вѣстаннѣ.

Дѣва родила иестъ и ро-

15

жннѣ прѣкнѣтѣ чнстѣмъ,
 на роуѣ носѣщаго всѣ-
 чѣскаѣ ѡко истинна-
 ѣ дѣва и мати понесѣннѣ.

56^a

иже нѣ ѿ грѣшнхъ: ѡбидѣ ма вѣ.

20

Простѣраѣ иси длани си

сѣкнѣра расточенаѣ ѡ-

1. породи Strum. In Serb. laudet dieses Trop. so: Мо-
 лѣши за ны не прѣстан когороднице, иегоже роди спасти
 доуше хвалецнхъ тѣ. 4. Пѣсноуѣиен сѣ Strum. Пѣсноуѣ-
 ие сѣ Serb. 5. выпадѣ Serb. (χατῶλισθεν — снидѣ 1343); ро-
 доу начѣлннѣ Strum. (ὁ γενάρχης). 6. ѡслоушнѣнаго Strum.
 ѡслоушѣнѣнаго Serb. (παραχού). 10. Животъ Strum. 11. и
 къ Serb. таѣнѣмоу кнѣ не Serb. таѣнѣмъ таѣннѣмъ
 кѣкѣ нѣтѣннѣ источникъ еси вѣсѣмъ вѣсѣрѣсѣннѣмъ си
 Strum. (ἐπορὰ τῷ εὐερίαντι γενόμενος, διὰ εὐορίας ἐπήγαγας τὴν ἀνά-
 στασιν). 15. дѣвоу р. еси Strum. (ἔτεκε); по рождѣствѣ Strum.
 (γενέσθ). 18. некиннаѣ дѣво м. понесѣа еси Strum. исти-
 наѣ мати понесѣа еси Serb. (ἀληθῶς παρθ. μήτηρ βαστάσασα).
 20. насѣ Serb. 21. сѣи Serb. (σευ). 22. расточѣна Strum.

зѣкъѣ ти съставаѣши
 ꙗко христе коже нашь, живиноскъ
 нѣнашь ти вѣстѣахъ,
 ꙗко амадестникъ.

Псирокрѣахъ ꙗси смѣртъ 5
 и врата адова съкроуши-
 ахъ ꙗси. амаахъ же съва-
 заахъ раздрѣниахъ къ-
 зии: и спаси ама десница
 твоа господи. 10

Вѣушиноу тѣ неѡнаамоу,
 и гороу и аѣтевицю доуше-
 внидоу, и дѣркъ нечесноу
 достѣниа славнахъ, аари-
 ꙗ славнаа, праковѣ- 15
 рикнахъ похвала.

иѣсиъ ѡ. трмоуѣ: Прѣкъзноснахъ.

Нахъ ѡваажъ, ꙗко на вѣу-
 дии аѣрине, кожинѣ-
 ю ти сладоу занаа излаѣ- 20
 бахъ ꙗси. извода къни-
 юраа: коже благословенъ ꙗси.

— — — (μαχρὸν διαστήμα — растоичныа 1343); ꙗзыкъ Serb. Strum.
 (ѣбѡу — пѣкѣкы 1343). 1. съставаѣния Strum. Serb. (τὴ
 συστήματα). 3. вѣстаннеахъ Serb. (εταχρό). 4. амадескъде Strum.
 Serb. (ὡς ἐλάνθρωπος — ꙗко амадестникъ 1343). 6. съкроу-
 шикъ Serb. (συνέτριψας). 7. же fehlt Strum. сѣазаахъи и 1343.
 9. къзоуши в текъ амадескъде Serb. 11. неѡнаамоу Serb.
 12. и vor гороу fehlt Serb. Strum. горѣ же Strum. доухоу-
 наа Strum. доухоуноу Serb. (ἐψυχον). 13. нечеснахъ Strum.
 16. похвала Serb. 18. In Strum. ist die die Trop. des siebenten
 Liedes vom ἐ εἰρηές, das ganze achte Lied und den εἰρηές mit
 den Trop. des neunten Liedes enthaltende Stelle ausgerissen.
 нахътиа ѡваажъи Serb. (σάρα περιέμενος); оудинѡу Serb. (ὡς
 ἐρηίστη). 20. заѣаааааа. 22. вѣркѣно vor коже Serb.

Землаа приканженіе соу-
 црѣтковакѣ съставакѣ
 къ грѣкѣ покрѣкаеѣтъ
 са пактню некъмѣ-
 стнаѣмъ, іемоуѣе вси
 поіеѣмъ: коже бла҃гословенѣ.

5

57^a

Трѣннѣзѣмѣнѣна съста-
 вленнѣ чтеѣмъ іеднѣи-
 ство соуцрѣкта обра-
 зѣмъ вѣдоуѣи поіеѣмъ: коже.
 нѣтъ грѣмѣсъ: нѣе вѣ наѣи о.

10

Дрѣвѣмъ крѣстѣнѣнѣмъ
 поѣмѣскѣю разори лѣтъ:
 бла҃гословенѣ когѣ отѣцѣ наѣи.

Вѣскрѣсноуѣмъ из грѣка
 н адѣскѣмъ вѣскрѣси-
 вѣ; бла҃гословенѣ когѣ отѣцѣ.

15

Иѣко спасеніе наѣи тѣа ко҃родоѣце
 моѣмъ, моѣи вѣмѣмъ-
 цѣна҃го не теѣе, спасти наѣмъ.

20

1. землеѣ Serb. 2. съставакѣ Serb. (ὁ τῆς γῆς τὴν ἀπλετον οὐσιώσας σύστασιν). 4. некъмѣстнаѣмъ Serb. (ὁ ἀχώρητος). 7. Dieses Trop. findet sich Gr. nicht; im Serb. lautet es = Gr.: Единѣ оубо съставакѣ вѣ дрѣкѣ же іестѣствѣкѣ прѣкнѣпороѣчнаѣмъ роѣтъи вѣплаѣрина҃го ко҃га, іемо҃же всѣи поіеѣмъ: коже вѣа. 11. еже Serb. 13. разориѣмъ еси Strum. (λύσας — разорѣ 1343). 14. вѣа іесѣи г҃сподѣи коже Strum. коже бла҃гословенѣ іесѣи Serb. (ἐὺλο-γγητὸς ὁ θεὸς, ὁ τῶν πατέρων ἡμῶν). 15. вѣскрѣсѣнѣмъ Strum. вѣскрѣсе Serb. (ὁ ἀναστὰς — вѣскрѣсе 1343); ѡт Strum. (ἐκ νεκρῶν). 16. вѣсе вѣскрѣси Serb. 17. еси г҃сподѣи коже Strum. 18. Dieses Trop. findet sich Gr. nicht. 19. наѣмъ Strum. поіеѣмъ 1343. моѣи спасти наѣмъ приѣмѣдѣна к хри҃стоу г҃с-подоу Strum. моѣи спаса еи вѣи . . . теѣе бла҃гословенѣ Serb. спасти са наѣмъ 1343.

57^b

иꙗкѣ ѿ грѣмоу: тебе всѣдѣте.

Ты волю спасеноу моукоу

помоли сѧ ѿ чашн, яко не-

вольнѣи дѣвѣ коли, дѣ-

вѣма ко по радѣу носини

5

иестѣтѣ христе въ вѣкы.

Тебе всѣдѣтелномоу вѣ-

схоженію адѣ христе пороу-

ганѣ вѣистѣ, избавка же

вѣа лѣстнѣ оумкривѣ-

10

нѣна дрѣва: та прѣ-

вѣзносамѣ.

Та невристѣна оума

и сѣраслѣноіе слово и

доуха сѣвезначална,

15

тронію несѣзданоу, вѣа

дѣла.

иꙗкѣ грѣмоу: от ѿтыца прѣже в.

На вѣстѣ вѣлю си дѣла-

ни распрѣстѣна и

20

сѣмкрѣти дѣржакоу

раздрѣшнѣаго христа

кога свѣрѣнии нѣтѣ.

Иꙗкѣ жениха из грѣа вѣ-

2. *ὅτι τὸ θελητὸν τοῦ σωτηρίου πάθος ἀπρόβω, ποτήριον, ὡς περ ἀβούλητον.* 3. *иꙗкѣ ѿ неѣ.* Serb. 5. *ὅτι γὰρ κατὰλλήλως φέρει ταῖς οὐσίαις.* 9. *избавоука* Serb. (*γερωνὸς ἤρατα*). 12. *σὲ ὑπερυψοῦντας.* 13. Im Gr. findet sich dieses Trop. nicht. Serb. = Gr. 19. *дѣлани скон прѣстѣнаго волю* Serb. (*τὸν . . . τῆς πάλαιας ἐκπετάσαντα*). 21. *сѣмкрѣтѣноу* Serb. (*τοῦ θανάτου*). 22. *раздрѣшнѣ* Serb. (*διὰρρήξαντα*). 23. *сѣрѣни хвалите и прѣвѣз-* носите *иго вѣ вѣки* Serb. (*ἱερεῖς ὑμνεῖτε, λαὸς ὑπερυψοῦτε εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας*). 24. Im Serb. fehlt dieses Trop. — *τὸν* — *ἀνατελέσαντα.*

спаккна христа кога, и му-
роносицамъ ивакна
сѧ и радость нѧмъ про-
повѣдакъна скѧщенни
поте людинѣ.

5

Херокимскѣмъ въсхва-
лаемъ тричисакна-
го кождства и благочестъ-
но покланѧемъ сѧ ѧ-
динкствоу трикста-
вкноу сѣиноу и доухоу сѣ
ѡтѣцѣмъ; людинѣ прѣвѣ-
зноситъ ѧго.

10

58^b

пѣснь ѧ. трмосѣ: исаны ликоуи.

Надѣшааго чловѣка въспри-
ятъ, владѣко христе, нпрѣка
дѣвнча всемоу сѣвѣкоу-
пак сѧ, грѣсѣ ѧдиноамъ
же не причащѣ сѧ, всего
ѡт страсти тѣмъ свокоди-
лѣ ѧси прѣчистѣнни
ти страстѣмъ.

15

20

Богочестъною ти крѣвню,
излѧною, владѣко христе, ѡ-
тѣ твоихъ прѣчистѣмъ рѣврѣ
и животворѣмъ, жѣ-
ртѣ ко погѣмѣмъ подѣ-
скамъ, ксѧ же зѣмла тво-

25

59^a

6. Im Gr. steht an dieser Stelle ein θεοτόκιον. въсхваляемъ
Serb. 8. и fehlt Serb. 9. ѧко ѧдиноу Serb. 12. поште
прѣвѣзноситѣ Serb. 18. ѧдинѣмъ Serb. 19. причестъ сѣ,
вксѣ Serb. 20. ἐκ τῆς οὐρᾶς τοῦ ἐλευθερώσαντος. тѣмъ fehlt Serb. 23. ко-
готовчѣною Serb. (θεορρότον). 25. прѣчистихъ Serb. (ἀχράντου).
26. животворѣмъ Serb.

ієго хвалении жьртвоу
ти приносить.

На всьху заколкниє

ты єдиною, владыко христе. при-

нхсаь са ієси хотань кь

5

шткцєви, кь немоще вь-

ниде пактськьин прѣ-

дкчєча намь, вса кѣ-

рою приходяща ти

принимаа.

10

инь грмось: тѣ наче оума.

Тѣ нестрастьно мѡукоу при-

наукшаго и мирь всь

избавакшаго шт аксти.

милостиге, не мѡлч-

15

нхнаи тѣ нѣснхми вели-

чаємь.

Тѣ кѣскрькшаго из грѡ-

ва триднєкшаго и а

да испрокрькша и ми-

20

рь просвѣркаша кѣрни-

и єдиномоудрьно тѣ ве-

личаємь.

Поганскьша работы

избавлєнїє людьмь

25

59^b

3. Im Gr. findet sich an dieser Stelle ein anderes θεοτό-
zion. Serb. = Gr. 11. Тебе Serb. 12. Im Gr. steht an dieser
Stelle ein anderes Trop. Тебе нестрастижж Strum. Тебе не-
страшкноуо Serb. 13. вьсь мирь избавакша милосрьде шт
аксти Serb. 15. милосрьде Strum. 18. Тебе вьс. трети
дньк Strum. (ἐκ τρίτου). Тебе — триднєкно Serb. (τρίμερον
— триднькно 1343). 21. संबождькша Serb. (συνέζωγον); кѣрк-
ни Serb. Strum. (εἰ πιστοί). 22. тѣ fehlt Serb. Strum. Gr.
24. Dieses Trop. fehlt Gr. Strum. Serb.

сконанъ послан, помянуѣ-
къ своѣмъ крѣкѣ, когородница ра-
ди многомилостниче.

Радощи сѧ когороднице, мати Христа кога,

іегоже роди, моли сѧ іемоу,

5

грѣхѡвъ ѡставаеніе

60^a

даровати вѣроу хва-
лашианъ тѧ.

2.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: *a)* Apostolus von Šišatovac, *b)* Hvalov rukopis nach Daničić, *c)* Novum Test. Graece von Scholz.

155^a

апостолъ ангеломъ къ понедѣлкникъ.

Братіе, 2. аіе ангелы глагола-

10

но слово вѣистъ изкѣ-

стѣно, и все прѣ-

стоупаніе и ѡслоу-

паніе правдыво

принати вѣзмязди

15

іе; 3. како мѣи оубѣ-

жианъ о селницѣ не

рожише спасеніи; и-

же начало прианъ

глаголати сѧ ѡт господа, за сѣи-

20

шакънихъ къ насъ

4. дѣро Strum. (θεστέρε). 5. помолн се Serb. 6. грѣ-
хѡмъ — подати Strum. ми прѣстинуѡ податки Serb. (δωρη-
θήναι — даровати 1343). 7. тѧ когородницѧ достоинно ве-
личаемъ Strum. (τοῖς πίστει ἀνυμνεῖς σε). 10. аіе во глаго-
ланіе ангелы šiš. hval. (γάρ — ὁ λαλῆθεις). 12. всако šiš.
hval. 15. принетъ šiš. hval. (ἐλάβεν). 18. іеже šiš. еже за-
чело hval. 20. господи šiš. о господы hval.

155^b

извѣстити сѧ, 4. съ-
прислѡушающеу
воеу знамени же и
чюдескы и различк-
ныи спаша и доуха 5
свѣта дѣлаши по ско-
ти ѡмоу воли. 5. не анге-
ломъ ко покорнъ вселе-
юще градоушню, о не-
же глаголемъ. 6. заскѣде-
телествова же кде ис-
теръ глагола: что есть
человѣкъ, яко поминши
и. ли съиъ человекъскъ, яко
посѣра его: 7. оумни-
лъ еси малымъ чинъ-
мъ ѡт ангелъ, славою
и честию вѣнчалъ
и еси и поставилъ и
еси надъ дѣлаи роукоу
твою, 8. всѧ покорилъ
еси надъ нѡгама его.
егда во покорнъ ѡмоу въ-
сѧ, ничтоже не оста-
ви ѡмоу непокорна. 25

156^a

1. извѣсти се šiš. hval. съприслѡушкетвоющеу šiš.
hval. 4. различнаи šiš. hval. (ποικίλεις). 5. доуху свѣтоу
дѣлаши šiš. 9. о немъже hval. 11. кдеи hval. 14. чло-
вѣкъ šiš. человекъскы hval. 15. посѣраши šiš. hval. (ἐπι-
σείρα). 16. оумнилъ и еси чинакъ šiš. оумалыиъ еси ма-
лымъ hval. (ἐλάττωσας ὅπου πολλὸν τι). 19. и nach поет. fehlt
šiš hval. 21. и всѧ hval. 22. нѡзы hval. 23. же покоретъ
се — всацъскаи šiš. покорити hval. 24. ничтоже šiš. hval.
25. непокорнъ šiš. Hierauf: ныи же не ю видѣмъ ѡмоу

9. оумненаго мааѣма
 чинома ѿт ангела видн-
 ма ісуса за приѣтиє смѣ-
 рти славою и чѣстною
 вѣнчана, іако да благо-
 дѣтню божьею за всѣ
 оукоуситъ смѣрти.

5

156^b

10. подобаше бо, іего ради,
 намъже всѣ, многы
 сѣинѣ съ славою прие-
 дѣшюу поконѣннику
 спасенна илѣ и моу-
 ками свѣршити сѣ.

10

3.

Zur Vergleichung wurden herangezogen: a) Παρχλήτικῆ, 1857, b) Струмицкий октоихъ und das darin collationirte Kondakarion aus dem 11. Jahrhunderte, c) Bugarskoslovenski oktoich (Mih.).

239^a

кондакъ гласъ ѣ. под. подобникъ сѣи.
 къ адоу спасе мѡи сѣниде и вра-
 та скроуши іако силенъ, оу-

15

всачьскыхъ покорѣнь fehlt im Hank., wozu aber der leere Platz von zwei Zeilen gelassen wurde. 1. же nach γμν. šiš. hval. мааѣма hval. 2. чинамъ šiš. 6. по всакомъ šiš. hval. 8. іемоу, іегоже ради всачьскаи и намъже всачьскаи šiš. hval. (ἐπεπε γάρ αὐτῷ, δι' ὃν τὰ πάντα καὶ δι' οὗ τὰ πάντα). 9. мно- гымъ šiš. hval. 10. къ славоу приедѣннаа начелника спасе- нню šiš. начелникъ спасениѣ ихъ hval. (πολλοὺς υἱοὺς εἰς θάξην ἀγάγοντα τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας αὐτῶν διὰ παθημάτων τελειῶσαι). 12. и fehlt šiš. hval. 13. се fehlt hval. 15. адамѡи Kond. XI. сѣинѣма іеси Kond. XI. (συγκταβέβηκα). 16. вр. адова Strum. Mih. адова fehlt Gr. und Kond. XI. сѣкроушима еи Strum. сѣтърама іеси Kond. XI. (συντρίψας). всесилниъ Strum. всемоуымъ Kond. XI. (παντοδύναμος). и vor оуа. Strum. Mih.

- 239^b мѣрнаа ѿбо зжигѣтъ
вѣскрѣсѣлъ ѱси, и смѣртъ-
наа ѱедина жала христе сѣкроу-
ниаъ ѱси, и насъ ѿт клятѣи
избави: члѣвѣколюбче, вси 5
зовемъ ти, спаси ны господи.
кондакъ гласъ 5. под. еже ѿ насъ.
Жиконачалною дланню оу-
мѣръшааи ѿт тѣмныхъ
лѣстѣ ѿбо живодавца 10
вѣскрѣсѣнѣаго вѣсѣхъ
христа кога, и тридѣкно изъ
грова вѣскрѣсѣнѣаго вѣ-
снѣамо: ты ѱси вѣсѣхъ
насъ вѣскрѣсѣнне и животъ, 15
коже вѣсѣхъскнѣхъ.
240^a кондакъ гласъ ѱ. под. ѿбо начатѣк.
Вѣскрѣсѣ изъ грова оумѣръ-

1. и насъ вѣскрѣсѣлъ еси Mih. творецъ Strum. (τοὺς θυνέντας ὡς χριστός). 2. смѣртное жало сѣкрѣтъ еси Strum. смѣртное жало сѣкр. Mih. смѣртныаа жала сѣкрѣтъ ѱси Kond. XI. 4. и адамъ не тѣа Strum. адамъ же ѿт клятѣи избави сѣ Kond. XI. Mih. (es fehlt aber же). 5. да вси Strum. и вси Kond. XI. 6. тѣа Strum. ти fehlt Kond. XI. Mih. насъ Strum. Kond. XI. Mih. 10. мѣръшааи ѿт тѣмныхъ прѣиснодынѣхъ Kond. XI. живодавецъ Strum. живодавецъ Mih. живодавца вѣскрѣсѣнѣаго вѣсѣа христа кога Kond. XI. 12. и fehlt überall. 13. вѣсѣахънѣаго Strum. ѿт Mih. Kond. XI. вѣскрѣсѣнѣаго Kond. XI. ѿбо кога vor вси. nur Strum. 14. вѣснѣахъ Strum. Mih. вѣсѣахънѣахъ Kond. XI. Der Schluss lautet in Strum. ты ѱси спасъ и вѣскрѣсѣнне. Kond. XI: ты ѱси вѣсѣхъ спасѣнне и вѣскрѣсѣнне и животъ вѣсѣхъ когъ. Mih.: ты еси спасѣ вѣсѣхъ вѣскрѣсѣнне и животъ коже вѣсѣхъскнѣхъ. 18. вѣскрѣсѣ ѿт Strum. Mih. спасъ и оум, Strum. Dieses и kommt auch Mih. Kond. XI. vor.

нама вѣстаниаѣ ієси, и сѣ-
мертвѣноуѣ державѣу сѣроу-
шнѣаѣ ієси, и адама вѣскрѣси-
лѣ ієси, и ієва анѣоуієтъ
вѣ твоє воскресеніє, и всего
мира конѣци торжѣствоу-
ють, ієже из мертвѣихъ во-
скрѣсеніємъ твоимъ много-
многостіє.

5

1. оумернѣ Mih. надѣнаа Kond. XI. вѣздвигнѣлѣ
Strum. сѣвѣстаниаѣ Mih. 2. сѣтѣрѣаѣ Kond. XI. (и сѣмр.
держ. сѣр. ієси fehlt Mih.). 3. (и ад. вѣскр. ієси fehlt Strum.)
4. сѣва Strum. ієа Mih. анѣсктѣуієтъ Kond. XI. 5. и всѣ
конѣци землѣи Strum. и fehlt Mih. и мнроу конѣци анѣ-
сктѣоуієтъ Kond. XI. анѣоуѣтъ и празноуѣтъ Mih. 8. вѣ-
скрѣсеніє члѣвѣколюбѣе и многомногостіє Strum. вѣ твоє
вѣскрѣсеніє Kond. XI.

5.

Es folgt hier ein sehr merkwürdiges Gebet, zu dem ich nirgends das Original finden konnte. Ich glaube sogar, dass es nicht streng der christlichen Lehre entspricht, überlasse aber das entscheidende Urtheil darüber den Theologen.

р. 5^а. моанѣтра вѣ госпѣду вѣоу нашену на вто-
гнанѣе вѣакого зла і вѣхъ дѣхъ нѣпрѣзвѣнѣихъ, на-
стоѣнѣихъ оу дѣнѣ наи в нѣшѣ, наи в лѣтѣ новѣ, іаи вѣ
вѣтѣхъ. аиѣ кто хоѣѣтъ прѣзѣвати сѣ імена вѣжѣа с вѣроу,
і да вѣдѣтъ чѣстѣ по трѣ днѣ вѣтѣ вѣакоа сѣверѣи; і
ѣко помѣи сѣ моанѣтроу сѣо вѣ вѣоу, и по тѣмъ прѣ-
вѣдѣтъ чѣстѣ і. днѣ; і вѣгъ даѣтъ ему, ёгоже просѣтъ, і
сѣхранѣтъ и нѣвѣдно вѣт вѣакого зла і напѣсти а́мнѣи.
госпѣди вѣагослѣвѣи вѣтѣ. Іѣзнѣсѣаю хоѣи моѣа, помѣнаю
прѣскѣтѣи моѣа, і познаю грѣхъ мѣи прѣдѣ спасѣтѣлемъ
моѣимъ вѣомамъ, і сѣруѣно лѣкѣи моѣ прѣдѣ вѣомамъ, іро

моли́твы, (р. 5^b) при́млюю са въ моли́твахъ мо́ихъ къ
 ко́гь ми́лостиво́мъ ꙗ́вляю́сѣ . кто мо́жетъ изъглаго́лати
 ху́дство́ твоѣ , кто мо́жетъ исправи́ти стра́хъ твоѣ
 госпо́ди . ꙗ́ко десни́ца твоѣ распрости́ла ѿ . о́биди и ѿ . не́кѣхъ
 съ вѣ́нцѣ , ꙗ́ко възды́маетъ ѿ вѣ́сѣхъ . ꙗ́же не́сть вѣ́нца:
 ꙗ́ко съ вѣ́сѣхъ ѿ вѣ́хъ въ́знесенъ престо́лъ сла́вы твоѣ .
 и кто мо́жетъ створи́ти сла́вы твоѣ , ꙗ́же созда́хъ
 ѿ . вѣ́мъ и ѿ . о́биди сподо́би . оустави́хъ ѿ земли́ ни
 на чѣ́мъ , ꙗ́же стра́нны ѿ сла́вы . ты вѣ́си . . . ¹ ꙗ́ко
 смотре́ши всѣ́хъ , ты вѣ́диши на зе мори́хъ чюдеса .
 ꙗ́ко кто мо́жетъ испи́ти- (р. 6^a) тати́ твоѣ . ꙗ́ко ѿт-
 кры́аши глѣ́бѣ ѿткры́ти , ꙗ́ко та́йна к тебѣ ѿт-
 кры́та сѣ́тъ оу́бо глаго́лю твоѣмъ ꙗ́ко дѣ́хъ тво́й
 ꙗ́ко твоѣ . ꙗ́ко створи́хъ ѿ не́кѣхъ ꙗ́ко вѣ́хъ не́кѣхъ : ꙗ́ко
 вѣ́хъ дѣ́хъ чело́вѣкъ на́мъ сѣ́тъ прѣ́дъ твоѣ , ꙗ́ко
 ни ѿдѣ́хъ глаго́лю оу́бо ѿткры́ти . не́сть закы́тъ прѣ́дъ
 престо́ломъ чѣ́сти твоѣ . сла́ва тебе , сла́ва мѣ́ни твоѣ ,
 ꙗ́же ѿмѣ́ твоѣ оу́бо тебе ѿмѣ́на са́ма е́сть въ мѣ́хъ на́мъ твоѣ .
 ѿмѣ́ твоѣ ѿмѣ́на е́сть при тебѣ , ꙗ́же ѿмѣ́ твоѣ , тако ꙗ́ко
 сла́ва твоѣ . не́сть на не́кѣхъ ꙗ́ко на земли́ развѣ́тъ . . . въ
 ѿмѣ́ твоѣ стра́нное , чѣ́стное , благо́словено ѿмѣ́ пр . . . твоѣ
 на вѣ́хъ вѣ́хъ твоѣ . за́канна . . . (р. 6^b) на́мъ твоѣмъ
 свѣ́тъ твоѣмъ стра́ннымъ , ꙗ́же са́ма престо́луе́тъ на ѿ . ѿмѣ́ , ꙗ́ко
 на двѣ́хъ ѿмѣ́ . въ ѿмѣ́ ѿмѣ́на цѣ́ла въ ѿмѣ́на въ ѿмѣ́на въ ѿмѣ́на
 двѣ́хъ ѿмѣ́на цѣ́ла въ ѿмѣ́на ; ѿмѣ́на свѣ́тое стра́нное на́мъ
 сѣ́тъ въ ѿмѣ́на . ѿмѣ́на ѿмѣ́на а́бъ ѿмѣ́на маркѣ́на въ
 ѿмѣ́на тандѣ́на татри́на тавѣ́на . помѣ́ни госпо́ди
 ми́лости твоѣ ꙗ́ко прѣ́доты́ твоѣ , ꙗ́же ѿткры́ти . гос-
 по́ди ко́гь ми́лостивъ помѣ́на . сѣ́дѣтъ въ скрѣ́пѣхъ
 вѣ́хъ въ вѣ́хъ спасѣ́на мо́его въ ѿмѣ́на . спасѣ́на

¹ Die punktirten Stellen bedeuten, dass der Text so abgewischt ist, dass man nicht lesen kann.

ИШДЪДЕРЖ(1?)ТЬ КОГЪ ВСА НИЗЪПАДАЮЩАЯ, ОУЗВОДИТЬ ГО-
СПОДЪ ВСА НИЗЪКРЕЖЕНІЯ: КАЗЪ ГОСПОДЪ ВСЪЛЪКЪ ПРИЗЫВАЮ-
ЩІАМЪ ЁГО ПРАВДОЮ, КАЗЪ ГОСПОДЪ СВЪРШЕННЫХЪ СЕРДЦЕМЪ, І
СНИЖАЮЩИХЪ ДУХОМЪ СПАСЕТЪ: ИЗ(КА?)ВІТЪ ГОСПОДЪ ДУШНО
РАБЪ СВОИХЪ: НЕ ПОСТЫЖАТЪ СЯ ВСІ КНОЮЩІИ НАНЪ. ОЕ ЁСТЬ
НАМЪ ЁГО АДОМІ НА ВЪККИ.

6.

Die *Avzβzβzβ* ton. II. finden sich in unserem Codex an zwei Stellen, von denen die Stelle 8^b—9^a mit schwarzer Tinte geschrieben ist. Ich führe beide Texte neben einander an, und setze unten die Abweichungen des serbisch-slovenischen Oetocchus vom rechts stehenden Texte.

p. 8^b—9^a.

СТІЕНЪН. ГЛАСЪ Ъ: НА НЕБО ОЧИ
ПУЦАЮ СЕРДЧІНЪІ К ТЕКЕ СПАСЕ,
СПАСІ МА ТВОІМЪ ОСАВЪКЕМЪ.
ПОМНАУІ НАСЪ, СВРЪКНИШИХЪ
ТИ МНВГО НА ВСАКЪ ЧАСЪ, ХРИ-
СТЕ МВІ, ДАЖ МН ОБРАЗЪ ПРЪ-
ЖЕ КВНЦА ПОКАЖІ СЯ К ТЕКЕ. —
ЇЖЕ ЦАРЬСТВОВАТИ ПОДОКАЁТЬ,
ОСВЯЩАТИ, ПОДВІЗАТИ ТВАРЬ;
КОГЪ БО ЁСТЬ ЁДИНОСУЩЕНЪ
ВЪТЦЮ І СЛОВУ. — АНТІО. Ъ. ЯІРЕ
НЕ ГОСПОДЪ ВЪІ ВЪІАКЪ В НАСЪ,
КТО ДОВОЛЕНЪ ЦЪКАЪ СЪХРАЩЕНЪ
ВЪІТИ ВЪТ ВРАГА КЪННО ЧЛОВЪК-

p. 16^b—17^a.

СТІЕНЪН. ГЛАСЪ Ъ. АНТІО. А: НА
НЕБО ОЧИ ПУЦАЮ СЕРДЧІНЪІ К
ТЕКЕ СПАСЕ, СПАСІ МА ТВОІМЪ
СПАВЪКЕМЪ. ПОМНАУІ НАСЪ СВ-
ГРЪШНИШИХЪ ТИ МНВГО. О ХРИ- 5
СТЕ МВІ, НА ВСАКЪ ЧАСЪ, ДАИ ЖЕ
МН ОБРАЗЪ ПРЪЖЕ КВНЦА ПОКА-
ЖІ МІ СЯ К ТЕКЕ. — СВЯТОМУ
ДУХУ: БЖЕ ЦАРЬСТВОВАТИ ПО-
ДОКАЁТЬ, ОСВЯЩАТИ, ПОДВІЗА- 10
ТИ ТВАРЬ; КОГЪ БО ЁСТЬ ЁДИ-
НОСУЩЕНЪ ВЪТЦЮ І СЛОВУ. —
АНТІО. Ъ. ЯІРЕ НЕ ГОСПОДЪ ВЪІА
ВЪІ В НАСЪ, ТО КТО ДОВОЛЕНЪ
ЦЪКАЪ СЪХРАЩЕНЪ ВЪІТИ ВЪТ 15
ВРАГА КЪННО ЧЛОВЪКОВЪКВНЦА.

Aus der Vergleichung des Textes in der rechten Columne mit Serb. ergeben sich folgende Abweichungen: 2. мон vor пуцаю. 4. ни свръкнишомъ. 5. на вѣсакъ часъ, ѡ христе мон. 6. и дажъ. 10. и подв. 11. єдиносѣщъ. 14. то fehlt. 16. чловѣководъквнцъ.

6.

Синаксарь.

Мѣсяць сентябрь, рекомѣн рюенъ.

- | | |
|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| 1. †Намѣтъ свѣтого ѡтца семѣна. | дрѣвѣ; свѣщенномѣч. акѣ-тонома. |
| 2. *свѣтого мѣч. мамѡнта. | 13. поклонѣнѣе чѣстномѣч. |
| 3. свѣщенномѣч. анѣма. | дрѣвѣ; свѣтого мѣч. |
| 4. свѣщенномѣч. вавѣаѣ. | мѣкѣана провѣвѣтера. |
| 5. †намѣтъ свѣтого пророка захарѣѣ, ѡтца ѡванова. | 14. *вѣздвижѣнѣе чѣстнаго крѣста. |
| 6. †намѣтъ чюдесе вѣкѣнаго в хонѣхѣ архистратѣнга мѣхаѣла. | 15. свѣтого мѣч. никѣтѣ. |
| 7. свѣтого мѣч. созѡнта. | 16. свѣтоѣ мѣч. еѣфѣмаѣѣ. |
| 8. †рождѣство прѣсвѣтѣа вогородѣнца. | 17. свѣтѣхѣ в. дѣвѣ вѣрѣ, мѣкѣ, надѣжѣ. |
| 9. *намѣтъ правѣдѣнѣ акѣма т акѣтѣ. | 18. свѣщенномѣч. семѣна еписѣпа. |
| 10. поклонѣнѣе чѣстномѣч. дрѣвѣ; свѣтоѣ мѣч. мѣдорѣ. | 19. свѣтого мѣч. троѣма. |
| 11. поклонѣнѣе чѣстномѣч. дрѣвѣ; свѣтоѣ мѣч. фѣдорѣ. | 20. *свѣтого мѣч. еѣстаѣа стрѣлаѣа. |
| 12. поклонѣнѣе чѣстномѣч. | 21. свѣтого мѣч. фѣвѣдора. |
| | 22. свѣтого мѣч. фѣѣѣ. |
| | 23. †зачѣтѣе свѣтѣа еѣсѣѣ, еѣгда зачѣтѣ свѣтого ѡана крѣстѣѣла. |
| | 24. †свѣтоѣ перѣомѣчѣнѣѣѣѣ фѣѣѣѣ. |

1. Ausserdem findet sich an diesem Tage трѣпарѣ инѣнѣтѣ und сѣжѣва нѣкомѣ мѣтѣ. Die Zeichen über den einzelnen Buchstaben und die eigenthümliche Interpunktion der Handschrift werden hier nicht berücksichtigt. Mit Rücksicht auf сѣѣѣ, welches einige Male, und сѣѣѣ, сѣѣѣ, welches regelmässig vorkommt, löse ich сѣѣ in свѣѣѣ auf.

- | | |
|------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| 25. свѣтоѣ мученицѣ ефро-
синѣ. | 28. свѣтого ѡтца харитона. |
| 26. † прѣстѣвѣннѣе воана во-
гослова. | 29. свѣтого ѡтца курѣака
ѡтхѡдника. |
| 27. свѣтоѣ мученицѣ еп-
харѣ. | 30. памѣть свѣтого гри-
гѡрѣа великѣа арменѣа. |

Мѣсѣць ѡктябрь, рекомѣн анѣтопа.

- | | |
|---------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| 1. † свѣтого апѣстола о-
нанѣ. | прѣтасѣа, геркасѣа і ке-
лесѣа. |
| 2. свѣтого курѣана і ѡу-
стинѣ. | 15. свѣтого муч. мѣкѣана. |
| 3. * свѣщенѣмуч. дѣнискѣа. | 16. свѣтого муч. лѣгѣина. |
| 4. памѣть свѣтого ерофѣа. | 17. памѣть прѣрока іосѣа. |
| 5. свѣтоѣ мученицѣ мамѣа-
хѣ. | 18. † свѣтого апѣстола еѡан-
гѣлѣста мѣкѣ. |
| 6. свѣтого апѣстола фѣмѣ. | 19. свѣтого прѣрока нѣѣла. |
| 7. † свѣтою муч. серѣа і
вакха. | 20. свѣтого муч. арѣмѣа
чѣдѣтѣѡрѣа. |
| 8. памѣть прѣнѣдѣенѣѣ по
лѣгѣа каѣдницѣ. | 21. † свѣтого ѡтца лѣрѣѡна. |
| 9. * свѣтого апѣстола ѡко-
ва алѣѣеа. | 22. свѣтого ѡтца лѣрѣкѣа е-
нѣскопа. |
| 10. свѣтою муч. еѡлампѣа
і еѡлампѣѣ. | 23. † свѣщенѣмуч. і апѣстола
ѡкова, брѣта гѣспѣдѣнѣа. |
| 11. свѣтого апѣстола фѣанѣа. | 24. свѣтого муч. арѣфѣ. |
| 12. свѣтѣхѣ муч. прѣва,
тарха, андрѣнѣа. | 25. свѣтою муч. і нѣтарѣю
марѣкѣана і мѣртѣрѣа. |
| 13. свѣтѣхѣ муч. карѣа і
папѣлѣ. | 26. † свѣтого і великѣаго муч.
дѣмѣтрѣа. |
| 14. свѣтѣхѣ муч. н . . . рѣа, | 27. свѣтого муч. нѣстерѣа. |
| | 28. свѣщенѣмуч. курѣака. |

1. Nach dem Trop. u. s. w. des Propheten liest man:
въ тѣхѣ дѣнь покрѣѣ прѣсѣвѣтѣа когѣрѣдѣнѣа.

29. сѣдѣтъ мѣч. настаскѣ рѣмлянѣмъ.
30. сѣдѣтъ мѣч. епѣмѣмъ.
31. сѣдѣтъ мѣч. зѣмѣмъ.
32. сѣдѣтъ мѣч. зѣмѣмъ.

М'жсвітцк пошкрк, рекомунк груден.

1. † оуспѣнкѣ свѣтою кез-
мездникѹ кѹзавкѹ і дѣлк-
ана.
2. свѣтѣхъ мѹч. анкѹдина
і нигаскѣ.
3. свѣтѣхъ мѹч. акѣѹмѹкѹ,
... фѣ презкѹтора.
4. памѣть шѣца нѡанкѣ
чюдотѡрца.
5. свѣтою мѹч. галактѡна
і епѣтѣмѣтѣ.
6. † свѣтого павла ісѡвѣд-
ника.
7. свѣтого іерона.
8. *скѡрѣ архангѣлам.
9. памѣть прѣподеѣноѣ мѡ-
трѹнкѣ.
10. свѣтѣхъ апѡстѡлѣ шѣ
ѡ. родѡна і сѡснѣтра,
терѣнтѣ і арѣста.
11. † свѣтѣхъ мѹч. мѡнкѣ,
викѣтора і викѣнтѣ.
12. † свѣтого шѣца нѡнѣго
іана мѡлѡстѣнѣго.
13. † памѣть шѣца нѡнѣго
іана златѡсѣтѣго.
14. † свѣтого апѡстѡла фѣ-
лѣна.
15. † свѣтѣхъ ісѡвѣдѣнѣ:
гѹрѣѣ, сѣлѡна, лѣнка.
16. † свѣтого апѡстѡла еѹан-
гѣлѣста матѡѣкѣ.
17. свѣтого шѣца нѡнѣго
грѣгѡрѣѣ чюдотѡрца.
18. свѣтого мѹч. пѣтѡна.
19. свѣтого прѡрѡка лѣдѣѣ.
20. памѣть шѣца нѡнѣго грѣ-
гѡрѣѣ дѣканѡлѣтѣ.
21. † вѣхѣдѣ вѣ цѣркѡвѣ свѣ-
тѣѣ вѡгородѣнѣѣ.
22. свѣтѣхъ мѹч. мѡрка і
стѣфанѣ.
23. памѣть шѣца анѣлѣшѣѣ
епѣсѣпѣ.
24. памѣть шѣца грѣгѡрѣѣ.
25. † свѣщенѣмѹч. канѣманѣтѣ.
26. свѣтого шѣца алѹмѣнѣѣ.
27. свѣтого мѹч. лѡѡѣ
нѣрѣѣѣ.
28. свѣтого мѹч. прѣнарѣѣ.
29. памѣть шѣца іана дѣ-
лѣнѣѣ.
30. † свѣтого апѡстѡла ан-
дѣѣѣѣ.

Мѣсяць декабрь, рекомѣн студѣнѣн.

1. свѣтого пророка наоѣма.
2. свѣтого пророка амбакума.
3. памѣть свѣтого софонѣа.
4. † свѣтоѣ мѣченицѣ карварѣ.
5. † памѣть шѣца нашего савѣ.
6. † памѣть шѣца нашего николѣ.
7. памѣть шѣца нашего амѣберѣа.
8. памѣть шѣца нашего по-тапѣа.
9. † зачатѣе свѣтоѣ анѣ-ны, егда зачатѣ свѣтѣю когородицѣ.
10. свѣтѣхѣ мѣч. минѣ, ермогена і євѣграфа.
11. памѣть шѣца нашего да-нила столѣнника.
12. свѣтого шѣца нашего єпрідена.
13. † свѣтѣхѣ мѣч. єу-стратѣа, єуѣкѣнтѣа, єу-гѣнѣа, мардарѣа, арѣста.
14. свѣтого мѣч. фѣрса і лѣв-кѣа.
15. свѣщеномѣч. єлѣѣѣрѣа.
16. памѣть пророка агѣѣа.
17. † свѣтѣхѣ мѣч. онанѣѣ, озарѣѣ, мисаѣа.
18. свѣтого мѣч. сѣвѣстѣана.
19. свѣтѣхѣ мѣч. прома, шрѣа, іаѣѣ.
20. † свѣщеномѣч. игнатѣа патрѣарха.
21. свѣтоѣ мѣч. оѣлѣанѣ.
22. свѣтоѣ мѣч. настѣскѣ.
23. свѣтѣхѣ мѣч. іже вѣ критѣ.
24. свѣтоѣ мѣченицѣ єв-гѣнѣѣ.
25. † рѣжѣство господа наше-го іѣуса хрѣста.
26. † свѣрѣ свѣтѣа когоро-дица.
27. † свѣтого мѣч. стѣфѣана.
28. свѣтою мѣч. инѣѣ і домиѣ.
29. * свѣтѣхѣ мѣч. мѣладѣнѣц із-ѣѣнѣх хрѣста радѣ.
30. свѣтоѣ мѣч. апѣскѣ.
31. памѣть прѣѣдѣвѣнѣа мѣланѣѣ рѣмѣланѣнѣ.

Мѣсяць январь, рекомѣнї проснѣнѣ.

1. † Обрѣзанѣе господа на-шего іѣуса хрѣста і свѣ-того шѣца васѣлаѣа.
2. памѣть шѣца нашего сѣ-лѣвѣстра.

3. памѣть пророка малахїа.
4. свѣтого извѣста мнїха.
5. * свѣтого пророка мнѣха.
На вечерни когославінїа.
6. † Когославінїе господа нашего ісуса христа.
7. † свѣръ ивана крестїтїла.
8. свѣтого мѣч. феофила.
9. свѣтого мѣч. полѣкта.
10. памѣть втїца григорїа.
11. памѣть втїца нашего фѣдѣска.
12. свѣтоѣ мѣченицѣ татїанї.
13. свѣтою мѣч. ерамула и стратонїка.
14. † свѣтїхъ отець, иже на сїнаїстѣи горѣ.
15. свѣтого втїца нашего павла.
16. † поклоуїнїе чкстїхъ верне свѣтого апостола петра.
17. † памѣть втїца нашего антѣнїа.
18. свѣтого втїца нашего афанаска.
19. памѣть втїца нашего мака.
20. памѣть втїца нашего еуфїма.
21. свѣтого втїца нашего макама.
22. † свѣтого апостола тїмофѣа.
23. страсть свѣтого канѣанта епископа.
24. памѣть прѣподобноѣ жєни римѣнїнї.
25. † памѣть втїца нашего григорїа когословеца.
26. памѣть . . . жєнофѣнта.
27. перевескїе моцїи ивана златоуст . . .
28. памѣть втїца нашего ефрѣма сѣр . . .
29. свѣцїномѣч. игнатїа.
30. свѣцїномѣч. иполѣта, напїкї римскаго.
31. свѣтою чудотворкїю кѣра и ивана.

Мѣсѣцъ февраль, рекомѣнїи свѣчен.

1. свѣтого мѣч. труфѣна.
2. † сѣртїнїе господа нашего ісуса христа.
3. † памѣть свѣтого семѣна і анїнї пророчїнї.
4. памѣть втїца нашего фѣдѣра.
5. свѣтоѣ мѣченицѣ огафї.

- | | |
|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| 13. перенесѣньє мѡремуъ свѣ-
того никифора. | 22. свѣтого ѡтца артемона
епископа. |
| 14. памѣть ѡтца нашего ве-
недикта. | 23. страсть свѣтого никона. |
| 15. свѣтлыхъ муч. аганѣа и
тимолаѣа. | 24. свѣщенномуч. василѣа про-
звѣут |
| 16. свѣтого муч. оулкана. | 25. †Благовѣщѣньє присвѣ-
токъ богородицѣ. |
| 17. †памѣть свѣтого оле-
ѣѣ чловѣка. | 26. Свѣръ архангела гаврила. |
| 18. памѣть свѣтого кѣрила
епископа. | 27. свѣтлыхъ муч. филиппа и
сѣнкланта. |
| 19. памѣть ѡтца нашего фо-
мѣ. | 28. свѣтого муч. ѡнѣи і ва-
раснѣа. |
| 20. памѣть ѡтца нашего ни-
кѣтѣ. | 29. памѣть окаянѣа епископа. |
| 21. памѣть ѡтца ѡкова епи-
скопа. | 30. памѣть ѡтца нашего ѡв-
ана, напсавшаго лѣствѣ-
цю на синаѣтѣи горѣ. |
| | 31. памѣть ѡтца нашего
стефанѣа чюдотворца. |

Мѣсѣць април, рекомѣи березовѣа.

- | | |
|--------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| 1. памѣть прѣподѣвѣнѣа
марѣѣ егѣпѣанѣнѣ. | 8. свѣтлыхъ апѣстѣлъ роди-
ѡна, агавѣа і рѣфа. |
| 2. свѣтого муч. полѣкарпа. | 9. страсть свѣтого еѣпѣсѣ-
хѣа. |
| 3. свѣтокъ мѣченицѣѣ фѣѡ-
дѣскѣѣ дѣвѣнѣѣ. | 10. свѣтого муч. терѣнтѣа. |
| 4. памѣть ѡтца нашего
есѣфа, тѣврца канѣнѣѣѣ. | 11. свѣщенномуч. антѣпѣи епи-
скопа. |
| 5. памѣть ѡтца нашего ге-
ѡргѣа. | 12. памѣть ѡтца нашего ва-
силѣа епископа. |
| 6. свѣтого мѣченика ере-
мѣа. | 13. памѣть ѡтца нашего
мартѣна. |
| 7. памѣть ѡтца нашего ге-
ѡргѣа епископа. | 14. свѣщенномуч. сѣмѣѡна ар-
хѣепископа. |

- | | |
|-----------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 15. страсть свѣтого савы го-
тина. | 24. страсть свѣтого савы
стратиата. |
| 16. страсть свѣтого лавида. | 25. † свѣтого апостола еван-
гелиста марка. |
| 17. памѣть вѣща нашего ока-
кѣ чюдотворца. | 26. свѣщенномуч. василѣ епи-
скопа. |
| 18. памѣть вѣща кѣзавы. | 27. свѣщенномуч. семѣна архі-
епископа. |
| 19. памѣть вѣща нашего
иѣана прозвѣтера. | 28. свѣтою апостолу насона
і сосипатра. |
| 20. памѣть вѣща нашего фео-
дора. | 29. памѣть вѣща нашего
мемнона чюдотворца. |
| 21. свѣтѣхъ муч. нсакѣ і
кѣндрата. | 30. † свѣтого апостола якова,
сына зевѣдѣва. |
| 22. памѣть вѣща фѣдора еп-
кѣпта. | |
| 23. † свѣтого муч. георгѣа. | |

Мѣсяць май, рокомѣи травень.

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. свѣтого пророка еремѣа. | 9. свѣтого пророка нсая .
кѣ тѣжѣ день перенесѣ-
нѣ свѣтого вѣща нико-
лы. |
| 2. Оүспѣнѣ вѣща нашего
афанасѣа . вѣ тѣжѣ день
перенесѣнѣ свѣтою муч.
бориса и глѣка. | 10. свѣтого апостола симѣна
знаѣта. |
| 3. свѣтого муч. тимофѣа
четца. | 11. свѣщенномуч. мѣкѣа. |
| 4. памѣть свѣтого иѣки-
фора. | 12. памѣть вѣща нашего еп-
фанѣа. |
| 5. свѣтоѣ мученицѣ оринѣ. | 13. свѣтоѣ мученицѣ мѣкѣ-
рѣкѣ. |
| 6. памѣть іѣаа мѣного-
страстѣнаго. | 14. свѣтого муч. сидора. |
| 7. † памѣть на неѣсѣ яѣакѣ-
шаго са крѣста. | 15. памѣть вѣща нашего па-
хѣмѣа. |
| 8. † памѣть свѣтого иѣана
богославѣца. | 16. памѣть вѣща нашего ге-
оргѣа. |

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 17. свѣтого апостола андрѣ-
шка. | 24. памѣть прѣподобнаго се-
мѣна. |
| 18. свѣтого муч. фѣдота. | 25. трѣтѣе окрѣтѣнѣ гла-
вѣ ивана прѣдѣтѣтѣ. |
| 19. свѣщенномученика патри-
рка. | 26. свѣтого апостола карна,
единѣго ѿ ѿ. |
| 20. свѣтого муч. фамѣлка,
ѣкѣ сѣ шамѣ. | 27. памѣть ѿтѣа канѣмѣнта. |
| 21. †памѣть благочѣстиваго
цѣсарѣа конѣмѣна і ма-
терѣ еѣо оленѣ. | 28. свѣтѣхѣ муч. крисѣнта
і пѣла. |
| 22. свѣтого муч. васѣанѣка. | 29. свѣтого ѿтѣа оленѣандра. |
| 23. памѣть ѿтѣа мѣхѣла
енѣсѣна. | 30. свѣтого ѿтѣа исѣкѣ. |
| | 31. свѣтого муч. ерѣмѣка. |

Мѣсѣцѣ июнь, рекѣмѣнѣ изѣмѣ.

- | | |
|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| 1. страѣть свѣтого оуѣстина
философа. | 11. †свѣтою апостолѣу вѣлкѣ-
фромѣка і карѣмѣтѣ. |
| 2. памѣть ѿтѣа иѣкѣфора. | 12. памѣть ѿтѣа онѣфрѣка
егѣпѣтѣина. |
| 3. свѣтого муч. мѣхѣана. | 13. свѣтоѣ мѣчѣниѣцѣ акѣ-
ленѣ. |
| 4. памѣть ѿтѣа мѣтро-
фа. | 14. свѣтого прѣрока еленѣка. |
| 5. свѣтого муч. марѣана. | 15. памѣть прѣрока амѣса. |
| 6. свѣтого муч. дѣрофѣка
енѣсѣна. | 16. памѣть ѿтѣа наѣнѣго тѣ-
хѣна. |
| 7. свѣтого мѣченика фѣв
дѣта. | 17. свѣтого муч. манѣла. |
| 8. †перенѣсѣнѣе мѣцѣмѣ фѣ-
дѣра стрѣтѣлаѣта. | 18. свѣтого муч. мѣмѣтѣка. |
| 9. свѣтою мѣченикѣу оленѣан-
дра і анѣмѣнѣ. | 19. †свѣтого апостола иѣо-
дѣ, вѣрата гѣспѣдѣна. |
| 10. свѣщенномуч. тѣмѣфѣка
енѣсѣна. | 20. свѣщенномуч. мѣфѣдѣка. |
| | 21. свѣтого муч. оуѣана. |
| | 22. свѣщенномуч. ерѣмѣка
енѣсѣна. |

23. свѣтоѣ мученицѣ агри-
пинѣ.
24. трѣзвѣство свѣтого ѿ-
ана прѣдѣтѣчѣ.
25. свѣтоѣ мученицѣ фе-
врѣнкѣ.
26. памѣть ѿтца давидѣ.

27. памѣть ѿтца самисона.
28. свѣтѣтѣнкѣ моцѣм свѣ-
тоѣ муч. кѣра и ѿана.
29. † свѣтоѣ апостолѣ петра
и павла.
30. † свѣрѣ свѣтѣхѣ апо-
столѣ вѣ.

Мѣсѣць июль, рекомѣн червен.

1. † свѣтоѣ безмездникѣ кѣ-
змѣ и демѣана.
2. † памѣть положѣнкѣм
чѣстнѣм рѣзѣ свѣтоѣ
богородницѣ.
3. свѣтого муч. оѣанѣкѣн-
фа.
4. памѣть ѿтца нашего анѣ-
дрѣѣ.
5. памѣть ѿтца лампада.
6. памѣть ѿтца сисѣм вели-
каго.
7. памѣть ѿтца фѣлѣ.
8. свѣтого муч. прѣкопѣ.
9. свѣщенѣмуч. панѣкра-
тѣѣ.
10. свѣтоѣ муч. кѣанѣра и
сѣлѣана.
11. свѣтоѣ мученицѣ еѣ-
фѣмѣѣ, и свѣрѣ свѣ-
тѣхѣ отѣц ѡ. и ѡ.
12. свѣтоѣ мученицѣ голѣн-
дѣхѣ.
13. свѣщенѣмуч. акѣлѣ и
прѣскѣлѣ.

14. памѣть ѿтца есѣфа архѣ-
епѣсѣона.
15. свѣтоѣ муч. кѣрика и
кѣитѣ.
16. † памѣть творѣмѣ свѣ-
тѣхѣ отѣц блаженѣхѣ
ѡ. ѡ.
17. свѣщенѣмуч. анѣногѣна.
18. свѣтого муч. емиѣѣана.
19. памѣть ѿтца нашего
дѣѣ.
20. † свѣтого прѣрока иѣѣѣ.
21. свѣтого прѣрока езѣкиѣ.
22. памѣть прѣкѣдобнѣѣ ма-
рѣѣ магдѣлинѣ.
23. свѣтоѣ муч. трѣфѣма и
фѣѣфѣла.
24. † свѣтоѣ мученицѣ хѣрѣ-
стѣнѣ. вѣ тѣѣѣ дѣнѣ
свѣтоѣ муч. борѣса и
гѣѣѣѣ.
25. † оѣсѣѣнкѣ анѣнѣ, матѣрѣ
свѣтоѣ богородницѣ.
26. свѣтѣхѣ муч. ерѣмѣѣ
и ерѣмѣѣѣ.

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------------------------|
| 27. †свѣтотоу мѹч. пантелѣи-
мона. | 30. свѣтоу апостолѹ сиаѣи і
симѹана. |
| 28. свѣтотоу мѹченика еѹста-
фѣа. | 31. свѣтоѹ мѹченицѣ оѹлан-
тѣи. |
| 29. свѣтотоу мѹченика кале-
ника. | |

Мѣсѣць августъ, рекомѹки зарѣк.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| 1. †свѣтѹхѹ макаѣи эле-
зара и соломонѣи і ѣ.
отрѹхѹ еѹ. | 14. свѣтотоу пророка михѣа. |
| 2. перенесѣниѣ моцѣм перко-
мѹч. стефана. | 15. †оѹспѣниѣ свѣтѣа вого-
родица. |
| 3. памѣть свѣтѹхѹ дал-
мѣа і фѹста. | 16. †памѣть творѣм нерѹко-
творенаго образа. |
| 4. свѣтотоу мѹч. елеѹфѣ-
рѣа. | 17. свѣтоу мѹч. павла і оѹ-
лантѣи, сестрѣи еѹ. |
| 5. свѣтотоу мѹченика ескѣ-
гѣа. | 18. свѣтоу мѹч. фрола і
лавра. |
| 6. †памѣть вожествѣнаго
прѣображѣниа господа на-
шего исѹса христа. | 19. свѣтотоу мѹч. андрѣа
стратилата. |
| 7. свѣтотоу мѹч. дементѣа. | 20. свѣтотоу пророка самѹила. |
| 8. памѣть шѣца емилиана. | 21. свѣтоѹ мѹченицѣ кассѣи. |
| 9. †свѣтотоу апостола мат-
фѣа. | 22. свѣтотоу мѹч. агафѣника. |
| 10. свѣтотоу мѹченика ла-
врѣнтѣа. | 23. памѣть шѣца нашего ка-
леника. |
| 11. свѣтотоу мѹч. еѹла дѣа-
кона. | 24. свѣтотоу мѹч. еѹтѹха. |
| 12. свѣтотоу мѹч. фѣтиа. | 25. *свѣтотоу апостола тита. |
| 13. памѣть мнѹгострадал-
ца маѣи. | 26. свѣтоу мѹч. андрѣана
і нѣталѣи. |
| | 27. памѣть шѣца нашего мѹ-
мена. |
| | 28. памѣть шѣца нашего
мѹиѣа мѹрина. |

29. ꙗмаѣтъ оуѣѣкнорѣнка 31. ꙗмаѣтъ положѣнка к ра-
 глаѣкы ѡана прѣдѣтѣчѣ. цѣк чѣстнаго поѡса при-
 30. скато҃го мѣч. фѣанка. скато҃к ко҃городѣцѣ.

Literatur.

- Amphilochius: О самодревнѣйшемъ о҃конѣхъ XI. в. ю҃госла-
 — вѣнска҃го ю҃сова҃го письма. Москва 1874.
 Ἀνθολόγιον . . . ἐν Βενετίᾳ 1861.
 Daničić Gj.: Hvalov rukopis in Starine. III, 1871.
 Dobrovsky Jos.: Institutiones linguae slavicae dialecti veteris.
 Vindobonae 1822.
 — Eine Notiz in Griesbach's Novum Testamentum graece.
 Londini 1796, vol. I, CXXVII.
 Hanke von Hankenstein, Joh. Alois: Recension der ältesten
 Urkunde der slavischen Kirchengeschichte, Litteratur und
 Sprache eines pergamentenen Codex aus dem VIII. Jahr-
 hundert. Ofen 1804.
 Jagić V.: Bugarskoslovenski oktoich in Starine. X. 1878.
 — Archiv für slavische Philologie.
 Lučakovskij: Nestoris rem litterariam adumbravit . . . in Супа-
 возданѣ ц. к. гимназіѣ акад. у Львоѣ. 1884.
 Miklosich: Die Sprache der ältesten russischen Chronisten,
 vorzüglich Nestors. Sitzungsber. der kais. Akademie der
 Wissenschaften. XIV. Wien.
 — Lexicon palaeoslov.-graec.-latinum. Vindobonae 1862—65,
 p. XI.
 — Apostolus e codice monasterii Šišatovac palaeoslovenice.
 Vindobonae 1853.
 Παρχαλητικὴ ἥτοι ἡ μετὰ τὴν Οὐκῶγητος. Ἐνετίηται 1837, 1857.
 Preuss: Донесеніе г. министру Народн. Просв. in Журн. Мин.
 Нар. Просв. С.-Петербургъ 1842, p. 47.
 Sobolevskij A.: Очерки изъ исторіи русска҃го языка. Уни-
 верс. Извѣст. Кіевъ 1883—1884.

Sreznevskij J.: Древніе памятники русскаго письма и языка. С.-Петербургъ 1866.

— Древніе славянскіе памятники юсоваго письма. С.-Петербургъ 1868.

— Славянорусская палеографія. Журналъ Мин. Нар. Просв. С.-Петербургъ 1884.

Strojev: Описание памятниковъ славянорусской литературы. Москва 1841 (Nr. 22, p. 52 - 55).

Scholz: Novum Testamentum Graece. Lipsiae 1836.

Voskresenskij: Славянскія рукописи хранящіяся въ заграничныхъ библ. С.-Петербургъ 1882.

Ausserdem wurden einige Handschriften benützt, die ich an entsprechenden Orte nenne.

AS Akademie der Wissenschaften,
142 Vienna. Philosophisch-Histo-
A53 rische Klasse
Ed.110 Sitzungsberichte

**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

